UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche Vnderweisungen/ mancherley und underschiedliche/ so wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ... dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

urn:nbn:de:hbz:466:1-48268

Visual Library

Th. 2870.

JXI
13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Puffran

Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Suffren

Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

R. P.

JOANNIS SUFFREN

Christliches Andächtiges Jahr.

Zweyten Buchs erster Bund.

P. J. Suffren

Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christliches Andächtiges JAHR/

Das ist:

Geistreiche Underweisungen / mancherley und underschiedliche / so wohl gemeine / als sonderbahre Mittel/ Weg und Handleitung/

Das gantz vollkommene Jahr

Nach Christ-Catholischer Kirchen Brauch und Ordnung/

In geistlicher Vollkommenheit/ Christlichen Vbungen/

andächtigen Betrachtungen / Gott- und sittlichen Tugenten/ und zum Heyl und Seligkeit beförderlichen Anmühtungen;

Vermittels underrichtlicher Nachfolg deren vornembsten Heiligen

Leben und Wandel/aufferbäwlicher Conversation/ und sonst allerhand dienlichen geist- und weltlichen Underrichtungen gottsförchtig/ und fruchtbarlich zuzubringen.

Allen so wohl Geist-als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen;

beförderst aber allen Predigern und Seelsorgern zu allerhand lehrreichen und sittlichen Discürssen fast nütz-und dienlich.

Anfänglich in Frantzösischer Sprach beschrieben

Von R. P. JOANNE SUFFREN,

der Gesellschafft IESV Priestern;

Nachmahls durch

R. P. Melchior Breidenbach / auß gemelter Gesellschafft verteutschet.

Nunmehr in diesem letzten Truck mit gewünschtem mercklichen Zusatz der vierte Theil vermehrt/und vollkommentlich vollendet: auch mit zweyen weitläuffigen Registern zur dienstlicher Beyhülff gezieret.

Zweyten Buchs erster Bund.

Sortis Cöllen/ JESV Paderborn

In Verlag und Truckerey Johan Wilhelm Friessems Buchhändlers. Anno 1687.

P. J. Suffren

Vol. II

Pars I

Deß zweyten Buchs Erster Bund begreiffet in sich

IM ersten Theil/ Anleitungen und geistliche besondere Vbungen/ die vier Wochen vor Weynachten biß auff Weynachten wohl/ fromlich und nützlich anzulegen.

Der ander Theil/ die Zeit von Weynachten biß zum Fest der Reinigung Mariá oder Liechtmeß.

Der dritte Theil/ die Zeit von Liechtmeß biß auff die viertzigtägige Fasten.

Der vierte Theil/ die viertzigtägige Fasten wohl und nützlich zuzubringen.

An den günst-andächtigen Leser.

ES haben mich / andächtiger Leser / underschiedliche Vrsachen dieß Christ-andächtiges Jahr zu deinem Nutz und Beförderung deiner Seeligkeit zu verfertigen angetrieben: under anderen die grosse Vnbeständigkeit deß menschlichen Gemüths / so mannigmahlen zwaren mit gutem Eyffer ein Gott gefälliges Werck anfanget; selten aber / oder gar schwärlich vollendet: weilen uns so gar die blosse Einbildung / ja nur ein nichtswesentlicher Schatten einiger Beschwärnus all Hertz und Kräfften benimbt: da sich aber eine Gelegenheit etwan eine Hand voll Ehren / Guts / und geringer Wollust zu erjagen anerbietet / alsdan ist kein Arbeit so hart und beschwärlich / kein Zeit zu lang und verdrüssig / kein Gefahr so groß / daß man nicht mit hertzhafftem Gemüth / ungemeiner Beständigkeit überwindet / selbige ein kurtze Zeit zu gemessen. Quantis sudoribus hæreditas cassa expetitur, & minore labore promissa margarita Christi emi poterat! Mit was unbeschreiblicher Mühe und Schwitz bewerben wir uns nicht umb eine eytele / offtmahls ungerechte Erbschafft; und das versprochene Kleynod Christi / den verborgenen Schatz ewiger Seeligkeit und Glory hätten wir mit weit geringerer Mühe können erkauffen / und wir versaumen es! sagt Hieronymus ad Nepot. Es ergehet uns wie dem unglückseligen Esau / deme zwaren die Erst-Geburt und vätterlicher Segen gebührete / darumb er auch Tag und Nacht gearbeitet / Berg und Thäler durchstrichen / Busch und Hecken durchloffen / geschwitzet / geschnauffet / damit er seinem Vatter ein wohlgefälliges schmäckendes

Wild

P. J. Faffren
Vol. II
Pars I

Wild mögte zubereiten / und also den vätterlichen Segen empfangen; und dannoch hat er selbigen mit all seiner Mühe und Arbeit verschätzt / und dessen müssen entbähren; Jacob ist ihme vorkommen / so ohne sonderliche Mühe sich zu Hauß ingehalten / nach seinen Geschäfften der Andacht / Betrachtung und Gottes-Dienst abgewartet / und also den vätterlichen Segen sampt der Erst-Geburt empfangen. Also ergehts vielen / so grosse Arbeit / Mühseligkeit / Sorg und Betrübnüs ohne geringste Beförderung ihrer Seeligkeit müssen außstehen / weilen sie mehr ihren Begierlichkeiten / und unbeständigen Leydsamkeiten nachjagen: als wilts vonnöhten seyn / daß wir dißfals dem Jacob nachfolgen; hierzu ich ihnen in vorhabendem Werck viel schöne geist-andächtige Underweisungen / Anleitungen und Mittel an Hand gebe / vermittels welchen sie alle ihre Werck / Geschäfften / Conversation, Andachten / Vbungen / Tugenden / Betrachtungen mit frucht und vollkommenlich durch alle Tag und Monaten deß gantzen Jahrs / vermittels underrichtlichen Exemplen der vornembsten Heiligen / in beständiger Beharrlichkeit / zu Erlangung ewiger Seeligkeit / und Vermehrung himlischer Glory mögen vollenziehen. Vnd zu Verhütung einiges Verdrusses bin dem Rath Augustini (de virginit.) gefolgt / da er also redt: Diversis seminibus pectoris tui colles fere, nunc alimoniis mediocribus, nunc jejuniis parcioribus, nunc lectione, opere, prece, ut mutatio laboris induciæ sint quietis: Besäe den gebübelten Acker deines Gemüths mit underschiedlichen Saamen / nun mit mittelmässigen Ergötzlichkeiten der Speisen / dan mit discreten Fasten / nun mit Lesung sitt-geistlicher Bücher / nachmahls mit Arbeiten / dan mit ehrlichem spielen und kurtzweilen / mit betten ꝛc. damit solche Arbeits-Veränderung allgemach zur zeitlichen / hernachmahl zur ewigen Ruhe möge außschlagen; wie in gegenwärtigem Werck mit deines Hertzens Vergnügung wirst finden / wan fleissig wirst durchlesen.

APPROBATIO DOCTORUM.

NOs infrà scripti in sacra Theologia Facultate Parisiensi Doctores testamur legisse & examinâsse librum, qui inscribitur, ANNVS CHRISTIANVS, auctore R. P. IOANNE SVFFREN, Societatis IESV; *in quo nihil reperimus quod non sit conforme doctrinæ Catholicæ, Apostolicæ & Romanæ: verùm è contrario, quia res eximia singularem merentur approbationem, expedire judicavimus, usum & praxin hujus libri omnibus iis suadere, qui ad Christianam perfectionem aspirant; quandoquidem existimamus eumdem complecti sanctissima Axiomata, & Documenta utilissima, ad solidam sincerámque devotionem consequendam. Parisiis, 2. Aprilis 1640.*

LE MAISTRE BLVNDEL.

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CENSURA ORDINARII.

ANNVM CHRISTIANVM, sive Methodum aut Normam utiliter impendendi tempus pro obtinenda felici Æternitate, Gallicè exhibuit admodùm Reverendus Pater IOANNES SVFFREN Societatis IESV, quem ob multiplices & salutares praxes, fidei Catholicæ & bonis moribus maximè consonas, admodùm Reverendus Pater MELCHIOR BREIDENBACH ejusdem Societatis in idioma Germanicum, sub titulo: Christliches Jahr/ transtulit. Faxit Deus, ut omnes & singuli dictæ Doctrinæ, cujus tenore præsentium impressionem permittimus, momenta Æternitatis in salutem animæ considerent. Coloniæ, 10. Septemb. 1658.

ADRIANVS DE WALENBVRCH
Metropolitanæ Ecclesiæ Colonienſis Presbyter
Canonicus & Censor Librorum Ordinarius.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Register und Inhalt aller Capiteln/Artickeln und Puncten so in diesem Bund begriff en.

Vorede in diß zweyte Buch 1

Der erste Theil.

Anleitung und geistliche andächtige Vbungen / die vier Wochen vor Weynachten wohl und nützlich zuzubringen. 5

Vorede. 5

Das 1. Capitel deß 1. Theils.

Von etlichen geistlichen Anleitungen/und andächtigen Vbungen die vier Wochen vor Weynachten wohl und nutzlich anzulegen. 6

1. Artickel. Warumb und zu was End die Christliche Kirch die vier Wochen vor Weynachten mit besonderer Andacht zuzubringen eingesetzt habe 6
1. Punct oder §. Die erste Vrsach warumb die vier Wochen vor Weynachten von der Kirchen eingesetzt worden; damit man die grosse und unaußsprechliche Wohlthat der Menschwerdung Christi zu Hertzen führe 7
2. Punct. Die 2. Vrsach/damit man sich zum hohen Fest der Geburt Christi würdig bereite 10
3. Punct. Die 3. Vrsach/damit die Christglaubige zur Vbung einer wahren Andacht gegen die Menschwerdung Christi / und gegen der seligen Jungfrawen angereitzet werden 14
Diese Andacht bestehet in acht Stücken ibid.
Wird in acht Abtheilungen vorgehalten ibid.
1. Daß man von Christo und seiner Mutter eine grosse Meynung habe. 2. Worin diese Gebühr- und Ehrerbietigkeit bestehe. 3. Daß man gäntzlich auff ihn vertrawe. 4. Daß man ihn liebe. 5. Daß man Christo danckbahr sey. 6. Daß man ihm nachfolge. 7. Daß man sich in das Thun und Werck Christi und Mariä schicke. 8. Daß man sich Christo gantz und gar auffopffere 14. 15. 17
2. Artickel. Wie und auff was Weiß man die Christliche tägliche Vbung auff jede und alle Tag deß Advents durch richten soll. 54
1. Vbung/so bald du deß Morgens erwachest. ibid.
2. Betrifft das Morgens-Gebett. ibid.
3. Betrifft die Betrachtung und mündliche Gebett. 57.
4. Die Werck so man den Tag durch zu thun pfleget. ibid.
3. Artickel. Von etlichen anderen geistlichen Vbungen auff jedere Tag deß Advents gerichtet. 61
4. Artickel. Auff was Weiß man die geistliche andächtige Vbungen/ in welchen sich ein frommer Christ die Wochen durch zu üben pflegt/ auff underschiedliche Tag in der Wochen den Advent durch richten soll. 65

P. J. Suffren Vol. II Pars I

Das 2. Capitel deß 1. Theils.

Wie sich eine fromme Seel den Advent durch in Sachen/ welche Christum in seiner Mutter Leib und seine H. Menschwerdung betreffen / und in 28. Betrachtungen für die vier Wochen deß Advents gestelt/innerlich bemühen und aufhalten soll. 70

1. Für den ersten Sontag im Advent / von der Sünd der Engeln und deß ersten Menschen 71
2. Für den Montag/ wie Gott bey ihm beschlossen/ den sündigen Menschen zu erlösen / und nicht die Engel 75
3. Für den Dinstag / wie im Göttlichen Rath beschlossen daß die zweyte Person durch die Menschwerdung/ den Menschen erlösen soll 78
4. Für den Mitwochen/ auß was Ursachen die H. Dreyfaltigkeit dahin bewegt / daß ein wahrer Gott und Mensch den Menschen erlösen solte 81
5. Für den Donnerstag / von den dreyen fürnehmsten Ursachen / durch welche Gott bewegt / die Menschen zu erlösen 83
6. Für den Freytag / von dem Beschluß / welcher von der H. Dreyfaltigkeit gegeben wurde / daß die zweyte Person in der Gottheit Mensch werden solte 86
7. Für den Sambstag / vom Beschluß / daß der Sohn Gottes im Leib eines Weibs die menschliche Natur annehmen solte 89

Betrachtungen.

8. Für den 2. Sontag im Advent/ von dem Beschluß der H. Dreyfaltigkeit / daß der Sohn Gottes im Leib einer Jungfrawen solte Mensch werden 91
9. Für den Montag/ von dem Beschluß / daß der Sohn Gottes im Leib der Jungfrawen Mariä/ Tochter deß H. Joachim und Annä solte Mensch werden 94
10. Für den Dinstag/ von anderen Freyheiten/ Gnaden/ Gaben/ welche der S. Jungfrawen von Gott verordnet worden 96
11. Für den Mitwoch/ von Verheissung der Menschwerdung deß Sohns Gottes/ so im Anfang der Welt geschahe: Item vom grossen Verlangen der Engeln/ Altvättern 99
12. Für den Donnerstag/ von der Zeit/ in welcher der Göttliche Beschluß von der Menschwerdung erfüllet worden 102
13. Für den Freytag/ von der Empfängnus/ Geburt/ Auffopfferung im Tempel / und Heyrath der S. Jungfrawen Mariä 105
14. Für den Sambstag/ wie der Engel Gabriel Mariä die Bottschafft brachte / daß sie den Messiam empfangen solte 109

Betrachtungen.

15. Für den dritten Sontag im Advent/ was weiter in dieser Bottschafft under dem Engel und der Jungfrawen fürgangen 111
16. Für den Montag / von dem menschlichen Leib/ welchen der Sohn Gottes im Leib seiner Mutter angenommen 114
17. Für den Dinstag / von der menschlichen Seel welche der Sohn Gottes im Leib seiner Mutter hatte 116
18. Für den Mitwoch/ wie die persönliche Vereinigung deß Göttlichen Worts mit dem Leib und mit der Seel/ oder mit der Menschheit Christi im Leib seiner Mutter hergangen 118
19. Für den Donnerstag / wie und welcher Gestalt der Sohn Gottes in seiner Menschheit die neun Monat lang im Leib seiner Mutter mit Gott zugebracht/ und sich mit ihm aufgehalten 122
20. Für den Freytag/ wie und welcher Gestalt der Sohn Gottes die neun Monatlang im Leib seiner Mutter/ was den Nechsten anlangt/ zugebracht/ und sich verhalten 125
21. Für den Sambstag/ wie und welcher Gestalt der Sohn Gottes im Leib seiner Mutter / was ihn selbsten anlangt/ zugebracht / und sich zu verhalten habe 127

Betrachtungen.

22. Für den vierten Sontag im Advent/ wie viel gutes Christus seiner Mutter die neun Monatlang so er im Mutter Leib gewesen/ erwiesen habe. 129
23. Für den Montag / wie sich die gantze H. Dreyfaltigkeit/ Item die schwangere Jungfraw/ und heilige Engelen gegen dem Sohn Gottes in seiner Menschheit / gleich im Anfang seiner Empfängnus verhalten 132
24. Für den Dinstag/ wie die H. Jungfraw Elisabeth besuchte 134
25. Für den Mitwochen/ wie der H. Joseph/ weil er nit wiste/ wie die Jungfraw geschwängert/ böses argwohnete/ und von dem Engel im Schlaff von diesem Geheimnus berichtet wurde 136
26. Für den Donnerstag / wie die Mutter Gottes/ und der H. Joseph so offt von dem Geheimnus

der Menschwerdung geredt und gesprochen haben 138
27. Für den Freytag/ von dem Verlangen und Hoffnung auff die Kindsgenesung/ und Geburt unsers Heylands 141
28 Für den Sambstag/ wie die S. Jungfraw mit dem Joseph auff Bethlehem reisete 144

Das 3. Capitel deß 1. Theils.

Von etlichen besonderen Underweisungen und geistlichen Vbungen/ in welchen ein Christ die Zeit vom 27. Wintermonat biß auff den 24. Tag Christmonat wohl und nützlich zu seinem Heyl zubringen solle/ neben einem kurtzen Bericht von den Leben der fürfallenden Heiligen. 147

Fünff gemeine Underricht und Lehr/ welche im lesen/ nachdencken/ oder nachsinnen der Leben der Heiligen/ und in Verehrung derselben nütz und dienlich seyn mögen 148
27. Wintermonat/ das Leben deß H. Maximi 151
Das Leben der heiligen Barlaam und Josaphat. 152.
28. Wintermonat/ deß heiligen Stephani deß Jüngern 154
29. Wintermonat/ deß heiligen Saturnini 156
30. Wintermonat / deß heiligen Apostels Andreä 157.
Betrachtung vom selbigen 159
1. Christmonat/ das Leben deß heiligen Eligii 163
2 Christmonat/ der H. Jungfrawen und Martyrin Bibianä 165
Deß heiligen Francisci Xaverii 166
Betrachtung vom selbigen 169
3. Christmonat / Leben deß heiligen Birini zu Dorcester 172
4. Christmonat/ der heiligen Barbarä 174
5. Christmonat/ das Leben deß heiligen Abts Sabä. 176.
Die erste Vorbereitung vor dem Fest der Empfängnus Mariä 178
6. Christmonat/ das Leben deß H. Nicolai 180
Die andere Vorbereitung vor dem Fest der Empfängnus 182
7. Christmonat/ das Leben deß H. Ambrosii 183
Die dritte Vorbereitung vor der Empfängnus Mariä 187
8. Christmonat/ die Empfängnus Mariä 188
Anleitung diß Fest wohl zu halten 188
9. Christmonat/ Leben deß H. Bischoffs Siri 193
10. Christmonat/ deß H. Pabsts Melchiadis/ Jungfrawen Eulaliä und Martyrers Aenas 195
11. Christmonat/ Leben deß H. Pabsts Damasi 197
12. Christmonat/ das Leben der heiligen Epimachi/ Alexandri/ Corentini/ und Abts Valerii 199
13. Christmonat / der heiligen Jungfrawen und Martyrin Luciä 200
14. Christmonat / deß heiligen Nicasii und seiner Schwester Eutropiä 203
Deß heiligen Spiridionis 205
15. Christmonat / Leben deß heiligen Eusebii Bischoffs 207
16. Christmonat/ deß heiligen Eberhardi und Adonis 208
17. Christmonat/ Leben deß heiligen Lazari Bischoffs 209.
18. Christmonat/ Leben deß H Gasciani 210
19 Christmonat / Leben der heiligen Nemesii und Adjuti ibid.
20. Christmonat / Leben der heiligen Philogoni und Dominici de Silos 211
21. Christmonat/ Leben deß H. Thomä 212
Betrachtung 214
22 Christmonat / Leben deß heiligen Ischirionis/ und deß heiligen Cheremontis 216
23. Christmonat/ deß heiligen Servuli/ Item der heiligen Victoriä ibid. 217
24. Christmonat/ deß heiligen Bischoffs Gregorii. 218.

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

Register.

Der andere Theil dieses Bunds.

Anleitungen und besondere andächtige Vbungen / wie man die Zeit von Weyhnachten an / biß zu der Reinigung Mariä oder Liechtmeß wohl und nützlich zubringen soll. 219

Vorrede.

Das 1. Capit. deß 1. Theils.

Von etlichen besonderen geistlichen Anleitungen und andächtigen Vbungen deß Geheimnus der Geburt Christi/ oder Christum in dem Kriplein zu verehren. 220

1. Artickel/ wie man die gemeine Christliche tägliche Vbung auff die viertzigtägige Zeit von Weyhnachten biß auff Liechtmeß richten und stellen solle. 221
2. Artickel/ von underschiedlicher Andacht gegen dem Christkindlein in der Krippen/ in welchen sich ein frommer Christ diese viertzig Tag lang üben kan. 224.
1. Punct / wie man mit besonderer Andacht das Kindlein Jesus an Händen/ Füßlein/ und Seyten verehren möge ibid.
2. Etliche Betrachtungen so man diese viertzig Tag durch über alle Glieder deß Kindlein Jesus im Kriplein anstellen möge 227
3. Punct/ andächtige Betrachtungen / so man die viertzig Tag durch über die Seel/ Gedächtnus/ Verstand und Willen deß Kindleins Jesu anstellen kan 232

Das 2. Capitel deß 1. Theils.

Wie man sich gegen Christum verhalten / und mit ihm in seinem kindlichen Alter umbgehen soll/ in viertzig Betrachtungen außgetheilet. 235

Die erste Ordnung der Betrachtungen 236
1. Betrachtung/ wie die S. Mutter mit dem Kindlein Jesu niderkommen ibid.
2. Was diß für ein Kindlein/ welches im Kriplein ligt/ und was es mit ihm für eine Beschaffenheit. 238.
3. Betrachtung / wie sich diß Kindlein im Kriplein gegen Gott seinen Vatter verhalten 239
4. Wie sich das Kindlein in der Krippen gegen die S. Jungfraw und Mutter und andere Menschen verhalten 241
5. Wie sich die S. Jungfraw und Mutter in der Geburt deß Kindleins verhalten 243
6. Wie sich die Engel in der Geburt Jesu verhalten 245
7. Wie sich die Hirten bey dieser Geburt verhalten. 247.

Die zweyte Ordnung.

8. Betrachtung/ wie das Kindlein Jesus am achten Tag beschnitten/ und Jesus genant ward. 259
9. Warumb unser Heyland hat wollen beschnitten werden 260
10. Von den fürnehmsten Tugenden / welche in der Beschneidung deß Kindlein Jesu zu sehen 262
11. Etliche andächtige Bedencken über das Blut/ so das Kindlein in seiner Beschneidung vergossen. 264.
12. Von dem rühmlichen und heylsamen Nahmen Jesu/ den man dem Kindlein in seiner Beschneidung gegeben 266

Die dritte Ordnung.

13 Betrachtung/ wie die drey Weisen auß Morgenland zur Erkanntnus deß Kindleins Jesu beruffen 268
14. Wie die drey Weisen die Gnad der Beruffung erkennet/ angenommen und zu nutz gemacht 270
15. Von dem Außzug der Weisen auß Morgenland und ihrer Reiß biß gen Jerusalem 272
16. Wie die drey Weisen zu Jerusalem ankamen. 274.

17. Was

17. Was sich weiters nach der Ankunfft der Weisen in der Statt Jerusalem zugetragen 276
18. Wie die drey Weisen auß Jerusalem zogen/ und zu Bethlehem ankamen 278
19. Wie die Weisen das Kindlein verehrten/ anbeteten/ und ihre Geschenck auffopfferten. 280
20. Wie die drey Weisen Bethlehem verliessen/ und wider in ihre Länder zogen 282

Die vierte Ordnung. 284

21. Wie das Kindlein im Kripplein als ein wahrer Meister die Tugend lehre ibid.
22. Wie Jesus in seiner Schul auß dem Kriplein die Tugend der Armuth lehre 286
23. Wie Jesus in seiner Schul auß dem Kriplein die Demuth lehre 288
24. Wie Jesus die Gedult lehre 291
25. Betrachtung/ wie Jesus lehre die Welt zu verachten 293
26. Wie Jesus die Tugend deß Gehorsams lehre. 295.
27. Wie Jesus die Tugend der Keuschheit lehre. 298
28. Wie Jesus die Liebe gegen Gott lehre 300
29. Wie Jesus die Liebe gegen den Nechsten lehre. 302.
30. Wie Jesus eine heylsame Lehr auß dem Kriplein gegen ihm selbsten lehre. 304

Die fünffte Ordnung. 307

Betrachtungen.

31. Betrachtung/ wie an dem Kindlein Jesu als in einem hellen Spiegel die Göttliche Güte erscheine 307
32. Wie an dem Kindlein Jesu als in einem hellen Spiegel/ die Liebe Gottes gegen den Menschen erscheine 309
33. Wie an dem Kindlein Jesu als in einem Spiegel die Allmacht Gottes erscheine 312
34. Wie an dem Herrn Jesu als in einem Spiegel die Weißheit Gottes erscheine 314
35. Wie an dem Kindlein die Gerechtigkeit Gottes zu sehen 317
36. Wie an dem Kindlein Jesu die Barmhertzigkeit Gottes erscheine 319
37. Wie an dem Kindlein Jesu die Freygebigkeit Gottes erscheine 322
38. Wie an dem Kindlein Jesu die Heiligkeit Gottes erscheine 324
39. Wie an dem Kindlein Jesu die Verheissungen Gottes erfüllet werden 327
40. Betrachtung/ suche am zweyten Hornung/ am Fest der Reinigung Mariä

Das 3. Capitel deß 1. Theils.

Von etlichen besonderen Underweisungen / und geistlichen andächtigen Übungen/ in welchen ein frommer Christ die Zeit vom 25. Christmonat an / biß auff den 2. Hornung wohl und nützlich zubringen kan/ neben einem kurtzen Inhalt der fürfallenden Heiligen. 330

25. Tag im Christmonat/ Wie man sich am Tag der Geburt Christi verhalten soll 330
Was man der heiligen Anastasiä zu ehren thun könne 331
26 Tag im Christmonat/ das Leben deß H. Stephani 332
Betrachtung vom H. Stephano 333
27. Christmonat/ deß H. Apostels und Evangelisten Joannis 335
Betrachtung vom H. Joanne 336
28. Christmonat/ heut hastu die unschüldige Kindlein zu verehren 338
29. Christmonat/ Leben deß H. Thomä Ertzbischoffs zu Cantelberg 340
Die erste Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi/ in welcher der erste Theil der Erforschung deß Gewissens über das vergangene Jahr bestehet 343
30. Christmonat/ Leben deß H. Bischoffs Sabini. 346
Die andere Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi/ in welcher der andere Theil der Erforschung deß Gewissens deß vergangenen Jahrs bestehet 347
31. Christmonat/ Leben deß H. Silbestri/ Item der 3 Columbä 351
Die dritte Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi/ in welcher der dritte Theil der Erforschung deß Gewissens deß vergangenen Jahrs bestehet 353
Der 1. Jenner/ die Beschneidung deß Herrn Jesu Christi 355
Leben deß H. Fulgentii/ und deß Abts Odilonis. 356
2. Jenner/ deß H. Macharii/ und deß H. Alardi 358
3. Jenner/ Die 1. Vorbereitung zum Fest der heiligen drey König 359
Leben der H. Genovevä. 360

P. J. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

4. Jenner. die 2. Vorbereitung zum Fest der 3. Königen 362
Leben deß H. Gregorii und Rigoberti ibid.
5. Jenner/ die 3. Vorbereitung zum Fest der drey Königen 363
Leben der heiligen Telesphori Pabsts/ Eduardi Königs/ und Simeonis Stilitä 364
6. Jenner/ was am Tag der heiligen drey König zu thun 366
Leben deß H. Raymundi 369
7. Jenner/ was am 2. Tag der heiligen drey König zu thun 370
Leben deß H. Luciani 371
8. Jenner / was am dritten Tag der heiligen drey König zu thun 372
Leben deß H. Laurentii Justiniani 373
9. Jenner/ was am 4. Tag der heiligen drey König zu thun 375
Leben der heiligen Juliani und Basilidis 376
10. Jenner/ was am fünfften Tag der heiligen drey König zu thun 377
Leben deß H. Wilhelmi Ertzbischoff zu Burges/ Item deß H. Marciani 378
11. Jenner/ was am 6 Tag deß Fests der drey Königen zu thun 380
Leben deß heiligen Higinii und Theodosii ibid.
12. Jenner / was am siebenden Tag deß Fests der drey Königen zu thun 382
Leben der heiligen Satyri und Arcadii 385
13 Jenner / was am achten Tag deß Fests der Königen zu thun ibid.
Leben der heiligen Leontii und Godefridi 384
14. Jenner/ Leben der heiligen Hilarii und Felicis. ibid.
15. Jenner/ deß heiligen Einsidlers Pauli und Abts Mauri 386
16. Jenner/ Leben deß H. Pabsts Marcelli 388
17. Jenner/ Leben deß H. Abts Antonii 389
18. Jenner/ Leben der heiligen Priscä und der Stuelgen deß H. Petri 392
19 Jenner/ der heiligen Marii/ Marthä/ Audifacis und Abacum ibid.
20. Jenner / Leben der heiligen Fabiani und Sebastiani 393
21. Jenner/ Leben der H. Jungfrawen Agnes 385
22. Jenner/ Leben der heiligen Vincentii und Anastasii 396
23 Jenner/ Leben der heiligen Emerentianä und Joannis Eleemosynarii 397
24 Jenner/ Leben deß H. Timothei 399
25. Jenner/ Bekehrung deß H. Pauli ibid.
Betrachtung vom H. Paulo ibid.
26 Jenner/ Leben deß H. Polycarpi 402
27 Jenner/ Leben deß H. Joannis Chrysostomi. 403
28. Jenner/ Leben deß H. Caroli Magni 405
29 Jenner/ Leben deß H. Saviani 406
30. Jenner / die erste Bereitung zum Fest der Reinigung Mariä 407
Leben Aldegund und Batildis 408
31. Jenner/ Leben der H. Marcellä 411
Die 2. Vorbereitung zum Fest S. Mariä 410
Der 1 Tag im Hornung / die dritte Vorbereitung zum Fest der Reinigung/ monatliche Erforschung deß Gewissens 411. 412
2. Hornung/ Leben deß H. Martyrers Ignatii. 412

Der dritte Theil.

Vorrede. 415

Das 1. Capitel deß 1. Theils.

Von etlichen geistlichen Anleitungen und andächtigen Vbungen / mit welchen die Zeit von Liechtmeß an / biß auff die viertzigtagige Fasten wohl und nützlich zuzubringen. 416

1. Artickel/ Wie man seine tägliche Christliche Vbung zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten stellen soll 416
2. Artickel / wie man die wochentliche Christliche Vbung auff alle Wochen zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten richten soll 417
3. Artickel / von etlichen anderen andächtigen Sachen und Wercken in welchen du dich Christo in dem er gleichsam in geheim lebte/ zu Ehren üben mögest ibid.
4. Artickel/ wie man die Fastnacht zu bringen soll. 418.

Das

Das 2. Capitel deß 1. Theils.

Wie sich ein frommer Christ in den 5. fürnehmsten Geheimnussen / welche Christum / in dem er in geheim lebte / betreffen / und in 35. Betrachtungen außgetheilt werden zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten innerlich bemühen / aufhalten und üben kan. 419

Das erste Geheimnus.

Wie man sich im ersten Geheimnus / seine Auffopfferung im Tempel belangend / aufhalten / und nachsinnen soll 420
Die 1. Betrachtung von der Reinigung Mariä. ib.
2. Von der Auffopfferung deß Kindleins Jesu. 421
3. Wie der fromme Simeon das Kindlein Jesu in seine Arm nahme 423
4 Vom Lobgesang deß gerechten Simeon 425
5. Wie Simeon seine Mutter anredte / und was under solchen Worten zu verstehen 427
6. Wie die Mutter ihr liebes Kindlein mit fünff Sickel wider lösete 429
7. Wie die Prophetin Anna das Kindlein im Tempel sahe und von ihm redte 430
8. Ist eine Widerholung aller obgemelten Puncten / in welchen dir Gott dein Hertz gerühret 432

Das zweyte Geheimnus.

Wie man sich in anderen Geheimnussen / das geheime Leben Christi betreffend / aufhalten und üben soll 433
9 Betrachtung / wie das kindliche Wesen oder Alter deß Herrn Jesu zu verehren / zu verwunderen / lieben und nachzufolgen ibid.
10. Wie das Kindlein Jesu die Eygenschafft der Kinder habe 435
11. Wie sich das Kindlein Jesu vieler Dingen freywillig entschlagen / und ihm selbsten abgebrochen. 436.
12. Wie sich die Mutter Jesu und Joseph gegen dem Kindlein verhalten haben 438
13. Wie sich das Kindlein Jesu in seiner Kindheit gegen dem himlischen Vatter verhalten 439
14. Wie sich das Kindlein Jesu gegen seine Mutter und dem H. Joseph verhalten 440
15. Wie sich das Kindlein Jesu gegen andere Leuth verhalten 442
16. Wie sich das Kindlein Jesu gegen ihm selbsten verhalten 443
17. Wie sich eine andächtige Seel gegen dem Kindlein Jesu zu verhalten habe 444

Das dritte Geheimnus.

Wie man sich in dem dritten Geheimnus / seine Flucht in Egypten / seine Auffhaltung im selbigen Land / und Widerkehr gen Nazareth innerlich üben soll 446
18. Wie der Engel dem H. Joseph befahl mit der Mutter und Kindlein in Egyptenland zu fliehen. ibid.
19. Wie ihm befohlen wurde in Egyptenland und nit anderstwohin zu fliehen 447
20. Wie der H. Joseph dem Befelch deß Engels behändiglich nachkame 449
21. Wie sich diese drey Personen in ihrer Ankunfft in Egypten / und Wohnung daselbst verhielten. 451
22. Wie sie sich weiter in Egypten verhielten 452
23. Wie sich das Kindlein Jesus in Egypten verhalten 454
24. Wie Herodes die Kindlein tödten ließ 455
25. Wie Jesus widerumb auß Egypten in das Jüdischland gen Nazareth reisete 457
26. Betrachtung 459

Das vierte Geheimnus.

Wie man sich im vierten Geheimnus / als ihn die S. Mutter und der H. Joseph im zwölfften Jahr seines Alters verlohren / und im Tempel wider funden / verhalten soll 460
27. Wie Jesus im zwölfften Jahr seines Alters mit seinen Eltern gen Jerusalem reisete / und daselbst im Tempel verbliebe ibid.
28. Was Jesus drey Tag lang von seinen Eltern abgesöndert / im Tempel gethan habe 462
29 Wie sich die S. Mutter und Joseph verhielten / da sie sahen / daß ihr Söhnlein nit zugegen 463
30. Wie die S. Mutter und der H. Joseph nach dreyen Tagen Jesum im Tempel funden 465
31 Wie die S. Mutter den gefundenen Herrn Jesum anredte 467

Das fünffte Geheimnus.

32 Wie der Herr Jesus im Alter / Wissenschafft und Gnaden zunahme 468
33. Wie Jesus der Mutter und Joseph underworffen und gehorsam war 470

P. 1. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

34. Wie sich Jesus der Gemeinschafft mit den Menschen entzogen/ und gleichsam einsam gelebt 472
35 Was Jesus in seiner Einsame für eine Weiß zu leben geführet 474

Das dritte Capitel.

Von etlichen besonderen Underweisungen und geistlichen Vbungen/ in welchen ein frommer Christ die Zeit vom zweyten Hornung biß auff den achten Mertz wohl und nützlich zubringen soll. Neben einem kurtzen Außzug der Leben/ deren Fest fürfallen. 475.

Der 2. Hornung/ vom Fest der Reinigung Mariä. 476.
3. Das Leben deß H. Blasii 478
4 Deß heiligen Aventini und Theophili 479
5. Leben der H. Agathä 480
6 Leben der H. Dorotheä 482
7. Deß H. Romualdi 483
8. Deß heiligen Bischoffs Pauli / und Stephani Grandmontensis 487
9. Der hiligen Apollonia und Nicephori Martyrers 488
10. Leben deß H. Wilhelmi 489
11. Leben deß heiligen Desiderii und Abts Severini. 491.
12. Leben deß heiligen Antonii und Eulaliä 492
13. Deß heiligen Leonti (Lezin) und Martiniani. 492
14. Deß H. Valentini Priesters 495
15. Der heiligen Faustini und Jovitä 496
16. Der H. Julianä ibid.
17 Leben deß H. Silvani 497
18. Deß H. Simeonis 498
19. Deß H. Gabinii ibid.
20. Deß H. Eucherii 499
21. Deß H. Peptui ibid.
22 Stuhlfeyer deß H. Petri zu Antiochia 500
23. Fasttag deß H. Matthiä 501
Leben deß H. Mümus Lazari/ und der heiligen Mitburgen ibid.
24. Das Fest deß H. Matthiä 502
Betrachtung vom selbigen ibid.
25. Leben deß H. Tarasii 503
26. Leben deß H. Bischoffs Porphirii 505
27. Deß H. Andronici und seines Weibs Anastasiä. ibid.
28. Deß heiligen Lupicini und seines Bruders Romani 506
Der 1. Mertz/ Erforschung deß Gewissens 507
Leben deß H. Albini 508
2. Leben deß H. Caroli Grafen in Flanderen 509
3. Leben der H. Käyserin Kunegundis 510
4. Deß H. Casimiri und H. Lucii 512
5. Deß H. Martyrers Phocä 513
6. Der H. Jungfrawen Coletä 514
7. Leben deß H. Thomä von Aquin 517
Der heiligen Martyrin Perpetuä und Felicitatis. 524. 524
8. Leben der heiligen Philemonis und Apollonii 525

Der vierte Theil.

Vorrede. 527

Das erste Capitel

Von etlichen gemeinen Anleitungen und geistlichen Vbungen/ die viertzigtägige Fasten heilig und nützlich zuzubringen/ welche auß dem Ziel und End/ zu welchem die Fasten eingesetzt/ gezogen werden. 528

Der 1. Artickel/ Von etlichen geistlichen Vbungen/ so auß dem ersten End/ zu welchem die viertzigtägige Fasten (nemlich daß man Gott den zehenden deß gantzen Jahrs gebe) eingesetzt/ gezogen werde. 529.
2. Artickel/ von etlichen geistlichen Vbungen/ so auß dem andern End/ zu welchem die viertzigtägige Fasten eingesetzt (daß wir uns deß Leydens und Sterbens Christi erinnern/ &c.) genommen werde. 530.

Under-

Und erschiedliche Weiß/ wie man die H fünff Wunden Christi an underschiedlichen Tagen in der viertzigtägigen Fasten grüssen und verehren soll 532
Eine andächtige Weiß sich im Leyden Christi alle Freytag die Fasten durch zu üben 534
3. Artickel/ von geistlichen Ubungen/ so auß dem dritten Ziel und End/ zu welchem die viertzigtägige Fasten eingesetzt (damit man nemblich die sündige Seelen bekehre/ und zu Gott bringe) genommen werden 537
4. Artickel/ etliche andächtige geistliche Ubungen/ so auß dem vierten Ziel und End/ zu welchem die Fasten eingesetzt/ nemlich daß wir uns die Fasten durch/ als auff einem geistlichen Jahrmarck mit Reichtumb versehen/ genommen werden 538
5. Artickel/ geistliche und andächtige Ubungen/ so auß dem fünfften Ziel und End/ zu welchem die Fasten eingesetzt/ nemblich damit wir die viertzig Tag und Nacht welche Christus in der Wüsten gefastet/ ehren/ genommen werden 541
6. Artickel/ geistliche/ und andächtige Ubungen/ welche auß dem sechsten Ziel und End/ zu welchem die Fasten eingesetzt/ nemblich damit wir die Sünd unsers gantzen Lebens durch eine wahre und heylsame Buß außlöschen/ gezogen werden 545

Das zweyte Capitel.

Wie sich ein frommer Christ in Betrachtung der Geheimnus deß Leydens Christi/ welches er die drey letzte Jahr vor seinem Todt under den Menschen zugebracht/ und in 46. Betrachtungen der Ordnung nach außgetheilet/ die viertzigtägige Fasten durch innerlich auffhalten und bemühen soll. 547

Die 1. Betrachtung für den Aschermitwoch/ wie Jesus von Nazareth außgieng/ under den Menschen zu leben/ mit ihnen zu handlen/ und sich bekant zu machen 548
2. Wie Jesus von Nazareth auß an den Fluß Jordan gieng/ willens sich lassen zu tauffen 550
3. Wie Jesus nach empfangenem Tauff sich in die Wüsten begab/ und 40. Tag und Nacht fastete. 552.
4. Wie Jesus dreymahl vom Teuffel versucht ward. 553.

Der erste Sontag.

5. Wie Jesus die Wüste verließ und anfieng Jünger anzunehmen 555
6. Wie Jesus auff der Hochzeit sein erstes Wunderwerck zeiget/ und Wasser in Wein veränderte. 557.
7. Wie Jesus alle so im Tempel handthierten/ kauffften und verkauffften/ außtriebe 559
8. Wie Jesus das Samaritanische Weib bekehrete. 560.
9. Wie Jesus auff dem Berg seine erste Predig thäte 562
10. Vom übrigen Theil gemelter Predig 564
11. Wie Jesus in selbiger Predig die Evangelische Ragt oder Vollkommenheit lehret 566

Der zweyte Sontag.

12. Wie Jesus da er vom Berg gieng/ einen Außsätzigen gesund machte 567
13. Wie Jesus den Diener deß Hauptmans gesund machte 569
14. Wie Jesus die Ungestümme deß Meers stillete 571
15. Wie Jesus und Petrus auff dem Meer wandelten 573
16. Wie Jesus ein Weib vom Blutgang gesund machte 575
17. Wie Jesus das Töchterlein deß Obersten der Sinagoga vom Todt aufferweckte 576
18. Wie Jesus zween Blinden sehend machte 578

Der dritte Sontag.

19. Wie Jesus beym Schwemmeich einen gesund machte 580
20. Wie Jesus auß allen Jüngern zwölff Apostel erwöhlete 583
21. Wie Jesus den Sohn der Wittfrawen zu Naim vom Todten erweckte 584
22. Jesus lehret in einer Predig/ wie sich einer selbsten verläugnen/ das Creutz tragen soll 585
23. Wie Johannes zween auß seinen Jüngeren zu Jesu sandte 586
24. Wie Jesus zu Nazareth übel empfangen wurd. 591.
25. Wie Jesus Magdalenam bekehrete 593

Der vierte Sontag.

26. Wie Jesus 5000. Man mit fünff Gersten Brod speisete 595

P. 3. Tuffren
Vol. II
Pars I
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

27. Wie Jesus die Tochter deß Cananeischen Weibs vom Teuffel erledigte 597
28 Wie sich Jesus auff dem Berg Thabor erklärete. 599.
29. Wie Jesus die Ehbrecherin unverdambt ließ. 601
30. Wie Jesus den Ehrgeitz der Söhn Zebedäi einhielte 603
31. Wie Jesus den Blindgebohrnen sehend gemacht 605.
32 Wie Jesus den Lazarum vom Todt erweckte 607

Der fünffte Sontag.

33. Wie die Phariseer wider Jesum zu Raht giengen 608
34. Von dem Einritt Jesu in die Statt Jerusalem. 611.
35. Wie Jesus über die Statt Jerusalem weinete. 613.
36. Wie Jesus zu Bethanien zu Nacht asse 615
37. Wie Jesus das Osterlamb asse/ und seinen Jüngern die Füß wusche 618
38. Wie Jesus das Sacrament deß Altars eingesetzt 620.
39. Wie Jesus mit seinen Jüngern an den Oelberg gieng 622

Etliche andächtige Underrichtungen und geistliche Anleitungen / wie man auß Betrachtung deß Leydens Christi einen Nutz und Fortgang im guten schöpffen möge: dieser Underrichtungen seynd acht. 624

Der Palmen-Sontag.

40. Betrachtung / wie Jesus im Garten bettete/ Blut schwitzte 631
41. Wie Jesus vom Juda verrathen/ gefangen/ gebunden 633
42. Wie Jesus zum Anna und Caipha geführt. 635
43. Wie Jesus vor Pilatum und den König Herodes geführt 637
44. Wie Jesus gegeisselt und gecrönet wurde 639
45. Wie Jesus herauß zum Volck geführt/ verdammet/ und endlich gecreutziget wurde 641
46. Wie die Seyte deß Herrn Jesu mit einer Lantzen durchstochen / er vom Creutz abgenommen und begrabē 645

Das dritte Capitel.

Etliche besondere Underricht und Anleitungen / Vergebung der Schuld und der Straff aller Sünden deß gantzen Lebens durch eine wahre Buß / die viertzigtägige Fasten durch zu erlangen. 647

Der 1. Artickel/ wie man sich die erste Wochen in der Fasten/ in wahrer Buß die sieben Hauptsünd betreffend üben soll 649

Der erste Sontag.

1. Punct oder § für den Sontag/ wie die Sünd der Hoffart abzubüssen 649
2. Punct für den Montag / wie der Neyd abzubüssen 651
3. Punct für den Dinstag/ wie der Geitz abzubüssen/ 653
4. Punct für den Mitwoch / wie die Unkeuschheit abzubüssen 655
5. Punct für den Donnerstag / wie der Zorn abzubüssen 657
6. Punct für den Freytag/ wie der Fraß abzubüssen. 660.
7. Punct für den Sambstag/ wie die Trägheit abzubüssen 662
Der 2. Artickel/ wie man sich die zweyte Wochen in der Fasten in wahrer Buß / was die Mittel und geistliche Artzeney wider die sieben Hauptsünd anlangt/ üben soll. 664

Der zweyte Sontag.

1. Punct für den Sontag/ Mittel und geistliche Artzeney wider die Hoffart 664
2. Punct für den Montag/ Mittel und geistliche Artzeney wider den Neyd 666
3. Punct für den Dinstag/ Mittel und Artzeney wider den Geitz 669
4. Punct für den Mitwochen / Mittel wider die Unkeuschheit 670
5. Punct für den Donnerstag / Mittel wider den Zorn 672
6. Punct für den Freytag/ Mittel wider den Fraß. 675.
7. Punct für den Sambstag/ Mittel wider die Trägheit und Hinläßigkeit ibid.
Der 3. Artickel / wie man sich die dritte Wochen durch

durch in der Fasten/in der wahren Buß üben und erkennen soll/ ob man sich der 7. Hauptsünd befreyet / und dieselbe gäntzlich überwunden habe. 677.

Der dritte Sontag.

1. Punct/wahre Merckzeichen / bey welchen zu erkennen / ob einer die Hoffart überwunden habe. 677.
2. Punct / Wahrzeichen / ob man den Neyd überwunden habe 678
3. Punct/ Wahrzeichen zu erkennen / ob man den Geitz überwunden 679
4. Punct/Wahrzeichen zu erkennen/ob man die Unzucht überwunden ibid.
5. Punct/ Wahrzeichen zu erkennen/ ob man den Zorn überwunden 680
6. Punct/ Wahrzeichen zu erkennen/ ob man den Fraß überwunden 681
7. Punct/ Wahrzeichen zu erkennen/ ob man die Traagheit überwunden ibid.

Der 4 Artickel/ wie man sich in wahrer Buß üben soll/ so viel die Sünd/ welche die zehen Gebott belangen 682

Der vierte Sontag.

1. Punct/wie man die Sünd wider das erste Gebott abbüssen soll 682
2. Punct / wie die Sünd wider das zweyte Gebott abzubüssen 684
3. Punct/wie die Sünd wider das dritte Gebott abzubüssen 685
4. Punct / wie die Sünd wider das vierte Gebott abzubüssen 686
5. Punct / wie die Sünd wider das fünffte Gebott und achte abzubüssen 687
6. Punct/wie die Sünd wider das sechste und neunte Gebott abzubüssen 688
7 Punct / wie die Sünd wider das siebende und zehende Gebott abzubüssen 689

Der 5. Artickel/ wie man sich in wahrer Abbüssung der Sünd/ welche mit den drey Kräfften unser Seel/und den fünff Sinnen deß Leibs begangen werden/verhalten soll 691

Der fünffte Sontag.

1. Punct/ wie man die Sünd/ so man durch die Gedächtnus und Verstand begangen/abbüssen soll. 691.
2. Punct/wie man die Sünd/ welche durch den eignen Willen geschehen/abbüssen soll 693
3. Punct / wie man die Sünd/ welche durch unsere Embildung oder steiffe und starrende Gedancken begangen/ abbüssen soll 694
4 Punct/ wie man die Sünd/so man durch die sinnliche Begierlichkeiten (so wohl was hohe und wichtige / als auch lusthafftige und annehmliche Sachen betreffen thut) Item durch die eylff Neigungen oder Bewegungen deß Gemüths / Passiones genant begangen/abzubüssen 695
5. Punct/wie man die Sünd/welche durch sehen und hören begangen abbüssen soll 697
6. Punct/ wie man die Sünd/welche durch den Geschmack/Geruch und Antastẽ begangen / abbüssen soll 698
7. Punct/ wie man die Sünd/welche mit der Zungen begangen/abbüssen soll 700

Der 6 Artickel/ wie man sich in wahrer Buß üben soll/etliche andere Sünd betreffend 701

Das vierte Capitel.

Besondere Anweisung und geistliche Vbungen / in welchen ein frommer Christ die Zeit vom neunten Mertzen biß auff den vierten April wohl und nützlich zubringen soll. Neben einem kurtzen Begriff der Leben der Heiligen. 704

Der 9. Mertz/Leben der 40. Martyrer und H. Franciscä Romanä 704
10. Leben deß H Attali und Quadrati 706
11. Leben deß H. Eulogii 707
12. Deß H. Pabsts Gregorii Magni 708
13. Der H Jungfrawen Eufrosinä 712
14. Deß H. Lupini und der H Mathilden 714
15. Deß H. Longini und Matronä ibid.
16. Deß Einsidlers Abrahami 715
17. Der H. Gertruden 716
18. Der heiligen Narcissi und Cyrilli 717
19. Deß H Josephi. 718
Betrachtung 719
20 Vom H. Joachimo 721
Betrachtung vom selbigen ibid.
21. Leben deß H Benedicti 723
Betrachtung vom selbigen 725
22. Die erste Vorbereitung zum Fest der Verkündigung Mariä: Leben der heiligen Catharinä auß Schweden 727
23. Die

P. 1. Tuffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

23. Die 2. Vorbereitung zur Verkündigung Mariä. Leben deß H. Münchs Benedicti und Ottonis. 728.
24. Die 3. Vorbereitung zur Verkündigung Mariä. Deß H. Pigmenionis 729
25. Die Verkündigung Mariä ibid.
Betrachtung 730
26. Leben der heiligen Bravoli und Ludgeri 733
27. Deß heiligen Ruperti/ und Joannis deß Einsidlers 735
28. Deß H. Königs Guntrami 736
29. Deß heiligen Abts Eustachii 738
30. Deß H. Joannis Climaci 739
31. Der H. Jungfrawen Balbinä 740
Der 1. Aprill/ die monatliche Erforschung deß Gewissens 741
Leben deß H. Bischoffs Hugonis 741
2. Leben deß H. Francisci de Paula 743
Betrachtung vom selbigen 744
3. Deß H. Bischoffs Richardi 746
4. Deß heiligen Isidori und Münchs Sosimi 747
5. Deß H. Vincentii von Ferrarien 748
6. Deß H. Abts Wilhelmi 750
7. Deß heiligen Callicpii und Münchs Alberti. 751
8. Deß H. Bischoffs Perpetui 752
9. Leben der heiligen Mariä Cleophä/ und Bischoffs Hugonis ibid.
10. Deß Patriarchen Macharii 753
11. Deß H. Pabsts Leonis 754
12. Deß H. Zenonis 755
13. Deß heiligen Justini und Hermenegildis 756
14 Leben der heiligen Valeriani/ Tiburtii und Maximi 757
15. Der heiligen Marimas und Olympias 758
16. Der H. Jungfrawen Engratiä oder Engratibä. 758.
17. Deß H. Pabsts Aniceti 759
18. Deß heiligen Bischoffs Eleutherii und seiner Mutter 759
19. Deß H. Pabst Leonis deß Neunten 760
20. Der heiligen Agnetis de Monte Politiano. 761
21. Deß H. Anselmi 762
22. Der heiligen Epipodii und Opportunä 764
23. Leben deß H. Martyrers Georgii 766

E N D E.

P. J. Suffren

Vol. II
Pars I

Das zweyte Buch

Christliches andächtigen Jahrs.

Erster Bund.

Vorred in das zweyte Buch.

IM ersten Buch hab ich/meinem gutbedüncken nach/einen Christen Menschen gnugsam/ durch gemeine anleitung und underrichtung underwiesen/ wie er die Tag/ Wochen/ Monat/ und den underscheid/welcher das gantze Jahr vorfallet/in gemein woll und nützlich zu bringen könne. In diesem zweyten Buch will ich etliche besondere Lehr und underweisung vortragen/welche für underschiedliche Zeiten im Jahr dienen mögen; insonderheit aber wie man die zwölff Monaten im Jahr/welche 365. Tag machen/mit Andacht/Nutz/und Frombkeit zubringen könne.

Der weise Mann sagt/Eccles. 3. alles Ding hat seine Zeit. Es ist ein Zeichen eines weisen Manns/wan er alles redt und thut zu seiner gebührlicher Zeit. Dahero stehet geschrieben: mala aurea in lectis argenteis, &c. Proverb. 25 Gleich wie die güldene Knöpff oder Aepffel auff den silbern Bettstollen oder Seulen trefflich wohl stehen / und der Bettladen eine sondere Zier geben; also haben die Wort und Werck/ welche zu seiner rechten Zeit geredt und gethan werden/eine besondere Art und Zier/ und seynd sehr annehmlich; theils dieweil sie an ihnen selbsten gut / theils auch dieweil sie zu seiner Zeit geredt werden.

Gleich wie in einem gemeinem und natürlichem Jahr underschiedliche und ungleiche Zeiten vorfallen; was für den Winter gut / dienet nit im Sommer; was dem Frühling gemäß/ schicket sich nit auff den Herbst: Eben also hat es eine Meynung mit dem Geistlichen Jahr/ und mit der Ordnung / welche in der Kirchen Gottes gehalten wird. Etliche geistliche Betrachtungen / an-

dächtige Werck/ und Vbungen in geistlichen Göttlichen Sachen seynd gut für Weynachten/ andere für Ostern/ andere zu anderen Zeiten.

Die Kirche Gottes alhie auff Erden hat dermassen auß ingebung deß H. Geistes/ von welchem sie regiert wird/ die Zeit deß Jahrs außgetheilet und angeordnet/ daß eine jedwedere sein gewiß Opffer der Meeß / seine gewisse Göttliche Kirchenämpter und Psalmen gesang neben anderen gebetter habe/ welche sich auff gemelte Zeit reymen. Eben diß geschicht mit den Fest- und Feyrtägen der Heiligen/ welche in underschiedlichen Monaten deß Jahrs gehalten werden: dieweil ich nun allzeit gern gesehen hätte/ daß sich die anleitung/ underricht/ und besondere Lehr zur Andacht/ welche man den Christen fürzuschreiben pflegt/ mit derselben/ welche die Kirchen Gottes allen Christen in gemein gibt/ verglieche und überein käme; also bin ich vermögt worden alle geistliche Göttliche Vbungen/ als betten/ betrachten/ und andere Gott gefällige Werck mehr/ in solche Ordnung außzutheilen und zustellen/ damit sie mit der Außtheilung der Zeit/ und mit den Fest- und Feyrtägen/ welche die Kirche Gottes zu halten pflegt/ zutreffen: dermassen und Gestalt/ damit sich daß/ was dem Advent oder den vier Wochen vor Weynachten bequemlich/ von dem/ was sich auff die viertzigtägige Fasten reimet/ underscheiden sey. Item was sich auff die Fasten schicket/ von dem abgesondert/ was auff Ostern gehören will / und also von andern Zeiten deß Jahrs zu reden. Meines erachtens kan nie keine bessere/ bequemlichere/ und nützlichere weiß die Seelen / welche begehren in der Andacht und geistlichen Wercken und Vbungen underrichtet zu seyn / erdencken; als daß man sie nach der Weiß leitet/ und einführet/ welche die Christliche Kirch/ auß Eingebung deß H. Geistes / von geistlichen Personen fürgeschrieben und verordnet hat.

Damit aber ein frommer Christ desto besser fassen und begreiffen möge/ was ich in diesem zweyten Buch vortragen will/ und die Ordnung/ welche ich halte/ so will ichs gleichsam mit einem Wort erklären. Ich hab anderstwo gesagt/ daß diß mein Werck gleichsam ein BREVIARIUM, wie mans zu nennen pflegt/ seyn solle. Das BREVIARIUM, welches von der Kirchen für die geistliche Personen verordnet/ und zu betten fürgeschrieben/ wird gemeinlich in zwey theil underscheiden. Der erste ist für den Winter/ der andere für den Sommer. Der Wintertheil fangt von dem ersten Sontag deß Advents; oder vier Wochen vor Weynachten / und gehet biß auff den Sontag der H. Dreyfaltigkeit: der Sommertheil hat seinen Anfang vom Sontag der H. Dreyfaltigkeit/ und endet sich am Sambstag vor dem ersten Sontag deß Advents. Beyde theil werden weiters in andere underschiedliche theil abgeordnet/ nach dem es die Geheimnus unsers Glaubens / und underschiedliche Fest- und Feyrtäg der Heiligen mit sich bringen.

Ebenmässig mache ich auß diesem zweyten Buch meines geistlichen Breviarij zwey Theil. Der erste begreifft die Menschwerdung und das gantze Leben Christi unsers Erlösers von anfang seiner H. Empfängnus / biß auff

seine

seine Himmelfahrt/und Herrlichkeit / an der rechten seines himmlischen Vaters: ja biß auff die Verharrung bey uns im Heiligen Sacrament deß Altars: von solchen Geheimnüssen und Sachen/ vom Advent oder vom Christmonat an/ biß auff den dritten Sontag nach Pfingsten / oder biß auff den Hewmonat überflüssig gehandlet wird. Dieser Theil ist auff den Wintertheil deß Breviarij gerichtet. Neben dem so findestu im selbigen kurtzen begriff der Heiligen/und was du alle Tag / sieben Monat lang ungefehrlich darauß für geistlichen Nutz zu deinem Heyl haben könnest. Zum dem so erkennestu in diesem Theil Christum unsern Erlöser/welcher die Thür/durch welche wir zu Gott kommen. Joan 19. Item den Lehrer und Meister / durch welchen wir die Erkantnus Gottes empfangen/ und welcher mit eignem Mund gesagt/ Joan 19. Hæc est vita æterna, &c. Diß ist das wahre Mittel zum ewigen Leben zu gelangen. Daß man erstlich den wahren Gott / und darnach seinen Sohn Jesum Christum / welchen er in die Welt gesandt /erkenne. In dem andern Theil wird fast mehr mit gehandlet/ als wie man Gott und alle seine wunderseltzame Vollkommenheiten wohl erkennen möge. Welches vom dritten Sontag nach Pfingsten/ oder vom Anfang deß Hewmonats biß auff den ersten Sontag deß Advents geschicht/ und mit dem Sommertheil deß Breviarij der Geistlichen zustimmet/in welchem gleicher massen ein kurtzer Inhalt der Leben der fürnehmsten Heiligen Gottes zu finden/mit bericht/ wie man seinen Nutz fünff Monat lang alle Tag auß denselben zu schöpffen habe.

Die abtheilung dieses zweyten Buchs in zween gemeine Bünd / ist im geringsten der Abtheilung in zwölff Theil / welche ich anfänglichen in der Vorrede dieses meines gantzen Wercks gemacht/ nit zu wider; dann zu besserer Erkantnus und klärer Begreiffung/auch damit ich mich desto bequemlicher nach der Ordnung der Kirchen richten mögte / so theile ich den ersten Bund dieses Buchs in fünff/den anderen aber in sieben theil ab.

Der erste Theil deß Ersten Bunds haltet in sich die gantze Zeit deß Advents/oder vier Wochen vor Weynachten/und redt von Christo im Leib seiner Mutter. Der zweyte haltet in sich die viertzig Tag von der Geburt an biß auff die Opfferung im Tempel/und redt von Christo in dem Kriplein. Der dritte Theil handlet von Christo/von seiner Auffopfferung im Tempel/ biß auff die viertzigtägige Fasten/wie er theils in Egyptenland / theils auch in Nazareth mit Joseph und Maria seiner Mutter lebte. Der vierte fangt mit der Fasten an und wehret biß auff Ostern/ wie Christus in den letzten dreyen Jahren vor seinem Tod öffentlich die Menschen lehrete/ predigte/ mit ihnen umbgieng und handlete/ und endlich an dem Creutz stürbe. Der andere Bund fünffter Theil von Ostern biß auff Himmelfahrt / handlet von seiner herrlichen Aufferstehung/und von allem dem was er die viertzig Tag lang/ welche er nach seiner Aufferstehung alhie mit seinen Jüngern umbgangen/geredt und gehandlet hat. Der sechste Theil haltet in sich die Zeit von seiner Himmelfahrt biß auff den H. Fronleichnambs-Tag/wie er an der rechten seines Vatters im Himmel sitzet.

P. J. Fuhren
Vol. II
Pars I

Der siebende Theil handlet von dem Fest deß Fronleichnams Christi / und von allem dem / was zur Erkantnus und Verehrung dieses hohen Geheimnus und Sacraments vonnöhten.

Underscheidet und begreifft in sich fünff Monat vom Hewmonat an biß auff den Christmonat. Halter hundert Betrachtungen vor / von den Göttlichen Vollkommenheiten. Zu dem so befinden sich so woll in diesen fünff / als jenen sieben Monaten / die kürtze Außzug der Heiligen Gottes / welche gemelte Zeit durch vorfallen / neben dem Nutz / welchen man darauß zu schöpffen hat.

Hiemit hastu mein frommer Christ / einen schlechten und groben Abriß meiner Meynung / welche ich in diesem zweyten Buch hab dich zu underrichten / auff daß du dich der zergänglichen Jahren alhie auff Erden also brauchest / damit du zu den ewigwehrenden Jahren gelangen mögest / damit die dreyhundert und 65. Tag / welche du im Jahr hast / und in welchen dein Leben bestehet / nit leer / sonder voll und Vollkommentlich gefunden werden. Item damit du dich fertig haltest / auff daß wan er in einem oder im andern Tag / auß den dreyhundert Sechtzig fünff kommen wird / dich allzeit in heiligen guten Wercken und Sachen beschäfftiget finde.

Die absonderliche Lehrstück und Anleitungen / welche du absonderlich in einem jedwedern auß gemelten zwölff theilen / theils wegen der Geheimnüssen unsers Glaubens / welche in denselben vor Augen gestelt werden / theils auch wegen der Heiligen / deren Fest darinnen vorfallen / zuhalten hast / würstu an ihren Oerten finden.

Eine Bitt hab ich allein an dich / daß du / wofern du in einem oder in dem andern Theil / an einem oder dem andern Tag eine geistliche Vbung oder etwas dergleichen findest / daß dir gut und nützlich zu seyn scheinet / daß du / sag ich / dasselbige in das Werck richtest; dan es ist ein grosser Mißbrauch / daß man sie allein lesen oder zu lehrnen begehre / und nicht in das Werck richten oder üben wölle.

Weiters so soltu auch nit darfür halten / als wan ich viel gethan / und etwas verdiente / daß ich solches schrifftlich verfasset und vorgestelt habe; Gott hat sich meiner Hand und meiner Feder gebraucht / welchem allein alle Ehr und Danck deßwegen gebühren will. Bitt Gott für mich / daß ich nit sey wie ein Wasserrohr / durch welche das wasser in einen Garten geleitet / und fruchtbar gemacht wird / aber selbsten allzeit unfruchtbar bleibt / oder verbrennets und daß meine Tag nit leer gefunden werden / der ich andere gelehrt / wie sie ihre Tag voll und Vollkommen machen sollen.

Der

Der erste Theil.

Im ersten Bund deß zweyten Buchs deß Tugend- und Gnadenreichen Jahrs.

Anleitung und geistliche besondere Vbungen / die vier Wochen vor Weynachten / wohl / frömlich und nützlich an zu legen.

Vorrede.

GLeich wie vorzeiten die Juden die zwey Jahr / welche bey ihnen im Brauch waren / zu underschiedlicher Zeit anfiengen: das gemeine Jahr nemlich von dem Monat / welchen sie Tisri hiessin / und auff unsern Herbstmonat kommet: das heilige Jahr aber von ihrem Monat Nisan, welcher zum Theil mit unserm Mertzen / und zum theil mit dem April überein kommet; also fangt auch das Jahr bey den Christen zu underschiedlicher Zeit an. Das gemeine hat seinen Anfang von dem Jenner. Das geistliche oder Kirchen-Jahr fängt an den ersten Sontag im Advent oder vier Wochen vor Weynachten. Wie im Meßbuch / und in dem BREVIARIO der Geistlichen zu sehen ist; dan die erste Meß / und Göttliche Kirchenämpter / Psalmen und andere Gebetter fangen von dem Advent oder vier Wochen vor Weynachten an. Eben dieser Vrsachen halben fange ich auch meine Anleitung und Geistliche andächtige underricht / sich in geistlichen Sachen und heylsamen Wercken zu üben / von dem Kirchen-Jahr / oder vom ersten Sontag im Advent an / damit alles der Ordnung der Christlichen Kirchen gemäß sey.

Diß erste Theil hat drey Capitel / wie auch in folgenden Theilen geschehen soll / so viel als seyn kan. Im ersten schreibe ich etliche besondere geistliche andächtige Vbungen für / welche sich allein und eigentlich auff die vier Wochen vor Weynachten reimen. Im zweyten trage ich vor / wie sich eine Christliche Seel in Erwegung / oder Betrachtung der Menschwerdung Christi deß ewigen Göttlichen Raths / vollziehung desselben / Empfängnus Christi / und dergleichen mehr / alle Tag die gantze vier Wochen vor Weynachten / üben und auffhalten soll. Im dritten verfasse ich etliche kurtze Auffzug etlicher Heiligen / deren Festag man in der Kirchen Gottes von dem sieben und zwantzigsten Wintermonat an (wan der Advent gerad vier Wochen hat) biß auff den vier und zwantzigsten Christmonat / zu halten pflegt: mit Underricht wie man auß denselben seinen Nutzen ziehen soll. Endlich setze ich etliche Betrachtungen / und andächtige Vbungen für die fürnehmste Fest / welche in gemelter Zeit vorfallen. Als die Empfängnus der Mutter Gottes und andere mehr.

P. J. Fuffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Das 1. Capitel.

Von etlichen geistlichen anleitungen und andächtigen Vbungen / die vier Wochen vor Weynachten wohl / frömblich und nützlich zu zubringen.

IN diesem Capitel fange ich an eigentlich und insonderheit von denen Sachen zu reden und zu handlen / von welchen ich im ersten Buch allein in gemein geredt habt. Die Regel so ich in gemein für Tag und Wochen gegeben / thue ich auff jedwedere Zeit / und auff den underscheid derselben gleichsam anschlagen: auff daß also solcher Gestalt alle geistliche Göttliche Vbungen der Zeit / in welcher man ist / geschehen / und auff daß durch die Abwechslung und veränderung aller Vnlust und Verdruß / welcher sich gemeinlich erhebt / wan man allzeit ein Ding auff eine Weiß thut / benohmen werde. Endlich auch damit man seine Andacht und geistliche Vbungen nit auß Gewonheit thue. In diesem Capitel handle ich durch vier Artickel von vier Dingen: Erstlich warumb / und zu was End die Zeit deß Advents von der Kirchen angeordnet worden. Zum zweyten wie man die gemeine tägliche Christliche Vbung auff einen jedwedern Tag im Advent richten soll. Zum dritten / etliche andere gottselige Anleitungen / und andächtige Vbungen / so sich eigentlich auff alle Tag deß Advents schicken. Zum vierten / wie man die gemeine wochentliche Christliche Vbung / auff alle Wochen deß Advents richten und stellen soll.

Der erste Artickel.

Warumb / und zu was End die heilige Zeit deß Advents von der Christlichen Kirchen ingesetzt worden?

ICh hab mich viel und underschiedliche mahl beklagt über das Vnheil so vieler Christen / welche so geringe Andacht zur H. Zeit deß Advents haben / und dieselbige so wenig achten / ja geringen oder gar keinen Nutz darauß schöpffen; dieweil sie die Heiligkeit und den Werth solcher Zeit nit erkennen. Gleich wie Christus über die Statt Jerusalem weinete / dieweil sie die Zeit / in welcher Gott vom Himmel kommen war / sie zu besuchen und zu trösten / nicht erkennet hätten / Luc 19. Ich bin willens in diesem Artickel solche Vnheil auffzuheben / und männiglichen hell und klärlich zu verstehen zu geben / wie daß die Kirch Gottes auß dreyen furnehmen und wichtigen Vrsachen die Zeit deß Advents / oder die drey oder vier Wochen vor der Weynachten / angeordnet und ingesetzt habe.

Die erste Vrsach ist / damit sie den Christen die Gedächtnus der unaußsprechlichen Menschwerdung Christi ernewerte und erfrischete. Die zweyte ist / damit sich die Christen zum hohen Fest der Geburt Christi bereiteten / und gleichsam auff ein newes geistlicher Weiß in Gott gebohren würden / dieweil

weil sich Gott gewürdiget auff diese Welt gebohren zu werden. Die dritte Vrsach ist/ damit sie in den Hertzen der Christen eine Andacht und Liebe gegen die Menschheit Christi/ welche mit der Göttlichen Person und Wort vereiniget/ und zugleich auch gegen seine H. Mutter erwecken mögte. Alles dieß hastu weitläuffiger in folgenden dreyen Puncten zu sehen.

Der erste Punct.

Die erste Vrsach/ warumb die Zeit deß Advents von der Kirchen ingesetzt ist/ damit man die grosse und unaußsprechliche Wohlthat der Menschwerdung Christi wohl erkenne/ und zu Hertzen führe.

GLeich wie der ewige GOtt überauß sehr freygebig ist gegen den Menschen/ also thut er auch gar ernstlich und geneigt von denselbigen erfordern/ daß sie solche Gutthaten mit Danck erkennen und annehmen: und je gröffer die Wohlthaten seynd/ je grössere Erkäntnus und Danckſagung er erfordert. Dieß ist die einige und fürnehmste Vrsach/ daß er im alten Gesätz den Juden underschiedliche Fest- und Feyrtag zuhalten fürschriebe; damit sie nemblich sich der Gutthaten/ welche sie von ihm empfangen/ erinnern/ und ihm darfür dancken solten; Ja neben dem den gütigen Gott antreiben/ seine milte Hand mehr und mehr auff zu thun/ und reichlichere Gnaden mit zutheilen.

Den Sabbath feyreten die Juden zur Gedächtnus und Erkantnus der Erschaffung dieser Welt dieweil Gott nach Erschaffung der Welt den siebenden Tag oder den Sabbath geheiliget und gefeyret hätte. Das Fest der Neomeniæ, oder deß newen und angehenden Monats/ hielten sie zu Erkantnus/ daß Gott diese Welt regiere/ und mit grosser Fürsichtigkeit und Weißheit alles was in der Welt ist/ anordne und liebe. Das Fest der Ostern war darumb ingesetzt/ damit sich die Juden der Erlösung von der Tyranney deß Pharaonis/ und deß Außzugs auß Egypten/ mit Danckbarkeit erinneren solten. Das Fest der Pfingsten bey den Juden wurd darumb von ihnen gehalten/ damit sie zu Gedächtnus führeten/ wie sie am fünfftzigsten Tag nach dem Außzug auß Egyptenland auff dem Berg Sinay das Gesätz von Gott bekommen hätten. Das Fest der Trompäten und deß Posaunen-Schals/ feyreten sie zur Gedächtnus/ daß Isaac der Sohn Abrahams vom Tod und Schlacht-Opffer errettet/ und ein Widder an seine statt auffgeopffert worden.

Das Fest der Versöhnung wird gehalten wegen der Versöhnung/ welche zwischen dem Volck Israel/ und zwischen Gott geschahe; als dasselbig das güldene Kalb in der Wüsten angebettet/ und durch die fürbitt Moysis widerumb mit ihm versöhnet wurde. Das Fest der Lauberhütten/ Tabernackel oder Zelten/ wurd darumb von den Juden gefeyret/ dieweil sie im Außzug auß Egypten viertzig Jahr lang auff der Reiß in keinen andern Häusern gewohnet hätten/ als in Zelten und Hütten von reisern und Laubwerck gemacht. Das Fest Judith hielten die Juden darumb/ dieweil sie Gott durch eine Ungewöhnliche Hülff/ welche er ihnen durch die fromme Judith thäte/ von dem Kriegs-Obersten Holofernes und seiner Tyranney erlöset hätte. Den Tag deß Fewrs hielten sie zur Gedächtnus deß Fewrs/ welches in einem truckenen Brunnen verborgen/ sich in ein dickes feistes Wasser veränderte/ und nach vielen Jahren/ als man das Opffer mit gemeltem Wasser an

der

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der heissen Sonnen begiessen thäte / von ihm selbsten ang'eng / und anfenge zu brennen. Das Fest welches sie Phorim oder deß Loß nenneten/geschahe darumb / dieweil ihre Vätter und Vorfahren under dem König Assuerus durch das Loß auß anstifftung deß Amans / zum Tod verdammet; aber mit Hulff Gottes von solcher vertilgung erlediget worden. Das Fest Enceniorum oder Erneuerung / oder newe Kirchweyhung bey den Juden/wurd zur Gedächtnus der Erneuerung und Weyhung der Kirchen gehalten / welche von den Feinden verwüstet und verunheiliget worden.

Wan nun Gott im alten Gesätz so genaw und hart auff diese und andere Festäg mehr gedrungen ; damit sie also stäts in tieffer Gedächtnus hätten die Wohlthaten/ so sie von Gott empfangen / warumb soll man dan nit glauben / daß Gott ebenmässiger Weiß / und auß ebenmässigen Ursachen seiner Kirchen eingegeben/ eine gewisse Zeit anzuordnen / in welcher man die unaußsprechliche Wohlthat der Menschwerdung Christi erkennen / und ihm dafür dancken solte? sonderlich dieweil in dieser Wohlthat auff eine besondere Weiß alle Wohlthaten/ welche die Festag deß alten Gesätz verursachet haben / begriffen werden ; ja dieweil diese Menschwerdung der Anfang ist aller anderer Wohlthaten/ so die Christen jemahl von Gott empfangen haben. Hierauff hat sie auß Eingebung Gottes/ sag ich/ die Opffer der H. Meß/die geistliche Aempter/ Psalmen Gesang/und alle andere Gebetter/ welche gemelte vier oder drey Wochen lang vor Weynachten geschehen/mit allem Fleiß gerichtet: hierauff gehen die besondere Predigen/ die Betrachtungen/ und andere geistliche Bücher/welche zu diesem End beschrieben worden auff daß gemelte vier Wochen lang die Christen ihnen Zeit und Weil nehmen / diese unbegreiffliche Wohlthaten der Menschwerdung zu erwegen und zubeherzigen.

Die Meynung und das Fürhaben der Christlichen Kirchen ist hierin gar heilig/ rühmlich/ und woll befügt: dan neben dem daß sie hiemit die frische Gedächtnus der grossen Wohlthat der Menschwerdung Christi erweiset / so haltet sie ihre Kinder/ die Christglaubige Menschen dahin / daß sie Gott lieben/ und sich hüten denselbigen zu erzürnen. Die Kirche Gottes weiß wohl daß keine stärckere Ketten und Bänd seynd den Wohlthäter zu lieben/ als eben die Wohlthaten selbst / und daß kein besser Mittel eines anderen hold und Lieb zu gewinnen / als wan man ihm guts thut. Der Heydnische Seneca sagt / qui beneficia invenit, compedes invenit , wer Wohlthaten von anderen empfängt / der legt ihm selber Fußeisen an. Die Wohlthaten verbinden die Menschen dermassen undereinander / daß es fast unmöglich dieselbe auffzulösen. Die Vernunfftlose und wilde Thier selbsten lieben und erzeigen sich freundlich auff ihre Weiß gegen denen / von welchen sie guts empfangen ; sie seyen so wild und grausam als sie wöllen/ so werden sie geheim / wan man ihnen guts erzeigt ; ja sie verthätigen und beschutzen den jenigen von welchem sie guts empfangen. Wie gar wohl der Heydnische Seneca anderstwo schreibt und sagt/ officia etiam feræ sentiunt, &c. Die Thier selbsten erkennen die Wohlthaten die man ihnen erzeigt: keins ist under allen so wild/ welches das schmeichlen und guts thun nit geheim und zaumig mache / und zur Liebe anreitze. Die so den Löwen guts erweisen und aufferziehen / spielen gleichsam mit ihnen/ stecken ihnen die Händ in ihre Rachen/ und zehlen ihnen gleichsam die Zähn / ohne daß sie im geringsten von ihnen beschädigt werden. Der Fleiß und Sorg die man hat

die

die Elephanten auffzuziehen / machts sie zäumig / und ist Ursach daß sie den Menschen zu dienst seyn. Darauß dan hell und klar / daß die stätige Wohlthaten sehr grosse Krafft haben / und so gar das wilde Vieh anziehen / welches weder Vernunfft noch Verstand hat / welches weder ihren Preiß erkennen / noch ein Underscheid under ihnen machen können.

Wan dan das Vernunfftlose und wilde Gethiers so danckbar ist / und sich gleichfals der Wohlthaten / welche man ihm erzeiget / erinnert / und dardurch angetrieben wird ihre Gutthäter zu lieben: so kan ja die Kirche Gottes mit grösserem Fug darfür halten / daß sich die Menschen von den Thieren in dem was die Danckbarkeit anlangt / nit werden lassen überwinden; und daher Ursach nehmen / den Advent durch / die Wohlthat der Menschwerdung zu erwegen vorstellen; damit die Hertzen der Menschen erweichet / und an anders nichts gedencken / als wie sie den jenigen / welcher ihrenthalben Mensch worden / und alles guts natürlichs und übernatürlichs / so wohl der Gnaden als der Glory / welche wir erwarten oder wünschen können / verdienet oder zuwegen gebracht hat / stäts lieben / loben / und dienen mögen. Der berühmte Jud Philo schreibt / Creatori proprium est benefacere, creaturæ gratias agere: dem Erschaffer stehet es eigentlich zu guts erweisen / dem Geschäfft aber will sichs gebühren / daß es danckbar sey. Der H. Irenæus schreibt und sagt: Exceptorium bonitatis, & Organum clarificans, &c. daß der Mensch / welcher die Wohlthaten Gottes empfängt und mit Danck erkennet / dem ewigen Gott eine grosse Ehr sey / und sich fähig mache von Tag zu Tag mehr und mehr Wohlthaten zu empfangen; und das hergegen der Undanckbare zur gerechten Rach und Straff Gottes gestellt sey. Der H. Bernard thut uns befehlen / daß wir nit allein nit langsam und säumig seyn sollen dem ewigen Gott für seine Wohlthaten zu dancken / sondern will darneben / daß wir ihm für alle und jedwedere Wohlthaten / so wir von ihm empfangen / absonderlich dancken sollen: damit kein einiges es sey gleich groß / mittelmäßig / oder gering / unbedanckt vorüber gehe. Christus thut im Evangelio befehlen / daß man die Bröcklein auffsamblen solte / auff daß sie nit verlohren würden / das ist / daß wir so gar der geringsten Wohlthaten nit vergessen und unbedanckt lassen sollen. Alles guts was einem undanckbaren erwiesen wird / ist vergebens und unnützlich angewendet.

Wan man dan so gar die allergeringste Gutthaten mit Danck erkennen soll / und Gott darfür loben / wie seynd wir dan nit für die grosse Wohlthaten / als da ist die Wohlthat der Menschwerdung Christi / schüldig zu dancken? dieweil sie in der Warheit ein sehr grosse Wohlthat / du siehest sie an / wie du wilt: dan erstlich wiltu den ansehen von dem sie herkommet / so findestu daß sie von Gott selbsten erwiesen wird. Zum zweyten / wiltu ansehen wem sie erzeigt wird / so findestu den Menschen. Zum dritten wiltu bedencken was diese Wohlthat begreifft / so siehestu die Persönliche Vereinigung deß Menschen mit der Göttlichen Natur / einen Heyland / einen Seligmacher / einen Lehrer und Meister / einen Geleitsman / und einen Anfänger aller Ding. Zum vierten wiltu erwegen wie und auff was Weiß diese Gutthat hergangen sey / so befindestu / daß sie auß lauter Güte herkommen / ohn einigen Verdienst / ohne daß Gott wohl wüste / daß sie der meiste Theil der Menschen nit mit Danck annehmen würde; mit einem Wort daß sie auß lauter und eiteler Lieb / ja mehr als zu grosser Lieb herkomme.

P. J. Suffren Vol. II Pars I

Die Danckbarkeit kan man auff folgende Weiß den Advent durch in das Werck stellen. Erstlich/ daß man keinen Tag lasse vorüber gehen / an welchem man nit deß Morgens/ in der Meß/ und am Abend eigentlich und insonderheit Gott dancke/ wie im nachgesetzten Artickel soll gesagt werden. Zum zweyten / daß man etwas mit Fleiß und Auffmercksamkeit von diesem Geheimnus lese/ betrachte/ und auffsehe/wie und in welcher Ordnung uns Gott diese Wohlthat erwiesen. Zu diesem End findestu acht und zwantzig Betrachtungen im folgenden Capitel. Endlich daß man gern und offt von diesem Geheimnus rede. Zum dritten/ daß man gleichsam stäts unsern Heyland/ wie er in seiner Mutter Leib/vor Augen habe; nach der Weiß / welche ich im zweyten und dritten Artickel an die Hand geben will. Zum vierten/ daß man sich offt kurtzer Schuß-Gebettlein oder Sprüch gebrauche / entweder zu Gott dem Vatter / welcher seinen Sohn gibt; oder zum Sohn/ welcher uns zum besten die menschliche Natur annimbt/ oder an den Heiligen Geist/ durch dessen zuthun auß dem reinen Geblüt der Jungfrawen Christus seinen Leib bekommen; oder an die Jungfraw / welche mit einem Menschen und Gott Schwanger gehet/ und sie mit dem Englischen Gruß begrüsse mit sonderlicher Auffmerckung auff die Wort (**der Herr ist mit dir**) oder an den Heiligen Joseph / oder an den Ertz-Engel Gabriel / welcher der Jungfrawen diese Bottschafft brachte. Zu diesem End kan man nach dem Exempel deß Abts Odilonis das Te Deum Laudamus, Dich Gott loben wir / mit sonderlicher Auffmerckung auff die Wort: Tu ad liberandum suscepturus hominem,&c (**Der du dich im Leib der Jungfrawen zu bleiben nit geweigert hast / damit du den Menschen zu erlösen die menschliche Natur annehmest.** Widerumb kan man sagen/ Memento salutis auctor,&c. **Erinnere dich du anfänger alles Heyls / wie daß du vorzeiten die Gestalt unsers Leibs auß der unbefleckten Jungfrawen angenommen/und gebohren seyest.** Item, Gloria tibi Domine, &c. **Ehr sey dir O Herr/ der du auß der Jungfrawen gebohren / mit dem Vatter und Heiligen Geist/ von nun an biß in Ewigkeit.** Endlich so kan man alle Tag den Advent durch eines oder anderes Bußwerck auff sich nehmen und darin üben/wie im dritten Artickel soll gesagt werden.

Der andere Punct.

Die andere Vrsach / warumb die Zeit deß Advents ingesetzt ist/damit man sich zum hohen Fest der Geburt Christi woll und würdig bereite.

DJe Kirche Gottes hat trefflich wohl gethan / daß sie die Advents-Zeit verordnet; damit sich die Christen gemelte Zeit durch / durch etliche besondere andächtige Vbungen zum hohen Fest der Geburt Christi rüsten und bereiten mögten / an solchem hohen Fest eine besondere Gnad von Gott zu bekommen / und Christo / welcher vormahl in seiner Geburt in eine Krippen gelegt wurde/in ihrem Hertzen eine Wohnung auffzurichten und einzunehmen.

Die Jungfrawen / welche auß dem gantzen Königreich deß Königs Assueri versamlet an einem Orth in der Haupt-Statt Susan auffgehalten wurden/ damit sie nach vielem Geschmück und langer bereitung vor den König gebracht/ und von ihm zur Gemahlin angenommen würden / dörfften sich

innerhalb eines Jahrs von ihm nit sehen lassen/sie hätten dan gemeltes Jahr lang mit underschiedlichen köstlichen Wässern/Salben/ und Rauchwerck / und anderem Zierath ihre natürliche schöne/ und feine Gestalt under den verschnittenen und andern darzu verordneten Weibs-Personen / vermehret. Als der Engel Gottes vom Himmel auff den Berg Sinai kame / dem Moysi und Volck Israel das Gesätz und die zehen Gebott auff zwey steinen Taffeln mit dem Finger Gottes geschrieben/ zu geben; befahle er daß sich das Volck ersten drey Tag lang darzubereiten solte / daß ein jedweder seine Kleyder wäschen solte/daß sich die Ehleut von ihrer Ehlichen Pflicht enthalten solten. Exod. 19. Als der Patriarch Jacob innen wurd/ daß sein älter Bruder Esau ihm entgegen käme/ als dan verordnete er reiche Gaben und Geschenck / auff daß er sich mit grösser sicherheit zu ihm nahen / und durch solche Geschenck sein Gemüth erweichen mögte / wofern daß er etwan noch zörnig auff ihn / und einen grollen auff ihn hätte. Als die Königin von Saba willens nach Jerusalem zuverreisen/ den König Salomonem in seinem Königlichen Pallast und Herzligkeit zu sehen/ und mit ihm zu handlen/hielte sie es für unhöfflich ohne Geschenck vor ihm zu erscheinen/ versamblete viel herzliche edle Gestein/ fast einen unaußsäglichen Schatz an Golt/ köstliches und ungewöhnliches außerlesenes Rauchwerck/ Specereyen und dergleichen seltene Sachen mehr/thät solches auff die beste schöneste Camelen laden / dem König Salomoni / so bald sie ihn auff seinem Königlichen Thron in der Statt Jerusalem sehen würde/ alles für ein Geschenck und Gabe zu verehren.

Die Kirche Gottes hat besser Fug und recht gehabt/diese heilige Advents-Zeit an zu ordnen/ auff daß sich ein jedweder Christ zu der Ankunfft deß Sohns Gottes in diese Welt rüsten/ und ihme eine Wohnung in seinem innersten Hertzen bereiten / und auffnehmen könte. Item sich als eine Braut vor ihn stellen und sehen lassen / die Gebott und das Gesätz der Lieb in sein Hertz/ durch den Finger deß Heiligen Geistes einschreiben lassen/ und durch angenehme Gaben oder Geschenck/welche er ihm bereitet/ seinen Zorn zu versöhnen/und Gnad bey dem kleinen Kindlein in der Krippen finden mögte; und auff eine andere weiß als der Jacob bey seinem ältesten Bruder wider in Gnaden kommen thäte: endlich auch einen viel sichern Zugang zum Kriplein haben/ als die Königin von Saba zum Thron Salomonis hatte.

Daß aber dieß die Meynung der Kirchen allzeit gewesen/wie es heut ist/ wird auß den alten Ubungen und Gebräuchen der Kirchen bewähret/durch welche sie zu jederzeit / etliche Wochen lang/(welche vor der Geburt Christi hergehen) die Christen anmahnet sich zur Geburt Christi zu rüsten durch tägliche Predigen/ durch abbrechung und abhaltung nit allein von verbottenen / sondern auch zulässigen Sachen und Gelüsten. Endlich auch durch fromme andächtige Ubungen in geistlichen Göttlichen Wercken: wie auß den Predigen der alten Vätter und Lehrer der Kirchen/ so wohl bey den Griechen/ als bey den Lateinischen gnüglich abzunehmen ist. Welche zu diesem end und fürhaben/ durch Eingebung deß Heiligen Geistes alle Göttliche Aempter/ Psalmen/Gesang und andere Gebetter/gerichtet und verordnet haben.

Dan im ersten Sontag deß Advents/ermahnet sie alle Christen zu solcher bereitung mit den Worten deß heiligen Pauli/da er sagt/ Hora est jam nos de somno surgere, &c. **Es ist nunmehr Zeit/daß wir auß dem Schlaff erwachen sollen/dan unsere Erlösung und Heyl ist näher/ als**

P. J. Fuffren Vol. II Pars I

wir gemeint haben. Rom. 13. Am andern Sontag begehret die Kirch so wohl im Opfer der H. Meß/ als sonsten in andern geistlichen Kirchen Aempter von Gott/ daß er **unsere Hertzen antreiben wölle / den Weg seinem eingebohrnen Sohn zu bereiten/ damit wir ihm/ durch die Ankunfft gemelten Sohns / mit geneigtem und unbefleckten Hertzen dienen mögen.** Excita corda ad præparandas unigeniti tui vias, &c. Am dritten Sontag redt sie uns an/ theils im anfang der Meß/ theils auch in der Epistel/ wie mans nennet/ mit den Worten deß heiligen Pauli/ Philip. 4. Modestia vestra nota sit. **Der Herr ist nahe / deßwegen wandlet in aller Zucht und Ehrbarkeit vor den Menschen.** Am vierten Sontag begehret sie gantz hefftig vom ewigen Gott/ **daß er sich mit seiner Macht auffmachen und kommen wölle/ und darwider seyn/ daß nit etwan unsere Sünd seine Ankunfft verhindere.** Mit einem Wort alle vor- oder An-gesäng/ Versickel/ oder Spruch/ alle Gebetter/ welche die Christliche Kirche in den Göttlichen Aempter/ Psalmen/ und Kirchen Gesängen/ gebraucht/ seynd gerichtet auff diese so hoch gewünschte Zukunfft. Acht tag vor Weynachten (von dem siebenzehenden tag deß Christmonats) fangt sie an alle Tag vor dem Magnificat einen besondern Vor oder Angesang zu singen / welcher von dem O anfangt / welches ein Wünsch oder Begierd andeutet/ und gleichsam eine newe bereitung zu so grossem Fest in uns erwecket.

Dieweil nun mein fürhaben allzeit dahin gangen / daß mein Tugend/ und Gnadenreiches Jahr nach dem eingeben deß H. Geistes/ welcher die Kirch Gottes so weißlich regiret/ zurichten und zustellen / so rahte ich dir abermahl / daß du den Advent durch keinen einigen Tag lassest vorüber gehen / an welchem du dein Hertz nit als eine Wiege das newgebohrne Kindlein darin zu legen bereitest. Je mehr und grössere Sorg du zu dieser bereitung tragen und anwenden wirst / je reichlichere Gnad wirstu von den empfangen/ von welchem der heilig Paulus 1. Corinth. 3. sagt/ **daß er einem jedwedern nach seiner Mühe und Arbeit geben werde. Wer sparsam außsäet/ der erndet auch sparsam ein/ 2. Cor. 9.**

Diese ordentliche und tägliche bereitung wird nicht verhindern / daß du nit zugleich auch die achtag vor Weynachten von dem 17. Tag deß Christmonats an/ nach dem Exempel der Christlichen Kirchen mit grösserm und gleichsam zweyfachigen Eiffer dich bereiten könnest; ja daß du nit die 3. Tag vor Weynachten / nach deinem rühmlichen Gebrauch/ welchen ich dich im 4. theil am 6. Cap. 7. Artickel/ 1. punct gelehret/ gleichsam eine dreyfachige bereitung anstellest.

Die fürnehmste Weiß / sich den Advent durch/ zum hohen Fest der Weynachten zu bereiten / hastu auß folgenden berichten zu lehrnen.

Erstlich soltu dich nit allein inwendig in deinem Hertzen/ sondern auch äusserlich in deinen Gebärden stiller/ eingezogener/ und also zu reden in dem Hauß deines Hertzens einhalten; so viel dir dein Stand/ Beruff/ und Geschäfften zu lassen werden: dan gleich wie der H. Leo spricht/ Sermon. 4. de Quadrag. **so werden so gar die Hertzen der frömsten von dem Staub der äusserlichen Geschäfften besudlet/ wan sie zu viel mit denselben umbgehen.** Ja die Eingezogenheit und Einsamkeit thut gar viel zu der Bereitung/ daß man Christum empfange/ und freundlich mit ihm handle.

Zum andern soltu besonderen Fleiß und Sorg anwenden/ damit du dein Hertz / in welches

welches du den new gebohrnen Heyland empfangen und auffnehmen wilt / stäts rein und sauber halteſt/ und das geringſte nit begehreſt/welches daſſelbige verunreinigen möge. Die Jungfraw Maria war von allen Sünden befreyet/ damit ſie deſto würdiger wäre den Heyland der Welt zu gebähren. Dieweil du nun eben denſelbigen in dein Hertz auffnehmen wilt/ ſo iſt es billig / daß du dein Hertz vor aller Unreinigkeit bewahreſt / ſo viel dir die menſchliche Blödigkeit zulaſſet/ und daß dich die ſtätige Gedancken deß künfftigen hohen Feſts im zaum halten/ damit du dich vor aller Sünd und Gelegenheit zu denſelbigen hüteſt. Wofern du aber in dein Hertz etwas eingelaſſen/dadurch daſſelbe verunreiniget wäre / befleiſſe dich ſolches durch innerliche berewung alsbald zu vertreiben/du ſeyeſt wo du wölleſt. Ob du nun wohl dein Hertz von allen Sünden in gemein zu verwahren ſchüldig ſeyeſt/ ſo ſoltu doch fürnemblich auff viererley Sünd ſehen. Auff die Hoffart/ Mißgunſt / Unkeuſchheit / und Zorn/ oder Rachgierigkeit: dan dieſe vier Laſter ſeynd den vier fürnehmſten Tugenden/ welche an Chriſto unſerem Heyland vor anderen erſchienen/ gerad zu wider / ſeiner Demuth/ ſeiner Lieb/ſeiner Reinigkeit/ſeiner Gedult/oder Sanfftmuth.

Zum 3. ſoltu dich befleiſſen dein Gemüth und Hertz offt zu Gott durch kurtze Schuß-Gebettlein zu erheben / und durch Seufftzen oder achtzen gen Himmel zu ſchwingen; dan durch ſolche Erhebung deiner Sinn und Gedancken wird die Wohnung / in welche er ſoll auffgenommen werden/ gleich als durch ein liebliches und wohlriechendes Rauchwerck/ von allem böſen Geſtanck und Geruch gereiniget; damit dem Heyland der Welt/ welcher bey dir einkehren will / durch den abſcheulichen Geruch deiner Unvollkommenheit nit übel werde. Dieſe Erhebungen und Aufſchwingungen deß Gemüths zu Gott können entweder auß den geiſtlichen Aempter/ Pſalmen und Kirchen Geſäng und Gebetter/ welche den Advent durch gehalten und geſungen werden/ gezogen/ oder auch anderſtwo hergenommen werden: ſie können/ nach underſchiedlichen Tagen in der Wochen/ bißweilen an den himliſchen Vatter/ welcher ſeinen Sohn in die Welt ſchicket/ gerichtet werden; mit begehren daß er ihn zu dir in dein Hertz ſende. Bißweilen an Gott den Sohn/ mit begehren daß er bey dir einkehren wölle. Bißweilen an Gott den H. Geiſt/ mit begehren daß er dich mit ſeinen Gaben und Gnaden bereiche; damit du einem ſo wehrten Gaſt / welcher durch ſein zuthuen in dem Jungfräwlichen Leib empfangen / ſeine Wohnung reichlich zieren/ und mit aller nothwendiger rüſtung ſtoffiren mögeſt. Bißweilen an Chriſtum ſelbſt und ſeine heilige Menſchheit; damit er ſeine Engel / ſeine heilige Einſprechungen voran ſchicke/ ſeine Wohnung zu bereiten; gleich wie Fürſten und Herren dieſer Welt zu thun pflegen/ wan ſie an einem Orth einkehren wöllen. Weiters daß er gemelte Wohnung mit einer Wacht wölle verwahren laſſen/ damit keiner/ als auß den ſeinigen daſelbſten ein- und außgehen könne. Bißweilen an die hochgeehrte Jungfraw mit Glückwünſchung/ daß ſie die gebenedeyte Frucht/ den einigen Sohn Gottes in ihrem Leib trage/mit begehren / daß du eben die Tugend haben mögeſt/ welche ſie gehabt den Herren in ihrem Leib zu empfangen. Bißweilen an den H. Joſeph den Bräutigam dieſer Jungfrawen/ auff daß du denjenigen/ welcher auff die Welt ſoll gebohren werden/erkennen mögeſt/wie er denſelben erkennet. Bißweilen an den Ertz-Engel Gabriel/ welcher der Jungfrawen die Bottſchafft brachte daß ſie denſelben in ihrem Leib empfangen ſolte/welchen du in dein Hertz auffzunehmen begehreſt. Ich

P. J. Fuffren Vol. II Pars I

war zwar willens dergleichen kurtze Schussgebettlein / und erhebungen deß Hertzens zu Gott alhie zu setzen ; aber der länge halben wurd mir solches von andern widerrahten.

Zum 4. solt du dich in den Wercken underschiedlicher Tugenden uben/ deß Glaubens/der Hoffnung/der Liebe/ so wohl gegen Gott als gegen den Nechsten; der Demuth/ der Sanfftmuth/der Gedult und dergleichen Tugenden mehr : dan diese Werck und Vbungen in den Tugenden seynd gleichsam als schöne und köstliche teppich/ und künstliche Gemahls/ mit welchen die Gemächer deiner Seelen / in welche der gebohrne Heyland soll auffgenommen werden/ müssen gezieret seyn. Die 28. Betrachtungen/welche im folgenden Capitel für alle Tag im Advent vorgetragen werden/ seynd zur Vbung in vorgemelten Tugenden sehr dienlich.

Zum 5. soltu fleissiger und embsiger seyn in deinen geistlichen Vbungen/ und in haltung der Sachen/welche dir fürgeschrieben seynd; sonderlich aber in deinem Gebett / lesung geistlicher andächtiger Bücher/ anhörung der H. Meß / erforschung deines Gewissens / in nieffung deß H. Sacraments deß Altars/in der Beicht / und am allermeisten in der täglichen Beywohnung und Gemeinschafft mit andern.

Zum 6. So soltu nit allein deine innerliche außgelassene und muthwillige Anmühtungen deines Hertzens bezwingen und einhalten/ nit allein in innerlichen Bußwercken/ und mit Fleiß angenommenen ungemächlichkeiten dich üben (dan hieran ist das meiste gelegen) sondern auch in den äusserlichen/nach anleitung und gutachtung deines Beichtvatters. Ich hab nicht allein Geistliche/sondern auch weltliche Personen gekennet/ welche auß grosser besonderer Andacht so sie zu Christo hatten / gemelte Bußwerck und Casteyung dermassen auff alle Tag außgetheilet/ daß kein einiger ohne dergleichen Bußwerck vorüber gieng. Ja je näher sie zum Fest der Weynacht kamen/sonderlich in den acht Tagen/ und letzten drey Tagen/ je grössere Sorg hatten sie / sich durch solche Werck zu der Ankunfft deß Herzens zu bereiten.

Der dritte Punct.

Die dritte Vrsach der verordneten Advents-Zeit ist / damit die Christglaubige zur Vbung einer wahren Andacht gegen die Menschwerdung Christi / und gegen die H. Jungfraw und Mutter angereitzet würden.

OB wohl die Christenmenschen immerdar verpflicht seynd/ eine Andacht zu Christo/und seiner H. Menschheit zu tragen/ so hat dannoch die Kirche Gottes sonderlich die Zeit deß Advents hiezu verordnet (von welcher sie auch ihr Jahr anzufangen pflegt) damit man sich also gleich anfänglich hieran gewöhnete / und desto leichtlicher das Jahr durch in solcher Gewonheit verharrete.

Diese Andacht bestehet sonderlich in acht stücken / in welchen sich einer schüldig zu üben/und also seine gebührende Pflicht gegen Christo zu erzeigen verbunden ist. Ich hab zwar im ersten Theil am 6. Capitel deß ersten Buchs obenhin meldung gethan ; aber damit ich in den sechs folgenden Theilen (in welchen von den besondern Geheimnüssen deß Lebens Christi / von seiner Geburt an biß auff seine Himmelfahrt/ und von seiner Gegenwart im heiligen Sacrament soll gehandelt werden) nit gezwungen werde dieselbe zu widerholen ; so hab ich für rathsam gehalten/alhie etwas weitläuffiger davon zu handlen.

handlen. Weiters dieweil wir den Advent durch Christum in seiner Mutter Leib/ und als eine Frucht gleichsam an ihrem Baum betrachten / so kan man nicht wohl von der Frucht reden/daß man nit auch von dem Baum und von der Jungfrawen Maria seiner Mutter etwas sage. Deßwegen will ich der Gestalt von diesen acht stücken reden/ daß man erkenne/ was unsere Pflicht und Gebühr sey / so wohl gegen Christo der Frucht/als gegen dem Baum und seiner heiligen Mutter. Diese Gebühr stehet in acht Stücken. Erstlich/ in dem daß man den Sohn und die Mutter hoch schätze. Zum zweyten/in der Anbettung/ Verehrung/und Forcht. Zum dritten/ in dem Vertrawen. Zum vierten in der Liebe. Zum fünfften in der Dancksagung. Zum sechsten/in der Nachfolgung oder ähnlichkeit. Zum siebenden/ in der Eigenmachung. Zum achten/in der Aufopfferung. Alles dieses soll dem Verdruß vorzukommen / in acht abtheilung underschieden werden.

Die erste Abtheilung.

DJe erste Gebühr und Pflicht die man Christo schuldig zu erweisen/ ist daß man von Christo und seiner Mutter einige hohe und fürtreffliche grosse Meynung habe/ welche auß dem Vorzug/ welchen Christus und seine Mutter vor und über alle ding haben/ entstehet; und auff dem beruhet/ daß Christus ein wahrer natürlicher Sohn Gottes ist/und die Jungfraw eine wahre Mutter Christi deß wahren Gottes und Menschens.

§. 1.

Von dem Sohn zu reden.

So wissen wir erstlich/daß der H. Petrus wegen der grossen Meynung/ welche er von Christo hatte/da er sagte: **du bist Christus der wahre Sohn Gottes/ welcher in die Welt kommen**: von Christo sehr gelobt worden/ und den Vorzug in seiner Kirchen zur Vergeltung empfangen habe. Auß diesem so grossen hohen Ehrentitel entspringen die andere/welche ihm in heiliger Schrifft geben werden; als nemlich daß er ein Ebenbild deß unsichtbahren Gottes/ daß er ein Schein und Glantz seiner Glory und herrligkeit/daß er ein wahre Abbildung deß Göttlichen Wesens/ ein wahrer Erbe alles Göttlichen Guts / dieweil er kein angenohmener/ sonder ein natürlicher Sohn Gottes/Joan. 3. Daß er der Vberfluß aller Gnaden/welche ihm Gott ohne Maß gegeben / daß er die Macht wunderzeichen zuthun habe/nit zwar (wie etliche andere Diener / und Heiligen Gottes) für eine kurtze Zeit/ und auff eine gewisse weiß/sondern für immer und ewig/ so auß dem entstehet/ dieweil er der Sohn ist. Item daß er nicht noch tödlich noch täglich gesündiget/ja so gar nit sündigen könne: daß er der Heilig aller Heiligen/daß er die höchste Herrschafft im Himmel und auff Erden habe/daß er die Güte selbsten/ daß alle Tugenden auff eine besondere unaußsprechliche weiß in ihm seynd / daß seine Verdiensten unendlich seynd/ daß er die Vollkommenheit aller Gnaden habe/ in welchem die gantze Seeligkeit/ welche seine Seel vom anfang seiner Empfängnus genossen/ bestehet: dan sie hat gleich heller und klärer das Göttliche Wesen erkennet/ angeschawet/ geliebet/ besessen/ und genossen/ als nie kein Engel/ kein Mensch erkennen/anschawen/ lieben/ besitzen/ und geniessen könne. Und diß kommet daher/ dieweil er der Sohn Gottes ist. Daß er vollkommene Gewalt habe die Sünd zu vergeben/ die Hertzen der Sünder zu verändern und zubekehren / die heilige Sacramenten einzusetzen/Opffer fürzuschreiben/ natürliche

und

P. 2. Suffren
Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und übernatürliche Gnaden den Menschen zu geben/ daß er das oberste Haupt der Kirchen im Himmel und auff Erden/ der Engeln und der Menschen/ daß er die Quelle und Ursprung alles Segens/ aller Gnad/ alles Verstands und innerlicher Erleuchtung/ aller Freyheit/ Vorzug/ und Macht/ so er den Menschen und Engelen gegeben hat/ kommet daher/ dieweil er der Sohn Gottes ist.

Die Mahler seynd der Meynung/ daß die Angesichter der Menschen oder Bildnussen anderer ding viel besser und natürlicher in einem Spiegel als ohne Spiegel an ihnen selbsten/ gesehen werden: deßwegen sie dan auch offtmahl etwas auß einem Spiegel nachmahlen. Der Göttliche Verstand ist ein vollkommener und wesentlicher Spiegel aller Werck Gottes: ein Spiegel sag ich / in welchem die vorgestelte Sach natürlicher und vollkommener zu erkennen und zusehen als an ihr selbsten und ohne einen Spiegel. Diesen klaren Spiegel sehen die Außerwöhlte heilige Gottes an/ wan sie von einer oder der andern Sach recht urtheilen wöllen. Dahero geschichts/ daß so offt das jenig/ welches wir hoch achten und verwundern/ gar gering schätzen; und hergegen viel auff das halten/ daß wir verachten. Hieauff sag ich nun/ daß du den Werth Christi/ wahren Menschens und Gottes/ oder der Menschheit/ in massen sie mit der Göttlichen Person vereiniget/ auß dem Werth und Preiß/ welchen ihm Gott gibt/ oder welchen er in dem Spiegel deß Göttlichen Verstands hat/ schätzen solleſt. Daher wie man in den Schulen sagt / so erkent man die Warheit und Vollkommenheit eines jedwedern dings auß der gleichförmigkeit und ähnlichkeit mit dem ersten Verstand/ welcher der Verstand Gottes ist; oder auß der ersten Erkantnus/ welche die Erkantnus und Meynung Gottes ist. Nun aber wissen wir auß dem Evangelio/ daß Gott selbsten mit seinem eignen Mund und Worten/ durch welche er den Menschen seine Gedancken zuverstehen gibt/ als er Christum wahren Menschen und Gott loben und preysen wolte/ in dem er im Jordan getaufft wurde / und auff dem Berg Thabor sich erklärte/ sagen thäte/ Hic est Filius meus dilectus. **Dieß ist mein geliebter Sohn.** Matth. 3. & 17. Allhie laß ich dich selbsten urtheilen/ ob man jemahl von einigem Werck Gottes eine höhere Meynung haben könne/ oder höher und wehrter schätzen / als eben diesen wahren Menschen und Gott. In dem er ihn seinen Sohn nennet/ muß uns nit gedencken / als wan er ihn zum Sohn angenommen hätte ; noch auch allein durch den willen/ gleich wie alle Gerechten seine Kinder und Söhn seynd ; sondern ein Natürlicher Sohn/ welcher eines Wesens mit ihm und in allen Sachen gleich/ von Ewigkeit her auß seinem Göttlichen Wesen gebohren.

Als der H. Paulus männiglichen diesen grossen werth/ preyß und Hochheit/ in welche ein jedweder Christum zu halten schüldig ist/ zu verstehen geben wolte /brauchte er folgende Wort/ und sagt/ daß Christus über alle Engel umb so viel mehr erhöhet / je grössere und herrlichere Nahmen und Ehrentitel er vor ihnen geerbt hat. Heb. 1. dan zu welchem Engel hat jemahl Gott gesagt / du bist mein Sohn / heut hab ich dich gebohren? Neben dem so pflegen wir die Hochheit und den werth einer Person auß dem Ampt/ oder auß der wichtigen Sachen/ so ihr von Gott anbefohlen wird / abzunehmen. Nun sag mir aber was kan man einem für ein grössers/ höhers/ und wichtigers Ampt und Geschäfft geben werde als die Erlösung der Welt den Frieden und Versöhnung zwischen Gott/ und zwischen den Menschen zu machen? wie Christus selbste zu seinen Apostelen sagt / Cibus meus est Ioan 4 Ich hab keine andere Nährung und Speiß/ als daß ich den Willen meines Vatters

ters thue / und das aufferlegte Werck (der Erlösung) zum End bringe. Joan. 17. Dieweil nun Christus zu einem so edlen und hohen Ampt / und zu einem so wichtigen Werck verordnet / zu welchem weder Menschen noch Engeln miteinander (ob sie schon eine unendliche Gnad von Gott hätten) tauglich waren / so ist ungezweifflet / wie hoch und werth diese Person zu schätzen sey. Endlich dieweil Gott / welcher (wie wir wissen) in seinem Urtheil nit fehlen kan oder betrogen werden / Christum für seinen Sohn / und für Gott erkennet / und auß dieser Hochheit alle seine andere Hochheiten und Würden zuschätzen seyn: so ist ja keiner der nit sehe / daß die Hochheit Werth und Preiß Christi / oder mit Gott vereinigten Menschheit / unbegreifflich sey / gleich wie die Würdigkeit deß Sohns Gottes / und die wichtigkeit deß Wercks Gottes / die Erlösung der Menschen / unbegreifflich ist.

§. 2.

Was die Mutter Christi anlangen thut / so ist ihre Würde / werth / ansehen / und Hochschätzung / auff ihre Hochheit / Vorzug / Vortheil und Freyheiten gegründet / welche sie vor allen Engelen von Gott bekommen.

Die allergröste Hochheit und Würde aber / mit welcher sie vor allen Creaturen von Gott begabt / und auff welcher alle andere Ehren-Nahmen und rühmliche Titel gleichsam als auff einem Grundfest beruhen / ist daß sie warhafftig und eigentlich eine Mutter Gottes sey: dan gleich wie die allergröste Hochheit und Würde Christi in dem ist / und gleich als auß einer Quellen herkommet / daß er ein wahrer und eigentlicher Sohn Gottes ist: also ist auch die höchste Ehr dieser Jungfrawen / daß sie eine Mutter Gottes sey / nit geistlicher oder anderer / sondern recht natürlicher weiß. Widerumb gleich wie auß dem / das Christus der Sohn Gottes / die heilige Menschheit dermassen erhöhet wird / daß Gott in aller seiner Allmacht kein edlers / noch höhers Werck machen könne: eben also wird die Jungfraw Maria auß dem / daß sie eine Mutter Gottes ist / so hoch gebracht und erhebt / daß der Allmächtige Gott keine edlere / höhere Mutter / oder eytele Creatur schaffen könne. Gleich der Englischer Lehrer Thomas von Aquin 1. part. q. 25. schreibt. Diese Jungfraw und Mutter / als sie von der H. Elisabeth / den Ehren-Nahmen der Mutter Gottes oder deß Herren bekä / bekennete und gestunde sie / daß Gott grosse ding an ihr gewürcket habe. Luc. 2. Der H. Petrus Damiani sagt / daß nichts als allein Gott die Jungfraw und Mutter in der Hochheit übertreffe. Der heilig Bernard schreibt Attende Seraphim, & videbis, &c. **Schawe an die Seraphim / so wirstu sehen das was hoch und groß / so wohl im Himmel als auff Erden geschätzt wird / geringer sey als die Jungfraw Maria; allein der Meister welcher dieß künstliche Werck erschaffen / der übertrifft dasselbe.** Der H. Anselmus in seinem Buch / welches er von der Jungfrawen beschrieben / redt also von ihr: Daß eine Mutter Gottes seyn / alle andere Hochheiten und Würde übertreffe / und mehr sey als alles / was man hoch / werth / köstlich nennen / halten / oder schätzen könne / außgenommen Gott. Dergestalt daß gleich wie es eine Gotteslästerung wäre der Jungfrawen Mariä etwas wöllen zuschreiben und zu eignen / welches allein Gott gebührt: also ist es auch eine Gotteslästerung der Mutter Gottes etwas benehmen / oder eine Vollkommenheit entziehen wöllen / welche geringer als Gott.

Und gleich wie / als im vorigen gesagt worden / alle Gnaden und Freyheiten / welche

P. J. Suffren Vol. II Pars I

in Christo/ auß dem entstehen/ dieweil er ein Sohn Gottes ist; also kommet gleicher Gestalt/ daß die Jungfraw und Mutter ohne die Erbsünd empfangen; daß sie ihre völlige Vernunfft gehabt/ gleich im anfang ihrer Empfängnus/ und alsbald von selber Zeit an mehr überflüssigere Gnad/ als alle Menschen und Engeln miteinander gehabt/ bekommen habe: daß sie von allen so wohl tödlichen als läßlichen Sünden befreyet; daß sie zu einer Königin deß Himmels und der Erden gekrönet; daß sie durch den Glauben erleuchtet/ mit natürlicher und ingegossener Wissenschafft begabt/ zum guten durch alle eingegossene Tugend auff eine besondere hohe weiß/ und durch die Gaben deß H. Geistes gestärckt; daß sie zu einer Mutter worden ohne einige verletzung ihrer Jungfrawschafft; daß sie eines süssen und lieblichen Tods/ ja auß lauter Liebe gegen ihren Sohn/ von dieser Welt geschieden; daß sie in dem Himmel auff den höchsten Thron neben ihrem Sohn erhebt; daß/ sag ich diese und dergleichen Hochheiten und Würden mehr/ welche du auß den Betrachtungē dieses Buchs hin und her zu sehen hast/ an ihr gefunden werden/ kommet alles auß dem/ dieweil sie eine Mutter Gottes ist. Widerumb wan man auß dem Ampt/ auß dem Werck und Geschäfften/ zu welchen Gott eine/ oder die andere Person gebrauchet/ die Hochheit und Würden/ und gleichsam das ansehen/ welche sie vor Gott hat/ erkennen kan/ wo zu ist diese Jungfraw und Mutter nit gebraucht? was hat sie nit gewürcket? sie hat ihr reines Geblüt hergegeben zu einem Leib/ welcher mit der andern Person in der Gottheit solte vereiniget werden. (Welches Vrsach ist daß der H. Augustinus schreibt/ **daß das Fleisch und Blut Christi / der Leib und Blut Mariä** sey) sie hat in ihrem Leib den allervollkommnesten Leib getragen/ den man auff Erden sehen kan; sie hat alles/ was natürlicher weiß zur Erschaffung und vereinigung der Seelen mit dem Leib gehörig hergeben/ und in diesem Werck trewlich mit geholffen. Sie ist das Werckzeug durch welches Gott/ durch eine unaußsprechliche Vereinigung uñ weiß/ die Menschheit mit der Gottheit vereiniget hat / sie hat mit ihrer Milch den Sohn Gottes gesäuget. Sie hat ihn aufferzogen/ ihn geregieret/ und in allen Sachen/ welche zu seiner Nothturfft vonnöhten/ underhalten/ biß auff das dreissigste Jahr seines Alters/ theils in Egyptenland/ theils auch zu Nazareth. Sie ist eine Mitlerin und fürsprecherin der Menschen / sie ist eine Meisterin der H. Apostelen in vielen Sachen. Endlich so ist niemand/ welcher mehr zur Erlösung deß menschlichen Geschlechts / durch ihr Verlangen und Gebett/ durch ihr frommes und aufferbäwliches Leben geholffen/ als eben diese Jungfraw und Mutter. Hierauß siehestu wie sie zu grossen dingen/ und hohen Sachen gebraucht/ und hoch von Gott geschätzt worden.

Auß dieser Hochheit und großachtung deß Sohns und der Mutter/ welche so steiff gegrundet/ hastu sonderlich drey ding zu lehrnen. Das erste ist/ daß man darfür halte/ daß nichts hohes/ würdiges/ rühmliches und werthes an andern sey/ daß man ihnen nit billiger geben und zueignen soll. Welches der H. Bernard im schreiben an die Thumbherren zu Lyon sonderlich von der Mutter Gottes schreibt/ da er sagt: **Es ist nit zu glauben/ daß Gott nit auch seiner Mutter gegeben/ welches er sonsten seinen Dienern mitgetheilt hat.** Ja die rechte Warheit zu bekennen/ dieweil der Sohn und die Mutter (ein jedweder auff seine weiß) die Quellen/ auß welcher die Gnaden und Gaben herfliessen/ welche andern mitgetheilet worden/ so muß man im geringsten

sten nit zweifflen/ daß sie als die ersten nit höhere und fürtrefflichere Sachen habe/ weder alle andere.

Zum 2. daß man hochschätzen und halten soll alles was zu ihrem dienst gehörig/ das mans für eine sehr grosse Ehr halte/ wan man under ihre geringsten Diener möge angenohmen werden. Daß mans höher achte/ ihnen in schlechten Sachen zu dienen/ als sonsten Fürsten und Herren dieser Welt in hohen und wichtigen Sachen.

Zum 3. daß man sie in hohem ansehen habe/ und gebührliche Ehr erweise/ daß man in grosser eingezogenheit und ehrerbietigkeit mit ihnen handlen und umbgehen solle. Dan es ist fast unmöglich daß man einen hoch und werth halte/ und nit seine Gebühr und Ehr erzeige.

Die andere Abtheilung oder Sectio.

DJe andere Gebühr und Pflicht/ welche auß der ersten folgt/ lehret worin diese Gebühr und Ehrerbietigkeit bestehe. Damit du diese zweyte Pflicht desto besser verstehest/ so mustu drey ding voran wissen/ von welchen in den Schulen viel und weitläuffig gehandlet wird. Das erste ist die Anbettung (Adoratio) eigentlich und genaw davon zu reden/ eine underthänigkeit/ underwerffung/ oder also zu reden eine Ehrerbietung sey/ welche man einem andern/ entweder innerlich im Hertzen/ oder äusserlich erweiset/ in Bedenckung oder zur Erkantnus einer besondern Hochheit und fürtrefflichkeit/ welche in oder an ihm ist/ wie der H. Damascenus schreibt. Deßwegen muß man in der Anbettung auff vier ding sehen: Fürs erste/ auff die Person welche einen andern anbettet/ welche dieweil sie sich für geringer erkennet/ dem jenigen welchen sie anbettet/ underthänig underwirfft. Fürs 2. auff die Person oder Sache/ welche angebettet wird/ und solche Gebühr oder Ehr empfangt. Für das 3. auff die Vrsach/ und dasselb/ welches einen zu solcher Anbettung und Ehrerweisung antreibt. Welches gemeinlich eine besondere Hochheit und fürtrefflichkeit einer Person/ oder andern Sach zu seyn pflegt/ welche sie entweder auß ihrer eigenen Natur/ oder durch andere Gelegenheit an ihr hat und den jenigen/ welcher sie anbettet/ übertreffen thut. Für das 4. so muß man auff die Ehr und den Dienst selbsten sehen/ welcher einer Person/ von dem/ welcher sie anbettet/ als eine Zeugnus der grossen Meynung oder hochachtung/ erwiesen wird. Diese Zeugnus geschehe nun wie sie wölle/ entweder allein innerlich im Hertzen/ oder zugleich auch mit einer äusserlichen und empfindlichen Ehrerbietigkeit.

Das andere daß man vorwissen müsse ist/ daß nach underscheid der Personen oder der Sachen so angedeutet werden; oder viel mehr nach dem Vnderscheid ihrer Hochheit und fürtrefflichkeit/ auch dreyerley underscheid im anbetten müsse gehalten werden. Die erste Anbettung pflegt man Latriam zu nennen/ welche allein dem einigen Gott und sonst keinem andern gebührt/ als dem allerhöchsten Wesen und Herren aller ding/ welcher keinem underworffen; hergegen welchem alles sämptlich underworffen/ welcher die höchste Herrschafft über alle Creaturen hat/ welcher einer unendlichen Heiligkeit/ Hochheit und fürtrefflichkeit ist. Von dieser Anbettung redt unser Heyland im Evangelio da er sagt/ Matth. 4. **Du solt den Herren deinen Gott anbetten/ und ihm allein dienen.** Die andere Anbettung wird in den Schulen Dulia genant/ oder ein Ehrendienst/ welchen man den heiligen Gottes wegen einer Hochheit/ fürtrefflichkeit/ oder eines Vorzugs in Göttlichen Gnaden und Gaben/ so ihnen vor andern gegeben worden/ zu erweisen pflegt.

P. 2. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Dieser Ehren-Dienst ist umb so viel grösser/ höher/ und von der gemeinen höfflicher oder Menschlicher Ehr/ welche Königen/ Käysern/ Fürsten und Herren/ Vatter/ Mutter/ und andern mehr erzeigt wird / underschieden; je höher die Gnad über die Natur gehet/ und hergegen so viel geringer und schlechter als die Latria, je geringer und schlechter die Creaturen seynd/ wan sie mit ihrem Erschäffer solten verglichen werden. Die dritte Anbettung wird in den Schulen hyperdulia genant/ das ist ein Ehrendienst / welcher umb etwas höher als der gemeine Ehrendienst/ den man den Heiligen Gottes zu erweisen pflegt. Ob nun wohl die fürtrefflichkeit / derentwegen dieser Ehrendienst oder Anbettung geschicht / viel schlechter und geringer/ als die Hochheit und fürtrefflichkeit welche in Gott; so ist sie dannoch grösser/ und übertrifft in vielem die Hochheit und fürtrefflichkeit/ welche in andern Heiligen und Außerwöhlten Gottes ist.

Das dritte daß man vor wissen muß/ Ist daß eine jedwedere auß gemelten dreyen Anbettungen (welche wegen der fürtrefflichkeit der Personen oder der Sachen geschicht/) in ihrer Eygenschafft und in ihrem Geschlecht auff zweyerley Weiß möge bedacht und verstanden werden. Erstlich bloß und frey an ihr selbsten / (absolutè auff latein) welches geschicht/ wan gemelte Ehr und Dienst einer Person/ oder vernünfftigen Sachen/ wegen einer Hochheit/ vollkommenheit/ und fürtrefflichkeit so in ihr ist/ (als da seynd die Tugenden/ die Heiligkeit/ die Gnad/ die Herzligkeit / die allerhöchste Allmacht/ und dergleichen Sachen mehr/ welche sich nirgend befinden / als etwan in einer oder der andern Person/ oder vernünfftigen Sach) erwiesen und erzeigt wird. Zum zweyten/ in ansehung und deutung auff einen andern/ (auff Latein respectivè oder relativè) welches alsdan geschicht/ wan gemelte Ehr und Dienst/ welche wir einer oder der andern Sachen erweisen/ nit wegen der fürtrefflichkeit oder Eigenschafft/ welche in oder an derselbigen gefunden wird; sondern wegen einer an oder zugehörigkeit/ auß anspruch / und gleichsam anforderung/ welche auff eine Person oder sonsten auff eine solche vernünfftige Creatur gehet/ welche solcher Anbettung oder solches Ehren diensts werth ist. Vnd auff diese weiß bettet man oder verehret man das H. Creutz / die Bilder/ oder die Gebein der Heiligen/ oder andere dergleichen Sachen mehr/ welche die Person so man ihrer fürtrefflichkeit oder Hochheit halber anbettet oder verehret/ berühret haben/ und etwas gleichsam von ihrer Heiligkeit oder fürtrefflichkeit an sich haben.

§. 1.

WAn man nun diese drey obgemelte Sachen wohl begriffen / alsdan hat man erstlich/ was Christum selbsten anlangt/ zu lehren; daß man ihn als einen Gott und Menschen mit der allerhöchsten Ehr (Latria genant) und fürnembsten Dienst verehren und anbetten müsse/ dieweil er Gott ist. Und hierauff gehen die Wort deß H. Pauli da er schreibt / In nomine Jesu omne genu flectatur, &c. **Im Nahmen deß Herren Jesu sollen sich alle Knye biegen/ deren die im Himmel/ auff Erden/ und in der Höllen seynd.** Item was in der Offenbahrung deß H. Joannis geschrieben. Sedenti in throno & Agno. Apoc. 5. **Dem Lamb und demselben welcher auff dem Thron sitzet / soll gleiche Ehr erwiesen werden.** Item was im Evangelio gesagt wird / omnes honorificent Filium, &c. **Gleich wie der Vatter verehret wird / also soll auch der**

der Sohn geehret werden: nun aber ist gewiß/ daß Christus der wahre Gott sey. Zu dem so wird in der sieben allgemeinen Versamblung mit außtrucklichen Worten gesagt: Wir seynd Gott allein / und Jesu Christo die gröste und höchste Ehr/ Latria genant/ schüldig zu erweisen. Hierzu setze ich weiters daß so gar die menschliche Natur in Christo mit der grösten und höchsten Ehr soll angebettet werden. Oder wie die gelehrten in den Schulen reden/ mit angebettet werden soll: Gleich wie der Leib eines Königs/ dieweil er deß Königs Leib/ wie der König geehret wird: oder gleich wie das Königliche Purper-Kleid/ welches er an seinem Leib tragt/ oder die Krone/ welche er auff seinem Haupt hat / darumb verehret werden/ dieweil sie mit dem König gleichsam vereiniget seynd. Also soll auch die Menschliche Natur/ das ist/ der Menschliche Leib und Seel / welche mit der Göttlichen Person vereiniget seynd/ mit derselben zugleich auch angebettet werden: dieselbige Ehr und derselbe Dienst soll ihm erwiesen werden/ welcher der Göttlichen Person erzeigt wird, dieweil sie warhafftig ein Leib und Seel Gottes seynd. Der gantze Christus/ sein Leib/ seine Seel/ welche den gantzen Christum machen/ werden gleicher weiß angebettet/ und mit einer höchsten und grösten Ehr angethan. Die allgemeine Versamblung so die Vätter und Vorsteher der Kirchen zu Trident gehalten / hat uns erkläret/ und als einen Glaubens-Artickel fürgeschrieben / daß man dem Hochheiligen Sacrament deß Altars die Allerhöchste und gröste Ehr/ (cultum latriæ,) anthun und anbetten soll: dieweil die Gottheit und H. Menschheit im selben vorgestellt werden. Wan du aber allein und absonderlich den überfluß der Gnaden/ die höchste Heiligkeit / und fürtrefflichkeit/ welche in dieser Menschheit / wegen der Vereinigung mit der Göttlichen Person gefunden werden / ansehen und bedencken wilt/ dieweil solche Gnaden mehr nit seynd/ als erschaffene Gaben/ Hochheiten und fürtrefflichkeiten / alsdan soll man gemelter Menschheit die höchste und gröste Ehr/ Latria genant/ nit anthun / noch auff gemelte höchste weiß anbetten: dan diese Ehr gebührt allein einer ewigen und unerschaffenen Hochheit und fürtrefflichkeit. Was die Persönliche Vereinigung anlangt/ dieweil sie nit wie andere Vereinigungen und zufällige Sachen seynd; gleich wie die Vereinigung der Heiligen mit Gott / welche durch die Gnad zu geschehen pflegt : also seynd viel Schrifftgelehrte der Meynung / daß man sie mit einer grössern Ehr / als die Heiligen/ ja die Mutter Gottes ehren solle/ Hyperdulia genant

Zum andern hat man zu lehrnen / daß diese innerliche Anbettung und Ehr/ welche in der Seel durch ihre innerliche Kräfften ohne Beschwärnus geschicht (dan sie weder durch Kranckheit oder Schwachheit deß Leibs/ noch durch eusserliche Arbeit/ oder auch älte deß Menschens / noch durch die Beywohnung und Gemeinschafft anderer/ kan verhindert werden) auff folgende weiß geschehe. Underdessen daß sich die Gedächtnus erinnert/ und der Verstand erweget die grosse und ungewöhnliche Gnaden und Gaben / welche Christo mitgetheilet/ und fürnemblich die Persönliche Vereinigung so wohl seines Leibs als auch seiner Seel mit dem Göttlichen Wort/ die unvermöglichkeit zu sündigen / und dergleichen viel andere Sachen mehr ; alsdan thut sich die Seel höchlich verwunderen/ wegen einer so unbegreifflichen Hochheit und fürtrefflichkeit; sie thut sich vor ihm als vor ihrem höchsten Herren tieff verdemütigen/ sich ihm underwerffen/ erkennen und gestehen/ daß sie ihn

P. J. Suffren Vol. II Pars I

nit der Gebühr nach ehren und dienen könne. Sie thut sich und alle ihre Kräfften ihm underwerffen / sich vor ihm als ein geringes Erdwürmlein verhalten ; Sie thut von Hertzen wünschen und begehren/ daß sie ihm besser und vollkommener dienen mögte; daß sie so viel Hertzer ihn zu lieben / und Zungen zu loben haben mögte/ als Blätter auff den Bäumen / als Sandkörnlein am Meer/ als Gräßlein auff dem Feld/ tröpfflein Wasser im Meer / und Sternen am Himmel. Sie thut sich weiter in ihren Gedancken und im Geist / als ein unnützester Leibeigner vor ihm niderwerffen/ und begehret/ daß er alles was an ihr einnehme und besitze / gleich wie sonsten ein grosser Herr ein Gut einnehmen und besitzen thut. Endlich wan sie sihet und erkennet/ daß sie unvermöglich ihm/ seiner Gebühr nach/ zu dienen/ so befleisset sie sich andere zu Hülff zu nehmen/ diesen Mangel und unvermöglichkeit etlicher massen/ zu ergäntzen und gut zu machen. Sie wünschet daß alle Creaturen so im Himmel und auff Erden / ja so gar welche der ewige Gott in das künfftig noch erschaffen kan/ ihn loben und ehren. Sie opffert ihm (Christo) auff/ alle Ehr / welche ihm auff Erden angethan worden/ und welche ihm im Himmel von allen Außerwöhlten angethan wird/ ja welche ihm allhie auff Erden biß zum Ende der Welt / und im Himmel in alle Ewigkeit wird erzeigt werden. Sie begehret ihre Verehrung und Anbettung/ mit der Ehr/ welche er von allen Creaturen empfangen hat/ noch auff jetzo empfanget/ und in das künfftige empfangen wird/ zu vereinigen; auff daß sie also die Unvollkommenheit ihrer eignen Anbettung ergäntze und gut mache; sie begehret ihre Verehrung und Anbettung mit der Ehr und Anbettung zu vereinigen / durch welche ihn die seelige Jungfraw seine Mutter/ im anfang seiner Empfängnus/ seiner Geburt/ und die gantze drey und dreissig Jahr lang / welche sie mit ihm allhie auff Erden gelebt/ anbettete/ und im Himmel in alle Ewigkeit anbetten wird; welche gröſſer ist und höher zu schätzen/ als alle Verehrung und anbettung der Menschen und Engeln. Sie vereiniget ihre Verehrung und Anbettung mit der Verehrung und Anbettung/ welche ihm die H. H. Engelen in ihrer Erschaffung/ da sie seine Menschwerdung verstunden/ und Befehl bekamen denselben anzubetten. Heb. 1. erwiesen und anbetten thäten. Item da sie ihn in der Krippen anbetteten / in der Wüsten nach seinem Fasten und Versüchungen dieneten/ in dem Garten / am Oelberg in euſſerſtet Angst tröſteten/ und zu underschiedlichen seithen besuchten und anbetteten.

Zum 3. was die euſſ rliche Verehrung und Anbettung/ welche man Christo dem wahren Gott und Menschen zu thun schuldig ist/ anlanget / so hastu zu lehrnen daß (dieweil du Leib und Seel hast/ und sie beyde durch die Menschwerdung Christi erhöhet und geadlet:) es recht und billig sey/ daß gleich wie durch die innerliche Verehrung und Anbettung die Seel Christi verehret: Also auch durch die euſſerliche (welche ohne die innerliche Gott nimmer gefällig ist) der Leib Christum ehre. Darumb verehre und bette Christum an innerlich und äuſſerlich/ damit du mit dem König David sagen mögest: **Mein Seel und Leib haben sich in Gott erfrewet.**

Diese euſſerliche Verehrung und Anbettung bestehet in folgenden euſſerlichen Wercken und Gebärden deß Leibs. Fürs erste/ daß man die Erd küsse / und sich erinnere/ wie dieselbe / vermittels deß menschlichen Leibs/ welcher auß der Erd/ im Paradeyß gemacht wurd / mit dem Göttlichen Wort vereiniget worden. Diese Gewonheit die Erde zu küssen hatte der Heilige Franciscus

Borgia

Borgia, welcher alle Morgen so bald er auffgestanden die Erd küssete. Für das andere/ daß man auß Ehrerbietigkeit/ Andacht/ und Lieb die Bildnüssen oder den Nahme Jesus oder andere Sachen/ welche seinen Leib berühret/ als Kelch und Kelchplätlein/ und Tücher oder Corporal wie mans nennet/ den Boden der Kirchen/ in welcher er sich auffhaltet/ die fünff Wunden eines Crucifix: die Dörner der H. Cron/ oder das Holtz deß wahren H. Creutz demühtiglich küsse. Für das 3. daß man sich niderknye/ oder gar mit dem Leib auff die Erd niderlege/ gleich wie die Außerwöhlten im Himmel/ nach Zeugnus deß H. Joannis / Apoc. 4. vor dem Lamb/ nider auff ihre Angesichter fallen thäten. Also lesen wir daß die Patriarchen und Propheten mit dem David im alten Gesätz vor den Engten/ welche doch nur Diener oder Statthalter Christi waren: Item vor der Laden deß Bunds/ welche doch allein eine blosse vorbedeutung Christi/ nider auff ihre Knye/ oder auff ihr Angesicht fallen thäten. Weiters lesen wir vom H. Bartholomæo und von der H. Martha, daß sie alle Tag und Nacht hundertmahl nider auff ihre Knye fallen thäten. Deßgleichen schreibt Theodoretus vom Simone stylita genant/ daß er auff einem Felsen / welcher einer Säulen fast gleich/ auff dem er sich auffhalten und wohnen thäte/ sich so offt niderknyete/ oder gegen dem Boden neigete/ daß einer so hierauff merckete/ bey die zwölff hundert und viertzig gezehlet habe; und das zwar so tieff daß er zu Zeiten gleichsam den Boden mit seiner Stirn berührte. Dergleichen lesen wir von andern Heiligen Gottes mehr. Dieß sag ich nit darumb als wan ich wolte/ daß du eben dergleichen thun solleſt; sondern daß du zu Zeiten etwas thust; nach meinem Rath solt u zum wenigsten die Bildnus Christi in deinem Gemach haben/ und nimmer ohne Ehrerweisung / und Neigung deines Leibs auß oder eingehen / und ein kurtzes Schuß-Gebettlein in deinem Hertzen oder auch mit dem Mund sprechen. Du hast nit zu förchten daß solches deine Geschäfft zurück stellen werde/ ja sie werden dir besser und glücklicher abgehen. Wan du dich einmahl hieran wirst gewöhnet haben / so wird es dir nit mehr zu schaffen geben / als wan du sonst einen Freund oder Bekanten im vorübergehen begrüssen und verehren thätest. Alle diese Ehrerbietung / Niderknyung und Neygung deines Leibs/ vereinige mit den Verehrungen/ welche Christo im Evangelio geschehen/ mit der Verehrung welche ihm die drey Königen auß Morgenland thäten: Item die Hirten in seiner Geburt; der Außsätzige / welcher vor ihm niderfiele und ihn anbettete: der Blinde welcher deßgleichen thäte : der H. Petrus welcher vor Christo nider auff seine Knye fiele/ als er sahe daß sie durch ein Wunder so viel Fisch gefangen. Endlich auch als die Maria Magdalena/ und das Cananeyische Weib. Für das 4. thue auß Ehrerbietigkeit vor den Bildnüssen Christi/ oder wan man seinen H. Nahmen nennet deinen Hut ab/ oder wan du an einem Orth bist/ an welchem er insonderheit geehret wird/ als in den Kirchen/ in welchen das H. Sacrament auffbehalten wird/ seye und bleibe mit unbedecktem und blosem Haupt/ wofern es dein Gesundheit tragen kan. Für das fünffte so kan man offt den heiligen Nahmen Jesus auß Andacht außsprechen. Die Japonisch Geschichten sagen uns/ daß ein Japonisch Heydnisch Weib in ihrem Heydenthumb den Nahmen ihres Abgots Amida alle Tag bey die 40. tausendmahl zu nennen pflegte: zu diesem End wurd sie bey guter Zeit deß Morgens von einem Teuffel auffgewecket / aber da sie nachmahl im Christenthumb diese Gewonheit verändert/ und an statt deß Amidæ, den H. Nahmen

P. J. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

men Jesus und Maria, aufgesprochen; und hierzu von ihrem H. Engel trewlich hülff gehabt habe. Für das 6. kan man Christo zu ehren etliche eusserliche Bußwerck verzichten. Für das 7. kan man sein Lob/ Tugenden/ und Heiligkeit bey andern außbreiten und erweiteren/ wie die fromme Witwe Anna im Tempel / in der Auffopfferung Christi im Tempel thäte/ Luc. 2. oder das Weib im Evangelio/ welches vor den Pharisäern und gantzem Volck anfieng Christum zu loben und zu sagen/ Luc. 11. **Selig ist der Leib der dich getragen/ und die Brüst so du gesogen hast.** Für das 8. daß man sich in eine Bruderschafft/ welche ihm zu Ehren auffgerichtet/ als deß H. Creutzes/ deß H. Sacraments/ oder der Barmhertzigkeit / einschreiben lasse. Für das 9. Klausen und Kirchen Christo zu Ehren auferbawen lassen / und mit allem Zugehör außstaffieren/ und zieren. Für das 10. daß man die Fest und Feyrtäg/ welche Christo zu Ehren eingesetzt mit Bereitung der drey vorgehenden und drey nachfolgenden tagen/ wie im 2. Buch gelehret / andächtig feyre. Dieß ist die weiß / auff welche man Christum anbetten / ehren und dienen soll.

§. 2.

Wie man die Mutter verehren und ihr dienen soll/ kan seiner weiß auß dem was obgesagt worden/ abgenommen werden. Die Verehrung und der Dienst/ welchen man der Mutter zu erweisen schüldig/ ist viel geringer und schlechter als der/ welchen man Gott und ihrem Sohn Christo zu thun schüldig ist; aber doch gröser als der/ welchen man den Engelen und andern Außerwöhlten Heiligen Gottes zu thun pflegt. Der Dienst welcher den Heiligen Engeln und Außerwöhlten gebührt/ wird Dulia genant/ das ist ein gemeiner Ehrendienst. Der Dienst aber oder Ehr so man der Mutter erweiset / wird hyperdulia genant (daß ist ein Ehrendienst/ welcher über den gemeinen Ehrendienst ist/ und denselbigen übertrifft/) wegen der Gnaden und fürtreffligkeit oder Hochheit/ welche sie vor andern hat / wegen der Mütterlichen Ehr/ welche sie über andere und vor andere bekommen. Welche Ehr/ dieweil sie eines höheren Ordens und Geschlechts (so man ordinem hypostaticum nennet) und allerley andere Gnaden übertrifft/ Ursach ist dieser besondern Verehrung/ welche man ihr allein und sonsten keinem andern zu geben und anzuthun pflegt. Diese Verehrung und Dienst hyperdulia genant / so eigentlich der Hochgeehrten Jungfrawen und Mutter erwiesen wird / stehet theils innerlich im Hertzen / theils auch eusserlich in den Leibs-Gebärden; gleich wie die höchste Verehrung und Anbettung Jesu Christi ihres Sohns innerlich und eusserlich ist. Deßwegen kanstu obgemelte eusserliche Verehrung/ ihrer weiß und Maß nach/ der Mutter zueignen. Aber daß dieweil du dich viel zu gering befindest diese Mutter ihren Verdiensten nach zu verehren / so soltu diese deine Verehrung mit der Ehr vereinigen/ welche ihr im Himmel und auff Erden/ so wohl von allen Engelen als von den Menschen gegeben/ und in das künfftig noch soll gegeben werden: Ja mit der Ehr/ welche ihr eigener Sohn ihr erwiesen hat.

* * * * *
* * * *

Die

Die dritte Abtheilung.

§. 1.

Die dritte Gebühr und Pflicht die man Christo schüldig/ ist daß man gäntzlich auff ihn vertrawe. Dan was Christus zu seinen Apostlen / welche sich fürchteten daß ihnen nit etwan ein Vnglück zustünde/ vorzeiten sagte: Confidite, ego sum. Marc. 6. **Fürchtet euch nit / dan ich bins.** Eben dasselbig sagt er noch täglich zu einem jeden Christenmenschen / und begehrt daß man ihm seine Gebühr und Pflicht erweise / und auff ihn gäntzlich vertrawe / daß man alle Hoffnung auff ihn setze/ und uns nit auff die Creaturen/ oder auff uns selbsten verlassen/ daß wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen/ gleich wie ein Kind zu seiner Mutter; und uns also in innerlichem Frieden halten/ unsere Sachen gehen wie sie wöllen. Der H. Bernard grundet solches Vertrawen auff drey Sachen: Auff die Liebe/dieweil er mich zu einem Kind angenohmen; auff die Warheit/ dieweil er mir die Verheissung gethan; auff die Macht und sein Vermögen zu vollziehen was er willens und uns zu geben verheissen hat. Tria considero in quibus tota spes mea consistit, &c Ser. 3. de 7. panibus. Solchen Grund dieses Vertrawens besser zu erkennen/ will ich fünff Stück anzeigen/ deren vier von Christo herzühren/das fünffte von dem/welcher solches Vertrawen hat. Das erste ist die grosse Erkantnus und Wissenschafft Christi aller ding / so bißher gewesen/ jetzt seynd/ und noch ins künfftig seyn werden oder auch seyn können. Wan die besondere Wissenschafft/durch welche er erkennet alle die Neygungen und Begierden unsers Hertzens/ aller und jedweder Nothturfft / und was einem jedem nützlich und schädlich seyn kan. Er ist der Stein/ auff welchem sieben Augen / wie der Prophet Zachar. 3. sagt : zu ihm sprach der H. Petrus beym H. Joanne am 21. Cap. **Herr du weist alles.** Deßgleichen sagt auch der H. Johannes von ihm/ am 2. Cap. Non opus erat ei, &c **Es war nit vonnöhten daß er nachfragte/ und von einem oder dem andern bericht einnehmen thäte: dan er wuste vorhin alles was im Menschen wäre;** zu welchem der H. Augustinus Serm. 2. de tempore weiters hinzu setzt und sagt: hæc ejus magna scientia. Daß er mit seiner Wissenschafft die allerfesteste und gedichteste Sachen durchringe, alle Heimlichkeiten seynd ihm bekant/ die allertunckelste und finsterste Sachen seynd vor ihm hell und klar; die Stummen reden vor ihm ; das Stillschweigen ruffet und schreyet vor ihm ; die Gedancken reden/ obschon der Mund kein Wort sage. Vierley Wissenschafften seynd in Christo. Fürs erste die Göttliche Wissenschafft/ für das 2. der Außerwöhlten im Himmel/ für das 3. die Eingegossene/ für das 4. die Erlehrnete Wissenschafft. Die 1. gebührt ihm/und hat er auß seiner Gottheit / von Ewigkeit her. Die 3. andere hat er auß seiner Menschheit/ und seynd nit von Ewigkeit her. Wan die Außerwöhlten im Himmel/ durch die Wissenschafft/ welche ihnen eygentlich gebührt/ alles was ihren Stand betrifft / hell und klar erkennen/ so ist ja wohl zu erachten/ daß die Seel Christi alles wisse ; dan sie ist in ewiger Seligkeit/und alles gehört ihr zu/dieweil sie eine völlige Macht und allerhöchste Herzligkeit und Regierung hat im Himmel und auff Erden. Christus ist aller Vatter/ er hat uns mit seinem Blut erkaufft: er wird alle unsere Gedancken/ Wort und Werck richten. Dieß Vertrawen/welches auff diese

P. J. Suffren Vol. II Pars I

Erkantnus und Wissenschafft gegründet ist/ lasset sich alsdan sehen / wan wir fälschlicher und unschuldiger Weiß angeklagt und geschändet werden. Wan uns etwan eine Gefahr und Unglück zustehet / oder zu förchten haben/oder daß wir etwan was Guts hoffen zu erlangen : dan er erkennet unsere Unschuld / er erkennet das Unglück / so uns vor der Thür ist / und hat die Macht solches von uns abzuwenden/wan solches zu seiner grösser Ehr / und zu unserm Heyl gereichen soll. Weiters so erkennet und sehet er alles / was uns nothwendig und nützlich ist ; dan alle unsere Begierden und Neigungen seynd ihm offen und bekant ; er sihet von weitem alles/ was uns in das künfftig begegnen kan.

Der andere Grund/ist seine grosse Macht/ welcher durchauß niemand widerstehen kan/ durch welche er alle natürliche Weiß und Gesatz zu handlen und zu würcken überschreitet ; er thut so viel Wunder und Zeichen/ als er will / und wie er will ; alle Geschäfft und Creaturen seynd ihm underworffen. Es gehorchen ihm so gar die sinn- und vernunfftlose Creaturen / als der Wind / das Meer/ die Todten-Cörper : er würcket / wan er schon nit zu gegen / und in weit gelegenen Orther Es ist nit vonnöthen/daß diese oder jene Creatur / welcher er sich gebrauchen will / zu seinem Fürhaben tauglich und bequem erfunden werde ; sondern in dem er sie brauchet / macht er sie tauglich und bequem wie er will. **Er kan auß Steinen Kinder Abrahams herfürbringen.** Matt.3. Er brauchet sich deß natürlichen Wassers/ eine geistliche innerliche Gnad zu bringen/ und durch dasselbige die Erbsünd abzuwäschen. Er brauchet sich der Wort der Verwandlung/das Brod und den Wein in seinen Leib und Blut zu verwandelen. Die Wort der Ledigsprechung von den Sünden / die begangene Sünd zu benehmen. Er brauchet sich deß Koths einen Blinden sehend zu machen ; deß Saums seines Rocks ein Weib zu heylen / welches an dem Blutgang kranck war. Diese hohe Gewalt/durch welche er alles nach seinem Wolgefallen verrichten kan / gebühret Christo auß dreyen Ursachen. Erstlich/wegen der Vereinigung mit der Göttlichen Person ; dan in Krafft dieser Vereinigung ist er ein wahrer Sohn Gottes / ein Herr aller Ding /und ein Erbe aller göttlichen Güter. Zum 2. Wegen der unwiderrufflichen Verheissung aller Ding/ welcher ihm sein Himmlischer Vatter gegeben/wie beym H. Joanne stehet: **Der Vatter hat ihm alles in seine Händ gegeben.** Joan.13. Zum 3. Wegen seines Leidens und Sterbens/ durch welches er solche verdienet / und ihm selbsten zu wegen gebracht. Daher von ihm in der Offenbahrung deß H. Johannis geschrieben: Rex Regum, &c. **Daß er auff seinen Kleidern geschrieben trage / ein König aller König/ und ein Herr aller Herren.** Capit.9. Weiters so hat er nit allein alle völlige Macht über alle Creaturen/ sondern auch bey seinem Himmlischen Vatter ; also daß er alles erlangen könne / was er für uns begehret / oder was wir von seinem Vatter in seinem Nahmen begehren werden. Diß Vermögen / welches er bey seinem Himmlischen Vatter hat/kommet auß grosser Liebe/ so der Vatter zu ihm tragt / als zu seinem Einigen und Geliebten Sohn : Item / auß dem Wohlgefallen/welches er (dem menschlichen Geschlecht zum besten) seinem Himmlischen Vatter gethan. Und gleich wie Jacob gut recht und fug hatte/ Rachel von ihrem Vatter Laban zur Ehe zu begehren/ dieweil er ihm 14.Jahr lang für sie gedienet hätte ; also kan Christus viel billicher von seinem Himmlischen Vatter das Heyl der Menschen/als seine Sach/die ihm rechtshalben gebühret/und wel-

welche er wohl verdienet / mit gutem fug begehren ; sonderlich dieweil ihm der Vatter solches nit abschlagen kan / wegen deß Vertrags oder Gedings / welches sie miteinander auffgericht haben / wie bey dem Isaia zu lesen: Si posuerit pro peccatis, &c. **Wan er für die Sünd der Menschen sterben wird / alsdan wird er ein langes und grosses Geschlecht sehen.** Isa. 53. Dieweil er nun gestorben / und vom Todt erstanden / so kan er solches nit auß Vergünstigung oder Gnad / sondern auß Gerechtigkeit begehren. Zu dem kan man weiters sagen / daß die Verdiensten / welche ihm gemeltes vermögen und Gunst beym Vatter zu wegen gebracht / einen unendlichen Werth haben / und niemahl mit gleichem können vergolten werden / wann schon so gar die Zahl der Menschen unendlich seyn / und ein jedwe- der auß ihnen eine unendliche Gnad haben solte.

Der dritte Grund dieses Vertrawens / ist die grosse Lieb / welche Christus zu dir hat; dan auff wen pflegt man sich anders zu verlassen / und wem pflegt man zu vertrawen / als seinen Freunden? **Nun aber ist es gewiß / daß der Mensch nie keinen besseren und getrewern Freund hat haben können / als Christum.** Dan erstlich / wan under denen / so sich lieben / eine steiffe Vereinigung erfordert wird / also daß auß zweyen Dingen gleichfals eins werde / gleich wie die Schrifft von David und Jonatha sagte ; so ist einmahl sicher und gewiß / daß niemahl keine grössere und steiffere Vereinigung gewesen / als in der Menschwerdung zwischen der menschlichen Natur / und dem göttlichen Wort: also daß man warhafftig sagen könne / Gott ist Mensch / und der Mensch ist Gott / und daß beyde voneinander nit können gescheiden werden. Zu dem / so hat er an dem / daß er Persönlich mit dem Menschen durch die Menschwerdung vereiniget / noch nit gnug ; sondern er vereiniget sich weiters mit dem Menschen in der Niessung deß H. Sacraments / dermassen / gleich wie sich die Speiß mit dem / welcher sie geniesset / zu vereinigen pflegt. In Erwegung dieser so steiffer Vereinigung / sagt die Versamblung der Vätter und Vorsteher der Kirchen zu Trident / daß in diesem heiligen Sacrament der gantze Schatz der Liebe gegen dem Menschen außgespendet werde. Zum andern / wan die Lieb freygebig ist / und alles gebt was sie hat / gleich wie Jonathas seinen Rock außthun / und dem David geben thäte; 1 Regum 18. wen hat man je freygebiger gesehen / als Christum? **Welcher sich gantz und gar für uns dargeben hat;** wie der H. Paulus sagt Ephes. 5. und gäntzlich für uns angewendet und außgemergelt; wie der H. Bernardus Serm. de Circumcis. redt : Totus mihi datus, &c. Und eben hiemit understehet sich der H. Paulus ein Vertrawen in uns zu erwecken / und eine Hoffnung zu machen / daß wir alles / was uns noch nothwendig / erlangen werden / in dem er zu den Römern schreibt am 8. Cap. und sagt : Qui proprio Filio, &c. **Wie ist es möglich / daß der / welcher seinem eigenen Sohn nit verschonet / sondern denselben für uns alle dargeben / uns nit auch gleich andere Sachen mit ihm gebe?** Diese liebreiche Freygebigkeit erkläret er noch besser / in dem er an die Corinther schreibt und sagt : Cùm dives esset, &c. **Als er reich war / ist er unsert wegen arm worden / damit wir durch seine Armuth reich wurden.** Zu welchem der H. Joannes Güldenmund weiter hinzu setzt : Christus venit suscipere infirmitate, &c. **Christus ist kömen unsere Blödigkeit an sich zu nehmen / und uns seine stärcke und krafft zu geben / das menschliche und zeit-**

P. 3. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

lichezu suchen : und uns das Göttliche und Ewige zu geben/Schmach und Vnehr zu empfangen/und uns zu grossem Ruhm und Ehren zubringen/ allerley Vnlust/Verdruß/und Vngemächligkeit außzustehen / und uns allen genügen und Gemächlichkeit deß Leibs und der Seelen zu leisten. Zum dritten / wann ein hochliebender Freund seines andern Freunds Vnglück und Elend zu empfinden pflegt/ und ein wahres Mitleyden mit ihm hat: wem haben jemahl die Widerwärtigkeiten und der Jammer oder Elend deß Menschens mehr wehe gethan/wem seynd sie mehr leyd gewesen als Christo dem Herren? welche er so gar mit blütigen Zähren beweynet hat. Da die Jüden sahen daß Christus in aufferweckung deß Lazari weynete / sagten sie undereinander: **Sehet wie er ihn so hefftig liebte!** Joan. 11. Was soll man dan nit von seiner Lieb gegen den Menschen sagen/ wan man sehet/ daß er den Tod und das Elend deß Menschens nit allein mit den gemeinen/ sondern mit blütigen Zähren beweynet? Zum 4. wan ein Freund etwas für seinen andern Freund zu leyden/ ja so gar sein Leben zu geben pflegt/ wie Christus selbsten im Evangelio Joan. 15. bezeuget; und wan die grösse der Lieb wie der H. Augustinus sagt / auß der grösse und schwäre der Sachen/die einer für den andern leydet/ müsse abgenommen werden. Item wan die Liebe durch das leyden und Widerwärtigkeit erkennet wird/ in harten und schwären dingen erwiesen/ und durch den Tod vollkommen kan genant werden/wie der H. Johannes Güldenmund schreibt: wie können wir dan grössere und gewissere Zeichen der Lieb Christi gegen uns haben/als daß er für uns gestorben / und zwar eines so schmählichen und schmertzlichen Todts? daß er drey und dreissig Jahr lang der Glory und Herzligkeit / welche seinem Leib wegen der Vereinigung der Gottheit gebührte/ hat wöllen entrahten? damit er in eine sterblichen Leib/und für uns leyden und endlich sterben mögte? Ich sage für uns/ dan ob er wohl die Engel sehr liebte/ so hätte er doch eine grössere Lieb gegen uns; dieweil er nit für sie/ sondern für uns Mensch worden/ und gestorben. Wan dan die Liebe Vrsach gibt zum Vertrawen/und sonsten niemand weder im Himel noch auff Erden/der uns liebt/wie er liebet und geliebt hat/auff wem soltu dich mehr verlassen und trawen als auff ihn? deßwegen kanstu wohl mit dem H. David sagen: **Ich will mein Vertrawen auff denselben setzen der mein Heyl ist/ und trewlich mit ihm handlen.** Oder: **Ich verlasse mich auff den/ welcher mein Heyland ist/und erwarte meine Hülff von ihm.** Ps. 11.

Der vierte Grund dieses Vertrawens/ ist die Barmhertzigkeit/und sein Mitleydiges Hertz/welches er gegen uns hat/so wohl wegen unser zeitlichen / als auch geistlichen Nothturfft. Diesen 4. Grund deß Vertrawens wohl und recht zu begreiffen/ so begehre ich daß du wohl wahr nehmest / wie daß Christus/ ob er wohl/ so fern seine Gottheit belanget/ eine vollkommene Erkantnus und Wissenschafft aller ding / eine unendliche Macht/ und über alle Massen grosse Lieb habe; in welchem die drey erste Grund bestehen; dannoch so viel seine gemelte Gottheit betrifft/kein zartes/weiches/und mitleydiges Hertz gegen uns haben könne: Dan solche zärte und Mitleyden sich in Gott und Göttlicher Natur nit befinden thut: daß man aber lehret und zu sagen pflegt/ das Gott zörnig/ daß ihm dieß oder jenes gerewe/ daß er ein Mitleyden habe/ und dergleichen / ist nit vom innerlichen Gemüth/ sondern vom eusserlichen Werck oder außgang

gang zuverstehen. Damit er nun ein weiches Gemüth und mitleydiges Hertz gegen uns hätte/ hat er die Menschliche Natur angenommen: dan das Mitleyden/ wie einer auß den alten Käysern sagte/ ist dem Menschen gar natürlich; ja es ist wider alle Menschliche Natur/ wan man im Elend und Vnglück der anderen nit zum Mitleyden bewegt wird. Vnd was noch mehr ist/ dieweil er in seiner Gotthet nit mit uns leyden könte/ damit er mit einem jedwedern auß uns ein Mitleyden haben mögte/ so hat er unser Elend und Armseligkeit in seiner Menschheit erfahren wöllen/ (doch die Sünd und Vnwissenheit außgenommen.) auff daß er/ wan er an ihm selbsten die Menschliche Blödigkeit mit dem Werck erfahren/ durch sein Mitleyden/ uns desto mehr trösten und helffen mögte. Ein Artzt/ wie der H. Johannes Güldenmund Serm. 50. schreibt/ welcher niemahl kranck gewesen/ thut nimmer vollkommentlich sein Ampt und seine Gebühr/ und wan er nit auß Mitleyden gleichsam mit den Krancken kranck wird/ so wird er den Krancken nit so leichtlich heylen. Eben hierauß beweiset der H. Paulus/ daß Gott gar wohl und weißlich angeordnet habe/ daß man auß den Menschen Priester und Opfferdiener nehmen solte/ welche für die Sünd der Menschen Gott opfferen thätem; damit sie wie er sagt/ in Ansehung ihrer eygener Blödigkeit und Elends/ mit andern ein Mitleyden hätten. Dieses deutet er auff Christum und sagt: **Du solt nit vermeynen/ daß wir einen hohen Priester haben/ welcher kein Mitleyden mit uns in unserm Elend und unserer Blödigkeit haben könne/ dieweil er selbsten mit Blödigkeit umbgeben/ und hat durch das/ was er gelitten/ den Gehorsam gelehrnet.** Der H. Bernard sagt gar wohl in einer Predig vom Leyden Christi/ **Daß Christus für uns hat leyden wöllen/ damit er wisse ein Mitleyden mit uns zu haben: er hat unsers Elends wöllen theilhafftig werden/ damit er lehrnete mit andern ein Mitleyden zu haben/ und Barmhertzigkeit zu erweisen.** Der H. Thomas von Aquin als er die obgemelte Wort deß H. Pauli außlegt/ sagt/ daß da Jesus Christus in Anschawung seiner Gotheit sahe/ daß er nit leyden konte/ darumb die Menschliche Natur hat annehmen wöllen/ damit er an seinem Leib leyden/ und in seiner Seel mit andern ein Mitleyden haben mögte.

Das gantze Evangelium thut gar offt und vielmahl meldung/ wie Christus so mitleydig und barmhertzig gegen den Menschen gewesen. Als er sahe daß die Wittfraw zu Naim ihren verstorbenen Sohn beweynete/ wurd er zum Mitleyden und zur Barmhertzigkeit bewegt/ und machte denselben wider lebendig. Er weynete wenig Tag vor seinem Tod über die Statt Jerusalem. Er seufftzte auß Mitleyden über einen Tauben und Stummen. Er weynete auß Mitleyden/ da er den Lazarum vom Todten erweckte. Joan. 11. Er hatte ein Mitleyden mit der Magdalena/ als sich andere wider sie zürneten/ und sagte zu ihnen: **Warumb werdet ihr böß und murren über dieß Weib? sie hat gar wohl gethan.** Matth 26. Als er eine grosse Menge deß Volcks/ welches ihm drey Tag lang gefolgt/ ansahe/ sagte er: **Es erbarmet mich deß Volcks.** Mar. 8. Wan nun Christus in zeitlichen und eusserlichen dingen so mitleydig und barmhertzig gewesen/ was wird er dan nit in geistlichen Sachen/ an welchen so viel gelegen/ und bey welchen so grosse Gefahr/ für ein Leyden gegen uns haben? deßwegen soltu dich billig auff ihn verlassen/

P. J. Suffren Vol. II Pars I

und für sicher haben/ daß du eine sichere Zuflucht und ein weiches oder mitleydiges Hertz bey ihm finden werdest/ welches auß eygener Natur zum Mitleyden geneigt ist: du wirst in der That spüren / daß er barmhertzig und mitleydig sey / und daß er deßwegen hat wöllen Mensch werden/ damit er Barmhertzig und Mitleydig wäre / dich desto besser trösten und dir Hülff erzeigen mögte ; dan solches auß seiner Göttlichen Natur nit gefunden wird.

Der fünffte Grund dieses Vertrawens ist / dieweil er uns eygentlich und außtrücklich befohlen hat zu ihm zu kommen/ und unsere Zuflucht bey ihm zu suchen: und daß zwar mit so freundlichen Worten/ daß keiner sich zu förchten / daß er abgewiesen werde dan er sagt: **Kommet her zu mir alle die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken.** Matth. 11. **Wer durst hat/ der komme zu mir und trincke,** Ioan. 7. **ihr habt bißher noch nichts von meinem himlischen Vatter in meinem Nahmen begehret ; begehret so werdet ihr erlangen: ich sag euch in der Warheit/ daß ihr alles / was ihr in meinem Nahmen begehren werdet/ erlangen sollet. Lasset die Kindelein/ (die Demühtige) her zu mir kommen/ und verhindert sie nit/ dan das Himmelreich ist für sie.** Neben dem daß er uns so freundlich mit eigenen Worten ladet/ so hat er weiters seine H. H. Apostelen und ihre nachkömlinz hierzu verordnet / daß sie die Menschen zu ihm beruffen solten; Ja also zu reden / mit süssen Worten zwingen/ seiner Gaben und Gnaden theilhafftig zu werden/ wie auß der Gleichnus deß grossen Abendmahls beym H. Luca am 14. Cap. zu sehen. Wber das so underlasset er nimmer/ so gar biß auff jetzige Stund/ durch innerliche heimliche Einsprechung / die Hertzen der Menschen zu erweichen/ zu ihm zu locken/ und ihre Zuflucht bey ihm zu suchen. Vor der Menschwerdung dörffte sich keiner zu Gott nahen/ den Juden wurd eygentlich und bey Leib und Leben Straff verbotten / daß sie sich nit zu dem Berg Sinay / auff welchem sich Gott befinden thäte / nahen solten; wie gleichfals auch daß sich niemand auff zwey tausend Ellenbogen weit zu der Laden deß Bunds herbey nahen dörffte ; aber alsobald Christus wahrer Mensch und Gott auff Erden zu Bethlehem gebohren / und sich in Menschlicher Natur sehen lassen ; kamen gleich die Engeln vom Himmel/ und befahlen/ daß man denselben besuchen solte. Die drey Weisen kamen auß Morgenland/ und naheten sich in der Krippen zu ihm. Der fromme alte Simeon nahm ihn in seine Arm: Die drey Jahr vor seinem Tod / da er mit den Leuten/ dieselbige zu bekehren/ umbgieng/ thät er freundlich mit ihnen handlen/ zu ihnen in ihre Häuser zu gehen mit ihnen essen und trincken/ und freundlich zu sprechen. Nach seiner Himmelfahrt bleibt er bey uns allhie auff Erden in dem H. Sacraments deß Altars / und will daß wir uns zu ihm nahen/ ihnen als eine Speiß essen: wer kan nun hierauß nit abnehmen/ daß wir uns gäntzlich zu ihm nahen sollen / und sicherlich auff ihn verlassen?

Der sechste Grund dieses Vertrawens/ so eygentlich den Menschen betreffen thut/ bestehet in einem Lust und Wohlgefallen zu Christo unserem Heyland/ in einem Gehorsam/ welchen wir seinen Gebotten zu leisten schüldig seyn/ in einer ähnlichkeit oder Gleichheit unsers Lebens mit dem seinigen/ in einer Sorg/ damit wir ihn nit beleydigen/ und endlich in einem besondern Fleiß ihm zu gefallen. Daher sagt der H. Johannes. 1. Ioh. 3. **Wan uns unser Hertz und Gewissen**

nit

nit vor Gott anklaget/ so können wir ein groß Vertrawen zu ihm haben/ daß er uns alles geben werde/ was wir von ihm begehren. Der heydnische Seneca spricht/ Deum in prosperis concilia, &c. Wan es dir wohl gehet/ so nim wahr/ daß du Gott nit etwan durch eine Missethat beleydigest; sondern befleiß dich denselbigen durch einen Dienst zuversöhnen/ auff daß du in deiner Widerwärtigkeit auß grossem Vertrawen deine Zuflucht zu ihm haben mögest. Tertullianus lib. de pat. schreibt und sagt / Artificium promerendi officium, &c. Die gröste Kunst/ Gunst/ und Gnad bey Gott zu verdienen oder zu erlangen/ ist daß man seinen Gottlichen Einsatzungen und Gebotten Gehorsam leiste. Ich hab mich manchmahl verwundert über das grosse Vertrawen / welches der heydnische Käyser Marcus Antoninus auff seine Abgötter hatte/ und die Sicherheit die er zu ihnen hatte/ daß sie ihn nit verlassen würden/ wegen der Ehr und deß Dienst/ welche er ihnen erweisen thäte. Als dieser tapffere Käyser einsmahls seine Feind überwunden hatte/ und dieselbige freundlich und höfflich empfieng/ und hörete daß einem auß seinen Hoffherren solches mißfallen thäte/ dan er sagte zu ihm / wan Ewer Majestät von ihnen überwunden/ so würden sie nit so freundlich und höfflich von ihnen gehalten werden.) Gab er zur Antwort/ Non sic vivimus, nec ita colimus Deos, &c. Ich halte nit darfür daß wir also leben/ und unsere Götter so schlechtlich verehren thun/ daß sie uns in die Händ unserer Feynd werden kommen lassen. Wan nun dieser Heyd/ wegen der Ehr und Diensts/ welche er seinen Abgöttern anthäte/ ein so grosses Vertrawen an dieselbe hatte; was sollen dan die fromme Christen/ auff ihren Heyland Christum Jesum/ dessen Dienst sie ergeben seynd / dessen Ehr und Glory sie überall suchen und befördern/ dessen Gesätz sie so fleissig nach kommen/ dessen Tugend sie so ernstlich nachfolgen / nit für ein Vertrawen haben? was für Hülff und Beystand haben sie nit von ihm zu gewarten? Erinnere dich deß güldenen Spruchs deß H. Augustini in Enchirid. da er sagt/ Curemus Divina, ipse curabit nostra. Das ist: Befleisse dich Christo embsig zu dienen/ seine Ehr und Herrligkeit zu erweiteren/ so hastu im geringsten nit zu zweiffelen / daß er über dich / und alles was dich angehet/ Sorg tragen werde. Deßwegen kanstu dich wohl versichern / daß er dich wegen seiner Erkantnus und Wissenschafft/ so er von dir und dem/ was dir am besten seyn wird/ hat; wegen seiner Allmacht/ durch welche er dir solches zuwegen bringen kan; und endlich wegen seiner Liebe/ welche er zu dir hat/ neben dem mitleydigem Hertzen / und befelch / welchen er dir thut/ deine Zuflucht zu ihm/ gleich wie ein Kind zu seiner Mutter zu haben pflegt/ daß er dich/ sag ich/ nit verlassen oder verstossen werde/ daß er dir nichts werde lassen widerfahren / es sey dan zu seiner gröster Ehr/ und zu deinem Heyl und Wohlfart. Brauche dich offt der Wort deß Propheten Davids (mit zusetzung deß Wörtlein Jesu.) Der Herr Jesus sorgt für mich: Auff den Herren Jesum vertrawe ich; Alles was die Menschen wider mich thun können / halte ich für nichts. So viel sey von der dritten Pflicht und vom Vertrawen auff Christum geredt.

§. 2.

Jetz lasset uns sehen was wir für ein Vertrawen auff die Hochgeehrte

P. J. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

ehrte Jungfraw vnd Mutter zu haben schüldig seynd. Diß Vertrawen thut zwar auß selbigem Grund herquellen/ auß welchem das Vertrawen auff Christum; aber mit einem sehr grossen Underscheid. Daher wir sie nit ohne Vrsach unsere Hoffnung nennen: dieweil sie ihrer weiß nach auff dieselbe Sachen gegründet wird/ auff welche die Hoffnung an ihren Sohn. Neben diesem so sag ich/ daß diese Hoffnung auff gemelte Mutter weiters auß dem entspringe/ dieweil er seine Göttliche Gnaden durch sie außzutheilen pflegt/ und gleichsam will/ daß wir sie durch dieselbe erlangen: dan sie ist/ wie der H. Bernard Serm. de Nativit. sagt: **Eine Röhr und rinne / durch welche das Wasser der Gnaden / auß dem Brunn/ welcher Gott selbsten ist/ in den Garten unserer Seel einfliesset. Oder wie der Halß / durch welchen alle Kräfften in die andere Glieder herab fliessen / und mitgetheilt werden**/ wie der H. Bonaventura will. Sie ist weiter/ sagt der H. Augustinus lib. de Sanct. Virg. ein Leib/ in welchem heutiges Tags der geistliche Leib Christi (das ist alle Glaubigen in seiner Kirchen) eingeschlossen/ wie vorzeiten sein eusserlicher Leib/ in ihrem Leib seine Gestalt und Form bekommen: und gleich wie ein Kindlein im Leib seiner Mutter keine andere Nahrung empfängt/ als welche durch den Mund der Mutter genossen/ und im Magen derselben verdewet wird; also erlangt keiner die Gunst Gottes/ als durch ihren Mund/ das ist ihre Fürbitt/ und durch ihren Magen/ das ist ihre Liebe. Mit einem Wort/ sie ist gleichsam wie jener Idiot redt/ die Allmusen-Gebärerin und Schatzmeisterin der Schätz Gottes. **Lasset uns diese Jungfraw verehren**/ sagt der H. Bernard/ **dan dieß ist die Meynung dessen/ welcher will/ daß wir alles durch Mariam haben sollen.** Der H. Petrus Damiani Serm. de Nativit. sagt/ daß gleich wie ohne das Wort/ daß ist ohne Christum den Sohn dieser Mutter/ nichts erschaffen und herfür gebracht worden; also ist auch nichts ohne sie wider zu recht gebracht worden.

Dieses Vertrawen so wohl gegen den Sohn Christum Jesum/ als auch gegen seine Mutter/ kanstu folgender weiß im Werck erzeigen: daß du dich erstlich gewöhnest den gantzen Advent durch/ kein Geschäfft darau etwas gelegen/ für dich oder für andere zu underfangen/ du habest dan zuvor beyden dem Sohn und der Mutter dasselbe befohlen/ und ihre Hülff und Beystand begehrt dasselbige zu einem glücklichen End zubringen; oder aber wan es vonnöhten seyn solte/ ohne daß du ihnen ein besonderes Werck der Andacht zur selbigen Meynung verheissen habest. Also lesen wir daß die Seelige Catharina/ Tochter der H. Birgittä auß Schweden gethan habe; dan wan andere Personen/ deren viel zu seyn pflegten/ zu ihr kamen/ sie wegen ihrer Sachen umb Rath zu fragen/ erhebte sie ihr Hertz und Gemüth zu Christo und zu seiner Mutter/ bettete ein **Gegrüsset seyst u Maria**/ und begehrte was sie ihnen nutzlich rahten mögte. Dergleichen thät auch die H. Theresia; dan als man sie zu einer Vorsteherin ihres Klosters in der Statt Avila gesetzt hatte/ verordnete sie vor allen andern dingen/ daß man die Bildnus der Mutter Gottes in den Stuhl/ oder an den Platz/ in welchem die Vorsteherin deß Klosters im Chor zu seyn/ und den H H. Aemptern beyzuwohnen pflegt/ stellen/ die Schlüssel deß Klosters in die Hand geben; und vielmehr die Mutter Gottes für eine Vorsteherin/ als sie erkennen solte/ und das Vertrawen haben/ daß das Closter vielmehr durch sie/ als durch andere geregie-

ret

ter würde: dieweil ihr gantzlicher Wünsch/ nichts ohne ihren Rath und Anleitung zu verrichten. Gott gab mir lang darnach durch ein wunder Gesicht zu verstehen/daß ihm diese Andacht und diß Vertrawen gefallen thäte: dan als man das Salve Regina im Chor singen thäte/sahe man daß die Mutter Gottes mit vielen Engelen vom Himmel herab kame/und sich in den Stuhl der Vorsteherin stellen thäte.

Zum 2. daß du in allen deinen oder der andern Nöhten und Beschwärnüssen deine Zuflucht bey ihr suchest/ daß du dich auff keine Menschliche Hülff verlassest. Dan alle Menschen/ sie seynd wie sie wöllen/ seynd gegen dem Sohn Gottes / und seiner Mutter zu rechnen/unwissend/unvermöglich/ hart und unbarmhertzig/ohne Lieb und mitleyden.

Zum 3. daß du dich gantz und gar in ihren Willen ergebest/und mit dem zu frieden seyest/was sie in der Sach / welche du ihnen befohlen hast / anordnen werden. Ja darfür halteſt/ daß alles was du begehrest/ es werde dir gleich vergönnet oder nit/ zu ihrer grösten Ehr / und deiner Wohlfahrt gereichen werde / auff diese weiß wirst du gleichsam ein Kind ohne Sorgen seyn.

Die vierte Abtheilung.

Die vierte Gebühr und Pflicht / so wir Christo zu leisten schüldig seynd / ist daß man ihn liebe. Wie viel an dieser Lieb gelegen sey/ist auß den Worten Christi selbsten zu erkennen; dan er sagt: **Wer mich liebt / der wird von meinem Vatter geliebt werden.** Joan. 14. Item zu seinen Apostolen: **Der Vatter liebt euch/dieweil ihr mich geliebt hat.** Auß welchen Worten hell und klar ist/ daß niemand von Gott geliebt werde / es sey dan daß er erstlich Christum / den wahren Gott und Menschen liebe. Hierauff werden gar wohl die Wort deß H. Johannis gedeutet/mit welchen er erweisen will/daß man Gott nit liebe/ 1. Joan. 4. und sagt: **Wan einer außgeben will und darfür halten/ daß er Gott liebe/ und doch darbey seinen Bruder nit liebt/der ist ein lügner: dan wan er seinen Bruder / welchen er stäts vor seinen Augen hat / nit liebet; wie ist es möglich/ daß er Gott liebe / welchen er nit sihet:** wer kan nun billiger unser Bruder genant werden als Christus wahrer Gott und Mensch? welcher sich selbsten im H. Evangelio unsern Bruder nennet? und seiner Gottheit nach unsichtbarlich/der Menschheit aber sichtbarlich ist. Deßwegen lasset uns mit dem H. Johanne sagen. **Wir haben diesen Befelch von Gott/daß wer Gott liebt/auch seinen Bruder lieben solle.** Joan. 4. Wer ist nun auß allen unsern Brüder/ welchem der Nahme eines Bruders mehr gezimme als Christo? wäre es nun daß wir solche Liebe gegen Christum nit hätten/ so haben wir wohl zu förchten / was der H. Paulus drewet und sagt/1. Corinth. 16. **Wer den Herren Jesum nit liebet/ der sey verflucht und vermaledeyt.**

§. 1.

Von dieser vierten Pflicht/ und wie viel an derselben gelegen/ wäre gar viel zu sagen; aber dieweil solches in andern vielen underschiedlichen Büchern zu finden/ so will ich allhie allein 4. Stück vorhalten. 1. Auß was Ursachen wir Christum zu lieben verpflicht seyn. 2. Worin die wahre Zeichen und Würckung dieser Liebe bestehen. 3. Wie und durch was Mittel wir diese Lieb in unseren Hertzen haben können. 4. In welchen Wer-

P. J. Suffren Vol. II Pars I

cken wir die Liebe gegen Christum erzeigen können.

Was das erste belangt / den wahren Grund/ und die furnemste Vrsachen/welche uns verpflichten Christum zu lieben / so ist zu wissen/ daß wir sonderlich auß 5. Vrsachen hierzu verbunden werden. Die erste ist die Vollkommenheit seines Göttlichen Wesens; dan er ist Gott und Mensch: seiner Gottheit nach zu reden / so ist nichts daß mehrer und grösser Lieb werth sey; seiner Menschheit nach zu reden / so ist dieselbe dermassen durch die Vereinigung mit der Göttlichen Person erhöhet/ daß nichts weder im Himmel noch auff Erden mehr und höher/ nechst Gott/solle oder könne geliebt werden: dan wie der H. Paulus sagt / so seynd in ihm alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft Gottes verborgen; in ihm ist die gantze Göttliche Vollkommenheit; in ihm ist das vollkommeste vierfachige Wesen welches eine Creatur je haben kan. Das Natürliche und übernatürliche Wesen: Das Natürliche Wesen der Gnad / das übernatürliche der Glory/ und die Vereinigung mit der Göttlichen Person.

Die andere Vrsach ist / dieweil er die Menschheit angenommen / und uns gleich oder ähnlich worden / damit wir ihn liebten. Er hat uns durch einen heiligen fund dahin gebracht / daß wir Gott lieben/ in dem wir einen Menschen/welchen Gott angenommen hat/zu lieben vermeynen. Gleich wie vorzeiten die Tyrannen und Verfolger der Christen thäten; dan als sie sahen daß die wilde Thier den Christen nichts böses zufügten/ thäten sie dieselbe in die Häut anderer Thier einschliessen/ damit sie also durch diese List betrogen würden/ und die H. Martyrer zerrissen und umbbrächten / welche sie sonsten in ihrer Menschlicher Gestalt nit berühren wolten. Von diesem heylsamen und Göttlichen fund/ welchen Gott die Leuth zu seiner Lieb anzutreiben erdacht/ reden gar fein die H. Vätter: Dan erstlich so sagt der H. Augustinus in Manual. cap. 26. ut familiarius diligeretur ab homine Deus, &c. **Auff daß die Menschen Gott desto freundlicher und mehr liebten/so hat er sich in menschlicher Gestalt erzeigt und sehen lassen.** Der H. Thomas von Aquin schreibt also: Opus. 60. c. 19 Es amicus hominis propter naturæ conformitatem. **Du liebest andere Menschen darumb / dieweil sie dir in der Natur gleich und ähnlich seynd/ dieweil sie Menschen seynd wie du; damit du nun die Menschen nit mehr liebtest als Gott/ darumb ist Gott Mensch worden.** Dieweil du nun einen Menschen liebest/welcher mit dir/und wie du ein Mensch ist / so soltu vielmehr den jenigen lieben / welcher deinetwegen die Menschliche Natur an sich genommen hat. Der H. Bernard aber setzet weiter hinzu und sagt: **Was mich belangt/so bin ich der Meynung/ daß sich der unsichtbahre Gott deßwegen in menschlichem Leib hat sichtbarlich erzeigen wöllen / und mit den Menschen als ein ander Mensch handlen und umbgehen; auff daß die fleischliche Menschen / welche anders nit lieben können als fleischlicher und leiblicher weiß/ Vrsach hätten/ Erstlich in einer heylsamen fleischlichen Liebe sich zu üben/ und dieselbe nachmahlen in eine geistliche und Göttliche zuverändern.** Alexander/ den man den grossen nennet/damit er sich bey den Perser beliebt machte / kleidete sich wie andere Perser: Christus unser Heyland damit er sich bey den Menschen beliebt machte/hat sich mit einem fleischlichen Leib bekleydet / wie wir andere Menschen auch.

Die

Die dritte Ursach ist/ dieweil er erstlich angefangen hat uns zu lieben/ und daß zwar solcher Gestalt/ daß nie keine Lieb/ weder der Engelen/ noch der Menschen so groß gegen uns hat seyn können. Zu dem so bestehet diese Lieb nit in den Worten/ sondern in der That und in den Wercken selbsten; also daß alles Gut und alle Wohlfahrt/ welche wir haben/ oder auch in das künfftig zu haben verhoffen/ auß dieser Lieb herkomme: dan Wohl- und Gutthaten/ so wir von ihm als wahre Zeichen der Liebe empfangen/ seynd ohne Zahl. Plinius schreibt von einer Adelichen Jungfrawen mit Nahmen Cydippe, und sagt/ daß sie das Fieber bekommen/ so offt als sie gedachte sich mit einem andern zu verheyrahten/ als mit dem Acontio, welcher sie die allererst zum Ehgemahl ersuchet/ und grössere Höfflichkeit erzeiget hätte weder kein ander. Wie kommet es dan/ daß einer eine Creatur eben so sehr oder auch mehr lieben darff/ als Christum den Herren/ welcher uns vor allen andern der erste geliebt/ und so viel gutes gethan/ daß keine Creaturen nicht dergleichen thun können oder auch wöllen. Die Ursach seynd die Zeichen und Diensten der Liebe/ welche er uns als ein Vatter/ ein Meister/ ein Artzt/ ein Fürsprecher/ ein Wohlthäter/ als ein getrewer Freund/ als ein Bräutigam/ und ein Erlöser/ erwiesen hat.

Die fünffte ist/ daß er unsertwegen/ und uns zum Heyl/ ein sehr arbeitsames und mühseliges Leben/ so 33. Jahren gewehret/ und endlich einen überauß schmählichen Tod/ hat erwöhlen wöllen/ und freywillig außstehen; da er doch uns ohn alle Peyn hätte können erlösen; dahero wohl sagt der H. Bernard tanto mihi cario, quanto pro me vilior. **Christus soll mir desto lieber seyn je verächtlicher er für mich hat seyn wöllen.**

Was das andere/ nemblich die wahre Zeichen und Würckung dieser Lieb/ so wir gegen ihn haben sollen/ betreffen thut/ so ist das erste/ daß wir auß grosser Ehrerbietigkeit (in Bedenckung daß er uns über all in all in unseren Thun und Lassen anschawe) durchauß nichts thun/ welches ihm ein Unlust und Mißfallen bringen könne. Mit solcher Liebe pflegen die Kinder ihre Eltern zu lieben/ wofern sie ein recht Hertz zu ihnen tragen.

Das andere ist/ daß man allzeit eine rechte und wahre Meynung habe/ daß man immerdar dahin trachte/ wie man ihm gefallen könne/ daß man mehr Lust und Gnügen an dem habe daß er allein zu frieden gestelt werde/ als sonsten daß die gantze Welt ohne ihn befriediget werde. Plutarchus erzehlet von dem Feld-Obersten Epaminond. daß derselbige in seinen Kriegen und in einen Siegen/ welche er wider seine Feynd erhalten thäte/ vielmehr dahin gedacht ware/ daß er seinem Vatter ein Wohlgefallen und Lust/ als ihm selbsten eine Ehr und Frewde machen mögte/ und wie daß er in Erberung der Statt Boœtia vor männiglichen bezeugte daß er mehr Frewd an dem hätte/ daß er seinem Vatter einen Lust gemacht/ als daß er die Statt selbsten erobert.

Das dritte ist/ daß man bey aller Gelegenheit die Ehr Christi vermehre und außbreite/ daß man offt und gern von ihm rede/ und seine Herzligkeit denen zu erkennen gebe/ welchen sie noch nit bekant. Item daß man mit Lust und Begierd von ihm höre reden.

Zum vierten/ daß man mit Frewd und Wohlgefallen/ die Geheimnus seines unschüldigen Lebens betrachte/ daß man ihn gleichsam stäts vor Augen habe/ mit ihm in seinem Hertzen umbgehe/ und mit keinem freundlicher und annehmlicher handle als mit ihm.

P. J. Sutter
Vol. II
Pars I

Zum fünfften/ daß es einem im Hertzen weh thue/ wan man höret daß er mit Worten verunehret/ oder mit Wercken geschändet wird/ und daß man sich understehe dasselbige nach bestem Vermögen zu verhindern.

Zum sechsten/ daß man etwas seinetwegen begehre zu leyden/ daß wir ihm zu lieb/ uns selbsten/ gewisse Gemächlichkeiten/ zum Zeichen seiner Lieb entziehen; und endlich/ dieweil wir ihn weder mit Geschencken/ noch mit Gütern bereichen können/ (dieweil er unsere Güter nit bedarff Psal. 25.) zum wenigsten etwas seinetwegen leyden.

Zum 7. daß wir uns erfrewen/ wan wir den Nutz und die Frucht seiner Mühe/ Arbeit/ und seines aufferbäwlichen Lebens anschawen/ wan wir sehen daß die Zahl der Frommen vermehret werde/ daß seine Arbeit belohnet/ sein Reich durch die gantze weite Welt außgebreitet/ und von Tag zu Tag mehr an der grösse und Heiligkeit zu nehme.

Zum 8. daß man sich mit besonderem Ernst befleisse/ seinem H. Leben zu folgen: Dan keiner ist/ welcher demselbigen/ den er liebt/ nit begehret gleich zu seyn, zum Zeichen daß ihm sein Freund/ seine Gebärden/ und all sein Thun und Lassen gefalle.

Endlich auch daß er den jenigen nachfolge/ welche sich befleissen ihrem Herren und Meister am meisten gleich und ähnlich zu seyn.

Was das vierte angehet/ nemblich die Mittel eine so heilige Lieb zu bekommen/ so sag ich erstlich/ daß man offt und viel die Göttliche und Menschliche Vollkommenheit in Christo erwegen und betrachten soll. Die grösse und höhe seiner Lehr/ wie du in den heiligen Evangelien zu sehen hast/ und wie daß dieselbige in seinem Leben oder Thun und Lassen/ erfüllet und im Werck erzeigt werde. Also thäte die Braut im Hohen Lied Salomonis ihren Bräutigam betrachten: und da sie gefragt wurde/ wie ist dein Bräutigam beschaffen und gestalt? erzehlete sie alle Schön- und Vollkommenheit von den Füssen biß zum Haupt; und stellete uns also durch die eusserliche leibliche Vollkommenheit/ die innerliche und geistliche Vollkommenheit vor Augen. Keiner kan Christum lieben/ er erkenne ihn dan zuvor/ niemand kan ihn erkennen/ er betrachte/ lese/ oder höre seine Vollkommenheit predigen. **Das Fewr der Liebe gehet in den Betrachtungen an**/ wie David spricht/ Psal. 38

Zum 2. behertzige die Lieb/ welche er zu dir tragt; dan gleich wie auß einem Fewr das andere angezündet wird/ so ist es billig daß du den liebest/ welcher dich liebet; wan du keinen Lust hast zu lieben/ spricht der H. Bernard/ so soltu dir zum wenigsten einen Lust machen den jenigen zu lieben/ welcher dich erstlich geliebet.

Zum 3. daß du alle andere Liebe auß deinem Hertzen außschliessest/ damit du der Liebe Christi raum und platz macheſt; dan es geschicht solcher Lieb Christi groß unrecht/ daß du ihr die Liebe der andern Sachen vorziehen/ oder auch gleich halten wölleſt. Die Laden deß Bunds/ und der Abgott Dagon können nit miteinander auff einem Altar stehen/ die Lieb Christi und anderer Sachen können nit sämptlich in einem Hertzen seyn. Der Patriarch Jacob wurd mit einem Bein lahm/ nach dem er mit dem Engel gerungen hätt/ und gieng nur auff einer Seyten gerad: eine Seel welche Jesum liebet/ kan keine andere Liebe haben als die Liebe Jesu, wie der H. Gregorius spricht.

Zum 4. daß man sich offt in der Liebe oder in den Wercken der Liebe üben/ wie ich bald hernach sagen will: dan die stätige Ubung bringt und erhaltet die gute Gewonheit.

Von

Von dem vierten / und von der Lieb / welche in der That erzeigt und geübt wird / zu reden / so ist diese Lieb / welche gegen Christum den wahren Menschen und GOTT geübt wird / underschiedlich / wird auff underschiedliche Weiß geübt. Dan erstlich hat sie einen Lust / Frewd und Wohlgefallen an allen Vollkommenheiten / welche in Christo zu finden / und an ihnen selbsten überauß groß / ja unendlich seynd; sie hat einen grösseren Wohlgefallen an gemelten Vollkommenheiten / als sonsten in anderen / welche in den Engelen / Menschen / und allen Creaturen sambtlich gefunden werden. Sie sagt mit dem Propheten: Ego in Domino gaudebo, & exultabo in Deo Jesu meo, Habac. 3. **Ich werd mit Lust und Frewden erfüllet in den Güteren oder Vollkommenheiten meines Hertzens / und frolocken in Jesu meinem Gott und Heyland.**

Zum 2. Macht diese Liebe einen geneigten Willen und Hertz zu Christo / also daß man von Hertzen wünsche und begehre / daß sich seine Güter und seine Vollkommenheiten von Tag zu Tag stäts vermehren / und gröser werden; nit zwar seine innerliche und wesentliche Vollkommenheiten: dan solche können nit vermehret werden / dieweil sie unendlich seynd / wan man seine Gottheit ansehen will; ja so gar wan man seine Menschheit ansehen will; dan sie können weder gröser / noch geringer gemacht werden / weder zu nah abnehmen; er hat sie gleich im ersten Augenblick seiner Empfängnus bekommen. Von diesen Vollkommenheiten / sag ich / rede ich nit; sondern von den eusserlichen: als nemblich von der eusserlichen Glory und Herzlichkeit / von eusserlichen Ehr / Lob / Liebe / Anbettung / und dergleichen mehr; dergestalt / daß man von Hertzen wünsche / daß Christus berühmt und herzlich sey / von männiglichen wohl bekant / gelobt und angebettet werde / und daß man (wofern das Widerspiel geschehe / und daß er verachtet und beleidiget würde) ein Mißfallen und Traweren darab empfinde. Item / daß man alle Creaturen für Werckzeug deß Lobs / der Ehr und Herzlichkeit Christi halte / und fürnemblich die / welche ihm am fleissigsten dienen. Dan GOtt hat alle Creaturen darumb erschaffen / auff daß sie seinem Sohn JEsu Christo gleichsam hüldigen / und gebührende Ehr erweisen / und uns Menschen zu seiner Erkantnus bringen.

Zum 3. So treibt diese Liebe zum Werck / und daß man sich nit mit einem guten geneigten Willen oder Hertzen begnügen; sondern zu dem Werck selbsten schreite: daß man Christo etwas zu Ehren und Lieb thue; daß man ihm einen oder den andern Dienst im Werck erzeige / und nit bey den Worten ersitzen lasse; dan gleich wie der H. Lehrer Gregorius sagt: **so muß die Liebe immerdar etwas zu thun haben / und wan sie nichts ihrem Geliebten zu gefallen thun will / so ist sie keine Lieb mehr.** Amor Dei non est otiosus, &c. Hierzu ist man umb so viel mehr verbunden / je gröser die Liebe / welche er gegen uns hat; je vielfältiger die Wohlthaten / so wir von ihm empfangen haben; und je mehr er sich verniediget hat uns zu erhöhen. Darumb sagt der H. Lehrer Gregorius Homil. 6. in Evangel. tantò Deus ab hominibus dignius honorandus est, &c. **Je tieffer sich Gott verdemühtiget / und schlechtere Sachen den Menschen zu Lieb gethan / je mehr ist derselbig verbunden ihn zu ehren / zu loben / und fleissiger zu dienen.** Atheneus und Plutarchus schreiben von etlichen Weibern / daß sie sich vor der Königin in Cypern / wan sie in ihre Senffte stiege / niderknieten / mit beyden Handen wider die Erd steureten / auff daß die Königin auff ihre Rü-

P. 1. Fuffren Vol. II Pars I

cken/gleich ein Fußbäncklein tretten / und in ihre Senffte einsteigen könte: wan die Königin selbsten solches gemelten Weibern gethan/und ihnen gedienet hätte / was würden sie nit gethan / oder wie würden sie sich nit angestellt haben / und solches für eine unsägliche Wolthat angenommen und erkant haben? Das einige Göttliche Wort hat sich in seiner Menschwerdung darumb verdemütiget / damit du zur Gottheit erhöhet würdest: und warumb wilt du nit dein gantz Leben/und alle deine Müh und Arbeit/ja alles was du hast / dahin wenden / daß er zu dem höchsten Ruhm und Herrlichkeit erhöhet werde.

Zum vierten / so macht diese Lieb daß man nach Christo verlange/nach ihm seufftze/ und auß Hertzen begehre / daß man mit ihm möge vereiniget werden.

Zum fünfften / so macht diese Liebe/daß man Christum mehr und mehr schätze weder alle Sachen / welche auff der gantzen weiten Welt gefunden werden: Weder alle Reichthumb/Ehr/Wollüsten/ja höher weder die Gesundheit / und das Leben selbsten/ der gestalt/ daß man lieber alle gemelte Sachen verliehren wölle/ als die Liebe Christi/oder als Christum im geringsten zu erzörnen.

Zum sechsten/ so erwecket diese Lieb in uns eine besondere Ehrerbietigkeit; also daß wir vor ihm / und mit ihm in kindlicher Forcht handlen und wandlen / und fleissige Sorg tragen/ damit wir ihn nit etwan in einer oder anderen Sach beleidigen.

Zum siebenden / bringt uns diese Lieb zu Christo Leyd und Hertzen-wehe / wan wir ihn etwan in einem oder andern Ding beleidiget/und ihm ein Mißfallen verursachet/ unangesehen daß solche Beleidigung an ihr selbsten gering sey. So viel sey von der vierten Gebühr geredt / welche wir dem Sohn Christo Jesu schuldig seyn.

§. 2.

Alles dieses kanstu mit Veränderung weniger Sachen/der Mutter Gottes auff seine Weiß zueignen. Dan Erstlich hastu sie zu lieben (so viel sie selbsten anlangt) dieweil sie so viel und herrliche Gnaden / Freyheiten und Vorzüg vor allen anderen Creaturen empfangen hat. Zum 2. (was uns anbelangt) dan sie ist dem menschlichen Geschlecht ein Ehr/Ruhm und höchste Zier / von welcher wir mit besserem Fug und Recht sagen können / was sonsten vorzeiten von der Judith geredt wird: **Du bist die Ehr und der Ruhm unsers Volcks.** Zum 3. dieweil sie uns liebt/und ein wahres mütterliches Hertz gegen uns hat; sie hält uns nit anders als Kinder/und thut uns mit grosser Sorg Vorsehung in allem was uns vonnöthen ist; sie wendet von uns ab alles was uns schädlich seyn kan. Zum 4. Dieweil sie uns alle Dienstwilligkeit erweiset / durch welche einer zur Lieb mag angereitzet werden. Sie haltet sich gegen uns als eine Mutter/als eine Lehrerin/als eine Artzin/ als eine Fürsprecherin/als eine getrewe Hüterin/ als eine Trösterin/als eine Beschützerin.

Von den 8. Zeichen und Würckungen der Liebe/von den dreyen Mitteln zu solcher Liebe zu kommē / und vom siebenfächigen Underscheid die Liebe zu üben / zu reden; so können wir dieselbige der Liebe/ welche wir der Mutter schuldig/gar leichtlich zueignen/ mit Veränderung weniger Sachen. Solches allhie zu thun/und alles zu widerholen/halte ich für ein vergebene Arbeit. Diß sag ich dir allein/ daß du (dieweil du auß dir selbsten viel zu gering bist beyde den Sohn und die Mutter zu lieben(deine Lieb mit der grossen Lieb der neun Chören der Engeln / der Auserwöhlten im Himmel und auff Erden/welche sie zu Christo und zu seiner Mutter haben / vereinigen solt.

Die

Die fünffte Abtheilung.

DJe fünffte Gebühr und Pflicht / welche wir Christo zu leisten schuldig seynd / bestehet in dem / daß wir danckbar seyen / oder die Gutthaten Christi und seiner Mutter in Danckbarkeit erkennen. Diese Gebühr und Pflicht wohl zu erkennen und zu begreiffen / dienet gar wohl was im ersten Artickel dieses Capitels von der Danckbarkeit für die Wolthat der Menschwerdung gesagt worden / welche beyde den Sohn und die Mutter betrifft : und auff die Tugenden / Gnaden / Wolthaten und Gaben gegründet ist / welche von dem Sohn / als auß der lebendigen Quelle ; von der Mutter aber / als durch eine Rinne / gleich wie das Wasser in einen Garten geführet wird : oder aber von dem Sohn / als von dem Haupt / durch die Mutter aber / gleich als durch den Halß allen anderen Gliedern / und dem gantzen Leib mitgetheilet werden. Hierauff deutet der H. Ambrosius die Wort deß H. Pauli / da er sagt : Benedixit nos omni benedictione in cœlestibus in Christo **Gott hat uns in seinem Sohn Jesu Christo mit allerley himmlischen Segen gebenedeyet** ; und sagt in Außlegung gemelten Worts / daß alle und jede / welche verhoffen von Gott etwan eine Gnad und Segen auff eine andere Weiß / als durch Christum zu empfangen / sollen wissen daß sie gröblich fehlen. Der H. Bernardus erkläret solches noch deutlicher / und sagt : (Bernard. 83. in Cant.) Origo fontium & fluminum est mare : virtutum & scientiarum Dominus Jesus, &c. Die Quelle und der Ursprung aller Wässer und Brunnen ist das Meer : die Quelle und der Anfang aller Wissenschafft und aller Tugend ist Christus Jesus : ist einer wohlberedt / oder hat einer den Vorzug in einer oder der anderen Tugend / so soll er solches der Weißheit Gottes / das ist / Christo dem Herrn zuschreiben / welcher außtrücklich in dē H. Evangelio spricht : Joan. 15. **Gleich wie die Reben keine Frucht fürbringen können / sie bleiben dan in dem Weinstock ; also könnet ihr nichts thun / es sey dan daß ihr in mir bleibet.** Eben dasselbig / jedoch auff seine Weiß zu verstehen / sagen die andere Vätter / wan sie von der Mutter Gottes reden / wie ich in der 3. Gebühr von dem Vertrawen angedeutet habe. Diese danckbare Erkantnus in der That zu erzeigen / und im Werck sehen zu lassen / soltu dich gewöhnen in dem gantzen Advent durch fürs erste wohl erwegen und behertzigen die Gut- und Wolthatē / welche zum theil deiner eignen Person / zum theil auch dem gantzen menschlichen Geschlecht mitgetheilet worden. Du solt sie hoch schätzen und loben von wegen der hohen Person / von welcher sie herkommen / wegen der Nichtswertigkeit dessen / welcher sie empfängt ; wegen ihr eigenen Fürtrefflichkeit und Grösse / wegen der Gutwilligkeit und Liebe dessen / welcher sie nit zu seinem Vortheil / sondern zu deinem Heyl gegeben hat.

Fürs 2. so tu die Gnaden und Gaben / welche du von beyden empfangen / bey allen außbreiten und bekant machen ; nit dich selbsten dadurch zu loben / sondern der Meynung / daß sie jederman lobe / und Gott für dieselbe dancke : dan gleich wie der Heydnische Seneca de Bener. spricht : Qui hne arbitris gratias agit, ingratus est. so ist der jenig nit für danckbar zu erkennen / welcher einem allein in geheim dancket / daß andere nichts darumb wissen. Der Engel Raphael sagte zum Tobia / Tob. 12 **Es ist gut / daß man die geheime Sachen deß Königs verberge und verhalte** : aber daß es sehr ruhmlich und herrlich seye die Wercke GOttes offenbahren. Neben dem /

so sagt der Prophet David/Psal. 65. Venite, & narrabo vobis, &c. **Kommet herbey alle die ihr Gott förchtet / ich will euch offenbahren und erzehlen / wie mir Gott so grosse Ding erwiesen.** Die Mutter deß Herrn sprach mit heller und hoher Stimme in dem Hauß Zachariä: **daß Gott grosse und herrliche Ding an ihr gethan hätte.** Endlich/so thät er jenem im Evangelio / von welchem er den bösen Geist außgetrieben/außdrücklich befehlen / daß er hingegen und allen sagen und bekant machen solte/was ihm Gott für gutserwiesen. Deßwegen soltu durchauß kein Bedencken haben/ die Wohlthaten / welche du von Christo und seiner Mutter empfangen / zu offenbahren/und männiglich bekant zu machen. Dan solches/wan es geschicht/wie ich gesagt/keine eitele Ehr / sondern eine Demuth ist / wofern du dich solcher Wolthat unwürdig erkennest / und solches darumb thuest/ daß du die Undanckbarkeit vermeidest / und Willens bist anderen Ursach zu geben / nit dich selbsten / sondern den Wohlthäter zu loben.

Für das 3. so soltu ihnen allein die Ehr geben/daß deine Sach und Geschäfften/welche du ihnen befohlen / einen guten und glücklichen Außgang gewunnen haben.

Für das 4. soltu ihnen zu Ehren ein besonder Werck der Andacht verrichten / dir selbsten deine eigene Gemächlichkeiten und Sinnlichkeiten abschneiden/ihnen zur danckbaren Erkantnus der empfangenen Wohlthaten einen oder den andern Dienst erweisen; ja so gar alle Engel und Außerwöhlten ansprechen / daß sie dir wöllen helffen dancken / und deine Unvermöglichkeit gut machen.

Die sechste Abtheilung.

§. 1.

DJE sechste Gebühr und Pflicht/ welche wir Christo zu erweisen schuldig / bestehet in dem / daß man ihm nachfolge/ und sich befleisse ihm gleich und ähnlich zu seyn. Dieweil ich aber hievon weitläuffig im Ersten Theil deß 1. Buchs gehandlet / so halte ichs für vergebene Arbeit / daßselbig allhie zu widerholen. Diß sag ich dir allein/daß du nit meynen solt/ als wan Christus im Leib seiner Mutter müssig gewesen / keinen Verstand und Urtheil gehabt habe/gleich wie anderen Kindern zu widerfahren pflegt; sondern daß er sich selbsten bemühet / gehandlet / gelitten/ und das zwar mit gantzer vollkommentlicher Meynung / Urtheil und Verstand: dan er hatte eben so vollkommene Vernunfft / Weisheit und allerley Gaben und Gnaden/ als jetzt er an der Rechten seines Himmlischen Vatters hat. Wilt du aber etlicher massen wissen was er gethan / und worin er sich beschäfftiget / oder was er gelitten habe/ auff daß du dich in deinem Thun und Lassen darnach richten könnest?

So wisse Erstlich / daß er GOtt anruffe; daß er ihn ehre und anbette; daß er ihm für die empfangene Gnaden und Gnaden dancke; daß er ihn für die Wolthaten / welche er den Menschen erwiesen/lobe und preise; daß er sich seinem Himmlischen Vatter stäts auffopffere ohn einige Vorbehaltung; daß er willig und bereit sey zu allem dem / was Gott in ihm / und durch ihn zu würcken begehret; daß er Gott stäts vor Augen gehabt/ und gleichsam in seiner Liebe gebrennet. Dan seine Seel war gleich im Anfang seiner Menschwerdung seelig.

Zum andern / so beschawet er innerlich in seinem Gemüth die Menschen/zu deren Heyl

und

vnd ewiger Wohlfahrt / er sich zu einem Menschen gemacht empfindet in seinem Hertzen einen innerlichen Schmertzen wegen der Sünden der Menschen; er haltet bey seinem Vatter für sie umb Gnad an / und thut sich zu einem Versöhn-Opffer anbieten; er sinnet nach/auff was Weiß/vnd mit was Ordnung das allerwichtigste und gröste Geschäfft/ dessentwegen er die menschliche Natur angenommen/ (das ist / die Erlösung deß menschlichen Geschlechts) in das Werck richten/und zum End bringen wölle; Er gedencket wie er seine Kirchen allhie auff Erden auffrichten/ allerley Stand anstellen / und dieselbe zieren wölle.

Zum dritten / bedencket er und sihet vor den gantzen Lauff seines Lebens / allen seinen Handel und Wandel/ was er an Leib/Seel/ und guten Nahmen leyden und außstehen werde: und sonderlich in seinem schmählichen Todt/ welchen er ihm schon damals vor Augen stellt/willig und gern annahme/und dermassen einbildet / als wan er warhafftig und leiblicher Weiß leyden thäte. Er empfundt die Vngemächlichkeit deß engen mütterlichen Leibs / in welchem er mit vollkommentlicher Vernunfft und Vrtheil / gleich als in einer Gefängnus liegen thäte. Er thät sich durch die Milch seiner Mutter nähren/wie andere Kindlein auch/aber mit Vernunfft und Bescheidenheit / welches andere Kindlein nit können.

Zum vierten / dieweil er seiner GOttheit nach / eine unendliche Wissenschafft aller Ding hätte; und seiner Menschheit nach/alle Menschen/so gewesen/seynd/und noch seyn werden/erkennete/ und gleichsam vor Augen sahe; so hat er gleich damahlen an dich und dein Heyl gedacht.

Wo fern du nun alles/was ich jetzt vorgetragen/ wohl begriffen/ so soltu die Advents-Zeit durch in der Nachfolgung Christi / in welcher diese sechste Pflicht und Gebühr bestehet/dich folgender Gestalt üben. Wan du den Tag durch eines oder das andere Geschäfft anfangest/ oder daß dir etwas zu leyde begegnet / so stelle dir vor Augen was Christus dergleichen im Leib gethan / oder auch entweder in der That selbsten / oder auch mit Verlangen gelitten habe. Opffere Gott dein Werck/oder dein Leyden/ mit dem Werck oder Leyden Christi. Begehre von Gott / daß du dein Werck wohl verrichten / und deine vorfallende Widrigkeit gedultig durch die Verdiensten seines Thuns und Leydens außstehen mögest. In wehrendem Werck oder Leyden sehe innerlich in deinem Gemüth an/ wie sich Christus in dergleichen Leyden/ oder auch Wercken üben thuet: auff daß du also mehr Hertz habest in deinem angefangenen Werck fort zu fahren/ oder in deinem Leyden zu verharren. Wan dein Leyden auffhöret/oder daß du dein Werck vollendet / alsdan begehre von ihm/daß er die Mängel/welche du in deinem Leyden und Wercken begangen hast / durch die Verdiensten seines Leydens und seiner Werck verbessern und gut machen wölle/wie im Ersten Buch gelehret worden. Wofern du aber solche Sachen zu leyden hättest / oder ein solches Werck vorhanden/ welches von Christo im Leib seiner Mutter (in welchem Stand du ihn den Advent durch betrachtest) nit könne gesagt werden / aber wohl in seinem Leben fürgangē sey; so magstu dir in deinem Sinn vorbilden/wie daß Christus solches Werck oder Leyden in dem Leib seiner Mutter vorsehe / und seinem Himmlischen Vatter das jenige insonderheit auffopffere/ welches er nachmal in seinem gestandenen Alter zu leyden / oder zu thun haben wird: wäre es aber endlich Sach/daß die gute Werck / in welchen du dich übest / Christo durch auß nit könten zugemessen werden: dieweil sie auß Vnwissenheit/oder auch auß der

P. J. Sutren Vol. II Pars I

Sünde herkommen; als lehrnen / beichten / seine Sünden verfluchen / oder auch daß du solche Sachen leyden thätest / so Christus niemahl gelitten / als da seynd die Schmertzen der leiblichen Kranckheiten / schwäre Fäll / und dergleichen mehr; alsdan soltu dir vor Augen stellen / wie sich Christus würde gehalten haben / wofern er sich den leiblichen Kranckheiten hätte wöllen underwerffen / oder wan er vonnöthen gehabt sich in gemelten guten Wercken zu üben. Und also wirstu immerdar etwas finden / in welchem du ihm nachfolgen könnest.

§. 2.

WAs die Nachfolgung und Gleich- oder Aehnlichkeit mit der Mutter Christi belangt / so befindt sich / daß solche von heiligen Leuthen dermassen gelobt und hoch gehalten / daß sie wenig auff die andere Gebühr unnd Pflicht / welche wir schuldig ihr zu erweisen / scheinen zu halten / wofern es an dieser sechsten Pflicht der Nachfolgung manglen thut. Es ist unnöthig daß ich viel allhie von dieser Sachen rede; dan was ich im vorigen am 4. Cap. gesagt / kan man leichtlich auff die Nachfolgung der Mutter Gottes ziehen / es bedarff in vielen mehr nit / als daß an statt deß Nahmens JEsu / der Nahm Mariä gesetzt werde. Vier Stück will ich allein allhie vortragen / welche sonderlich zur Nachfolgung der Mutter dienen.

Das Erste ist / daß die Nachfolgung oder Aehnlichkeit eins auß den fürnembsten Mitteln sey / sich bey der Mutter GOTtes lieb und werth zu machen / und folgends ihrer Gaben und Gnaden theilhafftig zu werden. Ich weiß daß die Liebe nimmer ohne Gleich- oder Aehnlichkeit sey / und daß die Gleichheit entweder vorgehe ehe daß man sich liebe / oder dieweil sie die jenigen / welche einander lieben / einander ähnlich und gleich zu machen pflegt. Geschicht nun solches in gemeiner Liebe / was wird oder soll dan nit in der Mütterlichen Liebe geschehen / welche umb so viel gröster und zärter ist / je mehr die Kinder der Mutter gleich und ähnlich seynd. Darauß ich dan also schliesse / daß wer das Glück haben will / daß er von der Mutter geliebt werde / derselben nachfolgen müsse / und sich befleissen ihr ähnlich zu seyn; sonsten soll er gedencken / daß sie ihn nit lieben werde; ja je mehr er sich befleissen wird derselben zu folgen / und ihr ähnlich zu werden / je grössere Versicherung hat er daß sie ihn lieben werde. Eben diß ist die Meynung und Lehr deß heiligen Lehrers Augustini 15. de Sanctis, da er sagt: Quid nobis prodest hanc interpellare, &c. **Was hats einem / daß er die Mutter Gottes mit Worten anruffe / es seye dan daß er dem Exempel ihrer Demuth nachfolge: die grosse Andacht bestehet in dem / daß man dem / welchen man ehret / nachfolge.** Item der heilig Bonaventura, da er also schreibt cap. 7. Stimul Divini Amoris: Ipsam Dei Matrem tanquam bonus & fidelis filius, &c. **Du solt der Mutter Gottes als ein frommes und andächtiges Kind mit möglichstem Fleiß nachfolgen.** Die Haußgenossen der berühmbten und weisen Frawen / welche Salomon beschreiben thut / seynd mit zweyfachigen Kleidern angethan. Die fromme und wahre Christen in der Kirch GOTtes / welche uns durch diese Fraw angedeutet worden / haben dupple Kleidung / nit allein darumb / daß sie / wie es Hugo Cardinalis auflegt / Sommer- und Winter-Kleider / das ist / löbliche und gute Gewonheiten haben der Stärcke / der Gedult / der Sanfftmuth / der Demuth / und vergleichen mehr / durch

durch welche sie sich wider die Ungelegenheit der Zeit bewahren. Item der Andacht / Ruhe deß Gemüths / Weiß- und Klugheit / deren sie sich zu guter Zeit gebrauchen: sonder auch dieweil sie durch die Nachfolgung Christi / und durch die Nachfolgung seiner Mutter mit dopplen Kleidern angethan werden; und gleich wie der H. Paulus schreibt: **Daß wir Jesum Christum anlegen sollen**; also sagt der H. Bonaventura in Psalt. Virginis: Mariam induite quotquot diligitis eam: **Bekleidet euch mit Maria alle die ihr sie liebet**; seyd daran / daß ihr frommer Handel und Wandel / ihre Gebärden und Sitten in ewrem Handel und Wandel gespuret werde. Ebē hierauff deutet der Prophet / da er sagt / Isa. 51. **Sehet an den Abraham (den Vatter der Glaubigen) vnd die Sara.** Als wan er gleichsam sagen wolte / daß man nit allein Christum / und seinem Thun und Lassen folgen / und uns als eine Regel vorstellen sollen; sondern so gar auch seiner H. Mutter. Der H. Bernardus spricht Serm. in sig. Mar. (Nunquid enim si defuerit nobis etiam mansuetudo, &c.) **Ob man wohl nit so hoch kommen könne / daß man die ungewöhnliche und besondere Gnaden oder Gaben / vnnd Vorzug der Mutter Christi erreichen mögen / als nemblich seine Gebährerin Gottes zu seyn; eine Erstgebohrne under allen Creaturen; eine Königin deß Himmels und der Erden / und der gleichen mehr: dannoch so seynd wir vor Gott nit entschuldiget / wan wir uns nit befleissen ihrer Sanfftmuth unnd Güte in täglichter Beywohnung der anderen / ihrer Demuth / ihrer Großmütigkeit im Glauben / und ihrem Mitleyden / welches sie mit anderen in ihrem Leyden unnd Elend gehabt / auffs beste nachzufolgen.** Zu welchen ich weiters hinzusetze und sage / daß wir so gar auch in diesem Punct der Mutter Gottes nachfolgen können / in dem wir in unserm eygnen und anderer Hertzen die Tugenden Christi geistlicher Weiß formiren / gleich wie der H. Paulus / Galat. 4. sagt / daß er sich bemühe Christum in den Seelen der Corinther zu formiren / und zur Geburth zu bringen. Auß allem diesem schliesse ich / daß nie keiner die Festag der H. Mutter Gottes besser feyre / als der jenig / welcher sich understehet derselbigen ähnlich zu werden / und ihr in der Weiß zu leben nachzufolgen. Der H. Augustinus 33. de Sanct. sagt solches von den heiligen Martyren: wie viel billiger dan kan solches von der Königin der Martyrer gesagt werden? seine Wort lauten also: Stad consortium Martyrum, &c. **Wan wir zu der Gesellschafft unnd Gemeinschafft der heiligen Martyrer zu kommen begehren / unnd mit ihnen heut oder morgen in der ewigen Seeligkeit uns zu erfreuen / so müssen wir gedencken wie wir ihnen nachfolgen.** Sie müssen etwas von ihren Tugenten an uns spüren / sollen sie in ihrem Gebett GOTT für uns anruffen / und etwas von ihm erlangen. Abermahls so sagt er an einem andern Orth weiter / Serm. 47. de Sanct. Ab eis sanctorum Martyrum in veritate festiva, &c. **Die jenige / welche dem Exempel der heiligen Martyrer folgen / können in der Warheit sagen / daß sie die Fest und Feyrtag derselben wohl begehen: dan der HH. Martyrer Fest und Feyrtag haltē / ist anders nichts / als einen den andern ermahnen die Marter umb Christi willen zu leyden.** Der H. Joañes Güldenmund setzt weiters hinzu / uñ sagt: (aut imi-

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

imitari debet, si celebrat; aut celebrare non debet) Daß man eins auß beyde thun müsse; entweder ihrem Exempel folgen / wofern man ihre Fest begehen will; oder aber nit feyren / wofern man ihrem Exempel nit zu folgen begehret: dan gleich wie ein Prediger / welcher viel guts prediget / und böß darbey thut / sträfflich ist / und seiner Person viel besser wäre daß er nit predigte / als daß er durch sein böß Leben seine Wort und Lehr / so er prediget / unwarhafftig machet: also darff ich wohl sagen / daß die jenige / welche dem Exempel und Leben der Heiligen nit folgen / und dannoch ihre Festäg darbey halten / ihnen vielmehr eine Schmach / Spott vnd Vnehr anthun / als daß sie dieselbige an ihren Festägen loben / rühmen und preisen dieselbige.

Das andere Stück / welches ich von der Nachfolgung der Mutter Gottes zu sagen hab / ist: daß durch auß keiner sey / welcher ihrem Exempel und Leben nit nachfolgen könne. Daher sagt der H. Ambrosius lib. 2. de Virg. Talis est MARIA, ut ejus unius vita, &c. Das Leben der H. Mutter Mariä ist also beschaffen / daß es ohne weiteren Zusatz von einem jedwederen für eine Regel und gemeine Lehr könne angenommen werden. Sie war zwar mehr nit als eine lautere Creatur / und vnangesehen daß sie mit grossen und vielen Gnaden begabt war / dannoch beflisse und bemühete sie sich / daß sie die Gnad vermehrete / und hielte sich der gestalt in ihrem Handel und Wandel / daß keiner / er sey was Stands und Berufs er immer wölle / welcher derselben nit nachfolgen könne. Es seynd viele / welche sich entschuldigen / wan man ihnen von der Nachfolgung Christi redt / vnd wenden vor / daß Christus Gott / und keine lautere Creatur sey / wie wir seynd. Was können sie aber vorwenden / wan man ihnen von der Nachfolgung der Mutter Gottes redet? dan sie war keiner Göttlichen Natur / sondern eine eytele Creatur.

Das dritte / das ich von der Nachfolgung dieser Mutter zu sagen / ist: daß die Hoffnung / so wir haben heut oder morgen in den Himmel zu kommen / und mit ihr in alle Ewigkeit Gott zu loben / auff die Gleich- oder Aehnlichkeit / und ihre Nachfolgung gegründet sey. Dan wie der H. Ambrosius lib. de Virginit. sagt: Quisquis sibi Mariæ optat præmium, &c. Wer der Belohnung der Mutter GOTtes im Himmel theilhafftig werden will / der muß ihrem Exempel und Leben folgen. Sie kan wohl sagen was ihr Sohn Jesus Christus sagte Joan. 12. **Wer mir dienet / der folge mir** (das ist / wie es der H. Augustinus außlegt) der folge meinem Exempel nach; damit daß wo ich bin / auch mein Diener sey.

Das vierte / welches ich vorzutragen habe / ist: daß die vier Vbungen / welchen ich den Nutz der Nachfolgung Christi zugeschrieben / ohne einige Veränderung auff die Nachfolgung der Mutter GOTtes können gezogen werden; wie im 1. Buch am 1. Theil / Cap. 4. Art. 3. davon geredt.

Die siebende Abtheilung.

DJE siebende Gebühr und Pflicht / welche man Christo und seiner Mutter schuldig / folgt auß der sechsten Gebühr / und ist mehr nit / als daß man sich in die Werck / in das Thun und Lassen Christi und seiner Mutter schicke / ihm selbsten dieselbige zu nutz und zu eygen mache / und ihre Werck gleich wie ein Siegel auff unsere Werck / als auff ein weiches Wachs eintrucke. Als vorzeiten der Prophet Elisäus das verstorbene Knäblein der Sunamitis widerumb lebendig machen wolte / schicket er seinen Diener Giezi mit seinem Stab vor an / den-

denselben auff das Kind zu legen/und also lebendig zu machen; aber der Diener mögte nichts außrichten. Der Prophet kam selbsten/ thäte sich selbsten einkrummen/und auff das Kind legen/ drückte seine Augen auff die Augen deß Kinds/ seinen Mund und Händ auff den Mund und Händ deß Kinds/ und erwärmte also das Kind/ welches widerumb anfieng zu leben. Christus unser Heyland ist gleich dem Elisæo (dan der Nahm Elisæus heist anders nichts/ als einen lebendmachenden Gott) ohne seine Hülff und Beystand ist der Mensch tod und ohne Leben/weder Engel noch Menschen können ihn lebendig machen/ es muß Christus der wahre Mensch und Gott kommen/ und durch seine H. Gegenwart ihn wider lebendig machen/ welches geschicht/in dem der Mensch die Werck Christi und die Verdiensten seines Handlens und Wandlens ihm zu Nutz und gleichsam zu eigen macht; hiemit das jenig/ was ihm in seinen Wercken abgehet und mangelt/ zu verbesseren/und gut zu machen. Diese zueignung und zunutzmachung ob sie wohl ihren anfang und Ursprung auß eiteler Güte Gottes habe/so will er doch darneben/ daß wir mit ihm würcken/ und daß unsere auch darzu thun sollen. Daher sagt er zum Menschen/ Pone me ut signaculum, &c. Cant. 8. **Drucke mich gleich wie ein Siegel auff dein Hertz und auff deinen Arm.** Und gleich wie durch auffdruckung eines Siegels auff ein weiches Wachs/das Wachs dem Siegel gleich wird; also daß wer das versieglete Wachs ansihet und erkennet/zugleich auch den Siegel sihe und erkenne/ also geschicht es durch diese zueignung/und gleichsam auffdruckung der Wercken und Verdiensten Christi auff unsere: daß unsere Werck den Wercken Christi also zu reden gleich scheinen; und wer unsere Werck sehet/ auch die Werck Christi sehet; und daß die Mängel und Unvollkommenheiten unserer Werck/ durch die Vollkommenheit der Werck Christi gebessert und gut gemacht werden. Diese zueignung/ und gleichsam eigenthumliche zumässung/ oder auffdruckung der Werck Christi auff unsere Werck/ist darauff gegründet/ dieweil alles thun und Leyden Christi/es sey so gering als es wölle/ unendliche Verdiensten habe/ und eine unendliche Gnugthuung mit sich bringe. Dan die Person oder Christus welche würcket oder leidet unendlich ist. Dieweil er nun für sich selbsten nie keiner gnugthuung vonnöhten/ (dan er kan nit sündigen) noch auch einiger Verdiensten/ seine Gnaden und Gaben zu vermehren; dan er gleich im anfang seiner Menschwerdung vollkommentlich auff einmahl alle Gnaden und Gaben empfangen/ welche er sonsten sein Leben durch hätte können bekomen: also hat er gnädiglich gewöllet/ auß lauter Güte/daß seine Verdiensten und gnugthuungen unser eigen seyn solten; zu diese End hat er sie seinem himmlischen Vatter für uns auffgeopffert/ihn gebetten/ daß er dieselbige den andern Kindern/seinen Brüdern/(welche mit einander in der höchsten Noth turfft/) nach seinem Göttlichen Wohlgefallen außtheilen/ und dieselbe damit bereichen wolte/ wofern sie ihres theils ihm nachfolgen und ihnen selbsten/ durch eigene Mitwürckung zu nutz und eigen machen würden.

Die weiß ihm selbsten die Werck und das Leyden Christi zu nutz/ und eigen zu machen/ oder als eigenthumlich anzumassen/ ist underschiedlich. Dan erstlich kanstu die weiß deß Propheten Elisäi halten/ drucke die Augen Christi Jesu auff deine Augen/ daß ist die Verdiensten seiner heiligen Gedancken/ welche er gehabt in dem Leib seiner Mutter/ auff daß du stäts gute Gedancken haben

P. J. Suffren Vol. II Pars I

mögest / und damit die Mängel/ welche du mit deinen Gedancken begehest / oder auch damit die unnütze / ja so böse Gedancken verbessert und gut gemacht werden. Halte oder drücke den Mund Christi an deinen Mund/ daß ist die Verdiensten seiner Wort/ (welche er zwar noch nit im Leib seiner Mutter außsprechen thut/ sondern allein in das künfftig sein Leben durch / zu reden und außzusprechen fürnimbt / und durch solches sein fürnehmen eben so viel verdienet/ als wan er sie mit der That außsprechen thäte) auff daß du allzeit gute und aufferbäwliche Wort reden mögest; und auff daß deine unnütze oder böse Werck verbessert und gut gemacht werden. Endlich lege seine H. Händ auff deine Händ/ das ist seine H. Werck/ welche er im Leib seiner Mutter theils thut/ theils noch zuthun fürnimmt / damit du durch seine Werck und Verdiensten derselbigen/ deine unnütze und böse Werck verbesseren und gut machen mögest. Zum 2. so kanstu noch auff eine vollkommnere und weitläuffigere weiß alles was an Christo ist / den jenigen anmessen und gleichsam vereinigen/ was an dir ist. Gleich wie der Sigel wan er vollkommentlich auffgetruckt wird / auch vollkomentlich auff dem Wachs gesehen wird. Darumb halte und drucke insonderheit alle innerliche Kräfften Jesu Christi auff die Kräfften deiner Seel. Seine Gedächtnus/ seinen Verstand/ seinen Willen / und alle Werck gemelter Kräfften; Item seine innerliche Sinn / seine Einbildung/ anmühtungen / und sinnliche Begierden: als der Lieb/ deß Verlangens/ der Frewde/ deß Haß/ Flucht/ Trawrigkeit/ Hoffnung/ Kühnheit/ Forcht/ Zorn/ weiters seine fünff Sinn mit allen ihren Bewegungen und Wercken deß Gesichts/ Gehörs/ Geschmacks Geruchs/ berührung/ die Wort seiner Zung/ sein Athem/ die Schritt seiner Füß / und alle andere Bewegungen und Gebärden seines Leibs / alles dieses sag ich halte und drücke geistlicher weiß auff deinen Verstand/ deine Gedächtnus und Willen / auff deine innerliche Sinn/ auff die Anmühtung und Bewewegung deines Gemüths oder deiner Seel: Item auff die fünff Sinn deines Leibs / und endlich auff die Bewegungen deines gantzen Leibs und aller seiner Glieder; damit du alle Kräfften deiner Seel/ deine innerliche Sinn/ alle Bewegungen deines Gemüths/ eusserlicher Sinn / und Glieder deines Leibs wohl und nutzlich brauchen mögest / und durch die Verdiensten deß H. Gebrauchs seiner Kräfften/ Sinn/ und Glieder/ den Mißbrauch deiner Kräfften/ Sinn/ und eusserlicher Glieder verbessern und gut machen mögest. Und ob Christus wohl im Leib seiner Mutter sich seiner Sinn/ leiblicher Bewegung seiner Glieder/ und seines Leibs nit vollkommentlich gebrauchen können/ so thäte er doch dieselbige vorsehen / und fürnehmen dieselbe zur Ehr seines himmlischen Vatters / und deß Heyls deiner Seel zu gebrauchen: und durch dieß sein fürnehmen verdiente er eben so viel als er sonsten sein Leben durch verdienet. Zum 3. so kanstu folgende weiß gebrauchen: Halte an die Tugenden Christi und die Verdiensten derselben zu vertilgung der Sünden/ welche du wider gemelte Tugenden begangen hast. Item damit du Gnad und Stärcke haben mögest in denselbigen nach Gelegenheit dich zu üben. Als Exempelweiß halte die Demuth Christi so wohl die/ welche er im Leib seiner Mutter gewürcket / und nachmahlen sein Leben durch zu würcken fürgenommen an zur außlöschung der Sünde/ so du in der Hoffart begangen / und damit du dich auff gegebene Gelegenheit in der Tugend der Demuth üben mögest. Halte seine Lieb an wider deine Mißgunst; seine Armuth wider deinen Geitz; seine Jungfräwliche Keuschheit wider deine Geylheit; seine Gedult und Sanfftmuth/ wider

deine

deine Vngedult; deinen Haß und Vnwillen gegen anderes; seine Mäßigkeit wider deinen Fraß; seinen Fleiß und Ernst wider deine Nachläßigkeit und Trägheit; die Ehr/ welche er seinem Himmlischen Vatter erwiesen/ wider die Vnehr welche du ihm angethan; seinen Gehorsam in welchem er sich übet/ wider deinen Vngehorsam; mit einem Wort/ alle seine Fromm- und Heiligkeit/ wider deine Gottlosigkeit und Boßheit. Endlich auch/ damit du Gnad und Stärcke haben mögest/ dich in gemelten Tugenden nach gegebener Gelegenheit zu üben. Zum vierten/ kanstu in gemein/ in allem was du thuest oder leydest/ es sey gleich groß oder klein/ es sey an welchem Orth/ und zu welcher Zeit es wölle/ gählings auff dergleichen thun oder leyden an Christo sehen/ und das/ was du leydest oder thuest/ mit dem was Christus thuet oder leydet; oder viel mehr zu reden/ gelitten und gethan hat/ vereinigen/ und ernstlich begehren/ daß durch die Verdiensten seiner Werck/ oder seines Leydens/ welches sich mit deinem vergleichet/ deine Werck Gott angenehm seyn mögen/ und Gnad bey ihm verdienen. Dieses kanstu im Anfang/ Fortgang/ und am End deiner Werck thuen/ damit nichts einschleiche/ das dein Werck oder Leyden verfälschen/ und vor Gott unwerth mache.

Alle diese Auff- oder Anhaltungen der Werck/ Tugenden/ und anderen Christi Kräfften/ auff unsere Werck/ Leyden/ Tugenden und Kräfften/ können allzeit geschehen/ du findest Christum wo du wölleſt/ im Leib seiner Mutter/ im Kriplein/ zu Nazareth/ in Egyptenland/ in der Gemeinschafft bey anderen/ am Creutz: dan an allen Orthern/ und zu jederzeit thut er verdienen/ fürnehmen und wöllen in das künfftig zu würcken und zu leyden. Diese Auff- oder Anhaltung/ ja viel mehr Vereinigung deß Thuns und Leydens Christi auff unser Thun und Leyden/ hab ich darumb under die Gebühr und Pflicht/ so wir Christo zu erweisen schuldig seynd/ hieher gesetzt/ dieweil ihm solches einen grossen Rhum/ Glory und Frewde bringt: in dem er sehet/ daß wir gleichsam ohn Vnderlaß an ihn gedencken; daß wir seine Werck hoch und werth schetzen/ daß der Nutz seiner Mühe und Arbeit/ welchen er uns hat wöllen geben/ so wohl angelegt werde; daß wir auff solche Weiß in Beförderung unsers Heyls so wohl zunehmen/ und unsere Seel zieren/ welches uns so wenig kostet. Item/ wan er weiters ansehet die Frombkeit seiner Kinder/ seiner Brüder/ und seiner gantzen Kirchen/ zu welcher sie durch diese geistliche Vbung/ wie oben gesagt/ kommen.

§. 2.

WAS die **Auff- oder Anhaltung und Vereinigung der Werck**/ deß Leydens/ der Tugenden/ innerlichen und eusserlichen Kräfften/ ja deß gantzen thuns und verhaltens der Mutter anlangt: so ist under der Vereinigung/ oder Auff- und Anhaltung der Wercken Christi und seiner Mutter auff unsere Wercke ein sehr grosser Vnderscheid. Dan die Verdiensten ihrer Werck seynd nit unendlich/ wie die Verdiensten der Werck Christi. Sie seynd für ihre eygene Person/ und nit für andere: dieweil einem andern Gnad und Glory verdienen eygentlich dem zugehöret/ welcher der Brunn aller Gnaden/ das ist/ Christus Jesus. Doch diesem allem unangesehen/ so kan man diese siebende Gebühr und Pflicht auch der Mutter auff seine gewisse Weiß/ durch Auff- und Anhaltung/ oder Vereinigung ihrer Werck erweisen. Welches fürnemblich auff 2. Stück gegründet: Erstlich/ daß alle und jede Werck der Mutter Gottes neb̃ einer newen und besondern Gnad/ welche sie verdienete in denselben

auch

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

auch für die Straff und Pein/ welche wegen der Sünden außzustehen waren/könten gnug thun: die Verdiensten ihrer Werck waren für sie/die Gnugthuung aber war nit für sie/ dan sie hatte weder Pein / noch Straff der Sünd halben außzustehen. Dieweil wir nun Kinder dieser Mutter seynd/ ihre Brüder allerley Sünden underworffen/und deßwegen grosse Pein und Straff für dieselbige außzustehen haben/so ist wohl zu vermuthen/daß sie alle Gnugthuung / welche ihr selbsten nit dienen/noch zu nutz komen / auß grosser Liebe dem ewigen Gott für die Menschen auffopffere. Das andere/auff welches diese Vereinigung gegründet wird / ist: dieweil sie durch ihr frommes und heiliges Leben / und ihre Mütterliche Hochheit bey GOtt ein sehr groß Ansehen vnd Vermögen zu wegen gebracht habe; und deßwegen wohl verdienet/ daß sie erhöret werde/wan sie etwas für uns von ihm begehret; oder aber/daß wir in ihrem Nahmen umb eine oder die andere Gnad anhalten / und gleichsam vor Augen stellen/was sie ihm für liebs und gutes erwiesen;und daß er uns: in Bedenckung und Ansehung ihres frommen Handels und Wandels/welchen sie geführet / Gnad mittheilen wölle / daß wir unser handlen und wandlen auch nach der Fromm- und Heiligkeit richten mögen; item / daß wir durch die Vbung ihrer Demuth / ihrer Lieb / ihrer Sanfftmuth / und anderer Tugenden mehr / uns/ nach gegebener Gelegenheit / in dergleichen Tugenden üben mögen. Vnnd daß die Schuld der Straff und Pein / welche wir außzustehen haben / und nit bezahlen können/ durch ihre Gnugthuung nachlassen und vergeben werden. Solcher gestalt thät der heilige Bernardus / wie auß seinem Gebett/ welches er zu dieser Mutter gemacht / und in einer Predig im Advent zu finden / offenbahr ist/ und also lautet: **Heilige und hochgeehrte Jungfraw / bring uns bey Gott zu wegen/daß unsere Vnreinigkeit vor deinem geliebten Sohn durch deine Reinigkeit entschuldiget werde; daß uns unsere Hoffart und Eitelkeit durch deine Demuth / so Gott so lieb und werth / nachgelassen werde; daß deine grosse / und gleichsam überfliessende Liebe die Menge unserer Sünden bedecke; und daß deine hochgeehrte Fruchtbarkeit uns in den guten und andächtigen Wercken fruchtbar mache.** Die vier Weiße und Mittel die Werck und das Leyden Christi an unsere Werck zu halten / welche ich oben vorgetragen/können auch allhie in den Wercken der Mutter / ihrer Weiß nach gebraucht werden / darumb ists unnöthig wider davon zu handlen.

Die achte Abtheilung.

§. 1.

Die achte Gebühr und Pflicht / welche man Christo zu erweisen schuldig ist; daß man sich selbsten Jesu Christo gäntzlich dargebe und auffopffere. Diese Auffopfferung ist gar wohl gegründet / und leicht in das Werck zu stellen. Sie bestehet in dem/ daß der Mensch in Erwegung dessen / daß er Christi sey / und das Christus ihm sey: ihm sich selbsten/ sein gantz Wesen / und alles was ihm zu- und angehörig / offentlich und unwiderrufflich dargebe und auffopffere; ja vor männiglichen / vor der gantzen weiten Welt außgebe und gestehe sein eygen seyn wöllen/ und an allen Dingen an ihm hangen wöllen / als wie ein Leibeigener an seinem Herren zu hangen pflegt / daß er sich vollkommentlich an seinen Willen ergebe / daß er ihm alle Augenblick seines Lebens auffopffere / all sein Thun

Thun und Lassen/alle seine innerliche und äusserliche Kräfften deß Leibs und der Seelen/ alles was er natürlicher und übernatürlicher weiß haben oder immer hoffen kan/mit innigstlichem fliehen und bitten/daß er solches Opffer annehmen/ und uns mit allem was uns angehöret/ als eygenthumlich besitzen/ und mit uns umbgehen/als mit einem ding/ welches ihm eygentlich allem recht gemäß zuständig ist.

Diese Auffopfferung und gäntzliche dargebung ist unwiderrufflich; dan der Mensch von welchem sie geschicht / will und kan sie nimmer widerruffen/ vernichtigen/ oder das geringste darwider begehen; durch diese Auffopfferung ist der Mensch durchauß nit sein eigen/sonder Christi deß Herrens/dem er sich vor aller Welt dargegeben/auffgeopffert und geweyhet hat. Er ist verbunden mit ihm selbsten/ gleich als mit einem Gott geweyheten ding umbzugehen/welches man nie zu andern gemeinen Sachen zu brauchen pflegt. Eben auß gemelter Vrsach hat der Mensch fug/ und ein besonderes recht / Christum anzuruffen / und allerley Hülff und Beystand von ihm zu gewarten: dan von solcher Auffopfferung an hat der Mensch keinen andern Meister und Herren als Christum/und kan sich in allen seinen Nothtürfften und Zufällen der Wort deß Psalmisten Davids gebrauchen: tuus sum ego salvum me fac, O Herr ich bin gäntzlich dein/ erlöse und errette mich.

Diese Auffopfferung und gäntzliche unwiderrufliche dargebung/ ist auff 5. Stucken gegründet/oder auff 5. Vrsachen/ durch welche der Mensch angetrieben wird/ sich mit wissen und willen/ mit Lust Christo zu ergeben/und zu gestehen daß er sein eygen sey.

Erstlich ist der Mensch verbunden sich Christo zu ergeben/ wegen der Erschaffung; dan dieweil **Gott alles was ist/ durch sein Wort erschaffen.** Ioan. 1. so seynd wir auch schüldig/ alles was wir haben/ und was wir seynd/diesem Wort / oder Christo zu zuschreiben: und daß zwar weit auff eine andere weiß/als sonsten ein Werck / oder Kunststück seinen Werckmeister zuerkennen/und ihm alle seine Schöne und Kunst anzumässen schüldig ist. Dan ein Kunststück eines Werckmeisters/ wan es einmahl von seinem Meister fertig und außgemacht/ bestehet und bleibt von ihm selbsten/ und bedarff seines Meisters nit mehr: aber eine Creatur welche durch das Wort erschaffen/ bedarff seines Erschaffers immerdar/und kan so gar keinen Augenblick ohn ihn bestehen. Er verliehret nimmer sein recht / welches er wegen der Erschaffung an uns hat; zu dem so können wir nimmermehr vorgeben oder wenden/ daß wir nit sein seynd wegen der Erschaffung: dan wie der H. Paulus sagt 2 Corinth. 9. **so hat der jenig/ welcher einen Weinberg pflantzet/ recht und fug Träublein / und die Frucht deß Weinbergs zu essen.** Das Göttliche Wort/ Christus Jesus sag ich/ hat uns auß ihm selbsten erschaffen/und gepflantzet / wir haben unser natürliches wesen/ wir haben die Macht daß wir etwas thun und würcken können/und würcken so gar selbsten: wem können wir nun solches billiger zuschreiben als dem Göttlichen Wort / das ist Christo? welcher mehr rechts weder einiger ander hiezu hat.

Zum 2. ist es billig daß sich der Mensch Christo ergebe/ dieweil er mit dem köstlichen Blut Christi / da wir durch die Sünd den Teufflen verkaufft/ widerumb erlöset und erkaufft worden. Daher sagt der H. Paulus/Non estis vestri, &c. **Ihr seyd nit ewer selbsten / ihr habt ewerer keine Gewalt ; dan ihr seyd mit einem sehr grossen Werth** erkaufft: Diesen werth

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

legt klärlich auß der H. Petrus und schreibt: 1. Pet. 1. Non corruptibilibus auro vel argento &c. **Jhr seyd nit mit Gold oder Silber oder Edelgesteinen / sondern mit dem Blut deß unbefleckten Lämblein erkaufft.** In erwegung alles dieses sagt der H. Augustinus in meditat Postquam intellexi me pretioso Christi Sanguine &c. **Von der Zeit / in welcher ich verstanden / daß ich mit dem köstlichen Blut Christi erkaufft / hab ich mich nie keinem andern wöllen verkauffen / dan keiner kan mich thewrer kauffen als Christus.** Gleich wie nun die erkauffte waar nit mehr dem Kauffman zugehöret / sondern dem welcher si erkaufft / und den werth dafür gegeben; also gehöret nunmehr der Mensch keinem andern zu als Christo / welcher ihn mit so thewrem und hohem werth an sich erkaufft hat / und kan ohn grosse Vnbilligkeit keinem andern angebotten und verkaufft werden.

Zum 3. ist der Mensch schüldig sich Christo zu ergeben / dieweil ihm derselbe vom himlischen Vatter geschenckt und gegeben worden: Dan **dieweil ihm der Natürlicher / und kein angenommener Sohn Gottes ist / so ererbet er alles Gut seines himmlischen Vatters.** Heb. 1. **welcher ihm alles under seine Hand gegeben hat.** (Ioan. 13.) Wo nun alles übergeben / da wird nichts überall außgenommen: dergestalt / daß du ihm / in dem du dich selbsten ihm auffopfferst / nichts newes und besonders übergebest / sondern alles ist schon vorhin vom himlischen Vatter / welcher mehr Macht über dich hat / als du selbsten haben kanst / übergeben und eingeliffert worden.

Zum 4. ist der Mensch verpflicht sich Christo zu ergeben; wegen deß Opffers und auffgab / in welchem sich Christus selbsten seinem Vatter für uns auffopfferen; Item in welchem ihn der himmlische Vatter uns geben / und in welchem er sich selbsten uns Menschen dargeben thäte. Dan er hat sich selbsten erstlich seinem himlischen Vatter für einen Bürgen wegen unser Schuld dargegeben. Er hat alle unsere Schülden / für welche er Bürg worden / biß auff den geringsten heller genaw außbezahlet; und hat sich dermassen für alle in gemein dargegeben / daß er zugleich auch für einen jedwedern insonderheit sich auffopffente; daher schreibt der H. Paulus Galat. 2. tradidit semetipsum pro me **Er hat sich selbsten für mich dargegeben.** Widerumb so wird er uns von dem himlischen Vatter gegeben / wie der H. Johannes schreibt und sagt: Joan. 3. **Daß Gott also die Welt geliebt / daß er ihr seinen Eingebohrnen Sohn geben thäte.** Endlich so hat er sich selbsten zu einem Preiß unser Erlösung dargegeben; zu einer Speiß und Nahrung unser Seel; zu einer vergeltung unser Verdiensten; für einen Geleitsman / auff dem Weg unser Pilgerschafft; zu einem Exempel und Regel unsers Lebens: mit einem Wort / so ist er willfertig uns in allen dingen zu dienen. Wie der H. Bernard. Sermone de Circumcisione, von ihm selbsten sagt / Totus mihi datus, totus in meos usus expensus. **Er hat sich mir gantz und gar ergebē / er hat sich gantz und gar für mich außgespendet und außgegeben.** Fast deßgleichen sagt der H. Ambrosius / da er schreibt / lib. 3. de Virg. Omnia habemus in Christo, & Christus omnia in nobis, &c. **Wir haben alles an Christo. Christus dienet uns in allen dingen: wan du begehrest von deinen Wunden geheylet zu werden / so findestu einen Arzt an ihm; bistu Kranck an einem hitzigen Fieber / so hastu an ihm einen kühlen**

Brunn:

Brunn: wan du mit Vnbilligkeit und unrecht beschweret bist/ so findestu bey ihm Gerechtigkeit: wan du schwach oder blöd bist/ und Hülff bedürffest/ so findestu Stärcke und Hülff bey ihm: wan du den Tod förchtest / so ist er das Leben ; wan du die Finsternus hassest und fliehest/ so ist er das Liecht selbsten : wan du die Speiß und Nahrung vonnöhten hast / so hastu an ihm ein wahre Speiß: trachtestu nach dem Himmel / so hastu an ihm den rechten weeg. Von der Gab/in welcher uns der Vatter seinen Sohn / und der Sohn selbsten sich uns dargibt/thut meldung der H. Augustinus da er sagt,in Meditat. Quid misericordius intelligi potest,&c. Was kan barmhertziger seyn / oder erdacht werden / als daß Gott Vatter zum sündigen Menschen sagt/ nim hin meinen Eingebohrnen Sohn und gib ihn für dich : Item daß der Sohn sage/nim mich an und erkauffe oder erlöse dich mit mir. Wer will oder kan nun läugnen/daß der Mensch in Bedenckung dieser Opffer auffgaben nit verbunden sey/sich Christo ohn einigen vorbehalt/gäntzlich auffzuopfferen und darzu geben? Wan der jungere Tobias/darumb daß er von dem Engel Raphael einen weiten Weeg in die Statt Rages glücklich geführet/und widerumb heim geführet; daß er von dem Wallfisch/ welcher ihn verschlingen wolte/ erlöset; und endlich zu einem glücklichen Heyrath kommen war/darfür hielte / daß es viel zu gering und wenig seyn würde / wan er sich selbsten dem Engel Gottes für seinen Fleiß und Sorge dargeben würde / und zu ihm sagte: Tob. 12. Si me ipsum tradidero tibi , &c. Wan ich mich selbsten dir geben solte/ so wird dieser Lohn für deine Sorg und Fürsichtigkeit gar zu gering seyn: Wan nun dieß Tobias zum Engel sagte/was soll dan nit ein Christen Mensch zu Christo sagen/welcher der König und Herr über alle Engel/ welcher uns weit auff eine andere weiß gedienet/als Raphael dem Tobia? Wan sich nun Jesus Christus für uns zu einem Brandopffer dargegeben/Eph. 5. so kan ja niemand auß rechter Vernunfft läugnen/ daß es mehr als billig und recht/daß wir uns ihm auff daß allervollkommeste auffopfferen und dargeben? Vnd wan wir schon solches thun/ so ist doch unser Opffer und Gab gegen dem seinigen zu rechnen für weniger als für nichts zuhalten

Zum fünfften will sichs gebühren/daß sich der Mensch Christo auffopffere wegen der freyen und willkührigen Wahl/durch welche der Mensch Christi seyn wilt; welche in dem bestehet/daß der Mensch/wofern es seyn könte/(welches doch nit unmöglich ist/)daß er nit an Gott hangen thäte / und daß er frey ohne Gott seyn und bestehen könte/ doch solches nit begehren/ sondern vielmehr auß freyem ungezwungenem und frewdigem Hertzen sich an ihn ergebe / ihm auffopffere / und zu seinem Dienst einweyhe. Von dieser Auffgab redt Gott und sagt / Fili præbe mihi cor tuum. Proverb 21. Mein Sohn gib und reiche mir dein Hertz/ nit zwar als wan es ihm nit vorhin zugehöre; sondern dieweil er sich demassen erfrewet / wan mans ihm freywillig und gern übergibt / daß er sich angehen lasse / als wan er es auff keine andere weiß haben wölle; unangesehen daß es ihm auß vielen andern Vrsachen zustehe.

Dieß seynd die fünff Stück/auff welchen diese Auffopfferung und Auffgabe gegründet ist. Die weiß aber sich selbsten gemelter Gestalt auffzuopfferen / und Christo darzu geben ist underschiedlich/ und geschicht wie es einem jedwederen seine Andacht eingeben thut. Folgender weiß in welcher alles begriffen wird / kanstu dich so lang gebrau-

P. J. Suffren Vol. II Pars I

chen/ bistu eine bessere und vollkommnere antriffest. Sie soll für ein gutes und ernstliches fürnehmen/und nit als ein Gelübt gebraucht werden.

O Allerheil'gste Menschheit/mein Heyland Jesu Christe / wahrer Mensch / persönlich mit der Gottheit in der Person deß Worts vereiniget: du vollkommenes Meisterstück der Allmacht Gottes; der Anfang und Ursach alles unsers Heyls; die wahre Regel und Vorbild aller Heiligkeit und Vollkommenheit unserer Seel: Der wahrer Lehrer aller Demuth und Sanfftmuth/die einige Hoffnung der Sünder ; und die einige Frewd und Lust deß ewigen Gottes. Ob ich wohl gantz unwürdig vor deiner Göttlichen Gegenwart mich sehen zu lassen/ so werde ich doch deß lieblichen Geruchs deiner fürtrefflichen Tugenden / wegen der unendlichen Barmhertzigkeit/ wegen der unaußsprechlich viel und grossen Wohlthaten / so ich von deiner Güte empfangen; und wegen deß sonderlichen Verlangens dir zu dienen/dahin gezwungen; daß ich mich heutiges Tags/ vor der Allerhöchsten und heiligsten Dreyfaltigkeit/ in Gegenwart deiner heiligen Mutter/meines Schütz-Engels/und deß gantzen himmlischen Heers/ gäntzlich an dich ergebe/auffopffere/ und zu deinem H. Dienst einweyhe mein Seel/Leib/alle Kräfften und Vermögen/allihr handlen und wandlen/Gebärden und Bewegungen derselben. Ich undergeb mich von dieser Stund an/deiner Gewalt/ deinem H. Willen/ und deiner Vatterlichen anleitung/ und wünsche mehr nit/als daß mein gantz Leben in allen durch dich geregieret und geleitet werde/ daß mir alles nach deinem H. Willen/ und nit nach dem meinen geschehe. Ich nehm mir ernstlich für dich alle Tag anzuruffen/dich zu einer Regel und richtscheid an zu nehmen/ nach demselben all mein Thun und Lassen/und all mein leyden zurichten/ und deinem Handel/Wandel/und leyden zuvereinigen: zu dir in allen meinen Nöhten meine Zuflucht zu nehmen: Item deine Ehr und H. Dienst/ so wohl in mir selbsten/als auch in andern nach meinē besten Vermögen/zu befürdern und zu vermehren. Itē das geringste nit zuthun/ oder zuzulassen daß von denen / über welche ich zugebieten habe / deiner H. Ehr etwas zu wider geschehe. Würdige dich mich zu deinem geringsten und unwürdigsten Diener und Leibeignen anzunehmen. Versöhne mich mit deinem himlischen Vatter/und bring mich bey ihm wider in Gnaden. Verbessere durch deine unendliche Verdiensten und Vollkommenheiten/ und mache gut alle meine Mängel und nuvollkommenheiten / stehe mir bey in allem meinem Handel und Wandel/ und verlasse mich nit in der Stund meines Tods/ Amen.

Auff dieser Auffopfferung und Auffgabe hastu/mein frommer Christ/ zu erkennen daß du nit mehr dein/ sonder Jesu Christi seyest/ welchem du dich freywillig zu einem ewigen Diener übergeben hast/und wie daß du (wofern du dem nachkommest/was du dir in derselben fürgenommen) mit dem H. Paulo sagen könnest; Vivo ego jam non ego, &c. Galat. 2. Ich lebe also/ daß ich selbsten nit lebe/sondern daß Christus in mir lebe. Halte es dir für eine grosse Ehr/ daß du einen so guten und frommen Meister hast. Es ist ein sehr gewünschtes/ rühmliches / und annehmlich lüstig ding/ nit sein/ sonder Christi seyn:

seyn: es ist eine anschnliche grosse Würde/ einen grossen/ mächtigen und reichen Herrn dienen/ sagt der H. Augustinus. Suche so lang/ und wo du wöllest/ so wirstu keinen finden/ welche Christo dem wahren Gott unnd Menschen gleich sey: wan du sein bist/ so kanstu an dir selbsten adelicher nit seyn; dan in dem du dich befleissest ihm gleich zu seyn/ so wirstu gleichsam/ also zu reden/ ein ander Christus. In Erwegung unnd Krafft dieser Auffgabe/ bist du verbunden einen frommen Handel und Wandel zu führen/ und dich zu hüten/ daß/ was zum Dienst Christi eingeweihet und auffgeopffert/ nit verunheiliget werde; welches wofern du thuest/ so kanst du dich wohl versicheren/ daß er sonderlich über dich/ als eine Sach/ die sein eygen ist/ Sorg haben werde.

§. 2.

WJe man sich aber der Mutter deß Herren auffopfferen soll/ kan etlicher massen auß dem abgenommen werden/ was bißher von dem Sohn gesagt worden; dan was auff den Sohn gedeutet/ das reymet sich auff seine weiß auff die Mutter.

Die Weiß sich der Mutter auffzuopfferen ist auch underschiedlich/ und geschicht nach der Grösse der Andacht/ so ein jedweder hat. Brauche dich der nachfolgenden Weiß/ biß du eine andere bessere antreffen thuest.

Hochgeehrte Jungfraw/ du Tochter deß Himmlischen Vatters; du Mutter deß Sohns GOTtes; und Braut deß H. Geists; du Zuflucht der sündigen Menschen. Ich gestehe zwar/ daß ich nit würdig bin vor dir zu erscheinen; aber doch in Ansehung der grossen und wunder Gnaden und Werck/ welche Gott in dir gewürcket/ in dem er dich zu seiner Mutter außerkohren/ und auß sonderlicher Begierd dir zu dienen/ erwöhle ich dich heut zu meiner Gnädigen Frawen und Fürsprecherin. Ich opffere und übergeb dir nechst Gott und deinem Sohn JEsu Christo meine Seel und meinen Leib/ alle Kräfften und Würckungen derselbigen; ich undergib mich von dieser Stund an under deine Mütterliche Sorg und Geleit/ wie ein frommes Kind thun soll/ und begehre von Hertzen/ daß du mich mein gantz Leben durch nach dem Willen deines geliebten Sohns leitest und regirest: und daß du auß grosser Liebe und Vollmacht/ welche du hierzu hast/ alle Gedancken/ Worten und Werck/ so demselben zuwider seyn können/ gnädig von mir abwendest. Ich nehme mir ernstlich für dich alle Tag meines Lebens anzuruffen/ und dein thun und lassen mir für eine Regel vorzustellen/ in allen meinen Nöthen und Angsten meine Zuflucht zu dir zu haben. Deine Ehr durch mich selbsten/ und durch andere zu befür deren und zu vermehren/ niemahl von deinem H. Dienst weichen/ und nie zulassen/ daß von denen/ über welche ich werde zu gebieten haben/ etwas wider deine Ehr geschehe. Deßwegen bitte ich von gantzem Hertzen/ nimb mich für deinen geringen Diener an/ erlange mir Gnad und Stärcke wider alle Anfechtungen; mache zuschanden den leidigē Feind/ welcher auff nichts anders/ als auff mein Verderben außgehet. Führe mich vor deinen geliebten Sohn/ stehe mir bey in allem meinem Handel und Wandel/ und verlasse mich nit in der Stund meines Todts. Amen.

P. J. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Der zweyte Artickel.

Wie / vnd auff was Weiß man die Christliche tägliche Vbungen auff jede und alle Tag im Advent richten soll:

GLeich wie die Christliche Kirch in dem Bettbuch (sonsten Brevier) der Priestern unnd anderen Geistlichen/ neben dem Ampt / Psalmen / und dergleichen / welche man täglich zu betten pflegt / etliche besondere Gebettlein / Vorgesäng / und Versickel / wie mans nennet / welche eigentlich auff den Advent gehen / hinzusetzen pflegt: also (dieweil ich begehre daß in diesem meinem Buch unnd gleichsam Breviario die Christliche tägliche Vbung / von welcher im 2. Theil deß ersten Buchs weitläuffig geredt / sich auff die Advent-Zeit reyme und schicke) also / sag ich / rathe ich dir / daß du hin und her in gemelter täglichen Christlicher Vbung etwas hinzu setzest / welches sich auff die Menschwerdung Christi / und auff Christum selbsten / in massen er in seiner Mutter Leib sich auffhaltet / reymet/ und dich zum Fest der heiligen Weynachten bereite.

Die geistliche tägliche Vbungen aber kömen der Ordnung nach/welche ich dan in 12. Capiteln deß zweyten Theils im ersten Buch gehalten hab / folgender Weiß kürtzlich auff die heilige Advent-Zeit gestellt werden. Eben dasselbige kan man in den sechs folgenden Theilen mit Veränderung weniger Sachen thun. In dem man die Veränderung der Person Christi / seines Alters/ und seines Stands / in welcher er sich befindet/ansehet: und also ist unnöhtig/daß man diese Christliche tägliche Vbung offtermahl auff die Weiß / wie allhie geschicht / zu einer jedwedern Veränderung der Zeit und der Person Christi widerhole.

Der erste Punct.

So bald du deß Morgens vom Schlaff erwacheſt.

WAn du deß Morgens zu seiner Zeit auffstehest/und im ersten erwachen deine erste Gedancken/deine Liebe/deine Wort/deine Augen und Händ / mit Machung deß heiligen Creutzs / durch welches das Geheimnus der Menschwerdung Christi angedeutet wird/der heiligsten Dreyfaltigkeit auffgeopffert hast / alsdan grüsse Christum im Leib seiner Mutter/und sprich: Gloria tibi Domine,qui natus es de Virgine, &c. **Ehr sey dir / Herr Jesu Christ / der du in der Jungfraw gebohren bist/sey mit dem Vatter und H. Geist gebenedeyt von Ewigkeit in alle Ewigkeit.** Allhie hastu zu vernehmen / daß man den Advent durch sagen könne: **Der du in der Jungfraw gebohren bist**; dan diese Wort brauchte der Engel/ da er dem H. Joseph erschiene/und zu ihm sagte: Quod in ea natum est: **Was in ihr gebohren ist** / Matth. 1. Ausserhalb deß Advents aber: Der du von der Jungfraw gebohren bist.

Der andere Punct/

Das Morgen-Gebett betreffend.

DEin Gebett / welches du deß Morgens früh/so bald du auffgestanden/verrichtest / wie gleichfals auch alle andere Gebett/ welche du den Advent durch thuest / soltu in der Gegenwart Christi verrichten / und gedencken / als wan du zu Nazareth in dem Käm-

Kämmerlein wäreſt / in welchem die Jungfraw Chriſtum / durch die Krafft deß heiligen Geiſts empfienge. Die andere 8. Stück / in welchen du dich deß morgens mit Andacht üben ſolt / davon anderſtwo geſagt worden / ſollen ihren gewöhnlichen Gang haben / doch der geſtalt / daß du etwas wenig hin und her darzu thueſt.

Für das erſte / ſo bette Gott an in ſeiner Menſchheit und göttlicher Vollkommenheit / ſo für den fürfallenden Tag / nach meiner Lehr / verordnet ſeyn wird / wie anderſtwo geſagt: in der äuſſerlichen Ehr und Anbettung / welche du Chriſto thueſt; als exempel weiß / Wan du die Erd deß morgens küſſeſt / nach dem Exempel deß ſeeligen Franciſci Borgiá / ſo erinnere dich / wie daß durch die Menſchwerdung Chriſti die Erd oder der irrdiſche Leib deß Menſchens mit der Gottheit vereiniget worden: und vereinige dieſe Verehrung unnd Anbettung mit der / welche Chriſtus im Leib ſeiner Mutter ſeinem himliſchen Vatter anthäte; auff daß die Unvollkommenheit deiner Verehrung durch ſeine vollkommene Verehrung gut gemacht werde.

Für das andere / ſo dancke Gott inſonderheit / daß er Menſch worden / ſich in den Leib eines Weibs eingeſchloſſen / und darumb kommen / daß er die Menſchen lehren und erlöſen mögte. Zum andern / daß du durch ſeine Gnad und Anordnung nit vor / ſondern nach der Menſchwerdung auff dieſe Welt gebohren worden / und in dem heylſamen Geſätz deß H. Evangelij underwieſen worden. Zum 3. Daß er dir den Glauben an diß hohe Geheimnus / eine beſondere Andacht zu der H. Menſchheit Chriſti oder zu Chriſto / und Mittel und Weeg gegeben in derſelben zu zunehmen. Vereinige dieſe deine Danckſagung mit der Danckſagung Chriſti / welche er in ſeiner Mutter Leib ſo wol für ſeine eigene / als auch für die andere Gutthaten und Gnaden / welche dem menſchlichen Geſchlecht / ja dir ſelbſten erwieſen worden / ſeinem himmliſchen Vatter thäte.

Für das dritte / ſo verfluche und vermaledeye deine Sünd / wie du anderſtwo berichtet; damit aber dieſe deine Berewung deiner Sünden deſto gröſſer / und vor Gott mehr gelte / ſo behertzige die groſſe Güte / welche dir Gott in der Menſchwerdung erwieſen; und deine grewliche Undanckbarkeit / welche deine Sünd abſchewlicher / alſo zu reden / machet / als die böſen Geiſter ſelbſten: dan der Sohn GOttes hat niemahln für ſie wöllen Menſch werden; er hat niemahln für ihr Heyl den geringſten Seufftzen wöllen thun / die geringſte Thränen / oder das geringſte Bluts-Tröpfflein für ſie vergieſſen wöllen; ſondern dir alles vorbehalten / wan ſchon kein Menſch mehr auff der Welt geweſen wäre / weder du; alſo daß du gar wohl mit dem H. Paulo ſagen mögeſt: Galat. 3. Tradidit ſeipſum pro me: **Er hat ſich ſelbſten für mich dargeben.** Zu welchem der H. Bernardus weiters hinzuſetzt / und ſagt: Totus mihi datus, totus eſt in meos uſus expenſus. **Er hat ſich gäntzlich für mich dargegeben / und für mich außgeſpendet.** Vereinige dieſe deine Berewung mit der Berewung Chriſti / welche er im Anfang ſeiner Empfängnus wegen deiner und aller Menſchen Sünd hätte / und ſo gar damahl ſeinem Himmliſchen Vatter für deine unnd aller Welt Sünden Gnugthuung auffopfferte / auff daß deine Gnugthuung genüglich und gut erfunden werde.

Für das vierte / mache dir einen Fürſatz etwas beſonders zu thun / und vereinige denſelben mit den Verdienſten deß Fürſatzs Chriſti / welchen er im Anfang ſeiner Menſchwerdung machen thäte / alles das jenige zu vollziehen / deſſentwegen er in dieſe

Welt

Welt kommen war: damit dein eigener Fürsatz dieses oder jenes zu thun desto gröſſer Krafft habe.

Für das fünffte; über das / was du sonsten zu begehren pflegest / begehre weiters / daß du eine besondere Andacht zu der Menschwerdung Christi haben mögest: daß du Christo in seinem Handel / Wandel und Leyden / fürnemblich aber in seiner Demuth / Geduld / Liebe / und der Vereinigung seines Willens mit dem Willen seines Himmlischen Vatters vollkommentlich nachfolgen mögest. Zu diesem End kanst du das Gebettlein der H. Gertruden / welches sie 365mahl im Tag betten thäte / sprechen: Amantissime Jesu, in me, à me, de me, per me fiat tua sanctissima voluntas **Mein hertzliebster Jesu / dein heiliger Will geschehe allzeit in mir / von mir / mit mir / und durch mich.** Alles was du begehrest / solt du von Gott / welcher allhie persönlich mit der Menschheit vereiniget gefunden wird / begehren: dan wie die Verheissung lautet / Joan. 15. so wird uns alles / was wir in seinem Nahmen begehren / gegeben werden.

Für das sechste / opffere dich deinem Gott und Herrn auff / wie du zu thun pflegest / und übergib ihm deine Seel mit ihrer Gedächtnus / Verstand und Willen; deinen Leib mit seinen innerlichen und äusserlichen Sinnen; opffere ihm deine sinnliche Begierden mit allen Anmühtungen und Bewegungen deß Gemühts; alle deine Gedancken / Werck / Bewegungen / Athemen: mit einem Wort / alles was in der Seel / und an deinem Leib hergehen und geschehen wird. Vereinige diese deine Auffopfferung mit der Auffopfferung / welche Christus im ersten Augenblick seiner Empfängnus seinem Himmlischen Vatter thäte / und das zwar mit einmahl allein alle Tag / sondern fast alle Augenblick die gantze neun Monat durch vor seiner Geburt. Deine Auffopfferung kan Gott nit angenehm seyn / dieweil sie mit Christi Auffopfferung vereiniget ist. Neben dem so opffere Gott ferners auff alles / was du den Tag durch an deiner Seel / an deinem Leib / unnd an deinem guten Nahmen leyden wirst / und vereinige dasselbe mit dem Leyden / Verdemühtigung / und allem Ungemach / welches Christus im Leib seiner Mutter außstunde.

Für das siebende / ruffe die gantze Christliche Kirch an / so wohl die / so im Himmel in ewiger Ruh und Seeligkeit / als auch die / so noch allhie auff Erden streitet / wie du gewöhnlich zu thun pflegest. Von der im Himmel zu reden / so ruffe erstlich Gott den Vatter an / welcher uns seinen Sohn gegeben; Gott den Sohn / welcher sich selbsten dem Menschen gegeben; Gott den H. Geist / durch dessen Zuthun der Leib Christi im Mutter Leib seine vollkommene Gestalt und Form bekommen hat; Christum in seiner Menschheit / welcher sich unsertwegen so tieff verdemühtiget / und neun Monat lang in dem Leib seiner Mutter / als in einem engen Kercker hat wollen verbleiben. Item die hochgeehrte Jungfraw / welche durch dieses Geheimnus eine Tochter deß Himmlischen Vatters worden / eine Mutter deß Sohns / eine Braut deß H. Geistes. Weiters den Ertz-Engel Gabriel / welcher von der heiligen Dreyfaltigkeit gesandt / der Jungfrawen die Bottschafft eines so hohen unnd wunderbahren Geheimnus zu verkündigen. Deinen H. Schutz-Engel / den H. Joseph / als den Bräutigam dieser Jungfrawen / und vermeynten Vatter JEsu Christi. Die Heiligen / deren Fest man am selbigen Tag halten thut / welche den Tag zuvor sollen übersehen werden / wie im 3. Cap. soll gesagt werden. In dem du dich hierin übest / hast du dich zu erinneren / daß alle From- und Heiligkeit / und alles guts / welches gemelte Heiligen haben /

haben / auß dem Brunnen aller Gnaden Christo Jesu herquelle / welcher der Heilig aller Heiligen genant wird / Dan el. 9 Sanctus Sanctorum. Endlich / so ruffe auch die Hülff der Kirchen / welche noch allhie auff Erden streitet/an. Opffere auff alle heilige Aempter der Meß / alles Gebett / und andere gute Werck / welche am selben Tag in der Kirchen (deren du ein Glied bist) hin unnd her in der weiten Welt geschehen. Oder aber auch die gute Werck / welche in deinem Orden (in welchen dich etwan Gott mögte beruffen haben) denselben Tag durch verrichtet werden ; und gedencke wie alles dieses von den Verdiensten Christi herrühret.

Für das achte / thue dem ewigen GOtt und Jesu Christo / welcher so gar im Leib seiner Mutter anfieng ein Fürsprecher der Lebendigen und Todten zu seyn / alle verstorbene und lebendige Christglaubige Menschen nach deiner guten Gewonheit befehlen.

Der dritte Punct.

Die Betrachtung vnd mündliches Gebett betreffend.

WAnn du nun obgemelte andächtige geistliche Vbungen verrichtet / und anfangest dein mündlich Gebett zu thun / alsdan stelle dir die Jungfraw und JEsum in ihrem Leib vor Augen / und vereinige es mit dem Gebett / so JEsus im Leib seiner Mutter an den Vatter thäte ; oder auch / wan du (deiner Gelegenheit und Stärcke nach) betrachten / oder auch eine Betrachtung mit Fleiß lesen wilt / so erwöhle dir eine oder die andere Betrachtung auß einem geistlichen Buch / welches von dieser Sach handlet / und häuffig gefunden werden. Oder aber nimb eine auß den 28. Betrachtungen / welche ich in 2. folgenden Capiteln von dem Geheimnus der Menschwerdung Christi / und Christo im Leib seiner Mutter fürschreibe : dan so viel seynd der Täg / wan der Advent am längsten ist.

Der vierte Punct.

Von allen anderen Wercken / welche man den Tag durch zu thun pflegt.

ALle Werck / oder das gantze Thun und Lassen eines frommen Christen / ist außführlich im ersten Buch erkläret worden / und ist mehr nit zu thun / als daß man hin und her etliche Sachen von der Menschwerdung Christi hinzu setze / wie ich dir folgends zeigen will.

Erstlich / wan du Standshalber / oder auß andern Vrsachen etwas mehr Zeit dich zu bekleyden anwenden must / alsdan halte erstlich / was im 3. Capitel fürgeschrieben / und setze folgende Sachen / welche eigentlich für den Advent seynd / darzu. Gedencke wie daß der Sohn Gottes / welcher von Ewigkeit her mit dem Kleyd der Glory unnd Herrlichkeit bekleydet / sich jetzt mit der Menschheit anfange zu bekleyden. Must du dich eines Spiegels gebrauchen / alsdan erinnere dich / daß Christus ein Spiegel ohn einigen Flecken sey / und wie daß man an Christo alle göttliche Vollkommenheiten viel besser sehe / als du dein eigen Angesicht anschawest. Daher sagte Christus vorzeiten zu dem H. Philippo / Joan. 14. **Philippe / wer mich sihet / der sihet auch meinen Vatter.**

Zum 2. Wan du hingehest Meß zu hören / so wohne derselben bey mit grosser Andacht / unnd Verlangen den jenigen in den Händen deß Priesters under der Gestalt deß Brods und Weins zu sehen / welchen du im Leib seiner Mutter betrachtest. Erwege wie

P. J. Suffren Vol. II Pars I

er im Leib seiner Mutter/als ein hoher Priester mit unser Menschheit bekleydet / sich seinem himmlischen Vatter zu dem vierfachigen End/zu welchem das Ampt der H. Meß eingesetzt worden/auffopffere: nemblich zur Erkantnus der Dienstbarkeit / welche wir Gott / als dem allerhöchsten Herrn schuldig seyn; zur Danckbarkeit für alle Gutthaten/ so ihm und allen Menschen erwiesen; zur Versöhnung unnd Außtilgung aller Menschen Sünde; und endlich zu Erlangung aller Ding / welche uns zu unserem ewigen Heyl vonnöhten seynd. Vereinige das Opffer/welches er auff dem Altar thut/ mit dem/ welches er neun Monat lang im Leib seiner Mutter thäte. Wan du bey der Meß etliche Wort höreſt / (oder auch außsprichſt / so du Priester bist) welche die Menschwerdung Christi betreffen/welche gar offt in den Meſſen den Advent durch vorfallen / und sonst auch zu anderen Zeiten / als nemblich im Credo, Et incarnatus est de Spiritu sancto ex Maria Virgine, & homo factus est. **Welcher von dem H. Geist auß der Jungfraw Maria empfangen/und Mensch worden ist.** Item in dem Gebett/ welches der Priester spricht / wan er den Wein mit Wasser vermischet. Und endlich im Evangelio deß H. Joannis / welches am End der Meß gesprochen wird: Et Verbum caro, &c. **Und das Wort ist Fleisch worden/ und hat in uns gewohnet.** Wan du/ sag ich / solche Wort anhöreſt oder außſprichest / alsdan soltu solches mit sonderlicher Ehrerbietung und Andacht thun. Erinnere dich der Geschicht / welche sich / wie man leſet / bey den Geistlichen deß Cistertzer Ordens begeben hat: daß als einer auß gemelten Geistlichen obgemelte heilige Wort nit mit gebührender Andacht und Ehrerbietung anhörete / noch seine Knie biegen thäte / gibt ihm der Teuffel einen harten Backenstreich / verwiese ihm solches/und sagte / Wan GOtt für uns hätte wollen Mensch werden / und für die Sünde der Engeln gnug thun / gleich wie er für die Sünde der Menschen gethan / daß kein einiger Teuffel in der Höllen seyn würde / welck er mit niderfallen / und sich auffs allertiefſeſte verdemüthigen würde.

Zum 3. So solt du in deinen Geschäfften und Handthierungen gedencken / daß Christus im Leib seiner Mutter nicht müssig sey / sondern immerdar etwas würcke; theils innerlich in seinem Gemüth gegen GOTT/ gegen seine Mutter / gegen die Menschen/ welche er für seine Brüder haltet; theils auch gegen sich selbsten / wie nachmahl soll gesagt werden. Alle deine Geschäfften / die du den Tag durch verrichteſt / dein Handlen und Wandlen / und alle deine Müh und Arbeit opffere Christo dem wahren GOtt und Menschen auff; ehe und zuvor du eins oder das andere anfangeſt / so begehre den Segen vom Sohn und von der Mutter. Bitte Gott / daß all dein Thun zu der Ehr Gottes gereiche / und daß du in allem das Heyl deiner Seelen suchest und findeſt / welches dein höchstes und allerfürnembſtes Geschäfft ist / deſſentwegen Christus Mensch worden.

Zum 4. Was die Gemeinschafft und das freundliche Gespräch und Umbgehen mit anderen anlanget/so must du wissen/daß Christus im Leib seiner Mutter zwar mit keinem Menschen Gemeinschafft gehabt; daß er von niemand sichtbarlicher Weiß sey heimgesucht worden/noch auch andere heimgesucht habe; aber seine heilige Mutter angetrieben/gleich im Anfang seiner Empfängnus die H. Elisabeth zu beſuchen / ja er selbſten ließ sich gleichsam als in einer Senffte tragen/und beſuchte die Elisabeth / und den H. Joannem.

Stelle

Stelle dir diese Heimsuchung in aller Gemein- und Freundschafft mit anderen stäts vor Augen / und brauch sie als eine Regel aller Besuchungen und Handlungen mit anderen Personen. Mache daß die deine durch die Verdiensten dieser Besuchung from und heilig sey / und daß sich bey den Gemeinschafften und Besuchungen / welchen du beywohnest / die Erbarkeit und andere Tugenden und guts befinde / welche sich in dieser Besuchung befunden / wie auß den Wundersachen an der Elisabeth / an dem H. Joanne / und an dem Zacharia zu sehen. Der H. Joannes wurde auß einem Sünder ein Heiliger / mit allerley Gnaden und dem H. Geist erfüllet; er wurde im Leib seiner Mutter wider alle Ordnung der Natur mit vollkommenem Verstand und Vernunfft begabt; auß einem unmündigen Kindlein ein verständiger vollkommner Mensch. Er hüpffte vor Frewden auff im Leib seiner Mutter. Die Elisabeth wurd mit dem Geist der Weissagung erfüllet / erkennete die heilige Jungfraw für eine Mutter Gottes / und deß Heylands der Welt / lobte sie und sagte ihr vor / was ihr für grosses Gut widerfahren solte. Der H. Zacharias wurd widerumb redend / und fieng an den herzlichen Lobgesang: Benedictus Dominus Deus Israel zu singen.

Sey daran / daß deine Heimsuchungen heilig und nützlich seyen / daß bey denselben eben viel guts geschehe; understehe dich die jenigen / welche dich besuchen / from und ohne Sund zu machen / daß sie alles / was sie thun / auß rechter Vernunfft / und nit auß verwirtem Gemüht handlen. Daß sie nit leben wie die Kinder / oder das unvernünfftige Vieh; sondern wie verständige Menschen / daß sie in ihrer Mühe / Arbeit und Widerwertigkeit frewdig seyen / und alles in Gott / und umb Gottes willē annehmen. Item daß die jenigen / mit welchen du umbgehest / von dir underwiesen werden / und lehrnen die göttliche Geheimnussen zu erkennen / fromme und tugentsame Personen zu loben / und nit sich ihr zu spotten / das Gelächter auß ihnen zu machen / oder vom guten abzuwenden. Widerumb daß die jenigen / welche weder von Gott / noch von geistlichen göttlichen Sachen reden / und gleichsam stum seynd / durch ein gutes Exempel angelocket werden dieselbigen zu erkennen / zu lieben / zu loben / und anfangen von ihm zu reden mit Worten / und mit Wercken. Wan du obgemelter Gestalt deine Heimsuchungen und Beywohnung der anderen anstellen wirst / so thust du Christo und seiner Mutter / welche mit ihm schwanger gehet / warhafftig folgen. Neben allem dem solt du daran seyn / daß die gemeine Beywohnungen und Besuchungen / welche nach der Welt geschehen / und der obgemelten stracks zuwider seynd / verhindert und eingestellet werden. Dann auß Gerechten werden Ungerechte; die Vernunfft verlieret sich / und alles geschicht auß verwirtem Gemüth. Man redt und handelt wie die vernunfftlose Kinder / und nicht wie gestandene / bescheidene Menschen; man lehrnet nit wie man sich in Gott / sondern in den Sünden belüstigen und erfrewen solle; nit wie man die zeitliche Mühe und Arbeit gern umb GOttes willen leyden; sondern murren / sich beklagen und greinen soll. Die göttliche Eingebung und Erleuchtung deß Verstands werden verfinstert / man redet weder von Gott / noch von geistlichen göttlichen Sachen; in summa / wan man von gemelten Sachen reden soll / so ist man stum wie ein Bloch.

Zum 5. In dem du deine zeitliche Nahrung einnimbst / so gedencke wie daß der jenige / welcher von Ewigkeit her keine andere Nahrung hat / als sein eygen göttliches Wesen: welcher von Anbeging der Welt so viel Engel / Menschen / und andere Crea-

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

turen so reichlich erhaltet unnd ernehret/ Mensch worden / und wie ein ander Mensch auch leiblicher Speiß vonnöhten habe ; und wie andere Kinder im Leib seiner Mutter/ durch die Milch der H. Mariä müste gespeiset und ernehret werden / aber mit Verdienst/ Weißheit und vollkommener Vernunfft und Bescheidenheit/ welches in anderen Kindern nicht geschicht. Mache dir die Verdiensten seiner Nahrung zu nutz / und vereinige dieselbige mit deiner Nahrung/ damit alle Mängel / welche du in deiner begehrest/ durch die seine möge verbessert unnd gut gemacht werden.

Zum 6. Opffere alle deine Ergetzlichkeit und Kurtzweil zu der Ehr Gottes / und dir selbsten zum Heyl auff: begehre an ihm/ daß du durch die Verdiensten Christi in denselbigen nie keine Sünd begehest: und gedencke wie daß der jenige/ welcher im Schoß seines Himmlischen Vatters allerley Lust / Frewd und Genüglichkeit hatte/ vom Himmel kommen / Mensch worden / und im Leib der Jungfrawen seinen Lust habe: Item wie daß er sich deinet wegen vieler Belüstigung und Ergetzlichkeit enthalten habe: und sich in den Leib eines Weibs mit seiner Ungemächlichkeit neun Monat eingeschlossen : da er doch damahl eben so verständig/ vernünfftig/ weiß und klug war/ als er jetzt an der Rechten seines himmlischen Vatters. Darauß du dan Gelegenheit nehmen solt dir selbsten zu dieser heiligen Zeit von deinem Kurtzweilen und Belüstigungen abzubrechen / wie ich im 3. Artickel sagen will.

Zum 7. In der kurtzen Erforschung deines Gewissens / oder Versamblung deiner selbsten/ welche du nach vollendter Kurtzweil oder Belüstigung zu thun pflegest / stelle dir Christum und seine Mutter vor Augen.

Zum 8. In dem du dein geistlich Buch leseſt / gedenck wie Christus selbsten mit dir rede/ und dich underweise ; lese gemeinlich etwas von dem Geheimnus der Menschwerdung Christi/ also eine Andacht zu Christo zu gewinnen.

Zum 9. Vbe dich öffter in guten Gedancken/ Seufftzen zu Gott/ und kurtzen Schußgebettlein zu sprechen ; vereinige dieselbe mit denen / welche Christus im Leib seiner Mutter thäte ; richte sie entweder an Gott den Vatter / welcher dir seinen Sohn gegeben ; oder aber an den Sohn/ welcher sich dir selbst gegeben ; oder an den H. Geist/ durch dessen Krafft der Leib Christi seine Gestalt unnd Form im Mutter Leib empfangen ; an die Jungfraw selbsten / an den H. Joseph / an den Ertz-Engel Gabriel.

Zum 10. In dem du das H. Sacrament besuchest/ gedencke als wan du die Jungfraw zu Nazareth besuchtest/ und mit ihrem Sohn Jesu handletest.

Zum 11. Wan du deinen Rosenkrantz bettest/ so bedencke eben dasselbe / und fange ein jedweder Gesetz mit dem Memento salutis auctor, &c. an, die Vatter unser richte zu dem Sohn; die Gegrüsset seystu Maria an die Mutter/ mit Erwegung der Geheimnussen/ wie ich im 2. Theil deß ersten Buchs am 2. Capitel/ und 3. Artickel gelehret.

Zum 12. So erforsche dein Gewissen/ als wan du zu Nazareth wärest / und Christo deines Handels und Wandels Rechenschafft gäbest. Dancke ihm für alle empfangene Wohlthaten/ und bitte ihn / daß er dem himmlischen Vatter für dich dancke. In dem du deine Sünd gedenckest / und dieselbige verfluchest / thue solches in Vereinigung deß Schmertzens / welchen er so gar vom Anfang seiner Empfängnus empfunden hat: und bitte ihn/ daß die Verdiensten seiner innerlichen Werck im Mutter Leib/ deine Gedancken/ Wort und Werck gut und vollkommen machen ; zum Beschluß sprich

drey

drey Vatter unser / und Gegrüsset seyst du Maria/ oder Memento salutis auctor, &c. in dem du deine Kleyder ablägest/ und anlegest/ bedencke wie Christus die Kleyder seiner Glory und Herrligkeit abgelegt/ und einen menschlichen sterblichen Leib angenommen. In dem du dich niderlegest in dein Beth/ und an den Tod gedenckest/ wie ich anderstwo gesagt/ so erwege wie Christus einen sterblichen Leib angenommen / und durch seinen Tod überwunden/ ja die Forcht deß Tods benommen / oder zum wenigsten geringert habe. In dem du im Beth deine Sünd bereweest / verbessere dieselbe mit den Schmertzen Christi. Vor deinē Schlaff erwege wie Christus im Leib seiner Mutter schlaffe/ wie andere kleine Kinder auch/ und begehre von ihm/ daß du ohne Sünd schlaffen mögest / und hierin dem allmächtigen Gott gefallen.

Auß dieser kurtzer Christlicher täglicher Ubung/ welche ich allhie auff die Tag deß Advents gerichtet/ seheſt du/ wie daß man fast den gantzen Tag lang Christum nie auß dem Gemüth und Augen lasse / wofern man nur ein wenig Fleiß anwenden/ und sich darin gewöhnen will.

Der dritte Artickel.

Von etlichen anderen geistlichen andächtigen Vbungen / auff jederen Tag deß Advents gerichtet.

ICh möchte wohl wünschen / mein frommer Christ / daß du den Eyffer und Andacht hättest/ welchen vorzeiten die alte Christen den Advent durch zu haben pflegten; aber jetziger Zeit sehr abgenommen/ ja gar abkommen. Was ich im vorigen Artickel vorgetragen/ ist hiezu gar dienlich: dan wan du dich gemelter Gestalt den Tag durch verhalteſt/ so muß er nothwendig heilig seyn. Vber dieß alles will ich dir noch andere geistliche andächtige Ubungen/ so hierzu sehr behülfflich/ an die Hand geben.

Erstlich kanstu dein Gemach oder Kammer zur Zeit deß Advents/ Christo gleichsam einweyhen / und gedencken als wan es die Kammer oder das Gemach wäre/ in welchem sich die schwangere Jungfraw auffhielte. Im auß- und eingehen begehre den Segen/ daß du deine Geschäfften / derentwegen du auß der Kammer geheſt/ wohl verrichten mögest; wan du nach verrichtem Geschäfft widerkommeſt/ begrüsse den Sohn und die Mutter/ mit Bericht/ was du gutes außgerichtet. Sage ihm danck/ daß dir deine Sachen wohl abgangen / und bitt umb verzeyhung deiner Mängel und Sünd / welche du begangen. Wan du kanst/ so sehe zu/ daß du ein Bildnus der Verkündigung MARIAE oder Menschwerdung Christi (in obgemelter Andacht dich desto leichter zu üben) in deiner Kammer habeſt. Solcher Gestalt übte sich der heilige Eligius / wie ich im folgenden Capitel sagen will.

Zum 2. unangesehen daß ich dir schon im vorigen gerahten/ keinen Tag lassen vorüberzugehen/ daß du nit dreymahl im Tag der Menschwerdung Christi zu ehren / die Mutter mit dem Englischen Gruß begrüsseſt/ indem man deß Morgens / Mittags und Abends die Glocken anzuziehen pflegt/ so solt du doch dasselb viel fleissiger und andächtiger den Advent durch thun/ welcher darumb ingesetzt / daß man sich der Menschwerdung Christi erinnere.

Es ist ein alter Gebrauch und herkommen in der Kirchen Gottes / daß man deß Morgens/ Abends/ und Mittags die Glocken anziehe/ und die Leuth zum Englischen Gruß anmahne; welches in etlichen Stätten so genaw und fleissig gehalten wird / daß

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

alle/die in ihren Häusern seynd/ oder auff den Gassen stehen/oder umbgehen/sich niderknyē/ oder zum wenigsten ihre Hüt abziehen (außgenommen die Zeit zwischen Pfingsten und Ostern/ dan solche Zeit durch pflegt man diese Andacht stehend zu verrichten) welche aber zu Pferd seynd/ oder fahren/ halten still/ damit sie desto gröſſerer Andacht diesen Gruß verrichten. Diese löbliche Gewonheit scheinet ihren anfang auß der Versamblung der Vätter und Vorsteher der Kirchen zu Clermont auß Anordnung deß Pabsts Vrbani deß zweyten herzu haben; dan dieser Pabst gemelter Versamblung persönlich beywohnete/ und Ordnung gab/ daß man zweymahl im Tag/ Abends und Morgens/ wan man die Glöcken anziehen würde / die Mutter Gottes mit dem Englischen Gruß begrüssen solte: damit man durch ihre fürbitt das Gelobte Land / welches man damahls willens mit Kriegsmacht auß den Händen der Vnglaubigen zu eroberen / desto leichter wider gewinnen möchte. Nach der Zeit hat Ludovicus der Eilffte dieses Nahmens/ König in Franckreich/ auß Anordnung der Bischoffen befelch geben daſſelbig auch den Mittag zu thun/ welcher Gebrauch endlich allenthalben angenommen worden. Pabst Paulus der fünffte dieses Nahmens hat tausend Tag Ablaß denen mitgetheilet/welche sich in dieser Andacht üben würden : wie vor ihm auch Pabst Leo der X. thäte. Wäre es aber/ daß du an einem Orth dich auffhieltest/da es nicht der Brauch/ oder an welchem du nicht hören könteſt/ wan man die Glocken anziehet/so solt du dannoch nicht underlassen den Englischen Gruß dreymahl im Tag zu sprechen / deß Morgens vor oder nach deinem Gebett / deß Mittags vor oder nach der kurtzen Versamblung oder Erforschung deines Gewissens/ deß Abends vor oder nach der völligen Erforschung deines Gewissens. In dem du nun solchen Englischen Gruß sprichst/gedenck als wan du zu Nazareth wäreſt. Erwege mit Fleiß die Wort/ so du außsprichst/ verwundere dich über diß grosse Geheimnus: erfreue dich mit der Jungfrawen/ und erwecke in dir ein Verlangen/ durch die fürbitt der Jungfrawen/der Verdiensten Christi theilhafftig zu seyn. Wan du sagst: Et Verbum Caro factum: **Vnd das Wort ist Fleisch worden**/alsdan neige dein Haupt/oder wan dich niemand sihet/küsse die Erd/ welche durch die Menschwerdung mit der Gottheit vereiniget worden.

Zum 3. so kanst du zur Gedächtnus und ehren der Vngemächlichkeiten/ welche Christus im Leib seiner Mutter empfunden; Item deß freywilligen Abbruchs und Enthaltung der leiblichen Gelüsten und deß Gnügen/ so er hätte können haben/ die gemelte 9. Monat lang keinen Tag lassen vorüber gehen; daß du nicht von einer oder der andern Sach/ in welchen du sonsten deinem Leib und deinen funff Sinnen nach / deinen Gnügen und Lust zu haben pflegeſt / enthalteſt; und daß du nit eine oder die andere Vngemächlichkeit gern und freywillig nicht allein annehmeſt/ sondern so gar sucheſt und wünscheſt. Insonderheit aber halte deine Zung im Zaum durch ein bescheydenes und mässiges Stillschweigen: Verwahre fleissig deine Augen/damit du deinem Fürwitz nit nachgeheſt / oder sonsten etwas böses und unzimliches anschaweſt. Verstopffe deine Ohren allem nachreden/ Vngebühr/und dergleichen andern unnützen Geschwetzen. Thue deinem Geschmack in Essen und Trincken abbruch / mit Fasten oder Enthaltung von etlichen gewissen Speisen/und faste etliche Tag in der Wochen/nach gutheissen deines Beichtvatters: oder auch erwöhle solchen Tranck und Speiß/ welche etwas gröber / rawer und dem Geschmack un-

unfreundlich seynd. Deinem Geruch solt du die unmässige liebliche Gerüch/ Bisem/ Amber/ und dergleichen entziehen; und wan du etwan einen Gestanck oder unfreundlichen Geruch antrifft / alsdan erinnere dich/ was Christus dißfals im Leib seiner Mutter außgestanden.

Was dein berühren/ fühlen/ und empfindlichkeit angehet / so solt du deinem Leib auch etliche Ungemächlichkeit anthun mit rawer Kleydung/ geliger/ Frost/ Kälte/ oder dergleichen/ nach gutheissen deines Beichtvatters ; dan dieweil die fünff Sinn deß Menschlichen Leibs von Christo mit dem Leib angenommen / und so hochgeehret worden/ daß sie gleichsam ein ander und Göttliches Wesen bekommen / so ist es ja billig/ daß alle fünff dem jenigen dienen / welcher sie so hoch erhöhet und geehret hat/ und an seiner eignen Person aller überflüssiger Gemächlichkeit dir zu lieb beraubet hat. Mit diesem solt du dich nit begnügen lassen/ sondern auch deinen innerlichen Sinnen nit allein ihre überflüssigkeit/ sondern auch ihre Gnügen entziehen/ und (wofern eine Schmach/ Verachtung/ verdemütigung/ Widerwärtigkeit/ und dergleichen mehr zu leyden vorfallen wird) dasselbig mit Lust annehmen / und mit der Schmach/ Verachtung und Widerwärtigkeit Christi vereinigen.

Zum 4. Vnderstehe dich einer oder die andere neuntägige Andacht zu verrichten. Das ist/ üb: dich Christo zu Ehren neun Tag lang/ (wie er dan neun Monat lang im Leib seiner Mutter gewesen) in einem oder anderem guten Werck/ Gebett/ oder dergleichen. Zu dieser Andacht hat Gelegenheit gegeben ein geschriebenes Zettlein/ welches man nach dem Tod deß würdigen Vatters Caroli Spinolá auß der Ge ellschafft Jesu gefunden. Dan nachdem dieser eyffriger Mann viel Mühe und Arbeit in außbreitung deß Glaubens b y den Japoneser außgestanden/ nach dem er vier Jahr lang in einem engen und stinckenden Kercker gelegen / nach dem er lebendig verbrennet / den 10. Herbstmonat im Jahr 1622. thät man ein Briefflein finden mit seiner eygnen Hand geschrieben / in welchem er seine Andacht / welche er Christo zu ehren wegen der neun Monat/ so er im Mutter Leib gewesen/ zu verrichten pflegte/ verzeichnet hatte Seine eygene Wort werden vom Fabiano Ambrosio Spinola Societatis Jesu in seinem Leben erzehlet / und lauten also auff Teutsch: Sprich/ sagt er/ den Englischen Gruß neun mahl / und erwege bey einem jedwedern eine auß den freyheiten/ welche Christus seiner Mutter/ in deren Leib er neun Monat lang beherbergt worden / zur danckſagung/ und gleichsam zum Lohn gegeben und hinderlassen hat. Dancke und lobe Gott/ erfrewe dich mit der Jungfrawen/ und begehre für dich selbsten eine oder die andere Gnad/ so sich auff solche Freyheit reimen wird.

Die erste Freyheit/ welche sie von ihrem Sohn und Gast hat/ ist: daß sie warhafftig eine Mutter Gottes sey / uns ihn auß Krafft und zuthun deß H. Geist empfangen. Lobe und dancke Gott / daß er ihr solche Ehr und Freyheit vor andern Weibs-Personen gegeben. Erfrewe dich mit der Jungfrawen/ und verehre sie als eine Mutter Gottes. Deßgleichen thu in allen anderen Freyheiten. Begehre daß du auch geistlicher weiß eine Mutter Christi seyn mögest/ und daß du ihn in deinē Hertzen/ oder in den Hertzen der andern durch die vollkommene Nachfolgung / und ähnlichkeit seines Lebens gebähren könnest/ oder aber auch durch eine vollkommene vollziehung deß Göttlichen Willens. Dan er sagt selbsten im H. Evangelio/ Matth. 12. **Welcher den Willen meines Vatters der im Himmel ist/ thun wird / der ist mein Bruder/ Schwester/ und Mutter.**

Die

Die andere Freyheit ist / daß sie zugleich eine Mutter und eine Jungfraw ist: daß sie die Fruchtbarkeit bey der Jungfrawschafft habe. Begehre von Gott daß du an guten Wercken und Verdiensten fruchtbar seyn mögest / und ihr auß Jungfräwlicher Sauberkeit / und reiner guter Meynung gefallen mögest.

Die dritte Freyheit ist / daß sie neun Monat lang das Kindelein Jesus ohne Mühe / Beschwärnus / Schmertzen / oder Ungemächligkeit / ja viel mehr mit grosser Frewde und rüngfertigkeit in ihrem Leib getragen. Begehre vom ewigen Gott / daß du ohne Arbeit und Mühe das Joch seines Gesätz tragen mögest: ja daß du dasselbig mit Frewden erfüllen könnest: dan er sagt selbsten Matth. 11. **Mein Joch ist süß / und meine Bürde ist leicht.**

Die vierte Freyheit ist / daß sie das Kindelein Jesus mit frewden gebohren / da alle andere Weiber mit Schmertzen zu gebähren pflegen. Begehre von Gott / daß du durch fürbitt der H. Jungfrawen / die Gnad haben mögest Christum geistlicher weiß zu gebähren / durch eine behändige / und frewdige vollziehung deiner guten verlangen / und fürnehmen / und durch überwindung aller verhindernus / welche dir etwan im weeg stehen mögten.

Die fünffte Freyheit ist / daß sie gleich im selben Augenblick / in welchem sie Christum in ihrem Leib empfieng mit einer so hohen und überflüssigen Gnad begabt wurde / welche die Gnad aller Menschen und Engelen übertreffen thäte. Begehre von Gott / daß er dir alle die Gnad geben wölle / welche er dir von Ewigkeit her vorgesehen hat; und daß du solcher Gnaden nicht unwürdig mögest gefunden werden / daß du auff der welt nichts höher achtest / als die Gnad Gottes.

Die sechste Freyheit ist / daß Christus / den Jungfräwlichē Leib seiner Mutter / auß welcher er das Fleisch angenommen / und sich mit der Menschheit / gleich als mit einem Kleid angethan: gleich als ein hoher Priester oder Bischoff / also zu reden / zu einer lebendigen Kirchen eingeweyhet / sich selbsten in derselbigen seinem himmlischen Vatter zu einem Opffer übergeben / und auffgeopffert. Hierauff kan man gar wohl ziehen den Spruch deß Psalmisten / **Der Allerhöchste hat seinen Tabernackel oder seine Wohnung geheiliget.** Psal. 45. Begehre von Gott / daß du / welcher du in deinem Tauff zum Tempel deß lebendigen Gottes eingeweyhet worden / durch die Fürbitt dieser Jungfrawen bey seiner Reinigkeit und Heiligkeit erhalten mögest. Die siebende Freyheit ist / daß der Leib dieser Jungfrawen / in welcher sich Christus 9. Monat lang auffgehalten / gleichsam ein gemeiner Speicher oder Kornkaste sey: dan dieweil Christus **das Korn der Außerwöhlten** / Frumentum electorum, wie ihn einer auß den Propheten nennet: und das Brod deß Lebens / wie er von ihm selbsten bezeuget; so kan der Jungfräwliche Leib gar wohl ein Kornkaste genennet werden / auß welchem das Korn genommen / davon das Himmelbrod gebacken worden; mit welchem sich die Christgläubige Seelen in dem H. Sacrament deß Altars nähren und speisen. Begehre von der gebenedeyten Mutter / daß sie / dieweil sie das Brod deß Lebens empfangen / durch die Fürbitt solche Gnad bey Gott erlange / daß du niemahl deß H. Sacraments deß Altars unwürdiger weiß geniessest.

Die 8. Freyheit ist / daß diese Jungfraw von Christo / welcher der andere Adam / und in ihrem Leib eingeschlossen / zu einer andern Eva gemacht / durch welche wir zur Gnad gleichsam wider gebohren. Gleich wie auß dem Adam Eva herfür gebracht oder erschaffen eine Mutter der Lebendigen genant wurde. Begehre von ihr / daß sie dich under ihren

Schutz

Schutz und Schirm nehme/ und auß der Vermaledeyung / in welche dich die Eva gebracht / her auß ziehe.

Die 9. Freyheit ist/ daß sie Christus/ so bald er in ihr empfangen und angefangen zu wohnen/ zu einem irrdischen Paradeyß/ ja zu einem Himmel gemacht habe/ mit einer grossen Menge der Engelen umbgeben/ welche sich nit gnugsam über dieses grosses Geheimnus verwunderen könten. Begehre von dem gütigen Gott/ daß er auß deiner Seel einen Lustgarten mache/ sich würdige denselben offt zu besuchen/ ja gar darin zu wohnen und von allen distelln/ dörnern/ mißgewächs/ unnützen und bösen gifftigen Kräutern zu sauberen. Diß ist die Andacht/ in welcher sich gemelter Martyr Christi/ alle Jahr den Advent durch Christo unserm Heyland zu ehren/ daß er 9. Monat lang im Leib seiner Mutter sich auffgehalten/ zu üben pflegte.

Zum fünfften/ dieweil fast keine Stund so klein/ in welcher nit den Advent durch/ alle Tag geprediget wird/ (welches dan gar wohl angeordnet / damit die Christgläubige also zur Andacht gemelte Zeit durch angereitzet würden/ und sich desto fleissiger zum Fest der H. Weynachten/ und das newe Christkindlein zu empfangen/ bereiteten: also rahte ich dir daß du alle Tag / so fern es dein Beruff und deine Geschäfften zu lassen werden/ die Predig anhöreſt. Kan aber solches nit seyn/ so ist mein Rath / daß du dich etwas länger und mit fleissiger Auffmerckung in lesung eines geistlichen Buchs auffhalteſt. Dan das lesen ist fast so gut als das Predig hören; dieweil uns Gott selbsten durch geistliche Bücher in das Hertz einreden thut. In anhörung der Predig halte die Lehrstück/ welche ich der länge nach im dritten Theil deß ersten Buchs am 10. Cap. gegeben. Lauff mit hin und her/ nun diesen / nun jenen Prediger anzuhören; dan diß ist viel mehr eine fürwitz/ als eine Andacht/ und dein geistlicher Nutz. Halt dich bey einem Prediger/ mit verlangen deinen Nutz darauß zu schöpffen / und Christum selbsten/ der durch den Mund deß Predigers redt/ anzu hören. Mache dir kein Beschwärnus deß Morgens auffzustehen / opffere alle deine ungemächlichkeit/ welche Christus im Leib seiner Mutter außstehen thäte/ dem ewigen Gott auff. Nach angehörter Predig behertzige fleissig was du behalten/ mache andere desselben theilhafftig / damit du und sie zur besserung angereitzet werden. Bitte Gott täglich für die Prediger und Bekehrung der Sünder. Zu diesem End sprech ein Veni Creator, oder sonsten ein ander Gebettlein.

Der vierte Artickel.

Auff was weiß man die geistlich andächtige Vbungen/ in welchen sich ein frommer Christ die Wochen durch zu üben pflegt / auff underschiedliche Tag in der Wochen / den Advent durch/ richten soll/ sonderlich aber den Sontag.

DJe heilige Christliche Catholische Kirch/ so vom H. Geist geregiret wird / hat in außtheilung deß Jahrs nach ihrer weiß/ sich mit dem nit begnügen lassen / daß sie für alle Tag deß Advents in der Meß und andern Kirchen-Aemptern eine besondere Andacht/ welche sich auff die Zeit reimet/ angeordnet; sondern auch underschiedliche Andacht für underschiedliche Tag in der Wochen fürgeschrieben. Ihrem Exempel nach bin ich auch willens underschiedliche Vbungen für underschiedliche Täg in der Wochen den Advent durch zu setzen.

P. J. Suffren Vol. II Pars I

Im dritten Theil deß ersten Buchs hab ich weitläuffig die andächtige geistliche Vbungen / in welchen sich ein frommer Christ / die Wochen durch auffhalten und üben kan / erkläret. Ich hab einem jedwederm Tag in der Wochen seine gewisse andächtige Vbungen fürgeschrieben / in welchen sich ein frommer Christ zu üben hat / wofern daß kein ander Fest oder Geheimnus der Zeit nach / vorfalle / und andere geistliche Sachen an die Hand gebe / sich geistlicher weiß in denselben zu üben. Dieweil aber die Zeit deß Advents an ihm selbsten reich ist an Geheimnüssen / und überflüssige Sachen vortragt / in welchen sich ein frommer Christ alle Tag auffhalten / und bemühen könne / es geschehe gleich durch die 28. Betrachtungen / so du im folgenden Capitel zu finden hast; oder durch die tägliche Vbungen / davon oben im 2. Artickel gesagt; so ist es meines erachtens unnöhtig / viel und underschiedliche Sachen vorzuhalten; Ich will allein etliche / von welchen ich in Christlicher Wochentlicher Vbung in gemein geredt / etwas eygentlicher auff das Geheimnus der Menschwerdung Christi und Vorbereitung zum hohen Fest der Weynachten richten und erklären. Wan du ein wenig in gemelten Vbungen zugenommen und erfahren wärest / so könstu dieselbe von dir selbsten auff die Zeit deß Advents richten und stellen; ich will dir in diesem Artickel eine kleine Anleitung geben / welcher du dich nachmahlen zu den anderen sechs Theilen gebrauchen kanst / auff daß man nit gezwungen ein ding so offt widerholen.

Für das erste. Alle Sontag / welcher der erste Tag in der Wochen / stelle eine Erforschung deines selbsten und deines Gewissens an / und erneuere also den innerlichen Stand deiner Seel und deines Gewissens.

Fürs andere / so verehre und bette auff eine besondere weiß an die H. Dreyfaltigkeit in der Menschheit Christi / in welchem sich dieselbige auff eine andere und höhere weiß befindet / als sonsten in andern Menschen / von wegen der Persönlichen Vereinigung mit dem Wort / das ist mit Gott; dan wo die Gottheit ist / da ist auch die H. Dreyfaltigkeit. Sehe an und erwege / wie der H. Bernard sagt. Serm 2. in missus. **Wie die Hochheit Gottes vernidriget / wie die weite so eng worden / wie die länge verkürtzet / und seine tieffe außgefüllet und eben gemacht worden.** Sehe / und erwege / wie der / welche Persönlich mit der Menschheit vereiniget / ein Sohn Gottes sey / ein lebendiges Ebenbild seines himmlischen Vatters: und wie von ihm und dem Vatter / durch die Liebe der H. Geist herkomme. Sehe an / und erwege / wie die gantze H. Dreyfaltigkeit in dieses Werck und Geheimnus der Menschwerdung und dieses zweyten Adams sich bearbeitet habe / nit weniger als im ersten Adam. Item wie der Vatter seinen Sohn gegeben; wie der Sohn Mensch worden / und sich selbsten uns dargegeben: und wie durch zuthuung deß H. Geist der Leib Christi auß dem reinesten Geblüt der Jungfrawen seine Gestalt / und Form bekommen habe. Erwege wie daß nie keines Menschen Seel so vollkommen / der Gottheit und der H. Dreyfaltigkeit so gleich und ähnlich / als die Seel Christi. Item wie daß er / seiner Menschheit nach zu reden / der höhe / weite / länge / und tieffe Gottes gar nahe beykomme. Dan er ist so hoch daß er eins sey mit Gott in der Person / und höher nit könne erhebt werden. Er ist so weit und breit daß sich seine Verdiensten auff alle Menschen und Engelen erstrecken und außbreiten. Vnd dieweil sie ohne End / also können sie auch auff unendlich viel Menschen und Engel gezogen werden. Er ist so lang und

so

so beharlich bey und in dieser persönlichen Vereinigung / daß er niemahl davon könne abgesöndert werden. Durch den Todt ward wohl der Leib von der Seelen abgesöndert/ aber die Seel und der Leib werden niemahl von der Person deß Worts gescheiden. Er ist so tieff/ daß nie kein Englisch- noch menschlicher Verstand diß Geheimnus ergründen und begreiffen möge. Deßwegen verehre und bette an am selbigen Tag deiner Gewonheit nach die H. Dreyfaltigkeit; welche/ dieweil sie unendlicher Ehr werth ist wegen der unendlichen Hochheit und Majestät / niemahl ihrer Gebühr nach verehret und angebetten worden / als im Anfang der Menschwerdung Christi / in welcher Gott von Gott verehret worden/ und gleiche Ehr bekommen. Vereinige deine Verehrung und Anbettung mit der Verehrung/ welche Christus im Anfang seiner Empfängnus Gott und der H. Dreyfaltigkeit thäte.

Für das 3. Neben der Danckſagung/ welche du GOtt alle Sontag gemeinlich zu thun pflegst/ so dancke ihm für den Glauben/ welchen du an diß Geheimnus der Menschwerdung Christi von ihm bekommen hast; für daß er dich zum Himmel beruffen / welcher durch Christum eröffnet worden ; für die Mittel zum Himmel zu kommen / welche er dir so gar im Mutter-Leib angefangen zu verdienen/ und an die Hand zu geben. Vereinige deine Danckſagung mit der / welche Christus im Leib seiner Mutter thäte.

Für das 4. Neben der Rew und Leyd/ Haß und Verfluchung der Sünden / zu welcher du dich gemeinlich am Sontag zu erwecke/ und Verzeyhung zu begehren pflegest: so berewe auch den Unglauben / welchen du wider diß Geheimnus begangen; die geringe Ehr / welche du diesem Geheimnus der Menschwerdung Christi erwiesen/ den geringen Gehorsam/ Vertrawen und Andacht gegen die Menschheit Christi. Daß du den Glauben / welchen du an diß Geheimnus zu haben außgeben thätest/ vernichtiget ; daß du deine eigene Seel verunheiliget/ welche ein lebendiges Ebenbild der Gottheit und heiligen Dreyfaltigkeit / und so hoch geadlet/ daß sie durch die Menschwerdung mit Gott selbsten verwand worden. Dan wan einer auß einem Geschlecht zum Königreich erhöhet und erwehlet wird / alsdan seynd alle/ die auß seinem Geschlecht/ königliche Verwandten/ und haben gleichsam ein Anspruch zum Königreich. Zu dieser Rew und Leyd über deine Sünd solle dich bewegen deine grosse Undanckbarkeit/ durch welche du Gott/ welcher deinetwegen Mensch worden / und dich so hoch durch deine Menschwerdung erhebt/ beleydiget hast. Vereinige diese deine Rew und Leyd mit der / welche Christus im Anfang seiner Menschwerdung über die Sünd der Menschen hätte. Opffere ihm auch die Gnugthuung/ welche er im Leib seiner Mutter Gott anfieng zu thun.

Für das 5. Die Ursach / welche dich von den Sünden abhalten sollen/ seynd wie folgt. Erstlich / alles was hoch/ gut / lieblich und vollkommen / befindet sich in der H. Dreyfaltigkeit/ und Menschheit Christi : wie kan man dan über sein Hertz bringen / daß man sie erzürne ? Zum 2. Eine Christliche Seel hat von der Menschwerdung Christi her ein besondere Verwandschafft mit GOtt / dessen Bildnus sie tragt / und ist einer Natur mit der Seelen Christi : was für ein grosse Schmach und Schand thut man dan Gott und der Seelen Christi an / daß man sie durch die Sünd / sie sey wie sie wölle / besudle und verunheilige ? Zum 3. Gleich wie nur ein GOTT ist / also ist auch nur ein einiger wahrer Mittler / nemblich JEsus CHristus ; wann nun solcher Mittler durch die Sünde so höchlich erzürnet wird/

P. 4. Tuſtien. Vol. II Pars I

wer wird dan unser Mittler seyn / Verzeyhung unserer Sünden zu erlangen? Zum 4. alle Mühe und Arbeit / alles thun und handelen Christi / ist vom anfang seiner Empfängnus biß auff seinen letzten Athem dahingangen ; damit die Sünden vertilget und außgelescht würden. Wie seynd wir dan so vermögen / daß wir seine Mühe und Arbeit zu nichts machen dörffen / und seinem ärgsten Feynd / welchen er durch einen tödlichen Streich zu Boden geworffen / widerumb auffzuhelffen? Zum 5. ob wohl Christus im Leib seiner Mutter / so sihet er dannoch gleichwohl alle Sünd / so wohl im Hertzen selbsten / als auch in eusserlichen Wercken / und empfängt auß denselben ein grossen Schmertzen. Deßwegen will es billig seyn / daß du ihm solches Hertzenleyd durch eine so grosse Vndanckbarkeit nit verursachest / und die Gutthat / daß er für dich Mensch und ein kleines Kind worden / solcher Gestalt bezahlest. Zum 6. so hat er dir den Himmel eröffnet / und durch seine Verdiensten den platz bereitet : warumb wiltu denselben durch deine Sünd wider verschliessen?

Für das 6. die Vrsach / welche dich gemelten Tag durch zum guten antreiben sollen / seynd dieses erstlich dein Glaub / welchen du hast an dieß grosse Geheimnus / welcher von dir erforderen thut / daß du dem / was du glaubest / gleichmässig lebest. Zum 2. so bistu wegen deiner Seel / welche eine besondere Verwandschafft mit Gott und mit Christo hat / (dieweil sie hiedurch sehr hoch geadlet / und mit Tugenden reichlich begabt) gut zu thun verbunden. Zum 3. so ist Christus von den heiligen Engelen und Außerwöhlten im Himmel sehr geehret und bedienet: sollen dan die Außerwöhlten auff Erden weniger thun? seine Ehr / und der Dienst den man ihm erweiset / bestehet in dem guts thun. Zum 4. so hat er dir den Himmel eröffnet / und erkaufft : will aber daß du denselben nimmer besitzen solt / als durch deine Verdiensten ; deßwegen gib entweder dein recht zum Himmel auff / oder aber befleisse dich dein Thun und Lassen dermassen anzustellen / daß du durch dasselbige den Himmel verdienen mögest. Zum 5. so ist er darumb auff diese Welt kommen / daß er dir durch sein Leben ein Exempel und weiß wohl zu leben fürschriebe ; deßwegen richte und regle dein Leben / dem Thun / und Lassen nach dem seinigen. Zum 6. das Vngemach / welches er im Leib seiner Mutter außstehet / wird durch das fromme Leben der Menschen gemindert / warumb wiltu ihm solchen Trost benehmen?

Für das 7. so soltu Christum / seinem Leyden und würcken im Mutter Leib nach / am Sontag / zu einem Exempel und zu einer Regel deines Thuns und Leydens annehmen. Damit du dieß desto besser verstehen und fassen kömest / (dan du dich den ganzen Advent durch hierin üben solt) so lese die sechste Gebür und Pflicht / von welcher ich im ersten Artickel geredt. Gedencke nit als wan Christus im Leib seiner Mutter müssig / ohne Verstand / Vrtheil / und Wissenschafft / sonderen daß er eben so verständig / vernünfftig und bescheiden gewesen / als nachmahl im dreyssigsten Jahr seines Alters.

Für das 8. so kanstu deine Seel mit ihren dreyen Kräfften / (neben anderen Sachen in welchen du dich an den Sontägen gewöhnlich auffzuhalten und zu bemühen pflegest) in Sachen welche die Menschwerdung Christi betreffen / und am Sontag fürfallen werden / oder anderen Betrachtungen welche in folgenden Cap. zu finden / üben und bemühen.

Für das 9. so ist diese Zeit gar bequem und füglich / seinen Leib / und die fünff Sinn deß-

desselbigen in frommen unnd gottseeligen Dingen zu üben und zu beschäfftigen; dan in derselbigen nit allein die Seel / sondern auch der Leib deß Menschens durch die Menschwerdung Christi geheiliget / und zu göttlicher Hochheit erhebt worden.

Gebrauch dich der Sachen / welche für den Sontag im dritten Theil deß ersten Buchs/am achten Artickel deß ersten Capitels gegeben worden. Sehe alle Menschen als Brüder Christi an. Höre etwan geistliche Gespräch an von der Menschwerdung Christi / oder laß dir etwas von solchem Geheimnus vorlesen. Laß dir seyn/ als wan du den lieblichen Geruch der Tugenten Christi und Mariä empfinden und richen thätest. Item gedencke / als wan du den lieblichen Geschmack und Lust/welchen beyde / Christus und Maria in Erkantnus der Tugenten / und Weiß in denselbigen sich zu üben hätten/ empfundest; endlich halte und stelle dich an/als wan du etliche Schmertzen/welche Christus entweder äusserlich an seinem Gemüth gehabt/außstündest. Am allermeisten aber befleisse dich / daß du deine Zung/ welche so wohl als alle andere Glieder deines Leibs durch die Menschwerdung sehr geehret / in geistlichen und heiligen Gesprächen von diesem Geheimnus/und dergleichen Gebetter geübet werde. Als da ist: **Ehr sey Gott dem Vatter/ Gott dem Sohn/ und Gott dem H. Geist.** Item / **Dich Herr Gott loben wir.** Te Deum laudamus. In welchem du mit Fleiß die Wort; **Du hast dich nicht geschewet in dem Leib der Jungfrawen zu wohnen** / damit du das menschliche Geschlecht erlösen mögest. Item in Anruffung der drey Göttlichen Personen / welche insonderheit in diesem Geheimnus zu bedencken; in Anruffung der seeligen Jungfrawen / in Ansehung der Verwandschafft / so sie gleichfals/ also zu reden/mit der H. Dreyfaltigkeit hat: dan sie ist ein Tochter deß himmlischen Vatters / eine Mutter deß Sohns / eine Braut deß H. Geists; endlich auch in Sprechung etlicher Gebetter / so auff die Bereitung zu dem hohen Fest der Weynachten gerichtet; mit einem Wort/ was ich vom Sontag gesagt / ist leichtlich auff alle andere Täg deß Advents zu richten / wie im ersten Buch in den geistlichen wochentlichen Vbungen zu sehen.

P. J. Suffren Vol. II Pars I

Das andere Capitel.

Wie sich ein fromme Seel im Advent durch in Sachen / welche Christum in seiner Mutter Leib / und seine heilige Menschwerdung betreffen / und in 28. Betrachtungen für die vier Wochen deß Advents gestelt / innerlich bemühen und auffhalten soll.

DIeweil die Christliche Catholische Kirch / so in allen Dingen weißlich vom H. Geist regiert wird / darumb die vier Wochen vor Weynachten / welche man den Advent zu nennen pflegt / angeordnet und eingesetzt; damit man sich deß ersten Ankunffts deß Sohns Gottes in diese Welt / und wie er sich mit dem Kleid unserer Menschheit bekleidete / oder einen Leib auß der Jungfrawen annehmen thäte / Phil. 2. erinneren solte: also will vonnöthen seyn / daß sich ein frommer Christ gemelte Zeit durch in Erwegung und Betrachtung dieses grossen Geheimnus übe und auffhalte; daß er / sag ich / auß Erkantnus und auß Liebe dessen / welcher seines Heyls und Glücks / und alles gutens ein Anfänger und Vrsprung ist / auch seines Christlichen Jahrs von dem ersten Sontag im Advent einen Anfang mache / und diß unaußsprechliche Geheimnus der Menschwerdung Christi / wie es auß ewigem Rath Gottes im Himmel von der H. Dreyfaltigkeit erstlich beschlossen / biß auff die Geburt Christi in Bethleem in seinem Gemüth bedencke / und sich selbsten zu einer oder der andern Anmütung oder Tugent bewege und antreibe.

Dieweil aber die Zeit deß Advents bißweilen 4. Wochen / bißweilen kürtzer ist: so will ich diese Betrachtungen oder geistliche Vbungen auff vier Wochen erstrecken. Geschehe es daß sie nit vier Wochen hätte und kurtzer wäre / so stelle ichs einem jedwedern frey / daß er etliche Betrachtungen außlasse / oder daß er zwo Betrachtungen an einem Tag thue / oder auch daß er auß zwo Betrachtungen eine mache / wie es ihm gefallen wird.

Eben den Rath gebe ich / wan im Advent ein Fest vorfallen solte / und daß man vom selbigen seine Betrachtungen anstellen wolte; wie im 3. Cap. soll gesagt werden.

Einen guten Theil dieser Betrachtungen würstu in den Betrachtungen deß Ehrw. Vatters Ludovici de Ponte finden / auß welchen ich sie genommen / und in ein andere Ordnung gestellt. Ich halte in diesen Betrachtungen eben die Ordnung und Weiß wohl und nützlich zu betrachten / welche ich im 3. Theil deß 1. Buchs am 5. Artickel deß 2. Cap. gelehret hab. Zu besserer Erinnerung und Gedächtnus lese gemelten Artickel. Eine jedwedere Betrachtung theile ich auß in sein vorgehendes Gebettlein / in seine Vorbereitung / in seine Puncten

ten/mit Nachgründung und Nachsinnen deß Verstands/mit Bewegung deß Willens / und beschliesse sie endlich mit einem andächtigen und eyffrigen Gespräch. Ich stelle weiters mehr und underschiedliche Puncten vor / damit du die Wahl habest / und dieselbige nehmest / welche dir am nothwendigsten und nützlichsten seyn werden / und die andere allein überlesest. Die zwo oder drey erste Betrachtungen strecke ich etwas länger auß/sonderlich die Anmühtungen und Bewegungen deß Hertzens / damit sie dir in anderen Betrachtungen dienen/in welchen ich allein obenhin gleichsam mit Fingern deuten will auff das/was dir dein Hertz bewegen kan / und das übrige deiner Andacht und Einsprechung deß H. Geists heim stelle.

Die erste Betrachtung.

Für den ersten Sontag in dem Advent.

Von der Sünd der Engeln/ und deß ersten Menschens.

FAng diese deine Betrachtung an durch das vorgehende Gebett. Das ist 1. durch eine rechte Einbildung der Gegenwart Gottes. 2. Durch eine innerliche und äusserliche Verehrung der göttlichen Majestät / vor welcher du mehr nit bist als ein geringes Erdwürmlein. 3. Durch eine Bereuwung deiner Sünden / damit daß nichts an dir sey/ welches Gott/mit welchem du reden und handlen solt/mißfalle / und von dir abwendig mache. 4. Durch eine auffrichtige und neue Meynung/welche du in der Betrachtung haben solt/Gott zu gefallen/ihm zu dienen/ und auß der Menschwerdung Christi deine Nutz zu schöpffen. 5. Durch eine eyffrige Bitt umb Gnad/nützlich und seinem Wolgefallen nach zu betrachten; dieweil du auß dir selbsten so gar keine gute Gedancken haben kanst. Zu dem dieweil die Betrachtung durch die drey innerliche Kräfften der Seel geschicht/welche auff die drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit gerichtet werden: so begehre vom Vatter/daß du durch deine Gedächtnus/deß Geheimnus / von dem zu betrachten hast / vollkommentlich eingedenck seyn könnest: begehre von dem Sohn / daß er dir deinen Verstand erleuchte/damit du wohl verstehen und begreiffen mögest / was in dem Geheimnus deiner Betrachtung vorgetragen wird. Begehre vom H. Geist/daß er dein Hertz bewege/eine Lust und Begierd eingebe/und zu dem antreibe/welches die Betrachtung von dir erfordert. 6. Durch eine Widersprechung und Abweisung aller Verwirrungen und Verstrewung deß Gemüths / welche dir in deiner Betrachtung begegnen könne/zum Zeichen/ daß sie wider deinen Willen seynd. 7. Durch eine Bereitwilligkeit / alle Mißtröstungen/ Verdruß / Unlust und Ungemach / welche Gott sowohl an deinem Leib / als auch an deiner Seel über dich zu lassen und verhenge mögte. 8. Durch eine Vereinigung deines innerlichen Gebetts mit demselben / welches Christus gethan; auff daß du dein Gebett nach dem seinigen regieren/ und die Mängel deines Gebetts mit der Vollkommenheit deß seinigen verbesseren/und gut machen mögest? Alles dieses hastu in einem Gebett begriffen/ welches im 2. Capit. deß 2. Theils / am 6. Puncten deß 6. Artickels: Oder aber sprich für dasselbige: Komm heiliger Geist / &c. oder/Actiones nostras quæsumus, &c.

Geden-

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

Gedencke / als wan du den Himmel vor Augen hätteſt/ in welchem die Engel erſchaffen und gesündiget haben. Deßgleichen auch als wan du das Paradeyß vor dir sehen thäteſt/ in welches der erſte Mensch gesetzt worden / und in welchem er das Gebott Gottes überschritten hat.

Begehre von Gott Gnad und Erleuchtung deines Verſtands/ daß du den Fall der bösen Engeln / und deß erſten Menſchen wohl erkennen und begreiffen / und deinen geiſtlichen Nutzen darauß schöpffen mögeſt.

Der erſte Punct.

BEdencke bey dir ſelbſten / wie daß Gott von aller Ewigkeit her in einem gewünſchten und ſeeligen Stand geweſen/ und an ihm ſelbſten ein völliges Genügen gehabt; nachmahl aber auß lauter Güte / ohn einige Verbundnus oder Verdienſten der Creaturen / gleich im Anfang der Welt die Engel nach ſeinem Ebenbild erſchaffen/ mit unſäglich viel und underſchiedlichen / ſo wohl natürlichen / als übernatürlichen Gaben und Gnaden gezieret: wie er ſie ohne Leiber erſchaffen / unſterblich / mit einem vollkommenen / hohen und ſcharpffſinnigen Verſtand/ alſo daß ſie ohn einiges nachſinnen / oder nachgründen durch eine reine und unvermiſchte Erkantnus gleich alles erkennen und begreiffen/ was ſie wöllen: mit einem gantz freyen Willen/ mit einer Macht / welche alle Macht und Vermögen aller anderen Creaturen übertrifft; mit einer vollkommenen Erkantnus und Wiſſenſchafft; mit einer überflüſſigen Gnad/ und feſten ſteiffem Glauben/ mit einer Hoffnung/ welche ſie allerdings verſichert; mit einer fewrigen und brennenden Lieb / und anderen eingegoſſenen Tugenden und Gaben deß H. Geiſts: alſo daß ſie fähig den ewigen GOtt in alle Ewigkeit anzuſchawen / denſelbigen nothwendig zu lieben / und ewiglich in ihm zu erfrewen/ wofern ſie durch ihre Schuld ſo groſſes Gluck und Seeligkeit nicht verſchertzen wurden.

Hierauff gehe in dein Hertz / und ſprich auß groſſer Verwunderung deines Gemüts zu GOtt: O mein Gott und mein Herr/ wie händleſtu ſo wunderbarlich und ſeltzam/ daß du auß eiteler Güte deine Güter/ ja dich ſelbſten den liederlichen Creaturen / welche du auß nichts erſchaffen/ ſo reichlich und verſchwendlicher Weiß mittheileſt! erfrewe dich und frolocke / O mein Seel / lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß er nit allein in/ und an ihm ſelbſten von Ewigkeit her; ſondern auch auſſerhalb ihm/ durch die Erſchaffung ſo hoher und edler Creaturen / als da ſeynd die Engeln/ herrlich/ berühmbt und geehret hat ſeyn wollen. Dan durch die Engeln wird GOtt erkennet / geliebt / geehret/ gelobt und gerühmet; an ihnen / als an natürlichen und lebendigen Ebenbilder GOttes/ ſihet man und ſpürt eigentlich die Göttliche Vollkommenheiten / ſeine Weißheit/ ſeine Güte / ſeine groſſe Macht / und dergleichen mehr. Meine Seel / haſtu deinen Gott lieb / ſo erfrewe dich wegen der newen Ehr/ welche ihm durch die Erſchaffung der Engeln worden. O ihr ſeeligen Engel / wie erfrewe ich mich mit euch / wegen der Gnaden und Gabē / welche ihr von Gott ewerem Erſchaffer empfangen / daß ihr die erſte und edleſte Creaturen / welche Gott nach ſeinem Ebenbild zu ſeinem Ruhm und Herrlichkeit ſeiner Majeſtät erſchaffen.

Der

Der andere Punct.

BEdenck wie leyder! bald nach Erschaffung der Engeln/ Lucifer der fürnembste under den Engeln auß grosser Hoffart/ dieweil er entweder sich Gott nit underworffen/und wegen seiner Macht/ Schöne und dergleichen eben so hoch hielte als Gott: oder dieweil er Christum den Sohn Gottes/ welcher über alle Menschen und Engeln gesetzt/ nit für sein Haupt erkennen und anbetten wolte/eine Auffruhr im Himmel wider Gott erweckte. Der H. Michael aber mit seinen anderen Engeln/welche sich gegen GOtt demühtig und gehorsam hielten/ sich auß grossem Eyffer/ die Ehr Gottes zu verthätigen/ dem leidigen Lucifer widersetzte und sprach: Quis ut Deus? wer/ oder welcher ist wie Gott?

Laß dir diß tieff zu Hertzen gehen/ und sehe wie daß die Vrtheil GOttes so wunderbarlich und unergründlich seyen; wie daß er hat wöllen geschehen lassen/ daß so edle und schöne Creaturen so grob und erbärmlich gefallen/ die von Gott so grosse Gnaden und Gaben mißbrauchet/und sich wider ihn auffgelehnet. Ach GOtt wer kan deine Vrtheil ergründen und begreiffen/ welche tieffer als nie kein Abgrund ist oder seyn kan! Meine Seel/ wer soll sich nit über die Vrtheil Gottes entsetzen und erschrecken? wem sollen die Haar nit zu berg stehen? hat er nit zugelassen daß die Engel so grob und schwerlich gefallen? was hast dan du/ O meine Seel/die du bey weitem den Engeln nit zukommest/ nit zu beförchten? wan diß am grünen Holtz geschehen/ was wird dan am dürren geschehen? Ach meine Seel/du hast grosse Vrsach dich zu verdemühtigen; erkenne die grosse Gnad und Gunst/ welche dir Gott erwiesen/ sie seyen gleich natürlich/ oder übernatürlich. Nimb deiner fleissig war/ daß du dich in dir selbsten wegen empfangenen Gnaden nit erhebest; daß du dem Gesätz/ welches dir Gott fürschreibt/ dich nit widersetzest/oder darwider murrest. Er ist dein Herr und Meister/ und kan dir befehlen was und wie es ihm gliebet. Ach mein Gott! was kan ich anderst und mehr thun/ als mich in deine Gebott und heiligen Willen gäntzlich ergeben? befihl mir/was dir beliebt/ ich bin willig alles zu verrichten.

Der dritte Punct.

ERwege bey dir/ wie daß der gütige Gott sich mit dem/ daß er die Engel im Himmel erschaffen/mit genügen wöllen; sondern weiters den Menschen in einer hohen Vollkommenheit erschaffen. Dan erstlich thät er ihm eine unsterbliche Seel/welche sein lebendiges Ebenbild/einblasen; er begabte ihn mit einer festen und wehrhafften Gedächtnus/ mit einem hohen und scharpffsinnigen Verstand/mit einem freyen Willen/ mit vollkommener Erkantnus natürlicher und übernatürlicher Dingen; mit einem Leib/welcher solcher Seel wohl gebührete/ und an allen Gliedern seiner fünff Sinnen vollkommen. Er ertheilete ihm eine heiligmachende Gnad/ und nahme ihn zu einem Kind GOttes an. Item den Glauben/ die Hoffnung/ die Lieb/ und andere Tugenten/welche den Menschen pflegen eingegossen zu werden/ neben den Gaben deß H. Geists. Er zierte ihn mit der ersten Vnschuld/ durch welche die Sinnligkeit und unmässige Anmühtungen und Begierlichkeiten der Vernunfft/ das Fleisch dem Geist/und der Geist GOtt selbsten underworffen wird; er stellete ihn in das Paradeyß oder Lustgarten/ welchen er erschaffen hatte/ damit er heut oder morgen mit Glory oder Herrlichkeit begabten und erklärten Leib

P. Suffren Vol. II Pars I

gehn Himmel auffgenohmen würde. Er machte ihn zu einem Herrn und Meister über die gantze Welt / er thäte ihn nit allein mit allen nothwendigen Sachen zur Erhaltung und Nahrung seines Lebens versehen; sondern mit vielen anderen Sachen / welche allein zur Kurtzweil und Gelüsten gehören. Er befreyete ihn vom Todt / und anderen viel Mühseligkeiten / denen er auß seiner Natur underworffen war / er pflantzete ihm mitten im Paradeyß den Baum deß Lebens / daß er durch Nessung der Frucht gemelten Baums sein Alter vertreiben / wider jung werden / und viel Jahr lang leben mögte. Mit einem Wort / er thät ihm überauß viel guts / und erwiese ihm sonderlich grosse Gunst und Gnad; und das zwar auß lauter Güte / ohne das der Mensch das geringste verdienet hätte. Über alles diß thät er verheissen und versprechen / eben dieselbe Gnad allen seinen Nachkömlingen zu ertheilen / wofern sie sich Gott underweisen / und seinen Gebotten gehorsam seyn würden.

Allhie hastu dich / meine liebe Seel / zu verwundern über die grösse Güte und Freygebigkeit Gottes gegen den ersten Menschen / und in seiner Person allen seinen Nachkömlingen und Kinds-Kindern. Lob und Danck sey dir / mein Gott / für alle gemelte Gnaden und Gaben: ich und alle Menschen seynd dir deßwegē höchlich verpflichtet / nit anders als wan wir dieselbe mit einander sonderlich und sambtlich empfangen hätten, dan deine Meynung war allem und jedem solche zu ertheilen / wan die Sünden solches nicht verhindert hätten. Zu dem ob ich wohl gemelte Gnaden in der That nit empfangen / so hab ich doch von deiner freygebigen Hand so viel andere bekommen / daß ich der allerundanckbarste under der Sonnen wäre / wofern ich solche Wolthaten nit erkennen / und dir ohne Underlaß dancken thäte.

Der vierte Punct.

BEdencke wie daß GOtt / damit er dem Menschen zu verstehen gebe / daß er sein Meister und Oberherr wäre / auch damit er Gelegenheit hätte den Himmel / zu welchem er erschaffen / zu verdienen / demselbigen nur allein ein einiges / und zwar sehr geringes Gebott gegeben; nemblich daß er von der Frucht deß Baums der Wissenschafft böses und gutes nit essen solte; von den Früchten der anderen Bäum aber hätte er vollkommene Macht nach seinem Willen und Lust zu essen: wofern er aber von der verbottenen Frucht essen würde / so solte er sicherlich wissen / daß er und alle seine Nachkömling ihrer ersten Unschuld und Gnad solten beraubt werden / und darzu deß leiblichen und ewigen Todts sterben. Es stunth nit lang an / das Weib würd von deß Teuffels Boßlistigkeit betrogen; der Adam von seinem Weib überredt / daß sie beyde mit einander von der verbottenen Frucht essen thäten / und under dem Betrug und falschem Schein / gleich wie Gott zu seyn / das Gebott Gottes übertratten.

O Gott wie ist deine Güte so groß! dir sey ewig Lob und Danck / daß du dem Menschen ein so geringes und leichtes Gebott gegeben / auff daß er keine Beschwernus hätte deinem Gebott zu gehorsamen. Du hättest ihm gar wohl mehr und schwerere Gebott können geben / ohne daß solches jemand für unbillig erkennete / wan du gewölt; dan du bist Meister und Herr uber alle Ding. Ach Gott! ich muß mich vor dir in mein Hertz schämen / wan ich ansehe / wie daß ich deinen Gebotten so liederlich gehorsame: dan unangesehen daß deine Gebott so leichtlich mit deiner Gnad und Hülff zu halten; hingegen aber die Gesätz der Welt / deß Teuffels und der Sünden so hart

hart und schwer/und unerträglich/so thue ich dannoch dieselbe verachten / und lasse mich von der geringsten Versuchung deß leidigen Sathans / und meines sinnlichen Fleischs überwinden.

O meine Seel / wie kanstu dich nit förchten? dan wan Adam/der mit so grosser Gnad und vielen Gaben von Gott verwahret/dannoch durch die Anfechtung deß Teuffels/und süsse Wort seines Weibs in den Ungehorsam gefallen / und seine erste Unschuld verlohren; was hastu von dir selbsten zu hoffen? sey nimmer ohne Forcht/so wirstu seelig seyn. Prov. 28.

COLLOQUIUM.

Wende dich endlich zu Gott/und rede ihn an mit grosser Verwunderung. Entsetze dich eines theils / seiner so grossen Freygebigkeit gegen die Engeln/ und gegen den Menschen. Deß andern theils über die grosse Undanckbarkeit und Ungehorsam. Sag ihm von Hertzen Danck für alle Gnaden und Gaben/ welche du von ihm empfangen ; und den Gnaden und Gaben der Engeln und deß ersten Menschens / seiner Weiß nach können vergleichen werden.

Begehre von ihm demühtiglich Verzeihung deines Ungehorsams / deiner Undanckbarkeit / und daß du seine Gnad und Gaben so liederlich und übel gebrauchet. Opffere dich deinem Gott und Herrn gäntzlich auff/willig und bereit/ in allem und überall seinem göttlichen Gebott zu gehorchen; nit zwar auß Forcht deß ewigen Todes / mit welchē er dir drewet / sondern auß Liebe/welche du seiner Güte zu erweisen schuldig bist.

Erinnere dich endlich offt den Tag durch der guten Begierden und Bewegungen/welche du in wehrender Betrachtung in deinem Hertzen empfunden. Fang gleich an am ersten Tag deß Advents dich in den Lehrstücken zu üben / welche ch im ersten Capit. für den Advent fürgeschrieben / überlese die Leben der Heiligen deß Tags/von welchem der Advent anfangt. Den kurtzen Außzug der Leben vorfallender Heiligen findestu im folgenden dritten Capitel. Jetzt gemelter dreyen Lehrstück erinnere dich alle Tag den Advent durch / damit ich nit verbunden sey dieselbe nach einer jedwederen Betrachtung zu widerholen.

Die 2 Betrachtung.

Für den Montag in der ersten Woch deß Advents.

Wie GOtt bey ihm beschliessen und fürnehmen thäte die sündige Menschen / und nit die Engel zu erlösen.

FAng deine Betrachtung an durch die Gegenwart Gottes / und bereite dich zur selbigen auff diese Weiß / welche in voriger Betrachtung fürgeschrieben.

1. Gedencke als wan du im Himmel wärest / und mit Augen sehen thätest wie die hochheilige Dreyfaltigkeit in ihrem Thron der Glory und Herrlichkeit sitzend / bey ihr selbsten erwege den erbärmlichen Fall der Engelen und der Menschen/ und was in diesem Fall zu thun sey. 2. Begehre die göttliche Gnad und Beystand/ auff daß du wohl verstehen und begreiffen mögest/ was im Rathschlag der H. Dreyfaltigkeit vorgehet und beschlossen wird / und daß du deinen Nutz darauß schöpffen mögest.

P. J. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Der erste Punct.

BEdencke wie daß der gütige GOtt in Anschawung daß sich der Lucifer mit seinem verfluchten Anhang wider seine göttliche Güte / von welcher er ohne einige seine Verdienst so grosse Gnad und vielfältige natürliche und übernatürliche Gaben empfangen/auffgelehnet/denselben nit allein alle seine Gnad und übernatürliche Gaben benohmen ; sondern auch beschlossen in Abgrund der Höllen zur ewigen Verdamnus zu verstossen / und alle Mittel und Weeg zu benehmen sich jemahl von ihrer Sünd und höllischer ewiger Peyn zu befreyen.

Sehe/ O meine Seel / mit grosser Verwunderung an die unsägliche grosse Heiligkeit Gottes / welche die Sünde dermassen hasset und außtilget/ daß er so gar seine alleredleste Creaturen / als da seynd die Engelen/ für ewig zur höllischen Peyn verdammet / und deßwegen von seinem Angesicht auß dem Himmel verstosset / dieweil sie gesündiget. Wer hat nit grosse Ursach billich die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit zu förchten/dieweil die Engel wegē einer Sünd allein/welche sie in ihren Gedancken allein begangen/so hart und streng gestrafft worden/ da sie doch menschlicher Meynung und Urtheil nach wohl werth Verzeihung zu erlangen? Ach mein Seel/ wie wird es dir ergehen / die du ein gebrächliches/schwaches Geschirr bist/mit den Engelen zu vergleichen / so gleichsam köstliche güldene Geschirr seynd? Sollen dir nit / wegen so vieler begangenen Sünden/deine Haar zu berg stehen ? hastu dich nit billiger Ursach deine Sünd / die du mit dem Werck begangen / zu förchten / als allein eine Sünd / so allein in Gedancken begangen ? O mein Gott! deine grosse Güte / welche die Sünd so sehr verfolgt / macht daß ich mich förchte ; aber die Strenge deiner Gerechtigkeit jagt mir zitteren und zagen ein. Ach mein Gott ! ich kan mich nit gnugsam gegen deiner Güte bedancken / ich kan dich nit gnugsam lieben / daß du biß auff jetzige Stund Gedult mit mir gehabt / da ich doch so viel grobe schwäre Sünden begangen/und die Engeln allein wegen einer hoffärtigen Gedancken von GOtt zur ewigen höllischer Pein verdammet. Es ist über all mein Vermögen/dir für diese erzeigte Gunst gnüglich zu dancken : deßwegen lobet und dancket mit mir dem Herrn alle Werck und Creauren deß Herrn : benedeyet und erhöhet seinen Nahmen in Ewigkeit. Daniel. 3. Mein GOtt ! was kan ich nützlicher thun/ als vor dir niderzufallen / auß Grund meines Hertzens umb Barmhertzigkeit und Verzeihung meiner Sünd anzuhalten / und mit dem David zu sprechen : Ne perdas cum impiis, &c. Psal. 25. **O GOtt/wölleſt meine Seel nicht mit den gottloſen Sündern (Engeln) verdammen** / und nicht zu ihnen verstossen.

Der zweyte Punct.

BEdencke weiters / wie die H. Dreyfaltigkeit ferners in ihrem göttlichen Rath beschliessen thäte/den Menschen (welcher gleicher gestalt den ewigen GOtt durch seinen Ungehorsam / daß er von der Frucht gessen/ welche ihm GOtt verbotten / erzörnet hätte / und deßwegen auß dem irrdischen Paradeyß verstossen / der göttlichen Gnad und der ersten Unschuld beraubt / dem anderen gemeinen Vieh gleich worden/ und nit allein in eigener Person/sondern auch seine Kinds-Kinder und Nachkömmling zum leiblichen und ewigen Todt verdambt) nicht stecken zu lassen : sonderen demselben Weeg und Mittel an die Hand zu geben sich auß so erbärmli-

bärmlichem Stand zu erlösen / wider zu Gnaden zu kommen / und verzeyhung seiner Verbrechen durch gebührliche abbüssung derselben zu erlangen.

Alhie hastu dich über den Rath der H. Dreyfaltigkeit wohl zu verwunderen / daß dis Engel gantz und gar verlassen und verworffen; der blöde Mensch aber / so bey weitem den Engelen nit gleich / ja mehr nit als Erd gegen Gold zu rechnen / zu Gnaden angenommen. Sag Gott Lob und danck wegen dieser unmässigen grossen Güte: dan ob man wohl Vrsachen fürbringen möge / warumb Gott vielmehr den Menschen als den Engelen diese Gnad erwiesen; als nemblich dieweil der Mensch vielmehr durch Mißgunst und Versuchung deß bösen Geistes / als auß eygener Bößheit gesündiget / und deßwegen werth / daß man ein Mitleyden mit ihm hätte. Zum 2. dieweil der Mensch nit mit so vielen und grossen Gaben und Gnaden gezieret als die Engel / und deßwegen seine Vndanckbarkeit nit so groß war als der Engelen. Zum 3. dieweil der Lucifer kein Haupt über die andere Engelen / und deßwegen seine Sünd nit auff die andere erstreckte / noch ihrer Gnad beraubte; der Mensch aber war ein Haupt über alle Menschen und Nachkömling / und thäte alle sämptlich mit ihm in das Verderben ziehen / der Gnaden und ewiger Seeligkeit berauben. Zum 4. Dieweil / wan Gott den Menschen nit zu Gnaden auffgenommen hätte / diese sichtbarliche Welt / welche wegen deß Menschen erschaffen / niemand genutzt hätte als den Sündern und Feinden Gottes. Zum 5. Ob nun wohl sag ich / gemelte Vrsachen das Ansehen haben / als wan Gott vielmehr den Menschen als den Engelen verzeyhen solte / so ist dannoch keine andere und unfehlbare Vrsach / als dieweil es Gott also gewölt hat; dan dieweil er keiner Creaturen bedürfftig / also ist er einer nit mehr als der anderen schüldig guts zu thun. Alles was er gegen ihnen thut / das thut er auß freyem Willen und lauter Güte. Daher Christus beym H. Matthäo Cap. 11. sagt / **Ich sag dir Lob und Danck mein himlischer Vatter / daß du solches vor den Verständigen und Weisen verborgen / und den geringen offenbahret / dieweil es dir also gefallen hät.**

Sage dem gütigen Gott Lob und Danck / nit allein für dich / sonder für das Menschliche Geschlecht; daß er sich gewürdiget hat desselbigen ingedenck zu seyn / und mehr Gunst und Liebe zu erzeigen als den Engelen. Sag mit dem Daniel, Ergone mei recordatus, &c. **Ist es möglich / daß Gott meiner ingedenck gewesen?** Daniel. 14. Und mit dem David / Domine quid est homo. **Herr was ist doch der Mensch / daß du dich gewürdiget seiner eingedenck zu seyn?** Ps. 8. oder / **Welche seynd die Kinder der Menschen daß du sie heimsuchest?** Psal. 102. Erwecke in dir eine grosse Hoffnung / dan er hat ein mitleydiges Hertz. Er hat sich unser erinnert und angesehen / da wir doch mehr nit als Staub / und ein schwaches Fleisch; deßwegen hat er sich über uns erbarmet / spricht der Prophet David. Psal. 77. Halts ihm vielmal auß tieffer Demuth vor deine Blödigkeit / und daß auß Erden gemacht; damit du ihn zum Mitleyden bewegen mögest. Sprich mit dem frommen Job / Memento quod sicut lutum feceris me. **Erinnere dich O Herr daß du mich auß Erd oder Leymen erschaffen hast.** Job: 10. Vnd wie daß du mich widerumb zu Erd und Staub wirst kommen lassen. Job. 13. **Wiltu deine Gewalt wider ein Blad / daß der Wind hin und her jagt / gebrauchen und ein dürres Stroh verfolgen?** Endlich liebe alle Men-

P. J. Suffren Vol. II Pars I

lichen und halt viel auff dieselbige; dieweil sie Gott geliebt und den Engelen vorgezogen hat.

COLLOQUIUM.

WEnde dich zu den dreyen Göttlichen Personen/welcheeinen so gnädigen außspruch über den Menschen beschlossen/ sag ihnen Lob und Danck/ und begehre von ihnen/ daß sie in der Gunst und gutwilligkeit/welche sie dem gantzen Geschlecht erwiesen/ insonders gegen dich/ fortfahren wöllen. Nimb dir ernstlich für/ und verheisse in ihrer Gegenwart/daß du ihnen embsiger dienen/ und ihr Ehr außbreiten wöllest / als du bißher niemahl gethan hast / dieweil sie es so gut mit dir meynen.

Die dritte Betrachtung.

Für den Dinstag in der ersten Wochen deß Advents.

Wie im Göttlichen Rath beschlossen wurde/ den Menschen anderst nit / als durch die Menschwerdung der zweyten Person in der Gottheit / und durch einen wahren Menschen und Gott zu erlösen.

FAng deine Betrachtung an durch die Gegenwart Gottes/und bereite dich wie in der ersten Betrachtung fürgeschrieben.

Gedencke als wan du im Himmel wärest/ und mit Augen und Ohren hören thätest; wie sich die drey Personen berathschlagen/ auff was Gestalt der Mensch zu erlösen sey.

Halte an umb Gnad/daß du wohl begreiffen mögest den außschlag / welchen die drey Personen über die weiß den Menschen zu erlösen gegeben/ und du dir solches zu nutz machen mögest.

Der erste Punct.

BEtrachte die underschiedliche Mittel den Menschen zu erlösen/ welche im Göttlichen Rath vorfallen thäten / und wie daß eins als das allertaugligste under anderen erwehlet und angenommen wurde.

Das erste Mittel war / daß man dem Menschen auß lauterer Güte und Barmhertzigkeit sein Verbrechen vergeben solte; gleich wie einer/ welcher vollkommener Herr und Meister ist seiner Güter/seiner Ehr/ und seines guten Nahmens/ einem anderen auß eytler Güte und Barmhertzigkeit; das unbill/ so ihm widerfahren/nachlassen und schencken kan.

Das 2. Mittel war/ daß einer oder der ander auß den Seraphim oder anderen Engelen/so stäts in der Gnad Gottes verblieben/ für den Menschen gnug thun/und für ihn bezahlen solte.

Das 3. Mittel war/daß man absonderlich von newem einen Menschen / welcher nit an dem sündigen Adam hieng / und deßwegen ohne die Erbsünd / mit allerley Gnaden und Gaben erfüllet/ Gott in allem gefällig/ erschaffen solte/auff daß derselbe etlicher massen für den Menschen gnug thäte / und daß sich die Göttliche Gerechtigkeit mit solcher (wiewohl sehr geringen gnugthuung) begnügen liesse.

Das 4. Mittel war / daß eine auß den dreyen Göttlichen Personen persönlich die Englische Natur annehmen/sich mit derselben vereinigen solte / und durch die Verdiensten der Werck/ welche sie in solcher Englischen Natur thun würde/für den Menschen gnug thäte und denselben erlösete.

Das

Das 5. Mittel war / daß eine auß den dreyen Göttlichen Personen Mensch würde / und sich mit der Menschlichen Natur vereinigte / und also der Göttlichen Gerechtigkeit durch die Verdiensten der Werck / welche sie also persönlich mit der Menschlichen Natur vereiniget / verrichten würde / für den sündigen Menschen gnug thäte. Auß allen diesen fünff Mittlen wurd von der H. Dreyfaltigkeit das letzte erwehlet und angenommen; daß Gott nemlich Mensch werden solte / und daß durch solche Menschwerdung der Mensch Gott zu einem Bruder bekäme / durch ihn Gnad erlangte / und durch einen wahren Menschen und Gott vermittels der Verdiensten seiner Werck / erlöset würde.

Auß allem diesem hastu / meine Seel / mit grosser Verwunderung zu sehen / wie grosse Sorg daß Gott über alle Menschen und sogar über dich habe. Dieweil er so förglich rathschlagt / wie und durch was Mittel demselben am allerbesten und nützlichsten zu helffen sey. Du kanst gar wohl mit dem frommen Job sagen / Domine quid est homo, &c **Ach Herr! was ist der Mensch / daß du ihn also erhöhest und groß machest?** Warumb tragstu so grossen Lust zu ihm; dieweil er mehr nit ist als ein faules stinckendes Fleisch? Ehr / Lob / und Danck sey dir O heilige Dreyfaltigkeit / Vatter / Sohn / und heiliger Geist / daß du einen so wohl gemeynten und nützlichen Außschlag zur Erlösung deß Menschen hast lassen ergehen. Ach mögte ich Krafft und Stärcke gnug haben dir wie du verdienest zu dancken! O ihr Engel im Himmel und alle Creaturen auff Erden / lobet / preyset / und danckt Gott mit mir in alle Ewigkeit / daß er uns Christum den wahren Menschen und Gott zu unserem Heyl und Erlösung geschickt hat. Ich muß mich schämen wan ich gedencke / wie ich für diese grosse Wohlthat so liderlich dancke / und dieselbige so gering schätze / daß ich so wenig deinetwegen thue / der du so grosse Sorg für mich gehabt / daß ich so sämmig / träg / und so wenig auff Mittel trachte mein eygen Heyl zu befördern / da ich doch sonsten keinen Fleiß und Unkösten spare / mich in zeitlichen und weltlichen Sachen hoch anzubringen / und herfür zu thun. Ja was noch ärger ist / und daß mir in meinem Hertzen schmertzet / ist / daß ich so unverschämbt / und nit ablasse Mittel und weeg zu suchen dich zu beleydigen / und vornehme dieselbe in das Werck zu richten. Ich bitte umb verzeyhung für diese meine grosse vermessenheit / unverschambheit / und undanckbarkeit durch die Verdiensten dieses wahren Menschens und Gottes.

Der zweyte Punct.

Erwege bey dir die Vrsachen / welche die Göttliche Güte und Weißheit dahin bewegt / daß sie gewölt / daß Gott Mensch werden solte / und den Menschen auß seinem verderben und Verdammus erledigen. Nach einer jedwedern Vrsach bewege dein Hertz und Gemüth / zu einer oder andern Begierd / oder Tugend.

Die erste ist / damit der leydige Sathan durch dieselbige Natur / welche er sich rühmete überwunden / und gäntzlich in seiner Gewalt zu haben / nach dem der Mensch gesündiget hatte / mit seinem grossen Hohn und Spott überwunden würde / und daß diese seine verhönung umb so viel gröser wäre / je geringer und schlechter die Menschliche Natur / wan man sie mit der Englischen Natur vergleichen will. Mache O mein Seel den leydigen Sathan zu schanden / und überwinde seine Einblasung und Anfechtung. Hat er dich vormahl überwunden / wan du seinen Einblasungen nachgegeben / so befleisse

P. J. Puffren
Vol. II
Pars I

fleisse dich daß er jetzt durch dich mit seinem Hohn und Spott überwunden werde/ auff daß du mit deinem Herren und Heyland sagen mögest/ **Der Fürst dieser Welt ist kommen/ aber nichts an mir gefunden. Joan. 12.** Zu dem so hastu dich selbsten sehr zu schämen/ O meine Seel/ daß du dich selbsten so offt von deinen bösen Begierlichkeiten/ und deinen sinnlichen Gelüsten hast überwinden/ und gleichsam dem unvernünfftigen Vieh gleich worden.

Die 2. Vrsach ist/ damit die Krafft und Allmacht Gottes desto mehr bekant würde/ in dem durch seine Anordnung der leydige Sathan durch die Menschliche Natur überwunden und zu schanden gemacht würde; gleich wie sich die Kunst und geschicklichkeit eines Werckmeisters auß dem sehen lasset und offenbahr wird/ wan er außschlechten verächtlichen Sachen köstliche und kunstliche Werck machet: also sprach die gehertzte Judith zu Gott/ daß es ihm eine sehr grosse Ehr und Glory seyn würde/ wan er den stoltzen Holofernes den Feynd seines Volcks Israels/ durch die Hand eines Weibs würde lassen umbbringen/ und das Haupt lassen abschlagen. Judith. 8.

Meine Seel hab einen grossen Muth/ und vertraue steiff auff Gott/ dan ob wir wohl schwache und blöde Menschen seynd/ ja mehr nit als Erd und Staub/ so mustu dannoch wissen/ daß wan wir uns mit ihm vereinigen werden/ daß er grosse ding in uns würcken werde/ und seine Allmacht berühmter und gröser machen. Dan gleich wie beym H. Matthäo geschrieben/ **so kan er gar auß den Steinen Kinder Abrahams erwecken.** Matth. 3. **Er nimbt den Armen von seinen Misthauffen/ damit er ihn mit den Fürsten und Herren auff einen Thron der Glory erhöhe. Psal. 112.** Eben diß soll dich/ meine Seel/ dahin bewegen/ daß du dich durch die Liebe und Gnad steiff an Gott hastest/ daß du seyest gleich wie die Feder in der Hand deß Schreibers/ und ein Werckzeug in der Hand eines Werckmeisters; wofern solches geschicht/ kanstu dich wohl versicheren/ daß ob du wohl auß dir selbsten gar unvermöglich und blöd seyest/ dannoch alles in ihm können wirst: gleich wie die Menschliche Natur an ihr gar unvermöglich/ dannoch mit der Göttlichen Person alles vermögte.

Die dritte Vrsach ist/ damit er desto kräfftiger und klärer die Menschen durch seine Wort und Exempel underweisen mögte: dan von seiner Gottheit allein zu reden/ so ist er unsichtbar/ was Wort und Exempel anlangt: von seiner Menschheit zu reden/ so ist er an Worten/ und Exempelen sichtbar. Welches gäntzlich vonnöhten war: dan man muste einen sichtbahrlichen Lehrer haben/ welcher nit fehlen könte.

O meine Seel wie hastu Gott so hoch zu dancken/ daß er so grosse Sorg für dich gehabt/ daß er dir eine so gewisse Regel/ und einen unfehlbahren Lehrer gegeben hat. Item wie höchlich du dich zu schämen/ daß du einem so guten Lehrer so wenig gehör gegeben/ und noch in Worten/ noch Exempelen nachgefolgt.

COLLOQUIUM.

Wende dich endlich zur H. Dreyfaltigkeit/ bedancke dich gegen ihr/ verschäme dich selbsten/ opffere dich selbsten gäntzlich auff/ begehre auß Grund deines Hertzens/ daß du durch die Liebe mit ihr mögest vereiniget werden und bleiben.

Die

Die vierte Betrachtung.

Für den Mittwoch in der ersten Wochen deß Advents.

Was weiters für Vrsachen die H. Dreyfaltigkeit dahin bewegt/ daß Gott Mensch worden/ oder daß ein wahrer Gott und Mensch den Menschen erlösen solte?

FAng deine Betrachtung an durch die H. Gegenwart Gottes/ und andere Vorbereitung/ wie in der ersten Betrachtung gesagt worden.

Die andere zwo Vorbereitung thue/ wie in voriger Betrachtung fürgeschrieben worden.

Der erste Punct.

ERwege weiters die folgende übrige Vrsachen/ durch welche der weyse und gütige Gott dahin vermögt worden/ daß er gewölt/ daß eine auß den dreyen Personen Mensch worden/ und das Menschliche Geschlecht erlösen solte. Nach einer jedwedern Vrsach gehe in dich selbsten/ und sehe worzu dich Gott und dein Hertz antreibe.

Die vierte Vrsach ist/ damit die Göttliche Gerechtigkeit ein gäntzliches Gnügen bekäme / und eine vollkommentliche abzahlung geschehe von derselben Natur/ von welcher sie beleydiget und beschädiget worden. Dan dieweil die Sünd/ durch welche Gott beleydiget (so viel die Person belangt/ wider welche sie geschehen) an ihr selbsten (intensivè) unendlich: was aber die jenige belangt/ auff welche dieselbige kommen solte/ (als da war der Adam mit allen seinen Nachkömlingen und Kinds Kinderen/ wan ihrer schon unendlich viel gewesen wären) eusserlicher weiß davon zu reden/ sich ohne End erstreckte: also begehrte die Göttliche Gerechtigkeit/ nach der grösse der Beleydigung/ eine gleiche völlige Gnugthuung. Dieweil nun die Person/ welche für das Menschliche Geschlecht gnug thut/ Gott ist/ und folgends einer unendlichen Majestät und werths/ so ist auch die Gnugthuung eines unendlichen Werths/ und ist zweyfacher weiß unendlich/ gleich wie ich von der Sünden gesagt habe. Erstlich was die Göttliche Person antrifft welche unendlich ist/ zum andern was die Menschen antrifft/ für welche dieselbige geschicht/ unangesehen daß derselbigen viel wären. Dan sie thut für alle Sünden aller Menschen gnug/ ob ihrer schon unendlich viel an der Zahl seyn solten.

Sag dem ewigen Gott Lob und Danck für solchen fund und weiß das Menschliche Geschlecht zu erlösen/ welche sonsten niemand weder Gott allein hat erfinden können. Zu dem so förchte nit weniger die Göttliche Gerechtigkeit/ welche nichts ungestrafft hingehen lasset: hastu gesündiget/ so hastu nichts gewissers zu erwarten als die Straff deiner Sünden/ oder allhie in dieser/ oder dort in jener Welt. Du siehest und erkennest selbsten wohl/ daß Christus Gott und Mensch für die Sünd der Menschen hat müssen gnug thun/ und also die Göttliche Gerechtigkeit befridigen. Erwecke in dir selbsten ein Abschewen und grausen wider die Sünde/ und ihre grösse. Ihre Boßheit muß ja überauß groß seyn/ dieweil die Göttliche Gerechtigkeit sich mit keiner anderen Gnugthuung / für die Vnbilligkeit so Gott geschehē/ gnügen lassen will/ als welche durch Gott selbsten geschicht. Ach wie wenig erkennen die grosse Boßheit der Sünden! folge weiters der Lehr und dem Rath Gottes/ straffe dich selbsten/ und thue

P. J. Suffren Vol. II Pars I

der Göttlichen Gerechtigkeit gnug: dieweil aber alle Pein und Straff so under der Sonnen seynd/niemahl für die geringste Sund/der Gebühr und gleiche nach / gnug thun können ; so vereinige deine Gnugthuung mit der Gnugthuung Christi deß wahren Menschens und Gottes / auff daß du durch die seinige die deine gut machen mögest.

Der zweyte Punct.

Die 5. Vrsach ist/auff daß also zwischen Gott und dem Menschen eine vollkommene Freundschafft auffgerichtet würde/welche gemeinlich auß der Gleichheit und ähnlichkeit zu entstehen pflegt. Vnd dieweil sich der Mensch durch die Tugenden und Heiligkeit Gott nit gleich noch ähnlich machen wolte/ so hat sich Gott (was seine blödigkeit und Schwachheit anlangt) dem Menschen gleich gemacht/und auß übermässiger und wunder grosser Liebe / alles Elends und Widerwärtigkeit deß Menschens (auffgenommen der Sünde/und Vnwissenheit) theilhafftig seyn wöllen / auff daß er durch eygene Erfahrnus ein Mitleyden mit dem Menschen haben mögte. Dieweil aber kein augenscheinlicher Zeichen der Lieb seyn kan/als sein Leben für seinen Freund dargeben/so hat er vielmehr die Göttliche Person mit der Menschlichen Natur/ welche sterblich/als mit der Englischen/welche unsterblich ist vereinigen wollen.

Wer ist nun der sich nit über diesen fund/ welcher auß lauter Liebe herkommet/höchlich verwunderen solle? du hast dich warhafftig billig zu schämen / daß du so wenig Zeichen von dir gibst deiner Lieb gegen Gott/ daß du dich so wenig bekümmerst/ wie du ihm folgen und ähnlich seyn mögest / und daß du so ungern daran kommest/ wan du etwas für ihn leyden solt. Item daß du (wan es dir frey stehet/daß du etwas geringes und leichtes Gott zu ehren thun solt / oder aber etwas anders/ welches härter und schwärer ankommet/aber dabey Gott dardurch mehr geehret und gerühmet wird) daß du sag ich alsdan so lau und kalt in seiner Lieb bist/ daß du mehr das leichte/mit seiner geringern Ehr/als das harte und schwäre/ mit seiner grösser Ehr/ annehmen und verzichten thust: da doch Gott/ unangesehen daß er andere leichtere Mittel hätte dich und das gantze Menschliche Geschlecht zu erlösen/ das allerverächtlichste angenommen/für dich Mensch worden/und das allerschwäreste und härteste/ als da ist das Leyden und den Tod erwöhlet hat. Siehestu nun nit daß es mehr als billig sey/ daß du den auffs höchste liebest/ welcher dich so inniglich geliebet. Halt beym H. Geist an/welcher aller obgemelter Lieb ein anfang / daß er dir ein funcklein dieses himlischen Fewrs und Göttlichen Lieb mittheilen wölle.

Der dritte Punct.

Die 6. Vrsach ist/ auff daß er also allen Creaturen auff Erden eine newe Vollkomenheit/ und Ehr mittheilete: dan dieweil der Mensch also zu reden eine kleine Welt ist / in welcher alle Creatur ist (wie auß dem was Christus sagt / gehet hin und prediget das Evangelium allen Creaturen/ abzunehmen ist:) Item das Ziel und End/ zu welchem alle sichtbarliche Creaturen erschaffen / und so von allen Creaturen etwas an ihm hat ; so folgt daß durch die Menschwerdung alle andere Creaturen/ ihrem Wesen nach / erhöhet/ und edler worden dan der Mensch/ welcher alle Creaturen in sich einschliesset / durch die Menschwerdung

werdung sehr erhöhet und geadlet worden.

Hierauß hastu dich sehr über die Weiß/ alle Creaturen zu höheren Ehren zu erheben zu verwunderen / in dem daß allein der Mensch und die Menschliche Natur mit der Göttlichen Person vereiniget wird ; gleich wie ein gantzes Geschlecht höher angesehen und gehalten wird / wan einer auß demselben zu höhern Ehren gelanget. Dieß soll dir Vrsach geben alle Creaturen zu ehren/ insonderheit aber die Menschliche Natur; dieweil sie dermassen mit Gott vereiniget/ daß man gar wohl sagen könne / Gott ist Mensch/ und der Mensch ist Gott. Item daß du nimmer keine Creatur mißbrauchest/ dan du findest in einer jedwedern Creatur etwas / welches durch den Menschen/ mit Gott vereiniget ist ; ja vor allen dingen/ mach bey dir selbsten einen steiffen Fürsatz/ daß du nichts auß allem dem/ welches an dir ist/mißbrauchen wöllest/ dan alles ist persönlich mit Gott vereiniget. Daher sagt der H. Augustinus parce in te Christo &c. Serm. de verb. Dom. n°: verschöne in dir selbsten Christo/und verehret Christum in dir.

Der vierte Punct.

DJe 7. Vrsach ist/damit sich Gott nach der schwachen und gebrechlichen Natur deß Menschen schickte und bequemete; welcher dieweil er entweder nit wolte/ oder so gar Gott (welcher unsichtbarlich) nit erkennen könte/oder endlich seine Augen gen Himmel von den irrdischen dingen nit erheben wolte; also ist Gott zu sehen geben und zu einem Menschen worden/welcher der Menschlichen Schwacheit und dem Leyden underworffen wäre. Er ist vom Himmel herab kommen/daß ihn der Mensch sehen/erkennen und verehren mögte; er ist mit ihnen freundlich umbgangen / und hat sich allhie auff Erden bey den Menschen beliebt gemacht.

Auß allem diesem soltu lehrnen/ wie du mit deinem Gemüth gen Himmel steigen solt: dan deßwegen ist er vom Himmel herab gestiegen / daß er dich lehrete dein Gemüth und Hertz gen Himmel zu Gott zu erheben. Er hat sich zu einem Menschen Kind gemacht/wie der H. Augustinus sagt/ damit du dich zu einem Kind Gottes machen solltest. Schlage deine Lieb auff andere Sachen/ als du bißher gethan hast: dan wan deine Liebe ja auff eusserliche/sichtbarliche ding gehet/ so liebe fürnemblich und am allermeisten den/ welcher sich durch die Menschwerdung sichtbahrlich und empfindlich gemacht hat.

COLLOQUIUM.

WEnde dich zum Beschluß zur H. Menschheit Christi/welche durch die H. Dreyfaltigkeit/ mit der Göttlichen Person vereiniget worden. Erfrewe dich mit ihr/ wünsch ihr gleichsam Glück/und begehre von ihr/ daß du inniglich durch die Liebe mit Gott und mit ihr / daß ist mit Christo mögest vereiniget werden und bleiben.

Die 5 Betrachtung.

Für den Donnerstag in der ersten Wochen deß Advents.

Von den dreyen fürnehmsten Vrsachen/ welche Gott dahin vermögt/ daß die Menschwerdung beschlossen würde.

FAng deine Betrachtung an durch die Gegenwart Gottes und andere Vor-

gebett/ wie in der ersten Betrachtung gesagt worden.

Die erste Vorbereitung: gedenck als wan du mit deinem Geist im Himmel wärest vor der H. Dreyfaltigkeit / zu erkennen und zu verstehen/ mit auß Fürwitz/ sondern mit grosser Demuth/ was die H. Dreyfaltigkeit bewegt die Menschwerdung zu beschliessen. In der andern Vorbereitung begehre die göttliche Gnad / damit du solche Ursachen wohl begreiffen / und dir zu Nutz machen könnest.

Der erste Punct.

BEdencke / wie daß die allerfürnembste und meiste Ursach der Menschwerdung war / damit Gott desto grössere Ehr und mehren Ruhm davon hätte / und daß seine göttliche Vollkommenheiten desto mehr offenbahr und bekant würden. Dan **wan er alles/ was er erschaffen/ seiner selbsten wegen gemacht hat / und darumb daß er sich bekant machte** / wie Proverb. am 16. stehet: wie viel mehr hat er die Menschwerdung / welches das edleste und fürnehmbste Werck / zu seiner gröster Ehr und Erkantnus verordnet und beschlossen? Allhie kanstu seine göttliche Vollkommenheiten / welche sich in diesem Geheimnus zu seiner gröster Erkantnus sehen lassen/ erwegen. Die erste ist/ seine unermässene Güte / welche so groß / daß sie nie gröster seyn könte; dan was könte er mehrers und bessers geben/ als sich selbsten? Anderen Geschaffen und Creaturen theilete er sich auff seine Weiß etlicher massen mit; aber in diesem Geheimnus theilet er sich selbsten mit. Er ists selbsten der diese Vermischung oder Vereinigung machet/ und Gott mit dem Menschen vereiniget. Was ist weiters daß er abschlagen und versagen könne/ dieweil er sich selbsten gibt?

Die 2. Vollkommenheit / welche er sehen lasset/ ist seine grosse Liebe / in dem er sich dem Menschen gleich und ähnlich machet / mit ihm freundlich handlet und umbgehet / so viel Müh und Arbeit seinet wegen hat / und endlich so bitterlich für ihn leydet und stirbt; daher geschrieben: **Also hat Gott die Welt geliebt / daß er seinen Eingebohrnen Sohn für sie dargegeben hat.** Joan. 13.

Die 3. Vollkommenheit / so er offenbahret/ ist seine unbegreiffliche Weißheit, in dem er eine so bequeme und nützliche Weiß erfunden den Menschen zu erlösen / und den Teuffel durch dieselbige menschliche Natur zu überwinden / welchen er vormahl überwunden hätte. Item den grossen Streit/ welcher zwischen der Gerechtigkeit und der Barmhertzigkeit war/ niderzulegen: dan die Barmhertzigkeit wolte durchauß nit zulassen / daß der Mensch verderbt und verlohren seyn solte; und hielt deßwegen beharlich an / daß man Gnad erweisen und verzeihen solte: hergegen trieb die Gerechtigkeit darauff / daß man die Unbilligkeit und die Schmach / so GOtt angethan / gutmachen solte/ und nach der Grösse der Unbilligkeit auch gleichmässige Gnugthuung thun solte; welches der Mensch von ihm selbsten niemahl thun könte: dan dieweil die Unbilligkeit unendlich groß / so könte sie anders nit als durch unendliche Gnugthuung gut gemacht werden. Die ewige Weißheit hat Mittel gefunden die göttliche Barmhertzigkeit zu befriedigen / durch welche den Menschen verzeihen / und durch die unendliche Gnugthuung / welche Christus der wahre Mensch und GOTT für ihn thäte / wider zu Gnaden auffgenommen wurde. Deßgleichen geschahe auch der Gerechtigkeit gnug / in dem daß Christus wahrer Mensch und GOtt durch eine unendliche/

und

und der Unbilligkeit gemässe Gnugthuung für die Sünde der Menschen gnug thäte.

Zum 4. thäte er sein Allmacht dem Menschen offenbahren / in dem er so ungleiche Ding / die ewige mit den zeitlichen / die unsterbliche mit den sterblichen / und GOtt mit den Menschen vereinigen thäte; in dem er so hart und steiffe vereinigte Sach von einander thäte: dan er sonderte von der menschlichen Natur ab ihren natürlichen Bestand / den man sonsten subsistentiam nennet. Er scheidet die Glory der Seelen von der Glory deß Leibs. Er macht zu schanden und zu nichten die Gewalt seines mächtigsten Feinds deß Teuffels / der Welt / und deß Fleischs.

Zum 5. Gibt er seine Gerechtigkeit zu erkennen / in dem er durch die Menschwerdung für alle Sünd aller Menschen gnug thut / und das zwar auff das allergenauste / und durch dieselbe Natur / welche die Sünd begangen hätte.

Zum 6. Lasset er sehen seine unendliche Würde und unaußsprechliche Hochheit und Ehr: welche dieweil sie ihm von keiner Creatur mögte erwiesen werden (dan alles / was von den Creaturen herkommet / ist endlich) so war es rathsam daß GOtt Mensch würde / und von einem wahren Menschen und GOtt unendliche Ehr empfangen thäte.

Auß allem diesem hastu Ursach gnug dich zu verwunderen / Gott zu loben und zu dancken / bey dir selbsten einen steiffen Fürsatz zu machen / alle deine Werck also zu verrichten / daß Gott in allen und in einem jedwederen gepriesen und geehret werde / Matthäi 5. und daß männiglich verstehe und sehe / wer und was Gott sey.

Der zweyte Punct.

Die zweyte Ursach / warumb GOTT Mensch worden / ist das Heyl / Erlösung / und Underweisung der Menschen. Daher stehet beym H. Joannes geschrieben: **Der Sohn deß Menschens ist kommen / auff daß die Welt durch ihn erlöset würde / auff daß was verlohren / wider zu recht gebracht würde / Joan. 3. Matth. 18.** Sein geliebster Jünger sagt weiter / daß er **darumb auff dieser Welt erschienen / damit er die Werck deß Teuffels zu nichts mächte / 1. Joan. 3.** Under allen Wercken deß Teuffels aber ist das allerfürnembste / daß er den Menschen zum Fall und zum Verderben gebracht. Allhie hastu zu bedencken / wie fleissig und genaw das Heyl und die Erlösung deß Menschen durch die Menschwerdung / und durch Christum den wahren Menschen und Gott befordert worden. Dan für das erste / so hat er alle Straff / welche der Mensch wegen der Sünd außzustehen hätte / auff sich genommen. Für das 2. so hat er durch die Erfahrnus selbsten an seinē sterblichen Leib alle Schmertzen und Qual / ja den Todt selbsten / an welchem alle Menschen schuldig / außgestanden. Für das 3. so hat er durch seinen leiblichen und zeitlichen Todt die Menschen / welche durch die Sünd verblendet / und zur Unwissenheit gerathen / durch sein frommes und von allen Sünden befreytes Leben underwiesen und gelehret / wie sie sich von Sünden befreyen / und nachmahl für denselben hüten solten; durch seine innerliche und äusserliche wahre und ritterliche Tugenden / wie sie in der Erkantnus Gottes / in geistlichen Sachen und Geheimnus zunehmen, und endlich durch sein fewrige Lieb gegen Gott / und durch vollkommene Ergebung seines eygnen Willens in den Willen seines Himmlischen Vatters / sich mit Gott vereinigen / und gäntzlich an ihn ergeben solten. Für das 5. so hat er ihnen allerley Gnaden und Mittel zu wegen gebracht /

P. J. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

bracht/ Vergebung ihrer Sünden zu erlangen/in den Tugenten fort zuschreiten/und zu verharren.

Verwundere dich uber die Weiß GOttes zu handlen / lobe und dancke ihm / und nimb dir ernstlich vor/alle deine Werck dahin zu richten/ daß du seelig werden mögest / und daß du hierin nie nachlassig seyest / gleich wie Christus nit hierin säumig gewesen: sondern von dem ersten Augenblick seiner Empfangnus an biß auff seinen letzten Athem in der Erlösung deß Menschens sich bemühet und bearbeitet hat.

Der dritte Punct.

Die dritte Ursach / warumb GOTT Mensch worden / ist : dieweil diß das allerfürtrefflichste und vollkommeste Werck / welches Gott jemahlen gethan hat. Du siehest in allen seinen anderen Wercken / wie er hin und her alles mittheile/was ausserhalb ihm und Gott selbsten nit ist : als da seynd das natürliche Wesen / das Wesen der Gnad / und das Wesen der Glory : aber in diesem Werck theilet und gibt sich Gott seiner Creaturen selbsten ; nit zwar seines göttlichen Wesens nach (dan es ist unmöglich daß GOtt und seine Creatur ein Wesen haben) sondern seine Person / in dem da er Persönlich die Menschheit mit der Göttlichen Person vereiniget / und durch diese Vereinigung also erhöhet / daß der Mensch Gott genennt wird/ein natürlicher Sohn Gottes/ein Heiliger aller Heiligen/Allmächtig/ fähig grosse Wunder zu thun / von allen Sunden befreyet / welcher allen Menschen Gnad und Versöhnung verdienet / und dieselbige heilig und seelig machet.

Hierauß ist nun abzunehmen / wie hoch das Werck der Menschwerdung wegen seiner höchsten Fürtrefflichkeit/item die Menschheit Christi zu halten und zu schetzen sey. Weiters hastu zu lehrnen/daß du alles/ was du umb Gottes willen thuest / mit deinem besten Fleiß/ und auff das allervollkommeste verrichtest ; dieweil Gott deinet wegen ein solches Werck gethan / daß er kein grössers und vollkommeners hätte thun können. Endlich so kanstu dich selbsten wohl in dein Hertz schämen / daß du in allen deinen Wercken so langsam und träg seyest / und so viel underschiedliche Unvollkommenheiten in in demselben begehest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an mit der heiligsten Dreyfaltigkeit uber die Sachen/in welchen Gott hin und her in dieser Betrachtung dein Hertz gerühret und bewegt hat.

Die sechste Betrachtung.

Für den Freytag in der Erste Wochen deß Advents.

Von dem Beschluß vnd Außschlag/welcher von der H. Dreyfaltigkeit gegeben wurde / daß die zweyte Person in der Gottheit / das ist/ der Sohn Gottes Mensch werden solte.

Fang deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes/ und anderen Vorgebetten / wie in der Ersten Betrachtung angedeutet.

Die erste Vorbereitung. Bedencke als wan du im Himmel vor der H. Dreyfaltigkeit wärest/in dem sie sich berathschlagt/ welche auß den dreyen Personen Mensch werden / und das menschliche Geschlecht erlösen soll.

soll. In der andern begehre / daß du den Aufschlag der H. Dreyfaltigkeit / warumb nit der Vatter / noch der H. Geist / sondern der Sohn Mensch worden / wohl begreiffen / und deinen Nutz dar auß schöpffen mögest.

Der erste Punct.

BEdencke / wie daß / nach dem im Rath der H. Dreyfaltigkeit die Persönliche Vereinigung mit der menschlichen Natur wegen der Ursachen / welche in den dreyen vorgehenden Betrachtungen gemeldet / beschlossen: auch zugleich beschlossen wurde / daß auß den dreyen Personen die zweyte / das ist / der Sohn Gottes oder das Wort / Mensch werden solte. Daran niemand Ursach zu zweifflen hat ; dann Christus im Evangelio sagt : **Also hat Gott die Welt geliebt / daß er seinen Eingebohrnen Sohn für dieselbige gegeben.** Joan. 3. Zu dem so hat der himmlische Vatter zweymahl im H. Evangelio bekant / daß Christus sein Sohn wäre. Erstlich in seinem Tauff und Nachtmahl in seiner Erklärung / da er sagt : **Diß ist mein geliebter Sohn /** Matth. 3. & 17. Weiters so bekennet Christus selbsten vielmahl im heiligen Evangelio / daß GOtt sein Vatter / und daß er sein Sohn sey.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott / welcher dir seinen Eingebohrnen Sohn gegeben. Lobe und dancke dem Sohn / welcher diese Mühe und Arbeit so willig und gern auff sich genommen / und dein Heyl befordert. Lobe und dancke dem H. Geist / welcher / dieweil er die Lieb selbsten ist / in dieser Sach und Wahl / so auß lauter Lieb herkommet / viel gethan hat. Neben dem / so hastu dich wohl zu schämen / in dem du siehst daß dir Gott das allerliebste und beste gegeben: du aber gibst ihm das allerschlechteste und liederlichste so du hast / und behaltest das beste für dich / und für die Welt-sachen. Opffere ihm was du am allerbesten und liebsten hast / dein gantz Hertz.

Der andere Punct.

ERwege in deinem Gemüht die Ursachen / warumb viel mehr der Sohn GOttes / als der Vatter / oder der H. Geist Mensch worden ; und befleiß dich auß einer jedwedern deinen Nutz zu schöpffen. Die erste Ursach ist / damit derselb / welcher ein Sohn Gottes / auch deß Menschen Sohn würde ; und der im Himmel keine Mutter / auch auff Erden keinen Vatter hätte. Verwundere dich über die Grösse / welche der menschlichen Natur widerfahren / daß ein Mensch ein natürlicher Sohn GOttes sey. Item daß eine Jungfraw einen Sohn habe / welcher Gott den himmlischen Vatter zu seinem Vatter hat. Erfreue dich und wünsche mit dem menschlichen Geschlecht der Jungfrawen Gluck zu solcher Ehr. Endlich lobe und dancke dem ewigen Gott für solche Ehr und Gnad.

Die andere Ursach ist / auff daß durch daßselbige Wort / durch welches alles erschaffen und gemacht / auch alles wider ernewert würde / wie der H. Paulus sagt. Und daß du also dupple Verbundnus gegen den Sohn GOttes hättest : die erste / von wegen deiner Erschaffung / und für das / daß du auff die Welt kommen : die andere / wegen der Erlösung / und für das / daß du zum Himmel kommen kanst. Deßwegen soltu den Sohn Gottes ehren und loben / und für die zwo Verbundnus dancken. Und opffere ihm dein natürliches und übernatürliches Wesen auff.

Die 3. Ursach ist / damit daß durch die Verdiensten und Underhandlung deß natürlichen

P. J. Suffren Vol. II Pars I

lichen Sohns Gottes die Menschen zu Kinder Gottes angenohmen werden: dan wie der H. Augustinus sagt: **So hat er kein bedencken daran/ daß er mehr Brüder/ daß er mehr Miterben habe/ dieweil das Erbtheil überauß groß/ ja unendlich ist.** Non timuit plures habere fratres, non plures cohæredes, &c.

Uber diesen Vorzug und Ehr/ daß du durch die Menschwerdung Christi ein Bruder deß Sohns Gottes/ sein Miterbe/ und zu einem Sohn Gottes angenommen/ zu welchem du durchauß keinen Anspruch und Recht hätteſt/ haſtu dich sehr zu verwunderen. Sag dem himmlischen Vatter Lob und Danck/ daß er dich zu einem Kind erwehlet und angenommen. Item dem Sohn/ durch dessen Verdienst du zu einem Sohn GOttes erwöhlet; endlich auch dem H. Geist/ von welchem du die Gnad und Liebe empfangen/ welche dich zu einem rechten und wahren angenommenen Kind GOttes macht. Understehe und befleisse dich/ daß du so grosser Ehr/ welche dir angethan/ gemäß lebeſt/ und dem natürlichen Sohn GOttes nachfolgeſt/ wie der H. Paulus sagt/ daß die außerwöhlte Kinder GOttes gleich seynd dem Ebenbild seines natürlichen Sohns.

Die vierte Ursach ist/ auff daß die Bildnus Gottes/ nach welcher der Mensch erschaffen/ aber durch die Sünd heßlich zugerichtet/ und gleichsam außgekratzet/ durch den Sohn/ welcher ein lebendiges Ebenbild seines Vatters ist/ ernewert/ und gleichsam von newem gemahlet würde. Du haſt dich billich zu schämen/ wan du ansiheſt diß Ebenbild so heßlich an dir zugerichtet; nahe dich zu diesem Ebenbild/ auff daß du durch Nachfolgung vollkommentlich nach demselben mögeſt ernewert werden. Reiche dar dein Hertz/ daß es gleich als ein weiches Wachs das newe Ebenbild GOttes empfange.

Die fünffte Ursach ist/ auff daß/ wan die Diener den Herrn und Meister erzürnet/ der Sohn für sie bitten/ und ihnen Verzeyhung erlangen könne: welches dir ein grosses Vertrawen auff das Gebett/ welches er zu seinem Vatter thut/ machen soll; dan er wird unfehlbar wom Vatter wegen deß Ansehens/ so er bey demselben/ erhöret.

Die sechste Ursach ist/ dieweil der Sohn Gottes die Ehr seines Vatters eyffert/ und in eygener Person durch die menschliche Natur/ die Unehr/ welche ihm der Mensch angethan/ erstatten und gut machen wöllen. Welches dich dahin bewegen soll/ (wofern du ein wahres angenommenes Kind Gottes bist) daß du die Ehr deines Vatters eyfferest/ und die Ehr/ welche du selbsten und andere mehr ihm benohmen haſt/ ergäntzeſt und wider gut macheſt.

Die siebende Ursach ist/ damit der Sohn/ welcher die wahre Weißheit vnd unfehlbare Wissenschafft/ den Menschen/ welcher gar zu begierig auff die Wissenschafft/ welche ihm der leidige Sathan verheissen hätte/ zu wahrer Wissenschafft brechte. Hierauß haſtu zu lehrnen/ daß man nimmer böß mit böß vergelten soll/ sondern das böß mit gutem überwinden. Der Mensch trachtete darnach wie er Gott gleich seyn mögte/ und eben so geschickt und weiß/ als eben er; und thät hierin die zweyte Person in der H. Dreyfaltigkeit höchlich erzörnen: aber allem dem ungeachtet/ hat sie sich nit an ihm gerechnet/ sondern für ihn gnug gethan/ und gestorben.

COLLO-

COLLOQUIUM.

ENdlich wende dich zum Sohn GOTtes / der zweyten Person in der H. Dreyfaltigkeit / und bedancke dich höchlich gegen ihm / daß er sich so gern wegen deines Heyls zum Menschen gemacht ; und begehre von ihm / daß er dich zu einem Sohn seines Vatters / zu einem Bruder und zu einem Miterben machen wölle.

Die siebende Betrachtung.

Für den Sambstag in der ersten Wochen deß Advents.

Von dem Beschluß vnd Außschlag der H. Dreyfaltigkeit / daß der Sohn GOttes die menschliche Natur im Leib eines Weibs annehmen solte.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und anderen Vorgebetter / wie in der ersten Betrachtung fürgeschrieben.

In der ersten Vorbereitung gedencke / als wan du im Himmel vor der heiligsten Dreyfaltigkeit mit Demuth zu gegen wäreſt / in dem sie zu dem Geheimnus der Menschwerdung ein so wichtiges und merckliches Beding mit einschlieſſen thut / daß der Sohn im Leib eines Weibs solte Mensch werden. In der 2. Vorbereitung begehre / daß du diesen Zusatz der Menschwerdung wohl verstehen / und deinen Nutz darauß schöpffen mögeſt.

Der erste Punct.

DEr erste Punct. Bedencke und erwege wie underschiedliche Weiß vorfielen / auff welche der Beschluß der heiligsten Dreyfaltigkeit / daß die zweyte Person in der Gottheit Mensch werden solte / geschehen könte. Dan erstlich / so hatte er ihm selbsten einen vollkommenen Leib machen können / und im selbigen Augenblick eine Seel in diesem Leib erschaffen ; gleich wie er den Adam erschaffen thäte / welcher auß keinem Weib gebohren. Zum 2. So hätte er ihm selbsten einen Leib geben können / welcher seiner Seel / (so vom ersten Anfang seiner Empfängnus seelig war) gleichmäſſig gewesen / und die Gaben eines Leibs / welcher mit Glory erleuchtet und erhöhet / gehabt hätte ; hell und klar / behend und geschwind gewesen / im geringsten nichts leyden können / und endlich alles hätte können durchdringen ; wie sein Leib nach seiner Aufferständnus war. Dannoch so hat er alles diß nit angesehen / sondern lieber auß einem Weib gebohren werden / und in ihrem Leib seine Gestalt und Form nehmen / wie andere Menschen auch ; auff daß er also nit allein ein Mensch / **sondern auch seinen Leib auß einem Weib genohmen hätte und gebohren wäre** / wie der H. Paulus schreibt / Galat. 4.

Uber diese Weiß soltu dich billig verwunderen / und dem ewigen Gott darfür dancken und loben : Dan wan du eigentlich erwegen wilt / wie es einem / der bey völligem Verstand und Urtheil / der alles weiß (gleich wie Christus im Leib seiner Mutter) so ungemächlich und schwer fallt / neun Monat lang im Leib eines Weibs / gleichsam als in einer Gefängnus eingeschlossen liegen : so findeſtu Ursach gnug dich zu verwunderen / und Gott zu dancken und zu preiſen. Du haſt weiters

P. J. Suffren Vol. II Pars I

grosse Ursach den jenigen zu lieben / welcher umangesehen daß er wohl eine andere Weiß Mensch zu werden hätte haben können / dannoch diese / welche die allerverächtlichste und gemeinste ist / hat erwöhlen wöllen. Endlich so hastu / warin du ihm nachfolgen könnest / daß du nemblich allzeit das geringste und verächtlichste in fürfallenden Sachen erwöhlest / dem jenigen zu Lieb / welcher sich deinetwegen so sehr verdemühtiget hat.

Der zweyte Punct.

BEdencke die Ursachen / welche Gott dahin vermögt / daß er auff solche Weiß hat Mensch werden wöllen. Und mache dir selbsten alles zu Nutz.

Die erste Ursach ist / auff daß / dieweil beyde männliches und weibliches Geschlecht von Gott erschaffen / zugleich auch beyde in der Menschwerdung geehret und erhöhet würden. Das männliche Geschlecht zwar / in dem es persönlicher Weiß mit dem Sohn Gottes vereiniget worden: das Weibliche aber / in dem es die Ehr bekommen hat eine Mutter Gottes zu seyn. In welchem du seheſt / wie daß GOtt so hoch für seine Creaturen sorget / damit er einer so wohl als der andern ihre Gnügen thue / und keine beleidigen wölle; dann wie die H. Schrifft sagt: **So liebt er alles was ist / und hasset nichts auß allem dem / was er erschaffen hat.** Sap. 3. Billich soltu eine so grosse Güte Gottes lieben / welcher da er der Creaturen im geringsten nit bedarff / und eine der andern vorziehen und mehr lieben kan / als Meister über eine so wohl als die andere: dannoch solches nit hat thun wöllen. Weiters so lehrne / daß du einen so wohl lieben solt / als den andern / und nit auff die Person sehen; sondern alles guts thun / und dich nie dermassen an einen hangen / daß du den andern verachtest.

Die 2. Ursach ist / auff daß / gleich wie der Fall und das Verderben deß Menschens seinen ersten Anfang von einem Weib genommen; also auch die Erlösung und das Heyl deß Menschens von einem Weib seinen Anfang bekommen thäte. Item daß der leidige Teuffel / so vermittels eines Weibs den Menschen überwunden / widerumb durch das zuthun eines Weibs überwunden / und zu schanden gemacht würde.

Hierauß hastu zu lehrnen / daß du den Schaden / in welchen du auß Beleidigung Gottes gerathen / durch eben dasselbige / durch welches du ihn erzörnet / wider einbringen und gut machen solt: als Exempel weiß / wan du dein eigenes geiles Fleisch zu deinem Verderben gebrauchet / als dan befleisse dich / daß du durch Dempffung und Undertruckung desselbigen wider zu Gnaden kommest: also schreibt und gibt uns Anleitung der heilige Paulus / in dem er sagt: Sicut exhibuistis membra vestra, &c. **Gleich wie ihr ewere Glieder hergegeben hat der Ungerechtigkeit zu dienen / und böses zu thun; also solt ihr hergegen ewere Glieder wider hergeben der Gerechtigkeit zu dienen / unnd die Heiligkeit zu erlangen.** Rom. 6. Deßgleichen sagt fast der H. Augustinus: Caro te excæcavit, caro te illuminet. **Das Fleisch hat dich verblendet / das Fleisch soll dich auch wider sehend machen.**

Die dritte Ursach ist / auff daß er als ein kleines Kind von einem Weib gebohren / sich verdemüthigen / etwas zu leyden / und wie ein anders Kind auch seiner Mutter gehorsamen und underworffen seyn mögte. Hierauß hastu Ursach zu nehmen dich selbsten zu verschämen / daß du alle Gelegenheit dich selbsten zu verdemühtigen / etwas zu leyden / und anderen zu gehorsamen vermeidest / da doch der Sohn GOttes anders nichts suchen thut. Folge seinem Exempel / und erwöhle / wo-

wofern du die Wahl hast / die Gelegenheit dich selbsten zu verdemühtigen / zu leyden / und zu gehorsamen.

Die vierte Ursach ist / auff daß sich der Sohn GOTtes dir in allen Dingen gleich machte ; er hat seinen Anfang im Leib eines Weibs nehmen / und von einem Weib wöllen gebohren werden wie du : auß welchem du zu lehrnen / daß du nit höher seyn sollest als andere / ungeachtet daß dirs wohl zu thun ; sondern ihnen befleissest gleich zu seyn.

COLLOQUIUM.

ENdlich wende dich zu der andern Person in der H. Dreyfaltigkeit / zu dem Sohn Gottes / bedancke dich gegen ihm / daß er auff diese gemeine und verächtliche Weiß Mensch hat werden wöllen / vnd dir ein Exempel der Demuth / deß Leydens / und deß Gehorsams geben.

Die achte Betrachtung.

Für den zweyten Sontag im Advent.

Von dem Beschluß vnd Außschlag der H. Dreyfaltigkeit / daß der Sohn GOTtes im Leib einer Jungfrawen Mensch werden solte.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an / und thue ihm weiter / wie in der ersten Betrachtung gesagt worden.

In der ersten Vorbereitung gedencke als wan du im Himmel vor der allerheiligsten Dreyfaltigkeit wärest / in dem sie beschliessen thut / daß die Menschwerdung im Leib einer Jungfrawen geschehen solte. In der 2. begehre / daß du solches wohl verstehen / und dir zu Nutz machen könnest.

Der erste Punct.

ERwege wie daß / nach dem die H. Dreyfaltigkeit beschlossen hatte / daß die zweyte Göttliche Person Menschwerden / und in dem Leib eines Weibs das Fleisch annehmen solte / weiters für gut erkennete / daß solches im Leib einer Jungfrawen geschehen solte ; ungeachtet daß es im Leib eines Weibs auff die gemeine Weiß / wie andere Kinder auch empfangen und gebohren werden / hätte können geschehen. Daß sie / sag ich / im Leib einer Jungfrawen Meusch werden solte / welche vor der Geburt / in / und nach der Geburt allzeit eine Jungfraw blieb / wie GOtt durch den Propheten Isaiam vorgesagt hätte / da er spricht : Ecce virgo concipiet, &c. **Sihe eine Jungfraw wird empfangen / und einen Sohn gebähren / dessen Nahmen Emanuel heissen wird.** Isa. 7. Und der Engel Gabriel der Jungfrawen mit folgenden Worten versprochen hätte / da er zu ihr sagte : **Der H. Geist wird über dich kommen / und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten.** Luc. 1.

Sage GOtt Lob und Danck für eine so hohe Ehr / welche durch diesen Rathschluß dem Sohn GOttes und seiner Mutter widerfahren thäte. Und schäme dich daß du in Unreinigkeit / wie andere Menschen / auch empfangen bist.

P. J. Tuffren Vol. II Pars I

Der zweyte Punct.

Erwege mit Fleiß/ auß was Ursachen die H. Dreyfaltigkeit diesen Außschlag gegeben/ und mach dir selbsten alles zu deinem Nutz.

Die erste Ursach war/ damit diese andere Geburt deß Sohns GOttes seiner ersten Geburt gleichmässig wäre/ und daß gleich wie seine erste Geburt von Ewigkeit her/ in dem Verstand seines himmlischen Vatters ohne einige Schwechung und Nachtheil deß himmlischen Vatters geschahe: also auch in seiner zeitlichen Geburt von einer Jungfraw/ ohne Nachtheil ihrer Jungfrawschafft/ gebohren würde. Lobe und dancke GOtt hiefür/ und erfrewe dich mit dem Sohn GOttes/ daß seine beyde Geburt so rein und sauber seynd. Lehrne hierauß/ daß wan du einmahl etwas guts zu thun angefangen/ im selbigen fortfahren und zum End bringen sollest; und wie daß alle deine Werck rein und jungfräwlich seyn werden/ wan sie den Wercken Christi gleichförmig.

Die 2. Ursach war/ auff daß er hierdurch zu verstehen geben thäte/ daß er GOtt wäre. dan von einem Weib der gemeinen natürlichen Weiß nach empfangen und gebohren werden/ ist nichts newes/ sondern allen Menschen gemein: aber von einer Jungfrawen empfangen und gebohren werden/ hat allein Christo dem wahren Menschen und GOtt gebuhren wöllen. Wie der H. Ignatius in seinem Schreiben an den Heronem schreibt: Decebat Deum talis partus: und der heilige Bernardus. Serm. 2 in Missus: Talis congruebat Virgini partus, &c. **Es wolte sich nit gebühren daß eine Jungfraw einen anderen gebähren solte als Gott.**

Auß dem/ was gesagt/ hastu billige Ursach dich zu schämen/ daß du dich für einen Diener/ ja für einen/ welcher gantz und gar Gott zugehörig/ außgibst: und dannoch in deinen Wercken so viel und mancherley unreine und böse Meynungen hast. Die Helle und der Schein/ welcher vom Fewr herkommet/ ist allzeit mit Rauch vermischt; aber die Klarheit und das Liecht der Sonnen ist unverfälscht und ohne Rauch: wan eine Jungfraw/ welche empfangen soll/ niemand als Gott empfangen kan; so soll von dir als von einer geistlichen Seel nichts geschehen/ als allein Gott zu Ehren und zu Lieb. Lehrne weiters hierauß/ daß/ ob du wohl eben das thust was andere thun/ dannoch denselbigen in den unreinen und verfalschten bösen Meynungen nit folgen sollest: gleich wie Christus/ ob er wohl im Leib eines Weibs sey/ wie andere Kinder auch/ so ist er dannoch ohne Schwechung/ oder Verletzung der Jungfrawschafft seiner Mutter.

Die dritte Ursach war/ auff daß er nit allein wegen der Vereinigung der Göttlichen Person mit der Menschheit/ sonder auch wegen der Weiß seiner Empfangnus/ von der Erbsund befreyet wäre. dieweil er nit der gemeinen Weiß nach/ wie andere Menschen von dem Adam herkommen thäte. Hierauß lehrne/ wie es ein so treffliches Mittel sich von Sünden zu befreyen; daß man allzeit ein auffrechte und reine Meynung in seine Wercken habe: und daß die Befreyung von den Sünden niemand billiger zustehe/ als denen/ welche ihre Seel und ihren Leib in der Reinigkeit und Jungfrawschafft behalten.

Die vierte Ursach war/ auff daß man einen Menschen sehe/ welcher auff eine besondere/ und bißher unerhörte Weiß empfangen und gebohren. Der erste Mensch war erschaffen ohne Mann und Weib/ die Eva ward von dem Mann/ und keinem Weib erschaffen; die gemeine Weiß anderer Menschen

schen ist/daß sie von Mann und Weib gebohren werden; noch eine weiß war übrig/daß einer von einem Weib/ ohne zuthun eines Manns gebohren würde / und solche weiß wolte niemand gebühren/weder Christo/dem wahren Menschen und Gott.

Allhie verwundere dich über die grosse Allmacht Gottes / welcher so underschiedliche weiß hat Menschen herfür zu bringen. Befleiß dich allzeit newe weiß und Mittel zu finden die Ehr und den Dienst Gottes zu vermehren/ und underlasse keine Andacht oder geistliche Vbung / welche zu seiner gröſſer Ehr gereichet; gleich wie Gott nie keine weiß dem Menschen zu Nutzen und guts zu thun underlassen hat. Endlich schäme dich in dein Hertz / daß du dich nit allein nit bemüheſt/ newe weiß Gott zu ehren zu erdencken / sondern daß du dich so gar der weiß Gott zu ehren/ deren man sich gemeinlich zu gebrauchen thut/ nit an die Hand nehmen und in das Werck richten will.

Die fünffte Vrsach war / damit allen offen und bekant würde/ wie ein groß Wohlgefallen er an der Jungfrawschafft und Reinigkeit deß Leibs habe: und andere durch sein Exempel zur Liebe der Jungfrawschafft antriebe. Der H. Gregorius von Nazianz sagt/ Cum Christus procesſit ex Virgine &c. Als Christus auß einer Jungfrawen gebohren wurde, da sahe man die Keuschheit/welche die Welt zertheilete. Das ist so viel gesagt/die Keuschheit macht gleichsam ein newe Welt: dieweil sie auß der Erd einen Himmel machet/ und verursachet daß der Mensch in seinem Fleisch und Leib wie ein Engel lebt / welcher keinen Leib hat.

Lobe und dancke Christo unserem Heyland für ein so gutes Exempel / erfrewe dich/ und wünsche Glück allen denen (sie seyen gleich im Himmel oder noch allhie auff Erden/) welche sich nach dem Exempel Christi und seiner Mutter in die Gesellschafft der Jungfrawen begeben haben. Schäme dich daß du so wenig Lust an dem empfindest/welches Christus selbsten und seine Mutter allzeit so hoch geachtet haben / und daß du dir kein Gewissen macheſt die Jungfräwliche Reinigkeit nit sehen/ hören/ reden/ zu beſudlen / ob du sonsten schon nit willens / mit der That wider dieselbe zu thun. Befleiſſe dich solche schöne Tugend zu lieben / und ernſtlich von Gott zu begehren; dan sie ist eine besondere Gab Gottes/ welche allein von Gott herkommet / wie die Schrifft sagt/ Non poſſum eſſe continens niſi Deus det. Sap. 8.

COLLOQUIUM.

Erstlich wende dich zu Christo dem wahren Gott und Menschen / erfrewe dich mit ihm wegen dieser weiß Mensch zu werden/und begehre von ihm/ daß er dir / wegen seiner auffrechten und reiner Meynung in allen seinen Wercken / und wegen deß Lusts und der Liebe / welche er zu dieser Tugend getragen / in allen deinen Wercken eine unverfälschte reine Meynung/ und die Keuschheit deines Leibs und deiner Seelen geben wölle.

P. L. Puffren Vol. II Pars I

Die 9 Betrachtung.

Für den Montag in der zweyten Wochen deß Advents.

Von dem Beschluß und Außschlag der H. Dreyfaltigkeit/ daß der Sohn Gottes in dem Leib der Jungfrawen MARIÆ, der Tochter deß H. Joachim und Annä/ Mensch werden solte: und von den grossen und vielfältigen Gnaden und Gaben / mit welchen sie dieser Ursachen halben gezieret wurde.

FAnge deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und andern Vorgebetter / wie in der ersten Betrachtung gelehret.

In der ersten Vorbereitung/ gedencke als wärestu im Himmel vor der heiligsten Dreyfaltigkeit/ in dem sie beschliessen thäte daß die Jungfraw MARIA und Tochter deß frommen Joachims und Annä / Christum den wahren Menschen und Gott gebähren solte: im 2. begehre die Gnad daß du die Ursach dessen wohl begreiffen mögest.

Der erste Punct.

ERwege wie daß auß allen Weiberen und Jungfrawen / welche Gott zur Mutter seines Sohns annehmen und erhöhen könte/ die Tochter deß H. Joachim und Annä/ MARIA genant / erwöhlet würde; und daß die Anna unangesehen daß sie unfruchtbahr/ durch ihr embsiges Gebett / solche Tochter von Gott erlangen solte.

Allhie hastu dich zu verwunderen über die weiß zu handlen / welche Gott zu halten pflegt / wie daß er nach seinem Wohlgefallen erwöhlet was er will / und die untüchtigen Sachen durch seine Allmacht tüchtig und fähig macht zu dem / wozu er sie gebrauchen will: dan dieweil er Meister über die Natur/ so ist er durchauß nit verbunden die Natürliche Gesätz zu halten: er handlet über alle Gesätz / und macht daß die unfruchtbahre Personen fruchtbahr werden. Zu dem so hastu hierauß Ursach ein groß Vertrawen auff seine Göttliche Güte und Allmacht zu fassen: dan wan alles/unserem Menschlichen Sinn nach/verlohren zu seyn scheinet/alsdan bringt Gott alles widerumb auff einen guten weg: er macht in einem Augenblick alß zu reden auß einem Armen einen reichen. Eccles. 11. Er kan auß den Steinen auff der Gassen Kinder Abrahams erwecken. Er kan auß dir einen grossen Heiligen machen. Matth. 3. unangesehen daß du unfruchtbahr und so gar keine gute Gedancken haben mögest. Gewöhne dich an das Gebett/ und hab deinen Lust an demselben: dan wan dasselbige geschicht wie es soll/ sonderlich aber mit einem grossem Vertrawen/alsdan kan man alles durch dasselbe erlangē. Es ist der seligsten Jungfrawen Mariä ein grosser Ruhm und Ehr/ daß sie die Frucht oder ein Kind deß Gebetts sey. Erfrewe dich mit dem Joachim und Anna/ und wünsch ihnen Glück/daß ihnen Gott under so viel tausend Eheleuthen die Ehr angethan / und gewölt/ daß sie die Mutter deß Heylands deß Menschlichen Geschlechts auff die Welt gebahren solten. Wan es den Eltern ein Ruhm ist/ja grosse Lust und Frewde bringt daß sie fromme und weyse Kinder haben; was für eine Ehr muß dan nit Joachim und Anna gehabt haben; ja was für Frewde haben sie nit empfunden an einer so frommen und weysen Tochter? welche eine Mutter der Gnaden / der Güte und Weißheit

heit seyn solte/ und von Gott für allen geliebt würde.

Der zweyte Punct.

ERwege die Ursachen / warumb daß Gott gewölt / daß die Mutter seines Sohns auß unfruchtbahren Eltern herkommen solte. Und besehe was du für Nutz darauß haben könnest.

Die erste Ursach war/ daß man hierauß abnehmen solte die Fromm- und Heiligkeit dieser Tochter / und daß sie mehr verpflicht wäre wohl und gottselig zu leben: dan gleich wie der Wein/ welchen Christus auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa durch ein Wunderzeichen auß dem Wasser gemacht/ viel besser war/ als der Wein welcher natürlicher weiß gewachsen war: Item/ gleich wie die Gesundheit/ und das Gesicht/ welche Gott durch ein Wunderzeichen gibt/ viel besser und beständiger seynd / als die man natürlicher und gemeiner weiß nach zu haben pflegt: also seynd die/ welche durch ein Wunder gebohren hoher verpflicht fromm und heilig zu leben als andere. Wir sehen solches an den grösten und fürnehmsten Heiligen Gottes/ als an dem Isaac/ Jacob/ Joseph/ Samson/ Samuel/ Johanne dem Täuffer/ und andern mehr/ welche von unfruchtbahren Eltern gebohren/ daß sie grosse Heiligen gewesen. Lehrne hierauß/ daß du/ wan dich Gott/ ohne einige deine Verdiensten/ in guten Wercken fruchtbahr gemacht hat/ ihm mehr verbunden seyest / getrewlich und fleissig zu dienen/ als zuvor. Thust du solches nit/ so hastu sehr grosse Ursach dich zu schämen.

Die 2. Ursach war/ damit man hierauß die grosse Reinigkeit und Jungfrawschafft dieser Tochter abnehmen solte/ dan nit allein sie selbsten keine fleischliche Gelusten an ihrem Leib empfunden / sondern auch ihre Eltern/ in dem sie von ihnen empfangen wurde. Daher sagt der H. Chrysologus Serm. 19. Non libidinis esse quod nascitur **Daß die Jungfraw keine Frucht der fleischlichen Begierden / sondern eine Frucht der Gnaden sey.**

Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen und mit ihren Eltern wegen dieser so grosser Reinigkeit. Erwecke in dir einen Lust und Liebe zu solcher Reinigkeit / und befleisse dich dieselbe auch in andern zu befördern an Leib und an der Seel: neben dem so sey weiter daran/ daß alles was durch dich und in dir geschicht/ vielmehr eine Frucht der Gnaden/ als deines eygenen willens und deiner Sinnligkeit sey.

Die 3. Ursach war / auff daß durch diese Empfängnus / welche von unfruchtbahren Eltern geschahe / die Menschen erkennen und lehrnen solten/ daß eine Jungfraw empfangen könne/ dieweil ein unfruchtbahres Weib empfangen hätte; dan eins so wohl als das andere natürlicher weiß nit geschehen mag. Und daß man glauben und gestehen müste/ daß eine Jungfraw empfangen könne / dieweil ein unfruchtbahres Weib eine Tochter und Mutter Gottes empfangen hätte. Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen und ihren Eltern / daß Gott durch sie hat der Welt wöllen bekant machen/ daß eine Jungfraw empfangen und gebähren könne / welches sonsten so schwär geglaubt wird; aber dem Sohn und der Jungfrawen eine sehr grosse Ehr ist.

Hierauß wisse / daß wan du in einem oder dem andern guten Werck / durch die Gnad Gottes fruchtbar bist / daß dir solches den weeg zu grösser Vollkommenheit bereite/ und ein Zeichen/ daß du durch eine Tugend/ welche du durch ein wunder von Gott bekommen/

P. J. Suffren
Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

men / zu andern Tugenden gelangen werdest.

Der dritte Punct.

ERwege wie daß GOtt in dem Beschluß und Außschlag/ welchen er zum Ruhm und gröſſer Ehr dieser Jungfrawen außgesprochen / zu gleich begriffen und eingeschlossen/gemelte Jungfraw zu hohen Wurden zu erheben / und wunder ding durch sie zu thun. Als da seynd Erstlich/ daß sie eine Mutter deß Sohns Gottes seyn solte/ welcher unsertwegen Mensch worden / und sich seiner Mutter als ein anders Kind auch underwerffen/und gehorsam seyn würde Zum 2. Daß sie eine Mutter und Fürsprecherin aller Menschen bey ihrem Sohn/welcher heut oder Morgen die gantze Welt richten soll/ seyn würde! Zum 3. Daß sie zu der Erlösung der Menschen helffen solte. Zum 4. Daß sie die andere und nechste nach ihrem Sohn in dem Buch der lebendigen eingeschrieben; daß sie das zweyte Exempel und Regel/nach welchem sich die auf erwöhlten richten und leben solten; daß sie die zweyte Person welche durch ihr Gebett und ihre Verdiensten/ die Erlösung der Menschen befürdere/ihr Sohn aber allzeit der erste. Zum 5 Daß sie wie ein Kandell und rinne seyn solte / durch welche Gott alle Gnaden und Gaben den Menschen mittheilen würde; und daß durch sie / gleich wie durch den Halß in den Leib / alle Gnaden in die Seelen herab flieſſen solten.

Sag Gott Lob und Danck für so hohe und grosse Gnaden/welche er gesinnet und willens dieser Jungfrawen mitzutheilen/ erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen/ und wünsch ihr und ihren Eltern gleichsam Glück/ daß GOtt so wundere Sachen in ihr und durch sie wurcken wollen. In allen deinen Nöhten nimb deine Zuflucht zu ihr / als zu einer Mutter / zu einer Fürsprecherin / welcher alle deine Dürfftigkeit bekant/ welche gar wohl helffen kan / welche dir mit gutem wollen geneigt / und gar viel bey ihrem Sohn vermag.

COLLOQUIUM.

WEnde dich zum Beschluß zu der H. Dreyfaltigkeit (dan Gott Vatter hat sie zu seiner Tochter / der Sohn zu seiner Mutter/ und der H. Geist zu seiner Braut und zu seinem Tempel auserkohren.) lobe und dancke ihr / daß sie die seelige Jungfraw Maria und Tochter der H. Joachim und Anna erwöhlet; Item für die Gnaden und Gaben welche er ihr mitgetheilet/und Aempter/zu welchen er sie verordnet hat. Endlich begehre daß du durch die Fürbitt dieser Seeligen Jungfrawen und ihrer H. Eltern Joachim und Anna / geistlicher weiß fruchtbar seyn mögest / in geistlichen guten Wercken/ und daß du dich selbsten zu deinem eygenen und anderer Heyl anwenden und brauchen mögest/welches du bißher nit gethan.

Die 10. Betrachtung.

Für den Dinstag/in der zweyten Wochen deß Advents.

Von andern Freyheiten/ Gnaden und Gaben / welche der seeligen Jungfrawen MARÆ der Tochter deß H. Joachim und Annä / im Beschluß und Außschlag der H. Dreyfaltigkeit/ mit verordnet worden.

FAnge deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes und anderen Sachen/wie in der ersten Betrachtung angedeutet.

In der ersten Vorbereitung / gedencke als wan du im Himmel vor der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit wärest / in dem sie durch ihren Außschlag die Freyheiten und Gaben für die Jungfraw Maria / künfftige Mutter deß Sohns verordnet. In der 2. begehre Gnad daß du dieselbe wohl erkennen / und zu deinem Nutz machen könnest.

Der erste Punct.

Erwege bey dir / wie die H. Dreyfaltigkeit / nach dem sie die Jungfraw Maria / die Tochter deß H. Joachim und Annä / zu der Mutter deß Sohns Gottes verordnet / zugleich auch beschlossen / dieselbe mit gebührenden / und solcher Mutter wohl anstehenden Freyheiten / Zier / Gaben / und Gnaden zu versehen.

Die erste Freyheit und Gab dieser Jungfrawen und Mutter ist / daß sie von der Erbsünd solte befreyet seyn / in welcher all die jenigen so von dem Adam herkommen / empfangen / in die Vngnad und Feyndschafft Gottes gerahten / zur Höllen verdampt / und alles rechtes oder Anspruchs / das sie zum Himmel haben könten / gäntzlich beraubt werden. Sie solte / sag ich / durch eine besondere Freyheit ohne Erbsünd empfangen werden; der Gestalt / daß sie im selben Augenblick / in welchem ihr Leib in der H. Anna seine Vollkommenheit erlangt / und die Seel erschaffen / zugleich auch die Gnad Gottes bekäme / durch welche sie von der Erbsünd befreyet Allhie hastu zu bedencken / auß was Vrsachen die H. Dreyfaltigkeit solches beschlossen und verordnet habe / und der seeligen Jungfrawen diesen Vorzug geben.

Die erste Vrsach war / damit ihrem Sohn / Christo Jesu keine Vnehr hiedurch geschehe; dan wan er eine Mutter gehabt hätte / welche in der Erbsünd / und in der Vngnad Gottes und der Höllen würdig / so wäre solches ihrem Sohn spöttlich / und eine Vnehr gewesen. Es war ja einmahl billig und recht / daß die Person welche eine Mutter deß Heiligen aller Heiligen seyn solte / heilig wäre / und der Sohn Gottes eine reine Mutter auff Erden hätte / gleich wie einen Vatter im Himmel.

Die 2. Vrsach war / daß sich nit gebühren wolte / daß die Diener mehr Gunst und Gnad haben solten als die Mutter selbsten; nun aber wissen wir daß die Engel und erste Eltern Adam / und Eva in der Gnad erschaffen: ware es dan nit auch billig / daß seine Mutter ohne die Erbsünd empfangen würde?

Die 3. Vrsach ist / damit sie / dieweil ihr Sohn darumb in die Welt kame / auff daß sie die Kinder deß Adams erlösete / zugleich auch erlöset wurde: dan sie so wohl von Adam herkommen thäte / als andere auch; aber daß solches auff eine besondere und andere weiß geschehe / das ist / daß sie von dem Fall verwahret würde / da anderen nach dem Fall wider auffgeholffen wurde: und gleich wie Gott etliche von den Todsünden bewahret / etliche von täglichen Sünden / so wolte sichs gezimmen daß er seine Mutter von den Erbsünden bewahrete / dan dieß ist die vollkommeste weiß eine Seel zu erlösen.

Die 4. Vrsach ist / daß diese Mutter / dieweil sie in Erlösung deß Menschens ihrem Sohn beystehen und behülfflich seyn solte / zuvor von allen Sünden durch eine besondere Gnad befreyet wäre: gleich wie ihr Sohn / seiner Natur nach von allen Sünden befreyet war.

Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen / daß sie eine solche Gnad und Freyheit von Gott bekommen hat: wan du das grosse Vnheyl und Elend erkennen thätest / welches bey der Sünd ist / so würdestu gestehen / daß man sich billig mit der seeligen

P. Suffren Vol. II Pars I

Jungfrawen erfrewen soll / daß sie von der Sünd befreyet. Lobe und dancke dem ewigen Gott/ mit allen Creaturen im Himmel und auff Erden. Trage ein Abscheuen ab deiner Empfangnus/ und sage mit dem David: **Sihe ich bin in der Ungerechtigkeit empfangen / und mein Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Psal. 50. Ja was noch mehr ist / scheue dich deines eygenen Lebens / welches durch deinen freyen und eygenen willen eben so unrein / ja unreiner ist als deine Empfängnus/ welche durch den Willen anderer/ das ist/ deß Adams verunreiniget. Endlich so begehre von Gott gantz embsig/ daß du durch die Fürbitt dieser Jungfrawen auff beyderley weiß mögest erlöset werden. Erstlich durch Nachlassung deiner vergangenen Sünden. Zum 2. Durch die verwahrung von den Sünden/ auff daß du von derselben in das künfftig verwahret bleibest. Damit du aber deinem Gott und Herren zu erkennen gebest / daß du solches nit auß Forcht der Straff begehrest/ sondern auß Haß und Abscheuen von den Sünden/ so opffere dich der Göttlichen Gerechtigkeit gäntzlich auff/ willig und bereit alle Peyn und Straff zu leyden / welche du sonsten für die Sünd / für welchen dich Gott bewahret (wofern er dich nit bewahret hätte) hättest sollen außstehen; gleich wie die seelige Jungfraw etliche Straff für die Sünd / welche sie nit begangen außgestanden/ als den zeitlichen Tod/ und andere Ungemächlichkeiten dieses zergänglichen Lebens mehr.

Der zweyte Punct.

DJe 2. Freyheit und Vorzug/ welchen Gott dieser Jungfrawen vor anderen verordnet/ war: daß sie gleich im Anfang ihrer Empfängnus ihre völlige Vernunfft und Vrtheil haben solte; dann dieweil Adam und Eva; item die Engel gleich im Anfang ihrer Erschaffung mit der Vernunfft begabt/ so wolte sichs gebühren / daß dieser Jungfrawen nit weniger geschehen thäte.

Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen/ wünsche ihr Glück zu solcher Freyheit/ und dancke dem ewigen Gott: Schäme dich deiner/ und begehre von Gott/ daß du alles was du thust/ auß und mit rechter Vernunfft thun mögest.

Die 3. Freyheit war/ daß sie gleich von ihrer Empfängnus an mit gröfferen und überflüssigern Gnaden solte begabt werden als alle Engelen und Menschen zu gleich: dann sie solte die Mutter seyn/ andere waren allein Diener; und gleich wie ihr Sohn stracks im anfang seiner Menschwerdung/ in dem das der Leib und die Seel ihre Vollkommenheit bekamen / persönlich mit der Person deß Worts/ oder der andern Person in der H. Dreyfaltigkeit vereiniget würde; also auch diese Jungfraw (auff seine weiß / und so viel einer Creaturen gebuhren könte) gleich im Anfang ihrer Empfängnus mit GOtt vereiniget werden solte: welche vereinigung durch die Gnad geschicht / so anderst nichts/ als gleichsam der Göttliche Natur theilhafftig werden.

Bedencke allhie wohl / was Gnad und Heiligkeit sey/ ja was eine so grosse Gnad und Heiligkeit sey: alsdan wirstu begreiffen/ wie groß diese Freyheit zu schätzen sey: Endlich erfrewe dich mit der Jungfrawen/ lobe und dancke Gott / Schäme dich deiner/ und thue deine Bitt an Gott. Wie du in der ersten Freyheit gethan.

Die 4. Freyheit war/ daß die Gnad und Tugenden/ welche sie im Anfang ihrer Empfängnus bekommen würde / nimmer müssig seyn solten: sondern so gar im Leib ihrer Mutter/ so viel als geschehen könte/ anfangen zu würcken/ durch lieben/ erkennen/ begehren/ und dergleichen mehr. Der H. Paulus bekennet / daß die Gnad Gottes in ihm nicht

müssig

müssig gewesen sey / wie ist es dan glaublich daß sie in der Mutter deß Herzens müssig?

Erfrewe dich mit der Jungfrawen/lobe und dancke Gott/ ꝛc. Wie in der ersten Freyheit geschehen.

Der dritte Punct.

DJe 5. Freyheit war/ daß sie dermassen in der Gnaden gestärcket und befestiget seyn solte/daß sie von ihrem ersten biß auff den letzten Athem in ihrem Abscheid von dieser Welt keine einige/ weder tod- noch läßliche Sünd begehen solte. Dan/ **der Allerheiligste solte seine Wohnung heiligen. Psal. 45.**

Erfrewe dich mit der Jungfrawen/ und thue weiter/wie in der ersten Freyheit gelehret worden.

Die 6. Freyheit war/ daß in ihr die Zundel/oder begierlichkeit zu den Sünden/das ist/ die unordentliche und ungezäumbte Anmühtung/und bewegungen deß Hertzens/ welche sich wider die rechte Vernunfft in dem Menschen erheben/auffgelescht werden solte/ und weder an ihrer Seel/noch an ihrem Leib einige unordentliche bewegung empfinden solte.

Erfrewe dich mit der Jungfrawen/ und thue weiters wie oben gesagt worden.

Die 7. Freyheit war / daß offtgemelt Jungfraw / dieweil sie ihre so herzliche und grosse Gaben und empfangene Gnaden nit müssig seyn ließ / stäts gleichsam an einem Stück mit denselben nit würcken thäte/ und so lang sie lebte / in immerwehrender Ubung der Tugenden / allhie auff Erden gleichsam einen unendlichen Schatz der Verdiensten zusammen bringen / und droben im Himmel also zu reden eine unaußsprechliche Vergeltung bekommen solte/ der Gestalt/ daß ihr Thron über alle Engel und Menschen solte erhöhet werden. Gleich wie eine Mutter allen andern Dienern im Hauß vorgezogen wird.

Erfrewe dich / und thue wie oben gesagt.

COLLOQUIUM.

WEnde dich zum Beschluß zu gesagter Jungfrawen/ Erfrewe dich mit ihr/ und wünsche ihr abermahl Gluck zu allen gemelten Freyheiten. Und begehre von ihr/ daß sie dir so viel von obgesagten ihren Freyheiten/ durch ihre Fürbitt erlangen wölle / so viel als möglich ist. Sonderlich aber daß du von tod- und täglichen Sünden mögest bewahret seyn: alle deine Werck mit und nach rechter Vernunfft thun / und der empfangener Gnad nach rechtmässig handlen und wandlen mögest.

Die eilffte Betrachtung.

Für den Mittwochen in der zweyten Wochen deß Advents.

Von der Verheissung der Menschwerdung deß Sohns Gottes/so Gott im anfang der Welt dem Menschen verheissen thäte: Item von dem grossen Verlangen der Engeln/ und der Vätter deß alten Gesätz / damit diese Verheissung auff das eheste in das Werck gerichtet würde.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes/ und andern Sachen/ wie im anfang der ersten Betrachtung stehet.

In der ersten Vorbereitung stelle dir vor Augen / wie GOtt underschiedlichen Menschen Bottschafft thue und wissen lasse/ daß der Sohn Gottes im Leib der Jungfrawen

frawen die Menschliche Natur annehmen/ und die Menschen erlösen solte. In der 2. begehre daß du solche Verheissung wohl begreiffen und dir zu Nutz machen mögest.

Der erste Punct.

ERwege/wie daß Gott auß Bärmhertzigkeit und Mitleyden gegen unsern ersten Eltern/so durch die Boßheit und List deß Sathans elendiglich verführet waren / gleich nach ihrem Fall / sicherliche Versprechung thäte / daß der Sohn GOttes Mensch werden solte/die Menschen zu erlösen/und auß der Gewalt deß bösen Feynds zu erledigen: wie auß den Worten/welche er zu dem Sathan in der Gestalt einer Schlangen sprach und sagte:ich will stätige Feyndschafft zwischen dir und dem Weib machen/under deinem Saamen und dem Saamen deß Weibs / Genes. 3. Sie oder ihr Sohn wird dir dein Kopff zertretten.

Hierauß hastu dich höchlich über die grosse Güte Gottes zu verwunderen / daß er den ersten sündigen Menschen und allen Nachkömmlingen / mit einer so tröstlicher Verheissung ein Hertz und Muth machte: damit sie an den Mittlen ihres Heyls/ (welches den bösen Engelen gäntzlich benohmen) nit verzweiffleten / und sich deßwegen allen Sünden und Lastern ergeben / und Sünden mit Sünden häuffen thaten. Item damit sie auch auß gemelter Verheissung verbunden würden an den künfftigen Messiam zu glauben/und also durch solche glauben seelig würden/ und einen Muth fasteten/ Gott fleissiger und getrewer in das künfftig zu dienen; dieweil ihnen Gott so grosse Gnad erwiesen/und so heylsame Verheissung gethan. Lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß er so liebreich / und so Vätterlich mit den Menschen handle und umbgehe : wer ist doch je so barmhertzig/ und mitleydig gegen denen so ihn beleydiget / als allein Gott? Schäme dich in dein Hertz / daß du nach so vielen begangenen/ und so manichmahl widerholten Sünden / unangesehen daß dir Gott so offt verheisse deine Sünd zuvergeben/ seine Hand gereichet/ die Gnad / welche dir unser Heyland verdienet/ angetragen/ von denselben wider auffzustehen; daß du/ sag ich/ solche Gnad nit erkennet noch angenohmen/ sondern in deiner bösen weiß zu leben muthwillig verblieben. Du hast dich sehr zu befürchten/ daß wan du also fortfahren seine Ermahnung zuversaumen / und zu gehorsamen underlassen wirst/ daß er seine Gnad von dir abziehen wird / wie anderen vielen widerfahren.

Der zweyte Punct.

ERwege wie daß sich der gütige Gott mit dem/daß er diß Geheimnus der Menschwerdung unsern ersten Eltern offenbahret/ und ihnen mit allen ihren Nachkömmlingen Mittel und weeg verheissen zu der Seeligkeit zukommen / nit hat wöllen begnügen lassen/ sondern gemelte Versprechung etliche mahl gleichsam widerholet / als da er zu dem Patriarchen Abraham sagte/ Benedicentur in semine tuo, &c. In deinem Saamen/ Genes.22.oder durch den Sohn/ welcher von dir kommen wird / werden alle Völcker auff Erden gesegnet werden ; dieweil du meiner Stimm gehörchet. Dieses Kind war Jesus Christus / wie es der H. Paulus auslegt. Gal. 3. Deßgleichen hat er weiters diese Verheissung ernewert/ in dem er sie dem Moysi/ Deut.18.dem David/ Psal.131. dem Daniele und allen Propheten/ Isa. 52. Daniel. 2. 9. Baruch. 3. Abac. 3. Micha. 5. welche sie den Menschen in Gottes Nahmen vorhielten / offenbahret. Endlich so hat er sie

sie im alten Gesätz durch underschiedliche Figuren und Vorbedeutungen vor Augen gestellt.

Dancke und lobe den gütigen GOTT/ daß er / damit er den Menschen in solcher Hoffnung (daß Christus oder der Messias wahrer GOtt und Mensch auff die Welt kommen solte) stärckte / und ihm bey so viel Mühe und Arbeit einen Muth machte seelig zu werden/ niemahl von vier tausent Jahr her underlassen habe solche seine Verheissung auff underschiedliche Weiß zu erneweren / und den Menschen die Gedächtnus derselben zu erfrischen. Ach meine Seel / wie ist Gott so gut! Frewe dich in dein Hertz mit allen denen / welche jetzt auff Erden leben / daß du seheſt / wie nun mehr diese Verheissung vollbracht / daß du und alle Menschen jetzt mit der That inhabeſt und besitzeſt / auff welches die Alten vorzeiten allein hofften / und in Figuren vor Augen sahen. Wer soll Gott nit hertzlich lieben / daß er so lieblich mit uns handlet/ uns die Warheit und Sachen selbst vor Augen stellt / deren die Alten allein eine blosse Figur hätten. Weiters so hastu grosse Ursach dich tieff zu verdemühtigen und zu schämen / daß du/ ungeachtet daß du gröſſere Gelegenheit und Pflicht Gott zu dienen/ als alle die / welche vor der Menschwerdung lebten; dannoch so viel tausent under ihnen gewesen / welche Gott besser und fleissiger gedienet haben/ weder du thueſt: als David/ Isaac/ Abraham/ ꝛc. Halte endlich bey Gott an/ daß du der Gröſſe der Wolthaten/ welche du von ihm hast/ gleichförmig und gemäß leben mögeſt / welche Gnad die Alten nit haben können.

Der dritte Punct.

Erwege das grosse und eyffrige verlangen der alten Patriarchen und Propheten / welche so hefftig umb die Menschwerdung Christi / und umb die Ankunfft deß Messiä in diese Welt anhielten/ und so ernstlich durch ihr Gebett Gott anruffen thäten/ daß er die Zeit verkurtzen / und die Ankunfft deß Messiä nit länger auffhalten wolte; sie erfrewten sich in den Widerwärtigkeiten / und im Elend ihres mühseeligen Lebens/ verlangten auff die Ankunfft deß Messiä / und vermeynten immerdar er wäre vorhanden. Diß Verlangen hatten sie nit allein so lang als sie allhie auff Erden lebten; sondern so gar nach ihrem Todt in der Vorhöll/ auß welcher sie auffs eheſt begehrt erlöset zu werden. Hierauß hastu zu lehrnen/ daß du es nit allein bey den Verheissungen / welche dir Gott gethan/ beruhen lasseſt sondern daß du bey Gott umb eine Vollziehung seiner Versprechungen anhalten mussest. Lobe und bedancke dich gegen die Vättern / Patriarchen und Propheten deß alten Gesätzs / daß sie durch ihr eyffriges Anhalten / bey Gott zu wegen gebracht / daß die Menschwerdung umb etwas eher geschehen / und die Menschen dieſe Frewd eher gehabt / als sie sonsten ohn ihr Anhalten gehabt hätten. Endlich sag Gott Lob und Danck/ daß du nach Vollbringung dieses Geheimnus auff die Welt kommen biſt/ und deß grossen Guts/ welches die Vatter deß alten Gesätzs erlangt / genieſſen mögeſt. Sehe an das Verlangen der Vätter deß alten Gesätzs / und schäme dich/ daß sie mit gröſſerem Eyffer / und hefftigerem Anhalten die Menschwerdung begehret/ eh und bevor sie geschahe; als du sie jetzt/ da sie geschehen/ liebeſt/ erkenneſt/ und darfür danckeſt / ungeachtet daß du gröſſer Glück

P. Vol. II Pars I

und mehr Nutz hast / in dem sie geschehen / als die Alten durch ihre Hoffnung hatten.

Der vierte Punct.

BEdencke / wie daß nit allein die Menschen / sondern auch die Engeln auff die Menschwerdung gehofft / und sonderlich darumb bey Gott angehalten. Dan als sie gleich im Anfang ihrer Erschaffung von GOtt erkennet / daß der Sohn GOttes die menschliche Natur annehmen würd / den Menschen zu erlösen ; und nachmahl sähen daß sie den gütigen Gott so offt und so gröblich erzörneten ; daß sich so viel Menschen in das Verderben und Verdammus stürtzten ; daß die Stell und Platz der verdambten Engeln lähr blieben : wurden sie auß Mitleyden gegen den Menschen / Begierd zu der Ehr Gottes / zum Heyl der Menschen / und Zerstörung deß leidigen Sathans dahin bewegt / daß sie stäts bey GOtt durch ihr Gebett anhielten / damit er seinen Sohn auff das eheste in die Welt schickte / in dem Leib der Jungfrawen Mariä Fleisch und Blut anzunehmen. Lobe und dancke den lieben Engeln / daß sie die Ehr und Glory Gottes so hoch geeyffert / und für das Heyl deß menschlichen Geschlechts so grosse Mühe und Arbeit gehabt. Lehrne weiters / daß du niemand / er sey wer er wölle / sein Glück und Wolfahrt mißgönnen solt. Dieweil die Engel auff das Glück und Heyl der Menschen / ungeachtet daß sie ihnen nit gleich / so starck getrieben haben. Erwecke in dir selbsten einen grossen Eyffer die Ehr GOttes zu vermehren / und neben deinem eigenem auch das Heyl deines Nechsten zu befürderen.

COLLOQUIUM.

Endlich wende dich zu den H. H. Englen / und zu den Vättern deß alten Gesätzs / sag ihnen höchlich Danck / und begehre an sie / daß du durch ihre Fürbitt dir selbsten mögest zu nutz machen das grosse Gut / welches sie bey Gott erlangt und außgebracht haben.

Die zwölffte Betrachtung.

Für den Donnerstag in der zweyten Wochen deß Advents.

Von der Zeit / in welcher der Göttliche Beschluß von der Menschwerdung erfüllet worden.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / wie in dem Eingang der esten Betrachtung gesagt.

In der ersten Vorbereitung gedencke / als wan du einen grossen und mächtigen Herrn oder König vor Augen hätteſt / welchem seine Höffling und Underthanen stäts in den Ohren liegen und anhalten / auff daß er seine Herrschafft und Königreich durchreyse und besuche / seine bedrängte und bekümmerte Underthanen zu trösten und zu verthetigen ; und wie solcher König endlich in ihre Bitt einwerwillige / zum Auffzug sich rüste / und alles bereite was hierzu erfordert wird. Dieser mächtiger Herr ist Gott selbsten / welcher durch das anhalten der H. H. Englen / und durch das stätige Gebett und Seufftzen der Vätter deß alten Gesätzs / bey ihm selbsten endlich beschliessen thut die Reyß länger nit auffzuhalten / die Menschwerdung / welche im Rath der H. Dreyfaltigkeit beschlossen / in das Werck zu stellen / in die Welt zu kommen

men / und in eigener Person die Menschen zu erlösen. Im 2. begehre daß du die Zeit/ in welcher die Menschwerdung vollnzogen/ zu deinem Nutz und Heyl wohl erkennen mögest.

Der erste Punct.

ERwege bey dir / daß obwohl von Ewigkeit her die Menschwerdung Christi beschlossen / und gleich im Anfang der Welt/ nach dem Fall deß Adams unsers ersten Vatters hätte können in das Werck gerichtet werden: dannoch in die 4. tausent / oder nach dem Martyrologium Romanum , in die 5. tausent und 199. Jahr auffgeschoben worden : darab man sich höchlich zu verwunderen hat / und das unergrundliche Urtheil GOttes zu ehren. Behertzige wohl die Ursach dieses langen Verzugs / und mache es dir zu Nutz. Die erste kan seyn / damit die Menschen verstünden / wie Gott ein so grossen Unwillen und Haß wider die Sund hatte: er thäte gleich wie einer / so sehr von seinem Feynd beleydiget und geschmähet ist/ welcher sich auff keine Versöhnung verstehen / ja so gar seinen Feind nit sehen / noch von ihm hören will/ als uber lange Zeit ; auff daß derselb seine grosse Unbescheidenheit und Missethat / mit welcher er den andern erzörnet/erkenne und gestehe. Darauß du Ursach hast dich hefftig wider die Sund zu erzörnen. Es ist wohl zu erachten/daß die Sund ein groß Unheyl und Unglück sey / dieweil Gott zugelassen/ daß so viel tausent und tausent Seelen verlohren und verdorben / ehe daß er durch seine Menschwerdung für diß grosse Unheyl Mittel an die Hand gegeben hat. Schäme dich vor Gott deinem Herrn/ daß du ihm so manchmahl Ursach gegeben dich zu verlassen / und seine göttliche Hand von dir abzuziehen. Hastu nit zu Zeiten selbst an dir gespüret / daß GOtt von dir abgewichen? Wer war mehr schuldig daran als deine Sund?

Die andere Ursach/auff daß die Menschen/ wan ihre Sünd und Boßheit / ihre Abgötterey / ihre Vergessenheit / Unwissenheit/ ihr Elend und Unglück zum höchsten kommen/ desto besser ihre Unglückhafftigkeit sehen thäten / und gestünden daß sie Hülff vonnöthen hätten. Item damit GOtt desto augenscheinlicher seine Güte und Allmacht zu erkennen gebe ; gleich wie er auff der Hochzeit mit dem Wunderwerck / Wasser in Wein zu veränderen / wartete / biß sie gar keinen Wein mehr hätten / und ihre Notthurfft erkenneten. Joan. 2. Daher spricht der heilige Bernardus : Plenitudo temporalium ob i ionem fecerat æternorum. **Die Völle und Uberfluß zeitlicher und irdischer Ding hatte gemacht / daß man der ewigen vergessen thäte.** Deßwegen war vonnöthen daß die Ewigkeit ankäme/ in dem die Zergänglichkeit überhand genommen. Hierauß mustu lehrnen / daß man allzeit starck auff GOTT hoffen soll. Dan wan weder Mittel / noch Weeg mehr vorhanden seynd / alsdan kommet GOTT ; und je gröser dein Elend ist / je gröser und scheinlicher ist auch seine Barmhertzigkeit.

Die dritte Ursach war / auff daß die menschliche Natur durch eine so langwirige und verdrussige Buß / von vier oder funff tausent Jahren / ihr Verlangen und Begierd erzeigte der Göttlichen Gerechtigkeit für die begangene Sünd gnug zu thun. Welches dieweil es vollkommentlich nicht geschehen mögte ; also thäte der Sohn GOttes die menschliche Natur annehmen / damit er der Göttlichen Gerechtigkeit auff das gnauste gnug thäte / und den Menschen Barmhertzigkeit erlangte ; auß welchem du ein groß Vertrawen

auff

auff GOtt fassen solt. Dan wan du dich durch Buß und andere gute Werck understehen wirst Vergebung deiner Sünden zu erhalten; alsdan wirstu die Gnad erlangen/ welche GOtt durch die Verdiensten seines Sohns ertheilen will. Thustu aber das Widerspiel/ alsdan hastu dich nit allein zu schämen/ sondern auch zu förchten.

Die vierte Ursach war/ auff daß man mit gröfferem Verlangen/ und ernstlicher Bitt umb den Messiam oder Heyland der Welt anhalten solte. Dan gleich wie der H. Augustinus spricht in Psal. 81. **So wird unsere Begierd darumb auffgeschoben/ damit sie desto gröfser werde: und nimbt darumb zu/ auff daß sie erfüllet werde.** Item an einem andern Orth/ Tract 4. in 1. Epist. Joan. Deus differendo extendit desiderium, &c. **In dem daß Gott (mit geben) zu rück haltet / verlängert er unsere Begierd; in dem er die Begierd erlängert und gröfser macht / erweitert er unser Gemüth; in dem er aber unser Gemüth erweitert / machet er dasselbige fähiger / auff daß es desto mehr empfangen könne / nach dem Spruch deß Davids: Thue deinen Mund auff / so will ich denselben erfüllen.** Allhie kanstu wohl erachten / wie groß und eyffrig das Verlangen der Vätter deß alten Gesätzs müsse gewesen seyn/ damit sie den Messiam haben mögten, dieweil Gott selbsten durch den Propheten David sagt: Psal. 11. **Von wegen deß Elends der Armen / und von wegen deß Seufftzen der dürfftigen und bedrängten will ich mich jetzt auffmachen.** Allhie sehe an / und verwundere dich über die wunderbarliche Weiß Gottes zu handlen; dan ob er wohl will/ daß wir diß oder jenes begehren sollen/ so lasset er sich dannoch angehen/ als wan er uns mit unserem begehren abweise auff daß wir desto hefftiger begehren/ und durch so hefftiges begehren desto mehr verdienen / ja die begehrte Sachen gleichsam besitzen: dan gleich wie einer der etwas böses begehret/ dasselb gleichsam besitzet / und durch das begehren schuldig wird / ja je hefftiger er es begehret / je schuldiger und straffmässiger er wird: also auch im Gegentheil / wer etwas guts begehret / vermehret seine Verdiensten und seine Kron / wofern er es hefftig und eyffrig begehret. Du hast dich billich über deine Saumigkeit und Nachlässigkeit zu schämen / daß du so wenig begehrest/ und dich selbsten der Gaben und Gnaden/ welche dir Gott zu geben gesinnet / unwürdig machest. Die Vätter deß alten Gesätzs seynd 4. oder 5. tausend Jahr in ihrem Verlangen und begehren beständig geblieben / und endlich erlangt was sie begehrten. Warumb lassestu nach einem Monat / oder nach einem Jahr von deinem begehren ab? warumb begehrestu ihn nit mit grossem Eyffer in dem Opffer der H. Meß zu sehen/ und in der Niessung deß H. Sacraments zu empfangen/ gleich wie sie ihn allhie auff Erden zu sehen und zu empfangen begehreten?

Die fünffte Ursach war/ damit solche Gab desto höher geschetzt würde / in dem man so lang und so hefftig begehret / und darumb angehalten. Dann was leichtlich erlangt/ pflegt man gemeinlich gering zu schetzen; daher du dan unseren Heyland sehr hoch und werth schetzen solt / dieweil man so offt / so eyffrig / und so lange Zeit umb ihn hat müssen anhalten.

Die sechste Ursach war / auff daß sich die Menschen / durch so viel und mancherley Opffer und Gebräuch / oder Ceremonien deß alten Gesätzs / durch so viel Ermahnungen der Patriarchen und Propheten / und endlich durch so viel Figuren und Vorbedeutungen sich desto besser bereitten den

Mes-

Messiam zu empfangen : dieweil die Gab/ auff welche sie warteten / nit schlecht und gering/ wie der H. Augustinus sagt Tract 32. in Joan. Hierauß hastu Ursach dich selbsten zu schämen / daß du / dieweil du denselbigen Messiam im H. Sacrament empfangen kanst / jedoch mit so geringer Vorbereitung empfangest / und daß deine Vorbereitung der alten Vätter / welche ihn allein zu sehen begehrten / gar nit zu vergleichen sey. Lehrne weiters hierauß / wie fleissig du dich zur Niessung deß H. Sacraments bereiten sollst.

Der zweyte Punct.

ERwege wohl den klugen Fund deß gütigen GOttes ; dan ungeacht daß die Menschwerdung Christi 4. oder 5. tausent Jahr nach Erschaffung der Welt geschehen; so hat sie dannoch denen / welche an dieselbige glaubten nit weniger genutzt / als anderen: dergestalt / daß ihnen alle Gnaden und Gaben in Krafft der Verdiensten deß künfftigen Messiä Jesu Christi / auff welchen sie hofften und warteten / mitgetheilet wurden. Daher sagt der H. Pabst Leo Serm. 3. de Nativit. **Daß der Sohn Gottes / ehe daß er Mensch wurde / eben so viel guts gethan / als er nach seiner Menschwerdung thäte ; und daß die jenigen / welche auff die Menschwerdung Christi oder den Messiam hofften und warteten / nit weniger Gnad und Gaben empfangen als die / welche nun mehr glauben daß der Sohn GOttes Mensch worden / oder daß die Menschwerdung vorgangen sey** : Verbi incarnatio contulit facienda, &c. Wer soll sich nun nit über d e Güte GOttes verwunderen / welcher die Schuld der Sünden / welche erstlich nach dem Todt seines Sohns solte bezahlet werden / so gar vor seinem Todt hat lassen abrichten : was wird er nit thun / und wie wird er nit die jenigen / welche ihm fleissig gedienet / und trewlich gearbeitet / bezahlen un d vergelten / wan er so reichlich vorzahlet / ehe die Arbeit geschicht? Lobe und dancke dem gütigen Gott / daß du nach / und nit vor der Menschwerdung Christi auff die Welt kommen bist: dan du hast an seinem Exempel / an seinen Worten und hinderlassenen Sacramenten einen sehr grossen Behülff zu deinem Heyl / welchen die / so vor der Menschwerdung Christi waren / nit hätten.

COLLOQUIUM.

Endlich wende dich zum himmlischen Vatter / sag ihm Lob und Danck / daß er mit der Menschwerdung seines Sohns so lang eingehalten ; und begehre von ihm / daß er dich der Verdiensten seines Sohns auffs ehest theilhafftig machen wölle.

Die 13. Betrachtung.

Für den Freytag / in der zweyten Wochen deß Advents.

Von der Empfängnus / Geburt / Auffopfferung im Tempel / und Heyrath der seeligen Jungfrawen Mariä / der Mutter Christi wahren Menschens und GOttes.

DIese vier Stücke schließ ich in eine Betrachtung / auff daß man desto besser sehe / wie daß der Beschluß der H. Dreyfaltigkeit von der Menschwerdung Christi ordentlicher Weiß mit der That vollzogen sey: dan so bald die Zeit / in welcher deß Sohns Gottes Menschwerdung solte ankommen / und

P. Suffren Vol. II Pars I

das Heyl der Menschen solte fürgenommen werden: thät GOtt Anordnung/ daß die Jungfraw / welche seinen Sohn und wahren Messiam gebähren solte/ empfangen/ und zu seiner Zeit gebohren würde / im dritten Jahr in dem Tempel zu Jerusalem auffgeopffert / im fünffzehenden Jahr ihres Alters mit dem seeligen Joseph vermählet/ und wenig darnach durch den Engel auß dem Himmel berichtet / daß sie den Sohn Gottes empfangen und gebähren solte. Ich halte es für unnöthig / daß man sich den Advent durch hierin auffhalten/ und genaw erwegen wölle. Dan solche Geheimnus sonsten das Jahr durch an besondern Festägen zu betrachten vorfallen. Die Empfängnus am 8. Tag deß Christmonats; die Geburt am 8. Tag deß Herbstmonats; die Auffopfferung im Tempel den 21. deß Wintermonats. An gemelten Festägen hastu nit allein für einen/ sondern für 8. Tag zu betrachten. Der Tag der Vermählung dieser Jungfrawen mit dem H. Joseph ist nirgend verzeichnet/ deßwegen hab ich Ursach allhie davon zu handlen. Das Fest der Empfängnus dieser Jungfrawen fallt allzeit in dem Advent/ und was ich oben in der 9. und 10. Betrachtung vorgetragen/ kan gar wohl am selbigen Tag dienen. Uber das so hastu am 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. und 15. Tag deß Christmonats ein mehrers hievon/ wie im 3. Cap. zu sehen. Laß dich allhie begnügen/ daß du kurtzlich in einer Betrachtung diese vier Geheimnus ihres Lebens bey einander hast.

Fang diese Betrachtung / wie alle andere an von der Gegenwart Gottes / und anderen Sachen / wie in der ersten Betrachtung angedeutet.

In der ersten Vorbereitung bilde dir vor und gedencke als wärestu im Hauß der H. H. Joachim und Anna / und thätest alles sehen was in demselbigen vorgehet: wie diese Jungfraw gebohren/ aufferzogen/ gelehret/ und in allen Sachen angeführet wird biß auff die fröliche Bottschafft/ welche sie vom Ertz-Engel Gabriel empfieng. In der 2. begehre Gnad von Gott/ daß du alles wohl erkennen/ und dir zu Nutz machen mögest.

Der erste Punct.

ERwege/ wie daß der gütige Gott/ nachdem er nun willens seinen göttlichen Beschluß (daß sein Sohn im Leib einer Jungfrawen die menschliche Natur annehmen solte/ und daß diese Jungfraw von Joachim und der H. Anna solte gebohren werden) in das Werck zu richten / anordnete daß diese Jungfraw von der H. Anna / unangesehen daß sie unfruchtbar / ohne die Erbsünd/ in welche sonsten alle Kinder und Nachkömling deß Adams zu fallen pflegen / empfangen; daß sie gleich im Mutter Leib mit völligem Verstand und Uberfluß aller Gnaden erfüllet/ daß sie von aller Begierlichkeit deß Fleischs erlediget / und mit anderen Freyheiten mehr gezieret würde / wie in der 10. Betrachtung gemeldet.

Sag Gott Lob und Danck für alle solche Gnaden. Erfrewe dich mit dem Joachim und mit der Anna / und wünsche ihr Glück daß sie eine solche Tochter empfangen. Begehre von Gott / daß du durch die Fürbitt dieser Jungfrawen rein und unbefleckt / allzeit nach der Vernunfft/ und in seiner göttlichen Gnaden leben mögest.

Der zweyte Punct.

ERwege wie daß diese Jungfraw nach 9. Monat mit denselben Freyheiten und Gnaden / davon ich oben geredt / auff diese Welt gebohren ward; wie in ihrer Geburt/ darauff man so lang gewartet hätte/ die gan-

te H. Dreyfaltigkeit / die H. H. Engeln / die Vätter in der Vorhöllen / und alle Gerechten auff der Erden sich erfrewen thäten. Wie man ihr am achten Tag nach ihrer Geburt den Nahmen MARIA geben thäte / welcher so viel heisset / als eine Erleuchtete / oder Erleuchterin; ein Stern deß Meers; ein Fraw oder Königin; und ein bitters Meer.

Erfrewe dich mit allem was im Himmel und Erden wegen einer so frewdenreichen Geburt: wünsche ihr Gluck so wohl wegen ihrer Geburt / als ihres so herzlichen Nahmens halber. Begehre von ihr / daß du / gleich wie sie darumb auff die Welt kommen / damit sie den Heyland der Welt gebähren solte; auch durch ihre Furbitt das Heyl deiner Seelen erlangen mögest; daß du nach Außlegung oder Bedeutnus ihres Nahmens erleuchtet werdest; daß du zu deinem Heyl als zu einem sicherem Gestatt durch ihre Anleitung anlangest / und die Bitterkeit dieser Welt gemildert werde.

Der dritte Punct.

ERwege wie daß sie im dritten Jahr ihres Alters von ihren Eltern im Tempel auffgeopffert wird; ja wie sie sich selbsten durch göttliche Eingebung auffopfferte / und dargeben thäte im Tempel mit anderen Jungfrawlein zu bleiben / und dem Dienst Gottes außzuwarten. Allhie kanstu wohl erachten / mit was Lust sie mit ihrem Vatter Joachim und Anna gehn Jerusalem reysete / die fünffzehen Staffel deß Tempels auffstiege; wie sie die eylff Jahr durch im Tempel mit anderen in aller Unschuld und Frombkeit umbgehe und handle; wie sie die Zeit so nützlich und wohl anlege / und sich der Gebuhr nach gegen GOtt / gegen ihre Vorsteher / gegen ihres gleichen / gegen geringern als sie / und endlich gegen sich selbsten halten thäte.

Hierauß kanstu schliessen / wie hoch diese Jungfraw zu schetzen / dieweil sie von ihren jungen Jahren an so hoch erleuchtet / das weltliche Wesen verachtet / und dem Dienst Gottes ergeben. Erfrewe dich mit ihr / daß sie eine so fromme Weiß zu leben anfange / welche sie heut oder morgen zu so hohen Ehren bringen wird / daß sie den Heyland der Welt / den wahren Menschen und GOtt gebähren werde. Und sprich mit dem Propheten / Thren. 3. Bonum est viro, &c. **Wie ist es dem Menschen so gut / daß er das Joch deß Herrn von Jugend an trage!** Du aber hast dich billich zu schämen / daß du so langsam angefangen GOtt zu dienen / und noch biß jetzt so schläfferig dienest; als wan ein ander Herr und Meister wäre / dem man fleissiger zu dienen schuldig wäre. Begehre von der Jungfraw / daß sie dir bey Gott Gnad erlange / daß du ihm von dieser Stund an recht und wohl dienen mögest; daß du mit solchem Ernst / und auff solche Weiß GOtt dienen mögest / wie sie ihm im Tempel gedienet. Endlich daß du ihn dermassen in dein Hertz empfangen mögest / gleich wie sie ihn in ihrem Leib empfangen hat.

Der dritte Punct.

ERwege / wie daß sich die Jungfraw (in dem sich die Zeit herbey nahete / daß der Sohn GOttes Mensch werden solte) auß dem Tempel in ihr Hauß begeben thäte / und durch Göttliche Einsprechung mit dem Joseph vermählete / dem Willen GOttes also nachzukommen; mit gäntzlichem Vertrawen / daß solches ihrem Gelübd der Keuschheit nit nachtheilig wurde / noch verhindern daß sie in ihrer Ehe nit heilig und gottesförchtig leben würden.

Allhie hastu dich nicht wenig zu verwunderen über die Fürsichtigkeit GOttes / welche

P. J. Suffren Vol. II Pars I

er auß rechtmässigen Ursachen für gut angesehen/daß sie sich verheyrathen/ und dannoch eine Jungfraw darbey bleiben solte. Erstlich / damit so wohl den Menschen/ als den Teuffeln diß grosse Geheimmus biß auff seine gewisse Zeit verborgen bleiben solte. Zum 2. Damit Joseph Sorg über die Jungfraw hätte / ihre Ehr verthätigte ; dan wan sie außerhalb der Ehe ein Kindlein gebohren/ so wäre sie von den Juden für eine unzüchtige Person gehalten/und so gar gesteiniget worden. Zum 3. Den H. Joseph durch diese Ehe berühmt zu machen / und seine Tugenten/ oder frommes Leben mit der Ehr eines Bräutigams der Mutter Gottes / und gleichsam Vatters Christi zu vergelten. Zum 4. Auff daß die Mutter Maria einen Trost an dem H. Joseph hätte in ihrer Mühe und Arbeit/ in ihrem reysen und widerkehren. Erfrewe dich mit der H. Jungfrawen/ daß ihm Gott ihre Ehr so hoch hat wöllen lassen angelegen seyn. Item daß sie so williglich dem Willen Gottes nachkommen/ und sich verheyrathet . ungeachtet daß sie ein Gelübd gethan ihre Jungfrawschafft zu halten : und also neben Erhaltung ihrer Jungfrawschafft dem Willen GOTtes gehorsamet. Hieben hastu zu lehrnen/wie man sich allzeit und in allen Dingen auff Gott verlassen solle/und gantzlich von ihm lassen regieren; dan niemahlen wird dich etwas übel angehē/wan du dem Willen GOTtes gehorsamest. Er wird über dich und deine Ehr sorgen/wofern du ihn allein suchen wirst.

Endlich erfrewe dich mit dem H. Joseph/ daß er zu so grosser Ehr kommen / und würdig geschetzt worden ein Bräutigam der Mutter Gottes zu seyn / und ein Ernährer Christi deß Heylands der Welt.

Der fünffte Punct.

ERwege wie daß die seelige Jungfraw/ in dem sie dem H. Joseph zur Ehe versprochen / vor ihrer Zusammenkunfft und Beywohnung den gütigen GOtt gar offt und inbrünstig anruffen thäte / daß er den Messiam in die Welt schicken / und länger mit auffhalten wolte : darzu die grosse Lieb zu Gott/der Eyffer zu seiner göttlichen Ehr/ die Lieb gegen den Nechsten / und Begierd deß menschlichen Heyls stäts antrieben / also daß sie durch ihr hefftiges verlangen und anhalten / gleich als mit einer güldenen Ketten den Sohn Gottes vom Himmel herab gezogen hätte/wofern sie gekönnet ; ihr Sinn und Gedancken giengen dahin/ daß sie durch Frombkeit ihres Lebens / und stärige Ubung in den Tugenden sich würdig und fähig machen mögte eine Dienstmagd der künfftigen Mutter deß Messiä zu seyn. Daher dan ihr verlangen und anhalten dem gütigen Gott dermassen gefallen thäte / daß er ihr zu lieb mit der Menschwerdung länger nit einhalten wolte.

Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen / und wünsche ihr Glück / daß sie bey Gott in einem so hohen Ansehen ist/und ihn dahin vermögt / daß er die Menschwerdung nit länger hat wöllen lassen anstehen. Dancke ihr / daß durch ihr Zuthun die Menschwerdung befördert sey. Befehle ihr deine Geschäfft : dan wofern sie ihr dieselbige wird lassen angelegen seyn / so wirstu bald einen glücklichen Außgang sehen. Folge nach ihrer grossen Demuth; dan so offt sie daran gedachte daß der Messias von einem Weib empfangen und gebohren werden solte/ so hätte sie ein Verlangen eine Dienstmagd desselbigen zu seyn. Je tieffer du dich vor Gott verdemühtigen wirst je höher wird er dich erheben.

COLLO-

COLLOQUIUM.

Endlich wende dich zu der seeligen Mutter und Jungfrawen/stelle dein Gespräch mit ihr an/nach dem dir Gott/und deine Andacht eingeben werden.

Die 14 Betrachtung.

Für den Sambstag in der zweyten Wochen deß Advents.

Wie der Engel Gabriel Mariä die Bottschafft brachte/ daß sie den Messiam empfangen und gebähren solte.

FAnge deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an/ wie im Anfang der ersten Betrachtung gesagt worden.

In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du zu Nazareth in dem Kämmerlein wärest/in welchem die seeligste Jungfraw ihr Gebett verrichtete / und hefftig bey Gott anhielte/daß er den Messiam schicken/und ihr die Ehr thun / daß sie eine demühtige Dienstmagd seiner Mutter seyn mögte; und als wan du mit eusserlichen Augen seheſt/ wie under ihrem Gebett der Ertz-Engel Gabriel komme/ und ihr die Bottschafft der Menschwerdung / und Ankunfft deß Messiä verkündigt. In der andern Vorbereitung/ begehre von Gott/daß du diese Bottschafft wohl verstehen/begreiffen / und dir zu Nutz machen mögest.

Der erste Punct.

ERwege wie daß der gütige Gott/ durch das hefftige begehren und anhalten der Vätter im alten Testament/der heiligen Engel/ der Menschen/ und sonderlich der seeligen gleichsam getrieben / den Ertz-Engel Gabriel gen Nazareth zu der Jungfrawen Maria/Tochter deß H. Joachim und Anna/ so dem H. Joseph vermählet/ abfertige/ mit befelch/ daß er ihr verkündigen solte/ daß sie Gott zu einer Mutter seines Sohns / deß Messiä außerkohren hätte/ und von ihr vernehmen/ ob sie hierin verwilligen und solche Ehr annehmen wölte.

Allhie mercke mit allem Fleiß auff alles was fürgehet /und sinne demselben ernstlich nach. Du siheſt für das erste/daß diese Bottschafft von Gott/ oder der heiligsten Dreyfaltigkeit herkomme; wie daß Gott sein Vätterliches und gütiges Hertz eröffne/ wie sich der Sohn erfrewe/ daß er die Welt erlösen möge. Item der H. Geist durch dessen zuthun die Menschwerdung geschehen/ und der Leib Christi solle bereitet werden. Für das andere so siheſtu daß der Ertz-Engel Gabriel geschickt werde / diese Bottschafft zubringen/ welcher so viel heisset/als die Stärcke Gottes/dan die Bottschafft welche er bringt/ ist ein Werck/ zu welchem grosse Stärcke und Macht erfordert wird; daß nemblich Gott und Mensch miteinander sollen vereiniget werden/ daß die Subsistentia oder den Bestand und das verbleiben/wie man in den Schulen redt/die Erschaffene Person von menschlicher Natur abgesöndert werde. Endlich/ daß die jenigen welche dieß Geheimnus glauben/grosse innerliche Stärcke in ihrem Verstand haben müssen. Für das dritte so siheſtu daß diese Bottschafft an die Jungfraw Mariam gehe; Tochter der H. Joachim und Anna / einem Zimmerman verheyrath/in einem schlechten Hauß/wenig bey den Leuthen/aber bey Gott hoch geachtet: dan weder im Himmel noch auff Erden einige edlere Creatur. Endlich so siheſtu auch warumb diese Bottschafft angestelt/

stelt / damit nemlich die heilige Jungfraw berichtet und verständiget würde / wie sie in dem Göttlichen Rath der H. Dreyfaltigkeit / zur Mutter deß Messiä oder deß Sohns Gottes außerkohren wäre. Item damit man vernehmen mögte / ob sie hierin verwilligen wolte / dan Gott wolte ihrem freyem Willen keine Gewalt noch Zwang anthun.

Allhie kanstu nun acht geben / wozu dir dein Hertz bewegt wird; Erstlich ist wohl zu verwundern / daß Gott die einverwilligung dieser Jungfrawen haben will. Zum 2. hastu Vrsach dich mit der Jungfrawen zu erfrewen. Zum 3. dich selbsten zu schämen und anzuklagen / daß du so schläfferig und fahrläßig / und die Einsprechungen Gottes / welche er dir durch die Engelen eingegeben / nichts geachtet / abgewiesen / oder daß du so geringen Lust gehabt dich in den Sachen zu üben / welche zu deinem Heyl erfordert werden. Zum 4. begehre von Gott / daß er dir ein groß Hertz und Gemüth gebe / dein eygen Heyl zu würcken / die Einsprechungen Gottes mit Lust anzunehmen; deinen freyen Willen / nach seinem Göttlichen Wohlgefallen zu gebrauchen; in alles zuverwilligen was Gott von dir begehren wird; wenig darauff zu geben was die Menschen auff dich halten / wan du allein bey Gott hoch daran seyest.

Der zweyte Punct.

BEtrachte / wie daß der Engel / so bald er in das Kämmerlein / in welchem die Jungfraw ihrem Gebett außwartete / eingangen; / dieselbige anfieng zu grüssen und zu sagen; Ave gratia plena, &c. **Sey gegrüsset voller Gnaden / der Herr ist mit dir / du bist gebenedeyet über alle Weiber.** Mercke mit Fleiß auff alle Wort deß Ertz-Engels. **Sey gegrüsset** / Erfrewe dich / alles Heyl und Glück sey mit dir; **voller Gnaden.** Dan keine einige Krafft an ihrer Seel / kein eusserlicher Sinn noch Glied an ihrem Leib ist / welches nit sonderlich von Gott gesegnet. Sie ist weiters voller Gnaden / dieweil sie so viele Gnaden hat / als eine Creatur je gehabt / oder auch haben kan. Sie hatte die Gnad der Rechtfertigung: die war Haupt / und alle andere Tugenden / welche unsern Handel und Wandel betreffen; die Gaben deß H. Geistes / und eingegossene Wissenschafft; ihre Gedächtnus war immerdar voller guter Gedancken; ihr Verstand mit Göttlichem Liecht erfüllet / ihr Hertz und Will zum guten geneigt: ihre sinnliche Begierlichkeiten mit ihren eilff Bewegungen waren rechter Vernunfft underworffen. ihre Werck waren vollkommen / dan sie geschahen auß auffrechter und rechtmässiger Meynung / und hatten alles was darzu erfordert wird; mit einem Wort / dieweil sie eine Mutter Gottes seyn solte / so hätte sie mehr Gnaden als alle Menschen und Engel samptlich hatten. **Der Herr ist mit dir** auff die allervollkommneste und beste weiß und so viel als eine Creatur fähig seyn kan; dan er ist mit ihr wesentlich / durch seine Gegenwart / und Allmacht / gleich wie mit allen andern Creaturen ist. Er ist mit ihr durch die Gnad / wie er in den Seelen der Gerechten zu seyn pflegt. Er ist mit ihr durch eine besondere Fürsichtigkeit und auffsehens / welches er über sie hatte. **Du bist gebenedeyet under den Weibern,** als welche den wahren Menschen und Gott ohne Verletzung ihrer Jungfrawschafft empfangen solte / ohne Schmertzen gebähren / durch welche die gantze Welt solte gesegnet werden / gleich wie durch Evam die Welt in die Vermaledeyung gerahten war.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für alle Gnaden / erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen / verdemühtige dich selbsten

Das

daß du so weit bist von allem dem was an dieser Jungfrawen gefunden. Endlich nehme dir für den Tugenden dieser Jungfrawen nachzufolgen/ damit du ihres grossen Glücks theilhafftig werden mögest: sonderlich in der niessung deß H. Sacraments/ wan du den wahren Menschen und Gott in dein Hertz empfangest.

Der dritte Punct.

ERwege/ wie sich die Jungfraw über diesen Gruß entsetzte/ theils dieweil der Engel sie lobte/ welches sie ungern höretе: theils auch dieweil sie den Engel in der Gestalt eines Junglings bey ihr allein in ihrem Gemach sahe.

Lobe und preyse die Jungfraw / und sehe an ihre grosse Demuth und Keuschheit / daß sie sich wegen ihres Lobs/ und der Gegenwart eines Junglings in ihrem Gemach entsetzte. Gedenck wie du das gegentheil thust / und gern höreſt daß man dich lobe: Item wenig achteſt/ ob du in Gefahr deine Keuschheit zu verliehren gerahteſt oder nit. Understehe dich dieser Jungfraw in diesen zweyen Tugenten der Demuth und der Reinigkeit nachzufolgen.

COLLOQUIUM.

ENdlich wende dich zur H. Jungfrawen/ stelle dein Gespräch mit ihr an/ nach dem dir Gott und deine Andacht eingeben werden.

Die fünffzehende Betrachtung.

Für den dritten Sontag im Advent.

Was weiters in dieser Bottschafft under dem Engel und der Jungfrawen fürgangen sey.

FAnge deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / wie in der ersten Betrachtung gemeldet worden.

In der ersten Vorbereitung gedencke als wäreſt du im Kämmerlein der seeligen Jungfrawen / wie in voriger Betrachtung vorgeschrieben. Die 2. Vorbereitung ist wie in vorgehender Betrachtung.

Der erste Punct.

ERwege/ wie daß der Engel (als er sahe daß sich die Jungfraw entsetzte/ und erschrecken thäte) sich understunde ihr alle Forcht und Schrecken zu benehmen. Er sagte zu ihr: **Daß sie ein Kindlein empfangen und gebähren würde / welches sehr heilig und mächtig seyn würde/ ja ein Sohn deß Allerhöchsten/ welches in dem Geschlecht Jacob regieren solte/ dessen Reich nimmermehr kein End haben würde / und endlich daß sie Gnad und Gunst bey Gott gefunden.**

Erfrewe dich mit der Jungfrawen / daß sie sicherlich Gnad und Gunst bey Gott gefunden/ und bedaure hergegen daß du so weit von dieser Sicherheit seyeſt. Erwecke in dir selbsten einen Lust und Liebe zu diesem Kindlein wegen seiner so grossen fürtrefflichkeiten / welche der Engel von ihm erzehlet. Daß er Jesus solte genennet werden/

P. J. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

den/ daß er ein Heyland und Seligmacher der Welt / wie er nachmahl mit der That selbsten erwiesen : daß er groß und mächtig seyn würde/ dan er ist Gott selbsten. Daß er die höchste und gröste Aempter vertretten: daß er der einige Mittler zwischen den Menschen und Gott : daß er der König aller König/ der höchste hohe Priester / der Richter über Himmel und Erd: daß er heilig seyn / und allen überfluß der Gaben/ Gnad/ und Glory haben solte: daß er der wahre und natürliche Sohn deß Allerhöchsten ; daß er im Hauß oder Geschlecht Jacob/ das ist in der Kirchen Gottes/ ewig regieren solte.

Der zweyte Punct.

ERwege/ wie daß die seelige Jungfraw auß tieffer Demuth ihres Hertzens sich solcher grosser Ehr und Gunst unwürdig/ und zu so hohē Geheimnus untüchtig schätzte; unnd deßwegen zum Engel sprach: **Wie daß solches geschehen solte / dieweil sie keinen Mann erkennete /** und ihre Jungfrawschafft Gott verlobt hätte? Darauff ihr der Engel antwortete / daß sie nit Menschlicher und Natürlicher weiß empfangen / sondern **Daß der H. Geist über sie** auff eine besondere unaußsprechliche übernatürliche weiß **kommen würde / daß sie die Krafft deß Allerhöchsten überschatten/** alle Begierlichkeit und Lust deß Fleisches benehmen / und dem Leib dieses Kinds auß ihrem reinen Geblüt seine Form und Gestalt geben würde; welches (dieweil es der Sohn Gottes/) auff keine andere weiß als auß einer Jungfrawen könte gebohren werden: und damit er diesen seinen Worten eine Krafft und Glauben gebe/ setzte er weiters hinzu und sagte/ **daß bey Gott nichts unmöglich wäre/ und daß ihre Verwandtin Elisabeth unangesehen daß sie alt/ und unfruchtbar vor 6. Monat ein Kindlein empfangen hätte.** Und daß bey Gott eben eins wäre/ daß ein altes unfruchtbahres Weib / und eine Jungfraw ohne beschädigung ihrer Jungfrawschafft / ein Kindlein in ihrem Leib empfienge.

Erzeige dieser Jungfrawen alle Ehr und Liebe/ daß sie so spärlich/ so klug/ bescheidentlich und erbarlich von Sachen redt/ welche wider die Keuschheit zu seyn scheinen ; fasse ein grosses Vertrawen auff Gott/ dieweil ihm alles möglich/ was bey den Menschen unmöglich zu seyn scheinet. Trage allzeit grossen Lust und Liebe zur Keuschheit / welche von dieser Jungfrawen dermassen geliebt wurde/ daß so gar in bedenckung eines so edlen und grossmächtigen Kindleins/ welches sie empfangen und gebähren solte/ nit davon weichen wolte. Endlich begehre von Gott/ daß nie kein ongene Lieb/ keine fleischliche Begierlichkeit/ oder auch einiges menschliches Bedencken in dir regiere/ sondern Gott allein/ durch die Einsprechung deß H Geistes/ und daß durch seine Göttliche überschattung / die Hitz deiner Begierden und unordentliche Bewegungen deines Hertzens gemässiget werden.

Der dritte Punct.

ERwege wie endlich die Jungfraw ihren Willen hierin ergeben thäte / und sagte: **Sihe ich bin eine willige Dienstmagd deß Herrens / mir geschehe nach deinen Worten.** Welches sie auß tieffer Demuth / steiffem Glauben/ und fewriger Liebe redte / mit gäntzlicher heimstellung ihrer selbsten in den Willen Gottes/ auß grossem Eyfer allem dem zu gehorsamen und nachzukommen/ was er mit ihr verordnen würde.

Ende

Endlich auch auß grosser Liebe gegen den Menschen / dan sie wuste gar wohl / wie lang und viel Jahr / daß man anderst nichts gewünscht noch begehret hätte.

Verehre diese Jungfraw und halte viel auff sie / wegen der herzlichen Tugenden / welche sie in dieser einverwilligung sehen lasset; und schäme dich / daß du so wenig von denselben hast; folge nach ihrer Demuth / und völliger übergebung ihres Willens in den Willen Gottes / hab Lust und Lieb an dem / daß du ein Diener / ja leibeigner Gottes seyn mögest / arbeite nie als allein seinetwegen; thue mehr nit als er dir befehlen wird / und halte solches für eine grosse Ehr.

Der vierte Punct.

ERwege / wie daß / so bald die Jungfraw einverwilliget hatte / der Leib deß Kindleins seine Form und Gestalt bekame / die Seel erschaffen und mit demselben vereiniget würde / und beyde miteinander Leib und Seel / mit der Person deß Göttlichen Worts / oder mit dem Sohn Gottes vereiniget.

Frolocke und erfrewe dich mit der H. Dreyfaltigkeit / daß ein so grosses Geheimnus / auff welches man so lang gewartet / einmahl erfüllet worden. Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen / daß sie gleich auff ihre einverwilligung / zu einer Mutter deß Sohns Gottes worden. Erfrewe dich mit der gantzen menschlichen Natur / daß ihr Heyland nunmehr Mensch worden / und mit dem Menschen gleichsam eine Verwandschafft eingangen / welche Ehr die Engel selbsten nit haben. Erfrewe dich mit dem Ertz-Engel Gabriel / daß seine Bottschafft so wohl und glücklich abgangen. Dancke dem ewigen Gott / der Jungfrawen / und dem Engel Gabriel / daß die Menschwerdung nunmehr vollbracht; Lobe und dancke ihm sag ich / mit allen Creaturen / und sprich das Benedicite omnia opera Domini Domino &c. Endlich bette das new empfangene Kindlein an / und heiß ihn gleichsam willkommen seyn.

Der fünffte Punct.

ERwege wie daß der Engel Gabriel / nachdem die Jungfraw einverwilliget / gleich darauff wider gen Himmel auffgefahren / seiner Bottschafft bericht zu thun / und alle Engelen mit einer so frewdigen Zeitung zu erfrewen.

Hierauß hastu zu lehrnen / daß du / nach dem du auß Befehl Gottes mit den Menschen in der Welt umbgangen / gleich wider zu Gott kehren solleſt / und mit ihm / nach dem Exempel deß Engels handlen Zum 2. lehrne / daß du dich in dem Gluck und Wohlstand der andern erfrewen solleſt / gleich wie sich die Engel deß Heyls und Glücks der Menschen erfreweten.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse diese deine Betrachtung mit dem Gespräch an die seeligste Mutter Gottes / erfrewe dich mit ihr / und begehre daß du durch ihre Fürbitt / den Heyland der Welt geistlicher weiß in deinem Hertzen empfangen mögest / und dein Leben nach seinem Leben anstellen.

P. Suffren Vol. II Pars I

Die sechszehende Betrachtung.

Für den Montag in der dritten Wochen deß Advents.

Von dem Menschlichen Leib/ welchen der Sohn Gottes im Leib seiner Mutter angenommen.

FAnge deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / wie anfänglich gesagt worden.

In der ersten Vorbereitung gedencke als wan du zu Nazareth im Kämmerlein der Mutter Gottes wärest / in welchem so grosse Geheimnus vollbracht werden / und sehen thätest wie daß die Jungfraw in nachdenckung eines so grossen Geheimnus/welches Gott in ihr gewürcket/gleichsam erstarre/ und sich selbsten mehr nit für Frewden und Verwunderung begreiffen könne.

Im 2. begehre Gnad daß du solches verstehen/ und durch Erkantnus dessen deinen Nutz haben könnest.

Der erste Punct.

ERwege daß der Sohn Gottes/ dieweil er einmahl gemeint die Menschliche Natur / und einen Leib anzunehmen/ viel mehr einen klaren und glorwürdigen Leib/ als einen gemeinen Leib hätte annehmen sollen: dan dieweil seine Seel von anfang seiner Empfängnus seelig und mit der Glory begabt/ so wolte sichs gebühren / daß mit derselben Glory und Klarheit auch sein Leib begäbt seyn solte. Er war under allen Menschen der heiligste und adlichste/ sein Leib war persönlich mit dem Göttlichen Wort vereiniget/ er ware wegen der übernatürlichen Empfängnus von der Erbsünd befreyet und folgend von dem Tod; dieß alles ungeachtet hat er wöllen einen gebrechlichen und blöden Leib/ wie wir Menschen auch / annehmen und allerley Blödigkeit/ Elend/ und Ungemächlichkeiten underworffen seyn/ und sich selbsten unsertwegen der Freyheiten / der Frewd/ und grossen Vortheils/ welche ihm natürlicher weiß gebühren / entschlagen wollen. Er hat ein kleines Kindlein seyn wöllen neun Monat lang im Leib seiner Mutter/ als in einer engen Gefängnus liegen / welches ihm umb so vielbeschwärlicher/dieweil er sein völligen Verstand und Vrtheil hätte / (welches andere Kinder nit haben) und daher den so verständig/weiß/und voller Wissenschaft als er jetzt an der rechten seines himmlischen Vatters.

Hierüber hastu grosse Vrsach dich zu verwundern/ dem Sohn Gottes zu dancken daß er sich so grossem Elend und Ungemächlichkeiten der Menschen hat unde.werffen und dir zu lieb seine Vortheil verlassen wollen. Hab ein Mitleyden mit ihm/daß er solches Ungemäch auff sich nehmen/ und in den Leib eines Weibs einschliessen wöllen: Item dich selbsten zu schämen/daß du so fleissig deiner eigene Gemächlichkeit sucheſt / und alles was dir zu wider/ fliheſt; da doch Christus deinetwegen allerley Ungemächlichkeit auff sich nimpt. Ist es nit billig daß du deine Ungemächlichkeit sucheſt / oder zum wenigsten nit außschlageſt die Gelegenheit dich zu verdemühtigen und zu leyden / wofern dir Gott dieselbige zuschicken würd / und mit der verdemühtigung und Leyden deß Sohns Gottes / welches so gar von seiner Empfängnus an / biß an seinen Tod gesucht und angenommen/ vereiniget? es ist dem Diener eine grosse Ehr/ daß er seinem Meister folge/ und daß ein Christ sich nit schäme das zu thun was Christus selbsten gethan hat/ wer

der

der H. Augustinus bezeugt. **Halt deinen eygenen / und anderer Leiber / seine Sinn / und alle Glieder in ehren / und hüte dich daß du dieselbe nit mißbraucheſt / oder verunreinigeſt / dieweil sie durch die Menschwerdung so hoch erhebt / und zu der Gottheit erhöhet;** also daß man jetzt gar wohl sagen könne / die Händ / Augen / Fuß / und Mund Gottes; der H. Augustinus sagt deßwegen gar wohl / Parce in te Christo, suscipe in te Christum, **Verschöne Christo in dir / nimb Christo in dir auff.**

Der zweyte Punct.

BEdencke die Vrsachen / warumb daß Christus einen solchen Leib hat annehmen wöllen. Die erste ist / auff daß wir ihn in solcher Gestalt und in solchem Leib desto mehr liebten. Darüber du dich dan wohl zuverwunderen hast / daß er allenthalben Vrsach suchet sich bey dir beliebt zu machen / als wan er deiner Liebe bedürffe. Item dich zu schämen daß du ihn so wenig und die Creaturen so hefftig liebeſt.

Die andere Vrsach ist / auff daß er uns so gar vom Anfang seiner Empfängnus her / ein Exempel und Beyspiel seiner Gedult / und seiner Demuth geben thäte / welche er nachmahls / sein gantzes Leben durch mit Worten und mit Exempelen lehren würde. Allhie kanstu gar wohl seine Demuth und Gedult erwegen / daß er bey völliger Vernunfft und Verstand / neun Monat lang im Leib seiner Mutter / ohn daß er weder Händ noch Füß bewegen; weder stehen / hören / noch reden mögte / hat wöllen verbleiben. Mein GOtt / wie ist diß so ein Wunder und seltzames ding! wer wolte solches glauben / wofern es kein Artickel deß Glaubens wäre? Mein Seel / ist es nit zu erbarmen / daß dein Heyland / gleich von seiner Empfängnus an sich zu verdemühtigen und zu leyden anfangt; du aber hergegen nach so vielen Jahren noch nit anfangeſt / dich zuverdemühtigen und etwas zu leyden? ach was grosse Nachläſſigkeit und Faulheit!

Die 3. Vrsach ist / auff daß er gleich vom anfang seiner Empfängnus anfieng seinem Ampt / welches ihm sein himmlischer Vatter auffgelegt / und darumb er in die Welt geschickt / auß zu warten: daß ist / der Göttlichen Gerechtigkeit für die Sünde der Menschen gnug zu thun / und durch das leyden in einem sterblichem Leib / das zu bezahlen / was die Göttliche Gerechtigkeit erforderen thäte. Er ist neun Monat in dem Leib seiner Mutter / als in einem engen Kercker gelegen / damit er uns von der Höllischen Gefängnus erledigte oder befreyete. Er ist neun Monat im Leib seiner Mutter unbeweglich gelegen / auff daß er das fürwitzige und vergebliche spatzieren unser ersten Elteren im Paradeiß abbüssen thäte. Er ist neun Monat unsehend gewesen / damit er für das fürwitzige anschawen unserer ersten Eltern deß verbottenen Baums im Paradeiß gnug thäte. Er ist neun Monat ohne Gehör gewesen / dieweil die Eva im Paradeyß die Schlang / und der Adam die Eva so fürwitziger weiß angehöret hätte. Er ist neun Monat lang im Leib seiner Mutter gewesen / ohne daß er die fünff Sinn seines Leibs hat können gebrauchen / für die Muthwilligkeit unser fünff Sinn gnug zu thun. Wer kan sich gnugsam über diese Sachen verwunderen?

Lobe / dancke / und liebe deinen Heyland / daß er so bald das Ampt eines Heylands / und für deine Sünd gnug zu thun angefangen hat. Schäme dich selbsten daß du Vrsach gibst / daß diese Gnugthuung unnütz und vergeblich sey / dieweil du deines theils nichts darzu thun wilt.

P. J. Suffren Vol. II Pars I

Der dritte Punct.

ERwege wie daß an dem Leib dieses Kindleins nit ein Glied nach dem andern/ wie gemeinlich in andern Kindlein zugeschehen pflegt/ seine Form und Gestalt bekommen; (dan gemeinlich 40. Tag darauff gehen/ ehe das Knäblein völlige Form und Gestalt im Leib seiner Mutter bekommet) sondern übernaturlicher weiß durch ein groß Wunder in einem Augenblick / oder in gar wenig und kurtzer Zeit/alle Glieder/so zu einem Menschlichen Leib gehören / ihre Form und Gestalt bekommen. Welche nachmahl allgemach zugenommen/ und gröſſer und gröſſer worden.

Die siebenzehende Betrachtung.

Für den Dinstag in der dritten Wochen deß Advents.

Von der Menschlichen Seel/ welche der Sohn Gottes/ so Mensch worden/ im Leib seiner Mutter hätte.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an / wie im anfang der ersten Betrachtung gelehret worden.

In der ersten Vorbereitung / gedenck als wan du zu Nazareth in dem Kämmerlein der Jungfrawen wäreſt. Wie in voriger Betrachtung. In dem 2. begehre Gnad alles wohl zu verstehen / wie in voriger Betrachtung.

Der erſte Punct.

ERwege wie daß der Sohn Gottes als wahrer Mensch/ nit allein einen Menschlichen Leib / sondern auch eine wahre Vernünfftige Seel/ wie wir Menschen alle/ mit ihren Krafften/ Gedächtnus/ Verstand und Willen/ haben müste/ welche dem Leib seine Bewegung / und empfindlichkeit gebe; und (in dem sie die lebendige Krafft hat / und durch die Glieder ihres Leibs empfindlich ist) gleich wie in unsere Seelen auch thun; in ihrem Leib würckete. Diese Seel ist allein von Gott erschaffen/mit ihrem Leib vereiniget/ persönlich mit der Person deß Göttlichen Worts vereiniget/ nit weniger als der Leib gleich im Anfang der Menschwerdung Christi.

Sag dem ewigen Gott Lob und Danck wegen der Ehr / welche er dir und allen Menschen erwiesen ; daß er eine Seel hat wöllen haben / wie wir Menschen auch haben / und mit ihm persönlich hat wöllen vereinigen. Diese Ehr bleibt nit allein bey dem Menschen / sondern erstreckt sich auff alle Creaturen; dan dieweil die Seel deß Menschens von allen Creaturen etwas hat / so werden sie etlicher massen dieser Ehr theilhafftig/ und durch die Menschwerdung erhöhet. Hierauß hastu Ursach deine und aller Menschen Seelen hoch zu schätzen/ und gar viel darauff zu halten ; dieweil man in der Warheit sagen kan / daß die Menschliche Seel mit Gott vereiniget sey/ so nimmermehr von den Englen kan gesagt werden. Halt sie in grossen Ehren/ dieweil sie GOtt selbsten so hoch geehret. Dan gleich wie man die Verwandten einer schlechten Jungfrawen / welche ihm ein grosser Herr etwan vermählet/ in Ehren und grossem Ansehen hat/wegen der Verwandschafft/ welche auß

sol-

solcher Vermählung entstehet: also solstu auch deine und aller Menschen Seelen / welche durch solche Vereinigung in eine geistliche Verwandschafft mit Gott kommen / in grossen Ehren halten. Sehe an wie du deine Seel mit allen ihren Kräfften bißher mißbrauchet / und schäme dich wegen der Unehr / welche du Christo / welcher dein Verwandter und dein Bruder ist / hiedurch angethan hast. Lobe und dancke Gott / daß er dich durch diese Verwandschafft so hoch erhebt; und sey daran / daß du dich selbsten durch deine unordentliche und unmässige Anmuthung nit verächtlich / und den unvernünfftigen Thieren gleich machest: dann gleich wie es einem / welcher in Königlicher Verwandschafft ist / ein sehr grosse Unehr und Schand ist / wan er sich wie ein Taglöhner / oder Bawrsmann verhalten und anstellen wolte; also ist es auch vor Gott eine Schand / ja grosse Schand und Unehr / wan du dich in Sachen / die einem vernünfftigen Menschen übel anstehen / auffhalten wolte st / wegen der Verwandschafft / welche du mit Gott hast.

Der zweyte Punct.

BEdencke und erwege die vielfältige und grosse Gnaden / welche die Seel Christi von Anfang ihrer Empfängnus gehabt; dan wegen der persönlichen Vereinigung / wie der H. Joannes sagt / Joan. 1. hat **sie allerley Gnaden ohne Maß bekommen**; ja wie beym Isaia stehet / **So ist der völlige Brunn der Gnaden über sie außgegossen**. Isa. 11. Zu dem dieweil Christus das Haupt aller Engeln und Menschen / von welchem alle Glieder ihre Gnaden und Gaben empfangen solten: so war es vonnöthen / daß in ihm alle Gnaden und Gaben vor grossem Uberfluß überlauffen thäten. Daher sagt der H. Joannes / 1. Wir haben ihn mit allen Gnaden und Warheit überhäuffet gesehen / und von seiner Völle haben wir sambtlich mit einander bekommen. Gemelte Seel Christi ward über alle Creaturen geliebt / deßwegen muste sie auch mehr Gnaden haben / welche Ursach zur Lieb geben. Diese Seel war / also zu reden / eine Braut deß Göttlichen Worts / oder deß Sohns Gottes; wie ist dan zu glauben / daß sie von ihrem Bräutigam nit mit allerley Gaben / Gnaden / und geistlicher Zier bereicht worden / wie sonsten ein Bräutigam seine Braut mit Geschmuck und Zier zu begaben pflegt?

Erfrewe dich mit der Seelen deines Heylands / daß sie so reichlich mit allerley Gnaden begabt. Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er ihr so grosse Ehr angethan / befleiß dich derselben nachzufolgen; dan je ähnlicher du derselbigen seyn wirst / je mehr wirstu auch von ihren Gnaden und Gaben empfangen. Begehre von der Seel Christi / daß sie dir von diesem Wasser der Gnaden ein Tröpflein geben wölle.

Der dritte Punct.

BEsehe und erwege absonderlich die fürnembste Gnaden / mit welchen die Seel Christi wegen der persönlichen Vereinigung begabt gewesen. Die erste ist eine überauß grosse Reinigkeit / also daß sie nit allein niemahl keine Sünd gethan / sondern so gar nit sündigen können; dan sie war darumb / daß sie die Sünd außtilgen und vertreiben solte. Die 2. ist eine sehr hohe Heiligkeit und Uberfluß aller Tugenten / der Lieb / Demuth / Gedult / Sanfftmuth / Gehorsam / welche sie in höher Vollkommenheit hatte weder alle andere. Die 3. war eine Gnad / welche höher nit kommen kan / welche in der klaren Anschawung Gottes / in der seeligmachenden Lieb / und in einer völligen Inhabung

P. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

und Niessung GOttes bestehet. Alle diese Gnaden that die Seel Christi so bald sie erschaffen/empfangen in solchem Uberfluß/daß niemahlen weder Engelen / noch Menschen dergleichen gehabt/noch haben werden. Die 4. war die vollkommneste und allerhöchste Wissenschafft und Erkantnus aller Ding; dan wie der H. Paulus schreibt: **So waren in ihm alle Schätz aller Wissenschafft und Weißheit.** Colos. 2. dan dieweil er der Richter über alle gesetzt / so war vonnöthen daß ihm alle Sund und alles böses / so die Menschen begehen / bekant wäre/ der Gebühr nach zu straffen ; wie gleichfals auch das gute/damit solches belohnet würde. In der 5. Gnad waren begriffen die Gnaden/ welche Gott auß lauter Gnad / und ohne unser zuthun zu geben pfleget (in den Schulen gratiæ gratis datæ genant) und insonderheit die Gnad Wunder und Zeichen zu thun / welche Gnad ihr nit für eine gewisse Zeit / noch für einen gewissen Orth / gewisse Personen / gewisse Zahl / oder für gewisse Sachen / mit gewissem Beding ; sondern ohne allem Vorbehalt/für alle Zeit/Orther/ Gelegenheit ertheilet jederman gutes zu thun / und im geringsten keinen zu beschädigen. Act. 1. Die 6. war eine hohe Vollmacht und Herzlichkeit/ durch welche er die Sünde nachlassen / die H. Sacramenten einsetzen/ und den Menschen nach seinem Wolgefallen underschiedliche Gnaden ertheilen könte. Zum 6. hat er die Gnad bekommen/ daß er das Haupt der Kirchen wäre / so wohl im Himmel als auch auff Erden. Dan alle Verdiensten kommen von ihm/niemand wird einiger Gnad theilhafftig/ als durch ihn : und eben deßwegen wird Christus der Erste under den Außerwöhlten / und der Erste under seinen Brüdern genant. Und gleich wie in der H. Dreyfaltigkeit der H. Geist auß dem Vatter und auß dem Sohn kombt/also kommen auß dem Göttlichen Wort oder Sohn Gottes/und auß seiner Menschheit alle Gnaden. Item gleich wie dem Vatter die Erschaffung aller natürlichen Dingen durch den Sohn und durch das Wort zugeschrieben werden: also werden die Werck der Gnaden durch die Menschheit als durch ein Werckzeug der Gottheit zugeeignet.

Uber diese fünff besondere Gnaden hasse dich billig zu verwunderen / und die Seel Christi mit seiner Menschheit hoch zu schetzen/ sie zu verehren/ zu lieben/ und eine besondere Andacht zur selbigen zu haben. Erfreue dich mit der Seelen Christi wegen so fürtrefflichen Gaben/und begehre gantz demüthig / daß du solcher Gnaden deinem Vermögen nach theilhafftig werden mögest.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit der Seelen Christi an / nach dem dir Gott und deine Andacht eingeben wird.

Die achtzehende Betrachtung.

Für den Mittwochen in der dritten Wochen deß Advents.

Wie die persönliche Vereinigung deß Göttlichen Worts mit dem Leib und mit der Seel / oder mit der Menschheit Christi im Leib seiner Mutter hergangen.

FAnge deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an/ wie im Anfang der ersten Betrachtung angedeutet wird.

In der ersten Vorbereitung gedencke/als wan du zu Nazareth in dem Kämmerlein der Jungfrawen wäreſt / und dieselbige mit ihrer Frucht / dessen Leib und Seel mit der Gott-

Gottheit vereiniget / betrachten thätest. In der 2. Begehre/daß du durch die Fürbitt der Mutter diese Vereinigung wohl verstehen/ und dir zu Nutz machen könnest.

Der erste Punct.

Erwege wie daß / so bald der Leib Christi auß dem reinen Geblüt der Jungfrawen in ihrem Leib seine völlige Gestalt und Form bekommen / auch die Seel von Gott erschaffen worden ; und wie das Göttliche Wort beyde mit ihm selbsten vereiniget habe : also daß sie kein einigen Augenblick ohne die Person deß Göttlichen Worts gewesen/oder bestanden ; und wie daß man wegen dieser persönlichen Vereinigung mit Warheit sagen möge/ diß ist der Leib und die Seel Gottes. Item daß die Jungfraw/auß deren Geblüt dieser Leib seine Form und Gestalt bekommen / eine warhafftige Mutter Gottes sey und genennet werden könne.

Auß allem dem hastu dich über alle massen hoch zu verwunderen über die Güte und Freygebigkeit deß ewigen Gottes : dan ob er sich wohl durch die Erschaffung / so viel das natürliche Wesen belangt : durch die Rechtfertigung / was das Wesen der Gnad betrift ; und endlich durch die Seeligmachung/ was das Wesen der Glory angehet / mitgetheilet : so war doch solches seiner Güte und Barmhertzigkeit gar zu gering / dieweil er sich selbsten noch nit mitgetheilet hätte : welches durch die Menschwerdung geschahe / in welcher er kein zergängliches zufälliges / oder einig ander Ding ausserhalb dem göttlichen Wesen / sondern GOtt selbsten mittheilete. Dan das Wort / welches sich persönlich mit der Menschheit vereiniget / ist Gott selbsten. Ach was für eine Liebe / was för eine Güte und Freygebigkeit / was für wunder unerhörte Ding ! Lobe/preise/ und halte diese mit Gott vereinigte Menschheit in sehr grossem Werth. Verehre sie / vertraw und verlasse dich auff sie/nehme deine Zuflucht zu ihr/trage ne besondere Andacht zu ihr / ꝛc. wie im 1. Cap. am 1. Artickel erkläret. Uber alles aber ein sehr grosse Ehrerbietigkeit in der Nieſsung deß H. Sacraments/in welcher du dich mit ihm vereinigest/ gleich wie die Speiß mit dem / der sie niesset/vereiniget wird. Erfrewe dich mit dieser Menschheit wegen der Ehr/ welche sie von dieser Vereinigung her hat : item mit der seeligen Jungfrawen / daß sie zu dieser Vereinigung geholffen / und eine wahre Mutter Gottes worden sey : weiters so sage Gott Lob und Danck/so wohl in deinem als in aller Menschen Nahmen/ daß du durch die Vereinigung dieser Menschheit mit GOtt in die Verwandschafft GOttes selbsten kommen bist/und ein Bruder Christi worden. Endlich nimb dir selbsten ernstlich für/dieser deiner groſſen Würde/zu welcher du erhebt worden/ gemäß zu leben / und weder Gott / mit welchem du nun mehr verwand bist ; noch Christo/ dessen Bruder du worden / einige Schmach oder Unehr anzuthun.

Der zweyte Punct.

Erwege wie daß/obwohl allein die zweyte Person in der H. Dreyfaltigkeit persönlich mit dieser Menschheit vereiniget / gleich wie sie allein Mensch worden / wegen der Ursachen / welche oben in der 6. Betrachtung angedeutet worden / wie daß / sag ich/ dannoch die Gottheit / und andere göttliche Personen sich auff eine besondere Weiß in dieser Vereinigung befinden ; dieweil weder die Gottheit von der andern Person / dem Sohn Gottes ; noch die andere zwo Personen von der Gottheit können oder mögen abgesondert werden. Neben dem so sehe an/ wie

P. Suffren
Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wie daß diese Menschheit eine besondere Verwandschafft mit allen dreyen Personen habe: dan sie ist eine natürliche und keine angenommene Tochter deß Vatters / sie bleibt und verharret in ihrem natürlichen Wesen durch die Person Christi/ und ist ein Werck deß H. Geistes. Deßwegen ehre und bette die gantze heilige Dreyfaltigkeit an in dieser Menschheit: halte sie hoch/ begehre und befleisse dich dieses grossen Guts theilhafftig zu werden; welches unfehlbarlich geschehen wird / wofern du die Gesätz und Gebott trewlich halten wirst; dan also verheisset unser Heyland im Evangelio selbsten/ und sagt: Joan. 14. **Wer mich liebet / der wird meine Gebott halten. Mein Vatter wird ihn lieben / wir wollen zu ihm kommen/ und bey ihm wohnen.** Deßwegen sagt der H. Paulus / 1. Corinth. 6. **Wer sich an Gott haltet/ und sich mit ihm vereiniget / der bekommet einen Geist mit ihm.**

Der dritte Punct.

BEdencke die Vortheil und Vorzug/ welche diese seelige Menschheit hat wegen der persönlichen Vereinigung / und mache dir selbsten alles zu deinem Nutz. Der erste Vortheil ist / daß sie mit Gott vereiniget/ ja Gott sey / und wie Gott geehret und angebetten wird.

Der 2. Vortheil ist / daß ihr durch diese persönliche Vereinigung alle Göttliche Vollkommenheiten mitgetheilet werden; item daß alle Unvollkommenheiten / Gebrechligkeiten und Elend der Menschheit (außgenommen die Sünde und Unwissenheit) durch die Vereinigung deß einen mit dem andern (per communicationem idiomatum) der Gottheit zugemessen werden. Daher pflegen wir zu sagen daß Gott gelitten habe / daß er Hunger und Durst gehabt/ daß er müd worden / daß er gecreutziget und gestorben. Der H. Pabst Leo schreibt: **Gott hat sich gewürdiget in den Koth und Wust herab zu steigen / damit man sagen könte / was der Koth und die Erd leyden würde / auch Gott gelitten hätte. Item so ist die Erd zu so hoher Würde erhebt/ daß man wohl sagen mag/ was Gott thut/ daß halte man als wan es die Erd und der Koth gethan hätte.**

Hierauß sehestu/ daß du diese Menschheit wie Gott selbsten ehren und anbetten sollest: dan dieweil in ihr alle Schätz der Weißheit und der Wissenschafft Gottes verfasset/ dieweil in ihr gleichsam leiblicher Weiß die gäntzliche und völlige Gottheit begriffen/ wie der H. Paulus redt/ so muß sie mit der höchsten Ehr / wie das Wort/ oder der Sohn Gottes selbsten geehret und angebetten werden. Sie ist allmächtig wie der Sohn Gottes; sie hat die höchste Herrschafft über alle Ding / wie der Sohn Gottes; sie ist von Gott gebohren/ wie der Sohn Gottes/ und nit wie die Engel und Menschen. Darumb hastu dich höchlich mit dieser Menschheit zu erfrewen / daß sie sey gleich als ein Spiegel ohne Flecken / in welchem das lebendige Ebenbild Gottes/ und alle Vollkommenheiten vorgestellet; oder daß sie sey gleich wie ein weiches Wachs / auff welches die Gottheit natürlich und bescheidentlich mit allen Vollkommenheiten getruckt ist. Sage dem ewigen GOtt Lob und Danck/ daß er mit seiner Hochheit und Grösse die Gebrechligkeit und das Elend unserer Menschheit hat vereinigen wöllen. Folge dieser seeligen Menschheit/ und ergib dich gantz und gar / ohn einigen Vorbehalt/ an deinen Gott / auff daß er sich selbsten auff dein Hertz und auff deine Arm als ein Siegel eintrucke / und ein jeder / der

dich

dich ansihet/mit dich selbsten/ sondern GOtt/ Christum Jesum an dir sehe. Lehrne hierauß wie daß du mit deinem Nechsten in seinem Jammer und Elend ein Mitleyden haben solleſt. Tröste ihn/ doch daß du dich an seinen Sunden oder Unwissenheit nit theilhafftig machest; erzeige ihm deine m ldreiche Liebe/ und gib ihm von deinen Gutern.

Der 3. Vorzug ist / daß das natürliche Wesen dieser seeligen Menschheit durch den göttlichen Bestand (Subsistentiam) und nit durch ihren eigenen natürlichen Bestand bestehe und verbleibe/ sie verlieret ihren Bestand (subsistentiam) und bestehet allein durch den Bestand der göttlichen Person. Kanstu solches nit begreiffen / so laß dirs gnug seyn daß du solches glaubest. Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß er dir die Gnad gegeben solches zu glauben. Begehre von Christo oder dieser seeligen Menschheit / daß du allein an GOtt hangen mögest/ daß dein natürliches Wesen nit zugleich durch dich selbsten/ und durch Gott; sondern allein durch Gott bestehe und verbleibe / non per subsistentiam propriam, sed divinam. Dan gleich wie man auff ein weiches Wachs nit zwey Siegel zugleich trucken kan: also kan man auch nit zugleich zween Herren dienen. **Wer mit Gott nit gnug hat** / wie der H. Augustinus sagt/ **der ist gar zu geitzig.**

Der 4. Vortheil ist / daß diese seelige Menschheit von der Person deß göttlichen Worts geregiert / und in allem / was sie sagt oder thuet / angeführet werde; der gestalt/ daß durchauß nichts an und in ihr vorgehet/ als durch Anleitung und Regierung GOttes. Daher geschichts daß es ihr unmöglich sey zu sündigen; dan die Person/ von welcher sie regiert wird / kan nie sündigen / wie bey dem H. Joanne am 7. stehet: **Ich thue allzeit was meinem Himmlischen Vatter gefällig ist.** Item am 14. Cap. **Der Vatter/ welcher in mir ist/ derselb thut was ich thue.**

Wie hoch nun diese Menschheit zu halten/ siehestu auß dem / daß sie einen so hohen und edlen Meister und Regirer hat. Welches dich dahin halten und vermögen soll/ daß du hoch und werth schetzest alles / was von ihr herkommet / so gar die allergeringste Wort; dan alles kommet von Gott/ ja Gott selbsten redet durch sie. Neben dem so hastu dich sehr zu schämen / daß du an dich selbsten und an die Creaturen so hart angebacken seyest; also daß du gleichsam nichts thuest/ als auß Verwirrung deines Gemüths und unordentlichen Bewegungen deines Hertzens; als auß eigener Liebe/ als auß menschlichem Bedencken / und auß teufflischer Eingebung: und deßwegen siehet man fast mehr nit an dir als die Sund. Gedencke an dich selbsten/ und sehe an was du thuest: begehre gantz ernstlich an Gott/ daß er dich durch Liebe und Gleichförmigkeit deß Willens mit ihm verein ge : auff daß du nichts als allein seinet wegen/ in ihm/ mit und vor ihm thuest.

Der 5. Vortheil ist / daß diese Vereinigung der Menschheit mit der Person deß göttlichen Worts/ oder Sohns GOttes so steiff und hart sey / daß sie nimmermehr könne auffgelöset / oder zertrennet werden. Der Todt hat zwar die Seel von dem Leib an dem Creutz abgesondert / und ihre Vereinigung auffgelöset; aber so starck ist er nit gewesen / daß er den Leib und die Seel von der göttlichen Person hätte scheiden können. Daher sagt der H. Damascenus: **Was er einmahl angenommen / hat er niemahl verlassen.** Welches dir dan Ursach gibt/ daß du dich mit der Menschheit Christi höchlich erfreweſt wegen dieser unauffl ößlichen Vereinigung. Die Vereinigung/ welche durch die Ehe geschicht / wird durch den Todt zertrennet; aber diese bleibt ewiglich.

Was es aber für ein groß Glück sey / stäts mit Gott vereiniget seyn, und hergegen was es für ein gefährlich Ding und groß Unheyl / daß man so offt und weit von Gott abgesondert sey / daß man ihm Ursach gebe sich von uns abzusönderen / kanstu selbst wohl erachten. Wan du recht behertzigen woltest / was dir darauff stehet / daß du weit von Gott / ach wie wurdestu dich so sehr bekümmeren und schämen! Wie erschröcklich ist es was Gott durch den Oseam spricht: Væ eis cùm recessero ab eis. **Wehe ihnen / wan ich von ihnen werde gewichen seyn!** Ose. 9. Mach dir selbsten ein Hertz / und befleisse dich daran zu seyn / daß du nie von Gott gescheiden seyest. Wo kan dir besser seyn / es sey gleich im Himmel oder auff Erden / als bey Gott seyn? Liebe die Tugent / liebe Gott / liebe dein eigen Heyl / liebe deinen Nechsten; halt dich in wahrer Demuth / so wird dich nichts von GOtt absönderen können.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit der Menschheit Christi / das ist / mit Christo / und begehre daß du durch die Liebe und Nachfolgung mit ihr ewiglich vereiniget seyn mögest. Sprich mit dem Propheten David / Ps. 37. Ne derelinquas me Domine Deus meus. **Verlasse mich nicht mein HErr und GOtt / und weiche nicht von mir.** Item Psal. 50. Spiritum S ne auferas à me. **Wolleſt nimmer deinen H. Geist von mir nehmen.** Oder aber: Cùm defecerit virtus mea. **Verlasse mich nit / O Herr / wan meine Kräfften werden abgenohmen haben.** Oder endlich mit dem frommen Job 27. **So lang als ich den Athem haben werde / so will ich vom Weeg der Tugenten / in welchen ich eingangen / nit abweichen.**

Die neunzehende Betrachtung.

Für den Donnerstag in der dritten Wochen deß Advents.

Wie und welcher Gestalt der Sohn GOttes in seiner Menschheit die 9. Monat lang im Leib seiner Mutter zugebracht / und sich mit ihm auffgehalten.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / wie viemahl gesagt.

In der ersten Vorbereitung gedencke als wan du im Geist zu Nazareth in dem Gemach der Jungfrawen zugegen wärest / und mit der schwanger Jungfraw betrachten thätest / worin sich doch das Kindlein JEsus im Leib seiner Mutter mit seiner Gedächtnus / seinem Verstand und Willen beschäfftige / und was es thue? In der 2. begehre von GOtt / daß du durch die Fürbitt der Jungfrawen verstehen mögest / was das Kindlein im Leib einer Mutter mit seinen Gedancken / Verstand und Willen thue / und auß allem diesem deinen Nutz ziehen mögest.

Der erste Punct.

ERwege / wie daß die Seel Christi / dieweil sie gleich vom Anfang der Menschwerdung vollkommenen Verstand und Urtheil bekommen / mit völliger innerlicher Erkantnus und Liecht / und mit dem Uberfluß aller Gnaden begabt / nie kein Augenblick müssig gewesen; sondern immerdar mit ihren Krafften etwas gewürcket: gleich wie der Baum deß Lebens niemahl ohne Früchten war; und wie die Sonne / so bald sie geschaffen / allzeit geschienen hat.

Hierauß hastu Ursach die heilige Seel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

oder Christum gar hoch zu halten ; dan dieweil alle Ding darumb seynd / damit sie ihrem Wesen gemäß würcken / wie die Weltweisen sagē / so ist ja nichts gewünschters noch rühmlichers / als immerdar seiner Natur nach würcken / und nimmer müssig seyn. Neben dem so hastu grosse Ursach dich selbsten in dein Hertz zu schämen / daß du so viel Stund / Tag / Wochen / Monat / Jahr deines Lebens unnützlich im Müssiggang hast lassen vorüberschleichen : als wan du entweder keine Seel / oder allein eine Seel hättest / gleich wie das vernunfftlose Vieh / oder die Bäum / Kräuter / und ander Erdgewächs. Heisset diß nit / Psal. 25. In vano accipere animam suam. **Seine Seel vergebens haben?** Folge und thue ihm wie Christus gethan ; sey daran daß du die verlohrne Zeit wider einbringest und gut machest ; laß in das künfftig keinen Augenblick unnützlich vorüber gehen / beschäfftige dich immerdar in Sachen / welche dir zu deinem Heyl beförderlich seyn mögen. Die Zeit deines Lebens ist sehr köstlich ; dan in derselbigen kanstu dir die ewige Seeligkeit zu wegen bringen ; sie ist auch sehr kurtz / du wirst sie nit allzeit haben. Warumb wiltu so gar den geringsten Theil derselben versäumen ? dan so viel du da der Zeit verliehrest / so viel gehet dir an der Cron deiner Seeligkeit ab. Halt dich dergestalt / daß man von dir sagen könne / was die heilige Schrifft von der weisen Frawen redt und spricht / Prov. 31. **Daß sie ihr Brod nie vergebens genossen habe.** Lebe also / daß man von dir sagen könne / Psal. 72. **Daß deine Täg völlig gewesen.** Bedencke den Rath deß weisen Mans / da er sagt : Particula bonæ diei non te prætereat. **Laß das geringste nit von einem guten Tag / oder guten Gelegenheit vorüber gehen.** Eccles. 14.

Der zweyte Punct.

BEtrachte wie daß Christus / oder die Seel Christi gleich im Anfang ihrer Erschaffung GOtt eben so hell und klar in dem Leib der Mutter angeschawet und erkennet / als sie jetz im Himmel an der Rechten deß himmlischen Vatters. Darauß dan Christus oder seine Seel auff folgende fünfferley Weiß seine Liebe gegen Gott erwiesen / welche du bey dir erwegen / und dir zu Nutz machen kanst.

Erstlich hat sie GOtt mit grosser Erbarkeit / Gebühr und Liebe verehret und angebettet / seine grosse Hochheit / Majestät und Herzlichkeit / von welcher sie ihr gantz Wesen empfangen / uber alles erkennet / und derselbigen innerlich in ihrem Verstand / dieweil sie anderst nit mögte / mit gröster Undertänigkeit underworffen. Diß war das erstemahl / daß GOtt seiner Gebühr nach mit einer unendlichen Ehr angethan und angebettet würde ; man war zwarschuldig von der Menschwerdung dem unendlichen GOtt eine unendliche Ehr anzuthun und anzubetten ; aber niemand weder Engel noch Mensch mögten ihm ein unendliche Ehr erweisen : alles diß war seiner Majestät viel zu gering. In der Menschwerdung wird GOtt / also zu reden / von GOtt verehret und angebettet / welche Ehr dieweil sie unendlich ist / also wird er unendlicher Weiß verehret und angebettet. Erfrewe dich daß GOtt die Ehr geschehe / welche ihm seinem Werth und Verdienst nach gebühren thut. Erfrewe dich mit Christo / welcher ihm solche unendliche Ehr anthuet / welches bißhero nie geschehen war. Neben dem hastu dich wohl zu schämen / daß ob du wohl eine verächtliche und endliche Creatur seyest / und deßwegen nie keine andere / als ein endliche Ehr (du thuest

was du wöllest) Gott anthun mögest. Dannoch diese endliche und geringe Ehr nit Gott/ sondern viel mehr den Creaturen anthuest/ und mehr auff sie gibst / als auff ihren Erschaffer. Fang endlich einmahl an recht Gott zu verehren und anzubetten; dan was bißher an deiner Ehr gemangelt/ das kan durch die Ehr und Anbettung erstattet und gut gemacht werden/wan du deine Verehrung mit der Verehrung und Anbettung Christi vereinigest.

Der dritte Punct.

FUr das andere / erwege wie Christus oder die Seel Christi gleich im Anfang der Menschwerdung für so viel und grosse natürliche und übernatürliche Wolthaten/ welche sie von Gott erkennete empfangen zu haben/Danck sagte insonderheit aber für die persönliche Vereinigung mit der Gottheit. In allen diesen Wohlthaten kanstu fünff Ding erwegen. 1. Die Grösse dessen / welcher sie erwiesen hat. 2. Den Unwerth und die Verächtlichkeit der menschlichen Natur/ welche solche Gutthaten empfangen. 3. Den Werth und die Fürtrefflichkeit dieser Wolthaten. 4. Den grossen Uberfluß der Liebe/ mit welcher solche Gutthaten mitgetheilet. 5. Die Weiß und Gestalt zu geben. Dan Gott hat der Menschheit solche Gutthaten ohne einige Verpflicht oder Vergeltung gegeben.

Allhie gehe in dich selbsten / und sehe wie langsam du angefangen hast die Wolthaten/ so dir Gott erwiesen/zu erkennen: darüber du dich schämen solt/Daß du dich so wenig beflissen dieselbige zu erkennen. Verzichte in das künfftige fleissiger deine Danck sagung/ und vereinige sie mit der Danck sagung / welche Christus im Leib seiner Mutter thäte: dan was an deiner abgehet / das wird durch seine gut gemacht werden.

Der vierte Punct.

FUr das dritte/erwege wie daß sich Christus oder die Seel Christi so tieff verdemüthiget/und gleichsam vor Gott vernichtiget habe / in Erkantnus deß grossen Underscheids / welcher zwischen der Gottheit und der Menschheit ist; wie daß ihr Wesen gegen dem göttlichen gehalten nichts seye; und daher wohl mit dem David sagt: Substantia mea, &c. **Mein seyn und Wesen ist nichts vor dir.** Psal.38.

Lobe und erfreue dich mit der H. Menschheit Christi wegen ihrer tieffen Demuth/ daß sie alle ihre Gnaden gleichsam für so viel Allmusen erkennet / und von ihr selbsten das geringste nit habe. Gehe in dich selbsten und schäme dich deiner stinckenden Hoffart; dan wan du deine Seel ansiheſt / so kommestu auß nichts; wan du deinen Leib ansiheſt/ so bistu nichts weder Unflat und Fäule / nichts hastu das du nit von GOtt her hast. Und warin darffestu dann stoltziren? Deßwegen soltu dich vor Gott sehr verdemühtigen/ und offentlich bekennen/daß weder Lob noch Ehr verdienest / daß du nichts auß dir habest/ daß alles von Gott herkomme / und deßwegen ihm allein alle Ehr und Lob gebühre. Vereinige deine Demuth mit der Demuth Christi im Leib seiner Mutter / deine also gut und Gott angenem zu machen.

Der fünffte Punct.

FUr das vierte/erwege seinen vollkommenen Gehorsam / die Auffgab und Auffopfferung seines selbsten / und sonderlich seines Willens zu allem dem / was Gott mit

ihm

ihm anzufangen belieben wird / so wohl alhie in diesem / als dort in jenem Leben / bereit vielmehr das Leben zulassen / als dem Gehorsam nit nachzukommen.

Erfrewe dich über ein so tapffers und edles Gemüth. Schäme dich daß du so unartig nichts wertig und weit von einem solchem Gehorsam bist. Fang an dich gantz und gar deinem Gott und Herzen auffzuopfferen / bereitwillig alles an zu nehmen was er von dir verordnen / und mit dir anfangen wird. Vereinige deine Auffopfferung mit Christi Auffopfferung im Leib seiner Mutter / auff daß sie vor GOtt angenehm / und alle Mängel daran ergäntzet werden.

Der sechste Punct.

FUr das fünffte bedencke den grossen Eyfer die Ehr und Lob Gottes zuvermehren / welches vor der Menschwerdung so liderlich geschehen ; daher er dan höchlich verursachet wurde / die Sünde zu vertilgen / welche alleinig der Ehr und dem Lob Gottes zuwider / und bey den Menschen die grösse und Herzlichkeit Gottes bekant zu machen ; auff daß sie verpflicht würden denselben zu lieben und zu loben.

Erfrewe dich wegen eines so grossen Eyffers / und Unwillen wider alle Sünd. Schäme dich daß dir deine und der andern Sünd so wenig zu Hertzen gehen / und daß du einen so geringen Eyffer zum Lob und zur Ehr Gottes hast. Ach wie würdestu die Ehr so fleissig befürderen / wan du recht erkennen thätest / was Gott ist. Erwecke dich und heb an einen rechten und inbrünstigen Eyffer zu haben die Ehr Gottes zu vermehren. Vereinige denselben mit dem Eyffer Christi / damit dein Eyffer mit dem Eyffer Christi gestärcket und gemehret werde.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo / und begehre an ihn was dir Gott und deine Andacht eingeben wird.

Die 20. Betrachtung.

Für den Freytag in der dritten Wochen deß Advents.

Wie und welcher Gestalt der Sohn Gottes in seiner Menschheit / die 9. Monat lang im Leib seiner Mutter / was den Nechsten anlangt / zugebracht und sich verhalten habe.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an / wie du pflegest. In der ersten und zweyten Vorbereitung thue ihm wie in voriger Betrachtung.

Der erste Punct.

ERwege wie die Seel Christi gleich nach ihrer Erschaffung / eine helle / klare und vollkommene Erkantnus hätte aller Menschen / die gewesen / so jetzt seynd / und nachkommen werden : wie sie den gantzen Jammer und Elend vor Augen hätte / eine unsägliche Zahl der Sünden / und der Schmach / welche Gott die vergangene Zeit geschehen / in derselben Stund geschahen / und noch in das künfftig geschehen würden. Wie sie sahe daß die Teuffel die Menschen in ihrer Dienstbarkeit und Tyranney wegen der begangenen Sünden quellen thaten. Daher dan geschahe daß die Seel

Christi oder Christus auß dieser Erkantnus einen überauß grossen Schmertzen empfunde/ und hertzliches Mitleyden; in Bedenckung / daß Gott / welcher aller Ehr und Liebe werth / so erschrecklicher weiß beleydiget; und die Menschen/ welche er für seine Brüder hielte / in einem so erbärmlichen Stand ; welches dan niemand besser erkennen kan als obgemelte Seel : dan dieweil niemand die grösse und Würdigkeit Gottes besser verstehet als sie / also erkennet auch niemand besser die grösse der Vnbilligkeit und deß Leyds / welches Gott angethan wird/ und den erbärmlichen und elendigen Stand deren / durch welche solche beleydigung geschicht.

Lobe und dancke dem Herzen Jesu Christo in deinem und aller Menschen Nahmen für die Sorg/ Liebe/ und Mitleyden/ welche er ihrentwegen gehabt/ und daß er (ungesehen daß er von seiner Empfängnus an der Seeligkeit genossen) wegen der grossen Lieb zu den Menschen/ Jammer/ Elend/ Trawrigkeit und Lust annehmen/ und mit der seeligen Frewden gleichsam vereinigen wöllen/ welches unmöglich scheinet zu seyn. Schäme dich wegen deiner begangenen Sünden/ welche Christo gleich im anfang seiner Menschwerdung / under so vielen anderen Sunden vor Augen stunden / und ihm ein so groß Hertzenleyd machten/ daß er/ (wan ihm das alter und Blödigkeit seines Leibs solches zugelassen hätten) so gar damahl das Blut geschwitzt hätte/ wie er nachmahlen in ansehung der Sünden der Menschen am Oelberg das Blut geschwitzet. Laß dir deine Sünd / welche damahls Christus vor Augen sahe / und in seinem Hertzen beweynete / ernstlich leyd seyn. Vereinige diese deine Rew und Leyd mit der so Cheistus hätte / damit was an deiner abgehet/ möge gut gemacht werden.

Der zweyte Punct.

BEdencke wie Christus im anfang seiner Empfängnus / so bald er vernommen daß er auß Anordnung Gottes / durch sein Leyden und schmertzlichen Tod den Menschen erlösen solte ; und also der Göttlichen Gerechtigkeit für die Sünde der Menschen gnug zu thun / und alle Schuld abzahlen: gleich angefangen habe / seinen Willen in den Göttlichen Willen und Anordnung zu geben/ mit Lust diß peinlich Ampt eines Erlösers angenommen / und für alle Menschen / sonderlich aber für dich Bürg werden/ und zu diesem End all sein Thun und Leyden auffgeopffert habe ; ja in seinen Gedancken gesagt / was er nachmahl in der Nacht deß letzten Abendmahls zu seinem himmlischen Vatter sagte / **Vatter ich verlobe und opffere mich für sie.**

Sage Gott Lob und danck für dich und alle Menschen / daß der Meister sich anbietet für den Knecht zu leyden ; der Erschaffer für seine Geschäfft und Creaturen. Laß dir es leyd seyn daß du ihn so langsam erkennet und angefangen hast zu lieben ; da er von seiner Empfängnus angefangen an dich zu gedencken und dich zu lieben : sprich mit dem H. Augustino: Sero te cognovi veritas, &c. **Ach du unendliche Warheit/ wie langsam hab ich angefangen dich zu erkennen**/ wie langsam hab ich dich angefangen zu lieben! fange nunmehr einmahl an ihn zu erkennen/ und stätig zu lieben/ dieweil er selbsten so bald angefangen dich zu lieben.

Der dritte Punct.

ERwege wie daß ihm Gott gleich im anfang seiner Menschwerdung / alles was er biß auff seinen letzten Athem und Augenblick seines Lebens/ so wohl am Leib/ als an der Seel/ und an seinem guten Nahmen/ für das Heyl der Menschen leyden würde/ zu-

gleich

gleich mit einander vor Augen gestalt; mit Befelch alles außzustehen/und wie daß er solches so gern und willig angenommen / ja auß grosser und unmässiger Lieb sich weiter angebotten / ein mehrers und schwärers zu leyden; und darauff gleich angefangen all sein Thun/Leyden/und Verdiensten für die Menschen / sonderlich aber für die Außerwöhlten/ und für dich auffzuopfferen; also daß du wohl mit dem H. Paulus sagen mögest: Tradidit semetipsum pro me, **Er hat sich selbsten für mich dargegeben.** Item mit dem H. Bernard/**Er ist gantz für mich dargegeben und angewendet worden.** Zu dem dieweil er alle Peyn und Marter vor Augen hätte / machte ihm solches so grosse Schmertzen und Angst / als wan er dazumal schon leyden thäte; gleich wie ihm im Garten am Oelberg die ernstliche Einbildung seiner Marter/so grosse Schmertzen und Angst verursachte / daß er Blut schwitzte.

Welches dich billig zu grosser Verwunderung bewegen soll über eine so grosse Güte und Liebe; Item zur Danckfagung in deinem und aller Menschen Nahmen/zu einem Mitleyden/ daß er innerlich in seiner Seel schon leyde / was er nachmahl an seinem Leib außstehen wird. Schäme dich daß durch deine Schuld solches zweyfachiges Leyden iñerlich an der Seel / und eusserlich an dem Leib/ an dir gleichsam vergeblich und verlohren sey. Schäme dich weiter / daß du so ungern und so langsam zum Leyden kommest / oder mit unwilligem Hertzen leydest. Opffere dich deinem Gott und Herren auff/alles mit Gedult zu leyden was er dir zuschicken wird; und begehre von ihm nit daß er solches von dir abwenden/sondern daß er dir Stärcke und Gedult geben wölle. Vereinige diese deine Auffopfferung mit der Auffopfferung Christi/ welche er im Leib seiner Mutter thäte / deine also zu besseren und gut zu machen.

Der vierte Punct.

ERwege wie daß er / so bald er empfangen / gleich under so vielen unsäglichen Menschen eine grosse Zahl der außerwöhlten und frommen Menschen/ welche mit allerley Tugenden und grosser Heyligkeit würden gezieret seyn/sehen thäte/ hierim grossen Lust und Frewde empfieng / dem ewigen Gott darumb danckete/und endlich für sie sein Leyden und Verdiensten auffopfferte/ oder ihnen zueignet / damit sie in solchem Stand biß zum End verharren mögten.

Lobe und preyse Gott für so grosse Lieb/ erfrewe dich mit den frommen außerwöhlten/welche Christo solche Frewd im Leib seiner Mutter machten. Befleisse dich der wahren Tugend / welche alleinig Christo Lust und Frewd machen kan.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle deine Gespräch an mit Christo/und begehre an ihm was dir der H. Geist/ und deine Andacht eingeben wird.

Die 21. Betrachtung.

Für den Sambstag in der dritten Wochen deß Advents.

Wie und welcher Gestalt der Sohn Gottes in seiner Menschheit/ die 9. Monat lang im Leib seiner Mutter / was ihn selbsten anlangte/zugebracht/und sich verhalten habe.

FAng deine Betrachtung an wie du pflegest von der Gegenwart Gottes. In der

der ersten und anderen Vorbereitung thue ihm wie in voriger Betrachtung vorgeschrieben.

Der erste Punct.

ERwege wie daß die Seel Christi/ so bald sie erschaffen/ gleich erkennet habe/ daß sie auß nichts herkommen; daß sie von ihr selbsten nichts/ noch was ihr eigen Wesen/ noch was ihr Vermögen/ noch was ihr Würcken und Thun angehet. Dan dieweil das Thun oder Handlen auß dem Vermögen / das Vermögen aber auß dem Seyn oder natürlichen Wesen herkommet/ so folget ja/ wan das Seyn und Wesen nichts ist / auch das Vermögen und Thun nichts sey. Diese Erkantnus thät in ihr ein grosse Demuth verursachen / daß sie gar wenig auff sich selbsten hielte/ und ihr eigenes natürliches Wesen nit höher achtete / als ein Allmusen / so sie von der mildreichen Hand GOttes ohne einige Verdienst empfangen; daß sie sich gegen Gott nit besser achtete/ als ein kleines Sonnen-stäublein; ein dunckel brennendes Liechtlein gegen den hellen Sonnen-schein/ welches viel mehr für ein Schatten/ als für ein Liecht zu halten ist. Eben dergleichen Demuth thät ihr die Erkantnus ihres Leibs bringen: dan in dem sie sahe daß ihr Leib mehr nicht als Staub und Erd war / welches under anderen Elementen das geringste und verächtlichste / würd sie von newem angetrieben sich zu verdemüthigen / und nichts auff sich selbsten zu geben; ja in solcher Meynung/ durch Erwegung deß vielfältigen Elends und Armseeligkeit/ welches sie in ihrem sterblichen Leib zu leyden / und der Aehnligkeit mit dem unvernünfftigen Vieh / beharrlich zu verbleiben.

Lobe und preyse diese heilige Seel Christi/ und erfrewe dich mit ihr / daß sie sich in so nützlicher Erkantnus auffhalte / welche die Grundfest ist aller Demuth. Sehe dich selbsten an / und erkenne wie du so vergeblich arbeitest / in dem du dich viel andere Sachen zu verstehen bemühest / und die Erkantnus deiner selbsten versäumest; dan wan du dich selbsten wohl erkenntest / so würdestu anderst geschaffen seyn als du bist. Fang an durch gleichmässige Bedenckung deine Nichtswertigkeit so wohl deiner Seel/ als auch deines Leibs zu erkennen. Dan wan Gott alles was er dir gegeben / von dir nehmen solte und lassen was du von dir selbsten hast / was wirstu übrig finden als deine Sünd? ja nichts? Wie kanstu dan dich selbsten nicht verdemüthigen? oder wie kan dir das ein oder das andere Ursach geben zu stoltziren?

Der zweyte Punct.

ERwege wie daß die heilige Seel Christi in dem sie ihr natürliches Wesen und alle Gnaden und Gaben/ mit welchen sie Gott gezieret/ ansehen thäte/ darfür hielte/ daß alles von Gott herkomme / und deßwegen alles GOtt zuschriebe. Item wie sie in Bedenckung der göttlichen Hochheit und grosser Heiligkeit / und hergegen ihrer und der gantzen menschlichen Natur Nichtswertigkeit wohl sage: **Der mächtig ist/ der hat grosse Ding in mir gewürcket**; und deßwegen will / daß GOtt allein geehret und gelobt werde/ als von welchem alles herkommet.

Disem soltu billig nachfolgen / und gedencken daß es mit nichten wider die Demuth sey / daß man die Gnad / so man von Gott hat/ erkenne / und anderen zu erkennen gebe; sondern daß es der Demuth zuwider / wan man auß Eitelkeit solches ihm selbsten zumesset/ und deßwegen von anderen will gelobt seyn. Als wan solche Sachen von uns selb-

selbsten kämen / oder uns eygentlich zustünden. Erwege und sprich offt bey dir die Wort Christi da er sagt Joan. 7. Non quæro gloriam meam, &c. **Ich suche nit meine Ehr/ sondern dessen welcher mich gesandt hat.** Schäme dich in dein Hertz/ und laß dir es leyd seyn/ daß du dich selbsten so offt gerühmet/ breit und groß gemacht/ Gott seine Ehr gestohlen/ und dir selbsten zugemessen/ und also selbsten untüchtig gemacht grössere Gnaden und Gaben zu empfangen.

Der dritte Punct.

ERwege wie Christus unser Heyland/ dieweil er gar wohl wuste / wie es dem Menschen so nothwendig/ nützlich und heylsam/ seine Zeit wohl anzulegen; so gar keinen einigen Augenblick im Leib seiner Mutter müssig gewesen sey: dan neben dem daß er von Hertzen gern annehmen thäte das ungemach / welches er im Mutter Leib außstunde / so hatte er stäts sein Hertz zu Gott / und thäte ihn immerdar anbetten. Er fieng schon damahlen an / einen überschlag seines Lebens zu machen / an seine Kirchen zugedencken/ und in welcher Ordnung er das Menschliche Geschlecht erlösen wolte. Insonderheit aber gieng seine Fürsichtigkeit auff deine Person/ wie du dein Leben anstellen / und dich von deiner Empfängnus und Geburt an biß zu dem letzten End in demselben verhalten würdest/ ja so gar was dir nach deinem Tod begegnen solte.

Allhie hastu zu lehrnen / wie du deine Zeit immerdar nützlich und wohl anwenden solt/ wie du/ wofern du darzu verbunden bist / die vorfallende ungemächlichkeit gern und willig annehmen solt. Dan der Will und Lust zu einem Ding machet dasselbig leicht uñ gering. Damit du aber deine Zeit wohl/ nützlich und ohne Verdruß zubringest/ so soltu vielerley und underschiedliche gute Sachen haben/ in welchen du dich bemühen und auffhalten könnest. Bedencke dich gleichsam zuvor/ was dir zu leyden begegnen könne / und worin du deine Zeit zubringen könnest. Sage deinem Heyland lob und danck/ daß er so bald von seiner Empfängnus an / angefangen für dich zu sorgen / und Ordnung für dein gantz Leben zu geben; ja halte gäntzlich darfür/ daß dir dein Heyl und Seeligkeit nie abgehen werde/ wofern du gemelter Ordnung nachkommen wirst. Schäme dich und laß dir es leyd seyn/ daß du solche gute Ordnung und viel mehr deinen / als den Göttlichen Willen thun wöllest. Begehre ernstlich/ daß er nicht zulassen wolle / daß die Ordnung/ welche er vom anfang seiner Empfängnus über dich gemacht/ niemahl verwirret/ sondern unverbrüchlich und unverhinderlich in/ und an dir gehalten werde.

COLLOQUIUM.

Endlich beschließ diese Betrachtung mit dem Gespräch an Christum/ und begehre von ihm/ was dir der H. Geist und deine Andacht eingeben wird.

Die 22. Betrachtung.

Für den vierten Sontag im Advent.

Wie viel guts daß Christus seiner Mutter/ die 9. Monat lang/ welche er in ihrem Leib gewesen/ erwiesen habe.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes/ wie du pflegst.

In der ersten Vorbereitung gedencke als wan du im Geist zu Nazareth im Kämmerlein der Mutter wärest/ mit fleiß die seelige Mutter ansehen / und den Gaben/welche sie an Leib und Seel von Christo empfangen/ nachtrachten thätest. Im 2. Begehre Gnad daß du alles wohl verstehen mögest.

Der erste Punct.

BEdencke / daß gleich wie ein frommer/ reicher/ und freygebiger Herr/ wan er etwan durch frembde Länder reiset/ und wol/ stättlich/ überflussig und freundlich in einem Hauß oder Herberg auffgenommen und gehalten wird / seiner Wirthin und Wirth reichliche Vergeltung thut; also auch Christus/ als er vom Himmel auff Erden kam/ und 9. Monat lang bey der Jungfrawen wohl und freundlich gehalten / grosse und reiche Geschenck und Gaben gethan habe. Dan für das erste/so hat er die Gnad/welche sie vorhin empfangen / durch seine Gegenwart häuffig gemehret. Furs andere so hat er ihre Jungfrawschafft unversehrt und rein gehalten. Für das dritte/so hat er ihr in ihrem Leib keine Beschwärnus oder Ungemächlichkeit verursachet / wie andere Kinder ihren Mütteren zu thun pflegen. Für das vierte/ so hat er als eine helle/ klare Sonne den Verstand seiner Mutter erleuchtet / und ihren Willen als ein himmlisch Fewr entzündet. Für das fünffte / so hat er seine Art und Natürliche Neygungen nit von seiner Mutter genohmen oder geerbt / wie andere kleine Kindlein zu thun pflegen; sondern er hat seine himmlische Art und Göttliche Neygungen und Eygenschafften seiner Mutter gegeben.

Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen und Mutter wegen der Gnad und Gunst/welche sie von dem empfangen / welcher 9. Monat lang bey ihr eingekehret. Erfrewe dich mit ihrem Sohn daß er wohl und freundlich empfangen worden. Gehe in dein Hertz und schäme dich/ daß du/ ungeachtet daß du ihn so offt in dein Hertz durch mitsung deß H. Sacraments empfangen/ dannoch durch deine Schuld / die Würckung dieser Einkehrung so wenig gespüret hast. Dieweil du dich so wenig beflissen ihm zu gefallen / und mit keiner rechter Meynung empfangen/dieweil du so grossen Unlust und Beschwärnus findest sein heiliges Gesetz zu halten: Dieweil du in Göttlichen geistlichen Sachen so wenig erleuchtet / und einen kalten und lawen Willen hast: Dieweil die köstliche Speiß so wenig in dir/ wegen deiner unartigen Natur würcken kan. Begehre endlich auß Hertzen von ihm / daß er in dir (dieweil er eben derselbige welcher von der Jungfrawen empfangen) auch eben dasselbige würcken wölle/ was er in der Jungfrawen gewürcket / und daß er alle Verhinderenus in dir auß dem Weeg raumen wölle.

Der zweyte Punct.

ERwege insonderheit 9. mercliche Fürtrefflichkeiten deß Jungfräwlichen Leibs in welchem Christus 9. Monat lang sich aufgehalten. Furs erste kan er gar wohl dem Acker verglichen werden/ Matth. 13. in welchem der verborgene Schatz gelegen/ so ihn nem weder allein seiner Mutter bekant. Furs andere mit dem verschlossenen Garten / in welchem die schneeweiß und wohlriechende Lilien von dem himmlischen Taw gewachsen / oder auch mit dem jrdischen Paradeiß / in welchem der Baum deß Lebens gepflantzt. Für das dritte mit dem Kor-

kussen

kasten oder Speicher/in welchem das Weitzenkörnlein / welches in der Erd sterben und viel Frucht bringen solte / und in welchem das Getreid der Außerwöhlten auffbehalten wurde / auß welchem das Brod deß Lebens zur Speiß der Christen im H. Sacrament deß Altars solte gebacken und vorgestelt werden. Für das vierte / so wird er einem edlen Weingarten verglichen / in welchem die edle und köstliche Draub gewachsen / auß welcher auff der Kälter deß H. Creutz der köstliche Wein seines Bluts zur Erlösung der Welt / und zum Tranck deß Heyls im H. Sacrament / solte auffgeopffert werden. Für das fünffte kan er mit dem Beth deß Bräutigams und der Braut verglichen werden / auff welchem die Göttliche und Menschliche Natur geruhet. Für das sechste kan er mit dem helffenbeinen Thron verglichen werden / auff welchem der wahre Salomon Christus seine H. Mutter regierete / und seinen Göttlichen Willen erklärete. Für das siebende kan er mit einem Altar oder Opfferstatt / oder einer Kirchen verglichen werden / auff welchem das erste Opffer geschehen / durch den Hohen Priester / welcher in der Kleydung unser Menschheit sich selbsten dem himmlischen Vatter zu einem Brandopffer auffgeopffert hat. Für das achte / so ist er das güldene Gefäß / in welchem das Himmelbrod auffgehalten wurd. Für das neunte / so kan er dem höchsten Himmel verglichen werden / in welchem sich die Gottheit und gantze H. Dreyfaltigkeit befindet / in welchem die Menschheit Gott von Angesicht zu Angesicht anschawet / in welchem die H Engelen stehen und auffwarten / in welchem alle Schätz und Wunder Gottes begriffen seynd.

Erfrewe dich mit der Jungfrawen wegen so grosser Fürtrefflichkeiten / so sie von ihrem Sohn bekommen / erfrewe dich mit dem Sohn / welcher sie also begabt; dan er ist warhafftig der Schatz welcher im Acker verborgen ligt / die Lilgen und Blumen im Garten / das Weitzenkörnlein auff dem Kornkasten / die wahre Draub dieses Weingartens / der Bräutigam auff diesem hochzeitlichen Beth / der König Salomon auff diesem Thron / der Priester in dieser Kirchen / das Himmelbrod in diesem güldenem Geschirr / der Gott in diesem Himmel. Du aber kanst dich wohl billig schämen / daß in und an dir / (unangesehen daß du so vielmahl eben denselben empfangest / welchen die seelige Jungfraw empfieng) dannoch wegen deiner Bößheit und Nachlässigkeit / gantz das Widertheil gespüret werde: du bist der Acker und das Feld welches mit Unkraut überschüttet. 2. Du bist der Gart / in welchem mehr mit zu finden als Distel und Dörner ohne Rosen / in welchem viel mehr der Baum deß Tods als deß Lebens gepflantzet. 3. Du bist der Speicher auff welchem nichts weder Stroh und Sprewer. 4. Du bist der Rebgarte / in welchem nie keine Drauben zeitig wird. 5. Du bist das Beth / auff welchem die Sünd und der Teuffel ruhen. 6. Du bist der unflatige Suddelthron / auff welchem die Sinnligkeit / und alle unbändige böse Begierden regieren. 7 Du bist die Kirchen oder Altar / auff welchem dem Abgott deines eygenen Willens auffgeopffert wird. 8. Du bist das Geschirr alles Unflats uñ Unreinigkeit. 9. Ja du bist gleichsam eine Höll / in welcher die Teuffel Meister / und alle Unordnung und Verwirrung ist. Begehre von GOTT daß du in das künfftig / durch die Furbitt der Jungfrawen an ihren Fürtrefflichkeiten theilhafftig seyn mögest / dieweil du eben denselben im H.

P. Suffren
Vol. II
Pars I

Sacrament empfangest / welchen sie in ihrem Leib empfangen hat.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an den Sohn und an die Mutter / nach dem dir der H. Geist und deine Andacht eingeben wird.

Die 23 Betrachtung.

Für den Montag in der vierten Wochen deß Advents.

Wie sich die gantze H. Dreyfaltigkeit / Item die schwangere Jungfraw / und HH. Engelen gegen dem Sohn Gottes in seiner Menschheit gleich im anfang seiner Empfängnus verhalten haben.

FAng dein Gebett an / wie du pflegst von der Gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung laß dir seyn / als wan du im Geist zu Nazareth oder im Himmel wärest / zusehen und auff zu mercken / wie sich die H. Dreyfaltigkeit / die Engel und die Jungfraw / gegen dem Christkindlein verhalten und anstellen. In der 2. begehre Gnad / daß du alles wohl erkennen / und deinen Nutz darauß haben mögest.

Der erste Punct.

SInne nach der grossen Frewd / welche die H. Dreyfaltigkeit empfieng / in dem sie sahe / daß nunmehr das jenige / was von Ewigkeit vorgesehen / und beschlossen / ein so wunderseltzames Geheimnus sag ich / in das Werck gebracht / an welchem so Augenscheinlich die Allmacht deß Vatters / die unendliche Weißheit deß Sohns / und die unmässig' grosse Lieb deß H. Geistes zu sehen seynd: dan wan sich ein jedweder Meister an seinem Werck und Kunststück / an welchem er alle seine Kunst und Geschicklichkeit gebraucht zu erfrewen / und einen Lust zu haben pflegt; was meynestu dan / daß Gott an diesem seinem Kunststück / deßgleichen er nie gemacht / noch auch machen wird / nit für einen Lust und Wohlgefallen gehabt? sehe weiters / was eine jedwedere Person insonderheit für Lust und Wohlgefallen an diesem Kunststück gehabt habe. Der Vatter hat ein besondere Frewd an dem Geschenck welches er der Welt gegeben / nemblich seinem Sohn / welchen er mehr als alle Creaturen liebt; deßwegen hat er eine solche Frewde / als man je an seinem geliebten Sohn haben könne. Der Sohn hat seine Frewde und Lust an dem / daß er mit der Menschen Freundschafft durch die Menschwerdung gemacht habe / welche er liebt als sich selbsten / und ihr ewiges Heyl und Wolfahrt verschaffet / welche er als ein Mittler mit Gott versöhnet / welchen er nie verlässet; dan die Menschliche Natur so er angenommen wird niemahlen in Ewigkeit von ihm abgesöndert werden. Der H. Geist erfrewet sich an dem daß er ein Werck / grosser unmässiger Lieb vor Augen hat / welche ihm insonderheit zugeschrieben wird. Item daß er einen Menschen angetroffen / auff welchem er Ruhe finde / und welchen er mit dem Brunnen seiner Gnaden überschwemmen könne.

Erfrewe dich mit den drey Personen der H. Dreyfaltigkeit / und lehrne hier auff wie daß du dich erfrewen sollest / wan du GOtt etwas zu ehren thust / in welchem dem

dem Nechsten gedienet / und männiglich aufferbawet werde : und hergegen/daß du dirs solltest leyd seyn lassen / wan du etwas thuest / das Gott mißfällig / und deinem Nechsten ärgerlich ist. Nihm dir für in das künfftig der gestalt zu leben / daß Gott an allen deinen Wercken einen Lust und Wohlgefallen habe / und eine jedwedere auß den dreyen Personen etwas daran habe / darab sie sich insonderheit erfrewen könne.

Der zweyte Punct.

BEsehe wie sich die H. H. Engelen gegen Christum gleich von Anfang seiner Empfangnus verhalten. Wie alle 9. Chör der Engeln ein Jubel- und Frewden-Fest in dem Himmel anrichten; in dem daß sie nunmehr mit Augen sehen / was man von vier tausent Jahr her so ernstlich begehret und begierig erwartet. Item daß nunmehr durch die Verdiensten Christi die Menschen (welche sie für ihre Brüder halten) sollen erlöset / die Lücken und lare Platz under ihnen von den Außerwöhlten erfullet / und in ihre Gesellschafft angenommen werden. Weiters so kanstu auch wohl erachten / was sie für eine Frewd müssen gehabt haben / in dem sie sahen daß die menschliche Natur (ungeachtet daß sie viel geringer als die ihrige) dermassen erhöhet/daß man mit Warheit sagen könne/ GOtt ist Mensch / und Mensch ist GOtt. Item wie sie sich müssen verwundert haben/ in dem sie ansahen/ daß sich der Sohn Gottes so tieff verdemütiget/ und sich in dem Leib eines Weibs als in eine Gefängnus eingeschlossen. Wie sie sich so getrewlich anbieten zu allem dem / was er ihnen befehlen wurde, wie sie ihn anbetteten und verehrten als ihren höchsten Herrn und Gott / wie sie gesungen : **Ehr sey Gott in der Höhe/ und Fried den Menschen auff Erden/ so eines guten Willens** / welches sie nachmahl in seiner Geburt singen thäten.

Lobe und dancke den H. H. Engeln/daß sie sich deß menschlichen Heyls halber eben so hoch erfrewen / als ihrer eygenen Wolfahrt/ und lehrne darbey / daß du wegen deß andern Guts nie mißgünstig oder neidig seyn solt. Dan Gott ist Meister über seine Güter und Reichthumb; es stehet ihm frey zu geben wem er will / niemand hat ihm deßhalben einzureden. Erfrewe dich viel mehr daruber/ daß der Wohlgefallen GOTtes / welcher nichts thut / als was zu seiner Ehr gereichet/ nunmehr erfullet sey. Verhalte dich gegen Christo wie die Engel thäten; bette ihn an/ verwundere dich uber ihn / dancke ihm / und thue dich anbieten zu allem was er will.

Der dritte Punct.

ERwege wie sich die seelige Jungfraw gegen der Frucht ihres Leibs verhalten thäte/so bald sie ihn empfangen hätte. Dan für das erste / so bettete sie ihn in ihrem Leib an; dieweil sie viel besser und klärer als einige Creatur die Fürtrefflichkeit der göttlichen und menschlichen Natur/ so sie in ihrem Leib trug / erkennete. Und ob er wohl ihr Sohn war / und deßhalben / also zu reden / underworffen / so underließ sie dannoch nit denselben anzubetten/ und sich ihm als ihrem höchsten Herrn und Gott zu underwerffen. Für das 2. so liebte sie ihn gleich wie eine Mutter ihren Sohn / welcher keinen Vatter auff Erden erkennete / sie war ihm an statt deß Vatters/und liebte ihn mit zweyfacher Lieb/ der Mutter und deß Vatters. Für das 3. so sagte sie ihm Lob und Danck / daß er sie zu seiner Mutter erwöhlet hätte; in ihrem Leib hätte wöllen empfangen seyn; daß er sie mit allerhand Gaben und Gnaden / welche einer solchen Mutter gebuhren / begabt und gezie-

ret; daß er ihre Keuschheit unversehrt behalten. Für das 4. thäte sie sich anbieten/ und gäntzlich auffopfferen in allen Sachen/ und überall seinen göttlichen Willen zu vollbringen/ ihm nit allein als eine Mutter/ sondern als eine Dienstmagd in allen Dingen/ sie wären wie sie wöllen/auffs beste zu dienen.

Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen/daß sie ihrē Gebühr so fleissig nachkommen: befleiß dich derselben nachzufolgen/und dich gegen Christo zu verhalten gleich wie sie thäte.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse diese deine Betrachtung mit dem Gespräch an die H.H. Engelen/ an die seelige Jungfraw / und allerheiligste Dreyfaltigkeit / nach dem dir der H. Geist und deine Andacht eingeben werden.

Die 24 Betrachtung.

Für den Dinstag in der vierten Wochen deß Advents.

Wie die schwangere Jungfraw die H. Elisabeth besuchte.

Der erste Punct.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an/ wie du pflegest. In der ersten Vorbereitung/ gedencke als wan du im Gesicht sehest wie die schwangere Jungfraw sich auffmachet/ und von Nazareth biß auff das Judische Gebirg reyset/ ihre schwangere Verwandtin Elisabeth heimzusuchen. In der 2. Vorbereitung begehre Gnad/daß du alles/ was sich hiebey zutragt/ erkennen/ und deinen Nutz darauß schöpffen mögest.

BEdencke wie daß Christus JEsus nit hat verziehen oder warten wöllen dem Menschen guts zu thun/ biß nach seiner Geburt/ oder auff sein bequemes Alter; sondern gleich auff seine Empfangnus das Ampt eines Erlösers und Seeligmachers angefangen. Wie er von der Heiligung Joannis deß Tauffers / welcher eben nässig im Leib seiner Mutter/und mit der Erbsund besudlet/den Anfang hat machen wöllen/ und deßwegen seiner Mutter in ihren Sinn gegeben/daß sie ihre Verwantin die Elisabeth besuchen solte; damit er den Johannem von der Erbsund thäte reinigen/und zum ersten Heiligen machen.

Hie hastu grosse Ursach dich zu verwunderen/und Christum zu lieben/ daß ihm das Elend und der Jammer der Menschen so hart zu Hertzen gehen; daß er so sehr mit seinem Ampt eyle/und sorge demselbigen Mittel und Weeg zur Seeligkeit an die Hand zu geben. Sehe hieran wie daß Christus die Sund so hart hasse / und gleich nach seiner Empfängnus anfange dieselbe zu vertilgen. Erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen/ daß sie der Einsprechung ihres Sohns so behend und gentzlich nachkommen sey/ und ihren Willen mit dem Willen ihres Sohns vereiniget. Schäme dich daß du so geringe Sorg und Eyffer hast anderen auß den Sunden/ in welchen sie stecken/ zu helffen; oder daß du selbstē so langsam auß den Sunden/in welche du etwan gefallen/auffzustehen pflegst; daß du von Tag zu Tag auffschiebest dem barmhertzigen Gott / welcher dich schicket das Heyl der Seelen zu befurderen/ zu gehorsamen/ oder dich selbsten von Sünden zu befreyen. Ach hättestu nur ein wenig von der Sorg und von dem Eyffer Christi/ wie wur-

würdestu so fleissig und behend seyn / anderer und dein eygen Heyl zu befürderen! Du hast weiters hierauß zu lehrnen / wie du auff den guten Willen und Hertz / welches Christus zu dir hat/vertrawen solt / und dich selbsten versicheren/daß er sich (wofern du solches nit verhindern wirst) eylen werde dir zu helffen. Item wie du Christo nachfolgen solt ; dan gleich wie er die Sund an denen / so er liebt/ nit gedulden kan / also soltu auch die Sünd an dir selbsten und allen anderen / welche du liebest / auff chest vertilgen. Sag mir/ wie kanstu mit denen Freund- und Gemeinschafft haben/welche Feind Gottes seynd?

Der zweyte Punct.

ERwege die Ursachen / warumb daß Christus von Nazareth biß in das Hauß deß Zachariá von seiner Mutter hat wöllen getragen seyn / Joannem den Tauffer zu heiligen: da er doch solches eben so wohl abwesend und zu Nazareth / als gegenwärtig im Hauß Zachariá hätte thun können? Dessen will ich fürnemblich drey Ursachen anziehen. Die erste war / daß er gleich nach seiner Empfängnus/so wohl durch sich selbsten/als durch seine Mutter andern ein herzlich Beyspiel der Demuth hinderl esse: dan der grosse kommet zu dem geringen ; der Herr zu dem Diener ; der König zu seinem Underthanen; der Heilige und Gerechte zu dem Sünder. Die 2. war/damit er die Menschen lehrete / wie sie die Lieb gegen einander erweisen sollen. Welche in dem bestehet / daß man ihn auß dem Ungluck und Elend / in welchem er stecket / herauß helffe; daß man ihm zum guten/so ihm mangelt / befürdere / und hierin weder Fleiß noch Arbeit spare. Die 3. Ursach war/damit er seiner Mutter eine Ehr anthäte / und sich ihrer Stimm/ den Joannem zu heiligen/gebrauchte; daß er der H. Elisabeth die Hochheit und Würde seiner Mutter zu erkennen gebe? und sehen ließ / mit wem sie schwanger gieng ; daß er die drey Monat durch/so sie bey ihr verbliebe/underschiedliche Tugenten in ihren Reden / und allem Handel und Wandel an den Tag gebe/ und endlich darzu helffen thäte / daß Zacharias seine verlohrne Sprach wider überkehme.

Auß allem diesem hastu grosse Ursach dich selbsten zu schämen/ daß du bey der Heimsuchung der anderen so wenig Demuth und Liebe erzeigest ; daß du durch dein anstellen und verhalten anderen viel mehr schadest/als nutzest / und endlich deine grosse Unvollkommenheiten bey anderen an den Tag bringest. Mache dir selbsten endlich einen Lust zur Demuth und zur Lieb ; verehre deine Verwandten/deine Ober ; dieweil dir Christus so gar von seiner Empfängnus an hierzu ein Exempel gegeben hat.

Der dritte Punct.

ERwege wie daß die seelige Jungfraw so bald sie der H. Elisabeth in ihrem Hauß ansichtig würde/die erste anfieng /und Elisabeth begrüssete ; und wie daß Christus im Leib seiner Mutter durch solchen Gruß den Joannem heilig machte / von der Erbsund erledigte / mit Gnaden erfüllete / und verursachte daß er für Frewden im Leib seiner Mutter aufhüpffete : wie er auch die Elisabeth seine Mutter mit dem Geist der Weiß- und Vorsagung begabte / und endlich ehe er auß dem Hauß Zachariá wiche / demselben seine Sprach widergeben thäte.

Verwundere dich über die grosse Güte und Allmacht Christi / welcher gleich **wie ein König in seinem Thron mit einem Anblick alles böses und Unglück vertreibet** / wie die H. Schrifft sagt / Proverb. 20. Erfrewe dich mit der seeligen Jung-

Jungfrawen / daß C. Christus durch ihre Stimm so Wundersachen hat würcken wollen. Erfrewe dich mit dem H. Joanne / mit der H. Elisabeth/und mit dem H. Zacharia/ daß ihnen so groß Heyl durch diese Heimsuchung widerfahren. Schäme dich / daß du durch deine Schuld und Boßheit so wenig Nutz auß der Heimsuchung Christi und seiner Mutter / welche dich so offt heimgesucht/ empfunden hast; weder in Außtilgung deiner Sünden; weder in Vermehrung der Gnaden. noch in geistlicher göttlicher Frewde; noch in der Gab der Weissagung; noch in Erkantnus der göttlichen Geheimnussen; noch in den Worten; noch in den Wercken. Setze ein starckes Vertrawen auff GOtt; dan es ist gewiß / wan du deines theils thun wirst was du thun solt / daß dir GOTT eben das gemelte Heyl wird widerfahren lassen. Dan wie die H. Schrifft sagt: **So gibts ihm nichts zu schaffen / daß er in einem Augenblick auß einem armen einen reichen ansehnliche Mann mache.** Eccles. 12. Deßwegen halte bey Gott durch die Fürbitt der seeligen Jungfrawen / der HH. Joannis/Elisabeth und Zachariä ernstlich darumb an.

Folge dem Exempel der Tugenten nach/ welche sie dir in dieser Heimsuchung gegeben; erstlich ihrer Demuth / in dem sie die erste ihre Verwandten anfieng zu grüssen. Zum 2. Ihre Güte und Frombkeit / in dem sie denen / mit welchen sie umbgieng / so viel guts thäte / und zur Fromb- und Heiligkeit beförderte. Zum 3. ihren Fleiß / daß sie so behend über das Judische Gebirg gieng/Elisabeth heim zu suchen. Zum 4. ihren Gehorsam / daß sie so bald der Einsprechung ihres geliebten Sohns folgte. Zum 5. ihre Gedult / daß sie eine so beschwerliche Reyß über das Judische Gebirg auff sich nehmen thäte/ welches einer Mans-person zu thun gegeben hätte. Zum 6. ihre Andacht/daß sie ihre innerliche Augen stäts auff den gerichtet hätte/ welchen sie in ihrem Leib trug / und ohne Underlaß im Hertzen mit dem redete/welchen sie mündlich nit anreden könte. Zum 7. in dem Lob und Dancksagung/welche sie Gott thäte für die empfangene Gnaden und Gaben/ wie der herzliche Lobgesang/ Magnificat anima mea, &c. **Meine Seel machet groß den Herrn**/ bezeuget / und in dieser Heimsuchung von ihr gemacht / und gesungen wurde.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse diese Betrachtung mit dem Gespräch an Christum und seine heilige Mutter/ und begehre daß sie dich heimsuchen wöllen / und deine Mängel und Unvollkommenheit verbesseren.

Die 25. Betrachtung.

Für den Mittwochen in der vierten Wochen deß Advents.

Wie der H. Joseph / dieweil er nit wiste wie seine Braut / die seelige Jungfraw schwanger wäre / böses argwohnete / und durch den Engel GOttes im Schlaff von diesem Geheimnus berichtet / und also die Jungfraw von allem Argwohn erlediget wurde.

FAnge deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes/ wie du pflegest. In der ersten Vorbereitung / gedencke als wan du zu Nazareth wärest / und sehest wie daß sich Joseph über die seelige Jungfraw nach ihrer Widerkehr von der Elisabeth / dieweil er spürete daß sie schwanger / verwunderte/

und

und böses argwohnete. In der 2. Vorbereitung begehre Gnad daß du alles / was vorgangen/wohl verstehen/und deinen Nutz darauß schöpffen mögest.

Der erste Punct.

Erwege wie daß die seelige Jungfraw nach dreyen Monaten wider gehn Nazareth nach Hauß kehrete. Wie der H. Joseph (welcher nichts davon wiste daß sie vom H. Geist empfangen hätte) als er sahe daß sie schwanger war / anfieng zu zweyffelen und zu argwohnen / ob sie nit etwan auff ihrer Reyß durch einen Ehebruch geschwängert wäre; und wie er endlich / dieweil er sie nit beschreien / noch seinen Eltern wider heim schicken / noch auch länger bey ihr verbleiben (dieweil es im Gesatz verbotten war bey einer Ehebrecherin zu bleiben) sich berathschlagte heimlich davon zu gehen / und sie sitzen zu lassen.

Allhie hastu zu sehen/und dich zu verwunderen/wie Gott mit seinen Außerwöhlten so wunderbarlich handle/ und zulasse daß ein so frommer Mann/wie der Joseph war/ einen bösen Argwohn auff die Mutter GOttes fassete; item daß die Jungfraw / welche durch GOttes Krafft den Sohn deß Allerhöchsten empfangen / gleichsam für eine Ehbrecherin geschetzt werde; item welche von dem Engel Gabriel / und von der H. Elisabeth so sehr und hoch gelobt worden/ für eine verächtliche und beschreite Person gehalten werde. Ach wie weiß GOtt alles so wohl anzuordnen! die grosse Ehr und Hochheit mit der Verdemüthigung zu vermengen / damit man allzeit Ursach finde sich zu verdemüthigen und zu schämen. Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er dem H. Joseph so trewlich in seinem Zweiffel beygestanden. Erfrewe dich mit dem H. Joseph / seiner Fromb- und Gerechtigkeit/und anderer Tugent halber. Erstlich wegen seiner Gedult/ in dem daß er stillschwiege/ und die vermeynte Schand seines Ehgemahls verbergen wolte. Zum 2. daß er hierin weiß-bescheidentlich/ und ohne Eyl handlete / und andere Ursachen suchte die Jungfraw zu verlassen. Zum 3. daß er dieselbe/ auff welche er ein Argwohn/nit beschreien / oder in ein böß Geruch bringen wolte. Gedencke wie du dem H. Joseph in diesen dreyen Tugenten nachfolgen mögest. Sag Gott Lob und Danck/ daß er seiner Mutter in diesem Handel so trewlich beygestanden; und erfrewe dich mit ihr/wegen der Tugenten welche sie in diesem so unversehnlichen Fall erzeigt hat. Erstlich wegen ihrer grossen Demuth / daß sie viel lieber hat wollen beym H. Joseph in Verdacht gerathen / als ihm offenbahren die Wundersachen/welche Gott in ihr gewircket. Zum 2. wegen ihrer Verschwiegenheit: dan ob sie wohl wiste daß der H. Joseph Böses auff sie gedachte / und für eine Ehbrecherin hielte; dannoch wolte sie sich nit entschuldigen. Zum 3. wegen ihres Vertrawen auff Gott/in dem sie alle ihre Ehr und Nahmen dem Willen Gottes übergeben thäte / und heimstellete/ nach seinem göttlichen Wohlgefallen damit zu handlen. Zum 4. wegen ihres Gebetts/ welches sie in diesem Fall zu Gott thate. Zum 5. wegen ihrer Gedult / daß sie wegen deß Argwohns / welchen der H. Joseph auff sie gefasset / den geringsten Unwillen oder Unlust nit erzeigte; sondern sich mit dem begnügte/ daß sie vor Gott unschuldig. Alle diese Tugenten befleiß dich nach deinem besten Vermögen nachzufolgen.

P. Suffren Vol. II Pars I

Der zweyte Punct.

BEdencke / wie das Gott / in dem Joseph beschlossen die seeligste Jungfraw zu verlassen / ihm einen Engel auß dem Himmel schickte / seinen Anschlag zu verhinderen / das Geheimmus der Menschwerdung zu offenbahren / und lassen zu sagen / daß seine Braut auß Krafft deß H. Geists ein Kindlein empfangen / welches er Jesum nennen solte / dieweil er der Heyland der Welt seyn würde.

Allhie hastu dich abermahl mit der seeligen Jungfrawen zu erfrewen / daß Gott für ihre Ehr und guten Nahmen geforget : item mit dem H. Joseph / daß ihm Gott das Geheimnus der Menschwerdung deß Sohns Gottes offenbahret / und von der Angst und Zweiffel / in welchem er war / entlediget. Ach wie ist der gütige Gott so hoher Ehr und Liebe werth / daß er so grosse Sorg tragt für seine Außerwöhlten ! Wie ist es so gut / daß man einen solchen Meister hat / und sich auff ihn verlasset ! Lehrne hierauß wie daß man in den Schmachreden / Verspottungen und bösen Argwohn / welche andere von uns haben / allzeit auff Gott vertrawen soll / und sich an seiner Unschuld vor GOtt tröstẽ / und eigentlich darfür halten / daß Gott / wofern es zu seiner Ehr gereichen wird / alle Schmach und Unehr zum besten wenden werde. Laß dir allzeit wohlgefallen die Tugent der Demuth / welche / dieweil sie die andere Tugenten und Gnaden / so man von Gott hat / verhälet / verdienet / daß sie Gott durch seine Engel offenbahret. Und dieweil sie das Lob der Menschen nichts achtet / verdienet von den H.H. Engeln und GOtt selbsten gelobt zu werden. Beschliesse bey dir selbsten / daß du nimmer einen bösen Argwohn auff andere fassen wölleſt : sondern von männiglichen eine gute Meynung haben / und darfür halten daß ein jedweder seine verborgene Gnaden von Gott habe / und vielleicht grösser weder du.

Der vierte Punct.

BEdencke wie daß der Joseph von der Stund an mit Lust bey der seeligen Jungfrawen verblieben / sie als eine Mutter Gottes in grossen Ehren gehalten / mit grosser Ehrerbietigkeit gedienet / und mit ihr von diesem grossen Geheimnus gesprochen. Item wie ihn die seelige Jungfraw als ihren Bräutigam geliebt / und getrewlich offenbaret / was der Engel auß Gottes Befelch verkündiget hätte.

Erfrewe dich mit beyden wegen eines so friedsamen / heiligen und andächtigen Lebens und freundlichen Gemeinschafft.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an die seelige Jungfraw und H. Joseph / begehre daß du durch ihrer beyder Fürbitt / die Tugent der Demuth / steiffes Vertrawen / und eine besondere Gnad von niemand böses zu urtheilen / von dem gütigen Gott erlangen mögest.

Die 26. Betrachtung.

Für den Donnerstag in der vierten Wochen deß Advents.

Wie die Mutter GOttes und der H. Joseph so offt von dem Geheimnus der Menschwerdung Christi geredt / und mit einander mit Verwunderung gesprochen haben.

FAng deine Betrachtung an / wie du pflegest / von der Gegenwart Gottes. In der

der ersten Vorbereitung gedencke als wan du zu Nazareth wärest / und das freundliche Gespräch deß H. Josephs mit seiner Vertrawten anhören thätest. In der 2. begehre daß du solches Gespräch wohl begreiffen / und dir zu Nutz machen mögest.

Der erste Punct.

BEdencke wie die Mutter Gottes / als Sie spürete daß der H. Joseph durch einen Engel von der Menschwerdung Christi Bericht bekommen / einen sonderlichen Lust und Wohlgefallen daran empfunden / und daß sie nun mehr ohne allen Schew mit ihm von dem verborgenem Geheimnus reden mögte ; in welcher sonderlich vier fürnehme Stück zu verwunderen vorfallen thäten. Das erste Wunder gehet dē H. Geist an / durch dessen zuthun diß grosse Geheimnus vollbracht worden : dann obwohl alle Werck / so ausserhalb Gott (wie man in den Schulen zu redē pflegt) der gantzen H. Dreyfaltigkeit in gemein zugemässen werden ; so wird dannoch auß besonderen Ursachen diß Werck dem H. Geist zugeschrieben : dan erstlich so ist der H. Geist die Lieb Gottes selbsten / auß welcher diß Werck als ein Kunststück der Liebe herkommet. Wie geschrieben stehet : **Gott hat die Welt dermassen geliebt / daß er seinen einigen Sohn für sie dargegeben hat.** Zum 2. so ist Christus aller Lieb werth / und mit aller Freundligkeit begabt ; darauß dan folgt / daß er auß der höchsten Lieb herkommen müsse. Item so ist Christus der gröste Liebhaber / daher er seinen Anfang auch von der höchsten Lieb her haben muß. Auß welcher nie nichts / als lauter Werck der Lieb kommen können / welche in sein Hertz / in sein Haupt / Ader / und alle andere Glieder / gleich als in weiches Wachs anderst nichts als eitel Liebe eintrucken kan. Dieser auffgetruckte Siegel der Liebe macht lauter Liebe und Freundlichkeit. Zum 4. so ist Christus darumb in die Welt kommen / damit er das scharpffe und strenge Gesätz / welches vorzeiten den Juden gegeben / abschaffte / und das Gesätz der Liebe für die Christen geben und befestigen solte. Wer sihet dan nit daß solches durch den Geist der Liebe hat müssen geschehen / auff daß in seinen Worten und Gesätzen anders nichts als Liebe gespüret würde.

Lobe und dancke dem H. Geist / daß von ihm ein so liebreiches Werck herkommen ; liebe den liebreichen Herrn Jesum / welcher voller Lieb / Freundlichkeit / ja auß lauter Liebe gemacht ; folge ihm und dem H. Geist nach / thue und handle nichts als auß Liebe / liebe männiglichen / mache dich bey allen Lieb und werth / laß alle deine Gedancken / Wort und Werck auff die Liebe GOttes und deines Nechsten gehen.

Der zweyte Punct.

BEdencke das andere Wunder / die seelige Jungfraw betreffend / welche zu diesem wundersamen Werck und Geheimnus geholffen hat : dan sie nit allein der Thron / auff welchem der König aller König ruhen solte ; noch das güldene Gefäß / in welchem diß Himmelbrod solte auffbehalten werden : sondern auch ein Werckzeug deß H. Geists ; sie hat ihr reines Geblüt zum Leib Christi hergeben : dan er nit auß nichts / oder auß Erd oder Leimen wie der Leib deß Adams erschaffen ; sondern auß dem Geblüt und Fleisch der Jungfrawen : also daß man wohl sagen könne / das Geblüt oder das Fleisch Christi ist das Geblüt und Fleisch Mariä. Sie hat darzu geholffen daß der Leib Christi seine Glieder und Gestalt bekommen / daß die Seel Christi mit seinem Leib vereiniget / ja daß Leib und Seel mit der Person deß göttlichen

lichen Worts durch eine unbegreiffliche Weiß vereiniget worden. Sie hat über den Sohn GOttes gleichsam zugebieten/wie eine Mutter über ihr Kind : und diese Herrschafft fieng zur selbigen Zeit an / in welcher der himmlische Vatter über seinen Sohn Herr würd ; dan ob wohl Gott Vatter von Ewigkeit her/der Vatter seines Sohns sey ; so ist er doch nit Herr über ihn gewesen / als allein nach seiner Geburt allhie auff Erden ; mit einem Wort / ein Theil deß Geblüts und deß Fleisches Mariä / ist persönlicher Weiß mit der Gottheit vereiniget / und sitzet an der Rechten deß Himmlischen Vatters.

Uber alles dieses hastu dich sehr an der seeligen Jungfrawen zu verwunderen. Erfrewe dich mit ihr / folge ihr nach / opffere auff dein reineſtes Geblüt/das ist/deine reineste und beste Werck / biete dich an zu einem Werckzeug deß H.Geists/zur Bekehrung der Sünder / auff daß Christus in ihnen empfangen werde.

Der dritte Punct.

FUrwege das dritte Wunder / welches die Weiß / auff welche solches Werck vollendet/ betrifft. Dan erstlich verdemuthiget sich Gott dermassen in ihr / daß er zu einem Menschen wird ; und der Mensch wird dermassen in ihr erhöhet / daß er zu einem Gott wird. Zum 2. Die menschliche Natur verliehret ihren eigen Bestand/ (subsistentiam) und bestehet oder wird nit in ihrem Wesen erhalten / als durch die Bestandnus deß göttlichen Wesens. Zum 3. die Werck der menschlichen Natur werden GOtt zugemessen wegen der persönlichen Vereinigung/ sie seynd eines unendlichen Werths und Hochheit wegen der göttlichen Person / von welch er sie zugleich mit der menschlichen Natur geschehen. Zum 4. so befinden sich allhie viel Vereinigungen bey einander : die Vereinigung deß erhöchten Menschen mit dem vernidrigten Gott : die Vereinigung eines seeligen / und eines der noch in diesem mühseeligen Leben umbziehet : die Vereinigung einer sehr grossen Frewde mit einer grossen Trawrigkeit und Schmertzen : die Vereinigung einer Mutter und einer Jungfrawen: die Vereinigung deß Glaubens mit dem menschlichen Verstand/welcher gestehet und glaubt daß Gott Mensch / und der Mensch Gott sey. Zum 5. so werden in diesem Werck viel und wunderbarliche Geschenck und Gaben gefunden. GOtt himmlischer Vatter hat der Welt seinen Einigen Sohn gegeben/ dieselbe zu erlösen. Er hat item seinen Sohn der seeligen Jungfrawen gegeben / damit er ein Sohn GOttes und ein Sohn Mariä wäre. Der Sohn hat seiner Mutter ein Vollkommenheit und Vermehrung der Gnaden gegeben. Die seelige Jungfraw hat ihrem Sohn das Kleid der menschlichen Natur gegeben; sie gibt der Welt den Heyland zum Richter/eine Regel und Beyspiel wohl zu leben. Sie gibt dem himmlischen Vatter eine Herrschafft über seinen Sohn / welche er seiner Gottheit nach nicht hätte / sondern der Menschheit nach/welche er in ihrem Leib angenommen. Zum 5. der Sohn gibt seinem himmlischen Vatter eine unendliche Ehr welche ihm vor der Menschwerdung nie erwiesen ; dan alle Ehr der Engeln und der Menschen war endlich / dieweil sie von endlichen Menschen und Engeln herkommen thate aber Christus wahrer Mensch und Gott war unendlich und einer unendlichen Hochheit.

Uber alles dieses hastu dich hoch zu verwunderen. Befleisse dich alle diese Wunder/ welche du in der Weiß dieses Werks gesehen/nachzufolgen; als Exempel weiß: demüd

dig

dir erstlich deinen eygenen Willen/ damit du vollkommentlich den Willen Gottes annehmen mögest. Zum 2. Entschlag dich der Hülff und deß Vortheils/ welche du von den Creaturen hast/ damit du dich allein auff GOtt steuren könnest. Zum 3. Vereinige dich dermassen hart mit Gott/ auff daß deine Werck viel mehr Göttlich als Menschlich. Zum 4. Gedencke allzeit an deine Demuth wan dirs wohl gehet/ und wan du in ehren bist. Zum 5. So befleisse dich in diesem arbeitseeligen Leben/ mit deinen Gedancken und Sinn im Himmel zu seyn. Zum 6. So understehe dich allzeit mitten under den Widerwärtigkeiten/ und Elend dieser Welt/ den Frieden und die Ruhe deines Hertzens zu erhalten. Zum 7. Sey daran daß deine Werck also zu reden Jungfräwliche Werck seyen/ das ist allzeit auffrichtig und auß guter Meynung/ ohne weltliches Bedencken und verfälschte Meynung geschehen. Zum 8. Hab allzeit einen festen und steiffen Glauben an dieß hohe Geheimnus. Zum 9. Ergib dich gantz und gar dem himmlischen Vatter/ welcher dir seinen Sohn gegeben. Ergib dich dem Sohn Gottes/ welcher sich selbsten für dich dargegeben hat. Ergib dich dem H. Geist/ welcher deinet halben in diesem Werck mit gewürcket hat. Ergib dich Christo/ und underwirff dich demselbigen als ein getrewer Diener. Ergib dich der H. Jungfrawen als ein Leibeigener. Zum 10. Verehre Gott auff daß allerhöchste/ nach deinem besten Vermögen/ bette ihn an/ und damit solches desto vollkommener geschehe/ so vereinige deine Ehr mit der Ehr/ welche ihm Christus wahrer Mensch und Gott anthäte.

Der vierte Punct.

ERwege das vierte Wunder/ welches auff das End/ Werck und Frucht/ so auß gemelter wunderlicher weiß herkommet/ gerichtet wird/ welcher Christus selbsten ist/ in welchem die Göttliche und Menschliche Natur beyeinander/ darauß die Menschliche Natur eine unendliche Hochheit und Würde erlangt/ darauß eine unendliche Gnugthuung mit einem völligen Uberfluß aller Gnaden entstehet.

Erfrewe dich mit Christo/ in dem die Gottheit und Menschheit also beyeinander gefunden werden.

COLLOQUIUM.

Endlich beschließ deine Betrachtung mit dem Gespräch an die H. Jungfraw und H. Joseph: sag ihnen Danck/ daß du zu einer so freundlichen Underredung zugelassen/ und so Wundersachen von der Menschwerdung angehört/ und begehre von ihnen daß du so grosse Wunder nit allein verstehen/ sonder auch mit dem Werck nachfolgen könnest.

Die 27. Betrachtung.

Für den Freytag in der vierten Wochen deß Advents.

Von dem Verlangen und Hoffnung auff die Kindsgenesung Mariä/ und Geburt deß Heylands.

FAng deine Betrachtung an/ wie du pflegst von der Gegenwart Gottes. In

der ersten Vorbereitung / laß dir seyn als wan du mit deinen Gedancken und Sinn im Himmel wärest/ in der Vorhöll bey den Vättern/ und zu Nazareth. In der andern begehre daß du verstehen mögest was sich bey dieser Hoffnung und Verlangen zutrage/ und mache dir alles zu Nutz.

Der erste Punct.

ERwege wie daß/ nach dem die 9. Monat bey nahe verflossen/ und die Zeit herbey kame / daß die Jungfraw mit dem Kindlein Jesu niderkommen solte / wie daß sag ich die Engel im Himmel / die Vätter in der Vorhöllen/ die fromme und außerwöhlten welche auff Erden waren/ und wisten daß die Zeit der Geburt herbey kommen / ein überauß groß Verlangen hätten den Heyland und gebohrnen Messiam zu sehen ; und deßwegen hefftiger und stärcker als nie zuvor zu GOtt seufftzten/ bey ihm anhielten / sich mit Frewden schickten und rüsteten / ihm seine gebührenden Dienst zu erweisen/ und ihn/ seiner Majestät und Würde gemäß / zu empfangen. Hab einen Lust und Frewd an allem diesem/ und befleisse dich dergleichen zuthun. Je näher Weyhnachten herbey kommet/ je fleissiger bereite dich / auff daß du das newgebohrne Christ Kindlein empfangen / und durch seine Zukunfft in Gnaden zunehmen mögest. Seufftze zu Gott gen Himmel/ und laß dein Verlangen sehen durch kurtze / und kräfftige Gebettlein. O Herr mache dich auff/ komme/ und verweile nit länger. Schicke uns O grosser Gott das Lämblein/ welches die Erd beherschet. Mein Hertz ist bereit O GOtt/ mein Hertz ist bereit. Erzeig uns deine Barmhertzigkeit/ und gib uns deinen Heyland.

Der zweyte Punct.

ERwege mit Fleiß und absonderlich das Verlangen/ mit welchem die H. Jungfraw auff ihre Geburt wartete. Erstlich damit sie mit ihren Augen den Sohn GOttes und ihren Sohn sehen mögte. Zum 2. Damit sie ihn in der Menschheit anbetten/ ehren küssen / und wie eine Mutter ihrem Kind dienen mögte. Zum 3. Damit die Frewde der anderen/ gleich wie ihre erfüllet würde. Zum 4. Damit ihr liebes Kindlein von der Ungemächlichkeit/ welche es im Leib seiner Mutter/ als in einer engen Gefängnus außstunde/ erledigt würde. Wünsche von Hertzen und begehre embsig/ auff daß Christus in deinem und aller Menschen Hertz gebohren werde. Vbe dich in der Liebe gegen deinen Nächsten/ hab einen Lust daran/ ja verschaffe sonst als an dir / daß es einem jedwederen wohlgehe wie dir. Treib allen Mißgungst auß deinem Hertzen/ und understehe dich andere auß ihrer Widerwärtigkeit und Ungemach zu erledigen. Sey mit allem Ernst daran/ daß du die heylsame gute Begierden / welche du in deinem Hertzen empfangen / in das Werck richtest/ und gleichsam auff die Welt bringest. dan gleich wie die schwangere Weiber wegen der Kinder mit welchen sie schwanger gehen/ beschwert seyn/ und keine Ruhe haben biß sie gebohren ; also wirstu nimmer rechte Ruhe in deinem Hertzen haben / du habest dan deine gute Verlangen und fürnehmen mit welchen du gleichsam schwanger gehest in das Werck gerichtet: bedencke wohl meine Seel was beym Isaia am 37. geschrieben. Die Zeit war nunmehr da/ daß die Kindlein solten auff die Welt gebohren werden; aber ihr Mütter hätten keine Stärck daß sie gebähren mögten.

Da

Der dritte Punct.

ERwege wie Christus selbsten ein groß Verlangen hätte/auff daß die 9. Monat zum End kämen / und daß er sich denen/ welche ein groß Verlangen auff ihn hätten/ nunmehr so lange Zeit gewartet / und so hefftig begehret mögte sehen lassen. Deßgleichen auch damit er / nach dem Wohlgefallen seines himmlischen Vatters / mögte anfangen daß Heyl der Menschen zu würcken. Erstlich durch das Exempel seiner eusserlichen Demuth/ Armuth/ und Gedult/ in dem er in eine Krippen/so bald er gebohren gelegt wurde. Auch zum Theil darumb/damit er die Jungfraw zu einer wahren Mutter machte/ welche man/ ehe daß sie gebohren hätte/keine Mutter nennete.

Auß diesem hastu Vrsach dich selbsten zu schämen / daß du so geringes Verlangen hast/und so wenig darzu thust/ daß du Christi seyn könnest/ wan du dich seinetwegen verdemühtigen und etwas leyden solt Mache dir ein newes und steiffes fürnehmen mit Christo gebohren zu werden / seinetwegen zu arbeiten/und seine Ehr zu vermehren.

Der vierte Punct.

ERwege wie daß die H. Jungfraw/ welche sich vor der Geburt nit förchtete/noch einigen Grausen hätte ; dan sie wuste wohl/ daß gleich wie sie ohne fleischliche Gelüsten empfangen/auch ohne Schmertzen und Weh gebähren würde / sich zu dieser so lang gewünschter und erwarter Geburt und Kindsgenesung / durch Ubung aller Tugenden förglich bereiten thäte. Dan erstlich widerholte sie in ihrem Hertzen gleichsam alle Verlangen und Begierden der Vätter in der Vorhöll. Zum 2. So thät sie nit weniger ihr Hertz zu Gott erschwingen / als mit dem Mund seufftzen. Zum 3. So thät sie sich durch ihre Demuth/ die allergeringste under allen schätzen/ und in ihrem Vertrawen auff Gott über alle erheben. Zum 4. So legte sie gleichsam die beste Kleyder der Tugenden an/ in welchen sie ihrem Sohn am meisten gefallen würde/ der Lieb/ der Demuth/ der Sanfftmuth; damit sie ihn geistlicher weiß desto besser empfangen mögte. Mit einem Wort gleich wie sich in einem Uhrwerck alle Räder bewegen und umblauffen ehe daß es anfangt zu schlagen; also übte sie sich in allen Tugenden / da die Zeit kommen daß sie ihren Sohn den Heyland der Welt gebähren solte.

Erfrewe dich daß die H. Jungfraw sich so fleissig bereite / und sey darauf daß du ihr nachfolgen mögest / und dich fähig machen den Heyland in dein Hertz zu empfangen. Halt dich fertig und bereit deinem Heyland entgegen zu gehen: und gleich wie du durch die Geburt auff die Welt kommen bist/ so wirstu durch den Tod zum Himmel gebohren werden / wofern du in deinem Abscheid das Leben der Gnad haben wirst: dan gleich wie ein Kind das ohne Leben auff die Welt gebohren wird/ gleich in die Erd verstossen und begraben wird; wan es aber lebt/wohl auffgenommen und sorglich gehalten wird; eben also wan dich der Tod beym Leben der Gnaden finden wird/so wirstu zum Himmel gebohren/ und wohl empfangen; findt dich aber der Tod in Sünden/und ohne das Leben der Gnad/ als dan wirstu zur Höllen gebohren/und in die Peyn und Qual verworffen.

COL.

P. Suffran Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit der H. Jungfrawen an/ und begehre an sie/ daß du mit ihr die grosse Fürtrefflichkeit/ Herzlichkeit / und Würde ihres Sohns erkennen mögest/ daß du ihn/ wie sie liebest/ auff daß du folgends auch der Vorbereitung / mit welcher sie sich gerüstet/ theilhafftig werden/ und den Heyland also würdig empfangen mögest.

Die 28. Betrachtung.

Für den Sambstag in der vierten Wochen deß Advents.

Wie die H. Jungfraw mit dem Joseph von Nazareth nach Bethlehem reisete.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes wie du pflegest. In der ersten Vorbereitung gedenck/ als wan du mit MARIA und Joseph nach Bethlehem reisen und alles sehen thatest / was sich auff der Reiß begibt. In der 2. Vorbereitung begehre Grad daß du alles verstehen und dir zu Nutz machen mögest.

Der erste Punct.

BEdencke/ daß als die Zeit/ in welcher MARIA gebähren solte herbey nahete/ das Gebott deß Käysers Augusti allenthalben kund gemacht und außgeruffen würde/ in welchem befohlen / daß ein jedweder in sein Heymet und Statt reysen solte/ sich lassen einschreiben/ und dem Käyser den Zinspfenning geben solte / welchen er theils auß hoch- und Ubermuth / theils auch auß Geiz einem jedwederen zu bezahlen befohlen. Dieweil nun Joseph von dem Hauß und Geschlecht David war/ so machte er sich auf und reisete mit MARIA seiner vertrauten gen Bethlehem in die Statt Davids/ dem Befelch deß Käysers nach zu kommen/ und zu gehorsamen.

Allhie hastu dich höchlich über die Göttliche Fürsichtigkeit zu verwunderen/ indem daß sie sich der Anschläg der Menschen/ welche sie zu ihrem Nutz und auß böser Meynung fürnehmen/ zu vollziehung seines Göttlichen Fürhabens gebrauchen thut: dan allhie gebraucht er sich deß Anschlags deß Käysers Augusti / auff daß der Heyland und Sohn Gottes zu Bethlehem gebohren würde/ wie durch den Propheten vorgesagt. Gebraucht sich der Hoffart deß Käysers / daß Bethlehem eine Schul der Demuth aufzurichten; er gebraucht sich deß Ehrgeitzes deß Käysers/ einen fasten Grund deß Gehorsams zu legen; in dem sich Gott dem Menschlichen Gesätz underwirfft. Folge dem Rath und fürnehmen Gottes/ und Gebrauch dich nit gar böser Sachen/ die Ehr Gottes und dein Heyl dardurch zu befürderen; dan denen Gott lieben gedeyet alles zum besten. Mache dir einen Lust zu der Tugend deß Gehorsams und erkenne den Gewalt deiner Obrigkeit / sey gleich Geistlich oder Weltlich; dan solcher Gewalt kommet von Gott/ und wan du derselben gehorchest/ so gehorsamestu Gott; wan du derselbigen widerstrebest / so widersetzestu dich Gott : wer ist der nit billig gehorsam seyn soll/ wan er ansehen will daß der Sohn Gottes / die seelige Jungfraw / und der H. Joseph/ so gar einem heydnischen Käyser gehorsamen?

Der

2. Punct.

Mercke mit Fleiß auff alles/was sich auff dieser Reiß zutragt / reise mit ihnen von Nazareth biß gen Bethlehem/ und sehe/wie sie sich in Tugenden üben. Erstlich in der Gedult/auff einem so langem Weeg/zu kalter Winterszeit/ ohne Gemächlichkeit ihrer Freunden und andern. Zum 2. In der Zucht und Ehrbarkeit : dan sie wenig auff andere Sachen sehen und gedencken thäten/als auff ihren Schatz. Zum 3. in heylsamen und Göttlichen Gesprächen / in dem daß sich Joseph und Maria von diesem Geheymnus / und so grossem Wunder miteinander underredten.

Allhie hastu mit deiner Verwunderung zu sehen / was under dieser Reiß/und under dem reisen / so die Menschen anstellen / ein grosser Underscheid sey ; folge ihren Tugenden nach/und thue wie sie.

3. Punct.

Erwege wie daß sie/nachdem sie zu Bethleem ankommen und Herberg suchten / allenthalben abgewiesen wurden ; dan sie kamen in einer solchen Zeit/daß kein Platz mehr in den Herbergen zu finden war.

Bedencke allhie was under der Weiß zu handlen welche Gott haltet/ und under der Weiß welche die Menschen halten / ein so grosser Underscheid sey: die Menschen suchen allzeit/und in allen Dingen das bequämeste und allergemächlichste ; aber Gott suchet und erwöhlet das allerverächtlichste/ geringste und ungemächlichste. Wan Christus zu Nazareth wäre gebohren worden / so hätte er seine Gemächlichkeit gehabt / seine Verwandten / Bekanten/ sein eigen Hauß und Gelieger : aber er thät von dannen weichen/ damit er von seiner Geburt anfieng etwas für deß Menschen Heyl zu leiden. Ist es nit ein unbilliges Wesen und höchlich zu erbarmen/daß man eine Jungfraw / welche mit dem Sohn Gottes schwanger gehet/ nit zur Herberg auffnehmen thut! ach hätten sie gewist / was ihnen auß dieser Beherbergung für Glück und Heyl kommen/ und was ihnen diese Geburt nutzen würde / so würden sie ihn so freundlich auffgenommen und empfangen haben / ja so gar ein stück Weegs lang entgegen gezogen seyn/ihr Hauß/ Herberg und alle Gemächlichkeit auffs demütigste angetragen haben. O der grossen Blindheit ! die Füchs/das ist/die weltwitzige und geitzige Menschen wollen den einfältigen Jesum nit auffnehmen in ihre Hölen. Die Vögel deß Luffts/das ist/ die hochtrabende und stoltze/welche den Demüthigen nit auffnehmen in ihre Nester. Die grobe ungeschickte Thier erkennen Gott eher/als die Menschen/ dieweil so gar der Ochs und der Esel das Christkindlein gleichsam anbetteten / in dem er von den Menschen verworffen wurde. Schäme dich mein frommer Christ/daß du so offt deinem Gott und Herrn dein Hertz verschlossen/ und allen Eingang abgeschlagen/da du doch wohl seine Feynd/und ander unnütz Gesindlein/das ist/allerley Sünd ingelassen hast. Biete ihm dein Hertz an/ welches du den gantzen Advent zuvor sollst bereit und zugerüstet haben / auff daß Jesus in demselbigen sich würdige einzukehren / darin gebohren werde / und seine Wohnung im selbigen machen wölle. Befindestu aber daß dein Hertz noch nit gnugsam gerüstet wäre/ so bette ihn/ daß er dir seine Einsprechungen voranhin in deinen Verstand/und in deinen Willen senden wölle/ damit sie/was weiters mangelt/vollend außrüsten/und der Gebühr nach alles anordnen.

P. Sutren Vol. II Pars I

4. Punct.

Führe zu Hertzen/ wie daß die S. Jungfraw und Joseph/ da sie nun mehr sahen/ daß keine Hoffnung irgend under zu kommen/ widerumb auß der Statt Bethleem zogen/ und in eine Hütte oder einen Stall/ welcher neben der Stattmauren an einem Berg gegen Auffgang der Sonnen war/ in welchen sich die Hirten oder arme vorüber reisende über Nacht auffzuhalten pflegten/ sich selbsten einlägeren thäten.

Allhie verwundere dich/ und lobe Gott/ daß Maria und Joseph so wohl hiemit zu frieden/ ja sich erfrewten/ daß sie sich mit einem so übel gerüstetem und unfreundlichen Orth/ welcher mehr für das Vieh/ als für die Menschen/ und den Sohn Gottes müsten begnügen lassen/ und für lieb nehmen: dan sie spührten wohl/ daß Gott von Ewigkeit her diesen Orth außerkohren/ und verordnet/ daß sein Sohn (welchen sonsten Himmel und Erd nit begreiffen mögten) daselbsten auff die Welt solte gebohren werden. Mercke fleissig auff die Tugenden/ in welchen sich Joseph und Maria an einem so verächtlichen Orth übten/ und befleisse dich denselben nachzufolgen. Erstlich in dem Lob Gottes/ dan sie danckten und lobten Gott/ daß er sie an ein solches Orth geführet hätte. Zum 2. In der Demuht/ dan sie schätzten sich nit werth/ daß sie bessere Herberg haben solten. Zum 3. In der Gedult/ dan sie waren nit übel zu frieden/ murreten und beklagten sich auch nit/ daß man sie allenthalben abgewiesen/ und gezwungen in einem so verächtlichen Orth einzukehren. Zum 4. In der Andacht/ dan sie machten gleichsam auß gemeltem Stall eine Kirche. In welcher sich Christus für das erstemahl seinem himlischen Vatter auffopfferte/ Joseph und Maria dem Gebett oblage/ und auff die gemeine Geburt warteten.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an die selige Jungfraw und den heiligen Joseph/ wie dir der heilige Geist/ und deine Andacht eingeben wird. Erfrewe dich zum Theil mit ihnen/ und bild zum Theil auch ein Mitleyden mit ihnen. Begehre an sie/ daß sie dich zu ihnen in den Stall einlassen wollen/ damit du der Geburt Christi zugegen seyn mögest.

Das III. Capitel.

Von etlichen besonderen Vnderweisungen und geistlichen Vbungen/ in welchen ein frommer Christ die Zeit vom 27. Wintermonat/ biß auff den 24. Tag Christmonats wohl und nützlich zu seinem Heyl zubringen könne. Neben einem kurtzen Inhalt der Leben der Heiligen Gottes/ welche in gemelter Zeit vorfallen.

IM vorigen Capitel hab ich vorgetragen/ wie sich ein frommer Christ die vier Wochen vor der Geburt Christi in Erwegung deß Göttlichen Rathschluß über die Menschwerdung Christi/ und über die Vollziehung gemelten Beschluß üben/ und mit Christo im Leib seiner Mutter in seinen Gedancken und innerlichen Sinnen und Krafften auffhalten und umbgehen soll. In diesem Capitel will ich absonderlich von etlichen Lehrstücken/ Vnderweisungen/ und besondern Vbungen/ welche sich auff die Tag deß Winters und Christmonats schicken/ (in welchem der Advēt zu fallen pflegt) ferners handlen; fürnemblich aber was die Verehrung der Heiligen Gottes/ welche in gemelter Zeit vorfallen/ angehen thut: damit sich ein frommer Christ nit allein in den Betrachtungen von der Menschwerdung Christi/ sondern auch in der Verehrung der Hh. Außerwöhlten Gottes/ an welchen am meisten die Frucht und das End der Menschwerdung Christi/ (das ist die Heiligmachung der Menschē) gespühret wird/ auffzuhalten und zu üben wisse. Item damit er weiter auß Durchlesung gemelter Heiligen Leben sein Heyl befürdere. Dan (gleich wie der H. Ado Bischoff zu Wien im Delphinat/ in seinē Buch von den Heiligen/ sonsten Martyrologium genant/ bezeugen thut. So ist nichts das die Christen trefflicher und kräfftiger antreibe wohl und from zu leben/ als daß man ihnen die Weiß zu leben der jenigen vor Augen stelle/ welche wie sie/ Menschen gewesen. Die Christliche Catholische Kirch/ in dem sie in dem Meßbuch/ under den Psalmen und andern Kirchen-Gesanger und Gebetter eine Ordnung macht/ hat die Psalmen/ und andere Kirchē-gesang und Gebetter/ welche sich auff die Zeit deß Advēts reimē/ von andern Psalmē und Kirchen-gebetten/ welche sich auff die Heiligen/ welche im Advent fürfallen/ abgesondert. Eben diese Ordnung hab ich mir fürgenommen zu halten. Damit keine Verwirrung darunder komme/ und die Betrachtungen ihren gang habē.

Weiters/ dieweil ich alhie den Anfang mache/ wie man die Leben der Heiligen lesen/ sich darin auffhalten/ und seinen Nutz darauß schöpffen soll/ welches auch in den 11. andern Theilen geschehen soll; also hab ich es für rathsam gehalten/ etliche gewisse Vnderricht und Lehr im Anfang zu setzen/ welche auch in Ablesung der Leben anderer Heiligen/ deren man das gantze Jahr durch Gedächtnus haltet/ dienen und nützlich seyn können.

P. Suffren Vol. II Pars I

Fünff gemeine Underricht und Lehr/welche im lesen und Nachdencken oder sinnen der Leben der Heiligen/ und in Verehrung derselben nütz-und dienlich seyn mögen.

DEr erste Underricht. Es seynd fürnemblich 7. Ursachen/ welche mich dahin vermögt / daß ich in diese meine Bücher den Außzug der Leben der heiligen Gottes / und die Weiß dieselbe zu verehren gesetzt. Die erste Ursach so mich hierzu bewegt/ist die grosse Ehr/welche Gott auß dem Lesen und Nachdenckung der Leben der Heiligen herzu kommen pflegt. Dan er ist wahrhafftig sehr wunderbahrlich in seinen Heiligen/wie der Psalmist sagt/Psal. 7. Er ist dermassen durch ihr Leben gelobt und gerühmet / daß seine Allmacht/ seine Weißheit/ Fürsichtigkeit und Sanfftmuth in keiner Creatur/sie sey wie sie wöll / klarer und augenscheinlicher gesehen/ und der Welt bekant werde / als in einer frommen andächtigē Seel/welche ein wahres Ebenbild Gottes/ein Spiegel seiner Güte/ein Abriß seiner Göttlichen Vollkommenheit / welche sag ich/ der Göttlichen Natur selbsten/ so der Brunn und Quell aller Heiligkeit/seiner Weiß nach/theilhafftig ist.

Die 2. Ursach ist/ das Lob und die Ehr so Christo unserm Heyland / welcher sie durch die Verdiensten seines Bluts und Leydens zur Heiligkeit erhebt/darauß entstehet. Sie seynd die Früchten seines Creutz / und die grosse Zahl der Kinder / welche ihm wie der Prophet Isai. 53. sagt/ verheissen/ wofern er für die Sünd und Sünder sterben würde. Die dritte Ursach ist der grosse Nutz/welchen die Andacht der Glaubigen gegen den HH. Außerwöhlten der Kirchen Gottes allhie auff Erden und einem jedwederen frommen Christen absönderlich zubringen pflegt: dan in dem man die jenige verehret/welchen Gott selbsten grosse Ehr anthut/ in dem daß man ihre Hülff und Fürbitt bey Gott in seinen Nöthen und Aengsten begehret/ und in dem man ihren Tugenden nachfolget/ hat man billig zu hoffen / daß man heut oder morgen zum ewigen Heyl gelangen werde / welches sie allbereit inhaben und besitzen; dieweil sie einen blöden und gebrechlichen Leib gehabt und allerhand Mühseligkeiten/ jammer und Elend underworffen gewesen/ wie wir auch seynd. Zu dem so seynd wir zur selbigen Seligkeit / zu welcher sie erschaffen. Daher sagt der H. Ambrosius lib. de Joseph, cap. [illegible] non naturæ præstantioris fuerunt, &c. Die Heiligen und Gerechten haben keine bessere und edlere Natur gehabt als wir / sie seynd auß der selben Erd/auß welcher wir geschaffen; sondern sie haben das Gesätz fleissiger und genawer gehaltē weder wir: sie seynd von den Sünden nit befreyt gewesen/ sondern sie haben sich gebessert/ und vor denselben gehütet. Die 4. Ursach ist das Exempel der Christlichen Kirchen / welche in dem ihr Jahr in eine Ordnung stellete/ darfür zu halten/ daß es in keiner rechter vollkommener Ordnung wäre/ es hätten dan auch die Festtäg der Heiligen / neben den Festägen von dem Geheymnus der H. Dreyfaltigkeit und andern deß Lebens Christi unsers Heylands mehr/ihre gewisse Ordnung und Tag. Dem so hat sie die Psalmen/ und Kirchen-Gesäng neben den Gebetter / welche das gantze lange Jahr durch/ auß ihrer Einsetzung die Geistlichen zu betten pflegen/ in solche Ordnung gestelt/daß die Festäg der Heiligen absönderlich nach Ordnung der zwölff Monaten im Jahr gesetzt. Dieweil ich nun willens dieselbe Ordnung zu halten/welche die Kirch auß Eingebung deß H. Geists gemacht/ hab ichs für nothwendig gehalten / erstlich gemeine Anleitung und Underricht zu geben

die

die Heiligen Gottes im Himmel zu verehren/ welche die Kirch die 12. Monat durch zu verehren pflegt / damit man an der Vollkommenheit dieser Bücher weiter nichts begehren mögte. Die 5. Ursach gehet mich selbsten an: dan dieweil ich sehe/ daß das End meines Lebens allgemach herbey nahet / und darzu haltet/ daß ich mich zum Todt bereite / oder die Rechnung stelle meiner Gedancken/ Wort und Werck / welche mein Gott und Heyland/ in meinem Todt als ein gerechter Richter / seiner Gerechtigkeit nach/ von mir forderen wird/ und deßwegen getrewer Fürsprecher vonnöthen habe : also bin ich der Meynung / daß wofern ich den Heiligen Gottes diesen Dienst und Gefallen erzeigen werd/ und zu grösserer Gemächlichkeit deren/ so ihr Leben zu lesen begehren / einen klaren und kurtzen Auß zug ihres Lebens/ neben etlichen Anleitungen und Underzicht/ wie dieselbige/ oder viel mehr Gott in ihnen zu ehren sey/ vortragen werde ; auch ihre Gunst/ geneigten Willen/ und Fürbitt bey Gott/ sonderlich in meinem letzten Hinscheidt spühren werde: Ja daß ich so gar mein Leben/ in dem ich ihr Leben lese/ und kürtzlich verfasse/ in eine bessere Ordnung bringen könne. Die 6. Ursach trifft den frommen andächtigen Leser an / damit er desto weniger Beschwärnus und Verdruß im Lesen empfinde. Dan die Leben der Heiligen seynd sonst in anderen Bücheren gar weitläuffig beschrieben/ neben dem so findet man auch nit/ daß für alle Tag deß gantzen Jahrs etliche gewisse Leben der Heiligen gesetzt und beschrieben. Die Leben der Heiligen seynd zu Zeiten so lang/ und mit so vielen Worten verfasset/ daß / wan man sie halb gelesen/ nit mehr weiß / was man in der mitten gelesen : andere hergegen seynd so kurtz und oben hin beschriebē/ daß wā man sie gelesen/ einem gleichsam ist/ als hätte er etwas von weitem gesehen/ oder im Traum gehört/ ja daß die allerbeste Sachen / so gar wohl nachzufolgen wären/ nur mit einem Wort gerühret oder gar außgelassen. Aller dieser Ungelegenheit abzuhelffen/ halte ichs für gar gemächlich / und männiglichen für gefällig/ wan ich in einem jedwederm auß den 12. Theilen (in welche ich diß zweyte Buch abtheile/ und lehre wie sich ein frommer Christ in Bedenckung der Geheymnussen deß Lebens Christi/ und Göttlicher Vollkommenheit auffhalten/ und seine Zeit wohl und nützlich/ ihm selbsten zu seiner ewigen Wohlfart zubringen solle) auch die Leben der Heiligen/ neben einer kurtzen Anleitung und Anweiß/ wie man seinen Nutz und Vortheil darauß schöpffen solle/ jedoch kürtzlich / damit man alles desto leichter behalten möge / mit einsetzen würde. Die 7. Ursach ist/ dieweil ich männiglichen begehre zu dienen/ und daß ein jedweder finde/ wozu er Lust hat: dan dieweil ich weiß/ daß viel und underschiedliche Personen grosse Andacht haben die Heiligen zu verehren/ und Lust ihr Leben zu lesen ; also daß sie darfür halten/ der Tag sey nit wohl angelegt oder Gott nit gefällig/ wan sie nichts im Leben der Heiligen gelesen . so halte ichs für eine Pflicht diese Andacht zu befürderen / und Mittel an die Hand zu geben/ ihrer Begierd gnug zu thun/ und der Mühe/ andere Bücher hievon zu lesen zu überheben.

Der 2. Underzicht ist/ daß ich nicht fürhabens sey weder in diesem noch in anderen Theilen/ aller Heiligen Leben/ welche in einem Tag vorfallen/ in kurtzem vorzutragen ; sondern deren/ welche die Christliche Kirch feyrlich begehet / oder deren welche in dem Buch der Heiligen begriffen/ und etwas mercklichs unser Heyl und Fortgang in den Tugenden zu befürdern in sich haben.

Der 3. Underzicht ist. Daß ich in Verehrung/ welche ich willens den Heiligen anzuthun/ folgende Ordnung halte. Für das erste/

P. Suffren Vol. II Pars I

ste/so thue ich auß einem jedwedern Leben die Sachen/welche am nützlichsten und auffer-bäwlichsten seynd/und welche ein jeder leicht-lich behalten könne/ zu seiner Zeit und Gele-genheit davon mit andern zu reden / außer-wöhlen und zu verzeichnen. Für das andere so pflege ich gemeinlich am End solches Auß-zugs den Nutz / welchen man darauß neh-men soll/hinzu zu setzen; es sey dan sach/daß man leichtlich selbsten denselben sehen könne. Für das dritte/ wan etwan ein Fest vorfal-let/ welches herlicher in der Kirchen Gottes gefeyret wird / als nemblich von der seligen Jungfrawen / von den Engeln/heiligen A-posteln/ Christi unsers Herrns Verwandt-ten/Bekanten/oder Jüngern allhie auff Er-den / von etlichen furnehmen und beruhmb-ten H.H.Martyrer/ Bekennern/ Lehrern/ Stifftern der geistlichen Ordenständ / und dergleichen mehr:alsdan hastu eine beson-dere Betrachtung zu finden / welche meisten Theil auß ihrem Leben gezogen ist/ neben ei-ner besonderer Anweisung / wie dieselbige zu verehren seynd.

Der 4.Underricht ist. Nach dem ich schon in dem vierten Theil deß ersten Buchs am 7. Capit. etliche gemeine Regel und Anwei-sungen gegeben / wie man die Heiligen un-derschiedlichen Ordens ehren soll/und damit es nit vonnöthen sey ein Ding so offt zu wi-derholen : also kan man gemelte Regel auff die Heiligen ziehen/ welche sonsten am selbi-gen Tag vorfallen. Als Exempelweiß / die Regel welche gegeben seynd die selige Jung-fraw zu verehren / kan man auff alle Festag der Mutter Gottes ziehen. Die Regel so für-geschrieben einen Apostel / einen Martyrer/ einen Lehrer / Bischoff / Stiffter eines geist-lichen Ordensstands / und andere zu vereh-ren/können am Fest eines Apostels/ Marty-rers / Bischoffs und dergleichen mehr gar wohl gebraucht werden. Neben dem so kan man sich auch gebrauchen der Angefäng (An-tiphonen) Verß und Gebetter/ welche sich auff das Fest reimen / und gar wohl in den Bettbüchlein zu finden seynd.

In dem 5. Underricht mustu wissen/daß ich mich in diesen Außzügen und kurtzen Be-griff der Leben der Heiligen/ der Bücher o-der anderer/ welche fleissig und genauwer den Leben und Geschichten der Heiligen nachge-such:t haben/gebraucht habe; daß ich weiters nichts gesucht/als was sie zuvor hin und her zusammen gelesen und auserwöhlet haben. Endlich daß ich mehr nit hinzu gethan / als daß ich gezeigt/ wie man seinen Nutz darauß ziehen soll. Zu diesē End hab ich underschied-liche Bücher lesen müssen/ als Baronium u-ber das Römische Heiligen oder Martyrer Buch/den Ehrw.P.Petrum Ribadeneiram, P.Heribertum Rosvveidam , welcher das Buch der Heiligen deß Ribadeneiræ umb viel vermehret. Den hochgelehrten Andream du Val, Item M. Thomam Friard. Endlich die zwey Büchlein welche Fasti Mariani ge-nent werden. Alle gemelte Geschichtschreiber der Heiligen haben den Surium, Lippoma-num, Simonem Metaphrastem und andere mehr/ welche lange Zeit zuvor die Leben der Heiligen zusammen getragen / mit Fleiß durchlesen / und mit Fleiß das beste außer-lesen: In Ablesung dieser Bücher bin ich ge-wahr worden/daß sie nit allzeit in allen Sa-chen übereins kommen / als in der Zeit / in welcher sie gelebt/ in den Jahren in welchen sie gestorben/ in den Stätten und Orthen in welchen sie gewesen/und dergleichen Umb-ständen mehr: dieweil es aber nit meines Fur-habens der Warheit dieser Sachen nachzu-suchen oder zu erkündigen. Also setze ich bey der Meynung/und stelle es einem jedwedern frey zu glauben was er will.

Mein frommer Christ / mehr begehre ich von dir nit/als daß du dir diese meine Arbeit ge-

gefallen lassest / und dich derselben gebrauchest. Du kanst alle Tag in kurtzer Zeit ohne Mühe ein wenig lesen / und an einem jedwedern Heiligen etwas finden / darüber du dich zu verwundern / Gott zu loben / dich zu erfrewen / und nachzufolgen hast. Item daß du mir durch deine Fürbitt Gnad bey Gott erlangest / daß ich durch offt widerholte Lesung ihrer Leben / auch ihre Heiligkeit allhie auff Erden erlangen möge; dan es ist einmahl gewiß / daß niemand / weder du noch ich heilig im Himmel seyn könne / es sey dan sach / daß er erst allhie auff Erden heilig gewesen.

Nach obgemelten gegebenen fünff Underrichtungen / deren du dich in allen zwölff Theilen zu erinneren hast. Mache ich den Anfang vom 27. Tag deß Wintermonats; dan an demselbigen Tag fangt der Advent an / wan er 4. gantzer Wochen lang ist.

Wintermonat.

Den 27. Tag im Wintermonat.

WAn dieser Tag ausserhalb und vor dem Advent kommet / so kanstu in den Betrachtungen und geistlichen Ubungen / welche für den gantzen Wintermonat fürgeschrieben / fortfahren. Fangt aber der Advent vom 27. Tag an / alsdan fange auch zugleich an die Betrachtungen und geistliche Ubungen / welche für den Advent im vorigen Capitel verordnet worden. Eben diß hastu zu halten / wan der Advent von einem andern Tag anfangen solte. Die Christliche Catholische Kirch thut an diesem Tag von keinem Heiligen / weder in dem Ampt und Opffer der H. Meß / noch auch in den Psalmen und andern Kirchen-Gesängen / und Gebetter einige feyrliche Gedächtnus; allein geschicht Meldung etlicher Heiligen in dem Buch der Heiligen / welche du in gemein / und einen jedern nach deiner Andacht insonderheit anruffen mögest.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Maximi Bischoffs zu Rieß in der Landschafft Proventz in Gällischland.

DEr H. Maximus verlobte im fünffzehenden Jahr seines Alters dem ewigen Gott seine Keuschheit. Hatte einen sonderlichen Lust geistliche und H. Bücher zu lesen. Züchtigte seinen Leib mit rawer und harter Buß / thät täglich ein härin Hembdt an seinem Leib tragen / und wolte daß man ihn im selbigen begraben solte. Er ließ sich under die Geistliche deß Lerinensischen Closters einschreiben / wurd nach wenig Jahren zum Abt und Vorsteher gemelten Closters erwöhlet / und endlich nach dem Todt deß H. Prosperi zum Bischoff der Statt Rieß in der Landschafft Proventz geweyhet. Er ließ in dieser Statt Gott zu Ehren im Namen deß H. Albini eine Kirch bawen; bey welchem sich zwey grosse Wunder begeben thäten. Das erste / daß weder die Ochsen / welche eine sehr grosse Säul auff einen Wagen ziehen thäten / noch die Werckleuth im stätigen arbeiten nie matt noch müdt wurden. Das 2. daß wan der H. Man zu-

ge-

gegen war / der Baw mercklich zunahm/ wan er aber nit zugegen / so könten sich die Ochsen nit bewegen/ dan der Teuffel thät sie in der Gestalt eines Moren verhinderen/ und machen daß sie nit fortgehen konten aber der H. Man vertrieb durch sein Gebett alles teufflisches Gespenst. Starb endlich im Jahr Christi 446. oder wie ein anderer will/ im Jahr Christi 480.

Geistlicher Nutz und Andacht so auß diesem Leben zu nehmen.

Sag Gott Lob und Danck für alle Gnaden und Gaben/ so er diesem Heiligen mitgetheilet hat. Erfreue dich mit ihm/ daß er gemelte Gnaden so trewlich angewendet und mitgewürcket habe. Bitt für die jenigen/ welche Lust und Lieb zur Keuschheit tragen/ für die so in geistlichen Ordensständen leben / und für die Vorsteher der Christlichen Kirchen.

Endlich so lehrne hierauß / wie viel daß daran gelegen / daß man von seiner Jugend an wohl underwiesen werde.

Fürs andere/ daß ein kräfftiges Mittel sey die Keuschheit zu erhalten / wan man seinen Leib wohl züchtiget/ und im Zaum haltet.

Für das 3. daß der Teuffel mit aller seiner List und Gespänst nichts wider die Gegenwart und Gebett der Heiligen vermöge.

Für das 4. daß eine auffrichtige gute Meynung/ und ein rechter Eyffer zu der Ehr Gottes alle Mühe und Arbeit leicht mache/ ja alle Hindernus / so etwan im Weeg stehen/ und von der Erbawung eines geistlichen Tempels in unserem Hertzen abhalten mögte/ hinweg raume.

Für das 5. daß die Gedancken von der Gegenwart Gottes zu allen Dingen beförderlich seyen / dieweil allein die Gegenwart dieses Heiligen zur Erbawung der Kirchen deß H. Albini so viel vermögte.

Das Leben der HH. Beichtiger Barlaam und Josaphat.

ALs Abenner König in Indien gegen Auffgang der Sonnen ein geschworner Feynd der Christen/ und sönderlich den München/ auß seinen Sterngucker und Planetisten/ welche er über die Geburt seines Sohns Josaphat raths gefragt/ vernommen hatte/ daß gemelter Sohn heut oder morgen ein Christ seyn würde ; kehrete er alle Mühe/ Fleiß und Unkösten an/ damit er demselben vorkommen und verhinderen mögte. Erbaute ihm eine grosse/ weite/ fern von seinem Königlichen Hoff gelegene / und sehr köstliche Wohnung auffbawen / in welcher er seinen Sohn Josaphat in allerley Wollüsten/ Kurtzweilen und Frewden aufferziehen ließ mit Befelch/ daß man ihm von keinen andern Sachen / als von den Gelüsten dieser Welt reden solte/ und daß man ihm nichts vorbringen kommen/ oder hören lassen solte/ das ihn betrüben/ oder einige Forcht machen mögte.

Josaphat ward in die Länge solches eingeschlossenen/ jedoch lüstigen Lebens verdrüssig/ und erlangte von seinem Vatter/ daß er auß solcher Königlichen Wohnung/ nach seinem Gefallen auß und eingehen mögte/ doch mit dem Beding/ daß er allzeit andere Herren ümb sich hätte/ welche Sorg hätten und verhinderten / daß nie kein Christ noch Einsidler zu ihm nahete / oder daß ihm sonsten nichts vorkäme / welches ihm Ernst und Gedancken machen mögte. Als er nun in seinem Auß- und Eingehen under andern Leuthen/ Alte/ Arme/ Bettler/ Blinden/ Lahmen/ Außsätzige/ und dergleichen mehr sahe/ welche er bißher nie gesehen / noch von ihnen das geringste gehört hätte/ und hiedurch den Jammer und Elend / die Mühe und Arbeit dieses zergänglichen Lebens erkennet hätte/ fieng er an zu gedencken / ob dan kein and-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bessers und beständigers Leben zu finden wäre/und wie man zum selbigen kommen mögte. Gott schickte ihm den Einsidler Barlaam zu/welcher sich angehen ließ/ als wäre er ein reicher Kauffman/ und allerley köstliche Edelgestein feyl hätte. Er bekam endlich einen Zugang zu ihm/hädlete mit ihm/und brachte die Sach so weit/daß er ihm das edle und köstliche Gestein deß Christlichen Glaubens verkauffte/ihn in demselben underwieß/ und endlich tauffte. Da er weiters auß dem Barlaam von dem heiligen Leben der Einsidler etwas verstanden/ kame ihm ein Lust an sich zu ihnen zu schlagen/und mit ihnen zu leben. Alles dieses mögte so heimlich nit geschehen/ daß es sein Vatter nit durch einen seiner Hoffherren/ dem er seinen Sohn befohlen/gewar wurde/ und alle Mittel suchte ihn vom Christlichen Glauben abwendig zu machen/aber alles war umbsonst.

Es war damahl ein berühmbter Zauberer mit Namen Nacor. Dieser/ dieweil er dem Barlaam dem Gesicht nach gleich schiene und ähnlich war/gab sich auß/als wan er der Barlaam selbsten wäre/und ließ sich angehen als wolte er mit den Götzendiener zur Verthätigung der Christen in beyseyn deß Königs und seines Sohns Josaphat vom Glauben disputiren und sich lassen mit Fleiß überwinden/ den Josaphat durch diese List also widerumb zu verkehren: aber Gott schickte es weit anders/ dan Gott rührte ihm sein Hertz selbsten dermassen/ daß er sich zum Christlichen Glauben bekehrte und tauffen ließ. Ein anderer Zauberer mit Nahmen Theudas understunde sich ihn durch eine Weibsperson/welche zwar von Königlichem Stamm; aber doch ein gefangene war/zu betriegen/ und durch ungebührliche fleischliche Liebe vom Glauben zu bringen. Aber Josaphat ward neben seinem stätigem Gebett und Bußwerck/ zu welchen er seine Zuflucht hätte/ durch einen Engel vom Himmel gestärcket/ welcher ihm die himlische Frewden und die Pein und Qual der Verdambten in der Höllen zeigte/ endlich so ward auch der Zauberer Theudas zum Glauben bekehrt.

Da nun sein Vatter sahe/ daß er nichts mit ihm außrichten mögte/ übergab er ihm einen Theil seines Reichs/ welches er zum Christlichen Glauben bekehrte/ viel Kirchen hin und her aufferbawte/ und endlich so gar seinen Vatter selbsten zum Christenthumb brachte/in dem Glauben underwiese/ dahin beredte/ daß er alle seine Götzen zerbrechen ließ/und getaufft wurde. Nach dem nun sein Vatter Abenner getaufft/ übergab er seinem Sohn Josaphat das gantze Königreich/ und thät vier gantzer Jahr lang anders nit als seine begangene Sünden mit strengen Bußwercken abbüssen/und starb endlich.

So bald nun sein Vatter mit Todt abgangen/thät er eins/ und theilte alle Schätz seines Vatters/neben den seinigen under die Armen/ und überließ nach 40 Tagen sein Königreich dem Barrachias/gieng mit ihm in die Cynöde Senaar/den Barlaam seinen ersten Meister zu suchen/ und lebte etliche Jahr lang mit ihm/wie ein Engel. Als nun Barlaam sehr alt/ und sein End herbey nahete/ gab er dem Josaphat under anderen Lehrstücken auch dieses: daß er alle und jede Tag für seinen letzten halten solte; daß er gedencken solte/als wan ein jeder Tag der erste und der letzte wäre in seinem geistlichen Leben oder Stand. Nach gehaltenem Opffer der H. Meß/ in welcher er dem Josaphat den Leib und das Blut unsers Heylands zu niessen geben thäte/nahme er seinen Abscheid von ihm/legte sich nider/ bezeichnete sich mit dem H Creutz/und starb im hunderten Jahr seines Alters/davon er 75. wie ein Einsidler gelebt hätte. Josaphat lebte nachmahlen in seinem geistlichen und einsidlischen Stand 35.

P. Suffren Vol. II Pars I

Jahr/starb endlich seliglich im Jahr Christi 650. wurd zu dem Barlaam begraben / beyder Leiber wurden mitler Zeit in die Königliche Haubt-Statt deß Barrachiä/ welchem er sein Königreich übergeben/geführt / und ehrlich auffbehalten.

Geistlicher Nutz so hierauß zu schöpffen/und was man an beyden nachzufolgen habe.

ALhie hastu dich sehr an den Wercken Gottes zu verwundern. Erfrewe dich mit gemelten Heiligen / und verehre sie als Beichtiger/thue dein Gebett für die Bekehrung der Unglaubigen / und Königliche Hochheiten.

Lehrne hierauß was die Göttliche Räth und Anschläg / unangesehen daß die Menschen solches verhindern wöllen / allzeit ihren glücklichen Außgang gewinnen.

Zum 2. Daß ein wahres und kräfftiges Mittel sey / ein künfftiges Leben zu glauben und zu hoffen / daß man den Jammer und Elend / die Trüb- und Mühseligkeit dieses gegenwärtigen Lebens ansehe und betrachtige.

Zum 3. Wie die wahre Lieb Gottes und deß Nechsten so wunderbahrliche Fünd erdencket die Seelen zu Gott zu bekehren und zu gewinnen; gleich wie sich Barlaam für einen Kauffman außgeben thäte/damit er den Josaphat zu Christo bekehren mögte. Zum 4. Daß man die Versuchungen deß Fleisches und die Geilheit durch Erinnerung und Bedenckung der seligen Frewd im Himmel und der ewigen Pein in der Höllen überwinden solle. Zum 5. Daß an einem König/Käyser und andern grossen Herrn das beste und rühmlichste sey/ daß er ein Christ / und Christi lebe/freygebig gegen die Nohtürfftige sey/und ein frommes tugentsames Leben aller weltlichen Hochheit/Pracht und Herrlichkeit vorziehe.

Den 28. Tag im Wintermonat/oder Novemb.

Richte dich nach der Warnung/welche im Anfang deß vorigen Tags zu deiner Underricht gesetzt worden.

Das Leben deß H. Martyrer Stephani deß jüngern.

DJeser H. Stephan wird darumb der jünger genant / damit under ihm und dem Ertzmartyrer Stephano ein Underscheid sey. Er ward empfangen und gebohren nach dem sein Mutter vor der Bildnus der Mutter Gottes in Blanckernis zu Gott ein Gelübt gethan/begab sich nachmahl in ein Closter/und lebte in grosser Strenge/ sein Kämmerlein war ohne Dach : pflegte zu sagen/ daß man die Ungelegenheit und Verdruß der vier Zeiten im Jahr eben so gedültig ausstehen und leiden solte/als die Schmach und Unbilligkeit/welche uns von andern Creaturen zu geschehen pflegt. Er ernehrte sich mit Abschreibung der Bucher/er widersetzte sich und stritte tapffer wider den Käyser Constantinum Copronymum/zu Verthätigung der heiligen Bilder/ welche gemelter Käyser allenthalben zerreissen/und zerbrechen ließ. Er brauchte sich wider den gemelten Käyser seiner eignen Bildnus / welche er auff silberne und güldene Müntz schlagen ließ. Es

Es begab sich/daß er von einem unzüchtigen Weib der Unkeuschheit halber unschüldiger Weiß angeklagt / von den Richtern verdambt/ und in das Elend verschickt wurde/ in welchen er durch unerhörte Wunder die Ehr der H. Bilder verthädigte und bestättigte: wurd aber darumb in die Gefängnus geworffen / in welcher er alle Wochen mehr nit zu seiner Auffenthaltung von einer tugentsamen Frawen bekame/weder 6. Unzen Brod/und drey Gläser mit Wasser: von welchem er sich doch 40. Tag vor seinē Todt gantz und gar enthielte / damit er sich desto besser zu seinem Abscheid bereiten mögte. Obgemelter andächtigen Frawen thät er alles übergeben was er hatte/ als nemblich etliche Bilder. Endlich gieng er seinen Feynden entgegen/welche ihn nach vielen und mancherley Unbilligkeiten/Schändung/schmähen/nach viel Stössen und Schlägen in den Gassen der Statt herumb schleifften/und endlich mit einem Schlägel auff den Kopff zu todt schlagen thäten. Der Todtschläger wurd vom Teuffel ümb sein Leben gebracht/das unverschämbte Weib so ihn angeklagt hatte/ward von zween Zwillingen/ welche sie säugte/ in ihrem Beth zerissen/ und starb elendiglich.

Was man für Nutz auß diesem Leben haben/lehren/und nachfolgen möge.

Für das erste hastu zu lehren/daß die jenige / welche bey guter Zeit der Mutter Gottes gleichsam auffgeopffert/und von ihr angenommen worden/ so gar ehe sie gebohren werden/in allen Dingen glück haben.

Für das 2. Daß der/ welcher Gott liebt/ allerley Unbilligkeiten und Ungelegenheiten so wohl von der Zeit / als andern Creaturen ümb Gottes Willen gern außstehe.

Für das 3. Daß es sehr rühm- und löblich sey daß man die Bilder in Ehren halte.

Für das 4. Daß ein frommer und gerechter Mensch wohl könne angeklagt / verdammet / und unschüldiger Weiß hingerichtet werden ; aber Gott lasset endlich seine Unschuld an den Tag kommen / und straffet die jenigen/welche ihn verfolgt haben.

Lobe und dancke Gott / erfrewe dich mit dem heiligen Man / verehre ihn als einen Martyrer/und bitt Gott für die/welche ümb deß Glaubens Willen grosse Unbilligkeit und Schaden leiden.

Der 29. Tag deß Wintermonats.

Richte dich nach der Wahrnung/ welche im Anfang deß 27. Tags zu deiner Nachrichtung gegeben worden. An diesem Tag wird von der Kürchen der Fastag oder Fastabend deß H. Apostels Andreä gehalten / neben dem Tag deß heiligen Saturnini. Was den Fastag oder Fastabend deß heiligen Andreä belanget / so richte dich nach dem was ich in dem vierten Theil deß ersten Buchs am 6. Cap. art. 5. p.). von den Fastabend der Apostelen gelehret hab. Under den Heiligen aber deren im Buch der heiligen Martyrer Meldung geschicht/ hastu insonderheit den heiligen Saturninum zu verehren.

Leben deß H. Martyrer Saturnini/ersten Bischoffs und gleichsam Apostel der Statt Tolosa in Gällischland.

DIeser H. Martyrer war auß der Statt Patras in der Landschafft Achaia gebürtig/ und von Königlichem Herkommen; da er vom H. Johanne dem Tauffer hörte/ machte er sich auff/ zoge zu ihm/ wurd sein Jünger/ und blieb bey ihm biß zum Tauff deß Herrn Jesu; bald darauff wurd er mit Gutheissung deß H. Joannis ein Jünger Christi/ welchen er niemahl darnach verließ. Nach empfangenem H. Geist am Pfingstag begab er sich gegen Auffgang der Sonnen/ und predigte denselben Völckern mit grossem Nutz das H. Evangelium. Von dannen kame er in die Statt Antiochia genant/ den H. Apostel Petrum daselbsten zu besuchen/zoge mit ihm nachmaln gen Rom/ ward vom H. Petro in Gällischland geschicket/und fieng erstlich zu Arles an das heilige Evangelium zu predigen/ nachmahl auch in andern Stätten/und sonderlich in der Statt Tolosa/in welcher die Abgötzen wegen seiner Ankunfft erstummeten. Er reinigte durch den H. Tauff eine außsätzige Frauw/ durch welches Wunder fast die halbe Statt zum Christenthumb bekehret wurde. Von dannen zoge er weiter in Gasconien den Glauben zu pflantzen. Weiters kahme er in das Königreich Navarram/ und tauffte daselbsten in der Statt Pampelum innerhalb sieben Tag vier tausent Personen/ von dannen reisete er so gar in Spanien/kehrte endlich wider gen Tolosam: auff seine Ankunfft wurden die Abgötzen abermahl stumm: dadurch die Götzen-Pfaffen dermassen ergrimmet wurden/ daß sie ihn/ da er auff seinem Gemach gieng das Opffer der H. Meß zu verrichten/wie die Löwen anfielen/ übel zurichteten/ jämmerlich zerschlugen/ endlich gantz außzogen/und mit Ruthen zerhawen thatten. Der gemeine unnütze Pöffel bund ihn/ grieffe ihm mit eisenen Klawen seine Haut/ gegriffelten ihn/schleifften ihn vor das Bild ihres Götzens/ welches gleich darauff zu Boden und stücken fiel; dadurch das Volck nur zuvor die Priester/ anfieng zu rasen und zu wüten/den frommen Man zu steinigen: und da es sahe daß er noch nit todt/bunden sie ihn an einen jungen wilden Ochsen/ welchen man zum Opffer auff das Capitolium oder Berg geführet den Abgöttern zu opffern. Dieser Ochs schleiffte ihn den Berg herab und fast durch alle Gassen der Statt Tolosa/mit jämmerlicher Zerbrechung und Zerstossung seines Haubts/ alle Weeg waren mit Blut und Hirn besprengt/ sein Haut gantz schwartz. Er starb im 70. Jahr seines Alters/ Gott schickte ihm vor seinem Tod seinen Engel/ und ließ ihn trösten/ und Hertz machen.

Es begab sich nach der Zeit/daß ein gottloser Mensch in die Kirch/ in welcher die Gebein deß H. Saturnini auffbehalten worden/wolte begraben seyn: aber die Erd/ welche durch die H. Gebein deß Martyrers geheiligsam gesegnet/ wolte den Leib solches Menschens nit leiden/ und wurd zweymahl auß der Kirchen auff die Gassen außgeworffen.

Was man für Nutz auß diesem Leben haben/lehren/ und nachzufolgen habe.

ERstlich hastu zu lehrnen/ wie die rechte Apostolische Männer niemahl in Ausbreitung und Predig deß H. Evangelii/ in underschiedlichen Orther der Welt/ müed und müth werden.

Zum 2. Wie der böse Geist so unvermög-

lich

lich sey in Gegenwart der Heiligen Gottes/ also daß er so gar erstumme.

Zum 3. Wie die Güte und Barmhertzigkeit Gottes so groß sey / wie er seinen Dienern so trewlich beystehe/ und ihnen zu Trost seinen H. Engel sende.

Zum 4 Wie die Heiligen Gottes einen so grossen Grewel von den Sünden und Sündern haben/ daß sie so gar ihre Leiber nit bey ihnen leiden können.

Lobe und dancke Gott/ erfrewe dich mit dem Heiligen / und verehre ihn als einen H. Martyrer / und ruffe ihn an für die Bekehrung der Unglaubigen/und alle die so wegen deß Glaubens grosse Mühe / Arbeit/ und Verfolgung leiden.

Der 30. Tag im Wintermonat.

DJe Christliche Kirch begeht heut das Fest deß H. Andreä: richte dich nach der Lehr/ welche ich im 4. Theil deß ersten Buchs am 6. Cap. art. 5. p. 2 gegeben. Im folgenden hastu einen Außzug seines Lebens neben einer Betrachtung.

Das Leben deß H. Apostels Andreas.

DEr H. Andreas war von Bethsaide/auß dem Galileischen Land/der erst under allen Aposteln/ welcher Christum den Herrn/ so bald ihn der H. Johannes der Tauffer/ (dessen Jünger er war) mit Fingern gezeigt und gesagt: Ecce Agnus Dei, &c. Siehe diß ist das Lamb Gottes/welches die Sünd der Welt hinweg nimbt/erkennete; ihm folgte/ den Tag durch bey ihm verbliebe/ und von ihm lehrnete/daß er der Messias wäre: welche gute Zeitung er gleich seinem Bruder Petro brachte/ darauff beyde zu Christo kamen/und wahr nahmen wo er sich auffhielte. Uber etliche Zeit ward er zugleich mit seinem Bruder von Christo zum Apostel beruffen. Darauff er gleich alles was er hätte/ verließ/ und freundlich mit Christo/ als ein Haußgenoß handlete/und ümbgieng.

Nach empfangenem H. Geist am heiligen Pfingstag vereisete er in die Landschafft Scythien und Thraciam. Item predigte das H. Evangelium in Cappadocien/Galatien/Bithinien/biß an das schwartze Meer. In der Statt Corintho war ein alter Man mit Nahmen Nicolaus / welcher 64. Jahr in Unkeuschheit gelebt. Als dieser Nicolaus/ dieweil er das H. Evangelium bey ihm trug/ ein unkeusches Weib nit ümbfangen konte/ dan sie ward von ihm erschrocken (wie sie sagte) und sahe wunder grosse Ding an ihm/ ward ihm sein Hertz gerühret/gieng zum H. Andrea / und begehrte ein Mittel wider die Unkeuschheit. Der H. Andreas begab sich in das Gebett/und fastete fünff Tag lang/hörte eine Stimm/ daß Nicolaus deßgleichen thun solte; Darauff er 6. Monat in Wasser und Brod fastete/ starb darauff/ und ward selig/ wie Gott dem H. Andrea offenbahrte. Ein ander junger Mensch / dieweil er seiner eigener Mutter die angetragene Blutschand abgeschlagen hatte / und von ihr vor dem Statthalter angeklagt wurd/begab sich zum H. Andrea/und sagte: daß er viel lieber sterben wolte / als offenbahren was sein Mutter von ihm begehrt hätte/oder sie in ein böß Geschrey zu bringen / ward aber endlich verdambt/und in einen Sack eingenehet. Der H. Andreas kniete sich nider / bate Gott für ihn / und alsbald erhub sich ein groß Ungewitter/welches den Richter zu Boden warff/ dem gantzen Volck einen grossen Schröcken einjagte / die unzüchtige geile Mutter mit dem Donner erschlug und verbrente / und den jungen Menschen vom Todt erledigte.

In der Statt Philippi in der Landschafft Macedonien/verhinderte er zween Heyrath/ welche under nechste verwandten Personen geschehen solte/ und beredte sie/ daß sie über ihr böses Fürhaben Buß thäten / und bey Gott Verzeyhung erlangten.

Als er in der Statt Patras in der Landschafft Achaiam gelegen/von dem Stathalter (Proconsule) zu dem Abgöttischen Opffer geladen wurde/ thäte er solches nit allein abschlagen / sondern fieng mit ihm an zu disputiren und zu handlen/sonderlich über das Opffer der heiligen Meß. Ward darumb in die Gefängnus geworffen/das gantze Volck wurd auffrührisch/und hätte so gar dē Apostel mit Gewalt auß der Gefängnus erlöset/ wofern solches der Apostel / auß grosser Begierd und Verlangen die Marter-Cron zu gewinnen / und bey seinem Meister Jesu Christo zu seyn/ nicht verhindert hätte. Er ward nackend außgezogen / und dermassen von dem Henckersgesindlein zerhawen und zergeißlet / daß ihm das Blut über seinen gantzen Leib herab rinnen thäte. Er ward darnach an ein Creutz mit Stricken gebunden/ auff daß er also desto langsamer sterben solte. Solches Creutz grüssete er auß grosser Frewd und Lieb von weitem. Er legte seine Kleider selbsten ab/und gab sie dem Hencker/ welcher ihn an das Creutz bunde / an welchem er zween Tag und zwo Nacht lebte; mehr als 20. tausent Man sahen diesem spiel zu/und ergrimten über den gottlosen Stattbalter/also daß er selbsten in Person dem Hēcker befohle/den H. Apostel vom Creutz abzubinden: aber sie könten nichts außrichten/ die Arm erstarreten ihnen / wan sie ihm die Bänd auffl̈osen wolten. Under dessen ließ der H. Andreas nit ab Gott zu betten/daß er am Creutz/ welches er so lang gewünscht hatte/ sterben mögte: gehling wurd er am Creutz einer halben Stund lang mit einem himlischen Glantz ümbgebē/so bald solcher Schein verschwunden/gab er auch seinen Geist auß/ im 62. Jahr Christi/ am dreyssigsten Wintermonat. Sein Leib wurd von einer andächtigen frommen und fürnehmen Frawen mit Nahmen Maximilla vom Creutz abgenommen / mit Balsam und köstlichen Schāben begraben. Der Statthalter Egäus molte sie deßwegen bey dem Keyser anklagen/ aber der Teuffel thät sicht barlicher Weis in ihn fahren/und brachte ihn mit grossem Geheuls und jämmerlichen Geschrey ümbs Leben.

Was auß diesem Leben für Nutz zu schöpffen / zu lehrnen / und nachzufolgen sey.

Für das erste hastu zu lehrnen/daß du das Gut so du von Gott bekommen/andern gern mittheilen solt wie der H. Andreas welcher so bald er den Messiam erkant / solches gleich seinem Bruder Petro ankündigte.

Für das 2. Daß du der Einsprechung Gottes/wofern er dich beruffen solte/gehling gehorchest/und alles fahren lassest.

Für das 3. So sollstu es bey dem nit lassen/daß du die Heiligen Gottes im Himmel ümb ihre Fürbitt anruffest / wan du etwas von Gott erlangen willst; sondern daß du selbsten das deine darzu thun sollst; wie der H. Andreas dem unzüchtigen Menschen den Rath gab/daß er fasten solte.

Für das 4. Daß du das H. Evangelium hoch achtest/und was darin begriffen in das Werck richtest; dan wan allein das geschriebene/und in Händen oder auff andere Weis ümbgetragene Evangelium das unzüchtige Weib dermassen erschröckte / wie erschröcklich wird es dan mit den Teufflen seyn / wan es mit dem Werck vollzogen? Item wan das geschriebene Evangeliū so grosse Kraft

was wird dan nicht der Leib Christi haben/ wofern er würdiglich getragen/ und in dem H. Sacrament deß Altars genossen wird?

Für das 5. lehrne / wie man sich die Ehr und den guten Nahmen seiner Eltern zu erhalten befleissen soll ; und erinnere dich der Vermaledeyung deß Chams / dieweil er seinen blosen Großvatter mit bedecket hätte.

Für das 6. Daß du dich/ wan du unschüldiger Weiß geschändet und geschmähet wirst/ an deiner Unschuld trösten sollst. Gott wird sie an den Tag bringen / und die zu schanden machen / welche dich unschüldiger Weiß angetastet.

Für das 7. hastu zu lehrnen/ wie man das Creutz nach dem Exempel Christi und deß H. Andreä lieben soll. Und wan es dir frey stünde ohne das Creutz zu sterben/ so sollstu doch viel mehr begehren am selbigen zu sterben / dieweil Christus dein Meister am selbigen gestorben.

Endlich sage Gott Lob und Danck/ daß er den H. Andream zu einem Apostel beruffen/ und mit Apostolischen Gnaden und Tugenden gezieret. Daß du den Glauben welchen er gelehret/ bekommen. Erfrewe dich mit ihm wegen der Gnad/ welche ihm Gott mitgetheilet/ und daß er dieselbige so wohl angelegt. Verehre ihn als einen Apostel JEsu Christi. Bitt Gott für die Bekehrung der Unglaubigen / Erhöhung der Christlichen Catholischen Kirchen/ und für die / welche wegen der Bekehrung der Seelen viel arbeiten und leiden.

Folgende Betrachtung kanstu nach deinem Wohlgefallen und nach deiner Gelegenheit lesen/ oder auch gar betrachten/ wofern dir die Betrachtung in gemein von allen Aposteln/ wie im 4. Theil deß ersten Buchs am 6. Cap. art. 5. zu sehen/ nicht mehr geschmecket; oder wan du die Betrachtungen vom Advent nit underlassen wilt/ so kanstu eine andere Zeit nehmen dieselbe zu lesen. was ich nun von diesem Fest sage / das sage ich von allen anderen/ welche im Advent oder in den andern Theilen / mit der gewöhnlichen Betrachtung von der Zeit/ zusammen stossen mögten.

Betrachtung von dem heiligen Apostel Andrea.

FAng deine Betrachtung an/ wie du gemeiniglich pflegest/ von der Gegenwart Gottes/ wie anderstwo gesagt worden.

In der ersten Vorbereitung gedencke als wan du Christum mit deinen Augen sehest hin und her ziehen/ und Leuth suchen / welche ihm in Underweisung und Bekehrung der Menschen / und in Aufferbawung seiner Kirchen auff Erden behülfflich seyn mögen; und daß er den Anfang von dem H. Andrea/ in dem er auff dem Meer fischte/ machte. In der zweyten Vorbereitung begehre von Gott Gnad/ daß du erkennen mögest/ was diß für eine grosse Gnad sey / und damit du deinen Nutz schöpffen mögest.

1. Punct.

Betrachte wie daß / nach dem die heilige Dreyfaltigkeit von Ewigkeit her den Andream auß lauter Güte und Barmhertzigkeit erwöhlet hätte / daß er der erste Jünger Jesu Christi seyn solte/ daß er sein Mitgesell im Leyden und Creutz/ daß er im letzten Gericht an seiner Seyten sitzen / und die gantze Welt solte helffen richten / daß er sein Miterbe in der himlischen Glory seyn solte / daß er einer auß denen / welche das Evangelium in der gantzen Welt außbreiten würden / daß er einer auff welche Christus seine

Kirch

Kirche allhie auff Erden gründen und befestigen würde/ daß er einer auß den Vättern/ und Patriarchen deß newen Gesätzs seyn solte; wie daß sag ich/ als die Zeit herbey kame auß Anordnung gemelter H. Dreyfaltigkeit/ Andreas im Gallileischen Land úmb die Zeit/ zu welcher Christus in die Welt kommen solte/ gebohren würde/ wie daß sie ihm weiters ein Verlangen zur Vollkommenheit eingeben thäte/ und deßwegen zum H. Johanne dem Tauffer angewiesen/ damit er von ihm underwiesen würde. Wie ihn Jesus nachmahl ruffen thäte ihm zu folgen/ sein Mitgehülff zu seyn in Underweisung und Bekehrung der Menschen/ in der Müh und Arbeit/ ja im Leyden und Creutz/ und letzlich in der himlischen Glory sein Mitgesell zu seyn.

Allhie hastu dich höchlich über GOtt zu verwunderen/ ihm zu dancken und zu loben/ daß er den H. Andream auß lauter eiteler Güte/ ohn einige seine Verdiensten so freygebiger Weiß under so viel andern Menschen erwöhlet/ ehe daß er empfangen und gebohren würde/ daß er ihn so kräfftig beruffen/ da er am wenigsten daran gedachte; daß er ihn auß so vielen und manchen Gefahren seines eigenē Verderbens gezogen/ mit so grossen und underschiedlichen Gnaden begabt/ und alle nothwendige Mittel zu seinem eigenen Heyl an die Hand gegeben. Bedancke dich gegen dem H. Andrea/ daß er in so fürnehmen Sachen und Aemptern so fleissig gearbeitet. Erfrewe dich mit ihm/ daß ihn Gott hierzu erwöhlet/ und beruffen: dan auff der weiten Welt hätte er nie keine grössere Ehr haben können. Endlich halte bey dem gütigen Gott an/ daß er nie underlasse wahre und eyffrige Apostolische Männer zu erwöhlen und zu beruffen/ seine Kirch allhie auff Erden zu erhalten/ und je länger je mehr zu erweiteren.

2. Punct.

Erwege wie daß der H. Andreas seine eigene Person betreffend/ so embsig und trewlich mit der empfangenen Gnad mitgewircket/ und seinem Beruff so fleissig nachkommen. Dan erstlich hatte er ein groß Verlangen nach der Vollkommenheit/ und deßwegen begab er sich zu einem Meister der Vollkommenheit/ zu dem H. Joanne dem Tauffer. Zum 2. So bald ihm der H. Johannes von Christo redte/ und zu erkennen gabe/ daß er der Messias wäre/ verfügte er sich zu ihm redte und handlete mit ihm/ und fieng ihn hefftig und trewlich zu lieben. Zum 3. brachte er seinen leiblichen Bruder Petrum zu demselbigen Glück/ und wachte ihn dieses grossen Guts theilhafftig. Zum 4. so bald er von Christo/ als er in dem Meer fischete/ beruffen wurd Menschen zu fischen/ verließ er gleich alles/ sein Netz/ und alle andere Sachen/ welche er haben oder auch hoffen könte: dann der Stimm Christi unverhinderlich folgte. Zum 5. so strebte er ernstlich nach der Vollkommenheit/ welche in einer grossen Reine und Sauberkeit der Seel bestehet/ nach den wahren und rechten Tugenden/ nach einer vollkommenen innerlichen Vereinigung seines eigenen Willens mit dem Willen Gottes/ zu welcher Vereinigung er auch andere mit Worten und mit Exempel ermahnte und anwiese. Zum 6. so hat er sich selbsten verlassen und verläugnet/ die Welt mit ihrem Gepräng verachtet/ hohe/ schwäre und peinliche Sachen GOtt zu grössern Ehren und das Heyl der Seelen zu befürdern auf sich genommen. Zum 7. hat er sich dermassen lieb und werth gemacht/ daß die Kirch von ihm sagt: Dilexit Dominus Andream in odorem suavitatis. Der Herr hat den Andream als einen süssen und lieblichen geruch geliebet/ und dasselb wegen vier Ursachen.

Erste

Erstlich wegen deß Eyffers/welchen er zu seiner eigenen Vollkommenheit hätte: also daß er erstlich sich zum H. Johanne dem Täufer/und darnach zu Christo dem besten Meister der Vollkommenheit verfügte/und gleichsam in die Schull gieng. Zum 2. Wegen der höchsten innerlichen Vereinigung mit Gott/ zu welcher er durch stätige andächtige Ubung/ und sönderlich durch das Opfer der H. Meß / (welches er täglich auffopfferte) kommen war. Zum 3. wegen deß grossen Eiffers zur Bekehrung der Seelen / welcher ihn antriebe / underschiedlichen Landschafften Schitien/ Thracien/Achaien/und anderen mehr das H. Evangelium zu predigen. Zum 4. wegen einer vollkommenen Nachfolgung seines Meisters Jesu Christi/ so wohl im Leben als auch im Todt. dan er nahme es mit Lust und Frewden an/daß er nach dem Außspruch deß Statthalters Egäi mit Ruthen und Geißlen zerhawen / an ein Creutz solte gebunden werden/ zu welchem er mit hertzlicher Frolockung gieng/ und da er es von weitem sahe/anfieng zu grüssen: er wendete allen Fleiß an / damit man ihn nit von selbigem abbünde / er begehrte hefftig von Gott/daß er daran sterben mögte ; er underwiese am Creutz hangend/bey die 20 tausent Menschen welche da zu gegen waren / und vom Creutz abgenommen hetten / wofern er nit selbsten darwider gewesen were.

Sag dem ewigen Gott Lob und Danck/ daß er dem H. Andreä so viel und grosse Gaben mitgetheilet. Erfrewe dich mit ihm daß er dieselbe so wohl und nützlich angelegt. Schäme dich/daß du noch so wenig von der Heiligkeit deß H. Andreä hast wie du leichtlich sehen wirst / wan du bedenckest wie dein Leben dem Leben deß H. Apostels so ungleich/ ja so gar zu wider sey/ dessen du dich billig bey dir selbsten beklagen sollst. Begehre vom H. Andrea / daß er bey seinem Meister Christo dem Herrn dein Fürsprecher seyn wolle/und Gnad erlangen/damit du nach so vielen von ihm empfangenen Gaben danckbahrer seyn mögest/ als du bißher gewesen/ daß du getrewlich mitwürckest / und gemelte Gnad wohl gebraucheſt/auff daß der Anschlag und Will Gottes/welcher von Ewigkeit her über dich ergangen/ an dir vollkommentlich vollbracht werde.

3. Punct.

Bedencke wie Gott dem H. Andreä seine Tugenden / seine Mühe und Arbeit/ seinen Eyfer und Diensten / so wohl allhie in diesem als jenem Leben vergolten und belohnet habe. Dan allhie in diesem Leben thät er stäts in Göttlicher Gnade zunehmen. Er gab ihm in aller seiner Mühe und Arbeit/ in allem seinem Leyden/ Geißlung und Creutzigung einen besonderen innerlichen geistlichen Trost. Er ertheilte ihm die Macht grosse Wunder zu thun. Er machte ihn zu einem geistlichen Vatter so vieler Glaubigen / so er durch sein predigen / und durch sein Exempel zum ewigen Leben gebohren. Er setzte ihm auff die ehrenreiche Cron der H. Martyrer / er erzeigte ihm in seinem Leben und in seinem Todt eine besondere Hülff / und hinderließ ihm allhie auff Erden in seiner Kirchen eine ewige Gedächtnus und Ruhm. In jenem Leben aber belohnte er ihn mit der himlischen ewigen Frewde/mit der Glory und Ehr/ welche absonderlich die H. Martyrer haben; endlich so wird er heut oder morgen mit Christo seinem Meister in dem letzten allgemeinen Gericht sich sehen lassen an der Seyten seines Meisters / und die gantze Welt helffen richten.

Allhie hastu dich über die reichliche Belohnung/welche der gütige Gott seinen Dienern thut/sehr zu verwunderen, und nit we-

P. Suffren Vol. II Pars I

niger über die grosse Verblendung der Menschen / welche viel lieber der schnöden Welt/ welche so übel belohnet / als dem gütigen Gott/ welcher so wohl und reichlich / so gar das allergeringste vergelten thut / dienen und anhangen. Weiters so hastu wohl zu hoffen/ ja dich zu versicheren / daß dir Gott alles in dieser und jener Welt reichlich belohnen werde/ wofern du ihm/ wie sichs gebühret/ nach dem Exempel deß heil'gen Andreä/ dienen wirst. Hergegen daß du/ wofern du der Welt dienen wirst/ von Gott durchauß keine Vergeltung zu gewarten: dan ein jedweder wird von dem Meister bezahlt/ dem er dienet. Opffere und biete dich dem gütigen Gott an zu einem ewigen Diener/ sag allen andern Meistern ab/ und gedenck/ wie daß niemand zweyen Herrn dienen könne. Matthäi 6.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit Christo/dem H. Andrea/ oder sonsten wie der H. Geist und deine Andacht eingeben werden.

DECEMBER oder Christ-Monat.

DIß ist der erste Monat/ in welchem die Kirch Gottes ihr geistliches und auff den Gottes Dienst oder Göttliche Aempter gerichtetes Jahr anzufangen pflegt: dan er kommet allzeit in dem Advent. Deßwegen bistu insonderheit verbunden denselben wohl und nützlich zuzubringen / fürnemblich in Bedenckung deß hohen Fest und Geburtstag Christi Jesu unsers Heylands / welches auff den 25. Tag zu fallen pflegt. Die geistliche andächtige Ubungen / in welchen man denselben zubringen soll/ biß an den 24. Tag/ seynd eben dieselbige / welche für den Advent fürgeschrieben: vom 25. Tag an biß zum 31. hastu die andächtige Ubung zu gebrauchen/ welche von Weynachten biß auff Liechtmeß fürgehalten werden. Uber das so muß man noch auff andere Sachen mehr sehen/ wie ich von Tag zu Tag die 31. Tag durch erklären will.

Der erste Tag im Christmonat.

AN diesem ersten Tag halte/ was im 4. Theil deß ersten Buchs am 1. Cap. 2. 4. für den ersten Tag im Monat fürgeschrieben. Erwöhle dir einen auß allen Heiligen dieses Monats zu deinem Fürsprecher und Beschützer. Nimb dir für eine auß deinen Unvollkommenheiten / oder Sünden des Monat durch mit Fleiß zu vertilgen / und dich davon zu befreyen. Item eine besondere Tugend auß denen so du noch nit hast / in dein Hertz einzupflantzen. Erforsche dein Gewissen über die Zeit deß vergangenen Monats / was du sönderlich für Wohlthaten von Gott empfangen/ was du für Sünden am meisten begangen. Und mache einen festen Fürsatz dich im folgenden Monat fleissig darfür zu hüten. Wäre es/ daß der Advent im Anfang dieses Monats noch nit anfienge alsdan thue was anderstwo für den ersten Tag fürgeschrieben; thate er aber im Advent kommen / so kanstu dich der Betrachtung / welche im Advent fürfallet/ gebrauchen.

chen. Mehr hab ich für diesen Tag nit als daß ich den kurtzen Außzug der Leben hieher setze/nicht zwar deren/ welche in der Kirchen feyrlich begangen/ sondern in dem Buch der H.H. Martyrer verzeichnet stehen. Hättestu aber eine besondere Andacht zum H. Francisco Xavier/welcher im zweyten deß Christmonats kommet/ alsdan kanstu den Feyrabend dieses Heiligen halten nit mit Fasten/ sondern mit fleissiger Vorbereitung/ damit du durch seine Fürbitt eine oder die andere Gnad von Gott erlangen mögest.

Leben deß H. Eligii Bischoffs zu Noyon in Gallischland.

DEr H. Eligius auß der Landschafft Limoge gebürtig/war dem H. Oryn Cantzeler und Ertzbischoff zu Roüen in Gällischland/welcher auch sein Leben beschrieben/gar wohl bekant. Als sein Mutter Terigna oder Theorigna mit ihm schwanger gieng/ begab sichs / daß offtmahl ein Adler über ihrem Beth umbflohe / ihn mit seinem Nahmen nënete und viel Sachen verheissen thäte. Als sie mit ihm niderkam / und in Kindsnöthen lage/ wurd sie von einem unbekanten Priester versichert / daß sie einen Sohn gebähren würde / welcher zu seiner Zeit wie ein Adler mit seiner Lehr und aufferbawlichem Leben allenthalben gleichsam umbflichen würde.

Sein Vatter ließ ihn ein Zeitlang in die Schull gehen/ und lehrnen / brauchte ihn aber darnach zum Goltschmid Handwerck. Mitler Zeit kame er gen Pariß / da ihm der König Dagobert ein Meisterstück in Silber und Golt zu machen geben thäte. Beyde das Golt und das Silber vermehrten sich dermassen under seinen Händen / daß er für zwey Kunststück gnug Golt und Silber befünde. Der König machte ihn an seinem Königlichen Hoff zu seinem Goltschmid/an gemeltem Hoff lebte er gantz from und andächtig / brauchte sich offt der kurtzen Schußgebettlein: Gedenck meiner O Herr/dan mein Leben ist wie der Wind. Memento mei Domine quia ventus est vita mea. Item: Parce mihi Domine. Verschöne meiner O Herr/ dan meine Tag und Zeit seynd so viel als nichts. Item: Quid est homo: Mein GOtt was ist der Mensch/daß du ihn also erhöhest? Er stund ein Zeitlang in grosser Angst und Forcht/als wan er verdambt wäre; Aber da er einsmahls auff hären Le lacken schliefe/ hörte er eine Stim daß ihm seine Sund vergeben wären. In dem er nun darüber erwachte und aufsprung/ spührte er / daß er von solcher Angst deß Gewissens erlediget wäre Etliche Gebein der Heiligen/welche er über seinem Haubt oben an das Taffelwerck angehenckt/tröpfleten einen wohlriechenden Balsam auff ihn/ zum Zeichen/ daß er mit dem Göttlichen Segen gesalbet wäre. Wan er in seinem Handwerck arbeitete / hatte er immerdar ein geistliches andächtiges Buch vor ihm offen ligen / damit er in Gedancken mit Gott handlen / und ümbgehen mögte/ und unangesehen daß er am Königlichen Hoff war/so ließ er doch nimmer ab von seiner strengen Weiß zu leben/ zu fasten/ härin Kleider zu tragen / sich stäts vom Fleisch zu enthalten/auff harter Erd zu ligen/ und dergleichen mehr. Er gieng nimmer gen Hoff/ handlete nimmer mit den Hoffherrn/er hätte dan zuvor in seinem Bettkämmerlein sein Gebett zu Gott gethan; deßgleichen wan er wider von Hoff kommen/ erforschte er sich/ wie er sich verhalten hätte.

Gegen den Armen war er gar mildreich und freygebig ; dan er allen seinen Gewinn mit ihnen theilte. Es begab sich einsmahls/ daß er hundert außländische Gefangene erlösete Er gab ihnen die Wahl/daß sie entweder von ihm Gelt empfiengen/ und wider in

ihr Heimet reiseten / oder bey ihm verbleiben in seinem Hauß / und als Brüder mit ihm lebten/oder auch endlich in geistliche Ständ giengen/der meiste Theil auß ihnen begaben sich hin und her in die Clöster und geistliche Ordenständ. Er eröffnete die Gefängnus allein durch seine Gegenwart die Gefangene zu erlösen. Vergliche den König Dagobert/ und den Judicael König in groß Britanië. Auß seinem Hauß/ welches er zu Pariß hatte/machte er ein Jungfraw Closter, und begabte dasselbig mit so grossen Renthen/ daß 300. Personen darin lebten / so von der H. Aurea / welche auß Morgen-Land oder von der Sonnen Auffgang durch Göttliche Einsprechung kommen geregiert wurden.

Endlich wurd er zu einem Bischoff der Stott Noyon erwehlet/und weiter zu einem Apostolischen Gesandten in Flandern und umbligenden Landschafften. Er ermahnte alle zur Tugend/predigte gar hart wider die Sünd / von den vier letzten Dingen deß Menschens/ mit grossem Nutz und Beförderung der Christlichen Kirchen. Er thäte einen Priester/welcher gar ein böses und ärgerliches Leben führete / in den geistlichen Ban; da aber gemelter Priester solches nicht achtete/und wider sein Verbott das Opffer der H. Meß opfferen wolte / ja sich so gar schon mit Priesterlicher Kleidung angethan/ fiel er gehentlich nider und starb. Ein ander Pfahrherr als er in einer Kirchen/in welcher der H. Eligius Meß und Göttliches Ampt zu halten verbotten hätte / Meß lesen wolte; konte man die Glocken nit leuten/ noch das Volck zusammen ruffen/ Gott geb was der Pfahrherr und seine Mitgesellen thäten/biß daß das Verbott von der Kirchen auffgehebt würde. Als etliche Bawren wider sein Verbott an dem Festag deß H. Petri dantzten/ wurden 50. auß ihnen mit dem Teuffel besessen/ aber der H. Man erledigte sie auß Mitleyden von den bösen Geistern mit dem Weyhwasser / und ermahnte sie zur Buß. Endlich starb er am ersten Tag deß Christmonats im Jahr 665. nachdem er folgende Wort geredt: **Nun laß O Herr deinen Diener im Frieden fahren: Erbarme dich über meine anbefohlene/und erhalte sie in deiner Gnad.** Man sahe daß seine Seel wie ein Stern in der Zeit eines Creutzes gen Himmel fahren thäte; sein Leben war ein stätiges Creutz gewesen.

Was auß diesem Leben für Nutz zu schöpffen/ zu lehrnen und nachzufolgen.

LObe und dancke dem gütigen Gott für alle Gaben / welche er diesem heiligen Man mitgetheilet. Erfrewe dich mit ihm daß er ihm und andern solche so wohl zu nutz gemacht / verehre ihn als einen Bischoff als Vorsteher der Kirchen Gottes: bette Gott für die Bischoffen und andere / welche an Königlichen und grosser Herrn Höff leben.

Lehrne für das 1. Daß man in allen Ständen/Beruff und Handthierungen from und heilig leben möge / und wie daß Gott durch einen verächtlichen und schlechten Weltman grosse Ding würcken könne.

Für das 2. Daß man an Höfen grosser Herrn eben so wohl der Andacht außwarten könne/als in den Clöstern und Versamblungen der Geistlichen/ wofern daß man ernstlich begehrt selig zu werden.

Für das 3. Daß ein frommer andächtiger Man mit der Hülff Gottes bey grossen Herrn hoch angesehen sey und viel vermöge dieweil dieser fromme Man / welcher mehr mit als ein Goldschmid war / zween grosse Herren und König zur Einigkeit gebracht.

Für das 4. Daß auch so gar die Ding welche weder Leben noch Bewegnus haben

Der

der Kirchen Gottes gehorsamen / und ihre Straff gleichsam förchten. Und daß die vernünfftige Creaturen / welche dieselbige verachten / augenscheinlich bey Gott gestrafft werden.

Der 2. Tag im Christmonat.

DJeser Tag falle gleich in dem Advent oder nit / besehe den Bericht welcher im Anfang deß 27. Tags deß Wintermonats gegeben / und richte dich nach demselben. In der Kirchen Gottes wird das Fest der H. Jungfrawen Bibianä gehalten: In der Gesellschafft Jesu aber das Fest deß H. Francisci Xavier. Ich halte es für billig / daß ich beyder Leben in kurtzer Summa vortrage. Und vom H. Francisco eine Betrachtung darzu setze / nach eines jedwedern Andacht oder zu lesen oder zu betrachten.

Das Leben der H. Jungfrawen und Martyrin Bibian.

DJese H. Jungfraw war auß der Statt Rom / ihr Vatter hieß Flavianus / ihre Mutter Dafrosa / beyde Martyrer Christi. Nachdē ihre Eltern durch die Marter umbkommen / thät man ihr und ihrer Schwester Demetria alle Güter benehmen; aber beyde / unangesehen daß sie kaum das Brod zu essen hätten / wurden von Gott dermassen gestärcket / daß sie gesunder und besser auff waren als andere / welche ihrem gefallen und Lust nach zu leben pflegten. Der Præfectus oder Vorsteher Faustus lag ihnen an / daß sie die Abgötter verehren und anbetten solten (zur Zeit deß meineidigen und abtrinnischen Keysers Juliani.) Aber sie redte dem Fausto so gehertzt zu / daß sie ihn zu Christo bekehrte / und verursachte / daß er die Cron der Marter empfieng. Nach diesem ward die Jungfraw vor den Richter Apronian geführet / und theils durch grosse Verheissungen / theils auch durch schröckliches drewen getrieben die Abgötter anzubetten: aber sie thät alles gehertzt außschlagen. Endlich war sie einer bösen gottlosen Frawen übergeben / damit sie durch dieselbe verführt / sich mit dem Apronian verheyrathen thäte / und also endlich die Abgötter anbettete: aber solcher Anschlag gieng nit ab / deßwegen ließ sie der Richter dermassen mit Bley überzogenen Stricken zerschlagen / daß sie am 2. Christmonat Gott ihren Geist auffgabe im Jahr 361.

Was für Nutz auß diesem Leben zu schöpffen / zu lehrnen / und nachzufolgen sey.

FÜr das erste hastu zu lehrnen / wie viel daran gelegen / daß einer fromme und heilige Eltern habē / und durch sie von Jugend auff wohl aufferzogen sey.

Für das 2. Daß die Gesundheit und Leib-Stärcke mit allein vom wohl essen und trincken herkomme; sondern viel mehr auß einem rühigen / stillen / und mit Gott wohl vereinigtem Gemüth.

Für das 3. Daß die Gnad Gottes dem blöden / schwachen weiblichem Geschlecht grosse Stärcke zu geben pflegt; daß sich Gott ihrer gebrauche / seine Ehr durch ihr Leyden zu vermehren / die Seelen zu gewinnen / endlich dem Teuffel und allem seinem Anhang zu widerstehen.

Verehre diese Dienerin Gottes als eine H. Jungfraw und Martyrin. Lobe Gott / und erfrewe dich mit ihr; und bitt Gott für die Bekehrung der Unglaubigen / und alle die so wegen deß Glaubens verfolgt werden.

P. Suffren Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Leben deß H. Francisci Xaverii auß der Gesellschafft Jesu.

DJeser H. Man/welchen Gott zum Apostel der newen Welt verordnet / (gleich wie er seiner Schwester Magdalenâ/ welche im Closter der H. Clarâ zu Gandien ein geistliches frommes Lebẽ mit andern Jungfrawen gemelten Ordens führete / geoffenbahret/ und in einem Schreiben/ welches sie an seinen Vatter gesandt/ zu sehen ist) dieser fromme Man/ sag ich/ kam in seiner Jugend gen Pariß daselbsten die freye Künsten und allerley Wissenschafft zu erlehrnen. Nun begab sichs/ daß er einen mit Nahmen Petrus Faber auß Savoyen zum Gesellen in einer Kammer bekam. Eben úmb dieselbe Zeit kam auch Ignatius de Loyola gen Pariß/ daselbsten zu studieren/ und dingte sich zu ihnen in dieselbe Kammer / damit er sie beyde Christo gewinnen mögte / wie er nachmahl thäte: dan er ermahnte den Franciscum daß er durch geistliche andächtige Betrachtungen / und andere dergleichen Gottgefällige Ubungen deß Gemüths sich zu einer allgemeinen Beicht von seinem Leben bereiten thäte/ welche gemeine Beicht sein Hertz (welches mehr dahin gieng / daß er in der Welt hoch ankommen mögte / wie er sonsten von gutem Adel war/ als daß er auff etwas bessers gedachte) dermassen veränderte / daß er gantz in einen andern Menschen bekehrt wurde. Fieng deßwegen an sich in rawer und strenger Buß zu üben/ und thät in 4. Tagen nichts essen. Er bund mit kleinen knödechten Seiler und Stricklein seine Wadẽ und Bein dermassen / daß das Fleisch darüber gieng/ und daß man die Stricklein nit mehr sahe/ ihm selbsten also wehe zu thun/ und seinen unmässigen Lust im springen/ hüpffen und laufen zu bezwingen und abzubüssen.

Im Jahr 1534. am Tag der Himmelfahrt Mariá verlobt er sich mit dem H. Ignatio und andern Gesellen auff dem Berg Mont Marter genant / gen Jerusalem zu reisen. Im Jahr 1535. den 15. Wintermonat reisete er mit seinen Gesellen nach Venedig/ da ihrer der H. Ignatius erwartete. Er kehrete ein im Spital deren/ welche nit mehr zu heylen seynd/ in welchem er einem Krancken von welchem er ein sehr grossen Unlust empfunde / den Eyter auß seinem abscheulichen Geschwar auffsaugen thäte. Von Venedig zogen sie gen Rom/ den Segen auff die Reis gen Jerusalem zu begehren / kehrten darauß wider gen Venedig im Jahr 1537. am Tag deß H. Johannis deß Tauffers. Zu Venedig ward er zum Priester geweihet/ und bereitete sich zu seiner ersten Meß mit dem P. Salmeron 40. Tag lang in einem Dorff 40. welsche Meilen von Padua gelegen wird Montelsus genãt/ da er in dem Spital lag/ und von Allmusen/ welches er von Haus zu Hauß bettlete / leben thäte. Seine erste Meß thäte er in Gegenwart deß H. Ignatii fiel bald darauff in eine Kranckheit/ in welcher er vom H. Hieronymo / zu welchem er ein grosse Andacht trug/ heimgesucht und getröstet wurde. So bald er gesund / begabe sich nach Bologna/ predigte daselbsten/ lehrete die Christliche Lehr/ hörte Beicht/ und besuchte die Spitäler/ unangesehen/ daß damahl das kalte Wehe oder viertägig Fieber hatte.

Dieweil sich nun die Reiß nach Jerusalem wegen deß Kriegs zwischen den Venedigern und den Türcken weit zu rück geschobẽ wurde / schrieb ihm der H. Ignatius im Jahr 1538. daß er gen Rom kommen solte/ daselbsten der Gesellschafft Jesu einen Anfang zu machen/ und in der Kirchen deß H. Laurentii in Damaso genant/ zu predigen. Under dessen begehrte Johannes König in Portugal von Pabst/ daß er ihm sechs auß den ersten Vä-

ter

tern vergönnete nach Indien / oder in die newe Welt zu schicken. Der Pabst stellte die Sachen dem H. Ignatio heim / der H. Ignatius verordnete hierzu P. Rodriquez ein Portugeser / und P. Bobadillã einen Spanier: dieweil aber Bobadilla an einẽ Schenckel verletzt / und nit gehen konte / also ward Franciscus an seinen Platz gestelt. Den folgenden Tag / nachdem er vom Pabst mit seinem Gesellen den Segen bekommen / zogen sie mit dẽ Königlichen Gesandten Maßcareno fort / für sein Bündel hatte er mehr nit als sein Brevier / wie mans nennet / oder geistlicher Personen Bettbuch. Nicht lang darvor hatte er geträumet / als wan er einen Moren auff seinen Achselen tragen thäte / und grosse Mühe hätte. Auff dieser Reiß brachte er den Gesandten Mascarenum mit seinem gantzen Anhang durch sein Gespräch und wunder weiß zu leben auff einen besseren Weg / und zur Besserung seines Lebens / errettete auch gleichfals etliche so bey ihm warẽ auß der Gefahr deß Lebens. Und ob er nun wohl auff dieser Reiß gar nahe bey seiner Heimet herziehen muste / so konte ihn doch niemand / so gar der Gesandter selbst nit dahin bereden / daß er seine Mutter / Schwester und Brüder besuchet / und sich mit ihnen geletzt hätte; Ob er wohl gleichsam gewiß wuste / daß er sie nit mehr auff dieser Welt zu sehen bekommen würde.

Als er in Portugal angelangt / fund er daselbsten den P. Simonem Rodriquez / (an dem kalten wehe kranck) so seiner mit grossem Verlangẽ erwartete / und auß grosser Frewd wegen seiner Ankunfft gesund wurde. Sie nahmen beyde ihre Herberg im Spital aller Heiligen genant / und nicht am Königlichen Hoff / wie der König gern gesehen hätte: sie schafften in kurtzer Zeit so grossen Nutz / daß man sie Aposteln nennen thäte. Der König wurd willens alle beyde in Portugall zu behaltẽ / aber der H. Ignatius hielte es für rathsam daß Simon Rodriquez in Portugall bliebe / Xaverius aber mit dem P. Camerte / und dem Bruder Mausill o nach Indien schifftẽ / welches nachdẽ er die Gewaltsbrieff / das Ampt eines Apostolischen Gesandten zu verwalten vom König selbsten empfangen / und eine grosse Summa Gelts (welches der König zu seiner Reiß verordnet) auß geschlagen hätte / vorwendẽd / daß solches wider sein Gelübd der Armuth / und dem grossen Vertrawen / welches er auff die Göttliche Fürsichtigkeit hätte / nit gemäß wäre / im Jahr 1541. den 7. Aprill geschehe: da man ihn aber presste daß er zum wenigsten einen Diener / welcher ihm als einen Apostolischẽ Gesandten an der Hand wäre / zulassen solte / zeigte er seine Arm / Händ und Fuß / und gab zur Antwort / so lãg mir Gott diese meine Hand und Fuß gesund lassen wird / bedarff ich keines Dieners / daß ich mir selbsten kochen uñ mein Leinwad waschen werde / kan meinem Ansehen nichts benehmen / wofern ich Gott nit erzörne.

Auff dieser gantzen Schiffarth lebte er vom Allmusen / welches er hin und her im Schiff betlete / und konte durchauß nit dahin beredt werden / daß er mit dem obersten Vorsteher deß Schiffs an seiner Taffel gessen hätte. Seine gantze Arbeit und Mühe war / daß er andere von ihren Sünden abhielte / underwiese / Beicht hörte / und den Krancken nicht allein in geistlicher / sondern auch leiblicher Nothturfft / wo er konte und mögte / beystünde. Am End deß Augstmonats kamen sie zu Mosambique an / und verblieben daselbsten biß auff den künfftigen Aprill. Under dessen dienete er im Königlichen Spital den krancken Soldaten / und ungangesehen / daß er selbsten an einem hitzigen Fieber kranck wurde / so underließ er dannoch mit auffzustehen / und andere Krancken Beicht zu hören: ja was mehr ist / er

P. Suffren Vol. II Pars I

er verließ sein eigen Bethlein / und legte einen krancken Schiffknecht/welcher wegen seines hitzigen Fiebers von Sinnen kommen/ und von männiglichem verlassen war/darin / erlangte ihm bey Gott Gnad/ daß er wider zu seinem guten Verstand kame/beichtete/ und mit allen heiligen Sacramenten versehen/ gottseliglich verschiede.

Den 15. Mertz im Jahr 1542. segleten sie von Mosambique auß und langten zu Goa an den 6. May. In kurtzer Zeit thät er sehr viel guts/er brachte die Inwöhner der Statt Goa (welche damahls ein sehr freyes und außgelassenes Leben führten) wider auff einen guten Weg / er diente den Armen im Spital / er thäte mit einem Glöcklein auff den Gässen ümbgehen / die Jugend zusammen ruffen / und ihnen die Christliche Lehr außlegen. Von Goa reisete er in die gegend deß Meers/welche man gemeinlich orampicariam oder die Fischerey zu nennen pflegt/ dieweil Perlen daselbsten gefischt werden/kame daselbsten im Wintermonat an / taufte in gemelter Gegend (welche sich auff 50. gällischer Meihl erstreckt) bey die 40. tausent Person/deren mehr als 1000. bald nach empfangenem Tauff sturben. Von dannen reisete er wider gen Goam/ und weiters in das Königreich Travancor/welches er durch ein groß Wunder von den wilden/unbarmhertzigen/ und grimmigen Volck / Badeques genant / so den Christen grossen Bedrang/ und alles Leyds anthäte/erlösete; darab sich ihr König höchlich verwunderte/und befahl/ daß man hinfür dem Großvatter (dan also pflegten sie ihn zu nennen) eben so fleissig und sorglich gehorsamen solte/ als seiner eigenen Person. Von dannen zoge er weiter in Ceilam/und ferners gen Malipur/da das Grab deß H. Apostels Thomä zu sehen ist.

Auff dieser Reiß brachte er acht Tag zu ohne Essen / und lebte allein von Göttlicher innerlicher Speiß und Vertröstung. Von dannen kame er gen Malacam; da er dan [illegible] grossen Nutzen schaffte / deß Nachts gieng er mit einem Glöcklein über die Gassen und thät mit heller Stim ruffen/daß man für die Christglaubige Verstorbene im Fegfeur betten solte.

Endlich nach underschiedlichen vielen anderen Reisen/in andere underschiedliche Länden und Königreich/ begab er sich im Jahr 1549. im Aprill in das Königreich Japon/ dreyzehen hundert Meil weit von ihnen gelegen: den ersten Anfang seiner Predigen und Bekehrung machte er in der Statt Cangorima/von dannen in der Haubtstatt Meaco/und dieweil er den Weg nit wiste/ bemerkte er einen Japoneser/welcher nach Meaco reisete/für einen Diener. Der mehrte die Spottete seiner/ es hätt auch ein geringes Ansehen vor den König zu kommen. Er begab sich weiters gen Amaguchy/da ihn der König empfangen/ja Golt und Silber antragen thäte. Aber der Man Gottes thäte alles mit grosser Aufferbawung und gutem Exempel außschlagen; darab sich der König verwunderte/ vollkommentliche Urlaub gab das H. Evangelium zu predigen /und so gar ein Bonzen-Closter einräumte. Es begab sich daß ein Japoneser dem Bruder Fernando dem Gesellen deß P. Xaverii / als er auff öffentlichem Platz das Evangelium predigte/zum Spott und Hohn in das Gesicht speyete. Dessen er sich im geringsten nit annehmen/sondern als wan ihm nichts widerfahren / den Speichel mit dem Wüschtüchlein abwüschen / und in seiner Predig fortfahren thäte. Uber diese Gedult verwunderte man sich gar sehr/also daß viel zum Christlichen Glauben bekehrt wurden. Nicht lang darnach ließ ihn der König in Bungo zu ihm ruffen / und empfieng ihn sehr freundlich. Auß Japon kehrte er wider in Indien im

Jahr

Jahr 1551. am Monat May/und nachmahlgen Goam/ da er dem Königlichen Statthalter den Rath gäben thäte/daß er einen Abgesandten mit köstlichen und stätlichen Geschenck zum König in China abfertigen solte/ auff daß er durch diß Mittel einen Eingang in das Königreich China haben mögte.

Da er nun im Jahr Christi 1552. im April von Goa zu Malaca ankommen/ wurd solche seine Reiß umbgestossen / dieweil der Statthalter zu Malaca / den andern vom Königlichen Statthalter darzu verordneten Gesandten solche Ehr mißgünnete. Da er nun sahe/ daß sein Anschlag zu nichten worden / understund er sich durch andere Mittel und Weeg in China zu kommen. Under dessen / als ihn in einer Insel ein Fieber anstieß / thät er in dieser Kranckheit in einem schlechten mit Laub und Gesträuß bedeckten Hütlein/auff der Höhe eines Bergs/da fast niemand hinkommen thäte / und nichts zu finden/das ihn in seiner Kranckheit erquicken mögte/ in Anruffung deß süssen Nahmens Jesu und Mariä seinen Geist auffgeben im Jahr Christi 1552. im 56. seines Alters.

Es ist unnöthig viel Lehrstück fürzuschreiben/dan sie sich selbsten gnugsam zu erkennen geben/und auß folgender Betrachtung noch klarer zu erkennen seynd.

Verehre ihn als einen heiligen Bekenner Christi/und einen Apostel der newen Welt/ bitte Gott für die Bekehrung deren so in der andern Welt / und sonsten hin und her im Heydenthumb leben; sonderlich aber für die/ welche sich in Bekehrung derselben bemühen.

Betrachtung von dem heiligen Francisco Xaverio.

FAng dein Gebett an von der Gegenwart Gottes/wie du pflegst.

R. P. Suffren, 3. Bund.

In der ersten Vorbereitung stelle dir vor Augen/wie daß Christus unser Heyland seine Aposteln in underschiedliche Landtschafften außsende das H. Evangelium zu predigen/sonderlich aber wie er den H. Franciscum durch seinen Diener Ignatium in die newe welt/und in Japonien außschicke. Im 2. begehre von Gott/daß du diese Mühe und Arbeit deß H. Francisci Xaverii recht begreiffen/ fassen / und deinen geistlichen Nutz darauß schöpffen mögest.

1. Punct.

Bedenck ersten eines Theils den erbärmlichen Stand der Indien und der Japoneser/ den elendigen Undergang so vieler Seelen/welche dem Teuffel zu theil würden wie sich so wenig umb die Bekehrung und Erlösung der Japoneser auß der Gewalt der Teuffel bekümmerten: deß andern Theils/ wie Gott auß grossem Mitleyden gegen den Japoneser beschliessen thut/ihnen den H. Xaverium zu senden / welcher theils in eigener Person/ theils auch durch seine Mitgesellen/ sich dem Willen deß bösen Geists widersetzte / und den Göttlichen Anschlag gemelte Völcker selig zu machen beforderen solte.

Allhie hastu dich höchlich zu verwunderen über den grossen und unersättlichen Haß/ welchen der böse Feynd wider die Menschen hat. Item über die underschiedliche Fünd und List/durch welche er dieselbige von ihrem Gott und Erschaffer abwendig mache / und zur ewigen Verdammus ziehen thue. Welches dich zu einem grossen Mitleyden gegen diesen Völckern bewegen soll/ welche nachdem sie einmahl von ihrem Gott gewichen/ in allerley Irrthumb und Gotteslästerung gefallen. Erwege wie die jenigen so glückselig/ welche in dem Christenthumb gebohren und aufferzogen worden. Sage dem ewigen

Gott Lob und Danck/daß er die Indier und Japoneser durch den heiligen Xaverium und seine Gesellen mit dem Liecht deß H. Evangelii hat wöllen erleuchten / in den Geheimnüssen deß Glaubens underweisen/ und zur Lieb ihres Erschaffers hat anreitzen wöllen.

2. Punct.

Für das andere bedencke/ wie daß der gütige Gott / welcher von Ewigkeit her in seinem Göttlichen ewigen Rath beschlossen gemelte Völcker zum Christlichen Glauben zu beruffen/ und diesen seinen Rathschluß durch den Xaverium in das Werck zu richten/ denselben zu seiner bestimbten Zeit hat lassen gebohren werden/ mit besondern hierzu erforderten Gnaden und Gaben gezieret und außstaffiret / auß seiner sonderlichen Schickung gen Pariß gesandt/ denselben dem H. Ignatio neben dem H. Petro Faber zu einem Kammergesellen gegeben / auff daß er von ihm in Verachtung dieser zergänglichen Welt/ in der Liebe Gottes/ in den Tugenden und Christlicher Volkommenheit underwiesen würde ; Item mit einem besondern Eyffer bereichet die Seelen zu gewinnen/ geistlich zu werden/ sich zu dem H. Ignatio zu schlagen/ mit ihm einen newen geistlichen Stand auffzurichten; und von ihm an statt deß krancken Bobodilláin die andere Welt/ die Heyden zu bekehren verordnet worden.

Uber alle obgemelte Sachen hat man sich insonderheit zu verwundern / und dem ewigen Gott für diese so weißliche Anordnung und Fürsichtigkeit / welche er durch seine Creaturen in das Werck zu richten pflegt/ zu loben und zu dancken. Neben dem so hastu auch hierauß zu hoffen/ daß/ wofern du dich durch deine Obern/ welche dir an statt Gottes seyn sollen/ wirst regieren lassen/ dir alles glücklich und wohl abgehen werde/ daß alles was Gott mit dir im Sinn hat/ seinen stimbtes End erlangen werde. Endlich dancke dem gütigen Gott wegen der Vollziehung seines Göttlichen Raths/ welche du an dir selbsten spührest; und begehre/ daß er also fortfahren wölle / wie er mit dir angefangen.

3. Punct.

Erwege / wie daß dieser fromme Mann grossen Fleiß und Sorg gehabt/ nicht allein damit der Anschlag und Will Gottes/ so er mit ihm für genommen hatte/ mit zu rück geschoben oder auch verhindert ; sondern daß derselbig durch sein zuthun und mitwürcken mercklich befürdert würde ; daß er sich desto tauglich und fähig machte / damit er Gott gefallen / und ein Hertz mit ihm haben möchte: hierzu beflisse er sich durch acht fürnehme Tugenden/ in welchen er sich zu üben pflegte/ und welche du nach deiner Andacht / und nach Gelegenheit deiner Zeit betrachten kanst.

Erstlich durch eine vollkommene Reinigkeit seines Leibs und seines Hertzens; dann sein gantzes Leben in Jungfräwlicher Stand zugebracht/ und sich dermassen den unreinen Gedancken wider setzt/ daß da ihm eins mahls im Schlaff dergleichen unflätige Gedancken vorkommen thäten/ gleich darüber erwachte/ und so steiff dargegen stellete / daß ihm das Blut zur Nasen herauß schiessen thäte : er pflegte täglich/ wan er Gelegenheit hatte/ gar die geringste und schlechteste Sünd zu beichten. Zum 2. Durch eine starcke Großmüthige und ritterliche Uberwindung seines selbsten und der unördentlichen Bewegungen seines Gemüths ; in dem er hin und her so vielerley Spott und Hohn auffstunde/ und einen nach den Eyter und abschewlichen Unflat auß dem Geschwär eines elendigen krancken Menschen

schen außsaugen thäte. Zum 3. Durch eine sehr tieffe Demuth / dan er schätzte sich den allergeringsten under allen: er gab allen Priestern und geistlichen den Vorzug / unangesehen daß er das Ampt eines Päpstlichen Gesandten zu verwalten hätte. Er verhelete und verbarg seine Tugenden wie und wo er mögte. Wan man ihn lobte / wurd er fewr todt; er hielt sich selbsten für den grösten Sunder / unangesehen daß ihn männiglich für einen frommen und heiligen Man schätzte. Er übte sich in den geringsten und schlechtesten Sachen / underwiese die Kinder und die Armen; dienete den Krancken in den Spitälern. Zum 4. Durch einen behenden und willigen Gehorsam / so wohl in seinem Verstand als in dem Werck selbsten: dan er war bereit Indien zu verlassen / und wider in Europam zu kehren / wofern er nur einen einigen Buchstaben vom H. Ignatio / welchen er für seinen Obern erkennete / und kniend an ihn zu schreiben pflegte / bekommen würde. Zum 5. Durch eine wahre Andacht und Vereinigung mit Gott / in welcher er sich stäts durch das Gebett und Betrachtung deß Lebens Christi zu üben pflegte. Zum 6. Durch die danckbahre Erkantnus der empfangenen Wolthaten / sonderlich aber / daß ihn GOtt zu solchem newen geistlichen Stand beruffen hätte; für welche Wohlthaten er GOtt täglich danckte / und alle seine Mitbrüder darzu ermahnte / daß sie solchen Beruff hoch schätzen / und den rechten Geist der Gesellschafft Jesu / welchen ihnen Gott durch den H. Ignatium zeigte / in ihr Hertz eintrucken solten. Zum 7. Durch einen fewrigen Eyffer / die Ehr Gottes und das Heyl der Seelen zu befürderen; welchen er in Durchreisung 23. Königreichen der newen Welt hat sehen lassen / in welchen er hin und her bey die dreymahl hundert tausent Personen getaufft. Item in seinem underweisen / predigen / Ermahnungen für die Christglaubige Verstorbene zu betten; in seinen Bußwercken / welche er für die Bekehrung der Sünder zu thun pflegte. Zum 8. Durch grosses Verlangen je mehr und mehr umb Christi Willen zu leiden / ja den Todt selbsten außzustehen / und für den jenigen sein Blut zu vergiessen / welcher das seinige für uns vergossen.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er seinen Diener mit so grossen Gaben und Gnaden bereichet hat. Erfrewe dich mit ihm / daß er so trewlich die empfangene Gnad gebrauchet; sehe an / wie weit du von gemelten Tugenden seyest / und mache dir selbsten einen Lust denselben nachzufolgen. Damit du aber solches desto leichter erlangest / bitt gemelten Heiligen / daß er dir hierzu bey Gott Gnad erlange.

4. Punct.

Bedencke / wie daß der gütige Gott die Mühe und Arbeit seines getrewen Dieners / so wohl allhie in diesem Leben vergolten habe. Dan 1. hat er ihn zum hohen Ampt deß Apostels erhöhet. Zum 2. So thäte er ihn mit so grossem geistlichem innerlichem Trost überschütten / daß er sie nit fassen mögte / und deßwegen sagte: **Es ist gnug mein Gott / es ist mehr als zu viel.** Zum 3 hat er ihm die Gnad gegeben / Wunderzeichen zu thun; Todten zu erwecken / zukünfftige Ding vorzusehen / und vorzusagen / die Heimlichkeit der Hertzen zu erkennen / die jenigen / so weit von ihm gelegen / auß der Gefahr deß Todts zu erretten. Zum 4. hat er nach seinem Ableiben seinen Leib von der Zerstörlichkeit behalten / unangesehen daß er in frischen ungelöschten Kalck gelegt worden. In jenem Leben die Cron der Glory und Herrlichkeit wegen seiner fürtrefflichen Tugenden / viel-

fältigen Mühe und Arbeit/und grossen Eyfers zu der Ehr Gottes / und dem Heyl deß Nechsten auffgesetzt; neben den andern Ehrenkräntzlein der Jungfrawen / der Lehrer und heiligen Martyrer.

Für alles dieses sage Gott Lob und danck/ Erfrewe dich mit dem Man Gottes/ befleisse dich durch die Nachfolgung seiner Tugenden/ nach diesem Leben dergleichen zu erlangen.

COLLOQUIUM.

Endlich beschließ deine Betrachtung durch ein Gespräch/wie dir der H. Geist und deine Andacht eingeben wird.

In unserem Orden wird in dem Opffer der H. Meß / in den Psalmen und andern geistlichen Kirchen-Gesängen und Gebetter/ welche die Geistliche täglich zu betten pflegen/ sein Festag acht gantzer Tag lang gehalten.

Treibt dich die Andacht/ so kanstu auch acht Betrachtungen anstellen/ und alle Tag eine auß den vorgemelten acht Tugenden bedencken. Und erstlich besehen/wie daß er in dieser Tugend so fürtrefflich gewesen. Zum 2. wie er sich innerlich und eusserlich in derselben bemühet/ und endlich/ wie ihm Gott so wohl hie in dieser/als dort in jener Welt solches belohnet habe.

Der dritte Tag im Christmonat.

WAn der Advent am allerkürtzten ist/ und mehr nicht in sich hat als drey Wochen/ so fangt er vom dritten Tag dieses Monats an; deßwegen kan man sich an diesem und folgenden Tagen der Anleitungen und geistlichen Vbungen gebrauchen/ welche für den Advent im ersten Capitel verordnet. Item der Betrachtung/ und geistlicher innerlicher Vnderhaltung von der Menschwerdung Christi/ von welchen im 2. Cap. gehandelt. Welches ich dich allhie ein mahl für alle mahl will erinnert haben/ damit du für diesem dritten und folgende Tag deine Betrachtung zu suchen wissest. Im übrigen hab mehr mit zu erwarten / als was die Heiligen Gottes (ihr Leben/ Handel Wandel und Leyden) anlangen thun unangesehen daß weder in den Gebettern und Psalmen / welche die Geistliche täglich zu betten pflegen noch auch in dem Ampt der H. ihrer einige Meldung geschehen.

Kurtze Beschreibung deß Lebens deß H. Birini/ deß ersten Bischoffs zu Dorcester in Engeland: Item der zween Beichtiger Theoduli und Galgani.

ALs der H. Birinus vom Pabst Honorio in Engelland verschickt wurde/ das selbige Volck zum Christlichen Glauben zu bekehren/ begab sichs/ daß er (nachdem er das Opffer der H. Meß verrichtet/ und alle seine Mitgesellen mit dem H. Sacrament versehen.) Dieweil die Schiffleuth hatten geben/ daß man zu Schiff gehen solte; da sahe das Kelchtüchlein (sonsten Corporal genant) auff welchem die Verwandlung geschehen pflegt / so ihm Pabst Honorius selbsten gegeben hatte / vergessen hätt. Da sich nun auff dem Meer ein grosses und ungestümmes Wetter erhebte/ und er seine Zuflucht zum H. Sacrament haben wolte/ wurd er gewahr / daß er deß Kelchtüchleins in welchem dasselbige eingewicklet war/ vergessen hätte. Und dieweil er auch sahe/ daß wegen deß grossen Ungewitters unmöglich

wider zu rück zu kehren / schöpffte er ein besonders Vertrawen auff Gott / ließ sich auß dem Schiff in das Meer / lieff eylend über das Meer / fund was er vergessen hatte / kehrrete gleich wider in sein Schiff / gleich wie er zuvor auß demselbigen gestiegen war ; das Schiff aber blieb auß Gottes Schickung am selben Orth unbeweglich / und erwartete die Widerkunfft deß H. Mans / dessen sich die Schiffleuth sehr höchlich verwunderten / und Ursach nahmen den wahren Gott zu erkennen / und sich zum Christenthumb zu begeben. So bald sie in Engelland / gegen Auffgang der Sonnen im Jahr Christi 635. ungefährlich 38. Jahr nach dem H. Augustino / welchen Pabst Gregorius vor ihm in Engelland geschickt hatte / ankommen / bekehrte und tauffte er den König Cinigilsum / und eine grosse Anzahl der Unglaubigen. Nachdem er aber auß Befelch deß Königs zu Dorcester sein Bischoffthumb auff gerichtet / und eine Zeitlang gewohnet / stärb er in grosser From- und Heyligkeit.

II. Als Theodulus an dem Höff deß Käysers Theodosii in grossem Ansehen und sehr werth war / und einsmahls durch Gottes sonderliche Eingebung das Elend / und die grosse Gefahr deß Hoffwesen bey ihm erwegen und behertzigen thäte ; beschloß er endlich dasselbig gantz zu verlassen / welches nit lang darnach geschahe. Nachdem er nun sein Gelt bey die zweymahl hundert tausent Gülden under die Armen außgetheilet / nahme er seine Wohnung gleichsam auff einer Seulen in der Statt Edessa / und lebte daselbsten vom Brod der Englen bey dreyssig Jahr lang. Endlich kame ihm ein Lust an zu wissen / wem er auß andern Freunden und Dienern Gottes / so damahl Gott hin und her in der Welt dieneten / in Verdiensten und Heiligkeit gleich seyn mögte / und hörte darauff eine Stim vom Himmel / daß er dem Cornelio / (welcher mit öffentlichen Schawspielen das Volck vormahl gepflegt hätte zu erlustigen /) an Frombkeit gleich wäre / welches ihm etwas frembd vorkam / gieng aber gleichwohl hin / erfragte und erkündigte ihn / und seine Weiß zu leben. Nachdem er nun von ihm vernommen / daß er in seiner junger Zeit mit öffentlichen Schawspielen umbgangen / und sein Gütlein gewunnen hätte / aber solche Handthierung nach der Zeit verlassen / auff daß er dem Heyl seiner Seelen außwarten mögte / seine Spielkleider / und was weiters darzu gehöret / für acht hundert Gülden verkaufft / damit er eine Weibsper'on / welche Armuth halber in Unehren lebte / auß solchem Stand erlösete / und einen Armen / welcher wegen seiner Schulden in der Gefängnus lage / erledigte ; nachdem er (sag ich) solches gehöret / schämete er sich in sein Hertz / kehrete in grosser Demuth wider auff seine Seulen / und verschiede nit lang darnach seliglich im Herrn.

III. Der H. Galganus war anfänglich gar sehr den fleischlichen Wollüsten ergeben ; Da er aber dreymahl im Schlaff von dem H. Michael ermahnet wurde / sein unreines und unkeusches Leben zu verlass.n / ja so gar von seiner Mutter / und andern Freunden dahin beredt / daß er sich verheyrathen solte. Und einsmahls auff der Reiß willens die Jungfraw / welche ihm zum Heyrath vorgeschlagen / zu besuchen / begab sichs an einem Berg / daß sein Roß nit fortgehen wolte. Er thäte was er wolte / dan der Engel Gottes stund im Weeg / und verhinderte daß er nit fortgehen könte / wie vorzeiten im alten Gesätz der Eselin deß Balaam geschahe. Als nun Galganus solches sahe / wurd ihm sein Hertz gerühret / gieng in sich selbsten / wurd raths die Jungfraw und den Heyrath zu verlassen / und auff der statt durch Besserung seines Lebens und Bußwerck seine begangne Sün-

den abzubüssen; gab darauff seinen Mantel und Roß einem Jäger/ welcher sich daselbsten befund; dieser gieng hin/ und brachte solche Bottschafft seiner Mutter / und seiner künfftigen Braut. Darauff sie beyde sich entsetzten / und alle Mühe und Fleiß anwendeten / den Galganum von seinem Fürhaben zubringen; aber das Gegentheil geschahe/ dan er überredte seine Mutter / daß sie sich gäntzlich dem Dienst Gottes ergeben thäte; und seine Braut/ daß sie ihr fürnehmen thäte ihr Leben in stäter Keuschheit zu beschliessen. Nach der Zeit verreisete er gen Rom/ underdessen wurd ihm sein Hüttlein von andern verbrennet; aber Gott ließ solches nit ungerochen; Nicht lang nach seiner Widerkehr von Rom/ wurd er durch eine Stimm vom Himmel zur Seligkeit beruffen/ welche zu ihm sagte: Es ist nun mehr gnug/ du hast gnug gearbeitet/ komme und erude/ was du bißher außgesäet hast.

Geistlicher Nutz / so hierauß zu schöpffen/ und was man an gemelten Heiligen nachzufolgen habe.

SAge dem ewigen Gott Lob und Danck für die Gnad/ welche er gemelten Heiligen mitgetheilet; erfrewe dich mit ihnen/ verehre sie/ den ersten als einen H. Bischoff/ die andere als heilige Beichtiger / und bitte Gott für die Bekehrung der Unglaubigen/ und andere/ welche in unreinen fleischlichen Gelüsten leben; endlich auch für die/ so an grosser Herrn Höfen sich aufhalten. Zum Beschluß lehrne / wie in grossen Ehren du das H. Sacrament deß Altars und fromme Diener Gottes halten sollst / dieweil so gar das Meer und die Schiff dieselbige verehren thun.

Zum 2. lehrne/ wie daß Gott weit anders von den Sachen urtheile als die Menschen in dem er einen Schawspieler/ einem so frommen Man / welcher so hart und streng lebet gleich schätzte. Wie ist es so rathsam und nützlich/ daß man sich in der Demuth halte/ und sich keins andern vorziehe oder gleich schätze.

Zum 3. Wie es so heylsam und nützlich sey Allmusen geben/ und den armen dürfftigen Menschen die Christliche Lieb erzeigen dan man hierdurch bey Gott mehr verdienet / als durch viel andere hohe und ungewohnliche Werck / welche vor der Welt so hoch gehalten werden.

Zum 4. Wie die H. Engeln für die Menschen so grosse Sorg haben bey Tag und bey Nacht.

Zum 5. Wie daß man im Todt einerndet/ was man im Leben außgesäet hat.

Der 4. Tag im Christmonat.

Kurtzer Außzug deß Lebens der H. Barbarä/ Jungfrawen und Martyrin.

DJe H. Barbara war ein Tochter Dioscori eines fürnehmen heydnischen Herren in der Landschafft Nicomedia / sie wurd von ihm in einen Thurn eingeschlossen/ damit sie nicht wegen ihrer Schöne und grossen Reichthumb/ ungestümmer Weiß zur Ehe gesucht wurde. Under dessen aber sie gemelter Gestalt verschlossen lebte/ thäte sie sich gäntzlich an GOtt ergeben / und verlobte demselben in stäter Keuschheit ihr Leben zu beschliessen.

Da sie aber ihr Vatter nachmahlen verheyrathen wolte/ thäte sie solchen Heyrath außschlagen/ und vorzuwenden/ daß sie eine Christin wäre / und ihre Jungfrawschafft Gott verlobt hätte. Darüber der Vatter sehr ergrimmete und gleichsam rasend wurd

willens seine Tochter úmbs Leben zu bringen. Als sie solches gewahr wurd / machte sie sich darvon/und verbarg sich in einen Felsen/ welcher sich durch ein Wunderwerck auffthäte. Solches sahe ein Hirt/ zeigte ihrem Vatter wo sie verborgen wäre/ welcher sie in gemelter Höle ertapte/übel schlug/ mit Füssen zertrat/und bey den Haaren über Stock und Stein úmbschleiffte / endlich vor dem Richter oder Statthalter Marciano als eine Christin anklagte / und bey einem Eyd verbunde / daß er die Jungfraw dergestalt marteren und quellen solte/ daß sie in wehrender Pein und Qual sturbe. Der Statthalter ließ sie gleich gar übel mit Geißlen und Ruthen zerhawen/und darauff mit schar pfen rawen härin Getüchs reiben / und in eine Gefängnus einschlieffen / in welcher ihr Christus erschiene / und alle ihre Wunden heylete. Deß andern Tags ward sie abermahl vor den Statthalter geführet/ und da sie keines wegs von ihrem Fürhaben / und Willen Gott gäntzlich zu dienen mögte abwendig gemacht werden/ließ er sie entblösen/ und ihre Seyten mit eisenen Klawen biß auff die Rippen und Ingeweid zerreissen/ mit angezündten Fackelen brennen / ihr Haubt mit Hämmeren zerschlagen / ihre Brust abschneiden. In wehrender Pein und Qual thät sie mehr nit reden / als die Wort deß Propheten Davids: Spiritum sanctum tuum Domine ne auferas à me. **O Herr/ laß deinen heiligen Geist nit von mir weichen.** Nach dieser so grewlicher Marter/ward sie gantz nackend und bloß über die Gassen geschleifft / mit Pitzen und Geißlen zerhawen: aber Gott thät ihren blosen Leib mit einem hellen Glantz vom Haubt an biß zu den Füssen gleich als mit einem langen Rock bekleiden. Endlich da sie zum Schwerd verurtheilet wurd/ begehrte ihr Vatter/ daß er selbsten seiner Tochter das Haubt mit dem Schwerd abschlagen mögte. Daran er den Göttern einen grossen Dienst zu thun vermeynte. Alles wurd ihm vergünnet/ aber Gott ließ solches unmenschliches Wesen nit ungerochen / dan so bald er wider nach Hauß kommen/ erhub sich ein Ungewitter/ in welchem er so wohl als der Richter mit dem Donner erschlagen wurde.

Als eine tugentsame Fraw die Beständigkeit der H. Barbarä bey ihr erwegte / bekennete sie mit hoher Stim/daß sie auch eine Christin wäre; darauff sie am selbigen Tag mit der H. Barbara/ durch Außreissung der Brüsten/und Abschlagung deß Haubts gemartert wurde.

Die H. Barbara/wie man sicherlich glauben will / begehrte und erlangte von Gott/ daß man alles was man in ihrem Nahmen begehren würde/erlangen solte. Welches durch Zeichen und wunder Geschichten nachmahl bekräfftiget worden. Dan als im Jahr Christi 1448. in einer Holländischen Statt/einer mit Nahmen Henrich von dem Fewr ergriffen/ und fast halb gebraten / die H. Barbara úmb Hülff anruffen thäte/und begehrte/ daß er nit ohne die H. Sacramenten stürbe/erschiene sie ihm/löschte das Fewr/ und verhieß ihm das Leben biß auff den andern folgenden Morgen/an welchem er nach gethaner Beicht / nach empfangenem H. Sacrament deß Altars/ und der letzten ölung in Gott verscheiden thäte.

Als der selige Jüngling Stanislaus auß unser Gesellschafft im Leben der H. Barbarä gelesen/daß keiner auß allen denen / welche sich ihr befehlen thäten / ohn die H. Sacramenten von dieser Welt scheiden thäte/ und sie deßwegen in seiner Kranckheit angeruffen/erschiene ihm die H. Barbara zwischen zween Engeln / welche ihm das H. Sacrament deß Altars brachten/ und mit grosser Ehrerbietigkeit reichen thäte.

End-

Endlich pflegt man sie wider den Donner und Hagel anzuruffen/durch welchen ihr Vatter/der sie enthauptet/ und der Statthalter/welcher sie zum Schwerd verdammet/ erschlagen wurden.

Was für Nutz hierauß könne gezogen werden / und worin man ihr nachfolgen solle.

SAge Gott Lob und Danck/erfrewe dich/ und verehre die H. Barbara als eine heilige Jungfraw und Martyrin/bitte Gott für die Jungfrawen/und alle die/welche wegen der Gerechtigkeit verfolgt werden. Neben dem so hastu zu lehrnen / wie daß die fromme Menschen nach dem Exempel Gottes/auß der Widerwärtigkeit/und auß dem Bösen Ursach nehmen guts zu thun; gleich wie die H. Barbara auß ihrer Einschliessung und Gefängnus Ursach und Gelegenheit nehmen thäte/sich gäntzlich an Gott zu ergeben/ und demselben ihre Jungfraw schafft zu verloben.

Zum 2. so hastu zu sehen/ wie daß die seellose Creaturen zu Zeiten den Dienern und Dienerinnen Gottes mehr Ehr erweisen/als die vernünfftige Menschen. Dan der unempfindliche unvernünfftige Felsen thät sich von einander vor der H. Barbara/ welche ihr eigener Vatter zum Todt suchte und verfolgte.

Zum 3. wie daß die Gnad Gottes so groß und starck sey / und einer blöden Weibsperson ein Hertz und Krafft gebe/so schwäre und grewliche Marter außzustehen.

Zum 4. wie das Exempel und Beständigkeit in der Marter/ so vielen Christen einen Muth und Lust zur Marter gemacht/ und wie daß ein aufferbäwliches Leben viel zur Andacht und zum frömen Leben anreitze.

Zum 5. daß man gar wohl thue/daß man die H. Barbara anruffe / damit man mit ihr ne die H. Sacramenten von dieser Welt scheide.

Der 5. Tag im Christmonat.

Neben den geistlichen Vbungen deß Advents/ welche an diesem Tag vorfallen / kanstu den H. Abt Sabas mit der Christlichen Kirchen in ihren Göttlichen Aemptern verehren/ und die erste Vorbereitung/ welche in den dreyen Tagen/ so vor der Empfängnus Mariä hergegen andächtig geübt wird/für die Hand nehmen.

Kurtzer Auß-zug deß Lebens deß heiligen Abts Sabä.

DEr H. Sabas war auß Cappadocien gebürtig / als sich seine Eltern gen Alexandriam begaben / überliessen und befahlen sie ihn im fünfften Jahr seines Alters einem auß seinen Vettern an der Mutter Seiten mit Nahmen Hermas; als er nun übel mit dem Weib deß Hermas gehalten wurde/ begab er sich zu seinem andern Vetter mit Nahmen Gregorius. Da er aber sahe/ daß under diesen zweyen seinen Vettern ein grosser Streit und Gezäncks wegen seines Gutes entstunde/verließ er sie beyde / und begab sich in ein Closter Gott daselbsten zu dienen.

Nun begab sichs einsmahls / (als er im Garten seines Closters arbeitete) daß er einen hübschen Apffel fund/ und Lust bekam denselben zu essen; dieweil er aber spührte/ daß solcher Lust und Versuchung vom bösen Geist herkäme/ warff er den Apffel auff den Boden/und trat denselben mit Füssen/ und beschlosse bey ihm/ nimmer darvon zu essen; durch diese ritterliche Uberwindung seines

selbsten / machte er einen Anfang in andern Tugenden sich zu befürdern.

Der Becker deß Closters / welchem Sabas diente / hatte auff eine Zeit seine nasse Kleider in den Backoffen gelegt / dieselbige zu trucknen; da er aber das Fewr im Ofen anzündete / und nicht mehr an seine Kleider gedachte / bis daß er durch die Helle der Flammen seiner Kleider (aber gar zu spath) gewahr wurde / und sich deßwegen sehr bekummerte; zeichnete sich Sabas mit dem Zeichen deß H. Creutzs / thäte in Ofen kriechen / die Kleider deß Beckers unbeschädiget herauß werffen / und blieb von dem Fewr unverletzt.

Nachdem er zehen Jahr im Closter gewesen / begab er sich im 18. Jahr seines Alters in eine Höle eines Closters / ein einsames Leben daselbsten zu führen / verblieb fünff Jahr in solcher Hölen / und brachte zu Zeiten 5. Tag zu ohn einige Speiß. Endlich verliesse er solches Orth / richtete selbsten ein Closter auff für 500. Münch / und spührte augenscheinlich die Göttliche Fürsichtigkeit / welche sich in zeitlicher Nahrung gemelter Münch sehen ließ; mit der Zeit wurd er endlich gezwungen das Closter zu verlassen / dan sich seine Münch wider ihn aufflehnten / und eine Auffruhr machten.

Er begab sich einsmahls in eine Höle / in welcher sich ein Löw auffzuhalten pflegte: da nun der Löw seiner Gewohnheit nach zu seiner Hölen kam / und den H. Man darin schlaffend funde / thät er ihm mehr nit als bey seinem Rock ziehen / als wan er zu ihm sagen wolte / mach dich von hinnen / und gehe hinauß: darauff der Man Gottes erwachte / und im geringsten nit entsetzte / sondern fieng an seine Psalmen und andere Gesänger und Gebetter / welche die Geistliche zu betten pflegen / zu betten; der Löw gieng darauff darvon; nach verrichtetem Gebett kame er wider / thät ihn abermahl bey seinem Rock ziehen / als wolte er ihn von dannen haben. Der Man Gottes wandte sich zu ihm / und sagte: wir haben beyde Platz gnug / die Höle ist groß gnug / gefält dir aber solches nit / wer ist under uns beyden besser befügt allhie zu bleiben? du oder ich / der ich nach dem Ebenbild Gottes erschaffen bin? darauff der Löw die Höle gantz verließ / und nit wider kame.

Er wurd auß der Eynöde beruffen / und mit anderen als ein Abgesandter gen Constantinopel zum Käyser Anastasio / (welcher die Catholischen / und sonderlich die Münch sehr verfolgte) abgesandt; Andere ließ man in den Käyserlichen Saal eingehen / vor ihm aber thät man die Thür zu / dieweil er gar übel bekleidet daher gieng. Da aber der Käyser berichtet wurde / daß er vorhanden wäre / befahl er / daß man ihn in den Saal einlassen solte; so bald ihn der Käyser ersahe und gewahr wurde / daß ein heller und glantzender Engel vor ihm hergieng / stund er von seinem Käyserlichen Thron auff / und gieng ihm mit grosser Ehrerbietigkeit entgegen.

Im 91. Jahr seines Alters wurd er zum andern mahl gen Constantinopel zum Käyser Justiniano gesandt / mit ihm von wichtigen Sachen / so die Kirchen Gottes betreffen thäten / zu handlen; da nun under dessen daß er mit dem Käyser handlete / die Zeit / in welcher die Geistliche einen Theil der Psalmen und anderer Gebetter zu sprechen pflegen / herbey kommen; nahm er einen Abtritt vom Käyser / begab sich abseyts in einen Winckel deß Saals / und fieng an sein Gebett zu verrichten; seinem Gesellen kam solches frembd für / und sprach zu ihm / daß solches gar übel stünde / und daß man den Käyser in den Sachen / welche man an ihm begehret / nit allein solte handlen lassen / und under dessen etwas anders thun. Er gab ihm zur Antwort / der Knyser thut sein Ampt / lasset uns unser Ampt thun. Da die Käyserin

Theodora/welche unfruchtbar/von ihm begehrte / daß er ihr einen Sohn und Erben bey Gott erlangen sollte/weigerte er sich dessen/dan sie war in der Ketzerey/und hätte ihren Sohn mit grossem Nachtheil der Kirchen Gottes lassen in der Ketzerey aufferziehen. Er starb endlich im 92. Jahr seines Alters/den 5. Christmonat im Jahr Christi 531.

Was man für Nutz auß diesem Leben haben/und nachfolgen könne.

SAge dem ewigen Gott Lob und Danck/ erfrewe dich mit dem Man Gottes/ verehre ihn als einen Beichtiger und Abt/ und bitt für die/welche im geistlichen Stand leben. Item lehrne deine unmässige Gelüsten und Begierden in kleinen und geringen Sachen zu bändigen und einzuhalten: als da ist / in essen und trincken / auff daß du nachmahls in grossen und schwären Dingen dergleichen zu thun keine Beschwärnus empfindest.

Zum 2. daß du dich nimmer den jenigen widersetzen solleſt/ welche dir zu grosser Tugend und Vollkommenheit behülfflich seynd; dan das ist anders nichts/als Gott seine Ehr entziehen/und dir selbsten schaden.

Zum 3. lehrne wie man die Diener Gottes in Ehren halten soll / dieweil so gar auch die vernunfftlose Löwen solches gethan haben.

Zum 4. wie man seine eigene Gemächlichkeit und eigenen Nutz soll fahren lassen/ damit man hin und her gehen / das Evangelium anzukündigen / die Ehr Gottes und das Heyl der Seelen befürderen möge.

Zum 5. wie daß man sich nit darüber verwundern soll/wan man von der Welt wegen der Armuth verachtet wird/Gott hat andere Mittel gnug dich zu ehren zu bringen/wofern solches zu seiner Ehr und deinem Nutz gereichen wird.

Zum 6. daß du nimmer das jenige darzu du verpflichtet bist/wegen einiges menschlichen Bedencken underlassen / und auff die Seyt stellen sollst. Gott will allen andern Dingen vorgezogen seyn.

Die erste Vorbereitung / welche vor dem Fest der Empfangnus Mariä hergehen soll.

DU must dich erinneren/wie daß ich im ersten Buch am 2. Artickel deß 6. Capitels gerathen / daß man sich die drey nechst vorgehende Tag vor den fürnehmsten Festagen der Mutter Gottes/zur würdiger Haltung deß Fests bereiten und schicken soll. Dis ist das erste Fest/so vorfallet / und darum bitte ich dich / daß du überleseſt was ich hievon an gemeltem Orth vorgehalten habe/ und obwohl darumb dieweil die Festäg unterschiedlich seynd/ also auch die Vorbereitung auff eine andere und andere Weiß geschehen müsse; jedoch so seynd etliche Sachen welche sich auff alle Festäg schicken/als nemlich: daß man in sich selbsten und sein Gewissen eingehe / und dasselbig wie auch alle andere seine geistliche Ubungen auff das allergenaweste durchsuche/ und besehe / was denselben zu verbesseren vorfalle. Zum 2. daß man sich fleissiger hute/ daß man Gott nicht erzürne / daß man ernstlicher und sorgfältiger an die Beicht und Nieſſung deß H. Sacraments gedencke. Zum 3. daß man sich so viel möglich ist/einhalte/ und niemand begehre ; daß man alle unnöthige Sachen und Kurtzweil lasse fahren. Zum 4 daß man fleissiger und andächtiger bette als man sonsten zu thun pflegt; daß man länger geistliche und andächtige Bücher lese / daß man nit allein in eine innerliche / sondern auch die eusserliche Sinn mit Bußwercken/ und entziehung unnötiger Sachen dempffe und besser im Zaum

halte. Zum 5. daß man in ihm selbsten ein grosses Verlangen diß Fest wohl und würdiglich zu begehen erwecke / welches dieweil es das erste ist / der seligen Jungfrawen angenehmer ist als man vermeynen thut / wie an ihrem Fest selbsten soll erkläret werden. Zum 6. daß man sich gebrauche der kurtzen Gebettlein / deren sich die Kirch Gottes zu gebrauchen pflegt / in welchen du mehr nicht / als die Nahmen der Festtägen zu verändern.

Antiph. Beatam me dicent omnes generationes, &c. **Alle Völcker werden mich selig sprechen / dieweil Gott die Demuth und Geringkeit seiner Magd angesehen hat.**

℣. Dignare me laudare, &c. **Verleyhe mir du selige Jungfraw / damit ich dich würdig loben könne.**

℟. **Und gib mir Stärcke und Krafft wider alle deine Feynd.**

Gebett.

O **Gütiger Herr Gott / der du den Saal deß Jungfräwlichen Leibs der seligen Mariä zu deiner Wohnung zu erwöhlen gewürdiget hast; verleyhe uns / daß wir under ihrem Schutz und Schirm das Fest (ihrer Empfängnus) mit Lust und Frewden begehen mögen / der du mit dem Vatter und H. Geist lebst und herschest in alle Ewigkeit. Amen.**

Obgemelte Vorbereitung kanstu zu allen Festen der Mutter Gottes mit Veränderung weniger Wort gebrauchen. Folgende Stück aber gehören eigentlich zum Fest der Empfängnus.

Sage erstlich dem himlischen Vatter Lob und Danck / daß er diese Jungfraw von Ewigkeit her zu einer Mutter seines eingebohrnen und über alles geliebten Sohns außerkohren hat: theils dieweil sie wegen der besonderen Gnaden über alle Engeln und Menschen die fürnehmste under allen Gnadenkindern seyn solte: theils auch dieweil der Sohn Gottes seinen Leib auß ihrē Leib und Geblüt annehmen würde / und mit Gott auff eine besondere und unaußsprechliche weiß solte vereiniget werden. Dancke Gott für die Gnad / so er ihr auff dißmahl mitgetheilet / erfreue dich mit der Jungfrawen wegen solcher empfangener Gnad / und daß sie so trewlich sich solcher Gnaden gebraucht und mitgewürckt habe: damit sie sich zu so grosser Ehren einer Mutter Gottes tauglich und fähig machen könte.

Zu dem so kanstu Gott darumb dancken / daß er dich auß lauter Güte zu einem Gnadenkind angenommen / daß er dich durch das Wasser und H. Geist widergebohren / seine Gnad und den Glauben mitgetheilet / das Recht zum himlischen Erbtheil gegeben / und gleichsam mit der Gottheit vereiniget. Begehre von ihm / daß dir die Beicht und Nießung deß H. Sacraments / zu welcher du dich bereitest / zu einem Pfand deß himlischen Erbtheils / so du als ein Gnadenkind zu erwarten hast / gereichen möge. Endlich daß du handlest und wandlest / wie einem wahren Gnadenkind gebühren will.

II. Sprich wan du willst / folgende kurtze Gebettlein: **Gott Vatter im Himmel / erbarm dich unser. Gib mir einen auffrechten und newen Geist. Laß deinen H. Geist nit von mir weichen.** Uber das so begehre gleicher Gestalt von der seligen Jungfrawen / daß durch ihre Fürbitt deine Beicht und Nießung deß H. Sacraments / welche du an ihrem Festag zu thun fürgenommen hast / also geschehe / daß du durch dieselbige für ein wahres Gnadenkind und Erb Gottes mögest angenommen / und der Freyheiten ihrer unbefleckten Empfängnus theilhafftig werden.

Heilige Maria du Tochter deß himlichen Vatters bitt für uns.

Alma Redemptoris mater, &c.

Erwecke in dir den Tag durch offtermahl eine wahre Rew und Leyd über deine Sünden/ verfluche und verschwöre sie/ auff daß du mit reinerem Hertz das H. Sacrament genieſſen mögeſt. Thue weiters etliche Bußwerck; bette den Psalmen Miserere mei Deus, O Gott du wollest dich meiner erbarmen. Oder aber bette die zween erste Bußpsalmen mit den 4. Gebetter/ so nach der Litaney gesprochen werden/ welche hierzu gar bequämlich seynd.

Der 6. Tag im Christmonat.

Für diesen Tag hastu dreyerley geistliche Vbungen 1. Die Betrachtung von der Menschwerdung Christi im Advent. 2. Die Andacht gegen den Heiligen/ so am selbigen Tag vorfallet. 3. Vnd die zweyte Bereitung für das Fest der Empfängnus Mariä.

Kurtzer Auffzug deß Lebens deß H. Bischoffs Nicolai.

DEr H. Nicolaus war auß der Statt Patara/ in Lycia gelegen/ und fieng so gar in seiner Kindheit an zu fasten; dan an den Mitwochen und an dem Freytag pflegt er nur einmahl im Tag gegen den Abend die Brüst seiner Säugammen zu saugen. In dem er zur Schull gieng / und den freyen Künsten oblage/ spührte man im geringsten nichts kindisch und leichtfertiges an ihm. Er flohe die böse Gesellschafft gleich wie die Pest/ hielt sein Fleisch und unmässige Begierlichkeiten stäts im Zaum / besuchte gar offt die Kirchen/ und hatte gar keine oder wenige Gemeinschafft mit den Weibern. Sein Vatter von der mütterlichen Seyten her / so Bischoff war / weyhete ihn zu einem Priester dar auß er Ursach nahm/ sich mit besonderm Fleiß in den Tugenden und Strengheit des Lebens zu üben.

Da ihm sein Vatter und Mutter an der Pest sturben/ thät er fast alles Gelt und Gut welches ihm heimgefallen/ zum Allmusen gebrauchen und auffspenden. Insonderheit aber begabte er drey junge Töchter/ (welche ihr Vatter/ dieweil er sie Armuth halben nit verheyrathen mögte / zur Hurerey ergeben wolte) dan er warff auff drey underschiedliche mahl deß Nachts durch das Fenster der Kammer/ in welcher ihr Vatter schlieff/ so nit recht zugemacht war/ so viel Gelts und Kanter und vergebener Weiß hinein/ daß die drey Töchter ehrlichen Personen verheyrathet wurden. Als er sich in Egyptenland in ein Schiff gesetzt / willens die heilige Ort her zu Jerusalem zu besuchen / erhub sich auß Anstifftung deß bösen Geists ein groß Ungewitter / welches der H. Nicolaus durch sein Gebett niderlegte und stillete.

Mitler Zeit wurd er durch ein grosses Wunder zum Bischoff der Statt Myra in Lycia erwöhlet: dan Gott hatte den jenigen welche einen Bischoff zu erwöhlen hatten eingegeben / daß sie denselben zum Bischoff machen solten/ welcher der erst den folgenden Morgen in die Kirch kommen würde / mit Nahmen Nicolaus; in seinem Bischoffichem Ampt führte er ein gar auffer baulches Leben / thät nichts ohne Berathschlagung zweyer fürnehmen und frommen Personen/ welche er zu diesem End bey ihm hatte/ nemblich deß Pauli Rhodii und Theodori Ascalonitä. Alle Jahr versamblete er seine Priesterschafft / und hielte mit ihnen Rath

was etwan in einer oder der andern Sach in seinem Bischtumb zu verbesseren / oder auch zur Beförderung seiner anbefohlenen Kirchen behülfflich seyn mögte. Als sich zur Zeit deß Käysers Diocletiani und Maximiani eine grosse Verfolgung wider die Christen erhebte/wurd er under andern in das Elend verbannet: kam aber under dem Käyser Constantino wider in sein Bischtumb. Er befund sich bey der Nicenischen Versamblung/ und verdambte mit andern 318. Bischoffen und Vorsteher der Kirchen Gottes / den Ketzer Arius mit seiner falschen Lehr. Er erschiene so gar noch bey seinem Leben dem Käyser Constantino/und einem andern auß seinen besten Freunden/straffte sie/ daß sie den Mißgunnern so leicht ich geglaubt/ und drey furnehme Personen/ welche nit lang zuvor den H. Nicolaum besucht / zum Todt verdambt hätten; darauff der gegebene Außspruch widerruffen/und die drey Personen von der Gefahr deß Todts erlediget wurden.

Es begab sich einsmahls / daß ein Jüngling von adelichem Geschlecht und Herkommen/ welchen seine Eltern durch die Fürbitt deß H. Nicolai von Gott erlangt hatten/am selbigen Tag / an welchem seine Eltern das Fest deß H. Nicolai begiengen/von den Saracenern gefangen / in Babylonien geführt/ und dem König übergeben wurde; als nun nach verlauffenem Jahr gemelter Jüngling am selbigen Tag/ an welchem er vorm Jahr gefangen worden/seinem Herrn an der Tafel dienete/ zu trincken einschenckte/ und auß grund seines Hertzens seufftzete / fragte der König gleich / warumb er so trawrig wäre und seufftzen thät? Er aber gab zur antwort/ daß er am selbigen Tag vor einem Jahr wäre gefangen worden / und daß seine Eltern das Fest deß heiligen Nicolai begiengen/welcher grosse Wunder und Zeichen zu thun pflegte an denen / welche sich ihm befehlen thäten. Darauff der König sagte: Ach du armer Jüngling! du bist nun mein / und wer kan dich auß meiner Gewalt erledigen? Gleich darauff erschiene der H. Nicolaus augenscheinlich vor dem König und allen andern/ ergriffe den Jüngling bey seinen Haaren/ mit dem Glaß in den Händen / führte ihn von dannen / und übergab ihn seinen Eltern am selben Tag/ an welchem sie das Fest deß H. Nicolai begiengen / und den Armen an der Taffel dieneten/mit inniglichem Begehren und Anhalten/ daß ihnen der H. Nicolaus ihren Sohn wider geben wolte. Endlich entschlieff er im Jahr Christi 748. in der Statt Mirea im Herrn.

Was man hierauß für Nutz zu schöpffen / und zu lehrnen habe.

LObe und dancke dem ewigen Gott / erfrewe dich mit gemeltem Heiligen/ verehre ihn als einen Bischoff und Beichtiger/ und bitte Gott für die Bischoffe und Vorsteher der Kirchen Gottes.

Lehrne erstlich / wie daß Gott einem der sich von Kindheit an zum guten gewöhnet/ so grosse Gnaden mitzutheilen pflegt.

Zum 2. so hastu eine grosse Demuth an diesem Man Gottes zu lehrnen/in dem er seine gute Werck verhelete / und sich mit dem begnügen ließ/daß sie vor Gott bekant.

Zum 3. eine grosse Lieb und mitleydiges Hertz gegen den Armen. In dem er sein zeitliches Gut zum Heyrath dreyer armen Töchter anwendete: und andern/welche in Gefahr deß Heyls ihrer Seelen/oder auch deß Leibs/ beystunde.

Zum 4. wie daß die wahre Freund Gottes so viel vermögen / die Ungestümme deß Meers stillen / auß der Gefahr deß Schiff-

bruchs erledigen/und die Unschüldige/so zum Todt verdambt/erlösen.

Zum 5. daß man nit nach geistlichen Würden und hohen Ehren-ämptern streben soll/ sondern warten biß man von Gott darzu beruffen werde. Item daß man wohl wissen und behertzigē müsse/wie hoch man in Krafft solcher Aempter zu einem frommen und aufferbäwlichem Leben verpflicht sey.

Die andere Vorbereituna/ welche vor dem Fest der Empfängnus Mariä hergehen soll.

NEben den Sachen/welche ich in der ersten Vorbereitung vorgetragen/ und sich auff alle andere Fest der S. Jungfrawen schicken/hastu weiters folgende Puncten zu halten. Lobe und dancke dem Sohn Gottes/ daß er in seiner Menschwerdung under allen Weibspersonen die Jungfraw Maria zu seiner Mutter erwöhlet/ und sie mit allen Gaben und Gnaden/so zu einer Mutter gehören/bereichet. Erfrewe dich mit der seligen Jungfrawen/ daß sie hierzu erwöhlet/ sich solcher Gnaden so trewlich gebrauchet und mitgewürcket hat. Neben dem so dancke ihm weiter/ daß er dir/vermittels der Niessung deß H. Sacraments/fast eben die Gnad gethan/ mit welcher er seine Mutter begabt: nemblich/daß du ihn in dein Hertz und Seel empfangen mögest/ wie sie ihn in ihrem Leib empfangen; und daß du ihm durch vollkommene Nachfolgung seiner Tugend/ seine Form und Gestalt geben mögest/wie sie ihm die Gestalt und Form seines Leibs/ und vollkommenen Menschens in ihrem Leib gegeben hat. Halte weiters bey ihm an/ daß er das Gemach und Wohnung in deinem Hertzen/ in welches er kommen soll/durch seine H. Engel oder Göttliche Einsprechung dermassen bereite und zurüste/ mit Außsauberung aller Unvollkommenheiten/ und durch Ubung der Tugenden/seufftzen und betten/ wie es seiner Hochheit und Majestät gebühren will. Zu diesem End kanstu also betten: Du Sohn Gottes/ Erlöser der Welt/ erbarme dich unser. Meine Seel verlanget zu dir/ O starcker und lebendiger Gott wan wird es seyn/ daß ich vor deinem Angesicht erscheinen möge? Psal. 41. Desidero te millies, mi Jesu quando veniesme lætum quando facies, me dete quando saties. S. Bernard. Endlich so begehre auch von der S. Jungfrawen/ daß sie durch ihre Fürbitt und grosse Ehr/ welche sie als eine Mutter hat/bey ihrem Sohn erlangen wolle/damit an deiner Beicht und Niessung deß H. Sacraments Gott ein Wohlgefallen geschehe/ und du fähig und würdig werdest den Herrn zu empfangen/ gleich wie sie würdig war den Herrn zu empfangen. Hierzu kanstu sprechen: H. Maria du Mutter deß Sohns Gottes/ bitt für uns. Ave maris Stella; Erwecke in dir offtmahls diesen Tag durch eine Rew und Leyd alle die Sünd/welche du wider deinen Nechsten begangen: verfluche und verschwöre alle deine Unvollkommenheiten. Endlich gib/wann du willst/ deinem Vermögen nach ein Bußmusen/thu ein Bußwerck; bette das Miserere, oder den 3. oder 4. Bußpsalmen.

Der 7. Tag im Christmonat.

An diesem Tag hastu dreyerley geistliche Ubungen; die erste gehet den Advent an/ die andere die Heiligen/ welche an diesem Tag vorfallen/die dritte Vorbereitung so vor der Empfängnus Mariä hergehen soll.

Am

Kurtze Außzug deß Lebens deß H. Ambrosii Bischoffs und Kirchenlehrers.

DEr H. Ambrosius ward zwar in Gällischland gebohren/aber sein Vatter war ein Römer. Als er noch ein kleines Kiad in der Wiegen lage / und mit offenem Mund schliefe/kamen die Bienlein geflogen/ setzten sich auff seine Lefftzen /und thäten in seinem Mund eine Zeitlang auß und ein fliegen. Als er zu seinem Verstand kame / wurd er in die Schulen geschickt/die freye Künsten zu lehrnen: nach der Zeit aber gab ihm der Probus Römischer Schultheiß oder Vogt den Lombardischen Kreiß oder Provinciam zu verwalten / und endlich die Statt Meyland selbsten/und sagte zu ihm: Gehe hin und verwalte dein undergebenes Volck/nicht als ein Richter/sondern als ein Bischoff.

Nachdem der Arrianische ketzerische Bischoff zu Meyland/mit Nahmen Aurentius/ mit Todt abgangen / erhub sich ein grosser Streit / wer ihm im Bischofflichem Ampt nachfolgen solte. Da nun Ambrosius als Statt verwalter in die Kirchen kommen/die Auffruhr zu stillen/fieng ein kleines Kind mit heller Stim an zu ruffen: Ambrosius ist Bischoff. Diese Stim wurde anders nit angenommen/als wan sie von Gott geschickt wäre: darauff Ambrosius zu einem Bischoff erwöhlet. Er weigerte sich sehr/machte sich darvon/und wolte gen Paviam fliehen ; da er nun vermeynte in der Vorstatt der Statt Pavei zu seyn/wurd er gewahr/daß er in der Statt-Pforten zu Meyland wäre. Als der Käyser Valentian diese Bottschafft bekame/ wurd er froh / und wolte daß er darbey bleiben solte ; und ob er wohl zum andern mahl darvon fliehen wolte/so wurde er dannoch gezwungen das Bischoffliche Ampt anzunehmen. Dieweil er aber damahl noch nit getaufft/ so eylte man mit seinem Tauff/ und wurd darauff zum Priester/ und so gar am 7. Christmonat in beyseyn deß Käysers Valentian zum Bischoff eingeweyhet. Sein Bischthumb verwalte er dermassen / daß er nichts mehr thäte / als geistlichen Göttlichen Sachen und seinem Bischofflichem Ampt gemässen Sachen außwartete: die weltliche Geschäfften und Verwaltung seiner Haußhaltung übergab er seinem Bruder Satyro/er opfferte täglich das Opffer der heiligen Meß / er predigte trefflich wohl / und mit grossem Eyffer ; er bestritte und widerlegte gewaltig die Arianische und Manicheische Ketzer / und sonderlich einen mit Nahmen Jovinianus / welcher ein Münch gewesen in einem Closter / so er in der Statt Meyland hatte bawen lassen. Er bekehrte den grossen Kirchenlehrer Augustinum zum Christlichen Catholischen Glauben/ und tauffte ihn selbsten. Er hielte sehr Lieb und werth die Jungfrawschafft / und pflegte gar offt von derselben zu predigen. Seine eigene Feynd selbsten sagten / daß sie einen Engel gesehen/ welcher ihm/ wan er predigte/ in die Ohren redte/und eingeben thäte/ was er dem Volck vortragen solte. Er war sehr barmhertzig und mildreich gegen den Armen und gegen die Gefangenen / also daß er so gar das güldene und silberne Geschirr und Gefäß der Kirchen verkauffte/ ihnen zu helffen/ und sie zu erlösen. Mit den armen bußfertigen Sündern hatte er ein so groß Mitleyden/ daß er so gar weinet / in dem er ihre Beicht anhörte. Alle die zu ihm kamen / mit ihm zu reden und zu handlen/ empfieng er sehr freundlich; sein Hauß stund männiglich offen. Er nahme alles im guten auff / wan man ihm etwas entweder in seinem Handel und Wandel/ oder Büchern und Schrifften sträffliches vorhielte/wie in dem achten und 36 Schreiben an den Bischoff zu Placentz zu sehen ist

ist. Da er sagt/daß die Eltern ihre Kinder für hübsch und wohl gestalt halten / unangesehen daß sie leidig und abscheulich seynd. Und die/so Bücher schreiben/ihre Bücher für gut halten/ ungeachtet/ daß sie nit allzeit seynd wie sie sollen.

Von ihm ward erstlich das Fest der Beschneidung deß Kindleins Jesu eingeführet/ die Gastereyen und andere Ceremonien und Sachen mehr / welche noch von dem Heydenthumb her bey den Christen im Brauch waren / also zu undertrucken und abzuschaffen. Zu solchem End verordnete er/ daß die junge Töchter und Magdlein am selben Tag fasten solten. Er hatte grosse Sorg für Geistlichkeit und Priesterschafft/daß sie wohl und unsträfflich lebten/und weinete bitterlich wan etwan ein frommer Priester mit Todt abgieng / dieweil die Kirch Gottes viel an solchen verliehren thäte.

Auff der Reiß von Meyland gen Rom kehrete er bey einem sehr reichen und wohlhabigen Wirth ein / dem alles nach seinem Wünsch hergieng. Da er sich nun erinnerte/ daß das Glück / wan es am hellesten scheinet und glantzet/ am gebrächlichsten ist/gab ihm Gott in den Sinn/daß er auffstund/ und zu seinem Mitgesellen sagte/ lasset uns von hinnen gehen/damit uns der Zorn Gottes/welcher über diß Hauß ergehen wird/nit zugleich mit ihnen überfalle. Kaum waren sie auß dem Hauß/ da thät sich die Erd auff/ und verschluckte das Hauß mit allen / so darin waren.

Da er wider von Rom gen Meyland ankame/ fund er eine grosse Auffruhr in der Statt Meyland/ welche die Arrianer angestellt hatten. Er widersetzte sich tapffer und ritterlich der Käyserin Justinä/ Mutter deß Käysers Valentinian/ und eine ärge Ketzerin; Item etlichen andern Bischoffen/welche sich deß Ansehens und Macht der Justinä gebrauchten / und für die Arrianer wa... Man thäte was man wolte/so kont man ... nimmer dahin bereden/daß er den Arrianern in der Statt Meyland eine Kirche für ... Predigen und Versamblungen vergönnt hätte. Als die Justina mit ihrem Arrianischen Anhang sahe / daß sie nichts bey dem H. Ambrosio außbringen mögten / wurden sie Raths denselben ümbs Leben zu bringen; aber dem ersten welcher sein Wehr über ... zuckete/erstarreten und verdürrten seine Arm und Händ auff der statt/also daß er gezwungen wurd vor dem H. Man nider auff ... Knie zu fallen und umb Verzeyhung zu bitten: der H. Ambrosius erbarmete sich ... und machte ihn wider gesund. Einer ... Nahmen Euthimus/hielt mit einer Kutsch vor der Kirchthür / damit er den H. Man nach dem Ampt der H. Meß im Auffgang auß der Kirchen mit Gewalt in gemelte Kutschen einsetzen/weg führen/und in das Elend vertreiben möchte; aber Gott verhinderte solches/ ja der Euthimus selbsten ward das folgende Jahr wegen einer Missethat durch Schickung Gottes in derselben Kutschen ... welcher er den H. Ambrosium in das Elend führen wolte / auß der Statt Meyland ... das Elend außgeführet.

Die Arrianer wurden gleichsam rasend über ihn/und kamen so weit / daß sie bey ... Zauberer/mit Nahmen Innocentius/ ... wider ihn suchten / und von ihm begehrten/ daß er ihn bezauberen/und die Bürger mit ihn anhetzen solte; aber er mögte mit aller ... ner Zauberey nichts außrichten; ja er mocht so gar nit zur Haußthür deß H. Ambrosii kommen.

In den Sachen/ welche sein Bischoffliches Ampt und Verwaltung angiengen/ fragte er nach niemand/er förchte niemand/ und sahe keinen Menschen an/ wie auß dem ... hell und klar/daß er den Maximum/ ...

er den Käyser Gratianum úmbgebracht/ in den geistlichen Ban thäte. Item auß dem/ daß er den Käyser Theodosium / (welcher bey die 7. tausend Bürger in der Statt Thessalonica/ in welcher einer auß seinen Haubtleuthen durch eine Auffruhr úmbs Leben kommen/ unbedachtsamer Weiß hinrichten und metzgen ließ) gleicher massen in den geistlichen Ban thäte: und die Haußthür/ da der Käyser seinem Gebrauch nach in die Kirchen gehen wolte/ vor der Nasen versperrte. Darauff der Käyser gezwungē wurd gantz trawrig wider nach seinem Pallast zu kehren / und acht gantzer Monat sein mißhandlen zu beweinen und abzubüssen. Am hohen Fest der Weynachten kame der Käyser vor die Kirchthür zu Meyland / ohne daß er in die Kirch eingehen dörffte / bate den H. Ambrosium/ daß er ihm seine Missethat nachlassen / und von dem geistlichen Ban aufflösen wolte, vorwendend / daß Gott dem David seinen Ehbruch und Todtschlag auch nachgelassen hätte. Darauff ihm der H. Ambrosius antwortete: daß/ dieweil er mit dem David gesündiget / auch mit demselbigen Buß thun solte. Endlich da er sahe/ daß der Käyser sich verdemütiget/ und eine öffentliche Buß thäte/ ließ er ihn in die Kirch eingehen: so bald er eingangen / fiel er vor Gott nider auff sein Angesicht/ klopffte an seine Brust/ that ihm selbsten sein Haar außrauffen/ und den Boden mit seinen Zehren zu befeuchtigen/ sprechend mit dem David Psal 118. Adhæsit pavimento anima mea, &c. **Meine Seel ligt allhie auff dem Boden im Staub/ als wäre sie gleichsam todt ; aber O Herr/ erfrische sie/ und mache sie lebendig.** Darauff ihn der H. Ambrosius von seiner Sünd und vom geistlichen Ban auflöste. Da nun der Käyser am selbigen Tag in das Chor eingangen/ zum Opffer zu gehen/ begab sichs/ daß er nach gethanem Opffer im Chor verblieb/ die übrige Meß zu hören. Aber Ambrosius schickte zu ihm/ und ließ ihm sagen/ daß das Chor für die Priester/ und nit für die Käyser wäre. Darauff der Käyser ohne einige Entschúldigung den Chor verließ. Da man einsmahls von der Beständigkeit und Strenge deß H. Ambrosii redte / sagte Ruffinus einer auß den besten Freunden zum Theodosio/ daß er ihm vertrawte/ die Strenge deß Ambrosii wider den Käyser zu verändern und zu miltern: darauff ihm der Käyser antwortete: vertraw dir nit zu viel/ ich erkenne die Beständigkeit deß Ambrosii besser weder du/ er ist also beschaffen/ daß er kein mēschliches Bedencken oder Käyserliche Macht ansehe oder förchte/ und daß er das geringste nit wider das Göttliche Gesätz thun / oder auch zulassen werde.

Als nachmahl gemelter Käyser einen herlichen Sieg wider seine Feynd erlangt hatte/ schrieb er alsbald an den H. Ambrosium/ daß man Gott lobte und danckte ; welches er gleich thäte / trug die Brieff deß Käysers in die Kirch/ legte sie auff den Altar ; und da er nun bereit das Opffer zu thun / nahme er das Schreiben deß Käysers in seine Hand/ auff daß also der Glaub deß Käysers gleichsam durch seinen Mund redte/ und die Käyserliche Wort und Buchstaben das Opffer thäten; wie er selbsten im 50. Schreiben redt und bezeuget.

Endlich als sich sein Todt herzu nahete/ thäten die jenigen / welche bey ihm waren/ und sahen wie sein Todt der Kirchen Gottes so nachtheilig seyn würde/ bey ihm anhalten/ daß er ein längeres Leben von Gott begehren solte; welchen er zur Antwort gab: ich hab nit dergestalt bey euch gelebt/ daß ich mich meines Lebens zu schämen hab ; ich förchte den Todt nit/ dan wir haben einen gütigen und gnädigen Herrn. Der H. Bassianus Bischoff zu Lodi stund dem H. Ambrosio in

P. Suffren
Vol. II
Pars I

dieser seiner letzten Kranckheit fleissig beyzund da er einsmahls mit ihm bettete/sahe er/daß unser Heyland zu ihm kommē thäte/freundlich anschawte / und besuchte. Als er am Sambstag vor Ostern gegen den Abend mit außgestreckten Armen in seinem Gebett und innerlichen Betrachtung war / hörete der H. Honoratus Bischoff zu Vercell/ (welcher oben im Hauß in einem anderen Gemach sich aufhielte) eine Stim/ welche dreymahl zu ihm sagte: Stehe auff/dan jetzt ist die Zeit/daß er verscheiden wird. Darauff er hinab zu ihm gieng/und mit dem H. Sacrament versahe; noch in derselbigen Nacht/ ein wenig vor Tag/ (welches der H. Ostertag war) verschied er im Herrn den 4. Aprill im Jahr Christi 397. seines Alters im 64. Sein Fest aber wird den 7. Christmonat gehalten / dieweil er am selben Tag zum Bischoff geweyhet worden.

Was man auß diesem Leben zu lehrnen und nachzufolgen habe.

SAge dem ewigen Gott Lob und Danck/ daß er seiner Kirchen einen so grossen Lehrer gegeben. Erfrewe dich mit ihm / daß Gott so grosse Wunder durch ihn gethan/ sonderlich daß er den H. Augustinum bekehret / und allen Bischoffen und Vorstehern der Kirchen eine wahre Weiß zu leben hinderlassen habe. Verehre ihn als einen Bischoff und Kirchenlehrer; hastu eine besondere Andacht zu ihm / so lese die Betrachtung von den Lehrern und Vorsteheren der Kirchen/wie am 8. und 9. Artickel deß 6. Cap. im 4. Theil deß 1. Buchs zu sehen: Bitte GOtt für die Bischoff und Vorsteher der Kirchen.

Erstlich hastu zu lehrnen / daß es gemeinlich übel abgehe / wan man den Bischofflichen Wurden und Aempter der Kirchen nachstellet oder jaget/und nit allein ihrer eigenen Person/sondern auch den Underthanen nachtheilig sey: gleich wie hergegen die/welche durch Göttlichen Beruff zu solchen Aemptern kommen / ihnen selbsten und anderen grossen Nutz schaffen.

Zum 2. hat man zu lehrnen/ daß/ob man wohl ein Bischtumb oder anders geistliches Ampt auß Demuth außschlagen könne/ dannoch wan man sehet / daß es der Will Gottes/annehmen solle; dan nichts könner bessers oder heiliger thun / als sich nach dem Willen Gottes richten.

Zum 3. Daß ein Bischoff/wie gleichfalls auch andere / welche in anderen geistlichen Aemptern trefflich wohl thun/ wan sie in jeder nach seiner Weiß / ihnen selbsten den H. Ambrosium zu einem Exempel und Spiegel vorstellen; wie P. Nicolaus Causs gar wohl im 2. Buch von dem frommen Hoffleben lehret.

Zum 4. Daß es eine feine Tugend ist/ daß mans für gut annimbt/ wan man auch in den Sachen ermahnet / welche entweder an unser Person / oder in unsern Schrifften und Bücher sträfflich gefunden werden möchtes der H. Ambrosius nit allein selbsten in der That erwiese / sondern auch den Kayser Theodosium lehrte ; dan man schreibet von ihm/daß er die jenigen/ welche ihn in einem oder andern Sachen ermahnten und strafften/mehr liebte als die Schmeichler.

Zum 5. Wie daß man gehertzt und tapfer das Göttliche Gesätz vor allen und wider alle/ sie seyen so groß und mächtig als sie wollen/ verthätigen und handhaben soll : und mit dem David sagen : **Ich redte von deinen Gesätzen vor den Königen/und schämete mich vor niemand.** Dan Gott beschützet insonderheit die jenigen / welche sein Gesätz handhaben und zertrennet die Anschläg / welche wider

die

die angestellt werden / so sein Gebott trewlich halten. Daher sagt der H. Petrus: **Wer ist der euch beschädigen und leids thun könne / wan ihr den wahren Eyffer zur Ehr Gottes haben werdet.** 1. Petri 3.

Zum 6. daß man sich schämen soll / in dem man sündiget / und nicht in dem man auch so gar öffentliche Buß thut: dan durch die Buß wird die Sünd / und so gar die Straff / so für die Sünd außzustehen / vergeben und nachgelassen.

Die Buß deß Käysers Theodosii und sein vollkommener Gehorsam / neben der Ehrerbietigkeit / welche er dem H. Ambrosio erzeigte / sollen einem billig ein Hertz und Muth machen deßgleichen zu thun / und dem Käyser hierin nachzufolgen.

Zum 7. Daß es sehr gut und heylsam sey / daß man sein Begehren schrifftlich auff den Altär lege / und also dem gütigen Gott sein Verlangen / entweder durch uns selbsten / oder durch die Händ der Priester / (welches mehr außrichtet) demütiglich und andächtig vortrage.

Zum 8. Daß man allzeit bereit seyn müsse nach dem Willen Gottes / es sey gleich zum Todt oder zum Leben / und gewißlich darfür halten / daß der jenige / welcher wohl lebt / mit Frewden und ohne Forcht sterbe.

Die dritte Vorbereitung / welche vor der Empfangnus Mariä hergehen soll.

NEben der gemeinen Vorbereitung / von welcher ich anfänglich geredt / lobe und dancke dem H. Geist / daß er ihm under allen Jungfrawen auff Erden diese S. Jungfraw zu seiner Braut außerkohren / und zu diesem End mit allerley Gaben und Gnaden bereichet und gezieret habe; Erfrewe dich mit gemelter Jungfrawen / daß sie so trewlich mit den empfangenen Gnaden mitgewürcket habe. Uber das so sage ihm weiters Lob und Danck / daß er deine Seel durch die Beicht und Nießung deß H. Sacraments zu einer Braut annehme / und bereit sey dich mit allerley Gnaden / so hierzu vonnöthen / reichlich zu begaben / wofern du die empfangene Gnad wohl anzulegen willig seyn wirst. Begehre von ihm / daß an dir keine Verhindernus vorfalle. Und sprich: **Gott heiliger Geist erbarme dich unser.** Item den Lobgesang: **Nun bitten wir den heiligen Geist.** Veni sancte Spiritus, oder Veni Creator Spiritus.

Neben dem so halte auch bey der seligen Jungfrawen an / daß sie durch ihre Fürbitt / und von wegen der Ehr / eine Braut deß H. Geists zu seyn / dir bey Gott erlange / daß du durch die Loßsprechung deiner Sünd / vermittels der Beicht / und durch die Nießung deß H. Sacraments / eine wahre Braut Gottes seyn mögest. (das ist / daß dir nichts mehr angelegen sey / als Gott zu gefallen / und nichts mehr leids bringe / als demselben mißfallen.) Durch eine vollkommene Vereinigung der Liebe / und deines Willens mit dem seinigen. Hierzu kanstu die Litaney von der seligen Jungfraw betten. **Maria du selige Braut deß H. Geists / bitte Gott für uns.**

Verfluche und verschwöre die Sünd / welche du wider dich selbsten begangen / und laß dir dieselbe diesen Tag durch viel und underschiedliche mahl leid seyn. Endlich so thue auch etliche Bußwerck / faste oder enthalte dich von etlichen gewissen Speisen deiner Gelegenheit nach. Sprich den Psalmen Miserere, oder die drey letzte Bußpsalmen / mit den folgenden Gebettern.

Der 8. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag wird in der Kirchen Gottes das Fest der Empfängnus der S. Jungfrawen Mariä feyrlich begangen. Gleich wie nun/wan deß Morgens die Sõne auffgehet/ sich alle Stern verliehren/ also soll alle andere Andacht/so man gegen andere H. Außerwöhlten Gottes hat/der Andacht der S. Jungfrawen weichen. Diß Fest kommet immerdar im Advent/ und dieweil man im selbigen mit dem Geheimnus der Menschwerdung Christi ümbgehet/und fast anders nichts bedencket; also will ich allein obenhin davon handlen/und allein etliche Anleitung geben/wie man sich an gemeltem Festag und folgende acht Tag verhalten/ und dieselbige mit Nutz und Andacht zubringen soll. Hättestu aber eine besondere Andacht zu diesem Fest/so hastu auß dem/ was ich für heut und folgende acht Tag sagen will Matery gnug zu betrachten: zu dem so kanstu dich auch deß sen gebrauchen/ welches ich in gemein von allen Festen der S. Jungfrawen in gemein allein im 2. Artickel deß 6. Capitels in dem 4. Theil deß ersten Buchs gelehret habe: Item gleich wie die Kirch Gottes in den geistlichen Aemptern und im Opffer der H. Meß der zweyer Fest der Empfängnus und der Geburt mehr nit verändert/als daß sie das wörtlein Empfängnus an statt deß Worts Geburt setzet/ von wegen der Gleichheiten/welche in beyden gefunden werden; (dan die Gnaden/Gaben und Freyheiten/ welche sie in der Geburt/ hatte sie auch in ihrer Empfängnus) also kan man sich auch derselbigen Betrachtungen und anderen geistlichen Übungen allhie am Festag der Empfängnus gebrauchen/und darin üben/ deren man sich an ihrem Geburtstag im Herbstmonat zu gebrauchen pflegt.

Die Anleitungen aber diß Fest andächtig und wohl/ nützlich und heiliglich zuzubringen/hastu im folgendem zu vernehmen.

Die erste ist/ daß du diß Fest hoch halten und viel darauff geben sollst. Dan an diesem Tag ward gleichsam der erste Stein gelegt zu Erbawung deß Hauß/ in welchem der Heyland der Menschen/in dem er auff die Welt kame/ sein Volck zu besuchen und zu erlösen/seine Wohnung haben wolte. Item so hat die S. Jungfraw an diesem Tag grosse und fürnehme Gaben und Freyheiten empfangē/daß sie vielmehr/ wan sie die nicht gehabt hätte/der mütterlichen Hochheit und Würde/ als solcher Gnaden und Gaben entrathen wöllen. Dan sie hielte es für gröstes Glück und Heyl/ daß sie durch Vorbehaltung von der Erbsand niemahls der Ungnad Gottes gewesen/ daß sie im niemahl von dem Augenblick ihrer Empfängnus an mißfallen/ sondern gleich angefangen in seiner Liebe zu seyn/ und stäts verblieben; also daß das Fest der Empfängnus allen ihren andern Festen einen sehr grossen Zusatz gebe/groß und frewdiger mache/ daß auß dan folgt/daß man sehr viel darauff halten soll. Hierzu gibt weiters einen grossen Antrieb die Weiß/ auff welche diß Fest eingesetzt worden. Als Wilhelmus auß Normandien Engelland einhatte/ begab sich daß er einen Abt mit Nahmen Helfin oder Elfin außschickte zu erkundigen/ wie es um das Kriegs-Heer seiner Feynd stünde. Da sich nun gemelter Abt mit den seinigen auf das Meer begeben/ erhub sich ein groß Ungewitter/also daß sie vermeynten mitten in der verlohren zu seyn. Seine Zuflucht nahm er zur S. Mutter Gottes/ darauff ihm der H. Nicolaus erschiene/ und versicherte/ daß er auß dieser Gefahr sollte erlediget werden/ wofern er verheissen wolte/ ähnlich den Tag der Empfängnus Mariä am achten Tag deß Christmonats feyrlich zu halten/ und

auch

auch andere darzu ermahnen würde/welches er gleich verhieß / und vom Ungewitter erlediget wurde. Der H. Anselmus Ertzbischoff zu Cantelberg in Engelland / (welcher im Jahr Christi 1109. sturb/) hat die Andacht zu diesem Fest nachmahl sehr befürdert. Auß Engelland kame diese Andacht in Gällischeland/ dan die Kirch zu Lyon nahme es erstlich an zur Zeit deß H. Bernardi/ ungefehr umb das Jahr Christi 1147. die H. Birgitta schreibt in ihren Offenbahrungen/ daß ihr anbefohlen / solches Fest feyrlich zu halten. Pabst Sixtus der vierte hat allen denen/ welche es halten würden / grosse Gnad und Ablaß ertheilet. Endlich so hat GOtt auch durch Wunder zu verstehen gegeben / daß ihm diese Andacht gefallen thäte. Dan als einer/ mit Nahmen Nicolaus Desprez / eine Rose an die Bildnus der Mutter Gottes angeheneckt/und gebetten/daß/wofern dieses Fest mit den acht folgenden Tagen zu feyren/ gemelte Rose mit verwelcken/noch verdürren solte; verblieb sie ein gantz Jahr lang frisch und unverwelcket. Avila ein furnehmer frommer und gelehrter Man bezeuget ungeschewet/ daß er viel gekennet/ welche von der Geylheit ihres Fleischs sehr angefochten / aber durch Verehrung der unbefleckten Empfängnus Mariä erlediget worden.

Die andere Anleitung und Weiß diß Fest wohl und andächtig zuzubringen / ist; daß man die zehede Betrachtung deß nechstvorgehenden Capitels / welche gäntzlich von der unbefleckten Empfängnus der S. Jungfrawen Mariä handlet / durchlese oder betrachte.

Die dritte Weiß ist / daß man diß Fest der Meynung und zu dem End halte/ damit man eine besondere Gab und Gnad durch die Fürbitt der S. Jungfrawen erlangen möge : als da seynd / auff daß man heilige Rath und Anschlag, gute Sinn/und nützliche Gedancken haben möge : dan gleich wie die Erbsünd eine Quelle aller andern Sünden/und die Vorbehaltung oder Befreyung von der Erbsünd ein Ursprung und Anfang aller Frombkeit und Eynigkeit / welche an der S. Jungfrawen zu finden : Eben also seynd die böse Gedancken und Sinn(welche in dem Verstand / gleich als ein Kind im Mutter Leib/empfangen werden)ein Ursach und Anfang aller anderen Sünden / welche durch den Willen begangen werden ; und hergegen so seynd die heilige Gedancken und Sinn eine Quelle/auß welcher die Heiligkeit der Seelen herzufliessen pflegt. Wan du wilst so kanstu lesen was ich im ersten Art. cap. 11. deß zweyten Theils deß ersten Buchs von den bösen und guten Gedancken gesagt habe. Wer die Schlangen-Eyer zerschmettert/ der wird nimmer von den Schlangen/ welche darauß kommen/gebissen oder beschädigt werden.

Die vierte Weiß ist / daß du an diesem Fest / und die darauff folgende acht Tag durch/dein Hertz/dein Gemüth/und innerliche Sinn underschiedlicher Weiß in Sachen / welche diese S. Jungfraw und ihre Empfängnus anlangen/ bewegest und äntreibest/jetzt zur Verwunderung/zur Frewd/ zur Lieb ; dan zur Dancksagung/zur Nachfolgung und dergleichen mehr.

Erstlich zur Verwunderung über die grosse Gnaden und Freyheiten / welche der S. Jungfrawen gleich im Anfang ihrer Empfängnus worden seynd. Fürs erst/daß sie von einer unfruchtbahren Mutter gebohren. Fürs 2. daß sie von der Erbsünd befreyt. Für das 3. daß sie über alle Menschen und Englen mit Gnaden bereichet sey. Für das 4. daß sie im Leib ihrer Mutter völlige Vernunfft und Verstand gehabt. Für das 5. daß sie durch den eingegossenen Glauben und Wissenschafft GOtt erkennet / denselben an-

gebettet/ihm gedancket/sich gantz an ihn und seinen heiligen Willen ergeben. Für das 6. Daß sie in der Gnad bestättiget. Für das 7. Daß sie sich in den Tugenden geübt/wo mit eusserlich und augenscheinlich / zum wenigsten in ihrem Gemüth und innerlich. Für das 8. Daß der Zündel oder natürliche Neigung zur Sünden (durch welche sich die unordentliche und unmässige Bewegungen deß Gemüths und der Sinlichkeit wider die rechte Vernunfft auffleh nen) in ihr entweder gantz außgelöschet/ oder zum wenigsten under trucket und gedempffet gewesen. Zu dieser Verwunderung wird gar viel helffen/wan du die Empfängnus der S. Jungfrawen mit der gemeinen Empfängnus anderer Menschen vergleichen/und den grossen Underscheid ansehen willst; Item wan du sie/so gar gegen die Empfängnus ihres Sohns Jesu Christi halten willst: dan gleich wie Christus von einer Jungfrawen; also ist sie von einer unfruchtbahren Mutter empfangen worden. Wie ihr Sohn auß eigener Natur / und in Krafft seiner Gottheit ohne die Erbsünd empfangen / also ist sie auß Gnaden ohne die Erbsünd empfangen: gleich wie ihr Sohn geradt von seiner Empfängnus an wahrer Mensch und Gott; also ist sie wegen der empfangenen Gnaden / (welches so viel ist/als deß Göttlichen Wesens etlicher massen theilhafftig werden/) auch wegen ihres Leibs und Geblüts / auß welchem Christus zu gebührender Zeit seinen Leib und Geblüt hernehmen solte / der Gottheit näher zukommen. Gleich wie ihr Sohn in seiner Empfängnus eben so völligen Verstand und Urtheil hatte/wie er jetzt an der Rechten seines himlischen Vatters hat; also hat auch sie ihren Verstand in ihrer Empfängnus bekommen. Gleich wie ihr Sohn nit hat können sündigen; also ward auch sie auß besonderer Gunst in der Gnaden befestiget/daß sie nit sündigen mögte: gleich wie an dem Sohn nichts/der der wahren Vernunfft zu wider; also empfindet auch die Mutter / doch auß Gnaden Gottes/nichts an ihr / das sich ihrer rechten Vernunfft widersetzte. Gleich wie an dem Sohn / wegen seiner Menschwerdung der gantze H. Dreyfaltigkeit eine grosse Ehr und Frewde hat; also hat sie auch auff seine weise eine Frewd und Ehr an der S. Jungfrawen. Gleich wie der Sohn von Anfang seiner Empfängnus Gott eben so hell und klar erkant/ geliebt/ und in anderen Tugenden sich innerlich geübt/ als er ihn jetzt im Himmel erkennet und liebet; also hat fast dergleichen auch die Mutter gethan.

Zum 2 kanstu dich mit dem H. Joachim und Anna zu einer Frewde erwecken/und ihnen gleichsam Glück wunschen/ daß sie solche Tochter haben / auch so gar mit der S. Jungfrawen selbsten / daß sie zu dem Stand kommen/in welchem sie ist: insonderheit aber / daß sie keinen einigen Augenblick ausserhalb der Gnad Gottes/ und ohne Erkantnus und Lieb gewesen.

Zum 3. kanstu dem gütigen Gott danken für so mancherley und underschiedliche Gaben/ welche er ihr in ihrer Empfängnus ausgetheilet hat. In solcher Dancksagung kanstu alle Creaturen zu Hülff nehmen und sagen/ daß sie dir helffen dancken/ und sprechen: Venite, magnificate Deum mecum, & exaltemus nomen ejus in idipsum. **Kommet und lobet den Herrn mit mir/ und lasset seinen Nahmen aber und aber erhöhen.** Eben zu diesem End kanstu den Lobgesang der drey Jüngling / welche im Babylonischen Fewrofen sprachen: Benedicite omnia opera, mit Andacht sprechen/ oder das Te Deum, &c. Dich O Herr Gott loben wir. Oder auch alle Opffer der Danckbarkeit/ welche ein wahres Danckopffer ist/dem ewigen Gott auffopfferen.

Zum

Zum 4. kanstu dich wohl selbsten schämen/daß under dieser und deiner Empfängnus ein so grosser Underscheid sey; ja wie daß dein Leben dem Anfang ihres Lebens so sehr ungleich und zu wider sey: dan du bist mit allerley Sünden besudlet/ du bist in der Ungnad Gottes / ohne seine Erkantnus und Liebe. Du gehest deiner Sinlichkeit und unmässigen Begierden nach; du hast weder Vernunfft noch Verstand; du übest dich wenig in Tugenden; und wan du schon zu Zeiten etwas guts thuest/so ist solches voller Unvollkommenheiten/und wehret nit lang.

Zum 5. treib dich selbsten an/daß du seiner Empfängnus gleichmässig leben mögest/ welches folgender Gestalt geschehen mag. 1. Die S. Jungfraw kame von einer unfruchtbahren Mutter; demselben nachzufolgen/so befleisse dich/daß du nichts auß natürlicher Neygung / oder auch auß menschlichem Bedencken thust; sondern daß alle deine Werck ihren Anfang und Antrieb von Gott selbsten hernehmen. 2. Sie wird ohne Erbsünd empfangen; mache dir selbsten einen Grausen und abscheuen von allen Sünden/und fliehe sie wie die Pest und den Todt selbsten. Insonderheit aber laß dir die Sund welche mit den Gedancken geschehen / zu wider seyn; dan die Gedancken seynd die Quelle/auß welcher alle Sund herfliessen. 3. Die S. Jungfraw wurd durch die Gnad / welche sie von Gott bekame/deß Göttlichen Wesens gleichsam theilhafftig; dahero sollstu auff der gantzen Welt nichts höher halten / als eine Seel / welche in der Gnad und Liebe Gottes lebt: dan der H. Augustinus sagt: Si Deum amas, Deus es. Tom. 1. in epist. Joan. Wan du Gott liebest / so bistu gleichsam Gott. 4. Sie hatte völlige Vernunfft in ihrer Empfängnus; du aber lebe allzeit nach rechter Vernunfft: laß die unmässige Bewegung deines Hertzens und deiner Sinlichkeit nit über dich meister seyn; sehe nit an was andere thun/sondern was dir die rechte Vernunfft eingibt / und was dein Gott von dir erforderen thut. 5. Die S. Jungfraw übte sich so gar im Leib ihrer Mutter der H. Annä/in der empfangenen Gnad / und in den übernatürlichen Tugenden / so viel als ihr möglich war / in Wercken und in Gedancken. 6. Sie erkante und liebte Gott von ihrer Empfängnus / und hat von solcher Erkantnus und Liebe nie abgelassen biß in ihren Todt. Diesem nachzufolgen / so laß dir Gott nie auß dem Sinn kommen/alles was du thust/ das thue in seiner Gegenwart/ in seiner Erkantnus und Liebe/so viel als in diesem gebrechlichen Leben geschehen kan. 7. Sie war in der Gnad befestiget; du aber sehe zu/ daß du alle Gelegenheit vermeydest / die empfangene Gnad zu verliehren. 8. Endlich so war der Zündel oder natürliche Antrieb zu der Sünden in ihr erlöschet / oder zum wenigsten also gedempffet/daß sich nichts in ihr wider die rechte Vernunfft erhalten / noch spühren ließ: du aber sollst dich befleissen/daß alle deine Begierlichkeiten und unmässige Bewegungen deines Hertzens der wahren Vernunfft gehorsamen.

Zum 6. so ruff sie an gemeltem Fest und die folgende acht Tag durch offt und andächtig an/begehre von ihr/ daß sie dir bey Gott alles außbringe/was du vonnöthen hast; insonderheit aber die Reinigkeit deiner Gedancken/und sprich zu ihr: **Durch deine unbefleckte Empfängnus erlöse uns du selige Mitlerin.** Item: Conceptio tua Dei genitrix, &c.

Deine Empfängnus/ O seligste Gebährerin Gottes/hat die gantze Welt erfrewet; dan auß dir ist die Sonne der Gerechtigkeit / Christus Jesus auffgangen / welcher die Vermaledeyung von uns genommen/ und seine

ne

ne Benedeyung gegeben; welcher den Todt zu schanden gemacht/ und vertrieben/und das ewige Leben darfür gegeben.

℣. Heut begehet man die Empfängnus der S. Jungfrawen Mariä.

℟. Deren Leben und Tugenden in der gantzen Kirchen berühmet ist.

Gebett.

VErleyhe uns/O Herr/deinen Dieneren / die Gaab deiner Göttlichen Gnaden ; auff daß gleich wie uns die Jungfraw Maria den Heyland gebohren / und unserer Erlösung einen Anfang gemacht ; also auch durch das Fest ihrer Empfängnus der Fried vermehret werde. Durch denselben Herrn Jesum Christum unseren Heyland / welcher mit dir und dem heiligen Geist herschet in alle Ewigkeit/Amen.

Der 9. Tag im Christmonat.

Ob wohl die Kirch Gottes diß Fest der Empfängnus Mariä nit mit folgenden acht Tagen feyre/wie etliche andere so verhindert doch solches nit/ daß du auß besonderer Andacht solches in geheim thun mögest ; und das zwar ohne Verhinderung anderer andächtigen Ubungen/so für den Advent verordnet: dan du kanst dich mit der S. Jungfrawen / (so den Advent durch mit Christo schwanger gehet) in deinem innerlichen Gebett auffhalten/ mit ihr erfrewen/ in Erwegung der acht Gnaden und Freyheiten/welche sie in ihrer Empfängnus bekommen; du kanst alle Tag eine/am achten und letzten Tag aber zwo für die Hand nehmen / bey dir betrachten/gegen die Freyheit halten / so Christus in seiner Empfängnus bekommen hat/ und dem Hertz und Gemüth auff obgemelte underschiedliche Weiß bewegen. Dieweil nun an diesem Tag dreyerley andächtige Ubungen vorfallen/ deß Advents/ der Empfängnus Mariä / und die Verehrung der Heiligen/welche man feyrlich begehet : als thue fürs erste die Betrachtung von dem Advent / fürs andere nimb etwa Zeit und Weihl die erste Gnad und Freyheit der S. Jungfrawen zu betrachten/ wie sie nemblich von einer unfruchtbahren Mutter empfangen / gleich wie ihr Sohn von einer fruchtbahren Jungfrawen. Dessen du dreyerley Ursachen in dem 2. Punct der neunten Betrachtung im 2. vorgehendem Capitel zu finden hast/zu welchen ich die vierte setze dann man hierauß die Würde und Hochheit der Mutter Gottes erkennen solte: dan gleich wie sich gebührte / daß allein Christus der wahre Mensch und Gott von einer Jungfrawen gebohren würde: also war es nit unbequem / auffserhalb der Vernunfft / daß auch seine Mutter auff eine ungewöhnliche Weiß / durch ein Wunder/ das ist / auß einer unfruchtbahren Mutter gebohren wurde.

Hierauß hastu grosse Ursach dich zu wundern/ daß Gott diese Jungfraw mit sonderen Freyheiten zu begaben/ daß gemelte natürliche Gesätz hat überschreiten wollen; Item dem gütigen Gott zu dancken vor alle Creaturen zur Dancksagung anzunehmen; Item dich mit der S. Jungfrawen / dem H. Joachim und Anna wegen so grosser Gnad zu erfrewen/ihr nachzufolgen in alle deine Werck/(ohne einiges menschliches Bedencken oder natürliche Antrieb und Gelüsten/) allein auß Göttlicher Gnad und Eingebung zu verrichten ; In dir selbsten grosses Vertrawen zu schöpffen; dan ob wie gemelte S. Jungfraw wegen der Gnad und deß Anschlags / welchen Gott über sie

Jung

Jungfraw hatte/ von ihren Eltern empfangen worden/ also hastu auch zu hoffen/ daß du durch ihre Fürbitt solche Sachen von Gott erlangen werdest / welche du von dir selbsten/ und auß natürlichen Kräfften nicht kanst zu wegen bringen.

Zum Beschluß begehr gantz demüthig an die S. Jungfraw/ auff daß deine Seel/ welche an guten Wercken gantz unfruchtbar/ durch ihre Fürbitt fruchtbar werde.

Für das dritte so nimb auß dem Marterbuch den H. Syrum und Leocadium/ ungeachtet daß von der Kirchen ihre Geburtstäg nit gehalten werden.

Kurtzer Außzug deß Lebens deß H. Syri/ ersten Bischoffs zu Pavey/ und der H. Jungfrawen und Martyrin Leocadiä.

DIeser Man Gottes war der erste Bischoff der Statt Pavey. Es begab sich under ihm/ daß sich ein Jud zum Tisch deß Herrns mit andern begeben thäte/ in Meynung das empfangene H. Sacrament nachmahl mit allerley Schmach und Unehr zu schänden. So bald er nun das Sacrament empfangen/ sperrete er gleich sein Maul auff/ und schrie überlaut / daß er Fewr im Maul hätte / welches ihn übel brennen thäte. Der H. Man nahme gemeltes H. Sacrament/ welches ihm in seinem Mund schwebte / und nirgends berührte/ wider auß seinem Mund/ und erlöste ihn von den Schmertzen; darauff er sein mißhandlen gestunde / und sich zum Christlichen Glauben bekehrte.

Die H. Jungfraw Leocadia ward zu Toleto in Hispanien auß adelichem Geschlecht gebohren. Da sie Dacianus mit guten und süssen Worten von dem Christlichem Glauben nit abwendig machen mögte / ließ er sie übel und hart mit Ruthen und Geißlen zerhawen/ und in eine enge Gefängnus einsperren. männiglicher weinete/ daß man sie so übel halten und grewlich hinnehmen thäte; aber sie war frewdig und lachte/ daß sie etwas ümb Christi willen zu leiden hätte / und hielt solches für eine grosse Ehr. In der Gefängnus machte sie ein Creutz an die Mawren/ küssete dasselbige/ und gab ihren Geist GOtt auff den 6. Christmonat im Jahr 308.

Es begab sich einsmahls / da der König Rezeswin mit seinem gantzen Hoffgesind in die Kirch gemelter Jungfrawen kame / ihr Fest zu halten/ und der H. Ildefonsus Ertzbischoff zu Toleto mit Andacht vor ihrem Grab bettete/ daß sich der Stein (welcher ihr Grab bedeckte/ und so schwär / daß ihn 30. Männer kaum auffheben könten) von ihm selbsten auffhebte/ die Jungfraw auß ihrem Grab herfür gieng/ den H. Ildefonsum lobte/ und ihm danckte/ daß er die Jungfrawschafft der S. Jungfrawen und Mutter Gottes Mariä wider die Ketzer verthätiget hätte/ und sich nachmahl wider in ihr Grab einlegte: der H. Ildefonsus thät ihr mit dem Degen (welchen ihm der König reichte) von ihrem Schleyer/ mit welchem ihr Haubt bedeckt war/ ein Stücklein abschneiden.

Was man hierauß nachzufolgen und zu lehrnen habe.

SAg Gott Lob und Danck/ erfrewe dich mit gemelten Heiligen. Verehre den H. Syrum als einen Bischoff/ die H. Leocadia als eine Jungfraw und Martyrin. Bitte Gott für die Vorsteher der Kirchen/ für die Jungfrawen/ und alle die/ welche ümb der Gerechtigkeit willen leiden.

Lehrne erstlich/ mit was Ehrerbietigkeit man mit dem H. Sacrament ümbgehen

soll; dieweil die jenigen/ so unwürdig darzu gehen/so hart gestrafft worden.

Zum 2. wie daß die Gnad Gottes so grosse Stärcke gebe / und einem ein so grossen Muth mache; also daß auch die junge/zarte/ und weichliche Jungfrawen dem Pfleger Dacian sich gehertzt widersetzen.

Zum 3. wie daß Gott denen / welche seinet wegen leiden / einen so grossen innerlichen Trost gebe; also daß sie im Leyden und in der Quaal frewdig seynd.

Zum 4. wie viel daß Gott auff die gebe/ welche die Jungfrawschafft der Mutter Gottes verthätigen; also daß er so gar diese verstorbene Jungfraw auß dem Grab aufferstehen ließ/damit sie den H. Ildephonsum vor männiglichen lobte / daß er ihre Jungfrawschafft verthätigt hätte.

Der 10. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag hastu drey Ding zu halten wie am vorigen/thue erstlich die Betrachtung vom Advent/zum 2. was den dritten Tag nach der Empfängnus anlangt/so nimb etwas Zeit und Weihl / die zweyte Gnad und Freyheit der S. Jungfrawen/ so sie in ihrer Empfängnus bekommen / zu bedencken; wie sie nemblich auß Gnaden von der Erbsünd befreyet / gleich wie ihr Sohn auß seiner Göttlichen Natur von derselben befreyet gefunden ward. Erwege wie es so wohl geschehen/daß sie von der Erbsünd befreyet. Dan erstlich/dieweil die Ehr und Unehr der Eltern auff die Kinder zu kommen pflegt/so wäre solches Christo ihrem Sohn/ und unserem Heyland eine Unehr gewesen. Zum 2. so seynd die Engel und unsere erste Eltern / so allein Diener seynd/in der Gnad erschaffen / wie viel mehr wolte dan solches der Mutter gebühren? Zum 3. so wissen wir wohl / daß Gott die Reinigkeit der Seelen höher achtet/als die Reinigkeit deß Leibs; er nun von einer reinen Jungfrawen (dem Leib nach) wollen empfangen und gebohren werden / wie viel mehr hat er dan von einer Jungfrawen/welche an ihrer Seel rein were / und niemahl so gar kein Augenblick der Sünden/ und dem bösen Geist unterworffen/wollen empfangen seyn? Zum 4. so geschicht die Erlösung deß Menschens auf zweyerley Weiß; erstlich in dem er von dem Ubel / in welches er gefallen/ erlediget wird. Zum andern/in dem er vor dem Ubel bewahret wird/damit er nit darin falle/welches dan die beste Weiß ist. Der Sohn Gottes ist der Erlöser aller Menschen/ so gar seiner eigenen Mutter/welches auff diese zweyte Weiß geschahe / in dem er sie nit allein von allen übergänglichen Sünden/ sondern auch von der Erbsünd bewahrete.

Darüber du dich / wie im vorigen gebohren/hoch zu verwundern hast/ Gott zu loben/zu erfrewen/ dich zu schämen / in Ansehung daß nit allein deine Empfängnus / sondern auch dein Leben so weit von ihrem Leben und Empfängnus underschieden. Endlich hast auch Ursach zu nehmen derselben nachzugehen/und dich zum wenigsten vor der begangenen Sünden zu bewahren/ dieweil du nit der Erbsünd nit bist befreyet gewesen.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der S. Jungfrawen an/ und begehre von ihr daß du durch ihre Fürbitt / und von wegen dieser Freyheit auff beyderley Weiß von allen Sünden mögest erledigt werden. Erstlich daß dir deine begangne Sünd nachgelassen/ und du also von der Höllen erlediget.

Zum 2. In das künfftig von Sünden mögest bewahret werden. Und damit es das Ansehen habe / als wan du solches auß Forcht der Straff thätest / so opfferst du dich selbsten dem ewigen Gott auff/und bittest du

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

an/alle Pein und Straff allhie in dieser und dort in jener Welt zu leiden und außzustehen/ wofern du allein von der Schuld mögest befreyet seyn. Endlich so begehre von ihr/ daß du von den Sünden / welche mit Gedancken (so ein Anfang aller Sünden) begangen werden/mögest befreyet seyn.

Zum 3. Von der Verehrung der Heiligen zu reden / so wird in der Kirchen Gottes das Fest deß H. Melchiadis gehalten. Under andern aber geschicht im Marterbuch der H. Eulaliä von Meridie oder Mittag / und deß H. Menas meldung.

Kurtzer Außzug deß Lebens deß H. Pabsts und Martyrers Melchiadis / der H. Jungfrawen und Martyrin Eulaliä / und deß H. Martyrers Menas.

DEr H. Melchiades war ein Africaner/ widersetzte sich / und stritte hefftig wider die Ketzer Manicheer/so zu Rom eingenistelt hatten. Er ließ ein Schreiben abgehen an die Bischoffe in Spanien / in welchem er sagt/ daß alle Apostel den H. Petrum für ihr Haubt erkennet haben. Item daß das H. Sacrament der Firmung edler sey in Ansehung deren / von welchen es bedienet wird/ nemblich die Bischoffen ; aber das H. Sacrament der Tauff zum Heyl mehr nothwendig sey. Er muste in der Verfolgung deß Käysers viel außstehen.

Der H. Martyrer Menas war anfänglich ein Fürsprech- oder Redner in der Statt Athen. Durch seine Gedult/ welche er erzeigte / in dem Man ihm seine Zung auß dem Halß schnitte/ die Fußsolen von den Beinen abschunde/und die Augē auß seinem Haubt außriesse ; ward der Richter Hermogenes selbsten zum Glauben bekehrt / und erlangte die Cron der Martyrer: dan der Käyser Maximian ließ ihm Händ und Füß abhawen: dessen er sich erfreute / und eine grosse Ehr hielte/daß ihm die Händ mit welchen er den Abgöttern geopffert/umb Christi willen abgehawen wurden / nach welchem auch der H. Menas durch den Todt die Martercron bekommen thäte.

Die H. Jungfraw Eulalia wurd in der Statt Meridie von Christlichen Eltern gebohren/und von ihnen in der Forcht Gottes auffer zogen: also daß sie einen grossen Lust zur Jüngfrawschafft gewunne. Der Käyser Dacian schickte den Richter Calphurnium gen Meridiem/die Christen daselbst zu verfolgen und außzureuten. Da solches ihr Vätter sahe/und beförchtete/ daß man nicht auch seine Tochter hinrichtete / verschickte er sie zehen Meil wegs von dannen: aber sie kehrte heimlich nächtlicher Weil wider zurück/damit sie die Cron der Marter bekommen mögte. Sie scheute sich im geringsten nicht vor dem Richter Calphurnius / sondern erwiese ihm kecklich/wie daß er so groß unrecht hätte/daß er die Christen verfolgte / und wie daß die Götter der Heyden ein eitel falsches Gedicht wären/darüber sich der Richter ergrimmete/ ließ die Jungfraw mit Ruthen zerhawen/ ihre Gebein mit bleyen Stecken oder Bleykolben zerbrechen ; siedenheiß Oel in ihre Wunden giessen / mit eisenen Hacken oder Klawen zerreissen/und endlich im Fewr verbrennen im Jahr Christi 304. In wehrender Marter und Pein wendete sie sich zu Christo und sagte: Jetzt/ O Herr Jesu/ hastu eine grössere Ehr und Lob an mir: die Striemen und Streich/welche über meinem gantzen Leib / mit meinem eigenen Blut gleichsam als Buchstaben geschrieben/ stellen mir dein heiliges Leyden vor Augen. Ihre Seel sahe man in gestalt einer schneweissen Taubē gen Himmel fliegen/und als man ihren Leib

gantz bloß und nackend ließ/ fiel ein Schnee und bedeckte denselben; der Nachrichter selbsten ward zum Christlichen Glauben bekehret. Der H. Gregorius von Tours im Gällischland schreibt / wie daß alle Jahr am zehenden Christmonat/an welchem sie gemartert worden / die Zweig von den Bäumen/ mit welchen man ihr Grab zu bedecken pfleget/anfangen zu blühen / welche Blümlein einen sehr lieblichen Geruch geben. Allhie mustu wissen / daß man den eilfften Tag im Hornung eine andere Eulalia verehre / welche von Barcelona / und im 14. Jahr ihres Alters mit dem Schwerd hingerichtet wurde. Die Eulalia aber/ davon ich allhie rede/ wurd im 12. Jahr ihres Alters im Fewr verbrennet.

Was man hierauß nachzufolgen und zu lehrnen.

SAge Gott Lob und Danck/ daß er diese H. Martyrer/und sonderlich die H. Eulaliam im 12. Jahr ihres Alters mit seiner Gnad dermassen gestärcket/daß sie so schwäre Marter habe leiden können. Erfrewe dich mit ihnen/ daß sie die Ehr Gottes so trewlich gehandhabt/ dem Christlichen Glauben so herzliche Zeugnus gegeben / und mit ihrer Gedult so gar die Richter und Hencker zum Glauben bekehret haben. Verehre sie als H. Martyrer/ bitte Gott für die gantze Christliche Kirch/ für die/ so wegen der Gerechtigkeit verfolgt werden ; endlich auch für die Jungfrawen.

Zum 1. hastu zu lehrnen / wie daß der Stuhl deß H. Petri / und die Römische Kirch vor andern den Vorzug habe.

Zum 2. Wie daß man Lust und Frewde daran haben soll/wan man sich selbsten / seine Stärcke/seine Glieder/ welche man zuvor zu den Sünden/ und zum Dienst deß Teuffels gebrauchet/zur Ehr Gottes anwenden / ja gantz und gar hergeben möge.

Zum 3. Wie viel daran gelegen/daß man von Jugend auff in der Forcht Gottes auferzogen sey.

Zum 4. Wie einem die wahre Lieb Gottes/ so viel und underschiedliche Mittel und Gelegenheit eingebe etwas in seinem Nahmen zu leiden/ja so gar für ihn zu sterben.

Zum 5. Wie daß die Gnad Gottes einer frommen Seel so viel vermöge/ so gute Stärcke gebe / schwäre und unmenschliche Marter außzustehen/in so jungen zarten und weichlichen Weibspersonen/und machet sie gehertzt sich den Verfolgern und Tyrannen widersetzen.

Der 11. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag hastu erstlich deine Betrachtung und andere Sachen deß Advents.

Zum 2. Die Andacht für den 4. Tag in Empfängnus Mariä / an welchem die dritte Gnad und Freyheit zu erwegen ist/ welche in dem bestehet / daß gleich wie der Sohn in seiner Empfängnus/zugleich Gott und Mensch worden/in dem seine Seel und sein Leib mit der Person deß Göttlichen Worts vereiniget wurde; also auch die H. Jungfraw in ihrer Empfängnus/durch den Uberfluß der Gnaden der Gottheit theilhafftig worden: dan durch die Gnad wurd man gleichfals etlicher massen deß Göttlichen Wesens theilhafftig / wie der H. Petrus in 1. Capit. seines zweyten Schreibens anzeigt/ wan nun eine Creatur durch Vereinigung der Gnaden / der Göttlichen Natur gleichsam theilhafftig werden kan : so ist es billig daß die S. Jungfraw vor den andern den Vorzug habe/ und der persönlichen Vereinigung/ welche ihr Sohn im Anfang seiner

Emp-

Empfängnus gehabt / am nechsten sey. Zu dem dieweil ihr Sohn seinen Leib von dem Leib und Geblüt der S. Jungfrawen genommen / und also gleichsam ein Leib und Fleisch mit dem Leib ihres Sohns ist; also folgt / daß gleich wie der Leib ihres Sohns durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit vereiniget / daß auch der Leib der Mutter auff seine Weiß am allernechsten dem Göttlichen Wesen zukomme. Ergründe und erwege wohl / wie es ein so groß Ding sey / und so viel auff sich habe / in der Gnade Gottes seyn / und zwar in solcher Gnad / welche alle andere Gnaden der Menschen und der Engeln übertrifft / so wirstu sehen / wie die Freyheit der S. Jungfrawen so groß sey.

Auß allem dem hastu dich / wie im vorigen geschehen / höchlich zu verwundern / Gott zu dancken und zu loben / dich mit der seligen Jungfrawen zu erfrewen / dich selbsten zu schämen / daß du so weit von dieser Freyheit seyest / der S. Jungfrawen nachzufolgen / und dich zu befleissen / daß du nimmer ohne die Gnad Gottes gefunden werdest.

Endlich zum Beschluß begehre von der S. Jungfrawen / daß du durch ihre Fürbitt dahin kommen mögest / daß man zu dir sagen könne / was der Engel zu ihr sagte / nemblich du hast Gnad bey Gott gefunden.

Zum 3. Dieweil die Kirch das Fest deß Pabst Damasi begehet / so sollstu auch gegen ihm und andern mehr / so im Marterbuch vorgetragen werden / deine Andacht erzeigen.

Kurtzer Außzug deß Lebens deß H. Damasi.

DJesen Pabst nennet Theodoretus einen Wunderman / der H. Hieronymus bezeugt von ihm / daß er immer bey seiner Jungfrawschafft verblieben. In der Versamblung der Vorsteher der Kirchen zu Constantinopel gehalten / nennete man ihn einen Diamant / oder einen festen Thurn und Burg deß Glaubens / (wie der H. Ambrosius sagt) dieweil er steiff und fest hielt wider alle Ketzer. Ein Cardinal / mit Nahmen Ursicinus / welcher nach dem Pabstthumb strebte / machte ihm grosse Unruh und viel Händel; er stifftete zween Diacon / wie man sie nennet / an / daß sie den Damasum eines Ehbruchs anklagen solten; da nun Damasus deß Ehbruchs angeklagt / leß er 40. Bischoff zusammen kommen / und die Sach fleissig erforschen. Endlich wurd er in dieser Versamblung unschüldig erkant / und seine Widersager auß der Kirchen verstossen / welche er doch nit underließ freundlich zu halten. Zu seiner Zeit ward zu Constantinopel eine Versamblung gehaltē von 150. Bischoffen / in welcher er viel und underschiedliche Ketzereyen verdambte. In seinen Brieffen und schrifftlichen Antworten auff die Fragen / welche ihm hin und her auß underschiedlichen Oerthern vorgehaltē wurden / brauchte er sich deß H. Hieronymi. Er machte das Gesätz / daß der / welcher einen andern fälschlich anklagen würde / dieselbe Straff außstehen solte / welche der Angeklagte sonsten hätte sollen außstehen. Er verordnete und stellete an / daß man die Psalmen Davids bey Tag und Nacht in den Kirchen / ein Gesätz umb das andere singen solte; daß man das Gloria Patri, Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist / und was weiters folgt / zum End eines jedwedern Psalmen singen solte. Er starb im Jahr Christi 384. seines Alters aber bey 80. Jahr / als er fast 18. Jahr die Kirche Gottes geregiert hat.

Was man auß seinem Leben zu lehrnen und nachzufolgen hat.

LObe und dancke dem gütigen Gott/daß er seiner Kirchen einen so getrewen und wachtsamen Hirten gegeben. Erfrewe dich mit diesem heil. Mann/ daß er die Heerd und Schäfflein Christi so fleissig geweydet/ und die Wölff / welche mehr nit als ihren Schaden suchten / verjagt und abgetrieben habe. Verehre ihn als einen heil. Bischoff und Beichtiger / bitte endlich für den Papst und Haupt der Kirchen Gottes auff Erden.

Lehrne erstlich / wie daß der Ehrgeitz eben so wohl in die geistliche Würden und Aempter / als in die weltliche Ehr und Hochheiten einschleiche/ und daß er in geistlichen Aemptern gefährlicher sey als in weltlichen.

Zum 2. Daß auch die fürnehmste Heiligen der Verläumbdung und Schmachreden nit befreyet seynd.

Zum 3. Daß Gott sorg habe über seine Diener / und ihre Unschuld mit der Zeit an den Tag bringe; daß er solche Schmachreden darumb zulasse/ damit ihr Gedult offenbar werde/ und darbey nit underlasse die falsche Ankläger zu straffen ; auff daß die Schmachreden und Lästerung zu nichts werden.

Zum 4. Daß es recht und billig/ daß die falsche Ankläger dieselbe Pein außstehen/ welche sie anderen bereiteten.

Zum 5. Daß die Demuth und Begird von anderen zu lehrnen sehr löblich sey / und sonderlich deren / welche in hohen Ehren seynd; gleich wie sich Papst Damasus nit weigerte von dem H. Hieronymo zu lehrnen.

Der 12. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag thue ihm/wie an den vorigen. Liese oder thue erstlich die Betrachtung vom Advent

Zum 2. Für den fünfften Tag nach der Empfängnus Mariä erwege die fünffte Gnad und Freyheit / mit welcher die selige Jungfraw in ihrer Empfängnus begabet wurde; nemlich/ daß gleich wie ihr Sohn Jesus Christus alsbald im Anfang seiner Empfängnus eben dieselbe Vernunfft / Verstand/ Weisheit hätte / so er nachmalen in seinem gantzen Leben. Und eben darumb der Prophet Jeremias gesagt/ daß ein Weib einen Mann umbgeben würde / welches/ wie es der H. Bernhard außlegt / Jesus Christus war/ ein wahrer Mann / ehe daß er gebohren wurde / nit seinem Alter nach / sondern seiner Weisheit ; nit der Leibs Stärcke nach / sondern der Krafft seines Gemüths und Hertzens; nit der Grösse/ Krafft und anderer naturlichen Umbständen / sondern einer Sinn und innerlichen Krafft nach. Dann er war in seiner Empfängnus und Geburt nit weniger klug / noch in seinem kindlichen Alter weniger weiß / als in seinem gewachsenen und gestandenen Alter : eben also hatte auch die selige Jungfraw im anfang ihrer Empfängnus mit einem völligen Verstand und Urtheil begabt. Welcher wiewolen natürlicher Weiß auff die Vollkommenheit aller darzu gehöriger Glieder und beschaffenheit deß Leibs zu folgen pflegt ; dannoch hat ihr Gott auß eiteln Gnaden im anfang ihrer Empfängnus gegeben / was sie erst nach etlichen Jahren bekommen solte. Dann wan Adam und Eva gleich auff ihre erste fung ihren völligen Verstand hätten / wie die heilige Engelen gleich nach ihrer erschaffung Gott vollkommentlich erkenneten und liebten: Wan der H. Joannes der Täuffer im sechsten Monat nach seiner Empfängnus völlige Vernunfft gehabt; warumb solte man nit sagen/ daß Gott solches nit auch seiner Mutter im anfang ihrer Empfängnus vergönnet?

Jhre

Hierauß hast du dich 1. zu verwundern/in dem du diese mit den andern Empfängnüssen vergleichest; in welcher die Kindlein im Leib ihrer Mutter nit anders seynd/als ander vernunfftloses Vich / ohn Verstand / Urtheil/ Witz/ ungeachtet daß sie ein vernünfftige Seel haben. Zum 2. Gott den allmächtigen zu loben und dancken. Zum 3. Dich mit der S. Jungfrawen zu erfrewen / daß sie niemal ohne Vernunfft / welche zur Vollkommenheit einer vernünfftigen Creatur/ und zu den Verdiensten so hochnothwendig gewesen sey. Zum 4. Dich selbsten zu schämen / daß du erstlich nach so vielen Jahren deinen Verstand und Vernunfft bekommen; Ja biß auff den heutigen Tag dich also anstellest/und dich durch deine unordentliche bewegungen deines Gemüths also führen lassest/als wan du keinen Verstand/noch Urtheil hättest. Zum 5. Der S. Jungfrawen nachzufolgen/und dich also zu verhalten/als wan du von deiner Empfängnus an deinen Verstand und Vernunfft gehabt hättest; ja dein gantz übriges Leben dermassen anstellest/damit männiglichen sehe/daß du in allen dingen auff die wahre und rechte Vernunfft gehest.

Zum Beschluß begehre an die selige Jungfraw/daß sie dir die gnad bey Gott erlange/ damit du stäts nach rechter und wahrer Vernunfft lebest: Daß du offt zurück an dein Thun und Lassen gedenckest/ daß du in allen dingen eine gute auffrichtige Meynung habest.

Zum 3. Obwohl die Kirch Gottes heut kein Fest der Heiligen begeht/ so solt du doch nit underlassen in gemein alle die verehren/ deren im Marter-buch meldung geschicht/sonderlich aber der 4. folgender.

Kurtzer Außzug deß Lebens der HH. Epimachus und Alexander / deß H. Corentin Bischoffs und Beichtigers/ und deß heiligen Abts Valerii.

DJe zween heilige Martyrer Epimachus und Alexander / wie der H. Dionysius Bischoff zu Alexandrien erzehlt/haben in der Statt Alexandrien/under dem Käyser Decio / schwäre und unerhörte Marter außgestanden. Dan dieweil sie die Abgötzen nit anbetten wolten/wurden sie in die Gefängnus geworffen / mit eisenen Ketten und Banden hart verhafftet / und nach grosser außgestandener Pein im Fewr verbrennet.

Der heiliger Bischoff Corentin/ auß dem undern Britanien gebürtig / verließ die Welt / und begab sich in eine wilde Einöde bey Plumiers / an welchem Orth ihm Gott durch ein Wunder einen frischen Brunnen auß einem Felsen herfür springen ließ. Da ihn nun der Hertzog auß Britanien auff einer Jagt antreffen thäte/ gab er ihm Mittel und Weg an die Hand ein Kloster zu bawen/der H. Martin erwöhlete und erkennete ihn zu einem Bischoff zu Cornwailles / in welchem er sich gantz den Wercken der Liebe und Barmhertzigkeit ergeben thäte/und ein heiliges Leben führete.

Der H. Valerius Abt war auß Auvergnien in Gällischland von geringem herkommen; er weidete die Schaaff / und kame durch die Gemeinschafft / welche er mit einem seiner Vettern hatte (welcher geistlich war) endlich so weit / daß er sich selbsten in den geistlichen Stand und in ein Kloster begab. Von dannen gieng er nachmal in das Kloster deß H. Macharii bey Auxerre / und weiter in das Kloster Luxovium genant / in welchem der H. Columbanus Abt war. Der H. Columbanus schickte ihn mit andern

dern seinen München auß zu predigen; König Clotarius der zweyte dieses Nahmens/ gab ihnen Platz und Mittel umb Amiens oder Ambian herumb ein Closter zu bawen. Valerius thäte sich in ein abgesöndertes Kämmerlein oder Cellen wie mans nennet/ einschliessen/ in welchem er ein sehr frommes geistliches Leben führte/ und endlich den 12. Christmonat im Jahr Christi 630. im Herren entschliefe.

Was auß gemelter Heiligen Leben für Nutz zu schöpffen kanstu selbsten wohl erkennen; Deßwegen es unnötig mehr zu sagen. Verehre einen jedwederen nach seinem Stand.

Der 13. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag thue oder lese erstlich die Betrachtung / welche der Advent mit sich bringt.

Zum 2. Für den sechsten Tag nach der Empfängnus der S. Jungfrawen hastu die fünffte Gnad und Freyheit/ welche die selige Jungfraw in ihrer Empfängnus bekommen/ zu bedencken. Nemblich/ daß gleich wie ihr Sohn Jesus Christus im Anfang seiner Empfängnus Gott hell und klar erkant/ geliebt / und in ihm allen seinen Gnügen und Wohlgefallen gehabt/ sich in der Gnad und Tugenden / welche in ihm waren / mit der That übte: also hat auch die S. Jungfraw in ihrer Empfängnus/ durch den Glauben und eingegossene Wissenschafft Gott erkennet/ geliebt/ angebett.t/ und sich wo nit mit den Wercken/ zum wenigsten mit ihrem verlangen in den Tugenden geübt. Also daß kein einiger Augenblick ihres gantzen Lebens / in welchem sie nit Gott erkant/ und ihm zu gefallen gewesen.

Uber diese Gnad und Freyheit hastu dich nit weniger zu verwundern/ als über die andern. Gott zu loben und zu dancken/ [illegible] mit der S. Jungfrawen zu erfreuen/ [illegible] selbsten zu schämen / und zu ihrer Nachfolgung anzutreiben: wie du in den vorigen [illegible] gen gethan hast.

Zum Beschluß begehre von der S. Jungfrawen / daß du durch ihre Fürbitt [illegible] vollkommentlich erkennen/ lieben/ und [illegible] in den Tugenden zu seinem Dienst üben [illegible] gest.

Zum 3. Verehre mit der Christlichen [illegible] chen die H. Jungfraw und Martyrin [illegible] cia.

Kurtzer Außzug deß Lebens [illegible] H. Jungfrawen und Martyrin Lucia.

DJese S. Jungfraw ward in Spa[illegible] zu Cäsar Augusta oder Sara[illegible] auß adelichem ansehnlichem Geschlecht [illegible] bohren. Sie war von ihrer Kindheit [illegible] Christin / und den Tugenden sehr ergeben. Nach dem Todt ihres Vatters hielte [illegible] Mutter bey ihr an / daß sie sich verheyrathen [illegible] solte/ darzu sie wenig lusts hätte. Dieses [illegible] haben verweilte sich/ dieweil ihre Mutter [illegible] Jahr am Blutgang kranck/ aber wider [illegible] sund wurde. In wehrender solcher Krankheit beredte die Tochter ihre Mutter/ daß [illegible] eine Wallfahrt gen Catanam zum Grab [illegible] der H. Agathä (welche daselbsten in gro[illegible] Ehren gehalten wurde) thun solte/ ihre Ge[illegible] sundheit durch Fürbitt der H. Agathä [illegible] der zu erlangen. Nach erlangter Gesundheit nahme die Jungfraw Gelegenheit von [illegible] rer Mutter zu begehren/ erstlich/ daß sie [illegible] hinfür von keinem Heyrath mehr [illegible] wolte. Zum 2. daß sie die Heyrathsgab [illegible] willens zu geben / under die Armen auß[illegible] len wolte. Dabey sagend/ daß gleich wie [illegible] welche bey der finstern Nacht wandlen / [illegible]

nen die Fackel vor und nit nachtragen lassen; also seye es viel besser und Gott angenehmer/ daß man vor seinem Todt/als nach demselbigen Allmusen gebe. Dan im Todt muß man sein Gut verlassen es sey einem lieb oder leid/ja es gehöret einem nit mehr zu: so lang man aber beym Leben/ so kan man desselbigen geniessen/ und nach seinem Wohlgefallen damit handlen.

Da nun der jenig / welchem die Mutter ihre Tochter zur Ehe verheissen/ sahe/ daß sein Fürhaben und Hoffnung zerschmoltzen und zu nichts wurden/wurd er übel darüber entrüstet / gieng hin und klagte die Luciam bey dem Pfleger Paschasio an/ daß sie eine Christin wäre(dan er war selbsten ein Heyd) Darauff ward Lucia gleich vor den Pfleger beruffen/und so wohl durch gute uñ freundliche Wort/ als durch scharpffes und vieles drewen angehalten / daß sie den Christlichen Glauben verlassen solte;welchem sie sich tapffer widersetzte/und dem Richter gehertzt auff alle seine Fragen antwortete.

Der Pfleger / als er auß ihren Worten vernommen/daß der H. Geist in ihr (dan sie sagte zu ihm/ daß die / so ein keusches und frommes Leben führen/Tempel deß H. Geistes wären) gab Befelch/ daß man sie in ein gemein Hurenhauß führen solte / damit sie also geschändet und vom H. Geist verlassen wurde. Da sie aber dem Pfleger zur Antwort gabe/ daß sie / wofern sie wider ihren Willen solte geschändet werden/ eine zweyfache Cron ihrer Jungfrawschafft haben würde/ erzörnte sich der Pfleger noch hefftiger / und trieb daß man sie von Stund an hinführen und schänden lassen solte; aber der H. Geist machte/daß man sie durchauß nicht bewegen/noch von dem Orth bringen mögte. darauff der Pfleger rings umb sie herumb ein Fewr anzünden ließ/ damit man sie von dannen brächte / aber man richtete nichts auß/zu dem ward sie im geringsten nicht vom Fewr beschädiget. Under dessen brachte ihr ein Priester heimlicher Weiß das H. Sacrament deß Altars. Endlich thät man ihr nach ander Marter und Peinen das Haubt abschlagen / den 13. Christmonat im Jahr Christi 303.

Was man für Nutz auß diesem Leben schöpffen/und dabey zu lehrnen habe.

SAge Gott Lob und danck für die Gnad/ mit welcher er eine so blede und zarte Jungfraw gestercket. Er freue dich mit ihr/ daß sie mehr Gott / als ihre Mutter und den Jüngling/dem sie von ihrer Mutter versprochen/geliebet / daß sie den Glauben und ihre Reinigkeit so tapffer verthätiget; verehre sie als eine Jungfraw und Martyrin. Bitte Gott für die Jungfrawen/ daß sie in ihrem H. Fürnehmen beständig verharren.

Lehrne weiters / wie es so wohl gethan und nützlich sey / daß die junge Töchter und Mägdlein wohl von ihrer Kindheit an underwiesen werden.

Zum 2. Daß man/(wan einen Gott zu einem höhern und vollkommern Stand rufet) niemand so uns davon abwendig machen wolte/anhören solle/so gar weder Vatter noch Mutter.

Zum 3. Wie daß die fromme keusche Seelen Tempel deß H. Geists seynd/und sonderlich von ihm beschützet werden.

Zum 4. Wie daß die Einblasung/ Versuchungen/ und das anreitzen der Teuffeln und heylloser Menschen/niemal keine Sünd seyen / es sey dan daß der freye Will darin verwillige; sondern einem Ursach geben eine neue Cron im Himmel zu verdienen/und einen grossen Schatz der Verdiensten allhie auff Erden zu machen.

Der 14. Tag im Christmonat.

Zu den dreyen Stücken / so du an diesem Tag zu verrichten / kommet das vierte. Für das erste thue oder lese deine Betrachtung vom Advent.

Zum 2. So hastu für den 7. Tag nach der Empfängnus Mariä die sechste Gnad und Freyheit der S. Jungfrawen / welche sie in ihrer Empfängnus bekommen / zu bedencken: nemblich / daß gleich wie ihr Sohn Jesus Christus auß eigener Natur / und in Krafft seiner Empfängnus von dem Zündel oder Stachel der Sünden / das ist / von der Widersetzung der unördentlichen Bewegungen und Begierden / wider die rechte Vernunfft befreyet gewesen: also ist auch die S. Jungfraw sein Mutter auß Gnaden in ihrer Empfängnus von dem gemelten Stachel und Antrieb zur Sünden befreyet worden: in dem gemelter Stachel oder Zündel entweder gantz erstícket und außgelöschet / oder zum wenigsten dermassen gedempfft / daß sie niemahln keine unördentliche Bewegung in ihrem Hertzen und Gemüth empfunden / daß alles nach der Vernunfft hergangen / und daß sie durch diß so gnadenreiche Mittel (doch auff seine Weiß wohl zu verstehen) durchauß nit hab sündigen können.

Es ist unnötig / daß ich sage / wie du dich zu verwunderen / Gott zu loben und zu dancken / dich mit der S. Jungfrawen zu erfrewen / und dich in dein Hertz zu schämen / und zur Nachfolgung anzureitzen hast; thue ihm wie du in den vorigen Tagen gelehret bist; beschließ endlich / und begehre von der seligen Jungfrawen / was die Sach mit sich bringt / wie du im vorigen gesehen hast.

Zum 3. Dieweil den nechsten Mittwoch mit dem darauff kommendem Freytag und Sambstag / nach dem Tag der H. Luciä / das dreytägige fasten folgt / welches Pabst Calixtus nach Apostolischem Herkommen in den Kirchen Gottes viermahl im Jahr nemblich den ersten Mittwoch nach dem ersten Sontag in der viertzigtägigen Fasten / den ersten Mittwoch nach Pfingsten / nach Erhöhung deß H. Creutzes / und nach Lucia zu halten verordnet; (daher es dan Quatuor tempora auff Latein genant wird / dieweil es viermahl im Jahr kommet:) also wird es nit uneben seyn zu lehren / wie man diß dreytägige fasten wohl und nützlich / nicht allein für diß mahl / sondern auch für die andere dreymahl halten solle.

Anfänglich erinnere dich / wie daß dieses dreytägige fasten fürnemblich darumb verordnet / und in der Kirchen Gottes gehalten werde. Erstlich damit die Wahl und Wohnung der Personen / welche zur selben Zeit sich angeben und vorstellen / die geistliche Orden zu empfangen / und in der Kirchen Gottes zu dienen / desto besser abgehe / und zu Ehr Gottes und seiner H. Kirchen auffgenommen gereichen möge. Dan zur selbigen Zeit pflegen die Bischoffe Priester und andere Kirchen-Diener zu weyhen / deßwegen dan auch von der gantzen Kirchen gefastet / und gebettet wird. Richte deines theils etliche besondere Gebetter an den H. Geist / wie die Apostel / ehe daß sie den H. Matthiam zu einem Apostel erwöhlten und annahmen / sind miteinander in das Gebett begeben / und Sprich das Veni creator, &c. Komm heiliger Geist / und was weiter folgt / und übe dich in andern guten Wercken / damit daß der H. Geist die Bischoffe und andere / welche er verordnet / also regiere / daß sie taugliche und bequame Personen zum Göttlichen Dienst erwöhlen und annehmen.

Zum 2. Damit die Christen in sich selbsten und in ihr Gewissen gehen / dasselbig prüfen von drey Monat zu drey Monat erforschen / und diß dreytägiges fasten / neben andern

Gebetter und Allmusen zur Gnugthuung für die Sünd / welche sie vergangene drey Monat begangen/richten sollen. Zu diesem End kanstu folgende Puncten halten. Erstlich erforsche dein Gewissen von dem letzten dreytägigem fasten/ uñ sehe was du die drey Monat lang mißhandlet. Diese Erforschung kan auff dreyerley Weiß geschehen. Fürs erste/daß du alle Tag einen Monat/den Mitwoch den ersten / den Freytag den zweyten/ den Sambstag den dritten / für die Hand nehmest/ und erforschest. Oder daß du am Mitwoch ergründest / was du wider GOtt gesündiget; den Freytag wider deinen Nechsten; am Sambstag wider dich selbsten. Oder endlich/ daß du am Mitwoch nachdenckest und sinnest/ was du mit und in Gedancken gesündiget; am Freytag in den Worten/am Sambstag mit und in den Werckē. Brauch die Weiß/welche dir am meisten gefallen wird. Zum 2. So sollstu es bey der Erforschung deines Gewissens nit ersitzen lassen/sondern richte dein Fasten neben andern Gebettern/ Allmusen/ geistlichen und leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit/ endlich auch etliche Bußwercken/ nach Rath deines Beichtvatters dahin / damit du für deine Sünd gnugthun mögest.

Zum dritten/so magstu nach deiner Gelegenheit zur Abbussung der Sünden/ welche du die drey Monat begangen/alle drey Tag die sieben Bußpsalmen Davids mit den vier ersten Gebetter/welche nach der Litaney gesprochen werden / oder auch am Mitwoch den 1. und 2. Bußpsalmen mit den 4. gemelten Gebetter; am Freytag den 3. und 4. am Sambstag den 5.6.7. Bußpsalmen / allzeit mit den vier Gebetter sprechen.

Endlich so wende grössern Fleiß an deine Werck und Andacht zu verrichten/und dich förglicher von aller Unvollkommenheit zu hüten/damit du Gott nit auff ein newes erzörnest. Auff gemelte Weiß kanstu den schaden / welchen du die drey vergangene Monat erlitten/ wider einbringen und gut machen.

Zum 4. So hastu die Heiligen/ deren am selbigen Tag im Marterbuch meldung geschicht/in gemein zu verehren/ ungeacht daß ihrer in den Göttlichen Aemptern nicht gedacht wird; insonderheit aber den H. Nicasium mit seiner Schwester/und den H. Spiridionem.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Nicasii Ertzbischoffs zu Reims in Gällischland und Martyrers. Item seiner Schwester Eutropie.

DEr H. Nicasius war der eilffte Ertz-Bischoff der Statt Rheims/ eben zur selbigen Zeit als die Pest durch das gantze Gällischland rasete / und durch sein übel hausen ein unglaubliche Zahl der Menschen hinrichtete. Die Statt Rheims wurd durch sein Gebett von dieser giftigen Sucht erhalten/ unangesehen daß er selbsten die Pest bekame. Er war der fürnembste Prediger / welchen man zur selbigen Zeit finden mögte. In seinen Predigen pflegte er gemeinlich (wie der H. Antonin von ihm bezeuget) vorzusagen/ daß das Gällischland wegen der grossen Unzucht/ Geylheit/ Müssiggangs / und Fraß solte verwüstet und verheret werden. Als nun die Wandalen / oder wie andere sagen/ die Hunnen / welche der König Attila führte/mit grosser Kriegsmacht in Gällischland einfallen thäten/und die Statt Rheims eingenommen hatten / gieng ihnen der H. Nicasius mit seiner Schwester so sich im Sturm und Eroberung der Statt in die Kirch zum Gebett verfügt hatte / auß der Kirchen entgegen / und understund sich die Hunnen

theils mit guten Worten / theils auch mit Bedrewung der Straff Gottes úmb etwas zu stillen und einzuhalten ; aber sie wurden árger dardurch/ fielen über ihn her/ ihm sein Haubt abzuschlagen / darauff er sich gleich nider kniete/und auß den Psalmen sagte: Ad hæsit pavimento anima mea, &c. **Meine Seel ligt auff dem Boden oder Erde.** Psal. 118. und einer auß den Hunnen schlug ihm sein Haubt ab / welches dannoch nicht underließ gemelten Spruch zum End zu sagen : **Aber du/ O Herr/ erfrische mich nach deinen Worten.** Ein anderer auß den Hunnen understund sich sein Schwester zu schänden; aber sie wehrete sich tapffer/ und kratzte ihm so gar seine Augē auß dem Kopff; darauff wurd sie mit demselben Wehr / mit welchem ihr Bruder enthaubtet / durch und durch gestochen / und gab also ihren Geist auff im Jahr Christi 407. oder wie andere sagen 454. So bald nun der H. Nicasius mit seiner Schwester gemelter Gestalt ermordet/erhub sich in der Kirchen ein so groß Getümmel und Ungestümme/daß die Hunnen vor grossem Schröcken und Forcht auß der Kirchen lieffen/ und jagten ihren andern Mitgesellen / welche in der Statt hin und her geraubt / und grosses Gut versamblet hatten/ solche Forcht und Grausen ein / daß sie alles ligen liessen / und in grosser Unordnung sich davon machten. Die Leiber der H. Nicasii und seiner Schwester wurden in der Kirchen von den Engeln verwahret; zu dem sahe man alle Nacht ein hellen und grossen Glantz/ hörte einen lieblichen Gesang/ dadurch die Bürger / so sich hin und her verkrochen/bewegt herbey zu schleichen/und dieselbe zu begraben.

Was man hierauß für Nutz und Lehr zu schöpffen.

DEr ehre den H. Nicasium als einen H schoff und Martyrer/ seine Schwe aber als eine Jungfraw und Martyr Sage Gott Lob und Danck / erfreue di mit ihnen/und bitte Gott für die/welche den Gottlosen verfolgt werden/item für B schoff und Jungfrawen.

Lehrne erstlich/ wie Gott die Sünd nit ungestrafft hingehen lasse . Der H. Ni sius hat offt vorgesagt / daß Gott die G schen wegen ihrer Sünd und heylosen L bens straffen würde; er schickte die Wan len und Hunnen endlich / und ließ die v drewte Straff über sie ergehen.

Zum 2. Wie man so viel darbey gem net / daß man die gemeine und öffentl Straff zur Abbüssung der Sünden n nimbt / wie der H. Nicasius den Bürg zu Rheims rathen thäte/ und sagte/ daß vielmehr bey Gott úmb Verzeyhung ih Sünden anhalten/ als die Statt wider d Feynd verthätigen solten.

Zum 3. Wie daß ein wahrer Hirt u Seelsorger sein Leben / nach dem Exem Christi für seine Schäfflein dargeben thut.

Zum 4. Wie eine rechte wahre Lieb g Keuschheit viel ehe das Leben dahinden s set/als die Keuschheit.

Zum 5. Wie Gott nit allein die Seel seiner Diener in den Himmel auffnimmt sondern auch Sorg hat über ihre Le ber/und die Engel vom Himmel schicket/ dieselbe zu be- wahren.

Kurtz

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Bischoffs und Beichtigers Spiridionis.

DEr H. Spiridion war anfänglich ein Schaffhirt/ endlich ein Bischoff/ und gegen den Armen so barmhertzig/ daß er eine Schlang in Golt verkehrte/ den Armen zu helffen. Er erlangte von Gott/ Daß das Getreid und Früchten eines reichen Geitzhals/ welcher seinen armẽ Mitbürgern nichts davon geben wolte/ durch einen Wasserguß/ so die Scheur deß Reichens umbrissen/ die Garben und Früchten weg flötzen/ und ein Theil dem dürfftigen Menschen für sein Hauß schwemmen thäte. Als ihm auff ein Zeit die Dieb seine Schäfflein stehlen wolten / gab Gott/ daß sie erstarrten/ unbeweglich wurdẽ/ und keinen Fuß breit von dannen weichen mögten. Der Man Gottes ergriff sie also in ihrem Diebstall/ bate Gott/ daß sie ihre vorige Stärck wider bekamen/ schenckte ihnẽ einen Hammel/ und schickte sie freundlich fort.

Man führete einsmahls einen zum Todt auß: der Man Gottes lieff herzu/ willens ihn vom Todt zu erlösen. Da ihn aber ein tieff Wasser verhinderte/ erlangte er von GOtt/ daß das Wasser oben still stund/ unden aber ablieffe. Darauff der H. Spiridion dardurch gieng/ und den unschüldigen erlösete.

Ehe er Bischoff wurd/ lebte er im Ehstand/ da er nun mit seinem Weib eine Tochter uñ Sohn gebohren/ hielten sie beyde nachmahl stätige Keuschheit. Sein Tochter sturb/ und dieweil sie bey ihrem Leben einẽ Ring von einer andern zu verwahren bekommen hatte/ und niemand wiste wo derselb hingelegt wäre/ gieng der H. Spiridion zu ihrem Grab/ machte daß sie im Grab redte/ und sagte/ wo sie den Ring hingelegt und verborgen hätte.

Der Käyser Constantius ließ ihn einmal beruffen/ auff daß er ihn von einer Kranckheit gesund machte/ daran die Artzt verzweifelt hatten: darauff er sich übel und schlechtlich gekleidet gen Hoff begab/ und wurd von der Wacht übel empfangen. einer auß derselben führete ihn wider hinauß / und gab ihm einen Backenstreich / darauff reichte er ihm den andern Backen/ diese Gedult machte/ daß/ der den Streich gethan/ seine Schuld erkente/ vor ihm niderfiel/ und umb Verzeyhung betten thäte/ ward darnach freundlich empfangen und gehalten.

In der Nicenischen Versamblung der Bischoffen und Vorsteher der Kirchen disputierte er mit einem Weltweisen/ den man für sehr gelehrt hielte; sein Disputation war sehr schlecht und einfältig; aber er gab zu verstehen / daß zur Erkantnus und Bestättigung der Warheit ein demütiger einfältiger Glaub mehr thäte / als scharpffsinnige und hochverständige Beweisungẽ. Er machte einen verstorbenen Sohn einer Witwen widerumb lebendig / darab sich die Mutter dermassen vor Frewden entsetzte / daß sie sturb. und damit nit etwan auch der Sohn für Trawrigkeit stürbe/ erweckte er auch die Mutter widerumb von dem Todt. Als er in der allergrösten Hitz bey der Ernd war/ wurd er von einem himlischen Taw / welcher über ihn floß / erfrischet. Die heilige Schrifft hielt er so hoch / daß er so gar kein einiges Wörtlein wolte verändert haben; uñ da einsmahls Trifilus Bischoff zu Ledra in der Insulen Cyprus / in der Versamblung zu Niß das Wort thäte / und in dem Spruch deß H. Marci: Olle grabatum tuũ, &c. Nimb dein Geliger und gehe hin/ für das Wort grabatum, dein Gelieger/ das Wort lectum tuum, dein Bethlein gesetzt hatte/ thät ihn solches verdrieſſen/ stund auff und strafte den Trifilum/ daß er die Wort der Schrifft veränderte.

Was für Nutz und Lehr hierauß zu schöpffen.

SAge Gott Lob und Danck/ daß er auß einem Schaaffhirten einen so getrewen Kirchen-diener und Hirten der Seelen gemacht habe. Erfrewe dich mit dem Mann Gottes/daß Gott so grosse Wunder durch ihn gewürcket habe; verehre ihn als einen Bischoff und Beichtiger; bitte Gott für die Bischöff und Vorsteher der Kirchen.

Lehrne erstlich / daß du niemal keinen verachten solt / er sey so geringen herkommens als er wölle / Gott hat weit andere Gedancken und Urtheil als die Menschen / er sihet nit an die Person / er kan / wan er wilt/ auß den Steinen auff der Gassen Kinder Abrahams erwecken.

Zum 2. Daß du gegen den armen dürfftigen Leuthen barmhertzig und freygebig seyn solt/ und sorg haben/ daß dich Gott/ wofern du die Armen abweisest/ nit straffe/ und deiner Güter beraube; ja daß nit die Armen deines Guts / welches du ihnen abgeschlagen/ auff einen andern Weg wider deinen Willen genieſſen.

Zum 3. Wie man denen / welche uns böses thun/ guts erweisen solle.

Zum 4. Wie man die Unschüldigen verthätigen/und ihnen helffen soll.

Zum 5. Daß man das geringste nit von frembdem Gut behalten soll / noch verbergen/was ihnen rechts wegen zugehöret.

Zum 6. Daß du die Schmach und Verhönung/ welche dir geschehen/ gedültig außstehen solt; dan Gott gibt gemeinlich/ daß einem oder dem andern durch deine Gedult sein Hertz gerühret oder bekehret werde.

Zum 7. Wie daß die Mißglaubigen durch ein frommes aufferbäwliches Leben und trewliche haltung der Evangelischen Warheit zu bekehren seynd; dan solche Weiß viel kräfftiger ist / als tiefſſinnige Beweſſung und hohe Lehr.

Zum 8. Wie man in seiner Arbeit Mühe auff Gott vertrawen soll/ welches grosse Hitz der Begierlichkeiten durch himmlischen Thaw seiner Gnaden get/ und geistlicher Weiß an dir thut; er an diesem Heiligen leiblicher Weiß

Zum 9. Wie hoch man die H. halten / und so gar kein einiges oder Syllaben verändern soll; dan von Gott selbsten ingegeben / und ben befohlen worden.

Der 15. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag hast du erstlich trachtung vom Advent zu thun lesen.

Zum 2. Hast du für den achten Empfängnus Mariä die siebende und Gnad oder Freyheit/ welche die selig fraw in ihrer Empfängnus bekommen dir zu bedencken. Als nemlich: daß ihr Sohn in seiner Empfängnus in der Gnad und Vereinigung der deß göttlichen Worts beſestiget/ weder ohne das eine/ noch ohne das seyn könne; also auch seine Mutter in ihrer Empfängnus in der Gnad cket/ daß sie dieselbige niemal hat können liehren. Item / daß gleich wie ihr durch seine Empfängnus der gantzen Dreyfaltigkeit/ allen Engeln / ja der Welt (welche so viel tausend Jahr Menschwerdung Christi gewartet) Frewde gemacht: also hat auch die Jungfraw durch ihre Empfängnus gantze H. Dreyfaltigkeit / die Engelen / vätter in der Vorhöllen/ und alle erfrewet.

Auß allem diesem hast du ursach

wie in dem vorgehenden Tag auch dich zu verwunderen / den ewigen Gott zu loben und zu dancken: dich mit der seligen Jungfrawen zu erfrewen / dich zu schämen / und zur Nachfolgung anzureitzen. Endlich beschliesse diese deine Andacht von der Empfängnus der seligen Mutter Gottes / begehre von ihr / daß sie dir eine oder die andere Gnad durch ihre Fürbitt bey Gott außbringe / und erinnere dich gleichsam in einer Summa aller obgemelten acht Freyheiten.

Zum 3. Verehre und ruffe zugleich mit der Christlichen Kirchen die Heiligen Gottes an / welche an diesem Tag vorfallen.

Kurtzer Außzug deß Lebens deß H. Eusebii Bischoffs zu Vercell / und Beichtigers.

DEr H. Eusebius ward in seiner Kindheit von seinem Vatter dem Papst Eusebius übergeben / welcher ihn tauffte / und in der wissenschafft freyer Künsten underweisen ließ. Er behielt seine jungfräwliche Reinigkeit biß in den Tod / und wolte so gar seine eigene Mutter nit küssen. Als ihn eine geile Weibsperson zur Unreinigkeit anreitzen wolte / willens mit ihm zu sündigen / wurd sie von Gott verblendet / daß sie die Thür seiner Kammer nit finden könte / welches sie den andern Tag selbsten bekennete / und den heiligen Mann umb verzeihung bate. Er begab sich in den geistlichen Stand / und wurd nachmal zum Bischoff der Statt Vercell erwöhlet. Neben seinem bischöfflichen Ampt underließ er nimmer die Regel seines Ordens zu halten.

Die Arrianische Ketzer wolten ihn verhinderen / daß er nit in seine Kirch eingehen solte / versperreten ihm alle Pforten: aber er eröffnete durch sein Gebett alle Thüren / gieng unverhindert hinein. Papst Liberius schickte ihn zum Käyser Constantio / dem Sohn deß Constantini / eine Versammlung der Bischoffen zu Mäyland anzustellen / welches er leichtlich geschehen ließ / und so gar sich selbsten darbey befunden thäte. In dieser Versammlung hatten die Arrianische Bischoff die Oberhand / und schickten viel Catholische Bischoff in das Elend. Unter andern ward auch Eusebius gen Scythopolim in das Elend vertrieben / da ihn dan der Bischoff deß Orths / welcher ein unmenschlicher und grävlicher Mann / in die Gefängnus ohne essen und trincken einsperrete. Er wurd von etlichen Arrianern bey den Füssen von einer hohen Steigen herab geschleiffet; von dannen wurd er weiter in Cappadociam und Thebaidem in das Elend versandt. So bald der Käyser Constantius gestorben / wurd er auß den Händen der Arrianer erlediget / kam gen Alexandriam / und von dannen gen Antiochiam. Auß Befelch und Anordnung der Vatter und Vorsteher der Kirchen / so sich zu Alexandria versammlet hatten / wurd ihm aufferlegt das Morgenland und die Kirchen im selbigen / welche übel durch die Arrianer verführet und zugericht / zu besuchen / und wieder auff einen rechten Weg zu bringen. Endlich gelangte er wieder in Italien an / wurd von den Catholischen wohl und freundlich empfangen; die Arrianer aber underliessen nimmer denselben allenthalben zu verfolgen / sie schleifften und queleten ihn übel / sie versteinigten ihn / zerschlugen ihm sein Haupt / und zerrissen ihm seinen Leib zu stücken; also starb der Mann Gottes im achtzigsten Jahr seines Alters / und im Jahr Christi 371.

Nutz

Nutz und Lehr / die man hierauß zu nemmen hat.

SAge dem ewigen Gott Lob und Danck/ erfreue dich mit dem frommen Mann/ daß ihn Gott wurdig geschätzt so viel für seinen Nahmen zu leyden/ verehre ihn als einen Bischoffen und Martyrer: bitt für die / welche den Christlichen Glauben verthätigen/ und deßwegen viel außstehen müssen.

Lehrne und mercke/ Erstlich/ wie die Engel auß Befelch Gottes so grosse Sorg tragen über die / welche die Keuschheit ihres Leibs lieben.

Zum 2. Wie man neben der bischofflichen Sorgen/ Arbeit und Muhe auch in der Andacht deßgleichen Stands und Regeln sich üben könne: dan der H. Eusebius war eine vollkommene geistliche Person/ und underließ darneben das geringste nit / was sein bischoffliches Ampt von ihm erforderte.

Zum 3. Wie daß die fromme Leuth so viel bey Gott vermögen/ daß sie so gar auß Vertrawen zu ihm die verschlossene und versperrete Thuren eröffnen.

Zum 4. Wie die Ketzer so unbarmhertzig und grewlich mit den Catholischen umbgehen; da hergegen die Catholische so freundlich und sanfftmühtig handlen.

Endlich hast du an diesem Mann einen grossen Eiffer zu lehrnen/ welcher wegen der Lieb Gottes und seiner Kirchen keine Mühe / noch Arbeit / so gar biß in das achtzigste Jahr seines Alters sparete.

Der 16. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag hast du die Betrachtung deß Advents zu thun/ oder zu lesen.

Und fürs andere/ obzwar die Kirch Gottes keines Heiligen in der Meß und geistlichen Aemptern meldung thut/ so kanstu doch alle die / deren Nahmen in dem Martyrologio beschrieben / verehren / und sonderlich den H. Everhardum und den Adonium.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Everhardi und deß H. Adonis.

DEr H. Everhard war auß Gällischland gebürtig von adelichem herkommen Graff zu Choysin und Hertzog zu Friaul / Zeit Ludwigs deß sanfftmühtigen Lotharii Bonnaire und Caroli Calvi deß Kaisers seines Sohns. Er hielt sich ritterlich ruhmlich in den Kriegen / welche den Lotharius/ Sohn Ludwigs deß sanfftmütigen wider die Schlavonier und umbligende Heyden führen thäte. Er dete einen mercklichen Theil seiner Gü zur underhaltung der Armen und zwung der Klöster / in welchen die/ so zum Glauben bekehret / auffenthalten den. Unter andern bawete er ein Klo Choysin in seiner Grafffschafft zu Isle und Tournai / für den Orden Augustini/ die man zu Latein Canonicos gulares nennet.

Sein Gemahl eine fromme und reiche Person stifftete und erbawete der Kloster/ oder Priorat/ Beau nant/ und obgemeltem Kloster ihres underworffen ist. Nach grosser Arbeit/ und tapfferer verthätigung/ weiterung der Kirchen entschlieff lich im Herzen den 16. Christmonat Jahr 855.

Der H. Ado Ertzbischoff zu Gällischland hat kürtzlich die Leben der ligen beschrieben / welches das Mar genant wird. Er trug sehr grosse die Armen/ war ihnen allenthalben und zu Trost / und straffte sehr

streng die / so den armen Wäisen Bedrang anthäten. Er war daran / daß alle seine Geistlichen und Priester ein frommes aufferbäwliches Leben führeten. Er ermahnete männiglichen zur Buß / und hielte diese Tugend sehr hoch. Er hatte eine besondere Andacht zum H. Petro / zur H. Maria Magdalena / und zum frommen Schächer am Creutz / als zu den dreyen fürnehmsten bußfertigen Personen.

Es ist unnöthig allhier zu setzen / was man auß diesen Leben zu lehrnen und nachzufolgen habe / die Sach ist an ihr selbsten klar; thue ihm / wie im vorigen gezeigt worden.

Der 17. Tag im Christmonat.

VOn diesem Tag an beginnet sich die Kirch mit besonderm Fleiß zum hohen Fest der Weynachten zu bereiten / wie auß den Angesänger / sonsten Antiphonis der Psalmen / welche nach der Metten (Laudes genant.) Item vor am Anfang der Lobgesanger Benedictus und Magnificat gesungen / oder gebettet werden / zu sehen ist; und meisten Theil durch ein (O) oder Wünsch angefangen werden; das grosse Verlangen anzuzeigen / welches die Vatter in der Vorhöll / ja die gantze Welt hatte nach der ankunfft deß Messiä. Deßwegen wil sich gebühren / daß du nach dem Exempel der Kirchen anfangest mit einem besondern Fleiß dich zum Fest der Weynachten zu bereiten / und in den Sachen zu üben / von welchen ich im ersten Artickel deß ersten Cap. geredt hab. Die Betrachtung vom Advent hat seinen ordentlichen Gang. Was die verehrung der Heiligen belangt / so hastu unter andern / so in dem Marterbuch genennet werden / den H. Lazarum Bischoff zu Marsilien zu verehren.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Lazari Bischoffs zu Marsilien.

DIß ist der Lazarus / von welchem im Evangelio deß H. Joannis so rühmliche meldung geschicht / Bruder der Magdalenä und Marthä / welchen Christus liebte / und am vierten Tag nach seinem Tod wieder lebendig machte / welchen die Phariseer und hohe Priester so sehr hasseten / dieweil durch seine aufferweckung vom Tod gar viel auß den Juden an Christum glaubten. Dieser Haß blieb den Juden immerdar / ja so gar nach der Himmelfahrt Christi im Hertzen stecken / und erstreckte sich so gar auff seine zwo Schwestern Magdalena und Martha; dieweil sie Christum allzeit sehr geliebt / offt beherberget / und in seinem Tod ein groß Leyd und Trawren erzeiget: deßwegen thäten die Juden eins / und setzten den Lazarum / seine zwo Schwestern mit ihrer Dienstmagd Marcella / den H. Maximum einen auß den 70. Jungern Christi / den Chelidonium / welchen Christus sehend gemacht / und den Joseph von Arimathien in ein altes Schiff ohne Steur und Ruder / ohne Segel und ohne Schiffleuth / damit sie also auff dem Meer zu Grund gehen solten; aber das Schiff kame glücklich an zu Marsilien / wurden von den Inwohnern wohl empfangen / und von ihnen mit andern umbligenden Oerthern zum Christlichen Glauben bekehret. Der H. Lazarus war erster Bischoff zu Marsilien / Maximus zu Aix oder Achen / die H. Martha begab sich in ein abgesondertes Orth / und lebte daselbsten mit anderen Weibspersonen in einer Gemein. Magdalena begab sich in eine Einöde / Buß zu thun / und lebte daselbst bey die 30. Jahr. Joseph von Arimathia schiffte weiters biß in Engeland / und predigte daselbsten das H. Evangelium Christi.

Was für Lehr und Nutz hierauß zu nemmen.

DJe Lieb / welche Christus allhie auff Erden/ und nach seiner Aufferstehung/ und Himmelfahrt zum H. Lazaro hatte / soll dich billig antreiben den H. Lazarum zu verehren. Sage Gott Lob und Danck für die Gnad/ welche er ihm mitgetheilet. Erfrewe dich mit ihm/ verehre ihn als einen Bischoff/ und bitt Gott für die Bischoff / und bekehrung der Unglaubigen.

Lehrne erstlich hierauß / daß die allerbeste und geheimbste Freund Christi am meisten von der Welt gehasset werden: darumb dieweil sie nit von der Welt seynd / und nit mit der Welt halten wöllen.

Zum 2. Wie daß dem gütigen Gott seine Freund so hoch angelegen/ wie er sie verehätige und handhabe/ so gar durch grosse wunderzeichen.

Zum 3. Wie daß auß anstifftung deß Teufels die Menschen auß dem/ daß Gott seinen Freunden Guts thut/ Ursach nemmen dieselbe zu hassen und zu verfolgen.

Zum 4. Daß man allzeit gehertzt und gutes Muths seyn soll / wofern man mit Gott wohl stehe / und von ihm geliebt werde / obschon die gantze Welt wider uns seyn solte.

Der 18. Tag im Christmonat.

IN diesem Tag hast du erstlich die Betrachtung im Advent. Zum 2. für die verehrung der Heiligen nimm auß dem Marterbuch den H. Gascian.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Gascian ersten Bischoffs zu Turs oder Tours.

DEr H. Gascian war ein gebohrner Römer/ Papst Fabianus/ oder wie andere wöllen / Sixtus verordnete ihn zum ersten Bischoff zu Tours. Er bekehrte durch sein Predigen und frommes Leben viel Heyden wurd nachmal von ihnen übel mit Worten und Streichen hergenommen. Und dieweil er besorget / daß seine Heerd nit etwan ohne einen Hirten bliebe / verbarg er sich offtmals hin und her in den Kellern und Klüfften der Erden/ opfferte daselbsten das H. Opffer der Meß / und speisete seine gegenwärtige Schäfflein mit dem Leib unsers Herrn Jesu Christi.

Was für Nutz und Lehr hierauß zunemmen/ kanst du selbsten gar wohl und leichtlich sehen; thue ihm/ wie in den vorigen.

Der 19. Tag im Christmonat.

DJe Betrachtung im Advent gehet ihren Gang. Unter andern Heiligen kanstu den Nemesium und Adjutum verehren.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Nemesii und Adjuti.

DEr H. Nemesius war ein Egyptier und von seinen Mißgönnern für einen Christen angeklagt / gefänglich ingezogen; aber nach dem er sich entschüldiget / und seine Sach gut gemacht / von dem Richter Emilian unschüldig erkennet und loß gegeben; indem ches seine Feind hart bisse/ und gleich anfingen ihn von newem anzuklagen / daß er ein Christ wäre / welches er gar gern bekennete. Darauff ihn der Richter grewlicher und auf unmenschlicher Weiß quelen ließ/ und endlich

lebendig mit etlichen andern Dieben oder Räubern im Fewr verbrennen. Er hatte einen besondern Trost / daß er nach dem Exempel Christi seines Meisters mitten unter den Räuberen umb deß Glaubens Christi den Tod leyden könte.

Der H. Adjutus war erstlich de Monde in Normandien / und nachmal in einem andern Kloster bey Charter / lebte in beyden gar fromm und heilig / und brachte beyde Kloster wieder in einen rechten Gang und alte Weiß zu leben / starb endlich in grosser Heiligkeit.

Der 20. Tag im Christmonat.

HEut ist erstlich ein Apostelabend / deßwegen besehe / was hievon im 5. Artickel deß 6. Capitels im 4. Theil deß ersten Buchs gesagt. Zum 2. hastu die Betrachtung im Advent. Zum 3. hastu die zween Heiligen / Philogonum und Dominicum de Silos zu verehren.

Kurtzer Auszzug deß Lebens deß H. Philogoni / und deß H. Dominici de Silos.

DEr H. Philogonus war anfänglich in seiner Ehe ein berühmbter und wohlberedter Fürsprecher / nachmal aber Bischoff zu Antiochien. Der Joannes Güldenmund lobt ihn sehr. In seinem Bischthumb widersetzte er sich tapffer den Arrianischen Ketzern / also daß ihn der Ertzketzer Arrius in einem Schreiben / welches er an den Eusebium Bischoff zu Nicomedien / und Freund seiner Ketzerey abgehen lassen / anders nit nennet / als seinen Widersager.

Der H. Dominicus / zu Caria in Lycia geboren / hütete in seiner jugend die Schaaff / gieng darnach zu Mäyland in den Orden deß H. Benedicti; nach wenig Jahren wurd er zum Prior erwöhlet. Er widerstunde gantz hertzhafftig Garziä dem König in Navarren / welcher das silberne und güldene Geschmeid und Geschirr der Kirchen deß Klosters entziehen und wegnemmen wolte / ward darumb auß der Statt Mäyland vertrieben / und in das Elend verstossen. Darauff er sich zum Ferdinand dem Ersten dieses Nahmens König in Castilien und Arragonien verfügen thäte / welcher ihn gantz freundlich empfieng; ward bald darnach Abt in dem Kloster Silos in Castilien gelegen / blieb daselbsten 23. Jahr / und lebte in grosser Heiligkeit. Er hatte grosse gnad von Gott den armen gefangenen Christen auß der Dienstbarkeit der Unglaubigen zu helffen / deren eine sehr grosse Anzahl; als sie sich seinem Gebett befohlen / gählingen auß den Gefängnüssen und Hölen / in welchen man sie verwahrete / in den Ländern der Christen frey und ledig befunden; ja offtermal so gar vor der Pforten seines Klosters / da sie ihre Hälß- oder Fußeisen zum Zeichen ihrer erlösung auffhencken oder ligen liessen. Nach vieler außgestandener Mühe und Arbeit wegen der Ehr Gottes entschlieff er seliglich im Herrn. Ein grosser Hauff unschuldiger kleiner Kinder / so beyeinander waren / sahen wie seine Seel gen Himmel fahren / und mit dreyen Kronen der Keuschheit / der Liebe / und deß Apostolischen Eyffers gekrönet gen Himmel fahren thäte.

Den Nutz und heylsame Lehr kanst du selbsten leichtlich hierauß nemmen; befleisse dich insonderheit den Eiffer dieser beyder Heiligen nachzufolgen.

Der 21. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag hastu fürs erst die Betrachtung im Advent zu thun oder zu lesen. Fürs andere/ so hastu dich am Tag deß H. Apostels Thomá in dem zu üben / was zu einem Festag eines Apostels wohl zu feyren gehöret/ und im 5. Artickel deß 6. Capit. im 4. Theil deß ersten Buchs vorgehalten worden. Im übrigen hastu in einem kurtzen Begriff sein Leben zu vernehmen / und eine besondere Betrachtung/ wofern dich eine besondere Andacht darzu antreiben wird.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Thomá.

DEr H. Thomas war ein Galileer/ und seines Handwercks ein Fischer/ wurd aber von Christo zum Apostel-Ampt beruffen/ welchen er dermassen liebte/ daß er einsmahls zu seinen Mit-Aposteln sagte/ Joan. 11. Lasset uns sämptlich mit ihm (Christo) in das Jüdische Land gehen/ und so gar mit ihm sterben. Item als er in dem Gespräch/ so Christus nach dem letzten Abendmahl mit seinen Aposteln hatte / von Christo fragte/ wo er hingienge/ gab ihm Christus zur Antwort Joan. 14. **Ich bin der Weg / die Warheit / und das Leben.** Er konte schwärlich glauben / daß Christus von den Todten erstanden wäre/ biß er die Wunden in seinem Leib gesehen / und mit seinen Händen berühret hätte; dessentwegen er dan von Christo mit Worten gestrafft wurde. Aber er machte diesen Unglauben durch ein herliche öffentliche Bekantnus wider gut / da er sagte: Joan. 20. Dominus meus & Deus meus! **Mein Herr und mein Gott.** Zu dem so ists der H. Thomas / welcher den Artickel (von den Todten aufferstanden) in die kurtze Glaubens-Summa gesetzt hat / wie es der H. Augustinus darfür haltet. Eben gemelter Augustinus und Gregorius sagen/ Gregor. in Evang. August. in Joan. daß ihn darumb hat lassen in diesen Unglauben fallen / damit wir selbsten nit an der Auffrichtung Christi zweiffelten/ und in Unglauben geriethen; und daß er deßwegen so lange geglaubt / und die Wunden Christi mit seinen Händen betastet / damit wir in unserem Glauben gestärcket / und andere zum glaubig würden.

Nach empfangenem H. Geist predigte anfänglich in Jerusalem und in Judäa nach der Zeit reysete er in Morgenland/ da er die drey Weisen oder König/ welche zum mal gen Bethlehem kommen/ und Christum in dem Kriplein angebettet hatten/ antraffe thäte/ dieselbe tauffen / und in dem Ampt zu Mitgehülffen brauchte. Erhielt den H. Thadeum / einen auß den 70. Jüngern Christi/ gen Edessam zum König Abgaro/ denselben im Christlichen Glauben zu underweisen; darnach durchzoge und visitierte er die Länder der Parther/ Meder/ Perser/ Hircaner/ Brachmanner/ und kame letzlich in Indien in Mohrenland zu den Abissinern in Teutschland/ in Brasilien; am meisten aber hielt er sich auff in Indien gegen dem Sonnen Auffgang / allda er mit grossem Eyffer das Evangelium und Gottes Warheit predigte/ viel und mancherley Abgötzen ab und zu Boden werffen ließ/ bekehrte viel Völcker mit ihren Königen / erwarb viel und grosse Wunder.

Under andern/ als ein heydnischer König seinen eigenen Sohn erwürget / und die Schuld oder den Mord auff den H. Jüngern schieben/ und deßwegen anklagen wolte / erweckte ihn der H. Thomas von den Todten/ damit er seine Unschuld bezeugen und seinen Vatter eines so grewlichen und erschröcklichen Mords anklagte. Welches

zohe er einen sehr grossen und schwären Balcken/welchen viel Menschen mit angespanten Elephanten nit hatten bewegen können/ mit seinem Gürtel mehr als tausent Schritt weit/ damit man daselbst Platz und Raum gnug hätte eine Kirch zu bawen/ in welcher er ein steinen Creutz auffrichtete / und folgenden Spruch auff solches steinen Creutz graben thäte: Wan das Meer biß an diesen Stein kommen/und berühren wird/alsdan werden auß frembden Ländern weisse Leuth kommen/ die Lehr und Warheit/ welche ich euch jetzt predige / von newem zu predigen/ oder vielmehr die Gedächtnus gemelter Lehr zu erfrischen. Man sagt das/ da die Portugeser in diß Land kamen/ das Meer solchen Stein berührte. Endlich da er nun mächtig viel Volcks bekehret/und die heydnische Priester über ihn raseten/ wurd er mit Werffspiessen durchstochen/und gab zu Malipur oder Calamine den 21. Christmonat im 73. Jahr Christi seinen Geist auff.

Was man auß seinem Leben zu lehrnen und nachzufolgen habe.

ERstlich hastu zu lehrnen / daß alle Beruff/ alle Handthierungen zu der Gnaden und Ehr Gottes tauglich seynd. Der H. Thomas ward auß einem einfältigen Fischer zu einem grossen Apostel.

Zum 2. sollstu dich nit verwundern/ wan in den frömbsten Häusern und Versambtlungen etliche gefunden werden / welche nit leben und wandlen wie sie sollen: dan der H. Thomas / unangesehen daß er drey Jahr unsern Heyland zum Meister gehabt/ dannoch so thät er in diesen Unglauben fallen.

Zum 3. Daß die jenige/ welche etwan in eine oder andere Sünd fallen / ihren Fall durch einen besonderen Dienst wider einbringen/und gut machen sollen/und auß dem Bösen Ursach nehmen mehr Guts zu thun.

Zum 4. Daß man deß Haß der Gottlosen/wan man guts thun will/allzeit gewertig seyn müsse/ wie Christus und seine Apostel erfahren haben.

Sage Gott Lob und Danck / daß er den H. Thomam zum Apostel-Ampt beruffen/ und die Gnaden oder Gaben hierzu gehörig gegeben habe. Item daß er dich deß Glaubens / welchen der H. Thomas predigte/ theilhafftig gemacht ; zu Erkantnus dessen sprich einmahl den Glauben. Erfrewe dich mit dem H. Thoma wegen der empfangenen Gnaden / wegen der trewlichen Mitwürckung/und häuffiger Vergeltung/ welche er theils allhie in dieser/theils auch in jener Welt für seine Mühe und Arbeit bekommen hat. Verehre ihn als einen Apostel und Haußgenossen unsers Heylands. Bitt Gott für die Bekehrung der Unglaubigen; für die Erhöhung der Christlichen Catholischen Kirchen ; für die/welche sich in Bekehrung der Unglaubigen und der Seelen bearbeiten / und wegen deß wahren Catholischen Glaubens Verfolgung leiden.

Wan du eine besondere Andacht zum H. Thoma hast / so kanstu eine auß den dreyen Betrachtungen/welche von ihm handlen/ lesen; doch daß du die Betrachtung vom Advent nit underlassest. Die erste ist/welche auff alle Apostel in gemein gehet / wie du am 2. Punct deß 5. Artickels/deß 6. Capitels/im 4. Theil deß ersten Buchs zu sehen. Die andere findestu in der 15. Betrachtung deß 5. Theils dieses zweyten Buchs / welche von der Erscheinung/so den Aposteln in beyseyn deß H. Thomä geschahe/handlet ; die dritte gehet auff das Leben deß H. Thomä / wie du folgend zu sehen hast. Nun kanstu eine oder die andere nehmen/wie dirs gefallen wird.

Betrachtung vom H. Thoma/ auß seinem Leben gezogen.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes/ und andern Sachen/ wie in den Betrachtungen deß Advents einmahl für allemahl berichtet worden.

In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du sehest/ wie Christus herumb wandle/ und solche Personen suche und auserwöhle/ welche ihm zur Bekehrung der Menschen/ und seine Kirchen alhie auff Erden zu auffbawen behufflich seyn mögten; und wie er under andern auch den H. Thomam in dem er sich berussen thäte.

In der 2. Vorbereitung begehre daß du solche Gnad deß Berufs wohl erkennen/ und dir zu Nutz machen mögest.

1. Punct.

Bedencke die unendliche Güte Gottes/ welche er in der Wahl deß H. Thomä zu einem Apostel hat sehen lassen; er hat ihn zu einem so hohen Ampt und Furhaben erwöhlet/ unangesehen daß er wohl wiste/ daß er seine Auffersthehung schwärlich glauben würde. Er hat ihn zu bestimbter Zeit lassen auff die Welt kommen und gebohren werden. Er hat ihm zu solchem Ampt erforderte Gnaden mitgetheilet. Er hatte mit ihm Gedult/ in dem er seine Auffersthehung nit glauben wolte. Er hat ihm sein Hertz allgemach erweichet/ und zu glauben innerlich angetrieben. Er hat ihm einen Eyffer gegeben/ die Auffersthehung mit andern Artickeln deß Glaubens allenthalben in der Welt zu predigen.

Uber so grosse Güte / welche allein von Gott herkommen kan / hastu dich billig zu verwundern. Sage dem gütigen Gott Lob und Danck / daß er seine Apostel gemelter gestalt gehalten habe / und erfrewe dich mit dem H. Apostel Thoma. Gehe in dich selbsten / und besehe wie der gütige Gott mit dir umbgangen ; er hat dich zu den himmlischen Frewden/ ja zu einem geistlichen Stand (wofern du geistlich) beruffen/ ungeachtet er dich wohl vorsehen thäte die grobe und schwere Sünd/ mit welchen du ihn beleydigen würdest; er hat dich zu gelegener Zeit (nach seiner Menschwerdung) lassen auff die Welt kommen und gebohren werden; er hat grosse Gedult mit dir und deinen Sünden gehabt; er hat dich durch seine Göttliche Eingebung und Antrieb dahin vermöget / daß du seine den begangenen Sünden wider aufferstehen; deßwegen du dich wohl zu schämen / und gegen Gott höchlich zu dancken hast.

2. Punct.

Erwege wie der H. Thomas (in Betrachtung so grosser Gnade/ so er von Gott empfangen) demselben so fleissig gedienet / und seinem H. Willen nachkommen. Er hat durch seine Buß und das Weinen / mit welcher er die Sünd seines Unglaubens beweinet / abbüssen thäte. Zum 2. Durch sein grosses Verlangen und Eyffer den Glauben Christi in der gantzen Welt anzukunden / und zu Sach dahin zu bringen/ daß an statt der Unehr/ so er durch seinen Unglauben Gott gethan/ alle Hertzer und Zungen der Völcker durch einen wahren und krafftigen Glauben/ ihn loben/ lieben/ und ehren solten. Zum 3. Durch eine Lust und Begierde zu und für seinen Meister Jesu Christo zu leyden: wie zum Theil auß dem zu sehen ist/ daß vor dem Leyden Christi zu seinen andern Mit Aposteln sagte: **Lasset uns mit einander gehen / und mit ihm sterben.** Zum theil auch auß dem / daß er nach empfangenem H. Geist / so manchmahl mit und under so vielen wilden Völckern/ mehr

sich zu Christo zu bekehren understunde / sich und sein Leben in Gefahr gestelt / und endlich in der Statt Calamina in Indien mit einem Wurffspieß durchstochen / sein Blut und sein Leben dargegeben habe.

Darauß du abzunehmen hast / wie dieser so eyffriger / bußfertiger und getrewer Apostel / welcher seinen Unglauben durch so manche und getrewe Diensten wider einbracht und gut gemacht / so grosser Lieb und Ehren werth sey.

Befleiß dich dem H. Thomá nachzufolgen / und die Mängel und Sund / mit welchen du Gott erzörnet / gut zu machen und wider einzubringen ; durch eine wahre und stätige Buß / durch eine gehertzte und beständige Ubung in den Tugenden / durch das lieben / loben / und frommes Leben der andern / welche du durch dein Predigen / geistlich Gespräch / und aufferbäwlichs Leben zum Glauben und bessern Leben bringen wirst ; endlich durch Dargebung deines eigenen Bluts uñ Lebens zur Verthätigung deß Glaubens und deß H. Evangelii. Wan du dieses sinns nit bist / so hastu dich wohl zu schämen / und deines Unheyls zu förchten.

3. Punct.

Betrachte / wie daß der gütige Gott die getrewe Diensten / Mühe und Arbeit / so der H. Thomas seinet wegen auff sich genommen und außgestanden / allhie in diesem und dort in jenem Leben vergolten habe. Dan allhie in dieser Welt hat er ihn mit allerley Gnaden und Gaben bereichet. Er hat ihm ein groß-Hertz und Gemüth gegeben / grosse Mühe / Arbeit / und Widerwärtigkeit außzustehen : er hat ihn in seinen Aengsten und Leyden getröstet : er hat ihn underwiesen / und in seinem thun und lassen geregieret ; er hat seine Mühe und Arbeit gesegnet / daß sie grossen Nutz und Frucht gebracht ; er hat ihm die Ehr angethan / viel seinetwegen zu leiden / und für ihn zu sterben. In jener Welt aber hat er ihn mit der ewigen Seligkeit begabt ; er hat ihn zum höchsten Ehrenplatz der Aposteln erhöhet / und vergönnet / daß er an jenem letzten allgemeinem Gericht die Welt mit Christo richten werde ; er hat ihm die Cron der Martyrer auffgesetzt / und andere dergleichen Vergeltung mehr gethan / welches alles wan du wohl bedenckest / dir selbsten ein Hertz und Muth machen soll / einem solchen Herren und freygebigen Meister wohl zu dienen, dieweil er alles / was man ihm zu gefallen und zu Dienst thut / so reichlich belohnet. Sehe an den erbärmlichen Stand deren / welche einem andern Meister dienen / welcher entweder ihre Diensten nit weiß noch erkennet / ungeacht daß ihrer viel und sehr groß ; oder aber wan er sie schon erkennet / nit belohnen kan / ja so gar nit belohnen will.

COLLOQUIUM.

Beschließ endlich deine Betrachtung mit dem Gespräch an den H. Thomam / darnach an Jesum Christum / nach der Andacht so dir der H. Geist eingeben wird.

Der 22. Tag im Christmonat.

JE naher du dem Fest zukommest / je embsiger soll / tu deine Andacht verrichten. Erstlich hasta deine Betrachtung für die Adventszeit. Zum 2. Verehre alle Heilige deren im Marterbuch Meldung geschicht / insonderheit aber den HH. Ischirium und Cheremon.

Kur-

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Ischirions Martyrers / und deß H. Cheremons Bischoffs und Martyrers.

DEr H. Ischirion diente zur Zeit deß Käysers Decii in Egyptenland umb seine Belohnung einem fürnehmen grossen Herrn/ welcher als er ihn dahin halten wolt/ daß er die Abgötter mit ihm verehrn und anbetten solte/ er aber solches im geringsten nit eingehen wolt/ ließ er ihm allerley Schmach/ Schand und Marter anthun / und endlich mit einem Bratspiß durchstechen/ im Jahr Christi 254.

Der H. Cheremon war ein gebohrner Egyptier/ und lebte mit seiner Frawen in grosser Frombkeit und Unschuld; wurd nachmalen zum Bischoff der Statt Nicopolis erwöhlet; lebte in seinem Bischtumb zur Zeit deß wüterichen Käysers Decii / welcher die Christen sehr verfolgt/ und gar übel mit ihnen umbgieng; endlich machte er sich mit seiner Frawen davon/ und begab sich in das Arabische Gebirg / in welchem er dan wegen der grossen Armuth und Elends seinen Geist auffgab.

Den Nutz an diesen Leben kanstu selbsten wohl erkennen. Insonderheit aber hastu zu lehrnen / wie daß ein Diener oder Dienerin in Sachen/ durch welche Gott erzörnt wird/ niemahl gehorsamen soll. Der H. Paulus schreibt/ daß man den leiblichen Meistern als Christo gehorsamen soll/ das ist/ wan sie gebieten werden / was Christus sonsten würde befohlen haben.

Der 23. Tag im Christmonat.

Verrichte deine Betrachtung vom Advent / und verehre under andern den H. Servulum/ und die Martyrin Victoriam.

Kurtzer Außzug deß Lebens deß H. Beichtigers Servuli.

DJeser Heilige/ wie der H. Pabst Gregorius / so ihn mit Augen gesehen und gekennet/ in seinen Gesprächen von ihm schribet/ hielte sich auff under dem Schopffen der Kirchthur deß H. Clementis in der Statt Rom. Er war gantz arm/ und von seiner Jugend gichtbrüchtig biß in seinen Todt; also daß er weder sitzen/ noch sich bewegen/ noch seine Handt zu seinem Mund erheben konte. Sein Vatter und Mutter muste ihn wie ein Kind legen und tragen; was er zu seine tägliche Nothturfft zum Allmusen kam / ließ er durch seine Eltern den Armen geben. Er bate fromme geistliche Leuth/ daß sie ihm gute geistliche Bücher/ welche er hatte lassen kauffen/ vorlesen thäten er lobte und danckte Gott mit grosser Gedult und Freude seines Hertzens für alle Schmertzen und Kranckheit ihm seine Kranckheit mitbrachte. Als er merckte daß sein Sterbstündlein sich herzu nahete/ thäte er die Pilger/ welche im Spital waren/ betten/ daß sie auffstehē/ und die Psalmen mit ihm singen solten. Da sie nun eine Zeitlang miteinander gesungen/ hörte er auf zu singen / und sagte mit heller Stim zu den andern: Still/ still/ höret ihr nit den lieblichen Gesang/ welchen die Engel im Himmel singen? und gab darüber seinen Geist auff. An dem Orth/ an welchem er sturb/ wurd mit einem lieblichen Geruch erfüllet.

Darauß du erstlich zu lehrnen / daß leibliche Schwach- und Kranckheiten

Gesundheit der Seelen nit nachtheilig seyn können: ja daß sie dieselbe vermehren/ und daß der Mangel und Abgang der zeitlichen Güter die himlische Güter nit ausschliessen/ sondern mehr und mehr hauffen.

Zum 2. Daß man die Armen mit gering halten noch verachten soll; dan Gott gibt ihnen manchmahl eben so grosse Gnad/ und erzeigt ihnen so grosse Gunst / ja grössere als den Reichen.

Zum 3. Daß die jenige/ welche Händ und Füß frey und einen gesunden Leib haben / aber Gott nit mit demselben dienen / sondern denselben beleydigen/ für Gott durchauß keine Entschüldigung werden fürwenden können ; dieweil dieser arme gichtbrüchiger Mensch/ so seiner Glieder und seines Leibs gantz unvermöglich / dannoch sich so fleissig zum Dienst Gottes gebraucht habe.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Martyrin Victoriä.

DJe H. Jungfraw Victoria war einem Heyden/ mit Nahmen Eugenius/ zur Ehe verheissen (gleich wie ihre Schwester/ wiewohl wider ihren Willen/ dem Tito Aurelio) Da sie sich nü understüde ihre Schwester Anatoliam zu überreden / daß sie sich mit dem Aurelio zu verheyrathē keine Beschwärnus machen solte/ richtete sie nit allein nichts bey ihrer Schwester Anatolia auß / dan sie wolte von ihrem Fürnehmen / ihre Jungfrawschafft zu halten/ durchauß nit weichen/ sondern es geschahe so gar das Widerspiel; dan Anatolia ihre Schwester redte ihr so kräfftig zu/ und hielte ihr so viele Ursachen vor/ die Jungfrawschafft zu behalten/ daß sie ihr eigen Fürnehmen veränderte/ und bey ihr beschliessen hāte / den Heyrath fahren zu lassen. Darauff sie ihr Haubtzier und Geschmück / und dergleichen Sachen mehr zu Gelt machten/ und under die Armen außtheilten. Eugenius und Aurelius/ welchen sie zur Ehe verheissen/ erzörneten sich hart darüber / und brachten so viel auß / daß beyde Schwestern auß Rom vertrieben / ja so gar in ihre Herrschafften und Eygenthumb in das Elend verbannet wurden ; daselbsten thäten sie diese zwo Schwestern mit dem Hunger plagen/ und einer jedwederen gegen den Abend mehr nicht zu essen geben / als ein Bißlein Brod. Endlich ward Victoriä durch Anstifftung deß Eugenii das Hertz von einem/ Taliarchus genant / mit dem Schwerd durchstochen ; welcher darauff gleich außsätzig wurd / und innerhalb sechs Tagen von den Würmen gefressen/ sein Leben jämerlich endete.

Der 24. Tag im Christmonat.

HEut ist der Weynacht-Abend/ und letzter Tag im Advent. Je näher du nun beym Fest der Weynachten bist/ je billiger ist es / daß du dich embsiger darzu schickest mit fleissiger Bereitung zur Beicht / und Nessung deß H. Sacraments deß Altars / wie am 8. und 9. Capitel deß dritten Theils im ersten Buch gelehret worden. Seufftze offt und viel zu den drey Personen in der heiligen Dreyfaltigkeit/ an Christum/ an die selige Jungfraw/ und nimb sie zu Zeugen/ daß du dich mit möglichem Fleiß zu der Geburt unsers Heylands bereitest/ und dem Kindlein Jesu ein angenehmes Gelieger zurüstest. Thue oder lese deine Betrachtung für den letzten Tag im Advent. Verehre alle Heiligen in gemein/ deren im Marterbuch Meldung geschicht ; insonderheit aber den H. Gregorium Priester und Martyrer zu Spoleto.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Gregorii/Priesters und Martyrers in der Statt Spoleto.

DA under den Käysern Diocletiano und Maximiano fast gantz Italien mit der Abgötterey behafftet / schickten gemelte Käyser Flaccum gen Spoletum/ die Christen daselbsten zu quelen und auffzureuten. Als er nun vernommen/daß sich in der Stat Spolet ein Priester/mit Nahmen Gregorius/auffhielte/ und den Christlichen Glauben weit fortpflantzte/schickte er viertzig Soldaten/und ließ ihn gefangen nehmen/ hielte ihm viel Fragen vor / und understunde sich ihn mit grossen Verheissungen und grossen Bedrewungen dahin zu bringen / daß er die Abgötter anbettete; aber alles war umbsonst. Deßwegen ließ er ihm sein Angesicht übel mit knüttelen oder knospechten Stecken/den Rücken und den Bauch zerschlagen; er ließ ihn weiter auff einen eisenen glüenden Rost binden: underdessen ein Erdbiben und zittern entstunde/ ein zimlicher Theil der Statt zu Boden fiel / und bey die vier hundert und fünfftzig Heyden erschluge. Der Man Gottes ward darauff in die Gefängnus geworffen / und mit groben starcken Ketten angebunden; aber der Engel Gottes erschiene ihme/lösete seine Ketten und Bände auff/ und tröstete ihn. Den anderen Morgen ließ ihn der Flaccus vor sich kommen/ seine Knie mit eisenen Distelen zerschlagen / seine Seyten mit brennenden Fackeln brennen. Endlich auff öffentlichen Schawplatz führen / und daselbsten das Haubt abschlagen; wurd zuvor von den Engelen getröstet. Der wilden ließ underschiedliche wilde Thier herbeykommen/auff daß sie den Leib auffressen solten/ welche ihm gleichsam Ehr erwiesen / und gar nit anrühren thäten ; darüber sich die Heyden bekehrten. Der Richter selbsten ward am selbigen Tag vom Geschlagen / also daß er seine Seel[e] Ingeweid von sich werffen thäte.

Was für Nutz und Lehr[en] zu nehmen sey.

SAge Gott Lob und Danck/erfreue mit dem Man Gottes / und ehre ihn als einen H. Martyrer; bitte Gott die Bekehrung der Unglaubigen/und [d]ümb der Gerechtigkeit leiden.

Und lehrne erstlich / wie groß und [n]der Glaub seyn müsse/ für welchen dieser Man so grosse und schwäre Marter [l]

Zum 2. Wie Gott seinen Dienern trewlich beystehe / und so gar seine schicke dieselbige zu trösten.

Zum 3. Wie süß und angenehm [e]was ümb Gottes willen leiden/ welche so ümb seinet willen leiden/tröstet/und solchen Trost alle Schmertzen lindert / die Thränen von ihren Augen abwischt.

Zum 4. Wie Gott für die seine [s]Sorg trage / und wie er so gar ihre [n]nachdem er zuvor die Seel zu den [H]Frewden auffgenommen / in Ehren halte/ und für den wilden frässigen Thieren befreye.

Der andere Theil.

Im ersten Bund deß zweyten Buchs deß Christlichen Andächtigen Jahrs.

Anleitung und besondere geistliche Übungen / wie man die Zeit von Weynachten an / biß zu der Reinigung Mariä oder Liechtmes wohl / frömlich / und mit Nutz zubringen soll.

Vorrede.

DV hast allhie (mein frommer Christ) eine gar feine viertzigtägige Andacht / in welcher du dich die viertzig Tag zwischē Liechtmes und Weynachten mit grossem Nutz üben kanst. Sie kan meines erachtens wohl eine liebreiche viertzigtägige Andacht genant werden / gleich wie der viertzig Tag / welche vor Ostern hergegen eine schmertzliche / und die viertzig Tag von Ostern biß auff die Himmelfahrt eine ehren- und frewdenreiche viertzigtägige Andacht geheissen wird.

In dieser liebreichen viertzigtägigen Zeit hastu Christum Jesum den wahren Menschen und Gott zu betrachten: nit wie er im Leib seiner Mutter / sondern wie er zu Bethlehem in einem Stall / in einer Krippen ligt / von seiner Mutter Maria / und vermeyntem Vatter Joseph gehalten / von den Engelen / welche vom Himmel auff- und absteigen / besucht / und in menschlicher Gestalt angebetten werde: wie ihn die Hirten auff dem Feld kommen anzubetten: endlich auch wie die drey Weisen nach etlichen Tagen kommen / und mit Golt / Weyrauch und Myrrhen verehren.

Man spühret augenscheinlich / wie daß Gott den frommen andächtigen Seelen eine besondere andächtige Lieb und Lust zu diesem Geheymnus mache: also daß ich (meinem Bedüncken nach) übel und unrecht zu thun scheine / wofern ich solche innerliche Andacht und Lust nicht befürderen / und durch geistliche andächtige Übungen nicht anweisen wolte / wie der ankommende Heyland zu empfangen und zu halten sey. Ich wünsche von Hertzen / daß einer jedweder frommen Seel geistlicher und innerlicher Weiß widerfahren möge / was jener frommen Weibsperson leiblicher Weiß begegnet: dan wie Ludovicus Granatensis ein frommer geistlicher Man in einer Predig von der Geburt Christi bezeu-

zeuget/so betrachtete diese Person so offt/und mit so grossem Eyffer/Lust und Einbildung ihrer innerlichen Sinn das Geheymnus der Geburt Christi / und das Kindlein Jesu in dem Kriplein/daß man nach ihrem Todt und eröffnetem Leib in ihrem Hertzen die Gestalt des Kindleins in dem Kriplein eingetruckt und eingegraben finden thäte.

Diese geistliche Anweisungen und andächtige Ubungen der viertzig Tagen zwischen Weynacht und Liechtmeß halt ich in drey Capiteln vor.

Im ersten findestu etliche besondere geistliche Anweisungen und andächtige Ubungen zu deinem grossen Vortheil diß hohe Fest zuzubringen/ und das Christkindlein in der Krippen zu verehren.

Im 2. Zeige ich an/wie man sich gegen Christum verhalten/und mit ihm in dem Kripplein und seinem kindlichen Stand nach umbgehen soll. Zu solchem End hastu viertzig Betrachtungen/in denselben deine Zeit wohl anzulegen.

Im 3. Capitel trage ich vor/was ein jedweder Tag vom 25. Christmonat an/biß auf den zweyten Hornung besonders hat. Neben kurtzem Inhalt der Heiligen/so innerhalb gemelter Zeit vorfallen; und berichte/wie man sie verehren / und auß ihrem Leben seinen Nutzen/Fortgang in den Tugenden und Vollkommenheit zunehmen soll.

Das 1. Capitel.

Von etlichen besonderen geistlichen Anleitungen und andächtigen Ubungen/das Geheymnus der Geburt Christi/ oder Christum in dem Kriplein zu verehren.

VIel Sachen / welche im ersten Capitel deß ersten Theils das Kindlein Jesum im Leib seiner Mutter zu verehren/vorgetragen worden/ seyen auch gar behülfflich und dienlich/gemeltes Kindlein in der Krippen/Stall zu verehren; darbey zu mercken/ daß das Geheymnus seiner Geburt dem Menschen mehr zu Hertzen gehe / und die innerliche Sinn zugleich mit den eusserlichen mehr bewege/ welches in dem Geheymnus der Menschwerdung nit geschicht/dieweil es mehr verborgen ist. Dieweil nun die Christliche Kirch etliche Sachen / deren sie sich den Advent durch im Opfferen Meß/Psalmen und Kirchengesäng/Gebetter/und andern Aemptern gebraucht/verändert/und andere an ihre Platz stellet/ welche sich auff die Geburt Christi schicken; also will ich auch allhie etliche besondere geistliche andächtige Ubungen vorhalten/welche sich mehr auff diese Weynachtzeliche/als sonsten auff keine andere Zeit reimen; welches in zwey Artickeln geschehen soll. Im ersten wird die gemeine Christliche tägliche Ubung von Tag auff Tag/Woche auff Wochen dieser viertzigtägigen Andacht gerichtet. Im 2. hastu etliche Andacht/so die Seel und den Leib Christi betreffen.

Der 1. Artickel.

Etliche Anleitungen / wie man die gemeine Christliche tägliche Vbung auff die viertzigtägige Zeit von Weynachten biß auff Liechtmes richten und stellen soll.

DJe erste Anweisung ist / daß du dich der täglichen Christlichen Ubung diese viertzig Tag durch gebraucheſt / welche am zweyten Artickel deß ersten Capitels / im ersten Theil für die Tag deß Advents gestellet worden / und denselben / so du zuvor im Leib seiner Mutter gleichsam vor Augen hatteſt / nunmehr in der Krippen und in dem Stall ansiheſt.

Die 2. Anweisung ist / daß du alle deine Andacht gleichsam vor Jesu in dem Kriplein verrichteſt / in Gegenwart seiner Mutter Mariä / deß H. Josephs / der heiligen Engelen / welche umb das Kriplein herumb seynd; deines H. Engels / welcher dich darzu führet: Item der Hirten / der drey Weisen am Tag / in welchem sie kommen werden das Kindlein anzubetten / und deine Werck mit den Wercken deß Kindlein Jesu / der Mutter / deß H. Josephs / und der anderen vereiniget und Gott auffopfferest.

Die 3. Anleitung ist / daß du / in dem du die Weynächtliche Zeit durch Gott anbetteſt / denselben in dem Kindlein Jesu anbetteſt; in welchem die gantze Gottheit und gantze heilige Dreyfaltigkeit zu finden / ja es ist Gott selbsten / welches man als den höchsten Herrn mit der allerhöchsten Ehr verehren und anbetten soll / gleich wie ihn seine Mutter Maria / und er selbsten seinen himlischen Vatter verehren und anbetten thäte. Wan du in wehrendem deinem Gebett die Erd küſſeſt / so gedencke / als wan du den Boden deß Stalls / in welchem Christus gebohren / küſſen thäteſt; mit Erinnerung / wie daß die Erd mit Gott vereiniget / in dem der menschliche Leib / so mehr nit ist als lauter Erd / mit der Person deß Göttlichen Worts vereiniget worden.

Wan du solche Tag durch dem gütigen Gott und Christo dem Heyland für die empfangene Wohlthaten danckeſt / so underlaß nit ihm auch zu dancken für die Menschwerdung; für seine sichtbarliche Ankunfft in diese Welt; für die Ungelegenheit und Verdemütigung / welche er deinetwegen in der Krippen / im Stall / welcher für das Vieh und nit für die Menschen / so gedültig außstehet; für die newe und wundersame Lehr zur Vollkommenheit / welche er durch sein Exempel (dieweil es noch nit mit Worten kan) gegeben; für die Gnad / daß er dich nach seiner Geburt hat lassen auff die Welt kommen und gebohren werden; für das / daß er dir eine wahre Andacht zu diesem Geheymnus gegeben / daß er dir durch seine zeitliche Geburt eine geistliche Geburt der Seelen gebracht / durch welche du zu einem Gnaden-Kind auffgenommen worden.

Item wan du diese Tag durch dich deiner Sünden erinnereſt / und dieselbige in deinem Hertzen berewen willſt / so gedencke / wie Christus Jesus in dem Kriplein alle deine Sünd vor Augen gehabt / und in seiner Geburt dieselbige beweinet / und am achten Tag in seiner Beschneidung sein Blut für dieselbe vergossen. Vereinige deine Schmertzen mit dem seinigen / und mit den Verdiensten seiner Zähren.

Endlich wan du etwas an ihm begehren willſt / so vergiß nit under anderen zu begehren / damit er seinen Göttlichen Anschlag / welchen er als Gott von Ewigkeit her / und

als von seiner Geburt an / über dich gehabt/ kräfftiglich in das Werck gericht werde/und daß deines theils derselbige im geringsten nit zuruck gehalten oder verhindert werde. Zum 2. Daß er dich der Verdiensten seines Thuns und Leydens / welche er so wohl innerlich als eusserlich in der Krippen in seiner Geburt außgestanden / wölle theilhafftig machen ; dein Thun und Leyden gesegnen/ deine Mängel und Unvollkommenheiten ergänzen/ und verhinderen/ daß du nit in dieselben fallest. Zum 3. Daß du ihm in allem deinem Thun und Lassen / als einer Regel und Richtschnur folgen mögest: damit alles/ was du innerlich und eusserlich thust/ seinem Thun und Lassen gemäß sey.

Für die 4. Anleitung/ so will ich dir allhie mit wenig Worten zu allen deinen Wercken/welche du von einem Morgen biß zum anderen thust / und gleichsam als eine Ketten aneinander hangen/hinzu setzen/was sich auff diese viertzigtägige Zeit reimet und schicken thut.

So bald du deß Morgens erwacheſt / so gedenck als wan dich dein H. Engel auß dem Schlaff erweckte/und dich zum Kriplein ruffen thäte/gleich wie vorzeiten die Hirten von den Engeln zur Krippen beruffen wurden/ und die drey Weisen von dem Stern. Deine erste Gedancken sollen auff das gehen/ was sich im Stall úmb das Kriplein herúmb begibt. Deine erste Wort sollen seyn: Gloria tibi Domine, qui natus, &c,

Lob und Ehr sey dir Herr Jesu Christ/
Der du von der Jungfrawen gebohren bist/
Mit dem Vatter und heiligen Geist/
Zu dieser Zeit am allermeist.

Und am Tag der drey Königen neben folgenden acht Tagen: **Lob und Ehr sey dir O Herr/der du heutiges Tags erschienen bist.**

Dein Gebett/welches du/so bald du aufgestanden/verrichtest/ und in der innerlichen und eusserlichen Anbettung; in der Dancksagung; in der Bereuwung deiner Sünden in einem steiffen Fürnehmen von denselben abzustehen: in dem begehren; in der Aufopferung deiner selbsten ; in Anruffung der Außerwöhlten Gottes im Himmel ; in der Bitt für Lebendige und Abgestorbene bestehet; Solches Gebett (sag ich) soll geschehen wie im Advent/jedoch auff seine eigene Weis mit Zusetzung dessen / was ich oben in der zweyten nechsten Anleitung gesagt hab.

In deinem mündlichen Gebett sollstu dich einbilden/als wan du im Stall beym Kriplein wäreſt/ in beyseyn aller deren/ so sich da zugegen befinden. Fallen in deinem mündlichem Gebett etliche Wort vor/ welche auff den Sohn oder auff die Mutter gehen / alsdan sehe gleichsam die Mutter oder den Sohn/ oder den heiligen Joseph/ oder die Engel úmb das Kriplein herúmb / mit Andacht an.

Die Betrachtung soll von diesem Geheymnus geschehen. Brauch die viertzig Betrachtungen / welche im folgenden Capitel vorgetragen werden so lang / biß du andere bessere findeſt. Bistu nit bequem und gesinnet eine vollkommentliche Betrachtung zu thun/ so lese sie zum wenigsten mit Andacht und fleissigem Auffmercken / wie du sonsten ein geistlich Buch zu lesen pflegeſt.

In dem du deine Kleider anlegeſt/ erinnere dich der Windlein / in welche die heilige Mutter das Christkindlein einwickletе/ und der schlechten Kleidung/ deren sie sich selbsten gebrauchte.

Wan du Meß hören willst / so gehe dahin mit solcher Begierd und Eyffer / wie die Engel vom Himmel kamen / die Hirten vom Feld/ und die drey Weisen auß Morgenlandt in das Judische Land gen Bethlehem

lehem eileten/ den newgebornen Heyland zu sehen. Dan du hast eben denselben in den Händen deß Priesters zu sehen / welchen sie in dem Kripplein anschaweten. Gedencke/ als wan die Kirch der Stall / der Altar das Kripplein/ die Kelchtüchlein die Windlein wären ; und stelle dich dermassen an/ als wan dir die selige Mutter durch die Hände der Priester ihr liebes Kindelein zeigte. Sehe vielmehr mit innerlichen Augen deines Hertzens auff das Kindlein / welches sich selbsten in dem Kripplein dem himmlischen Vatter auffopffert / als auff den Priester selbsten : dan er opffert sich selbsten seinem himmischen Vatter auff : 1. Zur erkantnus der göttlichen Majestät / zum Gehorsam und gleichsam hüldigung der höchsten Obrigkeit. 2. Zur Danckſagung für alles Guts/welches er selbsten und alle Menschen empfangen haben. 3. Zur vergebung aller Sunden/ so die Menschen/ welche er für seine Brüder haltet / und sich für dieselbe zu einem Bürgen gemacht / begangen hatten. 4. Damit er dem Menschen bey seinem himmlischen Vatter alle nothwendige Gnaden außbrächte.

In deinen Geschäfften/-Handthierungen und Händlen / und in dem du andere besuchest/ oder von ihnen besuchet wirst/ verhalte dich/wie du im Advent gelehret worden.

In dem du issest oder trinckest/gedenck an die Milch / mit welcher die selige Jungfraw das Kindlein Jesus säugte / und vereinige deine Nahrung und Speiß mit der Nahrung deß Kindleins Jesu.

In dem du freundlich mit andern sprechest / mit Spielen und Kurtzweilen dich erlüstigest;so gedencke (neben dem das im Advent vorgetragen) erstlich an die Frewd und an die Lust/ welchen die selige Jungfraw hatte / wan sie ihr liebes Kindlein anschawete/ wan sie mit dem H. Joseph / mit den Hirten / und den dreyen Weisen von ihrem Kindlein sprache. Zum 2. an die Frewd und den Lust/ welchen das Kindlein Jesus selbsten empfienge / daß es nunmehr mit den Menschen auff Erden umbgehen und handlen mögte. Dan es ist geschrieben : **Mein Lust und Frewd ist / daß ich mit den Kindern der Menschen handlen möge.** Zum 3. an die Frewd und den Genügen/ welches die Engeln an dem Kindlein in der Krippen hatten. Item die H. Dreyfaltigkeit. Endlich erzeige einen Lust/ wan du mit anderen von diesem Geheimnus bey der Gesellschafft sprächest.

In deinen andern Händeln biß auff den Abend zur erforschung deines Gewissens/ in dem du Nachmittag in dich selbsten gehest/ oder deinem Thun und Lassen nachsinnest / in dem du dein geistlich Buch liesest / in dem du hin und her deinen Geschäfften außwartest / in dem du das H. Sacrament deß Altars besuchest / in dem du deinen Rosenkrantz bettest / zu Nacht issest / und endlich dein Gewissen erforschest; hab ich dir weiter nichts zu sagen / als was ich im Advent vorgehalten.

In dem du vor deinem Schlaff deine Kleider ablegest / so gedencke / wie sich der Herr Jesus seiner Glory und Herrlichkeit entblöset/und das Kleid seiner Majestät abgelegt.

In dem du dich in das Beth einlegest zu schlaffen / hab den Schlaff deß Kindleins Jesu vor Augen/die berewung der Sünden deines gantzen Lebens / welche du/ wie ich dir vielmal gerahten / vor deinem Schlaff solt hergehen lassen/ soll in gegenwart deß Kindleins Jesu geschehen ; dan es wird heut oder morgen dein Richter seyn. Vereinige diese deine Berewung und Schmertzen über deine Sünd mit dem Schmertzen / welchen diß Kindlein über dieselbige hatte :

mit

mit den Trähnen/ja mit dem Blut/ welches es ihrentwegen in der Beschneidung vergossen.

Lob und Ehr sey dir Herr Jesu Christ/
Der du von der Jungfrawen geboren bist:
Mit dem Vatter und H. Geist/
Zu dieser Zeit am allermeist.

Wie die Christliche wochentliche Ubung auff die viertzigtägige Andacht/ und auff die Wochen / so innerhalb Weynachten und Liechtmeß seynd / zu bequämen und zu schicken seynd / hast du leichtlich auß dem zu vernemmen/was ich im dritten Theil deß ersten Buchs / und in dem Theil dieses zweyten Buchs am vierten Artickel deß ersten Capitels gelehret.

Der 2. Artickel.

Von underschiedlicher Andacht gegen dem Christkindlein in der Krippen/ in welcher sich ein frommer Christ diese viertzig tag durch üben kan.

ETliche auß den andächtigen Ubungen (davon ich rede) kommen fast mit denen übereins/welche im ersten Theil für den Advent gegeben seynd; andere aber seynd insonderheit auff diese viertzig tag zwischen Weynachten und Liechtmeß gerichtet/das Christkindlein desto besser zu ehren/ sein eigen Heyl zu befürderen / und sein Hertz in der Liebe zu entzunden/und sollen in drey folgenden Puncten vorgetragen werden. Darbey zu wissen/ daß du Christum in seiner Geburt mit Händen greiffen und deinen Augen ansehen könnest; und deßwegen weniger Mühe und Beschwärnus in seiner Geburt / als in seiner Empfängnus im Leib seiner Mutter / dir denselben in dem Kripplein in deinen Gedancken vorzubilden / demselbigen sichtbarlicher Weiß gleichsam zu hüldigen / und dem Underthänigkeit zu erzeigen / wie du solches zu Bethlehem gethan hättest / wofern du damal zugegen gewesen.

Der 3. Punct.

Wie man mit sonderlicher Andacht die viertzig tag durch das Kindlein Jesus an Händen/ Füssen/ und seiner Seyten verehren möge.

VIel fromme Christen haben im brauch/ daß sie fast alle Tag die fünff Wunden Christi mit besonderer Andacht verehren/ gleich als fünff Quellen / in welchen sie sich gleichsam baden/und weisser als der Schnee werden. Allhie hast du zu lehrnen / wie man ihm dieselbe im Kripplein verehren solle. Du gedencke dan erstlich/ als wan du im Geist in den Stall kämest das Christkindlein zu suchen/und als wan dir die selige Mutter seine Händlein/Fußlein und Seyten außwinden/ entblösen/und zu küssen darhalten thäte/ mit berichtung und vorsagung / wie hernach oder morgen dieselbe mit Nägeln durchschlagen/und seine Seyten mit einem Speer solle durchstochen werden. Wan du vernommen/ was mit ihm vorgehen / und daß es dir ein blütiges Bad anstellen werde dich von deinen Sünden zu reinigen: so schawe mit Andacht seine Händlein / Füßlein und Seyten / auß welchen solches Blut herfliessen wird; verehre dieselbige/ gleich einem geringen unnützen Diener / als einer gehorsamen Underthanen/ oder als einer geliebten Braut gebühren und wohl anstehen wilt.

Endlich dan / wan du dich selbsten als einen geringen und unnützen Diener

Da

Dienerin / als einen bußfertigen Sünder oder Sünderin bedenckest / und mit der Magdalena gnad und verzeihung deiner Sünden zu erlangen vor ihm niderfallest; so erinnere dich entweder aller / oder zum wenigsten der gröbsten Sünden / welche du dein Lebenlang begangen / oder aber alle tag (die viertzig Tag durch) eine Sünd / nach ordnung der sieben Todsünden / der Gebotten der Kirchen / der Wort / Werck / und Gedancken / wie es dir am meisten gefallen wird; und begehre von ihm / (in erwegung / daß die Engel in seiner Geburt von ihm ankündigen / daß er der Heyland der Welt sey) daß er die erlösung von dir anfangen wölle. An welcher du nit zu zweifflen hast / wofern du folgenden Lehrstucken nachkommen wirst. Erstlich wan du dich vor ihm zur Rew und Leyd über deine Sünd / und insonderheit über die / so du newlich begangen / antreibest. Zum 2. wan diese deine berewung der Sünden nicht auß forcht der Pein / Straff / oder auch auß hoffnung der Belohnung / sondern auß Liebe zu Gott und seiner Güte herkommet. Zum 3. wan du durch die Verdiensten der Tugenden / welche er im Krippl ein übet / durch die Zähren / so er weynet / und durch das Blut / welches er in seiner Beschneidung vergiesset / die nachlassung deiner Sünd / und sonderlich deren / so du bereuest / begehren wirst. Zum 4. wan du zu diesem End bey der seligen Mutter / bey dem H. Joseph / den heiligen Engelen / welche sich umb das Kripplein herumb befinden / insonderheit aber deines Schutz-Engels / umb Furbitt anhaltest. Zum 5. wan du etwas auß dem Psalmen Miserere mei betten / oder andere Gebettlein thun wirst / in welchen vergebung der Sünden begehret wird. Zum 6. wan du ihm in Gedancken seine Fußlein küssen / und dich bey denselben halten wirst / wie die Magdalena thät / biß er zu dir sage / was er zu ihr gesagt Luc. 7. **Gehe hin / deine Sünd seynd dir vergeben.**

Zum 2. Wan du dich selbsten als einen Underthanen dieses Kindleins / welches erst auff die Welt kommet / bedanckest / so wirst du finden / daß du schüldig seine Händlein zu verehren und zu küssen: dan es ist der Brauch / daß die Underthanen ihren Fürsten und Herren ihre Händ zu küssen pflegen / und hiemit zu erkennen geben / daß sie ihrer Hülff und ihres Beystands vonnöhten haben.

In dem du nun diesem Kindlein gemelte underthänige Ehr anthust / solt du dich folgender Gestalt verhalten. Erstlich laß ihn sehen dein groß Verlangen / sein getrewer Underthan zu seyn / nit allein mit Worten / sondern im Werck selbsten. Daß du nie keinen andern König oder Herren als ihn haben / daß du niemand als ihm allein zu Dienst seyn wöllest. Zum 2. eröffne ihm dein Hertz / und lasse ihn deine unordentliche Gelüsten und Bewegungen deines Gemühts ansehen / damit er dir seine Hand reiche / und dieselbige helffe zu überwinden. Zum 3 gib ihm zu verstehen / zu was Tugenden du am meisten Lust habest / oder was für Tugenden du am meisten vonnöhten; damit du durch seine hülffreiche Händ dieselbige erlangen mögest. Zum 4. küsse ihm in Gedancken seine Händlein / welche heut oder morgen so grosse Wunder in berührung der Krancken und anderen Sachen würcken werden: und begehre von ihm durch die Verdiensten so grosser und herrlicher Werck / so er mit seinen Händen gethan / durch das Blut / welches auß denselben am Creutz fliessen wird / seine Hülff und Gnad. Zum 4. so kanst du zu diesem End sprechen: Operi manuum tuarum porrige dexteram, &c Job. 14. **Reiche / O Herr / dem Geschäfft deiner Händ dei-**

ne hülffreiche gerechte Hand. In deinen Händen stehet mein Glück und Heyl; Wöllest mich/ O Herr/ under dem Schatten deiner außgestreckten Hand verhädigen. Zum 5. begehre hierzu die Fürbitt der seligen Mutter / deß H. Josephs / der heiligen Engeln / so sich umb das Kripplein herumb befinden / sonderlich deines Schutz-Engels.

Zum 3. Wan du dich als eine Braut deß newgebohrnen Christknäbleins bedenckest / so schlag deine Augen auff seine Seyten/ beschawe sie mit Fleiß / dan dieselbe wird einmal mit einem Speer durchstochen werden/ und Wasser und Blut außgiessen. Auß derselben Seyten wird die Christliche Kirch / deren du ein Glied bist / genommen werden/ gleich wie auß der Seyten deß Adams die Eva erschaffen wurd. Braut und Bräutigam pflegen sich zu lieben / das Hertz in der Seyten ist der Orth der Liebe; deßwegen ube dich in dieser Andacht und in der Liebe: und begehre für das erste von ihm / daß er dein Hertz von aller anderer Lieb / welche der Lieb/ so du ihm schuldig/ zuwider ist / reinigen wölle. Für das 2. begehre weiters von ihm / daß er dir in seinem Hertzen und in seiner Seyten Platz und Raum machen wölle / auff daß du dich in derselben/ so wohl wider den Zorn Gottes/ als wider deine Feind verbergen mögest; gleich wie die Taube/ welche der Noe auß der Arcken außfliegen ließ/ wieder zu derselben ingefliegen kam. Für das 3. treibe darauff/ daß er dir sein Hertz gebe/ und das deine annemme; oder daß er auß beyden ein Hertz machen wölle: also daß du nimmer anderst wollest/ als was er wilt. Für das 4. küsse ihm im Geist und Gedancken seine Seyten und sein Hertz. Zu diesem End kanst du sprechen: O Jesu Deus cordis mei, &c. Psal. 72. **O du Gott meines Hertzens / mein Erbtheil in Ewigkeit.** Oder: **verleyhe mir/ O Herr/ daß mein Hertz vor dir unbefleckt und rein sey / damit ich nicht zu schanden werde.** Für das 5. halte bey der seligen Jungfrawen / beym H. Joseph / den heiligen Engeln / welche umb die Krippe herumb seynd/ an / daß sie durch ihre Fürbitt hierzu helffen wöllen.

Gedunckt dich / daß diese jetzt vorgenommene Andacht zu lang sey auff einmal / so daß du keinen Lust darin empfindest/ so thue du ein Theil deß Morgens zu den Füssen / deß Mittags zu den Handen: gegen Abend zu der Seyten verrichten. Ubrigens allein etlich mal diese viertzig tag lang mit selben üben / insonderheit aber an den Freytägen; oder auch verrichte sie exempsweise heut zu den Füssen / morgen zu den Händen/ übermorgen zu der Seyten.

Es kan meines erachtens mit seyn / (dafern du anfänglich ein wenig Mühe annemen wilt/ und dich daran gewöhnen) daß du mit grossen Nutz darauß schöpffest; dann in viertzig Tag durch bereweist du fast alle begangene Sünden/ eine jedwedere besonders du erlangest vergebung derselben / du mercken die unördentliche bewegungen deines Gemüths und Hertzens erkennen/ Gnad erlangen denselben zu widerstehen; Endlich wirst du zur Liebe Gottes gelangen / wann du so offt dein Hertz mit seinem/ und deinen Willen mit seinem vereinigest.

Der ander Punct.

Etliche andächtige Betrachtungen / so man diese viertzig Tag durch über alle Glieder deß Kindleins Jesus in der Krippen anstellen könne.

GEdenck/als wan dich die Mutter Gottes in den Stall eingelassen/ ihr Kindlein anzubetten darreiche/allgemach dasselbige auffwickle / und alle seine Glieder eins nach dem andern zeige / mit berichtung und vorsagung alles dessen/ was mit ihme hergehen und geschehen werd; und wie sie dir Zeit und Weil lasse der Sachen nachzusinnen/ und dein Hertz und Gemuth auff underschiedtliche Weiß zu bewegen.

Zu den Füssen.

Fange erstlich von den Füssen an / küsse dem Kindlein seine Füßlein in Gedancken / oder auch sonsten in einer Bildnus / in welcher die Geburt Christi vor Augen gestellt wird; und höre mit Fleiß an/was dir die selige Mutter sagen werde / und sinne demselben nach. 1. Wie nemlich diese ingewicklete Fußlein heut oder morgen das gantze Jüdische Land / Dörffer / Statt und Flecken durchreisen werden/ die Menschen zu bekehren / und zum Heyl zu bringen. Zum 2. wie diese Füßlein ungenetzet über das Wasser und Meer gehen werden/Matth.14. Zum 3. wie sie Magdalena auß grosser Lieb mit ihren Zähren waschen/ mit ihrem Haar trucknen / küssen und mit köstlichem Oel oder Salb bestreichen / und hiedurch vergebung ihrer Sünden erlangen werde/Luc.7. Zum 4. wie daß die Außsätzigen / das Cananeische Weib/ und andere mehr / welche vor diesen Füssen niderfallen werden/ ihre Gesundheit/ und was sie sonsten mehr begehren/erlangen werden/ Matth.18.15. Zum 5. wie daß diß die Fußlein seynd/vor welchen/ wie der Prophet Habacuc 3. sagt/ die Teufel fliehen werden. Zum 6. daß diese Fußlein einmal mit Näglen an ein Creutz geheffstet werden/ Math.27. Zum 7. daß diese Fuß heut oder morgen / wan er gen Himmel fahren wird/ auff dem Oelberg in der Erd ihr Zeichen und Stapffen lassen werden.

Auß allem diesem hast du grosse Ursach dich höchlich zu verwunderen / Gott zu dancken und zu loben / und dergleichen mehr; Endlich von ihm zu begehren / daß er auch zu dir kommen / und dich zu Gott bekehren wölle. Zum 2. daß du ohne Undergang mit tapfferem Gemüth über das Gewässer der Trübseligkeit und Aengsten dieses muhseligen Lebens hergehen mögest. Zum 3. daß er dich mit der Magdalena zu seinen Füssen lasse; daß er dir innerliche Rew und Leyd über deine Sünd neben einer wahren Lieb verleihen wölle; damit du dieselbe waschen/ trucknen / küssen / und mit köstlicher Salb bestreichen mögest. Zum 4. daß er dir die Gesundheit deiner Seel geben wölle / und vergönnen/daß du deine unordentliche Begierden und Bewegungen deines Hertzens meisteren mögest; daß er dir die Tugenten / welche du von ihm auff deinen Knien/ gleich wie jene Außsätzigen begehrest / mittheilen wolle. Zum 5. daß vor diesen Füssen die Sünd/ welche sich als böse Geister in deiner Seelen auffhalten / fliehen/ und sich nimmer wieder in deinem Hertzen sehen lassen. Zum 6. daß er die unmässige Begierden und Bewegungen deines Hertzens / durch welche dein Hertz gleich als durch die Füß sich bewegt und gehet / an das Creutz nägelen / und der

rechten Vernunfft underwerffen wölle. Zum 7. daß du ihm folgen / in seine Fußstapffen eintretten/und seine Weiß zu leben/ welche er allhie auff Erden mit Worten und mit Exempeln gelehret/annehmen mögest.

Zu den Händen.

Von den Füssen komme zu den Händlein Jesu / küsse sie innerlich in deinem Hertzen/ oder auch eusserlich in einem Bild; und horche embsig auff/was dir die Mutter von denselben sage. Erstlich / wie er diese seine Händlein so offtmahl in seinem Gebett zu Gott gen Himmel auffheben werde. Zum 2. daß diese Händlein die Außsätzigen berühren und reinigen werden; daß sie die Todtenbahr/ auff welcher der Witwe zu Naim Sohn zum Grab getragen wurd/berühren / und denselben wider lebendig machen werden; daß sie fünff Gersten Brod dermassen vermehren werden/daß fünff tausent Man darmit zu speisen; daß diese Händ die Augen eines Blindgebohrnen mit Koth bestreichen/ und sehend machen werden; daß sie durch ihr anrühren ein krummes gebücktetes Weib wider gerad machen werden. Zum 3. daß diese Händ zu seiner Zeit eine Geissel auß Seiler flechten werden/ und auß dem Tempel zu Jerusalem alle die jenigen/ welche im Tempel kaufften und verkaufften/außtreiben werden. Zum 4. daß er mit diesen Händen zu seiner Zeit seinen eigenen Leib und Blut zu essen und zu trincken dargeben werde. Zum 5. wie daß diese Händ nach so vielen und so grossen gethanen Wandern mit Nägleu an ein Creutz sollen gehefftet werden. Zum 6. daß nach seiner Aufferstehung von den Todten diese Händ herlich scheinen und glantzen werden; daß einer auß seinen Aposteln seine Finger in die Wunden dieser Händ einlegen werde/ seine wahre Aufferstehung zu erkennen. Zum 7. daß er mit diesen Händen seiner Himmelfahrt seinen Aposteln und Jüngern den Segen geben werde.

Welches miteinander wunderſame Dinge seynd / grosses Lobs und danckens werth und dein Hertz und Gemüth billig bewegen und zu underschiedlichen Begierden anreitzen ben sollen. Endlich so thue dein Begehren vorigen Betrachtungen gemäß. Erbitte daß er dich der Verdiensten seines Gebets (in welchem er seine Händ zu Gott aufheben pflegte) theilhafftig machen wolle; mit du in deinem Gebett reine und unbefleckte Händ zu Gott gen Himmel aufheben mögest. Zum 2. begehre/daß er dich mit nen Händen berühren wölle/und also gesund machen/das Leben geben geistliche und leibliche Nahrung verschaffen; dein Gebeten deine Seel wider über sich richten; che die Sünd und unmässige Begierden gar biß auß den Boden gekrümmet und dergetruckt. Zum 3. daß er dich durch liche Straff zur Besserung deiner Sonderlich welche du im Dienst Gottes heſt/anhalten wölle. Zum 4. daß du mit lich seinen Leib (welchen er mit eigenen den seinen Aposteln dargereichet) gen mögest. Zum 5. daß alle deine so durch die Händ angedeutet werden das Creutz mögen angenägelt werden deine unördentliche Begierden und nus deines Gemüths in allem was dempffen/ undertrucken/ und abtödten gest. Zum 6. daß du ihm durch wahre folgung deine Finger in die Wunden Händ einlegen mögest. Zum 7. daß den wahren und kräfftigen Segen wölle.

Zu der Seyten.

Von den Händlein komme weiter

der Seyten und zum Hertzen/ küsse ihm im Geist seine Seyten / und mercke auff das/ was seine selige Mutter sagt. Erstlich / daß sich in dieser Seyten und Hertz die wahre Lieb auffhalte/und daß auß diesem liebreichē Hertzen/gleich als auß einer Quell alles gutes was du hast/herkommen sey. Zum 2. daß auß diesem Hertzen die Lebhafftigkeit oder lebhafftige Kräfften entstehen/welche zu deinem und aller Menschen Heyl und Erlösung sollen angewendet / und verzehret werden. Zum 3. daß diese Seyten und Hertz heut oder morgen mit einem Speer soll durchstochen werden: Zum 4. daß auß dieser Eröffnung der Seyten Wasser und Blut herfliessen werden. Wasser zur Bekräfftigung deß H. Tauffs/Blut zur Nahrung und Labung der Christen. Zum 5. daß einer auß seinen Aposteln im letzten Abendmahl mit seinem Haubt an dieser Seyten und Hertzen ruhen werde. Zum 6. wie daß nach seiner Aufferstehung diese seine Seyten herlich und scheinbar seyn werde/ und daß Thomas/einer auß seinen Aposteln seine Hand in die Wunde gemelter Seyten legen werde/ seine wahre Urständ von den Todten also zu erkennen. Zum 7. daß du und alle fromme Christen zu dieser Seyten geladen werden/ ihre Zuflucht/und Wohnung darin zu machen.

Wan du alles dieses wohl bedenckest/ so ist es nit möglich/ daß dir dein Hertz nit bewegt werde: daß du dich nicht verwunderst; daß du Gott nit lobest und danckest; daß du dich nit in dir selbsten schämest/ und dergleichen mehr. Endlich thue dein begehren/ nach dem dir die obgemelte Puncten Anleitung geben werden. Erstlich daß er die Liebe seines Hertzens in dein Hertz eintrucken wolle. Zum 2. daß du alle Stärcke und Kräfften deines Hertzens ihm zu gefallen anwendest. Zum 3. daß du ihm und allen denen/ welche dein Gewissen regieren/ auß auffrichtiger Meynung dein Hertz eröffnen mögest. Zum 4. daß dir das Wasser und Blut / so auß seiner Seyten geflossen/zu deinem Heyl gedeyen. Zum 5. daß du in keiner Creatur und in keinem Ding deine Ruhe suchest / als allein in dem Hertzen Jesu. Zum 6. daß du deine Händ in die Wunden der Seyten legen mögest; und nie nichts thun / es geschehe dan auß Liebe Gottes. Zum 7. daß er dir in seinem Hertzen und seiner H. Seyten Platz und Raum machen wölle/darin zu leben und zu sterben.

Zum Haubt.

Von der Seyten kom zum Haupt / küsse dasselbige in Gedancken / oder auch in einem Bild/ und höre an / was die selige Mutter von ihm vorsage / und sinne demselben mit Ernst nach. Erstlich wie daß in diesem Hirn sich auffhalten und herkommen die lebhaffte und empfindliche Kräfften und Stärcke; die Krafft der Einbildung ; die sinliche Gedächtnus / und alle andere innerliche Sinn/ welche Kräfften miteinander zum Heyl und Erlösung deß Menschen sollen angewendet werden. Zum 2. wie diß Haubt in seinem Leyden mit einer dörnen Cron solle gecrönet werden / und mit einem Rohr zum Spott und Hohn geschlagen werden/ Matth. 27. Zum 3. wie diß Haubt und H. Angesicht/ in dessen Anschawung die Engel ihren Lust haben/heut oder morgen unflätiger Weiß soll verspyen/und mit Backenstreichen blaw und braun soll geschlagen werden/ Marci 26. 27. Zum 4. wie daß diese Augen allein durch einen freundlichen Augenblick/ Marc. 9. 27. den Zöllner Matthäum/den Andream/Petrum und andere Fischer mehr / neben viel anderen Menschen (durch eine besondere und ungewöhnliche Gnad und freundlichkeit/so man ihm ansehen wird) zu ihrem Heyl

anziehen werden. Daß diese Augen gar vielmahl gen Himmel sollen gehebt werden/sonderlich wan er den Lazarum vom Todten erwecken/ den Stummen und Tauben gesund machen/ und wan er das Sacrament deß Altars einsetzen wird. Daß diese Augen die heisse Zähren vergiessen werden/ sonderlich in Erweckung deß Lazari von den Todten/ und in Anschawung und Vorsagung deß Undergangs der Statt Jerusalem/und vor seinem Todt am Creutz. Endlich wie daß diese Augen so erschröcklich/ und gleichsam Fewr von sich wider die Gottlosen an jenem letzten Gerichtstag von sich geben werden. Zum 5. daß seine Ohren/denen so etwas von ihm begehren/allzeit gnädig offen stehen werden/ daß sie mancherley Schmach und Schand werden anhören müssen. Zum 6. wie sein Geschmack durch das viertzigtägige Fasten in der Wüsten/durch den Durst am Creutz/ durch den Essig und Gallen/ mit welchen man ihn am Creutz trancken wird/ übel leiden werde. Zum 7. wie er an seinem Haubt und Angesicht so grosse Schmertzen haben werde wegen der Backen- und anderer Streich/ welche man ihm mit einem Rohr über sein Haubt hergeben wird; wegen der Außrupffung seiner Haar und seines Bards. Zum 8. wie sich sein Mund eröffnen/ und das Evangelium ankündigen; wie daß durch die Wort/ so auß seinem Mund kommen/ so viel Menschen bekehret werden; wie daß durch solchen Mund die Sünderin Magdalena/ deß Gichtbrüchtigen/ und der Ehbrecherin sollen loß gesprochen werden; daß der Mund/ welcher jetzt so viel Küß von seiner lieben Mutter empfanget/von seinem Jünger verräthischer Weiß soll geküsset/und durch solchen Kuß den Juden verrathen werden; daß auß diesem Mund das letzte Urtheil am Jüngsten Tag gleich als ein zweyschneidiges Schwerd wider die Verdambten soll außgeredt werden. Zum 9. daß diß Haubt nach seiner Auffersthehung mit der Cron der Glory und Herrlichkeit in alle Ewigkeit wird gecrönet werden; und daß diß Angesicht über allen Glantz der Sonnen scheinen wird.

In dem du solche Sachen mit Fleiß anhöreſt/und denselben nachsinneſt/ wirſt du dich nothwendig verwundern/ erfreuen Gott loben und dancken/ und dergleichen mehr. Endlich so begehre/ daß du deine gehaffte und empfindliche Kräfften und Sinne; Item deine Einbildung/ Gedächtnuß und andere innerliche Sinn/ welche in deinem Haubt und Hirn gleichsam ihren Sitz haben/gäntzlich zum Dienst Gottes anwenden mögeſt. Zum 2. daß er sich wurdige/ wölle dich anzunehmen/ unangesehen du wegen deiner Sünden gar dornecht bist; daß du ihn hinfür nicht mehr durch deine Sünd/ gleich als durch spitzige Dornen leydigen; sondern mit einer Rosen-Cron frewen wölleſt. Zum 3. daß du mit grosser Ehrerbietigkeit vor seinem Angesicht als in seiner Gegenwart wandlen könneſt/ und nichts begeheſt/ welches ihn beleydigen/ mißfallen könne. Zum 4. daß er dich zu seinem lieblichen Augenblick zu ihm ziehen wölle; daß du deine Augen in deinem Gebett und anderen andächtigen Wercken/ mit eine reine auffrichtige Meynung gen Himmel erheben mögeſt; daß er dich seiner Zähren theilhafftig machen möge/und die Zähren und Durze deiner Augen zur Bewerung deiner Sünden erweichen und befeuchten wölle; daß er am Tag deß Gerichts zum Trachen deines Heyls dich gnädig und freundlich anschawen wölle; daß er dir deine Sünden welche du mit deinen Augen begangen/ vergeben wölle. Zum 5. daß er dir seine Ohren eröffnen/ und dein Gebett gnädig anhören. Item daß du mit Demuth und Gedult

Sün-

Schand/Schmach/Unbillichkeit uñ Nachredt anhören und leiden mögest; Endlich daß er dir alle Sünd / welche du mit dem Gehör begangen/nachlassen wölle. Zum 6. daß du in deinem Essen mässig seyn/ und alles was der Mässigkeit zu wider/vermeyden mögest/ und alle Sünd / welche du durch den Geschmack begangen/verzeyhen wölle. Zum 7. daß du von aller Eytelkeit / Leichtfertigkeit und Hoffart / welche in der Zier und Geschmuck deß Haubts mit einlauffet/ mögest befreyet seyn ; und was bißhero diß fals zu viel geschehen/vergeben wölle. Zum 8. Daß du das Wort / welches auß seinem Mund herkommet/fleissig anhörest; daß du nimmer was redest/ als was gut und aufferbäwlich ist; daß er dir alle Sünden vergeben wölle/so du mit Worten / und mit dem Mund begangen; daß du am Tag deß letzten strengen Gerichts ein gnädiges Urtheil und Spruch auß seinem Mund hören mögest. Zum 9. daß du allhie in dieser Welt durch ein züchtiges/eingezogenes und aufferbäwliches Leben ein glantzendes liebliches Angesicht haben mögest / damit nach diesem Leben dein Angesicht glantze wie die Sonn.

Zu den Achselen.

Vom Haubt komme auff die Achselen/ und übrigen Leib dieses newgebohrnen Kindleins : küsse dieselbige mit besonderer Andacht/uñ sinne demselbigen nach/was dir die Jungfraw seine Mutter von ihm offenbahren wird. Wie nemblich fürs erste diese Schulteren / und übriger Leib dieses Kindleins zu seiner Zeit erbärmlicher Weiß mit Ruhten und Geißlen zerhawen sollen werden. Fürs 2. Wie man ihm in seinem Leyden ein grosses schwäres Creutz auff seine Achseln laden werde; Item wie er als ein getrewer Hirt das Schäfflein auff seine Achselen nehmen / und zur Heerde zu den anderen Schäfflein tragen werde. Zum 3. Daß er an seinem Leib / wegen der vielfältigen Reysen (so er stäts zu Fuß thun wird / damit er die Leuth zu Gott bekehre) so offtmahl gantz matt und müdt seyn wird/ daß er sich gantz mat und krafftloß neben einen Brunnen setzen wird/und ein Samaritanisches Weib daselbsten bekehren. Zum 4. Daß der leydige Geist Macht und Gewalt bekommen werde/ diesen Leib auff die Höhe deß Tempels/ und von dannen auff einen sehr hohen Berg zu tragen. Zum 5. Wie er acht Tag nach seiner Geburt beschnitten / und sein Blut vergiessen werde. Zum 6. Wie er im dreyssigsten Jahr seines Alters auff dem Schedelberg oder Calvari bloß und nackend an ein Creutz werde genägelt werden. Zum 8. Wie er nach vielem und schwärem Leyden / ja dem bitterem Todt selbsten am dritten Tag wider von den Todten aufferstehen/ gen Himmel fahren/ und sich an die Rechte seines himlischen Vatters setzen werde.

Wan du allem diesem fleissig nachsinnest , so mustu dich nothwendig verwunderen / den ewigen GOtt loben und dancken / dich erfrewen / oder auch schämen/ und dergleichen mehr. Begehre endlich an diesem Kindlein/daß du tapffer und gehertzt den unördentlichen Begierden deines Fleisches widerstehen / dieselbige undertrücken/ und gleichsam tödten mögest / alles zur Gnugthuung und Abbüssung der Gelüsten/ so du vormahl deinem Leib und Fleisch zugelassen hast. Endlich daß er dir die Sund/ welche du mit deinem Leib und geilem Fleisch begangen / durch das Leyden / welches Christus an seinem Leib und Fleisch außgestanden / verzeyhen wölle. Für das 2. Daß du das Creutz / welches er dir nach seiner Göttlichen Fürsichtigkeit auflegen wird/ mit ihm gedültig tragen mögest. Item

tem/ daß er dich als das verlohrne Schäfflein auff seine Achselen nehmen / und zu der Heerd der andern Schäfflein tragen wölle. Für das 3. daß du deiner selbsten nimmer verschönest/ sondern dich selbsten und alles was du hast / gäntzlich zum Dienst Gottes anwendest/ und mit dem David sprechest Psal. 72. **Meine Stärcke und meine Krafft O Herr/ ist dir vorbehalten.** Für das 4. daß du besorgest/ und fleissiger hütest/ damit dir nit der Teuffel durch die Sünd an deiner Seel schade / und derselben meister werde; als daß er deinen Leib verletze/ oder auch/ doch ohne Sünd/ besitze/ wofern ihm Gott solches zulassen solte. Für das 5. daß du dich von deiner Jugend an gewöhnen mögest etwas zu leiden/ und deinen unordentlichen Gelüsten und Begierden/ sonderlich aber der Geylheit/ zu widerstehen. Für das 6. daß du dich mehr schämest vor Gott und den heiligen Engelen / wan deine Seel bloß an Tugenden/ als wan der Leib der Kleider entblösser. Für das 7. verhoffe von ihm / daß wan dein Leib allhie auff Erden viel leiden / und wohl im Zaum gehalten/ zu seiner Zeit in jenem Leben herlich und glorwürdig erscheinen werde.

In dem was in diesem zweyten Punct vorgetragē/ kanstu dich auff zweyerley Weiß üben. Erstlich/ daß du alle Tag durch ein Glied dieses Kindleins gemelter Gestalt bedenckest; und wan du zum Endt kommen/ widerumb von vornen anfangest. Zum 2. daß du alle Tag/ in dem du deinen Rosenkrantz bettest/ dir im ersten Gesätz die Füß / im zweyten die Händlein/ im dritten die Seyten/ im vierten und fünfften das Haubt/ im sechsten die Achselen / und den übrigen Leib vor Augen stellest und nachsinnest.

Der 3. Punct

Etliche andächtige Betrachtungen / so man diese viertzig Tag über die Seel dieses Kindleins/ und über seine Gedächtnus/ Verstand und Willen anstellen kan.

Dieweil nicht allein der Leib deß Menschens/ sondern auch die Seel persönlich mit Gott in Christo vereiniget / so sichs gebühren/ deß man auch seine Seel in ihren dreyen Kräfften gemelter Gestalt betrachte. Deßwegen gedencke anfänglich/ dir die selige Mutter ihr Kindlein zu betrachnen und anzubetten vorhalte/ mit Bedenckung was in seiner Seelen ümbgehe. Höre mit Fleiß an / und laß dir alles wohl zu Hertzen gehen.

Was erstlich das natürliche Wesen der Seel dieses Kindleins angehet/ so wird dir under dieser und deiner Seel kein Unterscheid sey / so viel das natürliche Wesen belangt; Sie ist ein unsichtbarliches und geistliches Wesen/ geringer als die Engel. Sie hat eine natürliche Neygung zum Leib/ suchet dich durch die Vereinigung mit dem Leib zu höherer Vollkommenheit zu bringen/ welches an den Engelen nit ist. Zum andern diese Seel persönlicher Weiß mit der Gottheit vereiniget: in Ansehung dessen ist sie der Seel Gottes / und übertrifft unendlich Weiß in der Würde und Hochheit alle Engeln und andere Creaturen. Zum 3. daß sie und alle Menschen durch solche persönliche Vereinigung in die Freund- und Verwandtschafft Gottes kommen / nit anders als wann eine Jungfraw mit einem grossen Fürsten oder Herrn verheyraht wird/ und ihr Geschlecht durch diesen Heyrath in die Verwandschafft deß Fürstlichen Ge-

bringen thut/ und hoch anbringt. Zum 4. Daß in dieser Seel ein unbegreifflicher und unendlicher Uberfluß sey an allerley Gaben und Gnaden: dan dieweil sich das Göttliche Wort/ die zweyte Person in der Gottheit/ mit dieser Seelen vereiniget/ so war es billig/ daß er sie mit unermäßlichen Gnaden und Gaben zierte. Zum 5. Wie daß alle Tugenden/ welche auff keine Sund oder Unvollkommenheit deuten/ in dieser Seelen gefunden werden / und die Gnad/ gleich als eine Königin begleiten ; die Demuth/ die Lieb/ die Sanfftmuth/ die Gedult/ der Gehorsam/ und andere mehr ; neben den sieben Gaben deß H. Geists / welche er in so hoher Vollkommenheit hat/ daß er der Heilig aller Heiligen genant werde/ Daniel. 9. welcher mit dem Oel der Frewde für seinen Mitgesellen soll gesalbet werden/ Psal. 44. Zum 6. Daß in dieser Seel die Haubt und fürnembste Gnad sey aller Außerwöhlten / so wohl deren/ so im Himmel/ als deren auff Erden / so wohl der Engelen als der Menschen: dan sie ist höher und herlicher als alle andere / eine Quelle alles himlischen Segens/ aller Gaben und Gunst/ so von Gott kommet/ zu Beförderung und Bestättigung deß geistlichen Leibs/ an welchem er (Christus) das Haupt ist. Zum 7. In dieser Seel ist die Krafft Wunderzeichen zu thun/ so viel und auff was Weise sie wölle. Zum 8. In dieser Seel ist eine hohe Krafft / durch welche die Sünden können vergeben werden ; durch welche die Hertzen und Gemüther der Sünder bekehret werden ; die H. Sacramenten ingesetzt; Opffer angeordnet; und andere Gaben under die Menschen getheilet werden.

Uber alle diese Sachen hastu dich zu verwundern / Gott zu loben und zu dancken/ dich zu erfrewen/ und dergleichen mehr ; ja Ursach zu nehmen / underschiedliche Gaben von ihm zu begehren. Erstlich eine Gnad diese Gnad diese Seel hoch und werth zu halten. Fürs 2. Derselbigen grosse Ehr zu erweisen. Für das 3. Ein festes Vertrawen zu ihr zu fassen/ dieweil sie so hoch bey Gott daran/ und so viel vermag. Für das 4. Eine sehr grosse Lieb: dan wan die Gnad und die Tugenden liebens werth/ wie hoch ist dan diese Seel nit zu lieben/ welche mehr Gnaden in sich hat/ als sonsten nirgend zu finden? Für das 5. Eine Verschämung deiner selbsten / in dem du spührest/ daß deine Seel so weit von solcher Vollkommenheit / daß du ihre Verwandschafft mit Gott so gering achtest / da du doch durch sie zu solcher Verwandschafft kommen bist. Für das 6. Halte ernstlich an/ daß du solcher Gnaden theilhafftig werden mögest/ und in dir ihre Würckung spühren.

Von dem natürlichem Wesen der Seel schreite fort und kom zu ihrer ersten Krafft; nemblich zur Gedächtnus/ und mercke auff/ was dir die selige Mutter von der Gedächtnus dieser Seel vorbringen wird. Erstlich/ wie daß diese Gedächtnus niemahl nichts vergisset / wie sie aller Sachen eingedenck. Wan du etwas guts thust/ so gedencket sie in alle Ewigkeit daran; hergegen wan du eine Sünd oder Böses begehest / so kan sie dessen nimmer vergessen/ und hat ein stätiges Mißfallen daran/ gleich wie sie an dem Guts thun ein Wohlgefallen hat. Zum 2. Daß diese Gedächtnus immerdar an Gott gedencke / es sey im Schlaff oder im Wachen. Zum 3. Daß diese Gedächtnus niemahl der Wohlthaten/ welche sie von Gott empfangen / vergessen könne/ und underlassen ihm für dieselbige zu dancken. Item daß sie stäts die Sünde aller Menschen vor Augen habe/ Verzeyhung derselben zu erlangen / und sich selbsten als einen Bürgen für die Sünder dem himlischen Vatter darstelle.

Auß allem diesem nimb Ursach dich zu verwundern/ Gott zu loben und zu dancken/

dich zu erfrewen/und dergleichen mehr. Endlich so thue an Christum dein Begehren/ wie du im vorigen gethan / und opffere ihm deine Gedächtnus auff / damit sie gäntzlich mit seiner vereiniget werde.

Von der Gedächtnus komme zum Verstand / und bedencke was dir die selige Mutter darvon sagen wird. Erstlich/ daß sich in diesem Verstand die helle und klare Erkantnus Gottes befinde / wie in den Heiligen Außerwöhlte im Himmel zu geschehen pfleget / aber weit auff eine andere und höhere Weiß: dan gleich wie er alle andere in Gnaden übertrifft/also ist er auch über alle in dieser Erkantnus und klarer Anschawung Gottes und seiner Herzlichkeit / worin die Vollkommenheit aller Gnaden bestehet. Consummata gratia. Zum 2. Daß sich in diesem Verstand alle Künsten und Wissenschafften finden/ ja alle Schätz der Wissenschafft und Weißheit Gottes. Zum 3. Wie daß diß Kindlein durch diesen Verstand die Heimlichkeit aller Hertzen wisse/ja alles was vorgangen/gegenwärtig und zukünfftig ist/ also daß er nichts / wie wir zu glauben / habe/ sondern klärlich wisse ; daß er im geringsten weder fehlen könne noch zu zweifflen habe. Zum 4. Daß sich die vier Gaben deß heiligen Geists/so die Wissenschafft antreffen/in diesem Verstand befinden/die Gaab der Rathschlägigkeit/ deß Verstands/ der Wissenschafft/der Weißheit.

Auß allem diesem thu wie oben/ verwundere dich/dancke und lobe Gott/und dergleichen mehr: thu dein Begehren an Christum/ opffere und vereinige deinen Verstand mit dem Verstand Christi.

Vom Verstand komme zu dem Willen/ und mercke auff / was die selige Jungfraw seine Mutter weiters sagt. Erstlich/daß dieser Will im geringsten nit sündigen könne/ theils wegen der hellen und seligen Anschawung Gottes / theils auch wegen der p
sönlichen Vereinigung mit dem ew
Wort ; also daß nie der geringste Mang
oder Unvollkommenheit an ihm zu finden
Zum 2. Daß dieser Will in stätiger u
nimmer auffhörender Lieb Gottes brenn
welche alle Lieb der Menschen und der E
geln bey weitem übertrifft. Zum 3. Daß e
ne unabnehmende Liebe zu den Menschen
als zu seinen Brüdern habe / und sich ü
Elends erbarme. Zum 4. Daß dieser
eine immerwehrende Danckſagung für
alle Wohlthaten / so wohl welche er selbe
an seiner Menschheit/ als auch andern M
schen / als seine Brüder von Gott empf
gen haben. Zum 5. Daß sich dieser Will
der Christus durch diesen Willen) gantz
gar durch einen willigen Gehorsam/ Un
thanigkeit/und Anbettung an Gott ergi
alles zu thun und zu leyden / was und
ihm gefallen wird. Zum 6. Daß sich
Will auffs tieffeste vor Gott verdemüt
in Bedenckung / daß seine Menschheit
nichts herkommen/ daß sein Wesen
mögen/und alles Thun von Gott herr
Zum 7. Wie er so grosse innerliche Sch
tzen habe / wan er die Sünd und Ver
gung Gottes ansehet: wie er die Ehr Gott
und das Heyl der Menschen so sehr
so gar von seiner Wiegen an. Zum 8. D
er ein sehr grosses Verlangen habe
Sünd der Menschen gnug zu thun /
daß ihm Zeit und Weihl lang werde/ d
die Menschen lehren/ predigen/ und der
chen mehr thun / ja so gar für sie am C
sterben möge. Zum 9. Daß er so gar
Kriplein anfange sich zu erfrewen/in d
bedencket / wie seine Ankunfft in die W
derselben so grossen Nutz und Heyl br
seinem himlischen Vatter so grossen
und Ehr/und dem Menschen ihre Erlö
zu welcher sich die Hirten und die W

auß Morgenland herbey nahen. Zum 10. Daß dieser Will mehr nicht hasse als die Sünd / daß er keinen anderen Feynd habe als die Sünd / welche dem Willen Gottes / und dem seinigen zuwider ist.

Hierüber hastu dich zu verwunderen / Gott zu loben / und dergleichen mehr. Endlich thue dein Begehren / wie im vorigen angedeutet worden; Opffere und vereinige deinen Willen mit seinem Willen. In allem diesem kanstu dich auff die Weiß üben / welche ich am End deß vorgehenden Puncts vorgeschrieben hab. Daß du entweder alle Tag eins zu bedencken nehmest; und wan du zum End kommen / wider von vornen anfangest; oder auch in einem jedwedern Gesatz deines Rosenkrantz erwegest.

Das II. Capitel.

Wie man sich gegen Christum verhalten / und mit ihm in seinem Kindlichen Alter ümbgehen soll? in viertzig Betrachtungen außgetheilet.

IN diesen wehrenden viertzig Tagen werden uns drey Geheymnus von Christo vorgehalten. 1. wie er gebohren. 2. am achten Tag beschnitten / und Jesus genant worden. 3. wie die drey Weisen auß Morgenland kamen ihn anzubetten. Diese drey Geheymnus hastu die erste zwantzig Tag zu erwegen. In den anderen zwantzig Tagen hast du ihn / gleich wie ein Jünger in der Schul / als einen Meister und Lehrer anzuhören; wie er anfange die Vollkommenheit und die Tugenden deß H. Evangelii vorzuhalten; weiters so hastu dich in ihm als in einem Spiegel / in welchem allerley Vollkommenheit / zu besehen. Alles dieses soll in fünff Ordnung außgetheilet werden. Vnd ob ich wohl in diesem Capitel allein die Betrachtung vom fünff und zwantzigsten Tag deß Christmonats biß zum zweyten Tag deß Hornungs / ohne einige Anmeldung der Heiligen / (von welchen im dritten Capitel soll geredt werden) so die Zeit durch vorfallen / vortrage; dannoch so will ich den frommen andächtigen Christen gebetten haben / damit er neben den besonderen geistlichen Vbungen eines jedwederen Tags / von welchen im dritten Capitel neben dem kurtzen Jnhalt der Leben der Heiligen geredt wird / auch folgende Betrachtungen lese / und sich in dem / was ihm Gott eingeben wird / den Tag durch auffhalte.

Die erste Ordnung.

Wie sich ein frommer Christ gegen dem Kindlein in der Krippen verhalten/und mit ihm ümbgehen soll.

Die 1. Betrachtung.

Wie die selige Jungfraw mit dem Kindlein Jesu niderkommen.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an/neben andern Stücken/wie im Anfang der ersten Betrachtung deß Advents gesagt worden.

Die erste Vorbereitung. Gedencke als wan du im Geist zu Bethlehem im Stall wärest/in welchem die Jungfraw/ so gebähren soll/der H. Joseph/eine grosse Anzahl der heiligen Englen / under welchen auch dein Schützengel / welcher dich dahin begleitet. Im 2. begehre von Gott Gnad / daß du diß Geheymnus wohl erkennen / und deinen Nutz darauß haben mögest.

1. Punct.

Erwege / wie daß unser Heyland/ungeacht daß er ein sehr groß Verlangen und Eyffer hatte sich vor den Menschen zu erzeigen / und anfangen ihr Heyl zu würcken; dannoch die völlige neun Monat hat wöllen erwarten/und ümb keinen Tag lang verkürtzen. Item wie daß er (unangesehen daß er wohl wiste/daß er in einem unflätigen Stall solte gebohren werden / und im Leib seiner Mutter guten genügen hätte) keinen Augenblick über die neun Monat hat bleiben wöllen; also daß ihn weder die Ungelegenheiten welche er/gleich als in einer finstern Gefängnus hatte/noch die Unreinigkeit deß Stalls oder auch das Genügen im Leib seiner Mutter gegen den andern beyden zu rechnen/ger haben können aufhalten.

Uber welchen Gehorsam du dich nit nig zu verwunderen: ja dich zu schämen/ du so langsam zu gehorsamen pflegst. deinem Heyland / und komme demselben was dein Gott von dir erfordert/ behänlich nach / also daß dich weder Lust noch lust/oder Ungemächlichkeit zurück halte.

2. Punct.

Bedencke/wie die selige Jungfraw durch besondere Eingebung Gottes ernet / daß die Zeit ihr Kindlein zu gebherbey kommen / sich in einen Winkel Stall begeben / und in einer Verzückung welche sie wegen der grossen Lieb Gottes Verlangen ihr Söhnlein mit Augen hen/ankommen thäte/ ihr liebes Kindlein Mitternacht mit Frewde ohn allen Schmertzen/ohne einige Verunreinigung und Verletzung ihrer Jungfrawschafft gebohren te: gleich wie sie denselben ohne fleischliche lüsten und Beschädigung ihrer Jungfrauschafft hatte. Item wie sie / so bald ihr Söhnlein (die gebenedeyte Frucht ihres Leibs/ auff welchen man so viel tausend gewartet) vor ihr ligen sähe / gleich aufhebt/in ihre Arm genommen/angebetet küsset/in Windlein eingewicklet/in die Krippe gelegt/und nit gnugsam hat ansehen können.

Ach der grossen Frewd ! wer solte die Jungfrauen nit Glück wünschen/und ihr frolocken wegen einer so heiligen/ hafftigen und ungewöhnlichen Ach gütiger Vatter ! was seynd wir

schüldig dir für Danckſagung zu thun / daß du uns deinen eingebohrnen Sohn gegeben? O du einiger Sohn Gottes! wie ſollen wir vergelten / daß du dich ſelbſten uns Menſchen dargegeben / und perſönlich mit unſer Menſchheit vereiniget haſt? O du Tröſter heiliger Geiſt! was für einen Troſt haſtu uns gegeben / in dem du dieſem new gebohrnen Kindlein im Leib ſeiner Mutter ſeine Form und Geſtalt gegeben? O ſelige Jungfraw! wie glückſelig biſtu / daß du dein Geblüth zu dieſer Menſchheit hergegeben / mit welcher die Gottheit als mit einem Kleid bedecket / daß du ihn neun Monat in deinem Leib getragen und genehret! Selig biſtu zu ſchätzen / O heiliger Joſeph / daß du dieſer Jungfrawen und Mutter deß Heylands ſo getrewlich in allen Zufällen beygeſtanden und gedienet? Wie iſt es möglich / daß wir alles dieſes / ein jedweder ſeiner gebühr nach vergelten? O ihr Creaturen / ſo viel ihr ſeyd im Himmel und auff Erden / ſehet an unſer geringes Vermögen / helffet uns Gott loben und dancken für eine ſo herliche Wohlthat: Benedicite omnia opera Domini Domino, &c.

Mein Seel / ſag mir / iſt es nicht eine ſehr groſſe Schand / daß du ſo viel gute Fürnehmen durch Gottes Eingeben / gleich als geiſtliche Kinder empfangen / und doch kein einiges gebohren / oder in das Werck gerichtet? oder aber / wan du deine Fürhaben ſchon in das Werck geſtelt / ſo iſt doch ſolches mit groſſer Mühe / ungern / und Verdruß geſchehen / in groſſer Unſauberkeit; dan du haſt allzeit deinen eigenen Vortheil darbey geſuchet / und alſo deine Werck verunreiniget. O mein Gott und Herr! laß mich meiner Bitt gewehren / und verleyhe mir / daß ich von dieſer Stund an alle meine Fürhaben / welche du mir in mein Hertz eingeben / und gleichſam ſäen wirſt / mit Frewden / ohne Verdruß / dir allein zu Lob und Ehr / ohne meinen Vortheil / oder einiges ander Bedencken / mit dem Werck vollziehen / und gleichſam gebähren möge.

3. Punct.

Betrachte / was die ſelige Jungfraw für ein zartes und andächtiges Hertz gegen ihrem lieben Söhnlein gehabt. Erſtlich / was ſie für einen Troſt in ihr empfunden / in dem ſie ein ſo feines / und über alle Menſchen ſchönes Kindelein anſchawete. Zum 2. wie ſie daſſelbe höchlich ehret / und als ihren GOtt und Herren anbettet. Zum 3. Wie ſie ſich ſelbſten demſelben auffopffere / und zu allen Sachen / welche einer Mutter und Säugammen gebühren wöllen / ſo demüthig und dienſtwillig anbiete. Zum 4. Wie ſie ſich ſo tieff vor ihm verdemüthige / und ihn in groſſer Underthänigkeit für ihren oberſten Herren und Gott erkenne. Zum 5. Was für ein groß Verlangen ſie gehabt / damit das menſchliche Geſchlecht auffs eheſte erlöſet würde.

Meine liebe Seel! laſſet uns dergleichen thun / und unſere Frewd / Verehrung / Auffopfferung / underthänige Erkantnus und Verlangen mit der Frewd / Verehrung / Auffopfferung / und dergleichen dieſer ſeligen Jungfrawen und Mutter vereinigen.

COLLOQUIUM.

Hierüber ſtelle zum Beſchluß dein Geſpräch an.

Die 2. Betrachtung.

Was diß für ein Kindlein sey/ das im Kriplein ligt/ und was es für eine Beschaffenheit mit ihm habe.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an / wie in der ersten Betrachtung deß Advents angedeutet worden.

Die zwo Vorbereitungen geschehen wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

Bedencke mit Fleiß die Person dieses Kindleins / welches dem meisten Theil der Menschen unbekant / und was es für eine Beschaffenheit mit ihm habe: dan der jenige / welchen du seheſt in der Krippen ligen/ und weinen / die Brüst seiner Mutter saugen / und in allem andern kleinen Kindern gleich scheinet / ist der Sohn deß lebendigen ewigen Gottes / eines Wesens mit seinem Vatter. Zum 2. Er ist so gar seiner Menschheit nach ein wahrer Sohn Gottes / kein Gnadenkind/ wie die Menschen und Engelen / sondern ein natürlicher Sohn Gottes; wegen der persönlichen Vereinigung/ welche gemelte Menschheit zu der Gottheit erheben thut. Zum 3. Ist er ein Erb aller Güter seines himlischen Vatters; nicht wie sonsten ein Sohn seinem Vatter zu erben pflegt/ (dan Gott ist ewig und stirbt nimmer) sondern durch gleiche Besitzung und Genieſsung. Zum 4. So ist diß Kindlein ein wahres Ebenbild Gottes/ nicht allein der Gottheit/ sondern auch der Menschheit nach / in welcher die Gottheit/ gleich wie ein Spiegel auff dem eingetruckten Wachs zu sehen ist. Zum 5. Es ist der grosse Messias und Heyland der Welt/ das gantze menschliche G schlecht zu erlösen / und auß der Dienba keit deß Sathans zu erretten.

Meine Seel! wer soll sich nit höchlich w wundern/ wā er ansihet/ wie daß eine so hoh grosse und werthe Person so verächtlich u schlechtlich gehalten / in einer Krippen Stall ligt? O was muß diß für eine gr Lieb seyn/ so ihn hierzu bewegt hat! Sih diß Kindlein hoch und werth / welches bette es an innerlich und eusserlich; dan der natürliche Sohn Gottes/ eines Wa mit ihm. Laß dich nit ärgern an dem S an dem Kriplein/ und an der Armuth che du allhie siheſt; was du mit leibl Augen nit kanst erkennen/ das mustu den Glauben lehrnen. Sprich mit dem gen Bernardo: Tanto mihi carior, quan vilior. Je verächtlicher und elend er scheinet / je werther und lieber er mir seyn.

Ich erfrewe mich/ und frolocke mit d gütiger Herr Jesu/ daß deine Menſchh hart mit der Göttheit vereiniget: Ihm dir/ O selige Jungfraw/ daß du würdig schätzet seine Mutter zu seyn/ und zu d ser Ehr erhebt worden. Du aber/ O m Seel/ sag mir/ was Ursachen hastu mich selbsten mit dem gantzen menschlichen G schlecht zu erfrewen? wegen der Verei schafft/ die wir mit der Gottheit bekom also daß wir Gott zu unserem Bruder ben / welches die Engel niemahl sagen nen. Mein Gott und Herr! was soll dir nit für Lob und Danck sagen / d durch die Verdiensten dieses Kindleins nes geliebten Sohns / durch die heil chende Gnad / so er uns mit seinem L und Todt zuwegen gebracht / zu Kin der Gnad angenommen? Wolte Gott meine Seel! daß du wohl begreiffen kö diese hohe Würde / ein Kind der G

den / eyn / ein Erb Gottes und MitErb Jesu Christi / du würdest nimmer gnugsam bezeugen mögen / wie höchlich du gegen diesem Kindlein verbunden / durch dessen Geburt wir zu Kinderen der Gnaden worden.

2. Punct.

Sehe an / wie eben diß Kindlein seiner Kindheit oder dem Kripplein nach / Item seiner ewigen Geburt der Gottheit nach beschaffen sey / und halte eins gegen das andere. Dan erstlich so ist es seiner Gottheit nach im Himmel und allenthalben ; seiner Kindheit nach ligt es im Kripplein im Stall. Zum 2. seiner Gottheit nach sitzt es in dem Thron der Herzlichkeit seiner Kindheit nach ligt es in Windlein eingewicklet im Kripplein. Zum 3. seiner Gottheit nach ist es mit dem Kleyd der Glory und Herzlichkeit angethan ; seiner Kindheit nach ist es mit schlechten Tüchlein bedecket. Zum 4. seiner Gottheit nach ist es das Wort deß himmlischen Vatters / durch welches alles erschaffen ist ; seiner Kindheit nach kan es noch kein Wörtlein reden. Zum 5. seiner Gottheit nach ist es mit viel tausend und tausend Engelen umbgeben ; seiner Kindheit nach ligt es im Kripplein bey dem Ochsen und Esel. Zum 6. seiner Gottheit nach bedarff es keiner Hulff ; seiner Kindheit nach wird es mit Milch ernehret / und hat der Hülff der andern vonnöhten. Zum 7. so ist es seiner Gottheit nach ewig / und kan nimmer sterben ; seiner Kindheit nach ist es sterblich. Zum 8. seiner Gottheit nach erhaltet es alles in seinem Wesen für dem Undergang ; seiner Kindheit nach wird es in den Armen seiner Mutter getragen / damit es nicht selbsten falle.

O du wunder und grosser Gott ! wie bist du ein so blödes und kleines Kindlein ? je mehr du dich meinetwegen verdemühtiget / und verächtlich gemacht / je mehr wil ich dich lieben und erhöhen. Du bist fürwahr nicht weniger freundlich und liebreich in den Armen deiner Mutter / als an der Rechten deines himmlischen Vatters. Nun sag mir / mein Seel / was für ein Lust und Liebe solt du nicht zu der Demuht haben / deren dir der Heyland der Welt gleich im anfang seiner Geburt ein so herzliches Beyspiel gegeben ja welche er sein gantz Leben durch so hoch geachtet / und sich so fleissig darin geubt : also daß der H. Paulus die Demuth die Tugend Jesu Christi nenne.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gespräch an Christum / und sprich zu ihm mit dem H. Augustino : Mein süsser Heyland Herr Jesu Christe / nimm von mir den Geist der Hoffahrt / und verleyhe mir gnädiglich den grossen Schatz deiner Demuth.

Die 3. Betrachtung.

Wie sich das Kindlein in der Krippen gegen Gott seinem Vatter verhalten habe.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes / wie in der ersten Betrachtung deß Advents gelehret worden. Brauch dich derselben Vorbereitungen / so in der ersten Betrachtung seynd.

1. Punct.

Betrachte / wie sich diß Kindlein gleich im Anfang seiner Geburt / in seinem Gemüth und in seinem Hertzen (dieweil es noch nicht mit dem Mund reden mögte) gegen

gegen Gott seinen himmlischen Vatter verhalte/ so wirst du sehen/ wie es seine Gröſſe uñ hohe Majestät erkenne / und die Underthänigkeit/ welche es ihm wegen der angenommener Menschheit schüldig / so gern gestehe; wie es ihm die allerhöchste Ehr / so man jemal erdencken kan / erzeige / und dergestalt anbette/ daß man bißher nie dergleichen gesehen/ noch gehört hat/ noch von einiger Creaturen hat geschehen können.

O meine Seel! wan du Gott liebest / so hast du dich billig zu erfrewen/ daß dein Herr und Gott solcher Gestalt erkennet und geliebt wird. Mein gütiger Herr Jesu! ich muß mich schämen / wan ich meine Geburt ansehe/ und den grossen Underscheid erkenne; dan ich weder die Erkantnus / noch Liebe/ noch Begierd zu Gott habe/ es sey dan nach vielen verlauffenen Jahren. Was ich damal nicht hab thun können / begehre ich jetzt gut zu machen ; ich vereinige meine verehrung mit der Ehr / welche du in deiner Geburt Gott erzeiget; Ich bette demühtig/ innerlich und äusserlich an deine Gottheit und deine Menschheit.

2. Punct.

Bedencke/ wie sich diß Kindlein so danckbar erweise; dan dieweil es wohl erkennete/ daß seine Seel auß nichts erschaffen/ daß es auß eitel Güte Gottes mit so vielen und mancherley Gnaden und Gaaben bereichet/ persönlich mit der Gottheit vereiniget; Item daß sein Leib durch ein groß Wunder seine völlige schöne Form und Gestalt bekommen / und persönlich mit derselben Gottheit vereiniget ; Endlich in dem Leib seiner Mutter neun Monat lang erhalten / so war es nicht möglich / daß es nit auff das beste und aller höchste seinem himmlischen Vatter für sein natürliches / übernatürliches und persönliches Wesen / welches es von ihm empfangen/ sich bedancken thäte.

Mein Gott! es thut mir im Hertzen wehe / daß ich so langsam die natürliche und übernatürliche Gaaben / so ich von dir empfangen/ zu erkennen angefangen hab / da ich so schlechtlichen für dieselbe gedancket/ daß ich säumig gewesen dieselbige durch meine Diensten zu vergelten / und gleichsam stäter Undanckbarkeit gelebt habe. Was vorlängsten hätte thun sollen / begehre jetzt zu ergäntzen und gut zu machen ; ich vereinige meine Danckſagung mit deme welche du im anfang deiner Geburt gethan hast. Ich sage dir Lob und Danck für Gutthaten / welche ich innerlich und äusserlich in gemein mit anderen / und besonder bekanter oder unbekanter / natürlicher und übernatürlicher Weiß an Leib und Seel empfangen hab. Ja nicht allein für das empfangene Gut/ sondern auch für das/ daß mich für so vielem Ubel und Unglück bißher heut bewahret. Endlich für das Gut/ das mir in jenem Leben bereitet hast.

3. Punct.

Betrachte die grosse Lieb dieses Kindleins zu Gott / welche es durch den Eifer / die Ehr und Glory seines himmlischen Vatters (welche ihm stäts im Sinn und Hertzen lage) zu vermehren/ so gar von seiner Kindheit an erzeigte: dan in dem es die Sünd / die Unbilligkeit der Menschen / mit welcher sie Gott beleydigten/ ansahe/ wurd es mit nem solchen Verdruß und Schmertzen bewegt fallen/ daß ihm die Zähren auß seinen Äuglein rinnen thäten ; in erwegung/ daß Gott welcher aller Lieb und Ehren werth / so wenig geliebt und geehret wird / ja so frech und muthwilliger Weiß beleydiget und betrutzt wird ; thät er sich (solche Beleydigung

gut zu machen) gantz und gar in die Liebe außgiessen / und Gott mit einer unermäßlichen Liebe gleichsam umbfangen / dieweil er selbsten seiner Gottheit nach unendlich war.

Meine Seel! gehe in dich selbsten / und schäme dich in dein Hertz; dan deine Sund so wohl / als der anderen dem Herrn Jesu im Kripplein vor Augen stunden / ihm einen Unlust und Verdruß machten / ja so gar die heisse Zähren außtrieben. Ach! wie wärest du so glückselig / wan du dich zu einer fewrigen Liebe anreitzen / und dieselbige mit der Lieb deß Herrn Jesu im Kripplein vereinigen thätest; deine Mängel in der Liebe also zu ergäntzen und gut zu machen / und verzeihung deiner Sünd zu erlangen / wie die Magdalena thäte.

Mein Gott und Herr! ich opffere dir alle Schmertzen und Zähren dieses Kindleins in der Krippen / die Mängel in meinen Schmertzen hiemit zu besseren / und also völlige verzeihung meiner Sünden zu erlangen.

4. Punct.

Bedencke / wie es sich selbsten mit allem dem / was es in das künfftig thun und leyden würde / auffopfferte; wie es sich in allem in den Willen Gottes dargeben thäte / damit alles zu der Ehr seines himmlischen Vatters / und zur erlösung deß menschlichen Geschlechts gerichtet würde; wie es jetzt (also zu sagen) in seinem Hertzen zu seinem Vatter sage / was er nachmal im Garten am Oelberg sprach: **Nicht mein / sondern dein Will geschehe**; nicht was ich / sondern was du wilt / das geschehe.

Meine Seel! was kanst du nützlicher thun / als daß du deinem Heyland und Meister folgest? Opffere dich selbsten / dein gantz Wesen / und alles / was du die übrige Tag deines Lebens thun / oder auch leyden wirst.

COLLOQUIUM.

Ergib dich allenthalben / und in allen dingen an seinen heiligen Willen / besser kanstu diese deine Betrachtung nicht beschliessen.

Die 4. Betrachtung.

Wie sich das Kindlein in der Krippen gegen die selige Jungfraw und Mutter / und andere Menschen verhalten habe.

FAnge deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes / wie in der ersten Betrachtung deß Advents gelehret. Die zwo Vorbereitungen seynd / wie in den vorgehenden Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege / wie sich das Kindlein gegen seine selige Mutter verhalten; dan gleich wie er damals / als er in ihrem Leib empfangen wurde / sie mit vielen und grossen Gaaben und Gnaden zieren thäte / also hat er nicht weniger in seiner Geburt gethan / da er ihren Leib verließ. Er vermehrete ihr das innerliche Liecht ihres Verstands / die geistliche Frewd und andere Gnaden mehr; und wolte im geringsten nicht / daß ihre Jungfrawschafft versehret würde.

Billig ist es / O selige Jungfraw und Mutter / daß ich mich mit dir wegen eines so guthertzigen Kindleins / welches alles mit so grossem Danck belohnet / erfrewe. Wolte Gott daß ich gleicher Gestalt die Wohlthaten / so ich von dir empfangen / erkennen und vergelten thäte.

2. Punct.

Bedencke/daß gleich wie es anfänglich in seiner Geburt sich gegen seinen himmlischen Vatter der Gebühr und Frombkeit gemäß verhalten / auch nicht weniger gegen seine Mutter (doch auff seine eigene Weiß) gethan habe: dan erstlich so ist wohl zu vermuhten/ daß es für allen andern Dingen zum ersten seine Augen auff seine Mutter gewendet / und sich durch einen freundlichen Anblick mit dem Hertzen (dieweil es solches mit Worten nicht thun mögte) für das erste bedancket/ daß sie ihm seinen Leib gegeben/ und neun Monat in ihrem Leib getragen und genehret habe. Für das zweyte / daß es sie/ als seine Mutter geehret habe/ und dem Gebott Vatter und Mutter zu Ehren auch selbsten nachkommen. Für das 3. daß es sich der seligen Jungfrawen / als ein Kind seiner Mutter demühtig und gehorsamlich underworffen; und für das 4. daß es ihr zur danckbarer erkantnus verheissen/ sie als seine Mutter für allen Sünden zu bewahren/ mit einem überfluß der Gnaden der Tugenden und geistlicher Frewd zu erfüllen.

Wer soll sich nicht mit dir / O mein Heyland/ erfrewen / dich loben und dancken/ daß du mit deinem Exempel dem Menschen gezeiget/ wie sie sich gegen ihre Eltern verhalten sollen! O selige Mutter/ wie bistu so glückselig/ daß du von deinem Kindlein dem Sohn Gottes solcher Gestalt verehret wirst! Es wilt sich wohl gebühren/ O meine Seel/ daß du diesem süssen und liebreichem Kindlein nachfolgest/ und diese Mutter (dieweil du die Ehr hast ein Bruder dieses Kindleins/ und ein angenomenes Gnaden-kind dieser Mutter zu seyn) der gebühr nach verehrest. Deßwegen bedancke dich erstlich gegen ihr in grosser Ehrerbietigkeit für alle Gutthaten/ so du durch sie empfangen; und insonderheit/ daß du vermittels derselben Christum zu einem Bruder hast. Zum 2. verehre sie als die Mutter deß Allerhöchsten/ und erwege/ daß solches für eine grosse Ehr sey. Zum 3. [illegible] dich demühtig an/ derselben in allen Dingen zu gehorsamen. Zum 4. verheiß ihr/ daß zur Danckbarkeit der empfangenen Gnaden ihre Ehr / durch dich selbsten so wohl / als durch andere / allenthalben außbreiten / vermehren wöllest.

3. Punct.

Bedencke/ wie sich diß Kindlein im Stall gegen andere Menschen / so es für Brüder erkennet/ verhalte. Dan erstlich dem es alle ihre Sünd und das Elend welchem sie stecken/ vor seinen Augen / es ein hertzliches Mitleyden mit ihnen / opffert sich seinem himmlischen Vatter dieselbige zu erlösen. Zum 2. so fängt es von seiner Geburt an/ nit mit Worten / dern mit dem Exempel selbsten (welches kräfftiger und mehr durchdringet als Wort) den Menschen zu predigen / zu lehren / wie man sich verdemühtigen / man die Welt verachten solle. Item / man die Gedult / die Armuth/ und die Sachen / welche der Sinnlichkeit / geilen Fleisch zuwider/ erwöhlen und annehmen soll. Zum 3. so fängt es mit seinem Exempel an/ die drey ärgste und schädlichste Feind deß Menschens zu bestreiten ; den Teufel durch seine Demuth ; die Welt durch Armuth ; das geile Fleisch durch seine Pein und Schmertzen. Es ist das kleine Kindlein/ von welchem der Prophet Daniel / welches von einem Berg ohne zuthun einiger Hand herab lauffen thäte/ und den grossen ungeheuren Bildstock deß Nabuchodonosors über ein Hauffen umbwerffen thäte. Es ist David der klugeste und weiseste [illegible]

den dreyen/ (dan es wird die Weißheit deß Vatters genant) von welchem am 2. der Königen am 23. geschrieben / daß er wie ein zartes Holtzwürmlein in dem Thron deß Kripsleins achthundert / das ist die Unordnung und Uberdrang der eigenen Liebe/ welche ohne Maß und Zahl/ mit einem Schlag erlägt.

Ach mein süsser Herr Jesu! wie kan oder soll ich dir gnugsam dancken für die grosse Sorg / welche du so gar von der Wiegen oder dem Kripplein fur mich gehabt? Was fur Sorg soll ich selbsten nicht tragen / deine Ehr und deinen heiligen Dienst zu vermehren? Ich muß mich in mein Hertz schämen/ wan ich ansehe/ wie weit ich von deiner heiligen Lehr bin. Daß ich mich understehe dasselbig/ was du umbstossest / wieder über sich zu bringen und zu handhaben; daß ich anders nichts als Geldt und Gut suche; daß ich der Eitelkeit der Welt nachlauffe; daß ich mich in der Hoffart erhöhe / wie jener Lucifer/ und meinem Fleisch alle Gelüsten und Muthwillen zulasse.

Sag mir/ meine liebe Seel/ ist es nicht billig/ daß du dich mit Ernst understehest Christo zu folgen? die gemelte drey Feind zu bestreiten/ dich selbsten als ein kleines Kindlein zu verdemühtigen? die Armuth und andere Ungemächlichkeit deß Fleischs für allen dingen zu erwöhlen / und die Lehr / welche dir Christus mit seinem Exempel vorträgt / höher zu achten/ als alles / was dich die Welt weiß machen wilt?

O mein Heyland! mehr begehre ich nit/ als in dieser Schul dein Jünger zu seyn/ und deine Lehr wohl zu fassen.

Die 5. Betrachtung.

Wie sich die selige Jungfraw und Mutter in der Geburt ihres Söhnleins verhalten.

FAnge deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / wie in der ersten Betrachtung deß Advents. Die zwo Vorbereitungen geschehen / wie in der vorgehenden Betrachtung.

1. Punct.

Bedencke/ was die Jungfraw thue / und wie sie sich gegen ihr allererst gebohrnes Kindlein verhalte: nicht allein in äusserlichen Dingen / als küssen / auß- und inwicklen/ umbfangen/ säugen / saubern / niderlegen/ und dergleichen mehr / sondern vielmehr innerlich in ihrem Hertzen und Gemüth. Bedenck (sag ich) wie sie sich innerlich gegen ihm verhalten / sonderlich aber in vier Stücken / in welchen du dich zugleich mit der Mutter zu üben hast. Dan erstlich / so bald sie ihres Kindleins ansichtig wurd/ verehrete sie dasselbige/ und bettete es an: dan dieweil sie durch einen wahren und kräfftigen Glauben/ und durch eine ingegossene wissenschafft erkennete / daß es der wahre Sohn Gottes / eines Wesens mit dem Vatter / daß seine Menschheit in- und durch die Person deß Worts bestünde/ und also einer unendlichen Ehr und Würde werth wäre; dieweil sie (sag ich) solches alles erkennete/ so fieng sie gählings an sich vor ihm zu verdemühtigen / ihm als ihrem Herrn und Gott zu underwerffen/ und durch innerliche und äusserliche Ehr und Anbettung zu erkennen zu geben/ daß es ihr Gott und allerhöchste Obrigkeit wäre.

Selig und aber selig bistu/ O selige Jungfraw! wer soll sich nit mit dir erfrewen/ daß du die grosse Vollkömenheit deines Söhnleins so wohl erkennest / und so hoch ehrest? Wie unglückselig hergegen ist der meiste Theil der Welt / welche ihn weder erkennen noch verehren. Vergünne/ O selige Jungfraw/ daß ich mit dir dein Kindlein ehre und anbette / daß ich meine Verehrung mit deiner vereinige/ und also die Mängel/ welche ich in meiner Verehrung begehe/ verbessert und gut gemacht werden.

2. Punct.

Erwege/ wie sie sich selbsten zur Lieb antriebe: dan in Anschawung seiner Gottheit sahe sie/ daß es nicht gnugsam mögte geliebt werden/ und unendlicher Liebe werth: in Anschawung seiner Menschheit wiste sie wohl/ daß er durch zuthun deß heiligen Geist seine Gestalt und Form in ihrem Leib empfangen/ welcher heiliger Geist anders nichts ist / als Liebe : alles was an ihm und in ihm ist / ist gröfferer Liebe werth / als alles was in und an den Englen/ Heiligen im Himmel / und allen anderen Creaturen werth ist zu lieben. Sie sahe seine innerliche und eusserliche Schöne/ welche alle englische und menschliche Schöne bey weiten übertrifft ; Sie erkennete/ daß sie all ihr Glück/ alle Gaben und Gnaden durch die Verdiensten ihres Söhnleins empfangen / und deßwegen hoch verbunden denselben zu lieben als ihren einigen und höchsten Wohlthäter. Mit einem wort/ sie liebte ihn als eine Mutter/ ja mehr als alle andere Mütter ihre Kinder zu lieben pflegen.

Sag mir/ meine Seel/ hastu nicht billige Ursach dich in dein Hertz zu schämen / wan du Jesum nit liebest über alles was liebens werth? was findestu in anderen Dingen liebens werth / das du nit in und an Jesu völliger und besser findest ? Der H. Apostel Paulus sagt 1. Corinth. 6. Daß wer Jesum nit liebt / verflucht und verdambt seye. Was willstu die Liebe Jesu mit der Liebe Creaturen vermischen/ da die Liebe keine andere neben ihr leiden könne? O selige Jungfraw/ die du Jesum über alle/ und mehr als andere Creaturen geliebt/ theile mir meine deiner Liebe / auff daß ich Jesum meine be/ und die Unvollkommenheit meiner Liebe durch deine gebessert werde.

Der 3. Punct

Betrachte / wie sie dem Herrn Jesu höchlich gedancket / daß er sie zu einer Mutter erwöhlet: daß er sie zu diesem End mit allerley Gaben und Gnaden gezieret: daß sie bey ihren Jungfräwlichen Ehren erhalten vor/ in/ und nach ihrer Geburt ; daß sie Jesum ohne fleischliche Gelüsten empfangen und ohne Schmertzen gebohren. Wer vermeinestu daß sich diese Mutter in dieser Danksagung nit angestellet habe? mit was Worten solches geschehen? da sie vormahlen bey Heimsuchung der H. Elisabeth ein so schönes Lobgesang singen thäte/ und sagte: Magnificat anima mea Dominum. Meine Seel macht groß den Herrn / und so weiters folgt. Folge O mein Seel dieser seligen Jungfrawen / vereinige deine Dancksagung mit ihrer/ auff daß sie Gott gefällig sey/ dan du ihm so wohl für die empfangene Wohlthaten zu dancken hast als sie.

4. Punct.

Bedencke / wie sie sich selbsten ganz [illegible] gar ihrem Sohn auffgeopffert habe. Dan sie ihm zu seinem zergänglichem/ sterblichen

Leben von seiner Kindheit an biß in das 33. Jahr ihr natürliches eusserliches Leben/ ihre Seel neben den dreyen Kräfften derselben/ Item ihren Leib neben den fünff Sinnen/ und alle Mühe und Arbeit / auffgeopffert habe/und zu seinem Dienst und Wohlgefallen angebotten. Wie sie ihm zu seinem Leben/ welches von der persönlichen Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit herkommet / ihr geistliches innerliches Leben der Gnaden und der Tugenden/und allen wercken derselben / dargegeben. Endlich wie sie ihm zum Leben der Glory und Seligkeit/ (welches er gleich im Anfang seiner Empfängnus hatte) alle ihre Werck/ welche sie in der ewigen Seligkeit im Himmel verrichten und thun wird/ und von den Wercken ihres Sohns ihren Anfang / Krafft und Vollkommenheit nehmen (dan alle diese Werck auß den Kräfften und Verdiensten ihres Sohns herrühren) mit Lust auffgeopffert habe.

COLLOQUIUM.

O mein hertzlieber Jesu / ich übergib dir und opffere mich auff in und für mein gantz Leben/es sey in was Leben und Stand es dir gefällig seyn werde ; und begehre auß Hertzen/daß du solches dir wöllest gefallen lassen.

Allhie vergiß nit deß ersten Theils der Erforschung deines Gewissens über das verlauffene Jahr / davon in drey Capitel am neun und zwantzigsten Tag deß Christmonats meldung geschicht / auff welchen diese Betrachtung fallen thut.

Die 6. Betrachtung.

Wie sich die H. Engel in der Geburt Jesu verhalten.

ANfang deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / wie anfänglich gesagt. An Statt der ersten Vorbereitung gedencke/als sehestu den Himmel offen stehen/ und alles was mit und under den Engelen vorgehet/so bald Jesus gebohren. Im 2. begehre/daß du deinen geistlichen Nutz hierauß schöpffen mögest.

1. Punct.

Betrachte die grosse und unsägliche Frewde/under den neun Chören der Engeln ; und insonderheit deß Ertzengels Gabriel/welcher das Geheymnus der Menschwerdung verkündiget/und nunmehr gleichsam mit Augen sahe/daß dasselbige mit dem Werck erfullet/ welches man so hefftig/ mehr als bey die vier tausent Jahr lang gewünschet und begehrt. Item wie daß durch die Verdiensten dieses Kindleins/die Menschen/ welche es für seine Brüder halt/solten erlöset werden/ und mit ihnen in himlischen Frewden in alle Ewigkeit frolocken. Weiters so betrachte den grossen Lust und Wohlgefallen/ welchen sie an dem empfunden / daß die menschliche Natur/unangesehen daß sie ihrem Wesen nach/ viel geringer als sie / dermassen hoch erhebt/ daß man warhafftig sagen möge / Gott ist Mensch/ und der Mensch ist Gott/ doch nit ohne grosse Verwunderung über den unbegreifflichen Rath Gottes / daß er sich so sehr verdemüthiget/ im Stall gebohren/ und in eine Krippen hat wöllen gelegt seyn.

O mein Seel / wer solte nit Lust haben mit den heiligen Englen umbzugehen / und von ihnen die vollkommene Liebe zu lehrnen?

mütigung deiner selbsten Gott ehren und rühmen thätest. Wan du immerdar einen guten Willen und auffrichtige Meynung hättest/und in stätigem Frieden lebtest!

Vergieß allhie nicht / den anderen Theil der Erforschung deines Gewissens über das vergangene Jahr anzustellen.

Die 7. Betrachtung.

Wie sich die Hirten bey dieser Geburt verhalten.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Christi / wie vielmahl gesagt. In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du im Geist auff dem Feld bey den Hirten gewesen / da sie diese Zeitung von dem newgebohrnen Messia bekommen Die 2. Vorbereitung ist wie in vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege/wie daß der ewige Gott/so bald als Jesus gebohren/ mit solcher guter Botschafft und Frewd den Menschen zu verkundigen so gar keinen Augenblick hat verziehen wöllen. Wie er gleich einen Engel in menschlicher schöner und glantzender Gestalt zu den Hirten auff das Feld schickte/und ihnen ansagen ließ die grosse Frewd über das gantze Volck / wegen der Geburt deß Heylands der Welt.

Sag mir meine Seel / ist es nit ein wunder Ding ümb die Rahtschläg und Anordnung deß Göttlichen Willens / daß er eine so gewünschte und lang erwartete frewdige Zeitung zum allerersten den armen Hirten auff dem Feld/durch einen Engel hat wöllen zu wissen thun? Ach Gott ! wie seynd deine Urtheil so wunderbahrlich / und weit anders als die Urtheil der Menschen! wer soll nicht mehr Lusts zu der Armuth haben/als zu den Reichtumben und Güter dieser Welt / zu der Gemächlichkeit und Gelüsten deß Leibs? dieweil der Engel Gottes nit zu den Reichen und Wohlhäbigen geschickt / noch mit so frewdiger Offenbahrung/und Zeichen seiner Liebe getröstet ; sondern den jenigen/welche die Güter dieser Welt gering achteten. Wer wolte nicht mehr auff die armen/einfältigen/ als auff die reiche Personen geben? dieweil sie Gott selbsten so hoch schätzet / verehret/ und tauglicher oder fähiger haltet die Engeln zu sehen/mit ihnen zu reden/ und von ihnen eine so gewünschte Bottschafft und Trost zu empfangen/als eben die Reichen? Verachte/O meine Seel nie keinen Armen/dan die Engel mit ihnen seynd / und Gott selbsten haltet sie in Ehren.

2. Punct.

Gedencke den Zeichen nach / welche die Engel den Hirten geben/das newgebohrene Kindlein zu finden und zu erkennen. Er sagt zu ihnen/ihr werdet das Kindlein in Windlein eingewicklet/und in einem Kriplein ligen finden. Allhie hastu drey Stück wohl zu bedencken: Erstlich sagen sie den Hirten/daß sie ein kleines Kindlein finden werden/ welches ein Zeichen der Demuth ist. Zum 2. Daß es in arme Windlein eingewicklet/ welches die Armuth andeutet. Zum 3. Daß es im Kriplein ligen werde / welches die Ungemächlichkeit deß Leibs zu verstehen gibt. Diese drey Zeichen seynd dem Reich deß leydigen Teufels gantz zu wider : dan dasselb/ wie der H. Joannes sagt/ in der Hoffart deß Lebens/ in der Begierlichkeit der Augen/und Wohlgefallen oder Gelüsten deß Fleischs bestehet.

Allhie sehe wohl zu / mein fromme Seel/ damit

welche alle Mißgunst hindan setzet / und sich erfrewet wan dem anderen etwas guts widerfahret. Item wie man mit dem zu frieden seyn soll was Gott anordnet: wie man allzeit die Tugenden und Gnaden lieben/ Gott gebe sie an wem er wölle. Dieweil die Engeln an dieser persönlichen Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit ein so grossen Lust und Wohlgefallen haben. Deßwegen erfrewe dich/ meine Seel/ und sey nicht trawrig/ wan Gott anderen guts thut: ja opffere ihm auff alle Gaben und Gnaden/ so du von ihm empfangen/ und begehre von ihm/ daß er dir die gegebene Gnaden und Gaben nehmen und einem anderen geben wölle/ wofern derselbige solche besser zu seiner Ehr brauchen werde; oder daß er ihm zum wenigsten eben so grosse Gnad als dir gebe / damit sein H. Nahme und Güte desto weiter außgebreitet werde.

2. Punct.

Erwege wie daß alle Englen im Himmel diß Kindlein in der Krippen angebettet; eine gute Anzahl derselben kamen vom Himmel herab auff Erden in den Stall / theils denselben / welchen sie anfänglich im Himmel verehret und angebettet / auch im Kriplein verehren und anbetten mögten: theils zu dancken/ daß es auff Erden gebohren/ ihre Lücken im Himmel/ und lähre Plätz deß Lucifers und seines Anhangs zu erfüllen: theils auch sich selbsté zu seinem Dienst und Wohlgefallen anzubieten/ sich von ihm gebrauchen zu lassen / und den Menschen seine Geburt auff Erden zu verkündigen / und zu singen: **Ehr sey Gott in der Höhe/ und Fried den Menschen auff Erden / so eines guten Willens seynd.**

Ich erfrewe mich mit euch / O ihr heilige Englen/ und erkenne auß ewerem lieblichen Gesang / daß Gott von seinem Sohn in der Krippen geehret werde/ und daß die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen nunmehr angefangen habe. Helffet und die ewigen Gott loben und dancken; dann hierzu nicht taugtich gnug erfunden werden und erlanget uns durch ewere Furbitt/ daß uns diese Geburt zu gutem komme/ und alle Ewigkeit mit euch zu erfrewen.

3. Punct.

Sinne den Worten dieses frendenchen Gesangs mit Fleiß nach: dan in dem singen: **Ehr sey Gott in der Höhe**, ben sie uns zu verstehen / daß durch die Menschwerdung Gott sehr geehret und rühmet worden; und daß seine Göttin Vollkommenheit an keinem seiner Werk mehr an den Tag kommen / als in dies Und dieweil/ wie Eccles. am 3. stehet/ Gott **durch die Demuht/ und von den Demüthigen geehrt und berühmt** wird so ist gewiß / daß er in der Menschwerdung auffs allerhöchste geehret worden; dem hierin die allertieffeste Demuth zu schmid dem sich der Sohn Gottes so gar biß in Krippe und Viehstall vernidriget. Ferner sie weiters singen/ und auff Erden Fried Menschen/ welche eines guten Willens seren sie uns/ daß wir durch diese Geburt Frieden mit Gott/ mit den Englen/ mit serem Nechsten/ und mit uns selbsten können: nicht zwar vermittels eines scharpffen Verstands / grossen Adels/ Reichtumb/ oder grosser Wissenschafft dern vermittels eines guten Willens/ richtiger Meynung sich an Gott zu ihm zu dienen / und gäntzlich nach Wohlgefallen zu leben.

O mein Seel/ wie wärestu so wohl an und glückselig/ wan du durch die

mütigung deiner selbsten Gott ehren und rühmen thätest. Wan du immerdar einen guten Willen und auffrichtige Meynung hättest/und in stätigem Frieden lebtest!

Vergieß allhie nicht / den anderen Theil der Erforschung deines Gewissens über das vergangene Jahr anzustellen.

Die 7. Betrachtung.

Wie sich die Hirten bey dieser Geburt verhalten.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Christi / wie vielmahl gesagt. In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du im Geist auff dem Feld bey den Hirten gewesen / da sie diese Zeitung von dem newgebohrnen Messia bekommen Die 2. Vorbereitung ist wie in vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege/wie daß der ewige Gott/so bald als Jesus gebohren/ mit solcher guter Botschafft und Frewd den Menschen zu verkundigen so gar keinen Augenblick hat verziehen wöllen. Wie er gleich einen Engel in menschlicher schöner und glantzender Gestalt zu den Hirten auff das Feld schickte/und ihnen ansagen ließ die grosse Frewd über das gantze Volck / wegen der Geburt deß Heylands der Welt.

Sag mir meine Seel / ist es nit ein wunder Ding ümb die Rahtschläg und Anordnung deß Göttlichen Willens / daß er eine so gewünschte und lang erwartete frewdige Zeitung zum allerersten den armen Hirten auff dem Feld/durch einen Engel hat wöllen zu wissen thun? Ach Gott ! wie seynd deine Urtheil so wunderbahrlich / und weit anders als die Urtheil der Menschen! wer soll nicht mehr Lusts zu der Armuth haben/als zu den Reichtumben und Güter dieser Welt / zu der Gemächlichkeit und Gelüsten deß Leibs? dieweil der Engel Gottes nit zu den Reichen und Wohlhäbigen geschickt / noch mit so frewdiger Offenbahrung/und Zeichen seiner Liebe getröstet ; sondern den jenigen/welche die Güter dieser Welt gering achteten. Wer wolte nicht mehr auff die armen/einfältigen/ als auff die reiche Personen geben? dieweil sie Gott selbsten so hoch schätzet / verehret/ und tauglicher oder fähiger haltet die Engeln zu sehen/mit ihnen zu reden/ und von ihnen eine so gewünschte Bottschafft und Trost zu empfangen/als eben die Reichen? Verachte/O meine Seel nie keinen Armen/dan die Engel mit ihnen seynd / und Gott selbsten haltet sie in Ehren.

2. Punct.

Gedencke den Zeichen nach / welche die Engel den Hirten geben/das newgebohrene Kindlein zu finden und zu erkennen. Er sagt zu ihnen/ihr werdet das Kindlein in Windlein eingewicklet/und in einem Kriplein ligen finden. Allhie hastu drey Stück wohl zu bedencken: Erstlich sagen sie den Hirten/daß sie ein kleines Kindlein finden werden/ welches ein Zeichen der Demuth ist. Zum 2. Daß es in arme Windlein eingewicklet/ welches die Armuth andeutet. Zum 3. Daß es im Kriplein ligen werde / welches die Ungemächlichkeit deß Leibs zu verstehen gibt. Diese drey Zeichen seynd dem Reich deß leydigen Teufels gantz zu wider : dan dasselb/ wie der H. Joannes sagt/ in der Hoffart deß Lebens/ in der Begierlichkeit der Augen/und Wohlgefallen oder Gelüsten deß Fleischs bestehet.

Allhie sehe wohl zu / mein fromme Seel/ damit

damit du dich nit betriegen lassest / oder der Meynung seyest / als wan du Gott gefallen thätest/ oder als wan Jesus in dir geistlicher Weiß gebohren wäre. Wan du die drey Zeichen der Welt/ so den Zeichen/ welche die Engel geben/ zuwider an dir befindest. Suche mit Fleiß und Ernst diese drey Zeichen/ liebe sie an allen/ an welchen du dieselbe spürest/ und gib wohl acht/ daß du sie nit gering haltest: dan sie seynd zu wünschen/ dieweil sie der Heyland der Menschen (welcher die Weißheit selbsten) geliebt/ und sein gantz Leben durch keine andere haben wöllen. Thue auff deine Augen/ und sehe an/ wie hoch diese drey Zeichen zu halten/ und hergegen die widrige drey Zeichen so gefährlich seynd.

3. Punct.

Bedencke wie die Hirten auff solche empfangene Bottschafft einer dem anderen zuredten und ermahnten hinzugehen / und zu sehen/ ob dem also/ wie der Engel zu ihnen gesagt. Item wie sie / so bald sie in den Stall eingangen/ und alles befunden/ wie ihnen der Engel angezeigt / gleich auff ihre Knie nider fallen/ das Kindlein anbetten/ sich selbsten zu dienen anbieten thäten/ und erkenneten durch den Glauben / daß diß Kindlein der wahre Messias wäre / welcher von Gott verheissen. Darnach wie sie sich zu der Mutter und dem H. Joseph wendeten/ dieselbe begrüsten/ mit ihnen erfreweten; und die Wunder/ welche sie von den Engeln gesehen und gehöret/ erzehlet; zugleich auch Bericht von der seligen Mutter und dem H. Joseph von diesem Geheimnus bekommen. Endlich wie sie GOtt lobten und priesen/ und endlich mit grosser Frewd wider nach ihrer Heerd kehrten / und allen/ so ihnen begegneten/ die Wunder/ welche sie von den Engeln / und im Stall von der seligen Mutter und H. Joseph gesehen und gehört hatten/ ankündigten.

Allhie hastu/ O meine Seel/ Ursach mit diesen frommen und einfältigen Hirten zu erfrewen/ daß sie der Göttlichen Erinnerung und dem Bericht/ den sie von diesen Geheimnus bekommen / so trewlich nachgelebt. Deßgleichen hastu auch Ursach dich selbsten zu schämen / daß du nach so vielen Erinnerungen Gottes/ nach so vielen Eingebungen der Engeln/ und Ermahnungen anderer frommer Leuth / dannoch so wenig in der Vollkommenheit und auff dem Dienst Gottes zugenommē. Wie wärestu so glückselig/ wan du/ wie die Hirten/ stäts auff deine selbsten wachen / und auff dein Thun und Lassen acht geben thätest.

O süsser Herr Jesu/ du getrewer und guter Hirt / verleyhe mir / daß ich ein rechter Hirt meiner selbsten seyn möge / daß ich diesen Hirten/ so dich im Kriplein im Stall gesuchten/ nachfolge. 2. Daß ich mich selbsten wie sie thäten/ zu deinem H. Dienst dargebe. 3. Daß ich mich mit der seligen Mutter/ wie sie/ erfrewe. 4. Daß ich deinem heiligen Inspirationen und Einsprechungen/ wiewohl dieselbe befohlen/ nachkomme/ gleich wie sie denselben der H. Engeln ohn einiges Gebett gehorsamen thäten 5. Daß ich andere gute Leuth anreitze/ gleich wie sie einander ermahnten hinzugehen/ und das Kindlein zu suchen. 6. Daß ich in allem guten fleissig behänd sey/ gleich wie sie nach Bethlehem eileten das Kindlein zu sehen. 7. Daß ich die empfangenen Wohlthaten niemahl/ wie dem Exempel der Hirten vergesse.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß erfrewe dich mit der gebenedeyten Mutter/ daß ihr Söhnlein/ so bald gebohren/ von den Menschen erkennet/ geehret/ und angebettet worden.

Zu diesem Tag gehöret der [illegible]

Theil der Erforschung deines Gewissens über dein Thun und Verhalten deß vergangenen Jahrs.

Die 2. Ordnung.

Wie sich ein frommer Christ gegen dem Kindlein / was seine Beschneidung und seinen H. Namen Jesus anlangt / verhalten / mit ihm handlen oder ümbgehen soll.

Die 8. Betrachtung.

Wie das Kindlein Jesus am achten Tag beschnitten / und Jesus genant worden.

FAng deine Betrachtung / wie allzeit / von der Gegenwart Gottes an. In der ersten Vorbereitung gedencke / als wan du im Geist im Stall zugegen wärest / und sehest / wie sich die selige Mutter und der H. Joseph zur Beschneidung rüsten / und auß Mitleyden gegen dem Kindlein trawrig werden. Im 2. begehre / daß du diß Geheymnus wohl erkennen / und deinen Nutz darauß nehmen mögest.

1. Punct.

Betrachte wie der gütige Jesus auß unmässiger Lieb gegen den Menschen (seinen Brüdern) sich nicht länger einhalten könte / daß er mit anfieng zu leyden / und sein Blut zu vergiessen: und deßwegen seine Mutter innerlich antriebe / das Gesätz an ihm zu vollbringen / ungeacht daß er im geringsten diesem Gesätz nit underworffen / dieweil gantz und gar keine Sünd an ihm zu finden.

O mein Heyland! wer solte sich nit über dich verwundern / daß du so bald auff die Erfüllung deß Gesätz treibest; acht Tag seynd kaum verflossen / und du fangest gleich an deine Lieb gegen dem Menschen mit so schmertzlicher Vergiessung deines Bluts zu erzeigen? wer solte sich nit über deinem Gehorsam (sag ich) verwundern / welchen du deinem himlischen Vatter in einer Sach erweiseſt / zu welcher du nit verbunden wareſt? Ach meine Seel! soltestu dich nit in dein Hertz schämen / daß du diß so offt leseſt / und dannoch von dem Gesätz begehreſt befreyet zu seyn? ja dich selbsten dem Gesätz / zu welchem du verbunden biſt / zu entziehen; damit du deinen Gemächlichkeiten außwartē mögeſt. Ich wünsche dir von Hertzen / O mein Heyland nachzufolgen! und bin bereit und willig zu allem dem / was dein H. Will von mir erforderen wird / es sey so schwär als es wölle / wofern ich nur ein Zeichen deines bloſſen Willens haben werde / ohne einigen außtrücklichen Befelch.

2. Punct.

Betrachte / wie daß die selige Jungfraw und der heilig Joseph dem Gesätz der Beschneidung so fleissig nachkommen thäten / uñ ihr Kindlein mit seinem grossen Schmertzen und Vergiessung deß Bluts und der Zähren nit ohne ihr eigenes grosses Mitleyden mit dem Kindlein beschnitten.

O gebenedeyte Jungfraw! wie biſtu so selig / daß du neben dem H. Joseph mit so grossem Gemüth / ohne einiges menschliches Bedencken / mit Hindansetzung aller natürlicher Liebe und Zärte dem Gesätz nachkommen / und dem Begehren deines liebē Sohns gnug gethan? Wer solte mit dem zarten Kindlein kein Mitleyden haben? insonderheit dieweil es seinen völligen Verstand / und die-

diesen Schmertzen auff das höchste empfindt. Folge meine liebe Seel/ folge dem Exempel der seligen Jungfrawen und deß H. Joseph/ und schiebe nimmer auff die lange Banck/ was dein Heyland von dir erfordert/es komme dich so schwär an als es wölle. Wofern du Gott liebest / so wirstu hierin keine Beschwärnus empfinden : dan wan der Fürst der Sichimiter (da er vernommen/ daß er sich nit mit der Dina/Tochter deß Patriarchen Jacobs/verheyrathen könte/ wofern er sich nit beschneiden ließ) wegen der grossen Lieb/die er zu ihr hatte / sich alsbald beschneiden ließ / ungeachtet daß er schon zu seinem gestandenem Alter kommen ; was sollstu nit auß Liebe zu deinem Gott thun? Daher sagt der heilige Ambrosius: **Der heilige Geist weiß von keinem Verzug und Langsamkeit.**

Der 3. Punct

Zum 3. betrachte/ wie die selige Mutter ihr Kindlein/nachdem sie es beschnitten/Jesus genant habe / wie sie vormahl vom Engel berichtet worden / und wie sie das abgeschnittene Häutlein mit dem Blut auffgehalten.

O meine liebe Seel! wie würdestu dich so selig geschätzt haben/ wan du etwas von diesem Blut in einem reinen Gefäß hättest können haben? Wie sollstu dich dan nit bereiten nit allein sein Blut/ sondern auch seinen gantzen Leib im H. Sacrament deß Altars zu empfangen? Uber diß so gewöhne dich den H. Nahmen Jesus allzeit mit Andacht außzusprechen/ dem zu Ehren/welcher diesen Nahmen tragen thut.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß begehre von der seligen Mutter und Jungfraw / daß sie mit ihr Blut ihres lieben Kindleins alle Kräfft deiner Seelen / alle deine Bewegungen Begierden deines Hertzens/alle Glieder Sinn deines Leibs bestreichen wölle / daß alles/was an ihnen mangelhafftig ge gebessert werden.

Die 9. Betrachtung.

Warumb unser Heyland sich wöllen beschnitten werden.

Fang deine Betrachtung/ wie die geist/von der Gegenwart Gotts an zwo Vorbereitungen seynd wie in der Betrachtung.

1. Punct.

Bedencke die Ursachen/warumb sich stus hat wöllen beschneiden lassen. Der war / damit er erzeigte/ daß er einen Leib und wahres Fleisch angenommen nit dem eusserlichen Schein nach / wie Manicheer lehrten/ oder wie sonsten gel/wan sie erscheinen / einen Leib men pflegen : dan daß er ein wahres habe / bezeugt das Blut / welches Wunde fliessen thäte.

Allhie hastu dich/O meine Seel/ schämen/daß du(wan du die wahre den hättest) gar wohl der Gottheit scheinen/und sein wahres Ebenbild gen stellen köntest ; aber dich allein eusserlichen Schein vor den Menschen gnügest/ und innerlich nichts/weder den und Lastern hast. Dein Heyland eusserlich/und war in der Warheit ein wahrer Mensch; und warumb du dich nit die Tugenden innerlich serlich lassen zu sehen? Ach mein Gott!

wird die Zeit kommen/ daß ich die innerliche wahre Tugenden/ und nit allein den euſſerlichen Schein haben werde ? daß man die wahre Zeichen der Tugend durch gute und gewiſſe Zeichen an mir ſehen werde ? als da ſeynd ümb Gottes willen leyden/ und den Uberfluß an Gedancken/ Worten und Wercken abſchaffen.

2. Punct.

Erwege die andere Urſach/ warumb er hat wöllen beſchnitten ſeyn; nemblich damit die Juden / wan er ſich zu ſeiner Zeit für den Meſſiam außgeben wurde / zu ihrer Entſchüldigung nichts für zuwenden hätten/ und zu ſagen/ daß er nicht auß ihrem Geſchlecht/ noch beſchnitten wäre.

Mein Seel! was wirſtu vorbringen? oder womit wirſtu dich entſchüldigen / wan du Gott nit liebeſt und dieneſt/ wie du ſchüldig biſt? Hat er nit alles gethan was er gekönt? hat er ſich nit auff allerley Weiß angeſtelt/ damit du ihn für deinen Oberherrn und Meiſter erkennen/ und der Gebühr nach lieben ſolteſt?

3. Punct.

Die dritte Urſach war/ daß er offenbahr machte/ wie er auß dem Geſchlecht Abrahams herkäme/ welchem Gott anfänglich befohlen / ſich und alle ſeine Nachkömling zu beſchneiden.

Hierauß haſtu / meine Seel zu lehrnen/ daß du die Zeichen eines wahren Chriſten/ oder deines geiſtlichen Ordenſtands / ungeachtet daß man zu Zeiten derentwegen verhönet und verſpottet werde/ oder auch ſonſtē andere Beſchwärnus darin empfinde/ nicht gering achten / oder ſich deren ſchämen ſoll. Sehe an/ was dein Heyland gethan/ damit er bezeugte/ daß er ein wahres Kind deß Abrahams wäre; und was ſollſtu nit thun zum Zeugnus/ daß du ein wahrer Chriſt/ ein Kind Gottes / und ein Erb deß Himmels ſeyeſt. Warumb ſcheweſt oder ſchämeſtu dich das Merckzeichen der Kinder Gottes zu tragen/ da doch Chriſtus das ſchmertzliche und höniliche Zeichen der Beſchneidung/ und der ſündigen Menſchen an ſeinem Leib tragen wöllen?

4. Punct.

Die vierte Urſach war/ damit er inſonderheit für die Sünd der Unkeuſchheit gnug thäte/ welche Sünd / gleich wie ſie zur Zeit Noe mit dem Sündfluß geſtrafft wurde; alſo jetzt durch den Blutfluß ſolte vergeben werden / deſſen Quelle ſich anjetzo herfür thut/ und ſehen laſſet.

Mein Gott ! wie groß und abſcheulich muß die Sünd vor dir ſeyn/ welche dem kleinen Kindlein ſo groſſen Schmertzen an Leib und Seel verurſachet.

Hierauß haſtu zu lehrnen/ O meine Seel/ daß es eine wahre Weiß Buß zu thun ſey/ wan die Glieder / welche geſündiget haben/ geſtrafft werden und leiden; wan die Augen geſündiget/ auch die Augen leiden/ und wan die Ohren oder Zung geſündiget / auch die Ohren und Zungen Buß thun und leiden; dieweil der Sohn Gottes für die Geyl- und Unkeuſchheit der Menſchen ſolcher Geſtalt leyder. Darauß du billig Urſach nehmen ſollſt dir ſelbſten einen Luſt zur Keuſchheit zu machen/ dieweil Chriſtus/ damit er uns zu dieſer Tugend anreitzete / hat wöllen beſchnitten ſeyn.

5. Punct.

Die fünffte Urſach / ſo du zu betrachten

hast/war/ damit er dem alten Gesätz / und dem Befelch sich am Leib lassen zu beschneiden/ ein End machte/und eine newe Lehr vortrüge die Seel zu beschneiden / welche Beschneidung ümb so viel besser / fürtrefflicher und edler / je mehr die Seel dem Leib in der Fürtrefflichkeit vorgehet : dan die geistliche Beschneidung gehet nit auff die Beschneidüg eines oder deß andern Glieds deß Leibs; sondern auff alles/was an der Seel und ihren Kräfften unnützlich / und zu viel gefunden wird; ja auff alle unmässige Begierden/ und innerliche Bewegungen deß Hertzens/ auff alle eusserliche Sinn / und den gantzen Leib deß Menschens. In geistlichen Personen gehet sie nicht allein auff das/ was Gott befohlen/ sondern auch auff das / was er zu halten gerathen und vorgeschlagē hat. Mein Heyland/wie hoch seynd wir verbunden deiner Güte zu dancken/ daß du uns eine so edle/fürtreffliche und nützliche Weiß uns zu beschneiden gelehret und befohlen hast. Verleyhe mir gnädiglich / daß ich in dieser Beschneidung meiner selbsten nimmer säumig sey/daß ich alles / was zu viel und unnützlich ist/an meiner Gedächtnus/an meinem Verstand / Willen / und anderen innerlichen Kräfften und Sinn meiner Seel; Item an den fünff eusserlichen Sinnen meines Leibs/ in Worten / Gebärden/ und dergleichen mehr/ohne Verzug beschneide und abschaffe.

Die 10. Betrachtung.

Von den fürnehmbsten Tugenden/welche in der Beschneidung deß Kindlein Jesu zu sehen.

FAng deine Betrachtung / wie offt gesagt / von der Gegenwart Gottes an.

Die zwo Vorbereitungen geschehen wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte anfänglich die erste Tugend so sich in dieser Beschneidung sehen lässt nemblich den behenden und vollkommenen chen Gehorsam. Unser erste Vatter Adam fündigte / dieweil er einem so schlechten leichten Gebott nit gehorsamete: Unser Heyland wahrer Gott und Mensch/damit Sünd vertilgte / war hergegen in schwe Sachen gehorsam/wegen deß Schmerz welcher in der Beschneidung ausgestanden war / item wegen der Gefahr deß Todes welche zu Zeiten darbey war. Zu dem horsamete er in einer Sachen / zu welcher nit verbunden war; dan er war der Gesätzber selbsten/ welcher dem Gesätz nicht worffen; dieweil er in keiner Erbsünd ren/wie andere Menschen.

Hierauß hastu / O meine Seel/ zu nen / daß du den Gebotten Gottes und vollkommentlich gehorsamen sollest weil dein Heyland allein dem blossen gefallen seines himlischen Vatters einigen Befelch so vollkommentlichen sam leistete. Item hastu billig dich zu men/daß du in Sachen/welche auffrüh so wohl von Gott/als von deinen Obern fohlen/ so wenig auff den Gehorsam unangesehen daß sie gar gering und leicht zu halten. Zwey Stück fallen allhie welchen du deinem Heylandt nachgehen hast. Das erste/daß du so gar in den gehorsamest/ zu welchen du nit verbunden Das andere / daß du nicht allein in ruhmlichen und vor den Menschen auch lichen Dingen gehorsam zu seyn / sondern auch in geringen/verächtlichen/ und dem Ansehen und gutem Nahmen nachgehen

und höhnlichen Sachen. Dan die Beschneidung war Christo gleichsam nachtheilig/ und gab zu verstehen/ als wan er/ wie andere Menschen/ ein Sünder wäre.

2. Punct.

Betrachte seine tieffe Demuth/ welche er in seiner Beschneidung (welche zur Vergebung der Erbsünd eingesetzt) erzeigen thäte; welche umb so viel herlicher und grösser / je tieffer und mehr er sich vernidrigen thäte/ uñ für einen sündigen Menschen wolte gehalten seyn. Welches seine Demuht seiner Geburt im Stall / und in der Krippen weit übertreffen thäte: im Stall zwar ward er wie das Vieh gebohren/ welches eine grosse Demuth/ und sehr verächtliches Ding war: aber in der Beschneidung wurd er für ein Sünder gehalten/ welches viel verächtlicher/ als im Stall under dem Vieh gebohren werdē.

Ach mein Heyland/ wie ist der hoffertigen Menschen Verblendung so groß! welche an ihnen selbsten voller Hoffart stecken/ und dānoch für from wöllen gehalten werden; ja für ungut auffnehmen/ wan man sie für Sünder haltet und nennet ; da doch du / der du Heilig über alle Heiligen/ und die Frombkeit selbsten / und nie gesündiget/ noch sündigen kanst / das Zeichen eines Sünders tragen/ und für ein Sünder hast wöllen gehalten werden! O meine Seel/ wie wirstu dich vor Gott entschüldigen können/ wofern du dich nit nach dem Exempel deines Heylands verdemütiget? unangesehen daß du vermeynest etwas mehr als andere zu seyn ? dein Heyland hat dir ein Exempel gegeben / und dich gelehret/ nicht wie du Wunderzeichen thun/ hohe uud scharpffsinnige Sachen lehrnen/ sondern wie du dich verdemütigen sollst. Er hat in seiner Geburt / in seinem ersten Eingang in die Welt/ gleichsam eine öffentliche Schul angestelt/ und im Stall/ in der Krippen/ in seiner Geburt/ in seiner Beschneidung die Demuth angefangen zu lehren / und sich nachmahln sein gantz Leben durch / also in derselbigen geübt / daß der H. Paulus die Demuth eine Tugend Christi nennet. 2. Corinth. 12. Schäme dich nit mit dem H. Paulo zu sagen: **Christus ist darumb in diese Welt kommen/ damit er die Sünder/ under welchen ich der allergröste und abschewlichste bin/ erlösen mögte.** 1. Timoth. 1. Verleyhe mir/ O demütiger Herr Jesu / daß ich mit deinem getrewen Diener Augustino in Soliloquiis, diese Tugend erlangen möge/ da er spricht : Salvator mi a move à me, &c. **O mein Heyland laß weit von mir seyn den Geist der Hoffart/ und mache mich theilhafftig deß Schatzs deiner Demuth.**

3. Punct.

Für das dritte so erwege seine grosse Gedult / dan obwohl die Beschneidung dem Kindlein sehr wehe thäte / so war doch der Schmertz dem Kindlein Jesu viel grösser und schärpffer / dieweil sein junger Leib viel zarter als anderer Kindlein. Zu dem so hatte es seinen vollkommenen Verstand/ welches verursachte/ daß es solchen Schmertzen vielmehr empfunde/ still hielte/ und nit bewegte als andere Kindlein.

O gütiger Heyland/ wie haben wir dir so höchlich zu dancken/ daß du uns durch dein Exempel gelehret / wie es so gut und nützlich sey/ etwas umb Gottes willen leiden. Dieweil du / der du die allerhöchste Weißheit bist/ das Leyden so fleissig und so bald suchest. Für meine Person so muß ich mich schämen/ daß ich mich nunmehr in meinem gewachsenem Alter deinetwegen/ und von wegen der Tugenden/ so gar das geringste zu leyden be-

schwere. Ja weniger als die junge Kindlein in ihrer Beschneidung. Ach Herz/ ich bin bereit alle Schmertzen/ Mühe und Arbeit zu leiden/ welche du mir durch dich selbsten/ oder durch andere zuschicken wirst/ und sonderlich was mir von meinen Obern begegnen wird.

4. Punct.

Zum vierten bedencke die unmässige brennende Lieb/ welche er in dem erwiesen/ daß er uns hat wöllen gleich seyn/ und so gar für ein Sünder/ und die Zeichen deß Sunders an ihm haben wöllen/ und gleichsam vor der Zeit für uns leiden.

Uber welches du dich billig zu verwunderen hast/ und dich in dein Hertz zu schämen/ daß du dem/ welcher zum ersten für dich gelitten/ so schlechtlich nachfolgest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Jesu und Christo an/ nach dem dir Gott und deine eigene Andacht eingeben wird.

An diesem Tag kanstu anfangen dich zum Fest der Erscheinung Christi/ gemeinlich der drey Königen genant/ zu bereiten/ wie im 3. Cap. am 3. Tag deß Jenners angezeigt wird.

Die 11. Betrachtung.

Etliche andächtige Bedencken über das Blut/ welches Christus in seiner Beschneidung vergossen hat.

FAng diese deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du im Geist das vergossene Blut Christi in einem [illegible] Geschirr vor dir hättest/ anbetetest. Im [illegible] gehr/ daß du durch seine Gnad solches [illegible] erkennen/ und hoch schätzen mögest.

1. Punct.

Bedenck erstlich/ wie hoch und werth [illegible] Blut zu schätzen/ auß folgenden Ursachen den. Erstlich/ daß das Kindlein welches [illegible] Blut vergossen/ der Sohn Gottes [illegible] der Göttlichen Person vereiniget/ und [illegible] wegen eines unendlichen Werths. Zum daß es für die Sünd der sündigen Welt vergossen/ und gleichsam ein Badt [illegible] welchem alle miteinander sollen gewa[illegible] werden; da doch ein einiges Tröpfflein für die Sünd der gantzen Welt/ wan schon hundert tausent wären. Zum 3. es solches Blut auß unermesstner Lie[illegible] giesse/ unangesehen daß es wohl wi[illegible] wenig die Menschen solches achten, und wegen geringen Nutz schaffen würde. obwohl ein einiges Tröpfflein mehr als alle Seelen zu reinigen/ und alle Sü[illegible] abzuwaschen/ so hat dannoch solch grosse Lieb/ welches zu uns hatte/ nit gnugsam gehalten. Zum 4. daß [illegible] nit auß Boßheit durch die Händ der [illegible] losen Juden und Henckers-Gesindt Beleydigung Gottes/ sondern auß Gehorsam deß Gesatzs/ und Andacht gegen [illegible] gen Mutter/ oder dem H. Joseph [illegible] gefallen/ und seinem Willen gnugsam vergossen sey.

Sag mir/ mein Seel/ was kan einer [illegible] geben als sein eigen Blut? was hoffe von dem zu hoffen/ oder was kan der [illegible] nige abschlagen/ welcher dir sein Blut sein Leben gibt? Ja was sollstu nit [illegible] gen thun? wäre es zu viel/ wan du auch eigen Blut für ihn vergiessen thätest? 2. Punct.

2. Punct.

Betrachte weiters / wie oder was diß Blut rede oder sage: dan wan das Blut deß gerechten Abels eine Stimm gehabt / und von der Erd biß in den Himmel geschrien / was soll man nicht von dem Blut Christi sagen? kan man nit sagen / daß es so manchen Schrey thut / so viel Tropffen es hat? Es schreyet ja freylich gen Himmel zum himmlischen Vatter / nicht umb Raach / wie das Blut deß gerechten Abels thäte: sondern umb Gnad und Barmhertzigkeit. Dan gleich wie an Jesu anders nichts ist weder Liebe / also kan sein Blut zum himmlischen Vatter anders nit ruffen und schreien / als umb verzeihung der Sünden / durch welche er von den Menschen erzürnet worden. Uber diß so haltet dir diß Blut weiters vor / was es deinetwegen gethan / und beklagt sich der grossen Undanckbarkeit / daß es an dir und fast dem mehrern Theil der Menschen übel und vergebens angelegt sey / ja zu gröſſer Verdammnus gereiche. Höre an / was es beym Isaia am 5. Cap. sage: **Was hab ich mehr thun können / oder sollen / das ich meinem Weingarten nit gethan?**

Laß dir diß / O mein Seel / zu Hertzen gehen / schäme dich / daß du dir bißher das Blut Christi nit zu Nutz gemacht / begehre umb verzeyhung / und understehe dich dir dasselbige in das künfftig zu gutem zu machen; bade dich mit Leib und Seel in diesem Blutbad / welches dir viel nützlicher seyn wird / als welches man dem Käyser Constantino zur reinigung seines Aussatzs bereiten thäte. Auff daß du an Leib und Seel vor Gott gesaubert werdest.

3. Punct.

Bedencke / wie Christus sein Blut auff dreyerley Weiß vergossen hab. Erstlich durch die Härd der Gott gefälligen Person / welche ihn beschnitten. Zum 2. von ihm selbsten durch seinen Schweiß / als er im Garten am Oelberg in der Nacht vor seinem Tod auß grosser Angst Blut schwitzen thäte. Zum 3. durch die Juden und das gottlose Henckers-gesindlein / welches ihn geißlete / mit Dörnen crönete / und an das Creutz näglete.

Hierauß hast du zu erkennen / daß du von dreyerley Personen solt beschnitten werden: Erstlich von deinen Obern / welche dir alle gelegenheit böß zu thun benemmen sollen / deine innerliche unordentliche Bewegungen und Begierden deines Hertzens underdrucken / und alles entziehen / was dir unnützlich und zuviel ist. Zum 2. von dir selbsten / also daß du die dempffung und underdrückung deiner eigenen bösen Gelusten und Begierden selbsten suchest / und gern hast / dan diß ist zur Vollkommenheit sehr behulfflich. Zum 3. von deinen Feinden / deren Boßheit und gifftigen Willen sich Gott gebraucht deine Gedult zu üben.

Mein Seel sey willig und bereit auff alle drey gemelte Weiß beschnitten zu werden / ergib dich gäntzlich dem Willen deines lieben Herrn Jesu Christi.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß / bespreche dich mit dem beschnittenen Herrn / wie es dir deine Andacht ingeben wird.

Sey ingedenck der bereitung für das Fest der Erscheinung Christi.

Die

Die 12. Betrachtung.

Von dem rühmlichen und heylsamen Nahmen Jesu/ den man dem Kindlein in seiner Beschneidung gebenthäte.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart deß Kindlein Jesus. Für die erste Vorbereitung sihe an / mit was Andacht die selige Mutter dem Kindlein seinen Nahmen gabe / und ihn Jesum hiesse. In der andern begehre / daß du diß Geheimnus begreiffen / und dir selbsten zu Nutz machen mögest.

1. Punct.

Erwege anfänglich / was diß für ein hoher und herrlicher Nahme sey / welchen der Apostel Philipp. 2. Einen Nahmen über alle Nahmen nennet ; dan dieweil durch den Nahmen die Sach selbsten vor Augen gestellt / und zu verstehen gegeben wird ; also folgt / daß / wan die Sach groß und herrlich ist / auch ebenmässig der Nahme groß seyn müsse. Nun aber ist es gewiß / daß durch diesen Nahmen der jenig angedeutet wird / welcher über alle Ding ist / das ist / der Sohn Gottes / welcher lauter Liebe / Güte und Barmhertzigkeit : dan was seine Gottheit anlangt / so ist er die höchste und vollkommneste Liebe; Gott ist die Liebe / wie der H. Johannes schreibt / und seine Barmhertzigkeit ist über alle seine Werck. Was anlangt / daß er ein Sohn Gottes / so ist er ein lebendig Ebenbild der Gottheit / und stellet vor Augen alle Vollkommenheiten Gottes ; insonderheit aber die Vollkommenheiten / welche anderen vorgehen / als da ist die Güte. Und eben der Ursachen wird er ein Ebenbild der göttlichen Güte genennet. Endlich was seine Menschheit antrifft / so ist an ihme alle [Güte] und Freundlichkeit ; dan die Freundlichkeit ist dem Menschen a so eigen / daß / wo [er] keine Freundlichkeit hat / vielmehr [ein] wildes Thier als ein Mensch zu halten [ist]. Wan dan der jenige / der diesen Nahmen hat / so groß und herrlich / wie gesagt / so soll daß auch der Nahme sehr groß und über Nahmen seyn müsse. Weiters so [ist] daß Jesus so viel gesagt sey / als ein Heyland und ein Heyl-artzt / so alles auff die [Menschheit] deutet.

Auß allem diesem hast du billige [Ursach] viel auff diesen Nahmen zu halten / [nicht] gen der Buchstaben / sonder wegen [der] der solchen Nahmen hat. Trage eine [grosse] dere Andacht zu diesem Nahmen / [sprich] auß / oder höre ihn mit grossem Luß [und] be an / und gedencke gleich an einen [Mittler] Menschen und Gott ; welcher anderen [Nahmen] ist als Liebe / welcher seinen Leib / [Form] Gestalt durch zuthuung deß H. Geists [empfangen] pfangen / welcher die Liebe selbsten ist.

2. Punct.

Bedencke / wie er alles / was sein Nahme mit sich bringt und bedeuten thut / also [auch] lich einen Heyland und einen Artzt / [vollkommentlich] kommentlich im Werck erzeigt habe. [Betrachte] was den Nahmen und das Amt [deß] Artzt anlangt / so hat er durch das Opffer heiligen Nahmens / und Wein seines [Leibs] gen Bluts alle unsere Kranckheiten [geheilet]. Er hat uns für allerley Kranckheiten [Mittel] tel gegeben / nemlich die heilige Sacramenten. Er hat auß unsäglicher Liebe [gegen] Menschen sich selbsten verwundet / und [unsere] re Geschwer mit seinem Blut geheilet. [Von] den Nahmen deß Heylands betrifft / [daß] er uns auß der Gewalt deß Teufels [erlöst] mit Gott verföhnet / und der göttlichen [Gnad]

rechtigkeit für alle unsere Sünd genug gethan. Er hat uns alle verhindernus auß dem Weg zum Himmel hinweg geräumet / und allerley Mittel zum Heyl an die Hand gegeben.

Sage dem Herrn Jesu Lob und Danck / daß er einen solchen Nahmen habe / welcher im werck erweiset / was er durch seine Buchstaben andeutet. Laß dir auß Hertzen leyd seyn / daß du dein eigen heyl und erlösung / welche dieser Nahme andeutet / verhinderen thust. Befleisse dich deinem Heyland nachzufolgen / und nit allein den Nahmen eines Christen / sondern die bedeutung selbsten an dir zu haben / und anderen zu erzeigen. Christ heisset so viel als ein Gesalbter / deßwegen sey daran / daß du stäts mit der gnad Gottes gesalbt seyest / stäts in der Gnad lebest / daß du stäts im Streit wider deine unordentliche innerliche bewegungen und begierden deines Hertzens / und wider die anfechtung deß bösen Feinds gesalbet gefunden werdest; dan die Streitende pflegte man vorzeiten zu salben.

3. Punct.

Betrachte / wie daß Christo dem Herrn dieser heylsame Nahme / in welchem alle Aempter / zu welchen er in diese Welt geschickt / begriffen / von Gott dem Vatter selbsten gegeben worden / welcher allein die fürtrefflichkeit und herrlichkeit seines Sohns wiste. Er wolte / daß ihm dieser Nahm in seiner Beschneidung / in seiner tiefsten Verdemühtigung (welche er von ihm selbsten angenommen) zur vergeltung dieser Verdemühtigung solte gegeben werden; und daß er allein durch seinen Tod und vergiessung seines Bluts das menschliche Geschlecht erlösen solte. uns hiedurch zu verstehen zu geben und zu lehren / daß / wofern wir sonsten selig seyn wöllen / zum Creutz greiffen / und unsere innerliche unordentliche Bewegungen und Begierden unsers Hertzens beschneiden müssen.

Sage Gott Lob und Danck / daß er seinem Sohn / dem wahren Gott und Menschen / einen solchen Nahmen hat geben wöllen. Erfrewe dich mit den Außerwöhlten im Himmel / welche diesen Nahmen vollkommentlich erkennen / verehren / und vor demselben ihre Knie biegen. Begehre vom Herrn Jesu / daß er an dir würcke / was sein heilig Nahme andeutet / daß er dir denselben in dein Hertz eindrucken wölle / auff daß du ihn mit Andacht und Ehrerbietigkeit außsprechen mögest / und offt mit dem H. Augustino sagen: JESUS esto mihi JESUS, & salva me. O Jesu / sey mein Jesus und mein Heyland.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse deine Betrachtung durch das Gespräch an Jesum / nachdem dir deine Andacht ingeben wird / und vergiß nicht der bereitung zum folgenden Festtag Cap. 3. am 5. Tag deß Jenners.

Die dritte Ordnung.

Wie sich ein frommer Christ gegen dem Kindlein in der Krippen/ was die verehrung und anbettung der dreyen Weisen auß Morgenland angehet/ verhalten/ und mit ihm umbgehen soll.

Die andächtige geistliche Vbungen/ welche sich auff diß Fest/ neben den sieben folgenden Tagen reimen/ hast du im 3 Capitel am 6. Tag deß Jenners.

Die 13. Betrachtung.

Wie die drey Weisen auß Morgenland zur erkantnus deß Kindleins Jesu beruffen worden.

FAng deine Betrachtung von der gegenwart Gottes an.

In der ersten Vorbereitung gedenck/ als wan du im Geist in Morgenland wärest/ in welchem der Stern den dreyen Weisen erschiene / und sehen thätest/ wie sie sich zur Reyß auß Morgenland in das Judische Land rüsten/ den gebohrnen Messiam anzubetten.

In der anderen Vorbereitung begehre/ daß du diß Geheimnus wohl begreiffen/ und auß demselbigen im Geist zunemmen mögest.

1. Punct.

Erwege anfänglich/ wie Gott der Vater alle Völcker auff Erden/ nachdem er seinen Sohn zur erlösung derselben in die Welt geschickt/ gleich von seiner Geburt/ alle[s] [gö]ttlich hab lassen wissen/ daß er in der Welt ankommen/ und gebohren wäre. Das Judische Volck durch die Engel / welche den Hirten erstlich diese Bottschafft brachten/ den Heyden aber durch einen Stern / welcher ihnen erschiene/ auff daß er wendig würden und von den Heyden (unter welchen alle Völcker auff Erden begriffen) auch ihren Heyland erkennet und angenommen würde.

Hierauß hast du grosse Ursach dich gegen Gott zu lieben / in dem du sehest / daß er unter den Menschen keinen Underscheid machet und allen zu helffen begehre ; gleichwie die Sonne die gantze weite welt erleuchtet und erwärmet. Item demselbigem in dem Judischen und der gantzen Heydenschafft Nahmen zu dancken und zu loben ; dan dieweil du auß der Heydenschafft herkommest / solltest du mit dem die drey Weisen (welche Heyden gewesen) zum Glauben beruffen wurden / auch zugleich mit ihnen beruffen.

O meine Seel ! wan du recht erwegen wilt was der Glaub für eine Gaab ist / so wirstu du nicht allein selbsten nimmer aufhören Gott zu loben und zu dancken ; sondern auch alle andere Creaturen anreitzen / dir mit gegen Gott mit dir zu loben / und zu singen Benedicite omnia opera Domini Domino, &c. Uber das so folge hierin dem Allmächtigen Gott / hab unter den Menschen keinen Unterscheid / halte dich gleich gegen allen / einen wie den andern / thue allen gutes / begehre / daß es einem jedwedern in geistlichen und geistlichen Sachen wohl gehe / [u]nd

dir selbsten gehet; ja daß es ihnen besser/ als dir selbsten gehe / wofern solches zu gröſſer göttlicher Ehren gereiche. Sag mit dem Moyse / Num. 11. **Was ist daran gelegen/ daß alle den Geist der Prophecyung haben/ wie ich?**

2. Punct.

Betrachte eines theils / in was erbarmlichem Stand und Wesen die Heydenschafft steckete / ehe daß sie zum Glauben beruffen: dan sie bettete die seellose Creaturen / die unvernünfftige Thier/die Erdgewächs/Mañ- und Weibspersonen für ihre Götter an; sie wiste nichts von dem wahren Gott / welcher sie erschaffen / von dem sie erhalten und ernehret wurden: sie thäte sich allen Sünden und Schanden/aller Boßheit und Gottlosigkeit ergeben/und gleichsam in einem dicken stinckenden Nebel deß Unglaubens / wie ein Fisch im Wasser / leben und schweben. Deß andern theils betrachte / wie daß der gütige Gott / ob er grob und schwärlich von der Heydenschafft beleydiget wurde / sie dannoch mit seinen barmhertzigen Augen in Gnaden anschawte / auß diesem elendigen Wesen zu erlösen gedachte / und ihnen ihre Augen zu eröffnen / auff daß sie den erbarmlichen Stand / darin sie lebten / erkennen mögten.

Auß allem diesem hast du zu sehen / wie daß in einem theil die boßheit der Sünden den Menschen so weit bringe / wie sie ihn so jämmerlich in der Heydenschafft verblende. Zum andern theil/ wie sich hergegen die Güte und Liebe Gottes erstrecke/Daß sie den jenigen / von welchen sie niemal Guts empfangen / ja stäts beleydiget / so grosse Gnad erwiesen habe: deßwegen du dan billig einen grossen Haß auff die Sünd fassen solt / welche mehr nicht ist/als eine geistliche Abgötterey / dan sie die Creaturen und das Geschäff dem Erschäffer / und ihren eigenen Willen dem Willen Gottes vorziehet. Understehe dich Gott in seiner Güte nachzufolgen/ allen zu helffen; thue denen guts/ welche dir böses thun. Endlich trage ein Mitleyden mit den armen verblendten Leuthen / und bitte Gott für ihre bekehrung.

3. Punct.

Bedencke / wie Gott durch einen newen Stern die drey Weisen (welche sich der erkantnus der Sternen und deß Himmels Lauff zu wissen understunden) zu ihm ruffen thäte. Gott erleuchtete sie innerlich in ihrem Gemüth/ der Stern aber leuchtete und zeigte ihnen äusserlich den Weg / wie der heilige Papst Leo Serm. 1. de Epiphania davon redt.

Allhie sehe/ wie sich Gott nach der natürlichen Neigung und Lust bequäme/und keinem Nothzwang thue: dan gleich wie der H. Petrus durch einen glücklichen und reichen Fischfang zum Apostel beruffen / also wurden die Weisen / so sich in der wissenschafft der Sternen übten / durch einen Stern zur erkantnus Gottes beruffen. Item lobe und dancke Gott in seiner Macht über alle Creaturen/welche er von newem erschaffet / oder sonsten nach seinem Wohlgefallen verändert. Dancke Gott / daß er die drey Weisen durch einen Stern / dich aber stäts durch underschiedliche Stern seiner himmlischen Insprechung erleuchte; und begehre von ihm/ daß du solchen Insprechungen recht nachkommen und folgen mögest.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an Christum/und begehre daß er dich an sich ziehe/ wie der Magnetstein das Eisen/und der Agstein die Fäßlein und Helmlein an sich zu ziehen pflegt.

Die 14. Betrachtung.

Wie die drey Weisen die Gnad der Beruffung erkennet/ angenommen/ und zu ihrem Nutz angewendet haben.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du im Geist sehest/wie sich die drey Weise rüsten dē Stern zu folgen/und den jenigen zu suchen/ welcher ihnen durch denselben angedeutet wurde. In der 2. begehre/ daß du alles wohl begreiffen/ und deinen innerlichen Nutz darauß haben mögest.

1. Punct.

Erwege/wie daß es mit der Gnad nit allein gnug sey zur Erkantnus Gottes zu kommen/ sondern daß der freye Will deß Menschens darzu kommen/und daß beyde zusammen thun müssen. Deßwegen wären die Weisen niemahl durch den Stern gen Bethlehem geführet worden/wan sie nit auch das ihrige darzu gethan/ sich gerüstet/ auff die Reiß begeben/ und endlich mit Mühe/ Arbeit und allerley Ungemächlichkeit zu Bethlehem ankommen. Daher sagt der H. Paulus: **Nit ich allein/sondern die Gnad Gottes mit mir.**

Allhie hastu zu bedencken/ warumb daß Gott wölle/daß wir das unsere darzu thun und mit der empfangenen Gnad wurcken sollen/unser Heyl zu erlangen. Die erste Ursach ist/dieweil Gott ein jedweder Ding in seiner Natur (welche er ihm in seiner Erschaffung gegeben hat) gemäß/ zu seinem Ziel und End leiten will. Die Creaturen/die einen freyen Willen haben/ will er durch ihren freyen Willen zu ihrem Heyl bringen. Andere/so keinen Willen/noch einige Freyheit haben/ bringt er gezwungener Weis zu ihrem Ziehl und End; dan solches der Ordnung Göttlicher Weißheit und Gerechtigkeit gemäß.

Die 2. Ursach ist/damit die Freyheit/ die dem Menschen gegeben/ in rühmlichen Sachen und nützlichen Dingen/als damit die Beförderung seines eigenen Heyls und seiner eigenen Rechtfertigung/ bemühet und geschafftiget würde.

Die 3. Ursach ist/damit die Ehr/ Preis und Glory deß Menschens desto gröser und herlicher wäre / in dem er durch die Gnad Gottes/und durch sein Zuthun/oder Mitwirckung und Arbeit das Heyl seiner Seelen erlangt/ welches rühmlicher ist/ als wan er dasselbe mit müssig gehen zu wegen gebracht hätte.

Dancke und lobe Gott/ welcher alles weißlich anordnet/ und schätze deinen Willen hoch / dieweil du ihn zum Heyl deiner Seelen zu gebrauchen von Gott bekommen hast/ und schäme dich/ daß du denselben zu anderen Sachen gebrauchest/welche des freyen Willens nit werth seynd. Endlich so begehre / daß du mit der von Gott empfangenen Gnad getrewlich mitwurckest.

2. Punct.

Bedencke daß/ob zwar dieser Stern von vielen gesehen worden; ja darumb von

erschaffen/ damit er von allen gesehen wurde: dannoch niemand in Anschawung dieses Sterns sein Hertz gerühret/als diesen dreyen Weisen auß Morgenland/welchen ihr Hertz bewegt wurd/daß sie dem Stern nachgiengen/ und der Meynung Gottes/welche er hierin hatte/gnug thäten. Andere sahen ihn entweder nit/ oder achteten nit viel darauff/ oder auch wolten die Mühe/ Arbeit/ und verdrüßliche Reiß nit auff sich nehmen/ und hingehen das Kindlein und den newgebohrnen König zu begrüssen.

Allhie hastu dich nit wenig zu verwunderen/ daß die Menschen auff Erden die irdische Wissenschafft und Erkantnus irdischer Ding dermassen hoch achten/ daß sie alle Mühe und grosse Arbeit auff sich nehmen/ dieselbe zu erkennen/ zu erlangen/ und darzu zu brauchen/wozu sie dienen; daß sie so gar ihr Leben ihrentwegen in Gefahr stellen: hergegen aber die himlische Erleuchtung/ und das Göttliche Liecht/den Glauben nemblich und andere Wissenschafft Göttlicher geistlicher Sachen/ von dem meisten Theil verachtet werden. Sage dem ewigen Gott Lob und Danck/ daß er sein Göttliches Liecht oder Erleuchtung für niemand verbirgt/sondern **einen jedwederen Menschen/ welcher auff diese Welt kommet**/ wie der H. Johannes sagt/**erleuchtet**: also daß sich keiner über den gütigen Gott/sondern über sich selbsten zu beklagen habe; daß er seine Augen zuthue/oder aber nicht in das richten wölle/was ihm Gott durch sein innerliches Liecht eingibt. Schäme dich vor Gott deinem Herrn/und begehre umb Verzeyhung/ daß du die Erleuchtung so wenig suchest/ oder das gefundene Liecht außlöschest/ oder auch was du durch das innerliche Liecht Gottes erkant/ nicht in das Werck richten/ und demselben gemäß leben wöllest.

3. Punct.

Betrachte wie diese drey Weisen (ungeachtet daß sie wohl sahen/ daß andere wenig auff diesen Stern hielten/ und keine Bereitschafften auff die Reiß machten/ den jenigen zu verehren/welcher durch den Stern angedeutet wurde) sich nicht lang verweileten der innerlichen und Göttlichen Einsprechung zu gehorsamen: sie verliessen ihre Stätt/Länder und alle Geschäfft/sie achteten sich keiner Ungelegenheit auff so langer Reiß durch frembde Landschafften/ und waren bereit alles zu leyden und außzustehen/ biß sie den gefunden/welchen ihnen der Stern andeutete.

Erfrewe dich mit diesen dreyen Weisen/ daß sie so klüglich gehandlet/daß ihnen Gott mehr Gnad gegeben weder allen anderen Herrn desselben Lands/ und sprich mit dem David: Non fecit taliter omni Nationi. **Gott hat nicht allem Volck also gethan/ und hat mit einem jedwederen seine Ortheil offenbahret.** Dancke dem gütigen Gott/daß er diese drey Weisen und dich selbsten/ durch seine kräfftige Gnad an sich gezogen hat/und in seinē heiligen Dienst erhalten. Folge diesen dreyen Weisen/ und richte dich in den Sachen/welche Gott und dein eigen Heyl antreffen/ nicht nach der gemeinen Weiß der anderen zu handelen; sondern gehe auff das Gesätz Gottes/ auff die rechte Vernunfft/ und auff das Liecht deß Glaubens; und wan so gar niemand wäre weder du allein/so weiche nit von dem Weeg deines Heyls. Hab den Tobiam vor Augen/ welcher allein auß allen anderen gen Jerusalem gieng/und den wahren Gott anbettete/ da die andere miteinander hinlieffen/und das güldene Kalb anbetteten. Tob. 1. Zu dem bedencke wohl die Wort deß H. Bernardi da er sagt: Quanto rarius, tanto glorioſius. Je weniger Person eins oder das andere gute

Werck thun/je rühmlicher ist es dir/ wan du in demselbigen verharrest.

COLLOQUIUM.

Endlich beschließ deine Betrachtung mit dem Gespräch an den heiligen Geist/welcher insonderheit deinen Willen regieret/ und begehre/ daß er nit allein durch den Stern seiner Göttlichen Einsprechungen leuchte/sondern daß er dein Hertz kräfftiglich rühre; damit du auch das deine darzu thust/ und mitwürckest / und daß er dein Hertz dermassen mit seiner Liebe erfülle/ daß du nimmer ansehest was andere thun / sondern was dein Gott von dir erfordert.

Die 15. Betrachtung.

Von dem Außzug der Weisen auß Morgenland/ und von ihrer Reiß biß gen Jerusalem.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du im Geist sehest/wie die Weisen / nachdem sie alles zur Reiß gerüstet/ anfiengen von Morgenland nach Jerusalem zu reisen/ als wan du in ihrem Geleit wärest/und auff alles acht gebest. Im 2. begehre/ daß du alles wohl begreiffest/ und dir zu Nutz machest.

1. Punct.

Sehe an/ wie diese drey Weisen so willig und gehertzt ihre Länder verlassen/ wie sie sich so lüstig und frewdig auff die Reiß begeben/ frembde Länder und Königreich durchreisen/ mit einem starcken Glauben und festen Vertrawen den newgebohrnen König zu finden/ mit ihren Geschäncken zu verehren/ und in allen Dingen deß Willen Gottes gewärtig zu seyn.

Meine Seel/ du hast dich allhie wohl über die Weisen / und ihren festen Glauben und Vertrawen auff Gott zu verwunderen/ wie sie ihre Länder und Underthanen verlassen/ und den newgebohrnen König suchen/ welcher mehr werth weder die gantze Welt. Ach wie ist die Gnad Gottes so kräfftig/ die Seelen von allen unnützen Sachen zu befreyen ! wie ist diß Kindlein/ unangesehen daß es im Kriplein ligt/ und gantz blutt und schwach scheinet/so mächtig ; daß es mit seiner ungewöhnliche Weiß diese drey Weisen/ gleich als ein Magnetstein das Eisen/ zu sich ziehet! Du hast dich mit den drey Weisen erfrewen wegen ihres tapfferen Gemüts/ daß sie alles ligen und stehen lassen/ und Gottsiam / wahren Gott und Menschen zu suchen. Du kanst ihnen billig nachfolgen/ und dich selbsten/dein Hertz und Gemüth von allen Creaturen / so du unordentlicher Weiß liebest/gleich in dieser Stund abziehen/ und mehre an was dein Gott und Heyland dir sagt: **Wer nit alles was er hat verlasset/ der kan mein Jünger nicht sein.** Luc. 14. Endlich bereite dich mit Geschäncken und Gaben das Kindlein/ wie sie ihren König verehren; damit du nit leer vor ihm erscheinest.

2. Punct.

Erwege/ wie Gott das Fürhaben der Weisen befürdere: dan dieweil sie nit wissen an welchem Orth dieser newer König geboren/noch was sie für einen Weg nehmen sollten ; also thät er ihnen den Weg durch den Stern zeigen/ welcher immerdar gleich vor ihnen hergieng/ damit sie im gantzen nit deß Wegs verfehlen könten. Wan sie sich auffhielten und still stunden/ so

stehen; wan sie fort reiseten/ so schiene er vor ihnen her zu gehen.

Meine Seel / lobe und dancke dem gütigen Gott/welcher für die/so ihm dienen wöllen/so grosse Sorg hat: also daß alle Creaturen/von der geringsten biß zur höchsten / von dem Stern biß zu den Engelen / zu ihrem Dienst bemühet und angewendet werden. Darauß du weiters ein groß Vertrawen zu deinem Heyland fassen sollst : dan wan du ihm getrewlich dienen wirst / so wird er dich weder bey der Nacht der Widerwärtigkeit/ noch beym Tag der Glückseligkeit verlassen; gleich wie er die Weisen Tag und Nacht durch diesen Stern / und das Volck Israel in der Eynöde bey Tag durch eine Wolcke, in Gestalt einer Säulen/und bey der Nacht durch eine fewrige Wolck/ (damit sie darbey sehen könten) viertzig Jahr lang geführet. Vertrawe gäntzlich / daß er seiner Verheissung nachkommen werde / da er bey dem Psalmisten sagt: **Ich wil dich den Weg lehren / welchen du wandlen sollst.** Endlich so sollstu dich gegen Gott bedancken / daß er diese Weisen innerlich und eusserlich geführet habe. Item für das/ daß er dich täglich durch viererley Sternen führe/ und den rechten Weg zeige. 1. durch den Stern der natürlichen rechten Vernunfft. 2. durch den Stern deß wahren Glaubens. 3. durch den Stern innerlicher Erleuchtung und Bewegung deines Hertzens/und durch Einsprechung deß H. Geists. 4. durch den Stern geistlicher Underweisung und Anführung / welche du von deinen Beichtvättern / und andern geistlichen Personen hast. Folge den Weisen / und richte dich täglich nach diesen vier Sternen/ so wirstu nimmer irr gehen.

3. Punct.

Bedencke wie diese drey Weisen sich auff der Reiß nit viel saumen/sondern bestem vermögen nach/und ihrem grossem Verlangen gemäß/ernstlich eilen; wie sie under wegs von diesem newgebohrnen König reden; wie sie sich über den Stern / welcher vor ihnen hergieng/und den Weg zeigte / verwunderten; wie sie Gott lobten und dancketen; wie sie bey der Ungemächlichkeit und Mühe ihrer Reiß so unverdrossen und frewdig waren.

O mein Heyland/ wie haben wir so grosse Ursach/ja wie seynd wir so hart verbunden dich hoch zu schätzen/ und nach dir zu verlangen/dieweil die drey Weisen/welche dich noch nit recht erkenneten / dich so hoch achteten/ und so sehr nach dir verlangten. Wolte Gott daß wir ihnen hierin nachfolgten / nach dir ernstlich verlangten / alles was uns zu dir zu kommen verhindert/verlassen/und dir zueileten. Wie seynd wir so sträfflich/daß wir nach so klarer Erkantnus Göttlicher Erleuchtung/ innerlicher und eusserlicher Underweisung/ so säumig und träg in dem Dienst Gottes seynd/so wenig von ihm reden und sprechen/ so wenig auff seine Wohlthaten auffmercke/ so wenig dancken: mit einem Wort/daß wir so geringen Eyffer und Liebe / da doch nur ein blosser Stern einen so grossen Eyffer/ Verlangen/und Liebe in den Hertzen der Weisen erweckte. Diese drey Weisen geben uns ein kräfftiges Exempel zur Nachfolgung/ und daß wir dergestalt leben/damit all unser Seufftzen / alle unsere Begierden und Verlangen/ alle unsere Gedancken/ alle Wort/ gleichsam so viel Schrit seyen auff dem weeg zur Seligkeit. Erinnere dich der Wohlthat̃ so dir Gott auff diesem Weg nach dem himlischen Jerusalem erweiset. Underrede und bespräch dich mit anderen von geistlichen Göttlichen Dingen : Und laß dir Zeit und

Weihl

Weihl lang werden / ehe du deinen Heyland zu sehen bekommest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit den dreyen Weisen an / wie dir dein Eyffer und der H. Geist eingeben wird.

Die 16. Betrachtung.

Wie die drey Weisen zu Jerusalem ankamen.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung gedencke/als wan du mit den dreyen Weisen in der Statt Jerusalem anlangtest; Item wie sie fragen wo der newgebohrne König anzutreffen? Item wie der König Herodes und die gantze Statt Jerusalem unrühig/ wie sie der Herodes heimlich außforschet. Im 2. begehre Gnad/daß du alles was sich zu Jerusalem begibt / wohl zu verstehen/und dir zu Nutz machen mögest.

1. Punct.

Bedencke wie sich der Stern/ so bald sie zu Jerusalem ankommen/auß Gottes Schickung verliehren thäte / und was die Ursach seyn könne. Die erste war/damit ihr Glaub und Beständigkeit bewehret würde: dan ob sie wohl den Stern/ihren Führer verlohren/ so liessen sie dannoch von ihrem heiligē Vorhaben nit ab/noch ihren Muth fallen. Die 2. Ursach/ damit sie die Schrifftgelehrten welche zu Jerusalem waren umb Raht fragten/ und von ihnen erkenneten/ wo Christus der Messias solte gebohren werden; Item damit die Anweisung / welche sie durch den Stern anfänglich bekommen / durch die Verheissung / und das Göttliche Gesetz kräfftiget wurde; dan die Schrifft ist [illegible] cherer als der Stern. Die 3. Ursach, [illegible] sie wisten daß Gott über seine Werck [illegible] ster sey/ daß er seine Gnad geben und [illegible] nehmen könne/wan/von wem/wie [illegible] lang es ihm gefält.

Lobe und dancke dem allmächtigen [illegible] daß er alle seine Creaturen so weißlich [illegible] ret/dan alles was er thut/geschicht [illegible] ser Weißheit/ und auß wichtigen [illegible] Er ist eben so wohl lobens werth/ wie [illegible] etwas nimbt/ als wan er es gibt; wie [illegible] straffet/als wan er belohnet. Daher [illegible] fromme Job: **Der Herr hat es gegeben/ der Herr hats wider genommen/ Nahme deß Herrn sey gelobt.** [illegible] gen sollstu dich gäntzlich in den Willen [illegible] tes ergeben/und alles für gut annehmen [illegible] er mit dir anordnen / oder über dich [illegible] lassen ergehen/wiewohl daß es dir nit [illegible] cket. Er weiß am besten alles was [illegible] grösserer Ehr/und zu deinem Heyl [illegible] wird / dan er weiß alles. Er kan dirs [illegible] dan er kan alles. Er will dirs geben [illegible] liebt dich mehr als andere Sachen [illegible] als du dich selbsten liebest. Und [illegible] woltestu ihn dan nit lieben und loben [illegible] mit dir lassen walten und schalten? [illegible] weiser seyn als die Weißheit selbsten? [illegible] fleissig war/ daß du ihm keine Ursach [illegible] den Stern seiner himlischen Erleuchtung und Göttlichen Einsprechung zu entziehen. Den Weisen verschwunde der Stern/ [illegible] daß sie schüldig daran waren; aber [illegible] du aber hast dich zu besorgen daß du [illegible] gantz und gar durch deine Schuld und [illegible] handlen verliehrest. Begehre ernstlich [illegible] Gott / daß er den Stern seines Göttlichen Liechts nit von dir nehmen wölle/ und [illegible] mit dem David: **Deinen heiligen Geist O Herr/nimb nit von mir.** Item [illegible]

lasse mich nit/O Herr/und weiche nit von mir.

2. Punct.

Betrachte/ wie diese drey Weisen ungescheuet und kecklich in der Statt Jerusalem fragten: **Wo ist der newgebohrne König der Juden?** Hiebey erwege die Tugenden der Weisen/ welche sie in dieser Frag sehen lassen. Erstlich ihren steiffen und wahren Glauben/daß der Messias auff die Welt gebohren/wiewol die Judē selbsten noch nichts darumb wisten. Zum 2. ihr grosses Gemüht und Hertzhafftigkeit/ in dem sie so keck und frey in der Haubtstatt deß Jüdischen Lands/ in welcher ihr König Herodes zugegen/ ohne einige Forcht und Bedencken der Gefahr/ welche ihnen darauß hätte erwachsen können/ nach einem newgebohrnen König der Juden fragen dörffen. Zum 3. ihr grosse Lieb zu diesem Kindlein und newgebohrnen König der Juden/ in dem sie sich keiner Gefahr/ keines Gespotts achteten.

Erwege bey dir/O mein Seel/ diese Tugenden an diesen dreyen Weisen/welche aller erst anfiengen zu glauben. Ach wie vermag die Gnad Gottes so viel in einer Seel/ in welcher sie keine Verhindernus findet! Du hast dich wohl zu schämen/daß du bißhero so lange Zeit und so fleissig im Glauben berichtet/ und dich außgibst den wahren steiffen Glauben zu haben; und dannoch so verzagt und säumig bist in dem/was dein Gott und Herr von dir erfordert; und hierdurch zu verstehen gibst/ daß du wenig Hertz/ wenig Glauben/und Liebe hast.

3. Punct.

Erwege/ wie daß der Ehrgeist den König Herodem gantz unrühig machte und entrüstete/so bald er diese Zeitung bekame: dan er besorgte sich/ daß ihm dieser newgebohrne König schaden/daß er ihm nach dem Königreich greiffen/ und auß dem Reich verstossen würde. Item wie so gar die gantze Statt Jerusalem mit dem Herode unrühig und traurig würde: entweder dem König hierdurch zu gefallen/ oder auch wegen anderer Ursachen halben.

Hiebey hastu dich mein Seel/ nit gnugsam zu verwundern/ wie daß die Sünd den Menschen in ein so erbärmliches und elendiges Wesen bringe; dan sie benimbt allen Frieden und Ruhe deß Hertzens; sie bringt ihm Verdruß/ Unlust/ Traurigkeit und ängstliche Sorg/ so gar in den Sachen/ in welchen er sich erfrewen/und einen Lust haben solte. Sehe an und bedencke auß grossem Mitleyden die jenigen/ welche sich Königen/Käysern/Fürsten und Herrn dermassen underwerffen/und zu Leibeigen machen; daß sie sich wie die Wetterhanen auff den Thürnen/ so von einem jedwedern Wind umbgewendet und gekehrt werden/nach den Gelüsten/Wohlgefallen/ ja zu Zeiten nach dem Muhtwillen/ und allerley unördentlichen sträfflichen Bewegungen und Veränderung der Gemüther ihrer Herrn/ denen sie dienen/ und von welchen sie etwas zu hoffen haben/kehren und ändern lassen.

Meine Seel/hab wohl acht auff dich selbsten/ damit du den innerlichen Frieden deines Hertzens nit verliehrest: dan du sollst wissen/ so bald dir eine unordentliche Anmühtung deß Ehrgeitzs/deß Mißgunst/der Nachgierigkeit/der Geylheit/und dergleichen mehr in dein Hertz kommen wird/ daß sie dir dasselbig unrühig machen und verwirren werden. Befindestu dich unrühig und beschwärt in deinem Hertzen/ so wisse/ daß kein ander Mittel den Frieden deß Hertzens zu erlangen/als daß du dich von den Sünden reini-

gest/ deine unördentliche Gelüsten und unmässige Bewegungen undertruckest / und gleichsam tödtest: daß gleich wie die Gottlosen nimmer Frieden in ihren Hertzen haben/ stäts unrühig und ungestüm wie das Meer; also seynd die Gottsförchtigen / Isai. 48. welche den Gebotten Gottes gemäß leben/ allzeit im Frieden und innerlicher Ruhe.

COLLOQUIUM.

Beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an das Kindlein in der Krippen/ welches die Gemüther der dreyen Weisen zu der Tugend antreiben und regieren thäte/ und begehre daß es dein Hertz auff dieselbige Weiß leiten und regieren wölle.

Die 17. Betrachtung.

Was sich weiters nach der Ankunfft der Weisen auß Morgenland in der Statt Jerusalem zutragen thäte.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. Die zwo Vorbereitungen seynd wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte anfänglich/ wie der König Herodes/ als er die Zeitung bekommen/ daß der König der Juden gebohren wäre/ gleich darauff die Schrifftgelehrten und Lehrer deß Gesätz zusammen kommen ließ / sich mit ihnen zu befragen/ und zu verstehen / wo der Messias solte gebohren werden: und wie sie ihm zur Antwort gaben / daß er nach der Weissagung deß Propheten Michäe zu Bethlehem solte gebohren werden.

Allhie muß man sich höchlich [illegible] Weiß Gottes zu handlen / und seinen [illegible] erwöhlten zu helffen/ verwunderen: [illegible] brauchet die Gottlose/ seine Außerwöhl[illegible] lehren: er brauchet den König Herodem [illegible] Schrifftgelehrten/ Phariseer/ und [illegible] chen mehr/ an welchen nichts guts war/ [illegible] che das Göttliche Gesätz / daß sie selbsten [illegible] hielten / andere zu lehren pflegten) die [illegible] Weisen / welche seiner Majestät gesuch[illegible] lehren. Ach wie seynd die Urtheil Gottes [illegible] wunderbarlich und heimlich! die Pha[illegible] und Lehrer verdammen sich selbsten / [illegible] machen andere selig. Sage dem ewigen [illegible] Lob und Danck / daß er die drey Weisen [illegible] wohl in dem Glaubē gestärcket/ erstlich[illegible] den Stern / zum anderen durch die [illegible] bahre Prophezeyhung deß Propheten [illegible] wie er noch heutiges Tags den wahren [illegible] tholischen Glauben theils durch gros[illegible] der/ theils auch durch die H. Schrifft [illegible] stättigen pflegt. Endlich so sage ihm [illegible] Danck/ daß er den Glauben in dir durch [illegible] ne innerliche Göttliche Einsprechung / [illegible] durch die Lehr und Underweisung der [illegible] seiner heiligen Kirchen stärcket und [illegible] get. Folge diesen dreyen Weisen/ und [illegible] in schwären Sachen bey den Lehrern [illegible] Kirchen/ bey deinen Beichtvättern (die [illegible] dir Gott gegeben dich zu underweisen/ [illegible] und Rath / und lehrne viel mehr von [illegible] wie du dich verhalten sollst/ als von [illegible] sten: Dan wer sich selbsten zu einem [illegible] Meister hat / der hat einen Narren [illegible] zum Meister. Wie der heilige Bernhardus [illegible] sagt. Endlich so hastu dich selbsten vor [illegible] nes grossen Unheyls zu besorgen/ wan du [illegible] was guts und nützliches weiß / und [illegible] nit lehren willst: oder aber wan du [illegible] auß Boßheit das Widerspiel sagest/ [illegible] sie nit etwan frommer werden als du / [illegible] welchem du ärger bist und boßhaffti[illegible]

die Schrifftgelehrten / welche zum wenigsten klärlich herauß sagten / und die Weisen lehrten / was im Gesätz von dem Messia geschrieben war.

2. Punct.

Bedencke / wie daß die Juden die drey Weisen / welche noch Heiden waren / lehreten / wo der Messias solte gebohren werden; sie selbsten aber / ungeachtet daß sie bey drey tausent Jahr so sehr nach ihm verlangt / und nunmehr so nahe bey ihm waren / die Mühe nit nehmen wolten / noch hingehen ihn zu besuchen; da sie doch außtrücklich von den Hirten und von den Weisen / daß er nunmehr gebohren / und in die Welt kommen wäre / berichtet.

Darauß klar und offenbahr wird die grosse Verblendung und Boßheit der Juden / oder viel mehr die heimliche Urtheil Gottes / in dem er die Heyden den Juden vorgezogen und zum Kriplein beruffen / die Juden aber in ihrer Verstockung hat wöllen stecken lassen. Welches dir billig einen Schrecken einjagen soll; dan es ist einmahl gewiß / wofern du die empfangene Göttliche Gnad mißbraucheſt / daß sie dir Gott nehmen / und einem anderen geben werde / welcher ihn mehr verehren und fleissiger dienen wird. Also redet unser Heyland selbsten zu dem Phariseer bey dem heiligen Matthäo am 21. Cap. **Das Reich Gottes wird von euch genommen werden / und einem anderen Volck / welches seinen Nutz darauß zu suchen weiß / gegeben werden.**

Weiters so sollstu hierauß lehrnen / wie man niemand verachtē soll / sondern alle hoch halten: Dan gleich wie die Juden / welche die Heyden gleichsam für Hundt hielten / mit Augen sehen musten / daß sie ihnen vorgezogen wurden: also kan es sich begeben / daß der jenig / welchen du jetzt verachteſt / (ob er schon jetzt voller Boßhafftigkeit und Sünden) zu seiner Zeit heiliger und löblicher vor Gott sey als du selbsten: dan der H. Paulus / welcher anfänglich voller Boßheit / und die Kirch Gottes hart verfolgte / wurd nachmahl ein grosser frommer Prediger deß H. Evangelii.

Endlich wan du gelehrt und geschickt biſt / so wisse / daß dir deine Lehr und Geschicklichkeit zu deinem eigenen Nutz und Heyl / und nit allein zur Wohlfahrt und Beförderung der anderen gebrauchen sollst. Qui sibi nequam, cui bonu? **Der ihm selbsten nichts nutzet / wie kan er andern nutzen?** Sey nit wie ein Rohr / welche das Wasser (Exempelweiß) in einen Garten führet / und nichts darvon für sich behaltet; sondern wie ein Faß / welches alles behaltet / und sich selbsten anfüllet / ehe daß es überlauffet / oder anderen Gefässen mittheilet. Ein jeder ist ihm am nechsten; du sollst niemand mehr lieben als dich selbsten; die wohlgeordnete Lieb fängt von ihr selbsten an.

Der 3. Punct

Betrachte / wie der König Herodes / nach dem er mit den dreyen Weisen eine Zeitlang abseyts und in geheim gehandlet / von dem Stern / welcher ihnen erschienen / und was sich weiters / so wohl dē Stern / als ihre Reiß betreffend / abgeredt hätte / und alles genaw außgefischet / endlich zu ihnen sagte: **Ziehet hin gen Bethlehem / suchet das Kindelein; und wan ihr dasselbige gefunden / so lasset michs wissen / damit ich auch komme / und dasselbige anbetten möge**; welches er alles auß falschem Hertzen redte / und viel mehr gesinnet war das Kindlein zu tödten als anzubetten; wie solches nachmahl der Außgang außwiese.

Wer solte sich nicht entsetzen / und einen grausen haben ab diesem so grewlichem und unmenschlichen verborgenen Anschlag ; in welchem dem Herodi viel auß den Christen nachfolgen/so Christum in dem H. Sacrament auß lauter Gleißnerey empfangen/und mehr nichts an ihnen haben als Wort/ und den eusserlichen Schein eines Christens. Wir haben uns gar wohl zu schämen/ wan wir sehen / daß der Ehrgeitz und das Verlangen groß und hoch allhie auff Erden angesehen zu seyn / dem Herodi einen so verfluchten und grewlichen Anschlag in den Sinn gebe/ das Kindlein Jesus zu tödten; und zu diesem End so viel tausent unschüldiger Kindlein úmb ihr Leben bringen ließ: und daß uns hergegen das heilige Verlangen und gleichsam Göttlicher Ehrgeitz/im Himmel vor Gott groß und hoch angesehen zu seyn/nicht auch antreibe unsere eigene Lieb zu tödten/und die unordentliche Bewegungen deß Hertzens im Zaum zu halten und zu undertrücken. Endlich so sollstu hierauß lehrnen/daß/wan man von anderen etwas guts gelehrnet und verstanden / dasselbige nie zu einem bösen Anschlag brauchen soll; wie der Herodes thäte/ da er auß der frewdigen und gewünschten Zeitung von dem gebohrnen Messias / einen gifftigen und boßhafftigen Anschlag machte / das Kindlein Jesus zu tödten.

COLLOQUIUM.

Beschließ deine Betrachtung mit einem Gespräch an den H. Geist / daß er die drey Weisen so wohl geführet/ und zum Kriplein geleitet; und begehre von ihm/daß er dir gute Lehrer und Meister gebe / neben einem kräfftigen steiffen Willen alles guts/was du gelehrnet/in das Werck zu stellen. Endlich daß er dir ein Verlangen nach Göttlichen himlischen Ehren geben / und die weltliche Eh[rbe]heit verleyden wölle.

Die 18. Betrachtung.

Wie die drey Weisen auß Jerusalem zogen/und zu Bethlehem ankamen.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. In der erst[en] bereitung gedencke / als wan du die drey Weisen sehest auß Jerusalem reisen, und Bethlehem ankommen. In der 2. be[trachtung] daß du alles wohl begreiffen / und [zu] Nutz machen mögest.

1. Punct.

Erwege erstlich/wie daß die drey W[eisen] nach dem sie bericht / wo der Messias gebohren werden / und ihren Abschied genommen/auß der Statt Jerusalem [gezogen] und ihren Weg nach Bethlehem [genommen] mit grösserem Lust und Verlangen als zuvor/ den newgebohrnen Messiam [zu] den und anzubetten.

Hiebey hastu/ O meine Seel/ [zu] und zu lehrnen / wie diese drey Weisen rem guten Fürnehmen so beständig [sind] und sich wegen deß grossen Verlangens dem Kindlein nicht lang zu Hoff/oder Statt Jerusalem/eine oder die andere chen in einer so berühmbten Statt [zu] auffhalten. Item so hastu dich [zu] schämen/ daß du so wenig Ernst und ständigkeit in gutem Göttlichem [Fürnehmen] gebrauchest; dich so leichtlich [durch] chen Sachen und Narretheyen dieser [Welt] auffhalten / und in dem Weeg zu Gott hindern lassest ; daß du dich bey [den] schafft anderer länger auffhaltest / als

nöthen; und dich also von Göttlicher Gemeinschafft und Beywohnung verhinderen und abhalten lassest. Gedenckestu nicht/daß gleich wie Gott mehr und höher ist weder alle Creaturen / wan ihrer schon unendlich mehr wären; also auch gröfferen Verlust habest/wan du eine geringe Zeit von seiner Gemeinschafft zurück gehalten wirst / als wan du der Gemein- und Freundschafft aller Creaturen entrahten thätest. Laß dir zu Hertzen gehen den Spruch deß H. Pauli: Currebatis bene, &c. **Ihr Galater/ihr hattet wohl angefangen / und waret auff einem guten Weeg wer hat euch aber zurück gehalten? wie seyd ihr so närrisch/ daß/ da ihr im Geist angefangen/auff die fleischliche Eytelkeit kommen seyd?**

Meine Seel / ziehe dich auff das bäldeste von weltlichen Sachen ab/auff daß du Gott dienen und außwarten mögest: halte dich nit länger in denselben auff/ als die Noth / augenscheinlicher Nutz / und der Will Gottes von dir erfordert.

2. Punct.

Bedencke/wie daß der Stern den dreyen Weisen/ so bald sie auß der Statt Jerusalem kommen / wider anfieng zu erscheinen/ und vor ihnen her zu gehen; darauß sie gröffere Frewd empfiengen als nie zuvor/ dieweil sie außtrücklich sahen / daß Gott für sie sorgte; daß sie Gott gefallen thäten; und daß er ihrentwegen so ungewöhnliche Sachen und Wunder würckte.

Sage dem ewigen Gott Lob und danck/ daß er die Mühe und Arbeit/die Gefahr und Trawrigkeit / und andere mehr Ungelegenheiten/so man ihm zu lieb außstehet/so gar hie zeitlich vergelten thut. Lehrne dich nach dem Exempel dieser drey Weisen alsdan zu erfrewen/wan dich Gott innerlich in deiner Seel mit seinem himlischen Liecht erleuchtet / und einen Eyffer oder Verlangen eingibt ihm zu dienen/bey ihm zu seyn; und diß ist eigentlich darvon zu reden/die wahre Frewd/darin sich ein Christenmensch erfrewen soll; dan alle andere Frewden seynd entweder viehische/ oder kindische Frewden/ oder auch den gottlosen Menschen so wohl als den frommen gemein. Deßgleichen hastu dich auch wohl zu bekümmeren / und trawrig zu seyn/ wan du daran schüldig/daß diß innerliches Liecht und Stern verschwindet.

3. Punct.

Bedencke wie daß/so bald die drey Weisen zu Bethlehem ankommen/der Stern/so bißher vor ihnen hergangen/über dem Hauß in welchem das Kindlein mit der Mutter war/still stunde. Dessen sie sich anfänglich verwunderten/ daß der Stern über einer so schlechten Behausung unbeweglich verbliebe; aber sie verstunden endlich durch das innerliche Liecht deß Glaubens/daß die Herrlichkeit und Pracht dieses Königs in keinen irdischen und weltlichen Sachen bestünde.

Dessen du dich mit ihnen zu erfrewen hast/ und neben dem dich selbsten zu schämen/ wan du dich an der Demuth Christi ärgerst/ und höher achtest / daß man für der Welt gerühmt und gelobt / hoch angesehen und geehret wird/wan du Mühe hast den demüthigen Hertzen zu erkennen / und demselben in seiner Verdemüthigung zu dienen. Die drey Weisen verehreten in gemelter Gestalt/ und betteten ihn an/ da sie erstlich anfiengen zu glauben; du aber bist nach so vielen Jahren in demselben Glauben gestärcket / und thust darbey als wan du ihn in seinem verächtlichen Stand nit kentest. Folge hierin den Weisen / und halte viel auff den Stern

deiner innerlichen Erleuchtung / göttlichen Ingebungen / und äusserlicher Underzichtung deiner geistlichen Vätter / sonderlich wan sie dich auff die Verdemühtigung weisen und führen; gleich wie der Stern die Weisen in eine schlechte Behausung / und ein armes Kindlein wiese und führete.

4. Punct.

Bedencke die Wort: Sie funden das Kindlein mit seiner Mutter. Erfrewe dich mit den drey Weisen/ daß sie endlich den gesuchten Schatz gefunden; und hab eine gute hoffnung/ daß du denselben mit ihnen finden werdest/ wofern du mit ihnen suchen wirst.

COLLOQUIUM.

Beschließ endlich deine Betrachtung durch ein Gespräch mit der seligen Jungfrawen/ welche durch die Ankunfft dieser Weisen so höchlich erfrewet/ begehre von ihr/ daß sie dir mit den Weisen ihr Kindlein anzubetten reichen wölle.

Die 19. Betrachtung.

Wie die Weisen das Kindlein Jesus verehreten/ anbetteten/ und ihm ihre Geschenck auffopfferten.

FAnge deine Betrachtung von der gegenwart Gottes an. In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du im Geist zugegen wärest/ und allem/ was geschicht/ zusehen thätest. In der 2. begehre/ daß du alles wohl verstehen/ und deinen Nutz darauß nemmen mögest.

1. Punct.

Bedencke/ wie daß/ so bald sie diß Kindleins ansichtig wurden / gleich auf ihr Aeuglein und Angesicht ein Strahlender Glantz herfür schiene / und ihre Seele durchdringen thäte. Darauß sie verstunden/ daß diß Kindlein Mensch und Gott / der wahre Messias und Heyland der Welt / und in welchem alle Schätz der Weisheit und Wissenschafft verborgen wären / und ches ihnen eine grosse Freud brachte.

Mein Gott und Herr / ich sag dir mallen deinen Creaturen Lob und Dank / daß du diesen Weisen die Gnad und Gnaden wiesen dich zu sehen; dan viel Königen dich sehen wollen / aber sie haben solche nit gehabt. Ich wünsche den Weisen und Heyl hierzu/ daß sie solche Gnad und schäme mich gleichsam in mir wan ich sehe/ daß diese Weisen/ so erstgen zu glauben / diß Kindlein dieser verehren. Wolte Gott daß man dichen dem Herren in dem H. Sebenmässige Ehr erzeigte/ wie die Weihie thäten. Ich sehe wohl auß diser ehrung / daß die Demühtigsten und ringsten groß bey Gott seynd/ und welche die Welt verachten / vor Gott geschätzt werden.

2. Punct.

Bedencke / wie daß diese drey Weinachdem ihnen ihr Hertz durch das liche Liecht gerühret / und zu erkennen ben / daß diß Kindlein ihr Gott wär gleich als ihren höchsten Gott und auff ihren Knyen verehrten und anbe und mit den Geberden und äusserlicher stellung deß Leibs anzeigten/ wie hoch Kindlein und seine Gottheit schätzten /

all ihr Glück und Heyl an demselben stunde/ und daß sie gantz nichts vor ihm weren.

Darauß du mein Seel zu mercken hast/ wie sehr hoch diß Kindlein zu schätzen / und wie dasselbe zu lieben; dan wie die Braut im hohen Lied Salomonis sagt / so ist niemand liebens werth weder diß Kindlein / von welchem der himmlische Vatter sagt: **Diß ist mein geliebter Sohn / in welchem ich meinen Lust und Wohlgefallen habe.**

Ach süsser Herr Jesu! ich erkenne dich mit diesen drey Weisen für meinen höchsten Herrn und Gott/und mich für deine geringste Creatur; ich bette dich an/ bin willig und bereit mich deinem göttlichen Willen zu underwerffen/ ich falle vor dir nider auff meine Knye/ zum Zeichen/daß du alle Gewalt uber mich hast/nimm an meine Ehr/welche ich dir mit den dreyen Weisen erzeige/ und laß dir mein Opffer gefallen.

3. Punct.

Betrachte/wie daß die Weisen/ nachdem sie sich selbsten und ihre eigene Person / ihre Seel und innerliche Kräfften derselben durch das anbetten; ihren Leib aber/in dem sie vor ihm auff ihre Knie nider fallen thäten/ dem Kindlein auffgeopffert: weiters dasselbige mit grossen und köstlichen Gaaben und Geschencken verehreten / mit Golt/ Weyrauch/und Myrrhen/und durch diese dreyerley Gaaben ihren Glauben an den Tag thäten; durch den Weyrauch bekenneten sie/ daß diß Kindlein Gott durch das Golt, daß er ein König; durch die Myrrhen/ daß er auch zugleich ein wahrer sterblicher Mensch wäre. Neben dem so deuteten sie durch diese Gaaben an die innerliche Tugenden/ mit welchen sie kommen waren das Kindlein anzubetten. Durch die Myrrhen den Glauben; die dempffung / ja abtödtung der unmässigen bösen Begierlichkeiten deß Hertzens; die Keuschheit und Bereuwung ihrer Sünd. Durch den Weyrauch die Hoffnung / das Gebett / die gute Meynung in ihrem thun und lassen. Durch das Golt die Liebe Gottes und deß Nechstens; die verachtung der zeitlichen zergänglichen Güter / die Armuth im Geist und göttliche Weißheit.

O mein Seel! folge diesen heiligen drey Weisen/ erstlich / daß du nie vor Christo deinem Heyland mit lären Händen erscheinest/ sondern ihm allzeit etwas auffopfferst. Zum 2. daß du ihm etwas besonders und köstlichs auffopfferst / als da seynd die innerliche Tugenden/und das zwar nit obenhin / sondern auff eine besondere und edlere Weiß. Dan dieweil nichts edlers und höhers weder Gott; also wil sichs gebühren/ daß man edle und hohe Sachen auff eine besondere edlere Weiß auffopffere. Besinne dich/wie daß dir Gott allzeit das beste gegeben / wie auß den Gaaben der Natur/ der Gnaden / und der Glory offenbar ist; und warumb wilt du ihm das geringste und schlechteste dargeben? Zum 3 opffere ihm Golt / Weyrauch und Myrrhen / und treib dich selbsten an in den Tugenden / welche durch gemelte Geschenck angedeutet werden/zu üben.

COLLOQUIUM.

Beschließ diese Betrachtung mit einem Gespräch an die drey Weisen / an die selige Jungfraw / und an das Kindlein Jesus; Ubergib dein Opffer mit den drey Weisen durch die Händ der seligen Jungfrawen / und biete dich zu seinem Dienst an: besehe das 3. Cap. dieses 2. Buchs.

§§

Die

Die 20. Betrachtung.

Wie die drey Weisen Bethlehem verliessen/ und wieder in ihre Länder zogen.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung gedenck/ als wan du im Geist seheſt/ wie die drey Weisen/ nachdem sie das Kindlein verehret/ angebettet/ und ihm ihre Opffer gethan/ wieder nach ihren Ländern reiseten. In der 2. begehre Gnad/ wie in vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Bedencke/ wie das Kindlein Jesus/ nachdem es von den dreyen Weisen mit seinem grossen Lust die Ehr und die Geschenck/ so sie ihm gethan/ empfangen/ durch ein liebliches und freundlichs Angesicht zu erkennen gegeben/ daß ihm solches gefallen. Und dieweil es noch nicht reden/ noch verstehen könte/ was die König redten/ also redten ihre Hertzen mit dem Hertzen deß Kindleins/ sie bedancketen sich innerlich gegen dem Kindlein/ daß er sie durch einen Stern auß Morgenland zu ihm in Bethlehem beruffen/ daß er ihm ihre Ankunfft lassen gefallen/ daß er ihre Geschenck so freundlich angenommen: sie opfferten sich selbsten auff zu seinem Dienst/ und begehrten zu diesem End seinen göttlichen Segen/ sie küsseten ihm seine Händlein; hergegen versicherte sie das Kindlein in ihren Hertzen/ daß ihm ihre Ankunfft und ihre Geschenck angenehm/ und daß er ihnen diese äusserliche Geschenck/ welche sie ihm gethan/ innerlich in ihrer Seel vergelten und vermehren wolte; das Golt durch eine Weißheit und Liebe/ den Weyrauch durch eine Hoffnung und Andacht/ die Myrrhen durch den Glauben/ Undertruckung der ordentlichen Gelüsten und Begierlichkeiten durch eine unverwesentliche beharrliche seiner Liebe/ und verwahrung für schwe Sünden.

Allhie hast du dich billig mit diesen Weisen zu erfreuen/ daß ihnen ihre Mühe/ und alle gehabte Arbeit vergolten. Befleisse dich dergleichen damit du auch dergleichen Glück und geltung erlangest.

2. Punct.

Betrachte/ wie sich die Weisen scheid gegen der seligen Mutter haben/ wie sie dieselbe als eine Mutter newgebohrnen Königs und deß Mes grüsset und geehret/ wie sie sich met wet/ und zu so grosser Ehr/ welche gethan/ daß sie eine Mutter deß Mes re/ Glück gewünscht/ wie sie ihr alles auff der Reyß begeben hatte/ und zu Jerusalem mit dem Herode Schrifftgelehrten/ erzehleten/ über ihre Gebärden und heiligs ches verhalten verwunderten/ und auch ihren Segen begehreten. Betrachte/ wie sie die selige Mutter dentlich und freundlich angeredt/ das Weynen nit halten könten/ wie be im Glauben gestärcket/ wie sie Herrlichkeit und verborgene Macht barete/ wie sie ihr Leben in das künfftig ren Ländern dem jenigen gemäß/ was sehen und gehöret/ anstellen solten.

Wünsche den Weisen Glück/ die herrliche Underweisung von der seligen ter empfangen/ und begehr auß Herm ihr underrichter zu werden/ und was mit Worten und Exempel lehret/ auch Werck erzeigen.

3. Pun

3. Punct.

Erwege / wie daß die Weisen (als sie im Zweiffel stunden / ob sie wieder zurück zum Herodes kehren/und ihm/ was ihnen begegnet/ berichten solten / wie sie ihm verheissen hätten/ oder nit/) im Schlaff durch einen Engel berichtet und gewarnet wurden / daß sie nit wieder zum Herode kehren ; sondern durch einen anderen Weg wieder in ihre Länder heim reysen solten. Auff solche Warnung zogen sie nach empfangenem Segen durch einen andern Weg wieder in ihre Länder / und hielten es für besserer und sicherer der göttlichen Warnung nachzukommen/ als ihre Verheissung bey dem Herode zu halten.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ wegen der vätterlichen Sorg/ welche er über seine Diener hat / daß er sie so getrewlich warnet / und vor der Ungelegenheit / so sie von den Gottlosen haben können / errettet. Folge den dreyen Weisen / verlasse dich auff Gott / komme seinen heiligen Insprechungen nach / kehre wieder in dein Heimet durch den Weg der Tugenden/welcher dem Weg der Laster / so dich von deinem Vatterland weit abgeführet/gantz und gar zuwider ist.

4. Punct.

Erwege bey dir die Ursachen / warumb daß Gott gewölt / daß die ersten/ so auß den Heyden zum Glauben beruffen / Weisen/ oder auch König seyn solten. Die erste Ursach war / dieweil das Exempel der König/ oder anderer Fürsten und Herren / gar viel thut zur bekehrung eines gantzen Königreichs oder Fürstenthumbs : dan die Königen / Fürsten und Herren ziehen gemeinlich die Underthanen nach ihnen/gleich wie unter den Himmelen der erste und höchste die andere nach ihm ziehet und umbtreibet. Die andere Ursach war / damit man sehen solte die Krafft deß Glaubens / zu welchem nicht allein die schlechte und einfältige Hirten / sondern auch die Weisen / Gelehrten / und geschickte König gezogen wurden / und sich durch denselben führen und leiten lieffen / ja denselben höher schätzten weder alle Gelehrtheit und menschliche Wissenschafft.

Die dritte Ursach war / damit wir wissen solten/ daß die/ welche in dem wahren Glauben die Gebott gehalten / und sich demselben durch den Gehorsam underworffen / rechte und wahre König seyen ; dan sie beherrschen die unordentliche begierden und bewegnus ihres Hertzens / und ihre eigene Liebe oder Sinnligkeit / in welchem die höchste und rühmlichste beherrschung bestehet / wie der weise Seneca Ep. 113. spricht: Imperare sibi maximum imperium est. Die gröste herrschafft ist/ über sich selbsten herrschen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ daß er dem Christlichen Glauben solche Krafft und Hochheit gegeben / daß ihn so gar die König und Weisen gutwillig annemmen. Befleiß dich auch selbsten ein König zu seyn / beherrsche und bezwinge die begierden deiner Sinnligkeit/ eigene Lieb/ und alle andere unordentliche bewegungen deines Hertzens.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter an / opffere dich selbsten/ Erstlich der Mutter / und durch sie dem Sohn auff zu einem Diener.

Die vierte Ordnung.

Wie ein frommer Christ das Kindlein in der Krippen / als seinen Meister und Lehrer ansehen soll/und bey ihm erwegen/ wie es die Evangelische Tugenden durch sein Exempel lehre.

Die 21. Betrachtung.

Wie das Kindlein im Krippelein/ als ein Meister/die wahre Tugend lehre.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung gedenck / als wan der Stall / in welchem Christus gebohren / eine Schul / und das Kripplein eine Cantzel oder Lehr-stuhl wäre / auff welchem Christus als in einer Schul die Christen lehre; Item als wan du den himmlischen Vatter hörtest reden und sagen: **Diß ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich mein Gefallen / denselben solt ihr anhören.** In der 2. Vorbereitung begehre / daß er dir deine Ohren und dein Hertz eröffne/ seine Lehr wohl zu begreiffen / und mit Lust anzunemmen.

1. Punct.

Bedencke / wie daß der gütige Gott / auß grossem Mitleyden gegen dem Menschen/ wegen seiner grossen verblendung/unwissenheit und ungeschicklichkeit/ in welche er durch die Sünd der ersten Elter gerahten: Item auch / damit er die schädliche und gifftige Lehr/welche der leidige Sathan hin und her durch unterschiedtliche viel verkehrte Meister lehret und außbreitet / endlich auch/damit er ergäntzte / was an der Lehr der Prophe- (welche Gott vor ihm geschickt die M- schen zu lehren/) abgieng und mangelte in den Hertzen der Menschen nit zu bringen mögte; wie daß/ sag ich/ der Gott seinen Sohn auß dem Himmel Erden geschickt / und als einen Mei- Gerechtigkeit/ Joel 2. und Heiligkeit stellet habe.

Lobe und dancke dem himmlischen ter in deinem und aller Menschen N- daß er uns seinen Sohn zum Mei- Lehrer gesandt / alle unsere Ungeschi- und Unwissenheit von uns zu nemm- le böse und schädliche Lehr zu vertil- zu widerlegen / und zu lehren / was Meister und Lehrer nit hätten kön- richten. Wie unglückhafftig seynd jenigen / so vor uns gewesen / und Meister nit gehabt haben! und wie haben die / so nach der Geburt auff Erden gelebt / ein so groß Glück sie solchen Meister antroffen: dan Philippus König in Macedonien erfrewte/ daß ihm sein Sohn Alexan- Lebzeiten deß grossen und hochbe- Weltweisen Aristotelis gebohren: mehr haben sich dan die jenigen/ welche der Geburt Christi deß wahren Gott- Menschens auff die Welt kommen wen und sich für glückselig zu halten?

2. Punct.

Zum 2. hast du zu erwegen/ wie daß Meister einen so grossen Vorzug vor Meistern habe/und dieselbe in allen weit übertreffe: Dan wan die Mensch- der H. Ambrosius sagt / darumb ein Lust zu lehrnen zu bekommen / dienet Meister hochverständig / gelehrt und grossen Ansehens; wo ist je ein hoch-

diger/gelehrter und würdiger Meister zu finden? Dan für das erst/so ist er Gott selbsten. Fürs 2. so ist er die unfehlbare Warheit. Fürs 3. so finden sich in ihm alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft. Fürs 4. so lehret er schöne/hohe und nützliche Ding/die nie kein Meister bißher gelehret. Fürs 5. so lehret er männiglichen umbsonst/er gibt viel mehr seinen Jungern/als daß er etwas von ihnen nemme. Fürs 6. in dem er lehret/gibt er seinen Zuhörern auch den Verstand/und erleuchtet sie/damit sie die Lehr begreiffen können/welche sie sonsten auß ihrer eigener Natur nicht fassen mögten. Fürs 7. so erleuchtet er nicht allein den Verstand seiner Jünger/sondern er macht ihnen einen Lust und Liebe zu lehrnen. Fürs 8. so lehret er seine Jünger nicht allein mit Worten/sondern vielmehr und am meisten in dem Werck.

Alles dieses treibt dich an eine grosse Meynung von deinem Meister und von seiner Lehr zu haben. Du hast dich neben dem auch wohl zu schämen/daß du bißher andere Meister angehöret/welche mit diesem in keinem Ding zu vergleichen seynd/und für der heylsamen Lehr dieses thewren Meisters deine Ohren verstopffet hast. Stelle dich in das künfftig anders an. Laß fahren alle andere/und höre einen so fürtrefflichen Meister an.

3. Punct.

Erwege/wie daß dieser Meister von dem Propheten Joel. 2. ein Lehrer der Gerechtigkeit genennt wird: das ist/wie die Schrifft sagen wilt/ein Lehrer aller Tugenden/wie er dan warhafftig alle Tugend lehret/und einen Grausen ab den Sünden machet. Er schreibt Mittel und Weg für/wie man Gott/seinem Nechsten/und ihm selbsten seine Gebühr geben soll. Alle/so fleissig in dieser seiner Schul lehrnen/kommen bald zur Gerechtigkeit und zur Vollkommenheit. Wan die Tugend bey dir gilt/so wird auch dieser Meister viel bey dir gelten. Nichts ist heylsamer und besser/als die Tugend/welche den Menschen zur heiligkeit bringt/und der göttlichen Vollkommenheit theilhafftig machet. Sie verursachet dem Gewissen eines tugendsamen Menschens den Frieden; sie macht/daß man der Gemein- und Freundschafft der heiligen Engelen und der Außerwöhlten im Himmel geniesse; sie macht/daß man den Teufeln einen verdruß und forcht injage/und daß der Mensch seiner menschlichen und rechten Vernunfft gemäß lebe.

Darauß du dich dan selbsten zu schämen hast/daß du in den Tugenden bißher so wenig fortgangen/und in allerley Unvollkommenheiten zugenommen; dieweil du andere Meister zugehöret/und neben der rechten Schul Christi gangen bist. Understehe dich in das künfftig in den Tugenden zuzunemmen; dan in denselben bestehet das wahre Gut/Glück/Reichthumb und Heyl eines Menschen (alle andere Güter/alles andere Glück und Wohlfahrt ist uns mit dem Vieh gemein) komme mit solchem Verlangen zu der Schul Christi/und höre an/wie er lehre: **Selig seynd die/welche nach der Gerechtigkeit hüngeren und dürsten/dan sie werden gesättiget werden.**

Ach wie viel seynd/welche an diesem Meister und an dieser Lehr keinen Gefallen haben!

4. Punct.

Bedencke/wie daß dieser edle und werthe Meister/ dieweil er noch nit mit dem Mund lehren und reden kan / under dessen mit seinem Exempel (welches die allerbeste und nützlichste Weiß zu lehren) in dem Kriplein lehre / und in diesem seinem kindlichen Alter ein Exempel und Weiß sich in allen Tugenden/ so zum Heyl deß Menschens erfordert werden/zu üben. Man weiß wohl/ daß/was mit blossen Worten gelehret wird / gemeinlich wenig außrichte; und daß man sich nit entschüldigen könne / wan der Meister mit dem Exempel und Worten lehre.

Welches dich dan dahin bewegen soll/ daß du nicht allein deinem Meister folgest/ sondern so gar nach seinem Exempel andere mit Worten und mit Exempel lehren mögest.

COLLOQUIUM.

Beschließ deine Betrachtung durch das Gespräch an die selige Mutter / und begehre von ihr/ daß du in das Register seiner Jünger könnest ingeschrieben werden/ und seiner Lehr gemäß leben.

Die 22. Betrachtung.

Wie Jesus in seiner Schul/ in dem Kriplein die Tugend der Armuth lehre.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. Die zwo Vorbereitungen geschehen/wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

Erwege anfänglich/daß ich wie dieser Meister der Herr Jesus / damit er die unmässige/sträffliche Gelüsten und Begierden (welche die Menschen zu den Reichthumen und zergänglichen Gütern dieser Welt als zu sehr haben/ und auß welchem als einer Wurtzeln alle andere Sünden herwachsen) außtilgete/ seine erste Predig dem Berg von dem Lob der Armuth Worten anfieng und sagte: Selig die **Armen im Geist** / dan ihr **Reich der Himmel** : also thät er der Krippen im Stall / als in einer Schul anfangen seine erste Lehr/die Armuth lich / mit seinem Exempel zu lehren: wolte in einem armen verächtlichen in einem Viehstall gebohren/in arme te Windlein ingewicklet werden/ und se Ungemächlichkeit außstehen / von Eltern gebohren / auff Hew und Stro gen: Er wolte nit allein arm/ da doch die gantze Welt sein war/sondern stet tig und mangelhafftig für uns geb werden; auff daß wir die Armuth lehrnen/ und uns mit geistlichen Gü reichen solten. Ja was mehr/ so hat er lein in seiner Geburt/sondern auch Leben durch arm seyn wöllen; Er hat der Hauß noch Hoff: er erwöhlte ihm te und arme Personen zu seinen Jün lebte schlechtlich / und wohnete bey wo er konte; und sagte einsmahls: Füchs ihre Hölen/ und die Vögel ih ster hätten/er aber nit so viel/ da er sein legen mögte. Endlich gleich wie er sein durch schmal und kümmerlich lebte starb er auch bloß am Creutz / und gar keinen Trunck Wassers/seinen D löschen.

Wer kan sich allhie gnugsam verwu ren / wan er das armselige und dürf Wesen / in welchem Christus lebte/ wa chem (sag ich) Gott und Mensch leb

cher alles auff Erden nehret/ und mit Reichthumben begabt/ansehen will? diese Armuth war keine gezwungene/ sondern eine freywillige angenommene Armuth/ welche die ewige Weißheit selbsten erwöhlet.

Ach mein Gott und Herr! wie seynd die Menschen dieser Welt so sehr verblendet/ und durch den leydigen Teuffel/den Fürsten dieser Welt bethöret/daß sie die Armuth verachten/und anders nichts als ihre Gemächlichkeiten suchen? da doch die ewige Weißheit das Widerspiel thut/ die Armuth und Nothturfft liebet/und für anderen erwöhlet/ die Reichthumb und Gemächlichkeit fahren lasset. Die Welt suchet allerley Gemächlichkeit; Jesus hergegen alles was ungemach bringt. Die Welt wilt in allen Dingen ihren Uberfluß haben; Jesus hat so gar nit seine Nothturfft selbsten. Die Welt hat ihren Lust in schönen und köstlichen Dingen; Jesus aber in den schlechtesten und verächtlichsten Dingen. O der grossen Thorheit! O der schädlichen Blindheit der Menschen! wie ist sie der ewigen und unfehlbaren Weißheit Gottes so gar zu wider? Lehrne hierauß/wie hoch die Armuth mit ihren dreyen Töchtern/ mit der Nothturfft/ mit der Verächtlichkeit/und mit der Ungemächlichkeit zu halten und zu schätzen sey; dieweil sie der Sohn Gottes für sich selbsten erwöhlet/und an ihm hat wöllen erfahren. Willstu dich aber rühmen und prangen/so rühme dich in dem/daß du arm bist. dan hierin folgestu dem/welcher da er reich war/für uns arm worden ist/ wie der H. Gregorius von Nazianz in Apolog. paupert. schreibt. Sprich mit dem König David: **Ich aber bin arm und nothürfftig.**

2. Punct.

Erwege den grossen Nutz und das grosse Gut/ welches dir auß der Armuth deß Geistes herkommet/ und darumb Armuth deß Geists genant/ dieweil sie auß freywilligem Geist und Gemüth angenommen und gehalten wird. Oder aber/ dieweil die Armen im Geist/ob sie schon reich seynd/dannoch ihren Geist und Gemüth nit darauff schlagen. Der grosse Nutz aber/ welcher auß der Armuth deß Geists entstehet/ ist; dieweil man mit derselben/ gleich als mit einer grossen Summa Gelts/das Reich der Himmeln erkauffet. Fürs 2. so dempffet und undertrücket sie die Begierlichkeit reich zu werden/ durch welche man in die Strick deß Teuffels zu fallen pflegt. Fürs 3. so erleichtert sie unser Gemüth und Geist/damit er sich desto besser und unverhinderter gen Himmel schwingen möge. Fürs 4. so überhebt sie den Menschen vieler Mühe und Arbeit/ Gelt und Gut zusammen zu scharren; der Forcht dieselbe zu verliehren/und der Sorg dieselbe zu erhalten und zu mehren. Fürs 5. so versperret sie die Thür dem Laster deß Geitzs gibt einem Gelegenheit/Zeit und Weihl geistliche himlische Schätz zu versamblen/ welche viel köstlicher/ nützlicher und warhaffter als ander Gelt und Gut dieser Welt/ welches die Dieb und Räuber stehlen und nehmen können. Fürs 6. so stellet sie uns under den Schütz und Schirm der Fürsichtigkeit Gottes/ welcher denen/ so alles seinetwegen verlassen/ hundertfältig zu geben verheisset. Fürs 7. so machet sie den Menschen Christo unserm Heyland gleich/ welcher selbsten arm worden/ da er doch gar wohl hätte können reich seyn/ die Armuth allzeit gelobt/ die Reichthumb verachtet/und darwider geredt.

Hierauß kanstu bey dir leichtlich erachten/ wie hoch die Armuth deß Geists zu halten/ und wie glückselig die jenigen zu halten/ welche arm im Geist/und hergegen unglückselig welche die Armuth deß Geists nit haben.

3. Punct.

Besinne dich/und gedencke/ wie und auff was Mittel oder Weeg du die Armuth Jesu Christi im Kriplein verehren und nachfolgen mögest. Fürs erste/ verachte nie keinen Armen/und gedenck/wie daß Christus in ihnen. Fürs 2. so übe dich zu Zeiten sonderlich in der Armuth/unangesehen daß du reich seyest; entziehe dir etwas in der Kleidung/in deinem Essen und Trincken/ in deiner Wohnung/ Geliger/und dergleichen mehr/daß du Christo ähnlich seyn könnest. Fürs 3. so suche keinen Uberfluß/ nach dem Befelch deß H. Apostels/da er sagt: Wan wir unsere Nahrung und Kleidung haben/so lasset uns darbey genügen. Fürs 4. so erwöhle in allen Sachen das schlechteste und ungemächlichste/ wo mit allzeit mit dem Werck/ zum wenigsten mit dem Willen. Für das 5. so beklage dich nit/ wan dir etwas mangelt oder abgehet/sondern erfrewe dich viel mehr. Endlich so nimb dir selbsten für/ dich in gemelten fünff Stücken/welche der rechten Vernunfft gemäß/und Gott gefällig/fleissig zu üben.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an/ dem Meister der Armuth deß Geists. Sage ihm Danck für diese nützliche Lehr/ welche er dich mit seinem Exempel lehret; und begehre von ihm/ daß er dir einen Lust zur Armuth machen wölle/ und Stärcke geben dieselbige zu übertragen.

Die 23 Betrachtung.

Wie Jesus in seiner Schul auf dem Kriplein die Tugend der Demuth lehre.

ANfang deine Betrachtung von der gegenwart Gottes an. In der ersten Vorbereitung stelle dir vor Augen/ wie Christus auß dem Kriplein die Demuth lehre und Gott der Vatter dir befehle Christum zuhören. In der 2. begehre Gnad/daß diese Lehr wohl begreiffen mögest.

1. Punct.

Erwege/wie daß Christus/da er die Hoffart (welche vom leydigen Teuffel/dem König aller Hoffärtigen/Job. 41. allermeist in der Welt außgezettelt/und die erste Sünd unter allen anderen Sünden war/ Eccl. 10.) außreuten und vertilgen wolte/ die Demuth mit seinem eigenen Exempel in dem Kriplein zu lehren anfange/ und nachmalen sein gantz Leben durch biß in den Tod/ ja so gar nach seinem Todt lehre. Damit wohl zu begreiffen/ so mercke auff das/ was ich sagen will.

Erstlich/ daß eigentlich von der Demuth zu reden/niemahl keiner demütig gewesen/ Christus Jesus; dan demütig seyn/ anders nichts/ als sich verächtlich und gering machen/ allen anderen den Vorzug geben/ und sich zu allerhinderst stellen. Dieses nun solches augenscheinlicher gethan Christus? dan da er Gott selbsten/ hat er sich zu einem Menschen/ ja viel geringer als ein Mensch gemacht: man sagt wohl daß ein Mensch verdemütiget/ aber er muß auch wissen/ daß er seiner Natur nach aus nichts herkomme/ und durch die Sünd gleichsam weniger als nichts worden; und dessen

sich billig vor andern verdemütige; und daß dieser Ursachen seine Verdemütigung weniger als nichts sey mit der Demuht Christi zu vergleichen. Die Menschen müssen sich nothwendig verdemütigen und gezwungener weiß; Jesus aber verdemütiget sich auß Liebe/auß freyem Willen/und nit wegen der Sünd/dan er hat nie gesündiget/er kan nicht sündigen/er ist mit der Person deß Worts/welche von ihr selbsten ist/und nit auß nichts herkommet.

O der grossen Demuth! billig kan man sagen/ daß diese Tugend allein und eigentlich die Tugend Christi sey/ und genennet werden soll.

Zum 2. Daß die Demuth Christi unendlich sey: dan wan die Demuth úmb so viel gröſſer/je höher und furtrefflicher die Person welche sich verdemütiget; so ist wohl zu schliessen/daß die Demuth deß Herrn Jesu/ dieweil die Würdigkeit und Hochheit seiner Person unendlich ist/auch unendlich sey.

Wan die Demuth sag ich abermahl/úmb so viel gröſſer und herlicher ist/je mehr sich eine adeliche und hohe Person vernidriget/den andern den Vorzug gibt/und sich an das geringste und verächtlichste Orth stellet / wie groß ist dan nit die Demuth Christi/welcher sich also vernidriget/daß er in einem Viehstall in der Krippen hat wöllen gebohren werden?

Zum 3. Daß er sich auff allerley Weiß in der Demuth geübet: dan fürs erste/was seine Gottheit und Menschheit anlangt/ so hat er under dem Leib eines kleinen unmündigen Kindleins seine unedliche Weißheit verborgen/ under seiner Armuth die gröste Schätz und Reichtumb / seine unermessene Macht under der Schwachheit eines unvermöglichen Kindleins. Fürs 2. so gibt er Gott seinem himlischen Vatter alle Ehr für die empfangene Gnad; und dieweil er solches mit eigenen Worten nit thun mögte / verzichtet er solches durch die heilige Engel/in dem sie sungen/Ehr sey Gott in der Höhe; ja er selbsten in seinem Hertzen sagt: **Nit uns/O Herr/ nit uns/ sondern deinem H. Nahmen sey Ehr und Glory.** Zum 3. so erkennete er / daß seine Seel und sein Leib auß nichts herkommen/und daß all ihr Wesen/ihr Vermögen/ ihr thun und handlen dermassen an Gott hange/daß sie ohn ihn vergehen und zu nichts werden würden. Item so haltet er sich in sehr grosser Ehrerbietigkeit gegen der Göttlichen Hochheit/was seine Menschheit angehet/welche so viel vor derselben Gottheit ist/ als ein kleines Sonnen-Stäublein gegen tausent Welt gerechnet. Zum 4. so hat er sich verächtlich gemacht / wie sonsten ein Kind das von schlechten Eltern gebohren wird/ und will sich auß seinem freyen Willen noch nit zu erkennen geben wer er sey weder durch Wunderwerck/noch durch Wort; wiewohl er beyde gar wohl hätte können thun. Zum 5. so underwirfft er sich allen/ sie seyen wer sie wöllen / wie sonsten ein kleines Kindlein sich allen underwirfft/und von allen handlen lasset. Zum 6. alles/ was er in seiner Geburt erwöhlet/ist gering und verächtlich. Bethlehem war ein geringes Stättlein: seine Wiege war ein Kriplein: das Orth seiner Geburt ein Viehstall: seine Windlein schlechte arme Tüchlein: Endlich wolte er durch die Beschne dung für einen Sünder gehalten seyn: Zum 7. Es ist ihm nit gnug/daß er von ihm selbsten eine geringe Meynung hat / was seine Menschheit betrifft; sondern gibt gleichsam / in dem er in einem Kriplein/im Stall ligen will, hierdurch zu verstehen/ daß er mit Fleiß suche / daß ihn jederman für schlecht und gering halte/verachte/ und mit ihm als einem nichtswertigem Kindlein úmbgehe. Es ist sein Lust / daß man wenig auff ihn gebe/welches eine sehr tieffe Demuth ist.

In Erwegung alles dieses hastu dem Herrn Jesu höchlich zu dancken/ daß er dir anfänglich in seiner Geburt / und nachmahl in seinem gantzen Leben so feine und herliche Exempel der Demuth gebe. Du hast billige Ursach die Demuth vor allen andern Tugenden zu lieben/ dan sie Christus mehr als andere geliebt; also daß sie der H. Paulus 2. Corinth. 12. eigentlich die Tugend Christi nennet: soll dir dan nun nit hart angelegen seyn/ und einen Lust machen/ was Christo dem wahren Gott und Menschen so hoch angelegen/und eine so grossen Lust gemacht? begehre von Christo/daß er dir diese Tugend geben wölle/und sprich mit dem H. Augustino in Medit. Salvator mi, amove à me spiritum superbiæ, &c. **O mein Heyland/ nimb von mir den Geist der Hoffart/ und verleyhe mir gnädiglich den Schatz deiner Demuth.**

2. Punct.

Erwege/worauff daß Christus diese Tugend in seinem Hertzen gründet / und worauß er Ursach nahme sich also zu verdemühtigen: dan dieweil er nie gesündiget/ja so gar nit sündigen mögte/ so hätte er hierauß keine Ursach wie andere Menschen sich zu verdemütigen. Seine Ursach sich zu verdemütigen war / erstlich dieweil sein Leib und seine Seel auß nichts herkommen. Zum 2. dieweil er erkennete/daß sein natürliches/ und sein übernatürliches Wesen der Gnaden / der Glory/ und der persönlichen Vereinigung von Gott herkommen/ und daß er auß ihm selbsten nichts weder handlen noch würcken mögte / ja gar wohl mit dem H. Paulo sagen: **Alles was ich hab/und was ich bin / das hab ich und bin ich auß der Gnad Gottes.** Zum 3. auch dieweil er weiters sahe/ daß er ohne Göttliche Hülff / ein Sünder hät seyn können/ wie andere Menschen auch seynd.

Eben diese drey Ursachen hastu [illegible] Seel dich zu verdemuthigen. Zu [illegible] noch die vierte kommet/ daß du unsägliche Sünden begangen/ daß alle deine gute [illegible] mit so vielen Mänglen und Unvollkommenheiten vermängt seynd diese Demuth [illegible] H. Bernardus sagt/ ist wohl lieblich [illegible] man hat sich nit darüber zu verwunden.

3. Punct.

Erwege/wie daß es Christo dem [illegible] nit gnug gewesen dich in seiner Gebur[illegible] seinem Exempel die Demuth zu lehren [illegible] dern daß er sein gantz Leben durch bis [illegible] Todt/ so gar nach seinem Todt mit [illegible] ten und Exempel nie nachgelassen [illegible] Lehr vorzutragen. Dan erstlich hat [illegible] biß in das dreyssigste Jahr ein unsäglich [illegible] von seiner Weißheit/ Macht/ und [illegible] chen Vollkommenheiten mehr verbo[illegible] schen sehen. Er flohe oder wurd im Ey[illegible] land vertrieben; er trieb das Zimmer[illegible] werck; er erwöhlte ihm einfältige [illegible] Jünger/und handelte gar freundlich [illegible] nen; er thät willig ja mit grossem [illegible] Wohlgefallen allerley Schmach und [illegible] hönung außstehen. Zum 2. wenig vor [illegible] Todt thät er seinen Jüngern/ ja dem [illegible] räther Juda selbsten ihre Füß waschen [illegible] ward geringer gehalten als der [illegible] Barrabas den die Juden loß gaben [illegible] Christum creutzigten; er wurd verspeyet [illegible] hönet/verachtet/ mit Fäusten in [illegible] sicht geschlagen; für den allerheylosesten [illegible] schen gehalten / und endlich zwischen [illegible] Mördern an ein Creutz genaglet. Da[illegible] verblieb er nach seiner Aufferstehung [illegible] acht daß er einen klaren und glorwürdigen [illegible] Leib hätte/ ein Zeitlang mit seinen Jün[illegible]

in grosser Demuth auff Erden; Item so verbleibt er im hochheiligen Sacrament deß Altars bey uns biß zum Undergang der Welt.

Ach meine Seel/wäre es nit eine überauß grosse Schand/ wan du nach so vielen und herlichen Exempeln der Demuth/ dich in der Hoffart erheben wollest? wie ist es möglich/ sagt der H. Bernardus/ daß der Mensch nit demüthig sey/wan er sihet/ daß sich Gott so tieff verdemüthiget? Quomodo non humiliabitur homo sub tam humili Deo? Sage dem Herrn Jesu Lob und Danck für so herliche Exempel der Demuth: und laß dir nichts angenehmer seyn als die Demuth; dan sie ist/ wie auch die Ubung in der Demuth/ gleichsam zu einem Göttlichen Wesen erhöhet.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an mit der seligen Mutter/ welche mehr in der Demuth/ durch das Exempel und Lehr ihres Sohns zugenommen/ als sonsten keine andere vernünfftige Creatur. Und begehre/ daß sie durch ihre Fürbitt bey ihrem Sohn zuwegen bringe/ daß dir die vier Ursachen sich zu verdemüthigen/ und die siebenerley Weiß sich in der Demuth zu üben recht zu Hertzen gehen. Suche am selben Tag Gelegenheit dich innerlich und eusserlich zu verdemüthigen.

Die 24. Betrachtung.

Wie Jesus in seiner Schul auß dem Kriplein die Tugend der Gedult lehre.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung thu ihm/ wie in voriger Betrachtung geschehen.

1. Punct.

Bedencke/ wie daß Christus (als er die unmässige Zärte der Menschen/ und das grosse Verlangen zärtlich nach seinem Wolgefallen und Gelüsten zu leben/ welche der böse Geist in die Welt gebracht/ abschaffen/ vertreiben/ und die Menschen durch das Leyden/ und Uberstehung schwärer und harter Sachen/ in den Tugenden befestigen wolte) in seiner Geburt angefangen habe mit seinem Exempel die Tugend der Gedult zu lehren/ welche er nachmahl sein gantz Leben durch biß in den Todt nie verlassen. Alles dieses besser zu begreiffen/ so betrachte/ daß Christus im Kriplein alle Vollkommenheit der Gedult gehabt. Dan fürs erste/ so hat er auß freyem Willen/ ungezwungen und ungetrungen gelitten/ (da er doch einen unleidsamen und unsterblichen Leib/ welcher ihm wegen der Glory und Seligkeit seiner Seel/ und Vereinigung der Göttlichen Person deß Worts gebühren wolte) hätte annehmen können. Er hat viel lieber einen sterblichen/ dem Leyden und allerley Ungemach underworffenen Leib annehmen wollen: Er hätte auch eine unleidsame Seel haben können/ dieweil sie selig war: aber er hat die Trawrigkeit mit der seligen Frewd vermengen wollen. Er hätte in grosser Herrlichkeit und Maiestät ohne einige Ungemächlichkeit und Leyden auff diese Welt kommen können; aber er hat solches nit gewölt; sondern ist auff die verachtlichste und schlechteste Weiß kommen/ mit vielfältigem Ungemach und grosser Ungelegenheit; damit er also desto mehr zu leyden haben mögte. Item dieweil er in der Krippen so weiß/ vernünfftig/ und rathschlägig/ als er jetzt an der Rechten seines himli-

schen Vatters/ so mögte ihm nichts zu leyden begegnen/welches nit nach seinem Willen und Wünsch.

Darüber du dich/ O meine Seel/ wohl zu verwunderen/ daß er in seinem zarten und kindlichen Alter so gern und freywillig hat leyden wollen; da du hergegen in deinem gewachsenem Alter so ungern leydest was dir Gott zuschicket. Es ist nicht zu zweifflen/daß diese Tugend etwas besonders haben müsse/ dieweil sie die ewige Weißheit solcher Gestalt erwöhlet.

Für das andere/ so ist nichts/in welchem er nit leydet; an seinen Ehren leydet er durch Spott und Hohn; an seinem Leib durch allerley Ungelegenheit / durch die Beschneidung/und andere Ding mehr; an seiner Seel durch Trawrigkeit / Angst und innerliche Noht/dan er so gar im Kriplein vor Augen sahe alles was er in seinem Leben und Todt leyden würde; ja alle Sünd/ mit welchen Gott bißher erzürnet / und in das künfftig solte erzürnet werden.

Ach meine Seel / wie ist die Gedult und das Leyden deines Heylands so groß! Er leidet/die Glory und Herzlichkeit seines himlischen Vatters zu vermehren/und den Menschen selig zu machen. Er leydet in allen Dingen/an allen Kräfften seiner Seel / an allen Gliedern seines Leibs : Er leydet von seiner Geburt an biß in seinen Todt: Er leydet im innersten seines Hertzens : darauß du dich wohl zu schämen hast; dan du leydest gezwügener Weiß/ du leydest nichts als was dich gut bedüncket / was du vermeyneſt zu deiner Ehr zu gereichen; mit nichten aber/was du dir vermeyneſt nachtheilig oder spötlich zu seyn. Du wirst deß Leydens gar bald müd/ da doch Christus sein gantz Lebenlang deinetwegen gelitten / endlich so murrestu gemeinlich in deinem Hertzen/ ob du dich schon eusserlich gern zu leyden anstelleſt. Wie darfstu dich zu gut zum Leyden halten [illegible] doch die ewige Weißheit das Leyden [illegible] let?

Fürs dritte so leydet er alles / [illegible] daß er die geringste Sünd nit begange [illegible] te/(da doch die Sünd allein das Leyden [illegible] dienet) sondern voll war allerley Tug [illegible] welches macht/ daß man sich seiner [illegible] und seines Leydens desto mehr verm [illegible] soll.

Hierauß sollstu meine Seel [illegible] men dich zu erfrewen/ wan dir unf [illegible] Weiß etwas zu leyden vorkommet; [illegible] war das Leyden Christi beschaffen. [illegible] seines Verbrechen und Mißhandl [illegible] was leyden/ist ein Gedult der Ubelth [illegible]

2. Punct.

Behertzige was für ein grosser [illegible] Gewin darbey sey/daß man nach dem [illegible] pel Christi leyde. Dan erstlich [illegible] das Leyden die Lieb offenbahret/ [illegible] zu Gott haben/und welche er zu un [illegible] 2. so ist das Leyden gleichsam eine [illegible] Gelts/mit welcher das Himmelreich [illegible] wird. Zum 3. so thun wir durch das [illegible] dem ewigen Gott ein angenehmes [illegible] in dem wir ihm alle unsere Gemächl [illegible] und Gelüsten auffopffern. Zu 4. so [illegible] durch unser Leyden der Göttlichen [illegible] tigkeit in dieser Welt gnug / und [illegible] Schulden unserer Sünden abgetra [illegible] 5. so werden wir durch das Leyden [illegible] unserem Herrn ähnlich und gleich; [illegible] dem wir Jesu im Leyden folgen/ so [illegible] wir auch zu seiner Zeit seiner Glo [illegible] Herzlichkeit theilhafftig werden.

Hierauß wohl abzunehmen/ daß [illegible] Tugend gar viel gelegen/ die eris [illegible] Jesus/wie Tertullianus lib. de pati [illegible] derselbigen gleichsam mästen wöllen.

wie unweiß und ihnen selbsten nachtheilig die jenige handlen / welche das Leyden / wo sie können und mögen / fliehen / und den Werth dieser Tugend nit erkennen wöllen. Endlich begehre sie auß Hertzen / und sprich mit dem frommen Job: Quis mihi det, &c. **Wer wird mich meiner Bitt gewehren / und diesen Trost geben / daß ich von Gott möge beängstiget seyn / und zu leyden bekommen?**

Der 3. Punct

Bedencke dich und sinne nach / wie du an diesem Tag und dein übriges Leben durch den Herrn Jesum durch dein Leyden ehren / und ihm nachfolgen mögest: welches alsdan geschicht; Erstlich / wan du dir selbsten etwas erwöhlest / welches dir an Leib oder Seel / oder an beyden zu leyden gibt. Zum 2. wan du das jenige / was dir Gott zu leyden zuschicken wird / von seiner liebreichen Hand gern annimbst. Zum 3. wan du dich nit beklagen / oder bey anderen murren wirst wider die jenigen / welche dir zu leyden gegeben / oder wider das / so du zu leyden hast; unangesehen daß du gantz unschuldig seyest. Zum 4. wan du die Gelegenheit zu leyden gern annimbst / und dich darin erfreuest. Zum 5. wan du dich gegen Gott bedanckest / daß er dir zu leyden gibt / und also dein Heyl und Ehr befürdern will.

Alles dieses soll dir ein Hertz machen diese Tugend zu lieben / und Gelegenheit suchen zu leyden.

COLLOQUIUM.

Beschliesse diese Betrachtung durch das Gespräch an deinen Heyland im Kriplein / und begehre von ihm / was dir der Geist Gottes eingeben wird.

Die 25. Betrachtung.

Wie Jesus in seiner Schul auß dem Kriplein lehre die Welt zu verachten.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an / wie du pflegst. In den beyden Vorbereitungen thue ihm / wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

Bedencke / wie daß Christus unser Heyland (als er das Reich / welches der leydige Sathan / Gottes und der Menschen Feynd / allhie auff Erden / dem ewigen Gott zu trutz / auß allerley gottlosen und boßhafftigen zusammen gerotteten Menschen / so gemeinlich die Welt genant wird / auffgerichtet hätte / in Meynung dem Reich Gottes einen Abbruch zu thun / oder gar zu vertrucken; als er (sag ich) in willens gemeltes Reich zu verderben / und zu vernichtigen) in einem Stall und Kriplein hat wöllen gebohren werden; und also durch sein Exempel zu lehren / diß schändliche Reich der Welt zu verachten und zu meyden. Diß wohl zu begreiffen / so erinnere dich / daß diß eusserliche Reich der Welt fürnemblich auff und in vier Dingen gegründet sey / welche uns durch die viererley Thier / über welche Gott dem Menschen im Stand seiner Unschuld grosse Gewalt und Macht gegeben / angedeutet werden. In der Hoffart / welche durch die Vögel im Lufft; in der Unzucht und Geilheit / durch welche die Fisch; in dem Geitz / so durch die Thier / welche auff der Erd kriechen; in dem Zorn / Unbarmhertzigkeit / Grausam- und Raachgierigkeit / so durch die wilde und grausame grimmige Thier der Erden angedeutet werden.

Der Herr Jesus lehret uns auß dem Kripplein/wie man alles dieses verachten soll/ und wie man wider zu der Oberherrschafft (welche wir im Stand der Unschuld über vier gemelte Thier/das ist/über das Unheyl und die Laster / welche durch dieselbige angedeutet werden/bekommen / aber nachmahls durch die Sünd verlohren)gelangen könne. Durch seine tieffe Demuth im Viehstall und Kripplein lehret er uns/wie man die Eytelkeit/oder das weltliche Ansehen und Hochheit verachten solle; durch sein Leyden und Ungemach/so er im Kriplein außstehet/und durch seine unbefleckte Geburt auß einer Jungfrawen lehret er uns / wie die Unkeuschheit/ Geylheit/ und alle Gemächlichkeit und Gelüsten deß Leibs zu verachten; durch seine arme Windelein/in welche er eingewicklet lehret er/wie die Reichtumb und Guter dieser Welt zu verachten ; durch seine Kindheit lehret er die Sanfftmuth/und wie man die Unbarmhertzigkeit und Rachgierigkeit vermeiden soll; dan die Kinder sanfft/gütig und freundlich seynd.

Sage dem ewigen Gott Lob und Danck/ daß er uns seinen Sohn zu einem Meister geschickt/sich der Welt/welche so begierig liebet und suchet die vier Stück / in welchen das teufflische Reich bestehet / und billig solten verachtet werden/ durch seine Lehr zu widersetzen. Sage danck dem Sohn Gottes wegē seiner Lehr und heylsamen Exempels; sehe an was man für ein groß Mitleyden mit denen haben soll / welche sich zum Reich deß Sathans schlagen/und das hoch achten/was die ewige Weißheit mit ihrem Exempel / und nachmahlen auch mit Worten verachtet.

2. Punct.

Bedencke/wie daß diese vier Gründ/ auff welchen das Reich deß Teuffels gebawet/ in der Warheit an ihnen selbsten/nach dem Exempel Christi sehr zu verachten seynd. Zu erstlich von der Eytelkeit/ Ehrgeitz / Würden und Ehrenständen / und gutem Ansehen zu reden/so sinne der Sachen nur genawers nach/ und sehe an/ wie alles an ihm selbsten ein geringes und schlechtes Ding sey (dan alles diß hat keinen andern Grund / als die närrische und unbeständige Meynung der Menschen/welche nichtig ist als ein Rauch im Lufft.) Item wie wenig Nutz und Ruhe deß Ehrgeitzes darauß entstehe / wie es eine so geringe Wehre; Endlich was es für Angst/Sorg/ Dienstbarkeit/welcher man sich underwerffen muß/mit sich bringe. Was die Unkeuschheit belangt/ so sehe an / wie daß selbige mehr ein viehisch Wesen / als daß sie einem adelichen und hohem Gemüth eines Menschen anstehe. Sehe an/was sie dem Menschen am Leib und an der Seelen für Schaden bringe/und wie sie den Menschen umb eines kurtzen Lusts in die ewige Verdamnuß stürtze. Was den Geitz und Verlangen nach zeitlichen Gütern antrifft/ so ist in der Warheit selbsten alles Silber und Gold nur als weisse und gelbe Erd / welche nur von Menschen hoch geschätzt wird. Alles dieses viel zu gering / dem Menschen sein edles und hohes Gemüht zu ersättigen. Es könne den Menschen in vielerley Sünden; und auß allem diesem bleibt dem Menschen nur ein Hinsterben. Endlich auch was Zorn/Grimmen/ und Rachgierigkeit anbelangen/so sehe an/wie diß der menschlichen Natur zu wider sey / welcher auß ihrer Art zur Güte und Sanfftmuth geneigt ist/ daß solches alle Gemein- und Freundschafft under den Menschen auffhebe/ ohne welche das Leben selbsten verdrüßlich ist. Wie unbillig solches der Christlichen Kirchen/ welche voller Liebe. Item wie daß solche

Ankunfft Christi in diese Welt (welche darauff gieng/damit die Hertzer und Gemüther der Menschen in der Liebe vereiniget würden) gleichsam in Zweiffel stellt; widerumb wie schädlich solches sey: dan gleich wie die Barmhertzigen von Gott Barmhertzigkeit erlangen werden; also treiben die zörnigen und rachgierige unbarmhertzige Menschen die Göttliche Gerechtigkeit/oder den gerechten Gott an/ sich an ihnen zu rechnen/ und unbarmhertzig zu erweisen. Mit einem wort/ die Grausamkeit ist Ursach/ daß ein Mensch dem andern viel grausamer und grimmiger sey/ als ein wildes Thier auff das andere/ und grössern Schaden zufüge.

Sage dem Herrn Jesu/ der ewigen Weißheit Lob und Danck/ daß er veracht/ was mehr nit werth als daß mans verachte/ und daß er die vier Gründ/auff welchen das Reich deß Sathans bestehet/entblösset/und zu sehen gegeben ihr Elend und Schwachheit/damit wir dasselbig verachten/ und einen Unwillen darab haben solten. Mache dir einen Unlust und Grausen ab diesem unseligen und verfluchtem Reich deß Sathans/ und ziehe mit Christo immerdar die Demuth der Hoffart vor; die Armuth dem Geitz; die Keuschheit der Unzucht; die Sanfftmuth dem Zorn und Raachgierigkeit vor. Diß wird dir zu einer grossen Ehr gereichen. Es ist ja wohl zu erachten/ daß die ewige Weißheit besser von der Sachen urtheile/ als sonsten ein anderer.

3. Punct.

Bedencke/auff was Weiß/ und durch was Mittel du vom gegenwärtigen Tag an/ biß an das End deines Lebens zu dieser Tugend kommen/ und Christum durch die Verachtung der Welt ehren könnest. Solches geschicht alsdan/ wan du das jenige/ was die Welt hoch achtet/ verachtest/ und dessen in deinem Hertzen spottest; dan alles ist den Unfrommen mit den Frommen gemein; es ist entweder Kinderspiel/ oder seynd viehische Gelüsten. Zum 2. Wan du dich nimmer über solche Sachen verwunderest/ viel weniger dieselbige lobest: dan sie seynd in der Warheit keines lobens werth/ dieweil sie Christus mit Worten und eigenem Exempel verachtet. Zum 3. Wan man Ursachen nimbt/ und allerley Gelegenheit suchet dieselbe zu verachten/ und ihm verleid zu machen. Zum 4. Wan man die Tugenden/ welche den vier Lastern/auff welche die Welt gegründet/zu wider/liebet und suchet. Zum 5. Wan man in Betrachtung deß Lebens Christi auffmercket/ wie Christus die vier Tugenden obgemelten Lastern zuwider/lobe und preyse. Begehre endlich mit Ernst von Gott/ daß du zu diesen Tugenden gelangen mögest.

COLLOQUIUM.

Stelle dein Gespräch mit Christo an/ biete dich an mit ihm die Welt zu verachten/ und ihrem Reich einen Abbruch zu thun/ auff daß du mit ihm sagen mögest/ Joan. 8. **Ich bin nit von dieser Welt.**

Die 26. Betrachtung.

Wie Jesus in seiner Schul/ auß dem Kriplein die Tugend deß Gehorsams lehre.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. In den beyden Vorbereitungen thue ihm wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

Erwege / wie daß der erste Mensch durch die böse inblasung deß Teufels ein sehr böses Exempel deß Ungehorsams gegeben/und seinem gantzen Geschlecht einen bösen Handel gemacht habe; in dem er ein so geringes und leichtes Gebott/ als da war/ sich unter soviel hunderterley Früchten/welche in dem Paradeyß waren/allein von einer enthalten/ so liederlicher Weiß übertretten thäte: hergegen wie Christus auß anleitung deß Geists Gottes alle Menschen in dem Kripplein mit seinem Exempel einen so vollkommenen Gehorsam lehre: In dem er seinem himmlischen Vatter in einer so schwären und peinlichen Sach / als da ist, sich verdemühtigen/ arm seyn/und allerley Ungemach von seiner kindheit an biß nach seinem Tod außstehen / so vollkommentlich gehorsamet. Diß alles desto besser zu verstehen/so merck auff das/was ich dir sagen wil. Erstlich wie daß Christus/ unangesehen daß er Meister und Herr uber alle Ding sey / dannoch mit ihm in dem Kripplein umbgehen lasse / wie man wölle/ daß er sich von seiner Mutter in- und außwicklen / auffheben/ niderlegen/ und tragen lasse; ja in allem underworffen sey/ wie ein anders blödes Kindlein. Daher der H. Bernardus also sagt: Mulier Deo principatur: **Ein Weib hat Gott zu gebieten.** O der grossen Würde und Hochheit / deßgleichen nie zu finden! Gott gehorsamet einem Weib. O was ein unerhörtes Exempel deß Gehorsams ist diß! Zum 2. wie daß Christus / wiewohl er seiner Gottheit nach dem himmlischen Vatter nicht underworffen, jedoch seiner Menschheit nach demselben in allem gehorche / und an den Tag bringe die grosse Gewalt seines himmlischen Vatters/ in dem derselbig einem wahren Menschen und Gott gebiete/ und von ihm den Gehorsam empfange. Zum 3. wie daß Christus nen freyen Willen / welchen er/ wie Menschen/auch hatte/nit mehr erhöhen vollkommener zu machen vermeynet; wan er denselben dem Willen seines ters gäntzlich underwerffe; und hiemit deutet / daß der Will seines Vatters lerweiseste und heiligste Will. Zum er ihm diese Tugend deß Gehorsams von seiner Kindheit und von der Wi sein Leben durch und im Tod selbs lassen angelegen seyn. In der Krippen erst sein Leben anfieng / sagte er zu Vatter/ Psal. 39. im anfang deß Buchs het von mir geschrieben/daß ich deinen len thun solte/ welches ich gern gethan dein Gesatz in mein Hertz genommen. sein Leben durch/ dan er sagte von ihm han. 4. daß es seine Speiß und Nahr wäre / den Willen seines Vatters Endlich in seinem Tod/dan wie der H. lus Philipp. 2. von ihm sagt: Er horsam gewesen biß in den Tod / ja Tod deß Creutzes. Eben auff diese nung sagt der H. Bernardus; Er sterben wöllen/als nit wöllen gehorsam so gar nach seinem Tod / in dem er lang allhie auff Erden bey seinen bleiben / und in dem heiligsten Sa deß Altars sich wöllen aufhalten / Priestern lassen wandlen und handlen den Worten eines Menschens / Schrifft sagt/ Josue 10. wöllen gehor

Deßwegen hast du dem himm Vatter für einen solchen Lehrer zu d dem Sohn aber für eine so heylsam und dich mit ihnen zu erfrewen / Vatter / daß er die Ehr hat einem Menschen und Gott zu gebieten; Sohn / daß er durch seinen Gehorsam Vatter so grosse Ehr anthue / und gleicher Gestalt verehret werde. Ende

hast du dich auch wohl zu schämen / daß du / ungeachtet so herzlicher Exempel deß Gehorsams / welche dir Christus in dem Kripplein / in seinem Leben / in seinem Tod am Creutz / und endlich nach seiner Aufferstehung gegeben; dannoch dem ewigen Gott so liederlich gehorsamest / ihn durch deinen Gehorsam wenig ehrest / ja daß du das Widerspiel thust / und vielmehr den Sünden gehorsamest / als Gott; lieber / sag ich / der Sünden / und dem Teufel / als Gott dienest. Begehre endlich diese Tugend mit grossem Eiffer von Gott / und sprich mit dem H. Augustino: Auferà me, Domine, omne nolle, quod vis, &c. **Mein Gott / nimm von mir alles nit wöllen / was du wilt / und das wöllen / welches du nit wilt.** Item mit dem Propheten David / Nonne Deo subjecta, &c. **Warumb wolte meine Seel Gott nit underworffen seyn;** Dieweil all mein Glück und Heyl an ihm hangt?

2. Punct.

Bedencke / wie so grosser Nutz und Gewinn bey dem Gehorsam sey. Dan erstlich so vereiniget er den Menschen gäntzlich mit dem Willen Gottes / welcher die Regel aller Güte und Heiligkeit; Er macht / daß der Mensch eben das Urtheil wölle und würcke / was Gott urthei et und wilt: ja er opffert sich Gott auff zu einem vollkommenen Brand-Opffer. Zum 2. so begreiffet der Gehorsam in sich die andere Tugenden: man übet sich zugleich in dem Glauben / in der Demuth / in der Gedult / in der Liebe; und gleich wie alles sündigen ein Ungehorsam und Abfall von Gott ist; also ist hergegen die übung in den Tugenden anders nichts / als ein Gehorsam. Zum 3. so gibt der Gehorsam anderen guten Wercken einen Zusatz / und ist Ursach / daß sie besser und mehr verdienen. Er macht / daß die Werck / so an ihnen selbsten weder gut / noch böß / verdienstlich werden. Zum 4. so bringt er dem Hertzen eine grosse Ruhe / und macht / daß es über alles / so gar uber sich selbsten obsieget. Daher die Schrifft sagt: Proverb. 21. **Ein Gehorsamer weiß von dem Sieg zu reden.**

Wer ist dan so thorächtig / der diese Tugend nit hoch schätzen und wünschen wölle / dieweil sie so grossen geistlichen Gewinn bringt?

3. Punct.

Bedencke / auff was Weiß / und durch was Mittel du von dieser Stund an biß zu deinem Tod den Herrn Jesum mit deinem Gehorsam verehren und nachfolgen mögest. Solches geschicht als dan 1. wan du in allen geringen und grossen Sachen gehorsamen wirst. Dan in einem Brandopffer wurd vorzeiten alles miteinander zu Aschen verbrennet. Zum 2. wan man auß Liebe zu Gott behend gehorsamet. Zum 3. wan man den jenigen / welcher uns etwas befehlen thut / und welchem wir schüldig zu gehorsamen / für Gott selbsten ansihet; dan er hat die Gewalt zu befehlen von Gott empfangen. Zum 4. wan du dich nimmer über das / was dir befohlen / beklagen wirst / wofern dir etwan solches nit schmäcke / sondern dich befleissest dasselbe zu handhaben und für gut zu erkennen. Zum 5. wan du dich mit äusserlichem Gehorsam und Verrichtung dessen / so dir befohlen / nit begnügen lassest / sondern dich befleissest dein Urtheil / Verstand und Willen mit dem / welcher dir etwas befehlen thut / zu vereinigen. Dan Gott lasset ihm vielmehr das innerliche / als das äusserliche gefallen. Zum 6. wan du

deß

deß morgens / zu welcher Zeit du gleichsam gebohren wirst/und zu leben anfangest/ dich selbsten auffopfferen wirst / Gott in allem zu gehorsamen/was er dir befohlen hat.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß deiner Betrachtung stelle dein Gespräch mit Christo an/ bedancke dich für eine so heylsame Lehr/ sag deinem eigenen Willen und Urtheil ab / und nimm dir für alles zu thun/was dir Gott und andere/welche dir an statt Gottes seynd / befehlen werden; hiemit männiglichen zu verstehen zu geben/daß du ein wahrer Jünger Christi seyest/ und ihm trewlich nachfolgest. Endlich begehre/daß er dir hierzu helffen/und dein Fürnemmen befürderen wölle.

Die 27. Betrachtung.

Wie daß Jesus in seiner Schul auß dem Kripplein die Tugend der Keuschheit lehre.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes. In den beyden Vorbereitungen thue ihm / wie in vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege / wie daß vor der Ankunfft und Geburt Christi die Tugend der Keuschheit und die Jungfrawschafft unbekant/und wie männiglich begehrete verheyraht zu seyn/ und Kinder zu haben. Item/wie daß Christus unter anderen Ursachen auch darumb auff die Welt kommen/ daß er den Werth und heiligkeit deß unehlichen Stands und Jungfrawschafft mit seinem Exempel bekant machte/und anzeigte/wie auß den menschen Engel werden mögten: dann [ein] von einer Jungfrawen/ ohne verletzung rer Jungfrawschafft / gebohren wurd die Engel vom Himmel kamen solche fraw anzuschawen / deßgleichen sie hen/noch gehört; richtete er/ also zu Stall erstlich auff das Fähnlein der frawschafft / welches er nachmal Kirchen durch sein Predigen allen offenbar machte.

Lob und Danck sey dir himmlischer durch die Jungfrawschafft den gleich zu machen/deinen Sohn auff Erden gesandt / diese so edle lehren / welche bißher so unwerth kant. Deßgleichen sey dir Lob daß du uns durch dein Exempel Lehr vorgetragen / billig loben dich alle Engel und Ertzengel / preysen und loben wenig thut / engliſcher Würde und Hochheit Reinigkeit erhebt und geadelt hast. Seel! wer solte kein Mitleyden vielen unkeuschen Personen / Ständen dieser Welt in Unkeuschheit ja mit denen / welche den leiblichen höher achten als den geistlichen / chen eine Seel durch die keuschheit vermählet wird. Welche die viehischsten und Begierlichkeiten den Engeln vorziehen. Endlich wer schämen / daß er diese Tugend so te / in dem er sihet/daß du/ O Herr Jungfrawschafft erwöhlest und tzest; ja dein gantz Leben durch halтest?

2. Punct.

Bedencke den grossen Nutz welchen die Jungfrawschafft

heit mit sich bringt; dan erstlich einer auß den alten Weltweisen zu sagen pflegte / Daß die Menschen wie die Götter leben werden / wan sie nicht verheyraht wären / und daß nichts auff Erden so selig / rühig / und in grösserm Frieden / als ein Mann / der ohne Weib / und ein Weib ohne Mann. Zum 2. so macht die keuschheit den Menschen nit allein den Engeln gleich / sondern erhebt ihn gleichsam über die Engel; dan es ist viel ein grösser Ding ein keusches Leben in einem muthwilligen Leib und geilem Fleisch / als ohne Leib und Fleisch ein reines und unbeflecktes Leben führen. Zum 3. so bereit sie das Hertz zur brennenden Liebe Gottes / welche / dieweil sie rein und unbefleckt ist / nichts unreines bey ihr leyden kan. Zum 4. sie ist Ursach / daß Gott in einer reinen Seel Lust und Liebe habe zu wohnen. Zum 5. sie ist Ursach / daß der Herr Jesus sich mit einer reinen Seel vermähle. Zum 6. so macht sie / daß eine Seel mit geistlicher innerlicher Frewd erfüllet werde / ja so gar mit leiblicher Frewd. Zum 7. so macht sie / daß ein keuscher Mensch vor allen anderen grosse Ehr und Ansehen habe; daher schreibt Eusebius vom Käyser Constantino / daß er den Jungfrawen alle Ehr anthäte / außgenommen / daß er sie nit anbettete.

Ist es dan nit billig / O meine Seel / daß du die Keuschheit und keusche Personen hoch haltest / für Engel erkennest / ja / sag ich / für grosse Wunder allhie auff Erden? daß du ein Mitleyden hast mit denen / welche in Unkeuschheit leben / und Gott für sie bittest? daß er ihren ihre Augen auffthue / damit sie von der Unkeuschheit abstehen? Endlich embsig bey Gott umb dieselbe anhaltest / mit dem Propheten David sprechend: Cor mundum crea, &c. **Erschaff in mir / O Gott / ein reines Hertz** / oder mit dem weisen Mann Eccles. 23. **O Herr / behüte und bewahre mich / daß ich nit in die begierlichkeiten deß Fleisches gerahte / nimm von mir alle unzulässige begirden deß Fleisches / und daß mich nimmer kein muthwilliger und unverschämbter Geist ankomme.**

3. Punct.

Betrachte die unflätigkeit der Unkeuschheit und Geilheit: dan erstlich hat sie ihre Wohnung und Auffenthalt in einem Leib voller Wusts und Abschewlichkeit. Zum 2. so verblendet sie den Menschen / macht ihn unbedachtsam und unbeständig / ohne Vernunfft; sie macht / daß er Gott hasse / sich selbsten liebe / und nichts / als irdische / viehische Sachen und Güter dieser Welt suchen; hat ein Abscheuen vom andern himmlischen Leben. Zum 3. sie stecket eine Seel in vollen Brand / verherget alles / und verdirbt gleichsam den Saamen aller guten Werck; das ist / sie verdunckelt das innerliche göttliche Liecht / und benimmt alle frewd in geistlichen Sachen.

Wie ist es nun möglich / meine Seel / daß du von diesem Laster keinen Unwillen und Grausen haben könnest? begehre von deinem Heyland verzeyhung / wofern du etwan mit diesem Laster zuzeiten wärest behafftet gewesen: und bitte ihn / daß er durch die Verdiensten seiner Jungfrawschafft für deine Unreinigkeit gnug thun wölle; endlich mache einen steiffen Fürsatz dich aller Unreinigkeit in das künfftig abzuthun.

4. Punct.

Sinne nach Mittelen / durch welche du von dieser Stund an / und dein gantz Leben durch den Herrn Jesum mit der Tugend der Jungfrawschafft und Reinigkeit verehren / und ihm nachfolgen mögest; welches ge-

schehen wird/ wan du deine Augen und Ohren auffs fleissigste verwahren wirst. Zum 2. befleisse dich/ daß deine Freund- und Gemeinschafft mit andern nicht auß fleischlicher/ sondern geistlicher/ reiner Liebe herkomme. Zum 3. fliehe alles / was der Keuschheit im geringsten nachtheilig seyn könne. Zum 4. schlage die erste unreine Gedancken und fleischliche bewegungen nicht anders auß deinem sinn/ als wan dir ein Fewrfuncken auff deine Händ fallen thäte. Zum 5. hüte dich/ daß in deinem Gespräch und Reden / in deinen Gebärden nichts mit einlauffe / das dir übel anstehen möge/ wan du schon sonst keine andere böse Meynung hierin hättest. Dan die keuschheit ist gar zart / und wird auch von dem geringsten Schertzwort beflecket.

Endlich nimm dir vor gemelte fünff Mittel fleissig zu brauchen/ und begehre/ daß er dir seine Gnad und Hülff geben wölle.

COLLOQUIUM.

Beschließ deine Betrachtung mit einem Gespräch an die selige Jungfraw und Mutter deß Herrn Jesu/ und begehre/ daß sie ihrem Sohn in deinem Nahmen für solche Lehr dancken/ verzeyhung aller deiner Unreinigkeit erlangen / und einen besonderen Lust zu dieser Tugend / welche ihr und ihrem Sohn so gefällig machen wölle.

Die 28. Betrachtung.

Wie Jesus in seiner Schul auß dem Kripplein die Liebe gegen Gott lehret.

1. Punct.

Erwege/ wie daß der ewige Gott/ [...]cher den Menschen keiner andern Ur[...] suchet/ als wegen seiner Seel/ seine Se[...] wegen seines Willens / und endlich [...] Willen wegen der Liebe) als er sahe [...] Will und Liebe deß Menschens auf [...] giengen / welche geringer/ oder auch [...] ner Lieb werth waren / selbsten hat [...] auff die Welt kommen / in einem [...] gebohren werden/ und uns mit seinem [...] pel lehren/ wie wir liebwürdige und [...] the Sachen / als da ist Gott selbsten [...] und suchen sollen.

Allhie besehe etwas genauer / wie [...] Herr Jesus im Kripplein sich in der [...] gen Gott übe / und dieselbige mit [...] Exempel lehre. Dan erstlich so wil[...] nichts / als was sein himmlischer [...] wilt. Er ist am Orth/ in der Zeit und [...] Weiß gebohren/ welche ihm der [...] geschrieben/ und auß seinem Willen [...] net. Zum 2. so hat er einen grossen [...] der Ehr seines himmlischen Vatters [...] dieweil er sahe / daß die Ehr seines [...] schen Vatters durch eine so verächtlich [...] burt und grosse Demuth mehr [...] würde; also hat er auff diese und keine [...] Weiß wöllen gebohren werden. Zum [...] leydet er willig und gern alle Ungemä[...] keit deß Stalls und deß Krippleins, [...] er nachmal sein gantz Leben durch/ [...] zum Tod thäte / in welchem das [...] scheinlichste Zeichen der Liebe beste[...] man keine grössere Liebe haben kan/ [...] man für den anderen leydet / und [...] Leben für ihn gibt / Joan. 15. Zum [...] ihm auß Hertzen leyd / daß Gott [...] und erzürnet werde / deßwegen er [...] im Kripplein weynet / und in [...] schneidung sein Blut vergiesset; [...]

Sch[...]

Schmertz kan nirgend anders herkommen/ als auß der grossen Lieb ; und je gröſſer die Lieb / je gröſſer pflegt auch der Schmertz zu seyn. Zum 5. so lebt er in grosser Ehrerbietigkeit und kindlicher Forcht gegen seinen himlischen Vatter ; Er fängt von seiner Geburt an denselben zu ehren / und sich nach seinem Wohlgefallen zu schicken. Zum 6. er befleiſſet sich so gar von seiner Geburt an das Reich seines himmlischen Vatters zu erweiteren; er berüfft zur Erkantnus und Liebe Gottes erstlich das Judische Volck in der Person der Hirten; nachmal das heydnische Volck in der Person der dreyen Weisen. Zum 7. so ist er bereit und willfährig zu allem dem / was sein himmlischer Vatter sein gantz Leben durch mit ihm anfangen und anordnen wilt. Er nimmt von göttlicher Hand an alles/ was die göttliche Weißheit über ihn und die gantze Welt beschlossen / und lasset sich mit dem genügen / daß er seinem himmlischen Vatter also gefalle.

Sage dem ewigen Gott Lob und Danck für einen solchen Meister/ der die Liebe gegen Gott so klar und deutlich lehret/ und mit seinem eigenen Exempel außleget. Sehe/ was groß Mitleyden zu haben mit denen / welche sich vorgemelter Weiß nicht in der Liebe Gottes üben / sondern ihr gantz Hertz auff Sünd und Laster schlagen / durch welche sie von Gott abgeführet werden. Du hast dich auch wohl zu schämen/ daß du dir selbsten allemal zu viel küntzelst / und vermeyneſt eine grosse Lieb zu haben / da du dich doch in keinem auß den sieben obgemelten Stücken übest ; deßwegen begehre Gnad/ daß du dich erstlich in denselben uben mögest.

2. Punct.

Sehe an/ wie daß sich im Kripplein / im Stall allerley Ursachen und Antrieb zur Lieb befinden / deren ich sieben allhie vortragen wil. Für das erste ist die gleichförmigkeit der Natur ; dan Jesus ist zugleich Gott und Mensch. Fürs 2. der grosse Nutz; dan Jesus ist ein unbegreifflicher Schatz / welcher den Menschen angetragen wird. Er ist die Quelle alles Glücks und Heyls/ welches dem Menschen begegnet; **Er hat uns mit allerley himmlischen Segen und Gnaden in Christo gesegnet**, wie der H. Paulus redt Ephes. 1. Fürs 3. die Liebe; dan Gott hat nie augenscheinlichere Zeichen seiner Lieb gegen dem Menschen erwiesen / als in dieser Geburt/ wie in der 32. Betrachtung soll gesagt werden. Für das 4. der Lust und Wohlgefallen ; dan woran kan man einen gröſſern wohlgefallen/ als an einem Kindlein haben/ welches zugleich Gott und Mensch ist? **Seine beywohnung und gemeinschafft macht keinen Verdruß oder Vnlust / sondern bringt Lust und Frewd** / wie im Buch der Weißheit stehet/ Sap. 8. Fürs 5. die Hupsche und Schöne; dan wie David sagt/ Ps. 44. so ist unter allen Menschen Kindern keiner schöner als er. Fürs 6. seine Tugenden / Vollkommenheit und Heiligkeit; dan Jesus ist der Heilig aller Heiligen / in welchem ein überfluß an allen Gnaden und allen Tugenden. Für das 7. die Verwandschafft ; dan Jesus ist unser Vatter / unser Bruder/ unser Bräutigam.

Wen sollen nun diese gemelte Ursachen nicht antreiben Gott zu lieben? gar wohl kan man mit dem David sagen: Domine, dilexi decorem domus tuæ : **Herr/ ich hab die schöne und zier deines Hauß geliebt/ und den Ort / in welchem sich deine Herrlichkeit auffhaltet.** Wer soll nicht alle andere Sachen und Liebe fahren lassen? dan nichts ist / das gröſſerer Liebe werth sey. Wer soll nicht in sich selbsten gehe/ und umb verzeyhung bitten / daß er bißher sein Hertz und Liebe auff andere sachen geschlagen/ welche weder liebens/ noch lobens werth seynd.

3. Punct.

Gedencke auff Mittel / durch welche du von heut an/ biß in deinen Todt/ nach dem Exempel Jesu / durch deine Lieb Gott ehren mögest. Diß geschicht sonderlich / wan du dein Hertz und Liebe von allen andern Sachen abziehest/und auff Gott schlagest / wan du andere Sachen allein in Gott liebest/und Gott über alles. Zum 2. wan du offtmahl die Göttliche Vollkommenheit/und obgemelte sieben Antrieb zur Liebe bey dir betrachtest; dan die Liebe zu einem Ding erfordert / daß man dasselbe voran wohl bedacht und erkennet habe. Zum 3. wan du gern und offt von Gott und Göttlichen Sachen redest/ und höreſt reden ; dan was in deß Hertzen Grund/ darvon pflegt zu reden der Mund. Zum 4. wan du dich immerdar besorgest und hüteſt/ daß du Gott nit mißfalleſt / so gar in den allergeringsten Sachen. Zum 5 wan du dir selbsten/ Gott zu lieb/ etwas von deiner Gemächlichkeit entzieheſt / und dir etwas zu leyden gibſt. Zum 6. wan du dich understeheſt durch deine Wort und durch dein Exempel andere zur Lieb Gottes zu bringen/ damit er von männiglichen geliebt und gelobt werde. Zum 7. wan du offt auß Liebe zu Gott deine und anderer Menschen Sünd beweinen wirſt. Befleiß dich in diesen und dergleichen Puncten ernstlich zu üben / und begehre hierzu seine Göttliche Hülff und Gnad.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß deiner Betrachtung stelle dein Gespräch an mit dem H. Geist / welcher die wesentliche Lieb Gottes selbsten ist / auß welchem alle Lieb herkommet ; sag ihm Lob und Danck / daß er das Hertz Christi Jesu also mit der Liebe angezündet/ daß er sich auff das höchste bemühe die gantze Welt mit der Lieb Gottes zu erfüllen. Laß dir deine kindliche und liederliche Lieb leyd seyn ; und bitte daß er dein Hertz mit dergleichen Liebe Christi anzünden wölle. Sprich hierauff ein: Veni creator, Komm heiliger Geist.

Die 29. Betrachtung.

Wie Jesus in seiner Schul dem Kriplein die Liebe gegen den Nechsten lehre.

FAnge deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. In den ersten Vorbereitungen halte dich wie in vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Bedencke/ wie daß Christus unser Heyland / nachdem er neben anderen Ursachen auch darumb fürnemblich in die Welt kommen/ damit er under den Menschen eine vollkommentliche Vereinigung machte / daß sie gleichsam eines Hertzens und Sinnes ander wären ; solches nit allein durch seinem Todt mit außtrucklichen Worten der Ermahnung/ welche er nach dem Abendmahl zu seinen Jüngern thät / thäte ret ; sondern auch in seiner Geburt mit Exempel selbsten erwiesen habe : dann er die menschliche Natur angenommen auß Liebe zum Menschen / selbsten Mensch worden/ ubte er sich/ so viel seine Kindheit ließ/ in allen Wercken/ welche zu der Nechsten erfordert werden.

Alle diese Werck gebe ich dir mit Fleiß behertzigen. Dan furs erste / dieweil anders nichts als einem wohl wöllen / guts wünschen/ so sehe wie er gleich nach Geburt durch seine Engel den Frid

Menschen ankündigen ließ/und sagen: Fried den Menschen auff Erden/ denen so eines guten Willens seynd. Welches eins auß dem fürnembsten Heyl und Gut/ welches die Menschen wünschen können. Fürs 2. so hat er ein Mitleyden mit dem Jammer und Elend der Menschen/ so wohl was zeitliche und leibliche/ als was geistliche und ewige Sachen anlangte / welches ihm dan die Zähren außtriebe. Und gleich wie die jenigen / welche ihn in der Aufferweckung Lazari weinen sahen/sagten: Sehet wie er den Lazarum liebte; also mögte man wohl in der Geburt sagen: Sehet wie sehr er die Menschen liebt. Fürs 3. so beruffet er zur Erkantnus Gottes und seiner Menschwerdung alle Völcker/keins außgenommen: das Jüdische durch die Hirten. das Heydnische durch die drey Weisen. Für das 4. so hätte er ihm selbsten wohl eine gemachlichere Geburt erwöhlen können/ aber er hat die verächtlichste/ allerungemächlichste und elendigste außerkohren / damit er dem elendigen Menschen desto gleicher würde; dan die Lieb suchet die Gleichheit mit dem/wen sie liebet. Für das 5. so verschönet er seiner in der Krippen im geringsten nit/sondern gibt sich gäntzlich für den Menschen. Er bitt seinen himlischen Vatter für ihn. Er wird für den Menschen Bürg/ und nimbt alle seine Schulden auff sich. Er leidet für ihn innerlich in seinem Gemüth und an allen innerlichen Kräfften und Sinn: in dem er alles / was ihm in seinem Leben und in seinem Todt begegnen solte / vor innerlichen Augen gegenwärtig sahe/und alle Schmertzen und Pein einbilden thäte. Er fieng gleich am achten Tag nach seiner Geburt an sein Blut zu einer Angab und Pfand zu vergiessen.

Dancke und lobe den himlischen Vatter für einen solchen Meister / wie gleichfals auch dem Meister / daß er uns mit seinem Exempel eine solche Lehr gegeben. Item laß dich wunder nehmen/ daß nach so herlichem Exempel der Lieb gegen den Nechsten / welche uns dieser Meister gelehret / so schlechte und geringe Freundschafft under den Menschen gefunden werde; ja daß so viel Feyndschafften under den Leuthen entstehen/welche sie antreiben / daß je einer dem andern übel wölle/böses wünsche/und mit Worten und Wercken understehe zu wegen zu bringen. Gehe in dich selbsten/und sehe wie du Christo nachfolgest / findestu daß du deiner Pflicht nit gnug thust / alsdan hastu dich wohl zu schamen.

2. Punct.

Bedenke/ auß was Ursachen uns unser Herr Jesus solche Lehr vortrage / und wölle daß wir unsern Nechsten lieben sollen. Die erste ist/damit das gemeine Wesen und Versamblung/ welche under den Menschen angeordnet/erhalten werde/welches ohn Vereinigung der Gemüther nit geschehen kan; gleich wie die Stein eines Gebäws ohne Kalck oder dergleichen nit bey einander halten können. Die 2. Ursach/ dieweil die Menschen Ebenbilder Gottes seynd; gleich wie nun die Ebenbilder ihrem ersten Bild/ nach welchem sie gemahlet/gleich seyn sollen: also sollen sie selbsten auch under einander gleich seyn / und under einander eine Eynigkeit haben; gleich wie under den dreyen Personen in der H. Dreyfaltigkeit eine unerhörte Eynigkeit und Liebe ist. Die 4. Ursach ist/ dieweil die Menschen Brüder Christi seynd/ welcher lauter Liebe ist / und durch Zuthun deß H. Geists (welcher die Lieb selbsten ist) im Leib seiner Mutter empfangen: gleich wie nun solche Menschen Brüder Christi seynd/ und Glieder an einem geistlichen Leib der Kirchen Gottes/ an welchem Christus das

Haubt ist/ und andern Gliedern das Leben mittheilet/ also ist leichtlich zu erachten / wie billig die Menschen verpflicht seynd/einer den andern zu lieben. Die 4. Ursach ist/dieweil Christus von uns begehret/daß wir in Frieden und Frewden leben sollen/ und einer mit dem andern allhie auff Erden zu frieden seyen / wie kan aber solches besser geschehen als wan sie sich under einander lieben?

Hierauß sehestu/wie diese Lieb auff so gute Ursachen gegründet/ und auß Hertzen zu begehren seyn/ und hergegen das Widertheil zu fliehen.

3. Punct.

Dencke den Mittlen nach/welcher du dich von heut an dein gantz Leben durch/ zu diesem End Gott zu Ehren und Christo nachzufolgen gebrauchen wöllest. Das erste ist/ daß du dir nichts in den Sinn und Gedancken kommen lassest / welches der Liebe deß Nechsten zu wider seyn könne. Dan nichts ist auff Erden / welches mit der Liebe deß Nechsten möge verglichen werden/oder deßwegen man die Lieb gegen den Nechsten verkürtzen solle. Das 2. Daß du in allen Menschen Gott ansehest/alle in und úmb Gottes Willen liebest. Das 3. Daß du andern im guts thun/ und in der Ehrerbietigkeit vorkommest. Zum 4. Daß du die Unvollkommenheit der andern übertragest / und viel mehr ein Mitleyden mit ihnen hast/ als daß du unlustig über sie werdest / gedenck daß du selbsten voller Unvollkommenheit und Mängel steckest. Das 5. Daß du allzeit böses mit gutem vergeltest / gleich wie Christus dem Menschen thäte / von welchem er so vielfältig beleydiget worden. Nimb dir steiff für/ daß du diese Mittel ernstlich angreiffen wöllest/und begehre hierzu den Göttlichen Beystand.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch [illegible] dem H. Geist an/ welcher der Geist der [illegible] chen Gottes/deren du ein Glied bist/ [illegible] gehre / daß er dich von allem was [illegible] deß Nechsten zu wider/bewahren/ [illegible] Unlust wider deinen Nechsten [illegible] wölle.

Die 30. Betrachtung.

Wie Jesus in seiner Schul [illegible] dem Kriplein eine heilige [illegible] heylsame Lieb seiner sel[illegible] sten lehret.

FAng deine Betrachtung von der [illegible] genwart Gottes an. In den [illegible] Vorbereitungen thue ihm wie [illegible] Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte/ wie daß der Herr Jes[illegible] weil er sahe/daß die eigene unördentlich[illegible] be/die Seelen der Menschen in das [illegible] Verderben/ ja in ewige Verdamm[illegible] gen thäte ; gleich im Anfang seiner [illegible] mit seinem Exempel / eine heylsame [illegible] ben wöllen/ wie daß wir uns selbsten [illegible] lieben solten/ (welche Lieb er nachm[illegible] seinen Predigen einen Haß seiner [illegible] nennen wird/ durch diesen heiligen [illegible] Heyl und Wohlfahrt unserer Se[illegible] deren/welches eigentlich von der Sel[illegible] reden, eine heilige ordentliche Lieb [illegible] sten kan genennet werden.)

Hierüber hastu drey Ding zu [illegible] das erste/daß die eigene unördentliche [illegible] liche Lieb anders nichts sey / als [illegible] seinem eigenem Willen nach lebt/ [illegible]

seine eigene Gemächlichkeit / seinen eigenen Gnügen/Gewin und Nutz / es sey in geistlichen oder zeitlichen Sachen/suchen thut: nit darumb/ dieweil sie dem Willen Gottes gemäß(dan dieser gestalt ist es keine eigene Lieb/ sondern darumb / dieweil es einem also gefält / ungeachtet daß man weiß daß es dem Willen Gottes zuwider sey. Das 2. Daß sich Jesus im Kriplein nit selbsten suche/sondern daß er alle Verdemüthigung/ Verachtung/Ungelegenheit/ Elend und Leyden darumb annehme/damit er hierin seinem himlischen Vatter gefalle/und das Heyl der Menschen befürdere/und schäme dich ihm selbsten zu wider zu seyn / oder Gewalt anzuthun. Das 3. Daß sich Jesus selbsten mit einer heiligen Liebe hierin liebe ; dan lieben ist einem wohl wöllen/und guts wünschen; nun aber mögte Jesus ihm selbsten nichts bessers wünschen und begehren / als daß der Will seines himlischen Vatters an ihm erfüllet/ und daß die Menschen erlöset würden. Deßwegen ist wohl zu vermuthen / daß er weder seinem Leib noch seiner Seel verschönen wöllen/sondern daß er im Kriplein mit dem Hertzen zu seinem himlischen Vatter gesagt/welches er nachmahl in seinem Leyden sagte/ Matth.26. **Nicht mein / sondern dein Will geschehe.**

Dancke und lobe den himlischen Vatter für einen solchen Lehrer und Meister : dem Sohn aber für eine so heylsame Lehr. Erfrewe dich mit den frommen Seelen/welche so wohl in der Welt / als in den geistlichen Ständen hin und her leben / und sich mit dieser heiligen Lieb lieben/ sich hassen/ ihre eigene Lieb/ so Gott zu wider/ undertrücken/ und rechter Vernunfft und dem Willen Gottes underwerffen:hergegen aber hab ein Mitleyden mit denen/ welche / in dem sie sich zu lieben vermeynen/sich selbsten hassen/und ihre eigene gröste Feynd seynd. Endlich laß dir deine eigene Blindheit mißfallen/ in welcher du bißher gelebt/ und darfür gehalten/ daß du dich selbsten liebtest / da du doch dein ärgster Feynd warest/ dan hassen ist einem böß wöllen / nun aber was kanstu für ein gröster Unglück haben/als wan du durch diese eigene Lieb in die Ungnad Gottes gerathest?

2. Punct.

Beschehe mit Fleiß wie der H. Paulus die eigene Lieb beschreibt/ und auff einer Taffel angemahlet/oor Augen stelle. Also sagend: 2. Timöth. 3. In den letzten Zeiten werden Menschen kommen / so sich selbsten lieben/ geitzig/hochtrabend/hoffertig seynd/ GOtt lästern/ihren Eltern ungehorsam / undanckbar/lasterhafftig/ ohne Gutwilligkeit/ ohne Frieden seyn werden / welche andere schanden und schmähen/ welche ungezogen / unbarmhertzig oder grausam/unfreundlich(gegen den frommen)trützig oder widerspendig/ waghälß/auffgeblasen/ so die Wollust mehr lieben als Gott / welche zwar einen Schein der Andacht/ aber keine wahre Andacht haben werden. Darzu ich weiters wohl setzen kan/daß sie sich zwar leichtlich schämen werden/aber nit zu sündigen und Gott zu beleidigen / (darin sie sich vielmahl berühmen werden) sondern ihrer natürlichen Gebrechen halber schämen/ und daß sie nit grössere Ehr vor der Welt haben werden. Item daß sie ihre Sünd entschüldigen/ hergegen andere ihres mißhandlens anklagen werden/ unbeständig/ fürwitzig/ und Spötter der andern seyn werden.

Auß fleissiger Betrachtung aller obgemelter Stücken/welche vom H. Paulo vorgestelt werden/ und ihren Ursprung auß der unördentlichen eigenen Lieb herhaben / ja so gar von Christo im Kriplein / in seinem

Leben

Leben mit Exempel und mit Worten verdambt werden/muß einer nothwendig zu einem heylsamen Haß seiner selbsten/ oder vielmehr zu einer heiligen Lieb seiner selbsten/Lust und Liebe bekommen/ und dieselbe auß Hertzen von Gott begehren.

3. Punct.

Gedencke auff Mittel / durch welche du dich von heut an biß in deinen Todt / in dieser H. Lieb deiner selbsten/nach dem Exempel Christi üben mögest. Welches geschehen wird/ erstlich / wan du dich deinen Neygungen zum Bösen / Item den unmässigen sträfflichen Bewegungen deines Hertzens/ so dir am meisten zu thun geben/ hertzhafftig widersetzen wirst/ ihr Begehren abschlagen/ ja so gar mit dem Widerspiel begegnē wirst. Zum 2. wan du die Wahl in etlichen Sachen haben wirst / so erwöhle allzeit das geringste und schlechteste. Zum 3. mercke auff/ ob alles was du gedenckest/redest/ oder thust/ auff die Ehr Gottes gerichtet sey. Zum 4. Halt deine eigene unördentliche Lieb für deinen allerärgsten Feynd / dan sie bringt dich bey Gott in Ungnad. Hüte dich vor ihr also wie man sich vor seinem Feynd zu hüten pfleget. Zum 5. solte es sich zutragen/daß du von dieser eigener Lieb überwältiget/und zu Boden geworffen würdest/ so stehe gehling wider auff/und rechne dich an ihr/ etwan durch ein Buß oder anders Werck/ welches ihr zu wider seyn wird. Auff diese Weiß wirstu dich gewöhnen/gemelte unördentliche eigene Lieb im Zaum zu halten/und so weit bringen/daß auß einer unördentlichen eigenen Lieb / eine heylsame heilige eigene Lieb werde.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an Christum/welcher der u
ördentliche eigene Lieb so wohl mit dem E
empel/ als mit den Worten stäts bestre
Und begehre von ihm/daß er dir (gleich
der Engel dem Patriarchen Jacob/ wie
er mit ihm rangte / die Span-Ader a
Dicke seines Beins außdürrete / und
ckend machte) auch deine unördentli
ne Lieb auß dürren wölle / auff daß
dem einen Bein deiner eigener Lieb
cken ; und allein mit dem andern
Gottes nemblich auffrecht zu gehen
gen werdest. Nach dem wende dich
ligen Mutter/zum heiligen Joseph
gelen / so umb das Kriplem herum
und begehre von ihnen/daß sie dir
erlangen/damit deine eigene Lieb/
gantz außgelöscht/ oder zum wenig
massen im Zaum gehalten werde/
dich an deinem Heyl nicht verhinder
Mach dir selbsten einen Lust deine
zu dempffen und zu undertrucken
fünff vorgemelte Mittel vor die H
behertzige die herliche Exempel so
ligen Gottes / welche ihre unmäss
Lieb so ritterlich gedempffet. Laß
tzen gehen die Wort deß heiligen E
in welchem so vielmahl gemeldet
man sich selbsten verlaugnen/ daß
selbst und sein Leben allhie auff E
sen/ ja in die Schantz schlagen
mit man es in jenem Leben
den möge / und dergl
chen mehr.

Die fünffte Ordnung.

Wie ein frommer Christ das Kindlein im Kriplein/ als einen Spiegel der Göttlichen Vollkommenheit ansehen soll.

Die 31. Betrachtung.

Wie an dem Kindlein Jesu/ als in einem hellen Spiegel / die Göttliche Güte erscheine.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung gedencke oder bilde dir ein / als wan du (gleich wie vorzeiten Moyses auff dem Berg Sinai von Gott begehrte sein Angesicht zu sehen) auß grossem Verlangen die Göttliche Vollkommenheiten zu erkennen von Gott begehren thätest; und wie daß er dir seinen Sohn im Kriplein zeige / an welchem du als in einem Spiegel gemelte Göttliche Vollkommenheit/und insonderheit seine Güte erkennen solltest. In der 2. begehre Gnad/daß du diesen Spiegel wohl besehen/ und im selben die Göttliche Güte erkennen/ und deinen Nutz darauß haben mögest.

1. Punct.

Bedencke wie daß der ewige Gott/in Erwegung/ daß er so wenig bey den Menschen bekant / und wie daß derselb durch die Creaturen / welche ihn zur Erkantnus Gottes bringen solten/ vielmehr von Gott und seiner Erkantnus abgeführt würde / seinen einigen Sohn hat wollen in die Welt schicken / damit sie durch seine Geburt / und sichtbarliche menschliche Gestalt das jenig/was sonsten in Gott unsichtbarlich ist / erkennen mögten: gleich wie man in einer gemahlten Bildnus denselben erkennet/welcher in derselben abgemahlet; und gleich wie man in einem Spiegel erkennet/was vor demselben stehet. Daher die H. Schrifft gar wohl sagt/ Sap. 7. Daß er ein Spiegel ohne Flecken sey/ und eine Bildnus oder Abriß der Göttliche Güte.

Dancke und lobe den ewigen Gott in deinem und aller Menschen Nahmen / daß er einen so klaren und hellen Spiegel gegeben/ seine Göttliche Vollkommenheiten zu erkennen. Und laß dir leyd seyn/daß du den Spiegel selbsten/und die Göttliche Vollkommenheiten /welche darin erscheinen / so wenig erkennest.

2. Punct.

Betrachte/wie daß die Güte Gottes sonderlich in dreyen Stücken erscheine. Erstlich in dem / daß sie auff eine besondere und hohe Weiß die Güte aller andern Creaturen in sich begreiffe; daher sagt Gott zu Moyse: Exod. 33. **Ich will dir das höchste Gut zeigen.** Zum 2. In dem sich Gott (dan was gut ist/pflegt sich andern mitzutheilen) allen Creaturen mittheilet; alles was er erschaffen/ hat etwas von seiner Güte/ und zeiget an/was ihm Gott mitgetheilet. Zum 3. In dem er sich auß lauter Güte anderen seinen Creaturen mittheilet/und das geringste nicht von ihnen zu erwarten habe. Sehe nun Christum an/so wirstu spühren / daß alles dieses an ihm erscheine. Dan erstlich alles Wesen und Gut/ so iemahl eine Creatur gehabt/ oder auch haben kan / ist in Christo auff eine besondere und höhere Weiß.

Er hat fürs erste das natürliche Wesen/ das ist eine Seel / mit ihren zugehörigen

Kräfften; einen Leib mit seinen Gliedern und Sinn auff eine solche Weiß / daß er sie vollkommener Weiß nit haben könne. Fürs 2. so hat er das übernatürlich Wesē der Gnad: dan er die Quelle aller Gnaden. Fürs 3. so hat er das übernatürliche Wesen der Glory; dan gleich von seiner Empfängnus an/ war er eben so selig/als er jetzt im Himmel an der Rechten seines Vatters. Fürs 4. so hat er das Wesen der Vereinigung mit der Göttlichen Person/dan er ist ein wahrer Gott/ein wahrer Sohn Gottes.

Mein/ sag mir nun/ was kan man höher und besser erdencken ? deßwegen lobe und dancke Gott mit allen Creaturen / welche Werck seiner Güte/ und liebe Christum die Güte Gottes; dan under allen Creaturen ist nichts das gröſſer Liebe werth ist.

Zum 2. so wirstu spühren / daß in Jesu und durch Jesum allen anderen Creaturen die himlische Göttliche Güter von Gott mitgetheilet und außgespendet werden dan dieweil sich die Göttliche Person mit dē menschlichen Leib und Seel vereiniget/so hat es das Ansehen/ als wan sie sich etlicher massen mit allen Creaturen vereiniget hätte: dieweil der Mensch gleichsam alle Creaturen ist/ Matt. 16. und genant wird/ wie der H. Gregorius sagt 29. in Evang. dieweil er in seinem Leib alle leibliche Creaturen / und in seiner Seel die geistliche Creaturen begreifft und vereiniget. Alle Gnaden vnd Gaben/ welche Gott den Seelen mittheilet / kommen auß den Verdiensten Christi / ohne welchen man nichts thun/noch erlangen kan.

Ach Gott/wie groß ist deine Güte/und die Güte deines Sohns Jesu! dan du hast dein Göttliches Wesen nit allein haben wöllen/ sondern auch den Menschen reichlich mitzutheilen. Mein Gott ! **was ist doch der Mensch / oder der Sohn deß Menschen/daß du ihn solcher Gestalt heimsuchest und so hoch erhebest?** Und dieweil es nit rathsam/ daß er sich a Creaturen persönlich mittheilete / so hat sich dem Menschen mitgetheilet/ im welch sich auff seine Weiß alle Creaturen be O der grossen unendlichen Güte!

Neben dem so ist die Güte deß Herr su nit weniger unbegreifflich: Dan er ne Verdiensten allen Menschen mitge und gewölt / daß alle allhie in dieser und dort in jener durch ihn gerech und geheylet werden solten.

Auß allem diesem hastu dich billig men / daß du so wenig von der Gn daß du so wenig geneigt anderen d mitzutheilen/ oder daß du leichtlich m nest / wan du seheſt daß andern so dir gegeben werde. Der ewige Got sich anderen reichlich mit / dieweil Wan du/ wie er/ gütig wärest/ so dergleichen. Halte eine jedwedere C ihrer gebührender Ehr / darumb Güte Gottes sich an allen sehen lass allen zu verstehen/daß du gütig seye niemand böß oder leyds/weder Gott Jesu/noch deinem Nechsten/ noch selbsten; sondern thue das Widersp beweise männiglichen guts.

Zum 3. So wirstu auch an Jesum Kriplein spühren/wie sich Gott der heit/welche in Christo / erstlich mitg und durch dieselbe der Menschheit derer Menschen sämptlich: endlich a die Menschen allen anderen Creatu lauter Güte und freyem Willen mi let habe; uns allein zum besten/ und nem Vortheil. Dan wer ist und Menschen/ welcher durch seine Ver Gott dahin hätte können vermögen Mensch würde; dieweil er anders m Sünd an ihm sahe / welche seine G Güte viel mehr verhinderten gut zu

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für so grosse Güte/ und lehrne/ wie du Gott auß frewdigem ungezwungenem Willen/ und ohn einige Vergeltung dienen sollst.

3. Punct.

Betrachte/wie daß Gott wegen der Güte/ so an Christo Jesu in dem Kriplein erscheinet/ so grosser Lieb werth sey. Dan die Güte ist annehmlich/und liebens werth/entweder wegen der Vollkommenheit/ welche in ihr ist/oder dieweil man grossen Nutz darauß hat; oder endlich/ dieweil sie Lust und Frewd bringt. Wer kan nun grössere und edlere Vollkommenheiten je erdencken/ als die/ welche Gott Christo Jesu im Kriplein mitgetheilet/ und nachmahl durch ihn uns Menschen/durch den Menschen aber/also zu reden/allen Creaturen? Widerumb was kan dem Menschen nützlicher seyn/und gröser Glück bringen/ als daß er Jesum zu seinem Bruder habe/von welchem/als auß einer Quell/ alles guts was wir haben/ herkommet? Endlich was bringt grösseren Lust/ Frewde/und Hertzen wohn/als Jesus/wan wir ihn durch rechte Erkantnus/ Liebe und Nachfolgung haben und besitzen?

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß er alles/ was liebens werth/in Christo versamblet habe. Laß dirs leyd seyn/ daß du zu anderen Sachen gleiche oder auch grössere Lieb hast/als zu Jesu; dan gleich wie er allein alle Güte hat/ also ist auch nichts so grosser Liebe werth als er. Hab ein Mitleyden mit den verblendten Leuthen/welche weder Gott noch Christum erkennen/ und darumb liederliche Creaturen und unnütze Sachen lieben.

COLLOQUIUM.

Beschließ dein Gebett mit dem Gespräch an die H. Dreyfaltigkeit/ welche an diesem herlichen Kunststück aller Güte gewürcket hat. Dancke ihr/ und begehre/daß du einen sonderlichen Lust zu solcher Güte haben mögest/und dein Hertz von allen Sachen abziehen/ welche dieser Güte zuwider scheinen werden.

Die 32. Betrachtung.

Wie an dem Kindlein Jesu/als in einem Spiegel/die Liebe Gottes gegen dem Menschen erscheine.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. In der ersten Vorbereitung gedencke oder bilde dir ein/ als wan du mit dem Moyses auff dem Berg Sinai begehrtest/ daß er dir sein Angesicht zeigen/und die Lieb wölle lassen sehen/ welche er zum menschlichen Geschlecht hat; Er aber dir zur Antwort gebe/daß du auff Jesum im Kriplein sehen/ und auß ihm/ als auß einem Spiegel solche Lieb gegen dem Menschen erkennen sollest. In der 2. Vorbereitung thue wie im vorigen.

1. Punct.

Erwege wie daß Gott/ob er von Anfang der Welt zwar viel und grosse Ding gethan/ welche seine grosse Lieb gegen dem Menschen bezeugen; dannoch kein greifflicher und augenscheinlicher Zeichen dieser seiner Lieb sehen lassen/ als in der Geburt Christi seines Sohns. Daher sagt unser Heyland bey dem H. Johanne cap. 3. selbsten/ daß Gott die Welt dermassen geliebt/ daß er ihr

seinen einigen Sohn gegeben / auff daß keiner/so an ihn glauben würde/ verderben/ sondern das ewige Leben haben solte. Erwege ein Wort nach dem anderen in diesem Spruch / so wirstu underschiedliche und viel Ursachen finden Gott zu lieben/loben/dancken/ und dergleichen mehr. Erstlich (hat Gott geliebt) was ist nun lieben anders/ als einem wohl wöllen/ guts wünschen/ und zuwegen bringen ? sich mit dem/so man liebt/vereinigen/ alles von ihm abwenden was ihm schaden könne/und ihm alles/was man guts hat/nemblich seine Lieb/ sein Hertz/ja sich selbsten mittheilen ? Was kan einem nun für ein grössers Glück und Heyl widerfahren ? Fürs 2. So ists(Gott) selbsten / welcher die Welt geliebt. O der grossen Lieb! wo ist jemahl eine grössere Lieb gewesen ? dan dieweil die Lieb ümb so viel gröſſer und höher zu halten / je gröſſer und ansehnlicher der jenig ist/welcher liebt: so muß ja diese Lieb unendlich seyn; dieweil Gott/der die Welt liebt/unendlich ist. Für das 3. So hat Gott(die Welt geliebt) über welches man sich nicht gnugsam zu verwundern hat; dan je weniger die Sach/ so man liebt/ der Liebe werth/und nichtstüchtiger ist/ je mehr man hat sich über solche Lieb zu verwundern. Nun weist man aber wohl / daß die Welt durchauß keiner Liebe würdig war / ja sehr grosser Straff. Fürs 4. So hat er (dermassen) die Welt geliebt. Allhie hastu zu bedencken/ auff was massen er die Welt geliebt. Auff eine gantz newe maß / so bißhero unerhört/ und die Liebe auff das allerhöchste bringt. Er hat sie freywillig/ungezwungener Weiß/ ohn einige Vergeltung/ Verdienst/ nit wegen seines eigenen Vortheils/ auch nit mit Worten / sondern in der That selbsten geliebt. Für das 5. (daß er ihr seinen einigen Sohn gegeben/) welches eine unerhörte Gutthat ist; dan wan nach der Gröſſe/ und nach dem Werth der Gaben und Geschencke die Liebe groß geschätzt wird, hat Gott je für ein gröſſer Geschenck können/als seinen einigen Sohn/Gott ich) und nit leyhen. Fürs 6. (damit der / welcher an ihn glauben wird nit verderben/ sondern das ewige ben haben solte.) Was eine edle und Lieb! was ein köstlicher Gewin! dan wo einer köstlichers und bessers wünschen das ewige Leben? sich ewiglich und hörlich mit Gott erfreuen?

Alles diß wohl bedacht / bemühe Menschen gleichsam Sinn und Ver daß er nit wisse/ was er sagen oder soll.

Lobe und dancke dem ewigen Gott nem und aller Menschen Nahmen dieser grossen Lieb/der köstlichen und Gab/so du im Kriplein ligen siehest, me dich in dein Hertz / daß du ihm der Gebühr nach gedancket / sonder noch beleydiget hast. Opffere dich zum Zeichen der Danckbarkeit deinem Gott auff/ alle deine Freyh Hertz/und allen Dienst; dan köstliche bessers kanstu ihm nichts auffopffern so begehret er weiter und mehr mit

2. Punct.

Erwege noch ümb etwas genau ernstlicher diese Göttliche Lieb/welche Christo in dem Kriplein/als in einem gel anschawest. Erstlich/ob Gott Menschen in seinen Sünden hätte lassen sterben und verderben/sich ringsten nit annehmen/gleich wie er gelen/welche gesündiget/gethan hat noch so hat er seinen Sohn Jesum Heyland gegeben; daher sagten die den Hirten: Euch ist heut der

der Welt gebohren. Zum 2. So hätte sich Gott mit der Englischen Natur können vereinigen / und also den Menschen selig machen. Aber er hat solches nicht thun wöllen/ sondern hat die menschliche Natur an sich genommen. Er hätte in einem vollkommenem gestandenem Leib können auff die Welt kommen/ wie Adam erschaffen wurd; Er hätte auch einen klaren und glorwürdigen seligen Leib annehmen können / gleich wie seine Seel selig und glorwürdig war; aber er hat wie ein kleines/ blödes Kindlein mit grossem Ungemach kommen/ und gebohren seyn wollen. Zum 3. So pflegt der jenig/ welcher einen andern unermessener Weiß liebt/ dem/ welchen er liebt/ alles mitzutheilen; Gott macht die menschliche Natur oder Christum Jesum theilhafftig aller seiner Schätz; Er aber spendet diese be auß under alle Menschen. Wan sich Gott selbsten Christo seiner Menschheit nach in dem Kriplein gantz mittheilet / was wird er dan ihm selbsten vorbehalten können/ daß er dem Menschen nicht mittheilet. Daher der H. Paulus sagt: **Der jenige/ welcher seinem eigenem Sohn nit verschönet/ sondern uns denselben gegeben; wie kan es dan seyn/ daß er uns nit zugleich alles mit ihm gebe?** Zum 4. So pflegt sich die Lieb zu erzeigen/ wan einer für den andern etwas leidet. Gott welcher an ihm selbsten nichts leyden kan/ hat unsern menschlichen / sterblichen Leib angenommen / damit er für uns leyden mögte. Und fängt so gar von seiner Geburt im Kriplein an zu leyden / und grosses Ungemach oder Armuth außzustehen/ und vor Augen zu haben / was er nachmahl in seinem gantzen Leben und Todt leyden solte. Zum 5. So pflegt die Lieb gern ihren Freund zu sehen/ und mit Lust zu besuchen. Gott hat seinen Sohn auff die Welt gesandt / dieselbige zu besuchen. Zum 6. So will die Lieb mit ihrem Freund vereiniget seyn: Gott sehet/ wie daß er im Kriplein mit dem Menschen vereinigt/ und zwar mit einer wesentlichen Vereinigung. Zum 7. Die Lieb verändert gleichsam den jenigen / welcher da liebt in das/ was er liebt. Gott/ in dem er den menschlichen Leib/ wie du im Kriplein siehst/ angenommen/ hat sich gleichsam in einen Menschen verändert.

Uber alle diese Puncten hastu dich höchlich zu verwundern/ und ihm Lieb mit Lieb zu vergelten. Ihm erstlich dar zu geben alles was du hast/ ja dich selbsten. Zum 2. dich zu befleissen niemand / weder ihm allein zu gefallen/ und mit ihm umbzugehen/ das Unglück und Unheyl der Welt zu förchten/ acht zu geben und Sorg zu haben / daß du nicht von ihm gescheiden werdest. Zum 3. etwas umb seinet willen zu leyden. Zum 4. alle deine Gedancken/ Wort/ und Verlangen mit ihm zu vereinigen. Zum 5. dich selbsten durch eine volkommene Nachfolgung in ihn gleichsam zu verändern / und seine Gestalt anzunehmen / und mit dem H. Paulo zu sagen/ Galat. 2. **Ich lebe jetzt nit / sondern Christus lebt in mir.**

COLLOQUIUM.

Beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an den H. Geist dem Brunnen aller Lieb / und begehre von ihm ernstlich die Liebe Gottes. Auff daß du ihn lieben/ und von ihm mögest geliebt werden.

Die 33. Betrachtung.

Wie an dem Kindlein Jesu als in einem Spiegel/ die Allmacht Gottes erscheine.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an/wie du pflegst. In den beyden Vorbereitungen thue ihm/ wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

Erwege erstlich/ gleich wie man auß dem Werck den Meister/ und seine Kunst / Geschicklichkeit/ und dergleichen mehr zu erkennen pflegt also hat Gott in und durch Christum/ wahren Menschen und Gott / als durch ein rechtes Meisterstück/ seine Allmacht wöllen zu erkennen geben.

Vier Stück hastu fürnemblich in Christo zu sehen/ welche die Allmacht Gottes an den Tag geben.

Das erste / dieweil er Sachen mit einander vereiniget / welche einander stracks und gerad zuwider seynd. Als Erdpelweiß/ Wasser und Fewr. Dan fürs erste/ so hat er das Fewr der Gottheit mit dem Wasser der Menschheit also vereiniget / daß weder die Menschheit vernichtet/ noch die Gottheit geringert worden: daß beyde Naturen/ Göttliche und menschliche in ihrer Vollkommenheit bey einander in einer Person vereiniget.

Fürs 2. so hat er einen völligen Verstand und Urtheil mit der Kindheit vereiniget.

Fürs 3. so hat er den seligen und frewdigen Stand im Himmel mit dem mühseligen Stand allhie auff Erden vereiniget.

Fürs 4. so hat er die höchste Frewd mit den Schmertzen und Zähren vereiniget.

Fürs 5. so hat er die grosse Macht Gottes mit der Unvermöglichkeit eines bloden Kindleins in der Wiegen vereiniget.

Fürs 6. so hat er den Heiligen aller Heiligen mit der Gestalt eines Sünders vereiniget. Endlich/ so hat er gemacht/ daß eine Weibsperson zugleich eine Jungfraw und eine Mutter sey.

Wie könte man je Sachen finden/ die einander mehr zuwider? und weniger bey einander seyn können? lobe und danck dem ewigen Gott / daß er in Vereinigung solcher Sachen/ eine grosse Macht erzeiget. Folge ihm gleichfals nach/ vereinige (möglich) deinen Willen mit dem Göttlichen. Zum 2. vereinige die Frewd und den Trost deines Hertzens mit der Mühe und Arbeitseligkeit dieses zergänglichen Lebens. Zum 3. Vereinige deine Seel/ welche mit himmlischen Sachen ümbgehet / mit deinem irdischen sterblichen Leib allhie mit den. Zum 4. Vereinige die Tugenden der Gnaden/ die Hochheit/ das Ansehen/ Ehrenwesen dieser Welt mit einer wahren Demuth. Auff diese Weiß wird man gefals auch in dir als in einem Spiegel die Allmacht Gottes erkennen.

2. Punct.

Erwege das andere Stück oder Werck durch welches Gott in diesem Kindlein seine Allmacht zu sehen gibt; nemblich daß solche Sachen von einander scheiden / welche gleichsam unmöglich zu scheiden / als wan einer den Schein und Glantz von der Sonnen; oder die Hitze und Wärme vom Fewr absöndern wolte. Dan erstlich bestu an diesem Kindlein / und an allem / daß er nur eine Person und nicht zwo habe: und daß die Menschheit ihrer Person beraubt sey. Zum 2. sehestu/ daß die Armuth und das selige himlische Wesen

Seelen vom Leib abgesöndert sey; dan solches selige Wesen sich am Leib nit befindet/ welches wider die natürliche Ordnung ist/ nach welcher Ordnung eine selige und glorreiche Seel auch einen seligen und glorreichen Leib haben solte. Zum 3. so ist die Ehr und der Ruhm / welcher der Tugend und Heiligkeit gebühret / und immerdar folget/ von derselbigen abgesöndert: dan der meiste Theil der Menschen hielte Jesum mit seinen Tugenden im Kripplein für ein verächtlichs Kind.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für solche absönderung; dan sie war zu befürderung deß menschlichen Heyls / zum Leyden und zu den Verdiensten/ und den Menschen ein bessers Exempel zu geben / sehr dienlich. Befleisse dich auch hierin/ gleich wie im vorigen/ der Allmacht Gottes gleichsam zu folgen. Söndere dich ab von allem dem/ welches die Ehr Gottes/ die befürderung deines Heyls hinderstellig machen kan/ als da seynd Verwandten und Bekandten: Gelt und Gut: Gelüsten und Kurtzweil: ja scheide dich von dir selbsten durch eine vollkommene verläugnung und absagung deines selbsten: dan also wird man die Allmacht Gottes bescheidentlich an dir sehen können.

3. Punct.

Erwege das dritte/ welches die Allmacht Gottes an diesem Kindlein offenbaret: nemlich/ daß er durch schwache/ schlechte und geringe Ding grosse und hohe Sachen würcket. Was ist schwacher und unvermöglicher/ als ein kleines in Windlein eingewickletes Kindlein? Dannoch so wird durch dasselbe eine grosse Macht gebrochen: Gleich wie von dem kleinen Steinlein/ welches von dem Berg herab gelauffen kam/ der grosse ungeheure Bildstock deß Nabuchodonosors über ein Hauff geworffen. Dan fürs erste so nam diß Kindlein dem Teufel seine Macht/ und verhinderte/ daß er durch seine Antwort/ welche er auß den Götzenbilden gabe/ die Menschen mehr nit betriegen mögte. Fürs 2. so vernichtete er die Abgötterey/ dan er thät die heydnische Weisen zum Glauben beruffen. Fürs 3. so überwund er durch seine Demuth die Hoffart: den Geitz durch seine freywillige Armuth: die Mißgunst durch seine Lieb: die Unkeuschheit durch seine Jungfrawschafft: den Zorn durch seine kindliche sanfftmuth: den Fraß durch seinen Hunger und Durst: die Träg- und Säumigkeit durch seine stätige innerliche wurckung / wie er nachmaln in seinem gewachsenen Alter nie müssig war.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für die Macht / welche er an diesem Kindlein sehen lasset / und befleisse dich demselben nachzufolgen / und deinem vermögen nach auch an dir selbsten die Allmacht Gottes zu erweisen. Durch deine blöde schwache Natur den Teufel/ die Welt/ und dein eigen Fleisch zu überwinden: zerschlage und zerknirsche der gifftigen zweyköpffigen Heyderschlangen ihre Köpff/ das ist/ reute auß die sieben Todsünden.

4. Punct.

Erwege das vierte / durch welches in diesem Kindlein die Allmacht Gottes erwiesen wird/ nemlich die ungewönliche Sachen und Wunder. Dan was Wundersachen hat Gott nicht an und durch Jesum erzeigt? erstlich ist er gebohren ohne verlehrung der mütterlichen Jungfrawschafft. Zum 2. so bestehet die menschliche Natur in diesem Kindlein durch die Person deß göttlichen Worts/ und nit durch ihre eigene bestandnus (Subsistentiæ).

Zum

Zum 3. alle Veränderungen und zufällige Sachen/ welche Christo begegnet/ seynd in seiner Menschheit vorgangen; die Gottheit aber/ unangesehen daß sie inniglich mit ihr vereiniget war/ hat so gar die geringste veränderung nit empfunden/ und nichts gelitten. Zum 4. so ist diß Kindlein gleichsam ein Werckzeug der Gottheit/ und kan alle Wunder thun/ welche sonsten durch die Allmacht Gottes geschehen können. Zum 5. so würckt und bringt diß Kindlein in die Seelen alles/ was sie guts haben und besitzen: dan ohne dasselbige können sie nichts thun. Johan. 15.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für solche Macht/ und understehe dich/ deinem vermögen nach/ derselben nachzufolgen. Erstlich alle deine Werck/ so gleichsam deine Kinder/ in der Jungfrawschafft/ das ist/ in reiner auffrichtiger Meynung zu gebären. Zum 2 thue und fange nichts an/ als zu der Ehr Gottes. Zum 3. bleib gleichsam unbeweglich/ und laß dich nichts irr machen/ Gott gebe/ was dir widerfahre. Zum 4. sey daran/ daß du ein rechtes Werckzeug Gottes seyn mögest/ und nie durch deine Sünd verhinderst/ was Gott in dir und durch dich würcken wilt.

COLLOQUIUM.

Beschließ dein Gebett mit dem Gespräch an den himmlischen Vatter/ welchem alle Macht zugeeignet wird/ und dancke ihm/ daß er dir durch gemelte vier Zeichen an seinem Sohn/ dem Herrn Jesu/ seine Allmacht zu verstehen gegeben hab.

Die 34. Betrachtung.

Wie an dem Kindlein Jesu/ [illegible] in einem Spiegel/ die Weißheit Gottes offenbaret werde.

FAng deine Betrachtung von der [illegible] wart Gottes an. In der ersten [illegible] reitung gedencke/ als wan du zum Kripp[illegible] kämest/ die Weißheit deß ewigen Vatters [illegible] sehen/ gleich wie vorzeiten die Königin [illegible] Saba gen Jerusalem kame/ die Weißheit [illegible] Salomonis zu sehen: und wie daß du das [illegible] Kindlein in dem Kripplein gewiegt [illegible] in demselbigen/ als in einem Spiegel [illegible] göttliche Weißheit zu bedencken. Zu dieser [illegible] Vorbereitung thue ihm/ wie in vorgehender [illegible] trachtung.

1. Punct.

Betrachte/ wie daß die göttliche [illegible] heit nicht allein in dem bestehet/ daß [illegible] selbsten/ ihr göttliches Wesen/ die drey [illegible] sonen/ und all ihre Vollkommenheit [illegible] daß sie alle andere Sachen/ so außer [illegible] Gott seynd/ alle Creaturen/ so jemal [illegible] seynd/ und noch seyn werden/ oder [illegible] nen/ erkenne; sondern auch und insonderheit [illegible] an dem/ daß sie alle Sachen wohl [illegible] und anordnet/ Mittel und Weg [illegible] zu seinem bestimbten Ziel und End [illegible] gen/ und daß sie alles mit Maß/ Zeit [illegible] und in der Zahl thue.

Lobe und dancke dem gütigen Gott [illegible] seine Weißheit/ welche so beschaffen [illegible] regierung der Welt/ und in guter schöner [illegible] anordnung aller Ding gesehen wird. Bitte [illegible] sche von Hertzen/ daß männiglich diese [illegible] Weißheit begreiffe und verehre. Endlich [illegible] demühtige dich vor einer so hohen [illegible] heit: dan entweder bist du ganz unwürdig

und ungeschickt/ oder deine Weißheit ist gar gering gegen der Weißheit Gottes; ja was mehr ist / so kommet die geringe Weißheit/ welche du hast / nit von dir selösten/ sonder sie ist ein Strahl der göttlichen Weißheit / auß welcher alle Künsten / Wissenschafften und dergleichen Sachen mehr im Himmel und auff Erden herkommen.

2. Punct.

Bedencke/ daß diese Weißheit an Christo/ als in einem Spiegel zu sehen sey: dan dieweil Gott willens die Welt zu erlösen und selig zu machen/ so hat er zu diesem End erlesene Mittel gefunden; nemlich Christum Jesum im Kripplein / welches du mit Ernst gar wohl zu bedencken hast. Die Sünd der Menschen brachten drey grosse Unglück mit sich. Erstlich wurd durch dieselbe der gütige Gott auffs höchste beleydiget und geschmähet. Zum andern machten sie/ daß der leidige Sathan sich sehr überheben/ und wegen deß Siegs/ den er wider den Menschen erhalten/ trutzen thäte. Zum 3. so war kein einige Creatur und Geschäfft Gottes/ welches nit durch die Sünd beschädiget war. Jesus hergegen im Kripplein thäte Gott alle Ehr an. 2. Er machte den Sathan zu schanden. 3. Er beförderet den Menschen zur Vollkommenheit und Heiligkeit ; ja brachte alle Creaturen wieder zu recht. Behertzige wohl einander nach diese drey Unglück / welche durch Jesum im Kripplein auffgehebt / und von dem Menschen abgenommen.

Das erste Unglück und Unheyl der Sünden ist/ daß sie Gott schände und unehre. Diß Unheyl wird durch Jesum im Kripplein benommen und auffgehebt / in dem er sich verdemühtiget / sich selbsten vernichtet/ sich mit menschlicher Natur bekleidet / sich zu einem unmündigen Kindlein macht / welches sich weder regen/ noch bewegen kan: welches stäts anderer Hülff bedarff : welches in einem Viehstall wilt gebohren seyn / und in eine Krippen wilt gelegt werden. Und also seinem himmlischen Vatter seine benommene Ehr wieder gut machen.

Darauß du zu lehrnen / daß kein ander besser Mittel sey die Unehr / welche dem ewigen Gott durch die Sünd angethan/ zu ergäntzen und gut zu machen ; als daß du dich auffs allertiefeste verdemühtigest / vor Gott und vor den Menschen. Daher die heilige Schrifft sagt: **Gott ist allein sehr mächtig/ und würd von den Demühtigen verehret.** Item dich zu schamen / daß du nach so vielen begangenen Sünden noch hoffärtig seyest/ und nit allein die Unehr/ welche du Gott angethan / verbessert / sondern so gar auffs new schändest und schmähest. Lobe und dancke dem lieben Herrn Jesu/ daß er diß erste Unheyl so sörglich auffgehebt.

3. Punct.

Das zweyte Unheyl der Sünden ist/ daß sie den Sathan auffgeblasen / ruhmsüchtig und trützig macht; darumb daß er den Menschen durch sein gifftiges inblasen zum Verderben gebracht. Diß Unheyl ist gleicher massen durch eine grosse Weißheit auffgehebt worden ; dieweil er denselben mit demselbigen Wehr / mit welchem er den Menschen überwunden / nachmaln gefallet und nidergemachet wurd.

Dan erstlich/ so war er der Meynung/ daß Gott / wan er das gantze menschliche Geschlecht durch die Sünd zu schanden und zum Fall bringen wurde / auß Unwillen gegen demselben nicht Mensch werden wurde; da doch den gütigen Gott nichts kräfftiger antriebe die menschliche Natur anzunem-

men / als eben der Jammer und das Elend / in welches die sünd den Menschen gebracht hatte. O der grossen Weißheit!

Zum 2. so hat der Sathan einen Menschen ins Verderben gebracht und überwunden / ist aber wieder durch einen Menschen überwältiget.

Zum 3. so hat der Sathan den Menschen durch den Adam und durch die Eva überwunden: Gott aber hat den menschen durch Jesum eine Manns-person und Mariam eine Weibs-person wiederumb erlöset. O wunder grosse Weißheit!

Zum 4. der Sathan hat den Menschen überwunden under einem falschen schein / daß er wie Gott seyn würde / wan er die verbottene Frucht gessen hätte. Hergegen ist er von der Gottheit under dem schein der Menschheit zu schanden und überwunden worden. O der grossen Weißheit!

Zum 5. so verhieß der Sathan betrieglicher Weiß dem Menschen die unsterblichkeit / und hat ihn also in den Tod / grosses Elend und Jammer dieses zeitlichen Lebens gebracht; ward aber nachmaln durch denselben Tod / durch dasselbig Elend / Schmertzen / Leyden und Pein zu schanden und überwunden: dan Christus durch sein Leyden im Kripplein / in seinem Leben / in seinem Tod hat den Menschen wieder erlöset / dem Sathan ein Schröcken ingejagt und vertrieben. Wer kan sich gnug über so grosse Weißheit verwunderen? wer soll nicht Gott hierüber loben und dancken?

Hierauß siheſt du / wie man auß dem bösen guts ziehen soll: wie man mit denselbigen Kräfften unserer Seel / mit denselben Sinn und Gliedern unsers Leibs / und durch dieselbe Anschläg / welche wir gehabt Gott zu erzürnen / Gott dienen / ihn ehren / die Sünde vertreiben / und den Sathan zu schanden machen sollen.

4. Punct.

Das dritte unglück und unheyl der Ei... den ist / daß sie dem Menschen / ja allen Cr... turen / welche dem Menschen dienen sol... sehr nachtheilig und schädlich gewesen. D... Unheyl wird ebenmässig von Christo a... Kripplein von uns genommen.

Dan erstlich / in dem er sich vor uns D... schen in menschlicher Gestalt sehen l... machet er / daß wir glauben / wir un... Gestalt eines kleinen ingewickleten K... Gott selbsten verborgen sey.

Zum 2. so treibt er uns an zur Hof... dan was können wir nit von Gott b... dieweil er uns so gar seinen eingen... gegeben?

Zum 3. so entzündet er in uns die Lie... die Liebe / welche er zu uns trägt / die gl... und ähnlichkeit / so er mit uns hat: du... bare Wohlthaten / welche er den M... erwiesen / und noch mehr ins künfti... gen wird / zwingen uns gleichsam / d... ihn lieben sollen.

Zum 4. so gibt er uns kräfftige un... Lehr / jetzt mit seinem augenschei... Exempel / und nachmal mit außtrü... Worten und Predigen. Mit einem W... gleich wie alles Übel und Unheyl dur... Sünd unsers ersten Vatters Adam... uns kommen ist: also kommet uns... Glück und Heyl durch die Geburt des... ten Adams Christi Jesu.

Zum 5. so werden durch und in dies... burt alle Creaturen / welche durch die S... deß Menschens gleichsam verunehret / ... gifftet / und verunreiniget / wieder ge... und gleichsam geheiliget: dan alle Cre... seynd durch die vereinigung Gottes mit... menschlichen Natur auff ihre Weiß mit... Gottheit vereiniget.

Lobe und dancke dem allmächtigen G...

und seinem Sohn Jesu in dem Kripplein für so grosse Weißheit und Sorg / uns von dem Unheyl der Sünden zu erlösen.

COLLOQUIUM.

Beschließ dein Gebett mit dem Gespräch an Jesum Christum / welcher die Weißheit deß ewigen Vatters. Begehre von ihm die göttliche Weißheit / auff daß du Mittel und Weg haben könnest Gott zu ehren / ihm zu dienen / und zum Heyl deiner Seel zu kommen; Item daß du einen Grausen und Abscheuen von der Weißheit dieser Welt und deß Fleisches haben mögest.

Die 35. Betrachtung.

Wie an dem Kindlein Jesu / als in einem Spiegel / die Gerechtigkeit Gottes erscheine.

FAng deine Betrachtung von der gegenwart Gottes an. In den beyden Vorbereitungen thue ihm / wie du in der Betrachtung gethan hast.

1. Punct.

Bedencke / wie daß Gott die Sünden nothwendig hasse / und ihm anders nicht thun könne / daß er gezwungen eine gnugthuung zu forderen / oder sich an denselben zu rechnen; dan die Lieb / durch welche sich Gott selbsten liebt / an ihm selbsten und seiner Güte ein Wohlgefallen hat; Eben dieselbige Lieb (sag ich) hält ihn dahin / daß er zugleich auch hasse alles / was seiner Güte / seiner Heiligkeit / und seinem Willen zuwider / die sünde uemlich dergestalt / daß / wofern Gott dieselbe nicht hassete / oder ein Gefallen daran hätte / kein Gott wäre / und daß sich die höchste Güte und Heiligkeit nicht an ihm befinden würde.

Hierauß hast du billige ursach dich zu verwunderen / und Gott wegen so grosser heiligkeit und vollkommenheit zu lieben und zu loben: ja ernstlich nachzufolgen / und nichts auff dieser welt zu hassen / als allein die Sünd / und gleich wie der Haß / welchen Gott wider die sünd hat / auß der Liebe / welche er gegen ihm selbsten / entstehen thut; also wirst du alle sünd hassen / wofern du allein Gott / seine Güte und Heiligkeit liebest. Endlich so hast du dich auch wohl zu schämen / daß du bißher so wenig geacht Gott zu erzürnen: und vielmehr andere Sachen gehasset / als die Sünde.

2. Punct.

Erwege / wie auff den Haß / welchen Gott wider die Sünde hat / erfolge: daß er sie straffe: daß er sich an derselben rechne / und gnugthuung erfordere: je grösser nun der Haß / je grösser ist auch die Straff / Raach und Gnugthuung / so er erfordert; welche unendlich seyn muß / gleich wie die Gott angethane Unehr und Schmach unendlich ist. Darauß du wohl Ursach zu nemmen hast dich zu förchten.

3. Punct.

Erwege / wie daß die göttliche Gerechtigkeit alle gnugthuung / welche ihr von den Engelen und Menschen sämptlich hätte können geschehen / (dieweil sie endlich und von endlichen Personen geschahen / und deßwegen die Schmach gut zu machen untauglich) verwerffen thäte / und keine andere annemmen wolte / als eine unendliche / und welche von einer unendlichen

Person herkäme / welche Christus Jesus im Kriplein war: dan sein geringstes Thun oder Leyden hatte einen unendlichen Werth; dieweil die Person / welche litte oder würckte / unendlich war. Darauff der H. Paulus sagt Rom. 3. **daß ihn (Christum) Gott männiglich augenscheinlich vorgestelt / damit er seine Gerechtigkeit erzeigte.**

Allhie hastu wohl zu behertzigen die Grösse und Schwäre der Sünden / sie sey tödlich oder auch läßlich; dan dieweil Gott / welcher unendlich / durch eine so wohl als durch die andere beleydiget wird / so ist auch die Beleydigung auff seine Weiß unendlich: darauß dan folgt / daß kein einige Creatur / sie sey so edel als sie wölle / ja daß alle Creaturen zugleich Engel und Menschen (unangesehen daß sie mit unendlicher Gnad erfüllet seyn solten / und viel hundert tausent Jahr lang nichts anders als unendlicher Weiß würcken oder leiden / Gott lieben / die Sünd hassen und bereuwen solten) niemahl / weder für ihre eigene Sünd / noch für die Sünd der andern gnug thun können. Dan alle Creaturen seynd endlich / die Beleydigung aber ist unendlich. Aües dieses soll dir billig ein grossen Grausen / Schrecken und Sorg machen / dich auffs allerfleissigste für allen Sünden / so gar für den täglichen zu hüten: dan in dem du sündigest / bringstu dich selbsten nit allein in die Ungnad Gottes / sondern du gerathest in einen solchen Stand / und in ein so groß Unheyl / daß weder du selbsten / noch einige andere Creatur der Göttlichen Gerechtigkeit für dich gnug thun können.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu im Kriplein / daß er allein die Göttliche Gerechtigkeit für dich befriediget habe / und deine Schulden bezahlet.

4. Punct.

Bedencke wie daß Jesus im Kripl[ein] Göttlichen Gerechtigkeit gnug thut; [...] durch seine Zähren / so er für unser[e] vergiesset; theils durch sein Blut in [der] Beschneidung; theils durch seine [...] Armuth / Liebe / Gehorsam / und ander[e] gend mehr: dergestalt / daß gleich wie einen ergrimten Löwen / nach Meynung cher / auff fünfferley Weiß wider zu bringt; nemblich wan man sich vor der auff den Boden lägt; wan man brennende Fackeln vorhaltet; wan Hanengeschrey anhöret; wan man vor ihm umbdrähet; wan man ihm vor die Augen haltet; Eben auff dieß hat Christus im Kriplein die Göttliche rechtigkeit / gleich als einen ergrimten wider versöhnet.

Dan erstlich verdemütiget er sich Göttlichen Gerechtigkeit / oder vor rechten Gott / und ligt so gar in einer pen / in einem Viehstall.

Zum 2. so haltet er ihr vor zwo Fackeln der Liebe gegen Gott / in dem in einer so schwären und peinlichen gehorsamete; der Liebe gegen den in dem er für die Menschen leyden zu einem Bürgen für dieselbige thäte.

Zum 3. so schrie und rieff er nit dem Mund / sondern mit dem Hertzen durch seine Verdemütigung / und gerechten Gott hart zu / Gnad zeyhung bey ihm für die sündige auß zubringen.

Zum 4. so bewegte er die Räder er brachte die grosse Unordnung / rungen / und das verkehrte Wesen / die Sünd in der menschlichen macht hatte / (in dem daß alles

und über sich gieng; die unzimliche Begierden und unmässige Bewegungen deß Gemüths oben/und die rechte Vernunfft unden stunde; der menschliche Will sich dem Göttlichen widersetzte; das unbändige Fleisch dem Geist zu wider handelte/der Leib der Seelen nit folgte/ widerumb in eine gute richtige Ordnung; gleich wie man durch Bewegung der Räder ein Uhrwerck/in welchem alles verkehrt und verwirret/wider richten/und in seine Ordnung bringt.

Zum 5. hielte er der Göttlichen Gerechtigkeit einen Sack vor/das ist/die menschliche Natur und irdischen Leib/welcher in Windlein eingewicklet/und im Kriplein lage.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu/ daß er der Göttlichen Gerechtigkeit so völlige gnugthuung gethan/ und so überflüssig für uns Menschen bezahlet. Und sehe an/ wie seine Menschheit so hoch und werth zu halten; dieweil sie wegen der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit/ derselben Gottheit nit allein gleich gehalten wird; sondern auch/ dieweil ihre geringste That/ Würckung/oder auch Leyden (wan es auch nur allein ein Wörtlein/ein Seufftzen/ ein Blutströpfflein wäre) Gott ein grössers Wohlgefallen bringet/als alles mißfallen der Sünd/durch welche er beleydiget worden. Endlich befleisse dich Jesu nachzufolgen; vereinige deine Genugthuung mit der seinigen/ verdemüthige dich mit ihm/ übe dich mit Ernst in der Liebe Gottes und deß Nechsten; seye daran/daß nit allein deine Wort/sondern auch alle deine Werck und Gebärden zu Gott ruffen/ und umb Verzeyhung begehren. Bringe die verwirrte/und in Mißordnung gebrachte Räder deines innerlichen Uhrwercks deiner Seel wider in eine gute Ordnung/ auff daß ein jedes seinen rechten und bestimbten Gang habe; daß die unzimliche Begierden und Bewegungen deines Hertzens rechter Vernunfft underworffen seynd / und das Fleisch dem Geist gehorsame. Ube dich auch in etlichen eusserlichen Bußwercken/ damit dein Leib/ welcher mehr nit ist als ein Sack und Kleyd der Seelen / etwas zur Gnugthuung zu leyden habe.

COLLOQUIUM.

Endlich beschließ deine Betrachtung mit dem Gespräch an Jesum Christum; dancke ihm/ daß er uns an seiner Person gleich als in einem klaren Spiegel / die Strenge der Göttlichen Gerechtigkeit hat sehen lassen/ ja so gar dieselbige zu frieden gestellet. Begehre von ihm / daß er auß seinem Kriplein seine Demuth zur Außtilgung deiner Hoffart/ seine Lieb/ seine Armuht/ seine Jungfrawschafft/ seine Sanfftmuth/ seine Mässigkeit / seinen Fleiß/ zur Außreutung deiner Mißgunst/ deines Geitzs / deiner Unkeuschheit / deines Zorns und Haß/ deiner Unmässigkeit/ und endlich deiner Trägheit Gott auffopfferen wölle.

Die 36 Betrachtung.

Wie an dem Kindlein Jesu / im Kriplein die Barmhertzigkeit/ als in einem Spiegel erscheine.

FAnge deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. In den beyden Vorbereitungen thue ihm wie in der 31. Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte/ wie daß die Barmhertzigkeit in Gott oder Gottes anders nichts sey/ als eine Neigung seines Gottlichen Willens/ o-

der Gutwilligkeit/seinen Creaturen in ihrem Elend zu helffen: und je grösser das Elend/je grösser ist auch die Barmhertzigkeit: daher ist offenbahr/daß/gleich wie kein gröſſer Unheyl ist als die Sund und die ewige Verdamnus/also auch die Barmhertzigkeit Gottes/welche den Sünder von der Sünd und von der Höllen erlöset/sich nirgend mehr und augenscheinlicher sehen lasse.

Deßwegen du Gott zu loben und zu dancken hast für die grosse Gutwilligkeit; Item zu wünschen / daß die gantze Welt diese Barmhertzigkeit erkenne/ liebe und verehre; und endlich einen Grausen und Unlust wider die Sünd fasse / als wider das höchste Unheyl / welches einer Seelen wider fahren kan; dan alles ander Unglück und Elend (als da seynd Armuth/ Kranckheit/ Dienstbarkeit/ Verachtung/ Verbannung/ der Todt/ und alle eusserliche und empfindliche Straff in der Höllen) seynd viel geringer als die Sünd.

2. Punct.

Erwege/wie daß sich die Vertröstung im Elend/ oder die Barmhertzigkeit auff zweyerley Weiß erzeige: entweder in Abwendung und Zurückhaltung deß Jamers und Elends/ehe es über uns kommt / oder aber in Benehmung und Vertreibung, wan das Unglück und Elend schon über uns ergangen: in beyden hat sich die Barmhertzigkeit Christi im Kriplein sehen lassen. Dan Gott hat durch die künfftige Verdiensten Christi/ so er von Ewigkeit her vorgesehen / so viel fromme Personen verwahret/ daß sie nie in keine Todtsünd gefallen. Die selige Mutter hat er von der Erbsünd / todt- und allen läßlichen Sünden befreyet oder bewahret: wie viel Personen haben so wohl im alten als im newen Gesätz Verzeyhung ihrer Sünden erlangt / in welche sie gefallen? alles[dies] Barmhertzigkeit/ so Gott jemahl den [Menschen] schen/so für uns gewesen/jetzt seynd und [nach] nach uns kommen werden/ erweisen / [und] noch erweisen wird / von den Verdi[enst] Chr.sti herkommet.

Deßwegen sollstu in deinem [Leben] Menschen Nahmen (dan keiner ist [der] Barmhertzigkeit empfangen) Christ[o] Heyland höchlich dancken. Uber das[s] du dich befleissen ihm in dieser Barm[her]keit nachzufolgen; und gegen dir so [auch] gegen andere barmhertzig seyn. [Wa]und hute dich für allen Sünden / [und] Gelegenheiten zu sündigen. sollestu [in] Sünd fallen/ so siehe eylend wider [auf] mache dich von denselbigen ledig: [Gott] ber verhindere/daß sie nit sündigen [und] sie gesündiget hätten / so erwahr[e] Buß.

3. Punct.

Erwege / wie daß Gott seine Barmhertzigkeit nie greifflicher und augenscheinlicher erzeigt hat/als in dem Kriplein: [die] Barmhertzigkeit muß man 4. Sün[den] wissen/und vor angehen lassen. Die [Ver]nus deß Elends; die Macht/ daß man erkantem Elend abhelffen könne: [die] willigkeit / daß man dem Elend [ab]wolle; ein Mitleyden oder mitleydige [Lie]und Betrübnus über das Elend der [Nä]Die drey erste/ die Erkantnus/ die [Macht] und die Gutwilligkeit hätte der gütige [Gott] ehe daß Christus gebohren wurde. [Aber] hat Gott wegē der Vereinigung der [menschen] lichen und Göttlichen Natur; [Dann] die menschliche Natur der Trangs[ubstantiation] Mitleydens/und Erweichung deß [Hertzens] fähig ist; welche sich in der Geburt [Christi] erst angefangen hat zu erzeigen: [Dann]

Geburt fieng Christus wahrer Mensch und Gott an/ wegen unsers Elends trawrig zu seyn/und dasselbe zu bedawren/ als wan es sein eigen wäre. Er wurd/wie der H. Paulus sagt/ **in allem seinen Brüdern gleich**/ damit er durch die Vereinigung mit der menschlichen Natur/ welche von ihr selbsten zum Mitleyden geneigt ist/ barmhertzig seyn mögte. Er erzeigte seine Barmhertzigkeit auff eine besondere Weiß / so er biß her noch nie gehabt hätte/wie seine Zähren und vergossen Blut in der Beschneidung bezeugen.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er uns im Kriplein eine rechte vollkommene Barmhertzigkeit hat sehen lassen; dan wir sehen daß er völlige Erkantnus hat alles unsers Elends; wir sehen daß er die Macht hat/ uns auß demselben zu erretten/ und den guten und geneigten Willen; endlich auch ein mitleydiges Hertz. Lobe und dancke dem Herrn Jesu / daß du durch ihn die Barmhertzigkeit Gottes erkant / und in der That selbsten erfahren hast. Laß dirs leyd seyn/daß du so geringe Barmhertzigkeit so wohl gegen dir selbsten/als gegen andere hast / da doch dein Gott/(welcher seiner Gottheit nach unveranderlich und unempfindlich ist) die menschliche Natur angenommen / damit er empfindlich und mitleydig seyn mögte.

4. Punct.

Betrachte/ wie daß es die Barmhertzigkeit Gottes bey dem Weinen und Mitleyden nit hat wöllen bleiben lassen: sondern auch vermittels der Menschwerdung/all unser Elend/Pein/Armuth/Müdigkeit/Hunger/ Durst/ Schand und Schmach / und endlich den Todt selbsten (außgenommen die Sünd) auff sich genommen: damit er durch diese Erfahrnus lehrnte eine grössere Barmhertzigkeit zu haben. Daher der H. Paulus schreibt/Hebr. 4. **Wir haben keinen Bischoff/welcher mit uns in unserem Elend kein Mitleyden haben könne; dan er hat all unser Elend ohne die Sünd erfahren.** Wer ist welcher barmhertzig sey wie Gott? Die tugentsame Menschen seynd zwar barmhertzig einer gegen den andern/und helffen einander in ihrem Elend; aber wer ist under allen / welcher das Elend und den Jamer der anderen auff sich nehmen wölle?

Lobe und dancke dem Herrn Jesu/daß er/ (dieweil er seiner Gottheit nach kein Mitleyden mit uns haben / und unser Elend nit erfahren mögte) die menschliche Natur/und einen sterblichen / empfindlichen Leib angenommen/nit alleinuns zu helffen und zu trösten/ sondern gantz und gar auff sich zu nehmen.

O der grossen Güte/ der grossen Barmhertzigkeit ! hierauß lehrn:/ daß du nie keine Mühe und Pein auf schlagen sollst/dich von dem allergrösten Elend / das ist / von der Sünd zu befreyen. Ja so gar andere von Sünden zu erlösen. Wolte Gott/daß du recht verstundest/ wie groß das Jamer der Sünden/und in was einem elendigen stand der Sünder lebt/ keine Arbeit/ keine Mühe würde dir zu groß seyn/dir selbsten und anderen darauß zu helffen.

COLLOQUIUM.

Beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an die selige Jungfraw / welche eine Mutter der Barmhertzigkeit genant wird; dieweil sie die Barmhertzigkeit in ihrem Leib empfangen/und gebohren hat: und begehre von ihr / daß sie wegen der Erkantnus unsers Elends und Jamers; Item wegen deß Vermögens / welches sie bey Gott hat/ und wegen ihres geneigten Willens/

lens/den sie hat uns zu helffen/endlich wegen ihres zarten und mitleydigen Hertzen/ ihren Sohn erweiche/ und dahin bewege/ daß er uns/als elendige Creaturen mit seinen barmhertzigen Augen anschawen/ und ein mitleydiges Hertz erstlich gegen uns selbsten / und nachmahl gegen andere geben wölle. Endlich gewöhne dich denselben Tag durch/ und dein gantz Leben die Barmhertzigkeit Gottes anzuruffen / zu diesem End sprich den fünfften Psalmen: Miserere mei Deus, **Erbarme dich mein O Gott/** und was weiter folgt. Item: **Mein Gott und meine Barmhertzigkeit.** Psal. 28. **Erbarme dich meiner / O Gott / dan ich bin schwach.** Psal. 6. Ube dich deinem Beruff/ und deinem Vermögen nach in den leiblichen und geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit den gütigen Gott also zur Barmhertzigkeit zu bewegen: dan selig seynd die Barmhertzigen / dieweil sie Barmhertzigkeit erlangen werden.

Die 37. Betrachtung.

Wie an dem Kindlein Jesu/als in einem Spiegel/die Freygebigkeit Gottes erscheine.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung stelle dir vor Augen/und laß dir seyn/ als wan du vom ewigen Gott/als einem sehr reichen und freygebigen Herrn (welcher nachdem er den Menschen alles gegeben/ sich endlich selbsten gibt) begehren thätest seine Freygebigkeit zu erkennen; Er aber dich zum Kindlein Jesu im Kriplein weise. In der 2. thue ihm wie in den vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege / wie daß die Freygebigkeit Gottes sonderlich in dem bestehe / daß er Geschenck und Gaben under seine Creaturen außtheile/ungeachtet daß er hierzu ringsten nit verpflicht sey / noch die geringste Belohnung und Vergeltung von ihnen gewarten habe. Welches sonderlich in Stücken zu sehen. Erstlich/in dem daß Gaben der Natur und Gnaden under Creaturen außspendet / nach dem sie Gaben fähig oder unfähig seynd. Zum dem/daß er sich selbsten gibt. Zum daß er durchauß keinen von seiner bigkeit außschliesset: sondern allen ben anbiete/fur alle dargebe/und alle nigen mittheile/ welche keine Verstellen. Zum 4. in dem daß er solche ben freywillig außtheilet/ ohne daß ringsten nit darzu verbunden/ oder was schüldig sey; dan wir ihm das ringste nit vergelten oder thun können dan sach daß er uns erst solches gibt. wegen sagte der H. Augustinus in Betrachtungen zu Gott: Das habe nis & datis, &c. **Herr du gibst deinen Geschencken und Gaben mit wir dir von deinen Geschen und Gaben dienen mögen.** der H. Paulus Rom. 11. Quis prior illi, &c. **Wer hat Gott erst gegeben daß er also eine Vergeltung zu hoffen habe?** Zum 5. seine Gaben ohne einige Vergeltung Hoffnung deß Gewins under seine ren außgibt. Dan er hat weder ihrer ihrer Gaben oder Guts vonnöthen. er aber begehre oder wölle daß man sätz liebe/und demselben nachkomme. er solches darumb/ damit er nachmahl sto freygebiger gegen uns seyn könne.

die Dienſten/welche wir ihm erweiſen/ deſto reichlicher vergelten möge/ und von newem ſeine Freygebigkeit erzeigen.

Erfreue dich/ daß du einen ſo liebreichen und freygebigen Gott haſt / und wünſche von Hertzen/daß alle dieſe ſo unmäſſige Freygebigkeit erkennen/lieben und ehren: dan eigentlich von der Sachen zu reden / ſo kan man von niemand ſagen/daß er freygebig ſey als allein Gott; dieweil er / was er gibt/ vom ſeinigen gibt / welches er von keinem andern empfangen ; wir aber können das geringſte nit geben / welches wir nit zuvor von Gott empfangen haben. Lobe und dancke ihm für alle Gaben und Wohlthaten/welche du und andere Menſchen/ja alle Creaturen empfangen/und hab ein Mitleyden mit denen / welche weder Gott / weder ſeine Freygebigkeit erkennen: wie gleichfals auch mit denen/welche Gott und ſeine Freygebigkeit zwar erkennen/aber ihm nicht gebührlicher Weiß dancken. Widerumb ſo haſtu dich wohl zu ſchämen / daß du gegen Gott ſo zähe und karg biſt/und ihm entweder gar nichts gibſt/ oder das allergeringſte das du haſt/ zu geben pflegeſt: als da ſeynd ſüſſe und glatte Wort/oder euſſerliche Gebärden und Ceremonien ; oder daß du ihm das jenige was du ihm zu geben pflegſt/ungern/ mit Verdruß / und auß keinem guten Hertzen und Willen ; ſondern gleichſam gezwungen gibſt: oder endlich daß du wegen deines eigenen Nutz / auß Hoffnung der Belohnung: oder Forcht der ſtraff zu geben pflegſt. Deßwegen fang an freygebig gegen Gott zu ſeyn/und gib ihm mit Luſt und Lieb dein gantz Hertz/alle deine Freyheit und Willen/welches er inſonderheit von dir begehret. Item gib ihm weiters alles was er von dir durch ſeine Gebott/ſeine Räht/durch die Regel und Einſatzung deines geiſtlichen Ordenſtands/ durch die Obern und Vorſteher der Kirchen und deines Ordens (wofern du geiſtlich biſt) durch ſeine innerliche Einſprechung / durch die Stim und Außſprach der Armen oder deiner Nachbahren/ ſo etwan in eine oder andere Nothturfft gerathen/ in welcher du ihnen helffen mögeſt/ begehren und erfordern thut: und das zwar auß Liebe/ ohne Hoffnung einiger Vergeltung.

2. Punct.

Betrachte/ wie klar/ augenſcheinlich/und vollkommentlich an dem Kindlein Jeſu in dem Kriplein als in einem hellen Spiegel dieſe Freygebigkeit erſcheine. dan fürs erſte/ſo ſeheſtu im Kriplein die allerbeſte und gröſte Gab / welche Gott dem Menſchen je geben mögte: dieweil er ſich ſelbſten/ſeine eigne Perſon durch die Vereinigung der Göttlichen Natur mit der menſchlichē geben thut. Fürs 2. ſo brachte dieſe Gab (welche Gott erſtlich der menſchlichē Natur in Chriſto/und nachmahl durch ſie/allen Menſchen gethan) mit ihr alle andere Gaben und Gutthaten der Natur/der Gnaden und Glory/ der Vereinigung beyder Göttlicher und menſchlicher Natur. Hieran hat ſich gleichſam die Göttliche Freygebigkeit geendet/alſo daß ſie höher nit kommen könne: dieweil er der Menſchheit die natürliche Gaben in ſolcher Völle und hoher Vollkömenheit gegeben: daß ſie mehr nit haben könne. Die Gaben der Gnad aber auff eine beſondere unaußſprechliche Weiß; Und endlich die Gaben der Glory in ſolcher maß / daß ſie weder Engel noch Menſchen häuffiger haben können. Uber das/ſo hat ſie diß als eigentlich/ (ſo keiner andern Creatur jemahl gebühren kan) daß ſie mit der Göttlichen Perſon vereiniget worden. Fürs 3. ſo iſt dieſe Gab allen angebotten/allen geben: ja es iſt überall niemand/ welcher ſich dieſer Freygebigkeit und Gaben nit theilhafftig machen

könne/welcher nit von diesem Glantz und Hitze dieser Sonne erleuchtet und erwärmet werde. Daher werden beyde Völcker zum Kriplein beruffen; das Jüdische in der Person der Hirten/durch die Engel; das Heydnische in der Person der Weisen/ durch den Stern. Damit man sehe/ daß niemand von der Göttlichen Freygebigkeit außgeschlossen werde/ als allein wer selbsten ni will. Für das 4. So ist uns diese Gab mit Lust und Frewd auß lauter Liebe/ ohne daß wir sie im geringsten nit verdienet / und natürlicher Gutwilligkeit von ihm gegeben worden: ohne daß er den geringsten Vortheil zu hoffen hätte; ja wohl wiste/daß der Mensch/gegen welchen er so freygebig/seinen einigen Sohn gar übel halten/ und endlich umb sein Leben bringen würde.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für dich und das gantze menschliche Geschlecht/ dan den Menschen und nit den Englen diese Freygebigkeit erzeigt / wie sie selbsten sagten: **Sehe ich verkündige euch eine grosse Frewd.** Item schäme dich selbsten/ daß du mit Gott und mit deinem Nechsten so zähe und karg handlest: also daß du kaum das geringste thust/es sey dan daß du darzu gleichsam gezwungen werdest; oder eine Belohnung zu gewarten hast/ daß du nichts / sag ich/thust/ es sey dan außtrücklich gebotten/ und das zwar bey Straff der ewigen Verdamnus.

COLLOQUIUM.

Beschließ deine Betrachtung mit dem Gespräch an die H. Dreyfaltigkeit/auß welcher als auß einer Quell alle Freygebigkeit herfliesset: sonderlich aber dem H. Geist/welcher die Gab deß allerhöchsten genant wird: dan er ist die Liebe selbsten / auß welcher alle Gaben und alle Freygebigkeit kommet.

An diesem Tag fang an dich zur [illegible] Reinigung Maria oder Liechtmeß zu [illegible] ten/wie du im folgenden Cap. [illegible] Jenner finden wirst.

Die 38. Betrachtung.

Wie an dem Kindlein Jesu Kriplein als in einem Spiegel die Herrlichkeit Gottes erscheine.

FAnge dein Gebett von der Gnad Gottes an. In der ersten Betrachtung gedencke/als wan du von dem ewigen (welcher zum Jüdischen Volck auf Berg Sinai sagte: **Ihr solt heilig gleich wie ich heilig bin.** begehrtest/daß er dir seine Heiligkeit zu erkennen wolle ; Er aber dich in den Stall Kindlein weisen thäte. In der 2. Betrachtung thue ihm/ wie in vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege anfänglich/ wie daß die Heiligkeit fürnemblich in zweyen Dingen bestehe. Erstlich / daß man von allen Sünden/ aller Unvollkommenheit/ von allen unordentlichen und sündhafftigen Neigungen des Gemüths/von aller Widerspennigkeit/ Krieg/welchen die unordentliche Begierden und das muthwillige Fleisch wider die Vernunfft anzufangen und zu halten pflegt/ befreyet sey. Zum andern/ daß man mit Vollkommenheit/ Gnaden und Tugenden an ihm habe: beyde seynd an Gott (welcher über alle Heiligen ist) in solcher Weise/ Uberfluß zu finden/ daß sie überflüssig genug seyn könten. Was das erste belangt/ ist einmahl gewiß / daß Gott kein Sünd

fähig sey/ daß durchauß keine Mängel/noch natürliche/noch andere / sie seyen wie sie wöllen/ Unvollkommenheiten an ihm seyn können. Gott seyn/und keiner Sünd fähig seyn/ ist ein Ding an ihm/ eins ist ihm so eigen als das andere; eins kan ohn das andere nicht seyn. Er kan im geringsten nicht sündigen/ noch auß Unwissenheit/dieweil er alles weiß; noch auß Blödigkeit / dieweil er alles vermag; noch auß Vergessenheit/ oder unverhutsamer Weiß / dieweil er alles in frischer Gedächtnus hat; noch auß unzimblicher Neigung seines Gemüths / dieweil er alles von an sehet; noch auß Boßheit/ dieweil er die allerhöchste Güte; also daß es unmöglich sey/daß man an ihm einige Unwarheit / Betrug/Unglauben/Ungedult/Unbarmhertzigkeit oder andere Sünden mehr finden könne: dan seine Göttliche Augen seynd klar / und können keine Unreinigkeit leyden/ Habac. 1. Viel weniger ein Wohlgefallen an denselben haben/oder die Menschen darzu antreiben.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für so grosse Heiligkeit und laß dir von Hertzen leyd seyn / daß du so weit von dieser Heiligkeit seyest / daß an dir anders nichts als Sünde/Unvollkommenheiten / böse und lasterhafftige Gewohnheiten/ Widerspennigkeiten deß Fleischs / und unzimliche Bewegungen deines Gemüths zu finden seynd; und was mehr/ daß du nit allein an dir selbsten böß/ sondern auch die Sünd der anderen gut heissest/ lobest/ darzu rathest/ oder auch wohl befehlen darffst.

Folge dem gütigen Gott in diesem ersten Theil der Heiligkeit / und hab erstlich acht/ daß du durchauß keine Sünd / sie sey so gering als sie wölle/in dein Hertz einlassest.

Zum 2. hab Sorg/daß du nicht unversehens etwan in eine Sünd fallest.

Zum 3. daß du deine unzimbliche und sträffliche Anmüthungen undertrückest/und böse Gewohnheiten allgemach fahren lassest.

Zum 4. daß du die Begierlichkeiten deines Fleisches/und alle sträffliche Gelüsten der rechten Vernunfft underwerffest.

Zum 5. daß du / wofern du etwan auß menschlicher Blödigkeit gefallen/ (wie vielmahl zu geschehen pflegt) durch die Bereuwung der begangenen Sünden gleich wider auffstehest; ja durch ein Bußwerck abbüssest. Damit du allzeit vor den Augen GOttes schön und rein erscheinest/ und Gott zu dir sagen könne: Tota pulchra es. **Meine Geliebte/ du bist gantz schön und fein/ du hast gar keinen Flecken an dir.**

2. Punct.

Erwege das andere/ darin (wie oben gesagt) die Heiligkeit bestehet/nemblich in dem/ daß man allerley Vollkommenheit / Gnaden und Tugenden an ihm habe.

Allhie fallen drey Sachen vor wohl zubedencken.

Die erste / daß Gott auff eine besondere hohe/ unendliche und unbegreiffliche Weiß alle Tugenden an ihm habe / welche sonsten in den Engelen und in den Menschen auff eine gemeine und endliche Weiß gefunden werden. Dieser Ursachen halber wird er in der Schrifft der Gott der Tugenden genant. Alle Tugenden / welche die Engel und Menschen an ihnen haben / seynd gleichsam nichts mit den Tugenden / welche in Gott seynd/zu vergleichen.

Die 2. ist / daß die Tugenden/welche in Gott gleichsam eine Form und Model seynd aller Tugenden / welche die Außerwöhlten haben können / welche mehr oder weniger heilig seynd / je gleicher und ungleicher sie den Göttlichen Tugenden seynd. Sie kom-

men auß Gott/ gleich wie die Strahlen auß der Sonnen.

Die 3. Daß die Tugenden/welche in Gott gantz lauter/ rein/ und ohne einige Mängel seyen.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für eine so hohe Heiligkeit/ und wünsche von Hertzen/ daß alle Menschen diese Heiligkeit wohl erkennen/ lieben/ ehren/und nachfolgen mögen. Schäme dich deiner Tugenden/dieweil was du an dir Tugenden zu seyn vermeynest/vor Gott gleichsam Untugenden seynd; dan über das/ daß sie gering seynd/ so seynd sie mit vielen Mängelen und Unvollkommenheiten vermischt. Daher Gott in der Offenbahrung Joannis sagt/Apoc. 3. **Deine Werck seynd nit völlig noch vollkommen vor mir.**

Endlich befleisse dich Gott in der Heiligkeit nachzufolgen. Bemühe dich/daß du die Tugend und Heiligkeit erlangen mögest. 2. Wan du dieselbige erlangt / so hab Sorg/ daß du sie als einen köstlichen Schatz bewahrest. 3. Laß dich nit mit einer oder andern Tugenden begnügen / sondern alle miteinander zu haben. 4. Laß es bey dem eusserlichen schein der Tugenden und Heiligkeit nicht bleiben/ sondern understehe dich die wahre innerliche Tugend und Heiligkeit zu haben. 5. Sey daran / daß du dich in Tugenden auß guter auffrichtiger Meynung übest/ und daß keine Mängel mit einlauffen.

3. Punct.

Erwege/wie daß der ewige Gott / dieweil seine Heiligkeit und seine Tugenden so wohl als er selbsten/ unsichtbarlich/ uñ mit menschlichen Augen nit können gesehen werden/uns dieselbe an seinem Sohn in dem Kriplein/ als in einem klaren Spiegel zu sehen gebe: dan Christus Jesus / den man im Kriplein sehet/übertrifft alle Außerwöhlten in der Heiligkeit auff eine besondere hohe Weis.

Erstlich/so ist er keiner Sünden jemahl ist an ihm / oder kan auch an ihm einiger Mangel oder Sünd gespührt werden. Die klare und selige Anschauung [illegible]. Item die persönliche Vereinigung [illegible] Seel mit Gott/welche gleich im Anfang seiner Empfängnus geschahe/ verhindert er im geringsten nit sündigen kan. Dahero er selbsten beym H. Johanne am 8. cap. **ist under euch/der mich einiger Sünden überweisen könne?** Er kan nit [illegible] noch auß Unwissenheit / dan er weiß noch durch Unbehutsamkeit / dan er [illegible] ordnet alles wohl, noch durch Blödigkeit; er vermag alles ; noch durch Forcht/ sich für niemand zu förchten/er ist [illegible] ber alle ; noch durch Boßheit, dan er [illegible] Regel und Form aller Güte und Heiligkeit noch durch unmässige Bewegungen des Gemüths und Hertzens/ dan alles ihm/gehet nach rechter Vernunft.

Zum 2. so hat er allein mehr Gaben/ Tugenden und Vollkommenheiten als alle Engel und Menschen mit einander haben ihrer noch hundert tausentmahl so viel haben. Er ist/wie der H. Johannes sagt cap. **voller Gnaden und Warheit**/ der himlische Vatter hat seinem Sohn **den Geist Gottes** / und seiner Gnaden keiner gewisser Maß gegeben. Seine Tugenden seynd uns zu einer Regel [illegible] und zu einem Exempel/ damit wir thun er gethan hat. Seine Tugenden seynd einige Unvollkommenheit und Mängel ne Werck in allem unsträfflich; man nichts noch an seiner Meynung/ sondern Umbständen zu straffen. Daher ihn die Schrifft **den Heiligē Allerheiligē**/welche sich vor ihm/gleich wie die vor der Sonn/wan sie auffgehet/ verthun.

Liebe/ lobe und dancke Christo Jesu wegen seiner hohen Heiligkeit: vereinige dein Hertz und deine Stim mit den Seraphim/ welche ohn Underlaß singen: Heilig/ Heilig/ Heilig ist der Gott der Heerscharen. Schäme dich/ daß du so weit von der Heiligkeit Christi seyest/ wie du selbsten sehen wirst/ wan du deinem Leben recht nachsinnen willst. Und das zwar desto mehr/ dieweil er der Meynung Mensch worden/ damit er dich heilig machte/ deine Sünd außlöschte/ und deine Seel zierte; diese Meynung verhinderstu/ und befürderst das Fürhaben deß leydigen Sathans/ welcher fürhabens dich in Sünd zu bringen/ und in denselben zu verderben. Endlich so befleisse dich der Heiligkeit Christi nachzufolgen/ wie oben angedeutet/ da gelehret/ wie man der Heiligkeit GOttes nachfolgen söll.

COLLOQUIUM.

Beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an Christum den Heiligen aller Heiligen. Lobe und dancke ihm für so herliche Exempel und Lehr der Heiligkeit; und begehre von ihm/ daß er dir eine rechte Form der Heiligkeit/ welche nit in dem Adel/ in den Ehren/ Würden/ Ansehen/ hohem Verstand/ grosser Wissenschafft/ Wunderwercken/ und dergleichen Sachen mehr bestehet; sondern in dem/ daß man das Böse vermeide/ und sich befleisse guts zu thun; halte ihm vor dein groß Verlangen heilig zu seyn/ und nach der Heiligkeit zu streben/ und gedencke/ daß kein Heiliger im Himmel/ welcher nicht zuvor allhie auff Erden heilig gewesen. Nach diesem wende dich zum H. Geist/ welchem eigentlich zugemessen wird die Seelen zu heiligen und gerecht zu machen. Zu diesem End sprich das/ Komm H. Geist/ ꝛc.

Erinnere dich der zweyten Vorbereitung zum Fest der Reinigung Mariä/ wie am 31. deß Jenners zu finden.

Die 39. Betrachtung.

Wie an dem Herren Jesu im Kriplein die Verheissungen Gottes trewlich erfüllet werden.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du vom gütigen Gott begehrtest/ daß er dich wölle sehen lassen/ wie getrewlich er seine Göttliche Verheissungen gehalten. Er aber dich auff Jesum im Kriplein weiset. In der 2. Vorbereitung thue wie in andern Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege/ wie daß der ewige Gott/ ungeachtet daß er allein Meister und Herr über alles/ und thut was ihm gefällig ist/ und daher von niemand könne verbunden werden dem Menschen guts zu thun; dannoch sich selbsten durch Verheissungen gegen ihm verpflichten wöllen/ und Sachen verheissen/ darzu er im geringsten nit verbunden; ja dieselbe selbsten in das Werck richten/ damit man erkennen möge/ wie er seinen Verheissungen so getrewlich nachkomme.

Darauß du Ursachen hast dich höchlich zu verwundern über die Weiß zu handlen/ welche Gott zu gebrauchen pflegt: daß er dem Menschen etwas verheissen/ und sich verbinden wölle dasselbe zu halten. Mein Gott/ wer bistu/ und was ist der Mensch/ daß du ihm etwas versprichst/ und dich solches zu halten verpflichtest? Neben dem so hastu auch grosse Ursach dich zu schämen/ in dem du seheſt/ daß er sich gegen dem Menschen/ und folgends auch gegen dir verbindet: du aber hergegen dich gegen ihm im geringsten nit verbinden wöllest; Gott hat sorg/ daß seine Verheissungen getrewlich gehalten werden: du aber gedenckest so wenig darau/ daß

und das jenig/in welchem du gegē Gott und gegen den Menschen verbunden/halten/und in das Werck richten wölleſt: da du doch dem ewigen Gott hierin folgen / dich gegen ihm auß lauter Liebe verbinden / und alles/ was du verheissen / fleissig mit dem Werck vollziehen solteſt/ nach Meynung deß weisen Manns/ da er sagt/ Eccl. 5. **Wan du Gott etwas verheissen/ so verweile dich nit daſſelbig auff das eheſte zu vollbringen; dan Gott hat kein Wohlgefallen an dem/ daß man ihm ungetrewlicher und närrischer Weiß etwas verheisſet.**

2. Punct.

Hie hast du vier Ding zu erwegen / auff welchen die Trew / so Gott in seinen Verheissungen zu vollziehen hat / gegründet ist/ das erſte ist seine unendliche Wissenschafft und Erkantnus aller Ding / durch welche er weiß was gut/und was böß; was er verheisſet / und auff was Weiß solche Verheissungen mit dem Werck können erfüllt werden. Das zweyte ist seine Allmacht / durch welche alles / was seine Verheissungen verhinderen könne/ auß dem Weg geräumet wird / wie Esther am eilfften gesagt wird: **Alles ist in seiner Macht / er kan alles nach seinem Wohlgefallen gebrauchen / ohne daß sich jemand seinem Willen widersetzen könne.** Die allerschädlichste ding kan er zu Nutz bringen. Das dritte ist sein wahrer und kräfftiger Will / alles / das er verheisſet / mit dem Werck zu vollbringen/ dan dieweil er die Warheit selbsten / so kan er in dem / was er verheisſet / nit betriegen/ noch liegen / noch auff einige andere Weiß verurtheilen. Die vierte ist/ dieweil er unveränderlich und immerdar eins bleibt; daher er nimmer einen Weg anders gesinnet ist / als den andern / er kan nimmer dahin bewegt werden/ daß er das verändere/ oder nit wölle was er einmal gewölt und verheissen hat.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / wegen der Trew in seinen Verheissungen, welche so fest auff seine vier göttliche Vollkommenheit gegründet. Und wisse / wie wenig auff die Verheissung der Menschen zu halten: dieweil ihre Verheissungen in dreierley gründet seynd. Dan erstlich so wissen sie manchmal nit/ was sie verheissen / und haben manchmal nit das vermögen ihren Verheissungnug zu thun. Zum 2. so ist ihre Macht gering: dieweil sie nit haben ihre Anschläg zu vollbringen / noch die Sachen angehen/ wie sie gern wolten. Zum 3. so sind die Menschen lügenhafftig und betriegig; verheissen vielmal etwas mit Worten, sie doch im geringsten nit gedencken zu halten/ja andere außtrücklich zu betriegen. 4. so seynd sie gantz wanckelmühtig und unbeständig: dergestalt/ daß/ wan sie schon was auß gutem Willen versprochen, eines geringen Zufals ihren Willen enderen / und ihre Verheissung dahinden sen. Endlich so hast du billig Gott zu halten: dan gleich wie die Verheissungen seine göttliche Vollkommenheiten gegründet/ mit fehlen können; also werden auch Bedrewungen nit fehlen / dieweil sie wohl als seine Verheissungen gegründet. Dan er erkennet und sihet was ein übels thue/ und hat Mittel und Weg die bige zu straffen. Zum 2. so kan er auch Macht die Sünder straffen/ und dieselbe einem Augenblick mit Leib und Seel in die Hölle stürtzen. Zum 3. so drewet er ernstlich / er lasset mit ihm nit schertzen / warhafftig gesinnet zu straffen / wofern sich nicht besseren werde. Zum 4. so ist er unveränderlich / und gleich wie er beständig dem bleibet/ was er verheissen; also wird auch nicht von dem/ das er gedrewet hat.

3. Punct.

3. Punct.

Erwege / wie daß diese Trewhertzigkeit in den Verheissungen Gottes an Christo im Kripplein / als in einem klaren Spiegel gar deutlich erscheine. Gott hatte gleich im anfang der Welt unseren ersten Eltern / nachmal dem Abraham / dem Moyse / dem David / dem Isaia / dem Daniele und anderen mehr (wie du in der 11. Betrachtung deß Advents zu sehen) die Menschwerdung verheissen / und ob er wohl mit der vollziehung seines Versprechens bey die viertausend Jahr ingehalten (wegen der Ursachen / welche ich in der 12. Betrachtung vom Advent gemeldet) so hat er dannoch zu der Zeit / welche von der göttlichen Weißheit bestimmt / und für gut erkennet / an der vollbringung seines Verheissens nit mangelen wöllen: also daß man jetzt (wan man seine Augen auff Jesum im Kripplein schlagen wil) klarlich sihet / wie die Verheissungen / welche Gott den Menschen gethan (nemlich daß er ihnen seinen Sohn in menschlicher Gestalt schicken / und sie erlosen wolte) und durch so viel Propheten und Figuren oder Vorbedeutungen bestättiget / nunmehr mit dem Werck erfüllet.

Lobe / liebe und dancke dem Herrn Jesu im Kripplein / daß man an ihm als in einem klaren Spiegel sihe / wie die verheissung der menschwerdung durch ihn erfüllet / ungeachtet allen verhindernüssen / welche der Teufel und die Sund der Menschen hätten können inwenden. Lehrne / wie daß man auff Gott vertrawen solle / und wie er nimmer in vollziehung seiner Verheissungen fehle. Murre nit / wan er mit seiner Verheissung zuruck haltet / und wisse / daß solche verweilung dir zum besten angesehen sey. Wiederumb so lehrne / daß du in deinen verheissungen gegen Gott und gegen deinen Nechsten getrewlich handelen / und dich an keine verhindernus / so etwan vorfallen mögte / und dich von der vollziehung deines Verheissens abhalten / im geringsten nit kehren. Endlich wan du es dir für eine Unehr und Schand halteſt / deinem Verheissen / welches du einem Menschen gethan / nit nachkommen; warumb halteſt du es nit für eine grössere Unehr und Schand / daß du nit halteſt / was du deinem Gott und Herrn versprochen?

COLLOQUIUM.

Beschließ dein Gebett mit dem Gespräch an die H. Dreyfaltigkeit / lobe und dancke ihr / daß sie ihr verheissen von der Menschwerdung so trewlich in das werck gerichtet / und jetzt an Christo Jesu im Kripplein sehen lasse. Begehre an sie / daß du ihre Gebott trewlich mit dem Werck erfüllen mögeſt / und daß sie dir einen ernstlichen und steiffen Willen geben wölle / alle deine Gelübt und Verheissungen trewlich ins Werck zu richten.

Vergiß nit der dritten Vorbereitung vor dem Fest der Reinigung Mariä.

Die 40. Betrachtung.

Diese Betrachtung findeſt du am 2. Hornung am Fest der Reinigung Mariä / oder der Auffopfferung deß Herrns Jesu im Tempel. Ich wil allhie keine Betrachtung fürschreiben / was dieses zwey Geheimnus anlangt. Dan sie klärlich und weitlauffig genug in den 8. ersten Betrachtungen deß dritten Theils dieses Buchs vorgetragen.

HJemit haſtu genugsame Anleitung und geistliche göttliche Ubungen / welche dich zur Lieb deß Herrn Jesu im Kripplein antreiben können. Im folgenden haſt du etliche geistliche heylsame Underweisungen / und andächtige Ubungen / neben einem kurtzen Inhalt der Leben der Heiligen / welche gemelte viertzig Tag durch vorfallen / zu vernemmen / nemlich wie man sie gebührlich verehren / und ihrem guten Exempel nachfolgen solle.

Das

Das III. Capitel.

Von etlichen besonderen Underweisungen und geistlichen andächtigen Vbungen/in welchen ein frommer Christ die Zeit vom 25. Christmonat biß auff den 2. Tag im Hornung wohl und nützlich zu seinem Heyl zubringen könne. Neben einem kurtzen Inhalt der Leben der Außerwöhlten Gottes/welche gemelte Zeit durch vorfallen.

NEben den viertzig Betrachtungen / in welchen sich ein frommer Christ die viertzig Tag durch üben und bemühen soll/ befinden noch etliche andere andächtige geistliche Vbungen für einen jeden auß gemelten Tagen / von welchen ich folgends handlen wil: überlese du wilt / die fünff gemeine Underricht / die Leben der Heiligen betrach wie du im 3. Cap. deß ersten Theils findest. Es ist unnöhtig diß Capitel tickel außzutheilen/ein jeder Tag ist gleichsam ein Artickel.

Der 25. Tag im Christmonat.

AN diesem Tag thut erstlich das Fest der Weynachten vorfallen. Zum 2. der Tag der H. Anastasiä/ deren die Kirch Gottes im Ampt der zweyten Meß Gedächtnus haltet.

Wie man sich am Tag der Geburt Christi verhalten soll.

ZUm ersten. Am heutigen Tag fang an die 7 tägliche Christliche Vbung / welche auff diese viertzig Tag insonderheit gestellt ist. Wie im ersten Artickel deß ersten Capitels zu sehen. Item die wochentliche Christliche Vbung neben der besondern Andacht zum Kindlein Jesu / wie im zweyten Artickel deß zweyten Capitels in der ersten Betrachtung zu sehen.

Zum andern. An diesem heiligen Tag/ zu welchem du dich den gantzen Adven so fleissig bereit/ soltu auff dich selbsten dein Thun und Lassen ein besonders sehen und auffmercken haben: dan ligkeit dieses Tags erfordert solches. so macht er dieser viertzigtägigen Arb nen anfang. Opffere und übergib dem dem newgebornen Kindlein als eine magd/ oder als eine Underthane/ ode ne Braut / wie im 2. Artickel deß erst pitels gemeldet/ und begehre von ihm (dieweil die Engel sagen/ daß er zur e der Welt geboren) dir die Gnad thun daß sie eine auß den ersten sey/ an welc se erlösung anfangt.

Zum 3. so höre mit Andacht an d Messen/ welche am Weynachts Tag werden: und richte sie zu dem End zu welchem diß Opffer ingesetzt werden H. Dreyfaltigkeit zu ehren. Die erst

Gott dem Vatter zu Ehren / als welcher dir seinen einigen Sohn gegeben ; die andere Gott dem Sohn zu Ehren / der sich so willig und gern für dich gegeben / und in einem Stall hat wollen geboren werden; die dritte dem H. Geist zu Ehren / welcher dem Leib deß Kindleins (welches du in dem Kripplein sihest) im Leib der Jungfrawen seine Form und Gestalt gegeben. Zum 2. für dreyerley Gutthaten / welche du von Gott empfangen / zu dancken. Für die natürliche Wohlthaten / für die übernatürliche Wohlthaten der Gnaden / für die übernatürliche Wohlthaten der Glory / und für die persönliche vereinigung deß ewigen Worts / welcher du etlicher massen in der nieffung deß H. Sacraments theilhafftig wirst. Zum 3. damit du verzeihung fürnemlich dreyerley Sünden erlangen mögest. Der Hoffart oder deß Ehrgeitzs. Der unmässigen begirden nach zeitlichem Gut / der begierlichkeit deß Fleischs und äusserlichen Sinn. Oder aber zu dem End / daß dir Gott die Sünd vergeben wolle / welche du wider Gott / wider deinen Nechsten / und wider dich selbsten begangen. Zum 4. damit du die drey Tugenden / welche fürnemlich an Christo im Kripplein zu sehen / erlangen mögest. Die Demuth / die Armuth / oder verachtung der Welt / endlich die Gedult.

Zum 4. so schlag die innerliche Augen deines Hertzens offt auff diß Kindlein und auff seine Mutter / mit verwunderung über eine so verächtliche / arme und schlechte Geburt: an welcher doch Gott eine so grosse Ehr hat / an welcher die göttliche Weißheit / Güte / Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit und andere Vollkommenheiten mehr so klärlich erscheinen / insonderheit aber die göttliche Allmacht / in dem daß durch so geringe bereitschafft und rüstung die mächtige und starcke Gewalt der Höllen zu schanden gemacht wird; gleich wie David / nicht durch die Rüstung und Wehr deß Königs Saul / sondern mit einer Schlingen und Steinen den ungeheuren Goliat zu Boden werffen und umbs Leben bringen thäte.

Weiters so haben wir auß einer so schlechten verächtlichen Geburt unsern gröstem nutz und Gewinn : dan unsere eigene Lieb bringt uns in drey grosse Unglück / nemlich in eine unzimbliche Lieb zum zeitlichen Gut / zu weltlichen Ehren / und zu fleischlichen Gelüsten / welche uns unser Leben sehr beschädigen / und den Frieden unsers Hertzens gantz benemmen. Alle diese Schäden werden uns durch diesen höchsten Artzt geheylet ; durch seine Armuth wird in uns die unzimbliche Begierd zum zeitlichen Gut geheylet / durch seine Demuth unsere Hoffart / durch sein Leyden unsere sträffliche Gelüsten : alles dieses könte besser nicht geschehen / als durch sein eigen Exempel / welches er uns anfänglich in dem Kripplein / und nachmal mit Worten gelehret.

Was man der H. Anastasia zu Ehren thun könne.

GLeich wie sich die Stern verliehren / so bald die Sonne deß morgens auffgehet: also hat es das ansehen / als wan man am heutigen Tag / an welchem die Sonne der Gerechtigkeit auffgehet / an keinen andern Heiligen gedencken solle: aber dem unangesehen / dieweil in dem Opffer der zweyten Meß der H. Anastasiä Gedächtnus geschicht ; als hab ich Ursach auch etwas von ihrem Leben zu sagen. Die Christin Anastasia war mit einem adelichen und reichen Mann / aber einem Heyden / mit Nahmen Publius / verheyraht. Und ließ nimmer ab den bedrangten Christen beyzustehen / und guts zu thun. Metaphrastes sagt / daß sie ihre Jungfrawschafft behalten / und ih-

ren Mann (von welchem sie gar übel und unmenschlich gehalten / allein in eine Kammer eingeschlossen / und mit gar wenig Wasser und Brod gespeiset / auff daß sie also desto bälder sterben solte) niemal erkennet habe. Aber da Publius ihr Mann selbsten in einer Bottschafft / welche er im Nahmen deß Käysers Diocletiani an den König der Perser verrichtete / mit Tod abgangen / und Anastasia zu ihrer Freyheit kame / beflisse sie sich hin und her den heiligen Martyrer beyzustehen und zu helffen; ward deßwegen in einen abscheulichen Kercker geworffen / in welchem sie von der H. Theodosia / so vom Himmel kame / zween Monat lang gespeiset. Nach zwey Monaten wurd sie mit zween anderen Christen in ein Schiff gesetzt / damit sie also im Meer umbkommen solten; aber das Schiff kame auß schickung Gottes in der Insul Palma an / daselbsten wurd sie an einen Pfahl gebunden / und verbrant. Sturb also den 25. Christmonat im Jahr Christi 303.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie man allzeit auff Gott vertrawen solle / welcher denen / so ihm dienen / so trewlich beystehet / und ihnen in ihrem Leyden ein Hertz und Stärcke gibt.

Verehre sie als eine Jungfraw und Martyrin: lobe und dancke dem gütigen Gott für die Gnad so er ihr erwiesen. Bitte Gott für die / welche umbs Glaubens willen verfolget werden. Item für die Rechtglaubige / welche mit Mißglaubigen verheyraht seynd / damit die Mißglaubigen die Rechtglaubigen nit verkehren.

Der 26. Tag im Christmonat.

DIß ist der zweyte Tag in der viertzigtägigen Andacht: deßwegen vergiß nit der geistlichen Ubungen / so im 2. Cap. angemeldet. Uber das / so begehet die Kirch deß H. Stephani / welches so gar vor heiligen Apostelen Petro und Paulo Papst Clemens schreibt / zu halten worden. Hast du eine besondere Andacht diesem Heiligen / so kanst du folgende traehtung thun / oder lassen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Stephani.

DEr H. Stephanus war der erste cher wegen deß Christlichen sein Leben verliehren thäte. Er war H. Clemens ein Jünger deß H. schreibt /) in der Lieb gegen Gott ger / als die Apostel selbsten. Er Weißheit und Gnad / und von den len zu einem Diacon / wie mans nennt Diener über die Glaubigen bestellt; te grosse Sorg über die Witfrawen Laster und die Halstarrigkeit der Jüden sie an Christum nit glauben wollten. aber weder seiner hellen und klaren widerstehen / noch seine Straff und nungen länger leyden könten / griffen gefänglich an / führeten ihn vor die und klagten ihn hart an / vor welches Angesicht / gleich wie das Angesicht Engels glantzete: ward endlich verdammt und erkennet / daß man ihn als einen Gotslästerer zum Tod steinigen solte. Ja seiner Marter / als er den Himmel und Christum an der Rechten seines ters stehend gesehen / bekame er einen deren Trost / Krafft und Stärck Gott. Er begehrete von ihm / daß er nigen / welche ihn steinigten / ihre Sünd geben wolte / befahl darauff seine Sel die Hand Gottes. Durch die Kraft Gebetts erlangte er bey Gott / wie Augustinus sagt / daß Saulus (

die Kleyder deren/ so ihn steinigten/ verwahrete) bekehret / und zu einem außerwöhlten Werckzeug Gottes gemacht wurde. Nach Meynung deß Oecumenii/war Paulus ein Blutverwandter deß heiligen Stephani.

Was man auß diesem Leben zu lehren und nachzufolgen habe / kanst du selbsten wohl erkennen. Folge seiner Gedult und Beständigkeit in der Marter / die Lieb/ so er gegen seinen Feinden hatte / die hertzhafftigkeit in verthätigung der Warheit und göttlichen Sachen. Erfrewe dich mit ihm und wünsche ihm gleichsam Glück / daß er die Ehr gehabt zum ersten sein Blut und Leben umb Christi willen zu lassen. Dancke dem ewigen Gott für alle Gnaden/welche er ihm erwiesen / und befehl dich seiner Fürbitt. Richte auff ihn / als auff den ersten unter allen Martyrer / die gemeine Regel und Andacht/so fur alle heilige Martyrer in gemein gegeben. Wie du im siebenden Artickel am sechsten Capitel deß vierten Theils im ersten Buch zu sehen hast. Gefält dir folgende Betrachtung nit / so nimm die / so am gemelten Ort vorgehalten wird.

Betrachtung vom heiligen Stephano.

FAng sie an durch die gegenwart Gottes/ wie immerdar bißhero gesagt. In der ersten Vorbereitung gedencke / als wan du im Geist in der Statt Jerusalem wärest/ und mit Augen seheſt / wie Stephanus gefänglich angegriffen/ vor die Richter geführet/ verdammt / auß der Statt geführet und versteiniget. In der 2. thue ihm/ wie in allen vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege / wie daß der ewige Gott den H. Stephanum von Ewigkeit her zum Himmel vorgesehen und verordnet/ daß er der allererste sein Blut für seinen Sohn Jesum vergiessen solte/und deßwegen mit allen gnaden und Gaaben / so hierzu vonnöhten waren/begabt habe. Er wolte/daß er zu gelegener Zeit auff diese Welt gebohren würde: er war einer auß den 72. Jüngern Christi / der fürnehmste unter den sieben Personen / welche von den Apostelen zum Dienst der Glaubigen verordnet; er erfullete ihn mit dem H. Geist / mit Gnaden / mit Weißheit/ Glauben/Stärcke/und anderen Tugenden mehr/ welche so gar äusserlich in seinem Angesicht erschienen.

Alle diese Tugenden und Vollkommenheiten besehe und erwege etwas genawers.

Dan erstlich so zierete die völle der Gnaden seine Seel/und machte/ daß er Gott angenehm und wohlgefällig.

2. Die Weißheit begabte seinen Verstand mit einem hellen Liecht der göttlichen Warheit / damit er alle Geheimnussen und göttliche Sachen wohl begreiffen/andere lehren/ und mit wohlgegründten kräfftigen Beweisungen (denen die Juden/ wider welche er handlete/nicht widersprechen könten) darthun mögte.

3. Der Glaub thät seiner Seelen eine Zierat und Krafft geben/ mit grossem Vertrawen zu betten/und Wunderzeichen zu thun/ durch welche seine Lehr bestättiget würde.

Zum 4. die Stärcke gab ihm Krafft allen seinen Feinden zu widerstehen/ zu leyden/andere ihres Mißglaubens zu straffen / in dem innerlichen Frieden deß Hertzens zu halten/ und in allen Anfechtungen / Schmachen und fälschlichen Bezüchtigungen ein frölliges unverdrüssiges Angesicht zu zeigen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für alle diese Gnaden / und erfrewe dich mit ihm / daß er die empfangene Gnad so wohl angelegt; schäme dich/daß du nit dergleichen hast/und begehre sie von Gott durch die Fürbitt deß H. Stephani.

2. Punct.

Betrachte/wie daß dieser Heilige/ in dem er von den Libertiner/Cyrener/Alexandriner/ und von denen/ welche auß Asien und Cilicien waren/angefallen/ hefftig wider sie disputierte/in dem Glauben Christi underwiese/ihre Halßstarrigkeit und Laster straffte/die Himmel offen/die Herrlichkeit Gottes/ und Jesum an der Rechten seines himlischen Vatters stehen sahe.

Allhie hastu am H. Stephano erstlich zu sehen/wie daß er (dieweil er voll deß H. Geistes/mit innerlichen Augen seiner Seel stätsgen Himmel sahe / und nach demselbigen seufftzte) verdienet hab auch mit eusserlichen Augen den Himmel offen stehen zu sehen.

Zum 2. Daß er fürs erst die Glory und Herrlichkeit Gottes/fürs andere Jesum an der Rechten seines Vatters gesehen habe.

Zum 3. Daß er dieses gesehen / in dem er wider die Juden für Christo streiten / und den Christlichen Glauben verfechten thäte: dan Gott pflegt die besondere Diensten/ die man ihm erzeigt / auch auff eine besondere Weiß zu vergelten. Zu dem so war ihm diß himlisch Gesicht / in dem er wider das obgemelte Geschmeiß der Juden stritte/gleichsam vonnöthen/damit er desto gehertzter wäre.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / erfrewe dich mit dem H. Martyrer / wie oben nach dem ersten Punct geschehen.

Der 3. Punct

Erwege wie daß die Juden/ nach [illegible] weder seine kräfftige und starcke Pre[illegible] gen/noch die Warheit seiner Lehr / [illegible] Underweisung / noch Straff [illegible] ten ; nachdem / daß sie langwid[illegible] schrien/geschändet und geschmähet, [illegible] ren verstopffet/ (damit sie seine Erma[illegible] gen nit anhörten) wie sie(sag ich) [illegible] her fallen / auß der Statt außstie[illegible] steinigen thäten.

Da du dich dan hoch zu verw[illegible] hast über die grosse Boßheit der Jud[illegible] sie die Gnad/ welche ihm Gott erwi[illegible] die Himmel offen gezeigt / für eine [illegible] sterung außlegten. Erfrewe dich mit [illegible] Martyrer / daß ihm Gott so gro[illegible] und Beständigkeit in seiner Verf[illegible] mitgetheilet / zu welcher ihm das [illegible] deß Herrn Jesu seines Meisters/und [illegible] öffnung deß Himmels viel geholffen [illegible] ters so schäme dich deines Theils/ [illegible] wenig nach dem Exempel deines M[illegible] leidest / und mache dir selbsten ein [illegible] leyden durch stätige Erinnerung/ daß [illegible] vom Himmel herab auff dich sehe/ [illegible] Himmel denen/welche für ihn leiden [illegible] und ihrer im selbigen erwarte.

4. Punct.

Erwege wie daß er / als ihn die [illegible] steinigten/ für sich selbsten bate/ und [illegible] **Herr nimb auff meinen Geist.** [illegible] sich nider kniete/und mit heller Stim[illegible] betten thäte/ welche ihn steinigten/ [illegible] **Herr rechne ihnen solches nit für** [illegible] **Sünd** / und endlich im Herrn entsc[illegible] Auß welchem du zu sehen/ wie daß [illegible] und Liebe Gottes in einer Seel so [illegible] mag.

Erfreue dich mit dem H. Stephano/daß er seinem Meister und Herrn so trewlich gefolgt / und nach seinem Exempel in seinem Todt für seine Feynd gebetten.

COLLOQUIUM.

Beschließ deine Betrachtung an den H. Stephanum; und begehre/daß er dir durch seine Fürbitt bey Gott erlangen wölle die Beständigkeit im Leyden: eine Sorg für dein eigen Heyl/ eine Lieb gegen deine Feynd/ eine Gnad in der Liebe Gottes zu sterben / auff daß du also in diesem und jenem Leben mit Gott mögest vereiniget seyn und bleiben.

Der 27. Tag im Christmonat.

NEben der Betrachtung und anderen geistlichen Ubungen / davon oben gemeldet/hastu den H. Evangelisten und Apostel Johannem an diesem Tag zu verehren: zu diesem End hastu den Außzug seines Lebens/und eine Betrachtung/ welche du deiner Andacht nach lesen magst.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Apostels und Evangelisten Joannis.

DEr H. Johannes / welchen der H. Dionysius Areopagita eine heilige Seel/und eine Sonn deß H. Evangelii nennet/war ein Sohn deß Zebedei/ und der Mariä Salome/ein Bruder deß H. Jacobi deß grössern/ beyde vom Herrn Jesu zum Apostel-Ampt beruffen / da sie auff dem Meer mit ihrem Vatter fischeten / und nachmahl vom selbigen Herrn Jesu Kinder deß Donners genant. Er lag mit seinem Haubt in dem letzten Abendmahl auff der Brust deß Herrn/ und wurd der seligen Jungfrawen und Mutter under dem Creutz / als ihr eigener Sohn befohlen/ deßgleichen wurd ihm auch die Mutter als seine eigene Mutter befohlen. Darauff er sie dan in seinen Schutz und Schirm nahme/sie liebte/ihr dienete/und als seiner leiblichen Mutter biß zum End ihres Lebens gehorsamte. Er predigte das H. Evangelium in der Landschafft Asien/und hatte die selige Mutter stäts mit ihm; machte daselbsten einen Anfang deß Christentumbs. Er wurd zum Todt verdambt durch einen gifftigen Tranck; aber das Gifft schadte ihm so wenig/als das siedend heisse Oel/ in welches er auß Befelch deß Käysers Domitiani gesetzt wurde.

Nichts war ihm höher angelegen / nichts pflegte er seinen Jungern ernstlicher und öffter zu befehlen/als daß sie sich under einander lieben solten / und sagte die Ursach darbey; dieweil solches der Herr Jesus sein Herr und Meister befohlen hätte / und daß es mit solchem Gebott gnug wäre die Seligkeit zu erlangen. Endlich wurd er in das Elend in die Insel Pathmos verschickt / in welcher ihm Gott grosse und hohe Geheymnus unsers Glaubens offenbahrte / welche er schrifftlich verfassete/und so viel Geheimnus in hat / als Wort/wie der H. Hieronymus lib. 3. ad Galat. cap. 6. darvon sagt.

Ein armer Mensch / dieweil er biß über seine Ohren in Schulden steckte/und weder Mittel noch Weg wiste darauß zu kommen/ ward endlich zu Raht sich selbsten ümbs Leben zu bringen; Ein Jud gab ihm den Raht/ daß er Gifft trincken solte; da er aber solches dreymahl getruncken / und allemahl zuvor das Zeichen deß heiligen Creutzes darüber gemacht / thäte das Gifft alle seine Krafft verliehren/und richtete nichts auß; darauff er sich zum H. Johanne begab / wurd von ihm getaufft / und bezahlte mit einem Geschirr/

schirz/ welches der H. Joannes in Golt verwandlet/alle seine Schulden ab.

Als er zu Epheso war / bekehrte er einen jungen Gesellen/ und befahl denselben in seinem verreisen dem Bischoff deſſelben Orths; aber solcher Gesell ward nicht lang darnach von andern verführt/ und schlug sich zu den Räubern und Mördern. Da nun der H. Johannes wider kame / und vom Bischoff deß Orths bericht bekommen / wie es mit dem Jüngling ergangen/machte er sich auff/ und suchte ihn allenthalben; nachdem er ihn gefunden / gieng er gar freundlich mit ihm úmb / und brachte ihn dahin / daß er seine Schuld erkente/ Buß thäte/und sich zu besseren verhiesse. darauff ihn nachmahl der H. Johannes an einem Orth zum Bischoff machte.

Gegen den Ketzeren war er so streng und scharpff/also daß er niemahl in das Badt/in welchem sich der Ketzer Cerinthus baden thäte/eingehen wolte.

Als ihm Christus den Tag seines Todts offenbahret/gieng er mit seinen Jüngern auff einen Berg/auff welchem er sonsten zu betten pflegte: befahl daß man eine Grube machen solte/seinen Leib darin zu begraben; hinderließ seinen Jungern viel heylsame Lehr ; bezeichnete sich mit dem Zeichen deß H. Creutzes/sagend: Mein Herr Jesus seye mit mir/ und der Fried mit euch allen / so ihr allhie zugegen seyd/warff er seinen Mantel in die Grube/stiege in dieselbige mit einem grossen glätz úmbgeben/und sturb also den 27. Christmonat im Jahr Christi 101. seines Alters im 93 wie man gemeinlich darfür haltet.

Das Evangelium so er beschrieben/ist höher/ und übergehet weiter die Evangelia der dreyen andern Evangelisten; und ob es wohl/ wan er zu Epheso under dem bloſſen Himmel schriebe/ regnete/ so thäte doch an dem Orth/da er schriebe/kein einiger tropff Wasser auff ihn fallen.

Als Pabst Gregorius das Hermen[illegible] H. Joannis zur Zeit deß grossen und [illegible] lichen Regens auffwicklete und auffgem[illegible] te/ließ der Regen nach; oder aber wan es zu trucken Wetter war / alsdan pflegte [illegible] regnen.

Was du auß diesem Leben lehrnen [illegible] nachfolgen könnest / kanstu selbsten [illegible] schliessen/ neben dem daß dir solches [illegible] Betrachtung gnugsam vor Augen [illegible] welche du nach deiner Andacht lesen / [illegible] auch die gemeine Lehr und Anleitung [illegible] den Aposteln/wie am 5. und 6. Artic[illegible] 5. Capitels deß 4. Theils im 1. Buch [illegible] den/deinem gefallen nach übersehen.

Betrachtung vom H. Evangelisten Johanne.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes. In der ersten Vorbereitung gedencke/ als wan du Christum seinen zwölff Aposteln/under welchen der Johannes der jüngste und liebste/were sehen thätest. In der 2. Vorbereitung thue ihm/wie du sonsten zu thun pflegst.

1. Punct.

Erwege wie daß der Herr Jesus [illegible] wohl im geringsten nicht verbunden [illegible] mehr zu lieben als den andern / sondern nem gefallen nach/wen/wan und wie [illegible] le/lieben thue; dannoch under andern gern und Aposteln den H. Johannem geliebt/daher er dan der geliebte Jünger su genant wurde.

Allhie hastu dich über die Weisheit zu verwunderen. Erfrewe dich mit Johanne/daß ihn Gott von Ewigkeit erwöhlet/und nachmahl nach dem er worden/in der That erwiesen. Sehe

diß eine so grosse Ehr sey / und aller Welt Ehren vorzuziehen.

2. Punct.

Erwege / wie daß diese Ehr nit in Worten und eusserlichen Gebärden / sondern in dem Werck bestunde / und auß dem Hertzen herkommen thäte; wie auß den besonderen Gnaden und Freyheiten / so er für anderen bekommen / augenscheinlich ist.

Dan erstlich hat Gott seinen Verstand dermassen für anderen erhöhet und erleuchtet / daß er die allerhöchste und allergröste Geheimnus der Gottheit und der Menschheit / der Kirchen Gottes so wohl im Himmel als auff Erden / ja so gar der vergangenen / gegenwärtigen und künfftigen Sachen (wie auß dem Büchlein seiner Offenbahrung bekant) erkennet und schrifftlich verfasset habe. Daher der H. Johannes Güldenmund von ihm sagt / Prolog. super Joannem, daß die Engel selbsten auß seinen Schrifften gelehrnet haben. Origenes homil. in Joan. nennet ihn den höchsten Theologum, den geschicksten in Göttlichen Sachen / welcher sich über alle sichtbarliche und unsichtbarliche Creaturen / ja über sich selbsten erhebet hat.

Zum 2. so hat ihm Gott seinen Willen dermassen für andern mit der Lieb gegē Gott und gegē den Nechsten entzündet / daß er fast anders nichts gedachte und redte als von der Liebe / wie solches seine Werck erwiesen.

Zum 3. so begabte ihn Gott mit einer himlischen Reinigkeit / so wohl am Leib als an der Seel / welches die Ursach daß ihn Jesus vor andern liebte / und seiner Mutter under dem Creutz befehlen thäte.

Zum 4. so ließ ihm Christus zu / daß er im letzten Abendmahl mit seinem Haupt auff seiner Brust ruhete / auß welcher er die hohe Lehr und Erkantnus der Geheimnüssen gleichsam gesogen / welche er nachmahl geprediget und beschrieben hat.

Zum 5. so hat er ihn seines Kelchs und Leydens theilhafftig gemacht: Das ist / grosse Gelegenheit gegeben für Gott zu leyden / welches eine grosse Ehr ist.

Allen diesen Gnaden und Freyheiten kanstu / wan du wilt / etwas genawer nachsinnen und besehen wie hoch dieselbe zu schätzen.

3. Punct.

Erwege / wie daß der H. Johannes Liebe mit Liebe vergolten habe; dan dieweil er sahe daß er vor andern Aposteln von Christo geliebt wurd / so understunde er sich seinem beste vermögen nach / Christum wider zu lieben; wie auß fünff folgenden Sachen zu sehen ist.

Dan fürs erste / so ist er niemahl von Christo gewichen / er war bey ihm im Garten am Oelberg. er stunde bey ihm under dem Creutz; er befund sich bey ihm auff dem Berg Thabor; in dem Gemach in welchem Jesus das verstorbene Töchterlein vom Todt auffer-weckte.

Fürs 2. so mögte er nit leiden daß man dem Herrn Jesu seinem Meister einigen Hohn und Spott anthäte; daher als ihm einsmahls die Samaritaner die Pforten ihrer Statt versperreten / und nit beherbergen wolten / Gott betten wolte / daß das Fewr vom Himmel fallen / und die Samaritaner mit ihrer Statt verbrennen solte. Neben dem so mögte er mit den Ketzern und Feynden seines Herrn Jesu nit úmbgehen.

Für das 3. so hat er immerdar seine Jungfrawschafft behalten / in grosser Sanfft- und Demuth verblieben; dieweil er in diesen dreyen Tugenden seinem Meister am ähnlichsten zu seyn vermeynte.

Für

Für das 4. so befliesse er sich sehr / andere zur Erkantnus und Liebe seines Meisters zu bringen/und brachte allerley Ursachen für/sie zur Liebe anzureitzen / wie man auß seinen Schreiben sehen kan.

Für das 5. so hat er viel ümb seines Meisters willen gelitten/er ward gegeißlet/in das Elend verbannet/ in siedend heiß Oel gesetzt/ gezwungen Gifft zu trincken.

Allem diesem kanstu fleissiger nachsinnen/ und deinen Nutz darauß schöpffen.

COLLOQUIUM.

Beschließ deine Betrachtung mit dem Gespräch an den H. Johannem / und seinen Meister den Herrn Jesum / nach dem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben werden.

Der 28. Tag im Christmonat.

NEben der Betrachtung und anderen geistlichen Ubungen für die viertzigtägige Andacht / hastu heut die unschüldige Kindelein zu verehren.

Nachdem der ehrgeitzige und heyllose König Herodes von den dreyen Weisen verstanden / daß der wahre König der Juden gebohren / und sich deßwegen besorgte sein Königreich zu verliehren / ließ er alle junge Knäblein / welche in dem Bethlehemitischen Gebiet und angrentzenden Orthern waren/ jämerlich erwürgen und ümb ihr Leben bringen/in Meynung under so grosser Zahl auch den newgebohrnen König der Juden / den Herrn Jesum nemblich/ zu ertappen / welches doch nit geschahe: dan er wurd vom H. Joseph und Maria/ auß englischer Ermahnung in Egyptenland getragen. Diese unschüldige Knäblein seynd und werden von der Kirchen Gottes für warhafftige Marter gehalten / ob sie wohl nit wegen deß Christlichen Glaubens/ wie andere/ sondern wegen deß Kindlein Jesu gestorben. Der H. Augustinus schreibt also von ihnen: Ob sie gleich nit fähig zu Glauben/ daß Christus sterben und durch seinen Todt die Welt erlösen werde/so hätten sie doch einen Leib / und wären fähig etwas wegen deß Todts Christi zu leiden ; der H. Bernardus aber also: Herodes unschuldiger Weiß hat lassen umbringen/warumb solte ihnen Jesus nicht machen sie sturben / die Cron der Glaubigen haben?

Die Zahl dieser unschüldigen Kindlein ist unbekant: der meiste und beste Theil vermeynet / daß ihrer bey viertzig tausent gewesen. Die Christen in Moreniand / Armenant / haben diese Zahl in ihren Messen. Die jenigen welche auß der Offenbahrung deß H. Johannis sagen/ daß ihrer hundert und vier und viertzig tausent gewesen / haben keinen rechten Grund; dan es ist nit möglich / daß in einem so kleinen Bethlemischen Begriff und ümbligenden Gebiet eine so grosse Zahl kleiner unschüldiger Kindelein gewesen. Die Wort der Offenbahrung Johannis gehen nit hierauff.

Dieweil nun nichts auff Erden geschicht / welches nit ohne rechtmässige / ja offt rechtmässige Ursachen von Gott zugelassen wird ; also ist wohl zu erachten/ daß auch von Gott billiger Weiß zugelassen. Die Ursachen aber können meines Erachtens seyn : Erstlich damit hierdurch zu verstehen gebe/ daß er meister sey über unser Leben und Todt/und daß er mit seinen Creaturen nach seinem Wohlgefallen handle. Zum andern/ damit männiglichen die Geburt deß Heylands und deß Sohns Gottes bekant werde/ dem man diese Tyranney / und daß dieses unmenschlichen Wesens würde. Zum 3. So geschahe solches

unschüldigen Kindlein zum besten/damit sie durch den zeitlichen Todt/so sie umb Christi Willen erlitten/zu einem seligen und besseren Leben gelangten/ehe sie den Jamer und das Elend dieses zeitlichen Lebens recht empfunden. Daß sie den Herrn mit Vergiessung ihres Bluts lobte/dieweil sie mit ihrem Mund solches nit thun konten. Zum 4. Daß ihre Eltern hiedurch geehrt würden; dan es war ihnen eine Ehr, daß ihre Kindlein umb deß Messiä willen getödtet/und ihres Heyls versichert würden. Zum 5. Zum Ruhm der Christlichen Kirchen/ welche neben so vielen andern H. Martyrer/ auch eine grosse Anzahl der lenigen Kindlein verehret. Zum 6. Zum Trost der Vätter in der Vorhöll/ in welche die Seelen der Kindlein auffgenommen/ und die gewünschte Bottschafft von dem gebohrnen Messia anbrachten.

Herodes ward von Gott hart/ungewönlicher und unerhörter Weiß gestrafft/ wie seine unerhörte Sünd verdiente. Er empfund innerlich in seinem Leib eine sehr grosse Hitz/und brante gleichsam von einem innerlichen Fewr. Er erlitte einen grossen und unersättlichen Hunger/ sein Eingeweid war voller Geschwär/ und litte darneben groß Bauchgrimmen/ seine Füß und Bein waren dick auffgelauffen und geschwollen/ sein Gemächt voller Läuß/ seine Spanader schrumpffen und zogen sich ein. Er war engbrüstig/ und hatte einen sehr kurtzen Athem/ sein gantzer Leib hatte einen sehr übelen und unleidlichen Gestanck: also daß er verdrüssig länger zu leben/ja sich selbsten entleibet hätte/ wo fern man ihn nit verhindert. Fünff Tag vor seinem Todt ließ er seinen eigenen Sohn Antipas/welchen er in der Gefängnus auffhielte/ümbs Leben bringen. Und dieweil er wohl wiste/ daß man in seinem Todt frolocken und Frewden-Fest anstellen würde/ließ er den Adel seines gantzen Reichs zusammen kommen/ in einen gewissen Orth einschliessen/und gab seiner Schwester Befelch/ daß sie/so bald er gestorben/gemelten Adel durch seine Soldaten hinrichten und tödten solte/ damit seine Underthanen/wo nicht seinetwegen/ zum wenigsten deß Adels halber gezwungen würden leid zu tragen. Welches doch durch Gottes Schickung nit geschahe.

Auß allem diesem hastu erstlich zu lehrnen/ daß man bey guter Zeit anfangen soll seinem Gott und Herrn sich auffzuopffern/ für ihn zu leiden/ja so gar sein Blut und Leben/ wan es vonnöthen/lassen soll. Zum 2. Daß es eben so hoch/ja höher zu schätzen sey/seinen Glauben mit den Wercken/ als mit dem Mund bekennen. Zum 3. Daß man sich gantz fleissig hüten soll/ damit man den jungen Kindern keine Aergernus oder böß Exempel gebe: Dan das ist eben so viel als wan man sie tödtete/und das Leben der Gnad/welches sie im H. Tauff empfangen/benehme: welches eine grössere Sünd ist als die Sünd deß gottlosen Herodis/ welcher den Kindlein ihr zeitliches Leben nahme/ und das ewige dargegen verschaffte. Erinnere dich/wie und was unser Heyland beym H. Matthäo am 28. denen drewet/ welche den Kleinen eine Aergernus geben/und sagt: **Daß es besser wäre/daß man ihnen einen Mühlstein an den Hals bünde/ und in das tieffe Meer versenckte.** Zu dem/wie **daß ihre Engel allzeit das Angesicht ihres himlischen Vatters im Himmel anschawen**/ und vom allmächtigen Gott Raach über sie begehren können. Zum 4. Daß man den Todt der kleinen unschuldigen Kindlein nit beweinen soll: dan Gott weiß warumb er sie in ihrem zarten und jungen Alter zu sich ruffet/ und daß sie etwan/ wan sie zu ihrem Alter kommen/ wären verdambt worden. Vielleicht hätten etliche auß diesen unschüldigen Kindlein/ wan sie das Leben behalten/ Chri-

stium unseren Heyland helffen creutzigen. Zum 5. Hab allzeit Lust und Liebe zu den unschüldigen Kindlein. Zum 6. Trag allzeit ein Abschewen und Grausen vor dem Ehrgeitz/ welcher den Herodem zu diesem unmenschlichen Todt/ und grewlichen Mord antriebe. Item hüte dich/ daß du nimmer auß dem Guten Ursach nehmest böß zu thun. Zum 7. Hastu zu lehrnen/ wie man die gerechte Urtheil Gottes zu beförchten habe; dan er nichts ungerochen und ungestrafft hingehen lasset; die öffentliche und schwäre Sünd straffet er mit öffentlichen und schwären Straffen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für die Gnad/ so er den unschuldigen Kindlein gegeben. Verehre sie als heilige Martyrer/ und bitte Gott/ daß die Jugend wohl underwiesen und aufferzogen werde. Hastu etwan eine besondere Andacht zu diesen unschüldigen Kindlein/ so kanstu neben der Betrachtung/ welche von den H. Martyrer in gemein gegeben/ auß dem was gesagt/ eine Betrachtung stellen/ oder auch die achtzehende Betrachtung lesen/ welche im zweyten Capitel deß dritten Theils vorgestelt wird.

Der 29. Tag im Christmonat.

NEben der Betrachtung der viertzigtägigen Andacht hastu das Fest deß H. Thomä Bischoffs zu Cantelberg in Engelland/ und die dreytägige Erforschung deines Gewissens zum guten Beschluß deß vergangenen Jahrs/ glücklichen Eingang deß anfangenden Jahrs/ und Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi.

Kurtzer Außzug deß Lebens H. Thomä Ertzbischoffs zu Cantelberg in Engeland.

DIeser H. Man war zu London in Engelland von reichen und sehr frumen Eltern gebohren. Nach dem er in allerley freyen Künsten auff den hohen Schulen zugenommen/ wurde er vom Theobald damoh Ertzbischoff zu Cantelberg zu seinem Haußverwalter angenommen/ in welchem Ampt er solche Klugheit sehen ließ/ daß gemelter Ertzbischoff zum Ertzdiacon in Kirchen/ und Henrich der zweyte König in Engelland zu seinem Cantzler machte/ und grosse Gewalt gabe. Er übergab ihme seinen Sohn zu underweisen und zu regieren/ deßgleichen thäten auch andere frome Herrn deß Reichs. Nach dem Tod Ertzbischoffs Theobald wurd er vom König zum Ertzbischtumb benennt in und viertzigsten Jahr seines Alters/ daß er sich starck darwider setzte/ und König außtrücklich sagte/ daß er in Ampt nimmer nichts leyden oder würde/ welches dem geistlichen Freyheit der Kirchen zuwider.

In wehrendem Ampt übte er sich ser Strengheit mit Fasten/ härin K tragen/ und hartem Gelieger. Er thät stäts geistliche Bücher lesen; den Armen fleissig bey/ und half er konte; er understund sich die Kirchen/ welche mit List verwendet fremde Händ kommen/ wider zu zu bringen; er empfieng das Pallium mans nennet/ oder den Ertzbisch Mantel/ welchen ihm Pabst Alexan zuschickte/ mit blossen Füssen. Er sich mit grosser Hertzhaffigkeit den tzen/ welche der König wider die der Kirchen machen wolte; dardurch

König sehr verhasset wurde; dessen unangesehen blieb er in seinem Fürnehmen und Meynung wider die nachtheilige Gesätz gantz beständig; ob er wohl sahe/daß andere Bischoff dem König das placebo singen thäten / und sein unrechtmässiges Fürnehmen einverwilligten. Dieweil er aber ein grösseres Unheyl beförchtete / ließ er sich endlich bereden/daß er in die Artickel/ welche der König begehrte / mit Worten und nicht schrifftlich wie der König wolte / einverwilligte: aber bald darauff kame ihn eine solche Rew und Leyd hierüber an / daß er weder Meß lesen/noch das H. Sacrament genieſſen wolte / biß ihm der Pabst die Nachlassung dieser Sünd geschickt hätte. Er verkleidete sich / und verließ mit einem Diener und zween München das Königreich/ dessen sich der König hart gegen dem Pabst Alexander beklagte / nam alle seine Güter ein/ ja so gar auch aller seiner Verwandten/ und vertrieb sie auß dem Königreich. Thomas reisete gen Rom/ und entschuldigte sich bey dem Pabst und völliger Versamblung der Cardinälen. Darauff er sich auß Raht deß Pabsts in ein Closter deß Cistertzer-Ordens / so damahl wegen der Heiligkeit und Haltung der Regel sehr berühmt / und Pontigni oder Pontiniacum genant wird/begab/ lebte im selbigen Closter in grosser Strengheit zwey Jahr lang/und erlangte beym König in Gällischland / daß seine arme verbandte Blutsverwandten nothwendige Underhalt bekamen. Endlich als er sahe/daß der König in Engelland deßwegen hefftig erzürnete / und dem Abt durch Brieff drewete/alle Geistliche seines Ordens auß seinem Königreich zu vertreiben/ wicheer auß gemeltem Closter/ begab sich in das Closter der H. Columbá/und brachte daselbsten in einem strengen Leben vier Jahr zu.

Einsmahls als er das Opffer der H. Meß verrichtet/erschiene ihm unser Herr/und sagte zu ihm / daß er sein Blut für ihn vergiessen würde. Der König in Engelland hielt starck bey dem König in Gällischland an / daß er den H. Thomam auß seinem Königreich vertreiben solte; aber Ludwig König in Gällischland wolte sich nicht hierauff verstehen. Endlich brachte König Ludwig durch seine Furbitt/und Pabst Alexander durch sein drewen die Sach so weit / daß sich der König Henrich/und der H. Thomas miteinander verglichen/ darauff Thomas wider in Engelland in sein Bischtumb kame.

Nicht lang darnach wurd er von etlichen Bischoffen und anderen mehr/ welche er wegen ihres Verbrechen und Unordnung zuchtigen und zu recht bringen wolte / bey dem König auffs new / als ein unrühiger und auffrühriſcher Man angeklagt / darauff der König öffentlich sagte: Ey! kan ich dan in meinem Reich mit einem Priester keinen frieden haben? ist dan keiner an meinem Hoff/oder an meinem Tisch / der mich an solchem Man rechnen wölle?

Von der Zeit an hielt man den H. Ertzbischoff gar übel/man trieb das Gespott und Gelachter mit ihm/und thät ihn auffs höchste verachten/ so sehr/ daß/ als er einsmahls durch ein Dorff reisete / die Bawren seinem Roß / auff welchem der fromme Man ritte / den Wädel oder Schwantz abhawen thäten/ deßwegen sie dan also von Gott gestrafft / daß alle Kinder deren / welche hieran schuldig waren / mit Wädeln oder Schwäntzen / wie das Vieh oder die Roß gebohren wurden / biß ihr Geschlecht gantz außgestorben. Etliche auß seinen Hoffdieneren / dem König ein Gefallen daran zu thun/ ob sie zwar dessen keinen Befelch hatten / giengen dannoch hin/und brachten ihn in der Kirchen vor dem Altar/ vor welchem er sich nider gekniet hatte / zur Zeit der Ve-

per umb sein Leben. Sie thäten ihm den Kopff mit ihren Wehren zerspalten/also daß sein Hirn auff dem Boden hin und her fallen thäte. Erlangte also die Cron der Marter im Jahr Christi 1175. seines Alters im 53. Jahr.

Als man ihm nach seinem Todt entblösete/ fande man ein rawes härein Kleyd an seinem Leib. Und da solche Mißthäter hin liessen seine Behausung zu plunderen/ funden sie mehr nit als zwey härine Kleyder. Alle die ihn hatten helffen umbbringen/ sturben innerhalb drey Jahren eines erbärmlichen Todts/ an der Unsinnigkeit und Zittern ihres gantzen Leibs; der den ersten Schlag gethan/ zerschnit sein eigen Fleisch in seiner Unsinnigkeit zu kleinen Stücken / und warff dasselbig hin und her/ und starb also elendig in Sicilien.

Nicht lang darnach erhebte sich zwischen dem Vatter und dem Sohn ein Krieg/ und eine grosse Auffruhr. Es thät dem König leid/daß der H. Man also umb sein Leben gebracht/fieng an Buß zu thun/ und verrichtete auß Anordnung deß Pabsts Alexanders III. eine öffentliche Buß; er kam gen Cantelberg/ gieng mit blossen Füssen von der Kirchen deß H. Dunstani biß in die Stifft-kirche/ (in welcher der Leib deß H. Martyrers begraben) warff sich nider auff den Boden/ und netzte den Orth / auff welchem der H. Man ermordet/mit seinen Zähren/und wurd auff seinem blossen Rück von den Händen der Bischöff fünffmahl gegeißlet; über das so blieb er ungegessen und ungetruncken eine gantze Nacht mit blossen Füssen auff dem Boden.

Was auß diesem Leben zu lehrnen und nachzufolgen.

ERstlich hastu zu lehrnen / wie die Lieb und Gunst der grossen Herrn so unbeständig sey/und sich vielmahl in einen tödtlichen Haß verändert.

Zum 2. Wie die Vorsteher der Kirchen in Verthätigung der Freyheit der Kirchen so gehertzt und standhafftig seynd und ihr Leben in die Schantz schlagen sollen.

Zum 3. Wie man ihm selbsten nit trawen / und allzeit in der Forcht stehen/ lang wir auff dieser Welt leben; dann gar dieser H. Man auß menschlichen dencken bewegt/ und in das böß Gedancken deß Königs mit Worten allein/ und nit dem Werck einwerwilliget hat.

Zum 4. Soll man die Buß/ welche tugentsame Leuth thun/ansehen: Dann fromme Man gleichsam nicht leben dörffen hätte sich dan zuvor mit Gott versöhnet.

Zum 5. Wie daß die Könige und Herrn so schwäre Sünd daran thun/ sie die fromme und heilige Leuth verfolgen/ dan sie seynd an dem Gespöt/ Lästerungen/und andern Sünden/welche das Volck an ihnen begehet/selbsten schüldig.

Zum 6. Die teufflische Boßheit der Diener/ welche/ unangesehen daß sie wissen den bösen Befelch ihrer Herrn nicht zu kommen; dannoch mehr böses thun als ihnen befohlen.

Zum 7. Wie daß die/ welche die Diener Gottes beschädigen/von ihm schwärlich gestrafft werden.

Lobe und dancke Gott für die Beständigkeit/welche er dem Thoma mitgetheilt/ verehre ihn als einen Bischoff und Märterer / und bitte Gott für die Bischöff und Vorsteher der Kirchen/und die Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit.

Die erste Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi oder zum Newen Jahr / in welcher der erste Theil der Erforschung deß Gewissens über das vergangene Jahr bestehet.

Etliche fromme Personen pflegen die drey letzte Tag im Jahr zu einer Erforschung und Erneuerung ihres Gewissens zu nehmen; damit sie das newe Jahr mit desto grösserer Andacht und Reinigkeit deß Gewissens anfangen. Item damit sie die Mängel / welche sie in den 362. verflossenen Tagen begangen / verbessern / und gut machen / und sich also zugleich zum Fest der Beschneidung Christi bereiten mögen. Diese so nützliche Andacht zu befürderen / so kan ich nit umbgehen hierüber einen guten Underricht vorzutragen.

Im vierten Theil deß ersten Buchs am 4. Capitel hab ich weitläuffig erkläret / wie man durch eine monatliche Erforschung seines Gewissens / alle Monat sein Gewissen / und innerliches Wesen seiner Seel erfrischen und erneweren soll: Eben dasselbige soll man im Anfang deß Jahrs thun. Die erste drey Theil der gemelten monatlicher Erforschung dienen und können gar wohl auff diese jährliche Erforschung und Erneuerung gerichtet werden / welche in diesen dreyen letzten Tagen anzustellen seynd.

Am ersten erinnere dich und sinne den Wohlthaten nach / welche du das Jahr durch von ihm empfangen.

Am 2. Erinnere dich der Sünden / welche du das verwichene Jahr begangen.

Am 3. Sey auff die gute Fürnehmen gesinnet / so du das kommende Jahr ins werck zu richten gedacht bist. Was ich an obgemeltem Orth weitläuffig vorgehalten / will ich allhie allein mit wenig Worten widerholen.

An diesem 29. Tag nimb dir absönderliche Zeit und Weihl nach deiner Gelegenheit / stelle dich im Geist vor das Kriplein / ruffe den H. Geist ümb Gnad und Hülff an / die Fürbitt der seligen Mutter / deß H. Josephs / deines Schützengels / und der zwölff Heiligen / welche dir die zwölff Monat im Jahr durch das Loß zu verehren zugefallen / und fang an die Wohlthaten zu bedencken / welche du das abgelauffene Jahr von Gott empfangen / und dancke demselben von Morgen an biß auff den Abend. Damit du aber diß desto ordentlicher thun mögest / so theile solche Woh thaten in sechs Theil / und bedenck eins nach dem andern.

Erstlich / so erwege die Wohlthaten welche dir Gott an deiner Seelen das Jahr durch mitgetheilet; als da seynd gute und heylsame Gedancken / innerliche Erleuchtung / und klare Erkantnus in Sachen so das Heyl deiner Seelen betreffen. Item heilige Begierden / Fürnehmen / innerliche Einsprechungen und Bewegungen zum guten / und Mittel dich in den Tugenden zu üben. Item daß er dir so viel Gelegenheit gegeben guts zu thun / und die Gelegenheiten seine Göttliche Güte zu beleydigen von dir abgewendet. Item die Gnaden und Gaben / welche er dir durch das H. Sacrament der Buß und Nieffung seines Leibs und Bluts / oder Opffer der H. Meß / wan du Priester bist / mitgetheilet. Item durch Anhörung der H. Meß / der Predigen und heylsamē Gespräch / durch Lesung geistlicher andächtiger Bücher. Durch die Betrachtungen / mündliches Gebett / Erforschung deines Gewissens / durch die Werck der Liebe / Demuth / Gedult / Sanfftmuth / in welchen du dich mit seiner Hulff geübet hast. Item die Stärcke und Hertzhafftigkeit so er dir gegeben den Versu-

chungen widerstand zu thun / die unzimliche und unordentliche bewegungen deines Hertzens zu überwinden/und nach rechter Vernunfft zu leben. Item die Stärcke und Beständigkeit/ welche er dir gegeben so viel und mancherley Aengsten/Betrübnus und Widerwertigkeit gedültig außzustehen. Item der fortgang und beförderung in den Tugenden / in welchen du das Jahr durch mit seiner Hülff zugenommen/ als in der reinigkeit deß Hertzens/ Haß wider die Sünd / in der Forcht Gott zu erzürnen / in dem Verlangen ihm zu gefallen / in guten gottseligen Gedancken / in verläugnung deines selbsten/ vereinigung deines Willens mit dem göttlichen / in der Rew und Leyd über deine Sünd / und dergleichen mehr. Alle diese Wohlthaten bedencke wohl bey dir selbsten/ dan es seynd lauter Allmusen / so dir Gott gegeben; von dir selbsten kanst du so gar keine gute Gedancken allein haben. Wie viel menschen seynd in der Welt / welchen Gott so gar den tausenden theil gemelter Gnaden nit mitgetheilet/ so er dir gegeben. In einer jedweder er auß gesagten Gutthaten hast du vier Ding oder Umbständ zu bedencken/ das erste/die Grösse und Herrlichkeit dessen/ so dir diese Wohlthaten erwiesen. Das 2. deine untüchtigkeit und nichtswertigkeit/der du diese Gutthaten empfangen hast. Das 3. den hohen Werth und Preiß deren Ding/ welche du empfangen ; dan gleich wie du nichts werthers noch köstlichers hast/als deine Seel ; also ist auch nichts adlichers/ noch höher zu schätzen als die Gnad/Insprechung und Tugenden / welche du an deiner Seel empfangen. Das 4. die Weiß/ auff welche er dir solche Wohlthaten erzeigt / auß lauter und unmässiger grosser Lieb / ohne einige hoffnung der Vergeltung / so er von dir zu erwarten. Endlich so bedancke dich gegen Gott auß gantzem deinem Hertzen. Opffere ihm auff die Danckſagung deß [illegible] Jesu/welche er im Kripplein seinem [illegible] lischen Vatter für dich thut / und [illegible] von ihm / daß er nimmer ablassen [illegible] nem himmlischen Vatter für dich zu [illegible] cken. Eben das begehre an der seligen [illegible] ter / dem H. Joseph / deinem heiligen [illegible] und anderen mehr.

Zum 2. erwege und dancke ihm [illegible] Wohlthaten / welche du das [illegible] durch an deinem Leib empfangen. [illegible] gegeben alles / was zur nahrung und [illegible] enthaltung deines Leibs vonnöthen. [illegible] Tranck / Kleyder / Behausung/ [illegible] über alle Notturfft hat er dir [illegible] liche Ergötzlichkeit und Kurtzweil [illegible] Er hat dich bey guter Gesundheit [illegible] bist du aber kranck gewesen / so [illegible] Mittel und Weg gegeben wider [illegible] werden. Er hat dich für vieler Unglück [illegible] und Unglück / welche dir hätten [illegible] gegnen/und vielen anderen widerfahren [illegible] wahret. Er hat dir so viele Gutthaten [illegible] sen / so viele bewegungen du in [illegible] gehabt ; so vielmal du Athem geholet [illegible] vielmal du deine Augen in deinem [illegible] bewegt / so vielmal du deine Zung [illegible] nem Mund : die Füß im gehen und [illegible] deine Händ in Wercken und [illegible] dein Haupt im hin- her- und [illegible] wegt. Endlich so offt du deine fünff [illegible] braucht. An allen diesen Gutthaten [illegible] erstlich ansehen / wie daß die Zahl [illegible] wegungen über alle massen viel [illegible] sprechlich seynd. Item wie viel Personen [illegible] der Welt/ die solche Gnad nit gehabt [illegible] viel arme Leuth / welchen ihre notwendige [illegible] Nahrung abgangen / bloß und [illegible] her gangen / under dem bloßen Himmel [illegible] Regen/Wind/Kälte/Hitz/ und [illegible] ligen müssen. Wie viel Taube / [illegible] Lahme / Stumme / Gichtbrüchige [illegible]

ja so gar gestorben. Kan dir nit auch dergleichen widerfahren? und wo kommet es her/ daß dir nit dergleichen begegnet / als auß lauter Gute und Freygebigkeit Gottes? Das zweyte/ so du bedencken solt / ist die uberauß grosse Zahl/ so viel Monat im Jahr / so viel Wochen in einem Monat/ so viel Tag in einer Wochen / so viel Stund in einem Tag / so viel Minuten oder Augenblick in einer Stund / so viel Wohlthaten hast du auch an deinem Leib bekommen. Endlich so sage Gott Lob und Danck/ wie du im vorgehenden gethan hast.

Zum 3. erwege und dancke Gott für die Wohlthaten / welche er deinen Kindern/ deinen Eltern/ deinen Blutverwandten/ deinen Haußgenossen / deinen Freunden und Bekanten / und anderen mehr / welche dich angehen / erwiesen. Dan alle Gutthaten/ welche er ihnen an Leib und Seel erzeigt / hat er dir selbsten gleichsam erwiesen; deßwegen bist du zum theil verbunden ihm für dieselbe zu dancken: fürnemlich wan sie etwan Gott nit gnugsam dancken solten. Zum Beschluß lobe und dancke Gott / wie im vorigen geschehen.

Zum 4. so erwege und dancke Gott für die Gutthaten / welche zwar dich selbsten/ oder die deine insonderheit nicht angehen/ sondern allen in gemein gegeben seynd: und dich so wohl zur Dancksagung verpflichten/ als wan sie allein für dich gegeben waren. dieweil du sie also geniessest/ als wan sie dir allein mitgetheilet wären: also geniessen und brauchen sich die Menschen der Creaturen/ durch welche Gott seine Wohlthaten außzutheilen pflegt; dan die Sonne scheinet / das Fewr warmet / und die Erd tragt einen jedwedern dergestalt / als wan er allein auff Erden wäre. Also erkante und danckte der H. Paulus Gott für die Menschwerdung und Erlösung / welche doch allen Menschen gemeiner-dermassen als wan sie allein seinetwegen geschehen wäre. Da er in dem ersten Schreiben an die Galater sagt: Qui tradidit semetipsum pro me, **Der sich selbsten für mich hergegeben hat.** Zum Beschluß lobe und dancke Gott/ wie im vorigen.

Zum 5. erwege und dancke Gott für die empfangene Wohlthaten / deren du keine kund- oder wissenschafft hast. Dan derselben mehr seynd/ als der anderen/ deren du wissenschafft hast. Daher dich dan die unbekante eben so wohl als die bekante zur Danckbarkeit verbinden / und gleich wie du verpflicht deine unbekante und vergessene Sünd zu bereuen / und verzeyhung von Gott zu begehren; also must du auch für die unbekante Wohlthaten dem ewigen Gott dancken. Zum Beschluß lobe und dancke Gott / wie im vorigen.

Zum 6. erwege und dancke Gott für etliche fürnehme besondere Gutthaten / so er dir diß Jahr durch erwiesen hat; wie du wohl sehen wirst / wan du die zwölff Monat mit deiner Gedächtnus durchlauffen wilt. Für alle gemelte sechserley Gutthaten sage diesen Tag durch dem ewigen Gott Lob und Danck/ nicht auff ein / sondern unterschiedtliche mal. Und laß dir selber erstlich wunder und seltzam vorkommen / daß Gott so viel und mancherley Gnaden und Gutthaten einer so untüchtigen nichtswertigen Creaturen/ (welche gemelte Gnaden weder verdienet / weder erkennen noch begreiffen kan) mittheilet. Wan du der Sachen fleissig nachsinnen wilt / so wirst du greifflicher spuren / daß weder Monat/ noch Wochen/ weder Tag/ noch Stund/ weder Minuten/ noch Augenblick sey / in welchem du nit unterschiedtliche Wohlthaten empfangen: also daß es wohl vonnöhten wäre / daß du unendlich viel Hertzer hätteſt / unendlich viel Zungen/ und unendlich viel Hand/ einen solchen

chen Wohlthäter der gebühr nach zu lieben/ zu loben/und mit Wercken zu dancken. Zum 2. Erwecke dich zu einer tieffen Demuth/und gedencke daß du der geringsten auß allen obgemelten Gutthaten nit werth seyest/ja daß du viel mehr die schwäreste Pein/als den Segen Gottes verdienet. Zum 3. Erwecke in dir eine hefftige Begierd solche Gutthaten zu vergelten / oder danckbahr für dieselbige zu seyn; entweder durch leibliche oder geistliche Allmusen/welche du am selbigen Tag geben kanst; oder durch eine besondere Sorg und Behutsamkeit Gott nit zu erzürnen/und einem so grossen Wohlthäter sein gut nit mit bösem zu vergelten; oder durch offt widerholte Danckſagung / und Sprechung: **Dich Herr loben wir.** Te Deum laudamus. deß Lobgesangs der dreyen Knaben im Babyloniſchen Fewrofen / deß achten Pſalmen/ Domine Deus noſter: Oder durch das Opfer der H. Meß / welches du am selben Tag zur Danckſagung thun/anhören/ und auffopffern kanst: ja nit allein durch das Opffer der Meß/welches du am selbigen Tag thust/ sondern welche am selbigen Tag in der gantzen weiten Welt geschehen; dan solches Opffer zu solchem End eingesetzt; oder vereinige die besondere Danckſagung / welche du thust für die Wohlthaten so dir Gott am selben Tag widerfahrē lasset / mit der Danckſagung/ welche du für alle wohlthaten in gemein verrichtest; als Exempelweiß/wan du deß Morgens auffstehest/so dancke Gott nit allein daß er dich vergangene Nacht/sondern auch alle Nacht das gantze Jahr durch behütet hat. Wan du dein Gebett verrichtest/ so dancke ihm nit allein daß du am selbigen Tag / sondern auch alle Tag deß gantzen Jahrs die Ehr gehabt / mit ihm in deinem Gebett zu reden. Was ich von obgesagten zweyen Stücken gesagt/soll auch in aller anderer Danckſagung/nach der Meß/ Mittag und Abend Essen / und andern Wercken mehr geschehen.

Der 30. Tag im Christmonat.

NEben der Betrachtung an diesem Tag der viertzigtägige Andacht zu den H. Sabinianum an diesem Tag zu verren/und die zweyte Vorbereitung auf der Beschneidung Christi für die Hand nehmen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Sabini Bischoffs und Martyrers.

DEr H. Sabinus war Bischoff zu leto / ein gelehrter und wohlberedter Man/welchen der Toscanische Präfect nustianus mit zweyen Diacon Exund Marcello gefänglich einziehen ließ. ihm nun der Landpfleger eine Bildnuß Abgotts Jupiters anzubetten vornahme er sie in seine Händ/warff sie den und zerschmetterte sie. Darauf ihm beyde Händ abgehawen/und ihre Gesellen nidergemacht / ihre Leiber in den Fluß geworffen. Eine Wittib Nahmen Serena/ führete einen alten Vettern/ so blind war/ zu H. Sabinus Gefängnus/ welchen er durch Berührung sehend machte. Durch diß Wunder den die andere zehen oder zwölff so im selbigen Kercker / zum Glauben bekehret / und vom H. Sabinus taufft. Der Landpfleger selbsten sein Weib und seine Kinder in die Gefängnus und ließ ihn in sein eigen Hauß führen bald er darin kommen/ fielen sie alle nider auff ihre Knie / begehrten und empfiengen zeyhung / und von ihm getaufft zu werden. Der Landpfleger Venustianus wurd

den heiligen Tauff von den grossen schmertzen/ welche er in seinen Augen empfunde/ erlediget / und gesund gemacht. Der Käyser Maximianus ließ ihm nit lang darnach mit seinen Kindern und Frawen das Haupt abschlagen : Sabinum aber ließ er so unerbärmlich und unmenschlich mit Prüglen schlagen / daß er davon sturb im Jahr Christi 302.

Dieser H. Sabinus ward von denen/ welche sich in den Krieg begeben / angeruffen/ darumb/ dieweil ihn der Hertzog Arculphus/ ungeachtet daß er noch ein Heyd/ (als er wider die Römer im Krieg stritte) umb sich herumb sahe/ und wie daß er von ihm alle streich gleichsam als ein Schild abwendete/ und ihn verthätigte.

Was man hierauß zu lehrnen und nachzufolgen habe ist klar: dan seine Beständigkeit / sein Eyffer und Lieb / welche er gegen dem hatte/ welcher ihm seine Händ hatte lassen abhawen / ist eben so wohl nachzufolgen/ als die Buß und Demuth deß Venustiani/ daß er ihn so übel gehalten hätte. Verehre ihn als einen Bischoff und Martyrer.

Die andere Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi / oder zum newen Jahr / in welcher der andere theil der erforschung deß Gewissens über das ablauffende Jahr bestehet.

Stelle alle deine unnöhtige Geschäfften auff Seyt/ gehe in dich selbsten/ und sinne am heutigen Tag deinen Sünden nach/ so du das vorige Jahr begangen / laß sie dir leyd seyn/ hasse und verfluche sie/ und büsse sie ab/ damit du das new-angehende Jahr mit einem reinen Gewissen anfangen mögest. Zu diesem End stelle dich in der gegenwart Gottes vor das Kripplein / in beyseyn der seligen Mutter/ deß H. Josephs/ deines heiligen Engels / und anderer Heiligen mehr : begehre auß hertzlicher Demuth Gnad deine Sünd zu erkennen/ eine wahre Rew und Leyd darüber zu haben / dieselbe zu verfluchen/ und in das künfftig zu vermeiden : und also zu ergäntzen/ was dir das Jahr durch an der berewung deiner Sünden abgangen. Darauff fang an den fürnehmsten Sünden / so du das lange Jahr durch begangen/ nachzudencken von Monat zu Monat/ sehe an die Oerter / die Personen/ mit welchen du umbgangen/ die Geschäfft und Arbeit / in welchen du dich auffgehalten und bemühet hast. Man findet in unterschiedtlichen Büchlein / wie man seinen Sünden nachsinnen soll / aber meines erachtens wirstu wohl thun / daß du diese meine weiß braucheſt/ in welcher alle begangene Sünden in drey Unterscheid getheilet werden. 1. So einer wider Gott. 2. Wider den Nechsten. 3. Und wider sich selbsten begangen. Durchlese sie auff unterschiedtliche mahl / halte dich darin auff/ berewe sie/ und bewege dein Hertz und Gemüth auff unterschiedtliche Weiß/ wie im 3. Punct deß 3. Artickels am 12. Capitel deß 2. Theils im ersten Buch. Item im 3. Theil Cap. 8. Artick. 2. Punct. 2. Item im 4. Theil Cap. 4. Artick. 2. gesagt worden.

Im ersten Theil oder in den Sünden wider Gott hastu dich auff folgende Weiß zu besinnen.

1. Ob du deinem Christlichen Glauben / welchen du mit dem Mund bekeñest / gemäß gelebt hast/ ob du vielmehr dem vermaledeyten Gesätz der Welt/ als deß heil. Evangelii/ welches Christus mit seinem Mund gelehrt/ und mit seinem Blut bestättiget/ gefolgt.

2. Ob du an Gott und seiner Hülff mißtrawet / ob du zuviel auff die Creaturen getrawet/ und sie vielmehr als Gott umb Raht gefragt.

3. Ob du dem Aberglauben/ Wahrsagungen und Träumen angehangen.

4. Ob du in deinen Wercken eine rechte gute Meynung gehabt / Gott zu gefallen und zu dienen/ oder vielmehr deinen eygenen Nutz gesucht/ und auff menschlichs Bedencken gangen seyest.

5. Ob du dich gegen Gott undanckbar verhalten.

6. Ob du mehr die Creaturen als Gott selbsten liebest/und lieber Gott als die Creaturen beleydigest.

7. Ob du wider Gott in deinen Widerwertigkeiten gemurret.

8. Ob du leichtfertig ohn Bedencken/ ohne Warheit und Noth geschworen.

9. Ob du deinen Gelübten und anderen Verheissungen/ so du Gott gethan / nachkommen seyest.

10. Ob du dein Gebett / die erforschung deines Gewissens/deine Beicht/niessung deß heiligen Sacraments obenhin und unvollkommen verrichtet ; unwürdig dem Ampt der heiligen Meß beygewohnet ; wenig auß den Predigen und lesung geistlicher Bücher zugenommen.

11. Ob du dich wenig bekümmert / daß Gott von dir oder anderen beleydiget worden; oder wenig Lusts an dem gehabt / daß man Gott fleissig diene : ob du vielmehr die liebest und rühmest / welche mit beleydigung Gottes dem teuflischen weltlichem Wesen und Gesätzen folgen (als da seynd die Nachreder und andere/so einander zum besondern Streit auff Leib und Leben außruffen.)

12. Ob du vor Gott ohne Scheu / Ehrerbietigkeit und Bedencken gehandlet / ja so gar in seiner gegẽwart hast dürffen sündigen.

13. Ob du den göttlichen Insprechungen/ diß oder jenes gute Werck zu thun/ oder von dieser oder jener Sünd zu enthalten / widerstanden.

14. Ob du menschlichen Bedencken [illegible] ber eins oder das andere gute Werck [illegible] lassen hast.

15. Ob du andere durch deinen [illegible] durch deinen Raht/ durch dein Gespött [illegible] außlachen / oder auff andere Weis [illegible] guten Wercken/oder im Dienst Gottes [illegible] hindert hast.

Beschließ diesen ersten Theil der Sün [illegible] wider Gott mit einer wahren Reu [illegible] und Hertzenleyd/in erwegung daß Gott [illegible] dir das Jahr durch Gedult gehalt [illegible] hab gleichfals einen Schröcken ab der [illegible] daß du so verwegen und frech gewesen [illegible] einen so gütigen und liebreichen Gott [illegible] cher dir alles liebs und guts thäte / [illegible] mancherley weiß hast dörffen erzürnen [illegible] du die Kräfften deiner Seel / die Sin [illegible] Glieder deines Leibs/so du von ihm em [illegible] gen/ so übel gebrauchet : daß du wegen [illegible] närischen Eytelkeit / unflätigen und [illegible] Lusts / oder andere unzimbliche Ding [illegible] deines Hertzens in seiner gegenwart [illegible] diget / als wan du durchauß nicht [illegible] den wärest ihn zu lieben / oder als [illegible] seiner gantz entrahten könte̊st ; Item [illegible] gehre demühtig umb verzeyhung / [illegible] mit Worten allein/sondern auß innerm [illegible] Hertzen / und bekenne öffentlich vor [illegible] daß du/ wo es seyn könte / niemal Gott [illegible] test erzürnet haben / wie du gethan / [illegible] auß forcht der Höllen oder deß Feg [illegible] sondern auß lauterer und reiner Lie [illegible] Gott / und daß du bereit und willig [illegible] dienste Straff / so wohl allhie in dieser [illegible] dort in jener Welt außzustehen / wo [illegible] verzeyhung deiner Sünden erlangen [illegible] gest. Item opffere ihm auff die Gnad [illegible] Herrn Jesu im Kripplein / den Tod [illegible] deß Bluts/ welches er in der Beschneid [illegible] vergossen / und den Schmertzen/ welch [illegible] wegen deiner Sünd empfunden/ dann

jenig/welches dir abgehet/ gut gemacht werde. Item so begehre von der seligen Mutter/ vom H. Joseph/ deinem Schutz-Engel/ und anderen Heiligen/ daß sie durch ihre Fürbitt vergebung deiner Sünden erlangen. Fall vor Jesu im Kripplein nider auff deine Knie/ gleich wie die Magdalena vor seinen Füssen im Hauß der Phariseer. Sprich den vierten Bußpsalmen Miserere, oder die zween ersten auß den Bußpsalmen mit den vier Gebettern/ welche nach der Litaney folgen.

Im 2. Theil/ oder in den Sünden/ so du wider deinen Nechsten/ er sey gleich höhers/ oder nidriges Stands als du/ oder auch deines gleichen/ hast du fürnemlich auffzusehen.

Erstlich ob du deinen Obern/ Geistlichen oder Weltlichen gehorsamet/ sie geliebt/ oder auch verächtlich und spöttlich von ihnen geredt/ sie freventlich geurtheilet/ wider ihre Anordnung gemurret/ oder andere von ihrem gebührlichen Gehorsam abgehalten.

2. Ob du ein hartes und unempfindliches Hertz gehabt/ und mit anderen in ihrem Leyden und Elend kein Mitleyden gehabt. Oder aber daß du vielmehr auß menschlichem Bedencken/ als auß wahrer Lieb ein Mitleyden gehabt: daß du ihm/ wan du die Mittel und Gelegenheit gehabt/ nicht behülfflich gewesen/ und mehr zur erhaltung deß unnöhtigen Viehs/ als zur nahrung der armen elendigen Menschen angewendet.

3. Ob du anderer Wort und Werck freventlich geurtheilet/ und böse Argwohn gehabt.

4. Ob du andere gehasset/ oder einen Unwillen auff sie gefasset/ ungern gesehen/ mit mit ihnen geredt/ ihnen den Tod/ oder andere Unglück gewünschet.

5. Ob du die empfangene Schmach und Unbilligkeit gern und auß Hertzen nachgelassen/ sonderlich wan man dich umb verzeyhung gebetten.

6. Ob du anderen Schaden zugefügt/ an ihren Gütern ihnen ingehalten/ oder auch gar benommen/ was ihnen zugehörete/ oder an dem verhindert/ zu welchem sie fug und recht hatten: an ihrem Leib mit schlagen/ verletzen/ verwunden/ oder dergleichen Ungelegenheiten gemacht; oder an ihrer Seel mit bösem Raht und Exempel; oder an ihrem guten Nahmen durch nachredung und offenbarung ihrer bösen und nachtheiligen Werck/ von welchen noch niemand weiß/ oder wan mans schon weiß/ ob du auß böser Meynung/ ihm zu schaden/ dich an ihm zu rechnen/ und dergleichen mehr von seinen Wercken und Unvollkommenheiten geredt/ und ein Wohlgefallen daran gehabt.

7. Ob du das Unglück/ das Ubel/ und den schaden der andern/ welchen du hättest können abwenden/ oder zu verhinderen schuldig warest/ abgewendet. Ob du ein wohlgefallen am schaden der anderen gehabt/ dich darin erfrewet/ und die geliebt und gelobt/ welche anderen schaden. Ob du gern und mit Lust angehört die/ welche böses von anderen sagten.

8. Ob du andere in ihrer zeitlichen Wohlfahrt/ oder am Heyl ihrer Seelen und geistlichem Wohlstand verhindert.

9. Ob du trawrig/ wan es andern wohlgehet: und frewdig/ wan es ihnen übel gehe/ sonderlich wan diese deine Trawrigkeit und Frewd auß Mißgunst herkommet.

10. Ob du in deinem Hertzen/ oder mit äusserlichen Zeichen und Worten andere verachtet/ und ihrer gespottet/ sie geschmähet/ und wider sie erzürnet.

11. Ob du andere unmässiger Weiß mit Nachtheil deines Gewissens/ oder Aergernus deines Nechsten geliebt hast.

12. Ob du anderen in ihren Lastern und

Unvollkommenheiten geschmeichlet und gelobt.

13. Ob du Uneinigkeit under andern durch dein Nachreden/Anbringen und unnütz Geschwetz angestifftet/ oder dieselbe in ihrer Uneinigkeit gestärcket / und mehr an einander gehetzet.

14. Ob du acht und Fleiß über dein Haußgesind/ und andere/ welche dir anbefohlen/ gehabt hast.

Beschließ diesen andern Theil der Sünden auff dieselbige oder gleiche Weiß/ wie du den ersten beschlossen hast; und bette Memento salutis auctor. &c. oder den dritten und vierten Bußpsalmen/mit den vier ersten Gebetter/so auff die Litaney folgen.

In dem 3. Theil in den Sünden/ so du wider dich selbsten begangen / hastu dich fürnemblich zu besinnen.

Erstlich/ ob du dich zu hoch geachtet/gerühmet/ gepranget/ und vor anderen groß und breit gemacht; erzehlet was du guts gethan/von andern gelobt zu werden.

2. Ob du gelogen/und die Unwarheit vorgebracht/ dadurch von andern gelobt/ oder zum wenigsten nit verachtet zu seyn / oder sonsten auß anderen Meynungen.

3. Ob du eigensinnig/ köpffisch/ und halsstarzig in deinem eigenem Urtheil und Willen / und gute vernünfftige Ursachen nit hast wöllen anhören.

4. Ob du auß Gleißnerey gehandelt/ dich für besser lassen angehen als du warest; ob du auß lauter Eytelkeit / oder in Meynung andere zu betriegen/für einen solchen hast wöllen gehalten seyn.

5. Ob du unzimblicher Weiß / und mit unmäßigen Begierden nach Ehren/ hohen Ständen / hohen Aemptern und Würden/ menschlichem Lob und Gunst getrachtet/ und in deinem Hertzen unrühig worden/ wan du nit hast können darzu kommen.

6. Ob du einen Unlust und Abscheu von der Demuth gehabt ; und die Demütigung geflohen / wan sie dir auß Eingebung Gottes zugesandt.

7. Ob du die unreine Gedancken und unkeusche Begierden in dein Hertz eingelassen an unzimblichen und unehrbarem Gespräch und Anschawung einen Wohlgefallen habt ; oder etwas anders gethan oder lassen/so der Keuschheit zuwider gehe.

8. Ob du gar zu begierig gesetzt seyest Reichthumb und Güter dieser Welt/ dich in Gefahr begeben/ die ewige Güter Himmel zu verliehren; oder ob du derowegen/rauben/wuchern und betriegen oder gleichen Weiß dich hast wöllen bereden der auch wider das Gelübd der Armuth handlet/wofern du geistlich.

9. Ob du deine Güter vielmehr unnützlich verschwendet/als die Armen und andere Werck damit befürdert/ oder auch Schulden und Haußgesind bezahlt.

10. Ob du zu viel gessen und getrunken hast ; ob du gar zu schleckerhaftig und sinnlich in deinem essen und trincken ; ob die Gesundheit deines Leibs/oder deiner Seelen durch essen und trincken beschädiget; ob du dein Abscheid der Speiß/und die Fastzeiten nicht gehalten/oder auch deines Ordens gebotten.

11. Ob du deine Zeit unnützlich mit Müssiggang zugebracht / und säumig gewesen in Beförderung deines Heyls.

12. Ob du grössere Sorg und Fleiß für deinen Leib als für deine Seel angewendet.

Beschließ diesen Theil wie die zwey vorgehenden; bette die drey letzte Bußpsalmen und 4. obgemelten Gebetter nach der Litaney. Mit einem Wort / den gantzen Tag hastu nützlicher nichts zu thun / als daß du dich in der wahren Bereuwung deiner Sünden übest/ damit du mit gereinigtem Hertzen ein newes Jahr anfangen mögest. Also

willst/so kanstu auch überlesen/was von der Erforschung deines Gewissens über den Monat gesagt worden im vierten Theil deß ersten Buchs am zweyten Punct deß zweyten Artickels deß vierten Capitels. Opffere selbsten/ wan du Priester bist/ oder laß die Meß für die Vergebung der Sünden auffopffern. Eben zu diesem End richte auch alle andere Messen / welche am selbigen Tag durch die gantze Welt gelesen werden; mit Erinnerung/ daß diß Opffer ein Versöhn-Opffer sey. Vergiß nit am selbigen Tag eins oder das andere Bußwerck zu thun.

Der 31. Tag im Christmonat.

NEben der Betrachtung deß siebenden Tags dieser viertzigtägigen Andacht hastu den H. Sylvester/und die H. Columbam zu verehren / und die dritte Bereitung zum Fest der Beschneidung Christi für die Hand zu nehmen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Pabst Sylvestri / und der H. Jungfrawen und Martyrin Columbä.

DEr H. Sylvester war ein gebohrner Römer / befliſſe sich in seiner Jugend die frembde Christen auffzunehmen. Als er den Leib deß H. Martyrers Timothei / welcher von Antiochia biß gen Rom kommen / begraben/wurd er durch den Römischen Pfleger Tarquinium gefänglich eingezogen/und mit Gifft getrancket/ in Meynung ihn also hinzurichten/dieweil er darfür hielte/ daß er das Gelt und Golt deß gemelten Martyrers/ auff welches er sehr begierig/ in seiner Gewalt und Verwahrung hätte. Aber er blieb nit lang in der Gefängnus / dan den folgenden Tag sturb Tarquinius an einer Fischgrad/welche ihm im Hals stecken bliebe. Nach der Zeit kame er dem Pabst Melchiade im Pabsttumb nach/und da sich die angefangene Verfolgung der Christen under dem Käyser Constantino vermehrte/ begab er sich auff den Berg Soracte/ sieben Italianische Meil von Rom gelegen.

Under dessen suchte der Käyser Constantinus allenthalben Mittel/ damit er von seinem Außsatz mögte gereiniget werden / es wurd ihm vorgeschlagen/daß er sich in Menschen oder junger Kinder Blut baden solte; wan er von seinem Außsatz wolte gereiniget werden. Zu diesem End hätte man schon bey die 3000. Kindlein zusammen gebracht / deren Eltern ein groß Geheuls und Geschrey machten/ welches den Käyser zum Mitleyden bewegte; also daß er viel lieber in seinem Außsatz sterben/ als sich einer so unmenschlichen Artzeney gebrauchen wolte. Ließ deßwegen den Eltern etwas Gelts geben / und schickte einen jedweder en wider nach Hauß. Die nechstfolgende Nacht erschienen ihm im Schlaff die zween Apostel Petrus und Paulus / und sagten ihm / daß er auff den Berg Soracte schicken/und nach dem Sylvester solte fragen lassen/welcher ihm ein ander Bad fürschreiben würde. Darauff reisete der H. Sylvester gen Rom zum Käyser/ zeigte ihm die Bildnüssen der H. Aposteln; der Käyser erkennete gleich/ daß es die Bildnus der zweyer Aposteln waren/welche ihm im Schlaff erschienen. Darauff underwiese er ihn im Glauben/ und zeigte ihm an / daß kein ander Mittel und Bad seinen Außsatz zu heylen als eben der H. Tauff. Constantinus bereitete sich auffs fleissigste darzu / legte seine Käyserliche Kleidung ab/ fastete/ und thät Buß für seine begangene Sünd; in dem er den H. Tauff empfieng/ wurd er mit einem hellen Glantz umbgeben/ die Haut seines Leibs ward rein und schon wie die Haut

eines kleinen Kindleins. Das Tauffwasser aber / in welchem er vom H. Sylvestro getaufft/und an seinem Leib gewaschen/ ward gantz weiß und unrein von dem Außsatz. Der Käyser Constantinus erkante diese grosse Wohlthat/vergünte den Christen allenthalben im gantzen Reich Kirchen zu bawen/ hielt den H. Sylvestrum in grossen Ehren/ und war ihm gehorsam.

Nachmahln stellete Pabst Sylvester eine Versamblung der Vätter und Vorsteher der Kirchen in der Statt Nieß an/ in welcher der Ertzketzer Arius von 318. Bischoffen verdambt wurde: Der Käyser Constantinus selbsten wohnete persönlich dieser Versamblung bey / hielt fast alle Bischoff kost frey/ wolte sich nit nidersetzen / es hätten sich dan alle Bischoff gesetzet / und von ihnen Urlaub bekommen nider zu sitzen/ und das zwar auff einem schlechten und nidrigem Sessel. Er küssete auß Andacht die Augen etlicher Bischoff/welchen ihr Gesicht wegen deß Glaubens halben genommen / und da man ihm underschiedliche Schrifften und Befelch/ welche wider die Bischoff außgangen / vorstellte/ thäte er sie miteinander ungelesen verbrennen und auffheben / und sagte darbey/ daß sie von Gott Gewalt und Ordnung bekommen/ſ· gar die Weltliche zu urtheilen/ und nit von ihnen geurtheilt zu werden; und daß wan er einen Priester sündigen sehe/ ehe selbsten mit seinem Mantel bedecken wolte/ als seine Sünd lassen offenbahr werden. Endlich als Sylvester die Kirchen Gottes bey 22. Jahr lang geregieret / entschlieff er im Herrn im Jahr Christi 308. den 31. Tag deß Christmonats.

Die H. Jungfraw Columba war auß Königlichem Geschlecht in Spanien gebohren/verließ ihren unglaubigen Vatter/kame in Gällischland/uñ ward zu Wien getaufft; als sie gen Sens/Silvanectum kam/ da sich der Käyser Aurelianus damahlen auff[halten] wolte man sie darzu halten / daß sie [...] deß Käysers Sohn vermählen/und die [...] götter anbetten solte; da sie aber beyde [...] gehren abschlug/wurd sie mit Ketten [...] den / und von den Henckern auff [...] fentlichen Schawplatz geführet; als [...] auff solchem Platz einer schändlich [...] schickte Gott einen Bären/welcher [...] frechen Menschen an den Hals sie/ [...] würget hätte/ wofern die H. Jungfraw [...] Bähren nit abgewehret/ und den Menschen beym Leben erhalten / welche Gestalt gleich erkennete / und sich zum Christlichen Glauben bekehrte; darab sich der Käyser entrustet und zörnig wurd / befahle sie verbrennen solte / aber Gott löschte das Fewr auß durch einen sehr starcken [...] Endlich ward ihr das Haubt [...] Gällische Meihl von der Statt Sens Silvanectum abgeschlagen/im Jahr [...] 330. Ihr Leib wurd daselbsten under [...] cken und Stauden begraben; mit welchem man einen Ochsen durch ein Wasser [...] seinen Kniehen am selben Orth [...] nete man dardurch / daß ihr Leib [...] müste begraben ligen/ welcher nachmahln grosser Andacht in die Statt gebracht herlich begraben.

Was ist hierauß zu lehrnē und [...] gen? Du hast erstlich hierauß zu lehrnen es nit rathsam sey/ daß man sich [...] men Leuthen reiben wölle: Dann [...] thätiget sie so gar durch die wilde [...] strafft die jenigen mit dem Tod/ [...] nen Ungelegenheit machen. Zum 2. [...] Badt deß Bluts Christi/ in welchem sich durch die H. Sacramenten baden tig sey alle Kranckheiten der Seelen [...] len. Zum 3. Daß man lieber an der Seelen heit sterben solle/als durch verbottene die Gesundheit suchen. Zum 4. [...]

die Sünd und Schand der Priester verbergen solle. Zum 5. Daß man seinen Glauben nach dem Exempel deß Käysers Constantini/welchen man im Hertzen hat/eusserlich mit den Wercken erzeigen müsse.

Verehre ihn als einen Pabst und Beichtiger/lobe und dancke dem ewigen Gott/daß er durch ihn den erster Käyser zum Christenthumb gebracht/und getaufft. Bitte GOtt für die Heyden/König/Käyser/Fürsten und Herrn. Verehre endlich die H. Columba als eine Jungfraw und Martyrin. Dancke Gott daß er einem so blöden und zartem Geschlecht ein so groß Hertz gemacht / und bitte Gott für die Jungfrawen/so wegen deß Glaubens und Fromkeit leyden.

Die dritte Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi / oder zum Newen Jahr / in welcher der dritte Theil der Erforschung deß Gewissens über das zum End verlauffene Jahr bestehet.

DJesen Tag durch sollstu mit Fleiß und Ernst nachsinnē/ wie du dein Leben das künfftige Jahr anzustellen hast/ und gedencken/als wan du im selbigen allererst anfiengest Gott zu dienen / ja als wan es das letzte deines Lebens seyn würde / und daß du im selbigen sterben solltest/gleich wie im vergangnen Jahr viel gestorben/welche länger zu leben verhofften. Diß gegenwärtige Leben ist mehr nicht als ein Feyrabend/oder ein Tag/ welcher vor einem grossen Fest hergehet/ und an welchem man sich zum Fest bereitet Das Fest ist das andere Leben / zu welchem wir uns in diesem bereiten und rüsten müssen. Damit du aber dich desto besser zum künfftigen Jahr schicken und bey dir selbsten Anordnung thun mögest/so mercke auff folgende Underricht.

Erstlich stelle dir vor Augen die fürnemste Sünd/in welche du das vergangne Jahr gefallen/ oder die unmässige sträffliche Bewegung deines Hertzens (sonsten Passiones genant)vor Augen/welche dir am meisten zu thun machen/und gröste Mühe geben. Sinne ernstlich nach wie du denselben abhelffen/ und durch was Mittel du dich deren befreyē mögest/damit du nit widerumb in dieselbige geratheſt/ oder weniger als im vergangenen Jahr. Bedencke/wie daß solche Sünd und sträffliche Bewegungen deines Gemüths deiner Seel so schädlich/und so grosse Mühe und Arbeit machen/ / wie sie Gott einen so grossen Unwillen verursachen / und anderen ein böses Exempel geben. Alles diß richte dahin/damit du Mittel erdichten könnest / dich von denselben ledig zu machen / und durch das newe Jahr deine Sünd und Mißhandlung deß vergangenen Jahrs wider einbringen und gut machen.

Zum 2. Erwecke in dir selbsten ein newes Verlangen und Eyffer die geistliche Anleitung und andächtige Ubungen zu haltē/welche dir für alle Tag/Wochen/ Monat/ und underschiedliche Zeit deß Jahrs fürgeschrieben. Und befleiß dich nit allein dieselbe in das Werck zu richten/sondern auff das allerbeste und vollkommentlichste zu verrichten.

Zum 3. Besehe/ welcher Tugend du am allermeisten vonnöthen hast/ und in welchen du dich folgendes Jahr zu üben begehrest/ und nimb dir für keinen Tag lassen vorüber zu gehen / an welchem du nit innerlich in deinem Hertzen/ oder eusserlich mit den Wercken/ wan es die Gelegenheit gibt / üben wöllest. Ach wie würd es mit dir so wohl stehen/wan du alle Jahr eine Tugend zu wegen bringen/ und ein Laster außreuten thätest!

Zum 4. Dieweil du im vorigen Theil gesehen und erkennet / auff was Weiß du wider Gott/ wider deinen Nechsten / und wi-

wider dich selbsten gesündiget; also sey auch jetzt daran/ daß du dich gegen Gott/ deinen Nechsten/ und dich selbsten haltest/ wie du schüldig bist.

Gegen Gott. Erstlich wandle in seiner H. Gegenwart/ und schewe dich in seiner Gegenwart oder Zusehen zu sündigen/ oder böses zu thun. Zu dem so laß dir seine Augen/ welche er nimmer von dir wendet/ ein Hertz und Muth machen guts zu thun: dan Gott ist überall/ und sehet alles/ so gar die allerinnerste Heimlichkeit deines Hertzens. Zum 2. Hab eine reine auffrichtige Meynung in allen deinen Wercken/ suche alles/ worin du Gott gefallen/ und fliehe alles worin du ihm mißfallen könnest. Zum 3. Setze ein groß Vertrawen auff Gott/ und befleiß dich durch ein tugenthafftes Leben fähig zu machen/ daß er eine besondere Sorg über dich/ und deine Geschäfften habe: daß du deine Zuflucht in allen deinen Widerwärtigkeiten bey ihm finden mögest. Zum 4. Wan du in deinem innerlichen oder mündlichem Gebett/ deinen Messen/ Erforschungen deines Gewissens/ in der Beicht und Nießung deß H. Sacraments deß Altars mit ihm redest und handlest/ so thue solches mit grosser Ehrerbietigkeit/ fleissigem Auffmercken/ und auffs allervollkomneste. Zum 5. Förchte dich für keinem Ding mehr/ als Gott zu erzörnen.

Gegen deinen Nechsten. Zum 1. Liebe alle miteinander in Gott und ümb Gottes Willen. Verachte niemand weder in deinem Hertzen/ noch in deinen Worten und Gebärden: dan bißweilen verachtestu einē/ welcher Gott angenehmer weder du/ und welcher heut oder morgen bey Gott höher daran seyn wird/ weder eben du. Zum 2. Sey freundlich in deinen Gesprächen/ und wan du sonsten mit andern handlest und ümbgehest; auff daß du bey männiglichen lieb und werth seyest/ und dir Sanfftmuth Christi nachfolgest. Zum 3. Ubertrage die Mängel und Unvollkommenheiten der andern/ und gedenck/ daß du so wohl deine Mängel und Unvollkommenheit hast als die andere/ daß du nicht Engeln oder Außerwöhlten/ sondern gebrechlichen/ unvermöglichen/ unvollkommenen Menschen ümbgehest. Zum 4. Trage Mitleyden mit den Betrübten und Betrübten/ stehe ihnen bey zum wenigsten mit gutem heylsamen Trost/ Rath und Hülff/ wofern du mehr mit thun kanst. Zum 5. Tritt dir steiff für/ von keinem übel zu reden/ auch hören reden; laß durchauß keinen Haß oder Unwillen gegen deinen Nechsten/ wer er wölle/ in dein Hertz eingehen.

Gegen dich selbsten. Furs erste halte dich auff dich selbsten/ und wisse/ daß du so hoch werth seyest im Angesicht Gottes/ als an deiner Seel als an deinem Leib: dan Demuth ist Christo sehr angenehm. Zum andern fleissig Sorg auff deine Seel/ ja weit mehr auff deinen Leib (dan der Leib ist nichts gegen der Seel zu rechnen:) der Seelen zum Trost in die Gesellschafft der Engel/ als ein wahres Ebenbild Gottes. Furs dritte stehe dich/ daß du allzeit den Friede deines Hertzens besitzest/ dan wer ein ruhiges friediges Hertz hat/ der fangt gleichsam hie auff Erden die himlische Freud an zu gesen. Fur das 4. So halt dein Hertz so rein und sauber so viel als dir möglich/ daß keine Sünd darin kommen; wäre es aber eine oder die andere hinein gelassen/ so reinige gleich durch eine wahre innerliche Rew herauß/ welches du allenthalben zu jederzeit thun kanst. Für das 5. gehe offt in dich selbsten/ und in dein Gewissen/ und siehe/ was vor oder hinder dich gehest in der Liebe in dem Dienst Gottes/ in der Uberwindung deiner unzimlicher Anmutungen und dergleichen Sachen mehr.

Zum 5. So sollstu diese deine gute

nehmen/welche du diesen Tag durch/ zu underschiedlichen Stunden gemacht/dem Herren Jesu in dem Kriplein auffopffern/damit er dir seinen Segen gebe / dieselbe mit dem Werck zu vollziehen. Hierzu ruffe die selige Mutter/den H. Joseph/deinen Schützengel und andere mehr umb Fürbitt an. Auff daß du mit deinem Nutz das newe Jahr glücklich anfangen/ und daß dich / wofern daß es Gott will / daß du im selbigen sterben sollst/ der Todt in einem Verlangen und Eyffer Gott zu dienen/und dein Heyl zu befürdern/ finden thue. Item bistu Priester/ so thue zu diesem End das Opffer der H. Meß / oder laß dasselbe von anderen lesen. Opffere auch zum selbigen End auff alle Messen / welche hin und her durch die gantze Welt geschehen: dan es nicht allein ein Danck- and Versöhnopffer/ sondern auch ein Bett-opffer.

Zum Beschluß verzeichne alle deine Fürnehmen auff ein Papier/ theils zum Zeichen deines Eyffers/ theils auch damit du dieselbe zu Zeiten überlesen könnest/wofern dein Eyffer erkalten solte. Alles dieses soll dir im geringsten nit schwär fallen; dan wan du zu Zeiten etliche Tag lang alle deine Geschäfften auff ein seyt setzest / und Artzeney einnimbst deinen Leib zu reinigen/auff daß du von leiblicher Kranckheit nicht angefochten werdest/ und bey guter Gesundheit bleibest; warumb willstu nicht auch etliche Tag lang alle deine Geschäfften abseyts stellen/damit du geistliche Artzeneyen/ zu grösserer und völliger Gesundheit deiner Seelen einnehmest?

IANVARIVS Der Jenner/
und erster Monat im Jahr.

Allhie ists an dem/daß du/(dieweil du die 3. letzte Tag deine Mängel erkant / und einen eyffrigen Fürsatz gemacht dieselbige zu besseren)zum Werck selbsten kommest / damit man dir nicht vorwerffe daß du viel verheissest/und wenig haltest.

Der erste Tag im Jenner.

AN diesem Tag hastu auff drey Ding zu sehen. 1. Auff die geistliche Anleitung und andächtige Ubungen / welche im Anfang eines iedwedern Monats fürgeschrieben. Besehe den 4. Theil deß ersten Buchs/Cap. 1. 2. 3. 4. dieweil du aber die Erforschung deines Gewissens über den Christmonat und gantze vergangene Jahr gemacht/ so ists unnöhtig dasselbig allhie wider zu erholen; allein erwöhle dir einen auß den heiligen Außerwöhlten im Himmel zu deinem Schutzherrn. Besehe in welcher Tugend du dich vor anderen üben/ und welches Laster du außreuten wöllest. Dancke Gott kürtzlich für die empfangene Wohlthaten/ begehr Verzeyhung deiner Sünden/ opffere ihm auff alle deine gute Fürnehmen.

2. Auff das Fest der Beschneidung Christi /wie im ersten Cap. gesagt/thue die 8. Betrachtung im 2. Cap. Ruffe deß Morgens so bald du erwacheſt / und sonsten den Tag durch den Nahmen Jesum an/sage mit dem H. Augustino: **O Herr Jesu sey mir Jesus/ und erlöse mich.** Bette die Litaney vom H. Nahmen Jesu/ und sehe/was herliche Ehren-Nahmen man ihm gebe. Opffere die H. Meß/ oder laß sie auffopfferen / oder

höre sie an/und richte deine Meynung/in der Niessung deß H. Sacraments deß Altars/ zur Danckſagung für alle Gutthaten/ welche du vergangenen Monat empfangen/zur Gnugthuung und Abbüſſung deiner Sünden/ ſo du im ſelben begangen. Zur Erlangung deß himliſchen Segens/ damit du alle deine gute Fürnehmen / (welche du ſo gar ſchrifftlich in eigener Perſon/oder aber durch deinen Beichtvatter / oder ſonſten einen vertrawten Prieſter im Ampt der H. Meß auffopfferen kanſt) mit dem Werck vollbringen mögeſt. Begehre auch offt den Tag durch daß er alles was an deiner Seel und an deinem Leib zum Nachtheil deiner Seligkeit gereichet/beſchneiden wölle.

Zum 3. Unangeſehen daß du gnugſam mit der Andacht zum Kindlein Jeſu und ſeiner Beſchneidung bemühet/ ſo underlaſſe nit die vorfallende im Marterbuch verzeichnete Heiligen zu verehren/ und auß ihrem Leben deinen Nutz zu ſchöpffen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Biſchoffs Fulgentii / und deß H. Abts Odilonis.

DEr H. Fulgentius war auß der Landſchafft Africa / führte in einem geiſtlichen Orden ein ſehr ſtrenges Leben. Ward von einem Arrianiſchen Geiſtlichen wegen deß wahren Glaubens übel geplagt ; und muſte viel von ihm leyden; da nun ein ander Biſchoff (ungeachter daß er mit Catholiſch) gemelten Geiſtlichen/ über welchen er zu gebieten/ſtraffen wolte/und den frommen Fulgentz verthätigen / verhinderte ſolches der H. Fulgentz.

Er wurd Biſchoff in einer Statt Kuſpen genant/ und als ihn ein Diacon verhindern wolte/damit er nit zum Biſchtumb käme / ſtraffte ihn Gott im ſelbigen Jahr mit dem Todt. In ſeinem Biſchtumb [illegible] allzeit ſeine geiſtliche Cloſter-kleider [illegible] gen/ und underließ nimmer ſeine gewöhnliche Strengheit.

Der König Traſimund verſchickte mit anderen 220. Biſchoffen in das Elend die Inſel Sardinien ; ließ ihn aber wider ruffen / und ſich angeben als wolte ſich bekehren wolte. Da er aber den [illegible] und wohlgegründten Beweſungen [illegible] derſtehen konte / wie er wohl [illegible] ſchickte er ihn wider in ſein voriges Elend Sardinien / da er ein Cloſter auffrichtete und mit funffzig Geiſtlichen ein heiliges ben führte. Hildericus/welcher dem [illegible] benen Traſimundo im Königreich kame/ ließ ihn wider mit anderen Biſchoffen auß dem Elend beruffen/und einen jeden in ſein Biſchtumb kehren. Er that den Geiſtlichen gar wohl und löblich vor. Als er in einer Verſamblung der Biſchoffen und Vorſteher der Kirchen/einmahlen(welcher hoher zu ſeyn vermeynt/ zogen wurd ; thät ſolches den andern verdrieſſen / und wurd ihm deßwegen [illegible] tzig. Der H. Fulgentz/ſo anders nichts Demuth und den Frieden ſuchte/ließ ten Biſchoff in nechſtfolgender gleichſamblung über ihn ſetzen. Als er [illegible] ſchwären und ſcharpffen Kranckheiten zu Beth lage / erhebte er ſeine Augen Himmel zu Gott / und ſprach : **Gib mir jetzt Gedult in meinem Leyden und nachmahl Vergebung meiner Sünden.** Da mihi modò patientiam, poſtea indulgentiam.

Der H. Abt Odilo auß der Landſchafft Overngen in Gällſchland / war [illegible] kranck in ſeiner Kindheit / und erlitte Schmertzen an ſeinem gantzen Leib und Gliedern / ohne daß man Hülff und Rath haben mögte. Als ihn einsmahls das

welches seiner Sorg hatte/allein in der Thür der Kirchen der Mutter Gottes gelassen hatte / thät er wie er mögte hinauff zum hohen Altar kriechen/ und ümbfieng oder berührte denselben mit seinen Händlein und Armen; darauff er sich gehling gesund und ohne Schmertzen befunde. Zur Danckbarkeit gelobte er Gott / daß er in ein Closter gehen/ und Gott die Tag seines Lebens dienē wolte. So bald er nun ein wenig gewachsen und starck worden / begab er sich in das Closter Clunii.(Cluniacum)genant / wurd endlich Abt/und war gegen den Armen sehr freygebig: also daß er so gar das Silber geschirr deß Closters zu Gelt machte/ und under die Armen außtheilen ließ. Als er auff eine Zeit zwey Kinder angetroffen/ welche für Hunger gestorben/ wicklete er sie in seinen wüllen Rock/und ließ sie also begrabē. Die 56. Jahr durch / welche er dem Closter vorgestanden/ hat er niemahl underlassen das Opffer der H. Meß zu thun. Er vermischte sein Essen mit Aschen/ trug ein härin Kleyd an seinem Leib / und ümbgürtete sich mit einer dicken schwären Ketten.

Als man ihm vorwarffe/daß er gegen seine Geistliche gar zu gut und zu mild wäre/ gab er zur Antwort / daß er bey Gott lieber und eher verthätigen wölle/daß er zu gut und barmhertzig/als zu raw und streng gewesen. Wan er in wehrenden geistlichen Aemptern mit den andern im Chor das Te Deum laudamus sunge/und an die Wort: Tu ad liberandum suscepturus hominem kommen/ legte er sich gleichsam nider auff den Boden; deßgleichen thäte er auch / wan der Nahm Maria in den Kirchen-ämptern gesungen wurde. Er war sehr mitleydig und barmhertzig gegen den verstorbenen glaubigen Seelen im Fegfewr/und thät ihnen mit Fasten/ Meß lesen/ Gebett/ und wie er sonsten konte/ trewlich helffen: also daß sich so gar die böse Geister beklagten / daß durch das Gebett/ Buß und gute Werck deß Abts und der Munchen im Closter Cluny so viel Seelen auß dem Fegfewr erlediget würden; wie solches einem Einsidler in Sicilien zu hören von Gott vergünnet wurd.

Eben dieser Einsidler ließ solches den H. Abt Odilon wissen / und berichtet ihn alles was er gehört hätte. Darauff gab er Ordnung/ daß in allen Clöstern seines Ordens am ersten Tag nach dem Fest aller Heiligen die Begängnus und Messen für die Seelen im Fegfewr geschehen solten / welches nachmahlen Pabst Johannes der XVI. in der gantzen Christlichen Kirchen zu thun befohlen. Pabst Benedictus der VIII. ward durch das Gebett deß H. Odilonis auß dem Fegfewr erlöset / und kame auß Verhängnus Gottes selbsten gen Cluny in die Versamblung/welche sie hielten/und das Capitel genant wird/dem H. Odilone zu dancken. Durch sein Gebett und seinen Segen wurden etliche wenig Fisch/ und eine Fläsche mit Wein dermassen vermehret/ daß viel geistliche Personen gnug daran hatten. Endlich starb er im Jahr Christi 1048. seines Alters im sieben und achtzigsten / als er sechs und fünfftzig Jahr dem Closter vorgestanden.

Es bedarff keines underweisens was man zu lehrnen und nachzufolgen habe / dan es ist an ihm selbsten klar gnug; verehre den H. Fulgentium als einen Bischoff und Beichtiger; den H. Odilonem als einen Abt. Bitte Gott für die Vorsteher der Kirchen/und alle geistliche Ordenständ.

Der 2. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den neunten Tag der viertzigtagigen Andacht verehre den H. Stephanum/dessen andächtig Fest heut die Kirch endet. Item alle

H. Außerwöhlten / deren in dem Marterbuch Meldung geschicht / insonderheit aber den H. Macharium und Alardum.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Macharii und deß H. Alardi.

DEr H. Macharius war auß der Statt Alexandria/ und ein wahrer Jünger deß H. Antonii. Er erweckte einen Todten/ damit er einen Ketzer / welcher nit glaubte daß eine Aufferstehung von den Todten wäre/ seines Unglaubens überweisen mögte. Neben dem so brachte er einen ermordten Menschen wider zum Leben/ auff daß er bezeugte/ ob der jenig/ welchen man unschuldiger weiß seines Todts anklagte/ schüldig wäre/ und den Nahmen deß wahren Todtschlägers offenbahrte. Darauff der vom Todt erweckte sagte: Ich mag wohl leiden/ und bin nicht darwider / daß man die Ubelthäter straffe/ ich laß mich mit dem genügen/ daß man den Unschüldigen nit straffe.

Dieser Man Gottes thät in sechs Jahren nichts gekochts essen ; verblieb zwantzig Tag ohne schlaffen/ und viertzig Tag ohn einige Speiß. Er erlettete ein Weib (welches durch Zauberey vor ihrem Man schiene als wäre sie ein Mutterpferdt) von dieser teufflischen Verb'endung durch Ansprengung deß Weyhwassers. Er machte einen Priester gesund/ welchen Gott wegen seiner Unkeuschheit mit dem Krebs gestrafft/ und gebott ihm daß er nie in der Unkeuschheit Meß lesen solte. Er pflegte zu seiner Seel und ihm selbsten zu sagen/ daß/ dieweil sie eine Bildnus Gottes wäre / ihrer Gott mit seinem himlischen Heer erwartete. Er hat sein Leben biß auff das 90. Jahr erstrecket; deren er dreyssig in der Welt/ und sechßig in der Eynöde zugebracht.

Im Anfang seines geistlichen Stands übertraff er im Eyffer und anderm Tugenden die Alten / daher man ihn dem Altvatter zu nennen pflegte. Er thät die Versuchung deß Fleischs ritterlich überwinden/ in dem er sechs Monat mit halb Mannsleib gieng/ und sich von den Schnacken und Mücken übel zerbeissen und stechen ließ.

Der H. Abt Alardus oder Adelardus verschied von diesem Leben zu Corbeia Alardi im Jahr Christi 826. Er war von königlichem Geschlecht/ ein Blutsverwandter Pipini deß grossen/ und deß Käysers Caroli. Er wolte viel lieber im zwantzigisten Jahr seines Alters das Höffwesen und die Welt verlassen/ als einem Weib (welches der Käyser zu seinem Gemahl genommen / da sein erstes Weib noch bey Leben war) dienen und auffwarten.

Ein Zeitlang darnach ward er zum Abt erwöhlet in dem Closter auff dem Berg Cassino. Da sich der Schaffner im Closter auff eine Zeit über ihn beklagte/ daß er Vorzaht an Käß/ den er für das Closter gemacht hatte/ under die Armen außgetheilt hätte/ und dem H. Man/ welcher zu ihm sagte/ daß Gott Vorsehung thun würde/ nit glauben wolte/ sahe er/ daß gleich in derselben Zeit zween Wägen mit Fischen und Käß geladen vor der Thür deß Closters anlangten. Er war ein sehr grosser Liebhaber der Armuthheit. Der Käyser Lotharius entsetzte ihn seiner Würde/ und schickte ihn in das Closter/ welchem er sieben Jahr lang in grosser Heiligkeit lebte: nach verlauffenen sieben Jahren wurd er wider geruffen / und in sein Ampt gesetzt/ der Käyser aber thät öffentliche Buß/ daß er ihm unrecht gethan. Vor seinem Todt ließ er alle seine Geistliche zusammen ruffen/ und bate sie umb Verzeyhung.

Was hierauß zu lehrnen und nachzuvolgen/ kanstu selbsten leichtlich sehen.

Der 3. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung und anderen geistlichen Ubungen der viertzigtägigen Andacht / hastu die Vorbereitung zum Fest der Erscheinung Christi / oder der H. drey Königen / und die Verehrung der Heiligen / welche am selben Tag vorfallen.

Die erste Vorbereitung zum Fest der H. drey Königen.

GLeich wie die Christliche Kirch für den fürnembsten Festen einen Feyrabend vorher gehen lasset / sich desto besser zum folgenden Fest zu bereiten: also pflegen die fromme Christen / welche eine besondere Andacht zu Christo dem wahren Gott und Menschen tragen / sich drey Tag lang zu den fürnembsten Geheimnüssen seines Lebens / und zu seinen Festtägen zu bereiten; auff daß sie dieselbe mit desto gröſſer Andacht und mehrerem Nutz ihrer Seelen zubringen mögen.

Eins auß den fürnembsten Festen deß gantzen Jahrs ist die Erscheinung Christi / oder das Fest der heiligen drey Königen / an welchem wir uns der grossen und unsäglichen Wohlthat / welche uns Gott erwiesen / und auß der Heydenschafft zum Christlichen Glauben beruffen / zu erinneren pflegen; diese Beruffung hat heut in der Person der dreyen Weisen oder Königen / so Heyden waren / erstlich angefangen: in dem sie auß Morgenlandt gen Bethlehem kamen / das Kindlein anbetteten / und mit ihren Geschencken und Gaben verehrten. Bereite dich und deine Geschenck / welche du thun willst / drey Tag zuvor. Jn gemein von der Vorbereitung zu reden / so hastu dem Bericht zu folgen / welchen ich im dritten Capitel deß ersten Theils am fünfften Tag deß Christmonats in der Vorbereitung zum Fest der Empfängnus Mariä vorgetragen; nemblich daß man sich offter versamble / und in sich selbsten / in sein Gewissen gehe / mehr lese in geistlichen Büchern / bette / zu Gott seufftze / fleissiger an die Beicht und Niessung deß H. Sacraments deß Altars gedencke; seine tägliche geistliche Ubung desto fleissiger verrichte / und eins oder das andere Bußwerck für die Hand nehme: Jnsonderheit aber von der Vorbereitung zu diesem Fest zu reden / so wisse / daß du dich bereiten sollst Myrrhen auffzuopfferen; das ist: Erstlich einen wahren rechten Glauben / durch welchen der Verstand dahin gehalten und gezwungen werde alles zu glauben / was Gott zu glauben offenbahret hat / und alle Beschädigung und gleichsam Verfaulung im Glauben / welche gemeinlich auß dem eigenem Urtheil und Verstand zu entstehen pflegt / verhindert werde.

Zum 2. Eine Undertrückung und Dempffung der unzimblichen Begierden / entweder an unserem Leib / und an den fünff Sinnen; oder innerlich an dem Gemüth / oder an der Seelen; welche Dempffung den Leib und die Seel für geistlicher Verfaulung verwahret.

Zum 3. Eine völlige Reinigkeit und Keuschheit / (wofern du dieselbe zu halten Gott versprochen hast) dan sie machet den Menschen an Leib und Seel den Engelen gleich.

Zum 4. Eine wahre Berewung / Leyd und Schmertzen über deine begangne Sünden.

Jn diesen vier Stücken hastu dich diese drey Tag durch zu üben / damit du Christo eine wahre Myrrhen mit den Weisen auffopffern mögest.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Jungfrawen Genovevä.

DJe H. Genoveva war von Nanterre/ nahe bey Pariß gelegen. Im sechsten Jahr ihres Alters gab sie dem H. Germano Bischoff in der Statt Altisiodoro oder Auxerre (mit welchem sie/als er durch Nanterre in Engeland reysete / die Pelagianer ihres Mißglaubens zu überweisen / und sie zu dempffen / zu reden gelegenheit bekame) zu verstehen / daß ihr Verlangen und Meynung wäre eine Jungfraw zu bleiben biß zum End ihres Lebens/und also Gott zu dienen. Hierauff verehrte ihr der heilige Bischoff gleich als zu einem Underpfand ein Medal/ wie mans nennet / oder einen messenen breiten Gnadenpfennig/auff welchem ein Creutz stund/ und von einem Engel vom Himmel kommen war. In dem sie die Schäfflein hütete oder weidete(dan hierzu wurd sie von ihren Eltern gehalten) pflegte sie ohn Underlaß zu betten / und auß allem dem/ was mit den Schäfflein vorgieng / ihren geistlichen Nutzen zu schöpffen. Ihre Mutter thät ihr auff eine Zeit an einem Feyrtag verbieten die heilige Meß anzuhören/und gab diesem jungen Mägdlein ihrer Tochter einen harten Backenstreich / ward aber gähling darauff blind/und blieb zwey Jahr lang blind ; endlich/da sie ihre Augen mit dem Wasser/ welches ihre Tochter gesegnet hatte/ gewaschen/ wurd sie wiederumb sehend.

Im vierzehenden Jahr ihres Alters verlobte sie Gott ihre Keuschheit / Villicus Bischoff zu Charter segnete sie in / und gab ihr das geistliche Haupt-tuch oder Schleyer. Unser Herr Jesus Christus erschiene ihr/ als sie an einer schwären Kranckheit zu Beth lage / und druckte ihr sein Leyden in ihr Hertz/ wie man einen Siegel auff das Wachs inzudrucken pflegt. Vom gemelten Jahr ihres Alters an biß in das funffzigiste [illegible] nur zweymal in der Wochen zu essen / sich mit Brod und gekochten Boonen zu sen nach dem funffzigisten Jahr ihres wurd sie durch etliche Bischoff darzu ten / und gleichsam gezwungen Fisch und Milch zu essen: abermahl Fleisch essen/ noch Wein trincken. richtete die allergeringste und verächt Sachen/sich hiedurch in der Demu ten. Als sie einsmals in die Metten nächtliches Gebett zur Kirchen ging ihr der Teufel ihre Kertzen auß: aber dete sie mit ihren Händen wieder an kein Wind mögte sie außlöschen er starck als er wolte. Es begab sich bey Zeitlang auß Gottes schickung sung auffsätzig wurd ; aber er heylete mal selbsten/wolte/daß sie einer gro Jung- und Witfrawen in der Statt vorstehen solte. Sie machte ein welches in einen Zieh-brunnen gie ertruncken / wiederumb lebendig / dasselbige in ihren Rock einwickelte. te unter andern ein sehr fürwitzig ches aufflausterte/und sehen wolte Genoveva thäte / darauff sie gäh wurd/ und viertzig Tag verbliebe H. Genoveva ihre Augen mit dem deß H. Creutz bezeichnete. Der H. Stilita / welcher sich in der Asien auff einem Felsen / so len fast gleich war / auffhielte dienete / schickte offt zu ihr / sich ihrem Gebett. Bey dem Kö derici und Clodovæus vermo viel / und war ihnen so lieb und daß sie ihrentwegen den Ubelthätern che schon zum Tod verurtheilet/ da schenckten.

Der Teufel brachte zu wegen / daß sie in ein böß Geschrey kame / und von vielen für eine Gleißnerin und Zauberin gehalten wurde. Aber der H. Germanus verthätigte sie / und brachte ihre Unschuld an den Tag. Durch ihr Gebett oder Fürbitt wendte sie den Attilam und die Hunnen von der Statt Pariß ab / und erlöste sie von der Verheerung. Zur Zeit einer grossen Thewrung / also daß die Menschen hin und her auff den Gassen sturben / durchwandlete sie Stätt und Dörffer / und bettlete allenthalben Getraid und Früchten / zur erhaltung der Armen. Kame endlich mit eilff Schiffen / wohl geladen / wieder gen Pariß / ungeachtet / daß sich der Teufel understanden auff dem Fluß Sene gemelte Schiff und Getraid zu versencken: sie that selbsten das Brod backen / und unter die Armen außtheilen / welches sich in dem Backofen durch Gottes Krafft sehr vermehrete. Sie brachte ein adeliche Jungfraw Silenisa durch ihr Gespräch von der Keuschheit so weit / daß sie einem reichen und grossen Herrn / welcher sie zur Ehe suchte / plat abkündigte. Darab er dermassen ergrimmete / daß er sie beyde umbs Leben bringen wolte: aber die H. Genoveva flog mit der Jungfrawen in eine Kirch / darauff sich die Thur selbsten auß Gottes krafft so hart versperrete / daß er sie mit keiner macht auffbringen mögte. Man pflegt zu Pariß ihre heilige Gebein mit Creutzen und Fahnen umb zu tragen / wan eine grosse Dürre infallt / durch ihre Furbitt den Regen von Gott zu erlangen; oder auch / wan es gar zuviel regnet / gut Wetter außzubringen. Darumb / dieweil sie einsmals bey der Statt Meaux den Regen / welcher die Ackerleuth zur Zeit der Ernd in ihrer Arbeit weit zurück hielte und verhinderte / durch ihr Gebett vertriebe / da es doch anderstwo mehr als zuviel regnete. Sie kame biß auff das achtzigste Jahr ihres Alters / starb im Jahr Christi vierhundert neun und neuntzig. Das Beth / in welchem sie gestorben / blieb von dem Wasserguß / welcher den gantzen ort überschwemmete / unberühret / da es doch rings herumb voller Wasser stundt.

Als im Jahr 1130. zur Zeit Ludwigs deß VII. eine schwäre Kranckheit / so man das heilige Fewr zu nennen pflegt / in der Statt Pariß einrisse / und sehr viel beschädigte / ohne daß man einiges Mittel darwider haben mögte; beschlosse man endlich die heilige Gebein / oder den Kasten / in welchem ihr Leib war / mit Creutzen und Fahnen in die Thumbkirchen der Mutter Gottes / in welche sich die jenige / welche mit gemelter Kranckheit behafftet / verfugt hatten / mit Andacht zu tragen. Als solches geschahe / wurden alle gesund / außgenommen drey / welche keinen starcken Glauben gnug an die H. Genoveva hatten.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen.

LEhrne erstlich hierauß / daß Gott nicht ansehet die Person / und wie er einem schlechten Mägdlein / welches die Schaaff weidete / eben so grosse Gnad mitgetheilet / als sonsten einer königlichen Person.

2. Daß sehr viel daran gelegen / daß man sich von Jugend auff Gott auffopffere / und demselben diene.

3. Daß Gott seine Diener und Dienerin durch einen rawen Weg führe / durch schand und Schmach / Kranckheit und allerley Widerwertigkeit; endlich aber ihre Unschuld an den Tag bringe / und sehen lasse / wie er für die seine Sorg trage.

4. Wie das Gespräch von Gott und göttlichen Sachen / welches fromme Personen mit

mit andern haben/so grosse Krafft habe/wofern daß die anhörer der Gnaden würdig seyen.

5. Wie daß Gott ein sonderliches Gefallen habe an der Liebe / welche man den Armen erweiset.

6. Wie daß Gott die Menschen dadurch straffe/wodurch sie zu sündigen pflegen. Dan gemelte kranckheit deß heiligen Fewrs plagte die Menschen an ihrer Heimlichkeit zur Straff der Unkeuschheit/ welcher sie ergeben.

Verehre endlich die H. Genovefa als eine heilige Jungfraw: dancke Gott/ daß er ihr so grosse Gnad mitgetheilet / und erfrewe dich mit ihr/daß sie so trewlich mit der empfangenen Gnad mitgewürcket; und bitt zum Beschluß für die Jungfrawen.

Der 4. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für die viertzigtägige Andacht hastu die zweyte Vorbereitung zum Fest der heiligen drey Königen/ und verehrung der Heiligen / welche an diesem Tag vorfallen.

Die andere Vorbereitung zum Fest der heiligen drey Königen.

NEben der gemeinen Vorbereitung/welche für alle drey Tag ist/wie ich oben gesagt/hast du dich heut insonderheit zu bereiten/wie du Weyrauch auffopfferen mögest: gleich wie du am vorigen Tag dich bereitet hast Myrrhen auffzuopfferen. Durch diesen Weyrauch werden vier Ding verstanden.

Erstlich die Hoffnung / welche immerdar über sich gehet / gleich wie der angezündter wohlriechender Weyrauch/welche allzeit gen Himmel sihet / seufftzet / und sich auff die Verdiensten deß Bluts Christi steuret.

Zum 2. das Gebett / welches auffgehet gen Himmel / dan es ist anders nicht [illegible] ne erhebung deß Gemüths zu Gott [illegible] treibt den Gestanck der Sünden / gleich in einem Gemach der böse Geruch durch Weyrauch vertrieben wird.

Zum 3. der Gehorsam, welcher dich sam über dich selbsten erhebt: also über dich selbsten obsiegest; nebendem wie ein Brandopffer vor Gott [illegible] chen Geruch mache.

Zum 4. eine reine auffrichtige [illegible] Deßwegen beräuchere als heut dem gleichsam als mit einem liebsichen durch die übung obgemelter Tugen che durch den Weyrauch/so du auffren begehrest/angedeutet werden.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Gregorii / und deß H. Roberti.

DEr H. Gregorius / nachdem [illegible] Jahr lang im Ehstand gelebt / nach dem Tod seiner Frawen zu einem schoff zu Langers erwöhlet / der sich in der Ordnung. Wan er sich im Ehr der Statt Dyon auffhielte / welches geschahe / stund er alle Nacht auff / die nechste Kirchen zu betten/die vier Thüren gingen von ihnen selbsten er sie mit dem Finger berührte/und sen sich selbsten/wan er nach verrichbett wieder in sein Beth schlaffen führete ein hartes und strenges Leben mehr nicht als gersten Brod / das lautere Wasser. Mit seinem an welchem er zu gehen pflegte / Krancken gesund / und trieb die den besessenen Menschen. Als man nem Tod seinen Leib zur Begräbnus und vor einer Gefängnus her gieng die Gefangene miteinander den

Maß anzuruffen: darauff der Leib so schwär wurd / daß man weiter nicht fortgehen könte / die Gefängnus thäten sich selbsten auff / die Ketten und Bänd fielen von den Händen und Füssen der Gefangenen / sie kamen alle auß der Gefängnus herauß / und verehrten den heiligen Leib: da solches Wunder der Richter sahe / ließ er alle Gefangene ledig und loß gehen.

Der H. Rigobertus war von adelichem Geschlecht / sehr gelehrt und andächtig darbey / wurd zum Ertzbischoff zu Reims in Schampanien erwöhlet / der 27. in der Ordnung / in welcher Statt er die erste Versammlung der Priester / so man Stifft- oder Chor-Herren zu nennen pflegt / auffrichtete und stifftete. Er begabte sie mit Güteren und Renthen / daß sie zu leben hätten. Er war bey dem Pepino / Vatter deß Caroli Martelli / obersten Hoffmeisters deß königlichen Pallasts sehr hoch daran / und begehrte von ihm zu einer Kirchen-gab das Dorff Gernicourt mit den umbligenden Aeckern und Feldern / so viel man (unter dessen daß der Pepinus nach dem Mittag-essen ruhete und schlieff) umbgehen mögte / welches ihm dan vergönnet wurd / darzu Gott seinen sonderlichen Segen gabe: also daß gemeltes Feld niemal von keinem Ungewitter / noch Hagel / oder dergleichen beschädiget wurde. Und wan alles umb und umb durch Hagel und Ungewitter / oder andere Zufäll verherget und verderbt / wurd in gemeltem Feld das geringste nicht beschädiget. Er tauffte Carolum Martellum den Sohn deß Pepini. Dieweil er aber dem Pepino in wehrendem inländischen Kriegswesen eine Pforte der Statt Rheims nicht zulassen wolte / wurd er von ihm (als er den Sieg wider seine Feind erhalten) vertrieben / und ein anderer an seinen Platz erwöhlet. Der heilige Mann flohe in Gasconien / und kam nachmal wieder in Gällischland / aber nicht in sein Bischthumb / da ihm dan Pepinus etliche gewisse Güter für die Tag seines Lebens eingab / von welchen er lebte / sich in allerley guten Wercken embsig übte / und endlich im Jahr Christi 777. seliglichen in Gott verschiede.

Es ist hell und klar / was man auß dieser beyden Leben zu lehrnen und nachzufolgen hab / und unnöhtig daß man weiters davon rede.

Der 5. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den 11. Tag der viertzigtägigen Andacht hast du die dritte Vorbereitung und Verehrung der Heiligen.

Die dritte Vorbereitung zum Fest der heiligen drey Königen.

UBer die bereitung / welche den dreyen Tagen gemein / hast du dich folgends zur auffopfferung deß Golds zu bereiten / durch welches vier ding angedeutet werden.

Erstlich die Liebe Gottes / welche alle andere Tugenden / gleich wie das Gold all andere Bergwerck oder Metall zu übertreffen pflegt. Sie vergüldet gleichsam / und macht / daß alle unsere Werck Gott angenehm / und etwas bey ihm verdienen.

Zum 2. die Lieb deß Nechsten / welche macht / daß alles / was du dem Nechsten erweisest / gleich wie das Gold glantze.

Zum 3. die Weißheit / ohn welche der Mensch gleichsam nichts ist: dan sie gibt allem Thun und Lassen anleitung / und zieret alle unsere Werck.

Zum 4. die verachtung der Güter dieser Welt und Reichthumb durch ein freywillige Armuth: dan kein Gold ist köstlicher als Gott / welcher der Schatz der Armen ist.

Der heilig Paulinus pflegte zu sagen: **Du/ O Gott mein Herr/ du bist mein Gott.**

Ube dich sonderlich an diesem Tag in gemelten vier Tugenden/damit du dem Kindlein mit den drey Königen Gold auffopfferen mögest / und hüte dich für dem Mißbrauch / welcher hin und her im schwang ist an etlichen Oertern.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Papsts Telesphori / deß heiligen Königs Eduard und Simeonis/genant Stilitä.

1. PAPst Telesphorus / dessen die Kirch Gottes im Opffer der heiligen Meß und anderen Kirchen-ämptern meldung thut / kame dem heiligen Papst Xisto in dem Papstthumb nach / regierte die Kirchen 11. Jahr und neun Monat lang / und undertruckte unterschiedliche Ketzereyen/ so sich erhebten. Er gab Ordnung und Befehl/ daß man die sieben Wochen für Ostern fasten solte/und daß die Geistlichen vom Sontag/ Quinquagesima genant / anfangen solten. Von ihm kommet her / daß man in der Nacht der Geburt Christi Meß lese / und das Gloria in excelsis in der Meß singe; wurd under dem Käyser Antonino Pio im Jahr Christi 148. den 5. Jenner mit der Cron der Marter gezieret.

2. Der H. Eduard entgieng durch ein groß Wunder dem Tod/durch welchen sein Bruder und Vettern umbkamen / damit er König in Engeland würde. Etliche seiner wöllen sagen/daß er vom H. Petro zum König gecrönet worden. Er ward von seinen Underthanen gleichsam gezwungen sich zu verheyrahten / aber er hielt mit seinem Gemahl Editta stätige Keuschheit. Als er sich (in dem in Engeland wegen der grossen Auffruhr und Kriegswesen alles under- über sich gieng) in Britannien auf- versprach und gelobte er Gott / daß er fern daß er den Frieden in seinem Rei- ben/und seine Feind überwinden wurde, Rom reysen wolte. Sobald nun der gemacht / wolte er kurtzumb sein vollbringen/ und nach Rom verreisen seine Underthanen verhunderten ihn seinen Willen / und brachten so viel Papst Leo dem VIII. auß/daß er sein auffhebte / und ihm etwas anders verordnete. Darauff ihm der Papst legte / alles Gelt / welches sonsten Reyß gen Rom auffgangen wäre / Armen auß zutheilen / und darneben gangenes und verfallenes Kloster wi den Gang zu bringen/oder so gar neu dem H. Petro zu Ehren/auffzubauen welches er verwilligte / und eine grosse Kirch im Kloster deß H. Bi der Statt Londen / Wenemeister auffrichten ließ / in welchem die K Begräbnus haben / dieweil es hart niglichen Pallast ligt.

Gott ließ ihn einsmals sehen / wie Teufel auff den Säcken voller Gel ches er wegen der Kriegs Unkosten ne newe Schatzung / so er seinen U nen auffer legt hatte/versammlen l umb sprungen und tantzeten; dara newe Schatzung gleich auffheben derzuffen ließ. Er sahe zweymal/ wie ner auß seinen Leuthen auß der K nem Gemach / so man hatte lassen hen / Gelt abtruge / und schwuzs darzu; da er aber zum drittenmal sprach er zu ihm: Sehe zu / daß nicht ertappe. Da nun der Kämm spürete / daß einer über der Kisten und vom Gelt gestohlen / bekümm sich sehr darüber / und wiste nicht /

ihm thun solte; sagte der König zu ihm: Bekümmere dich nicht / dan vielleicht hat der / welcher das Gelt gestohlen / dessen mehr vonnöhten als du. Ein Irländer / welchem seine Füß krumm und lahm / sagte einsmals zum König / daß er siebenmal in der Kirchen deß H. Petri gewesen / und umb gesundheit den H. Petrum angeruffen / welcher ihm aber geantwortet / daß er nie gerad werden würde / wofern ihn der König in eygener Person nicht auff seine Achslen nemmen / und von seinem Pallast an biß in die Kirch deß H. Petri tragen würde; sobald solches geschehen / wurd der Lahme gerad.

Als auff eine Zeit einer im abwesen seines Allmusengebers ein Allmusen im Nahmen deß H. Joannis deß Evangelisten begehrete / zu welchem er eine grosse Andacht hatte / gab ihn der König einen köstlichen Ring von seiner Hand; nachmal begab sichs / daß ihm der H. Joannes (welcher ihn sehr liebte wegen seiner Keuschheit) durch zween Engelandische Pilger seinen Ring wieder zuschickte / und darbey wissen ließ / daß er uber sechs Monat von dieser Welt scheiden würde. In dem er auff eine Zeit Meß hörete / erschiene ihm unser Heyland / und gab ihm den Segen. Er bereitete sich mit höchstem Fleiß zum Tod / ließ im gantzen Königreich außbieten / daß man für ihn betten solte / auff daß er wohl sterben mögte: starb endlich im Jahr Christi 1066.

3. Der H. Simeon / Stilita genant / war anfänglich ein Schaaffhirt / namm nachmal den geistlichen Stand an wegen seiner strengen Weiß zu leben / welche vielmehr auß seinem eigenen Willen / als von dem Gehorsam herkame / beschädigte er gar sehr seine gesundheit; also daß man ihn auß dem Kloster außstossen thate / darauff er sich in eine Höle begab / und drey Jahr darin lebte.

Theodoretus sagt von ihm / daß er 28. Jahr lang zur Fastenzeit nichts weder gessen / noch getruncken habe. Nach der Zeit begab er sich auff einen sehr hohen Berg / auff welchen er sich mit einer Ketten / 20. Elen lang / anbinden thät / damit er nicht von dannen gehen könte. Als er aber sahe / daß man von allen Orteren zu ihm käme / und grosse Ehr anthäte / verließ er solches Ort / und begab sich auff einen engen hohen Felsen / gleich wie ein Seul / auff welchem er 60. Jahr lang wohnete mit unaußsprechlicher grosser Gedult. Er bettete fast ohne Underlaß / bißweilen ligend auff dem Felsen / bißweilen stehend / kniend / und dergleichen; es ist unglaublich / wie offt er den Tag und Nacht durch Gott mit niderknieung und biegung seiner Knie verehrte. Einer auß den Dieneren deß Theodoreti / nachdem er einsmal bey 1244. mal gezehlet / ward verdrüssig mehr zu zehlen.

An dem Feyrabend der fürnehmsten Festtägen stund er vom nidergang der Sonnen an biß zum auffgang deß andern Tags mit auffgehebten Händen gen Himmel auffrichtig / unbeweglich auff seinem Felsen / ohne daß er im geringsten müd oder schläffrig wurde. Etliche heilige Einsidler verwunderten sich über seine Weiß zu leben / und wolten versuchen / ob solches auß dem Geist Gottes herkäme / oder ein Betrug deß bösen Geists wäre: schickten zu ihm / und liessen ihm in Gottes Nahmen sagen / daß er solchen Felsen verlassen / und auff eine andere Weiß leben solte: und gaben zugleich denen / welche sie schickten / Befelch / daß sie ihn / wan sie sehen wurden / daß er behend gehorsamen / und den Felsen verlassen würde / bey seiner Weiß und auff dem Felsen lassen solten; dan der Gehorsam ist eine Tochter der Demuth / wo aber die Demuth ist / da ist auch der Geist Gottes: Wofern er

aber sich weigeren würde / und nicht wollen von seiner Weiß weichen/ daß sie ihn alsdan mit Gewalt von seinem Felsen abtreiben/ und denselben abbrechen solten. Als er nun solchen Befelch bekame / fieng er gleich an/ und wolte vom Felsen herab steigen/und gehorsam seyn. Aber sie verhinderten und gebotten ihm von dannen nit zu weichen. Er lebte biß in das hunderste Jahr/ ja daruber/ und sturb auff seinem Felsen / sein Leib blieb steiff und unbeweglich gleich wie er sonsten in seinem Gebett zu seyn pflegte.

Was man hierauß lehrnen und nachfolgen soll/kanstu selbsten wohl erkennen.

Der 6. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den 3. Tag der viertzigtägigen Andacht / hastu das Fest der H. drey Königen/oder Erscheinung Christi/ von welchem du im 2. Cap. von der 13. Betrachtung an biß auff die 20. zu welchen ich weiters hinzu setze/ was sich am heutigen Tag zu thun gebühren will/ und endlich das Leben der Heiligen.

Was man am heutigen Tag die Erscheinung Christi betreffend/ thun soll.

DIeser Tag wird Epiphania, oder die Erscheinung Christi genant; dan am selben erschiene unser Herr und Heyland den dreyen Weisen oder drey Königen / welche die erste auß den Heyden an Christum glaubten; in dem er sie zum Glauben und zur Erkantnus eines wahren Gottes und Menschens beruffen/und durch einen Stern biß gen Bethlehem führte/denselben anzubetten/ und Golt/ Weyrauch und Myrrhen auffzuopffern. Man halt auch darfür/ daß Christus an diesem Tag im Fluß Jordan getaufft worden: Item auff der Hochzeit zu Cana in Gal. Wasser in Wein verändert endlich wird H. Augustinus will / daß er fünff tau Man mit fünff Gersten Brod gespeis be. Diß Fest ist in der Kirchen Gottes hoch und herlich gehalten worden; alß Julianus der abtrünnige Kayser / als in Gäll schland auffhielte / demselben wohnē wolte/und verhelete/daß er im wäre: Dan er wiste wohl/daß man den gen/ welche dem Fest mit beywohnten Heyden hielte. Der Kayser Theodosius ordnete / daß man acht Tag vor Tag nach diesem Fest keine gerichtliche del fürnehmen solte. Dieweil du drey Tag lang zu diesem Fest bereitet sichs gebühren / daß du wissest wie wohl und nutzlich zu halten sey. Zu End hastu 2. Ding an diesen Weisen Königen zu bedencken / erstlich ihren ben/zum 2. ihre Geschenck und Gaben.

Was das 1. anlangt. Dieweil Tag begehen/an welchem die Heyden der welchen diese drey Weisen die Glauben kamen) zum Christenthum fen worden; so ists billig/daß wir sten an andern Festen / für unsere che Wohlthaten Gott gedancken am heutigen Tag für die Wohlthat Glaubens dem einigen GOtt Dank Wan du Weihl hast/so überlese Cap. deß 5. Theils im ersten Buch gen/wie man den Tag/an welchem taufft/ und den Glauben empfangen Nutz und Andacht zubringen solle.

Solche Wohlthaten an diesem zu erkennen / so dancke fürs erst dem GOtt für die Wohlthat deines Fürs 2. So laß dir die Sünd leyd che du wider den Glauben begangen So widerhole offtermahl die öffentliche kantnus deines Glaubens/und sonder

fürnehmste Artickel desselben. Fürs 4. So begehre ernstlich und hefftig / daß Gott diesen Glauben in dir und allen Glaubigen erhalten/vermehren/und die so nit glauben/bekehren wölle. Fürs 5. So kanstu dich von dieser so grossen Tugend und Wohlthat mit anderen besprechen.

Allem diesem eine rechte und leichte Ordnung zu geben/so nimb acht fürnehmste Geheimnus unsers Glaubens/und thue mit einem jedwederen/(jedweders an seinem Tag) wie ich oben gesagt: als Exempelweiß:

Am ersten Tag nehme das erste Geheimnus für die Hand/ das ist die Gottheit/und Eynigkeit in dem Göttlichen Wesen. Oder wie daß ein Gott sey/das erste und allerhöchste Wesen/ an welchem alles/ was im Himmel und auff Erden hanget/welches von ihm selbsten ist / und an keinem andern hangt: welches allmächtig/unendlich/ unermäßlich/ ewig/unveränderlich: welchem nichts unbekant / sondern alles weiß/ und alles von weitem sehet: welches gütig/ gerecht/barmhertzig/und in allem vollkommen Für diese Erkantnus dancke erstlich dem allmächtigen Gott offt diesen ersten Tag durch / gedencke mit Andacht an die Grösse Gottes/ an seine Göttliche Vollkommenheit/ bette und ruffe ihn an/übe dich in der Liebe gegē ihn. Sprich das Te Deum laudamus. Oder den Lobgesang der dreyen Knaben im Babylonischen Fewrofen.

Zum 2. Hab Rew und Leyd über die Sünd/ welche du wider diesen Glauben begangen/und dein Thun und Lassen so wenig mit deinem Glauben überein kommen/ und sonderlich daß du der Erkantnus so wenig gemäß gelebt/ daß du wie ein Unglaubiger/ ja in etlichen Sachen ärger als ein Unglaubiger gelebt und gehandelt hast.

Zum 3. So begehre úmb Verzeyhung durch die Verdiensten deß Glaubens der S. Mutter/deß H. Josephs/ der drey Königen/ und so viel anderer Außerwöhlten/ welche so festiglich und steiff an die Gottheit und Eynigkeit deß Göttlichen Wesens geglaubt haben. Sprich den vierten Bußpsalmen/ thue eins oder das andere Bußwerck / und bette weiters an einem jedwedern auß den 7. folgenden Tagen/einen auß den 7. Bußpsalmen mit den vier ersten Gebetter/welche nach der Litaney folgen/wofern du Zeit und weihl hast.

Zum 4. Widerhole offt/ zum wenigsten dreymahl am selben Tag/ am Morgen/ Mittag und Abend die öffentliche Bekantnus deß Glaubens vor dem Kindlein Jesu/ vor der S. Mutter/dem H. Joseph/deinem Engel / den dreyen Weisen/ und sprich mit Andacht / und sonderbahrer Auffmerckung auff die Gottheit und Eynigkeit deß Göttlichen Wesens. Item laß dich nit mit dem begnügen/ daß du mit Worten deinen Glauben bekennest ; sondern befleiß dich denselben mit den Wercken zu bekennen / damit du nit einer auß denen seyest / von welchen der H. Paulus sagt / daß sie Gott zwar mit dem Mund bekennen / aber mit den Wercken laugnen.

Zum 5. Begehre embsig von Gott/ daß er in dir und allen Christglaubigen solchen Glauben erhalte und vermehre ; Item für die Bekehrung der Unglaubigen / sprich mit den Aposteln : **Herr vermehre uns den Glauben**: Item / **O Herr Gott/ die Welt erkennet dich nit / erzeige und offenbahre dich der Welt.** Item: Illumina tenebras. **O Herr erleuchte meinen verdunckleten Verstand.** Oder aber sprich das Gebettlein/ welches die Kirch im Opffer der H. Meß / und andern Kirchen-Aempter am heutigen / und die folgende sieben Tag zu betten pflegt: Deus qui hodierna die unigenitum, &c. Gedencke zu Zeiten wie

daß der Glaub eine so herliche und edle Tugend sey: erstlich/daß er eine Christliche Tugend sey/ ein übernatürliches Liecht und Erleuchtung / welches von Gott der Seelen eingegossen oder mitgetheilet wird / durch welches wir verstehen und festiglich glauben/ alles was Gott zu glauben offenbahret hat/ und uns durch seine H. Kirch zu glauben vorgeschrieben: keiner andern Ursach oder Bedenckens halber / als dieweil solches Gott zu glauben befohlen hat; dieweil er unfehlbar/ ja die Warheit selbsten ist. Zum 2. Was uns der Glaub für grossen Nutz und Gewin bringe: Dan der Glaub ist eine solche Gaab Gottes/ welche alle Finsternus/ Tunckelheit/und Irthumb vertreibt/ welche uns den Weg zur ewigen Seeligkeit zeiget. Der Glaub dienet uns/gleich wie ein sicher Schild wider die Versuchungen. Er ist der Grund deß gantzen geistlichen Baws / ohn welchen niemand Gott gefallen / niemand das geringste bey ihm verdienen kan. Zum 3. Wie der Glaub müsse beschaffen seyn/daß er auffrichtig und unverfälscht seyn müsse/und ein sauberes Gewissen von allen Irthumben und Zweiffel befreyen; daß er groß seyn müsse/und alles glauben was Gott in heiliger Schrifft/ oder durch das uhralte Herkommen / oder so gar durch die Kirch Gottes/ (welche eine Säul der Wahrheit ist / und vom Geist der Wahrheit geregieret wird) zu glauben fürgeschrieben wird. Daß er/ sag ich/alles dieses sicherer glaube/als wan mans mit eigenen Augen gesehen/und Händen getastet/also daß man nit frage warumb/oder auß was Ursachen: daß man sich mit dem begnüge/daß es Gott gesagt: **Dan der Glaub** wie der heilige Gregorius sagt / **welcher auff menschliche Vernunfft und Verstand gehet / verdienet nichts bey Gott.** Daß er fest/ starck / und beständig seyn müsse/den menschlichen Verstand überwinden/ und zum Gehorsam deß [illegible] Christi bringen möge: also daß man sich keine listige noch betriegliche [illegible] Weißheit/noch Uberredung der Ketzer/ Verfolgung der Tyrannen und Ungelegen/ noch auch an der Versuchung des [illegible] digen Teuffels im geringsten nit [illegible] bewegen lasse. Zum 4. Wie daß der [illegible] so herlich und festiglich gegründet: [illegible] fürs erste so ist er gegründet auff die [illegible] bare Warheit Gottes / bey welcher [illegible] ringste Faschheit oder Lügen nicht [illegible] kan. Fürs 2. Auff die unbegreiffliche [illegible] und Höhe Gottes/welche solche [illegible] finden/ und uns vorhalten kan/ [illegible] unserem blöden Verstand nit begreiffen. Fürs 4. Auff die Allmacht Gottes/ welche alles thut was ihr beliebt / [illegible] niemand darwider stellen/ noch [illegible] möge. Daher sagt der heilige Augustinus Epist. 3. ad vol. **Lasset uns bekennen daß Gott etwas thun könne / welches wir mit unserem Verstand ergründen mögen** / man [illegible] Wunderwercken Gottes keine [illegible] re Vrsachen geben/als seine Allmacht fateamur Deum aliquid posse quod [illegible] Fürs 5. Auff die unermessene Güte [illegible] welcher bereit ist unsers Heyls wegen [illegible] re und wunderbarlichere Ding zu thun [illegible] der Verstand deß Menschens begreiffen kan. Zum 5. Wie man glaube/oder wie man den Glauben übe. Fürs erste/wan man glaubt/was Gott offenbahret hat. [illegible] Wan man alle Irthumb und Ketzereyen / welche dem zu wider was Gott offenbahret/hasse und verdamme. Fürs 3. Eyffer und Verlangen haben die [illegible] unsers Glaubens / wider männiglich zu verthätigen/und andere zu lehren. [illegible] Zur Verthätigung deß Glaubens auch [illegible] und Marter / ja den Todt selbsten [illegible]

außzustehen. Fürs 5. Seinen Glauben mit Worten und mit Wercken öffentlich bekennen.

Was das II. nemblich die Gaben und Geschenck der dreyen Weisen angehet/ so hastu dich folgender Gestalt zu halten. Thue deine Geschenck heut und die folgende sieben Tag auff zweyerley Weiß. Die erste / erneuere und verrichte die Auffopfferung deiner selbsten / welche du gewöhnlich diese Tag durch Christo zu thun pflegst/ mit einem gröfferen Eyffer/als du sonsten pflegest. Diese Auffopfferung hastu zu sehen im ersten Cap. Art. 1. Punct. 3 in der achten pflicht/welches alles du mit Fleiß lesen kanst/ diß Fest mit gröfferer Andacht zuzubringen.

Was das III anlangt/ daß du diese acht Tag durch/an einem jedwedern eine auß den Kräfften deiner Seel und deines Leibs auffopfferest/die Unvollkommenheiten und Fehler/ so du mit denselben begangen / dir leyd seyn lassest / die Vollkommenheit derselben begehrest / und mit den Kräfften der Seel und deß Leibs Christi vereinigest. Am ersten Tag opffere auff deine Gedächtnus / so die erste Krafft deiner Seelen/ und laß dir leyd seyn alle Unvollkommenheit / welche du mit derselben begangen; als nemblich daß du der Wohlthaten Gottes vergessen / item der Sünden / welche du wider ihn begangen hast/ daß du vergessen für die jenigen zu betten/für welche du zu betten/oder andere Gutthaten zu erweisen schüldig. Fürs 2. Daß du der Unbilligkeit/welche dir etwan geschehen/ so lang ingedenck/gezürnet/und auff Raach gedacht gewesen/ daß du an die vergangene Sünd gedacht/und ein Wohlgefallen daran gehabt; für diese und dergleichen Mängel begehre ümb Verzeyhung/ durch die Verdiensten der Gedächtnus unsers Heylands Jesu Christi. Uber das so begehre durch dieselbige Verdiensten Christi die Vollkommenheit deiner Gedächtnus / als nemblich/ daß du offt an Gott gedenckest/ihn zu lieben/ und zu loben/an die empfangene Wohlthaten/Gott darfür zu dancken/an deine begangene Sünden/dieselbige zu bereuen und abzubüssen ; an andere Personen/welche dich angehen / ihnen beyzuziehen und zu helffen. Endlich opffere diese deine Gedächtnus dem Herrn Jesu auff/vereinige sie mit deiner Gedächtnus/auff daß sie durch dieselbe geheiligert werde. Hiemit hastu/wie diß Fest mit Nutz und Andacht zuzubringen sey.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Raymundi.

DEr H. Raymundus war von Barcelone/und hatte eine sehr grosse Andacht zur Mutter Gottes/ also daß er nach Renthen und Einkommen trachtete das Fest der Verkündigung Mariä desto herlicher zu begehen. Er wurd geistlich / und begab sich in den Orden deß H. Dominici/theils auß grossem Verlangen/welches er hatte Gott zu dienen; theils auch/ dieweil ihm sein Gewissen anlage/darumb daß er einen auß seinen Vettern von diesem Orden abwendig gemacht / und verhindert hätte.

Der Cardinal Sabinus/welcher als ein Gesandter vom Pabst in Spanien geschickt/ brauchte sich seiner das H. Creutz wider die Unglaubige zu predigen/und ein Kriegsheer under dem Fähnlein deß H. Creutz wider sie auff die Fuß zu bringē. Er berichtete dē Pabst Gregor. um den IX. dieses Nahmens seiner Tugend und Frombkeit / darauff ihn der Pabst zu seinem Capellan und Beichtvatter annahme; man wolte ihm das Ertzbischtumb zu Tarracona geben/ aber er schlug es glatt ab: und da man ihn presste solches anzunehmen / wurd er darüber kranck / und konte nicht ehe gesund werden/ biß ihm der Pabst ver-

verhiesse/mit mehr mit dem Ertzbischtumb zu bekümmeren / und in sein Vatterland lassen zu reisen / seine vollkommene Gesundheit zu erlangen. Sein H. Engel/ mit welchem er grosse Gemeinschafft hatte / weckte ihn alle Morgen auff/ehe daß man zur Metten leutete/sein Gebett zu verrichten. Er thät gar viel helffen zur Bestättigung deß geistlichen Ordens/ welcher den Namen von der barmhertzigen Mutter Jesu zur Erledigung der Gefangenen her hat. Er wurd endlich zum dritten General oder höchsten Obersten über den gantzen Orden deß H. Dominici erwöhlet: aber nach zwey Jahren übergab er dieses sein Ampt/und wolte lieber under dem Gehorsam wie ein anderer Geistlicher leben.

Der König Don Jacobus wolte ihn zu seinem Beichtvatter haben/ und führete ihn mit sich auff die Reiß nach der Insel Majorca. Da er aber sahe/ daß der König ein Kebsweib nit wolte fahren lassen/ begehrte er seinen Abscheid von ihm/ daß er wider gen Barcelona in sein Closter gehen mögte. Der König schlug ihm solches ab / und ließ allen Schiffleuthen bey Leib und Leben verbieten den Raymundum über Meer zu führen. Da nun Raymundus von allen Schiffleuthen abgewiesen, nahme er den Mantel seines Gesellen/breitete ihn auff das Meer/ stellten sich beyde darauff/ fuhren fort / und kamen in sechs Stunden zu Barcelona an; da doch eins vom andern drey und fünffzig Meilen gelegen. Der Mantel auff welchem sie gefahren/befand sich/nachdem sie angelangt/so trucken/als wan man ihn erst auß der Kisten genommen. Da nun der König solches grosse Wunder vernommen / ließ er sein Kebsweib von ihm / und hielte den H. Man ins künfftig in grösseren Ehren. Er lebte fast in das hundertste Jahr in grosser Strengheit; starb endlich im Jahr 1275.

Was man auß diesem Leben lehrnen habe.

Erstlich daß man niemahl kürtzen nem guten Fürhaben und gu verhinderen soll. Dieser fromme H sich in einen geistlichen Stand/ nen anderen von seinem Fürhaben zu werden abwendig gemacht.

Zum 2. Daß man nit nach Würden und Aemptern/es sey auffserhalb deß geistlichen Stands soll.

Zum 3. Sich für keinem scheuen grossen Herrn so wohl als anderen heit sagen.

Zum 4. Daß man grosser Herr verlassen soll / wofern es zum Nach guten Gewissens gerahte.

Zum 5. Daß man eine besondere zu seinem Schützengel haben solle.

Endlich verehre diesen H. Man Beichtiger; sag Gott Lob und Dan die Gaben und Gnaden / die er theilet / und erfrewe dich mit ihm getrewlich mit der empfangenen würcket habe. Bitte Gott für die Ordensstänt/sonderlich aber deß H nici/für Fürsten und Herrn/und welche ihr Gewissen regieren/dam H. Raymundo nachfolgen.

Der 7. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung deß den Tags in dieser viertzig dacht/ hastu den zweyten Tag deß drey Königen; dan was du am zu thun/hastu im vorigen gehört. zweyten Tag mercke auff folgende Endlich hastu/ wie die vorfallene zu verehren.

Dieweil die Christliche Kirch acht gantzer Tag diß Fest begehet / also ist es nit unrathsam/daß du deßgleichen thust. Hierzu dienet gar wohl die Anleitung/ welche ich am vorigen Tag gegeben. Erinnere dich erstlich/und sinne nach der grossen Wohlthat deß Glaubens an die H. Dreyfaltigkeit / dancke ihr offt am selben Tag für die erwiesene Gnad/ daß du an das unbegreiffliche Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit glaubest; daß du glaubest/ daß Gott Vatter seinen Sohn durch seinen Verstand gebohren / daß von dem Vatter und dem Sohn durch ihren Willen/ in dem sie sich inniglich lieben/ der H. Geist herkomme. Verehre und bette offt an eine jedwedere auß diesen dreyen Personen. Zu diesem End kanstu lesen/ was für den Sontag im ersten Buch im dritten Theil/ Cap. 1. Art. 8. fürgeschrieben worden. Begehre Verzeyhung aller Sünden/ welche du wider den Glauben an die H. Dreyfaltigkeit/ so wohl mit Wercken als mit Worten begangen. Begehre weiters/daß dir Gott diesen Glauben vermehren wölle/und allen Unglaubigen mittheilen.

Zum 2. Neben dem/daß du dich selbsten Christo in gemein auffzuopffern pflegst/opffere ihm insonderheit auff deinen Verstand. Das ist die zweyte Krafft deiner Seel / jedoch daß du zuvor die Sünd und Mängel/ welche du durch deinen Verstand begangen/ berewest/und dir leyd seyn lassest. Als nemblich/ daß du so wenig Sorg gehabt zu lehrnen / was zu deinem Heyl nothwendig ist/ daß du so unverständig und unbedachtsam/ daß du die Wort und Werck der anderen so freundlich und leichtlich urtheilest; daß du so vielerley böse/ eytele/ mißgünstige/ unreine/ raachgierige/ müssige und dergleichen Gedancken mehr; daß du so unbeständig in deinen guten Fürnehmen; daß du in weltlichen Sachen so klug und scharpffsinnig / Mittel und Weeg zu erdencken / wie du zu deinen weltlichen und fleischlichen Fürhaben kommen mögest; darauß dan entstehet/ daß du ungeschickt und grob verständig in Göttlichen Sachen/ also daß du wenig oder nichts darauff haltest / und weltlicher oder fleischlicher Weiß darvon redest; daß du fürwitzig/ und zu wissen begehrest/ was dir nit gebühren will zu wissen / oder daß du auß lauter Fürwitz und Eytelkeit zu wissen begehrest.

Nach Berewung aller dieser und dergleichen Mängel deß Verstands/ item nach begehrter Verzeyhung durch die Verdiensten deß Verstands deß Herrn Jesu Christi / so begehre weiter die Vollkommenheit und Zier deines Verstands/ als nemblich/ begehre zu wissen alles was dir zu deinem Heyl zu wissen nothwendig und nützlich ist; daß du mit reifflichen Anschlägen/ und wohlbedachsamer Weiß reden und handlen mögest; daß du von allen eine gute Meynung haben mögest; daß du allzeit gute Gedancken von der Demuth/ Lieb/ Armuth/ Keuschheit/ Sanfftmuth/ Mässigkeit haben mögest; daß du in deinem guten Fürhaben fest und beständig seyest; daß du den Anschlägen/ Urtheilen/ und guter Vernunfft der anderen Platz gebest; daß du in Göttlichen Sachen und Evangelischer Lehr / welche der fleischlichen und weltlichen Lehr zuwider/ erleuchtet und wohl underrichtet seyn mögest; daß du nichts achten und verwerffen mögest was dir nicht gebührt zu wissen; endlich opffere Christo deinen Verstand auff / vereinige denselben mit dem Verstand Christi / damit du seinem Verstand gemäß handlen mögest.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Martyrer Lucian.

Dieser frommer Heilig war auß der Statt Samosat in der Landschafft

Sirien gelegen/nach dem tödtlichen Abgang seiner Eltern theilete er im 12. Jahr seines Alters alle seine Güter under die Armen/begab sich gen Edessam/in Meynung sich vom H. Macharioin heiliger Schrifft und allerley Tugenden underweisen zu lassen. Wurd nachmahl geistlich / und lebte gar streng/ nachdem er aber in der Statt Antiochia zum Priester geweyhet/fieng er an die Jugend in heiliger Schrifft zu underweisen/und die H. Göttliche Schrifft zu lehren / in welcher er viel verfälschte Oerther verbesserte.

Der Käyser Maximinus ließ ihn under andern Christen fangen / und vor sich gen Nicomedien bringen; dieweil man ihm aber gesagt/daß der H. Lucian eines sehr freundlichen Angesichts/und lieblich im reden/ besorgte er sich / daß er nit etwan von ihm zum Christenthumb gebracht würde / redte mit ihm durch einen Dolmetschen von ferne und mit bedecktem Angesicht/damit er ihn nit sehe. Endlich da er sahe/daß er in seinem Glauben fest und beständig / und nichts mit ihm außzurichten/ließ er ihn mit Prüglen gleichsam gantz mürb schlagen / in ein stinckende Gefängnus werffen/auff spitzige Scherben/ Nägel und Stachel legen/welche seinen Leib durchstachen: seine Händ waren ihm über seinem Haubt zusammen an ein Holtz gebunden/ litte grossen Uberdrang/ Hunger/ Durst/gantzer 14. Tag lang.

Seine Jünger besuchten ihn in der Gefängnus / er hätte gar gern vor ihnen das Opffer der H. Meß am Tag der H. drey Königen verrichtet. Dieweil es aber an einem Altar manglete/ sagte er zu seinen Jüngern / daß sie rings umb ihn herumb sitzen solten/ damit sie ihn ein wenig über sich halten mögten / Brodt und Wein auff seine Brust stellen/welches er in den Leib und das Blut Christi verwandlete/ihm selbsten/und allen seinen Jüngern zu genieſſen darzeichete/und also das H. Opffer der Meß verrichte. Da nachmahln die Hencker nach vollbrachtem Opffer in die Gefängnus kamen/ thäte er mit heller Stim dreymahl ruffen: **Ich bin ein Christ**: und verschiede im Jahr Christi 286. Man bund ihm an seine rechte Hand einen grossen Stein / und warffen ihn also in das Meer. Ein Fisch/Delphin genant/ brachte ihn nach 15. Tagen auff seinem Rucken an das Gestad deß Meers/und starb wegen grosser Mühe und Arbeit / seiner rechter Arm welcher vom Leib wegen der Schwere deß Steins abgelöset/ wurd nach 30. Jahren gefunden/ und wider mit dem Leib vereinbart. Helena deß Käysers Constantini Mutter erbawte in seinem Nahmen Gott zu Ehren eine herrliche Kirch.

Was du von ihm zu lehrnen/ kanst du auß disen wohl erkennen. Verehre ihn als einen Martyrer/ und verwundere dich über seinen Eyffer zum H. Opffer der H. Meß und Beständigkeit im Glauben.

Der 8. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den zehenden Tag der vierzigtägigen dacht/hastu den 3. Tag deß Fests der Königen/ und Verehrung der fürnehmen Heiligen.

Erstlich was das Geheimnus deß Erscheinens für den dritten Tag deß Fests der drey Königen anlangt; so erinnere dich auff in dem Geheimnus der Menschwerdung verehre und bette an Jesum/ das Fleisch/ stum/seine Gottheit so durch den Weyrauch/ seine Königliche Herrlichkeit / so durch Gold: uñ seine sterbliche Menschheit so durch die Myrrhen angedeutet wird. Verbinde dich in diesem Artickel deß Glaubens/ und was du im vorigen Tag im Artickel von der Gottheit gethan hast; das ist/ begehre umb Jesum

hung der Mängel/welche du wider dē Glauben dieses Geheimnus begangen; begehre/ daß er dir den Glauben an diß Geheimnus vermehre/wie du im vorigen Tag gethan.

Zum 2. So opffere Christo neben der Opfferung deiner selbsten / welche du in gemein zu thun pflegst / insonderheit auff die dritte Krafft deiner Seel/den Willen nemlich; jedoch daß du denselben zuvor von aller Unvollkommenheit gereiniget/ als nemblich von seinem eignen Willen/ das ist/ von einer solchen Eygenschafft/welche den Willen allzeit auff seinen eignen Geschmack und wohlgefallen ziehet / und von dem Göttlichen Wohlgefallen abwendig macht/dem Nechsten zuwider thut/uñ macht/daß der Mensch seinen Willen gebrauche / als wan er ihm gantz eigen / und von ihm selbsten herkäme/ und nit von Gott darumb erschaffen wäre/ damit er sich nach dem Göttlichen Willen richte; oder als wan er über sich selbsten meister wäre/ und dem Göttlichen Willen mit nichten underworffen. Auß diesem eigenen Willen entstehen andere Mängel / erstlich der Ungehorsam in gemein wider das Göttliche Gesätz/und wider die/welche an Gottes statt regieren. Zum 2. Eine verfälschte Meynung / in dem gemelter Will anders nichts fürgibt/oder suchet als seine eytele fleischliche Gelüsten/ sein eigenes Vortheil und Nutz/ und dergleichen mehr/so gar in den heiligsten guten Wercken/ im Betten/ Fasten/ und dergleichen. Zum 3. Eine schädliche Zueignung aller Ding/ in dem er sich alles anmasset und zuschreibet / und keinen Verlust der anderen/ noch die Verletzung der Lieb gegen den Nechsten ansehet. Nachdem du diese und dergleichē Mängel mehr berewet/und durch den Willen Christi ümb Verzeyhung gebetten/ so begehre/ daß er deinen Willen zu aller Vollkommenheit erhöhen wölle. Under welchen die fürnehmste seynd/ daß dein Will allzeit dem Göttlichen Willen gleichförmig gefunden werde; daß du deinen Willen auff keine andere Weiß gebraucheſt / als wie es Gott gefällig; daß du ihn in allen Sachē liebest/seine Ehr begehrest/und dich in derselben erfrewest; daß du dich betrübest/ wan man wider seine Ehr thut; daß du von den Sünden ein abscheuen habest / und alles an dir hassest/was Gott mißfallet. Solcher Gestalt opffere deinen Willen Jesu Christo auff/vereinige ihn mit dem Willē dessen/der da sagt/ ich bin vom Himmel kommen/ den Willen meines Vatters und nit meinen willē zu thū. Item dein Will geschehe und nit der meine.

Kurtzer Begriff deß Lebens deß H. Laurentii Justiniani Patriarchen der Venediger.

DEr H. Laurentius war edel von Geblüt. Als er im 16. Jahr seines Alters bey ihm selbsten berathschlagte/was er anfangen/und in was Stand er leben wolte/ erschiene ihm die Göttliche Weißheit in menschlicher Gestalt/und Person einer Jungfrawen / ümbfieng und küsset ihn/und gab ihm den Raht/ daß er die Welt verlassen solte. Darauff er sich zu Venedig in das Closter deß H. Georgii begab/ und allen andern Geistlichen mit der Demuth/Gedult/Liebe/und Strenge zu leben / ein Exempel war. Er gieng nimmer zum Fewr sich zu wärmen/noch in den Garten sich zu verlustiren. Einer auß seine Blutsverwandter kame auff ein Zeit ihn zu besuchen/in Meynung ihn zu verführen; zu diesem End hatte er Sänger und Spielleuth zu ihm genommen/ihm sein Gemüth zu erlüstigen und zu verändern / oder wofern solches nit abgehen würde/durch die Soldaten welche er bey ihm hatte / mit Gewalt herauß zu ziehen: aber das Widerspiel geschahe/ dan er überredte ihn / daß er die Welt verließ/

und mit ihm den geistlichen Stand annahme.

Pabst Eugenius der vierte erhebte ihn zum Bischtumb zu Venedig/welchem er sehr wohl und mit grossem Nutz vorstunde/ und machte/ daß die Geistliche in gemein beyeinander lebten: Er verließ nimmer seine geistliche Kleydung/welche blaw waren. Es war weder silber noch güldene Geschirr/ noch einig Teppich-Werck bey ihm zu finden. Sein Gelieger war gar schlecht und arm/ und begnügte sich mit gemeiner Speiß. Gegen den Armen war er sehr barmhertzig/ ungesehen daß sich etliche nit liessen angehen als wan sie arm wären/ und sagte/ daß man besser thäte/wan man denen gebe/welche nit scheinen armen zu seyn / als denen welche in der Warheit arm seynd/und scheinen; als einer auß seinen nechsten Blutsverwandten von ihm Hülff begehrte seine Tochter an eine fürnehme Person zu verheyrathen/ gab er ihm zur Antwort/daß er ihm ohne Schaden der Armen gar wenig geben könte/ und daß das geistliche Gut hierzu nit solte angewendet werden. Widerumb als man ihn auff eine Zeit fragte / warumb daß er mehr Allmusen gebe als er Einkommens hätte/ antwortete er / daß er Nahmen Christi Gelt auffnehme / welcher alles bezahlen würde. Wan er verfolget und geschmähet wurde/ ließ er sich solches nichts angehen / er stellete ihm selbsten Gott vor Augen/ und wurd im geringsten nit unrühig in seinem Hertzen.

Er war der erste Patriarch der Statt Venedig / und kame diesem Ampt gar wohl nach. Er verhinderte durch seine Verdiensten daß die Statt Venedig nicht zu grund gieng. Er pflegte allzeit heylsame und herzliche Sprüch im Mund zu haben. Als nemblich und fürs erste pflegte er zu sagen: daß die wahre Wissenschafft zwo Lehr in sich begreiffe. Erst daß Gott alles sey. Zum 2. Daß der Mensch nichts sey. Fürs 3. sagte er: Der vermeynet keusch zu leben/ und sich schöhhafftig und zärtlich haltet/ eben so wie als einer/ welcher mit Holtz zum Fewr außlöschen will. Fürs 3. Daß d muth einem Wasserbächlein gleich sey ches zu Sommer Zeit wenig/ zu W zeit aber viel Wasser hat: dan sie wan alles wol gehet/ und groß wä het. Fürs 4. Daß man den Beruf welcher begehrt geistlich zu werden durchforschen und durchgründen s wan der / welcher in den geistlichen auffgenommen wird/nit tauglich d vertehret er die anderen; es begie mahl/daß wan man die Zahl der G suchet/die Strenge und gute Ordn Reglen gemäß zu leben verlehre; geistliche Vollkommenheit ist mit und leicht / als man darfür haltet. Daß sich eine geistliche Ordensper vor den allergeringsten Sünden dan sie erkalten die Liebe. Fürs 6. D recht wisse/ was die Demuth sey welcher durch oder auß Gnaden und daß man gar schwärlich der rechten Demuth erkennen könne. Fürs 7. Beruff zum geistlichen Stand von herkommen müsse/und nit auß menc Bedencken/oder freundlicher Einst der Menschen. Fürs 8. Daß Gott d schen die Gnad und Hochheit deß Verstands verhele/ dan sonsten Menschen geistlich werden wollen. Daß das Bischoffliche Ampt eben sey / als das Ampt eines Oberstn gantz Kriegsheer/ja schwärlicher; d besser und leichtlicher regieret wird als was man nit sehet. Fürs 10. D Reichen kein Theil oder Eingang Reich Gottes haben werden/es sey d sie die Thürhüter/das ist/die Armen

ren Allmusen zu Freund machen werden. Er starb endlich in der Statt Venedig in grosser Heiligkeit/im Jahr Christi 1455. auff dem Stroh / auff welchem er gemeiniglich zu ruhen pflegte/im 24. Jahr seines Alters.

Was du hierauß zu lehrnen / kanstu selbsten wohl erkennen. Verehre ihn als einen Bischoff und Beichtiger.

Der 9. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den fünffzehenden Tag der viertzigtagigen Andacht/hastu den vierten deß Fests der H. drey Königen/ und Verehrung der vorfallenden Heiligen.

An diesem vierten Tag hastu dich im Glauben an das Geheimnus deß H. Sacraments deß Altars zu üben/und auffzuhalten. Halte eben den Bericht und Ordnung/ welche ich am sechsten Tag vorgetragen.

Item so hastu neben der gemeinen Auffopfferung deiner selbsten/insonderheit die andere Kräfften deiner Seel auffzuopfferen/ als die Einbildung (oder Fantasey/ wie man sie nennet) und andere innerliche Sinn: Item die empfindliche und sinliche Begierlichkeit / und alle Anmüthungen/oder Bewegungen deines Hertzens: als da seynd die Liebe/das Verlangen/die Frewd/ der Haß/ die Flucht/ die Trawrigkeit / die Hoffnung/ Verzweifflung/Keck- uñ Kühnheit/ Forcht/ Zorn. Alles dieses opffere dem Herrn Jesu, wofern du zuvor alle Unvollkommenheit von ihnen abgesöndert; welche Mängel und Unvollkommenheiten gemeinlich auff folgende Weiß begangen werden.

Erstlich wan die einbildende Krafft der Seelen (welche einem lären Saal oder Gemach oder Taffel gleich ist) mit allerley unflätigen Gemähls/ seltzamen Gestalten/ underschiedlichen Figuren und unreinen / eytelen/weltlichen/ lächerlichen/ unnatürlichen/ bösen / ungereimbten Bildnüssen erfüllet wird / welche gemelte einbildende Krafft in ihr selbsten abreisset und abmahlet; die Seel aber an solchen Abrissen und Gemähls oder Bildnüssen ein Gefallen hat / und mit Lust gleichsam anschawet/ ihren Verstand dahin bewegt/daß er sie ansehe ; die Gedächtnus/ daß sie daran gedencke; den Willen aber/daß er sich erfrewe/ und sich darin belüstige / als wan solche Sachen in der Warheit zugegen wären.

Zum 2. Wan die begierliche sinliche Kräfften/ Anmüthungen und Bewegungen deß Hertzens (welche gar wohl einem unrühigen ungestümmen Meer / in welchem sich die Wasserwellen wider einander zerstossen; oder auch einem weiten breitem Feld / auff welchem allerley Thier; als eins wider das andere streiten / wüten und rasen / können verglichen werden) sich mit ihren eylff Anmüthungen zum Bösen wenden/und gleichsam gegen einander wüten und rasen / wan sie das lieben/was zu hassen/und hassen was zu lieben; sich in dem erfrewen/ worin man trawren solle ; und in dem trawrig seyn/in welchem man sich erfrewen solle; Item das vermeyden/welches sie begehren: und begehren oder suchen/ was sie fliehen sollen / und dergleichen mehr/ in welchem Wesen sie den Willen an sich ziehen / und so weit bringen/ daß er es mit ihnen halte. Wofern du diese Mängel und Unvollkommenheit bereuwet/ beweinet / und úmb Verzeyhung gebetten; alsdan begehre an dem Herrn Jesum/ daß er deine einbildende Krafft und sinliche Begierlichkeiten / neben ihren Anmühtungen/ durch die Verdiensten seiner einbildende Krafft zur Vollkommenheit bringen wolle; damit sie ihr anders nichts als gute und heilige Sachen einbilde/und die sinliche Begierlichkeit der rechten Vernunfft underwerffe.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Martyrers Juliani und seines Ehgemahls Basilidis.

DEr H. Julianus war auß der Statt Antiochia/von Christlichen fürnehmen und sehr reichen Eltern gebohren / die sonst kein Kind hatten weder ihn. Er war in den Tugenden und freyen Künsten wohl underwiesen / und gelobte in seinen jungen Jahren dem ewigen Gott seine Keuschheit. Da ihm aber seine Eltern anligen thäten/ daß er sich verheyrathen solte / erschiene ihm Christus/ und befahl/daß er hierin seinen Eltern gehorsamen und folgen solte/ und versicherte ihn/ daß er mit seinem Ehegemahl in stätiger Jungfrawschafft leben würde.

Da er nun mit der Basilide verheyraht/ und in ihrer Kammer die erste Nacht miteinander von der Jungfrawschafft redten/ fieng die Kammer gehling an zu zitteren / ihr Beth einen sehr lieblichen Geruch von sich zu geben/die Kammer ward auch mit einem hellen Glantz erfüllet/die Thür thät sich auff/ Jesus kame mit seiner Mutter und Jungfraw Maria/ neben viel Engeln und Jungfrawen in die Kammer/ lobte sie wegen ihres löblichen Fürhabens/ und zeigte ihnen/ wie ihre Nahmen in dem Buch deß Lebens eingeschrieben wären; darauff sie beyde sich mit dem Gelübd der Keuschheit verbunden. Bald nach dem Todt ihrer Eltern theilten sie ihre Güter theils under die Armen / und brauchten sie theils zu anderen Gottgefälligen Wercken.

Nach diesem starb sein Gemahl die Basilides in ihrer Jungfrawschafft/ Julianus aber kame zur Martercron: dan als Marcianus Landpfleger und Statthalter deß Käysers Maximin sahe / daß Julianus die Abgötter verachtete/und dieselbe anzubetten weigerte/ließ er ihn gefänglich einziehen darnach unmenschlicher Weiß gepeinigen. In dem man ihn geisselte/ ward einem den Dieneren Marciani sein Aug ausschlagen; dan einer auß denen/welche Julianum geisselten/ thät zu weit und schlug ihm sein Aug auß. Die Götpriester understunden sich ihm sein Aug der zu recht zu bringen/ aber vergebens. H. Julianus thät solches durch das deß heiligen Creutzes / und machte wider gesund. Nach diesem wurde beñ und schwären Ketten gebunden durch die Statt Antiochia geführt. cianus hatte ein einigen Sohn/ nant / welcher eben/da man den num über die Gassen führte/auff len gieng / und sahe wie der H. úmb und úmb mit Engelen umbgeauff fiel er vor ihm nider auff sete ihm seine Füß/ und begehrte und mit ihm gemartert zu seyn. gen/welche Celsum von dem H. ziehen wolten/ erstarreten die Händ fiengen an zu bluten. Marcionilla wendte allen mögan, damit sie ihren Sohn vom ziehen mögte/aber alles war umb auff sein Vatter den heiligen ihm in eine abscheuliche Gefangfen ließ.

Nicht lang darnach wurd lianus mit seinen Gesellen auff fentlichen Platz beruffen/ zu disputieren/ und den Christben zu verthätigen. In wehrender begab sich / daß man am selben Verstorbenen zum Grab vorüber H. Julianus machte ihn wider so bald er wider lebendig/ fieng anzukundigen / daß der Gott der der wahre und lebendige Gott wär

darumb mit dem H. Juliano und anderen Christen mehr in einen grossen Kessel mit zerlassenen Schwebel/Pech/Hartz und dergleichen ingesetzt/aber sie blieben unverletzt. Da solches dem Marciano nit abgieng/ließ er sie wieder in die Gefängnus führen/ in welcher Marcionilla abermal an ihren Sohn Celsum setzte / und gäntzlich vermeynete auff ihr Fürhaben zu bringen ; aber das Widerspiel geschahe/dan Celsus bekehrete seine Mutter/ und ließ sie von einem Priester/mit Nahmen Antonius/tauffen.

Nicht unlängst zuvor waren durch anleitung eines Engels sieben adeliche Brüder in der Gefängnus ankommen mit dem Priester Antonio / welcher den Celsum mit zwantzig Soldaten / welche sie hüteten / und auff die Gefangene acht gaben/tauffte. Darab Marcianus ergrimmete / ließ die zwantzig Soldaten enthaupten / und die sieben Brüder verbrennen. Den H. Julianum führete man mit seinen Gesellen in den Götzentempel; aber Julianus machte mit dem Zeichen deß heiligen Creutz/ daß nicht allein die Götzen zu Böden / sondern auch die Tempel selbsten über ein Hauff fielen / und die Götzenpriester mit einem guten theil der Heyden zerschlugen. Darauff sie wieder in die Gefängnus geführt wurden ; und da sie die Nacht durch Gott lobten und preyseten/ erschienen ihnen die zwantzig enthaupte Soldaten / die sieben verbrennete Brüder / und das Gemahl deß H. Juliani Basilides mit grossem und herrlichem Glantz / und machten den übrigen ein Hertz zu der Marter.

Den andern morgen ließ Marcianus denen / so noch in der Gefängnus / die Finger an Händen/ und Zähen an ihren Füssen mit Seilern/ welche zuvor in Oel genetzt / starck binden/ und darnach anzünden ; aber Gott schickte / daß die Seiler verbranten/ und die heil. Martyrer unbeschädigt blieben. Nach diesem befahl Marcianus weiter dem H. Juliano / dem Priester Antonio / seinem Sohn Celso / und dem / welcher von dem Tod erwecket worden / die Haut über ihre Häupter zu ziehen / die Augen außzureissen/ und sein Weib Marcionilla übel zu plagen: aber alle die/welchen er befohlen hatte solcher Gestalt die Heiligen zu peinigen / wurden blind / und ihre Händ verdörreten ihnen. Nach diesem ließ er sie auff einem gemeinen Schawplatz den wilden Thieren vorwerffen / welche ihnen so viel Leyds thäten als ein Lämmlein. Endlich ließ er sie mit andern Ubelthäteren vermischen / und miteinander enthaupten / als wan sie nicht wegen deß Glaubens / sondern ihrer Missethat halber mit dem Tod hingerichtet würden. Da nun die Christen die Leiber der Christen von den Leiber der Ubelthäter / unter welchen sie lagen / nit underscheiden mögten/ gab Gott / daß sie sahen / wie daß die Seel eines jedwederen Martyrers in der Gestalt einer schönen Jungfraw auff ihrem Leib sitzen thäte / und daß sich das Blut der Martyrer gerunnen / und weiß wie der Schnee beyeinander hielte ; aber das Blut der Ubelthäter thät sich auff der Erd verlieren.

Was hierauß zu lehrnen / kanst du von dir selbsten erkennen. Verehre die H. Basilidem als eine Jungfraw/ den H. Julianum aber mit seinen Gesellen als heilige Martyrer Gottes.

Der 10. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den siebenzehenden Tag der viertzigtägigen Andacht hast du den funfften deß Fests der heiligen drey Königen/an welchem du dich erstlich im Glauben an das Geheimnus deß Ley-

Leydens und Sterbens Jesu Christi zu üben und auffzuhalten hast. Halte die Weiß/welche in vorigen Tagen vorgeschrieben.

Zum 2. neben der auffopfferung deines selbsten in gemein solt du ihm absonderlich dein Gesicht und dein Gehör auffopfferen/ welches die zween fürnehmste Sinn deines Leibs. Jedoch daß du dieselbe von allen Mängelen und Unvollkommenheiten zuvor reinigest; welche gemeinlich in dem bestehen: Fürs erste/ daß man eytele/ fürwitzige und schädliche Sachen anschawe auß lauter Eitelkeit/ Fürwitz/ Sinnlichkeit/ ohne einige Schamhafftigkeit auß fleischlicher Freyheit/ und mit Aergernus deß Nechsten. Fürs 2. daß man zörnige/ trützige/ spöttische/ hoffärtige/ umbschweiffende/ leichtfertige Augen habe/ durch welche die Sund/ als durch ein Fenster in die Seel eingehe / oder welche gleich wie die Rauber und Diebe alles/ was in der Seel guts/ stehlen und davon tragen: oder der einwohnenden Krafft der Seelen ursach geben böser und schädlicher Inbildung und Figuren/welche den Verstand bewegen böses zu gedencken/ und in dem Willen böse begierden und sträffliche bewegungen deß Hertzens zu erwecken. Item in dem/ daß man keine gute Gespräch/ Ermahnungen/ Lehrstück/ Straff oder Abmahnungen von den Sünden anhören wölle; daß man gern und mit Lust höre nachreden/gelobt zu seyn/ Schmeichelwort/ unflätiges/ übel anstehendes unnützes Geschwetz/ fürwitzige Zeitungen/ murren/ klagen und dergleichen mehr.

Nachdem du nun diese Mängel und Unvollkommenheiten genugsam berewet und beweynet / so begehre verzeyhung derselben durch die Verdiensten deß Gehörs und der Augen Christi/ der seligen Mutter/ und deß H. Josephs; und halte weiter an/ daß er durch die Verdiensten dein Gehör und Gesicht zur Vollkommenheit befürderen wölle/ und dir Gnad geben / daß du dich zweyer nimmer als nach rechter Vernunft und nach dem Willen Gottes gebrauchest.

Endlich opffere Christo deinem Herrn deine Augen und dein Gehör / vereinige mit seinem Gehör und Gesicht/ welches zur Ehr seines himmlischen Vatters und zu unserm Heyl angewendet hat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens heiligen Wilhelmi Ertzbischoffs Bourgs/ und deß heiligen Abts tigers Marciani.

1. DEr H. Wilhelmus kame aus Geblüt: da er verstanden Gefahr darbey/ wan man mehr als liche Pfründe in hat und besitzet/ zwo feiste Pfründen / welche ihm tern / die eine auff dem hohen Stift riß/ die andere in der Statt Sur gen gebracht hatten; ja er verlieff Welt selbsten/ und begab sich in Grandmont in der Landschafft in Gällischland. Als sich aber eine spaltung und zweyung in seinem Kloster erhebte/ verließ er denselben gieng in den Cistertzer Orden/ in grosser heiligkeit lebte. Er bewein büssete die geringe Sünden so stre wan sie die gröbste und schwärtz wären. Wan er sahe/ daß Christus Heyland in der H. Meß auffgeopffert empfund er eben so grossen Schmer wan er ihn auff dem Schedelberg hätte sehen auffopfferen.

Er ward erstlich zu Fontaine S. Jean nachmal zu Charlieu zum Abt/ und zum Ertzbischoff zu Bourges erwählt. diesem Ampt hätte er sehr grosse Sor mit er Gott mit erzürnet/ und sagte Bischoff ohne Sünd seyn solte/ dann

gestellt wird für die Sünd der anderen zu betten. Er redte niemal mit keiner Weibsperson als allein in der Kirchen/er ließ kein einiges Weib / oder auch berüchtigte oder beschreyte Mannsperson in sein Hauß eingehen/und sagte/ daß ein Bischoff sein ansehen durch die gemeinschafft solcher Personen zu verlieren pflegte. Gegen den Armen war er sehr liebreich und freygebig / und hassete über alle massen den Geitz / ja hielte die geitzige Geistliche für ehrlose Leuth. Die gedächtnus deß Tods hielt er für ein sehr heylsames Mittel zur Seligkeit ; und damit er sich dessen stäts erinneren mögte / pflegte er sich bey den Sterbenden / ihrer Leich und Gebett/ welche für sie geschehen / gemeinlich finden zu lassen. Er rechnete sich an seinen Feinden durch guts thun. Er bettete und fastete für etliche muthwillige vom Adel / welche seinen Schaffner und Priester gescholten und geschmähet (ungeachtet / daß man ihm rahten thäte / daß er sie anklagen und durch weltliche Obrigkeit an ihnen rechnen solte) und brachte die Sach so weit/daß sie zu ihm kamen/und sich gleichsam als Lämmlein vor ihm verhielten / und gegen den Armen gantz liebreich und freygebig würden.

Etliche brachten ihn bey dem König fälschlicher Weiß an / als wan er sich der königlichen Güter und Rechten gebrauchte/und eine Auffruhr im Land machte. Aber nachdem der König seine Unschuld vernommen / hielte er mehr auff ihn als nie zuvor. Er ließ allenthalben öffentlich die päpstliche Brieff zum Krieg wider die Albigenser außruffen / wider welche der H. Dominicus predigte/ und er selbsten in eigener Person wegen seines Alters und wegen strenger Buß abgemergelten Leibs nit thun könte. Als ihm Gott seinen Tod offenbaret hätte / stund er am Tag der heiligen drey Königen auff auß seinem Bethlem / das göttliche Ampt in der Kirchen zu halten/seinem Volck zu predigen/ und thäte zu der Materi seiner Predig nemmen den Spruch deß H. Pauli : **Es ist nunmehr Zeit/ daß wir vom Schlaff auffstehen**/ (dan also pflegte er diß zeitliche Leben zu nennen) nachdem er wieder gen Hauß gekehret / wolte er in der Nacht die Metten lesen / aber die grosse schwachheit mögte solches nicht leyden / gegen den morgen wurd er auff der Erd in der Aeschen ligend/ mit einem haaren Kleyd angethan/mit den heiligen Sacramenten versehen / und gab in anschauung deß Himmels seinen Geist auff den 10. Jenner / im Jahr Christi 1240.

Als er sturbe / erschiene beym hellen Tag ein Stern über seinem Hauß.

2. Der heilige Priester Marcianus gieng nimmer auß seinem Hauß / er hätte dan seinen Säckel voll Golts/und arme Leuth/unter welche er solches außspenden mögte. So lang er gelebt/hat er nimmer zween Röck an seinem Leib getragen. Als er auff eine Zeit seinen Rock einem Armen geben thäte/schickte ihm Gott in der Kirchen vor dem gantzen Volck einen güldenen Rock auß dem Himmel. Bey der Nacht gieng er in der Statt herumb die Armen zu suchen / und ihnen zu helffen. Item die Todten zu begraben/welche er in sein Hauß trug/ und nachmalu deß Nachts begrube / ja so gar etliche von den Todten erweckte. Er bawete eine Kirch/ da nun weiß nit durch was Unglück gemelte Kirch anfieng zu brennen / gieng er mitten in das Fewr / vertrieb die Flammen mit dem Buch deß heiligen Evangelii / fieng an zu betten/und löschete also das Fewr.

Was auß diesem Leben zu lehrnen/ kanst du selbsten wohl erkennen / verehre den H. Wilhelmum als einen Bischoff und Beichtiger / den H. Marcianum aber als einen Priester und Beichtiger.

Der 11. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den 18. Tag in der viertzigtägigen Andacht hast du den 6. Tag deß Fests der heiligen drey Königen: Item mit der Kirchen den H. Hyginium zu verehren.

Für den 6. Tag deß Fests der heiligen drey Königen hast du dich erstlich im Glauben zu üben / was die Geheimnüssen von der seligen Mutter anlangen thut: daß sie vor aller sünden bewahret: mit allerley Gnaden begabt: zu einer Mutter Gottes erwöhlet: daß sie vor- in- und nach der Geburt Christi eine Jungfraw gewesen: daß sie eine Fürsprecherin der Menschen bey ihrem lieben Sohn / daß sie in der Gnad und Herzlichkeit über alle Menschen und Engel erhebt. In allen diesen Geheimnüssen thue ihm / wie in den vorigen Tagen gesagt worden.

Zum 2. Neben der allgemeinen Auffopferung opffere die drey übrige Sinn deines Leibs: Den Geruch / den Geschmack / und das Empfinden oder Fühlen. Jedoch daß zuvor dieselbige von aller Unvollkommenheit und Mängeln reinigest / welche (was den Geschmack belangt) in dem bestehen / daß man verbottene Speiß isset ohne ordentliche Urlaub. 2. Daß man zuviel esse und trincke mit mercklichem nachtheil und verletzung seiner gesundheit / der Seelen oder deß Leibs. 3. Daß man gar zu begierig esse mit grosser Sinnlichkeit / Ungebühr / oder auch ausserhalb der Zeit. 4. Daß man nit fastet / wan man kan. 5. Daß man weder vor- noch nach dem Essen bette und Gott dancke. 6. Daß man gar zu köstliche und schleckerhafftige Speiß suchet. 7. Daß man zugrosse Unkosten auff sein Essen und Trincken anwendet (Was den Geruch angehet) daß man gar zuviel dem lieblichen Geruch nachgehet und suchet. 2. Zu diesem End groß Gelt verthuet. 3. Daß man durchauß keinen übeln Geruch / wan er sich also schicket / leyden wölle. (Was das Empfinden und Fühlen angehet) daß man selbsten oder auch andere / es sey Mann- oder Weibsperson / auß Leichtfertigkeit / Fürwitz / oder sinnlichen und fleischlichen lüsten unzimlicher Weiß berühre. 2. daß man durchauß keine ungemächlichkeit in seinem Leib empfinden wölle. 3. Daß man zart und weichlich wölle gekleydet / sanfft sitzen / ligen / schlaffen / und dergleichen mehr / daß man andere auß Zornmüthigkeit.

Wan du diese Mängel und Unvollkommenheiten bereuet / abgebüsset / und um Verzeihung gebetten: so begehre durch die Verdiensten Christi / daß du sie zur vollkommenheit bringen mögest / welches dann ist / daß du ihnen nit mehr zulassest / als daß die Vernunfft und das Gesätz Gottes es gebieten thut: daß du sie zur Notturfft / oder zum Lust gebrauchest; ja in dem du sie zur Notturfft gebrauchest / sehe zu / daß solches allzeit dem göttlichen Willen gemäß geschehe / und zum Behülff der Seelen / mit ihr in ihren Ubungen viel mehr gelitten als die Wollust gesuchet werde: dann sich zuzeiten / unangesehen daß sie es verbotten / freywillig entschlagen soll. Endlich opffere diese deine drey übrige Sinn deinem Herren Jesu auff / und vereinige sie mit seinigen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Papsts Hyginii, und deß heiligen Abts Theodosii.

1. DEr H. Hyginius war auß der Athene / widersetzte sich und stritte starck wider die Ketzer / insonderheit wider den Valentinum und Marcionem / welche wider die Menschwerdung redeten. Er regierte die Kirch Gottes vier Jahr und

Monat lang. Er beschriebe die Cäremonien und Gebetter / mit welchen das heilige Oel und Chrisam solte gesegnet werden / und gab den Ertzbischoffen Ordnung / wie sie mit ihren underthanen Bischoffen / wan sie solches verdienet / handelen solten. Neben dem so verordnete er weiter / wie die jenigen / welche in der Kirchen Gottes zum Thür hüten / zum lesen / zum Teufel außbannen / zum auffwarten / zu Under- und Ober-Diener deß heiligen Opffers der Meß und anderen Sacramenten angenommen worden / ihre Aempter recht und wohl verrichten sollen / wurd endlich im Jahr Christi 175. den 11. Jenner mit der Marter Cron begabt.

2. Der H. Theodosius Abt auß Cappadocien gebürtig ward vom H. Simeone Stilita / ohne daß sie jemaln einander gesehen hätten / mit seinem eygenen Nahmen genant und gelobt: in dem er auff der Reyß gen Rom / willens die heilige Oerter zu besuchen / im vorüber gehen gemelten Simeonem zu Antiochia auff seinem hohen und engen Felsen besuchte / sich in vielen Sachen mit ihm besprachte / und seines Rahts pflegte. An diesem heiligen Mann seynd sieben fürnehme Tugenden zu bedencken und nachzufolgen.

Die erste war eine grosse Lieb und Eyffer zu der H. Schrifft / welche er sich von Jugend auff zu lehrnen / und andere nachmal zu lehren befliss. Er machte einen Außzug der besten und fürnehmsten Sprüchen / welche zu beförderung der Tugend und Vollkommenheit dienen.

Die andere war ein grosses Verlangen zu gehorsamen / welches ihn nach langer Berahtschlagung dahin bewegte / daß er viel lieber in ein Kloster gehen / und sich einem alten ansehnlichen geistlichen Mann zu underweisen und zu gehorsamen übergeben / als in der Einöd wie ein Einsidler ohne Obern zu leben erwöhlete.

Die dritte war eine grosse strengheit in seinem Leben; dan er begab sich in ein abgelegenes Ort / aß mehr nit als Kräuter / Wurtzel / Dattelen / und andere dergleichen Erd-Gewächs mehr / tranck das klare Wasser / trug an seinem Leib ein rawes und scharpffes härin Hembd: solches Leben führete er 30. Jahr lang. Gemeltes härin Kleyd begehrete von ihm ein Römischer Feldherr und Oberster im Kriegswesen / mit Nahmen Cerico / als er wider die Perser zu streiten gesandt wurd: damit er solches anlegen / und im selbigen seine Feind überwinden mögte / welches dan geschahe / und den Sieg über seine Feind erlangte.

Die vierte war eine grosse Lieb gegen den Armen / dan er thät alles / was ihm möglich den Armen zu helffen. Darzu ihm dan der gütige Gott einen sonderlichen Segen geben thäte; dan alles / was er den Armen zu Trost verordnet und abseyts gelegt hatte / vermehrete sich augenscheinlicher Weiß. Endlich bawete er ein Kloster die Armen und Krancken darin auffzunemmen: an einem Tag begab sichs / daß er hundertmal den Tisch bereitete ankommende Armen zu speisen.

Die fünffte war ein sehr grosses und festes Vertrawen auff Gott / wan ihm und seinen Geistlichen die zeitliche Mittel abgiengen / und Mangel an der Nahrung hatten: daher ihm dan Gott reichliche vorsehung thäte; dan als er am Osterabend nicht so viel brods hatte / daß er am Ostertag das heilige Opffer der Meß verrichten / und den heiligen Leib Christi verwandlen mögte / schickte Gott / daß deß morgens am Ostertag zween Maul-Esel mit Brod und allen nohtwendigen sachen beladen ankamen. Auff ein andermal als einer ein Pferd mit allerley Nahrung für die Armen anderstwo hinzuführen

gedachte/ blieb das Roß im vorüber gehen vor dem Closter stillstehen / und mögte nicht weiters getrieben werden. Darauß der/welcher das Roß führete/schliessen thäte / daß er daselbsten im Closter seine Nahrung für die Armen und geistlichen lassen solte/ daran er zuvor nie gedacht.

Die 6. Tugend/war eine stätige Gedächtnus deß Todts/ welche er allen seinen Geistlichen / als einen wahren Grund deß geistlichen Lebens rathen thäte. Neben dem so befahl er daß ein jedweder seine Todtenbahr oder Grab bereit haben solte / und dasselbig täglich besuchen/ auff daß sie durch tägliche Erinnerung deß Todts/ sich vor demselben zu seiner Zeit nit förchteten.

Die 7. war ein grosser Eyffer zur Verthätigung deß Christlichen Glaubens. Dan er widersetzte sich gantz hertzhafftig dem Käyser Anastasio/(welcher den Ketzern Acephali genant/wohl gewogen / und die Einsatzungen der Chalcedonischen Versamblung mit gemelten Ketzeren verwerffen thäte) und mögte weder durch Geschenck / noch durch Drewwort darzu gebracht werden/ daß er mit ihnen hielte. Und als er einsmahls auff die Cätzel stiege zu predigen / fieng er an mit hoher und heller Stim vor männiglichen zu ruffen/ alle die jenigen / welche die vier allgemeine Versamblung der Kirchen/ nicht als die vier Evangelien annehmen / seynd vermaledeyt/ und von Gott verworffen. Ward darumb in das Elend verschickt. Aber es wehrte nicht lang/ dan der Käyser Anastasius wurd vom Donner zerschlagen.

Alles dieses seynd lautere Lehrstück. Verehre den H. Hyginium als einen H. Pabst und Martyrer ; den H. Theodosium aber als einen Abt und Beichtiger.

Der 12. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den [illegible] in der vierzigtägigē Andacht [illegible] siebenden Tag deß Fests der Hä[illegible] gen/ und endlich neben andern die [illegible] cadium und Satyrum zu verehren.

Für den siebenden Tag deß Fests [illegible] Königen hastu dich erstlich in dem [illegible] an das Geheimnus der Rechtfertigung [illegible] sündigen Menschens zu üben/ welche [illegible] Verdiensten Christi gegründet / und [illegible] die heilige Sacramenten eigē grundē [illegible] Welche Werckzeug seynd der Gnad[illegible] Rechtfertigung. Thue ihm wie du [illegible] rigen Geheimnüssen deß Glaubens [illegible]

Fürs 2. So opffere Christo [illegible] meinen Auffopfferung deiner selbs[illegible] der heit auff deine Zūg/ wofern du [illegible] gel und Sund/ welche du durch [illegible] gangen/ zuvor berewet / und umb [illegible] hung gebetten hast. Die Sünd[illegible] durch deine Zung begangen/ [illegible] du ohne Noht / Warheit und [illegible] keit geschworen hast. 2. Daß du [illegible] stert/ und wider ihn gemurret / [illegible] und Göttlichen Sachen dein Gesp[illegible] lächter und Kurtzweil getrieben. 3. [illegible] andere raw/ und mit unbesunnenē [illegible] angefahren/ stich- und schmähliche [illegible] geben. 4. Daß du gelogen/ entweder [illegible] entschüldigen/ anderen zu gefallen [illegible] lächter zu machen / oder auch ander[illegible] schädigen. 5. Daß du anderen in [illegible] der schlechten Sachen nachgeredt. 6. [illegible] du unnützes und unflätiges Gesp[illegible] trieben. 7. Daß du dich selbsten [illegible] andere verachtet. 8. Daß du andere [illegible] koset / und mit deinem schmeichle[illegible] Raht gegeben. 9. Daß du die heimlich[illegible] chen der anderen offenbahret. 10. [illegible] dich entschüldigt in dem du von ander[illegible]

tiger Weiß gestrafft und ermahnet/und auß Eytelkeit und Hochmuth deine Sach wöllen gut machen. 11. Daß du müssige/ vergebliche/unnöthige/ unnütze Wort geredt/ und nit still geschwiegen / wan du zu schweigen schüldig wareſt. 12. Daß du andere vom Bösen wan du schüldig wareſt / oder Gelegenheit hätteſt/ nit abgemahnet/ oder andere in ihrer Unschuld nit verthätiget.

Wan du dieſe deine Sünd beweinet/bereuwet/ und durch die Verdiensten der Zung und Wort deß Herrn Jesu ümb Verzeyhung gebetten; alsdan begehre/daß er deine Zung und dein Reden zur Vollkommenheit befürdere ; welche in dem beſtehet / daß du Gott in allen Zuständen lobeſt und danckeſt/ allzeit redeſt was wahr iſt/mit deinem Nechſten lieblich und freundlich ſpreecheſt.

Endlich opffere deine Zung und deine Wort dem Herrn Jesu / und vereinige ſie mit ſeinen Worten.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen Martyrer Satyri und Arcadii.

DEm H. Satyro thät man das Haupt abſchlagen darumb/ dieweil er im vorüber gehen das Zeichen deß H. Creutzes machen/ ein Götzenbild anblaſen / und alſo zu Boden fallen und Staub machen thäte.

Der H. Arcadius edel von Geſchlecht/ wurd in Barbaria dermaſſen gepeiniget/ daß er an ſeinem Leib ſo viel Marter außſtund / ſo viel Glieder er am ſelbigen hätte. Anfänglich förchtete er/und verbarg ſich vor den Verfolgern. Dieweil er aber ſahe / daß man ihn mit Fleiß ſuchte / ſtellte er ſich ſelbſten gehertzt vor den Richter / die Marter zu leyden/ welche man ihm allgemach anthäte/ damit er deſto mehr zu leyden hätte. Man thäte ihm die Finger an den Händen/die Zehen an den Füſſen/ ein Gleich nach dem andern/und alſo am gantzen Leib ein Glied nach dem andern abhawen / dergeſtalt daß er im Blut gleichſam ſchwimmen / und langſam ſterben muſte.

Was hierauß zu lehrnen / kanſtu ſelber wohl erkennen.

Der 13. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den 20. Tag in der viertzigtägigen Andacht / haſtu den 8. Tag deß Feſts der H. drey Königen/ und under andern Heiligen den H. Leontium und Godefridum zu verehren.

Was anfänglich den Artickel deß Glaubens/in welchem du dich heut üben ſollſt/anlangt/ſo haſtu erſtlich deinen Glauben in dem zu üben / daß die Gerechten in groſſer Ehr/ Frewd und Herrlichkeit ; und hergegen die Unfrommen und Gottloſen ewig verworffen und verdambt ſeyn werden : oder aber daß für die Außerwöhlten im Himmel/welche man allhie auff Erden ſchüldig zu verehren/ und als Fürſprecher bey Gott anzuruffen/allerley Ehr/Frewd und Luſt; in der Höllen aber zur Straff der Verdambten ewige Pein und Quaal bereit ſey. Item daß die Gerechten/ welche allhie in dieſer Welt ihre Sünd noch nit wohl abgebüſſet/im Fegfewr völlig gnug thun werden. In allen dieſen Stücken halte dich wie du im vorigen ſiebenden Tag gelehret worden.

Zum 2. Neben der gemeinen Auffopfferung haſtu inſonderheit dein gantz Weſen und alles was an dir iſt/ Chriſto auffzuopfferen: opffere ihm über einen hauff alles was du haſt/deine Seel mit allen ihren geiſtlichen und leiblichen Kräfften/deinen Leib mit allen ſeinen Sinnen/ Gebärden/ Bewegungen; und wünſche von Hertzen/daß gleich wie der Leib und die Seel deß Menſchens durch die

Menschwerdung Christi erhöhet; also auch beyde Christo auffgeopffert/ geheiliget/ und zu seiner Ehr gebraucht werden.

Kurtzer Begriff deß Lebens deß H. Leontii Bischoffs / und deß H. Godefridi Beichtigers.

DEr H. Leontius war Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien/ da er dan auch im Frieden entschlieff. Er verthätigte die Kirch Gottes tapffer wider die Arrianer / zur Zeit deß Käysers Constantii. Item wider die Heyden under dem Käyser Licinio. Als er gen Nicea auff die allgemeine Versamblung der Vätter und Vorsteher der Kirchen reisete/nahme er seinen Weg durch Nacianz und tauffte den Vatter deß H. Gregorii Nazianzeni.

Der H. Godefridus war auß Königlichem Geblüt/ ein tapfferer Soldat und Oberster. Er hielt die Soldaten ein vom raubē und stehlen/ und sagte/ daß solches anders nichts wäre als Dieberey und Rauberey der Obersten. Er wurd mit seinem Ehgemahl eins/ die Welt zu verlassen. Darauff sie sich in ein Frawen-Closter begabē er aber erbawte ein Closter (in einer Festung welche er zu verwahren hatte) für den Orden deß H. Norberti / und nachdem er all sein Gut angemeltes Closter gegeben/ begab er sich selbsten mit seinem Bruder darin / ungeachtet daß einer auß seinen nechsten Vettern starck darwider/und solches auff alle Weiß verhinderte. Er führte ein so strenges Leben/daß er mehr weinete als asse. Er sahe in seinem Todt wie ihm die H. Engel entgegen kamen; als er die Wort/welche man bey den Sterbenden zu betten pflegt/ (O ihr Heiligen Gottes/ O ihr Engel/und was weiter folgt) gesagt/redte er sich selbsten an/und sprach: gehe du selbsten den H. Engeln und Außerwöhlten entgegen. Nach seinem Todt im Jahr [illegible] schiene er seiner Mutter mit einem [illegible] und glantzenden Rock bekleidet/und [illegible] ne Cron auff sein Haubt.

Was hierauß zu lehrnen / kan [illegible] wohl erkennen. Verehre den H. [illegible] als einen Bischoff/und den H. Gode[illegible] als einen Beichtiger.

Der 14. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den [illegible] zwantzigsten Tag der vierzig[illegible] Andacht hastu das Fest der heiligen [illegible] und Felicis.

1. Der H. Hilarius war auß [illegible] Gällischland gebürtig/von Adl[illegible] Eltern; Er verheyrahte sich/und bekam [illegible] Tochter / ehe daß er sich bekehrte; [illegible] durch stätiges Lesen der H. Schrifft [illegible] he; dan dieweil er zuvor in den freyen [illegible] sten und natürlicher weltlicher Wis[illegible] wohl erfahrē/und grossen Lust zu lehr[illegible] so pflegte er auch die Schrifft mit grosse[illegible] zu durchlesen / und derselben nachzu[illegible] Nach der Zeit wurd er zum Bischoff [illegible] etiers erwöhlet ; widersetzte sich [illegible] den Arrianern/also daß er vom Kayser [illegible] stantio in Phrygiam in die Landschafft [illegible] verschickt wurde / und vier Jahr lang [illegible] verbliebe. Er machte und beschriebe [illegible] gen Orth zwölff Bücher zur Verthei[illegible] der H. Dreyfaltigkeit: als er sich nun [illegible] bey einer Versamblung der Vätter [illegible] schoffen/welche durch Anordnung [illegible] sers zu Seleucia in Isauria zusam[illegible] funde / wurd er von den Vorsicht[illegible] Vättern erwöhlet / daß er hin zum [illegible] verreisen solte/und berichten was in der [illegible] samblung beschlossen wäre. Er thät [illegible] sentlich vor dem Käyser anbietē/ daß [illegible] den Arrianern disputiren/und sie [illegible]

glaubens überweisen wolte/ welches die Arrianer außschlugen/ und nit wagen wolten. Und damit er weit von ihnen wäre/ überredten sie den Käyser/ daß er ihn in Gällischland in sein Bischtumb schickte.

In dem er nun wider nach Gällischland schiffte/reisete er durch eine Insel/Gallinaria genant / in welcher die gifftige Schlangen den Leuthen grossen Uberlast anthäten. Diese Schlangen verkrochen sich vor ihm ; er steckte seinen Stab in die Erd/und befahl allen Schlangen / daß sie auß gesagter Insel weichen solten / welches alsbald geschahe. Als ihm von Gott offenbahret / daß seine Tochter Abra in der Gnad Gottes/ dan sie hatte nit unlängst durch das geistliche Gespräch mit ihrem Vatter dem ewigen Gott ihre Keuschheit verlobt) und besorgte/daß sie nicht etwan auß menschlicher Blödigkeit ihr Fürhaben veränderte/begehrte er von Gott/ daß er sie wolte sterben lassen ; bald darauff starb sie / ohn daß sie kranck oder einigen Schmertzen empfunde/ und wurd von ihm begraben.

Nachdem er nun viel Jahrlang sein Bischtumb wohl verwaltet/und schöne Bücher wider die Ketzer / ja so gar wider den Käyser Constantium selbsten auß Apostolischer Freyheit beschrieben / verschiede er im Jahr Christi 369. Die Engel nahmen seinen Leib auß dem Closter/in welchem er anfänglich begraben/und trugen ihn in eine newgebawte Kirch/ wie er dem Abt Trideli (welchem er nach seinem Todt erschienen) hätte zu verstehen geben. Es begab sich nachmahl/ daß zween Kauffmänner Wachs kaufften/ eine Bildnus in die Kirch / welche Gott in seinem Nahmen geweyhet war / machen zu lassen. Dieweil aber einer auß ihnen solches ungern thäte/ und lieber sein Gelt behalten hätte ; der ander hergegen auß freyem und willigem Hertzen ; also geschahe es/ daß/ als die Bildnus fertig/ und in die Kirch gestelt/ sich in der mitten von oben herab/biß zu allerunderst zerspaltete/ und in zwey Theil theilte; dan der H. Man nur ein Theil / welches gutwillig gegeben/behalten wolte.

II. Der H. Priester Felix war auß Syrien gebürtig/ und gab all sein Gut den Armen. Als Maximus Bischoff zu Nola wegen der Verfolgung von dannen wiche/ befahl er ihm seine Heerd und die Glaubigen. Bald darauff wurd er von den Verfolgern gefangen/und in einen Kercker voller spitziger Scherben eingeschlossen; aber gleich von den heiligen Engelen darauß erlöset/ welche ihn auff den Berg führeten / auff welchem der Bischoff Maximus war/ und für Hunger halb todt lage. Er nahme ihn auff seine Achselen / und trug ihn heimlicher Weiß in die Statt Nola/und gab ihn einer Witfrawen zu erhalten / welche einig in dem Bischoffli-chen Hauß wohnete. Da man ihn nun zum zweyten mahl gefänglich einziehen wolte/ verbarg er sich in zweyen Mauren/ und der Eingang wurd gleich auß Schickung Gottes mit Spinnengeweb überzogen/damit die Verfolger keine Ursach hätten daselbsten zu suchen/ oder zu gedencken daß er daselbsten verborgen ; an diesem Orth blieb er sechs Monat verborgen / wurd von Christo und den heiligen Engeln besucht / und durch ein groß Wunder von einem Weib gespeiset/ welches nichts von ihm wiste/und alle Tag den Eingang mit Brod und anderen Speisen bedeckte ; dieweil er aber nichts zu trincken / gab ihm Gott alle Nacht in einem Trog/welcher zwischen diesen beyden Mauren war/so viel Daw vom Himmel/ als er zu trincken bedorffte.

Man wolte ihn nach dem Todt deß Maximi zum Bischoff machen / und all sein Gut / welches er in der Verfolgung umb Christi Willen verlohren/ widergeben/ aber

er

er schlug beyde glat ab/und sagte: es sey weit von mir/daß ich wider begehren und besitzen wölle/ was ich umb Christi Willen einmahl verlohren. Starb endlich im Jahr Christi 300. Der H. Augustinus erzehlet/ daß man die Ubelthäter/ welche schwören solten / zu seinem Grab führen/und schwören ließ. Dan wan sie falsch schwuren/wurden sie gleich augenscheinlicher Weiß von Gott gestraffet. Der H. Paulinus Bischoff zu Nola hat sein Leben beschrieben/in welchem er weiter erzehlet / daß zwey Häuser zweyer Handwercksmänner / welche zu Erweiterung einer Kirchen / so im Nahmen dieses Heiligen Gott geweyhet/vonnöthen hätte/ in einer Nacht biß auff den Boden verbrennet/darumb dieweil sie dieselbe nit wolten zur Kirchen kommen lassen.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen / wie nützlich und heylsam daß es sey die heilige Schrifft lesen: dan durch solche Lesung wurd der H. Hilarius bekehrt.

2. Wie daß die Eltern vielmehr den Todt ihrer Kinder (wan sie in der Gnad Gottes seynd) als ein langes Leben mit Gefahr ihres Heyls wünschen / und von Gott begehren sollen.

3. Daß man Gott nit unwillig/und wider unsern Lust und Willen dienen sollen: **dan Gott liebt dē/welcher ihm mit Frewden und gutwillig gibt / und dienet/** 2. Corinth. 9.

4. Wie daß die/welche durch ein Gelübd deß Gehorsams ihren eigenen Willen verlohren haben: oder durch den Eingang in einen geistlichen Ordenstand ihre Güter/ Ehren-ämpter/und allen Anspruch an die Welt verlassen / sich weder von den Menschen/ noch Einblasung deß bösen Geists sollen überreden lassen; dasselb wider anzunehmen/ was sie einmahl verlassen; sondern vielmehr mit dem heiligen Felix sagen: Gott wöll mich behüten/ daß ich wider annehme/ was einmahl umb Christi Willen verlassen.

Endlich verehre den H. Hilarium seinen Bischoff / den H. Fe[illegible] Beichtiger; und bitt Gott für die [illegible] der Kirchen/ und welche den wahren [illegible] ben verthätigen/ und deß halben [illegible] sen.

Der 15. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den [illegible] tzigsten Tag der vierzigtägigen [illegible] dacht/hastu das Fest deß H. Einsidels [illegible] li/und deß H Abts Mauri.

Kurtzer Außzug deß Lebens H. Pauli ersten Einsidlers/ [illegible] deß H. Mauri Abts.

I. DEr H. Paulus war auß [illegible] gebürtig: gieng/so bald er seines [illegible] stand erreichet/zur Schulen/ und [illegible] der freyen Künsten; under dessen [illegible] beyde Eltern im fünffzehenden [illegible] Alters. Da nun dieser Jüngling [illegible] also verlassen / daß ihn seiner [illegible] Man / so nach seinen Gütern [illegible] gern auß dem Sattel / wie man [illegible] pflegt/gehebt hätte/ hart zusetzte/ [illegible] dem von den Verfolgern der Christen [illegible] Todt gesucht wurde/ verließ er alles [illegible] hatte / begab sich auff einen hohen [illegible] eine Höle / welche man mit einem [illegible] verschliessen konte/und bey welcher [illegible] und ein grosser Palmenbaum stunde. [illegible] dieser Höle wohnete er hundert und [illegible] Jahr / lebte von den Früchten deß [illegible] baums und Brunnenwasser/und [illegible] mit den Blättern desselben.

Der H. Antonius hatte viel von [illegible] hört; machte sich im neuntzigsten Jahr [illegible]

Alters auß Gottes Eingebung auff / suchte ihn mit grosser Mühe / und traff ihn endlich an.

Es pflegte auß Gottes Schickung eine Raab dem H. Paulo alle Tag bey die sechszig Jahr lang ein halbes Brod zu bringen; als aber der H. Antonius zu ihm kommen / brachte gemelter Raab ein gantzes Brod / welches sie bey dem Brunnen assen und Gott danckten. Endlich nachdem sie sich ein Zeitlang in Göttlichem / geistlichem Gespräch mit einander auffgehalten / sagte der H. Paulus zum Antonio / daß er wenig mehr zu leben hätte / und begehrte von ihm / daß er hingehen / den Mantel / welchen ihm der H. Athanasius gelassen / holen / seinen todten Leib darin wickeln und begraben solte. Der H. Antonius eylete sich / und gieng gleich hin den Mäntel zu holen. Da er aber nach genommenem Mantel wider auff dem Weeg zu dem H. Paulo / sahe er / wie daß die Seel deß H. Pauli under den Engeln / Aposteln und Propheten gen Himmel fuhre. Und da er zur Hölen kame / fund er den todten Leib deß H. Pauli auff seinen Knien mit auffrechtem Haubt / und gen Himmel gehebten Händen: darauff ihn der H. Antonius mit weinenden Augen küssete / und in den Mantel einwickelte. Da er aber nichts hatte / womit er ein Grab machen mögte / kamen auß Schickung Gottes zwen Löwen / kratzten eine tiefe Grube / und machten sich wider darvon / in welche er den todten Leib begrube / nahme seinen Rock von Palmenblättern geflochten / und begab sich wider an sein gewöhnliches Orth. Gemelten Rock hielt der H. Antonius in grossen Ehren / also daß er ihn allein zu Ostern und Pfingsten anlegte.

Als er von seinen Jüngern gefragt wurde / wo er gewesen / und wo er herkäme / antwortete er mit weinenden Augen: Ach mir armen elendigen Sünder / der ich bin! ich bin nit werth / daß man mich einen Geistlichen nennet / Ich hab gleichsam den H. Johannem den Täuffer in der Wüste gesehen / und den Paulum im Himmel. Der H. Lehrer Hieronymus / da er beyder Leben beschreibt / sagt / daß / wan ihm Gott die Wahl lassen solte / daß er viel lieber den Rock mit den Verdiensten deß H. Pauli / als einen Königlichen purper Mantel mit seinen Sorgen und Mühe erwöhlen wolte. Er sturb im 110. Jahr seines Alters / Christi aber 443.

11. Der H. Maurus wurd von seinen Eltern im zwölfften Jahr seines Alters dem H. Benedicto zu underweisen übergeben; under welchem Meister er trefflich wohl zunahme / so wohl in den Tugenden als in anderen Sachen: also daß ihn der H. Benedictus allen seinen Geistlichen zu einem Exempel vorzustellen pflegte. Er war dermassen gehorsam / daß er auff ein einiges Wort deß H. Benedicti über das Wasser herlieff / und Placidum / so in Gefahr sich zu ertrincken / bey den Haaren auß dem Wasser herauß zoge. Er hielt seinen Meister den H. Benedictum in grossen Ehren / und beflisse sich ihm in allen Dingen nachzufolgen. Das Schreiben / welches ihm der H. Benedictus zugeschickt / trug er stäts bey ihm / und wolte daß mans mit ihm begraben solte. Das Böse vergolte er mit gutem. Einer auß dreyen personen / welche ihm übels nachgeredt / sturb gleich / die zwo andere wurden vom Teuffel besessen: aber der heilige Maurus machte ihn wider lebendig / und erlösete die zwo andere vom Teuffel.

Der H. Benedictus schickte ihn in Gällischland / ein Closter in der Herrschafft Anjou auffzubawen. Einer auß dem Königlichen Hoff Theodebertus / welcher dem König sehr lieb und werth / begab sich in gemeltes Closter / und wurd geistlich. Da er nun das geistliche Kleyd annehmen solte / kam der

König mit seinem gantzen Hoffgesind / solcher Ceremonien beyzuwohnen/thät dem H. Mauro grosse Ehr an/kniete vor ihm nider/ und begehrte den Segen von ihm.

Als er an einem Carfreytag von Rom nach Gällischland reisete / sagte er zu seinen Mitgesellen / daß der Vatter Benedictus bald sterben würde: den folgenden Sambstag sahe er in einer Verzückung ein sehr hellen Glantz am Himmel/ und hörete ein Stim/ welche sagte: Diß ist der Weg/auff welchem der Gottgeliebte Benedictus gen Himmel reiset. Er sturb am Seytenweh auff seinem hären Kleyd ligend/nachdem er mit allen heiligen Sacramenten versehen/ im 72. Jahr seines Alters/und im Jahr Christi 385.

Hieräuß kanstu selbsten wohl lehrnen/ 1. Wie hoch uñ werth man tugendsame Leuth/ welche die Welt mit ihrem Anhang verachten/schätzen solle.

2. Wie uns die Tugenden/ so wir an andern sehen/zur Demuth anreitzen sollen.

3. Wie wir der Tugend nachfolgen sollen: dan dieweil der H. Maurus darüb zur Vollkommenheit kame/daß er sich beflisse dem H. Benedicto gleich und ähnlich zu seyn/uñ deßwegen sehr von ihm geliebt wurde; wie hoch wirstu dan nit kommen/und mehr von Christo geliebt werdē/wan du dich befleissen wirst Christo ähnlich und gleich zu seyn?

Endlich verehre den H. Paulum als einen Abt und bitte Gott für die Geistliche/ sie leben gleich einsam / oder in der Gemein bey einander.

Der 16. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den 23. Tag der viertzigtägigen Andacht / hastu den H. Marcellum zu verehren.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Pabsts und Marty Marcelli.

ER war ein gebohrner Römer Pabst nach dē H. Marcellino. G te erstlich die Statt Rom in fünff tzig Pfarren/die so sich bekehrten/ und andere Sacramenten zu m Käyser Marentius ließ ihn gefä ziehen/elendiglich zergeissen/ und ihn dem Last vieh (welches man in sen und weiten Stall auffzuhalten gemeiner Noth turfft hin und her chen pflegte/und Catabulum genan außzuwarten / Sorg zu haben/ und verrichten/was daselbsten zu thun dieser Mühe und Arbeit verharr Monat/ underließ darneben nit mit Worten und mit Schreiben her in dem Glauben zu stärcken/ und Gebühr zu ermahnen. Die Geist Priesterschafft der Statt Rom ihn heimlich/und verborgen ihn in der H. Witfrawen Lucinä. Er Hauß zu einer Kirchen / in welch Christen bey Tag und bey Nacht leten. Als solches vor den Keyser Befelch / daß man obgemeltes ches geweyhtes Hauß führen / machen/ und Marcellum darzu er deß Viehs daselbsten warten/ les/was zu thun war/sorgen solte nachdem er eine Zeit lang verrichte selbsten wegen seines rawen Leb trug ein hären Kleyd an seinem L sen Arbeit/und üblen Gestancks mattet wurd/sturb er endlich im sti 309. Verehre ihn als einen Martyrer.

Der 17. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den 24. Tag der viertzigtägigen Andacht / hastu das Fest deß H. Antonii.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Abts Antonii.

DAs Leben deß H. Antonii ist vom H. Athanasio auff Griechisch beschrieben / und von ihm erstlich in Italiam gen Rom gebracht worden / als er von den Arianern verfolgt wurd; da es dan bey denen / welche es lasen / oder auff Griechisch / oder vom H. Hieronymo ins Latein übersetzt / wunderе Sachen gewürcket. Die H. Marcella Römische Edelfraw / und etliche andere Herren am Hoff deß Käysers / von welchen der H. Augustinus redt / wurden gantz verändert / und gleichsam zu anderen Menschen.

Der H. Antonius war ein gebohrner Egyptier / edel vom Geschlecht / und von seiner Jugend an der Andacht und dem strengen Leben ergeben. Im 18. Jahr seines Alters / da ihm schon sein Vatter und Mutter mit Todt abgangen / als er in der Kirchen die Wort auß dem H. Evangelio: **Wan du vollkommen seyn wilst / so gehe hin / verkauff alles was du hast / gibs den Armen / und folge mir** / thät er alles / was er hatte / den Armen außtheilen / verließ die Welt / und wurd geistlich. In diesem Stand besuchte er hin und her underschiedliche Münch und geistliche Personen / und lehrete von einem jedwederen die Tugend / in welcher er fürtrefflich zu seyn schiene. Er lebte und nährete sich von seiner eigenen Handtarbeit / und muste underschiedliche Versuchungen vom Teuffel außstehen / welcher ihn zu Zeiten elendiglich zerschluge / zu Zeiten in der Gestalt einer holdseligen schönen Jungfraw erschiene; zu Zeiten legte er ihm einen Seckel voll Silber und Golt auff den Weg / damit er ihm einen Lust zum Gut und Gelt machte / bißweilen versuchte er ihn mit der Unkeuschheit; aber Antonius thät ihm mit der Hulff Christi / (welcher ihm in seinem Streit zuschawte / und nach vollendtem Streit erschiene ihn zu trösten und zu stärcken) so starcken Widerstand / daß ihm der Teuffel der Unkeuschheit / in Gestalt eines schwartzen Möhrlein selber gestunde / daß er von ihm überwunden wäre. Er lachte die Teuffel auß und spottete ihr / daß sie so grosser Stärcke / und einem blöden Menschen nichts abgewinnen mögten. Er pflegte außtrücklich zu sagen / daß er von der Zeit an / daß der Sohn Gottes Mensch worden / die Teuffel weniger achtete als die Fliegen. Dieser Krafft halber welche ihm Christus wider die Teuffel gegeben / erhebte er sich nicht allein nicht / sondern wurd je länger / je demütiger: sonderlich als er einsmahls im Gesicht sahe / daß die gantze Welt voller Strick / und darbey hörete / daß allein die Demütigen solchen Stricken entgehen könten.

Er führete ein sehr strenges Leben / die Nacht brachte er zu im Gebett; er pflegte einmahl im Tag / nach der Sonnen Undergang ein wenig Brod und Saltz zu essen / und Wasser zu trincken. Er schlieff nicht als wan ihn die hohe Noth darzu triebe / und zwar auff der bloßen Erden in seinem härin Kleid. Er verschlosse sich in eine Hölen bey einem Grab / in welcher ihm einer auß seinen Freunden zu essen brachte / nachmahl gieng er in einen Keller eines alten verhergten Schloß / welcher voller Schlangen und giftiges Ungeziffer / aber so bald er ankommen / sich verliehren thäte. In diesem Keller verblieb er 20. Jahr. Einer auß seinen Jüngern oder Dienern brachte ihm zweymahl im Jahr **Brod und Wasser**. Die böse Geister schlu-

gen und giengen mit ihm dermassen in solchem Keller umb/ daß er für halb todt ligen bliebe.

Nach verflossenen 20. Jahren verließ er auß Gottes Antrieb solchen Keller/ darauff sich eine grosse Anzahl der Menschen zu ihm begab / und under seiner Regel zu leben begehrten. Daher die Eynöde voller Einsidler/ welche er underwiese/ ihnen Regel fürschriebe / uñ lehrete geistlich und frömlich zu leben. Deren ich etliche zum Trost und Underricht der Geistlichen und anderer frommer Personen allhie vortragen will. 1. Pflegte er seinen Geistlichen zu sagen / daß sie gedencken solten / als wan sie alle Tag erstlich anfiengen Gott zu dienen. 2. Daß man auß allen Orthen in den Himmel kommen könne/ wofern das Hertz auff Gott gerichtet sey. 3. Wie daß die Teuffel schwach/ und nichts außrichten können/ wo die wahre Demuth/ freywillige Armuth/ Verachtung der Welt / die Liebe und Sanfftmuth wären. 4. Daß man den Teuffel mit keiner andern Wehr bestreiten und überwinden könne / als mit einem reinen unbefleckten Leben / mit einem wahren lebendigen Glauben / Mißtrawen auff sich selbsten/ und Vertrawen auff Gott; einer innerlichen geistlichen Frewd / so auß einem guten Gewissen herkommet. 5. Daß die Menschen alihie auff Erden ihre Wahr gegen einem billigen Werth verkauffen; aber Gott verkaufft den Himmel/ und die ewige Ruhe umb eine geringe Mühe und Arbeit. 6. Daß alles was man umb Gottes Willen verlasset/ nichts sey : Dan die gantze Welt gegen Gott zu rechnen nichts ist. 7. Daß man sich nit entschüldigen solle Gott zu dienen/ darumb daß man ihm schon lang gedienet; sondern daß man die Weiß halten solle / welche der heilige Paulus fürschreibt/ sagend: Quæ retro me sunt obliviscens, &c. **Ich gedencke nicht mehr an das was vorüber gangen/ sondern an das was ich vor mir habe / und was in künfftig zu thun.** Und daß der / welcher Gott schon lang gedienet / und in seinem Hauß gewohnet / schüldig sey Gott fürbas zu dienen/ als der/ welcher erstlich anfinge. Daß man sich offt der Unbeständigkeit dieses Lebens erinneren soll/ alle Nachlässigkeit und Faulheit zu vertreiben. 9. Daß man durch ein frommes Leben mehr geben soll als grosse Wunderzeichen. 10. Daß man die Exempel der Heiligen und die Exempel für Augen haben soll / denselben nachzufolgen. 11. Daß man zur Vermeydung der Sünden die Verschämung hoch halten / und seine Mängel und Unvollkommenheit vor seinen Mitbrudern offenbahren solle. 12. Daß die Bescheidenheit eine auß den fürnehmsten Tugenden sey eines geistlichen Menschen.

Er verließ sein Closter/ damit er denen so zur Zeit der Verfolgung unter dem Käyser Maximino beystehen möchte / nicht gar mit ihnen gemartert würde. Es hat aber die Verfolgung auffhörte/ kam er wider in sein Closter/ und war trawrig / daß er auch die Marter-cron mit andern nicht hätte. Als er aber sahe/ daß mit der Zeit ein grosser Zulauff zu ihm geschahe / und gelobt wurde wegen der grossen Tugenden / welche Gott in und an ihm wirckte / verließ er sein Closter/ und begab sich in einen hohen Berg/ weit von andern Menschen/ auff welchem ein Palmenbaum und ein Brunn war/ und fieng daselbsten an Kräuter zu bawen / und das Brod im Schweiß seines Angesichts zu essen; die wilde Thier gehorchten ihm / und die Teuffel flohen vor ihm/ wan er sagte: Ich bin ein Diener Christi. Er war so schamhafftig und keusch/ daß ihn niemand nie bloß gesehen : Als er einsmahls durch den Fluß Jordan gehen wolte/ und sich nothwendig entblösen mußte/

ter seinen Gesellen / daß er weit von ihm geben wolte ; da er aber sich vor ihm selbsten schämete/und nit entblösen wolte/gab Gott/ daß er sich durch ein Wunder an der andern Seiten deß Fluß befunde.

Er war neben dem allzeit frewdig und lüstig / und machte sich bey männiglich lieb und werth / den Priestern und Bischoffen thäte er besondere Ehr an. Als einsmahls ein Ketzer seiner spottete / und einen Brieff welchen der H. Antonius geschrieben / mit Füssen tratte / starb er gähen Todts darüber. Der heilige Athanasius hielte ihn gar hoch und werth/und diente ihm in seiner Jugend/ trug ihm Wasser zu/er ließ ihm zween Mäntel machen / und thät ihn in die Statt Alexandria beruffen / die Catholischen zu stärcken/ und den Ketzern ein Gebiß einzulegen. Er tröstete den blinden Dydimum/und sagte zu ihm/ daß er ihm nit so hoch solte lassen angelegen seyn/daß er sein Gesicht verlohren/ welches das Vieh und Fliegen eben so wohl haben als wir/sondern Gott loben und dancken/daß er ihm ein so klares Gesicht an der Seel gegeben/ welches das Vieh nit haben kan/ja so gar wenig Menschen haben. Der Käyser Constantinus hielt sehr viel auff ihn/ schrieb ihm offt/ und befahl sich seinem Gebett. Der heilige Man antwortete ihm und schrieb/ daß er hoher achten solte/ daß er ein Christ / als daß er Käyser wäre. Als er das End seines Lebens erkennete/ bereitete er sich mit allem Fleiß darzu/ließ seine Geistliche zusammen kommen/ gab ihnen heylsame Lehr und Underricht/den Kuß deß Friedens/ und starb mit frölichem Angesicht den 17. Jenner/im Jahr Christi 361.oder 358. seines Alters aber 105.

Dieser gantzer Außzug ist fast nichts anders als lauter Lehrstück. Deßwegen darffs weiter keiner Underweisung / verehre diesen H. Man als einen Beichtiger/ und bitte für die Geistlichen.

Der 18. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den fünff- und zwantzigsten Tag der viertzigtägigen Andacht / hastu die Stuhlfeyn deß H. Petri/und den Tag der H. Priscä.

Die besondere Andacht/welche wir gegen den H. Aposteln / den Haußgenossen unsers Heylands / und ersten Vatter seiner Kirchen allhie auff Erden zu haben schüldig seynd/haltet uns darzu/daß wir heut den H. Petrum verehren sollen. Diß Fest ist darumb von der Kirchen Gottes eingesetzt/ damit wir uns jährlich erinneren/wie dieser Apostel / welcher von Christo unserem Heyland zum sichtbarlichen Haubt/und wahren Hirten seiner Kirchen allhie auff Erden verordnet/nach sieben Jahren/so er in der Statt Antiochia zugebracht / endlich gen Rom/als in die fürnehmste Statt der Welt / die Kirch Gottes daselbsten auffzurichten/ ankommen sey. Zum Zeichen dessen halt man noch biß auff den heutigen Tag den Sessel oder Stuhl/ auff welchem er zu sitzen und zu predigen pflegte/andächtiglich auff ; welche Andacht Gott durch grosse Wunder gutheisset/und ihm gefallen lasset. Pabst Paulus der vierte hat diß Fest/ welches durch die Länge der Zeit in Abgang kommen/im Jahr Christi 1557.wider ernewert/und den 18. Jener/(an welchem Tag im Jahr Christi 44. der H. Petrus/wie Eusebius und der heilige Hieronymus bezeugen/ erstlich zu Rom ankommen)zu halten befohlen.

Diesen Tag wohl und andächtig zuzubringen / hastu dich folgender Gestalt zu halten. Erstlich sollstu Gott loben und dancken/ daß er nach seiner Himmelfahrt seiner Kirchen allhie auff Erden/ den heiligen Petrum zu einem sichtbahrlichen Haubt und Vorsteher verordnet und hinderlassen; und nach seinem Todt mit anderen Vorstehern

in seiner unauffhörlichen Ordnung biß auff den heutigen Tag versehen hat. Zum 2. hast du dich mit dem H. Petro zu erfrewen / und ihm zu solcher Gnad und Ehrenampt gleichsam Glück zu wünschen. Zum 3. solt du von ihm begehren / daß er der Kirchen / welcher er allhie auff Erden vorgestanden / und deren du heutiges Tags ein Glied bist / auch jetzt im Himmel nit vergessen wölle. Item daß er dir durch seine Fürbitt Gnad erlangen wölle / damit du in dem Glauben / welchen sie hat / und in der heiligkeit deß Lebens / welche sie lehret / sterben mögest. Zum 4. dieweil die Kirch nimmer kein Fest deß H. Petri begehet / daß sie nicht auch deß H. Pauli / als seines Mit-Aposteln meldung thut / also vergiß auch nit den H. Paulum zu verehren. Hast du eine besondere Andacht zum H. Petro / so kanst du deine Betrachtung von ihm halten / wan du wilt; entweder die / welche auff alle Apostel in gemein gestellt ist / wie zu sehen 1. lib. Parte 4. cap. 5. oder welche von dem Vorzug deß H. Petri lib. 2. Parte 5. oder welche über das Evangelium / in welcher von der bekantnus deß H. Petri gehandlet / gerichtet ist. p. 4.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen Jungfrawen und Martyrin Priscä.

DJe H. Prisca war von Rom auß einem adelichen Geschlecht. Im 13. Jahr ihres Alters ward sie als eine Christin gefangen / und vor den Käyser Claudium geführet. Von dannen führete man sie in den Tempel deß Abgotts Apollo / und befahl ihr gemelten Abgott anzubetten; als sie sich solches weigerte / ward sie erstlich mit vielen Backenstreichen heßlich zugerichtet. 2. in den Kercker der Mißthätiger geschlossen und übel zergeißlet. 3. Wurd ihr zarter Leib mit brennendem Speck und glüenden Oels-[illegible] beträuffet und betröpfflet. 4. Thät man [illegible] vor einen hungerigen Löwen stellen: [illegible] wurd von ihr wie ein Lämmlein [illegible] 5. Thät man sie zum andermal in [illegible] fängnus der Leibeygenen schliessen / [illegible] ihr in drey Tagen weder zu essen / [illegible] trincken. 6. Legte man sie auff die [illegible] quälete sie dermassen / daß alle Glieder [illegible] zarten Leibs auß ihren gleichen kam[illegible] Wurd ihr Leib mit eisenen Klam[illegible] Kämmen und Zangen zerrissen. [illegible] man sie in ein groß Fewr werffen / [illegible] gählings außging. 9. Endlich schickt man [illegible] auß der Statt / und schlug sie [illegible] ab im Jahr Christi 170. Da[illegible] hörte Greulichkeit deß Tyrannen / [illegible] überwindliche Gedult / groß[illegible] Stärcke / welche Gott an dieser [illegible] gen und zarten Jungfrawen erzeigt / [illegible] wunderen. Verehre sie als eine [illegible] fraw und Martyrin / und beschehe [illegible] mein von allen Jungfrawen im 4. [illegible] 1. Buchs cap. 5. Art. 12. gesagt worden.

Der 19. Tag im Junio.

NEben der Betrachtung für den [illegible] in der viertzigtägigen Andacht [illegible] mit der Kirchen Gottes vier heilig[illegible] rer zu verehren.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen vier Martyrer Marthä / Audifacis und Abacum.

DEr H. Marius war ein edler Per[illegible] wie deßgleichen auch sein Weib [illegible] tha / und ihre zween Söhn Audifa[illegible] Abacum. Sie kamen miteinander auß [illegible] sien gen Rom / die Gräber der heiligen [illegible]

twrer zu besuchen zur Zeit deß Käysers Claudii. Unterdessen / daß sie sich zu Rom auffhielten / besuchten sie die gefangene Christen / kamen ihnen in ihren Nöhten zu Hulff / und thäten die Leiber der gemarterten Christen begraben. Deßwegen wurden sie gefänglich eingezogen; Da man sie aber nicht darzu bringen mögte / daß sie den Glauben verlaugneten / zerschlug man sie erstlich übel mit Stecken / man band sie mit Stricken / man brennete sie mit breiten glüenden Eisen / man zerriß ihre Leiber mit eisenen Klawen oder Kämmen / man thät ihnen ihre Händ abhawen / an den Halß hencken. Führete sie also auß der Statt Rom / schlug ihnen die Häupter ab / und warff ihre Leiber in das Fewr / welche nachmalen halb und halb verbrent / von einer adelichen Römischen Weibsperson / Felicita genant / auffgehebt / und auff ihre Güter begraben. Verehre gemelte vier Heiligen als Martyrer.

Der 20. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den 27. Tag in der viertzigtägigen Andacht hast du heut die heiligen Fabianum und Sebastianum zu verehren.

Kurtzer Begriff deß Lebens der H. Fabiani und Sebastiani.

1. DEr H. Fabian war ein gebohrner Römer / und wurd durch ein Wunderzeichen zum Papst erwöhlet. Dan als er vom Feld kam / und vermeynet / daß die Wahl schon geschehen / gieng er in die Kirchen zu verstehen / was für ein Papst erwöhlet; so bald er in die Kirch kommen / setzte sich eine Taub auff sein Haupt / darauß männiglich abnamm / daß ihn Gott zu einem Papst haben wolte. In wehrendem seinem Papstthumb bekehrete sich der Käyser Philippus zum Christlichen Glauben / und hielt ihn in sehr grossen Ehren / also daß er / als ihm vom H. Fabiano einsmals (wegen seiner Sünd) am heiligen Ostertag die Kirch versperret / biß er öffentliche Buß gethan / gantz demühtig gehorsambte. Dieser heilige Papst setzte sieben Diacon über die sieben Pfarr / damit sie auff die sieben Notarien oder Schreiber / welche die Leben und Marter der Christen zu beschreiben verordnet waren / ein auffsehen hätten. Item so verordnete er / daß man alle Jahr am heiligen grünen Donnerstag den heiligen Chrisam segnen solte. Daß sich die weltliche Richter in geistliche und göttliche Sachen und Kirchen-geschäfften nicht einmischen solten. Daß man sich biß auff den fünfften Grad der Blutsverwandschafft nit verheyrahten solte. Daß man zum wenigsten dreymal im Jahr das heilige Sacrament deß Altars genieſſen solte. Wurd endlich under dem Käyser Decio gemartert im Jahr Christi 253.

2. Der Vatter deß H. Sebastiani war auß der Statt Narbona / sein Mutter aber auß der Statt Mäyland. Dieweil er nun ein tapfferer Kriegsmann / so kame er so weit / daß ihn der Käyser Diocletianus zu einem Hauptmann setzte über den besten theil seines Kriegs-Volcks. Er war in seinem Hertzen ein Christ / unangesehen / daß er sich äuſserlich solches nicht angehen ließ; damit er also die gefangene Christen deſto leichtlicher besuchen / trösten / Hülff leisten / und ihnen ein Hertz zur Marter machen mögte. Unter anderen besuchte er die zween Brüder Marcum und Marcellum / so beyde in der Ehe lebten / und Kinder hatten / und beyde im Hauß Nicostrati gefänglich auffbehalten wurden. Ja so gar zum Tod verdammt / wofern sie die Abgötter nit anbetten würden.

Man

Man gab ihnen dreyssig Tag sich zu bedencken/ was sie thun wolten. Unterdessen waren beyde von ihren Weibern und Kindern/ von ihrer Mutter Marcia und Vatter Tranquillo dermassen hart angefochten/ und geberten die Abgötter zu verehren/ daß sie endlich anfiengen im Glauben zu wancklen. Da nun Sebastianus solches gewar wurd/ stärckte er sie im Glauben/und brachte auß Gottes ingebung herzliche und wohlgegrundte Ursachen für/steiff beym Glauben zu halten / welches Gott durch ein wunder Gesicht bestättigte : dan es kam gählings ein schr grosser Glantz / und Christus erschiene sichtbarlich mit sieben Engeln vor allen / so zugegen waren. Durch dieses Gesicht bekehrete sich das Ehgemahl deß Nicostrati/ welche durch das Gebett deß H. Sebastiani die Sprach wieder bekommen / da sie sieben Jahr stumm gewesen. In Summa alle bekehrten sich / Nicostratus/ die Weiber und Kinder deß Marci und Marcelliani/alle andere Gefangene / welche Nicostratus in seiner verwahrung hatte / deren bey vier-und sechtzig waren/und liessen sich von dem Priester Policarpo tauffen. Auff diese bekehrung folgte die bekehrung deß Statt-verwalters Cromacii/und seines gantzen Hauß-gesinds/ welchen Tranquillus im Glauben underrichtet hatte : unter gemeltem Haußgesind waren beynahe tausend und vierhundert Leibeygen. Welche er miteinander frey und ledig gehen ließ/und umb deß Glaubens willen ihr Leben liesse.

Der Papst Cajus gab dem H. Sebastiano einen grossen Ehrentitul/und hieß ihn der Christen Schützer. Als man nun dem Käyser vorbrachte / daß Sebastianus under dem schein eines obersten Hauptmanns ein Soldat Jesu Christi wäre / ließ er ihn vor sich kommen / und da er sahe / daß Sebastianus nicht von seinem Glauben mögte abwendig gemacht werden / gab er Befelch/ daß [illegible] auff eine Tafel schreiben solte: Hic est [illegible] stianus. Dieser ist ein Christ/ und dieß seinen Halß vor auff die Brust hangen/ ein weites Feld führen/ an einen Stock Baum binden/ und endlich daß alle Gesellen mit pfeilen auff ihn schiessen solten. Welches geschahe / darauff ward Sebastianus dermassen mit Pfeilen gleichsam gespickt/ daß er mehr einem Igel als einem Menschen gleich sahe / und für todt gelassen wurde. 20. Jenner im Jahr 286.

Darauff kame eine fürnehme Frawe mit Nahmen Irene / mit ihrem Gesind den heiligen Leib zu begraben. Und da sie ihn noch lebendig funde / ließ sie ihn in ihr Hauß tragen/ heylen/und wieder gesund machen. Die Christen kamen Hauffen weiß / als sie ihn / daß er sich nit öffentlich zeigte / in Gefahr geben solte ; aber er schickte sie vor den Käyser selbsten zu gehen/ welcher erstlich entsetzte/dieweil er vermeynte/ er were todt wäre : aber bald darnach befahle/ daß man ihn mit Prügien zu todt schlagen solte / welches dan geschahe / und damit Sinn hatte seinen Leib an einen heimlichen Ort / da aller Unflat zusammen kame/ zu werffen / damit ihn die Christen nit als einen Martyrer verehrten / ward ein gewisse Frawe/mit Nahmen Lucina/vom H. Sebastiano selbsten ermahnet : darauff sie hingieng / ließ seinen Leib/ an einen Pfahl gebunden/wie man ihn todt geschlagen/ hinweg tragen / und an den Ort Catacumbas begraben.

Als zur Zeit deß Papsts Agathonis Pestilentz in der Statt Rom übel hauste/ bauete man auß ingebung Gottes dem H. Sebastiano einen Altar auff / darauff die Leute gleich nachliesse : welches nachmalen an andern Stättlein geschahe.

Der 21. Tag im Jenner.

NEben der Betrachtung für den 28. tag in der viertzigtägigen Andacht hast du das Fest der H. Agnes.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen Jungfrawen und Marterin Agnes.

DJe H. Agnes war zu Rom von hohem Stamm / und sehr fürnehmen Eltern gebohren. Von Kindheit auff hatte sie an keinem Ding gröſſeren Lust / als an dem Leben und Sterben Christi. Im zwölfften Jahr ihres Alters wurd sie vom Symphoriano deß Statthalters zu Rom Sohn zum Ehstand ersuchet. Da sie aber dem Symphoriano kein Gehör geben / kein Geschmuck / Kleynod / noch andere Geschenck von ihm annemmen wolte / (dieweil sie einem andern Bräutigam versprochen / wie sie vorgab /) wurd sie vor den Statthalter den Vatter deß Symphoriani beruffen / als eine Christin angeklagt und verdammt / daß sie gantz nackend und bloß über die Gassen biß in das gemeine Hurenhauß solte geschleifft werden. Darauff Gott gleich schickte / daß ihr das Haar dermassen wuchse / daß ihr gantzer Leib bedecket wurd. Sobald sie in obgemeltes ehrloses Hauß kame / funde sie den Engel Gottes bereit sie zu verthätigen / welcher sie gleich mit einem schneeweissen Kleyd bedeckte / und die Kammer / in welcher sie war / mit einem solchen Schein und Glantz erfüllte / daß alle die / so darin kamen / in Meynung die Jungfraw zu schänden / verändert wurden / und mit keuschem Hertzen darauß giengen / außgenommen den Symphorianum / welcher / dieweil er verstockt und Gewalt an die Jungfraw legen wolte / vom Engel Gottes für todt zu Boden nidergeschlagen wurde / welchen doch die heilige Jungfraw wieder lebendig machte / und zum Christlichen Glauben bekehrete / darauff sich sein Vatter und die gantze Statt Rom höchlich verwunderten. Der Verwalter deß Statthalters gab Befelch / daß man die Jungfraw verbrennen solte / aber Gott löschte das Fewr gähling auß. Endlich da der Außspruch kam / daß sie solte enthaupt werden / thät sie dem Scharpffrichter / welcher gantz bleich und für Forcht zitterte / selbsten zusprechen und ein Hertz machen / und wurd also / in dem sie bettete / enthauptet im Jahr Christi 304. ihres Alters aber im dreyzehenden / den 21. Tag im Jenner.

Hierauß hast du erstlich zu lehrnen / wie nützlich und heylsam daß es sey / die Kinder von ihrer Kindheit auff im Leben und in dem Leyden unsers Heylands zu underweisen.

Zum 2. daß die junge Töchter die Geschenck und Kleynodien der Männer oder jungen Gesellen / unangesehen daß sie under einem guten schein angetragen werden / höfflich außschlagen sollen. **Wer dir keine Gaab auffringet / durch welche du gröſſere Vrsach haben könnest Gott zu förchten ; von dem solt du auch nichts annemmen / das dich zur Lieb der Welt antreiben möge /** sagt der H. Maximus.

Zum 3. Wan wir spüren / daß Jesus unser Bräutigam seyn wil / so müssen wir weiter keinen andern anhören ; dan man keinen schönern / reichern / und mächtigern haben kan.

Zum 4. daß der / welchen Gott verwahret / wohl verwahret sey / und daß man nichts wider ihn außrichten könne.

Zum 5. daß gleich wie die Sonn von den unflätigen und unreinen Dingen / welche sie bescheinet / im geringsten nit verunreiniget wird ; also wird eine reine Seel von

einem ehrlosen und beschreyten Orth niemal beflecket. Die Schedelstatt oder Berg/ auff welchem Christus gecreutziget / wiewohl er wegen allerley Ubelthater / so man darauff hinzurichten pflegte / gleichsam unehrlich / brachte Christum darumb in keine Unehr / sondern ward von Christo geehret. Diese heilige Jungfraw war darumb an ihrer Jungfrawschafft und Ehr nit beschädigt / ob sie schon in das Hurenhauß geführet wurde.

Endlich sage Gott Lob / daß er einer so jungen und zarten Jungfrawen so grosse beständigkeit gegeben. Verehre sie als eine Jungfraw und Martyrin. Bitt für die Jungfrawen und alle die / so wegen deß Glaubens und ihrer jungfrawschafft leyden.

Der 22. Tag im Jenner.

HEut hast du die Betrachtung für den neun- und zwantzigsten Tag der viertzigtägigen Andacht / und mit der Kirchen die zween Heiligen / Vincentium und Anastasium zu verehren.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen Vincentii und Anastasii.

1. DEr H. Vincentius wurd anfänglich zu Sarragossa oder Cæsar-Augusta aufferzogen/ und in freyen Künsten natürlicher und göttlicher wissenschafft underwiesen. Der H. Valerius Bischoff am selbigen Ort weyhete ihn zu einem Diacon/ und stellte ihn auff die Cantzel / damit er für ihn predigte. Dacianus/ welcher in der Statt Sarragossa Stattverwalter war / ließ beyde gefänglich inziehen / gen Valentz führen/ under Wegs übel halten / und noch ärger/ nachdem sie daselbsten ankommen: dan er ließ sie in eine finstere und stinckende Behausung einschliessen / ohne einiges essen und trincken. Nachmal ward der H. Vincentio in das Elend verschicket. Dem H. Anastasio zoge man seine Kleyder ab/ band ihn an einen Pfahl / fesselete ihn mit Stricken an Händen und Fussen / und dämmete ihn / streckte ihn dermassen/ daß sich alle Glider an seinem Leib verzuckten und verrenckten. Weiters wurd er zergeisselt/ zerschlagen mit eisen Klawen oder Kämmen gerasen / derumb in einen finstern Kercker geworffen auff spitzigen Scherben umbgewelzet / da ihn Dacianus auff ein newes wolte legen lassen / damit er frische Marter bekäme/ andere Marter auffzuhaben / er Gott seinen Geist auff im Jahr 303. Der Grimme und das Wüten Daciani war mit seinem Tod noch nicht gestillet / sondern er ließ seinen Leib den wilden Thieren und Raubvögeln zum Aaß vorwerffen; und wolte verhüten / daß sein Leib nicht von den Christen begraben würde. Aber eine Raab kam herbey geflogen / und vertrieb alle andere Vögel / daß sie den Leib nicht beschädigen mochten. Endlich wurd er in das Meer geworffen / den Fischen zum Aaß / aber that solches nicht / sondern die Gestadt deß Meers schwemmten ihn auff einer Gruben mit Sand von den Meerwellen bedeckt / und gleichsam begraben wurd / biß daß er einer frommen Frawen erschiene und anzeigte/ wo sein Leib wäre / welche ihn von dannen tragen und begraben ließ.

2. Der H. Anastasius auß Persien / ein Sohn eines Zauberers / ward durch Wunderzeichen deß heiligen Creutzes / welches Cosroas von Jerusalem in Persien hatte tragen lassen/ zum Christlichen Glauben bekehret. Nachdem er eine Zeitlang die Zauberey zu lehrnen zugebracht / hat

für einen Soldaten inschreiben. Uber etliche Jahr thät er sich zu einem Goldschmid / so ein Christ war/und arbeitete mit ihm. Endlich begab er sich gen Jerusalem / wurd daselbst getaufft/verließ die Welt / gieng in ein Kloster / welches eine Meyl ungefehr von Jerusalem gelegen / in welchem er die Kirch versahe / und den Garten bawete. Endlich kame ihm ein Lust an Martyrer zu werden/ name mit Urlaub seines Obern seinen Abscheid von den onderen/ und begab sich gen Cäsaream in Palästina; da er gleich gefangen/und vor den Richter geführet / welcher ihn verdammte / daß man ihn mit Ketten binden/auff dem Boden außspannen / geißlen/und mit groben Stecken alle seine Bein zerbrechen: als man ihn darnach vor den König der Perser führete/ward er abermal hart geplagt/und mit einem Seil an seinem Halß in den Fluß geworffen / wieder herauß gezogen/ und das Haupt abgeschlagen. Neben ihm wurden noch etliche andere Ubelthäter hingericht / deren Leiber die Hund fraßen; der Leib aber deß H. Anastasii wurd nit allein von den Hunden nicht beschädiget / sondern verwahret/ biß etliche Christen kamen/ und denselben begruben.

Was hierauß zu lehrnen/kanst du selbsten wohl erkennen.

Der 23. Tag im Jenner.

HEut hast du neben der Betrachtung für den dreyssigsten Tag in der vierzigtägigen Andacht den Tag der H. Emerentianä/ und deß H. Joannis deß Allmusengebers.

Kurtzer Außzug deß Lebens der H. Emerentianä/und deß H. Joannis deß Allmusengebers.

1. ALs die H. Emerentiana / so zwar eine Christin/ aber noch nicht getaufft/ vor dem Grab der H. Agnes / welche beyde von einer Säugammen gesäuget und auffertzogen waren / betten thäte / ward sie von den Heyden als eine Christin angegriffen/ zu todt gesteiniget / und also in ihrem Blut getaufft.

2. Der H. Joannes / Allmusengeber genant / war auß der Insul Cypro gebürtig/ und wurd vom Käyser Heraclio wegen seiner heiligkeit zum Patriarchen zu Alexandria benant. Im fünffzehenden Jahr seines Alters erschiene ihm die Barmhertzigkeit in der Gestalt einer schönen wohlgezierten Jungfrawen. Daher er dan eine unaufflößliche Lieb zu ihr bekame / und von der Zeit an den Armen / Dürfftigen sehr fleissig und ernsthafftig dienete: also/daß je mehr er unter die Armen außtheilete / je mehr gab ihm unser Heyland den Armen außzuspenden. Er hatte die Nahmen aller Armen der gantzen Statt Alexandriä (welcher bey die sieben tausend und fünffzig waren) schrifftlich verzeichnet / und nehrete sie miteinander. Am Mitwoch und Freytag hörete er ihr Nothklagen an / und hielt den Tag für verlohren/ an welchem er keinem Armen guts gethan. Er thät seinem Haußgesind und Dieneren ernstlich verbieten / daß sie keinem auß denen/ welche das Allmusen von ihm begehrten/ fürwitziger Weiß nachfragen/ oder außkündigen solten / ob sie warhafftig arm wären oder nit. Er sagte / daß es ihm genug wäre / daß Christus bey dem H. Matthäo am 5. Cap. sagt: Petenti à te da ei: **Gib dem/ so etwas von dir begehret.**

Er war gar streng mit denen / welche die geistliche Orden begehrten/und ließ sie gantz ernstlich und genaw erforschen. Ein Richter/ welchen er zu dem geistlichen Orden untüchtig erkennete / lag ihm gar lang und hart an/ daß er ihn zum Diacon weyhen wolte ; aber er könte es nimmer von ihm außbringen/ungeachtet/ daß er fünfftzig Pfund Golts/ und einen Speicher voll Getraids für die Armen/ so damal hart betränget / außzuspenden anbieten thäte.

Er bekame einsmals ein reichliches Allmusen von einem Kauffmann / damit er seinem Sohn (welchen er zu Schiff mit allerley Kauffmanns-Waar in Africam schickte) durch seine Fürbitt glückliche Schifffahrt erlangen solte. Dessen unangesehen sturb dieser sein Sohn/ alle Waaren wurden in das Meer geworffen/das Schiff und die Schiffleuth kamen kümmerlich mit dem Leben davon / dessen sich der Kauffmann sehr bekümmerte/und sehr trawrig war ; aber der heilige Mann erschiene/ tröstete ihn/ und sagte weiters zu ihm / daß sein Sohn / wofern er länger gelebt hätte / wäre verdammt worden: und daß durch sein Gebett die Schiffleuth und das Schiff / so durch das Ungewitter hätten sollen undergehen / wären erhalten worden.

Gegen denen / welche ihm übels gethan/ war er gar gedültig und sanfftmühtig / wie auß folgender Geschicht zu sehen. Es war einer auß seinen Geistlichen/ welcher ihn erzürnet hatte ; da er nun das Opffer der heiligen Meß thäte / und das Vatter unser sprach/ wie der Brauch / ließ er den Altar und alles stehen/ gieng zu dem Geistlichen/ welcher ihn erzürnet hatte / fiel vor ihm auff seine Knie/ und verziehe ihm ; verfügte sich darnach wieder zum Altar / und thät in dem angefangenen Vatter unser fortfahren / und sagen: Vergib uns unsere Schulden/gleich wie wir unsern Schüldnern vergeben.

Als einer auß seinen Blutverwandten einem Gassenwirth beleydiget/ und ein billigkeit empfangen / und sich deß ihm rechnen wolte ; verhinderte er und stellete ihm vor Augen /daß solches heiligen Evangelio nit gemäß wäre, nem wahren adelichen Gemüth nicht anstünde. Ja er verhieß ihm,daß er sten an ihm rechnen wolte : welches auch auff seine Weiß thäte/ dan er solchen Gassenwirth von einem Zins chen er der Kirchen jährlichs zu zahlen dig war.

Er gedachte stäts an seinen Tod mit ihm der selbig nicht etwan auf käme / ließ er an seinem Grab arbeiten befahl / daß man ihn an den fürnem Festtägen vor männiglichen einmal sagen solte / daß er dasselbig solte nachlassen.

Als ihn der Käyser gen Constan beruffen ließ / damit er ihm und Kriegszug den Segen gebe : wurde Wegs in der Insul Rhodis mit sel Worten gen Himel beruffen. Joan König aller Königen ruffet dich gen mel. Darauff kame er in sein Vatter Cyprum / und verschiedt daselbsten im Herrn im Jahr Christi 620. Al nem Tod befunden sich in der Stat xandria siebentzig Betthäuser eines da er im anfang seines Bischthum fünff gefunden. Man sahe / wie Seel von den Armen gen Himmel tet wurde.

Sein Nahm selbsten lehret dich / gern Allmusen geben / und sein Leben denen/so dich beleydiget/ gern verzeyhen deinen Tod vor Augen haben solt. Ihn als einen Bischoff und Beichtiger die H. Emerentiana als eine Jungfraw Martyrin.

Der 24. Tag im Jenner.

HEut hastu die Betrachtung für den ein und dreyssigsten Tag in der viertzigtägigen Andacht/ und den H. Timotheum zu ehren.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Timothei Bischoffs und Martyrers.

DEß H. Timothei Vatter war ein Heyd/ und seine Mutter eine Judin/ bekehrte sich zum Christlichen Glauben / wegen der grossen Wunder/ welche der H. Paulus zu Lystris thäte. Der H. Paulus underwiese ihn / und nahm ihn zum Gesellen in seinem Predig-Ampt daher er dan den H. Paulum sehr liebte / und sich beflisse in allen Sachen nachzufolgen. Er war ihm selbsten streng/ und tranck nichts weder Wasser. Weiters so kam er in kundschafft mit dem H. Johanne/ wurd sein Jünger; und da der H. Joannes gen Pathmum in das Elendt verschickt wurd/ setzte er ihn an seine statt / und machte ihn zum Bischoff zu Epheso. Als er nun einsmahls die Heyden zu Epheso / welche ihre Abgöttin Dianam zu ehren vermeynten / in dem sie an ihrem Tag mit verdecktem oder vermumbten Angesichtern in der Statt úmblieffen / und die/ so sie antreffen thäten/ mit ungeschickten Knüttel schlugen / ihres wütens straffte / wurd er von ihnen angegriffen/ und so lang umb und umb geschleifet/ oder wie andere sagen/ gesteiniget/ daß er darvon sturb im Jahr Christi 109.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen/ kanst du selbsten wohl erkennen; verehre ihn als einen Bischoff und Martyrer.

Der 25. Tag im Jenner.

HEut hast du neben der Betrachtung für den zwey und dreyssigsten Tag der viertzigtägigen Andacht das Fest der bekehrung deß H. Pauli / welcher der Kirchen Gottes grossen Nutzen gebracht/ und von Gott verordnet den Heyden das Evangelium zu predigen : deßwegen wäre wohl zu wünschen/ daß ein jedweder Christ diesen Tag mit sonderer Andacht zubrächte.

Erstlich zur dancksagung für solche bekehrung deß H. Pauli/ und für seine eigene bekehrung

Zum 2. zur genugthuung für so vielerley Mängel und Sünd / welche du nach deiner bekehrung begangen ; also daß man wohl zweifflen könne/ ob du dich recht bekehret oder nicht.

Zum 3. zur bekehrung der Sünder / sonderlich deren / welchen du etwan mit Worten / oder mit Wercken zu sündigen Ursach gegeben/ welche dir mit Verwandschafft zugethan/ oder endlich über welche du zu gebieten hast.

Zum 4. daß du folgende oder dergleichen Betrachtung thust / oder leseſt / und den dreyfachigen Stand deß H. Pauli bey dir bewegest.

Betrachtung von der bekehrung deß H. Pauli.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes/ und anderen Vorbereitungen/ wie anderstwo gesagt worden.

1. Punct.

Sehe an und bedencke/ was der H. Paulus vor seiner bekehrung für einer war : wie

er so schwärlich sündigte/in dem er (unangesehen daß er solches seinem gutdüncken nach auß guter Meynung/und under dem Schein der Gottseligkeit thäte) Christum und sein heiliges Gesätz verfolgte: in dem er die Kleyder deren/ welche den heiligen Stephanum versteinigten/ verwahrete / in seinen Todt verwilligte / und ein Wohlgefallen daran hatte / daß der heilige Stephanus gesteinigt wurd; In dem er hin und her die Christen suchte/so gar auß ihren Häusern nahme/und gefänglich einzoge. ja was mehr ist/von den Hohenpriestern Urlaub und Brieff außbrachte/damit er gen Damascum reisen/ die Christen daselbsten zu suchen / und gefänglich einzuziehen/alss den Christlichen Glauben außzureuten.

Allhie hastu erstlich zu bedencken/wie weit die Boßheit deß menschlichen Willens komme/wan die Göttliche Gnad von ihm gewichen ist. Zum 2. Bedencke die Ursachen warumb Gott zugelassen/daß der jenig/ welcher ein so grosser Heilig/und trefflicher Arbeiter in der Kirchen Gottes seyn solte/ in so grosse Sünd gefallen. Fürs erste darumb/ daß er ihn zu einer tieffen Demuth brachte / durch Erinnerung und Erwegung seiner begangenen Sünden. Daher er dan in seine Schreiben sagt: **Daß er der schwäreste und gröste Sünder under allen Menschen.** Fürs andere/ damit Gott an ihm den Uberfluß und Krafft seiner Gnaden erzeigte/und seine Güte/ Gedult/ Allmacht/und Barmhertzigkeit an ihm sehen liesse. Fürs dritte/ damit die / welche under einem falschen Schein deß Eyffers zu der Ehr Gottes/ viel Böses anstifften: Item die/ welche nachdem sie in Sünden gefallen/ schwärlich glauben können/ daß sie Gnad und Verzeyhung bey Gott erlangen werden/ und sich recht bekehren mögen/ ein Exempel an dem H. Paulo hätten.

Sage dem ewigen Gott Lob und Dank/ erfrewe dich mit dem H. Apostel/ und wünsche ihm gleichsam Glück. Endlich wünsche selbsten einen Trost und Hertz/ daß du er/ auß einem schwären Sünder durch wahre Demuth und Buß/ zur Hoffkommen mögest.

2 Punct.

Erwege / wie gemelter Paulus bekehrt worden / beherzige die Mittel/ Weg/ Umbstänb/ durch welche er zur Bekkommen / und befleiß dich auß allem Nutz zu ziehen.

Dan erstlich / als er auff dem Christen zu verfolgen / nahe zu der Damasco kame/ wurd er gehling hellen Liecht und Glantz vom Himmgeben / darab er erschröckte / und zu fiel/und hörete eine Stim: Saul **warumb verfolgestu mich.**

Allhie hastu erstlich eines Theils die grosse Lieb Christi zu verwunderen sich gewürdiget hat seinen Verfolg Feynd vom Himmel zu beruffen und reden: deß andern Theils/ was der Gottes und innerliche Erleuchtung Krafft und Wurckung hat. 1. Jn anfänglich in eine Seel kommet/ wan ger.ngsten mit daran gedenckt. 2. Jn die böse Anschläg auff dem Weg inhaltet. 3. Jn dem sie eine Seel mit ihrem Glantz umbgibt/alss daß nicht als Göttliche und geistliche sehe. 4. Jn dem sie der Seel zu sehen erbärmlichen Stand / in welchem als sie Christum verfolgte. 5. Jn dem gütlich und freundlich handlet/ und die Mängel und Sünden vermeynet sie begehet/als wan Christus gleich Mensch/Mensch/warumb verfolgstu

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ wan er durch seine innerliche Gnad solche würckungen in dir sehen lasset; hast du sie aber noch nit erfahren/so begehre von ihm/daß du dieselbige in dir spüren mögest.

Zum 2. Als Paulus sagte (Herr/ wer bist du) gab ihm Christus zur Antwort: **Ich bin Jesus/den du verfolgest. Es wird dir übel bekommen / wan du wider und in den Stachel hinden außschlagen wilt wie ein Pferd.**

Hierauß solt du in dir selbsten ein Verlangen erwecken zu wissen / wer der sey/ welchen du erzürnet / und welcher dich zur besserung anredet; Dan die Hochheit und Grösse der beleydigten Person macht / daß auch deine Sünd groß sey. Zum 2. Dich selbsten in dein Hertz schämen / daß du den jenigen verfolgest/ welcher dein Jesus und dein Heyland ist.

Zum 3. Sobald Saulus solche Antwort bekommen / fieng er an zu zitteren/ und zu sagen (**Herr/ was wilt du daß ich thue.**) Hierauß hast du zu lehrnen/daß du billig wegen deiner Sünden zitteren solt / und dich gäntzlich deinem Gott und Herrn auffopfferen/und zu allem/was dein Gott von dir haben / und mit dir anfangen wilt / frey und gutwillig anbieten.

Zum 4. Sagte Jesus zu ihm: (**Stehe auff/gehe in die Statt/ da wird man dir sagen/ was du thun solt. Darauff stundt er auff / war stockblind / und liesse sich von seinen Mitgesellen in die Statt Damascum führen.**) Darauß du zu lehrnen / daß du am anfang deiner bekehrung auß dem Koth und Unflat deiner Sünden auffstehen müsseſt / daß du fromme Personen umb dich herumb haben mussest / welche dir hierin behülfflich seyn können / und gleichsam bey der Hand leiten.

Zum 5. **Blieb er drey Tag lang blind/ ohn essen und trincken / und wartete dem Gebett ab.** Auß welchem du zu sehen/daß man drey Stück halten müsse/wan man die göttliche Gnaden und Gaaben erhalten wölle. Erstlich/daß man seine Augen ingezogen halten müsse. Zum 2. Daß man sein Leib zähmen und fasten / und zum 3. Stäts dem Gebett obligen müsse.

Zum 6. Nach verlauffenen dreyen Tagen schickte Christus den Ananiam zu ihm / welcher/nachdem er ihn sehend gemacht/tauffte; darauff er mit überflüssiger Gnad erfüllet gäntzlich bekehret wurd / und gleich anfieng in den Synagogen zu predigen / daß Jesus der Sohn Gottes wäre.

Sage Gott Lob und Danck für die Gnaden/die er dir und dem H. Paulo mitgetheilet / und gib in allem deinem Handel und Wandel/in Gedancken und Worten männiglich zu verstehen/ daß du Christum nicht verfolgest / sondern predigest / wie Paulus thate.

Der 3. Punct

Erwege den H. Paulum wer er nach seiner Bekehrung war/ und sehe an sein Leben/ seine herrliche Tugenden / in welchen er sich nachmahlen geübet; wie in seinen Schreiben und auß den Geschichten der Aposteln zu sehen/so wirstu dich über dieselbige nicht gnugsam verwunderen können/du wirst dich selbsten schämen müssen / daß du so wenig von solchen Tugenden an dir hast. Als nemblich und zum ersten über seine Armuth im Geist. Zum 2. Uber seine herrliche Liebe. Zum 3. Seine strenge Buß. Zum 4. Uber seine tiefe Demuth. 5. Uber seine unüberwindliche Gedult. 6. Uber sein Gebett / und hohe Betrachtung. 7. Uber seine grosse Liebe zu Christo dem Herren. 8. Uber seine eyffrige Lieb zu seinem Nechsten. 9. Uber sei-

seinen grossen Gehorsam und Bereitwilligkeit Gott in allen zu gefallen und zu folgen. 10. Uber seine grosse Sorg und Fleiß seine Zung zu bändigen und inzuhalten. 11. Seinen grossen Ernst in den Tugenden zuzunemmen. 12. Uber seine geschicklichkeit in vereinigung der Tugenden / welche gleichsam einander zuwider / und scheinen / als wan sie beyeinander nit bestehen mögten: als die Demuth mit der Hertzhafftigkeit und Großmühtigkeit / die Sanfftmuth mit dem Eiffer / die Barmhertzigkeit mit der Strenge und Gerechtigkeit. 13. Uber seinen Eiffer und Verlangen Christum zu sehen. 14. Uber die Tapfferkeit seiner Lieb gegen den Nechsten und Eiffer für die Seelen zu sterben. 15. Uber das Verlangen für Christo zu leyden und zu sterben. Gemelte 15. Tugend / in welchen die Evangelische Vollkommenheit bestehet / werden gar fein vom P. Ludovico de Ponte in der 31. Betrachtung erkläret / und zur nachfolgung vorgestellt.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit dem H. Paulo / und begehre von ihm / daß du dich durch seine Fürbitt rechtschaffen bekehren mögest.

Der 26. Tag im Jenner.

HEut hast du die dritte Betrachtung für den 33. Tag in der viertzigtägigen Andacht / und das Fest deß H. Polycarpi.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Bischoffs und Martyrers Polycarpi.

DEr H. Polycarpus war dem H. Joanni gar wohl bekant / ja gar geheim / also daß er ihn wegen seiner Tugenden zu einem Bischoff stellete zu Smirna. Als er zu dem Papst Aniceto gen Rom kame, um zu handlen und abzureden / zu welcher Zeit Christen das Fest der Ostern hatten, bekehrte er gar viel / welche von den Ketzern verführet waren. Er predigte öffentlich der die Ketzer und Feind Jesu Christi, den Marcionem und Valentinum. Als er auff ein Zeit den Marcionem in der Stadt Rom antraffe / oder begegnete / und den Marcion anredte / und fragte / ob er ihn kennete / gab er ihm zur Antwort / daß er ihn wohl kennete / und daß er der erstgeborne deß Teufels wäre. Nach diesem nahme er seinen Abscheid zu Rom / und reiste wieder nach Smirna / empfieng daselbsten den Ignatium / welchen man gefangen gen Rom zur Marter führete. Damahlen in der Zeit die verfolgung der Christen zu Smirna anfieng / und man insonderheit den Polycarpum suchte / ließ er sich durch vielfältige weynen und anhalten der Christen dahin bewegen / daß er sich in einen andern Hauß begab / und verborgen hielte. Gott gab ihm daselbsten im Schlaff zu verstehen / daß er solte gemartert werden. Er wolte gern verborgen mit seyn / daß mans nicht wüßte. Da nun die Soldaten kamen ihn zu fangen, empfieng er sie sehr freundlich / ließ ihnen Tisch bereiten / und hielt sie wohl in essen und trincken: nachdem sie wohl gessen und getruncken / führten sie ihn / wiewol gar ungern / wider ihren Willen in die Statt. Als er nun vor den Richter gestallt wurd / und dieser bekame / daß er Christum verlaugnen und schmähen solte / sagte er: Ich hab ihm gedienet die 86. Jahr gedienet / in welcher Zeit er mir nie kein Leyd / sondern alles liebs und gutes erwiesen / wie ists möglich daß ich ihn schmähen könne? Da der Richter sahe / daß er bey ihm nichts abgewinnen mögte, und selbst mit

Glauben verbliebe/thät er befehlen/daß man ihn lebendig verbrennen solte. Aber die Fewrflammen krummeten sich wie ein Bogen und berührten ihn nit. Da man solches sahe/ wurd er mit einem Wehr durchstochen/das Fewr von dem häuffigen Blut erloschen/seine Seel fuhr gen Himmel / und der Leib wurd nachmahl verbrennet.

Was hierauß zu lehrnen/ kanstu selbsten erkennen / verehre diesen H. Man als einen Bischoff und Martyrer.

Der 27. Tag im Jenner.

HEut hastu die Betrachtung für den 34. Tag der viertzigtägigen Andacht/neben dem Festag deß H. Johannis Chrysostomi oder Güldenmund.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Johannis Güldenmund/Bischoffs und Kirchenlehrers.

DEr H. Johannes Chrysostomus war von adelichem Geschlecht / und auß der Statt Antiochia gebürtig. Nachdem er nun in den freyen Künsten und allerley Wissenschafft wohl zugenommen / ward er von dem Meletio Bischoff zu Antiochia zum Glauben bekehret. Er selbsten bekehrte nachmahl seine Eltern. Seine Heiligkeit fieng an von seiner Demuth/ dan er wolte nit zulassen/ daß ihn die Diener zur Schul begleiteten wie andere adeliche Knaben thäten/ noch viel weniger in der Kutschen zur Schulen fahren. Sein Mutter schickte ihn nach dem Todt seines Vatters gen Athen / allda man ihm grosse Ehr anthäte/ und hoch über ihn verwunderte: welches einem fürnehmen Redner mit Nahmen Arthemius sehr leyd/ und höchlich verdriessen thäte; also daß er sich sehr darüber beklagte / und Chrysostomum als einen Christen anklagte / aber der Teuffel fuhr in ihn und wolt nicht weichen/ biß er durch das Gebett deß H. Chrysostomi erlediget wurd; darauff sich dan Arthemius zum Glauben bekehrte. Durch tägliche Ansehung und Betrachtung der Eytelkeit dieser Welt/kame ihm ein Lust an/die Welt zu verlassen/und Geistlich zu werden / damit er aber sein Mutter (welche solches ungern sahe/und ihn von seinem Fürhaben abwendig zu machen understunde) nit betrübte/ thät er sein Fürnehmen auffschieben.

Nicht lang darnach begab er sich in den geistlichen Stand/ und führete in demselben vier Jahr lang ein strenges / rawes Leben; war liebreich gegen allen. Mitler Zeit wurd er zu einem Diacon/ wie mans nennet/ geweyhet/und dienete in diesem Ampt der Kirchen zu Antiochia fünff Jahr lang/nach welchen er wider in die Eynöde gieng. Endlich kame er durch Göttliche Ermahnung zum Priesterthumb. Eine schneweisse Taub erschiene auff seinem Haubt / da man ihn zum Priester weyhete. Darauff fieng er an mit Verwunderung männiglichen mit grossem Nutz zu predigen. Der Käyser Arcadius wolte ihn zum Patriarchen zu Constantinopel haben/ dessen er sich lange Zeit weigerte/ wurd aber endlich gezwungen dasselbig Ampt anzunehmen. Jederman nahme ihn an / und empfieng ihn als einen Engel vom Himmel. In diesem seinem Ampt fieng er an mit grossem Eyffer und Freyheit zu predigen/die Laster zu straffen/ zur Tugend anzumahnen / und seine Kirchen und Geistliche in eine gute Ordnung zu bringen. Zum Opffer der heiligen Meß/ und zu dem heiligen Paulo hätte er eine grosse Andacht: also daß man/da er die Schreiben deß H. Pauli außlegte / offtmahl sahe / wie der heilige Paulus bey ihm stunde / und einredte was

erschreiben solte. Er brachte den Kayser so weit / daß er alle Arrianer auß der Statt Constantinopel vertriebe. Da aber Gaina der Obriste über sein gantz Kriegsheer vom Käyser eine Kirch für sich und seine Mitketzer erlangt hätte; brachte er die Sach so weit/ daß sie ihre Kirchen verliessen. Durch seine Predig stunden gar viel ab von ihrer Ketzerey/sonderlich aber durch ein groß Wunder/ welches sich begab mit einer Frawen. Diese Fraw/ damit sie ihren Man zu frieden stellte/gieng mit anderen zum Tisch deß Herren/ und empfieng das H. Sacrament; schluckte aber solches nicht ein / sondern gab es ihrer Magd zu verwahren/und namb ihr ketzerisch Sacrament oder Brod/ (welches sie zu diesem End bey ihr truge) in ihren Mund / dasselbige an statt deß wahren Sacraments zu genieſſen/welches so bald sie es in ihrẽ Mund genommen/in einen Stein verändert wurd.

Die Käyserin Eudoxia mit etlichen anderen Herren / welche dem Geitz ergeben/ mögten nit leyden / daß er wider den Geitz predigte/und dieweil die Käyserin einer Witfrawen ihren Acker wider ihren Willen abgenommen/und nit wider geben wolte; thät er sie in den Bann/ und die Kirchthür an einem fürnehmen Fest vor der Nasen versperren; da aber einer auß ihren Leuthen das Wehr zückte/den H. Man zu durchstechen/ verdürrete ihm gehling seine Hand/ und bliebe dürr/biß ihn der H. Johannes durch sein Gebett gesund machte. Von der Zeit an fassete die Käyserin einen tödtlichen Haß wider ihn/ließ alle Bischoff/welche dem H. Johanni feynd/ mißgünstig/ oder übel von seinem Leben underrichtet waren / zusammen kommen/und trieb dieselbige so weit/ daß sie den H. Johannem in das Elend verdambten. Darauff ihn der Käyser in das Elend schickte/aber er blieb nit lang darin/ dan ein groß Erdbiden / welches sich gleichsam zu einer Straff erhebte/ war Ursach / daß [illegible] bald wider gen Constantinopel [illegible]

Nach seiner Widerkunfft auß [illegible] lend predigte er wie zuvor wider die [illegible] Da er nun an einem Orth nahe bey [illegible] chen/ an welchem die Bildnus der [illegible] gestelt / zu spielen verbieten thätte; [illegible] durch das Geschrey und Gespil des [illegible] die Priester in ihren Aempteren [illegible] chen unruhig gemacht und verhin- den/thät solches die Käyserin [illegible] verdrieſſen. Und versamblete deßwe- mahl obgemelte Bischoff / welche [illegible] andernmahl ins Elend gen Cucu- weit von Constantinopel an den [illegible] Armeniã gelegen/verdambten. Sie- te das Fewr vom Himmel/ und ver- den Pallast/in welchem diese Ver- gehalten wurd. Die so ihm in das [illegible] reten / hielten ihn auff der ganzen [illegible] übel. Zu Cucusa nahme er seine [illegible] bey einem Bischoff Polycarpus [illegible] und nachdem er ein wenig wider zu [illegible] sten kommen / thäte er daselbsten [illegible] und war Ursach/ daß sieben Kir- newem auffgerichtet/ und beſtät- den. Die/welche ihn verwahren [illegible] Feynd so ihn gern bald todt gehabt [illegible] führeten ihn von Cucusa ferner [illegible] sa/und von dannen gen Pityun- das schwartze Meer / und an das [illegible] Römischen Reichs; und hielten ihn [illegible] sen übel/ daß er underwegs nach [illegible] nen heiligen Sacramenten stürbe. [illegible] Orth an welchem der Leib deß [illegible] silisci Bischoffs und Martyrers [illegible] Da ihm gemelter Heiliger den [illegible] erschienen/ und zu ihm gesagt/ daß [illegible] ben Tag bey ihm im Himmel [illegible]

Am Tag seines Abſterbens [illegible] massen in der Statt Constantinopel [illegible] und schloessen/ daß man sich [illegible]

Statt würde undergehen vier Tag darauff sturb die Käyserin Eudoxia/und über wenig Zeit darnach wurden die jenigen/welche sich wider den H. Johannem auffgelehnet/ augenscheinlich von Gott gestrafft. Pabst Innocentius der erste dieses Nahmens thät den Käyser Arcadium mit seinem Gemahl in den geistlichen Ban. Darauff sie beyde ihre Schuld erkenneten und Buß thäten. Sein heiliger Leib und Gebein wurden under dem Käyser Theodosio/dem Sohn deß Arcadii/ welcher vormahl vom H. Johanne getaufft/ gen Constantinopel gebracht/und von allem Volck herzlich und prächtig empfangen; der Käyser Theodosius selbsten fiel vor seinem Leib nider auff seine Knie/ und begehrte für seine Eltern/ sonderlich aber für seine Mutter ümb Verzeyhung/ und von der Zeit an hörete das Getöß/ und die Unruhe/ welche man von dreyssig Jahren her in ihrem Grab gehört/und die gantze Kirch zitteren machte/ gäntzlich auff/ diß geschahe den 27. Jenner im Jahr Christi 438. sein Abscheid von dieser Welt geschahe den 14. Tag deß Herbstmonats.

Auß dem Leben dieses Heiligen/und auß seinen Schrifften seynd viel Ding zu lehrnen und nachzufolgen/so ich dir selbsten zu erwegen lasse. Verehre ihn als einen Kirchenlehrer und Bischoff. Bitte Gott für die Prediger/Vorsteher der Kirchen/ und welche wegen der Gerechtigkeit verfolgt werden.

Willstu auß besonderer Andacht zu diesem Heiligen deine Betrachtung von ihm anstellen/so nimb die/welche ich in gemein für die Festag der H. Bischoffen und Kirchenlehrer im 8. und 9. Artickel deß 6. Capitels im 4. Theil deß ersten Buchs fürgeschrieben/oder nimb die Puncten deiner Betrachtung auß seinem Leben.

Der 28. Tag im Jenner.

HEut hastu die Betrachtung für den 35. Tag der viertzigtägigen Andacht/und das Fest der H. Agnes zum andernmahl. Besehe was am 21. Tag von ihr gesagt. Neben dem so wird am heutigen Tag der selige Carolus Magnus gesetzt/ unangesehen daß er in dem Marterbuch der Kirchen nit gemeldet wird.

Kurtzer Begriff deß Lebens deß Römischen Käysers/ und Königs in Gällischland/Caroli Magni.

KEyser Carolus der grosse/war ein Sohn Pipini/ brachte under seine Gewalt die Landschafft Guienne und Gasconien/ vertrieb die Sarracener auß Spanien/zu welcher Zeit/in dem er an einem Orth die Leiber der Christen welche von den Sarracener ümbgebracht zusammen suchte/ die Sonn drey Stunden still stund. Er überwand die Sachsen/ und brachte sie zum Christlichen Glauben; Er erlösete den Pabst Adrianum und gantz Italien von der Tyranney der Longobarden/besuchte die heilige Oerther in der Statt Rom; weiter so vertrieb er die Sarracener auß dem heiligen Land/ brachte mit ihm auß gemeltem H. Land die dörnere Cron/mit welcher unser Heyland gecrönet/ welche ihm in seinen Händen zu grünen anfieng. Item einen Nagel mit welchem Christus an das Creutz genägelt/und ein Stück vom heiligen Creutz/ welches er in der Kirchen/so er zu Aachen im Nahmen der Mutter Gottes erbawet/zu verwahren gab. Er hat bey die sieben und zwantzig Kirchen und Clöster erbawet/ und mit Einkommen und Renthen begabt.

Als Pabst Leo fälschlicher Weiß angeklagt/

klagt/ und in die Gefängnus eingeschlossen/ begab er sich abermahl gen Rom/und erlöste denselben/ward von ihm zum Römischen Käyser gecrönet. Er war gelehrt/und hatte wohl in den Künsten und Wissenschafft zu Pariß zugenommen/ stifftete daselbsten eine hohe Schul. Im Essen und Trincken war er gar mässig/ under dem Essen ließ er etwas lesen / sonderlich aber auß den Büchern deß H. Augustini. Abends und Morgens ließ er sich bey den Göttlichen Aemptern in der Kirchen finden/und hatte besondere acht/ daß in der Kirchen alles wohl und ehrerbietiglich abgieng. Seine Kinder ließ er förglich und wohl aufferziehen/ und wolte im geringsten nit leyden / daß seine Töchter müssig wären/ bemühete sie stäts mit nehen und spinnen. Starb endlich im Jahr Christi 814. gar heiliglich im 80. Jahr seines Alters/ und wurd nachmahl wegen der Wunder so er nach seinem Todt thäte / in die Zahl der heiligen Außerwöhlten geschrieben im Jahr Christi 1166.

Hierauß hastu zu lehrnen/ daß die weltliche Hochheit und Heiligkeit gar wohl beyeinander bestehen können. ja daß solche hohe Ehren/ wan sie wohl verwaltet werden/ gar viel zur Heiligkeit helffen.

Zum 2. Daß König/und Käyser/und grosse Herren allhie auff dieser Welt nie so sehr und hoch in ihren weltlichen Würden verehret werden/als sie/ (wan sie from gelebt/) nach ihrem Todt verehret werden. Dan sie können mit ihrem weltlichem Pracht der Höllen zufahren/ aber nit mit ihrer Heiligkeit.

Endlich bitte Gott für König und Käyser / damit sie neben der Cron deß zeitlichen Reichs auch die Cron deß ewigen Reichs erlangen mögen.

Der 29. Tag im Jenner.

HEut hastu die Betrachtung für den Tag der viertzigtägigen Andacht ehre alle Heiligen in gemein/derem Nam in dem Marterbuch geschicht.

Kurtzer Begriff deß Lebens H. Savviani Martyrers.

DEr H. Savinianus war auß der Samos von heydnischen Eltern ren: Er beflisse sich ernstlich die Wis der natürlichen Dingen zu erlernen dessen rührete ihm Gott sein Herz mit er ihn desto besser vor seinem kennen mögte/ war er gar emsig rung der Predigen und Lesung cher. Da er die Wort deß fünffzigs mens/ (**Besprenge mich Hay pen / so werd ich gereiniget wasche mich/ so werd ich weis den als der Schnee**) nit verst schickte ihm Gott einen Engel/ dieselbe auflegen. Als er sahe/ daß unlüstig über ihn wurd/ gieng er bung Gottes darvon / kame Trecas in Champanien/ bawet von der Statt ein Hüttlein / sich auffhalten thäte. Ward end führete ein strenges Leben/ pred Evangelium / und bekehrete gar schen.

Der Käyser Aurelianus gab Bef man ihn gefangen nehmen solte; Soldaten kamen/ und den Befelch sers verzichten wolten/ thäten sie fallen / aber er hebte sie wider den auff/ und gieng freywillig mit den Richter/ vor welchem als er ehr Schew / mit grossem Ernst und Gott und sein H. Evangelium

gegeben / ward er darauff in die Gefängnus eingeschlossen / in welcher er achtzehn gefangene Personen zu Christo bekehrete und tauffte / welche miteinander wegen deß Glaubens enthauptet wurden. Er aber wurd erbärmlich mit Stecken zerschlagen / in welcher Pein er sich mit dem tröstete: daß die Erd umb so viel fruchtbarer werde / je mehr und öffter sie gebawet wird.

Nach dem setzte man ihm einen eisenen glüenden Helm auff sein Haupt / welcher ihm so gar kein Härlein krümbte: über welches Wunder viel auß den Umbstehenden bekehret wurden / welche der Käyser auff der statt enthaupten ließ. Uber das legte man ihn in ein fewriges Beth / blieb aber abermal unverletzt. Man thät weiters mit Pfeilen auff ihn schiessen / aber sie liessen ihn unberührt; ja einer auß denselben verletzte den Käyser an seinem Aug. Nach allem diesem führete man ihn wieder in die Gefängnus / und bund ihn mit Stricken und Ketten. Da nun die Hüter in der Nacht schlieffen / thäten Ketten / Strick und Thüren auffgehen / und er gieng davon. Da der Käyser dessen berichtet / gab er Befelch / daß man ihm auff allen Wegen nacheylen: und sobald man ihn ertappen würde / das Haupt abschlagen solte. Dieweil er aber für Christo am selben Orth / an welchem er den heiligen Tauff empfangen hatte / zu sterben begehrte / und kein Schiff hatte über den Fluß Marne zu schiffen; begehrte er von Gott / daß dieselbige / welche ihm nacheyleten / mit trucknen Füssen über gemelten Fluß gehen mögten / welches also geschahe. Da sie nun den Mann Gottes enthauptet / namm er sein eygenes Haupt in seine Händ / und trug dasselbig an den Orth / an welchem er begraben seyn wolte. Ehe er enthauptet wurde / sprach er zu den Soldaten / daß dem Käyser sein Aug wieder heyl werden solte / wofern es mit seinem blütigen Rock berühret würde / welches dan also geschahe.

Darauß du dan erstlich zu lehrnen / wie daß die gnad Gottes in einer frommen Seel so wunderbarlich würcke.

Zum 2. wie man denen / welche uns böses zufügen / guts thun soll.

Zum 3. wie man auff Gott vertrawen soll / und seinem heiligen Willen nachkommen: dieweil er seinem getrewen Diener zu gefallen ein so grosses Wunder wider das Gesatz der Natur gewürcket.

Der 30. Tag im Jenner.

HEut hast du die Betrachtung für den sieben und dreyssigsten Tag der viertzigtägigen Andacht: Item den ersten Tag zur bereitung deß Fests der Reinigung Mariä oder Liechtmeß. Endlich die verehrung der Heiligen / welche im Marterbuch genennet werden / sonderlich der H. Aldegundis und Batildis.

Die erste Vorbereitung zum Fest der Reinigung Mariä / oder Auffopfferung deß Kindleins Jesu im Tempel.

DJe Ursachen dieser dreytägigen Vorbereitung / welche ich für den fürnehmsten Festen hergehen lasse / hast du im 2. Artickel deß 5. Cap. am 4. Theil deß ersten Buchs zu sehen.

Die gemeine Vorbereitung / deren man sich an allen dreyen Tagen gebrauchen kan / kommet fast mit derselben übereins / von welcher ich in den dreyen Tagen für der Empfängnus Mariä geredt hab. Die fürnehmste Ursach dieser Vorbereitung ist / daß du deine Seel diese drey Tag also reinigest / damit du würdig werdest von der seligen Mutter dem ewigen Gott auffgeopffert zu wer-

den. In den Gebettern hast du mehr nicht zu verändern / als daß du für das Wörtlein Conceptionis oder Empfängnus das wort Purificationis oder Reinigung setzest.

Die besondere Vorbereitung/ welche am ersten Tag geschehen soll/ ist: Gleich wie die selige Mutter / in dem sie ihr liebes Kindlein im Tempel auffopfferen wolte / auch sich selbsten Gott auffzuopfferen gedachte; und deßwegen ihre Seel und Hertz durch heilige gottselige Gedancken/ durch inbrünstige Begierden/ durch eine innerliche Liebe zu Gott/ und Unwillen ab allem dem / welches eine Seel bey Gott in Ungnad und Mißfallen bringen kan/ auffs fleissigste bereiten thäte: also wil sichs auch gebühren / daß du dergleichen in deinem Hertzen / welches du Gott auffopfferen wilt/ thuest / und auffs beste reinigest: deßwegen saubere und reinige dasselbe von allen bösen Gedancken / von allen unmässigen Begierden/ vom Haß/ Neyd/ von ungebührlicher Lieb / von allen unordentlichen Anmühtungen / welche dem ewigen Gott (welchem du dich auffopfferen/ ja so gar in dem heiligen Sacrament zu geniessen begehrest) einen Unlust oder Verdruß bringen mögten. Diese reinigung vollbringe durch eine wahre bußfertigkeit und berewung alles dessen / so dein Hertz verunreinigen könne. Item durch einen steiffen Fürsatz / dasselbig in das künfftige in aller reinigkeit zu bewahren. Zu diesem End begehre die Fürbitt der seligen Mutter / sprich ein Ave maris stella, und brauche den Tag durch offt etliche kurtze Gebettlein / als da seynd: **Erschaffe in mir/ O Herr/ ein reines Hertz/ und erneuere in mir einen rechten Geist. Verleyhe mir/ O Herr/ vor dir ein unbeflecktes Hertz/ damit ich nicht zu schanden werde/ und dergleichen mehr.**

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Aldegund und Barilden.

ICh setze diese beyde zusammen/ die sie auff einen Tag fallen/ und dieselbe in vielen einander gleich seynd.

1. Die H. Aldegundis war beyder vom königlichem Geschlecht / ihr Vater war eine Tochter deß Königs oder Hertzogs in Thüringen. Sie ward von Kindheit an gar wohl und in allen Tugenden aufferzogen; ihr gröster Lust war die heilige Schrifft zu lesen/ welche ihr vom Petro außgelegt wurd. Sie verlobte sich der Jungfrawschafft / und pflegte zuzusagen/ sie keinen zum Ehgemahl haben wolte/ als Jesum/ welcher unsterblich und ewig wäre.

Als sie sahe/ daß ihre Schwester Waldis mit ihrem Ehgemahl (nachdem sie eine Zeitlang in der heiligen Eh gelebt) sie verlassen / und sich in ein Kloster begeben / machte sie sich auff/ und besuchte sie in dem Kloster/ verblieb ein Zeitlang bey ihr / aber ließ ihr das geistliche Leben dermaßen wohlgefallen/ daß sie die Ehe mit deß Königs in Engelland Sohn/ welcher zu diesem End zu ihr kommen war/ außschlug. Da ihre Frau Mutter steiff anligen thäte/ wendete sie allerley Ursachen für / die Sach auff die Banck/ wie man sagt/ zu schieben / und unterdessen Gott gantz inbrünstig / daß solcher Heyraht verhindert würde.

In wehrendem Handel begab sich/ daß Gott ihre Mutter von dieser Welt nahme: darauff sie sich heimlich auffmachte/ darvon lieffe; da sie aber an einen Fluß/ und keine Mittel vorhanden über zu setzen / wurd sie von den heiligen Engeln übergetragen/ und begab sich gen (Aldegidium) Maubeuge in ein abgelegenes sträuchächtiges Ort/ und gieng in das

ster (Altimontium) Homont mit blossen Füssen/wegen der Ehrerbietigkeit der zweyen heiligen Bischoffen Amandi und Alberti/ so daselbsten ankommen waren. Sie begab sich under ihren Schutz und Schirm/ wurd von ihnen angenommen/ und bekäme endlich den lang gewünschten heiligen Weyhel/ welchen ihr eine Taube mit ihrem Schnabel über ihr Haupt hangen/ und gählings verschwunde.

Nach der Zeit bawete sie ein Kloster zu (Malbodium) Maubeuge/ in welches sie sich mit den zweyen Töchtern ihrer Schwester Waltruden/ Adeltruden und Madelberta verfügte. Weiters richtete sie am selben Ort zwo Stifft-kirchen auff/ eine fur die Manns- die andere fur die Weibspersonen: thät grosse Wunder: war der Armen Trost. wurd in allen ihren Aengsten und Widerwertigkeiten von den Engelen getröstet/ja in den Kranckheiten (welche sie von Gott begehret hatte/damit ihre Seel desto reiner von dieser Welt scheiden mögte) wurd sie von Christo selbsten in sichtbarlicher leiblicher Gestalt heimgesucht und getröstet; und sonderlich/ da sie den Krebs an ihrer rechten Brust hatte.

Endlich/ nachdem sie viel erlitten/ wurd ihre Kammer mit einem grossen Liecht und Schein erfüllet/ und verschied seliglich von dieser Welt im Jahr Christi 643.

2. Die H. Batildis war auß dem edlen Geblüt der Sachsen. Da sie nun von den Saracenern auffgefangen und hinweg geführet/ wurd sie in Gällischland gebracht/ und dem fürnehmsten Hoffherrn oder Hoffmeister deß königlichen Hoffs/ (major palatii) mit Nahmen Archambau, verkaufft/ welcher sie seinem Gemahl zu einer Kammerfrawen gab. Als sie nun ihr Herr nach dem Tod seiner Frawen zur Eh nemmen wolte/ verkleydete sie sich/ und lieff davon. Nach der Zeit gab Gott/ daß sie der Clovis oder Clodovaus/ der zweyte dieses Nahmens/ König in Gällischland/ zum Ehgemahl name/ und drey Söhn/ Clotarium/ Childericum und Theodoricum oder Thierry mit ihr zeugte. Am königlichen Hoff lebte sie gar fromm und andächtig/ und beförderte beym König die Geschäfften der Geistlichen/ Witwen/ und der Armen.

Nach dem Tod ihres Gemahls regierte sie das Königreich/ und verordnete viel löbliche und heilige sachen/ so wohl für den geistlichen als für der weltlichen Stand. Sie stifftete und berentete hin und her viele Klöster/ insonderheit aber begabte sie das Kloster Celle/ oder Chelles/ mit königlichen Einkommen/ in welchem sie selbsten/ nachdem ihre Regierung ein end hatte/ in grosser Andacht und Frommkeit lebte/ ungeachtet daß sie anfänglich grosse Widerwertigkeit hatte: dan sie sahe/ daß die Geistliche wenig Lust und Lieb zu ihr hatten/ dieweil sie sich besorgten/ daß nicht etwan/ darumb daß sie eine Königin/ die geistliche Ordnung und Insatzungen oder Regel von ihr geschwächt würden: aber sie funden sich betrogen/ dan sie erzeigte sich demühtiger/ gehorsamer/ liebreicher und andächtiger/ als alle andere geistliche Personen. Sie ward mit einem starcken Bauch-Grimmen oder Darmgicht angefochten/ welches sie mit grosser Gedult außstunde. Endlich starb sie seliglich/ nachdem sie mit besonderer Andacht alle heilige Sacramenten empfangen/ und durch ihr Gebett von Gott erlangt/ daß ein kleines kranckes Mägdlein/ welches sie auß dem Tauff gehaben/ aufferzogen/ und etliche Jahr lang erhalten/ vor ihr von dieser Welt von Gott beruffen wurde/ damit es nicht etwan nach ihrem Tod in das Verderben geriehte.

Hierauß hast du zu lehrnen erstlich/ daß die

die adeliche und hohe Personen durch die Tugend und Heiligkeit / welche sie vor Gott groß machen / viel adelicher und rühmlicher werden / als durch die weltliche Hochheit / königliche Cronen / und zeitliches Ehrenwesen.

2. Wie daß die Tugend und Heiligkeit in einem adelichen Gemüth und Hertzen viel rühmlicher und höher / und grössern Nutz schaffe.

3. Daß die Seelen / welche einmal von Gott erleuchtet / ohne beschwärnus alles verachten / was die Welt hoch achtet; dan sie erkennen / daß es mehr als zu wahr sey / welches Christus bey dem heiligen Luca am 16. Cap. sagt: **Was von den Menschen hoch und groß geschätzt wird / das ist vor Gott ein Grewel und Vnlust.**

4. Daß es besser sey von Gott begehren zu sterben / als mit Gefahr zu sündigen / begehren zu leben.

Der 31. Tag im Jenner.

HEut hast du die Betrachtung für den acht- und dreyssigsten Tag in der viertzigtägigen Andacht. Die andere Vorbereitung zum Fest der Reinigung Mariä / und endlich unter andern Heiligen die Witfraw Marcellam zu verehren.

Die andere Vorbereitung zum Fest der Reinigung Mariä / oder auffopfferung deß Kindleins Jesu im Tempel.

NEben der gemeinen Vorbereitung / von welcher oben gerdt / hast du folgende besondere Sachen zu halten. Gleich wie die selige Mutter / ehe daß sie sich mit ihrem geliebten Kindlein in dem Tempel Gott auffopfferte / ihre Zung durch ein heylsames stillschweigen / wan es keines redens bedurfft / und durch aufferbäwliche Wort und heiliges Gespräch / wan es die Zeit und Gelegenheit war zu reden / fleissig bereitete: also muß dir auch wohl anstehen / daß du zuvor ihr deine Zung von allem dem reinigest / was dieselbe verunreinigen kan: als wan du schwören / liegen / nachreden / spotten / lachen / trutzen / verachten / schmähen und dergleichen andern Sachen mehr / welche dem jenigen / welchen du auff dem Altar durch nieſſung deß heiligen Sacraments empfangen wilt / einen grossen Abscheu machen. Diese reinigung soll durch eine hertzliche berewung aller Ding / welche vor Gott unwerth machen können / mit fleissigst geschehen. Neben dieser solt du weiter ein steiffes Zimmerwerck deine Zung in das künfftig / als ein welches Gott auffgeopffert / in aller zu bewahren. Zu diesem End bey Fürbitt der seligen Mutter / und Lobgesang auß den Metten der der heiligen Jungfrawen Mariä / terra, pontus, æthera, &c. Item dich etlicher kurtzer Schuß-gebetlein **eröffne meine Leffzen / dein Lob verkündigen möge.** Item: **Laß / O Herr / dein Lob nem Mund erschallen** / Psal. **Ich hab mir fürgenommen** sagt / **daß ich acht geben** meinen Wandel / damit ich handle mit meiner Zung / **Meine Zung verdörre** / oder meinem Mund kleben / deiner nicht ingedenck werde / Ps. 136.

Kurtzer Außzug deß Lebens der heiligen Witwe Marcellä.

DJe H. Marcella war von Rom / auß adelichem Geschlecht gebohren/thät bald ihren Mann verliehren ; dan sie nur sieben Monat mit ihm lebte / deßgleichen auch bald darauff ihren Vatter. Ihre Mutter Albina lag ihr hart an / daß sie sich wieder mit dem Cereale Bürgermeister zu Rom(welcher ein sehr reicher Mann / und sie zu einem Erben allen seiner Güter insetzen wolte) verheyrahten solte / aber sie wolte weder Mann/ noch Guter. Ihr Hertz und Verlangen stundt nach Christo unserm Heyland/ welchem sie sich und ihre Witfrawschafft gäntzlich auffopffnte / und lebte gar fromm und heilig. Sie verkauffte ihre güldene Ring und alles köstliche Geschmeid / den armen Leuthen zu Hülff zu kommen. Sie wolte nie mit keinem Mann / ja so gar mit keinem Priester oder geistlicher Person reden/es wären dan andere zugegen. Sie thät gar fleissig die heilige Schrifft lesen / und namm in göttlicher wissenschafft viel zu / hierzu dienete ihr wohl der H. Hieronymus / von welchem sie die außlegung aller Sprüch begehrte/ welche sie nicht verstehen könte. Sie fastete gar offt/ enthielte sich von allem Fleisch / tranck gar wenig Weins / und war ihrer Mutter in allem sehr gehorsam. Dieweil aber damal in der Statt Rom der Nahme und die Kleydung der geistlichen Ordens-personen gar unwerth / und von männiglichen verachtet / also fassete sie das Hertz/und namm unter allen die erste die geistliche Kleidung an / darauff ihr bald etliche andere folgten.

Sie widersetzte sich gehertzt und tapffer dem Rufino/welcher zu Rom etliche Bücher deß Origenis voller Irthumb hin und her außgetheilet/ mit vorwendung/ als wan sie von dem H. Hieronymo für gut erkennet ; daher sich dan viel hätten lassen verführen. Sie war sehr dem einsamen Leben ergeben / und gieng fast nimmer in die Kirchen / als wan sonsten niemand darin / sie besuchte durchauß keine andere Personen. Als die Gothen under ihrem König Adalrico die Statt Rom mit Gewalt ingenommen / und außplünderten / und so gar auch in ihr Hauß kommen dasselbig zu plündern / entsetzte sie sich nit im geringsten darüber / wurd von ihnen gar erbärmlich zerschlagen und mit Ruhten zerhawen/ erlangte aber doch mit vielem weynen von ihnen / daß sie ihre Mitgesellin die heilige Jungfrawen ungeschändet liessen. Endlich kam sie zu so grosser Armuth / daß sie kaum das truckene Brod hätte / verblieb und starb in dieser Armuth so frewdig und lüstig/daß sie lachte/wan andere auß Mitleyden gegen ihr weyneten. Sie starb im Jahr Christi 410.

FEBRVARIVS der Hornung.

Der erste Tag im Hornung.

HEut hast du erstlich die Betrachtung für den 39. Tag der viertzigtägigen Andacht. Zum 2. die monatliche erforschung deines Gewissens / davon im 1.2.3.4. Cap. deß vierten Theils im ersten Buch geredt. Zum 3. die dritte Vorbereitung zum Fest der Reinigung Mariä. Zum 4. die verehrung deß heiligen Martyrers Ignatii.

Die dritte Vorbereitung zum Fest der Reinigung Mariä/ oder auffopfferung deß Kindleins Jesu im Tempel.

NEben der gemeinen Vorbereitung hast du zu wissen / daß gleich wie die selige Mutter/ ehe sie sich mit ihrem lieben Kindlein in dem Tempel auffopfferte / hiezu ihre Händ / das ist/ ihre Werck fleissig bereitete/ und reinigte; Das ist/ in dem Glauben/ in der Hoffnung/ und Liebe gegen Gott und gegen den Nechsten / in der Gedult / Demuth/ Sanfftmuth / Andacht und unverfälschter auffrichtiger guter Meynung übte / und also durch diese Ubung an ihrer Seel gereiniget und gezieret / mit grossem innerlichen Gepräng in das Hauß Gottes auffgezogen kame/ und sich mit ihrem geliebten Sohn vorstellete und auffopfferte. Dieweil du nun willens bist dich selbsten mit der seligen Mutter auffzuopfferen / und deinen Heyland zu empfangen / also must du auch an diesem Tag deine Händ / das ist / deine Werck/ mit der seligen Mutter reinigen / und wohl warnemmen / daß du mit keiner Eitelkeit / Hoffart / Zorn / und Haß wider deinen Nechsten / mit keiner eygenen Lieb / mit keiner Ungedult / verachtung der anderen / Frewd in seinem Unglück und Widerwertigkeit / oder Trawrigkeit in seiner Wohlfahrt vor deinem Gott auffgezogen kommest.

Diese reinigung der Händ oder Werck solt du thun durch eine wahre und rechte bereuung aller deiner Werck / welche dich bey Gott in Ungnaden gebracht; darumb dieweil sie entweder auß ihrer Natur böß / oder zwar an ihnen selbsten gut / aber durch deine böse Meynung verfälschet / oder endlich durch andere böse Umbständ verunreiniget. Zu diesem End begehre die Fürbitt der seligen Mutter / und halte bey ihr an / daß Mängel an deinen Wercken durch ihre kommenheit ihrer Werck mögen gemacht und ergäntzet werden. Zu diesem sprich ein Veni Creator . Komm H oder Gegrüsset seyest du Königin, H neben dem auch etliche Kurtze Sünf lein/ als Elevatio manuum mearum 140. Nimm/ O Herr/ an die A bung meiner Händ als ein Abe fer. Oder Psal. 133. Ich wil meine zum Allerheiligsten erheben/ und Herrn loben. Oder aber Psal. 2 leite und richte die Werck Händ.

Kurtzer Inhalt deß Lebens heiligen Martyrers Ign

DEr H. Ignatius war ein Jünger Apostels Joannis / lieber dem Christum / und hätte ein solches Verl für Christo zu leyden / daß man ihn oder Christi träger / also zu reden / pflegte. Etliche wöllen sagen / daß Knäblein gewesen/ welches Christus unter seine Apostel stellete / als er sagte: **Es sey dan sach/ daß ihr werdet wie diß Kind / so werdet nit in das Reich der Himmel kommen.** Er war Bischoff in der Stadt chia / und stundt seinem Bischthum viertzig Jahr lang gar wohl vor. kommet her der Brauch / daß man Kirchen zu zweyen Chören / oder Seyten die Psalmen und Lobgesäng zu Ehren zu singen pflegt. Dann es ches erstlich an / dieweil er in einem gesehen/ wie die Engel im Himmel selbe Weiß Gott Lob und Ehr sungen.

Als der Käyser Trajanus den Sieg der den Decebalum König in Dacia

langt hätte / und gen Antiochiam kommen / gab er Befelch / daß man den Ignatium gen Rom führen / und den wilden Löwen vorwerffen solte. Welches Urtheil dem Raht gemelter Statt gefiel / und von ihm bekräfftiget wurde. Dan sie waren froh / daß er solcher Gestalt desto mehr und länger gepeiniget würde / und daß die Christen zu Antiochia / welche ihn sehr liebten / keine gelegenheit hätten seinen Leib nach seinem Tod zu verehren. Nachdem er sein Volck getröstet / und den Segen gegeben / legte er ihm selbsten die Ketten und Band an / und gab sich den Soldaten / welche ihn gen Rom führen solten / in ihre Händ mit frewdigem und frölichem Angesicht / welche ihn gar hart und übel hielten / damit sie desto mehr Gelts von den Christen bekämen / welche ihnen Gelt gaben / damit sie mit ihm desto gemächlicher und sänffter umbgehen solten. Er wurd von ihnen von Antiochia biß gen Seleuciam zu Land geführet: von dannen aber biß gen Smirnam zu Meer / da er von dem H. Policarpo und seinem Volck wohl empfangen / und von allen Bischoffen Asiá gleichsam besuchet wurd; fast alle weyneten auß Mitleyden über ihn: Er aber thät sie embsig betten / daß sie nit weynen / sondern ihm bey Gott gnad erlangen solten / daß ihm die wilde Löwen / nit wie sie anderen Heiligen gethan / verschönten / sondern zu kleinen Stücken zerrissen. Eben diß begehrete er von den Christen zu Rom / dan er besorgte sich sehr / daß ihm die Löwen / wie sie anderen Martyrer Christi gethan / nit etwan verschöneten.

Sobald er zu Rom ankommen / ehe und zuvor er vor die Löwen geworffen wurd / thät man ihm schwäre und grosse Marter an. Er wurd mit bleyenen Stecklein oder Ruhten zerschlagen / seine beyde Seyten wurden mit eisenen Kämmen zerrissen / man zerrieb ihm seinen Leib mit spitzigen Steinen / in seine Wunden strewete man Saltz und Essig / drey Tag und drey Nacht verblieb er in der Gefängnus ohne essen und trincken. Vor dem Volck auff dem Schawplatz / auff welchem er den Löwen solte vorgeworffen werden / thäte er eine feine Ermahnung an das Römische Volck von seiner Marter. Und da er die Löwen brüllen hörete / sagte er mit Lust und Frewde: **Ich bin der Weitze Christi / und muß von den Zähnen der wilden Löwen zerstossen / und zu einem reinen Meel gemahlen werden / ein annehmliches Brod darauß für den Tisch meines Herrens Jesu Christi zu backen.** Die Löwen zerrissen seinen Leib / fraßen das Fleisch / und liessen die Beyne / wie er begehret hatte.

Er pflegte gewöhnlich den Nahmen Jesu in seinem Mund zu haben / und da man ihn fragte / warumb er den gebenedeyten Nahmen so offt im Mund hätte / gab er zur Antwort: Ich hab ihn in mein Hertz eingeschrieben / und kan seiner nit vergessen; da man nun nach seinem Tod sein Hertz eröffnete / befund sich der Nahme Jesus mit guldenen Buchstaben in seinem Hertzen beschrieben. Die Christen zu Rom versammleten seine Gebein / und begruben sie auser halb der Statt Rom; biß sie zur Zeit deß Käysers Theodosii mit grosser Andacht / geistlichem Gepräng und verehrung an allen Orthen / dadurch man mit denselben reisete / gen Antiochiam gebracht worden. Bald auff seinen Tod erhub sich zu Antiochia ein groß Erdbieben / und fast der halbe theil der Statt fiel zu Grund mit erschlagung vieler Menschen. Der Käyser Trajanus selbsten war in sehr grosser Gefahr / wurd aber durch die fürsichtigkeit Gottes erhalten; damit er sich besseren und auffhören solte die Christen zu verfolgen / wie dan durch die Fürbitt deß H. Ignatii geschahe.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen.

ANfänglich hastu dich höchlich über die grosse Krafft der Liebe GOttes in einer Seelen zu verwunderen/ welche mehr nichts förchtet/als daß ihr verschönet werde / und daß ihr die Gelegenheit umb Christi Willen zu leyden entgehe. Sage Gott Lob und Danck für die Gnad/welche er dem H. Ignatio mitgetheilet. Bitte Gott weiters für die Bischoff und Vorsteher der Kirchen/damit ihnen Gott den Geist und Eyffer deß H. Ignatii mittheile. Item für die/welche wegen deß Glaubens verfolget werden; damit ihnen Gott ein Hertz und Muth gebe/ denselben zu verthätigen. Endlich so bitt auch für die Verfolger/ damit sie Gott bekehre / wie Trajanus bekehret wurd/und von der Verfolgung abstund.

1. Lehrne / wie daß die gröste und beste Freund Gottes am allermeisten zu leyden haben/und verfolgt werden; damit ihre trew und beständige Lieb/ und ihr Eyffer in dem Dienst Gottes an den Tag komme.

Zum 2. Daß man eine grosse Andacht zu dem heylsamen Nahmen Jesu tragen soll/ und ihn stäts im Mund und Hertzen haben soll.

Zum 3. Daß man die Gelegenheit zu leyden nit fliehen solle/ daß man nicht solle für besser gehalten zu seyn als andere/ daß man offt an den Spruch deß H. gedencke / P. t entia opus perfectum habet. Die Gedult ist ein vollkommen Werck: Oder/ macht das Werck vollkommen.

Zum 4. Wie daß man Gott in den Chören loben und preysen solle/das uns der Psalmist sagt: In dem Angesicht der heiligen Englen will ich dich loben und preisen/ wird in der Hebreischen Dolmetschung / è regione Angelorum gen den Engel über will ich dich preisen.

Zum 5. Daß man die hinderlassene bein der Heiligen / und noch viel mehr die Seelen verehren solle.

Der 2. Tag im Hornung.

ALhie endet sich die viertzigtägige Zeit von Weynachten biß auff Liechtmeß und zugleich auch der zweyte Theil.

Der dritte Theil.

Im ersten Bund deß zweyten Buchs deß Christlichen Andächtigen Jahrs.

Vorrede.

DJeweil die Zeit zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten zu Zeiten nur drey Tag in sich begreifft / nemblich vom zweyten biß auff den sechsten Tag deß Hornungs : zu Zeiten aber vom zweyten deß Hornungs biß auff den neunten Mertz erstrecket: also ist unmöglich/daß man für alle Jahr gewisse und ordentliche geistliche andächtige Ubungen fürschreiben könne. Damit du aber für diese Zeit/sie sey lang oder kurtz/ gleichsam einen Vorzaht habest / so will ich diese meine geistliche Anleitungen und andächtige Ubungen nach der längsten Zeit/welche zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten seyn kan/ meinem besten Vermögen nach richten. Und nachmahl alles deiner Andacht und Gutbedüncken heimstellen / daß du dieselbe/ wan die Zeit zu kurtz seyn wird/entweder gantz fahren lassest/oder verkürtzen/oder mehr zu mahl miteinander thun/ oder etliche wenig außerlesen mögest. Diß dritte Theil will ich wie die vorigen/in drey Capitel außtheilen. Und im ersten/etliche gewisse Anleitung- und andächtige Ubungen/ welche sich auff die Zeit zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten schicken / an die Hand geben. Im 2. etliche gewisse Betrachtungen vom Leben Christi/ welches er von seiner Auffopfferung im Tempel an/in Egypten-Land/in Nazareth/ (da er biß in das dreyssigste Jahr bey seinen Elteren gleichsam unbekanter Weiß gewesen/) geführet hat/vortragen/ und im dritten von den vorfallenden Heiligen Gottes handlen.

Das I. Capitel.

Von etlichen geistlichen Anleitungen und andächtigen Übungen in und mit welchen die Zeit von Liechtmeß an/ biß auff die viertzigtägige Fasten/ wohl/ fromb/ und nützlich zuzubringen.

IN der Zeit zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten dich in Betrachtung und Erwegung der Geheimnüssen des Christi/(welches er in geheim und gleichsam verborgener Weis nen letzten dreyen Jahren zugebracht hat) auffzuhalten/ wie ten Capitel mit mehrerem zu sehen. Westu aber deine Zeit nützlich wenden/so kanstu demselben ohn einiges Bedencken nachkommen.

Der 1. Artickel.

Wie man seine tägliche Christliche Übungen zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten richten und anstellen soll.

WAn du die tägliche Christliche Ubung/ welche im Advent/ und dieselbe/ welche für die Zeit von seiner Geburt an biß auff Liechtmeß fürgeschrieben / wohl begreiffen/ und dich in derselben geübt hast / so wirst du keine Beschwärnus empfinden/gemelte tägliche Ubung den Geheimnüssen seines Lebens biß in das dreyssigste Jahr gemäß/anzurichten.

Deßwegen dan so sollstu erstlich/ so bald du auß deinem Schlaff erwacheſt/an Christum/und an das Geheimnus seines Lebens gedencken / welches du am selbigen Tag zu betrachten hast / ihn gleichsam in deinen Gedancken grüssen / und ümb seinen Beystand anruffen.

Zum 2. So verächte dein Fleisch deine Betrachtung/dein mündliches es geschehe gleich in geheim/oder vor und mit ihm.

Zum 3. In dem du deine Kinder gest / so bedencke wie Christus in schlechten Röcklein/ welchen ihm ter gestrickt ; und welcher/ wie nie verschlissen noch abgenommen sich mit seinem Leib erweitert worden/angethan gewesen.

Zum 4. Wan du dem Opffer beywohnest / so gedencke als wan Christo wärest am selbigen Orth er sich dem Geheimnus/ von welchem selben Tag betrachtest/gemäß Christus opfferte sich an allen welchen er war/ stäts seinem ter auff. Eben gleich wie er in der himlischen Vatter auffgeopffert

Eröffene ihm dein Hertz/nit allein in wehrender Meß/sondern auch den übrigen Tag durch; als wan du ihn leiblich zugegen hätteſt / und mit ihm reden oder handelen thäteſt.

Sehe endlich fleiſſig auff ihn / und gib acht/wie daß er die gantze Zeit von Morgens biß auff den Abend ſeine Zeit ſo nützlich zubringe / wie daß er zu ſeiner Zeit mit groſſer Zucht und Mäſſigkeit ſeinen Leib ſpeiſe und tränckе / wie er mit ſeiner Mutter und dem H. Joſeph úmbgehe / ſpreche und handele. Wie er inſonderheit ſo offt an dich gedencke/ und ſich diß Gutens / welches du heut oder morgen thun wirſt/ erfrewe: Wie ihm die Sünd/welche du und andere begehē werdē/ im Hertzen leyd thun: Wie er für dieſelbige zur Gnugthuung ſeinem himliſchen Vatter alles was er thäte/ und was er litte / ſo gar was er in das künfftig am Creutz leiden würde/auffopfferte.

Auff dieſe Weiß kanſtu dich ſtäts in der Gegenwart Gottes halten vom Morgen an biß auff den Abend / all dein Thun/ Laſſen und Leyden mit ſeinem Thun / Laſſen und Leyden vereinigen / ſeinen Göttlichen Segen zu deinem Thun und Leyden von ihm erlangen / damit dir alles zu deinem ewigen Heyl und Wohlfahrt gereiche.

Der 2. Artickel.

Wie man die wochētliche Chriſtliche Vbung auff alle Wochen / welche zwiſchen Liechtmeß und der viertzigtägigen Faſten ablauffen / richten und ſtellen ſoll.

GLeich wie ich die wochentliche Chriſtliche Vbung/welche ich oben im 3. Theil deß 1. Buchs fürgeſchrieben/der Länge nach auff die Wochen deß Advents/und andere/ welche zwiſchen Weynachten und Liechtmeß ſeynd/gerichtet: alſo iſt ſolches gar leichtlich allhie zu thun mit geringer Verānderung. Verändere allein die Gegenwart Chriſti im Leib ſeiner Mutter / oder in dem Kriplein/ in die Gegenwart deß Orths/ an welchem er ſich dem Geheimnus / von welchem du betrachteſt / gemäß befinden thut: alſo wirſtu die Woche ohne Verdruß frömlich zubringen.

Der 3. Artickel.

Von etlichen anderen andächtigen Sachen und Wercken / in welchen du dich Chriſto / in dem er gleichſam in geheim lebte/zu ehren/üben mögeſt.

ERſtlich ſo laß Chriſto deinem Heyland (nach dem Underſcheid der Geheimnus/ in welchen er ſich gemelte Zeit durch befinden wird) dein Gebett-Kämmerlein gleichſam geheiliget und geweyhet ſeyn. Begehre im Auß- und Eingehen ſeinen Segen: Halte ihm erſtlich vor/was du zu thun haſt: im Widerkehren gib ihm gleichſam Rechenſchafft; dancke ihm / wan dir deine Geſchäfft wohl abgangē/und begehr úmb Verzeyhung aller mängel/ welche du in demſelbigen begangen.

Zum 2. Dieweil gemeinlich die Haußhaltung Chriſti biß auff ſein dreyſſigſte Jahr in dreyen Perſonen beſtunde / in ſeiner eigenen/ der ſeligen Mutter/und deß H. Joſephs: alſo befleiſſe dich / daß du dieſe drey Perſonen allzeit vor Augen habeſt; handle mit ihnen/ verzichte deine Geſchäfft in ihrer Gegenwart. Nimb die ſelige Mutter und den H. Joſeph zu Fürſprechern / wan du etwas von dem Herrn Jeſu zu erlangen begehreſt / als Ver-

ge-

gebungs deiner Sünden / glücklichen Auß-
gang deiner Geschäfften / Erlangung einer
oder der anderen Tugenden / oder Uberwin-
dung dieser oder jener Unvollkommenheit.

Zum 3. So nimb (Christo und allem dem
was er die Zeit durch / entweder in Egypten-
landt / oder in Nazareth gelitten / zu ehren) al-
les mit frewdigem Hertzen an / was dir Gott
zuschicken und zu leyden geben wird / ja brich
dir selbsten ab von deinen Gemächlichkeiten /
und befleisse dich / daß du alle Tag etwas zu
leyden habest.

Zum 4. In den acht Pflichten und Ge-
bühren / in welchen du dich bißhero gegen
Christo geubet / fahre deiner Andacht nach
fort / darzu dir dan gar viel helffen wird / die-
weil du Christum nunmehr in seinem ge-
wachsenen Alter seheſt; dieweil er dich anre-
det und anhöret; dieweil du bessere Gelegen-
heit hast mit ihm zu reden / und absönderlich
zu handlen / entweder in Egypten / oder
zu Nazareth in seiner Behausung; dieweil
du ihm in geheim dein Hertz eröffnen / dein
Anligen erklären / dein Verlangen vorbrin-
gen / Hülff und Beystand von ihm begehren:
gleich wie du sonsten mit ihm gethan hättest /
wan du zu seiner Zeit gelebt / und leiblicher
Weiß mit ihm auff Erden umbgangen wä-
rest. Von diesen acht Pflichten gegen Chri-
sto hastu weitläuffiger im dritten Punct deß
ersten Artickels am ersten Capitel deß ersten
Theils.

Zum 5. Kanstu Christum in diesem sei-
nem geheimen Stand auff zweyerley Weiß
verehren. Fürs erst / daß du dich der unnöti-
gen Gemeinschafft und Gesellschafft mit an-
deren entschlageſt / daß du andere ohne Noth
nit beſucheſt / daß du im reden eingezogener /
daß du innerlich und eusserlich mehr versam-
let seyeſt / und auff dich acht gebeſt. Fürs an-
dere / daß du dich dreyssigmahl im Tag in ei-
ner oder der andern Andacht / oder andäch-
tigem Werck übeſt. Als nemblich / die
30. Vatter unser oder Gegrüsset seyſtu M
ria betteſt / daß du dreyssigmahl im Ta
ne begangene Sünd bereweſt: daß du d
sigmahl die Erd küsseſt: daß du dreyss
den Nahmen Jesus und Maria
dacht anruffeſt: daß du dir dreyssig
deiner Gemächlichkeit etwas abbrich
deinen eignen Willen verlaugneſt /
gleichen Sachen mehr / zu welchen
Be rachtung Gelegenheit geben
ſe 30. Andacht oder andächtige
ächte nit zugleich nacheinander /
underschiedlichen Zeiten.

Der 4. Artickel.

Wie man in Frombkeit und
dacht die Fastnacht zubr
soll.

WAs die Fastnachtzeit anlangt
erſilich wissen / daß ich mit
für ungut erkenne / daß man
tägigen Fasten eine oder die
Kurtzweil anstelle / und sich
man nachmahln das Fasten
fange. Dan die H. Schrifft
justi, &c. Psal. 67. Die Ge
den sich erfrewen / sie
Angesicht Gottes Frewd
stellen / und in Frewden
Durch welches sie zu verstehen
daß die Frey denmahl / oder
was besser halten / und kurtzw
selbsten nit verbotten sey / wo
der Gegenwart / und im Ang
geschehe / und wofern daß Gott
erzürnet werde; wie ich am 3 Cap.
Buchs im 1. Theil gesagt.

Zum 2. So hüte dich / daß du
den unglückhafftigen Weltkinder

welche der Meynung seyen / daß man nicht recht lüstig und frölich seyn könne/es sey dan daß man wider die Vernunfft / Zucht und Ehrbarkeit handle/ das ist / daß man GOtt darbey beleydige / und seine Gebott überschreite. Gott haltet es für gut/daß man lüstig und frewdig sey/ aber nicht daß man ihn beleydige. Man kan gar wohl kurtzweilen und spielen/ ohn daß man ihn erzürne.

Zum 3. So kanstu gemelte Zeit in gewönlicher Andacht ohn einige Kurtzweil und Verlüstigung deiner selbsten zubringen; theils für deine Verbrechen / welche du zur selbigen Zeit vormahl begangen / Gott zu versöhnen und gnug zu thun; theils auch dadurch zu erkennen zu geben / daß du getrewlich bey Christo halten wöllest/in dem er von so viel andern verlassen wird. Man ist Gott an einem Tag so wohl schüldig zu dienen als an dem andern.

Zum 4. So erinnere dich/daß Christus unser Heyland der H. Jungfrawen Catharinä auß der Statt Senis zur selbigen Zeit/ da sie sich aller Kurtzweil und Belüstigung entschlug/ erschiene / und sie durch Verehrung eines Rings zu seiner Braut annahme. Befleisse dich gemelte Zeit durch eine besondere Gnad bey Gott zu erlangen. Verdiene durch eine heylsame Beicht und Niessung deß H. Sacraments vollkommenen Ablaß ; wan du Gelegenheit hast/ gehe zur Predig / wohne bey dem viertzigstündigen Gebett. Mit einem Wort/ laß vor männiglich sehen/daß du nit von der Welt/unangesehen/daß du mitten in der Welt und Weltkindern lebest.

Das II. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ in den 5. fürnembsten Geheimnüssen/ welche Christum/ in dem er in geheim lebte/ betreffen/ und in 35. Betrachtungen getheilet werden/zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten in seinem Sinn auffhalten/ üben und bemühen söll.

DJeweil zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten zum höchsten 35. Tag gefunden werden; also hab ich alles in 35. Betrachtungen gestelt/ für jedweder Tag eine. Wan zwischen Liechtmeß und der Fasten weniger Tag seynd/ so kanstu die nehmen / welche dir am meisten gefallen/ und die andere/ wie sonsten ein ander geistlich Buch / allein überlesen. Diese geistliche Vbungen hab ich in 5. Geheimnus abgetheilt. Das erste ist die Auffopfferung im Tempel. Das 2. Ist die Kindheit Christi in Nazareth. Das 3. Ist die Flucht und Wohnung in Egyptenland : neben seiner Widerkehrung und Auffenthaltung in Nazareth biß in das zwölffte Jahr seines Alters. Das 4. Seine Reiß gen Jerusalem im 12. Jahr seines Alters/ da ihn seine Eltern verlohren/ drey Tag lang suchten/ und endlich im Tempel funden. Das 5. Seine Widerkehr von Jerusalem gen Nazareth/ da er biß in das dreyssigste Jahr seines Alters verbliebe.

Das erste Geheimnus.

Wie man sich im ersten Geheimnus/ seine Auffopfferung im Tempel belangend/ auffhalten/ und die Kräfften seines Verstands üben soll.

GLeich wie ich dir in dem 4. Theil deß 1. Buchs am 1 und 2. Artickel deß 5. Capitels gerathen/ daß du dich in den fürnembsten Geheimnussen deß Lebens Christi und seiner Mutter acht Tag auffhalten solleſt: also sag ich dir auch jetzt/ daß du acht Tag in diesem Geheymnus zubringeſt; wäre dir die Zeit zu kurtz/ so thue so viel an einem Tag / als du sonsten an mehr Tagen gethan hätteſt.

Die erste Betrachtung.

Von der Reinigung Mariä.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes/ und anderen Sachen/ wie in der ersten Betrachtung deß Advents gesagt worden. Die zwo Vorbereitungen kanstu selbsten nach Gelegenheit deß Geheimnus stellen.

1. Punct.

Erwege wie daß die selige Mutter / nach dem der viertzigste Tag von der Geburt Jesu ankommen (welcher für die Reinigung der Weibsbilder/ so in ihrer ersten Kindbeth ein Knäblein gebohren hätten / verordnet war) mit dem H. Joseph auß Bethlehem auffzoge/ und nach dem Tempel in Jerusalem reiſete; damit ſie dem Gesätz von der Reinigung der erstgebährender Weiber / Auffopfferung der erstgebohrnen Kinder gnug thäte / wie ſie ihr Hertz in Gott / ihre Augen stäts auff ihren Schatz gewendet hätte.

Mein Seel erfrewet sich mit dir / O Mutter / wegen deines behenden Gehorsams/ daß du so gar keinen Augenblick geschoben dich in dem Tempel mit dem geliebten Schatz vorzustellen. Ohne deine Andacht gegen dem gelichten Kindlein/ und gegen dem Tempel Gottes / welchem du mit so grosser Frewd nahetest! Sein erster Tempel war dein H. Leib / jetzt tragſtu ihn in den Tempel gen Jerusalem. Ach mein Seel/ wie biſtu so unwürdig einem solchem Gehorsam! von einer solchen Andacht gegen Christo und gegen seinen Kirchen oder Tempel / welche ihm geheiligt / geweyhet seynd.

2. Punct.

Schawe an diese S. Jungfrau / wie eine schöne Lilien under den Dornen / an welcher sechs fürnehme Tugenden / als sechs schöne Blätter zu finden.

Die erste ist ein herrlicher Gehorsam / durch welchen ſie sich einem Gesätz unterwirfft/ zu welchem ſie gar nit verbunden / ſie hatte keiner Reinigung vonnöthen / weil ſie Christum ihr Kindlein weder in Sünden noch Unreinigkeit empfangen noch geboren hätte. Sie hielte diß Gesätz auß lauterer Liebe / zu gefallen / ungeachtet daß ſie ihr gleichsam unrecht thäte: dann ſie hielte auch dieselbe Ceremonien / welche andere gemeine Weiber zu halten pflegten / ſie opfferte die bestimbte Opffer für die Sünd ihres Sohn.

Allhie hastu dich über einen so behenden und frewdigen Gehorsam zu verwunderen: thät sie diß in einer Sach darzu sie nicht verbunden/was wird sie dan nit in andern Sachen / zu welchen sie außtrücklich verpflicht/ gethan haben ? Item so hastu dich in dein Hertz zu schämen/ daß du so liederlich gehorsamest in den Sachen/zu welchen du verbunden bist ; oder daß du zum wenigsten so ungern darzu kommest. Bestleisse dich der S. Mutter in ihrem Gehorsam zu folgen.

Die 2. Tugend ist eine tieffe Demuth. Erstlich daß sie für ein unreines Weib wolte geschätzt und gehalten seyn; da sie doch so viel und hoch auff die Jungfrawschafft hielte. Zum 2. Daß sie ein Opffer thäte für die Sund/ da sie doch niemahl gesündiget/ und also hiedurch gleichsam zu verstehen gab / als wan ihr Sohn kein Sohn GOttes wäre; dan wan Gott auß einem Weib gebohren/ geschicht solches in keiner Unreinigkeit / und bedarff folgends keiner Reinigung. Zum dritten/ daß sie die Fürbitt deß Priesters begehrte / da doch ihre Fürbitt alle Menschen begehren. Alle ihre Demuth kam auß dem her/ dieweil sie wohl wiste daß Gott an der Demuth ein sehr groß Wohlgefallen hat; und daß sie warhafftig unrein und gesündiget/ wofern ihr Gott nit die Gnad gethan/ und für der Sünden bewahret hätte.

Hierauß du grosse Ursach hast dich zu schämen/ daß du / unangesehen daß du ein grosser und unflätiger Sünder/dannoch für fromb und heilig gehalten seyn willst.

Die 3. Tugend ist eine grosse Lieb zur Armuth/ dan sie kein Lämblein auffopfferte wie andere Reiche/ sondern ein par Turtel- oder andere Täublein: welches dich bewegen soll mehr die Armuth als die Reichtumb zu lieben.

Die 4. Tugend war eine grosse Ehrerbietigkeit gegen den Priestern : in dem sie sich vor ihnen verdemütigte/und begehrte/daß sie für sie betten wolten. Darauß du abzunehmen / wie die Priesterschafft deß Gesätzs der Gnaden so hoch zu halten; dieweil man den Priestern deß alten Gesätzs so grosse Ehr erwiese ; Item wie daß sich die Priester selbsten so hoch schätzen / und vor allen verächtlichen/ sträfflichen und lasterhafften Gebärden hüten sollen.

Die 5. Tugend ist eine sehr grosse Lieb zu dem menschlichen Geschlecht/ in dem sie ihren geliebten Sohn dem himlischen Vatter zum Heyl der Menschen auffopffert/und sich selbsten der Demuth und dem Gehorsam deß Gesätzs und der Reinigung underwerffen thut/ damit sie dem Menschen zur Demuth und zum Gehorsam ein Exempel gebe.

Erfrewe dich mit der seligen Jungfrawen / und bestleiß dich derselben nachzufolgen.

Die 6. ist eine hohe Lieb zu Gott / welchem sie ein so köstliches und werthes Opffer thut.

COLLOQUIUM.

Stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter an / wie dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben wird.

Die 2. Betrachtung.

Von der Auffopfferung deß Kindleins Jesu im Tempel.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / die zwo Vorbereitungen richte/ nachdem es das Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Erwege wie das Gesätz/welches Gott vorzeiten den Juden zur Erkantnus der grossen Wohlthat / daß er sie auß der Egyptischen und deß Pharaonis schwären Dienstbarkeit durch den Todt aller erstgebohrnen durch gantz Egyptenland erlöset/gegeben hatte/dieselbigen verpflichtete und verbunde/ alle erstgebohrne Knäblein im Tempel Gott auffzuopfferen/nachmal mit einer gewissen summa Gelts wider zu lösen: Allhie sehe an die Billigkeit und den grossen Nutz eines so herzlichen Gesätzs. Dan durch dieses erkennete man fürs erste die Wohlthat / so man von Gott empfangen. Fürs 2. So erkennet man Gott für seinen höchsten Meister und Oberherzen / in dem man ihm den erstgebohrnen Sohn/welcher gemeinlich den Menschen am liebsten zu seyn pflegt/auffopfferte. Fürs 3. so thät man den erstgebohrnen Knäblein die Ehr an/daß man sie Gott auffopfferte. Für das 4. So hielte man das für lieber und köstlicher/welches man gleichfals zweymahl von Gott empfangen thäte. das erste mahl in der Geburt/ das andermahl durch die Widerkauffung auß den Händen der Priester.

Recht und billig ist es/daß man diß Gesätz (ungeachtet daß es eins auß den alten) sörglich halte / daß man zur Erkantnus der empfangenen Wolthaten; Item Gott zu ehren/ und uns auch selbsten eine Ehr anzuthun/ Gott dem Herzn das allerliebste/ das ist unser Hertz/ auffopffern. Er hat dir sein Hertz gegeben/willstu ihm deines abschlagen? wem kanstu es besser zu verwahren geben als ihm? deßwegen sollstu es ihm / als deinen erstgebohrnen Sohn auffopffern; ohne daß du es wider lösen / und zu andern Sachen brauchen mögest/als dir Gott und die / welche dich an Gottes statt regieren / fürschreiben und zulassen.

2 Punct.

Sehe an wie die selige Mutter/ dem diesem Gesätz nachkomme/ihr erstgebohrnes Kindlein Gott am viertzigsten Tage ihrer Geburt Gott auffopffere / und hiebey fünff Umbständ.

Zum ersten wer der sey/welcher aufopfert wird: dan er ist wahrer Gott und Alle Creaturen gegen seiner Gottheit gehalten/seynd so viel als nichts. Isai. 40. Ja gen wan schon alle Creaturen / so viel schaffen und noch erschaffen kan/zusammen einander auffgeopfert würden/so wären im geringsten mit diesem Opffer nicht chen werden. Weiters so ist er wahrer und Mensch/ mit allen möglichen und Gaben erfüllet/ja eine summa alle derwercken Gottes/ in welchem alle der Wissenschafft uñ Weißheit Gottes fasset seynd. Endlich so ist er die Erstgebohrne under allen Creaturen/ der erste gebohrne die erste Frucht deß Jungfräulichen

Zum 2. wer der sey/welchem aufopfert wird. Es ist Gott selbsten/welchem ein edles und wohlriechendes Opffer Von aller Ewigkeit her ist ihm nur ches Opffer geschehen/ nichts ist in noch auff Erden/an welchem ihm Wohlgefallen geschehe.

Hierauß kanstu erkennen/ wie den elendigen und verblendten Menschen ein groß Mitleyden haben solle / angesehen daß sie sich selbsten hoch anbringen können / so verächtlich und ihr Hertz/ihr Leben/ihre Stärcke geringe Creaturen ergeben/und so wenig dencken den Spruch deß H. Augustini es eine grosse Ehr sey einem grossen Herzn dienen. Ja eine grosse Ehr/ man einem grossen Herzn auffopffern de/welcher Gott selbsten ist.

Zum 3. Bedencke von wem diß Opffer geschehe. Fürs erst geschicht es von der seligen Mutter und Jungfrawē/welche Gott mehr liebt/und mehr von ihm geliebt wird als alle Creaturen. Fürs 2. von dem gerechten und Gottsförchtigen Simeone. Fürs 3. von dem Herrn Jesu selbsten/welcher sich seinem himlischen Vatter auffgeopffert.

Allem diesem hastu nachzufolgen; sey daran/ daß du in der Gnad Gottes seyest/ und von ihm geliebt werdest/ dan also wird ihm dein Opffer gefallen.

Zum 4. Auff was Weiß er auffgeopffert wird/ nemblich auß grosser Lieb/ Andacht und Frewd/so wohl von ihm selbsten/als von der seligen Mutter und dem Gottsförchtigen Simeon; welches du fleissig in obacht nehmen/ und nichts auß Zwang/ oder mit Nachlässigkeit thun sollst. Dan wie der heilig Paulus sagt 2. Corinth. 9. **so liebt Gott den/welcher etwas mit Frewdē gibt**; deßgleichen ermahnet auch der Ecclesiasticus **daß man alles was man gibt/mit frewdigem Angesicht geben soll.**

Zum 5. Soll man bedencken zu was End er im Tempel auffgeopffert sey. Erstlich zur Erkantnus der allerhöchsten Obrigkeit/ deß allerersten Wesens und Anfang aller Ding. Zum 2. Zur Danckſagung für alle empfangene Wohlthaten/ so wohl in seiner eigenen Person/als in der Person seiner Mutter und aller Menschen. Zum 3. Zur Gnugthuung für die Sünd aller Menschen/und sich zu einem Bürgen für alle Menschen darzustellen. Zum 4. Damit er dem Menschen allerley Gnaden und Gaben/ welche zu seinem Heyl erfordert werden/erlangte. Allhie kanst du ein wenig bedencken die Wort/ mit welchen Christus selbst/ seine selige Mutter/und der H. Simeon diß Opffer thäten/und auff gemelte vier Ziehl und End richteten.

Sag dem Herzen Jesu Lob und Danck/ daß er für dich dem himlischen Vatter auffgeopffert worden/ und wisse daß er damahl insonderheit an dich gedachte. Item opffere mit dem H. Simeon und der S. Mutter das Kindlein Jesu seinem himlischen Vatter auff. Endlich so opffere dich selbsten dem Herrn Jesu auff; die Wort/ mit welchen solches geschehen kan/ hastu im ersten Capitel deß ersten Theils im ersten Buch/ am dritten Punct deß ersten Artickels in der achten Pflicht zu finden.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stell dein Gespräch mit Christo an/nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 3. Betrachtung.

Wie der fromme Simeon das Kindlein Jesu in seine Arm nam/ und Gott auffopfferte.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes/ und von den zwey gewöhnlichen Vorbereitungen.

1. Punct.

Betrachte/ daß gleich wie der H. Geist vor der Geburt Christi/ dem H. Zacharia und Elisabeth die Empfängnus Jesu eingegeben/ und sie innerlich darzu angetrieben/ daß sie dieselbe offenbahren und außbreiten solten (wie der heilige Zacharias in seinem Lobgesang sechs Monat vor der Geburt Christi thäte) also hatte auch eben derselbige H. Geist dem frommen Simeoni die Geburt Jesu deß wahren Menschen und Gottes eingegeben/ (in dem er ihm verheissen

hatte / daß er nicht sterben würde / er hätte dann zuvor den Heyland der Welt mit seinen Augen gesehen) und gebrauchte sich desselbigen / gemeine Geburt der Welt offenbar und bekant zu machen.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie Gott in seinen Verheissungen so getrew sey / und daß er allzeit mehr gebe / als er verheissen. Er hatte dem gerechten Simeon verheissen / daß er den Heyland der Welt sehen würde: Er hat ihn aber nicht allein mit Augen gesehen / sondern auch denselben in seine Arm genommen / umbfangen / geküsset / und mit grosser Andacht dem himmlischen Vatter auffgeopffert. Hergegen hast du auch zu lehrnen / wie die Welt in ihren verheissungen so falsch und betrieglich / und wie daß alles / was sie verheisset / oder auch zu geben pflegt / durchauß nicht dienlich sey Jesum zu sehen / ja uns von Jesu abwende. Item hast du dich zu schämen / daß du so liederlich haltest / was du Gott und den Menschen verheissen hast. End lich auch so hast du zu lehrnen / wie die gnaden / welche dir Gott gegeben / auß Demuth zu verbergen / und ihm gäntzlich heimzustellen seynd / dieselbige vor anderen bekant zu machen / wofern es zu seiner Ehr gereichen wird / oder aber im verborgen zu halten.

2. Punct.

Sehe an die Tugenden / mit welchen der H. Geist den frommen Simeon begabt hatte / ihn also würdig zu machen / heut oder morgen den Heyland der Welt mit innerlichen und äusserlichen Augen zu sehen / welchen so viel Lehrer / Priester / Schrifftgelehrten / und andere mehr nicht sahen / unangesehen daß sie im Tempel waren / und ihn / dem äusserlichen schein nach / nicht höher als sonsten einen anderen Menschen oder anders Kindlein schätzten.

Behertzige die Tugenden und die [illegible] welche im heiligen Evangelio dieser [illegible] meoni gegeben werden. Dann erstlich sagt [illegible] heilig Evangelium von ihm / daß er gerecht war vor Gott / vor seinem Nechsten und ihm selbsten / und einem jedwedern was ihm zustunde ; dann darin besteht die Gerechtigkeit / daß man einem jedweden gebe / was ihm gebührt. Zum 2. so war er [illegible] förchtig / und thät auß kindlicher und [illegible] rer Liebe zu Gott alle Mängel und [illegible] chen vermeyden / und dem Gesetz [illegible] auff das allerfleissigste nachkommen. [illegible] so wartete er mit sehr grossem verlangen die ankunfft deß Messiä, welchen er [illegible] gem und eiffrigem Gebett von Gott [illegible] te. Zum 4. so war der H. Geist in [illegible] welchen er angetrieben wurde an [illegible] Tag in den Tempel zu kommen. [illegible] vier Tugenden und Gaaben begnadet allem Ernst vom H. Geist / auf [illegible] Jesum erkennen / und von so vielen [illegible] ren underscheiden mögest / gleichwie der H. Simeon unter anderen Kindlein welche damalen im Tempel aufgeopffert wurden / erkennete.

3. Punct.

Bedencke / was der H. Simeon [illegible] ben Tag für grosse Frewd empfunden [illegible] in dem er mit leiblichen Augen gesehen [illegible] chen so viele König und Propheten [illegible] begehrt / und nicht gesehen: in dem er [illegible] unter so vielen andern Weibern mit [illegible] ihren erstgebornen Kindlein in den [illegible] kommen sich zu reinigen / die selige [illegible] auß einem sonderlichen Glantz umgeben / [illegible] sie und ihr Kindlein umbgeben / erleuchtet / und von Gott erleuchtet / daß diß der [illegible] Messias wäre.

Allhie kanst du der sachen ein [illegible]

dencken und bey dir beherzigen / wie dem H. Simeon zu Hertzen gewesen / als er einen so köstlichen Schatz in seinen Armen hatte / und was beyde Hertzen deß Simeonis und deß Kindleins Jesu mögen miteinander geredt haben. Erfreue dich mit dem gerechten Simeone / und wünsche ihm Glück zu solcher Frewd und zu so grosser Ehr und Gnad / daß er den Heyland im Tempel gesehen. Weiters so hab ein Mitleyden mit so vielen verblendten Menschen / welche den Herrn Jesum nicht erkennen / und viel geringer schätzen als alle andere Sachen dieser Welt. Zu dem so hast du dich auch selbsten zu schämen / daß du so offt in die Kirchen kommest / nicht auß antrieb deß heiligen Geistes / sondern auß Eytelkeit / auß Fürwitz / Sinnlichkeit und dergleichen Ursachen mehr; daß du dich in der Kirchen anstellest und handlest / als wan du sonsten daheim in deinem oder in einem ungeweyheten Hauß wärest / daß du Gott in der Kirchen vielmehr erzürnest / als versöhnest / daß du Christum vielmehr verachtest / als erkennest und ehrest. Endlich so hast du sicherlich von Gott zu hoffen / daß dir Gott / wofern du selbsten keine verhindernus in den Weg stellest / den Trost und innerlichen Genugen / welchen die fromme Seelen in Gott zu empfinden pflegen / mittheilen werde / daß er dich mit seinem himmlischen Liecht erleuchten werde den Herrn Jesum zu erkennen / und von allen Creaturen zu underscheiden; die geistliche und gottliche Sachen von den eytelen und irdischen Sachen abzusönderen / und eine jedwedere nach seinem Werth zu schätzen. Zum Beschluß nimm dir ernstlich für / daß du dich vom H. Geist wollest lassen regieren / und in allen Dingen seiner heiligen Insprechung folgen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem heiligen Geist / und begehre an ihm / daß er alle Kräfften deiner Seel und Sinn deines Leibs also erleuchten / und mit solchen Eigenschafften begaben wölle / daß du den Herrn Jesum wohl erkennen mögest / und nicht allein im Himmel / sondern auch allhie auff Erden besitzen mögest.

Die 4. Betrachtung.

Von dem Lobgesang / mit welchem der gerechte Simeon Gott lobte und danckte / daß er den Heyland der Welt gesehen hätte.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes / und beyden Vorbereitungen / nachdem es das Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Betrachte / wie daß der H. Simeon / nachdem er den Heyland der Welt mit Augen / nach der verheissung / gesehen / und in seine Arm genommen / Gott hab angefangen zu loben / und für solche Ehr zu dancken; nicht zwar daß er die innerliche Vollkommenheit / Glory und Herrlichkeit Gottes vermehret und grösser gemacht / dan solches ist unmöglich; sondern daß er ein Verlangen und Wohlgefallen an dem hätte / daß die äusserliche Ehr Gottes weiter außgebretet / daß er von dem Menschen erkennet / geliebt und geehret wurde.

Darauß du dich zu schämen hast / daß du Gott nicht allein für das gut / welches er dir erwiesen / nicht danckest / sondern so gar

das

das gut mit bösem vergelten thust / daß dein gantz Leben gleichsam fast eine stätige verachtung Gottes und seines heiligen Gesätz sey/ und daß du durch dein ärgerlich Leben zum selbigen anreitzest. Folge dem H. Simeon: lobe und dancke Gott mit dem Mund und mit den Wercken/und gib also anderen einen Antrieb dergleichen zu thun.

2. Punct.

Erwege bey dir den schönen Lobgesang/ welchen der H. Simeon auß grosser Lieb und Andacht außsprechen thäte / und sinne allen Wörtern nach.

Nun laß / O Herr / deinen Diener/ deiner Verheissung nach im Frieden fahren. Allhie siheſt du/daß er keiner andern Ursach halber länger allhie auff Erden zu leben begehrte/als daß er Jesum den Heyland sehen mögte; dan sobald er ihn gesehen/ hatte er keinen Lust mehr länger zu leben. Darauß du abnemmen kanst / wie weit wir von dem H. Simeon seyen/dieweil wir darumb zu leben begehren / damit wir der Creaturen geniessen / und in denselben uns erfrewen mögen; welches doch vielmehr sterben/als leben ist. Du solt darumb allhie auff Erden zu leben begehren/damit du dich durch den Glauben / Hoffnung und Liebe in deinem Gott und Herrn erfrewen/und also verdienen mögest denselben in der ewigen Seligkeit zu sehen und zu geniessen.

Begehre von Gott zu sterben / wan du verrichtet / dazu dir Gott das Leben verlängert hat. Dan die stätige Gefahr in das Verderben zu gerahten / Gott zu erzürnen/ welche wir allhie in diesem Leben haben / soll uns billig antreiben / daß wir mit dem H. Paulo sagen: Infelix ego homo, &c. **Ach ich elendiger und unglückseliger Mensch / wer wird mich von diesem sterblichen Leib erledigen!** Item verlaß dich auff die Verheissungen Gotts; der wird an denselben nie mangelen.

2. Dan meine Augen haben den Heyland gesehen. Allhie erwege/ wer der jenig/welcher Jesum gesehen/mehr zu sehen begehrt. Gleich wie einer/welcher die klarheit der Sonnen sihet / mehr nicht den Schein einer Kertzen / oder eine Lampen zu geben pflegt. Wer mehr nicht besitzet Jesum / der ist reicher weder ein anderer hundert Welt ohne Jesum inhat und besitzet. Deus meus & omnia! Gott ist mir alles/pflegte der H. Franciscus zu sagen/ gleich wie es nichts ist die gantze Welt zu gewinnen/ und seine Seel darbey verliehren / also ist wenig daran gelegen / ob man die gantze und gantze Welt verliehre / wan man nur seine Seel selig machen / und Jesum haben kan. Deßwegen hat man sich wohl zu nehmen/ daß man seine äusserlich- und innerliche Augen zu allen Dingen offen hat / damit man nommen zu dem Heyl seiner Seelen.

Begehre von Gott/daß du auff nichts mehr seheſt als auff Jesum deinen Heyland und die Wohlfahrt deiner Seel.

3. Welchen (Heyland) du bereitet vor allen Völckern vorgestellt. Wan du den steiffen und festen Glauben des Simeonis zu bedencken/ welcher gebetet / daß er noch keine Wunder were/ gesehen/ nichts von seinen Predigen gehört/ mehr nicht als ein unmündiges Kind/ eingewickletes Kindlein sahe / dannoch für den Heyland der Welt erkennet / vor allen gestehet. Weiters so bedencke/ weit sich das Heyl/welches Jesus gebracht / strecken solte: dieweil alle Völcker der gantzen welt kommen/ einen einigen Menschen außgenommen/ wie kein einiger Orth oder Winckel der Welt ist/ welcher nit von der Sonnen etc. tet wird.

Sag dem ewigen Gott Lob und Danck für ein so allgemeines Heyl / und wisse / daß sich keiner entschuldigen möge / wan er das ewige Heyl nit erlangt / und selig wird. Item lehrne / wie daß man alle in gemein lieben solle / daß man allen guts thun / daß man sein Hertz und Gutwilligkeit gegen männiglichen soll sehen lassen / gleich wie Christus thäte: Dan alle seynd deine Brüder und Schwester / Kinder deß ewigen Gottes / Erben deß Reichs Gottes / und von ihm mit gleicher Lieb geliebt. Uber das so folge dem Glauben gemelten Simeonis / sonderlich was das heilige Sacrament deß Altars belanget / in welchem du den Herrn Jesum under der Gestalt deß Brods und deß Weins siehest.

4. **Als ein Liecht zur erklärung der Völcker / und zur Glory oder Ehr deines Volcks Israel.** Allhie hast du Christum vor Augen als eine helle Sonn / welche alle miteinander erleuchtet. Er ist auß den Juden gebohren / er ist ihnen verwand / und ist ihnen eine grosse Ehr und Rhum. Darauß du zu lehrnen / daß man niemand verachten soll. Die Juden pflegten die Heyden zu verachten: Aber Gott hat sie ihnen gleich gemacht / ja mehr als sie erhöhet.

Sehe an / zu was grossen Ehren du kommest in der niessung deß Leibs Christi im heiligen Sacrament / daß du / also zu reden / einen Leib und Geblüt mit ihm hast. Daß du durch die Menschwerdung sein Bruder worden / und hab ein Mitleyder mit denen / welche ihren Rhum und Ehr in eytelen Sachen haben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo deinem Heyland an / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

K. P. Suffren. 3. Bund.

Die 5. Betrachtung.

Wie Simeon die selige Mutter anredte / und was under denselben Worten zu verstehen sey.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes / die beyde Vorbereitung stelle / wie gegenwärtiges Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Betrachte / wie sich der H. Simeon / nachdem er der seligsten Mutter und dem H. Joseph den Segen gegeben / zu der seligsten Mutter wendte / und zu ihr sagte: Ecce positus est hic, **Wisse / daß dieses Kindlein vielen auß Israel zum Fall / und vielen zu einer Aufferstehung seyn werde; daß es zum Zeichen seyn werde / welchem man widersprechen wird / und daß deine Seel oder Hertz ein schmertzendes Schwerd durchdringen werde / damit die Gedancken auß vielen Hertzen eröffnet werden.** Allhie hast du mit der seligsten Mutter alle Wort dieses Spruchs zu bedencken. Erstlich / **Daß dieses Kindlein zum Fall und zur Aufferstehung vieler in Israel seyn werde.** Das ist / daß es eine Ursach seyn werde / daß viel auß den Israelitern von ihren Sünden aufferstehen / und zu einer hohen Heiligkeit kommen werden: und daß hergegen viel wegen ihrer Boßheit / dieweil sie nit an ihn glauben wöllen / noch seiner Lehr folgen / so gar biß in den tiefsesten Abgrund der Boßheit hinab fallen werden. Zum 2. Daß diß Kindlein die Laster und Untugenden fällen und stürtzen: und die Tugenden über sich bringen und erhöhen werde. Zum 3. Daß es heut oder morgen als ein Richter die laster-

hafftige und böse Menschen verdammen/ die Tugendsame aber und Fromme zur Seligkeit urtheilen werde.

Uber diese Wort hast du dich mit der seligen Mutter hoch zu verwunderen: ja sag ich zu besorgen und wohl acht zu nemmen / daß es nit etwan zu deinem Fall und zu deiner Verdammnus seyn werde / wofern du seine Gnaden und Gaaben mißbrauchen / und nit nach seiner Lehr leben wirst.

2. Punct.

Erwege / wie daß diß Kindlein zum Zeichen gestellt / welchem man widersprechen wird. Dan erstlich werden viel Ketzer kommen / sich demselben zu widersetzen. Etliche werden läugnen / daß er Gott sey / andere / daß er ein wahrer Mensch sey. Etliche werden seine Wunderwerck tadlen / und sagen / daß sie durch hülff der Teufeln geschehen andere werden seine Lehr für eine falsche und närrische Lehr halten. Zum 2. Man wird sich seines Creutzes / seines Leydens / und anderer Sachen mehr spotten / demselben widerreden / und keinen Glauben geben. Der meiste Theil der Menschen wird sich weigeren ihm und seiner Lehr zu folgen. Zum 3. Man wird seine heylsame Lehr / unangesehen daß er sie auß dem Himmel bringt / niderlegen / und mit der Welt-Lehr umbstossen wöllen. Zum 4. So wird es ein Zeichen seyn und Ziel / auff welches Gott die Pfeilen seines Zorns außschiessen wird / über welches alle Pein und Straff der Sünden kommen werden / wider welches alle Teufel auß der Höllen rasen und toben werden / welchem die Sünder durch ihre Sünd alles Leyd und Ubel anthun werden / und an ein Creutz hefften / ja gar umbringen. Zum 5. So wird es ein Zeichen oder Zweck der Lieb und der Andacht seyn / nach welchem alle fromme und tugendsame Personen zielen werden / [illegible] nen Spiegel ansehen werden / und [illegible] gen von den Gottlosen vil Hohns / Spott / Widerwertigkeit / und Widersprechung [illegible] den werden.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu / [illegible] er sich unsertwegen jederman zu einem spott und Widersprechung dargestellt. Schame dich / daß du bißher mit deinem [illegible] zu leben ihm gleichsam stäts widersprochen / und wider sein heilig Gebott gethan / daß du dich schämest zu halten / was [illegible] fohlen / und das zu thun / in welchem [illegible] mit seinem Exempel vorgangen ist. Befleisse dich nach seinem Exempel alle [illegible] gedult auf zustehen / was die göttliche [illegible] heit und Gerechtigkeit über dich wird [illegible] hen lassen: alles Gespött / alles Wi[illegible] chen der Menschen: dan der Knecht ist [illegible] besser wöllen gehalten seyn als sein [illegible] Endlich stelle dir kein ander Ziel und [illegible] vor / als den Herrn Jesum / nach welchem [illegible] dein Thun / dein Verlangen / und [illegible] haben gerichtet werde.

3. Punct.

Erwege den dritten theil der [illegible] zeyhung deß Simeonis / daß [illegible] scharpffes und schmertzendes [illegible] die Seel der Mutter durch[illegible] werde. In welchem du zu [illegible] daß Gott allhie in diesem Leben [illegible] Sachen mit den frewdigen vermischt / wie daß die Frewde / welche die [illegible] in dieser auffopfferung ihres Kindes [illegible] empfunde / durch diese Wort deß [illegible] mit traurigkeit vermischt worden. [illegible] am Tag deß Leydens und Sterbens [illegible] sti diese Prophezeyhung erfüllet wurd[illegible]

Darauß du grosse Ursach hast [illegible] die schickung Gottes zu verwunderen [illegible]

denselben wegen seiner Weiß zu handlen zu loben; daß er seinen frommen Dienern und Dienerin ihre Frewde mit Trawrigkeit vermische. Erwecke in dir einen Schmertzen durch erwegung deß bittern Leydens Christi und deiner Sünden / welche ihn hierzu gebracht. Tröste die selige Mutter mit fürwendung deß grossen Heyls/welches dem Menschen auß seinem Tod kommen wird.

4. Punct.

Erwege die letzte Wort deß Simeonis: **Auff daß die Gedancken auß vielen Hertzen geoffenbaret werden.** Durch das Leyden und Creutz Christi hat ein jedweder gesehen/was er in seinem Hertzen. Zu dem so erkennet man die wahre und rechte Freund deß Herrn Jesu/ wan sie das Creutz Christi lieben; und hergegen die Feind Christi/welche sein Creutz hassen und fliehen.

Gehe in dich selbsten / und sehe an deinen Handel und Wandel / und ob du ein Feind oder Freund Christi seyest. Erfrewe dich und dancke ihm / wan du befindest / daß du sein Freund; und hergegen wan du spüreſt/ daß du sein Feind/ so wisse/ daß du nie mit Christo in den himmlischen Frewden seyn werdest / du seyest dan zuvor mit ihm allhie auff Erden im Leyden gewesen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der seligsten Mutter an/und begehr von ihr/daß dir ihr Söhnlein zur Aufferstehung und nit zum Fall sey/ daß du ihn in allen deinen Wercken/in allem Leyden und Widerwertigkeit zu deinem Ziel und Zweck haben mögest.

Die 6. Betrachtung.

Wie die selige Mutter ihr liebes Kind mit fünff Sickel wieder lösete.

FAng dein Gebett an von der gegenwart Gottes / und stelle die zwo Vorbereitungen an / wie es gegenwärtiges Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Erwege/ wie das Gesätz/ welches befehlen thäte / daß die erstgeborne Knäblein Gott solten auffgeopffert werden/zugleich auch befahl / daß man dieselbe mit fünff Sickel von den Priestern wieder lösen solte; welche / so bald sie die fünff Sickel empfangen / schüldig waren das Kindlein seiner Mutter wieder zu geben.

Allhie hast du bey dieser wiederlösung vier Ding zu bedencken.

Erstlich/ wie daß Gott diß Kindlein/welches ihm auffgeopffert / nicht behalten wöllen / sondern seiner Mutter wieder gegeben/ und also von newem den Menschen zum Nutz ihres Heyls zu einer Gaab dargeben wöllen. Darbey du die trewhertzigkeit Gottes zu erwegen/ welcher es nicht darbey verbleiben ließ/daß er seinen Sohn einmal durch die Menschwerdung der Welt dargegeben; sondern denselben zum andernmal/ nachdem er ihn im Tempel auffgeopffert/ vermittels der wiederlösung seiner Mutter wiedergegeben / denselben auffzuziehen und zu nehren/ damit er heut oder morgen die Welt erlösen mögte.

Allhie gehe in dich selbsten / und sehe / wie weit du von dieser Tugend seyest / und wie offt daß dichs gleichsam gerewe / daß du dich Gott ergeben / und durch deine verheiß-

sung verbunden ihm und seinem heiligen Gesätz zu folgen; da du doch täglich deine Verheissung und Auffopfferung von newem bestättigen solteſt.

Zum 2. Wie daß ihn die selige Jungfraw und Mutter von den Priestern wider löse/ ihn als ihren Sohn auff zu erziehen/ und fur uns zu ernehren auff daß er sich gäntzlich zur Befürderung unsers Heyls anwende. Sage der seligen Mutter Danck für solche Sorg und Mühe/ welche sie unsert wegen auff sich genommen. Folge ihr nach/ und spare durchauß nichts/ daß du Jesum bey dir haben mögest.

Zum 3. Erwege den Werth und Preyß/ mit welchem er gelöset/ welcher höher nit stiege als fünff Sickel/ welche ungefährlich auff fünff Gülden kamen/ wie etliche wöllen; mit welcher Summa Gelts alle erstgebohrne Knäblein musten gelöset werden.

Allhie seheſtu den geringen Werth/ mit welchem ein so grosser und köstlicher Schatz/ welcher das Gut aller Welt übertraff/ gelöset wurde. Die selige Mutter gab nicht mehr für ihn/ als sonsten andere Weiber für ihre erstgebohrne Knäblein zu geben pflegten. Bedancke dich dem ewigen Gott/ daß er dir seinen Sohn für ein so geringes Gelt gibt/ ja daß er sich selbsten so gar úmb nichts für uns dargibt. Folge der seligen Mutter/ und kauffe vom himlischen Vatter seinen Sohn mit fünff Sickel/ das ist/ mit der Dempffung und Abtödtung der fünff Siñ deines Leibs; auß welchen gleichsam als einer Quelle alles Böses/ oder alles gutes/ so an dem Menschen ist/ herflieſſet; oder aber kauffe ihn mit der Ubung in fünff Tugenden; 1. in dem Glauben. 2. in der Forcht Gottes. 3 in der Berewung deiner Sünden. 4. in dem Vertrawen auff die Barmhertzigkeit Gottes. 5. in gäntzlicher Ubergebung deines Willens in den Willen Gottes/ und völligem Gehorsam der Gebotten Gottes.

Zum 4. Bedencke die Ursach/ warumb daß er erlöset wurde: Nemblich darumb er den Menschen dienen/ und dieselben seine fünff Wunden zu seiner Zeit aus Gewalt deß leydigen Sathans reissen mögte.

Darauß du dich zu schämen hast/ daß am selben Tag/ an welchem Christus Sickel erlöset worden/ damit er dich machen mögte/ hingehest/ und dich so viel Herrn und Meistern verkauffest/ du Laster und böse Gewohnheiten hast; daß du sag dich úmb einen nichtigen Preiß/ als úmb eine eytele Ehr/ oder Wollust/ oder úmb ein wenig nichtigen gelber Erd verkauffest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Jesu/ ergib dich gantz und gar an ihn einen Vorbehalt; dieweil er sich gäntzlich für dich dargibt. Oder willst/ so gib dich dem Herrn Jesu dan er bereit ist dich mit seinem Blut/ mit seinem Leyden und Sterben kauffen: über das/ dieweil das was man einem zu kauffen gibt/ oder dem der es kauffet/ eigentlich und gar zugehöret; also muſtu im geringsten nicht dencken als wan du dein eigen/ sondern du gantz und gar Christi seyeſt.

Die 7. Betrachtung.

Wie die Prophetin Anna das Kindlein Jesu im Tempel [illegible] und von ihm redet.

FAng deine Betrachtung an [illegible] Gegenwart Gottes/ und [illegible]

zweyte Vorbereitung wie das Geheimmus erfordert.

1. Punct.

Erwege/ daß gleich wie Gott anfänglich Man und Weib erschaffen ; also hat er sie auch am heutigen Tag beyde verehren/ und nit allein dem H. Simeoni / sondern auch der H. Betagten Annä den Heyland der Welt zu sehen geben wollen ; dan er trieb beyde innerlich in ihrem Hertzen / daß sie in den Tempel kommen solten/ und erleuchtete beyde / daß sie under andern Kindlein den Heyland der Welt erkenneten.

Sag dem ewigen Gott Lob und Danck/ daß er beyden Geschlechten seine Gnaden und Gaben erweiset : und erfrewe dich mit der H. Anna/ daß ihr Gott solche Ehr angethan. Hab ein Vertrawen daß dir Gott dergleichen thun werde.

2. Punct.

Erwege in deinem Hertzen / durch was Tugenden diese H. Witfraw sich der Anschawung Christi fähig gemacht. Dan erstlich/ wie das H. Evangelium von ihr redt/ war sie eine züchtige/ keusche Witfraw. Zum 2. war sie stäts dem Gebett ergeben. Zum 3. so fastete sie gemeinlich. Zum 4. so gehorsamte sie dem Gesatz und Gebotten Gottes auff ihr allerbeste. Zum 5. so war sie gar embsig und stäts in dem Dienst Gottes. Zum 6. so ließ sie nimmer ab im gemelten Tugenden zu verharren/ unangesehen daß sie biß in das 80. Jahr ihres Alters kommen war.

Bedencke allhie wie weit du von solchen Tugenden seyest / und begehr sie durch die Furbitt der S. Mutter.

3. Punct.

Erwege / wie sich diese Witfraw zur Danckſagung für eine so grosse Wohlthat befleissen thate ; und ungeschewet vor allen/ welche auff ihn/ den Messiam/ hofften/ von ihm redte und außbreitete/ daß er der wahre/ so lang gewünschte Messias wäre; unangesehen daß sie noch kein Wunder von ihm gesehen hätte ; unangesehen daß er noch ein unmündiges Kindlein.

Allhie hastu dich über die grosse Fürsichtigkeit und Macht Gottes zu verwunderen/ daß er einem blöden und forchtsamen Weib so grosse Krafft gebe/ und antriebe / daß sie ein viertzigtägiges Kindlein für den Messiam außruffe und lobe / wie er nachmahl im 33. Jahr durch ein ander gehertztes Weib für den Heyland gelobt und gepriesen würde/ als ihn die Weisen und Schrifftgelehrten tadleten und strafften. Erfrewe dich mit der seligen Anna/ daß ihr Gott solche Gnad und Kühnheit gegeben / daß sie Christo einen so gefälligen Dienst erweise/ daß sie bey andern so grossen Nutz schaffe / und den Messiam under der Gestalt eines kleinen Kindleins predigte/ und anderen ankündete. Endlich so hastu dich auch wohl zu schämen/ daß du so forchtsam/ und von Christo gar nit oder gar wenig vor andern reden darffst. Daß du so verzagt und nichts lobwürdiges im Dienst Gottes angreiffen darffst: ja was höchlich zu bedauren/ daß du andere durch dein böß Exempel von solchen Wercken abzuziehen pflegest. Endlich nimb dir selbsten ernstlich fur/ Christo mit Worten und Wercken Zeugnus zu geben und zu bekennen / daß er der Heyland der gantzen Welt sey.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ da-

mit du gemelte Tugenden dieser Witfrawen haben mögest/Christum in der That erkennen/und andern bekant machen.

Die 8. Betrachtung.

Oder eine Widerholung aller obgemelten Sachen/in welchen dir Gott dein Hertz gerührt.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und stelle deine 2. Vorbereitung wie es die Betrachtung erfordert.

1. Punct.

Betrachte und sehe mit Fleiß an sechserley Personen/ welche sich in diesem Geheimnus befinden. Die erste Person ist das Kindlein Jesus/ welches als ein reines unbeflecktes Opffer/ so eines unendlichen Preiß und Werth / und zu Erlösung hundert tausend Welt gnug / seinem himlischen Vatter auffgeopffert wird. Ja es opffert sich selbsten/nit in geheim / wie es sich in seiner Empfängnus und Geburt seinem Vatter auffopffern thäte ; sondern öffentlich in dem Tempel zu Jerusalem/als ein unblütiges Opffer/auff welches das blütige Opffer im 33. Jahr seines Alters / auff dem Schedelberg folgen solte; auff welchem er sein Creutz auff seinen Achselen truge / unmenschlicher Weiß an dasselbige genagelt wurd / und also durch seine Auffopfferung die Welt mit seinen fünff Wunden erlösete ; zu diesem Opffer aber wird er in den Armen seiner Mutter getragen / von dem gerechten Simeone empfangen/und mit fünff Sickel wider gelöset.

2. Punct.

Die zweyte Person war die S. [illegible] und Jungfraw / welche dem Gesetz [illegible] nigung der Weiber gehorsamete [illegible] zu solchem Gesätz nicht mehr / als [illegible] selbsten/verbunden war ; Sie verdam[illegible] sich/und hält sich wie andere Weiber [illegible] in Unreinigkeit empfangen und [illegible] hätten. Sie thut das Opffer für [illegible] welches andere auch zu thun pflegen [illegible] begehret daß die Priester für sie [illegible] ten / als wan sie ihres Gebetts [illegible] hätte. Sie erlöset ihr Kindlein [illegible] fünff Sickel/wie andere Weiber [illegible] opfferte ihr Kindlein dem himlischen [illegible] erstlich zur Erkantnus der höchsten [illegible] gen Göttlichen Majestät. Zum [illegible] Danckſagung für alle empfangene [illegible] thaten. Zum 3. Zur Versöhnung [illegible] begangenen Sünden. Zum 4. Zu [illegible] gung aller Gnaden und Gaben / [illegible] Erhaltung deß Heyls und deß [illegible] bens erfordert werden. In allen [illegible] du der seligen Mutter nachzufolgen.

3. Punct.

Die dritte Person war der H. [illegible] das Ehgemahl der seligen Jungfraw [illegible] Mutter / und Ernehrer Christi [illegible] Mutter/ welcher gleich wie die Mutter [illegible] Kindlein JEsus dem himlischen [illegible] auffopfferte/und von dem H. Simeon [illegible] Segen/ gleich wie die selige Mutter [illegible] empfieng.

4. Punct.

Die vierte Person war der H. [illegible] voll deß H. Geists/von Gott erleuchtet [illegible] Kindlein under allen andern für [illegible]

siam zu erkennen: welcher diß Kindlein in seine Armen nahme/ Gott auffopfferte/ der seligen Mutter wider zu lösen gabe/ zu sterben begehrte/ und mit einem schönen und herzlichem Lobgesang das Kindlein öffentlich für den Messiam außruffen / und hoch loben thäte.

5. Punct.

Die fünffte Person war die Prophetin Anna / welche wegen der Reinigkeit und Keuschheit in ihrem Witwenstand / wegen ihres Fastens/ Gebetts / Andacht und Fleiß im Gottesdienst / vollkommener Haltung deß Göttlichen Gesätz/ wegen ihrer Beharrlichkeit im guten/und endlich wegen deß Lobs dieses Kindleins/ und Außbreitung/ daß es der Messias wäre/in dem H. Evangelio hoch gelobt wird.

6. Punct.

Endlich waren alle andere Personen / zu welchen die Prophetin Anna redte/ so ohne Zweiffel fromme und gottsförchtige Leuth; dieweil sie auff die Erlösung Israel hofften/ und auff den Messiam mit grossem Verlangen warteten. Lehrne von diesen frommen Personen / wie daß man gern und mit Lust von Christo und heylsamen Sachen hören soll. Item wie man sich auff Gott verlassen/ welcher immerdar die heilige Begierden der seinigen erhöret / es geschehe gleich bald oder langsam.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht/wie dir der H. Geist eingeben wird.

Das 2. Geheimnus.

Wie man sich im anderen Geheimnus/das geheime Leben Christi betreffend/auffhalten/ und innerlich üben soll.

Die 9. Betrachtung.

Wie das kindliche Wesen / oder Alter deß Herrn JEsu zu verehren/zu verwunderen/zu lieben und nachzufolgen sey.

TAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an/ und stelle die zwo Vorbereitungen dem Geheimnus gemäß.

1. Punct.

Betrachte/wie daß der H. Joseph und die selige Mutter/ als sie dem Gesätz der Reinigung und der Auffopfferung ihres erstgebohrnē Kindleins gnug gethan/nach Nazareth in ihr Heimet mit dem Kindlein reiseten/ daselbsten zu leben und sich zu nehren.

Allhie hastu erstlich die Fürsichtigkeit Gottes vor Augen/ welcher wolte/daß JEsus in der Statt Nazareth/in welcher er empfangen / auch solte aufferzogen und genehret werden ; auff daß er nachmahl e n Nazareer genant wurde ; welches in Hebräischer Sprach so viel heisset / als eine Blum/ oder als ein Blüender : Item als ein Abgesandter und Geheiligter : dan er war warhafftig eine schöne wohlriechende Blum auff einem Feld : das ist/von anderen Menschen abgesöndert / nicht der Natur nach / sondern der Sünden. In welchem du diesem Nazarener folgen sollst: das ist/ein abgesöndertes und heiliges Hertz ha-

haben/welches mit allerley Tugenden blühe; welches allenthalben einen lieblichen Geruch von sich gebe/auff daß Jesus in dir empfangen/aufferzogen/ und seine Wohnung habe.

2. Punct.

Erwege wie das Kindlein JEsus all sein Thun und Lassen/alle seine kindliche Werck/ als weinen/saugen/spielen/ anlachen/ sich lassen tragen/leiten und führen/lehrnen/ gehen/ reden wie die kleine Kinder/ und dergleichen kindliches handlen mehr / mit vollkommenem Urtheil und Verstand verrichte; und sehe an / was hierin für eine Frewd und Lieblichkeit sey.

All diß kindliches Handlen und Wesen deß Herrn JEsu ist Göttlicher / ja höchster Ehren werth. Man soll ihn eben so wohl und hoch verehren und anbetten / in dem er weinet / seiner Mutter Brüst sauget / wie ein Kindlein anfängt zu reden als in dem er prediget/ Wunder thut / die Krancken gesund macht / die Heiligen im Himmel erfrewet: dan alle seine Werck seynd Gottes Werck.

Hierauß sollstu lehrnen / erstlich wie daß alle Werck deß Herrn JEsu/ sie scheinen so kindisch zu seyn als sie wöllen / höchster und Göttlicher Ehren werth: dan sie seynd eines unendlichen Werths und Verdiensts.

Zum 2. So hat man sich über diese kindische Weiß JEsu zu verwunderen/dan sich in derselben so wundersame / seltzame und gleichsam widrige Sachen bey einander befinden. Die Gottheit mit der Kindheit. Zum 2. Die grosse Weißheit/ und das Wort deß ewigen Vatters in einem Kindlein / so noch nit reden kan / und in allen Worten stamlet. Zum 3 Die grosse Allmacht Gottes bey einer kindlichen Blödigkeit. Zum 4. Die Ehr und Herzlichkeit einer seligen Seel in einem sterblichen / kindlichen und unvermögli- Leib. Zum 5. Die hohe/fürtreffliche che Werck und Würckung deß G als ist betten/sich selbsten aufopffern für die Sünd der Menschen / chen mehr / mit dem eusserlichen Wesen / welches an ihm eusserlich wird.

Hierüber hastu/ O meine Seel/ Herrn höchlich zu loben / und alle zu seinem Lob und Preyß anzureitzen.

Zum 3. So ist diß kindliches Lieb werth: dan wan man gemeinlich Kindern eine zarte Lieb hat wegen Freundlichkeit/Güte/Hübsche und keit ; wie meynestu daß die Frawlein Güte / Hübsche und Süssigkeit deß leins Jesu zur Lieb mit angereitzet cher darumb Mensch worden/ deine seine Süssigkeit und Freundlichkeit schen zum Heyl und zur Seligkeit mögte.

O mein Seel! was ist lieblicher prediger als diß Kindlein? Worauß fern Nutz/grössere ehr und Frewd auß der Lieb dieses Kindleins?

Zum 4. So wird uns diß Kindlein nem Exempel vorgestelt ; dan schrieben: **Es sey dan daß ihr diß kleine Kindlein/ so werdet in das Reich Gottes kommen.** 18. Item so seynd die Kindlein gantz und demütig/ **Lehrnet von mir bin sanfftmütig und von Hertzen mütig/** Matth. 11. Befleisse dich muth/ den Gehorsam/ die Einfalt Reinigkeit der Kindlein nachzufolgen.

COLLOQUIUM.

Das Gespräch stelle endlich mit an: dancke ihm/ daß er deinetwegen

delein worden/und begehre von ihm/daß du wie ein Kindlein ohne Boßheit / demütig/ einfältig und freundlich seyn mögest.

Die 10. Betrachtung.

Wie das Kind Jesus die Eygenschafften der kleinen Kindlein habe.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und richte die zwo Vorbereitungen wie es das Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Erwege seine Unschuld / gute Art und Einfalt/welche niemand weder mit Gedancken/ noch Worten/ noch Wercken betriegen will/oder kan. Auff diese Weiß zu reden wurd der König Saul ein Kind eines Jahrs genant/1.Regum 13.ungeachtet daß er dreyssig Jahr alt war/ als er über Israel zu regieren anfieng.

2. Punct.

Zum 2. Erwege die Unvermöglichkeit eines Kindleins / und daß man ihm in allen Dingen helffen müsse : dan wan es unrein ist/so kan es sich selbsten nit reinigen ; wan es fället/ so kan es von ihm selbsten nicht wider auffstehen: wan es Hunger oder Durst hat/ so kan es sich selbsten nit versehen/ es kan weder essen noch trincken suchen ; wan es von andern verfolgt wird/ so kan es denselben nit entgehen; wan es eines anderen vonnöthen hat/so weiß es ihm selbsten nit zu helffen. Es kan so gar der andern Hülff nicht begehren/ dieweil es noch nit reden kan. Eben diese Unvermöglichkeit hatte das Kindlein JEsus. Es bedorffte in allen Dingen der Hülff seiner Mutter.

Darüber du dich dan hoch zu verwunderen hast/daß es sich zu solcher Unvermöglichkeit/ Dürfftigkeit/ und Hülff in allen Dingen verdemütiget hat/und dich deines Hochmuths zu schämen: daß du/ ungeacht daß du anderer in vielen Sachen bedarffst/dannoch so hoffärtig seyest/ und vor anderen nit verdemütigen / noch ihre Hülff begehren wöllest; ja vermeynest/ daß du alles auß dir selbsten könnest. Begehre von Gott/daß du wie ein Kind seyn mögest / und dich von deinen Obern lassen führen und leiten wie ein Kind. Begehre auch von der seligen Mutter / daß sie dich für ihr Kind annehme ; Halt ihr vor deine Dürfftigkeit/und halte bey ihr an/ daß sie dir geistlicher Weiß beystehe/ gleich wie sie leiblicher Weiß ihrem lieben Kindlein beygestanden.

3. Punct.

Zum 3.seynd die Kindlein zart/und weichlich ; deßwegen ist vonnöthen/ daß man sie fleissig verwahre / damit ihnen der rawe Wind/ der Regen/ Kälte und dergleichen Ungemächlichkeit nit schaden. Eben also war diß Kindlein Jesus beschaffen: ja es war zärter und weichlicher als andere Kinder zu seyn pflegen: dan sein Leib bekame durch die Krafft deß H. Geists seine Gestalt im Leib seiner Mutter ; der Ursachen er dan zärter / und leichtlicher beschädiget wurde/ und einer besonderer Pfleg bedurffte.

Darauß du Ursach eine besondere Lieb zu diesem Kindlein zu tragen ; dieweil es diese Zärte darumb angenommen / damit es die Schmertzen für dich desto mehr empfünde. Item so hastu dich selbsten zu schämen/ daß du so zart seyest / und nichts für ihn leyden wöllest/ als wan es ein grösses Unheyl wäre

etwas Ungemachs an seinem Leib außstehen/ als der Gedult/der Demuth/der Liebe/ oder dergleichen Tugenden beraubt seyn. Folge der leiblichen Zärte Christi mit einer geistlichen Zärte deines Gewissens: also daß du dich auff das fleissigste so gar für den geringsten Mangel hütest; oder aber wan du in eine oder die andere Unvollkommenheit fallest/auffs bälteste wider auffstehest. Gleich wie sich einer/welcher eines zarren und weichlichen Leibs ist/ fleissig vor allem Ungemach zu hüten pflegt/und wan er etwan in eine geringe Kranckheit gefallen/durch Artzeney oder andere Mittel befleisset zu voriger Gesundheit zu kommen. Endlich so begehre von Christo diese Zärte deß Gewissens/ und erwege die Wort deß H. Gregorii/ da er sagt: **Die fromme Gewissen haben diese Eygenschafft/ daß sie ihnen ein Gewissen und Sünd machen/ da keine Sünd zu förchten ist.**

4. Punct.

Die 4. Eygenschafft der Kindlein ist/ daß sie geschlacht/ daß sie zu allem willig/ daß ihnen alles gleich gelte; sie lassens mit ihnen ümbgehen/ sich leiten und führen/ wie es der Mutter oder Säugammen gefällt. Sie saugen die Brüst aller Weiber so ihnen ihre Brüst reichen/ sie fragen wenig darnach/ in was Windlein sie eingewicklet werden/ in was für Wiegen man sie legen thut. Sie geben nichts darauff/wan sie gelobt oder gescholten werden; eins ist ihnen so viel als das andere.

Alles dieses findestu an dem Kindlein Jesu/dessen du dich nicht wenig zu verwundern hast: daß sich derselbige welcher alles regieret/ also regieren und mit ihm ümbgehen lasset; daß der/ welchem alles so im Himmel und auff Erden Gehorsam leistet/ ohne Underscheid gehorsame; ja daß er solches/ [illegible] am höchsten an ihm zu verwunderen [illegible] mit völliger Vernunfft und triffliche[illegible] stand thue/daß an andern Kindlein [illegible] Endlich schäme dich/ daß du so ungehorsam/ wogen/ und bereit bist zu allem/ was durch Gottes Schickung begegnet/ was dir von deinen Obern auffgelegt/ Willstu Christo nachfolgen/ so laß dir gleich gelten/ außgenommen die Sünden welche du allzeit hassen sollst/ und derjenigen in welcher du allzeit zu seyn begehren [illegible]

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gebett Christo an/ nach dem dir deine Andacht der H. Geist eingeben wird.

Die 11. Betrachtung.

Wie sich das Kind ein Jesu freywillig vieler Dingen entschlagen/ und ihm selbsten abbrechen thut.

FAng dein Gebett an von der Eygenschafft Gottes/ und richte die zwey Betrachtungen wie es das Geheimnus erfordert.

Ob sich wohl Christus unser Heyland sein gantz Leben durch/ von vielen Dingen welche ihm gebühren wolten/ ja gantzen Jahren zustunden/ deinetwegen enthalten hat/ doch solches am meisten in seiner Kindheit zu sehen. Deßwegen bedencke und betrachte ander nach/ in was Sachen Christus selbsten ein Abbruch gethan.

1. Punct.

Erstlich hastu zu sehen/ daß er [illegible] nem vernünfftigem Handel und [illegible]

(bey welchem man die Vernunfft und den Verstand deß Menschens erkennet) abbrechen thut: dan in diesem seinem Alter sehet man kein Gespräch oder vernünfftige Red an ihm: man sehet mehr nichts an ihm als ein kindliches Wesen/Handlen und Wandlen; ungeachtet daß er eben so völliges Verstäds/ Vernunfft/ und Weißheit gewesen/ als er sonsten in seinem gantzen Leben gewesen/ja so gar jetzt an der Rechten seines Vatters.

Allhie kanstu gedencken / was es einem Menschen / welcher eines vollkommenen Verstands und Urtheils ist / für eine Pein sey / daß er sich in allem seinem Handel und Wandel als ein unverständiges Kind halten müsse. Neben dem so hastu dich gegen Christo dessen zu bedancken/ und von ihm zu begehren / daß du gleichsam mit zugetharten Augen in aller Demuth/den Gesätzen Gottes/und seinem heiligen Willen gehorsamen mögest; unangesehen daß du dir selbsten eines tieffen und scharffsinnigen Verstands zu seyn vermeynest.

2. Punct.

Zum 2. hastu zu sehen / wie er sich der Werck / welche zugleich von seiner Gottheit und Menschheit herühren/enthalte: dan in dem er redt/handlet und wandlet wie ein ander vernünfftiges Kind / thut er seine Gottheit verbergen / und lasset mehr nit sehen als man an einem Menschen sehen kan. Er schlaffet/er weinet/er sauget die Brust seiner Mutter/er spielet/er lachet/er hat seine Kurtzweil mit anderen Kindlein.

O mein Heyland/wie wohl kan man von dir jetzt mit dem Propheten Isaia sagen: Vere tu es Deus absconditus! **Du bist wahrhafftig ein verborgener Gott: und daß alle Schöne der Königlichen Tochter von innen sey.** Dan man mehr an dir nit sehet / als ein lauter kindisch Wesen. Sag deinem Heyland dessen Danck/ und begehre von ihm/ daß du die von Gott empfangene Gnaden verbergen mögest; oder daß du dich vielmehr in demütigen und liebreichen/als in grossen ansehnlichen Wercken/ nachdem es die Liebe und der Gehorsam erforderen wird/üben mögest.

3. Punct.

Zum 3. sehe an/wie er sich der Vollmächtigkeit über die eusserliche Glieder seines Leibs enthalte/und verberge: dan er hat Füßlein und kan dannoch nit gehen. Er hat eine Zung/und nit reden; Er hat Arm uñ Händleiu/kan sie aber nit gebrauchen und obwohl solches auch in andern Kindlein sey/so ist solches in ihm zu verwunderen/dieweil er seinen völligen Verstand hat.

In allem diesem befleisse dich deinem Heyland zu folgen. Enthalte dich seinetwegen vieler eusserlichen Dingen: Entziehe deinen fünff Sinnen / und den Kräfften deiner Seel / was entweder zu viel/oder sonsten nit aller dings vonnöthen ist; und sage mit dem David: Ego tanquam surdus: **Ich bin gleich wie ein Tauber/der nichts verstehet / wie ein Stummer der nit reden kan;** ich arbeite nicht s/ich gehe nirgend hin / und bewege mich nit / es sey dan daß Gott/ und der Gehorsam meine Händ und Fuß bewege.

4. Punct.

Zum 4. Enthaltet er sich der Herrlichkeit und der Glory / welche eine selige Seel ihrem Leib mittheilen solte / und welche einem Leib/ so mit der Göttlichen Person vereiniget / gebühren will. Item der Freude/ welche der ober Mensch dem undern mit-

theilen solte/ und von aller Trawrigkeit befreyen.

5. Punct.

Zum 5. hat er sich von köstlichen Kleydern/ gemächlicher Behausung/ Diener/ Auffwarter/ und dergleichen mehr/ welche man grosser Herrn Kinder zuzugeben pflegt / enthalten: dan an statt alles dessen hat er ein armes dürfftiges Kindlein seyn wöllen.

6. Punct.

Zum 6. so hat er sich der Frewd und Gemeinschafft/ Kurtzweil/ Spielen/ und dergleichen mit anderen entschlagen: dan er fast mit niemand ümbgieng als mit seiner seligen Mutter/ und mit dem H. Joseph. Uber welches du dich sämptlich zu verwundern hast.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit dem Kindlein Jesu: begehre daß du ihm folgen mögest.

Die 12. Betrachtung.

Wie sich die selige Mutter / und der H. Joseph gegen dem Kindlein Jesu verhalten haben.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und richte beyde Vorbereitung wie es das Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Allhie hastu zu erwegen / was die selige Mutter dem Kindlein JEsu für Diensten erzeigte; deren fürnemblich drey seynd.

Zum ersten hielte sie sich gegen ihr[em] ne Mutter/ und thät alles was eine [Mut] gegen ihrem Kind gebührt. Sie [übt] mutterliche Gewalt/ und Recht [über] sorgte für ihn; sie nehrte ihn mit ihr[er] sie kussete und hälsete ihn; sie kurtzw[eilte] spielte mit ihm/ und dergleichen mehr. 2. hielte sie sich gegen ihm als ein [Kind] magd: dan solches war ihr Beg[ehren] auß der Antwort / welche sie dem [H.] Gabriel geben thäte/ und sagte: [Ich] bin ein Dienstmagd deß Herrn [...] Eine Mutter pflegt zwar eigentlich [...] keine Magd ihres Kinds zu seyn/ [...] daß ihr Sohn ein Sohn Gottes / [...] Kindlein Jesus war: dan sie wüßte [...] nete / daß ihr Söhnlein der Sohn [...] wäre/ und ihr Oberherr/ deßwegen [...] ihn an/ und thät sich gantz an ihn [...] erzeigte ihm alles was eine Creatur [...] Erschöpffer zu erweisen schüldig ist. [...] Menschheit nach thät sie ihm alles [...] sten eine Säugam/ Mutter / und [...] magd einem Kindlein zu thun pflegt. 3. war sie gleichsam seine Vormünderin/ regiererin: dan sie thät alles für ihn: [...] für ihn/ und in seinen Nahmen: und [...] sich aller Ding an / welche ihm [...] traffen.

Erfrewe dich / und wünsch ihr [...] Ehr Glück. Begehre von ihr/ daß sie [...] deine Geschäfft regieren wöll. Folge [...] diene Christo als ein Knecht, dem [...] gib dich gantz und gar an ihn als einer [...] ter Knecht/ komme seinem Befelch [...] beite für ihn/ und verhalte dich in [...] ein Diener gegen seinen Herrn.

2. Punct.

Erwege wie der H. Joseph mit dem [...] delein JEsu ümbgieng dan ob er [...]

sein rechter Vatter/ so thät er doch alles was einem Vatter gegen seinem Kind zu thun gebühren will. Er hätte grosse Sorg für ihn/ er arbeitete für ihn/ und war der Mutter seinem Gemahl in allem behülfflich.

Erfrewe dich mit dem H. Joseph/ daß ihm Gott so grosse Ehr angethan/ und zu einem vermeynten Vatter hat annehmen wöllen. Verehre ihn als eine Jungfraw und Bräutigam der seligen Mutter Jesu; folge ihm nach/ und befleiß dich seine Ehr zu erweitern und zu erhalten/ gleich wie ihn der H. Joseph mit leiblicher Nahrung erhielte.

Der 3. Punct

Bedenck wie sie beyde miteinander mit dem Kindlein umbgangen; dan erstlich verwunderten sie sich beyde höchlich über ihn. in dem sie den wundern Sachen/ welche sie von dem Engel Gabriel/ von den Hirten/ von den dreyen Weisen/ von dem Simeone und Anna gehört/ gesehen und verstanden hätten/ bey ihnen selbsten nachdachten. Zum 2. so betteten sie ihn an als ihren Gott und höchsten Herrn. Zum 3. so thäten sie sich zu allen Dingen anbieten/ und waren bereit ihm in allen Dingen allezeit zu dienen. Zum 4. so übten sie sich in der Liebe gegen ihn. Zum 5. so bedanckten sie sich gegen ihm/ daß er sie so hoch geehret/ und zu seinem Dienst hat annehmen wollen. Zum 6. hatten sie beyde alle mögliche Sorg über ihn/ und liessen ihn gleichsam nie auß ihren Augen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter und dem H. Joseph an/ und begehre/ daß du ihnen in ihrem Dienst gegen dem Herrn Jesu/ als ein unwürdiger Diener zur Hand gehen mögest.

Die 13. Betrachtung.

Wie sich das Kindlein Jesus in seiner Kindheit gegen Gott seinen himlischen Vatter verhalten.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an/ wie im vorigen gesagt worden.

1. Punct.

Betrachte/ wie daß das Kindlein JEsus ob es wohl dem eusserlichen Schein nach/ mehr nicht zu thun schiene/ als andere kleine Kindlein, und als wan under den Wercken deß einen und deß andern kein Underscheid wäre; so waren dannoch seine Werck/ sein handlen und wandlen weit anders geschaffē. Es befindt sich ein sehr grosser Underscheid under beyden. Dan dieweil es den Schein und das himlische Liecht der Glory und Herrlichkeit hatte (welche seine Seel in den Stand der Seligen im Himmel erhöhete) dieweil er eine eingegossene Wissenschafft hatte/ welche durchauß nit an den Gliedern oder Sinn deß Leibs hangen thut; dieweil er neben allem dem auch das Liecht deß natürlichen Verstands und Vernunfft hatte/ seinem Wohlgefallen nach zu gebrauchen/ also underließ er nimmer innerlich in seinem Gemüth zu würcken/ die Zeit nützlich anzulegen/ und grosse innerliche Sachen gegen Gott zu thun/ welche under dem Schein seiner Kindheit verborgen waren. Dan wan je ein Kind gesehen worden/ welches von seinen kindlichen Jahren ein Lust zur Andacht/ und Erkantnus zu Göttlichen Sachen eusserlich gleichsam hat sehen lassen; so hat es diß Kindelein/ deßgleichen nie gehört worden/ sehen lassen.

Darauß du dich wohl zu schämen/ daß du

so gar in deinem gewachsenen Alter deine Zeit im Müssiggang hinschleichen lassest. Numb dir selbsten ernstlich für/ nie keine Zeit unnützlich lassen vorüber zu gehen; und allzeit wo nicht eusserlich vor den Menschen/ zum wenigsten innerlich vor GOtt zu würcken.

2. Punct.

Erwege insonderheit fünff Stück/in welchen sich Christus gegen Gott seinem himlischen Vatter/ in wehrender seiner Kindheit ubte: und fast denen gleich seyn/in welchen er sich/da er noch im Leib seiner Mutter war/zu üben pflegte. Von welchen in der neunzehenden Betrachtung deß ersten Theils/ und in der dritten Betrachtung deß zweyten Theils geredt worden. Ich will ihrer allhie oben hin Meldung thun/was zu verändern/ wirstu selbsten leichtlich sehen. Das erste ist/ daß er Gott anbettete nit allein innerlich in seinem Gemüth / sondern auch eusserlich so viel er könte: als mit Erhebung seiner Aeuglein gen Himmel / mit Zusammenlegung und Erhebung seiner Händlein/ mit Niderkniehung/ zur Erkantnus daß er seinen Leib und Seel von Gott bekommen. Diese Anbettung war ümb so viel vollkommener / je besser er vor andern die Grösse und Höhe Gottes erkennete: Item Gott ümb so viel freundlicher und angenehmer/ je gröSSer die Person oder das Kindlein / von welchem er angebettet würde. Das 2. ist/daß er GOtt danckte für alle Gnaden und Gaben/ welche er seiner Menschheit nach von Gott empfangen hätte. Das 3. ist/ daß er gegen Gott eine sehr grosse Lieb hätte/ ja gröSSer als alle Menschen und Englen in alle Ewigkeit gegen Gott haben können. Diese grosse Lieb ließ sich sönderlich sehen/in dem er so klein als er war/alle Ding welche Gott mißfällig waren/hassen und vermeyden thäte: in dem sich nit schewete das geringste seinem Gott zu Ehren zu thun/es wäre so schwär als es seyn mögte/in dem er alles auff das vollkommeneste verrichtete/mit seiner Gemächlichkeit der Nutzes halber/sondern allein Gott zu gefallen: also daß er schon damahls sagen könte: Quæ placita sunt ei, semper facio. **Ich thue immerdar was Gott gefällt.** Das 4. ist/daß er sich stäts neben allem dem er hätte/Gott auffopfferte: bereit wäre alles zu thun was er mit ihm anordnete: so wohl seinen Leib / als seine Seele/ mit Thun/mit Leyden: sonderlich die Sünd / welche Gott seinen Ehren men / zu vertilgen / so gar durch den schmählichsten und bittersten Tod des Creutzes. Das 5. ist/ daß er immerdar Gemuth und Hertz durch ein stätig bett zu Gott erhebt hätte.

COLLOQUIUM.

Endlich richte dein Gespräch auf den Vatter/und übe dich in den fürcken / in welchen sich Christus gegen himlischen Vatter übte.

Die 14. Betrachtung.

Wie sich das Kindlein Jesus wehrender seiner Kindheit gegen der S. Mutter und dem H. Joseph verhalten.

FAng deine Betrachtung an wie vor genwart GOttes / und gemach Vorbereitungen.

1. Punct.

Betrachte / wie daß das Kindlein Jesus weit auff eine andere weiß mit seinen Eltern / der seligen Mutter / und dem H. Joseph umbgangen sey / als sonsten andere Kindlein zu thun pflegen / welche noch nicht zu ihrem rechten Verstand und Vernunfft kommen / und deßwegen ihren Eltern vielmehr auß Forcht oder natürlicher Neigung und Lieb / als auß Bedachtsamkeit / Vernunfft und wahrer Lieb gehorsamen / und ihre kindliche Pflicht erweisen. Das Kindlein Jesus aber thut seinen Eltern die schüldige Gebühr auß wohlbedachtem und bescheidenem Muth / auß natürlicher Vernunfft und Anleitung der göttlichen Gnaden: Und obwol sein Handel und Wandel kindisch zu seyn scheinet / so kommet doch solches alles auß völliger Vernunfft und grosser Weißheit her.

Allhie hast du dich mit der seligen Mutter und H. Joseph zu erfrewen / daß sie von ihrem Kindlein / welcher Gott ist / die pflichtige kindliche gebühr empfangen. Uber das so hast du dich auch wohl zu schämen / daß du deinen Eltern / ungeacht daß du bey völliger Vernunfft seyest / und deinen geistlichen und weltlichen Obern so wenig ihre gebuhr erzeigest / in welchem sich das Kindlein Jesus so fleissig erzeiget.

2. Punct.

Erwege / wie das Kindlein Jesus so vollkommentlich das göttliche Gebott (du solt Vatter und Mutter ehren) halten thue. Dan erstlich erzeigt es ihnen eine gebührliche Ehr und Lieb / so wohl in seinem Gemüth innerlich / als in seinem ausserlichen verhalten.

Zum 2. So bedancket es sich gegen ihnen / wegen der Wohlthaten / welche es von ihnen / und sonderlich von der Mutter empfangen hätte.

Zum 3. so erzeigt es ihnen einen vollkommenen Gehorsam; dan wie der H. Lucas cap. 2 sagt / so war es ihnen underthan / bey welchem du vier ding zu bedencken hast. Fürs erst / wer gehorsamet? ein Gott / ein Kind / welches so bescheiden / vernunfftig / ja die Weißheit deß Vatters selbsten. Furs ander / wem gehorsamet es? einer Weibs-person / einem Zimmermann: seiner Creatur: seiner Dienstmagd. Fürs dritte / worin gehorsamet er? in allen Dingen grossen und geringen / in Summa in dem / was in eines Zimmermanns Hauß vorzufallen pflegt. Fürs vierte / auff was Weiß gehorsamet er? mit grosser Demuth / Frewd / und Vollkommenheit.

Zum 4. thät es ihnen alle Arbeit / und was es sonsten von ihnen empfangen / reichlich vergelten. Dan ob man wohl zu sagen pflegt / daß man den Eltern nie genugsam vergelten könne / was man von ihnen empfangen; dannoch so gibt er ihnen mehr / als er von ihnen bekommen. Er gibt ihnen geistliche göttliche Gaaben und übernaturliche Gnaden / mit welchen er ihre Seelen erfüllet / und beyweiten gröſſer und köstlicher seynd / als alles / was er von ihnen her hat.

Zum 5. so war diß Kind ihnen eine sonderliche Frewd / Trost und Genügen / so das Genugen und Frewd / welches andere Kinder ihren Eltern bringen / bey weitem übertraffe: Dan die tägliche beywohnung der ewigen Weißheit hat keine trawrigkeit / stäts bey ihr leben bringt keinen Verdruß / sondern Frewde und Frolockung. Sap. 8.

Endlich wan ein weiser Sohn und verständiges Kind seinem Vatter eine Ehr und Ruhm ist / was bringt dan die Weißheit

heit deß himmlischen Vatters seinen Eltern für einen Ruhm?

Auß allem diesem kanst du dich selbsten auffmunteren/ und in dir selbsten nun diese/ nun jene Begierd erwecken.

Erstlich kanst du dich mit der seligen Mutter und dem H. Joseph in obgemelten Sachen erfrewen.

Zum 2. kanst du das Kindlein Jesus loben und lieben/ daß es dir mit einem so guten Exempel vorgangen.

Zum 3. kanst du dich auch wohl schämen/ daß du in diesem Fall dem Kindlein Jesu so ungleich seyest/ und unvollkommen.

Zum 4. so kanst du dich nach dem Exempel deß Herrn Jesu und seiner Mutter befleissen deinen geistlichen und weltlichen Obern / deinen leiblichen Elteren die obgemelte fünff gebühr zu erzeigen / welche Christus seinen Eltern erwiesen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / und begehre von ihm / daß du ihm nachfolgen mögest.

Die 15. Betrachtung.

Wie sich Jesus in wehrender seiner Kindheit gegen andere Menschen verhielte.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes / und zweyen Vorbereitungen / nachdem es das Geheimnus erforderen wird.

1. Punct.

Erwege / wie daß das Kindlein Jesus so wohl in wehrender seiner Kindheit / als sonsten von wegen seiner ingegossenen [illegible] schafft und seliger anschawung Gottes [illegible] Menschen/ welche von dem ersten Menschen zum End der Welt gewesen/ und seyn werden/ vollkommentlich erkennet/ und die Brüder liebet insonderheit aber/ [illegible] allen anderen seine Augen auff dich gewagen hatte/ und liebte.

Dessen du dich höchlich mit allen Menschen zu erfrewen hast.

2. Punct.

Bedencke/ wie er zugleich auch in [illegible] der seiner Kindheit eygentlich und [illegible] dentlich erkennete/ und sahe erstlich den Jammer/ Elend und Dürfftigkeit aller Menschen in gemein und insonders. Zum 2. alle Sünden / welche von anbegin der Welt [illegible] undergang begangen worden / und noch künfftig geschehen werden / und in alle len in Ewigkeit wehren sollen/ gleich einem Spiegel vor Augen sahe. Zum 3. die Straff und grosse Pein / welche die Menschen wegen ihrer Sünd/ so wohl in [illegible] len/ als allhie auff Erden aufzustehen. Zum 4. die grosse Gewalt / welche die Geister über ihre Leiber und Seelen [illegible] men/ und die grosse blödigkeit der Menschen denselben widerstand zu thun. Zum 5. daß die Seelen täglich hauffenweis zur Höllen fahren thäten. Alle diese Sachen/ so ihm stäts (wie ich gesagt) [illegible] als in einem Spiegel vor Augen gebracht ihm groß Hertzenleyd/ Barmhertzigkeit/ daß sein himmlischer Vatter [illegible] stalt von den Menschen erzürnet würde/ daß die Menschen / so er für seine [illegible] hielte / gemelter Gestalt verderbten / welches ihn in seiner Kindheit [illegible] machte.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu [illegible]

grosse Liebe / und mach dir einen unlust und abscheuen von allen Sünden / welche ihm solches Leyd und Zähren verursachten.

3. Punct.

Erwege / wie daß er weiters (in bedenckung und anschauung / daß er von seinem himmlischen Vatter zum Heyland der welt bestellt und verordnet / und viel für die Menschen leyden / ja endlich sterben solte / darzu er dan gantz willig und bereit) mit seinem Gemüth und innerlichen Augen alle und jede Schmertzen insonderheit anschawete und bedachte; ja in seinem Hertzen gleichsam außstunde.

Deßwegen du dich wohl zu schämen / daß du dem jenigen / von welchem du so viel guts empfangen / böses vergelten thust / und begehre / daß sein heiliges Leyden an dir nit verlohren werde.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an mit dem himmlischen Vatter / opffere ihm zur genugthuung für deine Sünd alles auff / was sein Eingebohrner so gar von seiner Kindheit an angefangen zu leyden und auffzuopfferen.

Die 16. Betrachtung.

Wie sich der Herr Jesus in seiner Kindheit gegen ihm selbsten verhalten hat.

FAng deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes und zweyen Vorbereitungen / wie du allzeit pflegest.

1. Punct.

Bedencke / wie das Kindlein Jesus (dieweil es immerdar die Tugend der Demuth über alle andere Tugenden liebte und hoch schätzte) sich innerlich und äusserlich in derselben geübt habe. Dan erstlich sahe und erkante er wohl / daß seine Seel auß nichts erschaffen / und unvermöglich war / daß er leichtlich in einen oder den andern Mangel fallen könte / wofern ihm Gott nit mit seiner Gnad vorkommen wäre; daß er höchlich verbunden Gott für alles / was an ihm war / zu dancken / und zu loben / und ihm allein alle Ehr zu geben / ja im geringsten nicht sein eigen Lob zu suchen; noch von anderen / so gar nicht von seiner Mutter / oder dem H. Joseph zu begehren gerühmt zu seyn. Zum 2. thäte er alle schlechte und verächtliche Sachen / welche in eines Zimmermanns hauß vorzufallen pflegen. Zum 3. verachtete er niemand. Zum 4. gehorsamete er in allen Dingen / und das zwar auß grosser Demuth.

Allhie sehe zu / wie du ihm schüldig seyest nachzufolgen.

2. Punct.

Betrachte / wie er sich in der Armuth / welche gleichsam eine Schwester der Demuth ist / in seiner Kindheit übe. Und wie er gar wohl mit dem Propheten David sagen könne: Ego sum pauper, &c. **Ich bin arm / und von meiner Kindheit an in Mühe und Arbeit.** Meine Wohnung / Kleyder und Nahrung seynd gering und schlecht: Ich gehe gern mit den Armen umb: Ich suche und erwöhle vielmehr die lautere Nothturfft / Ungemächlichkeit / als den Uberfluß / die gemächlichkeit und köstlichkeit der Sachen.

3. Punct.

Bedencke / wie er seinen Leib mit seinen fünff Sinnen im Zaum gehalten / und denselben abgebrochen / unangesehen daß er dessen im geringsten nicht vonnöhten hatte / uns allein zu einem Exempel; damit er lehrete / wie wir unsere Sinn und Leib in allen Sachen regieren sollen. Item damit er für unsere Unmässigkeit und Verbrechen / welche wir mit unseren fünff Sinnen begehen / genug thun mögte.

4. Punct.

Erwege / wie er stäts in der Ruhe und im Frieden seines Hertzens lebte ; dan nichts mögte ihn unruhig / betrübt / noch irrig machen : dieweil er alles vorsahe / was auß und durch die göttliche Fürsichtigkeit / welche nie nichts unrechts oder unbilliges thun kan / unangesehen daß man nit sehe / warumb es geschehe / sich zutragen oder geschehen mag. Item dieweil auch alle bewegungen seines Hertzens und anmühtungen nach der rechten Vernunfft hergiengen / welches eine grosse Ruhe deß Hertzens zu bringen pflegt.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / wie es dir deine Andacht ingeben wird.

Die 17. Betrachtung.

Wie sich eine andächtige S gegen dem Kindlein Jesu verh ten und anstellen soll.

ANfang deine Betrachtung an wie d genwart Gottes und zweyen V reitungen / wie du pflegest.

Zum Beschluß voriger Betrac von der Kindheit Christi / nimm das K lein gleichsam von der seligen Mutt ne Arm / und betrachte mit deinen ä serlichen Sinnen.

1. Punct.

Zum ersten mit deinen Augen sch allem Fleiß an / wie schön / züchtig / dächtig / gütig / demühtig und darm bey sey. Sehe an / wie sein Herz gan deinem Heyl brenne ; sehe an seine H und Aermlein / mit welchen es gleich dir spielet. Sehe an seine Fäslen Haupt / seine Seyten / ja den ganz und mercke auff / was ihm an allen Gliederen heut oder morgen begegnen wie im ersten Cap tel deß zweyten B sagt worden.

Endlich sehe / worin du dich zu ver ren / zu erfrewen / was du zu überwind zufolgen hast.

2. Punct.

Zum andern mit deinen Ohren zu hör. Höre an / wie es gleichsam seine nach redet ; wie es mit seiner Mut dem H. Joseph sprachet : Item wie in deinem Hertzen durch seine innerl leuchtung und Insprechungen / w auch wie es dich äusserlich anred ;

dich deiner Mängel halber straffe; wie es dir ein Hertz und Muth mache in dem Dienst Gottes fortzugehen: wie es dich in den wahren Tugenden underweise; wie es dir Anleitung und Mittel gibt die unordentliche bewegungen deines Hertzens und anmühtung zu bändigen / und nach der rechten Vernunfft zu regieren / und dergleichen Sachen mehr.

Halte dich still / und mercke fleissig auff / was es zu dir rede / dancke ihm / daß es dir die Ehr anthut / und mit dir rede; begehre von ihm / daß du seiner Lehr nachkommen mögest.

3. Punct.

Zum 3. mit deinem Geruch; mercke / was für ein lieblicher Geruch von dem Leib dieses Kindleins herkomme / welcher bey weiten den lieblichen Geruch aller Blumen und Rauchwerck übertrifft. Für allen Dingen aber hast du dich über den lieblichen Geruch seiner Tugenden / welcher biß in den Himmel auffsteiget / zu verwunderen. Dieser Geruch erfrewet den himmlischen Vatter viel auff eine andere Weiß / als der Geruch der Kleyder / Genes. 27. welche Jacob anhatte / seinen Vatter Isaac erfrewete. Er erfrewete die selige Mutter / den H. Joseph / alle Engelen und Gerechten / welche nichts thun als ruffen: Ziehe uns nach dir / und mache / daß wir dem Geruch deines lieblichen Rauchwercks nachfolgen.

Folge in diesem Fall dem Kindelein / und befleisse dich mit dem H. Paulo 2. Cor. 2. allenthalben einen guten Geruch zu hinderlassen.

4. Punct.

Zum 4. mit dem Geschmack. Versuche die süssigkeit dieses lieblichen Kindleins / welches / dieweil es dem himmlischen Vatter und der seligen Mutter geschmeckt und gefält / nothwendig in allem / was an ihm lieblich / süß und annehmlich seyn muß.

Hierin wirst du diesem Kindlein folgen / wan du zu geistlichen göttlichen Sachen einen Geschmack haben / und alle andere Sachen dieser Welt als ungeschmäckig verachten wirst / ja dergestalt leben / daß deine Gedancken / Wort und Werck vor Gott und seinen Heiligen lieblich und geschmäckig seyen. Endlich wan dir seinetwegen die Verachtungen / die Widerwertigkeiten süß und angenehm seyn werden.

5. Punct.

Zum 5. durch das antasten berühre sein Röcklein; Als ein Weib / welches am Blutgang krancke / gemelten Rock berührte / wurd es gesund.

Umbfange das Kindlein / küsse seine Füßlein / und beweyne deine Sünd / wie die Magdalena; küsse ihm seine Händlein / und begehre von ihm den Segen / und Gnad wohl und fromm zu leben. Begehre / daß er dich küsse / und dergleichen mehr.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem Kindlein Jesu an / und begehre von ihm fünff Tugenden / welche sich auff deine fünff Sinn reimen: Den Glauben / so sich auff das Gesicht; den Gehorsam / so sich auff das Gehör; die Hoffnung / so sich auff den Geruch; die Andacht / so sich auff den Geschmack; die Liebe / so sich auff das berühren etlicher massen schicket.

Das dritte Geheimnus.

Wie man sich im dritten Geheimnus / seine Flucht in Egyptenland; seine Auffenthaltung in Egypten; und seine Widerkunfft in Nazareth betreffend/auffhalten und innerlich üben soll.

Die 18. Betrachtung.

Wie der Engel dem H. Joseph befehlen thäte mit dem Kindlein und seiner Mutter in Egyptenland zu fliehen.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und den zweyen Vorbereitungen wie du pflegest.

1. Punct.

Erwege wie daß der König Herodes auß Antreibung deß leydigen Sathans das newgebohrne Kindlein / und den Messiam/ (dessen Geburt er von den dreyen Weisen auß Morgenland fleissigen Bericht eingenommen) anfange zu verfolgen / ja gar zu tödten : dieweil er beförchtete sein zeitliches Reich zu verliehren / und von ihm vertrieben zu werden: Item wie ihn die Juden in seinem unglückhafftigem Fürnehmen stärcken und schmeichlen.

Allhie hastu dich nit wenig über den Ehrgeitz und das Wüthen deß Herodis zu verwunderen / daß er den Heyland der gantzen Welt / damit er sein kleines Königreich erhalten möge/verfolgt/und úmbs Leben bringen will. Weiters so hastu dich ebenmässig zu verwunderen über den hohen und [illegible] der samen Anschlag Gottes / daß [illegible] Sohn/so bald er gebohren/hat wollen verfolgen. Hierauß hastu Ursach grossen Unlust und Abscheuen wider [illegible] ster deß Ehrgeitzs zu fassen / welches [illegible] sach/daß der Herodes/ (welcher für [illegible] er kommen solte das Kindlein [illegible] wie er den dreyen Weisen verheissen [illegible] dasselbige úmbzubringen/ und also [illegible] Heyl / neben der gantzen Welt-Heyl hindern. Was der Ehrgeitz für [illegible] auch andere Sünden; dan der Mensch Christum und sein eigen Heyl [illegible] schúldig ist/fängt an Christum zu [illegible] sein eigen Heyl zu verliehren / in [illegible] Sünd begehet. Weiters so hastu [illegible] keine Verfolgung wegen deß Gött Diensts und der Tugend zu stehen [illegible] me gleich von dem bösen Geist/oder [illegible] sen Menschen her; ja du sollst mit dem men Job sagen am 6. Hoc [illegible] tio: **In dem will ich meinen Trost haben/ wan mir Gott Schmerzen schicket/und meiner nit verschonet.**

2. Punct.

Erwege wie der Engel Gottes Joseph im Schlaff erschiene und [illegible] te: **Nimb das Kindlein und [illegible] ter/und fliehe in Egyptenland/ bleib daselbst** / biß ich dich [illegible] **mahne; dan Herodes suchet das delein zu tödten.** Allhie denke [illegible] ständen fleissig nach/ und unterstehe che zu Nutz zu machen. Dan erstlich daß der himlische Vatter den H. J. mahnen lasse und befehlen / daß Mutter und mit dem Kindlein [illegible] Egyptenland ziehen solle. Damit [illegible] Jesus Christus dem Todt entgehe.

ist dem so wohl/welchen Gott verwahret! Zu 2. sehestu/ daß dieser Befelch durch ein Engel geschehe; dan durch die Creaturen/welche er anderen vorgesetzt / gibt er den Menschen seinen Willen zu verstehen / und will daß man denselben gehorsame. Zum 3. wie daß dieser Befelch dem H. Joseph / und nit der seligen Mutter geschehe: dan er war das Haubt im Hauß/und Gott wolte daß sie ihm gehorsamen solte / als dem Meister im Hauß/ und sich liesse von ihm regieren/in dem daß er von dem Engel gehört hätte. Beyde thäten dem Befelch Gottes nachkommen und gehorsamen/ der H. Joseph dem Engel/ die selige Mutter aber dem H. Joseph. Wiewohl es mehr zu seyn scheinet einem Menschen als einem Engel gehorsamen. Uber diesen Gehorsam und Demuth hastu dich nicht wenig zu verwunderen. Zum 4. sehestu/daß dieser Befelch in der Nacht/wan man zu ruhen und zu schlaffen pflegt / vom Engel geschahe. Darauß zu lehrnen/daß man alle Gemächlichkeiten / alle Ruhe und Genügen verlassen soll/ wan uns Gott ruffet/ daß man alle Augenblick bereit seyn soll Gott zu gehorsamen/und mit dem David sagen soll: **Mein Hertz/O Herr ist bereit / bereit ist mein Hertz.** Zum 5. wie er solche Reiß anstellen solte; er sagt/daß er das Kindlein und seine Mutter/ und niemand mehr mit ihm nehmen solte/ seinen Haußraht und alles dahinden lassen/ damit er ohne viel Geschrey und grosses Wesen dem Herodi desto leichtlicher entgehen mögte / und desto mehr auff Gott vertrawen: dan wer Jesum und Mariam bey ihme hat/ dem kan nichts manglen. Zum 6. sehestu/ daß dem Joseph nit gesagt wird/ wie lang er in Egyptenland bleiben solle / damit er allzeit bereit wäre/und an dem Willen und Fürsichtigkeit GOttes hangen solte. Warumb wollen wir für uns selbsten überflüssig und zu viel sorgen/dieweil sich Gott und seine Engel dieser Sorg annehmen?

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an mit dem himlischen Vatter / und begehre von ihm/ daß er dich von aller Versuchung/ und vom Todt der Gnaden bewahren wölle / und daß er dir seinen heiligen Willen/ durch wen es ihm gefält/zu verstehen geben wölle.

Die 19. Betrachtung.

Wie daß der H. Joseph Befelch bekame in Egyptenland / und mit anders wohin zu fliehen.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes/ und den zweyen Vorbereitungen/wie du pflegst.

1. Punct.

Erwege / wie daß der allmächtige Gott/ unangesehen/daß er viel und underschiedliche Mittel hatte seinen Sohn von dem Wüten und Rasen deß Herodis zu erledigen. Dan er hätte ihn können unsichtbar machen; Er hätte den Herodem mit dem gähen Todt können straffen; er hätte können machen/daß denen / welche willens das Kindlein zu tödten/ihre Füß/Arm/ Händ und Zungen verstarret und krafftloß worden wären; wie er dem Fewr im Babylonischen Fewrofen alle Krafft benehmen thäte/ und den Jeroboam krafftloß machte 3. Regum 13. Er hätte das Wüten und Rasen deß Herodis stillen können/ gleich wie er das Toben und Rasen der Löwen wider den Danielem stillete; oder endlich auch durch ein ander Mittel seiner Göttlichen Allmacht auß den Händen deß Herodis erledigen. Erwege (sag ich) wie daß er al-

lem obgemeltem ungeacht / allein befohlen habe / daß er mit dem Kindlein und mit der Mutter davon fliehen solte / welches ein Zeichen der Unvermöglichkeit und Schwachheit ist.

Uber diesen Anschlag deß ewigen Gottes hastu dich höchlich zu verwunderen: dan ob solches wohl der Hochheit und Grösse deß Sohns Gottes nit gemäß/ ja gantz zu wider scheinet zu seyn / so war es ihm als unserem Meister/welcher uns Menschen die Demuth so allzeit die verächtliche und geringe Sachen zu erwöhlen/ oder zum wenigsten nit auß zu schlagen pflegt/lehren solte/ nit zu wider.

Lehrne hierauß/ daß du fliehen sollst/ wan man Jesum in dir tödten/ und dich durch eine Gelegenheit zu sündigen zum Verderben bringen will. Und gleich wie die selige Mutter nach ihrer Reinigung den Herodem fliehen thäte / und ihr Kindlein auß der Gefahr brachte ; also / wan du durch die Buß dein Gewissen gereiniget / vermeyde alles was dein Gewissen wider besudlen und verunreinigen kan. Halte es für keine Unehr/ daß du dißfals fliehest/ dieweil du sehest/ daß Jesus die Flucht genommen.

2. Punct.

Betrachte daß/ ob wohl viel Orther waren und Länder/in welche Christus seine Zuflucht mit seiner Mutter / und dem heiligen Joseph hätte nehmen können : Als zu den heiligen drey Königen / in Nazareth/ da er sich hätte können verbergen/ dan der Befelch deß Herodis gieng allein auff Bethlehem und umbligende Grentzen; so wurd ihm doch kein ander Land von Gott fürgeschrieben als Egyptenland.

Erstlich darumb / damit er in einem frembden unbekanten Land desto mehr zu leyden bekäme / in dem er als ein unbekander Frembder ohne Ehr und einiges Ansehen wäre.

Dessen du dich abermahl nicht wenig verwunderen hast / daß er sich deines Heyls wegen solcher Gemächlichkeit entschlagen hat.

Zum 2. Damit er dem Egyptischen Guts thäte / und ein Anfang machte / Grund legte der Vollkommenheit und ligkeit: dan sich nit ohne Ursach machen Egyptenland so viel fromme Einsidler befunden haben.

Hierauß hastu zu lehrnen / daß du ne Landschafft oder Orth auß schlagen zu welcher dich Gott beruffet. Dan mit Göttlicher Hülff allenthalben thun durch dich selbsten/ oder durch dieweil Gott allenthalben ist / und allenthalben.

Zum 3 Damit die Prophezeyung füllet würden; dan Gott sagt durch pheten Oseam/ Cap. 11. Auß Egyland hab ich meinen Sohn Item durch den Propheten Isaiam. Der Herr wird in einer leichten nen Wolcken in Egyptenland men / und alle Abgötzen vor seinem Angesicht zu Boden

Allhie sehestu wie Gott seinen sen so getrewlich nachkomme. Du test so wenig auff das / welches du hast : du hast neben dem auch Gott zu förchten: dan er nit wenige drewte Straff/ als die verheissene erfüllen wird.

Zum 4. Damit er zu verstehen gleich wie er jetzt das Jüdische Land set / und sich under die Heyden/ in gyptenland wohneten/ begeben also auch heut oder morgen das tes (auß einem verborgenem und Urtheil Gottes) von den Juden

Heyden kommen solte/und daß auß dem Egyptenland ein wahres Judischland werden solte / in welchem so viel den Christlichen Glauben bekennen/ und die Cron der Martyr erlangen solten.

Darauß du dich zu beförchten/ daß Gott dir seine Gnad/ deren du dich mißbraucheſt/ nit gar benehme/ und andern grossen Sundern gebe/welche sich derselben zu ihrem Heyl gebrauchen werden. Endlich so hastu Ursach sicherlich auff Gott zu vertrawen / dan kein Sünder ist so groß / auß welchem nicht ein grösserer Heilig werden könne / wan ihn Christus besuchet.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem himlischen Vatter an / und begehre von ihm/ daß du alles/ was ihm mißfält / fliehen mögest / und daß er seinen Sohn in dein Hertz senden wölle.

Die 20. Betrachtung.

Wie der H. Joseph dem empfangenen Befelch behendiglich nachkame/ sich auffmachte / und in Egyptenland mit dem Kindlein Jesu und Maria flohe.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an / und zweyen Vorbereitungen/wie du pflegest.

1. Punct.

Erwege bey dir/wie daß sich der H. Joseph so bald er im Schlaff diesen Befelch bekommen/gleich auffmachte/die Mutter und das Kindlein nam /und mit ihnen bey der stillen Nacht nach Egyptenland reisete. Allhie hast du die Vollkommenheit dieses Gehorsams zu bedencken.

Dan erstlich thut er sein Urtheil durch einen blinden Gehorsam underwerffen; er sagt das geringste nit darwider/ ungeachtet daß er wohl geringere und leichtere Mittel das Kindlein auß der Gewalt deß Herodis zu erledigen hatte mögen fürschlagen; oder aber auch ein gemächlichers und gelegeners Orth hätte begehren können.

Hierin folge dem H. Joseph/ und gruble nit weiters nach/ was Gott/und die jenigen/ welche dich an Gottes statt regieren/ mit dir im Sinn haben/und verordnen. Gehorsame behendiglich ohne Widerred ; dan die Anschläg Gottes seynd unergründlich.

Neben dem so hastu dich wohl zu schämē/ wan du zuweilen den Orth und das Ampt/ in welches dich Gott und die Obern gesetzt/ zu verändern begehrt hast: dan die Sicherheit deines Heyls bestehet nit an dē/ daß du thust was du wölleſt / oder daß du an dem Orth seyeſt welches dir gefält; sondern daß du dem Wllen Gottes nachkommeſt/ und daselbste seyeſt/ dahin dich Gott und deine Obern verordnet haben. Du bist (also zu reden) sicherer in Egyptenland/ wan du auß Gehorsam daselbsten wohneſt/ als im Judischenland/ wan du dich darin auß deinem eigenen Willen auffhalteſt. Gott weiß besser was dir gut und nützlich ist/ als du selbsten.

Zum 2. So war er gantz willig und fertig in einer so schwären und wichtigen Sach/ als da ist sein liebes Vatterland / seine Behausung / seine Freund und Bekanten / seinen Haußrath/ und dergleichen mehr verlassen/ und in ein frembdes unbekantes Land reisen/ in welchem er weder Trost/ noch Hülff wiste; noch so gar wan er wider auß solchem Elend nach Hauß kehren solte.

Allhie hastu zu lehrnen / wie daß die allerbeste Freund GOttes und allerheiligste Per-

Personen von dem ewigen Gott durch einen schwären Gehorsam bewähret werden/ damit sie also desto mehr in ihren Tugenden bekräfftiget und gestärcket werden / und an den Tag komme/ daß sie warhafftige Kinder Gottes seyen. Weiters so hastu dich zu schämen/ daß du so weit von solchem Gehorsam seyest / und so gar in geringen und schlechten Dingen dich zu gehorsamen beschwärest. Endlich laß dir es eine grosse Ehr seyn dem gütigen Gott/ und ihm zu gefallen/ deinen Obern zu gehorsamen. Sprich mit dem H. Augustino: **Herr gebiet was dir beliebt/ und gib mir Krafft demselbigen zu gehorsamen.** Item mit dem Psalmisten: **Warumb solte ich / oder meine Seel/ Gott nit gehorsamen?**

Zum 3. So war er behend und geschwind im Gehorsam ; dan er blieb nicht in seinem Beth ligen biß auff den Morgen/ und daß er außgeschlaffen hätte ; sondern stund behendiglich auff / zeigte der seligen Jungfrawen seinem Gemahl an den Befelch Gottes; machte sich mit ihr / und mit dem Kindlein auff die Reiß/ ohn daß jemand das geringste davon wiste.

Allhie hastu dich mit dem H. Joseph/ seligen Jungfrawen / und Herrn Jesu wegen eines so behenden Gehorsams zu erfrewen/ und dich selbsten zu schämen / daß du so unwillig bist im Gehorsam / daß man dir ein Ding nit einmahl/ sondern vielmahl befehlen muß ; und wan solches geschehen / dich noch besinnest obs nutz oder unnützlich sey zu thun/ was befohlen worden. Stelle dir zu einem Exempel vor diesen behenden Gehorsam deß H. Josephs ; Item jene fromme geistliche Person / welche da sie durch das Glockenzeichen zum Gehorsam beruffen/ den angefangenen Buchstaben unvollend ließ/ und zum Gehorsam eilete / welcher Buchstab in ihrem Abwesen durch die H. Engel mit Golt außgeschrieben und vol... wurd. Sehe an wie getrewe und fl... Knecht und Magd so behendiglich ... Meistern und Frawen gehorsamen ; ... dan nit billiger daß du den Geboten ... Herrn und Gottes gehorsamest?

3. Punct.

Erwege bey dir / wie diese drey ... ihre Reiß anstellen / und sehe an wie ... verhalten. Gib ihnen das Geleit ... Reiß ; thue ihnen alle Ehr und geb... Dienst an/ insonderheit aber sehe an ... Frewden und Lust sie diese Reiß ... welche auß dreyen Ursachen entstand... lich dieweil sie wisten / daß solches ... Gottes. Zum 2. Dieweil sie das ... Jesum bey ihnen hatten/ dessen Gn... auch in den allermühseligsten und ... lichsten Dingen einen Trost und Er... zu geben pflegt. Zum 3. Dieweil sie ... liebreiche Fürsichtigkeit Gottes ... mand nichts mangeln lasset/ und ... die kleine Waldvöglein sorget/ ... geführet wurden.

Erfrewe dich mit ihnen/ beflei... zu folgen/ und ihrer Verdienstlich... zu machen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein G... Gott dem Vatter an/ und begehre ... tzem Hertzen von ihm/ daß du ... ten auffs allervollkommeste ... men/ und hierin deinen Lust ... Frewd haben mögest.

Die 21. Betrachtung.

Wie sich diese drey Personen in ihrer Ankunfft und Wohnung in Egyptenland verhalten.

FAng deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und zweyen gewöhnlichen Vorbereitungen.

1. Punct.

Erwege diese drey Pilger/und sehe an was ihnen begegnete / in dem sie in Egyptenland ankamen/ und befleiß dich auß allem deinen geistlichen Nutz zu schöpffen. Dan erstlich/ wie Sozomenus der Geschichtschreiber hinderlassen lib 5. cap. 20. So thät sich ein groser dicker Baum biß auff den Boden krümmen und biegen/dem Herrn Jesu Ehr zu erzeigen/in dem er in das Egyptische Land eingieng. Zum 2. So bezeuget Abulensis in capit. 2. Matth. daß sich ein Palmenbaum vor der seligen Jungfrawen und Mutter nidergebogen/ damit sie seine Frucht/die Dattlen ablesen mögte/nach welchem er sich gleich wider auffrichtete. Zum 3. So will Carthagena tract 3. lib. 9. hom. 10 daß sich underschidliche wilde Thier herbey gemacht / und auff ihre Weiß dem Herrn Jesu Ehr erzeigt haben; deßgleichen will er auch/daß sich die Vögel versamblet/ und Jesum als einen König gegrüsset. Andere Sachen mehr hastu beym Abulensi in cap 2. Matth. zu finden/ als daß die Abgötter in Egypten zu Boden gefallen/ nach der Weiß- und Vorsagung deß Propheten Isaia/ da er sagt: **Der Herr wird auff einer liechten Wolcken in Egyptenland ankommen/ und die Abgötter werden vor ihm zu boden fallen.**

Allhie hastu dich mit dem Kindlein Jesu/

der Jungfrawen seiner Mutter/und dem H. Joseph zu erfrewen; daß ihrem Kindlein von den vernunfftlosen Creaturen so grosse Ehr geschicht : und daß sich die böse Geister vor ihm entsetzen. Laß dirs zu Hertzen gehen/daß die unvernünfftige Creaturen ihren GOtt und Herrn erkennen/da ihn die vernünfftige Menschen so wenig erkennen noch ehren. In allem obgemelten befleisse dich den vernunfftlosen Creaturen nachzufolgen/krümme und biege dich vor deinem Gott/ gleich wie jener dicker Baum; gib ihm deine Früchten zu genieſſen/gleich wie jener Palmenbaum: thue ihm Ehr an/und grüsse ihn als deinen Herrn und König/ gleich wie jene wilde Thier und Vögel thäten: wirff zu Boden und auß deinem Hertzen alle Götzen deiner Sünden/ und der unördentlichen Begierden und Bewegungen deines Hertzens und Gemüths; insonderheit aber der sieben Haubtsünden: übe dich innerlich in deinem Hertzen vor dem Herrn Jesu in den sieben Tugenden / welche gemelten Sünden zuwider seynd / und in welchen sich Christus / Maria und Joseph geübt haben / als in der Demuth wider die Hoffart/in der Liebe wider die Mißgunst; in der Armüth deß Geists/ und in der Freygebigkeit wider den Geitz; in der Keuschheit wider die Geylheit; in der Sanfftmuth wider den Zorn; in der Mäſſigkeit wider den Fraß; in dem Fleiß wider die Trägheit.

2. Punct.

Behertzige/wie der Herr Jesus mit Maria und Joseph/(so lang sie in Egypten waren/bey 5. oder 7. Jahr lang) in grosser Armuth lebten / und sich mit ihrer Handarbeit in einem schlechten Hütlein ernehreten / mitten under den Egyptiern/bey welchen sie wenig willkomm / und viel zu leyden hatten:

welches sie alles mit Frewd und Gedult/ als den Willen Gottes annahmen.

Allhie hastu dich nicht wenig über die Nothturfft und Armuth deß Herrn Jesu/ Mariä und Josephs: Item über die Unfreundlichkeit der Egyptier zu verwundern/ ja über dich selbsten/ daß du allenthalben die Armuth fliehest/ und viel mehr den Egyptiern in ihrer Unfreundlichkeit/ als diesen dreyen Personen in der Armuth nachfolgest; in allen Dingen deine Gemächlichkeit suchest/ und dich so wenig der Nothturfft der Armen bekümmerst. Mach dir diesen Personen/ welche im Elend leben/ zu Lieb und zu ehren/ einen Lust zur Armuth/ und entziehe dir selbsten etliche Gemächlichkeiten/ welche an deinem freyen Willen stehen. Neben dem so nimb mit Gedult an/ wan dir etwas widerfahret/ welches deinem Leib und deiner Sinlichkeit nit schmecket; und gedencke erstlich/ daß dir solches von Gott also zugeschickt werde. Zum 2. Daß dirs an geistlichen Gütern/ welche du dir durch solche Gedult zu wegen bringest/ nimmer mangelen werde. Zum 3. Daß es tausentmahl besser sey durch solche Nachfolgung Jesum bey ihm haben/ als seiner Gemächlichkeit nachleben.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter und dem heiligen Joseph an: dancke ihnen für die Sorg/ welche sie für das Kindlein Jesum haben/ und begehre von ihnen/ daß sie auch für deine Seel sorgen/ und dich ihrer Armuth und Nothturfft theilhafftig machen wöllen.

Die 22. Betrachtung.

Wie sie sich weiters in Egyptenland verhalten.

Fang dein Gebett an von der Gegenwart Gottes/ und andern Sachen du pflegest.

1. Punct.

Erwege/ wie der grosse Eyffer [verlangen zu der Ehr Gottes/ und deß Nechsten/ welchen diese den [hatten/ ihnen einen stätigen Unin[nerlichen Schmertzen verursachen: [sie immerdar die Abgötterey und [ben deß Volcks/ under welchem [ten/ vor Augen sahen: Dan die [Personen können nit ohn groß [sehen oder hören/ daß man Gott [liebte aber Gott mehr als Jesus Ma[Joseph? wan Loth nit ohne [Seufftzen bey den Sodomitern [der H. Paulus/ welcher gleichsam [brennete/ Philip. 3. sich wegen der [Menschen so hoch bekümmert: [lich weinete: was werden dan [Maria und Joseph gethan haben?

In diesem hastu billige Ursach [ihrem Eyffer nachzufolgen/ und [sem Leben uber nichts höher zu [und zu trawren/ als über deine [deines Nechsten Sünd.

2. Punct.

Sehe an ihr gutes Exempel/ [und Ehrbarkeit/ ihr Frombkeit/ [liche Beywohnung/ welche sich [Englen als den Menschen vergli[cher sie under den Egyptiern [über

ihnen ümbgiengen: also daß sich die Egyptier über ihren Handel und Wandel verwunderten/ja viel auß ihnen ihre Abgötterey verliessen/und zu dem wahren Gott bekehrten.

Darauß man sich über die weise Fürsichtigkeit Gottes zu verwunderē hat/ welche alles zu ihrer Ehr und Heyl der Seelen richtet. Jeē so hastu dich selbsten zu schämen/daß du mit allein den Bösen/mit welchen du ümbgehest/kein gutes Exempel gibst/durch welches sie von ihrem bösen Leben mögten bekehret werden; sondern daß du under den Frommen so übel lebest/ daß du ihnen Ursach und Gelegenheit gibst / von dem guten abzustehen/und sich zu den Bösen zu wenden.

3. Punct.

Erwege in deinem Gemüth / wie daß die selige Mutter und der H. Joseph die Zeit in ihrem Elend zugebracht haben. Dan gleich wie die Kertzen bey der finstern Nacht mehr gesehen werden; also erschienen die Tugenden gemelter Personen viel mehr under den Heyden und abgöttischem Volck / als bey den Glaubigen und Frommen.

Erwege fürs erst (sag ich) wie die selige Jungfraw und der H. Joseph / gleich als zween Cherubin zu beyder seyt der lebendigen Laden deß Bunds; das ist / ümb ihr liebes Kindlein den Herrn Jesum (welcher die wahre Versöhnung ist) herumb/ gleichsam alle Augenblick in den Tugenden zunahmen: also daß am selbigen Orth / an welchem der ewige Gott höchlich erzürnet wurd/hergegen von ihnen gelobt und gepriesen wurde.

Zum 2. erwege wie sie ihre Zeit so fleissig und nützlich außtheilten und zubrachten: mit lesen/betten/ arbeiten/ Wercken der Lieb gegen den Nechsten / und freundlichem Gespräch mit dem Kindlein Jesu.

Fürs 3. wie sie sich selbsten in ihrem Elend und Nothturfft/in welcher sie waren/einander trösteten / und wie sie eine Frewd und Lust an dem hatten / daß der Will Gottes an ihnen solcher Gestalt vollkommentlich vollbracht würde.

Fürs 4. wie sie sich so wenig ümb ihr widerkehren in das Judische Land bekümmerten; wie sie alles der Fürsichtigkeit GOttes heimstelleten ; wie ihnen alles gleich gelten thäte/wofern nur der Will Gottes in ihnen vollbracht würde.

Fürs 5. wie sie mit Worten und auffer-bäwlichem Wandel die Egyptier underwiesen/in dem sie mit ihnen handelten und ümbgiengen. Endlich gehe in dich selbsten/und besehe/wie daß du in gemelten Puncten so weit von ihnen bist.

4. Punct.

Bedencke wie der ewige Gott die Hertzer der Egyptier zum Mitleyden bewegt / also daß sie ihnen in ihrer Noth mit Geschencken und Allmusen zu Hülff kamen; ja daß sie sogar den wahren Gott erkanten/ und ihr abgöttisch Wesen verliessen.

Allhie hastu zu bedencken/ wie sie sich gegen denen / welche ihnen mit Allmusen beystunden/bedanckt haben / und in dem erfrewet / wan etliche von ihrem Heydenthumb abstunden.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter und dem H. Joseph an/ nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 23. Betrachtung.

Wie sich das Kindlein Jesus in Egypten zur Zeit seines Elends verhalten.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an/ und zweyen Vorbereitungen/wie du im Brauch hast.

1. Punct.

Betrachte die Weiß und Gestalt/ welche Jesus gegen Gott in wehrendem seinem Elend fünff oder sieben Jahr lang zu halten pflegte.

Dan erstlich erzeigte er Gott seinem himlischen Vatter die höchste Ehr; die Unehr/ welche ihm von den Egyptiern durch Anbettung und Verehrung der Abgötter geschahe/zu verbessern; dieweil die Ehr/ welche er Gott erzeigte/viel gröſſer war als die Unehr/ welche ihm die Egyptier anthäten.

Zum 2. So thät er sich gäntzlich in den Willen seines himlischen Vatters ergeben/ so wohl was sein Elend/ als was die Ungemächlichkeit/welche seine Eltern außzustehen hatten/anlangte.

Zum 3. Hatte er einen sehr grossen Eyffer und Begierd zu der Ehr seines himlischen Vatters/welcher úmb so viel mehr zunahme/ je öffter er sahe/daß die Egyptier ihre Abgötter anbetteten und verehreten. Eben dieser Eyffer brachte ihm groß Hertzenleyd / und trieb ihm offt die Zähren auß seinen Aeuglein/in dem er sahe/daß Gott also verunehret und beleydiget wurd. Er hätte solches zur selbigen Zeit mit seinem Todt / und Vergiessung seines Bluts verhindert / wofern es Gott gefällig gewesen wäre.

Zum 4. Brachte er eine gute Zeit deß Tags im Gebett zu/ theils seinen himlischen Vatter also zu verehren/theils auch [illegible] andern nothwendige Gnaden [illegible] erlangen.

2. Punct.

Bedencke / wie er sich weiter [illegible] wehrenden Elend gegen seine [illegible] gegen den H. Joseph verhalten.

Dan erstlich erzeigte er ihnen [illegible] Ehrerbietigkeit / theils dieweil sie [illegible] theils auch dieweil sie wegen ihres [illegible] aller Ehren werth waren.

Zum 2. Hatte er ein hertzliches [illegible] mit ihnen / dieweil sie seinetwegen [illegible] wehrenden Elend allerley Ungemach [illegible] außstehen muſten/ und wegen der [illegible] gung deß Königs Herodis alles [illegible] habt/dahinden gelassen hatten.

Zum 3. Thäte er ihnen zur Nah[illegible] der leiblichen Nahrung allerley [illegible] Gnaden und Gaben mittheilen [illegible] gyptier innerlich dahin bewegen/ [illegible] nen mit Geschenck und Allmo[illegible] Armuth beystunden.

Zum 4. Erzeigte er ihnen einen [illegible] menen Gehorsam/dan die Weissag[illegible] gelii: Er war ihnen underwor[illegible] allein von Nazareth/ sondern auch [illegible] land zu verstehen.

Alles dieses soll dich dahin bewegen [illegible] du den Herrn Jesum lobest/ liebest [illegible] deinem besten Vermögen nachfolg[illegible]

Der 3. Punct

Sehe an / wie er sich gegen die [illegible] verhalte.

Dan erstlich trägt er eine gro[illegible] nen/in Bedenckung daß sie Men[illegible] Natur er durch die Menschwer[illegible] genommen; Er haltet sie für Brüder

auch/dieweil sie gegen ihm und seinen Eltern so freundlich und freygebig waren / und ihnen in ihrer Nothturfft beystundē. Er wünschet ihnen alles liebs und guts/ sonderlich in geistlichen Sachen/in welchen die wahre Lieb bestehet: Dan lieben ist anders nichts /als einem liebs und guts wünschen/gleich wie das hassen/böses wöllen.

Zum 2. hat er ein hertzliches Mitleyden mit ihrem Elend und mit ihrer Blindheit/in dem er ansehet/daß sie in der Abgötterey stecken/und von dem leydigen Sathan so jämmerlich betrogen werden / ja so gar alle Augenblick zur Höllen können gestürtzet werden.

Zum 3. so understehet er sich dieselbe auff dreyerley Weiß auff den rechten Weg und zu ihrem Heyl zu bringen; durch sein Gebett/ welches er täglich für sie dem himlischen Vatter thäte; durch sein heiliges Leben und auffербäylichen Handel und Wandel; Endlich durch Wort und Underrichtung/ so viel ihm sein kindliches Alter zuliesse.

Zum 4. so verbürget er sich seinem himlischen Vatter für die Egyptier. Er opfferte für sie auff seinen Todt / sein Blut/ und alle seine Mühe und Arbeit; alle seine Verdiensten zur Gnugthuung der Sünden der Egyptier/und zur Belohnung/ daß sie ihn in seinem Elend auffgenommen / und in seiner Nothturfft beygestanden.

Allhie gehe in dich selbsten / und sehe wie du ihm in allem nachfolgest/oder nit.

4. Punct.

Erwege / wie er sich weiters in seinem Elend gegen sich selbsten verhalte.

Dan erstlich übet er sich innerlich und eusserlich in der Demuth/und lasset die geringste Gelegenheit sich zu verdemütigen nit vorüber gehen.

Zum 2. lebt er in sehr grosser Armuth/ schaffet ab allen Uberfluß / und begnüget sich mit der blossen Nothturfft ; an welcher er vielmahl mangel hatte. Er suchte seine eigene Ungemächlichkeit/und das geringste in allen Sachen.

Zum 3. übte er sich in grosser Gedult ; er wurd im geringsten nit unlüstig oder verdrüssig ; er erfrewete sich an der Ungemächlichkeit / welche er an seinem Leib außstund/ und deß Gespöts / welches ihm als einem Frembden begegnen könte.

Zum 4. so hielte er seinen Leib und seine fünff Sinn im Zaum und guter Ordnung/ uns also mit einem guten Exempel vorzugehen.

Sehe zu daß du ihm in allem nachfolgest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo Jesu an / nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 24 Betrachtung.

Wie der König Herodes under dessen/ daß sich Jesus mit seinen Eltern in Egypten auffhaltet / die unschüldige Kindlein tödten ließ/und endlich auch selbsten sturbe.

FAng deine Betrachtung nach deiner Gewohnheit von der Gegenwart GOttes an.

1. Punct.

Bedencke wie daß der König Herodes/ dieweil er sich besorgte/ daß ihm nicht etwan der newlich gebohrne Herr JEsus (welchen

die drey Weisen als einen König zu verehren kommen waren) nach der königlichen Eron griffe/und auß seinem Königreich vertriebe/ sonderlich auch dieweil ihm die drey Weisen keinen Wiederbericht gethan/ und gleichsam betrogen hatten alle junge Knäblein/ welche sich im Bethlehemitischen Gebiet und umbligenden Gräntzen befunden/ biß auff die/ so zweyjährig/jämmerlich erwürgen und metzgen ließ.

Bey dieser so unmenschlichen That und greulichen Mörderey hast du drey Ding zu bedencken.

Erstlich/wie es umb den Ehrgeitz und Begierd zu regieren ein erschröckliches und verfluchtes Wesen sey: dan neben dem/ daß die ehrgeitzige Leuh niemand trawen/ stäts argwohnen/ und besorgen/ daß man sie ihrer Ehr beraube/ so werden sie wegen deß übelgegründten Argwohns darzu angetrieben/ daß sie anderen nach ihrem Leben stehen/auff daß sie bey ihren hohen Würden und Ehren bleiben mögen: wie dem Herodi widerfuhr/ welcher dem Herrn Jesu nach seinem Leben trachtete; und damit er nit fehlete/ alle Knäblein biß auff die/ so zweyjährig/umbbringen ließ.

Wer soll sich nicht über einen so unmenschlichen und greulichen Anschlag entsetzen?und wider das Laster deß Ehrgeitzs/ welches ihn zu solcher Unthat antriebe/ einen ewigen Haß fassen? ja wer soll nicht einen Lust darin haben/ daß er dem Herrn Jesu nachfolge? welcher/ ungeachtet daß er ein wahrer König/ das Königreich vermeyden thäte/ und deßwegen niemand nach dem Leben trachtete. Bist du ehrgierig/so strebe nach den wahren Ehren und wahrem Königreich/ zu welchem eine seel/ welche in der gnad Gottes ist/ gelangt/nachdem sie die unordentliche begirden deß Gemüths und bewegungen deß Hertzens erwürget hat/und umbbringen lassen.

Zum 2. so hast du zu bedencken/ wie solche Mörderey dem Herrn Jesu/ der damals schon in Egypten war/ und von nen sahe/ was im Jüdischen Land zu lehem fürgieng/ ein grosses Hertzeleid ursachte. Es ist wohl zu vermuhten/ so viel Stich/Häw und Schläg seinem Gemüth empfunden/als die digen/welche seinetwegen litten ihren Leibern empfiengen. Eben Schmertzen empfunden Joseph und in ihren Hertzen.

Allhie hast du zu lehrnen/ wie anderen in ihrem Unglück und Mitleyden haben solle/sonderlich nerlichen Tod der unschüldigen welche/ nachdem sie eine lange gnad Gottes gelebt/ in eine tödtliche fallen/ und an derselben sterben. den unschüldigen Personen/ welcher Gesellschafft in die Händ eins (also zu reden) fallen/ und jämmerlich ihre Unschuld kommen; oder endlich nen/welche durch böß Geschwetz und reden umb ihre Unschuld kommen in ein böß Gerücht gerahten. Also in dich selbsten/ und besehe/ ob du wan/einem auff gemelte Weiß schuld benommen/und an seiner Ehr tet hast.

Zum 3. bedencke/wie der König den unschüldigen Kindlein ein so gro verursachet/ und durch seinen Haß nutzet: dan durch den zeitlichen Tod den sie deß ewigen Heyls und Ehren sichert/ und erlangten die Cron der tyrer.

Hierin hast du dich nicht wenig wunderen über die Fürsichtigkeit wie sie durch die Sünd und ungeordnete begierden oder bewegungen der Menschen ihren ewigen Rahtschluß

schlag / welchen sie von Ewigkeit her über die Außerwöhlten hat / in das Werck richte. Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für seine geheime Anschläg / und murre niemal darwider; sie seynd zwar unbekant / aber allezeit gerecht. Erfrewe dich mit den unschüldigen Kindlein / und wünsche ihnen Glück zu so grossem Heyl, verehre sie / dieweil sie Gott selbsten Ehren werth geschätzt hat.

2. Punct.

Bedencke / wie der König Herodes / in dem er mit den unschüldigen Kindlein den Herrn Jesum zu tödten gedachte / ihm selbsten den Tod verursachte; der Herr Jesus aber bey seinem Leben verbliebe. Er wurd schüldig (sag ich) nicht allein an dem Tod seiner Seelen / sondern auch seines Leibs.

Darbey du zu sehen / wie daß die Göttliche Gerechtigkeit / ob sie zwar ein Zeitlang durch die Finger sehet / (wie man sagt) und mit der verdienten Straff einhaltet / dannoch endlich nit fehle / noch mit der Straff außbleibe; ja komme / wan man am wenigsten daran gedencket / welches einem jedwedern eine Forcht einjagen soll; dan GOtt durchauß nichts ungestrafft hingehen lasset. Vertrawe und verlasse dich auff Gott deinen Herrn; halte ihm alles Ubel / das man dir anthut / vor Augen; stelle ihm alle Raach heim / und er wird dich zu seiner Zeit rechnen. Endlich lobe und verwundere dich über die Allmacht Gottes; dan er sich der Menschen / welche seine göttliche Anschläg zu verhinderen vermeynen / spottet / sie werden zu schanden / und seine Anschläg bleiben ewiglich.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit den unschuldigen Kindlein / und den heiligen Martyren an: erfrewe dich mit ihnen / und begehre von Gott durch ihre Fürbitt die Unschuld und Liebe deß Herrn Jesu.

Die 25. Betrachtung.

Wie Jesus auß Egypten wieder in das Jüdische Land gen Nazareth reisete.

1. Punct.

BEdencke / wie der H. Joseph mit der seligen Mutter und dem Kindlein Jesu so lang in Egypten blieben / biß sie von dem Engel ermahnet wurden wieder in das Jüdische Land zu kehren; dan der Engel hatte anfänglich zu ihm gesagt / Matth. 2. **Bleib in Egypten / biß ich dich wieder ermahne.** Allhie hast du dich zu verwunderen / wie vollkommentlich sie sich an den Willen Gottes ergeben / mit was grosser Gedult sie auff die ermahnung deß Engels in ihrem Elend warteten / und im geringsten nicht willens waren wieder nach Hauß zu kehren; sie wären dan von Gott durch den Engel ermahnet worden.

Darauß du zu lehrnen / wie du dich in allen Dingen an den Willen Gottes gäntzlich ergeben sollest. Man schmähe und spotte gleich deiner: du gerahtest in Armuth und Dürfftigkeit: du kommest in Unglück und Schaden: oder auch du fallest in Kranckheit: gedencke immer / als wan Gott durch seinen Engel zu dir sage: **Bleib daselbsten** / das ist / in solchen Zuständen / biß ich dich durch den Engel ermahne.

2. Punct.

Bedencke / wie daß der Engel Gottes / nachdem der Herodes gestorben / dem H. Joseph

Joseph in Egypten erschiene / und zu ihm sagte: Mache dich auff / nimm das Kind und seine Mutter / und kehre wieder in das Land Israel: dan die dem Kindlein nach dem Leben stellten / seynd gestorben.

Allhie siheſt du die grosse Sorg / welche Gott über seine Außerwöhlten hat; wie er so wahr und getrew in seinen Worten / und den H. Joseph nach seinem Verheissen ermahnen ließ.

Lehrne hierauß / wie daß du auff Gott vertrawen solt. Halte dich dermassen / daß du würdig seyeſt / daß Gott über dich und deine Sachen sorge: stelle ihm darnach alles heim / er wird alles dahin richten / daß es zu deinem Heyl gereiche: schreibe ihm keine gewisse Zeit für / er weiß besser als du selbsten / was / und zu welcher Zeit es zu deinem Nutz gereichet.

3. Punct.

Bedencke / wie der H. Joseph diesem Befelch so gehorsamlich nachkame: wie er vormals / da er ermahnet wurde in Egypten zu ziehen / gethan hatte. Dan dem jenigen / welcher anders nichts wilt / als was Gott gefält / gilt alles gleich. Wan aber einer in einer sach mehr beschwärnus findt / als in der andern / so ist es ein Zeichen / daß er nit gerad auff den Willen Gottes gehe.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie daß dirs alles gleich gelten solle / was dir Gott / oder deine Obern / welche dir von Gott fürgesetzt / verordnen und aufferlegen werden. Alle seine Anordnung seynd heilig und gerecht / und sollen gleichmässiger Weiß angenommen werden / darumb / dieweil sie von ihm herkommen.

4. Punct.

Erwege und sehe an / wie sich diese Personen auff den Weg machen / um nach Nazareth zu reisen; gib ihnen das leit / und reise mit ihnen biß gen Na... Bey dieser Reiß hast du vier Ding zu... dencken.

Erstlich / wie den Egyptiern ... und verreisen so wehe und leyd thun ... lich denen / welche sich zum wahren ... kehret / und den Götzendienst verlas... ten / dieweil sie hinfür ihrer freundli... me nschafft würden entrahten: da... wie keine bessere Gemeinschafft und ... wohnung / welche der Gesellschafft ... ligen im Himmel gemässer / als die ... che Gegenwart frommer und tugen... Personen: also ist auch kein grösser ... als wan man solcher Gegenwart und ... schafft beraubt wird.

Zum 2. wie sie den jenigen / welche ... herberget hatten / so reichliche ergetzt ... derlassen / und fur die zergängliche ... liche Gutthaten geistliche Gaben ... nerliche Güter gegeben: dan mit ... gendsamen Personen guts erweist, ... mal verlohren / Gott selbsten verbo... und bezahlet für sie.

Zum 3. wie sie sich unterwegs ... heiligen Gespräch auffhielten / und ... wie Gott so grosse Sorg über sie ... den Sachen / welche Gott durch ... cket / von dem elendigen heydnischen ... in welchem sie die Egyptier verlassen ... sie dan zum Mitleyden bewegt und ... für sie zu betten.

Zum 4. wie daß sie auff dem ... dem Jüdischen Land / als ihnen ... gesagt hatte / vernamen / daß ... Bruder deß Königs Herodis im ... Land herrschete / und daher sich für...

daſſelbige Land zu kommen / der H. Joſeph abermal vom Engel ermahnet wurde / daß er ſeinen Weg nach Nazareth nemmen ſolte: da ſie endlich glücklich anlangten.

Erfrewe dich mit ihnen wegen ihrer glücklichen ankunfft.

COLLOQUIUM.

Zum Beſchluß ſtelle dein Geſpräch an / wie dir deine Andacht und der H. Geiſt ingeben wird.

Die 26. Betrachtung.

Was ſich nach der wiederkunfft zu Nazareth biß an das zwölffte Jahr mit Jeſu zugetragen.

1. Punct.

BEdencke / was ſie für Frewd bey der glücklicher ankunfft in ihr Heimet gehabt haben: wie ſich auch ihre Nachbaren / Bekanten und Verwanten erfrewet: ſie beſuchet / und willkommen geheiſſen: und für ein groß Glück gehalten / daß ſie ankommen / bey ihnen zu wohnen. Allhie kanſt du wohl vermuhten / wie beyde / ſo wohl die ſelige Mutter und der H. Joſeph / als auch alle Bekanten und Benachbarten dem ewigen Gott gedancket / und gelobt haben.

Erfrewe dich mit ihnen / und inſonderheit in dem / daß der Will Gottes ſo wohl im außzug als in der wiederkehr völlig an ihnen erfüllet. Und erinnere dich der Frewd / welche eine fromme Seel haben werde / wan ſie nach dem Elend dieſes zergänglichen Lebens in dem himmliſchen Vatterland anlangen wird.

2. Punct.

Erwege die wunderſame ordnung und ſchickung der göttlichen Fürſichtigkeit / die Außerwöhlten in dieſem Leben zu führen und zu leiten / und mit ihnen umbzugehen; wie er ihnen ſawr und ſüß zu verſuchen gebe: wie er ihnen Widerwertigkeit und Unglück zuſchicke: wie er ſie zu ſeiner Zeit tröſte / alles eins umb das ander. Er ſchickte die ſelige Mutter und den H. Joſeph mit dem Kind Jeſu in das abgöttiſche Egyptenland / in das Elend; und befahl / daß ſie zu ſeiner Zeit wiederumb in das heilige Judiſche Land kehren ſolten. Er ſöndert ſie fünff oder ſieben Jahr ab von ihren Freunden / Verwandten / Bekanten / und allem ihrem Gütlein und Gemächlichkeiten dieſes zeitlichen Lebens. Uber ein Zeitlang heiſſet er ſie wieder zu ihren Freunden und Verwandten in ihr Heimet kehren / und ihr Gütlein beſitzen.

Lobe und preyſe den allmächtigen Gott für ſolche weiſe Ordnung / welche eines theils ſo wohl / als deß andern billig / recht / und alles lobens werth iſt. Ergib dich gäntzlich an ſeine Fürſichtigkeit / und laß dich führen / wie es ihm gefält. In deinen Widerwertigkeiten und Elend gedenck / wie du wieder in dein geliebtes Vatterland und zu deinem vorigen Wohlſtand kommen mögeſt / wie die heilige Schrifft meldet / Eccleſ. 11. In diebus bonorum, &c. **Wan dirs wohl gehet / ſo gedenck an das Vbel / welches über dich kommen kan: und wan dirs übel gehet / ſo gedencke an das Glück und an den Troſt / den du haben würſt.**

3. Punct.

Durchſehe und ſchawe an das Leben / welches

ches Jesus zu Nazareth biß in das zwölffte Jahr seines Alters führete: worin er sich mit den innerlichen Kräfften und Sinnen bemühete: Item worin er sich seinem Leib nach übte / oder was für Arbeit er verrichtete. Dan dieweil er nimmer / so gar den geringsten Augenblick nicht müssig war / so muß man sehen / worin er sich auffhielte. Seine Gedächtnus und Gedancken giengen immerdar auff Gott / denselben zu ehren und anzubetten; auff die Gutthaten / so er von ihm empfangen / ihm für dieselbe zu dancken; auff die Sünd / welche die Menschen unaufhörlich begiengen / dieselbe zu verfluchen / und für dieselbe genug zu thun. Sein Verstand bemühete sich durch die ingegossene wissenschafft und selige anschawung Gottes / in betrachtung deß göttlichen Wesens / aller seiner Vollkommenheiten: Item in erwegung der Creaturen / über welche er so wohl seiner Menschheit / als Gottheit nach völlige Macht hatte. Endlich an die auffrichtung / Ordnung und Zier seiner Kirchen allhie auff Erden.

Sein Will und seine Begierden giengen gäntzlich dahin / wie er Gott lieben mögte / seine Ehr erweiteren / sein Wohlgefallen erfüllen / und in der Ehr / welche Gott geschahe / seinen Lust haben könte. Er hassete und verfluchte die Sünd / welche ihm grosse Kummernus und Traurigkeit brachten. Er übte sich in der Lieb gegen den Menschen / und hielt sie als seine Brüder. Er erfrewete sich / wan ihnen guts geschahe; und wurd hergegen trawrig / wan ihnen Leyds widerfuhre. Seine Aeuglein thäten die heisse Thränen vergiessen auß hertzlichem Mitleyden gegen dem Menschen / deren Sünd er verfluchte und beweynete; Ach wie offt erhebte er sie gen Himmel zu seinem himmlischen Vatter? Seine Ohren gaben fleissig acht auff das / was ihm seine Mutter [illegible] der H. Joseph befehlen thäten / [illegible] ohne Verzug auffs fleissigste nachkam. [illegible] Zung lobte stäts Gott / und übte sich [illegible] tem geistlichen Gespräch. Sein Gemüt gieng auff die Mäßigkeit. Seine Augen arbeiteten in unterschiedlichen Sachen Wercken. Und also weiters von allen Kräfften seiner Seel und Glieder Leibs zu reden. Darauß du dan unterschiedliche Lehr nemmen / und dich zum Gebet reitzen solt.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an / [illegible] deine Andacht und der Geist Gottes ben wird.

Das 4. Geheimnus

Wie man sich im vierten Geheimnus / als ihn die seligeste Mutter und der H. Joseph im zwölfften Jahr seines Alters verliehren / und drey Tempel wieder finden müsten / innerlich auffhalten soll.

Die 27. Betrachtung.

Wie Jesus im zwölfften Jahr seines Alters mit seinen Eltern gen Jerusalem reisete / und daselbst im Tempel / ohne ihr Wissen / verbliebe.

FAng deine Betrachtung an [illegible] gegenwart Gottes. In der ersten [illegible] reitung dancke / als wan du mit [illegible]

dem Tempel gen Jerusalem reisen thätest / daselbsten Gott mit ihnen anzubetten; neben dem so hab acht auff ihr verhalten / und begehre in der zweyten Vorbereitung / daß du dir alles zu deinem geistlichen Nutz machen könnest.

1. Punct.

Bedencke / wie der ewige Gott den Juden im alten Gesätz befohlen hatte dreymal im Jahr ein herrliches und grosses Fest in der Statt Jerusalem anzustellen / auff welchem Fest sich alle Manns-personen im gantzen Judischen Land solten finden lassen. Zum erstenmal auff Ostern / zur Gedächtnus / wie sie Gott auß Egyptenland außgeführet hatte. Zum zweytenmal auff Pfingsten / zur Gedächtnus / wie sie auff dem Berg Sinai das göttliche Gesätz bekommen. Zum drittenmal am Tag der Lauberhütten / zur Gedächtnus / wie sie in außziehung auß Egyptenland viertzig Jahr lang auff der Reiß under Hütten / auß Reiser und Laub gemacht / gewohnet hatten. Da nun der Ostertag herbey kommen / machte sich nit allein der H. Joseph / welcher allein zu diesem Gesätz verbunden / (dan die weibspersonen hierin nit begriffen waren) sondern auch die selige Mutter mit dem Herrn Jesu auff den Weg nach Jerusalem / dan sie ihr liebes Kind nit dahinden lassen wolten.

Allhie hast du dich zu erfrewen / daß der selige Joseph mit Maria und dem Kind Jesus dem Befelch Gottes in erfullung dieses Gebotts so fleissig und andächtig nachkommen. Weiters so hast du zu lehrnen / daß man nit allein das jenig / darzu einer verbunden / sondern darzu man nit verbunden / nach dem Exempel deß Herrn Jesu und seiner Mutter verrichten solle: daß man die Fest und Feyrtäg in aller Frommkeit und Andacht zubringen: daß man sich hüte am selbigen Tag Gott zu beleydigen / an welchem man ihn versöhnen soll: daß man die gute und löbliche Gebräuch der Christen halten soll / nit auß lauter Gewonheit / oder auch dieweil andere dergleichen thun / sondern auß rechter wahrer Andacht / und vollziehung dessen / darumb sie ingesetzet.

2. Punct.

Erwege / wie sich diese drey Personen im Tempel verhalten / und wie sie sich anstellen. Dan sie giengen mit grosser Ehrerbietigkeit in den Tempel und Hauß Gottes: sie brachten ihre Zeit im Tempel mit grosser Andacht zu / sie thaten durchauß nichts / welches an einem so heiligen Ort hätte können übel anstehen / sie erinnerten und hielten sich dem gemäß / darzu der Tempel aufferbawet: als nemlich den ewigen Gott im selbigen zu verehren / anzubetten und gleichsam zu hüldigen. Item für die empfangene Wohlthaten Gott zu dancken und zu loben. Zum 3. in demselben verzeyhung unser eigenen oder auch der andern Sünden zu erlangen: Endlich von Gott nothwendige Gnaden / Hülff und Beystand für uns / oder für andere bey Gott zu erhalten. In allem diesem hast du ihnen nachzufolgen.

3. Punct.

Bedencke / wie sich der Herr Jesus im zwölfften Jahr seines Alters / nach vollzogenem Gesätz / von seinen Eltern abgesöndert habe / und im Tempel verblieben; ungeachtet / daß seine Eltern auff dem Weg nach Nazareth nichts von seiner verbleibung wisten. Allhie hast du sonderlich zwey Ding zu

behertzigen. Das erste/daß er zwar vormahl auch mit ihnen gen Jerusalem in den Tempel gangen/ aber sich niemahl von ihnen abgesöndert / als dißmahl im zwölfften Jahr seines Alters/ in welchem der Verstand und Vernunfft bey ihm schienen gewachsen und zugenommen zu haben; dich hiemit zu lehren/ wie viel daran gelegen sey / daß man sich von Jugend auff an das Gesätz Gottes gewöhne. Das andere/ wie daß er allein im Tempel verbliebe / ohne daß er seinen Eltern ein einiges Wort davon sagte; auff daß er nit wider ihren Befelch thäte / wofern sie ihm etwan solches würden abgeschlagen haben. Zu dem auch darumb/ damit sie ihn/ nach verstandener Sach nit etwan in seinem Fürhaben/ die Ehr seines himlischen Vatters zu vermehren/verhinderten. Dich hierdurch zu lehren/ daß du in den Sachen/welche die Ehr Gottes angehen/ weder Vatter noch Mutter/oder einige andere Blutsverwandten ansehen sollst; daß du dich nit länger bey deinen Eltern auffhalten sollst/als Gott wohlgefällig; und wan du spühren solltest/daß sie dich willens zu verhinderen in dem/was deiner Seelen Heyl betrifft / so thue was Gott von dir erfordert/ und sag ihnen kein einiges Wort darvon; ungeachtet daß sie darüber weinen und heulen solten; gedencke an die Wort unsers Heylands: **Wer Vatter und Mutter mehr liebt als mich/ der ist meiner nit werth.**

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit dem Herrn Jesu an/lobe und dancke ihm für diese That/und begehre von ihm/daß er dir allen Lust zu den Sachen/ welche dem Willen Gottes zu wider/benehmen wölle.

Die 28. Betrachtung.

Wie der Herr Jesus drey Tag lang von seinen Eltern abgesondert/ und was er zu solcher Zeit im Tempel gethan.

1. Punct.

Erwege / wie daß der Herr Jesus auß grosser Lieb / und inbrünstigem Eyfer zum Heyl der Menschen vor den Schrifftgelehrten und Lehrern deß Gesätzes sich niedersenschafft und Geschicklichkeit hat hören und fragen lassen. Darbey du fürnemblich wirst zu bedencken/und dir zu Nutz zu machen haben: Erstlich seine grosse Zucht und Ehrerbietigkeit in seinem heiligen Angesicht / Worten und Wercken: welches die Lehrer dahin bewogen/ daß sie sich mit ihm mit Worten eingelassen und anhörten. Zum 2. seine grosse Demuth/ daß er sich wohl ein Meister alle ihre Kunst hätte zeigen können/und gleichsam wie ein Sonne under allen Planeten hätte können herfür lassen: so hat er doch solches mit ihnen nicht gethan/ sondern setzte sich unden an mit andern Kindern: fragte/und hörte die jenigen an/ die er als ein Meister hätte lehren können. Zum 3. seine grosse Bescheidenheit und Weisheit/ mit welcher er auff die vorgehaltene Fragen antwortete; also daß sich alle miteinander über seine Klugheit im reden verwunderten. Zum 4. seinen grossen Eyffer zu der Ehre seines himlischen Vatters/und Heyl deß menschlichen Geschlechts / welcher ihn hingerissen/ damit er die hoffärtige Lehrer beschämen/ den demütigen Ehre und Trost brächte; und beyden zu verstehen gebe/ daß die Erlösung deß menschlichen Geschlechts nahe wäre.

Darauß du dan Ursach nehmen wirst/ auff den Herrn Jesum zu halten / und ihm zu erfreuen / und ihm in gemeinen Tugenden nachzufolgen.

2. Punct.

2. Punct.

Sehe an/ worin sich der Herr JEsus die drey Tag lang im Tempel bemühet / oder was er gethan habe Und obwohl das H. Evangelium solches nit meldet/ so ist doch wohl zu vermuthen / daß er sich in folgenden Sachen auffgehalten.

Erstlich brachte er ein Zeitlang zu im anhören/ fragen und antworten.

Zum 2. thät er bey seinem himlischen Vatter mit weinen anhalten für das Heyl aller deren/ so zugegen waren.

Zum 3. brachte ihm die grosse Unehrerbietigkeit/ welche man seinem himlischē Vatter im Tempel anthäte/ ein groß Hertzenleyd/ und hätte von Hertzen gern auß Stricken und Seilern eine Geissel gemacht/ und solche Leuth auß dem Tempel getrieben / wie er nachmahl thäte.

Zum 4. thät er entweder nichts/ oder gar wenig essen/ welches ihm zur Allmusen gegeben wurd: Er sättigte viel mehr seine Seel als seinen Leib.

Zum 5. so lag und schlieff er deß Nachts über auff der blossen Erden/ und hatte zu seinem Haubtküssen einen Stein.

Zum 6. so hatte er einen sonderlichen Lust an dem / daß er im Hauß seines himlischen Vatters seyn mögte/ welches ihm lieber als alle Pallāst der gantzen Welt war. Er sahe vor/ wie er in gemeltem Tempel predigen/ und grosse Wunder thun würde. Item wie man in der Statt Jerusalem so spöt- und höhnlich mit ihm ümbgehen würde.

Zum 7. so wohnete er mit Andacht den Opfferen bey/ welche im Tempel geschahen; und erwegte sie gleich als Figuren und Vorbedeutungen deß Opffers / welches an ihm auff dem Berg Calvariā geschehen solte.

Zum 8. kamen ihm innerlich in seinem Gemüth vor alle Sünd und Schand/ welche die Unglaubigen und böse Christen in den Kirchen begehen würden; welches ihm einen grossen Schmertzen brachte/ und dahin bewegte/ daß er für sie betten/ und zur Gnugthuung für solche Laster und Schanden sich anbieten thäte.

Zum 9. so sahe er in seinem Geist vor die grosse Zahl der Prediger und Lehrer / welche in den Kirchen und anderstwo das H. Evangelium predigen würden; darauß er eine grosse innerliche Frewd empfund/ und für sie seinen himlischen Vatter bettete.

Zum 10. so stunden ihm vor Augen die heilige Sacramenten/ welche die Christen in den Kirchen empfangen würden / und thät so wohl für die/ so solche heilige Sacramenten außspenden/ als auch für die/ so sie empfangen würden/ Gott betten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herren JEsu / erfrewe dich mit ihm / verwundere dich über ihn/ sag ihm Lob und Danck/ und begehre endlich von ihm / daß er dir in der Kirchen eine Andacht geben wölle.

Die 29. Betrachtung.

Wie sich die selige Mutter und der H. Joseph verhielten/ da sie sahen / daß ihr Sohn JEsus sich nit zugegen funde.

1. Punct.

ERwege/ wie daß der H. Joseph und die selige Mutter/ als sie nunmehr eine Tagreiß von Jerusalem waren / und gewahr wurden/ daß das Kind Jesus weder bey einem noch bey dem andern/ groß Leyd empfun-

funden/ümb und ümb suchten; aber nichts von ihm erfahren mögten. Daher sie die gantze Nacht in grosser Unruhe zubrachten. Allhie hastu dich über die verborgene Anschläg Gottes in diesem Handel zu verwunderen; warumb daß er der seligen Mutter und dem H. Joseph solche Schmertzen und Bekümmernus verursache/da sie doch hierin unschuldig / und dem Gesätz Gottes zu gehorchen/eine solche Reiß/auff welcher sich der Herr Jesus gleichsam verlohren/auff sich genommen hatten.

Die erste Ursach scheinet zu seyn/ damit sie Ursach hätten sich in den Tugenden zu üben/ sönderlich aber und fürs erst in der Gedult/ damit sie sich desto vollkommener in den Willen Gottes ergeben/ diesen Verlust von Gott/ ohne Nachtheil deß innerlichen Friedens annehmen/ und sich im geringsten nicht gegen Gott beklagen solten. Fürs 2. in der Demuth damit sie sich eines solchen Kinds unwürdig schätzten / und daß sie deßwegen dasselbige billiger Weiß verlohren: oder auch damit sie darfür halten solten / als wan sie etwas an ihrem Fleiß und Gebühr gegen ihm hätten lassen mangelen; ungeachtet/ daß sie allen möglichen Fleiß gebraucht. Der heilige Gregorius sagt/ so pflegen die fromme Personen an ihnen selbsten Mängel zu finden/ da keine seynd. Fürs 3. in dem Fleiß und Sorgfältigkeit/dan sie giengen eilends zurück/und suchten ihn bey den Verwandten und Freunden. Für das 4. im Gebett/ dan sie fast die gantze Nacht im Gebett zubrachten/und bey Gott anhielten/daß er ihn vor allem Unglück verwahren/und ihnen bald widergeben wolte. Für das 5. in einem Vertrawen und Hoffnung zu Gott/ mit welchem sie sich in einem so grossen Mißtrost trösten / und gäntzlich darfür hielten / daß solches zu grosser Ehr Gottes/und zu ihrem Heyl gereichen würde.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie du dich verhalten sollst / wan dir Gott eine ... andere Widerwärtigkeit zuschickt ... dich verlasset/ oder auch etwas/ so dir ... und lieb ist/entziehet.

2. Punct.

Die andere Ursach ist/damit du ... sehr wir uns zu förchten haben ... verliehren/ dieweil ihn die selige ... der H. Joseph (so fromme und ... sonen) verlohren. Bedencke allhier ... Christum auff dreyerley Weiß ... könne.

Erstlich durch eine Todtsünd/ ... che man alle Gnad Gottes ...

Zum 2. zwar ohne Todtsünd/ ... ne läßliche Sünd / dan dieselbe ... daß man keine Lieblichkeit in der ... Christi empfinde; und daß uns ... schmack der wahren Andacht ...

Zum 3. verliehret eine fromme ... Gott weder durch todt- noch durch ... Sünd; in dem einem die eusserliche ... liche Andacht benommen wird/ ... in den Tugenden desto mehr ... befestiget werde: dan man zu ... auff die äusserliche Vertröstung und ... ket gehet/als auff Gott selbsten; ... mit an den Tag komme/ob man ... getrewe Liebe zu Gott habe: daß man ... tieffen Demuth erhalten werde; ... te / daß wir unsers Theils Ursach ... wie der König David sagte: ... miliarer deliqui. Ich hab zuvor ... darzu gegeben / daß mich ... demütiger hat; Item daß man ... cke/lobe/und mit gemeltem David ... num mihi quia humiliasti. Es ist ... und nützlich/ daß du mich ... hast/damit ich also deine Gebott ... Gerechtigkeiten lehrne.

Auß allem diesem hastu Ursach die verborgene Urtheil Gottes zu loben: dan ob sie wohl verborgen / so seynd sie doch niemahl ungerecht. Zum anderen dich allzeit zu beförchten / daß er dich nit verlasse; dieweil du ihm hierzu grosse uñ viele Ursachen gibst / und die Gnad / welche er dir gibt / so wenig achtest. Daher sagt der H. Bernardus: Quàm vereor ne à gratia deserantur, &c. Ich besorge mich / und förchte gar sehr / daß die undanckbaren von der Gnad / welche sie gering und gleichsam für keine Gnad halten / verlassen werden.

Die dritte Ursach war / damit die Menschen / welche Gott so offt durch ihre Schuld verliehren / Mittel wisten denselben wider zu finden / wan sie ihn nemblich wie die selige Mutter und der H. Joseph / mit Fleiß / Liebe / Schmertzen und Beharrlichkeit suchen würden.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit der seligen Mutter und dem H. Joseph; hab ein Mitleyden mit ihnen in ihrem Unglück: Begehre von ihnen / daß du der Verdiensten ihres Schmertzens theilhafftig werden mögest.

Die 30 Betrachtung.

Wie die selige Mutter und der H. Joseph nach dreyen Tagen das Kind JEsum im Tempel mitten under den Lehrern funden.

1. Punct.

ERwege wie der seligen Mutter und dem H. Joseph die Nacht gar zu lang war / und wie sie Morgends in aller Fruhe ihren Weg zurück nach Jerusalem nahmen / ihr geliebtes Kind daselbsten zu suchen.

Allhie hastu fürs erst zu bedencken / wie diese zwo betrübte Personen / Joseph und Maria / einander in ihrem Gespräch trösteten: wie keine über die andere unlüstig wurd; keine der andern diesen Verlust anmassen oder vorwerffen thäte; wie sie so offt seufftzten / und ihre Hertzen bißweilen zu Gott erhöbten / damit er ihnen seinen geliebten Sohn widerumb wolte sehen lassen; bißweilen nach ihrem Kind selbsten seufftzen / damit er sich wolte finden lassen.

Zum 2. wie sie auff den Weg nach Jerusalem eilen / und allenthalben mit Fleiß umbsehen / und nach ihrem Kind fragen / insonderheit aber in der Statt Jerusalem.

Zum 3. was für Hertzenleyd sie under dessen / daß sie ihr Kind so lang suchten / müssen empfunden haben: wie wenig sie geruhet und geschlaffen haben: wie wenig sie gessen haben. Endlich dieweil gemeinlich der Schmertz groß zu seyn pflegt / dieweil die Liebe groß / so ist wohl zu erachten / daß er sehr groß gewesen sey; dan die Lieb gegen ihr liebes Kind war so groß / daß sie grösser nit seyn mögte.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie du ihnen folgen sollst / und Gott auff gebührende Weiß suchen / als nemblich durch die Liebe; dan die wahre Lieb ist Ursach / daß man den Geliebten mit Schmertzen und Zähren suchet. Zum 2. durch eine auffrichtige und unverfälschte Meynung; daß du ihn nit deines Nutz und Gemächlichkeit oder sinlichsten Trosts halber sucheſt; sondern daß du bey ihm / und er bey dir sey. Zum 3. durch Fleiß und Embsigkeit / mit welchem du die Mittel / durch welche er gesucht wird / für die Hand nehmest. Zum 4. durch die Beharrlichkeit / daß du vom suchen nit nachlassest / biß du ihn gefunden.

2. Punct.

2. Punct.

Im 2. Punct hastu von dieser Sach noch etliche andere Umbständ und Mittel den Herrn Jesum zu finden/zu erwegen. Dan erstlich/ so hat die selige Mutter und der H. Joseph das Kind Jesus an einem Festag/ und zwar am grossen Festag der Ostern verlohren. Wie er dan auch nachmahls an einem Oster fest gecreutziget wurd. Darauß du zu lehrnen/ daß an den gröstẽ Festtägen der Wohlfahrt / deß Wohlstands/ und Glücks die gröste Gefahr sey den Herrn zu verliehren: Dan in der höchsten Glückseligkeit haben David und Salomon Gott verlohren/deßwegen soll man keine Widerwärtigkeit verwerffen. Mã hat sich in der Glückseligkeit mehr zu förchten/als in der Widerwärtigkeit. Der Mond wird niemahl verfinstert/als wan er voll ist. Die bittere Gall deß Wallfischs machte den blinden Tobiam wider sehend.

Zum 2. thät sich Jesus von seinen Eltern verliehren / ehe daß sie es gewahr wurden/ und das zwar auff den Abend. An welchem du zu sehen/daß sich Jesus verliehre/und daß der Mensch gleichsam unempfindlicher weiß in die Sund falle/ ehe daß er solches gewahr werde. Die Motten und Schaben verfressen das Gewand ohn einiges Getöß/Job. 4. Das Schermesser benimbt das Haar/ohne daß mans sonderlich empfinde/Psal. 51. Der nit weiß/noch gestehet daß er kranck/ begehret nie gesund zu werden.

Zum 3. so suchten Joseph und Maria den Herrn JEsum drey gantzer Tag lang/ und funden ihn endlich. Hierauß hastu zu lehrnen/ daß man im suchen nimmer verdrüssig und müd werden soll. Du sollst sicher und gewiß darfür halten/ daß du den verlohrnen Herrn in drey Tagen/ nemblich der Rew uñ Leyd/der Beicht/und der Gnugthuung finden wirst.

Zum 4. so suchen sie ihn mit grossen [illegible] und Sorgen. Darauß zu lehrnen/ daß diejenige/ welche ihn obenhin und schläfferichen/nimmer finden werden. Dan die unfleissig und langsam suchet/ halt er meinlich für schlecht und gering. Sihe dich jenes Weibs im Evangelio/ welches gantze Hauß durchkehrete / damit sie Groschen wider finden mögte.

Zum 5. suchten sie den Herrn JEsum Schmertzen; darauß du zu lehrnen/ daß Schmertzen und das Weinen nicht übel und unnützlich angelegt werde: dan daß man den verlohrnen JEsum dieselbige suchet; Dan es ist gerathen/ daß man der Sünd den Streich gibt / welches durch die Zähren geschicht. Wie der Wurm wachset/ und doch nit underlasset zu nagen/und zu verderben; also der Schmertz auß der Sünd/welcher verzehret und vertilget. Chrysost. in Pop.

Zum 6. so finden sie JEsum in [illegible] Darauß du zu lehrnen / daß man bey den Gelüsten dieser Welt verlohren in dem Hauß deß Gebetts und Andacht seiner selbsten zu finden pflege.

Zum 7. so finden sie ihn unter den Lehrern. Darauß du abzunehmen/ daß JEsum nicht deinem eigensinnigen nach/ sondern auß Anleitung der Lehrer der Kirchen/der Lehrer / und der Mutter suchen sollst.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter und mit dem H. Joseph frewe dich mit ihnen/ daß sie ihn so fleissig suchen/und endlich finden: begehre von ihnen/ daß du ihnen folgen

auff ihre Weiß den verlohrnen JEsum suchen und finden mögest.

Die 31. Betrachtung.

Wie die selige Mutter den gefundenen Herrn Jesum anredte: und was sie für eine Antwort bekame.

1. Punct.

FRwege/wie daß die selige Mutter / nachdem sie ihres Sohns ansichtig worden/ und mit grosser Frewd ihres Hertzens einmahl gefunden/was sie so lang gesucht; auß grosser Lieb gleichsam klagsweiß zu ihm sagte: **Mein Sohn / warumb hastu uns diß gethan? dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht.** Luc. 2. Allhie hastu ein Wort nach dem andern zu bedencken dan du wirst in einem jedweden einen geistlichen Trost finden. Sie sagt erstlich zu ihm: (**Warumb**) nit als wan sie sich gegen ihm beklagte, und ihn straffen wolte; Oder auch als wan sie fürwitziger Weiß die Ursach wissen wolte / warumb er sie verlassen hätte; sondern als wan sie sich vielmehr darüber verwunderte; oder als wan sie/wie andere Außerwöhlten mit Gott zu reden pflegen/und gleichsam einen Trost in ihrem Elend von ihm begehren. Dan einsmahls wissen sie wohl / daß ihre Widerwärtigkeit von Gott herkomme/welchem es also gefält/ oder welcher solches zu seiner grösseren Ehr also hat lassen geschehen; deß andern Theils bekennen sie gleichsam / daß es bey ihm stehe zu helffen und Vorsehung zu thun. Auff gemelte Weiß redte unser Heyland am Creutz zu seinem himlischen Vatter: **Mein Gott/ mein Gott/ wie hastu mich verlassen!** Weiters sagte sie (**hastu mit uns**) und mit mir gehandelt; dan die Fromme und Gottsförchtige/ wan sie mit andern in einer gemeine Noth und Widerwärtigkeit seynd/ pflegen sich nit für ihre eigene Person / sondern für alle in gemein zu beklagen/ und für alle in gemein Hülff und Beystand zu begehren. Dieweil die wahre Lieb vielmehr das gemeine Anligen und Noth/ als ihr eigen Unglück ansehet. Weiters (**Warumb hastu mit uns also gehandelt?**) Allhie sehestu/ wie die selige Mutter so sparsam sey in den Worten / und mit einem einigen Wörtlein sage/ was sie sonsten weitläuffig hätte sagen können. Widerumb sprach sie: (**dein Vatter und ich**) Auß welchen Worten du ihre grosse Demuth zu lehrnen hast / dan sie setzte den Nahmen deß H. Josephs / als ihres Gemahls/ehrenthalben voran/ und sagte: (**Dein Vatter und ich**) Zu dem so nennete sie den H. Joseph vor männiglichen einen Vatter Christi / und sahe viel mehr an den ehlichen Stand/als ihre Jungfräwliche Ehr; wie der H. Augustinus Serm. 63. de diversis schreibt. Endlich sagte sie: (**haben dich mit Schmertzen gesucht.**) Darauß zu schliessen / wie leyd es ihnen gethan/ daß sie ihr liebes Kind verlohren hatten.

2. Punct.

Betrachte was der Herr JEsus für eine Antwort gab: **Warumb suchet ihr mich? wisset ihr nit / daß ich mich in den Sachen meines Vatters bearbeite?**

Allhie hastu fürs erst die Wort (**Warumb suchet ihr mich**) zu bedencken: Warumb suchet ihr mich/nemblich bey den Verwandten und Bekanten/ und nicht vielmehr im Tempel und Hauß meines Vatters? Welche Antwort umb etwas unfreundlich zu seyn scheinet; Aber sie geschahe nit auß geringen Ursachen.

Erstlich damit er hiedurch zu erkennen ge-

be/ daß er etwas mehr und höher wäre/ als sonsten ein gemeiner Mensch.

Zum 2. daß er die S. Mutter in der Demuth und Gedult erhielte / dan sie ließ sich mit solcher Antwort genügen/und redte auß grosser Lieb und Ehrerbietigkeit gegen ihrem Kind weiters nichts.

Zum 3. die geistliche Obern zu lehren/wie sie ihren Underthanen Gelegenheit geben solten/sich in der Gedult und Demuth zu üben; in dem sie dieselbe in solchen Sachen tadlen und straffen, an welchen sie unschuldig seynd: auff daß sie nach dem Exempel der seligen Mutter solche Straff mit Demuth und Gedult annehmen. Dan stillschweigen zu den Sachen/ in welchen man sich schuldig befindet/ist keine besondere Tugend; sondern stillschweigen/wan sich einer in seinem Gewissen unschüldig befindet. Weiters antwortete er: (**Wisset ihr nit / daß ich mich in den Sachen bearbeiten muß/ welche meines Vatters seynd?** Mit welchen Worten er erstlich zu verstehen gibt / daß er einen Vatter im Himmel habe / nemblich GOtt selbsten. Zum 2. daß alle seine Mühe und Arbeit zur Ehr und zü Dienst seines himlischen Vatters/ wo/ zu welcher Zeit/ und auff was Weiß es ihm gefallen würde/gerichtet wäre.

Darauß du zu lehrnen/ daß du dich nit in weltliche Sachen/sondern in Göttlichen/und Gott zu Ehren bemühen solist/dan in solchen Sachen ist Gott zu finden / und nicht in den weltlichen. Thustu solches nit/ so hastu wohl Ursach dich zu schämen.

3. Punct.

Erwege/ wie daß das Kind Jesus nachmahl ohne weitere Entschüldigung mit der S. Mutter und dem H. Joseph nach Nazareth gereiset. Mach dich herbey zu ihnen / reise mit ihnen/und mercke erstlich auff die Frewd der S. Mutter und deß H. Josephs; daß sie ihr liebes Kindlein gefunden / und mit ihm nach Nazareth führen mögen. Zum 2. wie weit sie von der Eytelkeit der andern Menschen seynd/ dan sie sich dessen nit berühmen daß ihr Kindlein mitten under den Lehrern gefunden worden. Zum 3. höre an wie das Kind Jesus seinen Eltern erzehlt, wo er die drey Tag ergangen. Zum 4. die grosse Frewd auß allem diesem empfangen und wie daß die selige Mutter solches dieses in ihr Hertz einschliessen thät.

Auß diesem kanstu deinen geistlichen suchen/gleich wie du in vorigen Punct than hast.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gebett Jesu/Maria und Joseph an/ auch der Geist Gottes und deine Andacht geben wird.

Das 5. Geheimnus

Wie man sich im künfftigen heimnus / nemblich in dem **Leben**/ so er zu Nazareth **dreyssigste Jahr** seines Alters **bracht** / innerlich in seinem **müth** auffhalten und üben soll.

Die 32. Betrachtung.

Wie der Herr Jesus im Weißheit und Gnaden zu

1. Punct.

Erwege mit Fleiß die Wort des Evangelii/Luc. 2. (Das Kind wuchs

wurd starck im Geist / voller Weißheit/ und die Gnad Gottes war mit ihm. Er nahme zu ihm Alter/ in der Weißheit und Gnad/ vor Gott und vor den Menschen.) Bedencke gleichsam ein Wort nach dem andern; (Das Kind thät wachsen / und im Alter zunehmen.) Christus hätte in einem völligen und männlichen Alter auff diese Welt kommen können / wie unser erster Vatter Adam erschaffen wurd; aber er hat solches nicht thun/ sondern wie ein kleines Kindlein wöllen gebohren seyn / und von einem Alter zum andern steigen/ wie alle Menschen zu thun pflegen; Er hat unsere menschliche Blödigkeit an sich nehmen/ sich in seiner Kindheit halten wie ein Kind/ und in seiner Jugend wie die Jugend pflegt; und also auff seine Weiß seine Gröss̃e und Hochheit verbergen wöllen. Also daß alle Alter / ja alle Augenblick deß menschlichen Lebens geheiliget seyen/ daß alle Zeit/ der Morgen/ Abend/ der Tag und die Nacht/ alle Stund/ Tag/ Wochen/ Monat und Jahr den Göttlichen Segen haben. Darumb du dan dem Herrn Jesu höchlich zu dancken hast / und dich zu befleissen/ daß du dich der Verdiensten seines underschiedlichen Alters / und seiner Jahren theilhafftig macheſt.

Zum 2. thät er am Leib wachsen/ und verwandlete durch die innerliche Verdäwung die genossene Speiß in seinen Leib/ damit er also desto mehr in seinem gewachsenem Leib leiden / und für das Heyl der Menschen arbeiten mögte.

Darüber du dich zu verwunderen hast/ und zu lehrnen / daß du darumb essen und trincken / wachsen und Sorg deines Leibs haben sollst; damit du Gott dienen/ und zu seiner Ehr arbeiten mögest.

Zum 3. (nam er zu an der Weißheit) dan ob er wohl vom Anfang seiner Empfängnus mit aller Weißheit begabt gewesen/ also daß er weiser nicht hätte seyn können; so wird dannoch darumb von ihm gesagt/ daß er in Weißheit zugenommen habe; dieweil er seine innerliche Weißheit vor den Menschen sehen liesse; und sich in allem seinem Thun und lassen weißlich hielte. Gleich wie die Sonn/ welche ob sie wohl einen weg so hell wie den andern; so sagt man doch/ daß sie in der Klarheit zunehme / dieweil sie mit ihrem Liecht die Welt mehr und mehr erleuchtet. Weiters so thät Jesus auch in der Wissenschafft zunehmen: dan durch die eusserliche Erfahrnus/ und durch das Handlen erkennete er das/ was er innerlich wiste. Also nahme er zu in Betrachtung Göttlicher himlischer Sachen; in der Bescheidenheit und Weißheit zu handlen; in Erkantnus der Sachen / so viel ihren Werth belanget; in der Weiß- und Klugheit zu reden.

Uber alles dieses hastu dich höchlich zu verwunderen / mit dem Herrn Jesu zu erfrewen/ demselbigen nachzufolgen / und von Tag zu Tag in der Weißheit Gottes und himlischen Sachen zuzunehmen.

Zum 4. nahme er zu in der Gnad / Tugend und Heiligkeit: dan ob er wohl gleich auff seine Empfängnus mit aller Gnad und Heiligkeit erfullet / so war dannoch solches nit bekant; sondern thät von Tag zu Tag mehr und mehr an den Tag kommen. Er nahme zu in der Ubung der Tugenden/ in Ubung der Lieb Gottes / der Lieb gegen den Menschen; in dem Eyffer der Ehr seines himlischen Vatters; in der Demuth/ Gedult/ Gehorsam/ und dergleichen mehr.

Allhie mustu dich in dein Hertz schämen/ daß du nit allein in den Tugenden nit wachsen thust/ sondern so gar abnimbst/ zurück geheſt/ oder daß du in den angefangenen Tugenden schläfferig fortgeheſt.

Zum 5. so thät er vor Gott und vor den

Menschen zunehmen. Er beflis sich Gott zu gefallen/und in allen Dingen zu verehren: Item den Nechsten zu aufferbawen durch seine Zucht und Ehrbarkeit; durch seine Demuth/Gedult/ Sanfftmuth/ Miltigkeit; durch welche Tugenden er sich bey männiglichen lieb und werth machte.

Uber welches du dich nicht wenig zu verwunderen hast / dieweil man selten findet/ daß diese beyde bey einander gefunden werden. Dan es kan geschehen/ daß/ wan man Gott allein ansehen will/ den Nechsten wenig aufferbawe. Item wan man allein auff den Nechsten sehen will/ so geschichts/ daß man durch Gleißnerey Gott mißfalle. Erfrewe dich mit dem Herrn Jesu: Item schäme dich/daß du dir noch eins noch das andere lassest angelegen seyn / und befleisse dich nach dem Exempel deß heiligen Pauli dem Herrn nachzufolgen/da er sagt: **daß er vor GOtt und vor den Menschen guts thue.**

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo an / nach dem dir solches deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 33. Betrachtung.

Wie Christus der seligen Mutter und dem H. Joseph zu Nazareth underworffen und gehorsam war.

1. Punct.

Betrachtige und sinne mit Fleiß nach den Worten deß H. Evangelii: Et erat subditus illis. **Er war ihnen underworffen.**

Erstlich sehe an/wer der jenig/welchen underworffen und gehorsam. Mit der unendliche allmächtige Gott/der allerverständigste Erschaffer und Beherrscher dieser Welt? welchem alles underthänig und gehorsamet. Man verwundert sich/ die Sonne dem Josue gehorsamet und gestanden/Josue 10. und warumb verwundern wir uns nicht mehr/ daß die Sonne der Gerechtigkeit/der einige Sohn Gottes/ Maria und Joseph gehorchet?

Darauß du dich zu schämen hast/ daß du dem Gesatz und Gebotten Gottes und Menschen/welche dir an Gottes statt gesetzet seynd/so wenig gehorsamest. Dieser Gehorsam machte/ daß der H. Paulus sagte: Quomodo non humiliabor mo, &c. **Wie kan es seyn/ daß ein Mensch nicht verdemütige / der Gott selbsten so tieff verdemütiget und gehorsame?** Begehre von Gott die Tugend deß Gehorsams.

2. Punct.

Zum 2. sehe an/wem er gehorsam/nemlich seiner Mutter/welche er als sein Geschaffen/und als Menschen erlösen mit dem H. Joseph einem armen Zimmerwercksman; dergestalt/daß man ihm was befehlen thäten / gleich hingegen dasselbig auffs fleissigste verrichtet.

Allhie hastu dich mit der seligen Mutter und mit dem H. Joseph zu erfreuen/ einen Gott selbsten gehorsame/ jetzt zu dich zu schämen / daß du allein dem gehorsamen wöllest / welche höher seynd/ welches gar weit von der Vollkommenheit deß Gehorsams.

3. Punct.

Der 3. Punct

Zum 3. sehe an/ in was Sachen er gehorsame/ nemblich in allen Sachen/ welche ihm befohlen wurdē: insonderheit aber in schlechten und geringen Sachen/ welche in armer und schlechter Leuth Häuser vorzufallen pflegen / und von den Kindern verrichtet werden.

Uber welchen so vollkommenen Gehorsam du dich wohl zu verwunderen hast/ daß er so wohl in geringen als grossen / leichten als schwären/ in verächtlichē als hohen Sachen/ so willig und bereit zu gehorsamen. Du aber allein in leichten / hohen und ansehnlichen Sachen gehorsamen wölleſt. Allhie opffere und ergib dich gäntzlich an Jesum / und begehre / daß du ihm gehorsamen mögest/ gleich wie er seinen Eltern gehorsam gewesen.

4. Punct.

Zum 4. sehe an/ auff was Gestalt er seinen Eltern gehorsame/ nemblich mit grosser Demuth/ Lust und Hertzen Frewde : welche sogar in seinen Gebärden und heiligem Angesicht erschiene. Er gehorsamete mit dem Willen/ Verstand und Wercken auff das allervollkommneste.

Auß allem diesem / was du in dieser Betrachtung gesehen/ sollstu deinen geistlichen Nutz nehmen/ und einen festen Fürsatz machen.

Erstlich deinen Obern und Vorstehern anders nit anzusehen/ als einen Statthalter Christi laut seiner Wort: **Wer euch höret/ der höret mich: und wer euch verachtet/ der verachtet mich**; und also gedencken / daß du Gott selbsten in der Person eines Menschen gehorsamest.

Zum 2. einem Obern so wohl gehorsamen als dem andern / gleich wie man ein Creutz gleichsam verehren thut / es sey auß Golt/ Silber/ Holtz und Stein/ oder dergleichen. Dan wan man eins mehr ehrete als das andere/ so hat es das Ansehen / als wan man die Matery selbsten und nit das Creutz ansehe.

Zum 3. In dem Gehorsam vollkommen zu seyn / mit Leib und Seel zu gehorsamen/ durch eusserliche Vollziehung deß Wercks/ und Gutheissung deß innerlichen Urtheils und Gemüths.

Zum 4. In allen Dingen zu gehorsamen/ sie seyen wie sie wöllen/ so gar in den allergeringsten Sachen; wie wohl daß man nichts gering und verächtlich halten soll/ in welchem sich unser Heyland selbsten geübet hat. Wie der H. Basilius cap. 24 Const. mon. sagt: Quis jam aulit appellare, &c Dan alles was umb Gottes Willen und Gott zu Ehren geschicht/ ist aller Ehr und Liebe werth: gleich wie das Golt/ mit welchem man andere Sachen vergüldet/ dieselbe werther/ schöner und besser macht: ja nit allein in geringen/ sondern auch in schwären Sachen/ dan also redt der H. Paulus von Christo/ daß er nicht in annehmlichen und leichten/ sondern in schwären und sauren Sachen gelehrnet gehorsam zu seyn. Didicit ex his quæ passus est. Heb. 5. Item er ist gehorsam gewesen biß zum Todt/ oder wie der H. Bernardus sagt: Er hat viel lieber sein Leben / als den Gehorsam lassen wöllen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 34. Betrachtung.

Wie sich Christus der Gemeinschafft der Menschen entzogen/ und gleichsam in der Einsame gelebt.

1 Punct.

BEdencke/ wie daß Christus/ unangesehen daß er darumb auff diese welt kommen/ daß er die Lehrer selbsten erleuchten solte/ und die Menschen zur ewigen Seligkeit bringen; unangesehen daß die gantze Welt voller Sünden und Boßheit: daß die Seelen hauffenweiß hinab zu der Höllen fahren: sich dannoch dreyssig Jahr lang inhielte/ und mit grosser Gedult und Demuth auff die Zeit/ welche ihm der himmlische Vatter hierzu bestimmet hatte/ wartete.

Uber welches du dich sehr zu verwunderen hast/ und Ursach zu nemmen/ den verborgenen göttlichen Anschlägen mit Andacht nachzudencken. Warumb er nemlich so lange Zeit seinē Sohn unsern Heyland hat wöllen verbergen; da er doch so hoch vonnöhten war.

2. Punct.

Die erste Ursach scheinet zu seyn/ damit er nachmal desto mehr Ansehens hätte/ und desto höher geachtet würde/ je weniger er mit den Menschen umbgieng/ und sich gemein mit ihnen machte; welche so gar die allerheiligste und wertheste ding gering zu schätzen pflegen/ wan sie bey ihnen gemein werden. Das schöne Gemähls und die Teppich haben mehr ansehens und hüpsche/ wan man sie von ferne anschawet/ als wan man gerad davor stehet und ansehet/ wie der H. Petrus Damianus sagt. Darauß du dan zu lehrnen/ dich inzuhalten/ und mit nichten den Menschen zu gemein zu machen/ allein/ wan es die Lieb und Nothturfft deren wird/ mit ihnen umbgehen/ damit bey ihnen Nutzen schaffen wilt. Thust du es nit/ so bist du Ursach/ daß Gott Nutz durch dich schaffen kan. Dann Laden deß Bunds im verborgen war bedeckt/ deßwegen thät man sie in Ehren halten.

3. Punct.

Die andere Ursach war/ dieweil den dreyen letzten Jahren vor seinem genug war das menschliche Geschlecht seinen Tod an dem Creutz zu erlösen ne Gottheit zu offenbaren. Deßwegen er sich nit ohn billige Ursach enthalten.

Darauß du zu lehrnen/ wie du ein gewisses Orth haben solt/ welches du dich verfügest/ auffhaltest/ von dannen nit weichest; es seye dann es die Ehr Gottes/ das Heyl deines sten/ oder aber deine eygene Nothdurfft und Geschäfften erforderen. Gestalten daß du auff solche Weiß nit mehr schaffen werdest; dan Jesus hat seines einsamen Lebens durchaus versaumet.

4. Punct.

Die dritte Ursach war/ damit sein Exempel den Menschen eine und Begierd machte zum einsamen in welchem sich so viel fromme gübt haben. Diese Ursach deine begreiffen/ kanst du folgende Punct dencken.

Fürs erste/ daß man auff zweyerley einsam leben könne. Erstlich war

mit dem Geist / Gemüth / und innerlichen Kräfften von anderen absönderet / und gleichsam in geheim lebt. Diß innerliche einsame Leben kan man mitten unter den Menschen und weltlichem Getümmel führen; in dem einer bey ihm selbsten seine Sinn versammlet hat / und auff die äusserliche Ding gar nit / oder gar wenig acht gibt.

Zum 2. wan man sich mit dem Leib absöndert / und der äusserlichen Gemeinschafft oder Gesellschafft mit anderen entschlagt. Ob nun wohl diß leibliche und äusserliche einsame Leben löblich und gut sey / so nutzet es doch nichts / oder gar wenig ohne das innerliche einsame Leben und versammlung der innerlichen Sinnen. Daher gar wohl der heydnische Seneca spricht / Epist. 6 was bad es / wan schon ein gantzes Land schweige / oder rühig ist / und die innerliche ungezäumbte Begierden schreyen / ruffen und in grosser Unruh seynd? Der Herr Jesus führete nit allein seinem Leib und der äusserlichen Gemeinschafft / sondern auch seinen innerlichen Kräfften und Sinnen nach in Nazareth bey seinen Eltern ein einsames Leben. Darbey du zu sehen / wie du dich dißfals haltest / und Jesu nachfolgest.

Fürs andere / daß auß dem einsamen Leben der Seelen ein grosser Nutz entstehe: Dan erstlich so pflegt man von den allergrösten und wichtigsten Geschäfften absonderlich und gleichsam in der Einsame oder Stille zu handlen; was haben oder können wir aber für grössere Geschäfften haben / als die Geschäfften unserer Seligkeit? Zum 2. so pflegt man die geheime Sachen nit öffentlich vor anderen / sondern in die Ohren zu reden. Daher sagt Gott bey dem Propheten Osea 2. **Ich wil sie in die Einsame oder Einöde führen / und in ihr Hertz reden.** Zum 3. so ist das Gemuth deß Menschens bey ihm selbsten / und hat seine innerliche und äusserliche Sinn versammlet. Zum 4. wer sich der Gemeinschafft und deß äusserlichen Trosts der Menschen entschlagt / der macht sich deß göttlichen Trosts würdig / und hat seine Gemeinschafft mit Gott. Zum 5. so hat man desto weniger ursach und gelegenheit zu sündigen / daher sagt abermal obgemelter Seneca / Solitudinem quærit, qui vult eam, &c. Wer mit den Frommen und Unschüldigen leben wilt / der suchet die Einsame. So offt ich bey der Gemein- und Gesellschafft der Menschen gewesen / so offt bin ich gleichsam geringer worden als ein Mensch. Zum 6. wan man bey der Gesellschafft der anderen ist / alsdan arbeitet man gleichsam für andere / und nutzet ihnen mehr / als ihm selbsten; wan man aber von anderen abgesöndert / alsdan dencket man an sich selbsten / dan die wohlgeordnete Lieb fangt von ihr selbsten an. Zum 7. so findet man in der Einsame die rechte Mittel zur Seligkeit: als da ist das Gebett / das lesen geistlicher Bücher / die erkantnus seines selbsten / die mässigung und inhaltung seiner Zung viel besser / als bey der Gemeinschafft der anderen; daher der H. Arsenius / als er sorgfältig war / wie er selig werden mögte / eine Stimm hörete / welche zu ihm sagte: Fuge late, tace, Fliehe / verbirg dich / und schweige still.

Endlich sag dem Herrn Jesu Lob und Danck / daß er dich mit seinem Exempel die Einsame gelehret. Hab ein Mitleyden mit denen / so solche Lehr nicht erkennen / oder für gering halten / und begehre von ihm ernstlich / Daß du ihm folgen mögest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß / stelle dein Gespräch mit Christo an / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die

Die 35. Betrachtung.

Was Jesus in seiner Einsame für eine Weiß zu leben gehalten.

1. Punct.

BEdencke erstlich/wie der Herr Jesus die gantze Zeit durch / welche er zu Nazareth biß in sein dreyssigste Jahr zugebracht/ seine Weißheit / seine Geschicklichkeit / seine Gaaben und Gnaden / seine Allmacht Wunder zu würcken / verborgen gehalten habe / und auff die Zeit / welche ihm sein himmlischer Vatter fürgeschrieben / mit grossem Verlangen gewartet/ ohne Predigen / underweisen / lehren / oder andere dergleichen Sachen mehr.

Da du dan dich über seine grosse Demuth und vollkommenen Gehorsam zu verwunderen hast / und ein Verlangen zu schöpffen ihm zu folgen / und einen rechten Grund der Demuth und deß Stillschweigens zu legen/ ehe daß du dich in weltliche Sachen einlassest. Item daß du allzeit mehr Zeit zu deinem geistlichem Fortgang und Nutzen / als zum Vortheil der anderen anwenden solt. Gleich wie der Herr Jesus dreyssig Jahr in der Einsame gelebt/und allein drey Jahr geprediget und in bekehrung der anderen zugebracht.

2. Punct.

Bedencke/wie er die gantze Zeit durch niemal müssig gangen: dan der müssiggang ist eine Ursach/ und lehret alle Bößheit/ Eccles. 33. und mögte deßwegen bey dem Herrn Jesu weder platz/noch statt finden.

Dan erstlich übte er sich in der Handarbeit/und thät dem H. Joseph helffen zimmeren und schreineren; daher man ihn dan einen Zimmermann und einen Sohn des Zimmermanns zu nennen pflegte. Welches ihm durchauß keine Unehr war/ noch geringsten nächtheilig: ungeachtet daß dieses verächtlich Handwerck sey. Dan reiche und königliche Personen haben sich ihrer Hochheit nit zu wider / oder für eine Unehr gehalten / sich in schlechter Handarbeit zu üben. Zu dem so muß man wissen daß hiedurch der Straff / welche Gott Adam im Paradeiß aufferlegt / daß er nemlich im schweiß seines Angesichts sein Brod essen solte / freywillig underworffen. Und daß zwar nit Lusts oder Kurtzweiler; sondern auß Noht/ seine Nahrung gewinnen.

Darab du dich bey seiner so grossen Demuthheit zu verwunderen / und ihm zu folgen / daß er dir in übung schlechter und verachter Sachen mit seinem Exempel vorgehen sey.

Zum 2. so thät er sich sonderlich mit Gedächtnus in seinem Leyden / und darauff gen Tod/ und allen Umbständen täglich aufffhalten. Er opfferte gleichsam täglich der laß seinem himmischen Vatter auß Verlangen / das menschliche Geschlecht erlösen.

Zum 3. übte er sich in freundlicher Gesellschafft und Gespräch mit seiner Mutter / mit dem H. Joseph: und erklärte ihnen die himmlische und göttliche Geheimnussen.

Dessen du dich mit der seligen Mutter und mit dem H. Joseph zu erfreuen / zu lehrnen / wie man gern mit denen gehen und sprechen soll / welche von himmlischen und göttlichen Sachen zu reden pflegen.

Zum 4. handlete er mit seinem himmlischen Vatter / mit dem H. Geist von denen / deß menschlichen Geschlechts und anderen wichtigen sachen/ und so gar von dem ewigen heyl/ dessen du ihm höchlich dan

Zum 5. handlete und gieng er mit den Engeln umb / welche auß dem Himmel gen Nazareth / und von dannen wieder gen Himmel kehreten. Er handlete mit ihnen von der hud und verwahrung der menschen / welche ihnen anbefohlen: von der Ordnung der Kirchen Gottes: von seiner Menschwerdung: von seinem Leyden: von der Zahl der Außerwöhlten / welche an die Plätz der abtrinnigen Engeln kommen solten.

Zum 6. bemühete er sich mit ihm selbsten / deß Nachts in wachen und betten / in anordnung seiner Kirchen / so wohl deren im Himmel / als deren auff Erden. In vorsehung und insetzung der geistlichen Orden-ständ / der Beichtiger / der Prediger / der Martyrer: in vorsehung der künfftigen Ketzereyen / der verfolgung seiner heiligen Kirchen / der grossen Sünd der Menschen / derentwegen er vielmal bitterlich weynete / und Gott den himmlischen Vatter betten thäte.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo Jesu an / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Das III. Capitel.

Von etlichen besonderen Vnderweisungen und geistlichen Vbungen / in welchen ein frommer Christ die Zeit vom 2. Hornung biß auff den 8. Tag im Mertz wohl und nützlich zu seinem Heyl zubringen könne. Neben einem kurtzen Inhalt der Leben der Heiligen Gottes / welche in gemelter Zeit vorfallen.

Es ist mir nit möglich gewesen diese 35. Tag also zu richten / daß sie sich miteinander alle Jahr auff das Geheimnus deß einsamen Lebens Christi schicken / gleich wie die Tag deß Christmonats und deß Jenners auff das Geheimnus der Menschwerdung und Geburt Christi: dan ob sich wohl gemelte Tag zuzeiten gantz auff das Geheimnus deß einsamen Lebens Christi reimen; so kommen sie doch zuzeiten theils auff das Geheimnus deß einsamen / theils auff andere Geheimnüs seines Lebens. Ich stelle es einem frommen Christen gäntzlich heim / daß er obgemelte geistliche Anleitung / andächtige Vbungen und Betrachtungen anstelle / nachdem es die kürtze oder länge zwischen Liechtmeß und der viertzigtägigen Fasten im vorfallenden Jahr erforderen wird. Ich hab sie darumb auff das Geheimnus seines einsamen Lebens gerichtet / dieweil ich auff die längste Zeit / so zwischen Liechtmeß und der Fasten vorfallen thut / gangen bin.

FEBRVARIVS der Hornung.

Der 2. Tag im Hornung.

AN diesem Tag begehet man das Fest der Reinigung Mariä / und der Auffopfferung deß Kindleins Jesu im Tempel/zu welchem du dich die drey vorgehende Tag bereitet / und weiters folgende Underrichtung zu vernemmen hast.

Der erste Underricht ist / daß du/ wofern die Zeit zwischen Liechtmeß und der Fasten lang gnug ist/ über diß Fest / (wie ich dir sonsten über andere fürnehme Fest im vierten Theil deß ersten Buchs am 6. Cap. Art. 2. zu thun gerahten) eine achtägige Andacht anstellest / und die 8. Betrachtung / davon oben im 2. Cap. geredt / hiezu gebraucheſt/ weil es die kürtze der Zeit nicht leyden/ so laß dich mit der überlesung derselben genügen.

Der ander Underricht ist / daß du dich selbsten (in bedenckung daß an diesem Tag das Kindlein Jesus im Tempel auffgeopffert sey / und daß sich zugleich mit ihm seine selige Mutter auffgeopffert habe) auff ein newes dem Herrn Jesu und seiner seligen Mutter dargebest und auffopfferst. Bist du aber in einem geistlichen Stand / so wiederhole mit einem besondern Eiffer und Andacht deine Gelübd und Versprechung/ welche du Gott gethan. Wie ich auch am Tag der heiligen drey Königen zu thun gerahten. Die Weiß und Wort/ mit welchen solches geschehen kan / hast du im ersten Cap. Art. 1. im 3. Punct/ und in der achten Gebuhr oder Pflicht gegen Christo zu finden.

Der 3. Underricht ist/ daß du/ wofern du diß Fest mit einer achtägiger Andacht zubringen kanst/ dich und alle deine Kräfften/ eine nach der andern absonderlich / am Fest der heiligen drey Königen deinem Gott und Herrn auffopffere.

Der 4. Underricht ist / daß du in Reinigung dieses Fests der Reinigung dich mit einem besondern Fleiß deine Seel und deinen Leib in heiligkeit zu halten / und dich hütest für den Todsünden und Lust zu noch auch allein für den täglichen mühtungen zu denselben ; sondern der Lieb und Lust / welche du ren unnützen oder gefährlichen ben mögtest : damit du solcher mget / desto würdiger seyest seligen Mutter dem Herrn Jesu opfferen.

Der 5. Underricht/ daß du in den acht tagen dieses Fests offt dacht die Kirchen besuchest: gehest der Herr Jesus für sein erstmalin pel zu Jerusalem eingehe/ oder de ; zu dem begehre verzeyhung und gebühr/ welche du in den gen / und bitte Gott / daß künfftig in den Kirchen gest/ wie es die heiligkeit deß

Der 6. Underricht / daß du acht tagen dieses Fests die An- sang / die Versicul / und das gemelter Zeit gemäß in- und gebraucht werden/ betteſt.

Der 7. Underricht/ daß du alle renden acht Tagen dieses Fests sang deß gerechten Simeonis außlegung dieses findest du in trachtung.

Der 8. Underricht / daß du in ansehung deß Bett- oder Creutzgangs / welcher am selbigen Tag mit angezündeten Wachskertzen in den Händen zu geschehen pflegt / dich erinnerst / und lehrnest / wie wir Christum unsern Heyland / als das Liecht dieser Welt und gleichsam als eine angezündete Fackel in uns tragen sollen / und von ihm begehren / daß er unser Hertz mit dem Fewr seiner Liebe anzünden wölle.

Der 9. Underricht ist / daß / ob du wohl genugsame materi hast diß Fest in der Andacht zuzubringen / dannoch deß H. Laurentii Ertz-Bischoffen zu Cantelberg in Engeland darbey nit vergessen solt. Dieser H. Laurentius kam dem H. Augustino / welchen Papst Gregorius in Engeland gesandt hatte / im Ertzbischthumb nach / und da er auff ein Zeit willens war Engeland zu verlassen / und in Gällischland sich zu begeben / ließ er sein Bethlein in der Kirchen der HH. Aposteln Petri und Pauli auffrichten / thät seine Heerde Gott embsig befehlen / und entschlieff also in seinem Gebett. Im Schlaff erschiene ihm der H. Petrus / verwiese ihm / daß er einen so geringen Eiffer und Sorg über seine anbefohlene Kirchen hätte; ließ ihn hart mit Ruhten schlagen / daß er seine Kirchen verlassen wolte. Den folgenden morgen begab er sich zum König / welcher damal noch heydnisch war / und zeigte ihm an sein Fürhaben / und was ihm die vorgehende Nacht darauff widerfahren wäre / welches den König bewegte / daß er den Ehristlichen Glauben annahme.

Der 3. Tag im Hornung.

DJe Betrachtung und andere geistliche Vbungen für den dritten und andere folgende Täg sollen auß den zur Zeit vorfallenden Geheimnüssen genommen werden / welches ich allhie einmal für allemal wil gewarnet haben; und deßwegen allein von dem kurtzen Inhalt der Heiligen reden; mit ermahnung / daß du dieselbige täglich mit dem Gebettlein Sancti Dei omnes intercedere dignemini, &c. verehren wöllest.

Antiph. Alle liebe Heiligen Gottes / bittet für unser aller Heyl.

Vers. Ihr Gerechten / erfrewet euch im Herrn.

Resp. Vnd rühmet euch alle / die ihr eines auffrechten Hertzens seydt.

Gebett.

VErleyhe uns / O Herr / daß wir stäts und allenthalben von deinen Heiligen beschirmet werden; damit wir / in dem wir uns ihrer Verdiensten erinneren / auch ihre Hülff spüren mögen. Verleyhe uns zu unseren Zeiten deinen Frieden; wende von deiner Kirchen alle böse List; gib uns deinen Dieneren in allem unserem Thun und Lassen / in allem unserem Fürhaben und Willen dein Glück und Heyl; belohne alle unsere Wohlthaten mit ewigen Gütern / und gib endlich allen verstorbenen Christglaubigen die ewige Ruhe. Durch Jesum Christum deinen Sohn unseren Herrn / welcher mit dir und dem H. Geist lebet und herrschet in alle Ewigkeit. Amen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Bischoffs und Martyrers Blasii.

DEr H. Blasius war anfänglich Bischoff der Statt Sebasten/ in Armenien gelegen / nachmahl thät er sich auß besonderer Einsprechung Gottes in das Gebirg/ Argea genant/ begeben/ hielte sich daselbsten auff in einer Hölen. Das Wild kame zu seiner Hölen ihn zu verehren/ und seinen Segen zu empfangen wan es ihn in seinem Gebett antreffen thäte / verblieb es biß daß er sein Gebett verrichtet/ und endlich seines Segens theilhafftig wurde.

Die Käyser Diocletianus und Maximianus schickten den Agricolam gen Sebasten/ welcher bey ihm beschlosse/ alle Christen vor die wilde Thier zu werffen und lassen zerreissen. Zu diesem End schickte er all sein volck auff die Jagt/ dergleichen wilde Thier zu fangen / welche gleich den Berg Argeam ümbgaben/ biß zu der Hölen deß H. Blasii / vor welcher sie viel wilde Thier antraffen/ Löwen/ Tygerthier/ Bähren/ Wölff/ und dergleichen mehr/ so den H. Man ehreten / und in Einigkeit bey einander lebten. Als dessen der Pfleger berichtet/ ließ er den H. Blasium gefangen nehmen / in die Statt Sebasten in die Gefängnus führen / und nachmahl vor Gericht stellen. Nachdem nun der H. Blasius dem Richter und Pfleger mit tapfferem Gemüth geantwortet/ wurd er drey Stunden lang mit Knütteln und Stecken hart zerschlagen / und darauff wider in die Gefängnus geführet / in welcher ihn eine fromme andächtige Witwe ernehrte. Underschiedliche Krancken kamen zu ihm in die Gefängnus; under andern kam einer/ welchem eine Fischgrad im Halß überzwerch stecken bliebe / und in Gefahr seines Lebens gebracht hatte / welch/ mitanander von ihm gesund gemacht und geheylet wurden.

Er wurd zum andernmahl vor den Richter gestelt/ an einen Pfal gebunden/ mit Stöcken zerhawen/ und wider in die Gefängnus geworffen. Da ihm nun sieben andere Weibspersonen nachgiengen/ und sich auffsambleten / wurden sie gefänglich eingezogen/ und getrieben/ daß sie den Abgöttern anbetten solten. Darauff begehrten sie/ man ihnen die Abgötter geben solte/ damit sie dieselbige in einer See waschen/ und ein angenehmers und reiners Opffer thun mögten: aber da man ihnen gemelte Abgötter in ihre Händ gegeben/ thäten sie dieselbige in die Tieffe deß Sees werffen/ darüber der Pfleger sehr erzürnte / ließ gleich ein Fewr anzünden/ und viel Bley giessen/ die gemelte Weiber darin zu ertrencken. Als nun eins auß ihnen dem Fewr zulieff/ ihro ihre zwey Kinder folgten/ auf daß sie mit ihr die Cron der Marter empfangen mögten / entsetzte sich der Pfleger wenig darüber / ließ sie an Pfäl binden/ entblössen / und ihre Seyten mit eisernen Kämen zerreissen / auß den Wunden/ welche von den Engeln geheylet wurden/ kein Blut / sondern Milch gefloss. In diesem wurden sie miteinander in Kessel geworffen / aber die Krafft Gottes hat sie unbeschädiget. Endlich wurden sie mit dem Schwert ander enthauptet.

Der H. Blasius wurd zum dritten mahl vorgestelt/ und da man ihm nichts abgewinnen mögte/ thät man ihn in den See werffen / in welchen die Weiber die Abgötter geworffen hatten; aber er blieb unter dem Wasser und gleichsam sitzend mitten in dem See/ widerlegte das Heydnische Wesen/ und erwiese die Falschheit und Nichtswürdigkeit der Abgötter. Da nun acht und sechtzig Heyden in den See giengen/ ihre Abgötter zu suchen und zu erhalten/ thäten sie mitsamt ihnen elendig ersauffen. Endlich da der Pfleger

he/daß er überwunden/ ließ er ihm und den zweyen Kindern obgemelter Frawen das Haubt abschlagen den 3. Tag deß Hornungs im 316. Jahr Christi.

Was für Nutz auß dem Leben dieses Heiligen zu nehmen.

Verehre erstlich diesen H. Man als einen Bischoff und Martyrer mit dem Gebettlein/ welches hierzu in der Kirchen Gottes gebraucht wird. Lobe und dancke Gott/ daß er ihm solche Beständigkeit gegeben/ und bitte Gott für die Vorsteher der Kirchen/und Verfolger deß Christlichen Glaubens. Endlich so hastu allhie zu lehrnen/wie groß die Göttliche Fursichtigkeit gegen denen/welche ihm dienen; und die Ehr/welche er ihnen so gar durch das vernunfftlose Wild thun lasset.

Zum 2. daß man die jenigen/ welche in ihrem Gebett seynd/nit verstöhren/oder unrühig machen soll / welches so gar das wilde Vieh nit thun dorffte.

Zum 3. daß die jenigen/ welchen etwan Fischgrad oder ander Bein im Hals überzwerg stecken / und in Gefahr ihres Lebens gebracht/gar wohl daran thun/ daß sie in ihrem Gebett ihre Zuflucht zum H. Blasio nehmen.

Ætius ein fürnehmer und alter Artzt vorzeiten/hat under andern Mitteln für solches Unheyl und Kranckheit fürgeschrieben/ daß man den heiligen Blastum hierzu anruffen solle.

Der 4. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt der Lebens deß H. Aventini Beichtigers / und deß Büssers Theophili.

I. DEr H. Aventinus war auß der Statt Bourges gebürtig / wurd wegen seiner Frombkeit und Tugend vom H. Camiliano Bischoff zu Trecas in Campanien zu seinem Schaffner oder Haußmeister angenommen. Da er nun alle Tag reichliches Allmusen gab/ thät das Gut seines Herzens nit allein ab sondern augenscheinlich zunehmen. Die grosse Ehr/die ihm von männglichen angethan wurde / machte daß er sein Ampt auffgab/und sich in ein Einsidler-Hütlein verfügte. Nachmahlen begab er sich in eine Insel oder Werdt zwischen den zweyen Flüssen der Seine, oder Sequana, und Ula oder Ouse, drey Meilen von der Statt Trecas gelegen / nahme mehr nicht mit ihm als Brod/ eine Grabschauffel / etliche Samen/ ein wenig Saltz/Gersten/ Hirsen/ und richtete ihm selbsten ein Hütlein auff von Weidensträussen und anderem Gehöltz.

Nach etlichen Jahren weyhete man ihn zum Priester. Sein Essen war mehr nit als über drey Tag ein wenig Gersten-Brod/ und Kräuter/ oder Wurtzeln. An seinem blossen Leib trug er ein hären Kleyd/ und bedeckte sich deß Nachts mit Häuten der Thier.

Es begab sich einsmahls / daß ein wilder Bähr / welcher in einen spitzigen Dorn getretten/ und seine Poten übel verletzt/ zu ihm kame; Da ihm nun der Man Gottes den Dorn außgezogen/ seine Poten gewaschen/ und mit gesegnetem Wachs gesalbet/ ward der wilde Bähr so geheim wie ein Lämblein/ und gieng gleichsam mit grosser Dancksagung von ihm. Die Vöglein kamen zu ihm

geflogen/und assen ihm auß seinen Händen; kein Schlang beschädigte ihn: wan man ihm lebendige Fisch brachte/ sich darvon zu erhalten/ setzte er sie wider in den Fluß / und wolte sein Leben nit durch den Todt der Fisch erhalten. Endlich sturb er in grosser Heiligkeit.

11. Der H. Theophilus verwaltete anfänglich die Kirchengüter in einer Statt der Landschafft Cilicia/mit grosser Auffrichtigkeit/grossem Ruhm/männiglichem Begnügen/und grossem Trost der Armen. Nach Abgang deß Bischoffs wolte man ihn an seine statt zum Bischoff weyhen; aber er wolte durchauß mit darin verwilligen / also daß man sich umb einen andern umbsehen müste/ welcher/dieweil er dē Ohrenbläsern und Ehrenschändern zu leicht glaubte/den Theophilum seines Ampts entsetzte. Da er nun für sich selbsten in seiner Behausung lebte/ wurd er hart vom Teuffel angefochten und getrieben sein voriges Ampt wider zu suchen / ja auff Mittel und Weg zu gedencken Endlich beschloß er auß Rath eines Judischen Zauberers/ Christum zu verlaugnen / damit er widerumb zu seinem Ampt kommen mögte; welches er endlich auff gemelte weiß erlangte.

Mitler Zeit rührete ihm Gott sein Hertz/ also daß er in sich selbsten gieng/ seine Sund erkennete/ seine Zuflucht zur Mutter Gottes nahme / viertzig Tag und Nacht lang in ihrer Kirchen in stätigem fasten und anderen strengen Bußwercken verbliebe; nach viertzig Tagen erschiene ihm die selige Mutter/ strafftte ihn hart wegen seiner Sünd/befahle ihm/ daß er dem Teuffel absagte/ und eine öffentliche Bekantnus seines Glaubens thäte; darauff sie ihm verhieß für ihn bey ihrem lieben Sohn zu betten. Uber ein Zeitlang erschiene sie ihm zum andernmahl / mit Anzeigung/ daß ihm ihr geliebter Sohn Jesus seine Sünd verzeyhen.

Als nun der Bischoff alles dessen / was fürgangen/ Bericht eingenommen/ hat das gantze Volck zusammen kommen/ ewigen Gott für die Bekehrung dieses ders zu betten. Und da er ihm das H. crament deß Leibs und Bluts Chri te/ glantzte sein Angesicht gleich wie die ne. Nit lang darnach fiel er in eine K heit / darauff begab er sich wider in Kirch der Mutter Gottes/verblieb drey Tag im Gebett / und verschi in grosser Heiligkeit.

Verehre diesen Heiligen als einen tiger/ und lehrne fürs erste von dem ventino/ daß man das weltliche Gut verlassen müsse/ wan man recht umbgehen will; von dem H. Theo ber / wie man seine Zuflucht zu der Gottes haben solle.

Der 5. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Agathä.

DJese Jungfraw war von grosse kommen und edlen Eltern in der Palermo gebohren/ sie war reich an sehr schön an Gestalt / und über Christlichen Glauben wohl gegründ num Quintianus Pfleger in Sicilien dem Käyser Decio/gen Catanam Christen daselbst zu verfolgen/ und gebührliche Liebe zu dieser Jungfra kam / thät er sie einem verkehrten Mahmen Aphrodisia/ welche fünff hatte / so miteinander ein Haußhal ten/übergeben / in Meynung sie Gemeinschafft und Beywohnung fünff Töchter nit allein umb ihre sondern auch umb ihren Glauben gen: aber Agatha blieb steiff bey ihr haben/ihre Keuschheit und Jungfra

zu erhalten / und wolte Aphrodisiam durch auß nit hören / sagend / daß der Teuffel in ihr und durch sie redte; ja sie ermahnte sie von ihrem bösen Leben mit ihren Töchtern abzustehen.

Da nun Quintianus sahe / daß er nichts mit ihr durch Aphrodisiam außrichtete / ließ er die Jungfraw für sich beruffen / und redte sie folgender Gestalt an: Schämestu dich nit Agatha / daß du auß einem so edlem Geschlecht gebohren / nach der Weiß der Christen / welche schlechte und verächtliche Leuth / lebest?

Agatha gab ihm zur Antwort: daß es der allerhöchste Adel wäre / wan man eine Dienerin oder Diener Jesu Christi wäre: Und daß die jenigen / welche Holtz und Stein anbetteten / (wie er und andere Heyden thäten) Diener / ja elendige Leibeigē der Teuffeln wären. Darab Quintianus ergrimmete / ihr einen harten Backenstreich geben / und wider zur Gefängnus führen ließ. Deß andern Tags ließ er sie wider vorstellen ; und als er sahe / daß sie von ihrem guten Fürhaben nicht mögte abwendig gemacht werden / gab er Befelch / daß man sie übel an einer Brust quellen und peinigen / und endlich abschneiden solte / in welchen Schmertzen sie ihn also anredte: Schämestu dich nit du grausamer Tyran / daß du eine Jungfraw an ihren Brüsten peinigest / da du doch selbsten die Brüst deiner Mutter gesogen.

Nach dieser Quaal führete man sie wider zur Gefängnus / mit Befelch / daß man ihr durchauß nichts zu essen geben / noch einigen Wundartzt zu ihr lassen solte: Aber Christus der Herr sandte den H. Petrum in der Gestalt eines alten ansehnlichen Mans zu ihr in die Gefängnus / ihre Brüst und Wunden zu heylen. Under dessen wurd das Gefängnus mit einem so hellem Glantz erfüllet / daß die Wächter übel erschreckten / darvon laufen thäten / und Thür und Thor offen stehen liessen; aber Agatha suchte nicht die Flucht / sondern die Cron der Martyrer.

Nach diesem ward sie abermahl vor den Pfleger gestelt / welcher sich anfänglich entsetzte / daß sie an ihren Brüsten gantz heil und gesund; gab aber darauff Befelch / daß man sie nackend außziehen / und auff glüenden Kohlen / und spitzigen Scherben umbweltzen solte. In dem sie nun solcher Gestalt gequelet und gepeiniget wurd / erhebte sich in der Statt Catana ein groß Erdbeben / welches verursachte / daß die zwen beste Freund und Rathgeber deß Quintiani von einer umbfallender Mauren erschlagen wurden. Quintianus selbsten wurd sehr erschrocken / dieweil er darfür hielte / daß solches eine Straff und Raach Gottes wäre / und sähe daß das gantze Volck wider ihn unlüstig / und murretes befahle deßwegen / daß man sie wider in die Gefängnus führen solte / in welchem sich die H. Agatha zum Gebett begab / und dem ewigen Gott danckte / daß er ihr solche Stärcke in ihrer Quaal gegeben hatte. Endlich gab sie ihren Geist auff den 5. Hornung im Jahr Christi 252.

Als man ihren H. Leichnam zur Begräbnus trug / kamen zwen Engel in Gestalt zweyer Jüngling / mit einer Marmelsteinern Tafel / auff welcher geschrieben: Ein heilige und gutwillige Seel hat Gott verehret / und ihr Vatterland erlediget. Nach dem nun Quintianus vernommen / daß Agatha gestorben / machte er sich auff / willens gen Palermum zu reisen / und die Güter Agathä einzunehmen ; In dem er nun über einen Fluß setzte / bekame er in seinem Gesicht von einem Roß einen Biß; ein anders gab ihm einen solchen Streich und Schlag / daß er in den Fluß fallen / und darin ersauffen thäte. Seinen Leib suchte man fleissig / aber niemahl konte man ihn zu sehen bekommen.

Der

Der Berg Ethna oder Gibel / so etwan eine Meil wegs von der Statt Catana gelegen/ voller Schnee / pflegt stätige Fewrflammen / Rauch und Aschen auß und umb sich zu werffen. Als sichs nun begab/ daß auß demselben die Fewrflammen gleich als ein Wasserfluß gegen der Statt zuflossen / liessen die Bürger der Statt/ unangesehen daß sie damahl noch keine Christen / zum Grab der H. Agathä/ nahmen den Vorhang oder Getüchs/ mit welchem ihr Leib bedeckt war/ und hielten es gegen einen so erschröcklichen Fewrfluß; darauff solche Fewrflammen stunden/ und weiters nit zu ihnen naheten. Eben desselben Vorhangs pflegt man sich heutiges Tags in solcher Noth zu gebrauchen; dan solches mit grosser Andacht von den Geistlichen und gantzen Statt umbgetragen wird. Daher sich dan die Flammen einhalten/ und näher nit kommen. Eben das geschicht durch die Baumwoll/ welche den Leib der H. Jungfrawen berühret hat.

Was man hierauß zu lehrnen/ und nachzufolgen habe.

DErehre fürs erst die H. Agatha als eine H. Jungfraw und Martyrin. Bette für die Jungfrawen: für die/ welche Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit; endlich für die Heyden / damit sie sich bekehren. Weiters so lehrne/ wie die Gnad Gottes so viel vermöge; und wie sie diese Jungfraw so gehertzt und beständig gemacht habe in ihren Peinen.

Zum 2. wie Gott für die / welche ihm dienen/ so grosse Sorg trage/ so wohl bey ihrem Leben/ als in und nach ihrem Todt.

Zum 3. wie die ungebührliche Lieb den Menschen zu so unmenschlichen und grausamen Dingen und Tyranney antreibe.

Zum 4. daß kein Adel/ noch Hochheit dieser Welt mit der Dienstbarkeit Christi vergleichen sey.

Zum 5. wie die jenige/ welche die Christi verfolgen/ von Gott gestraffet

Zum 6. wie die Gebein und andere chen der Heiligen Gottes so hoch ren seynd.

Zum 7. was der Leib und das sti eine so grosse Krafft wider die bes Flammen/ und andere feurige den deß Gemüths haben müsse. Andacht und würdig genossen so gar der Vorhang oder das ches den Leib dieser Jungfrawen kräfftig ist wider die Fewrflam Bergs Æthnæ.

Zum 8. wie man die / welche Sünd anreitzen und lehren wollen weisen soll.

Der 6. Tag im Hornung.

Kurtzer Außzug deß Lebens H. Jungfrawen Dorothea.

DJese Jungfraw/ so auß der Statt rea in Cappadocien gelegen/ dem Landpfleger Apricio zur Zeit sers Maximiani hart angriffen den Abgöttern opfferen solte; dan Beständigkeit im Glauben sähe / auff die Folter spannen/ und übel einen Kessel voll siedend Oel setzen diesem allem ließ er ihre zwo Kommen/ Crystam und Callistam sich hatten lassen überreden/ und ben verläugnet) damit sie Dorotheam überredten den Glauben zu verläugnen. das Widerspiel geschahe/ dan sie re zwo Schwestern wider auff den Weg/ und zum Christlichen Glauben ches den Richter übel verdroß/ daß

darauff in ein Fewr werffen / in welchem sie mit heller Stim sagten: HErr JesuChriste/ nimb an diese unsere Buß / und vergib uns unsere Verbrechen.

Dorothea ersewete sich / daß ihre zwey Schwester ein so seliges End genommen/ und ward abermahl vor den Pfleger gestelt/ er ließ sie zum zweytenmahl an der Folter peinigen/in welcher Quaal sie stäts ein frewdiges und lustiges Angesicht zeigte. Nach diesem ließ er Facklen anzünden/ihre Seyten und blossen Leib zu brennen / er ließ ihr viel und harte Backenstreich geben ; und als er endlich sahe/ daß er nichts an ihr haben mögte/ gab er Befelch ihr das Haubt abzuschlagen. Da man sie zum Todt außführte/sprach ein junger Fürsprecher/ (welcher sie in ihrer Quaal hätte hören sagen / daß sie bald bey ihrem Bräutigam Jesu Christo seyn würde/ und daß sie daselbsten allerley Früchten und Blumen haben würde) spotweiß zu ihr/ daß sie ihm auß dem Garten ihres Bräutigams Aepffel und Rosen schicken wolte/welches sie ihm verhieß / ungeachtet daß es zur harter Winterszeit war. So bald sie nun den Streich bekommen/und verschieden/käme ein Engel in der Gestalt eines Jünglings mit einem Körblein/in welchem drey Aepffel und schöne Rosen/zum Fürsprechern Theophilo / und brachte ihm im Nahmen der Jungfrawen Dorothea die verheissene Früchten und Rosen. Darab sich Theophilus gehling bekehrte / und mit heller Stim vor männiglichen / so gar vor dem Apricio selbsten sagte / daß er auch ein Christ wäre/ darauff ihn der Pfleger auff der Folter außdehnen und jämmerlich peinigen ließ / seine Seyten mit angezündten Facklen brennen/ mit eisenen Klawen oder Hacken zerreissen/ und endlich wie die Dorothea enthaupten/ den 6. Hornung im Jahr Christi 304.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen.

ERstlich hastu zu lehrnen/wie die Göttliche Gnad so kräfftig/ wan man mit derselben würcken will/ ungeachtet daß die natürliche Blödigkeit groß sey.

Zum 2. wie man sich nimmer soll lassen zum Bösen überreden / sondern andere vom Bösen zum Guten bereden.

Zum 3. daß man allzeit fest auff Gott vertrawen soll/welcher seinen Außerwöhlten zu gefallen wundere Sachen wider den natürlichen Lauff zu thun pflegt.

Zum 4. daß man auß dem Gespöts der andern etwas guts ziehen soll/ wie Dorothea auß dem Gespöts Theophili thäte.

Zum 5. wie man die H. Schützengel verehren soll / dan entweder der Engel der H. Dorotheä/oder deß Theophili/solche Aepffel und Rosen dem Theophilo darreichte.

Verehre Dorotheam als eine selige Jungfraw und Martyrin / erfreue dich mit ihr/ und sag dem ewigen Gott Lob und Danck/ bitte für die Jungfrawen und Bekehrung der Verfolger der Gerechten.

Der 7. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Romualdi Abts und Stiffter deß Camaldulenser Ordens.

ROmualdus war ein Italiener/auß dem Geschlecht der Hertzogen zu Ravenna/ wurd gar zärtlich und weichlich aufferzogen biß in das 20. Jahr seines Alters. Er brachte seine Zeit zu im jagen und andern kurtzweilen/wie die Jugend zu thun pflegt ; hatte aber allzeit grössern Lust in dem weiten Feld/

und thät sich besser bey dem Einsamen als bey dem Hoffleben finden.

Es erhub sich auff ein Zeit under seinem Vatter Sergio/und einem auß den nechsten Verwandten/wegen eines Weidgejägs ein Zweytracht/welcher Ursach daß sie beyde ein ander zum Streit/(so under zweē oder mehr Personen zu geschehen pflegt) auffforderten/ bey welchem sich auch Romualdus befund. Darumb ihn dan nachmal ein so grosse Rew und Hertzenleyd ankame/ daß er sich in das Closter Classense/Ordens deß H. Benedicti/ (in welchem der Leib deß H. Apolli naris Jünger deß H. Petri/und Bischoff zu Ravenna ruhte)begab/ den ewigen Gott wegen dieses Mißhandels zu versöhnen. Er verblieb viertzig Tag lang in diesem Closter/und hatte niemond bey ihm/ als einen frommen und tugendsamen Leybruder/welcher ihm diente. Gott bewegte ihm endlich dermassen sein Hertz/daß er die Welt verließ.

Etliche geistlose und außgelassene Münch in gemeltem Closter/mögten die Frombkeit/ Andacht und Eyffer dieses jungen Geistlichen nit leyden/und trachten wie sie ihn tödten/und seiner loß werden könten. Als er nun ihren Anschlag vernommen/nahm er seinen Abscheid/und begab sich zu einem Einsidler/ nit weit von der Statt Venedig/ demselben in seiner Weiß Gott zu dienen nachzufolgen. Er fieng an ein hartes und strenges Leben zu führen/ er aß mehr nicht in der Wochen als dreymahl ein wenig Brodt und Hand voll Bohnen/und tranck das klare Wasser. Er lettete gleichsam an einem stück/ er kam täglich auß seinem Hütlein zu seinem Meister dem Marino die Psalmen mit ihm zu singē/ und so offt er strauchlete oder fehlete im singen/ gab ihm sein Meister mit einer Gerten ein n Streich über sein Haubt ; ihn also in der Gedult zu üben. Als er ihn nun gemeinlich auff die recyte Seyten seines Haubts zu schlagen pflegte/ und sein Gehör durch [illegible] beschädigte/bate er ihn/daß er auff die andere Seyten schlagen wolte.

Sie begaben sich einsmahls beyde [illegible] Venedig den Petrum Urceolum/ welcher sich der Venedischen Gemein und Herrschafft bemächtiget und Meister darüber zu bekehren/ und der Gemein ihre Freyheit wider zu geben. Welches dermassen mißlungen abgieng/daß er nit allein der Herrschafft Freyheit zustellete/ sondern so gar auch sein selbsten verließ/ und den geistlichen Stand annahme.

Nachdem nun der H. Romualdus [illegible] Jahr im Closter und andere drey in Einöde gelebt hatte/ nahme er ihm auß Eingebung vor/die Clöster deß H. Benedicti/ welche an der Frombkeit/ Andacht und geistlichem Eyffer viel abgenommen/ wider umb in ihren ersten Wolstand und alles in gute Ordnung zu bringen. Er hatte seinen Anfang von den Clöstern in Benedischer Herrschafft/ nachmahls in Italien und endlich in Gällischland. Dann er richtete er hundert andere Clöster Ordens deß H. Benedicti auff/ und gab mit seinem Exempel vor/ in der Andacht/ der Mäßigkeit und Fasten/ in der Liebe der Gedult/in der Demuth/und andern Tugenden mehr.

Er hielte es für einen sehr grossen Fehl und grobes Verbrechen/ wann einer der dem Gebett schlummeren und schlaffen thäte: also daß er allen denen/ so das Gebett schläffrig verrichtet hatten/ die Gegenwart deß Herrn/ welchen das Sacrament genieſſen solten/ strafflich verbietiger gehalten/ das Opffer der Meß zu verrichten verbieten thäte.

Fünff gantzer Jahr lang wurde er [illegible] vom Teuffel mit bösen Gedancken/ [illegible] zweifflung/ja mit Streichen und [illegible]

versuchet und geplagt. Er thät sehr viel guts in Bekehrung der Leuth/ under andern bekehrte er seinen eigenen Vatter/ und beredte ihn/daß er in das Closter deß H. Severini in Italien gieng/und geistlich wurde. Als aber nachmahl Romualdus verständiget / daß sein Vatter in seinē geistlichen Beruff wanckelte / und das geistliche Leben gesinnet zu verlassen / kame er mit blossen Füssen auß Gällischland in Italien gen Ravennam/und brachte durch sein Gebett/Underweisung und dergleichen mehr / seinen Vatter wider auff einen rechten Weg/also daß er andächtiglich lebte/und endlich im Herrn entschlieffe.

Es begab sich / daß etliche im Closter/in welchem er wohnete/sich wider ihn aufflehnten/und ihn so gar auß dem Closter trieben: aber folgēde Nacht fiel ein so grosser Schnee auff das Dach deß Closters/daß er das Dach eintruckte/und die Münch/welche sich wider ihn gesetzt/ schwärlich beschädigte. Als der Anfänger dieser Auffruhr anderst wo hin reisete/und durch ein Fluß setzte/fiel er in das Wasser und ersoffe darin.

Der H. Apollinaris erschiene ihm auff eine Zeit/ und befahl ihm / daß er sich in das Closter Classense begeben sollte/welchem befelch als er nachkommen/ sturb bald da. auff der Abt gemeltes Closters/er aber wurd zum Abt erwöhlet/ an welchem der Käyser Otto III. welcher gemeltes Closter zu versehen hatte/ein groß Wohlgefallen empfunde.

Er bemühete sich das Closter wider in eine gute Ordnung zu bringen / und die alte Andacht wider einzuführen; da er aber sahe/ daß ihm so viele harten Widerstand thäten/ begehrte er vom Käyser Ottone / daß er sein Ampt auffgeben mögte / und brachte endlich seine Sach so weit/daß der Käyser / wiewohl sehr ungern/darin verwilligte. Er hatte grosse Gnaden von Gott/vermögte viel bey demselben/er war dem Käyser lieb und werth wegen seiner grossen Tugend: also daß er ihn in der Eynöde in seinem Hütlein in dem Thal Pereo genant/persönlich besuchte/eine gantze Nacht bey ihm verbliebe/und auff dē Stroh schlaffen thäte. Als Käyser Otto sehr über die Statt Tinolii erzürnet/und dieselbe willens war zu schleiffen/ beredte ihn Romualdus/daß er seinen Zorn fallen ließ.

Obgemelter Käyser hat einem Römischen Edelman/welchen er an einem Orth ümbgeben und belägert hatte/ verheissen das Leben zu schencken. Da nun der Edelman sich ergeben/ließ ihn der Käyser wider sein Verheissen durch einen seiner Diener oder Hoffleuth ümbbringen/und nahm seine Fraw/so Tamna hieß/dieselbige zu mißbrauchen. Der H. Romualdus brachte beyde zur Buß und Beicht ihres Verbrechen / zur Abbüssung dreyer so groben Sünd/der Meyneidigkeit/ deß Todtschlags/und Ehbruchs/gieng Tāna in ein Closter/und wurd geistlich. Der Käyser gieng von Rom biß auff den Berg Garganum mit blossen Fussen kehrt ein dem Closter Classense ein/ im selbigen mit betten/ fasten/Abmerglung seines Leibs durch härin Kleidung und andere dergleichen Strengheiten mehr / für seine Sünd gnug zu thun. Durch diß Exempel deß Käysers wurden viel auß seinen Hoffleuthen zu einem geistlichen Leben bewegt/ und verliessen die Welt. Under andern einer auß den Verwandten deß Käysers/mit Nahmen Bonifacius/und ein ander mit Nahmen Buselavinus deß Königs in Sclavonien Sohn.

Er verlangte gar sehr nach der Cron der Marter ; zu diesem End verreisete er in Ungerland/ in selbigem das H. Evangelium zu predigen: aber durch viel und underschiedliche Kranckheiten/ welche ihn anstiessen/ erkennete er/daß es Gott nicht haben/ sondern ihn anderstwo zu gebrauchen wolte. Darauff er das Ungerland mit viel Teutschen/

welche er daselbsten für seine Jünger angenommen/wider verliesse.

Er war gegen ihm selbsten gar raw und streng/ also daß er sieben Jahr lang in einer Hölen bliebe ohne einige Gemeinschafft. In seinem hohen Alter asse er in der Fasten mehr nit als ein Schüßlein voll Gemüß oder Garten- und Erdgewächs. Er hatte drey harte und rawe härin Kleyder/welche er von Monat zu Monat úmbwechslete / und seinen Leib dermassen hart hielte/daß er die Schärffe gemelter härin Kleyder fast nit mehr empfunde.

Er richtete einen newen Ordenstand in der Kirchen Gottes auff/ welchen man den Camaldulenser Orden zu nennen pflegt. Hierzu wurd er folgender Gestalt verursachet. Als er im Jahr Christi 1009. seines Alters aber im 102. Jahr sich in eine Eynöde begeben / biß auff den Berg Apenninum kommen/ und daselbsten von einem Schlaff überfallen wurd/sahe er im Schlaff eine Leiter / welche von der Erd biß in den Himmel reichte / und wie daß seine Münch auff gemelter Leiter nit in schwartzer/sondern weisser Kleidung auffstiegen. So bald er nun vom Schlaff erwachte / thäte er diesem Gesicht nachdencken/ begehrte von dem Maldulensischen Graffen / welchem solche Herrschafft zustunde/den Orth Maldulum genant: der Graff verwilligte ihm alles / und gab ihm noch weiter eine Behausung / welche er an solchem Orth hatte/ eine Kirchen und Closter daselbsten auffzurichten. Nach diesem bawete Romualdus in der Eynöde Hütlein / und veränderte die schwartze in weisse Kleidung. Von diesem Orth und Feld/ Maldul genant/hat der Camaldulenser Orden seinen Anfang und seinen Nahmen hergenommen.

Endlich starb er im Jahr Christi 1027. und seines Alters im 120 Jahr/den neunten Brachmonat im Closter Castrillo[illegible] nät/welches er in dem Arcovischen Th[illegible] bawet/und ward daselbsten begraben. [illegible] im Jahr Christi tausent vier hundert [illegible] sieben nach seinem Todt seinen Leib [illegible] fund man denselben gantz unverfaulet [illegible] nem härin Kleid bedecket/ wurd derselbe [illegible] in die Statt deß Fabiens (Fabriano) [illegible] tragen / und in der Kirchen deß H. [illegible] auffbehalten. Daher dan die Kirch[illegible] obgemelten Heiligen an diesem Tag [illegible] nemblich verehret. Wie auß dem Bäpstlichen Bull deß Pabsts Clementis VIII. [illegible] neunten Hewmonat deß Jahrs [illegible] 1598. zu sehen ist.

Was auß diesem Leben zu lernen und nachzufolgen.

ERstlich hastu zu lehrnen/ wie daß [illegible] deliche Personen / wan sie das [illegible] weltliche Wesen verlohren/und auch [illegible] sich der Andacht und dem Dienst [illegible] ergeben/ in der Vollkommenheit [illegible] werden; darzu ihnen das adeliche [illegible] und Geblút sehr behülfflich ist.

Zum 2. wie daß die Menschen [illegible] hung und Erwegung deß weltlichen [illegible] und Jammers/ billig Ursach nehmen [illegible] sich von demselben abzuziehen; [illegible] Romualdus thäte/in Erwegung [illegible] seines Vatters.

Zum 3. wie viel daran gelegen [illegible] auff dem Weg deß geistlichen Lebens [illegible] erfahrnen und guten Geleitsmann [illegible] folge/ und seine Straffen und Ermahnungen für gut auffnehme/wie Romualdus Einsidler Marino thäte.

Zum 4. wie daß man sich nicht [illegible] auflehnen solle / welche das Heyl [illegible] Seel befürdern / und uns in den [illegible] helffen wöllen/ damit man mit [illegible]

strafft werde/ gleich wie die/ so sich wider den H. Romualdum setzten.

Zum 5. daß man bey grossen Herrn keck-lich und ohne Schew reden/ im geringsten ihre Verbrechen nit übersehen/ noch durch die Finger wie man zu sagen pflegt/ sehen soll/ wie der H. Romualdus mit dem Käyser Ottone und seinem Hoffdiener thäte.

Zum 6. daß man seinen Leib abmerglen/ und dem Geist underwerffen soll. Und daß derselb welcher solches thut/ bey Gott erlange/ daß sein Leib nach seinem Todt unversehret bleibe.

Zum 7. daß man nit allein für sich selbsten guts thun/ sondern auch andere darzu bereden soll/ und ihnen als ein Haubt und Stiffter im Dienst Gottes vorgehen.

Verehre diesen H. Man als einen Beichtiger und Stiffter eines geistlichen Ordens/ wie du im ersten Buch im 4. Theil Cap. 6. Art. 10. finden wirst. Bitte Gott und diesen Heiligen für adeliche und hohe Personen/ für die Geistliche/ sonderlich gemeltes Ordens/ und alle die so sich in Bekehrung der Seelen bemühen. Willstu eine Betrachtung von diesem H. Man halten/ so suche im 1. Buch im 4. Theil Cap. 6. am 11. Artickel/ die Betrachtung/ welche auff alle Stiffter der geistlichen Orden in gemein gericht ist/ oder mache dir eine Betrachtung auß jetzt gemeltem seinem Leben.

Der 8. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Pauli Bischoffs zu Verdun: Item deß H. Stephani deß Grandmontenser-Ordens.

GEmelter Paulus/ wie viele darfür halten/ war ein Bruder deß heiligen Germani Bischoffs zu Pariß/ war gern allein in seiner Jugend. Nach dem Ableiben seiner Eltern theilete er sein Gut under die Armen/ begab sich in das Lotharingische Gebirg/ Vauge oder Voge genant/ zu den Einsidlern/ welche darin lebten. Nachdem er nun eine Zeitlang bey ihnen gelebt/ begab er sich in ein Closter Tabulean (jetzt Theologium genant/ dieweil man nichts als allein von Göttlichen Sachen redte/) in dem Ertzstifft Trier gelegen/ und lebte so heilig darin/ daß sich Algesilus in Vetter deß Königs Dagoberti (so diß Closter soll gestifftet haben/) ihm/ als seinem geistlichen Vatter und Lehrer underwerffen thäte.

Der König Clotarius war ihm hart angelegen/ daß er das Bischtumb Verdun annehmen solte/ und hatte keine Ruhe/ biß er dasselb annahme. Er brachte theils bey dem Algesilo/ theils auch bey dem König Clotario so viel auß/ daß sein Bischthumb/ und die Einkommen seiner geistlichen Thumb- und Chor-Herren/ so gar gering waren/ sehr gemehret/ und reichlich gestifftet wurden. Sturb endlich in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 649. im 72. Jahr seines Alters.

II. Der H. Stephanus war ein Sohn deß Marggraffen zu Tiers in Auvergnien/ welchen seine Eltern durch Gebett und Gelübd in ihrer Unfruchtbarkeit von Gott erlangt hatten. In seiner Jugend war sein Lust/ daß er allein seyn/ der Andacht und den freyen Künsten außwarten mögte. Als er auff eine Zeit mit seinem Vatter in Italien reysete/ die Geistliche im Closter deß H. Nicolai daselbsten zu besuchen/ und in der Widerkehr nach Gallischland zu Benevent in eine Kranckheit geriehte/ überließ ihn sein Vatter dem Ertzbischoff Milo daselbsten/ welcher seiner grosse Sorg hatte/ und gar fleissig underrichtete. Er erlaubte ihm/ daß er die Geistliche in Calabrien besuchte/ und nachmahl wider gen Benevent kehrete.

Als er nun zwölff Jahr in Italien verblieben / kame er endlich wieder in Auvergnien / und befund / daß seine Eltern gestorben waren / darauff er sich wieder in Italien begab zu einem Cardinal / bey welchem er vier Jahr lang verbliebe; unterdessen name er Bericht in / und befliesse sich unterschiedtlicher Orden Weiß und Leben zu erlehrnen. Aber keine gefiel ihm besser als der Geistlichen / welche er in Calabrien gesehen hatte / also daß ihm ein Lust ankame dieselbe in Gällischland inzuführen; handlete hievon mit Papst Gregorio dem VI. und überkame von ihm alle Gewalt hierzu. Darauff er auß Italien wieder in Gällischland verreisete in die Landschafft / Limosinus genant. In dieser Landschafft erwöhlete er ihm eine Einöde in dem Gewäld / Muret genant / in welcher Einöde er sich selbsten dem ewigen Gott und seiner Mutter zu einem ewigen Diener auffopfferen und ergeben thäte / führete vielmehr ein englisches als ein menschliches Leben. Sein essen und trincken war mehr nicht als Wasser und das truckene Brod; Er trug Winter und Sommer mehr nicht als eine Kleydung / an seinem blossen Leib hatte er einen eisenen Pantzer; er schlieff gar wenig / und zwar allzeit auff der harten Erd; er beklagte sich nie der Schmertzen oder Kranckheiten seines Leibs; er bettete stäts auff seinen knien; er thät zuzeiten in zehen Tagen nichts essen / und war gleichsam in Gott verzücket.

Seine heilige Weiß zu leben mögte nit lang verborgen seyn: von allen Orten her kamen die Leuth zugelauffen: anfänglich nach dem ersten Jahr seiner Einöde bekame er zween Jünger / welche nach seiner Weiß zu leben begehrten. Folgends begehrten so viel seinen Orden / daß er gezwungen wurd dieselbe abzuweisen: dan er begehrte / daß sein Orden vielmehr in heiligkeit / als in der zahl der Personen zunemmen solte. Gegen den Armen war er sehr freundlich und gütig / als wan es Christus selbsten wäre.

Als einsmals die Landstreuffer und ander die jenigen / welche seinem Kloster / licher Nahrung Vorsehung thäten / fangen hatten / willens dieselbe zu plu wurden sie durch das Gebett des Manns von Gott hart gestraft.

Als ihn in seinem Kloster gen nál / Gregorius und Petrus Leon hatten / begehrte er von ihnen den reitete sich zum Tod / hinderlieh chen viel herzliche und schöne Lehr die heilige Sacramenten / ergo Schmertzen / welche er fast an Gliedern litte / sehr grosse Gedu endlich seinen Geist auß / sprechend ne Händ / O Herr / befehl Geist / im Jahr Christi 1126. im 80. Jahr und seines Ordens In seinem Tod hörete man die heiligen Engelen / so zu einander set uns hingehen / die Seel des tes Stephani zu empfangen und den Himmel zu führen.

Was du auß diesem Leben nachzufolgen / kanst du selbsten nen und abnemmen. Wilt du Stiffter eines geistlichen Orden und deine Betrachtung von ihm so thue ihm / wie vom H. Rom worden.

Der 9. Tag im Hor

Kurtzer Inhalt deß Le heiligen Jungfrawen und Apolloniä / und deß heilige tyrers Nicephori.

1. DJe heilige Apollonia war Statt Alexandria. Da

getrieben wurde/ daß sie die Abgötter anbetten solte / und Christum verlaugnen / aber allzeit beständig befunden wurde / thät man ihre Backen dermassen zerschlagen / daß alle ihre Zähn loß wurden und außfielen. Nach diesem drawete man ihr / daß man sie lebendig verbrennen wolte/ wofern sie den Christlichen Glauben nit verläugnen würde. Als sie sich nun gleichsam ein wenig bedacht hatte / sprung sie von ihr selbsten durch Gottes ingebung in das bereitete Fewr/ in welchem sie ihren Geist dem ewigen Gott auffgab den achten Hornung im Jahr Christi 252.

2. Der H. Nicephorus ein Ley war ein sehr grosser Freund deß Priesters Sapricii. Diese so grosse Freundschafft veränderte sich in eine Feindschafft: also daß sich Nicephorus zwar gern mit dem Sapricio wieder vereiniget hätte / dessen er sich dan theils durch andere / theils durch sich selbsten sehr bemühete; aber Sapricius wolte sich in keinem Weg mit ihm vergleichen / noch dem Nicephoro vergeben. Unterdessen begab sichs/ daß man anfieng die Christen gar sehr zu verfolgen. Sapricius als ein Priester wurd gleich mit den ersten gefangen / und an der Folter gar übel gepeiniget / welches er mit grosser Gedult aber ohne seinen Nutz außstunde; dan er wolte den tödtlichen Haß/ welchen er wider den Nicephorum gefast / nicht fallen lassen.

Da man nun den Sapricium zum Tod verdammte und außführte / kam Nicephorus/ fiel vor ihn nider auff seine Knie/ und begehrte demühtig / daß er ihm umb Gottes willen verzeyhen / und die Cron seiner Marter nit vernichtigen wolte: der Sapricius thät ihn kurtz rund abweisen. In dem nun der Scharpffrichter den Streich fuhrete / schrie er mit heller Stimm: Halt in/ dan ich wil den Abgöttern opffern. Als Nicephorus solches hörete / thät ihm solches im Hertzen leyd/ redte ihn an/ und ermahnete ihn/ daß er im Christlichen Glauben beständig bleiben wolte / und ihm umb Gottes willen verzeyhen. Aber da war durchauß kein Gehör; darauff Nicephorus auch mit heller Stimm anfieng zu bekennen/ daß er ein Christ wäre/ und daß er umb deß Christlichen Glaubens willen sterben wolte / welchen Sapricius so schändlicher Weiß verläugnen thäte. Deßwegen wurd er auff der statt zum Tod verdammet/ und bekam durch enthauptung die Cron der Marter / welcher sich Sapricius unwürdig gemacht hatte. Diß geschahe im Jahr Christi 260.

Darauß du zu lehrnen / daß Gott den jenigen/ welche nicht nachlassen und vergeben/ keine Gnad noch Barmhertzigkeit erweise.

Der 10. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Wilhelmi/ vormal Hertzogen in Aquitanien.

WIlhelmus ward in der Statt Poictu oder Pictavio gebohren. Sein Vatter/ Hertzog in Aquitanien/ dieweil er sich besorgte / daß ihm die gute Zucht und die Schärpffe der Zuchtmeister nicht etwan in seiner Jugend an seiner gesundheit nachtheilig wären/ ließ ihm alle Freyheit/ und bekümmerte sich im geringsten nicht / wie er aufferzogen würde: darauß dan erfolgte/ dieweil er allerley außgelassenes / unhwilliges und zuchtloses Gesindlein umb ihn herumb hatte / mehr nit als allerley Muthwillen und Bößheit lehrnete.

Nachdem sein Vatter mit Tod abgangen / folgte er seinem Vatter im Hertzogthumb Aquitanien/ und in der Grafschafft Poictiers. Er war der Unzucht und Rachgierig-

gierigkeit gar sehr ergeben/ also daß er öffentlich und unverhelet das Weib seines Bruders drey gantzer Jahr lang mißbrauchte. Er handlete gar grausam und unmenschlich/ und je mehr er durch seine Grausamkeit menschliches Blut vergossen/ je mehr pflegte er sich zu rühmen. Er rechnete sich an allen denen/ welche ihm zuwider waren. Unterdessen begab sichs/ daß in der Kirchen Gottes eine grosse Zertrennung entstunde; dann Petrus Leonis wolte sich wider den rechtmässig erwöhlten Papst Innocentium mit Gewalt in das Papstthumb eintringen/ und nennete sich Anacletum; Wilhelmus hieng diesem falschen Papst Anacleto an/ und wolte den Innocentium mit nichten erkennen. Darauff wurd eine Versammlung zu Estampes nicht weit von Pariß angestellet/ in welcher beschlossen und erkläret wurd/ daß Innocentius der rechtmässige Papst wäre; für welchen ihn dan auch der König in Gällischland/ in Engeland/ und fast die gantze Christenheit erkenneten. Da nun Wilhelmus halßstarriger Weiß auff seiner Meynung verbiebe/ wurd er in den geistlichen Bann gethan. Darauff er den anderen zu trutz alle Bischoffe/ welche dem Anacleto nit anhangen wolten/ so viel er mögte/ auß ihren Bischthumben vertriebe/ und ihre Einkommen für sich behielte.

Der H. Bernardus ward von dem Papst Innocentio zum Wilhelmo geschickt zu versuchen/ ob er ihn auff eine andere Meynung bringen mögte; der heilige Mann handlete sieben gantzer Stunden mit ihm/ und richtete nichts auß: wie andere fürnehme Herren auch gethan. Endlich aber gab er sich gewunnen/ als der H. Bernard mit dem Leib unsers Heylands in seinen Händen zu ihm herauß in die Kirchthür gieng/ und ihm dermassen kräfftig und starck zuredte/ daß er anfieng zu zitteren/ nider auff den Boden zu fallen/ mit dem Mund zu schäumen wie ein [illegible] niger; und endlich als er wider zu [illegible] sten kommen/ alles verwilligte/ was [illegible] Bernardus von ihm begehren und [illegible] fehlen thäte.

Von der Zeit an begunten [illegible] besseren/ von seiner Muthwilligkeit [illegible] samkeit abzustehen: und nicht lang [illegible] begab er sich in dz Gewalds der [illegible] Poictiers zu einem Einsidler/ welcher [illegible] einem andern geschickteren und [illegible] lichen sachen erfahrnen Einsidlern [illegible] ser Einsidler gab ihm den Rahr [illegible] Welt verlassen solte. Darauff [illegible] unter die Armen außtheilete/ [illegible] zum gemelten Einsidler kehrete/ [illegible] weiter den Raht gab/ daß er seine [illegible] Kleyder ab/ und ein härenes anlegte/ [illegible] er also thäte. Weiters setzte er [illegible] Helm auff/ legte einen Panzer an [illegible] denselben mit zehen eisenen Ketten [illegible] an seinen Leib anbinden oder [illegible] In solcher Kleydung und Gestalt [illegible] gen Reims zum Papst Eugenio/ [illegible] dem verstorbenen Innocentio [illegible] thumb nachgesetzt worden/ und [illegible] von seinen Sünden und von dem [illegible] Bann auffgelöset zu werden.

Papst Eugenius wiese ihn zum [illegible] umb zu sehen/ ob er sich auß Herzen [illegible] hätte; als er aber endlich auß seinem [illegible] Weynen und harten Bußwerchen [illegible] es ihm ernst/ schickte er ihn zum [illegible] zu Jerusalem/ damit er von ihm [illegible] Sünden loß gesprochen wurde. [illegible] sich gleich auff die Reiß machte/ [illegible] endlich von ihm von seinen [illegible] geistlichem Bann auffgelöset.

So lang er zu Jerusalem war [illegible] niemand dahin bereden/ daß er [illegible] triarchen ingekehret hätte; sonder [illegible] fünff Jahr lang auff in einer [illegible]

durchlöcherten Mauren / und thät mehr nit essen und trincken als ein wenig schwartz truckenes Brod und kalt Wasser. Sein äusserliches Kleyd war ein eisener Pantzer / under welchem er ein härenes Hembd truge; er lag auff der harten Erd / hatte einen Stein für sein Hauptkussen / das härene Kleyd verwundte ihm seinen Leib / also daß ihm sein Fleisch zu faulen anfieng / dan er legte solche Kleyder nie von seinem Leib ab. Seiner Diener und Hoffherrn etliche machten sich auff / und reiseten gen Jerusalem / willens ihn entweder in der Güte mit sussen Worten / oder auch mit Gewalt wiederumb mit sich zu führen; aber alles war umbsonst. Damit er sich von ihnen befreyete / verließ er Jerusalem / begab sich in die Einöde / und kam nach etlichen Jahren wieder in Italien / hielt sich bey der Statt Luca auff.

Allhie setzte ihm der Teufel durch starcke Versuchung hart zu; also daß er bey ihm beschlosse von seinem strengen Leben abzustehen / und das Kriegswesen anzunemmen. Dieweil ihn aber Gott mit der Blindheit straffte / erkennete er seine Sünd / zog darauff wieder gen Jerusalem / ward von den Meer-Räubern gefangen / und auff das Land außgesetzt. Darauff er sich nach Galiciam / den Leib deß H. Apostels Jacobi zu besuchen / verfügte / und kam von dannen wieder in Italien / begab sich in das Gewäld und Einöde Livario / so voller Schlangen und gifftigen Thierē / führete in derselben ein strenges bußfertiges Leben / ward abermal hart vom Teufel angefochten: aber die Mutter Gottes / welche er in dieser Anfechtung zur Hülfferin angeruffen / stunde ihm bey / und tröstete ihn.

Viel unterschiedtliche Personen wurden durch innerliche Insprechung / und durch sein auffer bärwliches strenges Leben bewegt die Welt zu verlassen / und sich zu ihm zu begeben. Daher dan geschahe / daß der alten Einsidler Orden wieder in seinen Gang kame / ja so gar sich in Gällischland / Böhmen und Sachsenland erstreckte / und mit guten Regulen und Weiß zu leben von ihm versehen wurde. Da er mitler Zeit von seinen Jüngern übel geplagt / und viel zu leyden bekame / verließ er die Einöde und die Einsidler / und begab sich in die Statt Chastillon; dieweil er aber die grosse Ehr / die man ihm in derselben erwiese / nicht gedülten mögte / flohe er in einen Thal bey der Statt Senis / welchen man Stabulum Rhodium nennet / und lebte daselbsten zwey Jahr lang mit zween Dieneren; einen underwiese er in allerley Tugend und Frommkeit / der andere aber thät unterdessen ihre nothwendige Nahrung suchen / und hin und her bettlen. Als ihm endlich sein Tod von Gott offenbaret / empfieng er mit Andacht den Leib deß Herrn / und thät heiliglich in Gott verscheiden den 10. Hornung im Jahr Christi 1166.

Was auß diesem Leben nachzufolgen und zu lehrnen / kanst du selbsten wohl erkennen. Diß hast du fürnemlich zu mercken / daß man von keinem Sünder / er sey so groß und schwär als er wölle / verzweifflen solle.

Der 11. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt der Leben deß H. Desiderii Bischoffs und Martyrers / Item deß H. Severini deß Abts.

1. DEr H. Desiderius war auß der Statt Antun gebürtig / dienete ein zeitlang in der Kirchen zu Wien in Gällischland für einen Diacon / und wurd endlich wegen seiner Tugenden zum Bischoff ge-

melter Kirchen verordnet. Er war ein grosser Feind aller Laster / und straffte dieselbe mit grosser Freyheit / deßwegen er dan auch im Jahr Christi 608. in das Elend verbannet / aber nach der Zeit wieder beruffen: dieweil er aber nicht nachließ die Königin Brunehildem / welche die zween Könige ihre Vettern zum Krieg anhetzte / und hart aneinander triebe/ zu straffen / wurd er endlich durch ihre anstiffrung gesteiniget / und bey der Statt Lyon in Gällischland getödtet den 23. Maii / am 11. Tag aber deß Hornungs ward sein Leib gen Wien in Gällischland gebracht.

2. Der H. Severinus war auß edlem Geblüt / in den freyen Künsten und löblichen Gebärden / oder Erbarkeit von seiner Jugend an underwiesen. Er gieng in das Kloster Agaunum im Schweitzerland / und wurd Geistlich / lebte in so grosser Fromm- und Heiligkeit / daß man ihn zum Abt gemelten Closters erwöhlete. Clodovæus König in Gällischland / so sich nit unlängsten zum Christlichen Glauben bekehret / und am täglichen Fieber kranck war / ließ ihn in Gällischland ruffen; da er nun in seiner priesterlichen Kleydung (dan es war vorzeiten der Brauch/ daß die Priester / wan sie über Feld reiseten / in ihrer priesterlichen Kleydung daher giengen) reisete / und durch die Statt Nevers zoge/ machte er den Bischoff Eulalium / welcher nunmehr ein Jahr lang gichtbrüchtig gewesen / durch sein anrühren wieder gesund; also daß er am selbigen Tag das heilige Opffer der Meß thäte / und seinem Volck den Segen gabe. Als er an die Statt Pariß kame / machte er durch seinen Kuß einen Aussätzigen gesund; endlich da er in den königlichen Pallast ankame / legte er sein Meßgewand über den beth-ligenden König/ und erledigte ihn also von seinem Fieber. Dargauff der König einen gemeinen Bettgang / dem ewigen Gott zu Ehren anstellen ließ/ und allt Gefangene [illegible] Endlich als der Mann Gottes [illegible] vorsahe/ verließ er das Hoffwesen / [illegible] in der Einöde sterben möchte; [illegible] ein Betthauß oder Feldkürch bey [illegible] Landon / so damals von grossen [illegible] gehandhabt und versehen wurde / [illegible] sich zum Tod / und sturb seliglich [illegible] Christi 508. das Gemach / in welchem [illegible] verschiede / wurd mit einem grossen [illegible] erfüllet / und brachte seine heiligen [illegible] Tag.

Was hierauß zu lehrnen und zu [illegible] gen/ kanst du selbsten wohl ermessen. [illegible] re den H. Desiderium als einen [illegible] Martyrer / den H. Severinum [illegible] Beichtiger und Abt.

Der 12. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt der Lehr H. Antonii Patriarchen zu Co tinopel/ und der heiligen J frawen und Martyr Eulaliä.

1. ANtonius mit dem Zunam grosse genant / war von [illegible] tern gebohren / gieng in ein Kloster Geistlich / und endlich zum Abt deß Klosters erwöhlet. Gegen men war er sehr liebreich und fromm daß ihm Gott selbsten / (seinen [illegible] len / welchen er hieran empfunde / machen/) durch einen Engel einen [illegible] voll Gelts zuschickte / unter die Arm zutheilen. Sein gottseliges Leben ihn also berühmt / daß man ihn triarchen zu Constantinopel erwö er nun etliche Jahr lang seiner Heerd wohl vorgestanden/ verschie

lich im Herrn/ mit grossem Leyd seines anbefohlenen Volcks.

2. Die H. Eulalia war von Barcelona in Hispanien / verlobte Gott im vierzehenden Jahr ihres Alters die Keuschheit/ suchte stäts und allenthalben/ wie sie die Cron der Martyrer erlangen mögte. Sie verließ heimlicher Weiß das Hauß ihres Vatters / welcher auff dem Feld doch nicht gar weit von der Statt Barcelona wohnete / kame in die Statt Barcelon / und gieng gerad dem Hauß zu / in welchem der Landpfleger Dacianus der Christen Verfolger wohnete/ straffte ihn hefftig / und verwiese ihm seine Grausamkeit / mit welcher er die Christen verfolgte / und sagte darbey unverholen öffentlich/ daß sie eine Christin wäre. Darauff gab Dacianus Befelch / daß man sie mit scharpffen Ruhten zerhawen solte / an der Folter außstrecken / ihre Seyten mit Facklen brennen/ mit eisenen Kämmen zerreissen / mit ungelöschtem Kalck überschütten / über ihr Haupt siedend heiß Oel und zerlassenes Bley giessen / ihre Naßlöcher mit Essig/ geriebenem Senfft füllen / ihren verwundten Leib mit scharpffen und spitzigen Scherben zerreiben / ihre Augen mit angezündten Kertzen brennen / und endlich also gäntzlich verstelt / bloß und nackend durch alle Gassen in der Statt herumb führen / sie desto mehr zu verschämen / und den Christen durch diß grausames Wesen einen Schröcken inzujagen. Endlich ward ihr auff einem öffentlichem Platz das Haupt abgeschlagen im jahr Christi 306. Ihre Seel sahe man gen Himmel fahren wie eine schneeweisse Taube : ihr Leib ward mit Schnee bedecket.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie kräfftig die Gnad Gottes/ so gar in dem blöden und zartem weiblichem Geschlecht sey/ und was mehr ist in so jungen Jahren/ so grausamer Pein und Qual, daß sie so gar gleichsam mit lachendem Mund zu dem Landpfleger sagen dorffte : Ich empfinde mit nichten deine Schmertzen / dan mein Gott ist bey mir. Item : O mein Herr Jesus/ wie hab ich dir so höchlich zu dancken/ dan die eisene Kämm/ welche meine Seyten zerkratzet / haben deinen heiligen Nahmen auff meinem Leib geschrieben. Verehre sie als eine Jungfraw und Martyrin. Bitte für die Jungfrawen/ und alle/ welche wegen der Gerechtigkeit verfolget werden.

Der 13. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Lucini Bischoffs zu Angiers oder Andegavi / und deß H. Martiniani Einsidlers.

1. DEr H. Lucinus war auß edlem Herkommen/ reich/ und schöner Gestalt/ dem König Clotario beliebt / von welchem er fürnehme Aempter zu verwalten überkam/ sonderlich die Grafschafft Anjou. Als ihn der König Clotarius trieb sich zu verheyrahten/ verwilligte er solches endlich/ wiewohl sehr ungern : dan er hatte mehr Lust zur stätiger Keuschheit und geistlichem Stand/ als zum Heyraht. Da nun der Tag und Zeit herbeykommen sich zu verheyrahten/ befund sichs / daß sein Weib gantz auffsätzig war/ darauß er Ursach name den Ritter-Orden und andere Verwaltungen mehr / so ihm vom König anvertrawet / zu übergeben/ sich Gott zu verloben / und in einen geistlichen Stand zu begeben : in welchem er in kurtzer Zeit dermassen in den Tugenden und Christlicher Vollkommenheit zunamm/ daß man ihn zum Bischoff der Statt Angiers erwöhlte. Er war ihm selbsten scharpff und streng / und hatte einen grossen

Eyffer die Seelen zu bekehren. Viel thäten sich durch sein Exempel und eyffriges Predigen bekehren. Er beschloß endlich das Bischtumb zu verlassen/und sich in eine Eynöde zu begeben: aber alle andere Bischoffen / ja der König Clotarius selbsten verhinderten solches. Er machte zwölff Blinde mit dem Zeichen deß heiligen Creutzs gesund ; reinigte mit Weyhwasser einen außsätzigen Menschen / und starb endlich seliglich im Jahr Christi 631.

II. Der H. Martinianus begab sich im 18. Jahr seines Alters in eine Eynöde/und fieng ein Einsidlisch Leben an/ bey der Statt Cäsarea in Palestina gelegen/lebte in solcher Eynöd mehr auff Englische als menschliche Weiß. Der Teuffel welcher nimmer feyret/ stifftete eine gemeine Hure an/daß sie sich bey denen/welche die Heiligkeit dieses Einsidlers lobten/ und in hohen Ehren hielten/ thewr versprach und verlobte den H. Man zu verführen. Zu diesem End verkleidete sie sich wie ein Pilger / und kame auff eine Zeit bey der Nacht/als es sehr regnete / und ein groß Ungewitter vorgieng/ an sein Hütlein/ und begehrte mit erbärmlichen und kläglichē Worten / daß er sie in sein Hutlein auffnehmen/ und beherbergen wolte/ damit sie nit etwan von dem Gewilds bey der Nacht angefochten würde. Der Man Gottes hat ein Mitleyden mit diesem falschen Pilger/nahme ihn auff/machte ein gut Fewr / stellete ihr auff zu essen alles was er hatte/und begehrte an ihn/ daß er deß andern Tags seines Wegs gehen solte; Er begab sich in eine andere Cell/oder Hütlein/ließ ihn allein/und brachte die gantze Nacht im Gebett zu. Als er nun deß Morgens in aller Früh wider zu seiner Cellen kame / und diesen falschen Pilger fortschicken wolte/that er keinen Pilger mehr/sondern ein wohlgeschmücktes und gezi[e]rtes Weib finden / da sie ihn nun bey der Hand nahme/ und zur Unzucht anreitzte / verwi[ll]igte ihr zu sündigen. Da er nun auß seiner C[ell] gieng sich umbzusehen/ ob nit etwan [je]mand vorhanden/oder seiner Cell zu[nahe] ihm Gott seine innerliche Augen auf[th]at erleuchtete seinen Verstand / [d]aß Sünd erkennete/ und ferners [sich] er Gott erzürnen würde/wan er [solche] mit dem Werck vollbrächte.

Darauff gieng er wider in [seine] machte ein groß Fewr/ welzte sich [nackend] im selbigen umb / also daß er [sich] röstete / in Erwegung deß heiligen [Lebens] welches er durch Verwilligung [einer] keuschheit verdienet hätte. Als [nun] Spiel das unkeusche Weib [gesehen] Gott ihr Hertz/ also daß sie [ihre] der und Geschmuck in das [Fewr] und die Pilgerkleider anlegen [thäte] ihre schwäre Sünd/und gieng [mit] bung und Rath gemelten [Eynöde] Bethlehem/ wurd daselbsten [in ei]wen Closter auffgenommen / [da] zwölff Jahr in Wasser und [Brod] der harten Erd / und büssete [ihre] mit scharpffen und rawen [Bußwerck] langte von Gott Verzeyhung [ihrer] auch Wunderzeichen thäte/ [und] liglich im Herrn entschlieff. [Martini]tinianus aber verließ seine [Eynöde] begab sich in eine andere [Eynöde auf] hohen Berg mitten in dem [Meer] kein Weib zu ihm kommen [möge]. [D]se Geist feyrte abermahl nit/und [versuchte] wie er ihn zum Fall bringen [möchte]. Man Gottes spottete gleichsam [seiner] vermeynte ihm alle Gelegenheit [zur Sünd] nung zu dieser Sünd benommen [zu haben] dieweil er vorgemelte Hure [bekehrt hatte].

Nach sechs Jahren/welche er [auf dem] Berg in aller Sicherheit und [Ruhe] der Weiber zugebracht/ begäb [sich]

Schiff an diesem Felsen zu scheitern gieng/ alle ertruncken im Meer außgenommen ein junges Mägdlein/welches im Meer schwimmen/und den Einsidler úmb Hülff anruffen thäte: darauff er gleich gelauffen kam/ und dasselb vom Todt errettete; da er nun in solcher Gelegenheit war/ sagte er zu ihr; Wir beyde seynd nit wohl bey einander. Darauff bezeichnete er sich mit dem Zeichen deß H. Creutzs/und warff sich in das Meer/willens darvon zu schwimmen. Gott schickte gleich zween Fisch/Delphinen genant/ welche ihn auffnahmen/und an das Gestatt deß Meers trugen. Nach der Zeit wurd er durch Gottes Eingeben willens sich an keinem gewissen Orth auffzuhalten/ sondern wie ein Pilger hin und her zu reisen/ und seine Nahrung zu bettlen. Welches Leben er zwey Jahr lang triebe/endlich da er gen Athen kame/und den Segen von dem Bischoff desselben Orths empfangen/ verschied er seliglich im Herrn.

Was auß diesem Leben zu lehrnen und nachzufolgen.

ERstlich hastu zu lehrnen / wie sich der Teuffel so hoch befleissé die fromme und heilige Leuth in Sünd zu stürtzen: dan er weißwohl/daß nit allein sie/sondern viel andere mehr mit ihnen fallen.

Zum 2. Daß die Keuschheit ein edles und köstliches Kleynod sey / welches der Teuffel sich den Menschen zu benehmen understehet.

Zum 3. Daß man solches Kleynod ohne besondere Gnad Gottes/ und Vermeydung aller Gelegenheiten nit bewahren kan.

Zum 4. Daß es besser und nützlicher sey/ daß man allhie auff Erden das Fewr und andere Pein/ als in jener Welt das höllische Fewr und Quaal außstehe.

Zum 5. Daß niemand dißfals zu viel auff sich selbsten vertrawen soll: dan David und Salomon durch die Gelegenheit schändlich in solche Sünd gefallen; ja der H. Martinianus / nachdem er so viel Jahr in der Keuschheit gelebt / thät sich durch ein Verwilligung in solche Sünd vergreiffen / und Gott erzürnen.

Zum 6. Daß die Sünder ihre wahre Bekehrung durch ein rechtgeschaffene Buß zu erkennen geben müssen.

Zum 7. Daß die gute Exempel/ und auffербäwliches Leben gar viel zur Bekehrung der Sunder helffen. Verehre endlich diesen Heiligen als einen Beichtiger / und dancke Gott für die Gnad die er ihm gegeben. Erfrewe dich mit ihm: und bitte Gott für die Geistlichen/und Bekehrung der Sünder.

Der 14. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Valentini Priesters und Martyrers.

DIeser H. Priester wurd zu Rom gefangen/und als ein Christ dem Käyser Claudio dem II dieses Nahmens vorgestelt/ vor welchem er so klärlich und augenscheinlich die Falschheit der Abgötter an den Tag thäte und erwiese/daß der Käyser anfieng in seinem Heydentumb zu wancklen/ und Lust zum Christenthumb bekame; aber Calphurnius redte ihm solches auß dem Sinn. Nach dem wurd Valentinus vor den Asterium den nachgesetzten deß Pflegers gefahret/welcher als er sahe/daß ein blindes Mägdlein so er für seine Tochter angenommen und aufferziehen thäte / durch Berührung deß H. Valentini sehend wurde / sich zum Christlichen Glauben bekehrte / sich mit seinem Ehweib tauffen ließ/ und alle seine Götzenbilder zerbrach. Fastete drey Tag lang/ verziehe allen denen / welche ihn beleidigt hätten / ließ

sechs und viertzig gefangene frey und ledig gehen/alle wurden getaufft: dadurch der Käyser verbittert/ und alle durch underschiedliche Pein und Quaal hinrichten ließ. Der H. Valentinus aber wurd mit groben Stecken übel zerschlagen/und in eine enge Gefängnus geworffen/endlich im Jahr Christi 270. enthauptet.

Der 15. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Faustini und deß H. Jovitä.

FAustinus und Jovita waren zween Brüder/beyde Christen/und von edlem Geschlecht/ beyde von Bressa in Lombardi. Faustinus war Priester / Jovita aber ein Diacon. Sie reiseten hin und her durch Dörffer und Stätt/die Christen zu stärcken/ Heyden zu bekehren/und den Götzen-Dienst zu vertilgen. Als nun der Käyser Adrianus/ welchen Italicus die Christen zu verfolgen angetrieben hatte / auff seiner Reiß nach Gällischland/durch Bresse zoge/ gab er Befelch/ daß man gemelte zwen Brüder in den Götzentempel führen solte; in diesem Tempel ward ihnen vor andern die Bildnus der Sonnen/ welche gar gezieret/und mit güldenen Strahlen úmbgeben/anzubetten vorgestelt; aller dieser Zierath und güldene Stralen wurden durch das Gebett dieser zwen Brüder so schwartz wie Kohlen/ und die gemelte Bildnus der Sonnen wurd vor den Augen deß Käysers zu Aschen/und fiel zu boden: welches ihn gar sehr verdrosse/ also daß er Befelch gab/ daß man sie vier grimmigen Löwen vorwerffen solte / welches alsbald geschahe aber die Löwen thäten ihnẽ kein Leyd/ sondern leckten noch darzu ihre Füß/welches die Heyden verdroß / fiengen an die Löwen wider sie anzuhetzen/ sie mit Fackeln zu brennen/darauff sie selbsten von den Löwen angefallen und zerrissen wurden/ insonderheit Italicus/ welcher diese Verfolgung under Christen angestifftet hatte. Das Weib Italici bekehrte sich mit dem Calocero auß den fürnembsten Hoffheim des Käysers/mit vielen andern mehr / wurden darauff miteinander in die Gefängnus geführt/mit dem Verbott/daß sie niemand suchen/ viel weniger zu essen oder zu trincken bringen solte; aber Gott ließ sie durch Engeln selbsten besuchen und trösten. Denen wurden sie mit dem Käyser gen Rom land geführt/ man legte sie auff ihre Füß auff die Erd/hefftete sie steiff an/ goß zerlassen Bley in den Mund/welches den Martyren nichts böses thäte / sondern Henckersbuben sehr beschädigte. Man legte sie an die Folter/ brennete ihr Seiten dickem gluenden eisenen Blech. Nachdem da der Käyser nach Rom reisete/ wurden auch gen Rom gefuhrt/ und dieselben newem widerumb hart gepeinigt/ und endlich gen Neapel geschleifft: und also sten in das Meer geworffen: aber von H. H. Englen erlöset/und wider gen Land in ihre Statt gestelt. Endlich wurden sie hauptet den 15. deß Hornungs im Christi 1202.

Was hierauß nachzufolgen und nen/gib ich deinem Gutachten zu

Der 16. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Jungfrawen Juliana.

DJe H. Juliana/ungeacht daß ihr ter ein Heyd / und ihre Mutter Heydin noch Christin war / von jugend auff eine Christin. Als sie man

nem Heyden/ Eleusus genant/ welcher deß Käysers grosser Freund und Statthalter zu Rom zur Eh begehrt wurde/ und von ihrem Vatter dem gemelten Eleuso versprochen; sagte sie unverholet und unverzagt: Ich bin eine Christin/ und will mich niemahl mit einem Heyden vermählen. Diese Antwort thät den Eleusum beissen. Er ließ sie als Statthalter der Statt Rom vor sein Gericht stellen; und da sie im Christlichen Glauben beständig/ mit Ochsenriemen erbärmlich zerhawen und geisslen. Er ließ sie bey ihren Haren aufhencken/ so lang biß ihr die Haar miteinander außgiengen/ und daß sich ihre Augbrahen biß an die Stirn erhöheten: Er ließ sie an ihren Seyten mit breiten glüenden Eisen brennen/ ihre Händ mit glüenden Eisen durchstechen/ und also zugerichtet in die Gefängnus werffen/ in welcher der Teuffel in der Gestalt eines Engels zu ihr kam. Sie erkennete auß Gottes Eingebung/ daß es der Teuffel wäre: deßwegen thät sie ihn hart binden/ und also gebunden halten.

Da sie nun abermahl vor den Statthalter und sein Gericht geruffen wurde/ führete sie den Teuffel gebunden nach ihr/ und war so frisch und gesund als wan sie nimmer gelitten hätte. Der Statthalter ergrimmete hierüber/ und ließ sie in einen fewrigen Backofen schieben/ darauff alles Fewr gehling außgelöscht wurde/ darab sich fünff hundert Man/ hundert dreyssig Weibspersonen bekehrten. Abermahl ließ er sie in einen grossen Kessel voll siedenes Oel sturtzen/ davon sie im geringsten nit beschädiget wurde; aber das Oel sprung auß dem Kessel herauß/ verbrente die Henckersbuben/ und andere/ welche nahe dabey stunden/ welche miteinander daran sturben. Endlich wurd ihr im 18. Jahr ihres Alters das Haubt abgeschlagen/ im Jahr Christi 299. Da sich nun nach der Zeit der Statthalter Eleusus in ein Schiff gesetzt/ anderstwo seinen Geschäfften abzuwarten/ kame ein groß Ungewitter/ zerschmetterte das Schiff/ also daß alle undergiengen/ ohne den Eleusum/ welcher endlich von den Wasserwällen an ein ödes Gestatt getrieben/ und daselbst von den wilden Thieren zerrissen und gefressen wurde.

Hierauß hastu zu lehrnen/ wie die Gnad Gottes in einem so blöden jungen und zarten Mägdlein so kräfftig sey/ und wie daß die Menschen und Teuffel so wenig vermögen wider die jenigen/ welchen Gott beystehet. Eben dasselb hastu zu hoffen/ wosern du der Beständigkeit dieser Jungfrawen nachfolgest. Verehre sie als eine Jungfraw und Martyrin.

Der 17. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Silvani Bischoffs.

DEr H. Silvanus war edel von Geschlecht/ wohl gelehrt/ und fürnehm in den Tugenden/ auß der Statt Tolosa gebürtig. Als er einer Jungfrawen die Ehe verheissen/ brachte er so viel bey ihr auß/ daß er seiner Verheissung ledig gesprochen wurde/ und dem Dienst Gottes desto besser außwarten mögte. Nach etlichen Jahren wurd er zu Tolosa zum Bischoff geweihet/ von dannen in Picardien geschickt/ und hielt sich in dem Land Teroenna/ welches ein gar wildes Orth/ und gar übel im Christlichen Wesen underwiesen; thäte daselbsten viel guts/ und bekehrete viel Seelen. Er lebte in grosser Strenge/ also daß er innerhalb 40. Jahren kein Brod asse/ sondern allein von Kräutern/ Wurtzen und Obs lebte. Er trug stäts ein härin Kleyd/ ümbgürtete sich/ und band gar hart seinen Leib mit eisenen Reiffen.

fen. Er lag und ruhete oder auff der harten Erd/oder auff dem Gehöltz: wachete viel/und dergleichen mehr. Er thäte eine Reiß gen Jerusalem/ die heilige Oerther zu besuchen; von dannen zoge er gen Rom / und kehrete endlich wider in Terovenne. Nach dem er nun viel guts gethan / und allen sehr grosse Lieb erwiesen / stieß ihn eine Kranckheit an/ wurd von den heiligen Englen besucht / und verschied selig im Herrn im Jahr Christi 715.

Der 18. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Simeonis Bischoffs und Martyrers.

SImeon war ein Sohn Cleophä / und Blutsverwandter unsers Heylands/ ward nach dem Todt deß H. Jacobi Bischoff zu Jerusalem verordnet. Dieser seiner anbefohlener Kirchen und Heerd thät er mit Fleiß vorsehen / biß daß die Statt Jerusalem vom Tito und Vespasiano zerstöhret und verherget wurde.

Als nun mitler Zeit der Käyser Trajanus die Christen und Juden / fürnemblich welche von dem Geschlecht Davids übrig waren/ verfolgte/ und zu diesem End Atticum seinen Statthalter bestimmet hatte; wurd under andern auch der fromme alte Simeon / welcher auff die 120. Jahr kommen/ vorgebracht / und als ein Christ und Blutsverwandter Christi angeklagt. Da nun Atticus sahe / daß er ihn vom Glauben nit abwendig machen mögte / ließ er ihn an der Folter außdähnen/ übel mit Ruthen zerstreichen / und endlich an ein Creutz näglen/ welche Pein er in so hohem und schwachem Alter mit grosser Gedult auffstehen thäte/ und starb also am Creutz im Jahr Christi 109.

Die Liebe und Andacht / welche du zu Christo hast/soll dich billig antreiben / zu diesen Blutsverwandten Christi zu ziehen / ja so gar das H. Creutz / welches er mit grossem Lust außstunde / zu lieben und zu suchen.

Der 19. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Gabini Priesters und Martyrers.

GAbinus war ein Bruder deß H. Caii/und ein Vatter der H. Jungfrawen und Martyrin Susanna (welche am 11. Augusti) ein Sohn deß Martyrers Maximiani/Bruders deß Käysers Diocletiani. Nach dem Todt seines Vatters ließ er sich zum Priester weyhen und schribe viel schöne Bücher zur Vertheidigung der Christenthumbs / und Widerlegung deß Heydnischen Wesens.

Als nun der Käyser Diocletianus / daß Galerius Maximus / welcher seinem Sohn angenommen sich mit Valeria der einigen Tochter deß Gabini verrahten solte/thät sie solchen Heyrath verschlagen: ja was mehr/sie bekehrte gar viel zu dem Christlichen Glauben alle die jenige / welche geschickt wurden/sie zu diesem Heyrath zu bereden. Darab sich der Käyser höchlich ärgernete / und ließ beyde die Tochter und den Vatter in die Gefängnus werffen. Die Tochter erlangte nach wenig Zeit die Cron der Marter : der Vatter wurde in der Gefängnus auffgehalten / und offtmahls durch Hunger/Durst/ und dergleichen gelegenheiten geplagt/ daß er endlich auch den 9. Hornung im Jahr Christi 304. starbe. Sein H. Leib ruhet in der Kirchen der Jesuiter zu Lyon.

Hierauß hastu zu sehen/ wie hoch man die Jungfrawschafft halten solle/ dieweil so gar Vatter und Tochter lieber haben wöllen gemartert seyn/ als mit den Heyden und Unglaubigen Verwandschafft machen.

Der 20. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Eucherii Bischoffs.

DJeser Heilige war auß edlem Herkommen/ und auß der Statt Orleans in Gällischland geburtig. Als er noch im Leib seiner Mutter/ wurd sie von einem Engel berichtet/ daß er Bischoff zu Orleans seyn würde/ darzu ihm dan seine Mutter den Segen vom Engel begehrte. In seiner Jugend wurd er zur Schulen geführt/ allerley Wissenschafft zu lehrnen/ und in den Tugenden zuzunehmen. In dem er nun einsmahls den Spruch deß H. Pauli 1. Corinth. 7. Præterit figura hujus mundi. **Das Wesen der Welt vergehet** / lesen und nachsinnen thäte/ ward er willens die Welt zu verlassen/ und geistlich zu werden: gieng darauff in das Closter (Jumiege oder Gemetico) und führte ein sehr geistliches Leben. Nach etlichen Jahren begab sichs/ daß sein Vetter Savaricus/ welcher damahls Bischoff zu Orleans war/ mit Todt abgieng; darauff wurd er an seine statt zum Bischoff erwöhlet/ und vom Carolo Martello/ deß Königs in Gällischland obristen Hoffmeister gezwungen daßselbig anzunehmen. In seinem Bischofflichen Ampt/ welches er gar rühmlich verwaltete/ sahe männiglich seine Andacht/ seinen Eyffer und Liebe gegen den Armen/ und andere Tugenden mehr.

Als er auff eine Zeit den Carolum Martellum strafftе und verwiese/ daß er die Güter der Kirchen under dem Schein deß Kriegs an sich zohe/ und als eigen genosse/ und sich understünde hin und her Bischoffe und andere Vorsteher der Kirchen und geistlichen Orden zu stellen und einzusetzen/ wurd er seines Bischtumbs entsetzet/ und sechs Jahr lang in das Elend verbandt. Die meiste Zeit seines Elends brachte er zu in einem Closter oder Statt S. Trudo genant/ in welchem er auch seliglich in Gott verschiede im Jahr Christi 727. Die Ampel und Wachskertzen/ so bey seinem Grab angezündet/ brenneten Tag und Nacht/ und verbrenten doch nit. Carolus Martellus wurd von Gott gestrafft/ daß er sich der geistlichen Güter gebrauchte.

Allhie hastu zu lehrnen/ wie die Gunst grosser Herrn und Fürsten dieser Welt so unbeständig sey/ und wie man sich so wenig darauff verlassen könne.

Zum 2. Den Eyffer eines wahren und rechtschaffenen Vorstehers der Kirchen/ welcher sich denen widersetzte/ so die Güter der Kirchen Gottes an sich ziehen dörfften.

Zum 3. Wie die Straff Gottes nimmer außbleibe über die/ welche sich der geistlichen Güter und Stifftung gebrauchen.

Der 21. Tag im Hornung.

Kurtzer Außzug deß Lebens deß Pepini Hertzogen in Braband.

PEpinus war ein Teutscher/ ein Sohn Carolomanni/ obersten Hoffmeister der Königlichen Haußhaltung in Austrasien/ under dem König Clotario dem zweyten; brachte seine Jugend from und unschüldiglich zu. Begab sich darnach an den Königlichen Hoff deß Königs Clotarii/ welcher ihn seinem Sohn Dagoberto zu seinem obersten

sten Rathgeber zueignete / und zum Hoffmeister desselben machte/ in dem er ihm das Königreich in Austrasien übergabe. In diesem Ampt verhielt sich Pepinus dermassen/ daß er Gott und den Menschen lieb war: Er hatte das Göttliche Gesätz stäts vor Augen; er hielt den König in grossen Ehren / regierte alles Volck nach Recht und Billigkeit/ und wurd vom selbigen geliebt wie ein Vatter vō seinen Kindern: dan er sahe nit an die Person/ und thät nichts nach Gunst/ sondern gab einem jedwedern sein Recht. Sein Mitgesell in dem Königlichem Rath war der H. Arnulphus Bischoff zu Metz / und nach dem Todt dessen der H. Cunibertus Bischoff zu Cölln. Durch Beystand gemelter heiliger Rathgeber thäte er niemahl dem König einen bösen Rath geben. Er war sehr andächtig/ und hielt die heilige Sacramenten in sehr grossen Ehren/ also daß er mit blossen Füssen zur Beicht und Buß kommen pflegte. Nach der Zeit verheyrathete er sich mit der Idu-berga/ mit dem Zunahmen Itta/ welche wegen ihrer Heiligkeit in die Zahl der Heiligen geschrieben worden. Er zeugte mit ihr einen Sohn Grimoaldum genant/ uñ zwo Töchter / Gertruden und Begnen. Nachdem er nun viel Jahr den Königlichen Hoff / und das Hertzogtumb nider Austrasien / in welchem er Hertzog/ rühmlich und frömblich geregiert/ sturb er zu letzt gantz heiliglich den 21. Hornung im Jahr Christi 647. Sein Leib wurd erstlich in der Statt Landes begraben/ von dannen brachte man ihn gen Nivellam/ und begrub ihn neben seiner Tochter Gertruden. Darbey zu mercken / daß auff der gantzen Reiß von Landes biß gen Nivellam kein einige Kertzen/ deren doch gar viel waren/ außgelöscht wurde.

Allhie hastu zu lehrnen/ wie viel dem gemeinen Wesen daran gelegen/ daß grosse Fürsten und Herrn gute und fromme Rathsgeber haben.

Zum 2. Wie daß die Vorsteher der Kirchen/ wan sie from und geschickt seynd/ viel bey dem gemeinen Stand thun können/ wofern man ihrem Rath folgen will.

Zum 3. Wie daß man viel auff das Sacrament und Buß halten soll/ und was Gebärden man sich darzu nehmen soll.

Der 22. Tag im Hornung.

Wie der H. Petrus erstlich der Statt Antiochia angegangen habe die Kirch Gottes zu regieren.

DIß Fest wohl und mit Andacht zu begehen/ so erinnere dich dessen/ was gestern Tag deß Jenners gesagt/ da gehandelt wie der H. Petrus erstlich angefangen die Kirch Gottes zu Rom zu regieren. Hab ich allein allhie zu melden/ daß der H. Petrus von Christo selbsten zu seinem Verhalter / und einem allgemeinen Herrn der gantzen Christlichen Heerd allhie auffgesetzt/ und verordnet worden/ daß er erstlich zu Jerusalem angefangen hat zu walten/ nachmahl in gantz Judea und Asien / endlich gen Antiochiam in Syrienland kommen/ in welcher Statt er viel außgestanden / ja so gar in die Hölle nus geworffen; nachmahl aber angefangen die Christglaubigen zu regieren/ und so lang daselbsten in solchem Ampt/ daß viel Menschen bekehret/ und die Christi sehr vermehret: also daß man die Jünger genennet/ welche bißher Junger genennet worden erstlich anfienge Christen zu nennen/ zu danckbarer Erkantnus dessen/ daß er die Christen eine Kirch auff / und stellte den Stuhl/ auff welchem der H. Petrus sitzen und zu predigen pflegte/ in gemelter Statt.

Nachdem er nun 7. Jahr zu Antiochien gewohnet / und die Heerd Christi mit Wort und Exempel geweidet / zoge er auß Gottes Eingebung gen Rom / richtete daselbsten seinen Stuhl auff / und verharrete daselbsten 25. Jahr biß an seinen Todt.

Darbey dan zu mercken / daß gleich wie der Titel oder Oberschrifft an dem Creutz Christi in dreyerley / in Hebräischer / Griechischer und Lateinischer Sprach geschrieben / andeutete / daß unser Heyland ein König der Juden / der Griechen / und der Römer / und gantzen Welt wäre: also auch der heilige Petrus durch diß sein predigen im Jüdischen / Griechen und Römischen Land zu einem allgemeinen Hirten und Vorsteher der Kirchen Gottes in der gantzen Welt vorgestellet und erkläret werde.

Der 23. Tag im Hornung.

In diesem Tag fält der gebottene Fastag / vor dem Fest deß heiligen Apostels Matthias / besehe zu diesem End was ich anderstwo in gemein für die Festabend der heiligen Aposteln gesagt. 1. Buch / 4. Theil / Cap. 6. Art. 5. p. 1.

Kurtzer Inhalt der Leben deß H. Lazari Münchs / und der H. Milburgen Jungfrawen.

I. DEr H. Münch Lazarus brachte seine Zeit im Bildermahlen zu / sonderlich aber in Abreissung und Mahlen der Bilder Christi / und seiner heiligen Mutter. Solches wurd dem Bildstürmischen Käyser Theophilo kund gethan / welcher ihn gleich in die Gefängnus werffen ließ / und beyde Händ auff glüende heisse Eisen pressen / also daß er noch mahlen / noch anders was thun mögte. So bald er aber auß der Gefängnus erledigt / wurden ihm seine Händ gesund / und mahlete wie zuvor biß an das End seines Lebens / welches er in Andacht und Heiligkeit beschlossen.

II. Die H. Milburgis war ein Tochter Merualdi König in Mercien / dieser König war ein Heyd / wurd einsmahls im Schlaff durch einen Traum sehr erschrocken. Da ihm solcher Traum durch eine Person mit Nahmen Elbrid außgelegt / und auff den heiligen Tauff und Sacrament der Buß gedeutet würde; bekehrete er sich und ward getaufft / lebte darnach mit seinem Ehgemahl in stätiger Keuschheit biß an das End seines Lebens. Sein Ehgemahl / Mutter der H. Milburgis / ließ in der Insel Thalette ein Closter auffrichten zu Ehren der seligen Jungfraw Mariä / führete im selbigen ein geistliches Leben / und that dem gemelten Closter rühmlich vorstehen. Ihre erstgebohrne Tochter Milburgis bawte ein anders / und thät nach dem Exempel ihrer Mutter. Es begab sich daß sie eines Königs Sohn zur Ehe suchte / und so gar mit Gewalt hinweg führen wolte: da sie seine Ankunfft vernahme / machte sie sich mit allen anderen geistlichen Jungfrawen auff / flohe darvon / und giengen miteinander durch einen grossen Fluß / die jenigen so ihnen im Nahmen ihres Herrn folgten / und zurück führen wolten / befunden / daß das Wasser dermassen gewachsen und angelauffen / daß es unmöglich darüber zu kommen / deßwegen liessen sie ihren Muth fallen / und zogen wider zurück. Als die Hagel- oder wilde Gänß alles was umb das Closter / welches nit weit von Stockes gelegen geseet / abetzeten und verderbten / wurd ihnen von der heiligen Milburge im Nahmen Gottes gebotten / daß sie in das künfftig keinen Schaden mehr thun solten. Daher geschicht

schicht noch biß auff heutigen Tag/ daß die Hagelgäns/ ob sie wohl in grosser Zahl daselbsten sich aufhalten/ dannoch den Früchten keinen Schaden thun. Endlich verschied sie im Herrn im 60. Jahr ihres Alters/ im Jahr Christi aber 680. Da sie zuvor ihren Closterfrawen allerley heylsame Lehr hinderlassen hätte.

Der 24. Tag im Hornung.

AN diesem Tag begehet die Kirch Gottes das Fest deß H. Matthiä deß Apostels. Besehe was in gemein von den Aposteln geredt worden. 1. Buch/ 4. Theil; und richte dich nach demselbigen/ insonderheit aber erkenne mit grosser Danckbarkeit die Gnad deß Glaubens/ welchen dir Gott mitgetheilet/ und in seine Kirch beruffen hat. Den kurtzen Inhalt seines Lebens/ mit einer Betrachtung hastu folgends zu vernehmen.

Betrachtung über das Fest deß H. Apostels Matthiä / auß seinem Leben gezogen.

1. Punct.

ERstlich hastu zu erwegen/ wie daß (nachdem der Verräther Judas von den Aposteln gewichen/ und ihre Zahl abgenommen) der gütige Gott einen andern an seinen Platz hat wöllen stellen; damit die Zahl der zwölff Aposteln allzeit völlig bliebe. Item wie er zu diesem End dem H. Petro (als dem Haupt der Kirchen nach der Auffahrt Christi) in den Sinn gegeben / in völliger Versamblung der Glaubigen einen andern an statt deß Verräthers Judä zu erwöhlen. Darbey du erstlich wohl zu behertzigen hast den erbärmlichen Fall deß Verräthers Judä/ dieweil er die Gnad/ welche er von Christo empfangen/ übel gebraucht und dar[an]. Daher du seheſt/ daß es nit genug dar[an] grosse Gnad von Gott empfangen/ [sie] dieselbe wohl gebrauchen müsse; und man sich umb so viel mehr vor dem [Fall] beförchten habe/ je mehr und gröss[ere] man von Gott empfangen. Man pfl[egt] meinlich zu sagen/ daß auß gutem [Wein] ter und starcker Essig werde/ auß [from]sen Heiligen wird ein arger Teuff[el] reden/ und der H. Augustinus sag[et] len/ daß er niemahl ärgere und böss[e] nen gesehen/ als die / welche zum [ersten] geistlichen Stand / oder auch [sonst] viel und grosse Gnad von Gott [empfangen] und dieselbe nachmahln mißbraucht.

Sag dem ewigen Gott Lob und D[ank] daß er für seine Kirch so grosse [Sorg] und an statt deß unfruchtbaren/ [und] außgereuteten Baums/ einen and[ern] baren hat pflantzen wöllen.

2. Punct.

Zum 2. betrachte/ wie daß die [Apo]steln und andere Jünger deß Herrn [in] Zahl bey die 120. in ihrer Versam[m]lung einhelliger Stim zween zu dem [hohen] Ampt erwöhlten und vorstellten/ [nem]lich mit dem Zunahmen Justus, und [Mat]thiam. Item wie sie (nachdem sie [zu] Gott ernstlich befohlen/ und begehrt/ [ihnen] durch das Loß zu verstehen geben [möch]ten er auß beyden zum Apostel [an] deß Verräthers Judä haben wöll[te] werffen thäten/ welches auff den [Matthiam] deutete. Darauff er gleichwohl die [Zahl] der Aposteln auffgenommen wurde.

Hierauß hastu zu lehrnen/ daß [auch] wöhlung einer oder der andern [Person] diesem oder jenem Ampt oder Gesch[äfft]

auff menschliche Bedencken sehen / sondern allein auff den Willen Gottes gehen soll. Die heilige Apostel sahen nit an daß Joseph oder Barsabas der Gerechte ein Blutsverwandter war unsers Heylands / und ein Bruder dreyer ander Apostel; sie sehen nit an / daß er mit dem Nahmen und mit den Wercken gerecht war; da Matthias etwan nit so hoch und heilig als Joseph / sondern daß Gott den Matthiam haben wolte / und zum Apostel-ampt verordnet hätte. Zum 2. Hastu dem H. Barsaba nachzufolgen / welcher nit unlüstig oder zörnig wurd / daß ihm Matthias vorgezogen / sondern erfrewte sich hierin / hielt sich zu diesem Ampt unwürdig / und erkennete / daß solches der gerechte und eigentliche Will Gottes wäre.

3. Punct.

Zum 3. Erwege / wie sich der H. Matthias verhielte und anstellte / da er sahe / daß er zu einem Apostel erwöhlet. Dan erstlich thät er sich gar tieff verdemütigen / und schätzte sich unwürdig zu diesem so hohem Ampt Zum 2. sagte er dem gütigen Gott auß Hertzen Danck / und erkente daß er Gott ümb so viel mehr verbunden / und zu dienen schüldig / je höher er ihn erhebt hätte. Zum 3. Erweckte er in ihm selbsten eine grosse Begierd zu seiner eigener Vollkommenheit / einen grossen Eyffer die Ehr Gottes zu vermehren / und die Seelen zu Gott zu bekehren. Er predigte das H. Evangelium von Judea an biß in Ethiopien oder Mohrenland. Zum 4. Verlangte er sehr nach der Martercron / damit er seinem Meister desto ähnlicher wäre / welches er endlich erlangte: dan er wurde fälschlich angeklagt / geschmähet / versteiniget / und endlich ümb Christi seines Meisters und Herzens Willen getödtet.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an / nach dem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Der 25. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Tarasii Ertzbischoff zu Constantinopel.

TArasius war gebürtig von Constantinopel / edel vom Geschlecht; ein Christ / und von seiner Jugend an in den Wissenschafften und guten Sitten wohl underwiesen. Anfänglich thät er das Ampt eines geheimen Schreibers / sonsten Secretarius genant / bey dem Käyser Constantino verwalten. Von diesem Ampt erwöhlete ihn der Käyser und seine Mutter Irene zu einem Ertzbischoff zu Constantinopel / zur Zeit / in welcher der Patriarch Paulus (darumb daß er von allen verlassen / und wider die Bildstürmer nicht Mans gnug war) gemeltes Bischtumb auffgeben / und in ein Closter gangen war.

Er nahm das Ertzbischtumb an / doch dergestalt / daß ihm der Käyser und das gantze Volck zuvor verhiessen / daß sie die Gesätz und Anordnung der sechs allgemeinen Versamlungen miteinander halten; und darneben noch eine newe Versamblung anstellen / in welcher die Ketzerey der Bildstürmer von allen verdambt / und die Kirch zu Constantinopel von dem geistlichen Bann loß gesprochen würde. Er war ein Man grosser Tugenden / und wahrer Hirt seiner Kirchen: hielt sich in grosser Demuth; hatte einen grossen Eyffer zur Ehr Gottes; war sehr liebreich und barmhertzig gegen den Armen / deren er

eine gute Anzahl an seiner eigenen Taffel ernehrte/ja mit eigenen Händen dienete. Und damit die Kirch zu Constantinopel allzeit mit guten Hirten und Vorsteher versehen wäre/ bawte er ein Closter / und besetzte dasselbe mit geschickten / frommen geistlichen Personen. Ob sich nun wohl Pabst Adrianus/nach verstandener Sach anfänglich dessen/zum Theil gegen dem Käyser/zum Theil gegen den Tarasium selbsten beklagt / so ließ er es ihm doch gefallen / wofern der Käyser den Brauch und die Verehrung der heiligen Bilder wider auffbringen wolte. Zu diesem End wurd in der Statt Constantinopel eine Versamblung angestelt / dieweil sie aber mit gewaffneter Hand von den Soldaten (welche sich beförchteten / daß man die Verehrung der Heiligen Bilder bestättigen würde) verwahret/und in ihrer Freyheit verhindert/also ward der Käyser verursachet gemelte Versamblung im folgenden Jahr zu Nicea in Bithinien zu halten / Anordnung zu geben/ in welcher endlich beschlossen / daß man die heilige Bilder behalten/ und in Ehren halten solte.

Es begab sich einsmahls / daß einer auß dē Renthmeistern deß Käysers fälschlich angeklagt wurde / als wan er die Käyserliche Renthkammer bestohlen hätte. Darauff er seine Zuflucht in die Kirch nahm/und sich an dem Altar gleich als an einem gefreytē Orth hielte: die Soldaten/welche die Kirch/ihn zu fangen/ümbgeben hätten/warteten biß er seine Nothurfft zu thun gezwungen / auß der Kirchen gieng/und nahmen ihnen gefangen/ welches den H. Man/so ihn heimlicher Weiß in seiner Unschuld verthätigte/ bewegte/ daß er alle die/so ihn gefangen / und Leyds thun würden/ in den geistlichen Ban thäte/ welches Ursach gab/daß man auffs fleissigste seine Sachen erforschte/und für unschüldig erkente. Er widersetzte sich tapffer dem Käyser Constantino dem jungeren/welcher sein gemahl Mariam/ (under dem Schein sie ihn mit Gifft vergeben / und umbringen wöllen) verworffen/ und sich mit einer Frawen an seinem Hoff Theodora genant/ so er mehr als zu viel liebte/durch einen Münster mit Nahmen Joseph/ welcher die zeitliche Gut der Kirchen sorgte/ hat zusammen geben: ja so gar gewolte Irene zu einer Käyserin crönen. Wegen Widerstands verfolgte der Käyser alle seine Freund / und übergab ihre Gützeren zu verwahren: der Man Gottes dieweil er sich eines grösseren Unglücks Ubels in der Kirchen besorgte/ weder Priester Joseph in den Ban thun noch der Kirchen vertreiben / sondern diese Verfolgung thät Meß lesen und verrichtete alles was einem Bischoff zu thun gebühren will ; bis daß er eine grosse Kranckheit an welcher er auch endlich starbe. Die die gantze Meß durch nicht auffstehen könte / ließ er ein Bret oder Tafel Altar stellen/ auff welche er sich auffrecht hielte. In seinem Leiden hart vom Teuffel angefochten/ aber te ihn zu schanden / und verfolgt nach dem er seiner anbefohlenen Jahr löblich fürgestandē. Der Kayrete sehr seinetwegen: die Armen weineten: alle miteinander hielten in grossen Ehren.

Hierauß hastu erstlich zu lehren man die Bilder der Heiligen ten soll: dieweil solches von der Christlichen Kirchen angeordnet tiget worden.

Zum 2. daß die Wahl der Bischmerdar in der Kirchen Gottes/ vemischen Pabst/ Nachkömling deß sey gutgeheissen und bestättiget worden.

Zum 3. daß die Kirch Gottes ein sichere Zuflucht der Unschuldigen.

Zum 4 daß man niemal/ menschliches bedencken halber/ gutheissen und erkennen soll/ was wider Gott und das Gewissen ist.

Der 26. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Porphyrii Bischoffs zu Baza.

POrphyrius/ unangesehen daß er stäts kranck/ und nimmer auffrecht auff seinen Füssen gehen mögte/ so underließ er doch nimmer täglich auff seinen Knyen die heilige Oerter zu Jerusalem zu besuchen und umbzukriechen. Unser Herr und Heyland erschiene ihm auff eine Zeit unden an dem Berg Calvariä mit dem guten Schächer/ darauff er gleich mit den Worten gemelten Schächers zum Herrn sagte: **Herr/ sey meiner ingedenck/ wan du in dein Reich kommen würst.** Christus gab dem Schächer gleich Befelch/ ihm entgegen zu gehen/ und zu ihm zu führen; sobald er zu ihm kommen/ umbfieng ihn der Herr Jesus/ küssete ihn/ und legte ihm sein Creutz auff seine Achselen. Darauff er gählings gesund wurde.

Bald nach erlangter gesundheit wurd er zum Priester geweyhet/ und bekam Befelch/ daß er das Creutz Christi in seiner hud/ und zu verwahren haben solte. Endlich wurd er auch Bischoff zu Baza/ daselbsten er durch das Zeichen deß heiligen Creutzes zur Zeit der Dürre einen reichlichen Regen erlangte. Er warff die Göttin Venus zu Boden/ machte daß ein Manicheisch ketzerisch Weib erstummete/ erweckte drey Kinder/ welche in einen Pfützbrunnen gefallen und ersoffen/ von den todten. Es befund sich/ daß diese drey Kinder miteinander an ihren Stirnen mit dem heiligen Creutz bezeichnet waren. Endlich brachte er bey dem Käyser Theodosio auß/ daß er in der Statt Gaza alle Tempel/ welche den Abgöttern auffgebawet/ umbreissen mögte.

Hierauß solt du lehrnen/ wie hoch man das heilig Creutz und die Oerter/ an welchen der Herr Jesus gewohnet und gewandlet/ lieben/ und in Ehren haben/ insonderheit aber wie man ihm und seinem Leben nachfolgen solle.

Zum 2. wie man die leibliche Kranckheit/ Angst und Verfolgungen gedültig soll außstehen/ und gedencken/ daß es Gott an Mitteln dich zu befreyen mit mangle/ wofern es zu seiner Ehr und zu deinem Heyl nützlich seyn würde.

Der 27. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Andronici und seiner Haußfrawen Athanasiä.

DIß heilig par Volcks lebte gar fromm in ihrer Ehe. Andronicus war seines Handwercks ein Goldschmid: sie theileten ihre Güter in drey Theil. Den ersten theileten sie auß unter die Armen: mit dem zweyten nehreten sie geistliche Ordens-personen: vom dritten lebten sie selbsten und erhielten ihre Haußhaltung. In ihrer Ehe erzeugten sie einen Sohn und eine Tochter; als ihnen nun ihre zwey Kinder nach etlichen Jahren mit Tod abgiengen/ brachte ihnen solcher Unfall groß Leyd/ Andronicus that sich endlich in den Willen Gottes ergeben: Athanasiam aber konte man nit trösten/ sie war fast Tag und Nacht auff dem Kirchhoff/ da ihre Kinder begraben: heulete und weynete/ biß ihr endlich der H. Julianus/ in dessen Nahmen die Kirch gebawet/ erschiene/

sie

sie ihres unmässigen Traurens halber strafftc/ endlich versicherte / daß ihre Kinder in der seligkeit / und solcher Gestalt mit Trost und Frewden nach Hauß schickte.

Mitlerzeit beschlossen sie beyde in den geistlichen Stand und in Klöster zu gehen/theileten deßwegen alle ihre Güter unter die Armen. Nach zwölff Jahren begab sichs/ daß beyde(ohne daß eins von dem Fürhaben deß anders wiste/) eine Lust ankame das heilige Land zu besuchen. Darzu ihnen ihre Obern Erlaubnus gaben. Sie traffen einander underwegs an. Andronicus erkennete nit mehr seine Fraw: dan sie war gantz verstellet/ von der Sonnen verbrant/ und gieng in Mañskleidern daher / damit sie desto sicherer wäre. Athanasia aber merckte / daß es ihr Mann/ schwieg aber gantz still / und sagte ihm kein Wörtlein davon. Nach verrichteter Andacht und Pilgerschafft zogen sie miteinander wieder dahin / von dannen sie kommen/ und kamen wieder ein jedweder in sein Closter / ohne daß Andronicus wiste / daß sein Gesell in der Pilgerschafft ein Weib und sein Fraw wäre. Als nun Athanasia sturb/ legte sie ein Briefflein under ihr Hauptküssen/ in welchem sie geschrieben/ wer sie wäre/ und was mit ihr vorgangen. Auß diesem Briefflein erkennete man beyde. Nach etlichen Jahren sturb auch Andronicus in derselben Cellen / in welcher sein Weib gestorben/ und wurd zu ihr in ein Grab begraben.

Hierauß hast du zu lehrnen/ daß die Gnad und der Segen Gottes eben so wohl bey schlechten frommen Leuthen in der Welt würcke/ als bey andern fürnehmen personen.

Zum 2. daß man nicht wohl daran thue/ daß man den Tod seiner Kinder unmässiger Weiß beweyne.

Zum 3. daß der geistliche Stand allzeit höher geschätzt/ als der Ehstand; dieweil sich so viel Personen auß demselben in den geistlichen Stand begeben.

Zum 4. wie daß der H. Geist auf unterschiedtliche und mancherley weiß seine Diener erwöhlen zu trösten wisse.

Endlich bitt für die jenigen / welche im Ehstand leben.

Der 28. Tag im Hornung.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Lupicini und seines Bruders Romani beyder Aebte

LUpicinus als der erstgeborne rahte sich wider seinen Willen seinen Vatter zu befriedigen/ nam darmer seine Fraw. Romanus wolte zum Ehstand verstehen / aber der Vatter darzu triebe. Nach dem abgang ihrer Eltern begaben sie sich das Gewälds Jorensis (Lorensischen Burgundien und Teutschland weit von der Statt Avent/ lebten Einsidler / und nehreten sich von tern / Wurtzeln / und anderm wächs : ruheten auff der harten sungen täglich den Psalter Dar

Nach etlichen Jahren diener vom bösen Geist angefochten den hatten: also daß er / in dem ter sungen / mit Steinen auff liessen sie solchen Wald und nen aber ein Weib/ bey welch ret/ ihre zaghafftigkeit verwi wieder in ihre Einöd/ und lich die böse Geister / von fochten wurden. Da nun wurd / und ihr frommes Leben erschalle / gesselleten sich viel bey ihnen zu wohnen/ und von wiesen zu seyn. Daher ward gar bald außgebawen / das ein Kloster auffgerichtet/ und

nach ein anders gröſſer aufferbawet. Die Zahl der Personen / welche sich zu ihnen begaben / vermehrete sich von Tag zu Tag / und wurden sämptlich von dem H. Lupicino underwiesen. Als er nun die grosse Anzahl der Personen sahe / und so geringe Mittel sie zu ernehren / gab ihm Gott zu verstehen / daß ein verborgener Schatz im gemelten Wald wäre / von welchem er sie nehren könte.

Zwölff Personen auß seinem Kloster / dieweil sie wegen ihrer Zärte und Unmässigkeit von dem H. Lupicino ihrem Obern gestrafft wurden / und solches nicht länger leyden wolten / verliessen das Kloster und den H. Lupicinum; Aber der gutige Gott rührete durch die Fürbitt deß H. Romani bald ihr Hertz; also daß sie anders Sinns wurden / wiederkehreten / und ein ander Kloster von newem auffbaweten. Der H. Romanus hatte Sorg über die Krancken / unter welchen er neun auſſätzige Personen durch waschung ihrer Füß und berührung ihres Auſſatzs gesund machte.

Der H. Lupicinus begab sich zum König Chilperico / welcher ihm Ackerfeld und Weinreben anbieten thäte; aber er schlug solches ab / und begnügte sich mit dreyhundert Massen Früchten / und eben so viel Weins / neben hundert Goltgülden / welches er ihm und seinem Kloster jährlich zu geben verheissen thäte. Nicht lang darnach begab sichs / daß diese zween Brüder in ihrem hohen Alter voller Tugenden im Herrn entschlieffen.

Hierauß hast du erstlich zu lehrnen / wie die Jungfraw schafft so hoch zu schätzen.

Zum 2. wie man dem Teufel und seinen Anfechtungen tapffer und beständig widerstehen soll / und also in die Flucht treiben.

Zum 3. wie man gegen den Underthanen nicht raw und streng seyn soll / sondern in der Güte und Sanfftmuht straffen und besseren.

Zum 4. wie man die Güter und Reichthumb dieser Welt verachten / und sich mit der blossen Nothturfft soll lassen begnügen.

MARTIVS, Mertz.

MEin frommer Christ / du hast fürnehme und viele Vrsachen / diesen Monat in der Andacht wohl und nützlich zuzubringen / wegen der grossen Wohlthaten / welche in diesem Monat dem menschlichen Geschlecht widerfahren.

Dan erstlich / so ist Adam und Eva in diesem Monat von Gott erschaffen: der Sohn Gottes hat die menschliche Natur / Fleisch und Blut angenommen / und Mensch worden: das H. Sacrament deß Leibs und Bluts Christi ist ingesetzt worden: der Sohn Gottes unser Heyland ist gecreutziget worden / gestorben / und herrlich von dem Tod erstanden.

Zum 2. so befinden sich in diesem Monat viel herrliche und fürnehme Festtäg: die Verkündigung Mariä: deß H. Josephs ihres Bräutigams: deß H. Joachim ihres Vatters: deß H. Benedicti Stiffters eines fürnehmen und weitaußgebreiteten geistlichen Ordenstands: deß englischen Lehrers Thomä von Aquin.

Dieweil nun der anfang der viertzigtägigen Fasten nicht alle Jahr auff
Zeit/oder einen Tag und Monat fällt/so kan ich auch die Betrachtungen
geistliche andächtige Übungen auff keinen gewissen tag und Zeit richten
bißweilen hast du so viel Tag / daß du das gantze einsame Leben Chri
trachten kanst; bißweilen so wenig/daß du nichts/oder gar wenig
trachten kanst / und also im gemelten Jahr solche Betrachtungen
must/und anfangen zu betrachten das Leben/welches er in der
und bekehrung der Menschen zugebracht. Deßwegen stelle ichs einem
deren frey/daß er sich in seinen Betrachtungen also verhalte/ wie es
und vorfallende Geheimnüs mit sich bringen werden. Mehr kan ich
nicht thun/als die Leben der Heiligen/und Weiß denselben nachzufolgen
zu verehren/in der kürtze vortragen.

Der 1. Tag im Mertz.

ANfänglich erforsche dein Gewissen nach der Weiß / welche ich anderstwo gegeben / im anfang deß Monats zu ergründen/ und seinem vergangenen Thun und Lassen nachzusinnen. 1. Buch/4. Theil. Deine Betrachtung und andere andächtige Ubungen richte nach dem Geheimnus deß Lebens Christi/welches alsdan vorfallen wird.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Albini Bischoffs zu Angers.

DEr H. Albinus war auß dem Stifft Vannes/in Britannien gebürtig/ gar sehr in seiner Jugend der Andacht ergeben; name für gut auff alle Schmach und Unbilligkeit/so man ihm anthäte. Er vergalte das böß mit gutem/ und hielte sich wenig bey der Gesellschafft der anderen. Er name wider den Willen seiner Elteren den geistlichen Stand an / und gieng in das Kloster Cincilli. Gott gab gleich im Anfang und ersten Jahr seines geistlichen Lebens seine künfftige heiligkeit an den Tag. Dan als ihm sein Abt auß dem Hauß/in welchem er war/auß zugehen befohlen/fiel ein grosser starcker Platzregen / und schlug das Dach deß gemelten Hauß in/davon alle/so darin/ganz
den/er allein bliebe unbeygnet
Im fünff- und dreyssigsten Jah
ters erwöhlete man ihn zum Ab
Kloster thät er fünff- und zwan
rühmlich vorstehen / nach welchem
zum Bischoff zu Angers werden.

In wehrendem seinem Bis
er in allen Dingen so gute Ord
Gesätz / daß die gantze Statt
bekehret wurde. Er predigte nicht
hohe und fürnehme Fest / sonder
täglich eine öffentliche oder geheim
nung/und sagte darbey/daß
Seel eben so wohl ihre tägliche
haben müsse als der Leib.

Als man eine ehrliche Weib
gen ihrer Schulden in die Gef
legt / und in die Händ etlicher
Soldaten gegeben / bezahlet
den / und erlösete sie auß der
Da nun einer auß solchen Sold
über murrete / und den heiligen
fieng zu schmähen / thät derse
chung deß heiligen Manns
deß gähen Tods sterben.

Als im Thurn zu Angers viel
schiedtliche Ubelthäter gefangen
den heiligen Mann baten / daß
der Gefängnus erlösen wolte /

aber sich hierin weigerten / begab sich der heilige Albin in das Gebett/ und siehe/ein grosser Stein eröffnete durch seinen Fall die Pforten / also daß alle Gefangene darvon kamen.

Als einer auß seinen Dienern in der Statt Vannes gestorben und begraben werden solte / er aber bey seiner Begräbnus zu seyn begehrte/ und doch nicht so bald dahin kommen mögte; erlangte er von Gott/ daß man den todten Leichnam nicht bewegen mögte/ biß er gen Vannes kam / und der Begräbnus beywohnete. König Childericus thät ihm grosse Ehr an/ und wan er an den königlichen Hoff Geschäfft halber (welches doch selten geschahe) kame / pflegt er ihm entgegen zu gehen / und zu empfangen. Er erlangte beym König/ daß man zu Orleans eine Versammlung anstellete / in welcher viel löbliche und der Kirchen nützliche Sachen angeordnet wurden.

Er thät einsmals einen fürnehmen Herren in den geistlichen Bann / dieweil er eine auß seinen Blutsverwandten zur Ehe genommen. Da ihn nun andere Bischoff dahin zwungen / daß er den Bann auffhebte/ sagte er mit heller und hoher Stimm / daß Gott solches nicht ungerochen würde hingehen lassen. Wie es dan bald darauff geschahe: dan der jenig / welcher im Bann/ sturb deß gähen Tods/ ehe daß er von den anderen Bischoffen Eulogium (das ist/ etliche gewisse geweyhete Sachen/ welche die Bischoff vorzeiten zum Zeichen deß Friedens und Segens anderen zu schicken pflegten) bekommen thäte. Nach diesem wurd ihm sein Gewissen beängstiget / als wan er den anderen Bischoffen nicht genugsam widerstand gethan hätte / verreisete deßwegen gen Arelat / mit dem Ertzbischoff Cäsario sich hieruber zu berahtschlagen. Was er nun für Antwort bekommen/ kan man nicht wissen; das weiß man wohl / daß er für Leid sturb im achtzigsten Jahr seines Alters / nachdem er seinem Bischthumb sechs-und zwantzig Jahr und sechs Monat rühmlich und heilig fürgestanden.

Was auß seinem Leben zu lehrnen und nachzufolgen/ kan stu selbsten wohl erkennen.

Der 2. Tag im Mertz.

Kurtzer Außzug deß Lebens deß H. Caroli Grafen in Flandern.

DIeser Carl war ein Sohn Canuti deß Königs in Dacien/ und der Königin Adelá. Nach dem Tod seines Vatters/ welcher in einer kirchen nidergehawen und umbgebracht ward / flohe seine Mutter / und kame mit ihm in Flandern. Unterdessen ließ er sich im Kriegswesen gebrauchen / reisete gen Jerusalem / besuchte die heilige Oerter/ und stritte wider die unglaubige Heyden / kame nachmal wieder in Flandern / da man ihn zum Grafen in Flandern machte. Seine Underthanen regierte er gar friedlich ohne einige Beschwärung. Den Vorstehern der Kirchen und geistlichen Ordens-personen thäte er grosse Ehr an / verdemühtigte sich sehr vor ihnen / und pflegte sie irdische Engelen und Haußgenossen Gottes zu nennen.

Es begab sich / daß in seinem Land eine grosse Thewrung einfiel/ daher er dan ursach name ein grosse Lieb seinen Underthanen zu erzeigen. Dan erstlich ließ er allen seinen Zinßschüldneren nach mehr als den halben Theil seiner Zinß und Renthen; Er thäte ihm selbsten alle überflüssige Unkösten abbrechen / und für seine arme Underthaneu sparen. Er schickte sie hundertsweiß auff seine Höff und Meyerey / und ließ

sie daselbsten nähren. In den Stätten und Dörffern / in welchen er sich auffhielte oder durchreisete/ hatten die Armen ihre Zuflucht zu ihm/als zu ihrem Vatter/ welchen er mit eigenen Händen nit allein Gelt/sondern das Essen und Kleyder außtheilte / nicht anders als wan er solches Christo selbst thäte ; er küssete ihnen so gar ihre Händ. In der Statt Ypern allein theilte er under die Armen sieben täusent und acht hundert Brod. Er zoge ihm die Kleyder von seinem Leib/ die Armen damit zu bekleiden/und pflegte zu sagen: daß man allhie in dieser Welt säen müsse / wan man in jener Welt einernden wolte.

Er war ein grosser Liebhaber der Gerechtichkeit / und konte im geringsten nit leyden/ daß man einem Unrecht thäte. Er wurd auff eine Zeit zum Richter bestelt zwischen einem mit Nahmen Burchard/ Vattern deß Profoß oder Blutrichter zu Brugis/ und einem mit Nahmen Tungmare/einem grossen Almusengeber und seinem Nachbahren/welche einen Streit under ihnen hatten. Die Stratiani / welche dem Burchardo günstig waren/hatten einen Lust an allem dem/ was sie dem Tungmare zu leyd thun mögten. Mit diesem waren sie noch nit zu frieden/ sondern streifften und plünderten in der Graffschafft deß Caroli/ wan er anderstwo hin verreisete. Als nun Carolus einsmahls wider kommē/ und mit Augen sahe/was die Stratiani dem Burchardo zu gefallen gethan / und die Unmenschlichkeit / so sie in seinem Abwesen begangen/ließ er das Schloß oder Wohnung deß Burchardi verbrennen und schleiffen. Als solches der Profoß zu Brugis / Vatter deß Burchardi erfahren/ ergrimmete er sehr darüber/und thät sich mit andern verbinden/ den Carolum úmb das Leben zu bringen.

Carolus wurd dessen von andern berichtet/thät solches nit achten/ und konte solches nit glauben: wartete seiner Andacht auß/wie er sonsten pflegte. Da er nun eines [illegible] Morgends auffgestanden / seinen [illegible] außgewartet / und in der Kirchen vor Altar der Mutter Gottes betete / [illegible] Burchardus mit seinen Gesellen / [illegible] ihm mit seinem Degen zween Streich sein blosses Haupt/deren der zweyte [illegible] daß ihm das Hirn davon auff den [illegible] fuhr: nach diesem fielen die andern [illegible] her/ thäten ihm sein Haupt vend [illegible] abhawen/da er einer armen Frawen [illegible] musen gereichet / und noch [illegible] Gelts in der Handt hatte/ander [illegible] geben. Also sturb der fromme [illegible] Jahr Christi 1126.

Hier auß hastu zu lehrnen/ [illegible] gebigke t gegen den Armen mit [illegible] gefällig/ sondern bey den Menschen [illegible] und löblich sey/ insonderheit aber [illegible] Adel und grossen Herkommens.

Zum 2. Daß einem nie nicht [illegible] Gütern abgehe / wan man die [illegible] úmb seinet willen außtheilet.

Zum 3. Wie daß man immerdar [illegible] Gerechtigkeit gehen / und einen [illegible] nach seinem Recht urtheilen solle/ [illegible] daß Lebens Gefahr darbey sey.

Zum 4. Daß es löblich sey [illegible] andern glauben/ wan sie was böses [illegible] gen oder erzehlen.

Der 3. Tag im Mey.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Käyserin und Jungfrawen Kunegundis.

Kunegundis war auß dem edlen [illegible] hen Geschlecht der Pfaltzgrafen [illegible] Rhein / und wurd mit dem Käyser [illegible] dem zweyten dieses Nahmens [illegible]

Sie liebten beyde die Keuschheit/ und vereinigten sich miteinander ihre Jungfrawschafft zu halten; unangesehen daß sie in ihrem blühenden Alter waren. Sie waren beyde sehr andächtig/und beflissen sich in den Wercken der Andacht. Sie liessen underschiedliche Kirchen und Clöster bawen/ (die Käyserin ließ under andern ein Closter deß H. Benedictiim Nahmen Jesu und deß H. Creutz aufferbawen/daselbig herlich zieren/und mit Renthen versehen) neben dem liessen sie weiters underschiedliche Kirchen und Gotteshäuser/so halb verfallen/ wider auffrichten. Diß thät dem vermaledeyten Sathan über die massen leyd/daher er sich understund eine Uneynigkeit under dem frommen Käyser und seinem Gemahl zu erwecken / und gab dem Käyser in den Sinn/ als wan sein Gemahl Kunegundis mit andern in Geyl- und Unkeuschheit lebte. Daher sie auß grossem Vertrawen zu Gott / und zur Beweisung ihrer Keuschheit und Jungfrawschafft mit blossen Fussen auff glüendem Eisen fünffzehen Schritt zu thun und zu gehen gezwungen wurd. Under dessen hörete man eine Stim: Förchte dich nit/O Jungfraw/auff dem glüenden Eisen zu gehen/dan die Jungfraw Maria wird dich behüten/daß dir nichts Leyds widerfahre. Da nun der Käyser solches Wunder sahe/ließ er ab von seinem Argwohn/thät Buß darüber / und liebte sein Gemahl Kunegundis mehr als er nie gethan hatte.

So bald nun Käyser Henrich ihr Gemahl mit Todt abgangen / begab sie sich in ein Closter/welches sie zuvor erbawet / lebte im selbigen in grosser Demuth/Verachtung zeitlicher zergänglicher Ding/ Lieb/Gedult/ und Strengheit. Es begab sich einsmahls/ als sie deß Nachts auff ihrem schlechten Bethlein lage mit einer hären Decke bedecket/ daß eine andere Closterfraw neben ihrem Bethlein in einem geistlichen Buch lase/darüber entschlieff/ und das Liecht in das Stroh fallen ließ/darauff das gantze Bethlein anfieng zu brennen. Kunegundis erwachte gleich / und löschte mit dem Zeichen deß H. Creutz das Fewr.

Als eine auß ihren Blutsverwandten/ so im selben Closter war/ in der Andacht erkaltete/und anfieng ein außgelassenes Leben zu führen / gab sie derselbigen einen starcken Verweiß und Backenstreich / also daß die Mahl der Finger/ mit welchen sie den Backenstreich gegeben / auff den Backen ihrer Verwandtin/so lang als sie lebte/verblieben; dadurch Gott zu erkennen geben / daß er sie hiezu angetrieben hätte. Nachdem sie nun fünffzehen Jahr im geistlichen Stand gelebt/und in ihrer letzten Kranckheit sahe/daß man ein köstliches Gewandt bereitete auff ihren todten Leib zu legen / sprach sie zu den geistlichen Closterfrawen : hinweg mit so köstlichem und reichgeziertem Gewand/es ist nit für mich / ich bin bloß und nackend von meiner Mutter auff die Welt kommen/und muß bloß wider in die Erd / welche meine Mutter ist/begraben werden. Bedecket meinen todten Leib mit einem schlechten Kleyd/ und leget ihn neben den Leib meines Herrns und Bruders Henrich/ welcher mich zu ihm ruffen thut. Nach welchen Worten sie ihre Seel in die Händ deß Herrn auffgab im Jahr Christi 1000.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen / daß die Ehr und Hochheit dieser Welt gar wohl mit der himlischen Hochheit bestehen könne.

Zum 2. Daß man in dem Ehstand die Jungfrawschafft behalten könne / dieweil sie mit ihrem Gemahl in der Jungfrawschafft gelebt.

Zum 3. Daß man wohl Böses auff fromme und andächtige Personen argwohnen/ und ihnen Schandflecken anhangen könne;

aber daß sie von Gott in ihrer Unschult verthätiget werden/so gar durch grosse und unerhörte Wunder.

Zum 4. Daß die adeliche und hohen Stands Personen/ wan sie sich in den geistlichen Stand begeben / nicht mehr an ihre Hochheit gedencken / und nach derselben; sondern als geistliche Personen ihren Reglen gemäß leben sollen.

Zum 5. Daß man die Lieb gegen Gott allzeit höher halten soll / als die Lieb gegen den Blutsverwandten / und keines Wegs gestatten / daß sie etwas wider Gott begehen/ sondern ernstlich straffen und bessern.

Der 4. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Königs Casimiri/ und deß H. Lucii Pabsts und Martyrers.

CAsimirus war ein Sohn Casimiri deß dritten dieses Nahmens König in Polen / und Elisabeth auß dem Hauß Oesterreich/ Königin in Polen. Er wurd von Jugend auff in der Andacht und allerley freyen Künsten und Wissenschafften underwiesen. Er trug vielmahl ein haren Kleyd an seinem blossen Leib: fastete gar offt/ schlieff auff der harten Erd/ stund deß Nachts heimlich auff zur Kirch zu gehen und zu betten; wan er dieselbe verschlossen fund/ alsdan legte er sich mit seinem Angesicht auff die Erd / und verrichtete also sein Gebett. Er übte sich stäts in Betrachtung deß Lebens und Sterbens Jesu Christi. In Anhörung der H. Meß wurd er dermassen in der Andacht entzündet / daß man vermeynte er wäre gantz in Gott verzücket. Er bemühete sich überall/ und in allen Dingen den Catholischen Glauben zu befürderen / und bewog seinen Vatter dahin/ daß er durch ein Gesatz die Ketzeren und Abtrinnigen verbieten thät/ daß sie nit allein keine newe Kirchen bauen/ sondern so gar die verfallene und eingangene nicht ergäntzen und verbesseren dörfften. Gegen den Armen war er gar mitleidig und freygebig / also daß man ihn ein Vatter und Verthätiger der Armen nennete. Seine Jungfräwliche Reinigkeit behielt er bis in den Todt/ ungeachtet daß ihm die Aertzter zu seiner Gesundheit zu gelangen / das Widerspiel rathen thäten. Als er wußte den Tag seines Absterbens vorgesagt / machte er sich fleissig zum Todt bereit / verschied endlich im Herrn im 25. Jahr seines Alters. Seine Leichte nach seinem Todt mit vielen Wunderwercken. Under andern erschiene er den Landsleuthen den Lithuanern mit einer voller Kriegsrüstung / als sie mit einer grossen Zahl wider ihre Feynd außzogen / und leistete ihnen solchen Beystand / daß sie dieselbe zertrenten / erlegten / und den Sieg erhielten.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen/ daß die adeliche und hohe Stand der Tugend und Heiligkeit mit nichten zu wider / sondern dieselbe weit befürdere / und fürtreffliche mache.

Zum 2. Daß es der Jugend sehr gut zu Tugend und Heiligkeit deß Lebens behülfflich sey/ wan sie bey guter Zeit wohl underwisen und aufferzogen werden.

Zum 3. Daß die Keuschheit und Jungfrawschafft köstlicher und höher zu achten als die Gesundheit und das Leben selbsten.

Zum 4. Wie daß die Heiligen nach dem Leben / wan sie angeruffen werden / Hülff leisten können.

Der H. Lucius Pabst der erste dises Nahmens war ein gebohrner Römer; [illegible] H. Cornelio im Pabstumb nach/ [illegible]

den Käysern Gallo und Volusio in das Elend verschickt / und endlich im Jahr Christi 257. oder 290. den 4. Martii enthauptet; regierte die Kirchen Gottes allhie auff Erden drey Jahr und drey Monat lang. Under anderen guten und nützlichen Gesätzen verordnete er / daß allzeit zwen Priester und drey Diacon einen Bischoff begleiten solten / auff daß er durch ihre Gegenwart auffgehalten würde from und heilig zu leben / und daß niemand etwas Böses von ihm sagen mögte / dieweil er allzeit zeugen seines Thuns und Lassens bey ihm hätte.

Der heilig Cyprianus hat ein schönes Schreiben an ihn gethan / deßgleichen lobt er ihn in einem andern Schreiben über die massen.

Hierauß hastu zu lehrnen / daß es den fürnembsten Personen in der Kirchen Gottes ein Ruhm und Ehr / wan sie zum Zeugnus deß Christlichen Glaubens und der Göttlichen Geheimnüssen in das Elend verschicket / auff mancherley Weiß geplagt / ja so gar den Todt selbsten außstehen müssen.

Zum 2. Wie daß es ein fein und löbliches Ding sey / allzeit einen Zeugen seines Handels bey ihm haben / damit man also zur Tugend angetrieben / und vom Bösen abgehalten werde / und niemand Ursach habe etwas böses von einem zu reden.

Der 5. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Martyrers Phocä.

DEr H. Phocas war auß der Statt Synope / in der Landschafft Syrien gebürtig. Er nährete sich und sein Haußgesind mit schwärer Arbeit und stätigem Gartenbaw. Ob er nun wohl wegen eigener Nothurfft nit schüldig war vielen andern mit dem Allmusen zu helffen / so war er dannoch so liebreich und freygebig gegen den andern / daß er die Pilger und Frembdling / so durchzogen / beherbergte / und auff das beste seine schlechten Vermögen nach hielte: also daß er weit und breit berühmt wurde / und männiglich von seiner liebreichen Freygebigkeit redte.

Diß kame vor den Heydnischen Pfleger / welcher von den Käysern in Syrien gesetzt war / und die Christen hart verfolgte. Darauff schickte er seine Soldaten auß / den H. Phocam zu suchen / und gefänglich vor ihn zu bringen. Die Soldaten kehreten bey ihm ein / und hielten ihn übel; Phocas aber gab ihnen kein einiges böses Wort für alle Schmach und Schand so sie ihm anthäten: also daß sie daran zweiffleten / ob er der Phocas wäre / welchen sie suchten oder nit / und ob sie nit etwan gefehlet oder übel berichtet wären. Sie fragten von ihm / ob er nicht einen Christen kennete / Phocas genant; darauff er ihnen freundlich antwortete / und bate / daß sie bey ihm über Nacht bleiben wolten / und daß er ihnen künfftigen Morgen den Phocam / den sie suchten / zeigen wolte. Darauff er sie im Nachtessen wohl hielte / und sich die gantze Nacht durch zum Todt und zur Martercron bereitete. Deß Morgens früh / nachdem er eine Grub gegraben hatte für sein Grab / sprach er zu den Soldaten: Ich bin der Christ Phocas / welchen ihr suchet / bringt mich umb / sehet da ist mein Grab / darin ihr mich werffen solt. Darüber sich die Soldaten entsetzten / und wolten ihm nichts Leyds anthun; dieweil sie so wohl von ihm gehalten worden. Da sie aber die Ungnad deß Pflegers / und die Gefahr / deren sie zu besorgen hatten / wofern sie ihn nicht zum Richter oder Pfleger führeten / förchten thäten / gieng er freywillig mit ihnen vor den Pfleger / welcher ihn zum Todt verdambte / und befahl

befahl/daß man ihn enthaupten solte / welches geschahe.

Nach seinem Todt erbaweten die Inwohner der Statt Synope Gott zu Ehren in seinem Nahmen eine Kirch. Nun begab sichs/ daß ein König durch die Fürbitt dieses Heiligen einen herlichen Sieg wider seine Feynd erhielte; nach welchem er eine sehr köstliche Cron in die Kirch dieses Heiligen zur Danckſagung schickte. Kein gifftiges Thier lasset sich umb die Kirch herumb / in welcher er begraben/sehen oder spüren. Wan etwan einer von einer Schlangen vergifftet oder gebissen worden/so wird er gesund wan er allein die Kirchthür berühren kan; deßwegen man ihn mit einer Schlangen in seinen Händen zu mahlen pflegt.

Hierauß hastu fürs erste zu lehrnen / daß Gott mit ansehe die Person deß Menschens; daß so wohl ein armer und schlechter Gärtner/als ein fürnehmer grosser Herr der Gnad und Gaben Gottes fähig sey.

Fürs 2. Daß denen/so sich befleissen Allmusen zu geben/ nichts abgehe / und allzeit haben/ davon sie leben und Allmusen geben können/nach laut der H. Schrifft/Proverb. 29 **Der freygebig und barmhertzig gegen den Armen / der gibt sein Gut Gott selbsten auff wucher.**

Für das 3. Daß sich eine Gottliebende Seel nicht scheve oder weigere für Gott zu sterben / sondern viel mehr mit Fleiß Gelegenheit hierzu suche/und mit Frewden sterbe.

Für das 4. Daß Gott gemeinlich die jenigen/ welche in der Welt/ und bey der Welt verachtet/ in Ehren halte. Dan der heilige Gregorius von Tours durch Gottes Eingebung sein Leben beschrieben; zu dem hat Asterius Bischoff zu Amasia eine herliche Predig von ihm gehalten/von welcher in der zweyten Nicenischen Versamblung der Vätter und Vorsteher der Kirchen geredt wird in dieser Predig sagt er daß man nit weniger zu Rom auff ihn halte/ als auff zween Apostel Petrum und Paulum thes doch unglaublich zu seyn schiene. Käyser ließ Gott in seinem Nahmen Kirch und Closter zu Constantinopel bawen.

Für das 5. Wie daß man das H. Sament deß Altars in so grossen Ehren soll / und in Nießung desselben mit Vertrawen auff Gott haben solle; gar die gifftige Thier sich zu der ses Heiligen nit herzu nahen dörffen jenigen/ welche vom Gifft beschädiget allein durch Berührung der Kirchthür sund werden.

Der 6. Tag im Merz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens H. Jungfrawen Coletä / welche Orden der H. Clarä widerumb einen guten Gang und Ordenung gebracht.

DJese H. Jungfraw ward in Frankreich nit weit von Corbey von frommen andächtigen Eltern gebohren; ihr Mutter war gar barmhertzig gegen die gab viel Allmusen / und hatten grosses leyden mit den verführten Weibern/ welche sich bekehrten; und damit sie hätten/ und nit wider in ihr böß sches Leben geriethen/ gab er ihnen seinen Häusern / in welchem sie te. Ihre Mutter war gar sehr und Strenge deß Lebens ergeben gieng sie gar offt zum H. Sacrament Altars. So bald nun Coleta ihrem vollkommenen Verstand und mit den Gottgeweyhten Jung-

anfieng umbzugehen und zu handlen/erzeigte sie sich gegen ihnen gantz freundlich / und bekam allgemach einen Lust und Verlangen geistlich zu werden / und Gott in einem Kloster zu dienen. In dem sie sich nun in der Andacht / Tugenden und anderen geistlichen Sachen ernstlich übte / gab ihr Gott in den Sinn / daß sie den geistlichen Orden und Stand der H. Clarä wiederumb in seinen ersten Gang bringen und gleichsam erneweren solte. Dieweil sie sich aber hierzu unwürdig und viel zu gering erkennete / vermeynete sie ihrer innerlichen Insprechung genug gethan zu haben / wan sie gen Rom verreisete/ dem Papst solches vorhielte / und von ihm begehrete / daß er sich selbsten solcher erneweerung underfangen solte / und sie in eins oder das andere Kloster/ gemelten Klosterfrawen zu dienen/ inschliessen solte.

Als nun der Papst ihren grossen Eyffer und Tugenden sahe / gab er ihr Brieff und Siegel mit aller Vollmacht den Orden der H. Clarä wieder auff die alte Andacht zu bringen. Dieweil sie sich nun abermal hierzu untauglich und unwürdig erkennete / und lieber gehorsamen als gebieten wolte / begab sie sich in ein Kloster deß dritten Ordens deß H. Francisci / lebte im selben vier Jahr lang/ in einem engen Kämmerlein/stäts mit einem härin Kleyd an ihrem Leib / und umbgürtete sich mit einer eisen Ketten. Endlich trieb sie Gott durch die Fürbitt deß H. Francisci so hart / daß sie auß augenscheinlichen Zeichen erkennete/ daß es der Will Gottes den Orden der geistlichen Jungfrawen deß H. Francisci wieder in den alten Eiffer und Andacht zu bringen: dan als sie sich dessen nit abließ starck zu weigeren / erstummete sie drey Tag lang / und thät ihr Gesicht verliehren/ und da sie solches für eine Straff Gottes erkennete / darin verwilligte und bereit erzeigte dem Willen Gottes nachzukommen / wurd sie wieder sehend / und redte ohne einige verhindernus wie zuvor.

So bald sie nun anfieng dem göttlichen Willen gemäß ihren Anschlag in das werck zu richten / fund sie allenthalben auß anstifftung deß Teufels sehr grossen widerstand/ also daß sie nit zu ihrem Furhaben kommen mögte. Unter anderen andächtigen Personen war eine fürnehme Edelfraw / welche Coletam offt besuchte. Diese Edelfraw gab ihr Raht und Mittel / daß sie zum Papst Benedicto/(welcher dannal zu Nieß war wegen etlicher Geschäfften der Kirchen Gottes)verreisete;sie begehrete von ihm/ daß er sie in den Orden der H. Clarä auffnewmen/die gewöhnliche Gelübde lassen thun und insegnen wolte/welches der Papst gar gern thäte. Er gab ihr mit eignen Händen den heiligen Weihel oder Hauptschleyer/ und machte sie zu einer Oberin und Abtissin aller geistlichen Jungfrawen deß Ordens der H. Clarä/damit durch ihr eyffriges und andächtiges Leben der gantze Orden ernewert würde.

In dem sie sich nun ferners understunde den alten Eyffer und Geist deß H. Francisci zu erwecken/ wurd sie von männiglichen verfolgt/ man lachte sie auß / und spottete ihrs man nennete sie eine Zauberin / Hexen und dergleichen mehr / niemand wolte sie auffnemmen oder beherbergen. Gott gab / daß sich eine andächtige Edelfraw ihrer annam/ und sie wider jederman verthätigte. Sie namm Coletam auff in ihr Schloß : ja sie gab ihr den halben theil in. Allhie legte sie den ersten Grund ihrer erneweruug / und gab durch ein frommes Leben vor der Welt zu verstehen/daß man ihr alle Schmach fälschlich auflen legt hätte. Der Papst gab ihr bald darauff das Bizantinische Kloster / in welches sie von der Gräfin Blancha mit einer guten Anzahl edler und tugendsamer Jungfrawen und Frawen geführet und ingesetzt

wurde / und in allen nohtwendigen Dingen mercklich befürdert. Bald darauff verliessen nit allein viel reiche und adeliche Jungfrawen die Welt / und begaben sich under ihre Lehr und Regierung / sondern junge Manspersonen / damit sie nach dem ersten Eyffer und Geist deß H. Francisci leben mögten. Darauff sie hin und her viel Klöster auffrichten ließ / ja es geschahe manchmal / wan man nit Gelts genug hatte so viel Klöster zu erbawen / daß sie auch nach ihrem Gebett Golt und Silber genug bey ihr befunde. Darauß ihr das Vertrawen auff Gott dermassen wuchse / daß sie nimmer underließ Klöster zu erbawen / und den Armen in ihren Nöhten beyzustehen.

Sie lebte in sehr grosser Strenge / und gieng stäts Winter und Sommer mit blossen Fussen. Sie kam nimmer zum Fewr sich zu wärmen / für ihr Hauptküssen hatte sie einen gefulleten Strohsack / in acht Tagen schlieff sie kaum eine Stund: sie bettete gleichsam ohn Underlaß / und zwar mit vielen Zähren / sie gieng nimmer zum heiligen Sacrament deß Altars / daß sie nit weynete. Wan man die Glocken zu Mittags anzohe / erinnerte sie sich deß Leydens und Sterbens Christi / und empfund einen sehr grossen Schmertzen in ihrem Hertzen. Sie feyrete mit sonderlicher Andacht den Sontag und andere Festäg / und wolte im geringsten nit zulassen / daß man so gar die nothwendige Sachen inkauffen solte. Die Litaney zu den heiligen Auserwöhlten Gottes bettete sie mit sonderer Auffmerckung und Andacht. Die allerschwäreste und verstockte Sünder besuchten sie / eröffneten ihr Hertz und Gewissen / und pflegten ihres Rahts / welche sie durch ihre freundliche Weiß zu reden und zu handlen wiederumb auff einen guten Weg brachte. Eben auff diese Weiß handlete sie mit ihren Jungfrawen: sie straffte ihre Verbrechen mit liebreicher Sanfftmuth / [illegible] machte sich bey allen lieb und werth. Dige Geist verließ nimmer sie zu verlassen gar an ihrem schwachen und abgemer Leib. Er schlug sie zuzeitten gantz blaw / und ließ sie gleichsam für todt lich / nachdem sie viertzig Jahr mit Mühe und Arbeit viel gutes verrichtet schiedt sie seliglich im Herrn in der Gent / im Jahr Christi 1447. und selbsten begraben.

Hierauß hast du erstlich zu lehrn viel daran gelegen sey / daß man jun tern habe / und von seiner Jugen den Tugenden und in der Andacht wiesen und aufferzogen werde.

Zum 2. daß Gott eine fromme so viel höher erhebe / je mehr sie sich tiget / und für unwürdig erkennet. gehrte allein den anderen zu dienen sie Gott zu einer Oberin den andern setzte.

Zum 3. daß gleich wie es wider die ist anderen in dem geistlichen Stan ren vorgezogen zu seyn; also ist than / daß man die Höhe und die zu welchem man von Gott berufen und von den Obern verordent / wölle.

Zum 4. daß man allzeit ein gros wen auff Gott haben soll / welcher mer in der Noht stecken lasst.

Zum 5. wie daß die Werckzeu Gottes allzeit theils von den Tu von den Menschen bestritten wer doch endlich ihren glücklichen winnen.

Zum 6. daß ein frommes und liches Leben alle Nachred / Schm stermäuler zu schanden und zu

Zum 7. wie daß die süssigkeit lichkeit das allerbeste Mittel sey

und Gemühter der andern zu gewinnen/ sich bey ihnen lieb und werth zu machen / und wider auff einen rechten Weg zu bringen.

Der 7. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Thomä von Aquin/ auß dem Orden-stand deß H. Dominici.

DEr H. Thomas war auß dem hohen Geschlecht der Grafen von Aquin. Als sein Vatter auff eine Zeit von einem Einsidler ermahnet wurde/ daß das Kind/ mit welchem sein Ehegemahl schwanger gieng/ gleichsam ein Liecht der Welt seyn wurde/ gab er zur Antwort: Der Will deß Herrn geschehe.

Als er nun auff die Welt gebohren/ thät er gleichsam mit der Milch seiner Säugamme die Andacht zur Mutter Gottes insaugen. Es begab sich einsmals / da ihn seine Säugamme inwicklete/ und ein Briefflein/ auff welchem das Ave Maria geschrieben/ auß seinen Händlein nemmen wolte / daß er dermassen anfieng zu weynen/ daß sie es ihm lassen müste. Da ihm aber sein Mutter daßselbig auß seinen Händlein genommen/ und mit anderen Sachen zu schweigen vermeynete / fieng er je länger je stärcker an zu weynen und zu schreyen. In summa/ wolte man daß er auffhörete zu weynen / so müste man ihm sein Papierlein wiedergeben / mit welchem er gleich dem Mündlein zufuhre / daßselbig zerkewete und abschluckte. Wan er sonsten anfieng zu weynen/ und daß man ihn schweigen und stillen wolte/ pflegte man ihm ein Büchlein zu geben/ welches er durchblätterte.

Im fünfften Jahr seines Alters ward er den Geistlichen deß H. Benedicti auff dem Berg Cassino / in der Forcht Gottes und Andacht zu underweisen/ übergeben. Daher er in allen Tugenden/ welche einem adelichen und frommen Knaben wohl anstehen/ aufferzogen wurde. Er war sanfftmühtig und freundlich: Er war ingezogen in Worten/ und stillschweigend: Er war züchtig und ehrerbietig/ gehorsam/ bescheiden und klug in Worten / und dem Gebett ergeben: in welchem er gemeinlich alle Tag zwo Stund zubrachte. Offtermal fragte er von seinem Meister/ was ist doch Gott? Im zehenden Jahr seines Alters wurd er auff die hohe Schul zu Neapol geschickt / in welcher er nit allein in allerley freyen Künsten / sondern auch in natürlicher Wissenschafft trefflich zunamme. Unterdessen/ daß er zu Neapal den freyen Künsten oblage / besuchte er offtermal die Vätter deß heiligen Dominici (welche nit unlängsten ein Koster in der Statt Neapol auffgerichtet hatten) insonderheit aber den P. Joannem von S. Juliano.

Im vierzehenden Jahr seines Alters legte er das Kleyd deß Ordens deß H. Dominici an/ welches ihm der H. Nicolaus von Tolentino / so damal dem Kloster vorstünde/ und nachmal zum Patriarchen gestellet würde / geben thäte. Als er nun einsmals berichtet wurde/ daß sein Mutter von Roche seiche/ oder durrem Felsen / wie mans auff Teutsch nennen mag / gen Neapol kommen solte/ ihn zu besuchen / begehrte er von dem Vorsteher deß Klosters / daß man ihn anderstwohin verschicken solte; und hielt so lang und starck an / biß man ihm solches verwilligte; darauff man ihn gen Rom schickte: Sein Mutter folgte ihm biß gen Rom. Da sie aber ihn zu Rom nicht funde/ und in Erfahrnus kame / daß er gen Paris verschickt wäre / wurd sie zörnig darüber/ schrieb gleich einen Brieff an ihre zween

Söhn (so damals in dem käyserlichen kriegsheer deß Käysers Friderichs deß zweyten Feld-Obristen waren) daß man auff alle Durchzüg und Stätt/ durch welche Thomas reisen müste/ Wachten stellen solte/ ihn aufffangen / und ihn gen Aquin in Italien schicken solte / welches alles geschahe/ wie sie begehret hätte. Thomas wurd von den Soldaten mit seinen Mitgesellen auffgefangen / einer auß den Soldaten woite ihm gleich seine geistliche Kleidung außziehen und dieselbe zu Stücken zerreissen: aber er verhinderte solches nach seinem gantzen vermögen. Sein Mutter brauchte alle List und Fund / damit sie ihn von seinem göttlichen Fürhaben und geistlichem Stand bringen / und zu der Welt ziehen mögte / deßgleichen befahl sie ihren beyden Töchtern / daß sie allen möglichen Fleiß anwendten / ihm den geistlichen Stand zu verleiden : aber das widerspiel geschahe; Dan er überredte die älteste Schwester/ daß sie die Welt verließ / und in dem Kloster der Jungfrawen zu Capua den geistlichen Orden anname. Seine zween Brüder Landulphus und Arnoldus hielten ihn rawer und strenger : dan sie dräweten ihm / sie schlugen ihn / und zerrissen ihm sein geistliches Kleyd/ führeten ihn gen durzen Felsen / und hielten ihn daselbsten als einen Gefangenen. Weiters überredten sie ein unkeusches Weib / daß sie alle List brauchen solte / den heiligen Jüngling zu verführen. In dem sie nun sich dessen understunde / ergriff der heilig Jüngling einen Fewrbrand / und vertrieb sie mit demselbigen auß seinem Gemach / und machte mit demselben ein Creutz an die Wand / verlobte dem ewigen Gott mit weynenden Augen die Keuschheit / und als er darauff inschlieff / sahe er im Schlaff/ wie daß zween Engel vom Himmel kamen/ und ihm wegen seines Siegs gluckwünschten / sie umbgürteten ihm seine Lenden massen hart/ (zum Zeichen/ daß er mässig die gnad der keuschheit haben solte) einen sehr grossen schmertzen empfande überlaut anfieng zu schreyen. Dar welche ihn verwachten/ gleich zu wissen wolten / was ihm widerfa aber er wolte solches niemal bekenn gantzer Jahr lang wurd er gemeld gleichsam gefänglich verwahret.

Unter dessen besuchte ihn P. Jam lichmal/ und brachte ihm Bücher dung/ damit er etwas zu lesen/ und sein Zeit nützlich zubringen mö alles heimlicher weiß. Daher gesch er in dieser seiner Gefängnus über name / als wan er etwan auff ein Schul den freyen Künsten obgela nun sein Mutter sahe/ daß sie ihn gewinnen mögte / verwilligte sie d seinen zween Schwestern an einem Seil durch das Fenster hinab gelas de/ da ihn dan seine Ordens-gesel man dessen heimlich berichtet hat gen/ und mit ihnen heimlicher weis pol in ihr Kloster führeten / in welch 17. Jahr seines Alters öffentlich R seiner Gelübden und seines gefas dens thäte.

Nit lang darnach wurd er ge schickt / von Rom gen Paris / und auff Cöllen am Rhein / da er der M Magnum in erlehrnung der geheim ligen Schrifft zu seinem Meister wa war dem Gebett/ und der Betrachtu dem lesen sehr ergeben. Er redte und selten/ also daß ihn seine Mitg gesellen einen stummen Ochsen pflegten. Dessenthalben sie dan und Lehren der H. Albertus straffte ihnen sagte : Thomas / welchen stummen Ochsen nennet / wird

Zeit dermassen seine Stim erhöhen/ daß es die gantze Welt höre. Wie dan auch geschahe: dan er übertraff alle seine Mitgesellen in der Wissenschafft/ und seine Lehr erbreitete sich durch die gantze weite Welt.

Nachdem er nun gnug zu Cöllen auff der hohē Schul gelehrnet hätte/ begab er sich gen Pariß/ ließ sich daselbsten zu einem Baccalaureo in H. Schrifft machen/ wie mans zu nennen pflegt/ und fieng an den Magistrum Sententiarum in der Schull öffentlich vorzulesen/ zu lehren mit grosser Verwunderung/ Gnugthuung/ und Frolocken aller deren so ihn anhörten. Etliche Jahr darnach wurd er mit öffentlichen Ceremonien / wie es der Brauch zu einem Doctor oder öffentlichem Lehrer in der hohen Schull erkläret / welche Ehr er durch den Gehorsam gezwungen annahm ; dan er sonsten alle Ehr hassete und floge/ und nit angenommen hätte/ wofern ihm nicht ein alter ansehnlicher Man im Schlaff erschienen/ und befohlen seinen Obern zu gehorsamen. In dieser seiner öffentlichen Ehr/ und Erhöhung zum Lehr-ampt erklärete und legte er öffentlich auß (wie es allzeit der Brauch einē oder den andern Spruch der H. Schrifft zu erklären) den Spruch auß dem 103 Psalmen : Rigans montes de superioribus , &c. **Gott befeuchtiget und besprengt die Berg mit seinen Wolcken in der Höhe/ und ersättiget durch sein Zuthun die Erd oder Inwöhner der Erd.** Welches mit grosser Verwunderung aller Zuhörer geschahe. Mit ihm wurd der H. Bonaventura auß dem Orden deß H. Francisci zu gleicher Ehr und Hochheit erhebt/ welcher nachmahl mit dem H. Thoma den geistlichen Ordenstand mit öffentlichen Schrifften wider etliche Lehrer auff der hohen Schul zu Pariß/ welche wider den geistlichen Stand lehreten uñ schrieben/ starck verthätigte: Päbstliche Heiligkeit verdambte gemelte Parisische Lehrer mit ihren Büchern. Erkennete sie für ketzerisch/ und thät sie allen verbieten. Von der Zeit an waren sie beyde under einander sehr grosse Freund/ und besuchten einer den andern als wan sie leibliche Brüder wären. Als einsmahls der H. Thomas den H. Bonaventuram besuchte/ und berichtet wurde/ daß er das Leben deß H. Francisci beschriebe/ sagte er zu denen so bey ihm waren / lasset uns wider hinweg gehen/ und den H. Man in Beschreibung deß Lebens deß Heiligen unverhindert lassen.

Nachdem er nun viel Jahrlang zu Pariß auff der hohen Schul gelehret/ wurd er gen Bolognien/ Rom und Neapel gesandt; über seine hohe Lehr verwunderte man sich allenthalben/ sie wurd aller anderer Lehr vorgezogen / so jemahl gelehret worden / wie Pabst Innocentius in einer Predig von ihm redet. Pabst Joannes der 22. dieses Namens / welcher ihn in die Zahl der Heiligen ingeschrieben / sagte öffentlich/ daß man keiner Wunderzeichen vonnöthen hätte; dan er so viel Wunder gethan/ so viel Fragen er in seinen Schrifften erkläret. Pabst Pius der 5. thät Ordnung / daß man ihn als einen H. Kirchenlehrer in den Göttlichen Kirchenämpter verehren und feyren solte.

Dieser theurer und gelehrter Man Gottes kame zu so grosser und hoher Wissenschafft: fürs erste/ dieweil er eines hohen Verstands und Urtheils/ einer grossen Gedächtnus/ und stäts die Vätter und andere Lehrer lesen thäte. Fürs 2. Durch sein Gebett und Betrachten/ daher er zu seinem Bruder Reginaldo sagte: 1. daß er mehr im Gebett und Betrachtungen gelehrnt/ als durch viel studiren. Niemahl fieng er an zu schreiben/ zu lesen/ und deraleichen mehr/ er hätte dan zuvor sein Gebett verrichtet. Für das 2. Durch die Andacht/ welche er zum H. Opffer der Meß hät-

hätte; dan er verrichtete täglich das Opffer der heiligen Meß/ und hörte darneben oder dienete eine andere; wan er kranck war/ daß er nit könte Meß lesen / alsdan hörte oder dienete er zwo. Für das 4. Durch die Göttliche Heimsuchungen und innerlichen Trost/ mit welchen ihn Christus würdigte; wie auß folgenden Sachen zu sehen. Als er zu Pariß schrifftlich verfasset/ was von den Umbständen in dem heiligen Sacrament deß Altars zu halten und zu glauben/ seine Schrifft auff den Altar gelegt / und embsig von Christo begehrte/ daß er zu erkennen geben wolte / ob er der Wahrheit gemäß geschrieben hätte oder nit/ und daß (wofern er der Wahrheit nit gemäß geschrieben) er ihn wolte lassen erstummen. Erschiene ihm Christus auff dem Altar und sagte zu ihm : Thoma du hast wohl von mir geschrieben. Eben diß widerfuhr ihm/ als er das Ampt/ Psalmen und Gebetter von dem heiligen Sacrament deß Altars schrifftlich verfasset/ und auff den Altar gelegt. Dergleichen geschahe ihm abermahl zu Neapel in der Capell deß H. Nicolai/ in welcher ein Crucifix ihn also anredte: Thoma du hast wohl und warhafftig von mir geschrieben/ was willstu zu Lohn haben? Darauff er antwortet: Herr anders nichts als dich selbsten. Für das 5. Durch viel Fasten/ dan wan ihm etliche Sprüch auß der Schrifft vorkamen/ welche schwärlich zu verstehen/ pflegte er zu fasten/ und die Erklärung von Gott zu begehren.

Dieser fromme Man förchtete sich sehr vor dem Donner und Wetter leuchten / daher er zu seiner Hudt und Bewahrung den Spruch auß H. Schrifft: Verbum caro factum: das Wort ist Fleisch worden/ und ist kommen bey und in uns zu wohnen / so lang es donnerte/ in seinem Mund zu haben pflegte. Wan man die H. Hostia in wehrendem Opffer der H. Meß erhebte/ pflegte er zu sagen: Tu Rex gloriæ Christe, &c. Du König der Glory.

Du bist deß ewigen Vatters Sohn.

Du hast ab dem Leib der Jungfrawen/ in demselbigen Menschheit nit verschmächt/ und den Menschen zu erlösen keinen Unwillen gehabt.

Deßwegen bitten wir dich flehentlich/ daß du deinen Dieneren/ welche du mit Vergiessung deines köstlichen Bluts erlöset/ zu Hülff kommen wollest.

Zu den heiligen Gebeinen und andern verlassenen Sachen hätte er eine sonderbare Andacht / deßwegen er dan nit weit von Heilthumb war. Zu der Mutter Gottes hatte er eine besondere Lieb/ und hielt sie hoch in grossen Ehren: wenig Tag vor seinem Todt sagte er/ daß er niemal etwas von Gott ihre Fürbitt begehrt hätte/ welches er erlangt. Drey Stück pflegte er von Gott zu begehren/ das erste/ eine Stärckmuth zu Gott zu dienen/ und in seinem Stand zu bleiben. Das 2. daß ihn Gott in Demuth und in dem geistlichen Stand erhalten wolte. Das 3. daß ihm Gott zu erkennen geben wolte/ wie es umb seinen Bruder Reginaldum stünde/ welchen der Kayser hatte es mit der Kirchen hielte. hätte lassen fasten/ Gott gewehrete ihn seiner Bitt. Dann ließ ihn seinen Bruder auff dem Todtbett Heyls sehen/ und er selbsten verharrete bliebe in seinem ersten Eyffer biß an das Ende seines Lebens. Seine älteste Schwester welche geistlich worden/ und gestorben/ hatte er durch sein Gebett und Fasten auß dem Fegfewr.

Wan er von Gott und Göttlichen Sachen betrachtet/ war er verzückt auß sich selbsten nit bey ihm selbsten. Dan als er zu seiner Zeit / als er wider die Ketzer Manichæum genant/ schriebe) an der Tafel oder Pult

H. Ludovici setzen thäte / und in seinen Gedancken wider die Manicheer handlete / schlug er mit der Hand auff die Taffel und sprach: Actum est contra Manichæos, die Manicheer können diesen Beweiß nit widerlegen / unangesehen daß er nit gedachte / was er thäte / oder wo er wäre. Als er von der heiligsten Dreyfaltigkeit schriebe / verletzte und verbrand er seine Hand ohne daß er solches empfunde. Gemelte Verzuckungen waren ihm gleichsam täglich / er gebrauchte sich derselben wan er wolte / dan als man ihm eine Brandwunden wegen seiner Gesundheit einbrennen wolte / begab er sich in das Gebett / der Wundartzt truckte das Brandeisen in seine Schenckel / er aber empfunde nichts / und sahe so gar den Wundartz nit / ja bewegte seinen Schenckel so wenig als wan er nit sein wäre.

Seine Demuth war so groß / daß er so gar nie keine sträffliche eitele Ehr in allen seinen Wercken hätte. Niemand mögte ihn überreden / daß er das Ertzbischtumb zu Neapel angenommen hätte. Als einsmahls eine unbescheidene und hochmütige geistliche Person wider die Meynung deß H. Thomä etliche Fragen oder Lehr auß Göttlicher H. Schrifft / under gemeltem H. Thoma seinem Meister öffentlich wider andere zu verthätigen vorgestelt und angeschlagen hätte ; ließ solches der H. Thomas geschehen / und sagte nichts darzu. Damit man aber nit meynete / als wan er auch selbsten der Meynung wäre / und gemelte Lehr guthiesse ; thät er eins / und brachte obgemeltem Geistlichen deß andern Tags in der Schulen / in Gegenwart aller andern so starcke Beweiß vor / und erklärte ihm die Sachen dermassen (doch in aller Güte und Sanfftmuth) daß er seine Ungeschicklichkeit bekennen / und seine Lehr widerzuffen muste. Item als er auff ein Zeit zu Pariß predigte / (in wehrender Auffruhr und Verfolgung / welche sich wider den geistlichen Orden deß H. Dominici und Francisci erhebt hätte) begab sichs / daß ein Pedell / wie man sie nennet / oder öffentlicher Gewaltsdiener der hohen Schul zu Pariß / mit Nahmen Guillot kame / und ihm das predigen vor männiglichen verbieten thate ; darauff er gleich still schwiege / und auffhörte zu predigen. Es geschahe auff ein andermahl daß einer auß dem Closter zu Bolognien mit Urlaub deß Obern in die Statt zu gehen / und den ersten / welchen er antreffen würde / zu seinem Gesellen zu nemen begehrte. Dieser als er den H. Thomam im Closter spatzirend gehen antraff / sagte er zu ihm / daß der Ober befohlen hätte mit ihm in die Statt zu gehen ; darauff der H. Thomas seinen Bettelsack auff seine Achsel nahme / und mit ihm gieng / da er ihm nun wegen seines bösen Schenckels nicht folgen könte / gantz mat und müd weit dahinden bliebe / wurden solches andere gewahr / und verwiesen gemeltem Geistlichen seine Unbescheidenheit ; als er nun erkente daß er gefehlt / und daß er den H. Thomam unbescheidner weiß zum Gesellen genommen / fiel er vor ihm nider auff seine Knie / und bat umb Verzeyhung. Der H. Thomas hebte ihn gleich auff / und sagte zu ihm : daß er eine geistliche Person wäre / und die geistliche Armuth und den Gehorsam Gott gelobt hätte.

Da er auff ein Zeit über dem Essen zu Tisch lesen thäte / befahl ihm der jenige / welcher hierzu bestelt / auß Ungewahrsamkeit zu widerholen was er gelesen hatte / und gab zu verstehen / als wan er im Lesen gefehlet hätte. Welches er gleich thäte / und hielte den Gehorsam für gröffer als die Bezüchtigung eines Fehlers / den man ihn im Lesen begangen zu haben vermeynte. Er hatte von männiglichen eine gute Meynung : glaubte nichts was man böses von anderen sagte / viel weniger redte er etwas böses von anderen. Wan er in einer oder der an-

andern Lehr eine andere Meynung hatte als die andern/ geschahe solches mit grosser Demuth und Stille; ja wan er wider die Ketzer schriebe/ oder mit ihnen stritte/ geschahe solches ohne einige Stichwort oder schmähen.

In der Liebe Gottes und deß Nechstens; Item im Eyffer die Seelen Gott zu gewinnen/ war er sehr fürtrefflich/ wie auß seinen Predigen/ und Mitleyden mit den Armen gnugsam zu erkennen. Endlich da ihm vom Pabst Gregorio befohlen wurde auff die Versamblung/ so zu Lyon gehalten wurde/ zu reisen/ machte er sich auff die Reiß/ und fiel underwegs in eine schwäre Kranckheit/ als er bey einer auß seinen Verwandten eingekehret. In wehrender seiner Kranckheit kame ihn ein Lust an von einem gewissen Fisch/ (Sardines) oder Häring zu essen/ welchen man zu Pariß zu essen pflegt/ aber in Italien nit zu finden ist. Der Artzt kauffte ihm andere gute Fisch/ welche durch ein Wunder in (Sardines) verändert wurden. Als nun dessen der H. Thomas innen worden/ wolt er nit davon essen/ sondern opfferte die Fisch Gott auff; gleich wie der König David das Wasser/ welches man ihm auß dem Brunnen bey Bethlehem hergebracht hatte/ Gott zu Ehren außgiessen und nit trincken wolte.

Da es nun ein wenig besser mit ihm wurde/ machte er sich wider auff den Weg/ und kam in ein Closter deß Ordens deß H. Bernardi/ Folla nova genant/ daselbsten stieß ihn seine Kranckheit wider an/ welches ihm Ursach gab/ daß er sagte: Hic requiescam in sæculum sæculi. **Allhie wil ich meine Ruh nehmen und rasten biß auff das letzte Gericht.**

Als ihm die Geistliche gemelten Closters anlagen/ daß er das hohe Lied Salomonis außlegen und erklären solte/ gleich wie der H. Bernardus zu Clareval gethan; antwortete er ihnen/ daß er dessen zu frieden/ wofern sie ihm den Geist und Andacht deß H. Bernardi bey Gott erlangten. Da sie nun nit liessen und stäts trieben/ daß er ihnen diese Ehr anthun wolte/ fieng er an das hohe Lied Salomonis zu erklären/ und kame biß in das sechste Capitel. Under dessen vermerckte sich seine Kranckheit/ und er erkante Gott/ daß sich sein End herbey nahete; auff er nach gethaner Beicht und empfangenem H. Sacrament deß Altars in der Oelung begehrte/ und nicht lang darnach in dem Herrn seliglich verschiede im Jahr 1274. den 7. Martii/ im 50. Jahr seines Alters. Seine Verwandtin/ bey welcher er seliglich kranck worden/ schrieb ein mit grossem Todt zu ihm/ und ließ ihn fragen/ ob eines oder deß andern vonnöthen wäre. Darauff er ihr antworten ließ/ daß ers zum mahl nichts vonnöthen hätte/ aber gar bald an dem seyn würde/ daß er alles flussig haben würde.

Bey seiner Begräbnus trugen sich der Ding zu; dan der Maulesel/ auff welchem er zu reiten pflegte/ wegen seines bösen Gickels/ machte sich im Stall/ da er angebunden war/ loß/ kam an das Orth/ wo die Leich deß H. Mans Leib ware/ ohne daß jemand verhindern mögte/ und fiel todt nider. Der Ober oder Prior im Closter Folla nova war blind war/ ward nachdem er sein Gesicht bekommen/ wider sehend. Sein H. Leib ist noch zu dieser Zeit im gemelten Closter/ und da man vor etlichen Jahren sein Grab eröffnete/ fund man den Cörper gantz frisch/ und mit einem sehr lieblichen Geruch/ biß daß er endlich auff Befelch Papsts Urbani deß fünfften von dannen genommen/ und sambt in das Closter deß H. Dominici gebracht wurde. Solches geschahe im Jahr 1368.

Er pflegte gemeinlich folgende Wort im Mund zu haben und zu sagen: [illegible] Armuth einer ungedultigen geistlichen

densperson / so viel als vergebene Unköstten wären 2. Daß eine Person ohne Gebett eben so viel wäre/als ein Kriegsman ohne Waffen und Wehr. 3. Daß eine geistliche Ordensperson nimmer ohne einen Gesellen allein gehen soll: dan wan sie allein/ist sie nimmer ohne Gefahr. 4. Daß er nicht begreiffen könte/wie daß einer/ welcher eine Todtsund auff seiner Seelen hat/lachen könte und wie ein Geistlicher an andere als an Gott und Göttliche Sachen gedencken mögte. 5. Daß der Müssiggang ein Angel wäre / mit welchem der Teuffel fischet. 6. Als er gefragt wurd/ woran und bey welchem Zeichen man einen vollkommenen Geistlichen erkennen könte/antwortete er: Der jenig/welcher bey der Gesellschafft und beym Gespräch der andern von liederlichen unnützen Sachen redt/ und Gespötts treibt/ welcher nit wil verachtet seyn/ und böß darüber wird/ wan man ihn verachtet / ungeachtet daß er viel guts / ja wunder Sachen thue/ den halt ich nicht für vollkommen der nichts leiden kan/ist nit weit vom Fall. 7. Sein Schwester begehrte von ihm/wie sie selig werden mögte / darauff er ihr antwortete; wan du allein wilst. Item was man am meisten auff dieser Welt in diesem Leben zu wünschen habe/sagte er: wohl zu sterben. Endlich/ was der Himmel und das Paradeyß wäre ? gab er zur Antwort: niemand kan dir solches recht erklären / du hast dan denselben zuvor verdienet. 8. Als er in seiner tödtlichen Kranckheit von etlichen geistlichen Personen gefragt wurde / wie sie ohne Sünd leben mögten/sprach er zu ihnen: Wan ihr ewers Thuns und Lassens/und ewerer Werck/gleich in dem ihr würcket/Rechenschafft geben könnet. 9. Da etliche zu wissen begehrten/wie einer gelehrt/und zur Wissenschafft kommen mögte/sagte er/ wan ihr nur ein Buch lesen werdet.

Verehre diesen Heiligen als einen Beichtiger und Lehrer der Kirchen Gottes ; und lehrne hierauß/ wie daß man von Kind auff eine Andacht zur Mutter Gottes haben solle.

2. Wie man mit guter Gesellschafft/ und sonderlich mit tugentsamen Geistlichen umbgehen solle.

3. Wie daß man in seinem Göttlichen Beruff beständig verharren solle/ungeachtet daß sich Vatter und Mutter / ja die gantze Freundschafft darwider setzen.

4. Wie daß du dich/wofern du geistlich/ in den geistlichen Tugenden fürtrefflich zu seyn befleissen sollst : Ein jedweder Handtwercksman begehrt in seinem Handwerck und Kunst vollkommen zu seyn / und andere zu übertreffen: warumb soll sich dan nit auch ein Geistlicher befleissen / in seinem Beruff vollkommen und der allerbeste zu seyn? Sey demütig / andächtig und liebreich gegen andere.

5. Daß das Gebett / das Opffer der H. Meß/fasten und geistliche Bücher lesen/ zur Gelehrtheit / und zum Zunehmen in den Wissenschafften / eben so behülfflich sey als das Studieren/ Arbeiten / und viel Kopffbrechen.

6. Daß du alle Gefahr und Gelegenheit zur Unkeuschheit vermeiden sollst; dan wan dieser frommer Man (welchem die Engel selbsten zum Zeichen seiner Keuschheit seine Lenden umbgürtet hatten) seiner so fleissig wahrgenommen ; was soll dan unser einer nit thun?

7. Nimmer ablassen / so gar biß in den Todt/andern und ihm selbsten guts zu thun.

Willstu deine Betrachtung von diesem H. Man anstellen/ so brauch dieselbe/welche ich im .Buch/ 4. Theils/6. Cap. .Art. in gemein von den Kirchenlehrern fürgeschrieben; oder stelle dir eine andere auß dem Inhalt seines Lebens.

R. P. Suffren 3. Bund.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Martyrin Perpetuä und Felicitatis.

DJese zwo andächtige Weibspersonen wurden in Mauritanien zu Tuburba in der Landschafft Africa mit vier anderen auß ihren Verwandten Satyro/Saturnino/ Revocato/ und Secundulo gefänglich eingezogen/sie waren beyde verheyraht; Felicitas war in die acht Monat schwanger/ Perpetua säugte ihr Kindlein; Im Schlaff sahe sie ein Göttliches Gesicht / darauß sie abnahm / daß sie mit ihren Gespannen solte gemartert werden. Da man sie nun beyde vor den Richter führete / und der Richter sahe/daß Felicitas schwangern Leibs/ ließ er sie wider in die Gefangnus führen/ Perpetua aber mit den vier andern erbärmlich mit Ruhten zerstreichen / und darauff wider in den Kercker/ in welchem Felicitas war / einschlieſſen.

Dieweil nun die Römer den Brauch hatten / daß sie nie keine schwangere Fraw hinrichten lieſſen / sondern warteten biß sie gebohren hätte: also begaben sie sich alle in das Gebett/ und begehrten von Gott/ daß Felicitas ihr Kind gebähren mögte / damit sie zugleich sämptlich die Cron der Marter empfiengen: Gott erhörete sie/ und Felicitas gebahr ihr Kindlein / ungeacht/ daß noch ein Monat an der Zeit manglete. In ihrer Geburt hatte sie sehr grosse Schmertzen / daher sie erbärmlich schrye. Die Kerckermeisterin spottete ihr noch darzu/und sagte zu ihr: wan du jetzt in deiner Geburt wegen deiner Schmertzen also schreyest/ und solches nicht mit Gedult außstehen kanst/ wie wirstu dan die Quaal und Pein der Marter leyden? Felicitas gab ihr zur Antwort: Jetzt hab ich dem natürlichen Lauff nach / so allen Weibern gemein ist/zu leyden: aber morgen werde ich nit dem natürlichen Wesen nach leyden / sondern mein Herr Jesus Christus wird in mir leyden/und mich umb seinetwillen stärcken/daß ich alle Pein und Marter überwinde.

Nach etlichen Tagen ließ sie der Richter deß Bürgermeisters alle beyde nackend und bloß auff den Gassen durch die Statt umbführen/und nachmahl auff die Richtplatz den wilden Thieren vorwerffen. Sie giengen mit grossem Lust und Freuden zu der Marter/und rieffen mit heller Stim[me] den Götzen und Abgötter der Heyden/ als ihrer Teuffel ; Gott aber hat Himmel und Erd erschaffen.

Die heilige Perpetua mit den [...] wurden von den wilden Löwen [...] gefressen: Felicitas und Revocatus [...] Leoparden/Saturninus und [...] blieben unverletzt für dißmahl ; [...] mahl ward Saturninus entha[upt]/ Secundulus starb in der Gefang[nus]. diß begab sich im Jahr Christi [...].

Hierauß hastu zu lehrnen/ [...] Gottes so gar in dem blöden und [...] weiblichen Geschlecht so stark und [...] sey.

2. Was für ein grosser Unde[rsch]ied natürliche Schmertzen in Kran[ckheiten] dergleichen Zufällen außstehen und [...] oder Marter ümb Christi willen [...] den natürlichen Kranckheiten [...] selbsten; aber in der Marter und [...] Christi willen leydet Christus [...] in uns/ und gibt uns [...] und Stärcke alles zu überstehen.

Vol. I Pars I

Der 8. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Martyrer Philemonis und Apollonii.

DEr Landpfleger Adrianus ein grosser Verfolger der Christen/ließ in der Statt Antinona oder Antinoa in Egyptenland gelegen/ alle Werckzeug/ mit welchen man die Christen zu quelen und zu peinigen pflegte/ an ein Orth zusammen tragen/ den Christen ein Schrecken einzujagen/ damit sie den Abgöttern desto leichter opfferen solten. Apollonius entsetzte sich vor so grausamen Werckzeugen die Christen zu marteren/ ließ den Muth fallen / und bate einen Heydnischen Spielman mit Nahmen Philemon/ welcher das Gespott mit den Ceremonien der Christen triebe/ daß er seine Kleyder anlegen/ sich lassen angehen/ als wan er ein Christ wäre / und für ihn den Abgötter opfferen solte / hierzu verhieß er ihm acht Gülden zu geben. Philemon sahe das Gelt an/ und war willig den Abgöttern zu opffern. Gab dem Apollonio seine Kleyder und Spielzeug/ mit welchen er andere zu erlüstigen pflegte / zu verwahren. Kame und nahme sich an vor dem Landpfleger/ und gantzem gegenwärtigem Volck / als wan er ein Christ wäre/ er machte das Zeichen deß H. Creutzs/ und nahete sich zu den Götzen auff dem Altar denselbigen zu opffern. Aber GOtt rührte ihm gehling sein Hertz / also daß er sich bekehrte/ und anfieng über laut zu ruffen / daß er ein Christ wäre/ und von Gott begehrte / daß das Fewr vom Himmel fallen wolte / und alle Marterzeug mit welchen man die Christen zu peinigen pflegte/ zu Aschen verbrennē/ damit man dieselbe nimmer zur Quaal und Marter der Christen brauchen mögte; gleich darauff schickte Gott das Fewr vom Himmel/ und verbrente alle gemelte Werckzeug/ so gar dieselbige welche der Landpfleger Adrianus selbsten in seinen Händen/ zu Aschen.

Adrianus drewete dem Philemoni mit dem Todt/ darauff sein Bruder (in Meynung ihn bey dem Landpfleger zu entschüldigen und vom Todt zu erretten) den Apollonium bey dem Landpfleger anklagte / als wan er ihn betrogen hätte. Der Landpfleger Adrianus ließ gleich den Apollonium vor sich kommen / welcher durch die Beständigkeit deß Philemonis bewegt / ein Hertz und grossen Muth fassete umb deß Christlichen Glaubens willen zu sterben/ und seine vorige Kleinmütigkeit zu verfluchen.

Darauff ließ sie der Adrianus von dreyen Henckersbuben beyde Philemonem und Apollonium hart zerschlagen / die Versen an ihren Füssen durchbohren / Seyler dadurch ziehen/ anbinden/ und also durch die Statt ümbschleiffen. Durch diese Pein liessen sie ihren Muth nit fallen/ ja das Hertz that ihnen viel mehr wachsen Nach diesem ließ er den Philemonem an einen Baum hencken oder binden / ihn mit Pfeilen zu durchschiessen und zu tödten. Aber er erlangte durch sein Gebett / daß die Pfeilen zu rück sprungen / und ihn durchauß nicht beschädigten / einer auß denselbigen in dem zurück fahren / beschädigte den Adrianum an einem Aug / und machte ihn blind am selbigen. Adrianus begehrte von dem Philemone / daß er ihn wider gesund und sehend machen wolte; aber er schlug solches ab/ versicherte ihn doch darbey / daß wan er nach seinem Todt / sein Aug mit dem Staub oder Erd seines Grabs in Anruffung deß heiligen Nahmen JEsu bestreichen würde/ unfehlbar solte geheilet und sehend werden. Darauff der Landpfleger gleich beyde enthaupten ließ / und kame nachmahls zum

Grab deß H. Philemonis bestreich mit Anrührung deß Herrn Jesu sein Aug mit der Erd deß Grabs/ und wurd gleich darauff an Leib und Seel gesund. Als nun solches für den Käyser Maximinum kam / gab er Befelch daß man ihm Händ und Füß binden/ in eine tieffe Gruben werffen/ und mit Erd und Steinen zufüllen solte. Aber er kame durch Schickung Gottes unbeschädigt darvon ; nit lang darnach stellete er sich gantz frisch und gesund dem Käyser under seine Augen/darab er ergrimmete/und befahl daß man ihn in einen Sack binden / und in das Meer werffen solte / welches geschahe. Acht Tag darnach trugen die Fisch/ Delphinen genant/seinen todten Leib an das Gestat deß Meers ; seine Diener/welchen er vor [illegible] Todt vorgesagt hatte/ nahmen [illegible] trugen ihn in die Statt Antium [illegible] gruben ihn daselbsten.

Hierauß hastu zu lehrnen / [illegible] wunderbarliche und unerhörte [illegible] die Seelen zu bekehren.

2. Wie daß man in stätiger [illegible] Sorgen stehen müsse / damit [illegible] Göttlichen Gnad mit unwürdig [illegible] dieselbige nachmahl verliehre.

3. Wan du etwan in eine Sünd [illegible] stehe behend wider auff/und [illegible] Fall durch einen besondern [illegible] Gott.

P. J. Pfa
Vol. I
Pars I

Der vierte Theil.

Im ersten Bund deß zweyten Buchs deß Christlichen Andächtigen Jahrs.

DJe wichtige / und köstliche / ja heilige Zeit (wie sie der heilig Pabst Leo nennet) Item das grosse Verlangen / welches mir Gott eingegeben zu lehren / und vorzutragen: wie ein frommer Christ die viertzigtägige Fasten biß auff Ostern nützlich / heiliglich / (der Meynung unsers Seligmachers / welcher uns mit seinem Exempel zu fasten gelehret / gemäß) zubringen soll: Item der Anschlag der heiligen Apostolen / welche diese Fasten erstlich eingesetzt: und die Meynung der Kirchen / welche dieselbige / nach der Aposteln Zeit zu fasten befohlen / halten mich dahin / daß ich mit allem Fleiß mich understehe zu lehren / wie man diese gantze Zeit Gott erstlich zu Ehren / und zum Nutz der Seelen recht und wohl zubringen und anwenden soll; insonderheit aber gute Anleitung zu geben / die viertzigtägige Fasten biß auff Ostern durch eine heylsame und gute Buß sein Leben zu besseren. Neben dem / wie man sich gemelte Zeit durch in Erwegung und Betrachtung deß Lebens Christi / der dreyen Jahren vor seinem Todt / in welchen er sich in Bekehrung der Menschen bemühet; Endlich auch in Behertzigung seines bitteren Leydens und Sterbens auffhalten und üben soll. Diß vierte Theil wird in vier Capitel außgetheilet; Im ersten wird von der Einsetzung der Fasten gehandlet. Im zweyten / von etlichen Anleitungen / wie ein frommer Christ die drey letzte Jahr deß Lebens Christi erwegen. Im dritten eine Weiß sich in wahrer und rechter Buß zu üben. Im vierten von den Leben der vorfallenden Heiligen Gottes.

Das 1. Capitel.

Von etlichen gemeinen Anleitungen und geistlichen Vbungen/ vierzigtägige Fasten heilig und nützlich zuzubringen/ welche aus dem Ziel und End/ zu welchem die Fasten eingesetzt/ gezogen werden.

ICh bin allhie nicht fürhabens zu erweisen daß die vierzigtägige Fasten von den heiligen Aposteln eingesetzt worden / von der Allgemeinen Christlichen Kirchen zu halten worden gleich wie auß der acht und sechssigsten Einsatzung der heiligen Aposteln auß dem heiligen Hieronymo ad Marcel. und heiligen Leone Serm. 9. quadrag offen und bekant. Der einige Beweiß deß heiligen Augustini Epist. 118. ad Joan. soll mir gnug seyn/ welcher also schreibt: Was eine Sach oder ein Gesätz durch die gantze weite Kirchen Gottes gehalten wird/ und sich sonsten in keiner Versamblung der Vorsteher der Kirchen findet eingesetzt und gebotten zu seyn / alsdan soll man unschwerlich für halten/ daß solches Gesätz von den heiligen Aposteln herkomme. Dieweil weiß man wohl / daß die vierzigtägige Fasten überall durch der Kirch und Christenheit gehalten werde / und sich in keiner Versamblung der Vätter der Kirchen erstlich befinde eingesetzt zu seyn; ja viel auß den heiligen Vättern haben davon geschrieben / ehe daß ein einige dergleichen Versamblung gehalten würde. Darauß dan wohl zu schliessen / und darauf zu bauen daß sie ohne weiters bedencken/ von den heiligen Aposteln eingesetzt worden. Dieweil nun dem also / daß die vierzigtägige Fasten auß dem Exempel Christi seinen Anfang genommen; als er in der Wüsten vierzig Tag und vierzig Nacht fastete; Item durch den heiligen Geist den heiligen Aposteln eingegeben/ und nachmal von der Kirchen Gottes zu halten befohlen/ und von der gantzen Christenheit angenommen worden; so will ich dem Rahte und Ordnung deß heiligen Geists/ und Einsatzung der Kirchen gemäß etliche Anleitung und geistliche Vbungen an die Hand geben / gemelte vierzigtägige Fasten wohl und nützlich zuzubringen.

Der erste Artickel.

Von etlichen geistlichen Ubungen/ so auß dem ersten End/ zu welchem die viertzigtägige Fasten (nemlich/ daß man Gott also den Zehenden von dem gantzen Jahr gebe) ingesetzt/ gezogen werden.

OBwohl alle Monat im gantzen Jahr/ alle Wochen in dem Monat/ alle Tag in der Wochen / und alle Stund im Tag Gott zugehörig seynd / und ihm geheiliget werden sollen; damit man mit Warheit sagen möge / was unser Herr und Heyland sagte: Quæ placita sunt ei, facio semper: Ich thue zu aller Zeit/ was ihm (dem himmlischen Vatter) gefällig ist/ Joan. 7. Item den Spruch deß heiligen Apostels erfülle/ in dem er sagt: daß man allzeit betten soll. 1. Thess. 5. das ist/ wie es der H. Augustinus außlegt / zu aller Zeit guts würcken/ und nimmer ablassen soll guts zu thun. So ist fürnemlich die viertzigtägige Fasten-zeit Gott geweyhet/ und deßwegen männiglich verbunden dieselbe mit besonderer Andacht im Dienst Gottes zuzubringen: dan Gott hat ihm zu allerzeit den Zehenden vorbehalten / und durch auffopfferung der Zehenden wöllen verehret seyn. Wie in dem 27 Cap. deß Buchs Levitici zu sehen. Da er also sagt: Alle Zehenden der Erd gehören mir zu / und sollen mir geheiliget werden. Im heiligen Evangelio/ Luc. 8. berühmbte sich jener Phariseer deß Fleiß im Dienst Gottes/ und wie er den Zehenden geben thäte von allem/ was er hätte. Der Zehend deß Jahrs ist die viertzigtägige Fasten/ davon auß 365. Tagen im Jahr werden viertzig Tag gleichsam zum Zehenden aufgezogen/ und Gott gegeben. Deßwegen haben die heilige Apostel diese Täg/ wie der H. Isidorus wohl gemercket / zum Fasten bestimmet; damit daß die jenige/ welche das lange gantze Jahr durch dem Weltwesen ergeben/ und ihren Gelüsten oder Kurtzweilen außwarten / sich zum wenigsten in wehrender viertzigtägigen Fasten ernstlich zum Dienst Gottes ergeben / und ihm den Zehenden deß Jahrs auffopfferen solten. Diesem ersten End der insatzung viertzigtägiger Fasten gemäß solt du drey folgende geistliche Ubungen für die Hand nemmen.

Zum ersten befleisse dich / daß du allzeit fleissig und genaw haltest die Ordnung deiner geistlichen Ubung/ deines Gebetts und Betrachtung/ und im geringsten nichts darvon außlassest / ja vielmehr darzu thust; damit du deine Seel/ in dem dein Leib durch das Fasten abgemergelt / und mager wird/ desto besser gespeiset und gleichsam gemästet werde; wie die Kirche Gottes in ihrem Gebett sagt: Ut qui per abstinentiam macerantur in corpore, per fructum boni operis reficiantur in mente, &c. Auff daß die/ so durch die Enthaltung im Leib abgemergelt werden/ durch die Frucht der guten Wercken in dem Gemüht underhalten werden.

Zum 2. erinnere dich und wisse/ daß es eine Sund sey den Zehenden gar nit / oder auch nit gantz abzahlen / und für sich selbsten behalten / was Gott zugehöret. Wan nun solches Gott mißfält / warumb soll ihm dan nit mehr mißfallen / wan man ihm den Zehenden der Zeit abziehen will / welche viel köstlicher und werther als alle Früchten der Erden?

Zum 3. solt du die viertzigtägige Fasten durch dich viel fleissiger und sörglicher vor den Sunden hüten als sonsten. Dan solche Zeit

P. I. Vol. I. Pars I

Zeit ist heilig / und wird heilig genant / ist Gott geweyhet / gleich wie der Zehend Gott geheiliget ist. Daher beym Propheten Joel 2. Cap. geschrieben: **Heiliget den Tag deß Fastens.** Item wan man an einem geweyheten Ort / als in der Kirchen / Gott auff eine besondere Weiß verehren muß / und sich hüten / daß man nit durch verbottene Werck denselben Ort verunheiliget: so gib ich dir selbsten wohl zu erachten / obs nicht unrecht gethan sey / daß man die Zeit / welche Gott zugehörig / und ihm geheiliget / entheilige / und in solchen Sachen zubringe / welche der heiligkeit der Zeit nicht gemäß seynd. Der H. Paulus beklagte sich vorzeiten über die / welche in den Kirchen essen und trincken thäten / und sagte zu ihnen: **Könnet ihr dan nicht daheim in eweren Häuseren essen und trincken? Warumb halet ihr das hauß Gottes nit mehr in Ehren?** Eben dergleichen Verweiß kan er dir auch geben / in dem du die gantze übrige Zeit deß Jahrs / das ist 320. Tag in deinem Lust / Kurtzweilen / Eitelkeiten / und weltlichen Geschäfften / und dergleichen Sachen mehr zubringen thust / und dir in so heiliger Zeit nichts von gemelten Sachen abbrechen wilt. Eben diß ist / zu welchem dich die Kirch Gottes und Psalmen-gesängen am ersten Sontag in der Fasten ermahnet / da sie singet: Utamur ergò parcius verbis, cibis & potibus, &c. **Deßwegen lasset uns ingezogener / und sparsamer seyn in worten / essen / trincken / schlaffen / spielen / und lasset uns förglicher auff uns acht geben; lasset uns alles böses vermeiden / welche uns in Unruh und Verwirrung bringen / und durchauß dem Feind und der Sünden keinen Zugang geben.** Darumb wil sichs gäntzlich gebühren / daß man die gantze Fastenzeit / als eine Zeit / so Gott zugehöret / und ihm geheiliget ist / in aller heiligkeit zubringe / und auff den Exempel deß Salomonis sehe / da er sagt: Tempus bonæ dietæ non præteriit: Das selbe **Augenblick der köstlichen Zeit / des Tags** / vergeblich lassen zu gehen.

Der 2. Artickel.

Von etlichen geistlichen Ursachen / so auß dem andern Ende warumb die viertzigtägige Fasten gesetzt / (daß wir uns deß Leydens und Sterbens Christi erinneren / und zu Nutz machen sollen / genommen werden.

DJs zweyte Ziel und Ende / zu welchem die Fasten ingesetzt / verbindet uns nicht weniger als das erste / diese Zeit heiliglich und nützlich zuzubringen. Dann sie ist darumb ingesetzt / damit man des bittern Leydens und Sterbens unsers Heylands erinnere und dasselbige betrachte / damit man sich deß köstlichen Bluts / welches damal überflüssig für uns vergossen / und dem himmlischen Vatter geopffert wurde / theilhafft machen / und man sich durch ein viertzigtägiges Fasten bereite / und befleisse sein Hertz / als ein reines Gefäß und Geschirr / zu säuberen / und zu heiligen: das köstliche Blut des Heylands darin zu empfangen / Derowegen / damit du dich deines gantzen Lebens darin wascheu / und alle Mängel und Unvollkommenheit / so du an deiner Seel durch die Kräfften derselben / und der Sünden / die du an deinem Leib durch die fünff Sinn derselben begangen / zuergäntzen und gebessern / damit man / gleich wie der Elias durch ein viertzigtägiges Fasten würdig geschätzt /

de Gott den Herrn auff dem Berg Oreb zu sehen: also auch verdiene unsern Heyland für uns sterbend auff dem Berg Calvariä zu sehen. Endlich auch damit man / gleich wie die Juden / so in der Wüsten von den Schlangen gebissen / durch anschawung der messenen Schlang / welche der Moyses auß Befelch Gottes auffrichtete / gesund wurden ; also auch von dem Biß der Sünden / durch anschawung unsers Heylands am Creutz auff dem Berg Calvariä / an dem H. Charfreytag gesund werde.

Daß aber unter andern die viertzigtägige Fasten zu diesem End ingesetzt / lehret fein der heilige Papst Leo Serm. 4. Quadragef. da er sagt: Nunc omnium mentes majori studio ad spirituales profectus &c. **Es wil sich gebühren / daß man jetzt mehr und förglicher / als sonsten niemal das jahr durch / geflissen seye unsern geistlichen fortgang in den Tugenden und Vollkommenheit zu befürderen: dan die gedächtnus und erinnerung deß Tags / an welchem wir erlöset worden / treibt und haltet uns darzu / daß wir der Andacht außwarten / und das allerfürtrefflichste Geheimnus deß Leydens und Sterbēs Christi unsers Herrens mit grosser reinigkeit deß Hertzens und deß Leibs feyrlich begehen.**

Diesem zweyten Ziel und End gemäß / kanst du folgende geistliche andächtige Übungen für die Hand nemmen.

Erstlich: Wofern du durch eine besondere Andacht und Lust zum Leyden und Sterben Christi die viertzigtägige Fasten in derselben zubringen wilt / so kanst du sie an statt der Betrachtungen / so für die viertzigtägige Fasten verordnet / allein von dem Leyden und Sterben Christi anstellen. Hierzu werden dir die Betrachtungen deß Ehrwürdigen P. Ludovici de Ponte im 4. Theil / oder auch andere deinem Wohlgefallen nach gar dienlich und nützlich seyn / und anleitung geben / daß du dir die Verdiensten deß Geheimnus / von welchem du betrachtest / zu eigen macheſt: und in den Tugenden / welche du im gesagten Geheimnus siheſt / nachzufolgen befleisseſt. Wäre es aber / daß du lieber von dem Leben Christi / (wie er die drey Jahr vor seinem Tod mit den Menschen umbgangen und gehandlet) oder aber auch über die Evangelia / so die Fasten durch täglich gelesen werden / deine Betrachtung anstellen woltest ; so kanst du zum wenigsten einen kurtzen Außzug deß Leydens und Sterbens Christi machen / denselben in viertzig Puncten abtheilen / und alle Tag einen Punct obenhin übersehen ; insonderheit aber auff die Tugend mercken / welche im selbigen fürfallen / und in welchen sich Christus geubt / dir selbsten den Verdienst derselben eigen machen / und endlich dem ewigen Gott zur genugthuung deiner Sünd (welche du am selben Tag der Ordnung nach / welche ich im 3. Cap. vorhalten wil / bedencken und beweisen solt) auffopfferen.

Zum 2. so kanst du die gantze Fasten durch alle Freytag / und vom Sontag Passionis, oder von dem Palm-Sontag an biß auff Ostern alle Tag das kurtze andächtige ämptlein vom H. Creutz betten ; oder aber auch / wan du wohl der Weyl haſt / so kanst du solches alle Tag die Fasten durch betten. Dan in diesem kurtzen Aemptlein hast du alle Geheimnus deß Leydens Christi zu finden. Endlich so kanst du auch / wan du wilt / alle Freytag / ja alle Tag / vom Sontag vor dem Palmtag an / dich in den Sachen üben und auffhalten / welche sonsten für alle Freytag im Jahr von mir anderstwo im 1. Buch / 3. Theil / 6. Capitel fürgeschrieben worden.

Zum 3. laß keinen einigen Tag in der Fa-

sten vorüber gehen/ an welchem du nicht etwas / entweder an deiner Seel und Gemüht/ oder äusserlich an deinem Leib/ oder an deinen Gütern und Ehr leydest / oder dich zum wenigsten deinem Gott vorstellest/ und etwas zu leyden von ihm begehrest/ wie es seiner göttlichen Fürsichtigkeit gefallen wird; zur danckbaren erkantnus/ daß Jesus Christus innerlich/ äusserlich/ und an seinen Ehren am Tag seines Leydens für dich gelitten. Und eben zu diesem End ist das Fasten/ welches den Leib abmergelt / von den heiligen Apostelen verordnet worden; gleich wie der H. Leo spricht: Merito à sanctis Apostolis per doctrinam Spiritus sancti, &c. **Billig und auß erheblichen ursachen ist das viertzigtägige Fasten von den heiligen Apostelen auß ingebung deß H. Geistes ingesetzt worden; damit wir/ wofern wir deß grossen Guts und Nutz deß H. Creutz und seines Leydens theilhafftig seyn wollen / zugleich auch etwas mit ihm zu leyden haben.** Dan wie der H. Paulus sagt: **Wan wir mit ihm leyden / so werden wir auch heut oder morgen mit ihm regieren.** Alsdan haben wir gewiß und sicherlich die ewige seligkeit/ welche uns verheissen/ zu hoffen; wan wir uns der Schmertzen und bittern Leydens unsers Heylands theilhafftig machen werden.

Zum 4. so verehre insonderheit die fünff Wunden Christi alle Tag/ oder zum wenigsten dreymal in der Wochen: den Montag/ Mitwoch und Freytag: und bade dich (also zu reden) in dem Bad deß Bluts/ welches auß den fünff Wunden herfliesset. Solches kanst du auff folgende Weiß thun.

Underschiedliche Weiß/ wie man die heilige fünff Wunden Christi an unterschiedlichen Tagen in dem viertzigtägigen Fasten grüssen und mit Andacht verehren könne.

Für das erste: Trinnere dich der allen Sünd/ welche du dein [illegible] begangen; oder gedencke an die Sünd che du am selbigen Tag/ der Ordnung welche ich dir im dritten Capitel [illegible] zu verfluchen und zu hassen hast. [illegible] unterdessen mit Fleiß eine Wund andern an; berewe in anschauung jedwedern Wunden gemelte fünff Sünd Grund deines Hertzens/ und grüs jedwedern ein Vatter unser/ und seyest du Maria/ oder ein Advocatin ste, &c.

Für das andere: so bedenck dich auff dreyerley Weiß: als einen Menschen/ als einen Underthanen lich deine Seel als eine Braut ren Jesu. Bey der ersten an die Wunden seiner Füß; bey ren die Wunden seiner Händ; bey ten die Wunde seiner heiligen Sei dieselbe Weiß / wie ich vom Kindlein im Kripplein gelehrt habe/ 2. Buch 1. Cap.

Für das dritte kanst du die fünff der / an welchen der Herr Jesus det war/ eins nach dem andern und auß einem jedwedern deinen und Vortheil schöpffen. Bey der deß lincken Fuß Christi betrachte welchen Gott wider die Sünd hat er so gar seinen eingebohrnen Erden geschickt/ an ein Creutz und seine Gerechtigkeit/ wegen der genen Schmach auff keine

als mit dem Blut seines eigenen Sohns wollen lassen begnügen. Darauß du siehest/ wie übel die Sünd zu hassen sey. Bey der Wunde deß rechten Fuß erwege / wie hoch Gott deine Seel geschätzet / welche er nicht mit vielem Golt und Silber / sondern mit dem köstlichen Blut seines Sohns (welches höher zu schätzen weder alles Gut dieser welt) hat wöllen erkauffen : Darumb du deine Seel hoch achten / verehren / und sie viel zu gut darfür halten / daß sie sich verächtlicher und geringer Sachen annemme. Bey der Wunden deß lincken Arms erwege / wie groß die höllische Pein und Straffen seyn müssen; dieweil Gott selbsten sein Blut hat hergegeben / damit wir von derselben befreyet würden. Deßwegen du dich höchlich gegen ihm zu bedancken hast / daß er dich so offt von derselben erlöset hat durch die Verdiensten seines heiligen Bluts / deren du durch das heilig Sacrament der Buß theilhafftig worden / und billige Ursachen hast mit dem Psalmisten David zu sagen: Eruisti animam ex inferno inferiori : **Du hast meine Seel auß der tieffesten Hölle erlöset.** Bey der Wunde deß rechten Arms bedencke die grosse und unsägliche Glory und Herrlichkeit deß himmlischen Paradeiß/ welche dir durch das köstliche Blut erkaufft/ und zuwegen gebracht worden. Und erkenne auß dem grossen Werth die grösse und herrlichkeit derselben. Dancke dem gütigen Gott/ daß er dich zur selbigen beruffen: und deinem Herrn Jesu / daß er dir mit seinem Blut deinen Ort und Platz verzeichnet: und hüte dich mit allem Fleiß/ daß du nicht umb solchen Platz kommest. Bey der Wunden seiner heiligen Seyten erwege die grausamkeit der Welt / die boßheit der Menschen/ welche so gar dem todten Leib nicht verschönet / sondern seine Seyten mit einem Speer durchstochen ; Und nimm hierauß Ursach dich selbsten zu schämen / daß du seiner so gar im Himmel nicht verschönest / und ihn durch deine Sünd / und verachtung seines Creutz und Leydens gleichsam wiederumb an das Creutz nägle st/ wie der H. Paulus schreibt : Iterum crucifigentes Christum in semetipsis.

Für das vierte: so behertzige in seinen fünff Wunden die fürnehmste Tugenden / in welchen er sich am Stammen deß heiligen Creutzes übte/ und befleisse dich selbsten auch in denselben zu üben. In anschawung der Wunden deß lincken Fuß sehe an die strenge Gerechtigkeit / in dem er an ihm selbsten die Sünd der Menschen straffet ; lehrne hierauß / wie du dich selbsten straffen und rechnen solt / und so gar deine geringste Sünd nit ungestrafft solt hingehen lassen. In anschawung der Wunden deß rechten Fuß sehe an die unendliche Barmhertzigkeit und Gute Gottes / durch welche er dich auß so manchem und vielem Unglück und Elend erlöset. Eben solche Gute und Barmhertzigkeit erzeige du selbsten deiner Seel / und sey daran / daß sie von allem Unglück und Ubel der Sünden befreyet sey. Weiters so erweise eben solche Barmhertzigkeit deinem Nechsten/ so wohl in geistlichen als leiblichen Sachen / wie Christus gegen dir gethan. In anschawung der Wunden der lincken Hand sehe an seine Stärcke / mit welcher er seine und deine Feind überwunden / und befleisse dich deine böse Anmühtungen und Begirden zu zwingen / und wider dich selbsten zu streiten. In anschawung der Wunden der rechten Hand sehe an / mit was Lust und Frewd er für dich leydet ; und lehrne/ daß du mit Lust und Frewd umb Gottes willen würcken und leyden solt. In anschawung der Wunden seiner Seyten sehe an/ mit was Liebe er für dich leydet / ungeachtet / daß du ihn zu solchem Tod gebracht

habest. Darumb ist es wohl billig/daß du für solche Lieb gegen ihm eine wahre und hertzliche Lieb erweisest. Ich kan allhie nit umbgehen eine andächtige Weiß zu erzehlen/in welcher sich eine fromme Edelfraw / welche ich gar wohl gekennet / alle Freytag das gantze Jahr durch zu üben pflegte. Deren du dich/ wan du willst / die Fasten durch gebrauchen kanst.

Eine andächtige Weiß sich in dem Leyden Christi alle Freytag die Fasten durch zu üben.

DJese andächtige Person pflegte sich mit ihrem grossen geistlichen Nutz/ (wie auß den sonderbahren Gnaden / mit welchen sie Gott in ihrem Todt begabte/wohl abzunehmen) alle Freytag das Jahr durch mit ihrem Leib also zu bewegen/anzustellen/und die Gestalt und Form eine Zeitlang anzunehmen/ welche Christus in seinem Leyden an sich hatte / und begehrte für allemahl von Gott eine besondere Gnad dem Geheimnus / an welches sie gedachte/gemäß.

Deß Morgens in ihrem Früh-Gebett legte sie sich ein Zeitlang auff die Erd/ gleich wie Christus im Garten am Oelberg in seinem Gebett auff der Erd ligen / und seinen himlischen Vatter betten thäte. Under dessen daß sie also auff der Erd lage/gedachte sie an die Angst und Noth / in welcher Christus im Garten Blut schwitzte / sich in den Willen seines himlischen Vatters ergab / und von dem Engel getröstet wurde/und begehrte/daß sie seiner Trawrigkeit/seiner Schmertzen / und seines H. Bluts theilhafftig seyn mögte / welches sie gleichsam in Gedancken auff der Erd küssete / und zur Gnugthuung fur ihre Sünd/ und zur Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes in ihrer Angst und Widerwärtigkeit aufferte.

Uber ein Zeit stund sie von ihrem Gebett auff / gantz auffrecht mit ihrem Leib / beyde Händ eine über die andere als wan sie mit Stricken gebunden wäre / und gieng under dessen / wie Christus als ein Gefangen/hart gebunden/und von seinen Apostoln verlassen wurde ; und bate Gott/daß er sie durch die Verdienst dieser Bänd / von den Stricken und Banden der Sünd auflösen/ und niemahl gestatten / daß sie ihm durch ihre Sündhafftigkeit seine Händ bünde/ und die Vollbringung seines Göttlichen Willens an ihr verhinderte.

Uber eine Weihl bättete sie ihres ließ ihr seyn/ als wan sie in ihrem Gemach die vier Richthäuser/ zu welchen Heyland gefangen und gebunden geführt wurde/vor Augen sehe/ an einem Ort Hauß deß Annä : am zweyten Ort deß Hohen-Priesters Caiphä: und das Gerichthauß deß Pilati: am vierten Pallast deß Königs Herodis. Sie gleichsam gebunden von einem Ort andern/hielte sich ein Vatter unser grüsset seystu Maria lang auff: und under dessen an dasselbige/ was Christo selbsten widerfahren wäre. Endlich ihre Bitt / nach dem es das Gebett forderte. Im Hauß Annä wurde ihr ne Lehr gefragt / bekame einen Backenstreich / und antwortete dem welcher ihn geschlagen/ mit grosser Demuth und Sanfftmuth.

In dem Hauß Caiphä wurde Angesicht verdeckt/ verspeyt/ und Backenstreichen geschlagen: zu welchem einiges Wort sagte also daß sich sein Feynd uber ihn verwunderten.

In dem Hauß Pilati wurd er vor dem Richter Pilato hart angeklagt/ fälschlich bezüchtiget/und zu dem Herode geschickt.

Am Hoff deß Königs Herodis spottete und lachte man seiner/ja hielt ihn so gar für einen wahnsinnigen Menschen. Deßwegen legte man ihm als einem närrischen Menschen ein langes weisses Kleyd an/ welches er mit grosser Gedult ohn einiges Widersprechen gedültig erlitte.

Bald darnach stellete sie sich mit auffrechtem Leib an eine Wand oder Säule / als wan sie mit Händen und Füssen angebunden wäre/ und gedachte wie Christus unser Heyland/nachdem er wider zum Pilato geführet/an eine Säul gebunden/und übel mit Ruthen und Geißlen zerhawen/und begehrte under dessen / daß sie ihren Leib mit seinen unmässigen Begierden dempffen und undertrücken mögte / ja wans die Zeit und Gelegenheit mit sich brachte/ thäte sie sich selbsten geißlen. Zu dem so begehrte sie weiters/ daß ihr Gott durch die Verdiensten deß H. Bluts / welches sein Sohn damahls vergossen/ alle Sünd der Unreinigkeit vergeben und nachlassen wolte.

Nach diesem setzte sie sich auff ein nidriges Stühlein nider / und stellete sich mit ihrem gantzen Leib an / wie sich Christus anstellet/ als er mit einer dörner Cron gecrönet / mit einem alten Purpurmantel ümbhangen wurde; item als ihm ein Rohr in seine Hand gegeben/ ja so gar mit demselben geschlagen wurde. Damit sie aber die Stich der Dörner etlicher massen auff ihrem Haupt empfinden mögte / hatte sie eine Cron auß silbern Rößlein mit gar scharffen Spitzlein / diese Cron war gar artlich an eine Schnur gebunden/ mit welcher sie ihr Haupt ümbbunde / daß solches niemand gewahr werden mögte. Under dessen begehrte sie von Gott die Demuth und Verachtung aller zeitlichen und weltlichen Ehr und Hochheit. Zu dem begehrte sie weiters durch die Vergiessung seines H. Bluts in der Crönung / daß ihr Gott alle Sünd / welche sie durch Hoffart begangen/nachlassen wolte.

Uber eine Weihl gieng sie gekrümmet und gebucklet / als wan sie einen schwären Last auff ihrem Hals hätte / in ihrem Saal herumb / und gedachte under dessen/wie unser Heyland mit seinem Creutz auff seinen Achseln / nach dem Berg Calvari zugieng. Sie erinnerte sich/wie die Schwäre und der Last der Sünden so groß seyn müsse / daß sie so gar eine Seel hinab in die Höll trucke. Sie begehrte von Gott / daß sie für den schwären Last der Sünd/uñ für das schwäre Joch deß Teuffels und der Welt / das leichte Joch deß Christlichen Gesätzs mit Frewden und Lust tragen mögte.

Gegen dem Mittag / wan sonsten keine andere Geschäfften und Verhindernus fürfielen/legte sie sich mit außgestreckten Armen wie unser Heyland am Creutz/auff den Boden / und begehrte von Christo/ daß er mit ihm alle ihre fleischliche Begierden / und unördentliche Anmüthungen creutzigen wolte. Zu dem so opfferte sie Gott auff das Blut/ welches von den durchnägelten Füssen Christi herab gefloffen / zur Gnugthuung aller Sünd / welche sie durch Nachläßig- und Säumigkeit begangen; das Blut aber/welches auß seinen Händen gefloffen/opfferte sie auff zur Gnugthuung für die Sünd/ welche sie durch den Geitz / oder unnützliche Verschwendung ihres Guts begangen.

Am Mittag stund sie mit auffrechtem Leib/mit außgestreckten Armen und offenen Händen/gleich wie unser Heyland am Creutz hieng; und bedachte kurtzlich under dessen/ was ihm die drey Stunden lang / so er am Creutz hieng / begegnete ; und begehrte zugleich von Christo / daß er sie/gleich wie der

Magnetstein das Eisen / und der Aagstein die Halmen und Fäßlein an sich zu ziehen pflegt/ gar tz und gar an sich ziehen wolte/ damit sie gantz in ihm und für ihn leben mögte; ja so hart mit ihm vereinigen wolte/ daß sie nimmer von ihm geschieden würde. Sie begehrte (sag ich) von ihm/ daß er seine Wort an ihr erfüllen wolte/ in welchen er verheisset/ daß/ **wan er von der Erd würde erhöhet werden/ alles an sich ziehen wolle/** Joan. 3. Sie begehrte von ihm/ daß er ihr den Schatz seiner Barmhertzigkeit eröffnen/ und mit den Verdiensten seines Todts und seines H. Bluts bereichen wolte. Sie sahe an wie er für seine Feynd bettete; wie er/ als er grossen Durst hatte/ mit Essig und Gallen getränckt wurde; und begehrte durch diese Tränckung / Gebett für seine Feynd/ und Vergiessung seines Bluts/ Verzeyhung ihrer Sünden / welche sie im Zorn und in dem Fraß begangen.

Umb drey Uhren Nachmittag/ zu welcher Zeit Christus am Creutz verschiede / fiel sie nider auff ihre Knie/ gleich wie ein frommes Kind vor seinem Vatter in seinem Todtbeth nider zu fallen / und den Segen zu begehren pflegt. Sie bereuwete auß Grund ihres Hertzens alle ihre Sünd in gemein/ ja etlicher ihrer schwäresten und gröbsten Sünd insonderheit / und opfferte dem ewigen Gott zur Gnugthuung ihrer Sünd alles auff / was unser Heyland gelitten / und all sein Blut/ welches er vergossen. Sie verehrte mit grosser Andacht die Stund seines Abscheids/ an welchem das gantze Heyl der Welt dergestalt hangen thäte/ daß/ wan er nit gestorben/ der Mensch nit erlöset wäre. Weiters begehrte sie von Christo frömblich zu leben/ und selig zu sterben.

Umb vier oder fünff Uhren Nachmittag thät sie wider auff ihre Knie fallen / und gedachte wie dem Heyland am Creutz seine Seyten mit einem Spehr durchstochen/ welcher gleich Wasser und Blut [illegible] und begehrte darbey / daß sie solches [illegible] und Wasser in ihr Hertz empfangen [illegible] Sie begehrte weiters/ daß sie sich in [illegible] ten und im Hertzen Christi auffhalten [illegible] dem Zorn Gottes entgehen mögte; [illegible] wie jene Taub wider zu der Archen [illegible] Schiff Noe geflogen kam/ da[illegible] ihre Ruhe finden mögte. Sie begehrte [illegible] dem Wasser/ welches auß der Seyten [illegible] sti herflosse/ an ihrer Seel gewaschen [illegible] in dem Blut deß Lämbleins gewa[illegible] seyn/ Apoc. 7. Insonderheit aber [illegible] sie/ daß er ihr wegen seiner verschwen[illegible] Freygebigkeit (durch welche er mit/ dem Menschen alles was er hatte/ [illegible] gar sich selbsten gegeben) alle Sünd [illegible] che sie auß Mißgunst begangen nach [illegible] wolte.

Gegen sieben oder sechs Uhren Nachtag bildete sie ihr ein / als wan sie [illegible] Mutter deß Herrn Jesu/ mit der Mag[illegible] na/ mit dem H. Johanne/ und andern [illegible] bern zugegen wäre/ da man den Leib [illegible] vom Creutz abnam. Sie schawete [illegible] ihren Knien an/ wie er auff dem Schoß [illegible] Mutter lage; wie ihm die Magdalena [illegible] Fuß / bey welchen sie vormahlen [illegible] Gnad empfangen/ küssete; und begehrte [illegible] neben / daß sie in der Evangelischen Lehr [illegible] frommen Leben beständig verharren [illegible] gleich wie er biß in den Todt verharret [illegible] geachtet daß die Juden zu ihm sagten [illegible] er vom Creutz herab steigen solte. Sie [illegible] ihm seine heilige fünff Wunden / und [illegible] bey einer jedwedern ihre kurtze Pet[illegible] hatte weiters ein hertzliches Mitleyden [illegible] der seligen Mutter / mit dem H. Joh[illegible] und mit der Magdalena / und mehr[illegible] sie. Sie erwöhlte ihr und allen Menschen [illegible] selige Mutter / den heiligen Johannem [illegible]

Magdalenam gleichsam zu Fürsprechern/ und begehrte / daß durch ihre Fürbit alle Seelen in underschiedlichen Ständen / im Anfang und Stand der Bekehrung von den Sünden (welcher durch die Magdalena angedeut) im Stand der Zunehmenden in den Tugenden / (welcher durch den Johannem und im Stand der Vollkommene/ (welcher durch die selige Mutter angedeutet) der Früchten deß Leydens und Sterbens Christi geniessen mögten.

Endlich wan sie sich zur Ruhe begeben/ und zum Schlaff niderlegte / so gedachte sie/ wie man den Herrn Jesum in das Grab legte ; in ihrem Beth streckte sie ihren Leib auß/ wie der Leib deß Herrn Jesu im Grab; und begehrte darbey/ daß ihr Hertz Christo ein angenehmes Grab seyn/ und daß es nimmer in keiner Sachen wahre Ruhe finden mögte/ als allein in ihm.

Durch gemelte geistliche andächtige Ubung wird nit allein das Gemüth / sondern auch der Leib am Freytag die Fasten durch in stätiger Gedächtnus deß Leydens und Sterbens Christi mit grossem Nutz / Fortgang in den Tugenden und Dienst Gottes/ sonderlich in der Liebe bemühet.

Der 3. Artickel.

Von etlichen geistlichen Vbungen/ so auß dem dritten Ziel und End/ zu welchem die viertzigtägige Fasten eingesetzt/ damit man nemblich die sündige Seelen bekehre/ und zu Gott bringe/ genommen werden.

EIn jedweder begehrt das seinige / welches ihm unbilliger Weiß entführet/ wider an sich zu bringen. Alle Seelen gehören eigentlich Christo zu ; dan er hat sie mit seinem köstlichem Blut erkaufft : der leydige Teuffel hat sie durch die Sünd verführet/ ja gar entführet. Die viertzigtägige Fasten ist darumb eingesetzt/ damit man sie widerumb auß dem Gewalt deß leydigen Teuffels herauß reissen / und herbey bringen möge. Die viertzigtägige Fasten ist die allerbequämste Zeit / und gibt die allerbeste Mittel an die Hand/ die abgeführte und verlohrne Seelen wider zu haben.

Das erste Mittel wird auß den täglichen Predigen genommen.

Das 2. Mittel auß den heiligen Sacramenten der Beicht oder Buß/ und Niessung deß H. Sacraments deß Altars/ zu welcher männiglich verpflicht ist.

Auß diesem dritten Ziehl und End kanstu theils für dich selbsten/ theils auch für andere folgende andächtige Ubungen nehmen.

Erstlich so kanstu/ wan du Zeit und Weyl hast/ den vorigen Tag die Weiß / wie man die Predig wohl und mit Nutz anhören soll/ überlesen/ wie im 1. Buch am 3. Theil/ Cap. 10. Art. 2. zu sehen.

Höre viel mehr und mit Lust die Predigen an/ welche zur Underrichtung/ zur Bekehrung und Gewin der Sünder geschehen/ (dan hierzu seynd die Predig) als die/ welche von eytelen / fürwitzigen Personen gehalten werden ; oder welche allein dem Volck zu gefallen mit zierlichen / schönen/ und außerlesenen Worten und Sprüchen geschehen / die Ohren der Zuhörer kitzlen. Suche nicht die hohe scharffsinnige / sondern die nützlichste Predigen. Höre sie nicht an / deinen Ohren und deinem Gehör genug zu thun / sondern dein Hertz zu erweichen. Gehe mit dieser Meynung zur Predig/ damit du einen geistlichen Nutz darvon tragen könnest ; Dan in den Predigen hören wir/ was Christus durch die Prediger/ als

durch

durch seine Gesandten von uns haben wölle/ welchen er schrifftlich befehlen und sagē thut: Posui vos ut eatis. Joan 16. **Ich hab euch darzu verordnet/ daß ihr außgehet/** (zu predigen nemblich) **nutz schaffet/ und daß ewere Frucht und Nutz verbleibe.** Befleisse dich bey Zeiten in die Predig zu kommen/ damit du sehest/ worauff der Prediger seine Predig richte / daß du sie desto besser behalten/ und dir zu Nutz machen mögest. Begehre anfänglich und zum ersten den Göttlichen Beystand / und Gnad auß derselben zuzunehmen. Merck mit Fleiß auff was gepredigt wird; zerkewe dasselbig gleichsam in deinem Gemüth: ja verzeichne etliche Sachen/ so dich am meisten bewegen/ schrifftlich auff / damit du dir solches besser zu Nutz machen mögest.

2. Bette täglich etwas für die Prediger/ und Bekehrung der Sünder; als Exempel/ das Veni creator , oder dergleichen andere Gebettlein.

3. So richte etliche auß deinen Bußwercken/ als Fasten/ Allmusen geben/ oder andere Strengheiten deß Leibs zu dem End/ daß die Seelen bekehret / und die Prediger desto grösseren Nutz schaffen mögen.

4. Befleisse dich/ daß du zum wenigsten eine Seel die Fasten durch bekehrest/ insonderheit auß deinen Verwandten / Haußgesind/ oder andern guten Freunden. Bitte Gott für sie/ überrede sie/ daß sie jenem oder diesem Prediger/ welcher den Zuhörern in das Hertz greifft/ anhöre ; bring sie dahin/ daß sie mit andern frommen andächtigen Personen/ welche sie zu einer rechtschaffener vollkommener Beicht antreiben mögen/ reden und ümbgehen; laß das Opffer der H. Meß für sie lesen; thu etliche Bußwerck für sie ; und halte es für ein grosses und wohl angelegtes Fasten/ wan du eine Seel warhafftig zu Gott bekehren mögest. Dan der Gewin einer Seel ist viel gröſſer als der gantzen weiten Welt. Es ist ein gröſſer Schad/ wan eine Seel verdirbt und verlohren wird/ als wan die gantze Welt undergieng.

5. So sollen dir die heilige Sacramenten der Beicht oder Buß / und Reichung des Leibs und Bluts Christi die Fasten noch höher befohlen seyn/ als sonsten; und bewegen dich derselben öffter und mit gröſſerer Andacht und Fleiß gebrauchen / auch auch andere darzu anreitzen/ und bitten was im ersten Buch am 3. Theil gesagt worden/ und gantz darfür halte/ der H. Hieronymus davon redt (Jejunia spirituali , jejunio corporis præcedunt) **daß das Fasten darumb sey/ daß wir desto besser und würdiger zum H. Sacrament deß Altars** mögen.

6. Zu dieser Bekehrung der Seelen Widerbringung zu Gott / ist keine eigene Seel/ der der andern/ ist gar behülfflich/ die Fasten durch sich in rechtschaffenen Buß üben/ wie im 3. Theil gesagt werden.

Der 4. Artickel.

Von etlichen andächtigen Ubungen / so auß dem Ziel und End/ zu welchem dienen/ tägige Fasten eingesetzt/ nemblich die Fasten durch einem geistlichen Jahrtag mit geistlichen Rauchtumben versehen/ genommen werden.

Diese heilige Zeit ist zum vierten eingesetzt/ damit die Christen durch geistlichen Gewin sich an geistlichen

bereichen sollen: gleich als auff einem Jahrmarck/ wie der H. Gregorius von Nazianz davon redt/zu geschehen pflegt/ welcher wan er ein End hat/alle Gemeinschafft und Gelegenheit etwas zu gewinnen / und sich zu bereichen/ein End nimbt. Deßwegen sollstu darfür halten/daß was du auff diesem Jahrmarck nit gewinnest und einkauffest/ die andere Zeit/das Jahr durch schwärlich gewinnen könnest. Dan alles was die Kirch Gottes in der viertzigtägigen Fasten zu halten fürgeschrieben / dienet zu diesem geistlichen Gewin und Gewerbschafft.

Fürs erste/ das Fasten haltet uns ein/daß wir nit sündigen : erhebt das Gemüth und den Geist zu Gott ; und gibt Mittel an die Hand die Tugenden zu erlangen / wie die Kirch Gottes in der H. Meß zu singen pfleget.

Für das andere / so gehen die vielfältige Predigen darauff/ damit die Laster auß den Hertzen der Zuhörer außgereutet / und die Tugenden eingepflantzet werden.

Für das dritte/ so hilfft das Gebett/ welchem man die Fasten durch viel besser als sonsten obligen kan / daß man sich stärcker mit Gott vereinige/welcher wie der H. Paulus sagt Rom. 10. **Alle so ihn anruffen/ mit allerley Gaben und Gnaden zu bereichen pflegt.**

Für das vierte/ so bewegt das Allmusen/ welches wir den Armen gegeben/ (zum wenigsten von dem / daß wir in unserem Essen und Trincken uns selbsten abbrechen / damit es nit das Ansehen habe / als wan wir auß Geitz fasten thäten/ etwas zu ersparen) den gütigen Gott dahin/daß er uns ein geistliches und bessers Allmusen gebe; **Gebet/so wird euch gegeben werden** / sagt unser Heyland beym H. Matthäo am 6.

Für das fünffte/ so bringen wir durch die heilige Sacramenten der Beicht oder Buß/ und Nießung deß Leibs und Bluts Christi/ deren wir uns in der Fasten mehr als sonsten zu gebrauchen pflegen / einen besonderen Schatz geistlicher Güter zu wegen.

Für das sechste/ so würcket die Gedächtnus und Erinnerung deß Leydens und Sterbens Christi/und deß H. Bluts/ welches er zu solcher Zeit vergossen/ in den Seelen und Gemüther der Menschen auff eine besondere Weiß/und bringt grosses Gut / wie der H. Paulus sagt: 1. Cor. 1. In omnibus divites facti estis in Christo. **Ihr seydt miteinander in Christo bereichet worden.** Zu welchem der H. Ambrosius in Psalm. 65. weiter sagt: Das Blut Christi ist das beste Golt/ alles Gut einzukauffen / und alles zu saubern und zu reinigen.

Für das siebende / alle Betrachtungen und innerliche Gespräch und Underhaltung/ in welchem sich die fromme und andächtige Personen die Fasten durch üben/ seynd entweder vom Leben Christi/(die drey letzte Jahr vor seinem Todt betreffend / in welchen er sich der welt offenbahret / mit den Menschen ümbgangen und gehandlet / und endlich schmählich am Creutz gestorben) oder von underschiedlichen Evangelien / welche die Kirch Gottes in der Fasten vorzuhalten pfleget ; oder auch von den Geheimnüssen deß bitteren Leydens und Sterbens unsers Heylands in so viel Puncten außgetheilet/ so viel Tag in der Fasten seynd. Nun aber ist es gewiß/du betrachtest auß diesen dreyen/wovon du wollest / daß du in allen Gelegenheiten findest dich in allerley Tugenden zu üben/uñ einen geistlichen Schatz zu versamblen.

Und hiermit hastu sieben Mittel/ dich mit wenig Mühe/ Arbeit/ und Unköstẽ die Fasten durch zu bereichen ; keine Zeit ist ausserhalb der Fasten / in welcher du diese Mittel beyeinander findest. Darumb bin ich gar wohl befügt/ dich zu ermahnen/ daß du viel

auff diese Zeit gebest/und hoch lassest angelegen seyn.

Auß diesem Ziel und End/zu welchem die Fasten verordnet ist/kanstu folgende andächtige Ubungen hernehmen.

Zum ersten gehe in dich selbsten/ durchsuche dein Gewissen/ und sehe zu welcher Unvollkommenheit/ böser Gewohnheit/ oder Laster daß du am meisten geneigt seyest/ und welche dir am meisten zu thun gebe. Item zu welcher Tugend dich Gott am meisten antreibe; oder welche dir am meisten vonnöthen sey/ und befleisse dich die gantze Fasten durch gemeltes Laster zu überwinden; oder gemelte Tugend in dein Hertz einzupflantzen. Gleich wie Moyses viertzig Tag lang bey Gott anhielte/damit er erlangte was er begehrte. Und der Prophet Elias/ nachdem er viertzig Tag lang auff der Reiß nach dem Berg Oreb gewesen/kame er endlich daselbsten an/und verdienete daselbsten Gott zu sehen. Wan du alle viertzigtägige Fasten dein Leben durch ein Laster und Unvollkommenheit überwindest/und eine Tugend erlangest/ so würdest du bald vollkommen seyn.

Zum 2. so begehre alle Tag in deinem Morgens-Gebett / in Anhörung der heiligen Meß/ in den Erforschungen deines Gewissens/die Göttliche Gnad und Beystand/ daß du ein so tapfferes Fürhaben zu einem glücklichen End bringen mögest. Glaub mir wan du solches mit Ernst angreiffest / und auß Hertzen begehrest / so wirstu zu deinem Wünsch kommen. Vor allen Dingen sehe wohl zu in deinem Morgens-Gebett / was du für Gelegenheit den Tag durch haben werdest/gemeltes Laster zu überwinden/ und Tugend an dich zu bringen. Nimb deiner stäts wahr/ und wan dir die Gelegenheiten den Tag durch vorkommen / so erinnere dich deines Fürhabens und was du zu thun hast. Solltestu dich lassen überwinden/ alsdan laß dirs gehling leyd seyn; erhaltestu Sieg/alsdan dancke Gott/daß er dir beystanden sey.

Zum 3. Erforsche mit Ernst dein Gemüth insonderheit aber über gemeltes Laster oder Unvollkommenheit/ von welcher du dich freyen/und der Tugend/welcher du ergeben begehrest; und thu so manche Uberwindung offt du dich von gemelter Unvollkommenheit hast lassen überwunden / oder in gelegener guter Gelegenheit underlassen dergleichen Tugend zu üben. Diese Busse muß länger und schwärer seyn / je grösser und schwärer das Verbrechen / jedoch nach Anleitung und Rath deines Beichtvatters. Solcher Fleiß und Ernst kan Gott nicht ungenehm seyn / ja er zwingt gleichsam Gott daß er dir beystehe.

Zum 4. neben dem Fleiß und Ernst welche du anwendest/eine oder die andere Unvollkommenheit zu überwinden/ diese oder jene besondere Tugend zu erlangen zu bringen / sollstu Gelegenheit haben auch in andern Tugenden/ welche du Gott/gegen deinen Nechsten / gegen dich selbsten zu haben schüldig bist vollkommen machen. Wie gleichfals auch den unördentliche Anmüthungen und Begierden deines Hertzens zu dempffen, zu unterdrucken; und dich in allem deinem Thun und Lassen nach rechter Vernunfft / wie einem klugen Menschen wohl anstehet. Diß ist die Meynung deß H. Bernhardi / da er sagt: Animus quem corporis decet rectorem dominationis suæ obtinere debet. Es wil sich gebühren daß die Seel und rechte Vernunfft / als eine Frau den Leib mit seinen Sinnen als ihre Magd allzeit die Oberhand und Herrschafft erhalte.

Wan du dich in obgemelten Tugenden fleissig üben wirst/ so kanstu dich mit

chem/daß gleich wie grosse Kong und Herrn zu gewissen Zeiten (als an ihren Geburtstägen/in den Tägen/in welchen sie etwan ihren ersten Eingang oder Einritt in eine oder andere Statt thun; oder aber wan sie nach überwundenen Feynden mit grosser Herrlichkeit und sieghafftigen Frewden wider in ihren Stätten empfangen werden) viel freygebiger zu seyn pflegen; also auch von Christo in der Fasten/oder im Mertz (welcher allzeit in der viertzigtägigen Fasten kommet) und in welchem Christus seinen ersten Eingang in die Welt gethan/und Mensch worden; item seine Feynd durch seinen Todt und herrliche Aufferstehung überwunden/ auß besonderer Freygebigkeit/ ungewöhnliche Gnaden und Gaben empfangen werdest.

Der 5. Artickel.

Von etlichen andächtigen Vbungen/so auß dem fünfften Ziel und End / zu welchem die viertzigtägige Fasten eingesetzt: nemblich damit wir die viertzig Tag und Nacht/ welche Christus in der Wüsten gefastet/ehren/gezogen werden.

KEiner ist auß allen HH. Vättern / noch einige Versamblung der Vorsteher uñ Hirten der Kirchen Gottes/so nicht von diesem Ziel und End der eingesetzte Fasten Meldung thun. Zu dem so thut solches die Christliche Kirch bestättigen: dan am ersten Sontag in der Fasten haltet sie uns vor das Evangelium/wie Christus viertzig Tag und viertzig Nacht in der Wüsten gefastet; der H. Ambrosius sagt: Lib. 1. de fid. c. 2. Christus non emerendæ gratiæ suæ causa, &c. **Christus hat nit darumb gefastet/ damit er eine newe Gnad von Gott erlangte/sondern damit er uns lehrete zu fasten.** Augustinus aber sagt Ep 119. Quadragesima jejuniorum habet auctoritatem, &c **Die viertzigtägige Fasten ist in dem alten Gesätz gegründet / und im newen; dan Christus hat viertzig Tag gefastet.** Darzu der H. Ignatius ep. ad Philip. ermahnet: Quadragesimam nolite despicere, &c. **Ihr solt die viertzigtägige Fasten nit gering schätzen / oder verachten; dan sie ist darumb eingesetzt/ damit wir dem Exempel Christi nachfolgen.**

Was diese Nachfolgung deß Fastens Christi anlangt / so sollstu auff zwey Ding mercken. Das erste/daß Christus nit in derselben Zeit gefastet / in welcher wir fasten: Dan er fieng an zu fasten vom sechsten deß Jenners/biß auff den viertzehenden Tag deß Hornungs. Wir aber fangen selten an vor dem vierzehenden Tag deß Hornungs. Wan du aber wissen wilst / warumb die Kirch die Zeit verändert habe/so antworte ich dir mit dem H. Augustino und sage/ daß sie eine gemächlichere und bequämere Zeit zum Fasten erwöhlet hat; in dem sie die Zeit vor seinem Leyden und Sterben / und vor seiner herrlichen Aufferstehung darzu genommen habe. Hierzu kan man wohl mit dem heiligen Pabst Leone sagen: daß die Zeit vor dem Leyden und Sterben Christi/und vor seiner glorwürdigen Aufferstehung viel tauglicher und nützlicher sey den guten Wercken/ welche mit dem Fasten vereiniget werden sollen/außzuwarten. Neben dem so sag ich weiters mit den anderen Lehreren / daß das Fasten im Frühling mehr vonnöthen sey als sonsten; dan im Frühling wird der Leib mit Feuchtigkeiten erfüllt/das Geblüt pflegt sich zu erhitzigen / und bringt den Menschen in fleischliche Versuchung. Zu dem so kombt einem das Fasten leichtlicher an im Freuling

als im Winter oder Sommer. Die Kälte deß Winters erfordert/ daß man mehr und nahrhafftigere Speiß genieſſe / darzu die Fiſch wenig taugen: der Kräuter ſeynd wenig zu Winterszeit zu finden. Die heiſſe Sommerzeit erfordert/ daß man wenig/ aber offt eſſe/ ohne daß ſich das Fiſchwerck im Sommer nit lang halte. Im Sommer und Herbſt gibſt viel auff dem Land in der Ernd und Herbſt zu thun / und vielerley Kranckheiten. Im Frühling aber hat man eine Mittelmäſſige Zeit; die Fiſch ſeynd geſünder / die Kräuter leichtlicher zu finden/ man hat weniger im Feld zu thun / daher ſagt der heilige Hieronymus Epiſt ad Marcel. Wir faſten die viertzigtägige Faſten zur Zeit/welche uns hierzu am allerbequämbſten. Endlich ſo lehren die Artzt mit dem Hypocrate/ daß man im Frühling/ wofern man wohl auff ſeyn wölle/ und den Kranckheiten vorkommen/ den Leib durch Ader laſſen/oder andere Artzeney reinigen ſolle/zu welchem das Faſten gar dienlich iſt. Galenus ſagt: Vere medio ſanos paucis, & ex longo intervallo nutrire convenit **Die jenige welche geſund ſeynd/ ſollen mitten im Frühling wenig Nahrung einnehmen/ und daſſelbig zwar über lange Zeit.**

Das 2. Das man zu mercken hat/iſt/ daß wir nit ſo ſtreng faſten können/wie Chriſtus unſer Heyland: dan er hat in viertzig Tagen und viertzig Nachten durchauß nichts geſſen noch getruncken. Wir faſten dergeſtalt/ daß wir allein einmahl im Tag gegen den Mittag eſſen / daß wir uns vom Fleiſch eſſen/ von Eyern/ von Butter/ von Käß/ und anderen Sachen ſo vom Fleiſch herkommen/enthalten; es ſey dan Sach daß etwan die Gewohnheit in einem oder dem anderen Land (welche von der Kirchen Gottes auß rechtmäſſigen Urſachen zugelaſſen und gut geheiſſen wird) ein anders mit ſich bringen thäte. Ich ſage/ daß wir allein einmahl Tag eſſen; dan die ſchlechte Collation mans nennet / oder geringe Nachtzehren für keine Mahlzeit zu rechnen: man kan nicht für gewiß ſagen / wie viel man chem Nachtzehren eſſen oder trincken dieweil einer mehr Nahrung bedarff als ander. Ein jedweder ſoll ſich hierzu nem Beichtvatter underreden.

Warin man ſich die Faſten dem und der Andacht obligen ſoll. Volgendem zu vernehmen.

Endlich ſollſtu / ſo viel deine Gelegenheit Geſundheit zulaſſen / wofern du das derte Alter haſt/ die gantze Faſtenzeit Tag faſten; haſtu das erfordern Alter erreichet / ſo ſollſtu zum wenigſten mahl in der Faſten/und ſonderlich die tag faſten nach Anordnung deiner Beivatters: haſtu aber das Alter erreicht kanſt darbey nit faſten / alsdan ſollſtu verdemüthigen/ und Urlaub begehren faſten; aber ſehe zu / daß du dich ſchmeichleſt / und zu viel zugibſt. Der Menſch manchmahl mehr kan als er vermeynet. Erwege bey dir ſelbſten ſtreng daß man mit denen verſtehen die viertzigtägige Faſten nit zu ſtreng ten. Dan in der 68. Apoſtoliſchen Canon werden alle Leyen / die viertzigtägige Faſten ohne redliche ſach nicht halten / in den geiſtlichen gethan. Die vierte Verſammlung ter und Vorſteher der Kirchen gehalten/ ſchlieſſet ſie auß von der deß heiligen Sacraments des Altars dem ſo ſagt der heilige Auguſtinus Sabbath, ante quadragel alſo: Ad jejunare remedium & præmium [illegible] **Sonſten das Jahr durch ſchicht zum Wohlſtand und etwas zu verdienen;**

viertzigtägigen Fasten nit wöllen fasten/ist eine Sünd. Wer ausserhalb der viertzigtägigen Fasten fastet/der erlangt eine Gnad und Vergeltung bey Gott; wer aber in der Fasten nit fastet/der wird gestrafft werden. Der H. Basilius sagt/daß die Engel die Namen deren so fasten/auffschreiben/die aber welche nit fasten/haben solche Ehr und Gutthaten nit zu gewarten.

Zum 2. Sollstu folgender Gestalt fasten. Fürs erste / mit lüstigem und frewdigem Hertzen: dan also will Gott daß man ihm diene. Hilarem datorem diligit Deus: wie der heilige Paulus schreibt 2. Corinth. 9. Zu dem so sagt der heilige Augustinus Serm. 56 de temp. Illi longum jejunii tempus fit & fastidiosum, &c. Demselbigen wird die Fastenzeit lang und verdrüssig/welcher bey Gott nit umb Verzeyhung seiner Sünden anhaltet / noch eine Vergebung hoffet. Weiter so legt gemelter heiliger Augustinus die Wort deß heiligen Evangelii Cùm jejunas, ungue caput tuum. Wan du fastest / alsdan salbe dein Haupt. also auß/daß man mit Frewden faste: dan sich mit Salben bestreichen/ist ein Zeichen der Frewde. Fürs andere/so sollstu mit einem reinen Hertzen fasten/und frey seyn von allen Todtsünden: dan damit das eine oder das andere gute Werck Gott gefällig sey/bey ihm etwas verdiene und gelte/ist vonnöthen/daß der/welcher solches thut/in der Gnad Gottes sey/wie ich anderstwo gnugsam erkläret habe. Für das dritte/so sollstu dein Fasten mit dem Gebett/mit dem Allmusen geben/und anderen guten Wercken vereinigen. All dein Fasten ist vergebens/wan du keine Lieb gegen deinen Nechsten hast; wan du in deinem Hertzen nit demutig/wan du an deinem Leib nit keusch und rein/wan du in deinem Reden nicht eingezogen und bescheiden: wan du deine unördentliche Anmüthungen und Begierden deines Hertzens nit im Zaum haltest und bendigest; dan wie der H. Pabst Leo sagt Serm. 4 in Quadrag. So gehet das fürnehmste Ziel uñ End unsers Fastens nit dahin/daß wir wenig essen: und vergebens entziehen wir unserm Leib seine Nahrung / wan sich unsere Seel nit auch von den Sünden enthaltet. Wofern du gemelter Gestalt nit fastest/alsdan hastu dich wohl zu besorgen/daß dir Gott eben das vorwerffe/was er vorzeiten den Juden verwiese (als sie sich ihres Fastens berühmten/und grossen Nutz darauß zu haben hofften) und zu ihnen sagte: In diebus jejunii invenitur voluntas vestra, &c. In eweren Fasten befindt sich/oder thut ihr eweren und nit meinen Willen/ihr handlet gar hart mit eweren Schüldener / und treibt sie unbarmhertziger Weiß zur Bezahlung. Der H. Bernardus sagt: Gleich wie nicht allein der Mund noch der Magen/sondern alle Glieder deß Leibs/und alle Kräfften der Seelen gesündiget haben: also ist vonnöthen/daß alles miteinander faste/und was zum Bösen gebraucht worden/auch zum gutẽ gebraucht werde. Eusebius Emissenus schreibt/daß der/welcher fastet / und sich nit darbey in guten Wercken übt/dem jenigen gleich sey/welcher ausserhalb dem Weingarten arbeitet / und den Weingarten ungebawet ligen lasset: unser Seel ist der Weingarte/in welchem man arbeiten soll/unser Leib ist gleichsam die Erd/so ausserhalb und ümb den Weingarten herümb ligt. Der H. Pabst Leo schreibt Sermon. 6. in Quadrag. Quæ devotio non omittit ægros, non secernit invalidos; quia & in languido, &c. Von dieser Andacht (von diesem geistlichen Fasten oder Enthaltung von den Sünden) ist durchauß keiner befreyet/kein krancker/kein schwacher wird außgenommen/er sey wie er wölle: dan

man kan so gar in einem blöden / kränckli-chen/ untüchtigen Leib eine tapffere Seel und starckes gesundes Gemüth finden / wan die Tugend daselbsten gepflantzet werden/ da zu-vor die Laster und Bößheit ingewurtzelt hat-ten. Gedenck / wie der Mensch einer Waa-gen vergliechen wird / welche wie mehr man sie auff einer Seyten beschwäret / je leichter sie auff der andern Seyten wird. Je mehr du nun an einer Seyten dem Leib entzieheſt und abnimmeſt / und durch das Fasten ab-mergleſt/ je mehr solt du an der andern Sey-ten durch tugendsame Werck zulegen / und deine Seel desto besser nehren: diese Speiß und Nahrung / wie der heilige Papst Leo sagt Serm. 2. ist keine andere/ als die Werck der Andacht / mit welchen wir uns speisen/ und zum ewigen Leben nehren sollen. Delitiæ noſtræ ſunt opera pietatis, &c. Eben ob-gemelter Leo ermahnet uns / daß wir nit allein in den guten Wercken / in welchen wir uns ausserhalb der Fasten zu üben pfleg-ten/ fortfahren; sondern so gar vermehren sollen. Ad menſuram conſuetudinis no-ſtræ neceſſarii quid addamus augmenti, &c. Lasset uns zu unseren gewöhnlichen Ubun-gen in den Tugenden etwas hinzu thun/ dan wer die Fastenzeit durch nit andäch-tiger und frömmer lebt / der gibt zu ver-stehen / daß er ausserhalb der Fasten ei-ne geringe Andacht habe/ und Begird wohl zu leben.

Zum 3. solt du dir selbsten etliche Sachen und Fünd erdencken/ welche dir das Fasten leicht machen; oder machen / daß du nit an das Essen und Trincken gedenckeſt/ und da-mit dir die Zeit nicht lang gedünckе: als nem-lich und fürs erste / wan man Predig haltet; wan man die Completen oder das Salve Regina zu singen pflegt oder dergleichen an-dere andächtige Sachen Nachmittag zu halten pflegt/ so laß dich darbey finden/ und verrichte deine besondere Andacht/ gleich-du vor dem Essen in die Predig / oder zu hören gangen biſt.

Für das 2. so nimm etwan ein lüst-Geschäfft / Studieren oder lesen für Hand / an welchem dein Gemüt sich masſen erlüstige / daß es wenig an ander-chen gedencke. Eben das kanſt du mahlen thun/ oder anderen werckm-chen du grossen Lust haſt/ damit du gar oder wenig an das essen gedenckeſt. grosse Lust und Wohlgefallen / wie im lesen/ mahlen oder dergleichen sich wird dir allen Verdruß benemmen chen/ daß dir das Fasten nicht schwär

Für das 3. folge jener geistlichen tigen Person: welche/ wan sie im Fa-schwärnus hatte / sich selbsten als und deß morgens zu ihr sagte: Es zu früh zum essen/ du kanſt wohl auff die dritte Stund; wan die deß Tags kame/ sagte sie: Den noch nicht groß / daß du nicht sechste Stund warten könneſt; Stund sagte sie: Es ist eine kurtz auff die neunte Stund / wart noch nig/ biß die neunte Stund komm kanſt du mit Lust essen. Auff gethät sie sich selbsten gleichsam betrog kame endlich so weit/ daß sie das mehr achtete/ ja so gar bißweilen ohne essen und trincken zubrachte.

Für das 4. theile deine Zeit wohl daß ein jedwedere Stund sein Gesch habe / daß eine Arbeit auff die ander dan also wirstu allem verdruß vorkom die Zeit wird sich bälder verlauffen / selbsten meyneſt: gleich wie jener sagt lege, nunc ora, nunc cum ferv Sic erit hora brevis, ſic labor ille levis. ist: Bißweilen lese etwas/ bißweilen bet weiln arbeite/ also wird dir die Zeit kurtz alle Arbeit leicht werden.

P. J. Vol. II Pars I

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Zum 5. solt du an das ewige Fasten der Verdammten gedencken / welche du durch deine Sünd verdienet / und hättest sollen außstehen/wofern dir Gott durch seine grosse Güte solches nicht in ein so geringes / leichtes und kurtzes Fasten verändert hätte. Zu dem soll dir auch zu Hertzen gehen das Fewr/ Pech und Schwebel/mit welchem die Verdammten gespeiset werden / wie David in seinen Psalmen davon redt.

Zum 6. gedencke / wie daß das Fasten in der Wüsten unserm Heyland so schwär ankommen : dan er war ein warhafftiger Mensch wie wir/ja viel zärter als wir: die ungemächlichkeit deß Fastens kam ihm viel schwärer an als uns ; und gleich wie er in seiner Geißlung viel grössere Schmertzen empfunde/ als sonsten einer ; also thät er auch das Fasten/und die Schwachheit/so darauß folgt/mehr als unser einer empfinden.

Hast du eine wahre Lieb zu Christo / so wirst du keine beschwärnus haben demselbigen nachzufolgen. Dan es wil sich ja nicht gebühren/ daß sich der Leib/ wan das Oberhaupt fastet / mit essen und trincken seinem Lust nach anfülle.

Der 6. Artickel.

Von etlichen andächtigen übungen / so auß dem fünffren Ziel und End / zu welchem die Fasten ingesetzt : nemlich/ damit wir die Sünd unsers gantzen Lebens durch eine wahre und heylsame Buß außlöschen/gezogen werden.

DIß ist unter anderen mehr gleichsam das fürnehmste Ziel und End/ zu welchem die heilige Fastenzeit ingesetzt worden. Deßwegen halt ichs nicht für unrahtsam dasselbige der länge nach zu erklären / wie man sich mit seinem Nutz hierin üben soll/ sonderlich im 3. Cap.

In diesem Artickel hast du allein zu lehrnen/ wie die Fasten/ rechte Buß zu thun/ingesetzt sey. Hierzu muß ich erstlich drey Ding lassen vorangehen.

Das erste ist : daß Gott die viertzigtägige Fasten darumb hat wöllen ingesetzt haben/ damit du rechte Buß für die Sünd deines gantzen Lebens thun solltest. Damit du durch gute Werck oder guts thun alle Zeit/ welche du unnützlicher und bößhafftiger Weiß übel angelegt/ wieder inbringen ; und alle Mängel/welche du in deinem Beichten dein Leben durch begangen/ (wiewohl dir solches unbekant) wieder ergäntzen mögest. Also lehret uns der heilige Papst Leo/Serm. 4 Quadrag. und sagt : Magna divinæ institutionis salubritate provisum, ut ad separandum, &c. Der gütige Gott hat unserm Heyl gar wohl vorgesehen / daß er uns die viertzigtägige Fasten ingesetzt/damit wir unsere Hertzen reinigen solten/ damit wir durch die gute Werck in der Fasten die Mängel/ so wir sonsten das Jahr durch begangen/ gut machen und inbringen solten: und damit wir durch das Fasten und Heiligkeit für die begangene Mängel genug thäten. Zu dem so ermahnet uns die Christliche Kirch hierzu gleich am ersten Tag in der Fasten / und folgends an allen anderen Tagen.

Das 2. das ich muß lassen vorgehen / ist/ daß die Buß eine solche Tugend sey / welche eigentlich dahin gerichtet wird / damit die Sünd durch dieselbe außgelöschet werde; wan solches nicht geschicht / alsdan ist sie keine wahre Tugend.

Das 3. das ich lasse vorgehen/ist/daß man wissen müsse/wie in der Sünd/ welche durch die Buß auffgehebt wird / zwey Ding zu bedencken seynd. Für das erste die Schuld oder Beleydigung Gottes. Fürs andere die

die Straff / welche darfür außzustehen ist. Die Schuld ist anders nichts als eine Erzürnung/ Schmach und Unehr/ welche erstlich Gott selbsten angethan wird: und nachmal dem Menschen / wider welchen wir sündigen. Durch die Straff / welche auff die Schuld folget / geschicht erstlich der göttlichen Gerechtigkeit genug: (welche nichts ungerechnet fürüber gehen lasset) nachmal unserm Nechsten / welchen man beleydiget hat. Die Schuld wird außgelöschet und vergeben durch die erkantnus / haß / verfluchung/ berewung und beicht der Sunden/ durch ein starckes und ernsthafftiges Fürnemmen nicht wieder zu sündigen/ und die gelegenheit zu sündigen vermeyden. Die Straff wird durch einen steiffen Willen oder Bereitwilligkeit der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun ; item durch die übung in peinlichen und schwär ankommenden Wercken : als durch betten / fasten / Allmusen geben/ casteyung deß Leibs / und anderen dergleichen Wercken und Strengheiten mehr/ welche dir dein Beichtvatter / oder du auch dir selbsten aufferlegen kanst ; end lich auch durch Ablaß und Gnaden-pfennig hinweg genommen.

Auff diesen empfangenen dreyfachigen Bericht kanst du dich folgender Gestalt in Wercken und Sachen / welche diesem sechsten End und Ziel gemäß / die Fasten durch also üben / daß du unterschiedtliche Bußwerck offtermal wiederholest ; auff daß diese so köstliche Zeit nicht vorüber gehe/ du seyest dan zuvor von der Schuld und Pein befreyet. Befleiß dich dan gemelte Zeit durch alle Mängel / welche du biß auff heut begangen / durch eine wahre Rew / Leid und haß deiner Sünden/ durch eine rechtschaffene genugthuung für dieselbe zu ergäntzen und gut zu machen. Damit du also durch solches Mittel dich zu einem seligen Tod bereitest/ dessen man dich am ersten Tag in der Fast (in dem man dein Haupt mit Aschen bewet/ und sagt: **Gedenck Mensch/ daß du Aschen und Staub bist/** und **der zu Aschen und Staub** must) erinneret.

Damit aber solche heylsame und nöthige Ubung dir desto bequämer sey/ so will zuschlage/ so bin ich willens (damit du Verdruß hierin empfindest) in einem deren Capitel hievon zu reden und

Fürs erst / wie man auff unterschi Weiß die Sünd seines gantzen Lebens decken und übersehen soll.

Fürs 2. wie man durch unterschi Mittel Rew und Leyd über seine begangene Sünd haben möge.

Fürs 3. wie man auff unterschiedliche Weiß eins oder das andere Geheimnus Lebens und Leydens Christi ihm zu Nutz machen möge/ und durch die verdienstige Verdiensten der Tugenden/ in welche sich Christus / sonderlich in seinem Leyden geübet hat/ alle begangene Mängel ersetzen solle.

Für das 4. wie man durch unterschiedliche Bußwerck sich der Straff für die Sünden befreye.

Für das 5. wil ich etliche Mittel anzeigen / seine böse Gewonheiten und unordentliche Anmühtungen deß Hertzens zu bessseren.

Für das 6. etliche gewisse und sichere Kennzeichen andeuten/ bey welchen du erkennen könnest/ ob du warhafftig deine Unarten und Laster gemeistert; ob du dich derselben/ welche du berewet/ und mit Bedencken understanden zu vertilgen/ gäntzlich freyet habest.

Meines erachtens sihest du selbsten/ wie nützlich daß es sey/ sich in gemeldten Wercken üben. Davon weiters im dritten

tel. Und diß seynd endlich die sechs Ursachen/ warumb die viertzigtägige Fasten ingesetzt worden.

Der 7. Artickel.

Wie man die tägliche und wochentliche Christliche übung auff die viertzigtägige Fastenzeit richten und stellen soll.

DJe tägliche und wochentliche Christliche Ubung / welche für die Adventszeit und zwischen Weynachten und Liechtmeß gestellt/geben gnugsame anleitung/ (sonderlich einem / der schon hierin etwas erfahren) wie man gemelte Ubungen auff die Fastenzeit richten soll.

Diß sag ich allein hie / (dieweil man alle Tag seine Betrachtung von einem Geheimnus auß dem Leben Christi / wie er mit den Menschen umbgangen; oder auch auß seinem Leyden anstellet) daß man deß morgens / so bald man auß dem Schlaff erwachet / seine Gedancken auff fürhabendes Geheimnus schlagen soll / in der Meß vor Augen haben/ und den Tag durch mit dem in seinem Sinn umbgehen/was uns deß morgens in der Betrachtung von Gott ingegeben worden. Du wirst in allen Geheimnüssen finden/ wie man sein Hertz zu Gott erheben / zu ihm seufftzen: wie man ihn anbetten/ und anruffen / verehren; wie man sein Handel und Wandel/ sein thun und leyden den Tag durch regieren und anstellen soll. Wie man die göttliche Vollkommenheiten ehren und anbetten: wie man für die besondere empfangene Wohlthaten Gott dancken: wie man unsere besondere Unvollkommenheiten berewen und hassen: wie man sich vor dem Bösen hüten / mit einem Wort / wie man all sein thun und lassen wohl zu verrichten habe.

Das 11. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ in betrachtung der Geheimnüssen deß Lebens Christi/welches er die drey letzte Jahr vor seinem Tod unter den menschen zugebracht / und in sechs- und viertzig Betrachtungen der Ordnung nach außgetheilet / die viertzigtägige Fasten durch innerlich bemühen/ auffhalten/und üben soll.

VB dieser geistlicher übung und innerlicher bemühung deß Gemühts kan man entweder allein das Leyden Christi nemmen/und in sechs und viertzig Betrachtungen außtheilen: Oder die Evangelia / welche alle Tag im Opffer der heiligen Meß gelesen werden: Oder endlich die Geheimnüs deß Lebens Christi/so er die drey Jahr vor seinem Tod unter den Menschen zugebracht/ der Ordnung nach / wie sie sich zugetragen haben / für die Hand nemmen. Was das erste belangt/ so findest du im vierten Theil der Betrachtungen deß Ehrwürdigen P. Ludovici de Ponte die Geschicht deß Leydens Christi in sieben- und fünffzig Betrachtungen abgetheilet. Das andere hast du in

dem Büchlein deß Ehrwürdigen P. Nicolai Caussini, welches er die Evangelische Weißheit nennet/zu finden. Vom dritten wil ich selbsten allhie handlen, sechs- und viertzig Betrachtungen von den Geheimnüssen deß Lebens Christi/so er unter den Leuthen zugebracht/an die Hand geben. Dieweil aber Zeit zu kurtz hierzu / so wil ich die fürnehmste und nützlichste auserwehlen. Endlich so rahte ich dir / daß du neben der Betrachtung eines jedweden Tags/ davon in diesem zweyten Capitel gehandlet wird / auch durchsehen was in vorfallendem Tag deß Monats zu mercken / wie im vierten Cap. gesagt; und endlich/was für einen jedwedern Tag in dem dritten Capitel der Buß vorgehalten wird/ durchsehen wölleſt.

Die erste Betrachtung.

Für den Ascher-Mittwochen.

Wie der Herr Jesus von Nazareth außgieng / unter den Menschen zu leben / mit ihnen zu handlen/ und sich bekant zu machen.

DJeweil es meines erachtens leicht ist das Gebett und die zwo Vorbereitung / welche vor der Betrachtung herzugehen pflegen/ dem fürhabenden Geheimnus/ davon man betrachte/gemäß zu stellen; Also wil ich in den Betrachtungen nichts darvon sagen.

1. Punct.

Erwege / wie daß Christus Jesus unser Heyland (nachdem die Zeit ankommen / welche die ewige weißheit Gottes von ewigkeit her verordnet hatte / den Heyland der Welt zu offenbaren/dem Werck unserer Erlösung einen anfang zu machen / die Welt durch seine Wort und Predigen / seine gute Exempel/ und endlich sein bitteres Leyden zu erlösen) nach dreyssig Jahren (welche er gleichsam in geheim gelebt hatte / und wenig mit den Menschen umbgangen / ehe ihm beschliessen thäte gemelte Wüste zu verlassen / und das Werck/ sein himmlischer Vatter anbefohlen / deßwegen er in die Welt kommen / Werck zu richten.

Allhie hast du dich erstlich zu gegen deinem Heyland; Zum Menschen zu erfreuen / daß er und der gantzen Welt Erlösung und die Evangelische Warheit lehren. Zu dem so hast du zu dich nach seinem Exempel in gehen solt / und nit außgehen / es sey Gott befehle außzugehen/ mit den zu handlen/und dich bey der seiner gröſſer Ehr und zum zu finden zu lassen. Dan unser stehet nicht in dem/ daß wir wöllen/noch an den Orten seyn gehren zu seyn; sondern zu thun wo es Gott gefält.

2. Punct.

Erwege/wie der Herr Jesus sich entschlossen bey der Welt zu geben / solches zuvor seiner Mutter macht habe; und berichtet / wer gelegen/ und daß das Heyl durch einen/ so Gott und Mensch müste.

2. Daß solches der Befelch seines himmlischen Vatters/ dem er in alle Weg schuldig zu gehorsamen.

3. Die Weiß und Ordnung/ welche er in erlösung der Menschen halten würde.

4. Die Beschwernus/ welche hierin vorfallen würden/ die Mühe und Arbeit/ und endlich seinen schmählichen Tod / ohne welche der Mensch nit möge erlöset werden.

5. Den grossen Nutzen/ welchen die Menschen auß seinem Leben/ auß seinem Handel und Wandel/ auß seiner Gemein- und Gesellschafft/ auß seinen Predigen/ und endlich auß seinem Tod empfangen würden. Hierauß name er seinen Abscheid / und begehrte von ihr den mütterlichen Segen.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie daß du nimmer in dem / das dein Gott von dir erfordert / säumig seyn solt / oder einigen verzug suchen; daß du dich weder von deinen Eltern/ noch von der Lieb zu einigen Creaturen in dem Gehorsam / welchen du Gott schüldig/ solt lassen auff- oder zurück halten. Item wie du denen Eltern ihre gebührende Ehrerbietigkeit erweisen solt. Endlich understehe dich nie keines Dings / sonderlich da etwas an gelegen / du hast dan zuvor den Segen von Christo und seiner Mutter begehret; dan der Segen der Eltern macht / daß ein Hauß oder Geschlecht bestehe. Ecclesiastici 3.

3. Punct.

Erwege / wie der seligen Mutter zu muht gewesen / da sie von ihrem geliebten Sohn vernommen / daß er (welcher bey dreyssig Jahr bey ihr verblieben / und grosse Frewd gebracht) von ihr scheiden wolte/ sich in grosse Mühe und Arbeit stecken / und daß jetzt die Zeit ankäme / von welcher ihr der alte Simeon vorgesagt/ daß ihr Hertz das Schwerd der Schmertzen durchtringen würde. Endlich aber wie sie sich allem diesem unangesehen in den Willen Gottes ergeben thäte.

Allhie kanst du dich bey der seligen Mutter halten/ ein Mitleyden mit ihr haben/ und gleichsam trösten/ mit vorwendung/ daß hierauß dem gantzen menschlichen Geschlecht groß Heyl und Wohlfahrt begegenen werde. Du kanst dich neben dem schämen / daß du dich so wenig bekümmerst/ und leyd seyn lassest/ wan Christus (in dem du dessen Ursach bist) von dir weiche und dich verlasse. Endlich so ergib dich gäntzlich an den göttlichen Willen/ und laß dir lieb seyn/ daß er mit dir anordne / und mit dir nach seinem göttlichen Willen verfahre.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter an / und begehre von ihr/ daß sie dich ihrem geliebten Sohn zu einem Diener antragen und befehlen wölle; damit du ihrem Sohn in allem und an allen Orten folgen und zu Willen seyn mögest. Eben dasselbige begehre von Christo selbsten / daß du ihm in allem / ja so gar biß in den Tod selbsten folgen könnest/ sprich mit dem König David / Psalm. 118. **Ich bin irr gangen wie ein verlohrnes Schäfflein / O Herr / suche deinen Diener.**

Die 2. Betrachtung.

Für den Donnerstag nach dem Ascher-Mitwochen.

Wie der Herr Jesus von Nazareth auß/ an den Fluß Jordan gieng/ willens sich vom H. Johanne dem Tauffer tauffen zu lassen.

1. Punct.

ERwege wie daß der Herr Jesus / nach dem Segen und Abscheid von seiner Mutter/die Statt Nazareth verließ / und an den Fluß Jordan kame/da der H. Joannes predigte/ und die Sünder so zu ihm kamen / tauffte. Wie er sich mitten under sie stellete/seine Predig anhörte/und nach vollendter Predig den Tauff begehrte.

Allhie hastu dich zu verwundern/ daß sich das unschüldige reine Lämblein / welches die gantze Welt von Sünden reinigen solle/ mitten under den Sündern befinde/ und begehre mit dem Wasser deß Jordans getaufft zu werden. O was eine tieffe und grosse Demuth!

2. Punct.

Erwege was doch die Ursachen dessen seyn mögen ; und warumb er solches thue/ und befleiß dich auß allem deinen Nutz zu suchen.

Die erste Ursach war / damit er gleich anfänglich das Werck unserer Erlösung durch ein besonders und unerhörtes Exempel der Demuth (zu welcher Tugend er mehr/als zu den andern schiene geneigt zu seyn) anfieng (wie er ebenmässig zuvor in seiner Beschneidung gethan hatte) und umb den Tauff ersuchte/ geacht daß er der Sohn Gottes / und die Heiligkeit selbsten) demütig beym H. Johanne anhielte.

Hiemit gibt er dir zu lehrnen daß du [illegible] seinem Exempel dich wegen deiner [illegible] verdemütigen/ und einen besonderen [illegible] dieser Tugend haben sollst / in welcher [illegible] vor andern geübt hatte / ja sicherlich [illegible] und darfür halten / daß du ohne [illegible] nie zur Heiligkeit kommen mögtest [illegible] der Grund aller Heiligkeit.

Die 2. Ursach war/ damit er [illegible] deß H. Johannis für gut erkennt [illegible] achtet daß er mit seinem Tauff nit [illegible] verglichen werden.

Darauß du zu lehrnen / daß du [illegible] was andere thun verachten oder tadlen [illegible] sondern vielmehr loben/ woferne [illegible] gethan; ungeachtet daß du solches [illegible] könnest. Hierzu verpflichtet dich [illegible]

Die 3. Ursach war / dieweil er [illegible] heut oder morgen die Menschen [illegible] deß Wassers und deß Geists [illegible] also hat er erstlich sich selbsten [illegible] mit Wasser tauffen/ damit sich [illegible] Tauffs deß Wassers zu weigern [illegible] entschüldigen hätte.

Darauß du zu lehrnen / daß du [illegible] nichts befehlen/ oder zu einer oder [illegible] Tugend anhalten solleſt / in welcher [illegible] selbsten zuvor nit geübt hast.

3. Punct.

Erwege wie der H. Johannes [illegible] Christum noch nit kente/noch [illegible] hätte/in dem er ihn tauffen wolte [illegible] erleuchtet wurde/und innerlich [illegible] muth erkennete / daß der jenige [illegible] tauffen wolte/der wahre Messias [illegible] chem das Gesätz redt/ und der [illegible]

Gottes wäre/ und deßwegen gleich mit seinem Tauff einhielte/und zu ihm sagte: **Ich solte billiger von dir getaufft werden/ und du wilst daß ich dich tauffe?** Item wie ihm Jesus antwortete; **Laß es seyn/ und setze dich nit darwider: dan das Gesätz muß alsò erfüllet werden/** Matth. 3.

Hieran hastu dich selber zu tröstẽ/in dem du sehest/daß Christus und Johannes je einer dem andern den Vorzug geben will/ und in der Demuth überwinden. Johannes weigerte sich Christum (in Erkantnus und Erwegung der Grösse deß Heylands und seiner eigenen Geringheit) zu tauffen; Christus aber treibt und befilcht ihm gleichsam/ daß er ihn tauffen soll/er underwindt sich ihm nit als seinen Oberen sondern als seinen Underthanen / in welchen die tiefste Demuth bestehet. Endlich folge Christo nach in seiner Demuth und in dem Gehorsam deß heiligen Johannis deß Tauffers.

4. Punct.

Behertzige/wie der himlische Vatter und der H. Geist den Herrn Jesum in dieser seiner Demuth so hoch verehret haben: Dan fürs erste / **so thäten sich die Himmel auff**/damit zu verstehen zu geben/daß er ein himlischer Mensch/ also zu reden/ wäre: daß seine Lehr vom Himmel käme/ und daß alle die jenigen/ welche an ihn glauben/ und ihm folgen würden / Hoffnung hätten in den Himmel einzugehen. Fürs andere: **So erschiene über ihm der H. Geist in der Gestalt einer Tauben** / seine Unschuldt und den Frieden anzudeuten / welchen er in die Welt brachte; gleich wie die Taube einen grünen Olivenzweig in die Arcken Noe nach der Sündfluth brachte. Für das dritte: **So wurd eine Stim vom Himmel gehört: diß ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich ein Wohlgefallen habe.**

Allhie hastu Gelegenheit dich mit Christo zu erfrewen / daß ihn der himlische Vatter umb so viel höher verehre / je mehr er sich understehet zu verdemütigen und zu verbergen. Item Christo deinem Heyland zu dancken/ daß er dir in deinem Tauff durch seine Verdiensten den Himmel eröffnet habe/ den H. Geist mitgetheilet / und zu einem Gnadenkind angenommen habe. Neben dem so verdemüthige dich mit dem Herrn Jesu/ damit du der Ehren / welche ihm sein himlischer Vatter anthut / theilhafftig werden mögest/ welcher seinen Sohn alsdan mit eigenem Mund lobte/da er sich in der Demuth übte/ und für einen Sünder außgab.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an/und begehre von ihm/daß er dich seiner Demuth theilhafftig mache/und würdige einen dreyfachigen Tauff zu geben; damit du gäntzlich von deinen Sünden mögest gereiniget werden. Nemblich den Tauff deß Wassers / durch eine wahre Berewung deiner Sünden; den Tauff deß Fewrs/ durch eine rechtschaffene Lieb; und endlich den Tauff deß Bluts/ durch eine starcke Gedult.

Die 3. Betrachtung.

Für den Freytag nach dem Aschermittwochen.

Wie der Herr Jesus nach empfangenem Tauff sich in die Wüsten begab / und viertzig Tag und Nacht fastete.

1. Punct.

Erwege/ wie der Herr Jesus nach seinem Tauff auß antreibung deß H. Geists der Einöde und Wüsten zugieng / in welcher er ohn einige gesellschafft und beywohnung der Menschen / mitten unter dem wilden Vieh 40. Tag und 40. Nacht von aller menschlicher hülff abgesöndert verbliebe.

Hierüber hast du dich höchlich zu verwunderen / daß der jenig / welcher von Ewigkeit her bey seinem himmlischen Vatter von anfang der Welt mit viel tausend und tausend Engeln umbgeben / und von seiner Geburt an biß in das dreyssigste Jahr bey seiner Mutter gewesen / jetzt in der Einöde mitten unter den wilden Thieren lebe. O was wunder-seltzame Fünd / was für heimliche Anschläg/ und was grosse Liebe gegen dem hiñlischen Vatter und menschliches Geschlecht!

2. Punct.

Bedencke die Ursachen / warumb daß Christus solches gethan/ und mache dir alles zu deinem Nutzen. Die erste Ursach war/ damit er das Lob und die Ehr / welche ihm wegen der wunder Sachen / so sich bey seinem Tauff zutrugen / hätten können gegeben werden/ vermidte. Die 2. Ursach war/ damit er uns lehrete / daß wir nit auff die äusserliche sachen/ gleich als auff den äusserlichen Tauff/ sondern auff die innerliche Tugenden [illegible] wohlstand deß Gewissens gehen sollen. [illegible] 3. damit er uns zeigte / wie die jenigen [illegible] einmal den Himmel offen gesehen / und [illegible] himmlische Sachen verkostet / nicht wie [illegible] die Gemein- und Gesellschafft der andern [illegible] geben/ auff daß sie gantzlich den Betrachtung himmlischer sachen außwarten mögen. [illegible] 4. Ursach/ auff daß wir sehen/ wie die [illegible] deß menschlichen Geschlechts ein [illegible] und hochwichtiges Werck wäre / [illegible] demselbigen einen guten Anfang [illegible] erstlich gleichsam 10. Jahr in gethan [illegible] mal 40. Tag und 40. Nacht in der Einöde mitten unter den Thieren [illegible] terdessen er mit Gott handlete / und [illegible] vätterlichen Beystand begehrte.

Dich hiedurch zu lehren/ daß du [illegible] rung deiner und der andern Seel [illegible] von Gott/ und nit von der Welt/ [illegible] Creaturen zu erwarten habest.

3. Punct.

Sehe an und bedencke / was er in [illegible] Wüste thue/ und womit er seine Zeit [illegible] ge / dan wohl zu dencken / daß er nit [illegible] gewesen. Fürs erste/ thät er gar viel [illegible] und äusserlich mit dem Mund betten. [illegible] andere/ so übte er sich in der Demuth / [illegible] er mit dem wilden Vieh umbgang / [illegible] gleichsam der gesellschafft der Menschen [illegible] der Zeit an / daß er sich für den Menschen [illegible] verbürget/ mit würdig wäre. Für das dritte [illegible] thäte er hiemit gnug für die Sünden [illegible] Menschen / welche denselben dem vernünfftigen Vieh gleich gemacht / [illegible] durch wachen / auff der harten Erden / [illegible] durch ungemächligkeit der Zeit / ohne [illegible] mach und Dach / mit strengem fasten [illegible] weynen für die Sünde der Menschen. [illegible] das vierte/ so machte er ihm selbsten dem [illegible]

schlag und ordnung / welche er in bekehrung der Menschen/und in der Gemein-oder Gesellschafft unter ihnen halten wolte.

Hierauß mach dir selbsten ein Hertz und Muth mit dem Werck zu erzeigen / daß du warhafftig von dem Geist Gottes / und nit von dem Geist dieser Welt geregieret werdest. In dem du dich understehest/ wo nicht mit dem Leib / zum wenigsten innerlich im Hertzen von anderen abgesöndert zu seyn / in dem du der innerlichen Insprechung Gottes ohne verzug gehorsamest; in dem du dich in der Demuth/im Gebett/ in der Gedult/in der Buß/und dergleichen Tugenden übest.

4. Punct.

Behertzige das rawe und strenge Fasten/ so 40. Tag und 40. Nacht wehrete / in dem er durchauß weder essen noch trincken thäte/ und deßwegen grosse Schmertzen in seinem zarten Leib außstunde / für den Fraß unsers ersten Vatters Adam und anderer Menschen gnug zu thun.

Hierauß du abnemmen und lehrnen solt/ wie man fasten / seinen Fraß überwinden/ und dem Leib seinen Geist underwerffen soll/ und das viertzigtägige Fasten erstlich zur gnugthuung seiner Sünd. Zum 2. zur dancksagung für alle empfangene Wohlthaten/ Endlich auch dadurch alle nothwendige Gnaden und Beystand von ihm zu erlangen/verrichten soll.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an/ nachdem dir deine Andacht und der Geist Gottes ingeben wird.

Die 4. Betrachtung.

Für den Sambstag nach dem Aschermittwoch.

Wie der Herr Jesus dreymal vom Teufel versucht / aber denselben allzeit überwunden.

1. Punct.

Erwege/wie der Geist Gottes unter anderen Ursachen den Herrn Jesum in die Wüsten triebe oder führete / damit er vom Teufel versucht würde/die Ehr seines himmlischen Vatters vermehrete / die Krafft der göttlichen Gnaden an den tag brächte/durch sein Exempel ein beyspiel der Hoffnung und Hülff gebe / die Versuchung zu überwinden.

Bey welchem du mit grosser verwunderung zu sehen/ daß der Sohn Gottes sich so tieff verdemühtigt; daß er sich so gar vom leidigen Teufel versuchen und beruhren lasse. Item dich selbsten in deinen Versuchungen zu trösten / daß du dieselbige durch die Verdiensten Christi überwinden könnest. Wiederumb so solt du in stätiger Forcht seyn / und acht geben / daß dich der Sathan nit versuche/oder zum wenigsten nit überwinde; dan hat er unsern Meister und Heyland den Herrn Jesum dörffen angreiffen/ was wird er dan mit an dir versuchen?

2. Punct.

Besehe/ was der böse Geist in seiner dreyfachigen Versuchung für eine Ordnung und Weiß gehalten/ und befleiß dich auß allem deinen geistlichen Nutzen zu schöpffen.

Erstlich versuchte er unseren Heyland mit dem Fraß / und erweckte in ihm einen besonderen unordentlichen Lust und Begierd

zu

zu essen; also daß er ihn antriebe so gar durch ein Wunderwerck / Stein in Brod zu verändern/ damit er Brodt zu essen bekäme; aber unser Herr und Heyland antwortete/ und sagte zu ihm: **Daß der Mensch nicht allein vom Brod / sondern von einem jedwedern Wort/ so auß dem Mund Gottes herkommet/lebte.**

Bey welchem du zu lehrnen hast / daß der böse Geist die Menschen gemeinlich durch den Fraß und die Sinligkeit deß Fleisches versuche/auff daß/ wan sie in einem so geringen Ding überwunden / nachmahlen ihren Muth in anderen höheren Sachen verliehren/und sich gewunnen geben. Solcher Gestalt überwunde er unsere erste Elter Adam und Evam. Neben dem so hastu Ursach dich auff die Wort und Fürsichtigkeit Gottes in deiner Nothturfft zu verlassen/welcher so gar die Vögel deß Luffts / da du doch vielmehr bist weder sie/speiset und ernehret.

Zum 2. Versuchte er ihn in der eitelen Ehr/und vermessentlichem Vertrawen auff Gott: dan der Teuffel nahme und führete ihn auff die Zinne oder Höhe deß Tempels zu Jerusalem/und sagte zu ihm: **Wan du Gottes Sohn bist/ so laß dich/oder springe von der Höhe hinab/ dan es stehet geschrieben / daß dich die Engeln in ihren Händen tragen werden/ damit du dich nicht etwan verletzest.** Alle so solches sehen / werden deinen himlischen Vatter loben/und glauben/ daß du der wahre Sohn Gottes seyest. Jesus aber antwortete ihm: **Du solst Gott deinen Herrn nit versuchen.**

Hierauß hast du zu lehrnen/ daß sich der Teufel/ wan er einen versuchen wilt / so gar der natürlichen Gaaben/so der Mensch hat/ gebrauche / und durch dieselbige zu eyteler Ehr oder Vermessenheit antreiben wilt/und under dem schein göttlicher Ehren seine Versuchung verberge. Endlich machte die ein [illegible] Hertz und tapffern Muht / bey Christo halten in allem / was in heiliger Schr[illegible] und sonderlich in dem heiligen Evan[illegible] welches unser Heyland mit eygenem [illegible] verkündiget/geschrieben ist.

Die 3. Versuchung geschahe durch Antrieb zum Geitz und zur Ehrsucht: der Teufel / nachdem er Christum [illegible] men / auff einen sehr hohen Berg [illegible] und alle Königreich der Welt [illegible] verhieß ihm alles dasselbig zu geb[illegible] wan alles sein wäre/als wan er Mach[illegible] alles nach seinem Wohlgefallen [illegible] wem er wolte)wofern er vor ihm [illegible] und ihn anbetten würde. Jesus [illegible] zu ihm: **Es stehet geschrieben: [illegible] allein deinen Gott und Herrn [illegible] ten / und ihm allein dienen: [illegible] von mir du Sathan.**

Hieran siheſt du/ wie viel der Te[illegible] eine Seel gebe; dan er ist willig alle [illegible] Welt zu geben / damit er nur [illegible] das Verderben bringen möge. Jam[illegible] ihm so grossen Gefallen daran thut [illegible] du deine Seel ins Verderben bring[illegible]

Halte deine Seel in sehr hohen [illegible] dan/ wie unser Heyland beym H. [illegible] sagt: **Was hatt und nutzet [illegible] Menschen/daß er die gantze W[illegible] wünne/wan er seine Seel darü[illegible] liehret?** Laß vielmehr den gewun[illegible] berung der gantzen welt fahren und [illegible] ben/ als den verlust deiner Seel. [illegible] Augustinus.

3. Punct.

Erwege/wie daß der Teufel/ nach dreymal von Christo schändlich [illegible] den/ von ihm wiche / und wie der [illegible] Vatter die Engel schickte / ihm [illegible]

Sieg Glück zu wünschen/ und mit essen und trincken zu laben.

Darbey du zu lehrnen/ wie Gott der nohtturfft der seinigen vorsehung thue / und die trewhertzigkeit gegen ihm vergelte. Erfrewe dich mit Christo wegen eines so grossen Siegs wider einen so mächtigen Feind/ und daß ihm die Engel kommen zu dienen: mit grossem Vertrawen/ daß dich Gott/ wofern du den Versuchungen widerstehen und überwinden werdest/ heimsuchen/ tröstẽ/ und in seinen Engeln dienen werde: hergegen aber daß du / wofern du in die Versuchung inwilligest / dem Teufel und seinem Anhang eine grosse Frewd machen / und die heilige Engel schr betrüben wirst.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle deine Gespräch an mit dem sieghafften Herrn Jesu: erfrewe dich mit ihm / und schäme dich/ daß du dich so manchmal durch die Versuchung deß bösen Feinds / der Welt / und deines geilen Fleischs hast lassen überwinden. Endlich begehre von ihm durch die Verdiensten seines Streits und Siegs / daß du alle Versuchungen Gott erstlich zu Ehren / dir zum Heyl/ und endlich deinem Nechsten zu einem Exempel überwinden mögest.

Die 5. Betrachtung.

Für den ersten Sontag in der viertzigtägigen Fasten.

Wie unser Heyland die Wüste verließ/ und anfieng Jünger zu suchen und anzunemmen.

1. Punct.

BEdencke / wie der Herr Jesus die Wüste/ in welcher er gefastet/ und den Teufel überwunden / verliesse; auff daß er der bekehrung der Menschen einen anfang mächte: und wie er zu diesem End Jünger suchte und annahme / (dan er wolte sich zu einem so wichtigen werck der hülff der Menschen gebrauchen) dieselbe drey Jahr underwiese / und mit ihnen in gemein lebte / als wan sie in einem geistlichen Orden-stand lebten. Darbey du dich über den Anschlag Gottes sehr zu verwunderen / daß er zur bekehrung der Menschen andere schlechte menschen gebrauchen / und diß Werck nit durch sich selbsten/ oder durch die heilige Engel (gleich wie er vorzeiten den Moysen in gleichem Fall underwiesen) hat verrichten wöllen: dan hierin hat er erstlich seine grosse Allmacht an den Tag gegeben / in dem er zu einem so hochwichtigen Werck schlechte und einfältige Menschen hat brauchen wöllen.

Zum 2. seine unergründliche Weißheit/ in dem er einen Menschen durch den anderen gewinnen / ja den Teufel selbsten meisteren wöllen; gleich wie der Teufel einen Menschen durch den andern gewunnen und gemeistert hatte.

Zum 3. seine Lieb / in dem er einen Menschen/ welcher voll Mitleydens / welcher an ihm selbsten alle menschliche gebrechlichkeiten erfahret / dessen Exempeln ihm eben so nützlich seyn können als die Wort / und welcher ihm gantz gleich/ dem andern Menschen zum Gehülffen gegeben.

Zum 4. seine Gerechtigkeit/ in dem er dem Menschen zu einem Meister und Lehrer gegeben/ und befohlen ihn anzuhören/ da er zuvor Gott selbsten nicht anhören wöllen/ noch von ihm geleitet zu seyn.

Allhie hast du dich mit den Aposteln zu erfrewen / und gleichsam Glück zu wünschen/ daß sie einen so guten Meister angetroffen / und zu einem so hohen Ampt / die Seelen nemlich zu bekehren/ erwöhlet worden. Und

hergegen ein Mitleyden mit den elendigen Leuthen haben / welche sich zum Dienst deß Teufels / zum Verderben der Seelen gebrauchen lassen/ und dem Anschlag Christi stracks zuwider handlen.

2. Punct.

Erwege / auff was Weiß die Apostel von Christo beruffen und erwöhlet worden: dan etliche seynd allgemach von Christo beruffen worden / gleich wie Petrus und Andreas; andere seynd gleichsam gählings und unversehens / gleich im ersten ansehen beruffen/ gleich wie Joannes / Jacobus und Matthäus. Etliche seynd mit Worten / so sich auff ihre Handthierung reimeten / beruffen/ also: Folget mir nach/ ich wil euch zu Menschen-fischer machen. Andere wurden mit einem Wort/ und gleichfals gebietender Weiß beruffen: als/ komme und folge mir/ zu welcher Stimm sie gleich folgten.

Dancke und lobe den allmächtigen Gott/ daß er durch seine Weißheit so unterschiedtliche Weiß gebraucht die Menschen zu ruffen/ und bitte ihn/ daß er dich beruffe/ wie er es dir am nützlichsten zu seyn vermeynet. Folge den heiligen Apostelen / in dem daß sie so behend der Stimme deß Herrn gefolgt.

3. Punct.

Sehe an / wie daß alle die jenige / welche Christus zu seinen Jüngern und Mithelffern zur bekehrung der Seelen / und außbreitung deß heiligen Evangelii durch die gantze weite welt erwöhlet; wie gleichfals auch andere seine Freund / welchen er die göttliche Geheimnus hat mittheilen wöllen/ meistentheils / ja miteinander arme ungeschickte Handwercksleuth gewesen: welches fürnemlich auß dreyen Ursachen geschehen.

Erstlich zu erkennen zu geben / wie ein Woh[l]gefallen an der Demuht [...] dem er mit armen / schlechten und [...] gen Menschen umbgehen / und [...] Jüngern annemmen wöllen. Item [...] für ein Lust und Verlangen hatte [...] den/ und Ungelegenheit zu haben [...] er mit solchen einfältigen / groben [...] schickten Leuthen umbgieng / und [...] hatte / muste er nohtwendig [...] leyden / ungereimbte Sachen [...] ren / und sich der Mühe nicht [...] sen sie zu underweisen.

Zum 2. damit vor der gantzen [...] kant würde / daß die bekehrung [...] schen durch die weite Welt allein [...] Gottes wäre / und nicht der [...] tauglichkeit / oder menschlichen [...] mögte zugeschrieben werden: in [...] bekehrung durch solche Personen [...] welche hierzu gantz untauglich / [...] und unvermöglich waren.

Zum 3. damit die Apostel die [...] Gaaben / welche sie von Gott [...] nicht ihnen selbsten zumessen [...] darfür halten solten / daß die [...] der/ so sie thäten/ von ihnen [...]

Hierauß hast du zu schliessen / [...] muht und Demuht nicht zu [...] dern zu lieben sey; dieweil [...] sten ein Gefallen daran hat / [...] nem so hochwichtigen Werck [...] ständiger / reicher und mächtiger [...] einfältiger / ungeschickter und [...] Personen gebrauchet. Item hast [...] nen/ daß man alles/ was man [...] lein Gott zuschreiben soll/ dan [...] Gott zu grossen und hohen [...] brauchen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an / erstlich mit den heiligen Aposteln/welche von Christo angenommen und erwöhlet worden; nachmal mit Christo/welcher sie erwöhlet; nachdem dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die 6. Betrachtung.

Für den Montag der ersten Wochen in der viertzigtägigen Fasten.

Wie Christus auff der Hochzeit sein erstes Wunderwerck thäte/ und Wasser in Wein veränderte. Joan. 2.

1. Punct.

ERwege/wie Christus/ als er willens sich bey der Welt bekant zu machen/ und seinen Jüngern / wie gleichfals auch allen andern zu erweisen / daß er der Sohn Gottes wäre / durch ein grosses Wunder angefangen habe. Dan dieweil die Wunderwerck alle Kräfften der Creaturen übertreffen/ und die Ordnung / welche in natürlichen Sachen gehalten wird / bey weiten übersteigen; also ist es hell und klar / daß der jenige / welcher auß ihm selbsten und auß eygener Krafft allein mit einem Wort ein Wunder thut / durch dasselbige erweisen wilt / daß er ein Sohn Gottes / ein wahrer Gott / und nit ein lautere Creatur sey. Dan niemal kan eine Lügen durch Wunderwerck bestättiget werden; dieweil die Wunderwerck Gottes Werck seynd / welche nie keine Sünd gut heissen kan.

Hiebey lobe und dancke dem Herrn Jesu / daß er die Macht hat wunder Sachen zu thun. Begehre von ihm / daß er an dir wunder Sachen würcken wölle; deine Laster und Unvollkommenheiten in Tugenden / und deine Unfrommkeit in Fromm- und Heiligkeit veränderen wölle. Item mach dir selbsten einen Muht und Hertz heilig zu leben / und dergestalt dich zu halten / daß man darauß erkenne / daß du nicht von der Welt seyest/sondern allein Gottes/ und daß man von dir sagen möge / was der H. Bernardus von dem Malachia sagte / daß er selbsten das gröste Wunder sey / welches er gethan.

2. Punct.

Sehe an / wie daß Christus mit seiner seligen Mutter und angenommenen Jüngeren auff der Hochzeit zu Cana in Galilea/ zu welcher sie sämptlich geladen / in grosser Erbarkeit/Zucht / Bescheidenheit und Freundlichkeit sich vor anderen halte; und wie daß er (als er von seiner Mutter zuvor vernommen/daß kein Wein mehr fürhanden wäre/ und ihr geantwortet: **Weib/ was gehet es uns an? meine Zeit ist noch nit kommen:** und neben dem auch die Mutter den Tisch-dienern befohlen / daß sie alles thun solten/was sie Jesus heissen würde) anfing/ und zu ihnen sagte: daß sie gegenwartige Krüg mit Wasser füllen solten / welches sie ohn Verzug thäten.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie man so wohl in geistlichen als zeitlichen Nohttürfften mit seinem Nechsten ein Mitleyden haben solle / gleich wie die Mutter Jesu mit der Braut und Bräutigam ein Mitleyden hatte; und verhinderte/ daß sie nicht öffentlich zu schanden würden / ja wie man für den Nechsten betten / gleich wie die Mutter Gottes für gemelte Hochzeiteren bettete.

Weiters so hastu Ursach ein grosses Vertrawen auff Gott zu setzen/ja so gar/wan alles verlohren zu seyn scheinet; dieweil alsdan die selige Mutter für uns zu betten/und Jesus zu erhören pflegt. Uber das so entschlage dich aller Liebe gegen deinen Eltern und Freunden/ und halte dich steiff an dem/ was Gott von dir erfordert ; verzichte alles zur Stund und Zeit/ und auff die Weiß/wie es ihm gefält. Gleich wie der Herr Jesus nicht ansahe/ was sein Mutter von ihm begehrte/ ja vielmehr dieselbige abwiese/ sondern was ihm sein himlischer Vatter verordnete; und dadurch anzeigte/ daß er diß grosse Wunder nit auß Eingebung seiner Mutter/oder auch derselben zu gefallen / sondern im Nahmen seines himlischen Vatters thäte.

Neben dem so hast du weiters an den Tischdienern zu lehrnen/wie man ohne Verzug gehorsamen soll / unangesehen daß bißweilen solche Sachen befohlen werden/ welche der rechten Vernunfft scheinen zu wider zu seyn ; wie die Tisch-diener Wasser für Wein schöpfften und einschenckten. Uber das so befleisse dich auff das allervollkommneste zum gehorsamen / gleich wie gemelte Diener die Wasser-Krüg biß oben anfülleten. Erfrewe dich mit dem Herrn Jesu/daß er Gewalt habe allein mit seinem willen Wasser in Wein zu verändern: und begehre von ihm/daß er dein boßhafftiges/kaltes und unandächtiges / unvollkommenes Hertz in ein frommes/ eyfferiges/andächtiges Hertz verändere. Endlich so mache dir selbsten eine grosse Hoffnung und Zuversicht zu Christo / daß er dir alles/ was du ihm zu Lieb und Gefallen thust / reichlich vergelten werde; dan gleich wie er auff dieser Hochzeit eine geringe Mahlzeit und schlechten Wein mit sechs Krügen deß besten und köstlichsten Weins vergolten : also wird er dich neben dem/ das er dir in himlischen ewigen Freuden zubereitet / mit sechs besonderen Tugenden (so durch die sechs steinere Krüg angedeutet werden) reichlich begaben. Für die erste mit der Lieb gegen Gott. Für das [illegible] der Liebe gegen den Nechsten. Für die [illegible] Mit dem brennendem Eyffer zu der [illegible] Gottes/und Heyl der Seelen. Für die [illegible] Mit einer eyfferigen Andacht. Für die [illegible] Mit einem vollkommenem Gehorsam [illegible] Bereitwilligkeit zu allem dem / was [illegible] mit dir anfangen wird. Für das eilfte [illegible] wahren Dancksagung für alle empfangene Wohlthaten.

Der 3. Punct

Sehe an den grossen Nutz dieses Wunderwercks ; dan erstlich empfieng die Mutter eine sehr grosse Freud / daß ihr geliebter Sohn / so bißhero [illegible] Jahr in geheim unbekant gelebt/ [illegible] Wunder bekant/und für einen Sohn Gottes erkennet und gehalten wurde. Die new angenommene Jünger wurden in rem Glauben gestärcket ; der Bräutigam auff dieser Hochzeit verwundert sich / entgieng allem Hohn und Spott.

Mache dir selbsten ein Herz [illegible] frömlich zu leben/damit du also die [illegible] frewest / den Menschen mit deinem [illegible] bärlichen Leben ein gutes Exempel [illegible] und die Ehr Gottes vermehrest. Befleisse dich selbsten/daß du nit mehr darzu [illegible] mitwürckest / in dem Jesus deine [illegible] keit in Frombkeit verändern will.

COLLOQUIUM

Zum Beschluß stelle dein Gebett der seligen Mutter an/ und begehre [illegible] Sohn durch ihre Fürbitt dein Herz [illegible] dere/gleich wie er das Wasser in Wein [illegible] änderte.

Die 7. Betrachtung.

Für den Dinstag der ersten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus alle die/ so im Tempel zu Jerusalem handthierten/ kauffren und verkauffren/ außtriebe.

1. Punct.

ERwege wie unser Herr und Heyland gen Jerusalem reisete/ den Tempel und das Hauß seines himlischen Vatters zu besehen/ und alle Mißbräuch/ so darin geschahen/ abzuschaffen. Item wie er/ da er sahe daß man Geiß/ Böcke/ Schaaff/ Tauben/ und dergleichen darin verkauffte; Item Wechselbänck darin auffgerichtet hatte/ sich wegen der Unehr/ so man seinem himlischen Vatter und dem Hauß Gottes anthäte/ erzürnete: eine Geissel auß Stricken zusammen flochte/ und mit derselben alles Vieh/ mit denen/ so es verkauffren/ auß dem Tempel triebe/ die Wechselbänck ümbstiesse/ und zu ihnen sagte: Hinweg mit allem dem/ und machet auß dem Hauß meines Vatters kein Gewerbs- und Kauffhauß.

Auß diesem sollstu Ursach nehmen/ den Herrn Jesum zu loben und zu preysen/ nicht allein wegen deß grossen Eyffers/ zu der Ehr seines himlischen Vatters/ und Reinigkeit deß Tempels Gottes; sondern auch seiner Tapfferkeit und Großmütigkeit/ wider alle die/ so sich gegen ihn hätten können auffleh-nen/ und beschädigen. Weiters so sollstu dich schämen/ daß du so offt deinen Leib und deine Seel/ welche lebendige Tempel Gottes seynd/ verunheiliget hast/ und hiedurch Christo so manchmahl Ursach gegeben hast/ sich wider dich zu erzürnen/ und dich zu straffen. Endlich befleisse dich Christo nachzufolgen/ in dir einen Eyffer zu erwecken wider alles/ was ihm einen Unlust bringen kan: Item einen Lust zu der Schöne deiner Seelen/ durch welchen Lust du angetrieben werdest/ alle ungereimbte und unördentliche Sachen/ mit welchen du die Gnad Gottes und den Himmel verkauffest/ und die Hölle dargegen gewinnest/ auß derselben zu vertreiben. Zu diesem End thue durch eine wahre Züchtigung und Undertrückung deines Leibs und muthwilligen Fleisch/ für deine Sünden der Göttlichen Gerechtigkeit gnug.

2. Punct.

Erwege mit Fleiß die Wort deß Herren Jesu/ als er auff eine andere Zeit die Käuffer und Verkäuffer zum andern mahl auß dem Tempel Gottes vertriebe/ und zu ihnen sagte: **Mein Hauß ist ein Hauß deß Gebetts aller Völcker; ihr aber machet eine Mörder-Gruben darauß**/ wegen der Dieberey/ Betriegerey/ und anderer Ungerechtigkeit/ welche ihr im kauffen und verkauffen zu begehen pflegt.

Hierauß hastu Ursach Gott zu dancken/ daß er uns nit eins sondern viel Oerther und Häuser gegeben/ in welchen er verheissen hat unser Gebett zu erhören; auff daß wir keine Entschüldigung vorwenden mögten/ als wan wir zu weit von den Betthäuser gelegen/ oder auch derselben gar zu wenig/ und deßwegen keine Gelegenheit hätten offt zu betten; wie vorzeiten die Juden/ welche nur einen Tempel in ihrem gantzen Land hatten/ in welchem sich Gott versprochen ihr Gebett anzuhören. Zu dem so sollstu die Kirchen und Gottes-Häuser in grossen Ehren halten.

Erstlich/ dieweil sie besondere Gottes-Häuser seynd.

P.
J. Stat
Vol. II
Pars I

2. Dieweil in denselben der köstliche Leib und Blut Christi auffgehalten wird / und das hochheilige Opffer der Meß zu geschehen pflegt.

3. Dieweil sie besonderlich darumb auffbawet / damit man in denselben mit GOtt handle/und mit den geschäfften seines Heyls umbgehe.

4. Dieweil das Wort Gottes in denselben geopffert und gepredigt wird / die heilige Sacramenten deß Tauffs/ der Beicht/ deß Leibs und Bluts Christi/der Firmūg/Priesterweyh/und deß Ehstands außgespendet.

5. Dieweil in denselben die Leiber und Gebein der Heiligen Gottes auffbehalten werden. Wegen obgemelter Ursachen wäre es wohl billig/ daß wir/ wie der H. Johannes Güldenmund davon redt / uns dermassen hielten und anstelleten/als wan wir im Himmel selbsten wären. Dan der Schatz der Gottheit und Menschheit / neben den heiligen Englen in den Kirchen als im Himmel gefunden wird.

3. Punct.

Behertzige mit Fleiß die Wort/welche von Jesu gesagt werden/ **der Eyffer Gottes hat mich eingenommen**/und brennet in meinem Hertzen gleich als ein Fewr/welches alles verzehret: dan gleich wie die Speiß in das natürliche Wesen dessen / welcher sie isset/verwandlet wird ; also wurden alle Gedancken / alle Wort und Werck Christi in Eyffer verändert/welcher ihn zu allem dem/ was er thäte/antriebe.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für den grossen Eyffer deß Herrns Jesu Christi / befleisse dich demselbigen nachzufolgen/ und schäme dich / daß du einen so geringen Eyffer hast/ wan du seheſt/daß Gott beleydiget wird/daß so viel Seelen verderben.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gebet [illegible] Jesum/und begehre von ihm/daß er [illegible] nen rechten Eyffer geben wolle / [illegible] auß deinem Hertzen vertreiben / [illegible] mißfält.

Die 8. Betrachtung.

Für den Mitwoch der [illegible] Wochen in der Fasten.

Wie Jesus die Samaritanerin bekehrete.

1. Punct.

BEtrachte/wie der Herr Jesus [illegible] auß dem Judischen in das [illegible] Land reisete) nahe bey der Statt Sy[illegible] vorüber zoge/und sich matt und [illegible] den Mittag neben einem Brunnen [illegible] te: und wie eine Samaritanerin [illegible] Krug auß der Statt kame Wasser [illegible] fen. Diß Weib war der Geylheit [illegible] zucht sehr ergeben ; dan ohne dz [illegible] fünff Männer gehabt/ so lebte sie [illegible] mit dem sechsten in Unkeuschheit.

Hierauß hast du dich höchlich [illegible] grosse Güte und Liebe Christi zu [illegible] ren/ daß er sich/ damit er eine Sün[illegible] nen möge / so sehr abmatte und [illegible] da doch die Seel mit mucht und [illegible] de zu sündigen. Item wie er alle [illegible] len dermassen liebe / daß er ihnen [illegible] und sie gleichsam erwüsche/ oder [illegible] gebe selig zu werden / wan sie [illegible] daran gedencken. Weiters so hast [illegible] schämen/wan du seheſt/daß Jesus [illegible] gen/und damit er dich zur Schuldt [illegible]

sich abmatte/und müdt werde; da du doch seinetwegen oder auch deines Heyls halben keinen schrit auß deinem Hauß thun wölleſt.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus von diesem Weib zu trincken begehre/ und wie sie ihm so schlechtlich und ohne alle Ehrerbietigkeit antwortete. Wie der Herr Jesus wider zu ihr sagt: **O Weib/wan du die Gnad und Gaab Gottes erkenteſt/ und wisteſt wer der iſt/ welcher von dir zu trinckē begehret: ſo würdeſtu etwan von ihm zu trincken begehren / und von ihm das Waſſer deß Lebens empfangen.** Joan. 4. **Dan wer von dē Waſſer trincket/ das ich von dir begehre/ der wird widerumb Durſt haben; aber wer vom Waſſer / das ich geben thue/ trincket / der wird nimmermehr dürſten: und das Waſſer das ich ihm gebē werde / wird zu einem ſpringenden Brunn werden/ welcher ſpringet biß in das ewige Leben.** Endlich wie das Weib zum Herrn Jesu sagte: **Herr gib mir von dieſem Waſſer zu trincken.**

Darbey du dich zu verwundern hast/ daß der jenig/welcher alles was lebt/ernähret/ so weit kommen/daß er ein Trunck Waſſer begehren muß/und so gar nit haben kan. Weiters so hastu gute Ursach einen Unlust und Abschewen von dem Waſſer der fleiſchlichen Gelüſten und betrieglichem Weltwesen: und hergegen ein Verlangen und Lust zum Waſſer der Gnaden in dir zu erwecken: sonderlich wan du den groſſen Underscheid / welcher zwischen beyden iſt/ansehen willſt.

Dan erſtlich / so löſchet das Waſſer der Gnaden allen Durſt einmahl für allemahl; das Waſſer der Gelüſten und weltlichen Wesens aber machet daß man wider dürſte.

Fürs andere/so wird das Waſſer der Gnaden in der Seel empfangen / welche eine sehr edle Creatur / würdig der Geſellschafft der Englen/ und ein wahres Ebenbild Gottes; das Waſſer der Welt wird in dem Leib empfangē/welcher den Leibern der andern Thier gleich/ und mehr nit als ein Miſthauffen/ so zu Winterszeit mit dem Schnee bedeckt iſt.

Für das 3. das Waſſer der Gnaden machet einen Brunn/ welcher biß in das ewige Leben springt/ und der Seelen Recht/Fug/ und einen Anſpruch zum Himmel gibt; das Waſſer der Welt macht daß die Seel zu irdiſchen zergänglichen Sachen gelüſtet/zu den Sünden kommet / und endlich zur Höllen verdambt wird. In bedenckung alles dieses kanſtu mit groſſer Begierd mit der Samaritanerin ſprechen: **Herr gib mir von ſolchem Waſſer zu trincken.** Welches dir der Herr nit abſchlagen wird.

3. Punct.

Sehe an die wunderſame und kluge weiß und Ordnung / welche Chriſtus in Bekehrūg dieſer Samaritanerin hielte: Dan nachdem er ihr einen Luſt und Verlangen gemacht hatte von dieſem Waſſer der Gnaden zu trincken / brachte er ſie darzu / daß ſie ihre Sünd und unkeuſches Leben bekennete/welches ſie verhinderte/daß ſie von dieſem Waſſer der Gnaden nit trincken mögte. Er ſtraffte ſie weiter in der Güte und Sanfftmuth; Er verlihe ihr den Glauben an den Meſſiam/ und gab ihr zu verſtehen/ daß er ſelbſten der Meſſias wäre : Er underwieſe ſie weiters/ wie man betten ſolle/ſprechend: **daß man Gott im Geiſt und in der Warheit anbetten ſoll.** Er redte ihr nit allein euſſerlich zu/ſondern ſo gar in ihr Hertz: alſo/daß ſie einen Unluſt und Rew über ihr vergangenes Leben bekame.

Allhie

Allhie hastu dich mit der Samaritanerin zu erfreuen/und ihr Glück zu wünschen/daß sie den Herrn Jesum sehet/mit ihm redt/und zu einem Lehrmeister habe. O wie viel König haben begehrt zu sehen/was sie sahe/ und zu hören was sie hörte / und haben solche Ehr nit haben können!

4. Punct.

Bedencke was die Samaritanerin/nach dem sie also vom Herrn Jesu underwiesen/ gethan habe. Sie befunde innerlich in ihrem Hertzen ein so grosse Frewd/daß sie gäntzlich ihres Dursts vergessen thäte / ihren Krug beym Brunnen stehen ließ/ und der Statt zulieffe/ den Inwohnern die Ankunfft Jesu Christi anzuzeigen/ und dahin zu bewegen/ daß sie selbsten mit ihr giengen / den Herrn sahen/und sich eines so grossen Glücks theilhafftig machten.

Hiebey hastu zu sehen die grosse Macht unsers Heylands / wie er die Hertzen der Menschen bewegt/ und macht daß sie dessen vergessen was sie zuvor liebten; und das lieben/ dessen sie noch keine völlige Erkantnus haben. Du hast dich auch weiter zu schämen/ daß du dich von einer Samaritanerin überwinden lassest. Deine Sünd nie bereuest/ ihre Gelegenheit nit vermeidest/ und dich so wenig bekümmerst/ daß andere zu Christo kommen/und sich bekehren.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an/und begehre von ihm/daß er dich vollkommentlich bekehren / und gäntzlich durch das Wasser der Gnaden an sich ziehen wölle/gewöhne dich offt mit der Samaritanerin zu Christo zu sagen: **Herr gib mir von solchem Wasser zu trincken.**

Die 9. Betrachtung.

Für den Donnerstag der 4. Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus auff dem Berg zum erstenmahl gepredigte.

1. Punct.

Bedencke wie der Herr Jesus nach dem er die menschliche Natur angenommen/und darumb in die Welt kommen/ mit er die Lehr dieser Welt unterrichte/ die Lehr Gottes/ welche von der Welt acht/verkündigen solte) in seiner ersten Predig auff dem Berg/acht fürnehmen Seligkeiten den/(welche er Seligkeiten nennet/ der jenig/ welcher sie hat/ der Seligkeit verfehlen kan / weder in dieser noch der Welt) vorhielte / und die Menschen ermahnte.

Dancke dem Herrn Jesu für seine und heylsame Lehr/und begehre von ihm er dich zu seinem Jünger annehmen wolle.

2. Punct.

Erwege mit Fleiß die drey erste Seligkeiten / und ziehe auß einer jedweden ihren Nutz.

Die erste ist: **Selig seynd die Armen im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmeln.** Allhie mustu wissen/daß durch die Armen im Geist erstlich die Demüthigen verstehe/ welche in ihrem Hertzen und Gemüht/und mit den eusserlichen Gebärden nach demühtig seynd.

Zum 2. Die jenigen welche ihr Gemüht/ Sinn von den zeitlichen Sachen abgezogen

und willig seynd alles zu verlassen/wofern es der Will Gottes.

Zum 3. Die jenigen/welche Gott zu gefallen alles was sie hatten/verlassen haben!

Zum 4. Die jenigen/welche den Geist der Eytelkeit/Hoffart/und Vermessenheit verlassen/ und alle Ehr/ Hochheit und Reichthumb dieser Welt verachten.

Zum 5. Welche ihren Willen und eigenes Urtheil verlassen.

Allhie dancke dem Herrn Jesu für eine so heylsame Lehr / welche bißhero nie in den Schulen der Welt gehört worden. Befleisse dich weiters dem Herrn Jesu nachzufolgen/ welcher auff alle gemelte Weiß arm gewesen/wie auß seiner Geburt/seinem Leben und Todt greifflich abzunehmē ist: und sey gäntzlicher Hoffnung/ daß du durch diese Nachfolgung die ewige Seligkeit erlangen werdest.

3. Punct.

Die andere Seligkeit ist: **Selig seynd die Sanfftmüthigen/dan sie werden das Erdreich besitzen.** Allhie mustu wissen / daß durch die Sanfftmüthigen erstlich verstanden werden die jenigen/ welche ihren Zorn bezwingen und meistern / und sich in innerlicher Ruhe deß Hertzens / und eusserlicher Stille ihres Leibs und Gebärden halten. Zum 2. Die jenigen/ welche freundlich/guthertzig und mild gegen jederman. Zum 3. Die jenigen/ welche keine Raachgierigkeit üben/ sondern das Böse mit Gutem vergelten/und das verhönen/ verspotten/ verachten/schänden und schmähen gedültig außstehen. Zum 4. Die jenigen / welche die/so ihnen böses thun/entschuldigen/und so gar Gott für sie bitten/daß er ihnen verzeyhen wölle.

Hierbey hast du erstlich dem Herrn Jesu für eine solche Lehr zu dancken. Bitte ihn/daß er dich in seine Schull annehmen wolle / und versichere dich/ daß du in Haltung gemelter Lehr die Seligkeit erlangen werdest. Befleisse dich dem Herrn Jesu/ welcher in gesagter Lehr der allervollommneste / nachzufolgen/ so wirstu das Erdreich besitzen/ dan du wirst dein Hertz in der Ruhe besitzen / du wirst die Gemüther und Hertzen der andern durch deine Sanfftmuth an dich ziehen/ und endlich das Erdreich oder Land der Lebendigen erlangen.

4. Punct.

Die dritte Seligkeit ist: **Selig seynd die da weinen/ dan sie werden getröstet werden.** Allhie mustu wissen/daß fürs erste von den jenigen geredt wird/welche sich dessen überflüssigen lachen/spielen/ kurtzweilen enthalten / in welchen etliche viel mehr Mühe und Arbeit als nothwendige und zur Gesundheit dienende Ergötzlichkeit empfinden. Fürs andere die jenigen / welche auß wahrer Rew und Leyd ihre Sünden beweinen/welche auß Mitleyden mit ihrem Nechsten/ oder auß Andacht und Mitleyden gegen dem Leyden und Sterben Christi / auß Liebe / oder auch auß Erwegung deß Elends dieses zeitlichen Lebens weinen.

Hierbey hastu dich selbsten gegen Christo zu bedancken/dich zu schämen/und ihm nachzufolgen ; hoffentlicher Zuversicht/ daß du den verheissenen Trost so gar in deinem weinen/in diesem Leben/ und nach diesem Leben einen unauffhörlichen Trost im Himmel empfangen wirst. Dan Gott alle Thränen von den Augen seiner Außerwöhlten / und Heiligen abwuschen wird/wie in der Offenbahrung deß H. Joannis am 21. Cap. geschrieben stehet.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / und bedancke dich gegen ihm wegen so heylsamer Lehr / begehre von ihm durch seine Verdiensten / daß er dich dieser dreyer Seligkeit theilhafftig machen wölle.

Die 10. Betrachtung.

Für den Freytag der ersten Wochen in der Fasten.

Von dem übrigen Theil der Predig/ welche Christus auff dem Berg thäte.

1. Punct.

BEdencke mit Fleiß die fünff übrige von den acht Seligkeiten: **Selig seynd/ welche hungrig und dürstig seynd nach der Gerechtigkeit/ dan sie werden gesättiget werden.** Erwege wie dieser Hunger und Durst in fünff Stücken bestehe. Fürs erste/ daß man ein Verlangen habe zu allem dem / was man rechtswegen Gott und dem Nechsten schüldig ist / und dasselbige mit Lust verrichte; gleich wie man mit Lust zu essen und zu trincken pflegt. Für das andere / daß man ein Verlangen habe in den Tugenden zuzunehmen und zu wachsen / gleich wie ein Dürstiger und Hungeriger allzeit nach essen und trincken verlangt. Für das 3. Ein Verlangen oder gleichsam Hunger und Durst haben/ daß allenthalben in dieser Welt die Gerechtigkeit gehalten/ und gehandt habt werde. Für das 4. Ein Verlangen haben den Leib und das Blut Christi zu geniessen / und das Wasser der Göttlichen Gnaden zu trincken. Für das 5. Ein Verlangen haben nach der Crone der Gerechtigkeit / nach der ewigen Seligkeit / der Speiß der Außerwöhlten seufftzen.

Hierauß kanstu dich selbsten zu einem Mitleyden erwecken gegen den elenden Menschen / welche allein nach den leiblichen verlangen / und ab der Speiß der Tugend und Gerechtigkeit einen Unwillen haben / in dem einen Lust machen unserem Herren und Heyland nachzufolgen: welcher im Evangelio sagt: **Meine Speiß ist daß ich den Willen meines Vatters thue und das jenige verrichte/ was er mir befohlen.** Und widerumb da er am Creutz hieng / sagte: **Es dürstet mich.** Wofern du gemelten Hunger und Durst hast/ so kanstu sicherlich hoffen/ daß du heut oder morgen in der Seligkeit allen deinen Genügen nach mit der Speiß der Gerechtigkeit wirst ersättiget werden.

2. Punct.

Die fünffte Seligkeit. Selig sind die **Barmhertzigen** / dan sie werden **Barmhertzigkeit erlangen.** Hierinnen werden die 7. geistliche und 7. leibliche Werck der Barmhertzigkeit begriffen / welche in diesen dreyen folgenden Umbständen gefunden werden. Erstlich/ wan sie gegen alle betrübte und nothdürfftige Menschen geschehen. Zum andern/ wofern sie sich in allerley Elend / Angst und Nohtturfft/ oder mit der That selbsten mit dem Verlangen / oder auch mit andächtigen Gebett zu Gott erstrecken. Zum 3. Wofern sie aus mitleydigen Hertzen erwiesen werden. Deßwegen wofern du dich in den Wercken der Barmhertzigkeit üben wirst/ so hastu zu hoffen/ daß du heut oder morgen auch seine Barmhertzigkeit erzeigen werdest: im gegentheil aber must du dich gar wohl förchten/ daß Gott [illegible]

unbarmhertzig mit dir úmbgehen werde/wie du mit andern úmbgangen bist.

3. Punct.

Die sechste Seligkeit. **Selig seynd die so eines reinen Hertzen seynd/ dan sie werden Gott anschawen.** Diese Reinigkeit bestehet erstlich in dem / daß man keine Todtsünd/ ja so gar keine läßliche Sünd / so viel seyn kan/auff seinem Hertzen habe ; viel weniger Lust oder Lieb zu den Sünden trage. Zum 2. Daß man seine Seel und Hertz mit guten Gedancken erfülle/mit guten Begierden und Wercken. Zum 3. Daß man in täglicher Beywohnung und Gesellschafft auffrichtig/auß guter Meynúg in der Warheit gegen Gott und dem Menschen handle/ ohne List / Hinderhaltung und verhählter Weiß. Zum 4. Daß man seinen Leib in der Keuschheit halte. Wofern du diesem nachkommen wirst/ so hastu sicher zu hoffen/ daß du Gott in der Ewigkeit anschawen werdest.

4. Punct.

Die siebende Seligkeit. **Selig seynd die Friedsamen / dan sie werden Kinder Gottes genennet werden.** Allhie hastu zu bedencken / worin dieser Fried bestehe. Dan erstlich mustu den Frieden in dir selbsten haben/ und deine unördentliche Anmúthungen und Gelústen der rechten Vernunfft underworffen haben. Zum 2. Mustu den Frieden mit allen andern Menschen haben/ und keinem überlästig und verdrússig seyn. Zum 3. Mustu under andern/ so etwan in Unfrieden mit einander lebten/ den Frieden und Eynigkeit machen. Zum 4. Mustu den Frieden mit Gott haben / und dich befleissen andere widerumb mit Gott zu versöhnen.

5. Punct.

Die achte Seligkeit ist. **Selig seynd die/welche Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit / dan ihr ist das Reich der Himmeln.** Erwege wie diß erstlich von denen zu verstehen sey / welche allerley Verfolgung/Schmach/und Unbilligkeit auffstehen. Zum 2. Von denen/welche die Verfolgung willig/frewdig/mit grosser Gedult/ohne murren/ klagen / oder auch ohne Nothzwang auffstehen. Zum 3. Von denen/ welche wegen der Gerechtigkeit / und ihres frommen Handels und Wandels/ und nit wegen ihrer Missethat / wie die Dieb und Mörder zu leiden haben.

Alles dieses soll dir ein Hertz machen viel úmb Gottes Willen zu leyden / und ihm hierin zu gefallen. Diese Gedult ist ein wahrer Schlússel die Himmel-Pforten zu eröffnen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem Herrn Jesu an / dancke ihm für solche himlische Lehr/und begehre von ihm/ daß du durch Ubung gemelter Stück diese 5. Seligkeiten erlangen mögest.

Vergiß allhie nicht der geistlichen/ andächtigen Vbungen / welche ich für die Fron- oder dreytägige Fasten/ so viermahl im Jahr vorfallen/ in dem 3. Cap. am 14. Tag deß Christmonats für geschrieben hab.

Die 11. Betrachtung.

Für den Sambstag der ersten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus in derselbigen Predig zugleich auch die Evangelische Vollkommenheiten lehrete.

1. Punct.

BEdencke, wie unser Herr Jesus in der Predig/welche er auff dem Berg hielte/ sich nit allein als einen Meister/sondern auch als einen Gesätzgeber und Rahtsgeber verhielte. Dan erstlich als ein Meister lehrete er nit eitele und fürwitzige Sachen/wie sonsten von andern vielmahl zu geschehen pflegt; sondern die Wissenschafft der Heiligen/und andere Sachen/ so nothwendig die Seligkeit zu erlangen. Zum 2. als ein Gesätzgeber/thät er ein newes Gesätz vortragen/und die Mängel deß alten Gesätz verbessern. Zum 3. Als ein Rahtsgeber thäte er gar gute uñ fürträgliche Räht fürschlagen. Darauß du Ursach nehmen sollst von ihm zu begehren / daß er dir als ein Gesätzgeber befehle / und als ein Rahtsgeber mit guten Anschlagē und Rähten/nicht allein innerlich durch seine Einsprechungen; sondern auch eusserlich durch Predigen und Ermahnungen helffen wölle.

2. Punct.

BEdencke/wie er die Evangelische Vollkommenheit so hoch stelle/und wie hoch er die Christen verpflichte/in dem er sagt: **Seyt vollkommen / gleich wie ewer himlischer Vatter vollkommen ist.** Diese Vollkommenheit deß himlischen Vatters bestehet sonderlich in dreyen Dingen. Erstlich dieweil er alle Vollkommenheit und Tugenden in möglicher Hochheit und Fürtrefflichkeit besitzet / daher dan geschicht / daß alle Werck vollkommentlich seyen. Zum 2. dieweil er alle Vollkommenheit an ihm hat/ man je erdencken möge/ uñ das geringste an ihm mangle. Zum 3. Dieweil er durchaus keinen Mangel an ihm habe / noch haben könne. In dem er nun sagt/daß wir vollkommen seyn sollen/will er/wir sollen unserm himlischen Vatter in dreyen Dingen gleichförmig sich in Göttlicher Vollkommenheit erzeigen nach folgen soll. Für das erste/daß wir von aller Sünden entschlage. Zum 2. daß wir nach allen Tugenden strebe. Zum 3. daß wir uns befleissen die Tugenden zu der Vollkommenheit (so viel als uns möglich) zu erlangen.

Hierauß hastu Ursach das Evangelische Gesätz/ und das Christenthumb höher und besser zu schätzen/ weder alle Gesätz so jemahls gegeben worden/ und dem Jüdischen Gesätz bey weitem vorzuziehen: dieweil es uns einer so grossen Reinigkeit und Frombkeit verpflichtet: und erstlich alle Sünd/ sie seyen groß oder klein als sie wöllen/ ja auch ein unnützliges Wort. Item alle Gedancken zu denselben/ und so gar die unordentliche Anmüthungen unsers Hertzens verbeut. 2. Alle Tugenden/ sie seyen was sie wöllen gegen Gott/ gegen den Nechsten und gegen uns selbsten/anbefehlen oder rathen thut. Nach allen Tugenden mit besten Fleiß in höchster möglichster Vollkommenheit zu streben / ja stäts mehr und mehr zuzunehmen. Sage dem allmächtigen Gott Lob und Danck / daß er dich eines so heiligen Gesätz hat lassen in die Welt kommen / und zum Christenthumb beruffen. Zu dem laß dir es nicht gnug seyn/ daß du mitten under den Christen/

Christ lebest/oder auch einen so fürtrefflichen Meister hast: sondern befleiß dich durch Volziehung deß Evangelischen Gesätzs / dem Christenthumb und deinem Meister eine Ehr zu seyn.

3. Punct.

Mercke auff das / was Christus in dem alten Gesätz durch das newe Evangelische Gesätz verbessert und vollkommener macht. Dan in dem er sahe / daß die Juden allein auff den eusserlichen Schein der Tugend/ welcher vor den Menschen gesehen wird / zu gehen pflegten/gleich wie die Gleissener thun: Item daß sie sich allein eusserlich von den Sünden vor den Menschen enthielten so befahl er den Christen/daß sie mehr auff die innerliche/welche sich in dem Hertzen und Willen deß Menschens finden lassen/als auff die eusserliche Tugenden gehen solten / und viel mehr wider die innerliche Sund(welche fürnehmlich im Hertzen ist/als nemblich/ in seinem Hertzen seines Nechsten Guts oder Weibs begehren/ mit bösen und schädlichen Gedancken umbgehen/einen anderen/so gar seinen Feynd in seinem Hertzen hassen) als wider die eusserliche einen Unwillen fassen. Deßwegen er dan auch mit auf truckl ichen Worten hinzu setzet: **Es sey dan Sach/ daß ewere Gerechtigkeit die Gerechtigkeit der Phariseer und Juden übertreffe / so werdet ihr nimmer in das Reich Gottes kommen.**

Alles dieses soll dich billig zu einem Mitleyden gegen den verführten Seelen bewegen/ welche dieweil sie alle Vollkommenheit in dem eusserlichen Schein setzen/keine einige wahre Tugend/so in dem Hertzen zu suchen/ haben können/ja so gar voller Sünd stecken/ welche in dem innerlichen Menschen ihre Auffenthaltung haben. Der klare und helle Spruch unsers Heylands/wie oben gesagt/ ist wohl zu förchten.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem Herrn Jesu an/begehre von ihm/daß er dich für seinen Jünger annehmen/ und nicht zulassen wölle/daß du einen anderen Meister anhörest. Item daß du willig alle Straff uñ Züchtigung/wofern du seiner Lehr nit nachkommen wirst/mit Gedult anzunehmen.

Vergiß nit der geistlichen andächtigen Übung der Frohnfasten.

Die 12. Betrachtung.

Für den anderen Sontag in der Fasten.

Wie unser Herr Jesus / da er vom Berg herab gieng / einen Außsätzigen Menschen gesund machte.

1. Punct.

Ebenwege wie dem Herrn Jesu/als er seine Predig vollendet/und vom Berg herab gieng / ein außsätziger Mensch entgegen kame / vor ihm nider fiel/ ihn anbettete/und zu ihm sagte: **Herr wan du willst/so kanstu mich gesund machen:** und wie er/da Jesus antwortete/und zu ihm sagte: **Ich will es / sey gesund** / gleich darauff gesund wurde.

Allhie hastu wohl zu bedencken die Wort deß Herren Jesu/und die Wort deß Außsätzigen/und dir zu Nutz machen. Der Außsätzige lasset in seinen Worten drey Tugenden sehen. Erstlich eine tieffe und grosse/ so wohl innerliche als eusserliche Ehrerbie-

tigkeit / welche er dem Herrn Jesu erzeigte. Zum 2. seinen Glauben an die Allmacht Jesu. Zum 3. eine völlige gleichförmigkeit seines eigenen Willens mit dem Willen Jesu. Nit weniger lasset der Herr Jesus in seiner kurtzen Antwort sehen. Dan erstlich erzeigt er seine grosse Barmhertzigkeit und Mitleyden mit diesem Aussätzigen. Zum 2. seine grosse Allmacht / in dem er mit einem Wort den Aussätzigen seiner Bitt gewähret. Zum 3. seine grosse miltigkeit und freundlichkeit/in dem er seine Hand außstreckte/und den Aussatz berührete.

Allhie hast du erstlich dem Aussätzigen in seinen drey Tugenden zu folgen; dan wan du dergestalt begehren wirst/ wie er / so wirst du unfehlbarlich erlangen/ was du begehrest. Deßgleichen hast du auch dem Herrn Jesu zu folgen / und dich gegen deinem krancken und beängstigten Nechsten zu verhalten/wie er sich gegen diesen Aussätzigen verhielte; ein hertzliches Mitleyden mit ihm zu haben; demselben / so viel dein Vermögen tragen kan/zu hülff zu kommen/und endlich freundlich mit ihm umbzugehen.

2. Punct.

Erwege/wie der Herr Jesus den Aussätzigen/nachdem er ihn gesund gemacht/ zu den Priestern schickte/ mit Befelch/ daß er das Opffer und Gaab/welche Gott durch Moysen den Priestern zu geben befohlen/zum Zeichen seiner gesundheit übergeben solte.

Allhie hast du zu erwegen / wie der Herr Jesus alles / was im Gesätz fürgeschrieben war/ so genaw wolte gehalten haben; und wie hefftig er begehre/ daß man sein Evangelisch Gesätz so genaw halten solle/welches bey weitem das Judische Gesätz übertrifft. Zum 2. wie er treibe / daß man die Priester ehren solle/welche seine Stattverwalter und Mitgehülffen Christi seynd. Zum 3. was [illegible] ein Wohlgefallen an dem habe/ daß man [illegible] empfangene Wohlthaten mit Danckbarkeit erkenne / dieweil er befehlen thut [illegible] zur danckbarkeit auffzuopfferen.

Alles dieses hast du ins Werck zu richten/ wan du von dem Aussatz deiner Seelen durch die Beicht gereiniget worden bist/ hast du mit fleiß und genaw (nicht allein dieser/ sondern in allen andern Sätzen) zu halten / was Gott hierin zu halten befohlen hat und zu glauben/daß alles warhaftig und rechtmässiger weiß angeordnet sey. 2. hast du die Priester zu verehren als [illegible] nen/welche darzu verordnet/daß sie [illegible] Gott versöhnen/ und von dem Aussatz der Sünd reinigen sollen. Zum 3. solche Wohlthat mit Danckbarkeit zu erkennen/Gott zu loben/ und ihm das Opffer eines zerknirschten und demüthigen Hertzens auffzuopfferen.

3. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus / [illegible] uns ein beyspiel der Demuht und Abgeytelen Ehr wegen unser guter Werck gemeltem Aussätzigen verbotte/ [illegible] diß Wunderwerck keinem Menschen zu offenbaren / oder bekant zu machen. Dan (diesem Gebott unangesehen) der Aussätzige solches allenthalben außbreitete/ [illegible] te/ daß viel zu Christo kamen / seine Lehre höreten/und sich zu ihm bekehreten.

Allhie laß dir die grosse Demuht des Herrn Jesu zu Hertzen gehen/ welcher er wohl im geringsten nicht sündigte/ dannoch seine wunderwerck verbergte; uns damit zu lehren/ wie wir unsere Werck verbergen / und die eytele Ehr fliehen sollen. Item den grossen Eyffer des Aussätzigen Christum zu rühmen / [illegible]

Wunder allenthalben außzubreiten; damit daß desto mehr zu Jesu kämen/an ihn glaubten/ und seine heilige Lehr anhöreten/ ungeacht daß ihm Jesus solches verbotten. Beyde/ der Herr Jesus und der Aussätzige/ geben dir ein feines Exempel; der Herr Jesus/in dem daß er dir zeiget/ wie du dein Lob weder begehren/ noch suchen solt/noch wünschen/ daß die Menschen deine gute Werck sehen oder wissen; ja daß dirs genug seyn solle/ daß Gott allein deine gute Werck wisse. Der Aussätzige aber/ in dem er sich auffs höchste befleisset/ damit er Jesum berühmt und bekant mache/ und für die empfangene Gutthaten dancke.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den Herrn Jesum/ und begehr. auß gantzem Hertzen von ihm/ daß er dich vom Aussatz der Sünden reinigen wölle.

Die 13 Betrachtung.

Für den Montag der zweyten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus den Diener deß Hauptmanns / welcher im Hauß seines Herrens am Gichtbruch kranck lage/ gesund machte.

1. Punct.

ERwege/wie der Herr Jesus nimmer ablasse dem Menschen guts zu thun. Dan als ein Hauptmann auß der Statt Capharnaum zu ihm geschickt hatte/ (dieweil er sich selbsten in eygener Person zu kommen unwürdig schätzte) an ihm lassen begehren/ daß er kommen und seinen getrewen Diener gesund machen wolte/ und ihm lassen sagen: **Herr/ mein Diener ist gichtbrüchtig in meinem Hauß/ und leydet grosse Schmertzen**, antwortete der Herr Jesus: **Ich wil kommen/ und ihn gesund machen**/ machte sich gleich auff/und folgte denen/welche der Hauptmann geschickt hatte. Da nun der Hauptmann berichtet wurde/daß Jesus käme/ ließ er ihm zum andernmal sagen: **Herr/ ich bin nicht würdig/ daß du zu mir in mein Hauß kommest; sondern sprich nur ein Wort/ so wird mein Diener gesund.**

Allhie hast du die herrliche Tugenden deß Herrn Jesu/ wie gleichfals auch deß Hauptmanns zu mercken.

Dan erstlich so seheſt du an dem Hauptmann eine grosse Leb und Andacht. Er liebte seinen Diener als seinen Sohn/ und hatte den Juden/ungeachtet daß er ein Heyd/ eine Synagoga gebawet.

Zum 2. eine grosse Demuht/ in dem er sich unwürdig erkennete vor Christo in eigener Person zu erscheinen/ ja daß der Herr Jesus in sein Hauß/ und zu ihm/ als zu einem sünder/kommen solte.

Zum 3. einen starcken Glauben und steiffe Zuversicht auff die Güte deß Herren Jesu/ daß wan er allein wissen/ daß sein Diener kranck/ denselben gleich gesund machen würde. Item daß seine Macht so groß/ daß er ihn nur mit einem Wort könne gesundt machen.

Zum 4. seheſt du an dem Herrn Jesu eine unmässige Lieb/ welche die geringste gelegenheit/ allerley Menschen guts zu thun/ nicht fürüber gehen lasse; Gleich wie die liebe Sonne so wohl den Baursmann in seinem schlechten Hütlein bescheinet/ als den König in seinem prächtigen Pallast.

Zum

Zum 5. seine Sanfftmuht und Freundlichkeit gegen den schlechten und geringen Personen. Dan er thät sich selbsten anbieten zu dem Krancken zu gehen / unangesehen daß er nicht darzu ersucht wurde/ und daß es allein ein Diener deß Hauptmanns war; da er doch jenem König / oder vielmehr Höffling / als er von ihm gebetten wurde zu ihm zu kommen / und seinen Sohn gesund zu machen / umb etwas unfreundlicher geantwortet hätte. Diesem Hauptmann gibt er die freundlichste Antwort/ uns damit zu lehren / wie sehr ihm die Demuht gefalle/ und daß man kein underscheid der Personen haben soll.

Hierauß hast du ursach dich selbsten billig zu schämen; dan ungeacht daß du so vielerley und manche Gutthaten von Gott empfangen / so bistu mit diesem heydnischen Hauptmann nicht zu vergleichen ; du hast viel eine geringere Lieb/ Demuht und Glauben / als er gehabt/ noch mit vielen anderen/ welche bey weiten so viel und grosse Wohlthaten nicht empfangen als du. Abermal hast du dich zu schämen/ daß du so weit von der Liebe/ Gütt- und Freundlichkeit deß Herrn Jesu bist/ und lehrne / wie daß man mit den schlechten und einfältigen eben so freundlich handlen solle/ als mit den grossen und ansehnlichen personen.

Zum 2. bedencke / daß dieser Hauptmann eine besondere erkantnus von der Allmacht Christi hatte ; wie auß den Worten/ welche er von ihm selbsten redte / abzunemmen ist; dan er sagte: Gleich wie ich under mir Soldaten habe/ und einem befehle diß/ einem andern jenes zu thun / welches sie alsbald thun; also wan du/ der du Gott bist/ dieses oder jenes / einer oder der andern Creaturen oder Kranckheit befehlen thust / zu weichen/ und den Menschen zu verlassen / so geschicht es gleich.

Darauß du dich selbsten zu schämen hast/ daß so gar die unvernünfftige und leblose Creaturen so behend den Worten Jesu horchen und folgen ; du aber auß deiner halßstarrigkeit so langsam zum Gehorsam kommest. Item dich selbsten dem Herrn Jesu auffzuopfferen / damit er mit dir nach seinem göttlichen Willen handle und dein eigener Will seinem göttlichen Willen willigst underworffen sey. Endlich folge dem Herrn Jesu/ und brauche deine Gewalt über deine unordentliche Anmuhtungen deines Fleisches/ herrsche uber sie / gleich wie ein Hauptmann über seine Soldaten / damit sie deiner Vernunfft underworffen seyen.

3. Punct.

Mercke auff das Lob und Zeugnus/ welches der Herr Jesus denen/ welche/ von dem Glauben und Tugenden des Hauptmanns gab und sagte/ daß er einen solchen Glauben nirgend unter den Juden gefunden hätte ; und wie daß die Heyden würde / daß viel auß den Heyden zum Glauben sich bekehren würden / und ins Reich der Himmelen zu Tisch gesetzet / den hergegen aber auß den Juden in die Höllen solten gestürtzt werden.

Hierauß du abzunemmen / wie sehr grosser Underscheidt sey zwischen Lob der Menschen/ und dem Lob Jesu: dan die Menschen wissen nicht zu liegen/ und werden betrogen. Der Herr Jesus aber gibt ein wahres Lob: dieweil er den Menschen lobt / ihn zuvor selber gemacht/ und für gerißt weiß/ daß er solches würdig sey. Wiederumb so hat man wohl zu förchten / dan gleich wie der Herr Jesus den Hauptmann allein wegen seines Glaubens gelobet/ ziehet wegen seines Glaubens auch [illegible] macht ; also hast du wohl zu förchten / daß dir heut oder morgen nicht eine [illegible]

andere Unglaubige vorgezogen werde/in das Reich Gottes ingehe/du aber außgeschlossen werdest.

4. Punct.

Erwege die Wort / welche der Herr Jesus / entweder zum Hauptmann selbsten/ oder zu denen/welche er zu Jesu gesandt hatte/sagte: **Dir geschehe nach deinem Willen**; und wie daß der Diener gleich in derselbigen Stund gesund wurde.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu/daß er so kräfftig in seinen Worten sey; begehre von ihm/daß er dich von allen deinen innerlichen Kranckheiten an deiner Seel gesund machen wölle.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herrn Jesu / nachdem dir deine Andacht und der Geist Gottes ingeben wird. Begehre von ihm die gesundheit deiner Seel/unangesehen daß du dich derselben unwürdig haltest.

Die 14. Betrachtung.

Für den Dinstag der zweyten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus die Ungestümme deß Meers stillete.

1. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus / nachdem er geprediget / und müd gearbeitet hatte / gegen den Abend mit seinen Jüngern in ein Schiff ingieng / und Befelch gabe / daß man fortschiffen solte. Er aber lägte sich unterdessen im hintertheil deß Schiffs auff die grobe Schiffseiler/ und entschlieff daselbsten. Item wie sich alsbald ein grosse Ungestümme und Wind in dem Meer erhub/ also daß die Wasserwellen über dem Schiff herfuhren / dasselbig mit Wasser fülleten/ und miteinander in grosse Gefahr deß Undergangs brachte. Allhie hastu den Schlaff deß Herrn Jesu wohl zu erwegen: Dan erstlich thät er auß grosser Arbeit und Mühe nach vielem Predigen und auß Noht schlaffen. Zum 2. wehrete sein Schlaff nit lang/ daher er sich nit unden im Schiff wie jener Jonas / welcher unden im Schiff hart schlieffe / sondern oben im Schiff zur Ruhe begab. Zum 3. so wachte er mit seinem Hertzen/ ungeachtet daß er mit dem Leib schlieffe. Er sahe alles in seinem Hertzen was fürgings eben so wohl/als wan er gewacht hätte.

Befleisse dich im Schlaff dem Herrn Jesu zu folgen. Schlaff nimmer ohne Noht/ schlaff mässig / und halte dich auff in guten Gedancken.

2. Punct.

Bedencke/ wie die Apostelen / in dem sie sahen / daß der Wind und die Ungestümme deß Meers so groß/die Wasserwellen in das schiff hinein schlugen / und gleichsam versencken wolten / gleich den Herrn Jesum auffwecketen/und zu ihm sagten: **Herr/komme uns zu hülff / dan wir gehen under.** Er aber zu ihnen sprach: **Was förchtet ihr euch ihr Kleinglaubigen?**

Hiebey hast du die grosse Weißheit deß Herrn Jesu zu bedencken/ in dem er mit fleiß zuliesse/daß sich diese grosse Ungestümme deß Meers und der Wind erhebten; damit seine Apostel und andere / so mit ihnen im Schiff waren/ und das grosse Wunder / welches er willens zu thun/ sehen würden / an ihn und seine Allmacht glauben solten. Was er nun

damal zuliesse / das lasset er noch heutiges Tags zu. Er lasset geschehen/daß sich in- und ausserhalb seiner Kirchen grosse Verfolgungen und Unruhe erheben: Er lasset geschehen/ daß in den Seelen der frommen Christen Aengsten und Betrübnus entstehen: aber doch alles zu ihrem Nutz und Heyl/ die beständigkeit ihres Glaubens zu erkennen/ sie in dem Vertrawen auff Gott zu stärcken/in der Demuht desto tieffer zu gründen / von den Sünden zu reinigen / sie hiedurch zum Gebett anzutreiben / und andere dergleichen Tugenden mehr zu üben.

Hierauß solt du Ursach nemmen / Gott für alle Widerwertigkeit (sie betreffen dich entweder allein / oder alle Christen in gemein) zu dancken: dan wan du alle wohl erkennen und dir zu Nutz machen köntest / so würdest du sehen / daß alles auff dein heyl und wohlfahrt gerichtet. Weiters so folge den heiligen Apostelen in zweyen Dingen: Erstlich daß du in allen deinen Nohttürfften ein groß Vertrawen auff Gott fassest: dan er wilt und kan dir besser helffen / weder keine Creatur im Himmel/oder auff Erden. Zum 2. daß du alle Straff und Verwiß / wan sie schon scharpff und raw seyn solten / mit Danck und Gedult annemmest; gleich wie die Jünger gedültig anhöreten / da ihnen Christus ihren Unglauben verwiese.

3. Punct.

Sehe an/ wie Christus / sobald er vom Schlaff erwecket / sich gleich auffrichte/ und dem Wind und Ungestümme deß Meers gebiete sich zu stillen und auffzuhören. Darauff sich aller Wind und Ungestümme deß Meers legte.

Erfrewe dich mit dem Herzen Jesu wegen seiner so grossen Macht / welche ihm einen so herzlichen Ruhm und grosse Ehr bringt. Item schäme dich/daß du dem Herren Jesu so wenig und ungern gehorchest/ da doch der Wind und die Ungestümme deß Meers so behend seinem Befelch nachkommen. Endlich so folge dem Herren Jesu/ gebiete nit allein der Ungestümme und Unruhe der unordentlichen Anmühtungen und bewegungen deines Hertzens / sondern treibe sie gantz und gar.

4. Punct.

Sehe an/ wie sich die Apostel und andere welche im Schiff waren/ über meine ge änderung entsetzten / und zusammen ten: **Wer ist dieser/dem auch Wind und ungestümme deß Meers samen?**

Halte dich dermassen / daß du die Menschen über die stillung und unterfung deiner unmässigen Begierden / muhtwillige bewegungen deines Hertzens sondern auch die Engelen verwunderen und sagen / wer ist dieser / welcher seine Anmühtungen also gebietet und zu halte?

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gebett zu Christo an/und begehre von ihm/ daß er viehischen und widerspännigen bewegungen deines Gemühts gebieten und stillen auff daß sie niemal die rechte Vernunfft steren mögen; insonderheit aber bewegungen/welche dir am meisten zu thun geben.

Die 15. Betrachtung.

Für den Mittwochen der zweyten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus mit dem heiligen Petro auff dem Meer wandlete.

1. Punct.

ERwege / wie der Herr Jesus / als er sich von seinen Apostelen absönderte / und allein auff dem Berg betten wolte / denselbigen befehlen thäte / daß sie sich in ein Schifflein setzen / und überschiffen solten. Item wie sich im überschiffen ein starcker und widriger Wind erhebte: also daß sie grosse Mühe und Arbeit hatten wider den Wind zu schiffen. Neben dem / wie der Herr Jesus von dem Berg / auff welchem er war / alles (ungeachtet daß es Nacht war) sahe / und wegen der grossen Mühe und Arbeit / so sie hatten / auß Mitleyden gegen ihnen auff dem Meer gehend zu ihnen nahete / welches den Apostelen einen grossen Schröcken und Forcht brachte / also daß sie anfiengen zu ruffen / dan sie vermeyneten miteinander / daß es ein Gespenst wäre.

Hierin hast du unterschiedtliche Sachen und Umbständ zu bedencken. Erstlich den Lust und die Liebe / welche der Herr Jesus zum Gebett hatte / in dem er sich von seinen Apostelen absönderte / und bey der Nacht an ein einsames und stilles Orth verfügte.

Zum 2. den Gehorsam seiner Apostelen / welche / unangesehen daß sie gern mit dem Herrn auff den Berg gangen / und mit ihm gebettet hätten / sich dannoch von ihm absönderten / und auff das gefährliche Meer begeben thäten.

Zum 3. die sorg / welche der Herr Jesus für seine Apostel hatte; er gab ihnen gelegenheit zu leyden / und sonderte sich von ihnen: damit er ihre Trew sehen mögte / und damit sie in den Tugenden zunähmen.

Zum 4. wie fleissig die Apostel ruderten / und sich wider die Wind fortzuschiffen bemüheten / keiner wolte müssig seyn.

Zum 5. das Mitleyden / welches Christus in ihrer Mühe und Arbeit mit ihnen hatte / und von weiten sahe / wie sie beschäfftiget waren.

Zum 6. die Allmacht deß Herrn Jesu / in dem er auff dem Meer wandlete / und zu verstehen gab / daß er Meister über Wasser und Meer / und alle andere Creaturen.

Zum 7. die eytele Forcht der Apostelen / in dem daß sie Christum für ein Gespenst ansahen und anfingen zu schreyen; da sie doch wegen deß grossen Winds und wegen der Gefahr / in welcher sie waren / nit förchteten / noch schreyen thäten.

Auß allem diesem du schliessen solt / wie man dem Herrn Jesu in dem Lust zum Gebett folgen / gelegene Zeit / Weyl / und bequeme Oerther darzu suchen soll. Item wie man für seine Haußgenossen und andere / so uns etwan befohlen / sorg tragen soll.

Zum 2. befleisse dich den Apostelen in dem Gehorsam / in verlassung ihres Herrens und Meisters / wan es Gott also belieben wird: Item in dem Fleiß / den Winden der Versuchungen zu widerstreben / nachzufolgen. Weiters so fasse in allen deinen Widerwertigkeiten und Aengsten ein groß Vertrawen auff die Sorg und auff die grosse Macht deß Herrn Jesu; dan er kan alles / was den seinigen schadet / abwenden; er sehet alle unsere Mühe und Arbeit / und hat ein Mitleyden mit uns. Endlich so kanst du dich auch gar wohl schämen / daß du zu zeiten in eytelen und geringen sachen eine eytele Forcht hast;

daß du wahre Sachen für Gespenst/und die Gespenst für wahre Sachen ansehest: die Laster für Tugenden / und die Tugenden für Laster; oder dir selbsten in Ubung der Tugenden grosse Beschwärnus macheſt / da doch keine zu förchten ist.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / als er sahe/ daß seine Aposteln in grosser Forcht waren/ und anfiengen zu ruffen/ auß Mitleyden zu ihnen sagte: **Seyd wohl gemuht und förchtet euch nit / dan ich bins selbsten.** Item wie daß der H. Petrus / als er hörte daß es Jesus selbsten wäre/zu ihm sagte: **Herr wan du es bist/so befehle mir daß ich zu dir komme** / und auff dem Wasser gehen möge ; darauff dan Jesus kürtzlich antwortete: **So komme dan her zu mir.** Endlich wie also bald Petrus auß dem Schiff stiege / und auff dem Wasser zum Herrn Jesu wandlete.

Allhie sehe an/ und verwundere dich über das / daß der Herr Jesus seinen Aposteln mit einem Wort alle Forcht benehmen / ihnen wider ein Hertz geben/ ja machen thäte/ daß Petrus gehertzt auff dem Wasser daher gieng als auff gleicher Erd. Deßgleichen hast du dich nit weniger über die eyffrige Lieb deß H. Petri zu verwunderen/und über die grosse Meynung welche er von Jesu hatte ; dan so bald Jesus gesagt: **Ich bins**: begehrte er bey ihm zu seyn / und über das Meer zu gehen. Er begehrte/ daß ihm Jesus solches befehlen solte/damit er seinen Gehorsam erzeigte/und keine Beschwärnus hätte/so gar auff dem Wasser zu wandlen. Erwecke in dir selbsten ein Vertrawen auff die grosse macht deß Herrn Jesu ; dan er kan machen/ daß du eben so leicht auff dem Wasser der Widerwärtigkeit/als auff der ebenen Erd der Vertröstung daher gehest.

Der 3. Punct

Erwege/ wie der H. Petrus (als er grosse Ungestümme der Wind [illegible] anfieng zu förchten / und under zu [illegible] gleich zu Christo ruffen thäte / und [illegible] **Herr hilff mir**/ dan ich gehe zu [illegible] Und wie ihn der Herr Jesus gleich bey der Hand ergriffe/und zu ihm sagte: **O du kleinglaubiger warumb hastu gezweifflet?** Darauff Jesus mit dem [illegible] Schiff stiege/ der Wind legte sich [illegible] ländeten an.

Allhie mercke auff die Weiß zu [illegible] welcher sich Christus gebraucht: [illegible] er die Menschen in der Demuth [illegible] er ihnen zu Zeiten etliche Sachen [illegible] ren / welche sie ihrer Unvermöglichkeit Nichtswertigkeit erinneren ; und [illegible] daß sie in sich selbsten gehen/ und [illegible] sie nichts ohn die Hülff Gottes thun [illegible] Zu dem so fasse ein grosses Vertrauen [illegible] Christum / dan wofern du ihn [illegible] wirst/so wird er dir seine Hand reichen [illegible] derlich wan du dich in Sachen [illegible] welche er dir befohlen hat.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo [illegible] dem dir deine Andacht und der H. Geist [illegible] geben wird.

P. J. Nieß
Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die 16. Betrachtung.

Für den Donnerstag der zweyten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus eine Weibsperson von dem Blutgang gesund machte.

1. Punct.

BEdenck wie diß Weib / (nachdem es zwölff Jahr lang am Blutgang kranck gewesen/allerley Artzeney versucht/und einen guten Theil ihrer Güter an die Artzt und Artzeney angewendet) endlich von anderen berichtet/daß Jesus Christus viel und grosse Wunder an den Krancken thäte/bey ihr selbsten sagte: **Ach mögte ich nur allein den Saum seines Kleyds berühren!** Darauff sich auffmachte/Gelegenheit suchte/und bekam den Saum seines Kleyds hinderwerts zu berühren/und gleich darauff gesund wurde.

Hierauß hastu Ursach den Herrn Jesum hoch zu schätzen und zu lieben/dieweil er mehr kan als alle menschliche Mittel zugleich; dieweil er allen guts thut; endlich dieweil nichts an ihm / auß welchem man nit grossen Nutz habe / so gar von dem Saum seines Rocks/ durch Anrührung dessen diß Weib seine Gesundheit wider erlangte. Zum 2. So hastu diesem Weib nachzufolgen im Glauben und grossen Vertrawen / in ihrer Demuth ; in dem sie sich unwürdig hielte vor ihm zu erscheinen: in der Andacht/ in dem sie den Saũ deß Kleyds Jesu / gleich als ein geheiligtes Ding mit Andacht berührte. In der Gedult/in einer so verdrußlichen und höhnlichen langwirigen Kranckheit. Zum 3. So begehre vom Herrn Jesu / daß er dergleichen Wunder an dir thun wölle / sonderlich in dem du in Nieſſung deß H. Sacraments deß Altars seine Menschheit / mit welcher er sich gleichsam bekleidet/berührest/ daß er/in dem du ihn mit deiner Zung berührest / den Fluß der vergeblichen und schädlichen Wort stillen ; in dem du ihn mit deinem Schlund berührest/deinen Fraß heylen; und in dem du ihn mit deiner Brust berührest / den Fluß deiner bösen Gedancken und Begierden außdürren wölle.

2. Punct.

Bedencke wie der Herr Jesus (so bald diß wunder durch die Berührũg seines Saums geschehen) sich ümbsahe/und fragte; wer ihn berühret hätte / darauff ihm der H. Petrus antwortete: Herr was ist es wunder daß dich einer oder der anderer berühret/ dieweil das Volck so hart auff dich tringet? Darauff Jesus widerumb: Ich weiß wohl/daß mich einer berühret hat ; dan ich hab empfunden/ daß eine Krafft von mir gangen. Alsdan thät das Weib herfür tretten/ und vor dem gantzen Volck bekennen/was sie gethan/wie sie den Saum seines Kleyds berührt / und gesund worden wäre.

Allhie hastu zu sehen/ wie der Herr Jesus alles wisse/ alles guts/welches mã ihm zu gefallen thut/und alles böses dadurch man ihn beleydiget. Und ob wohl einer oder der andere sein Thun auß Demuth oder andern Ursachen verbergen wölle/ so wird doch Christus solches heut oder morgen vor der gantzen Welt offenbahrẽ; wie er an diesem Weib thäte. Zum 2. So hastu diesem Weib zu folgen/und die Wunder / welche Gott in/oder durch dich gewürcket/zu seiner Ehr/und Nutz deß Nechsten zu offenbahren. Widerumb so genieſſe das H. Sacrament deß Altars (in welchem du nit seinen Saum; sondern seinen

Leib selbsten berührest) mit solcher Andacht und Vorbereitung; damit die Krafft der Demuth/der Lieb/der Gedult/ Frewde und geistlichen innerlichen Trosts/ und Göttlichen Einsprechung in dich komme/ und an dir gespühret werde.

3. Punct.

Erwege/ wie diß Weib mit Zittern und Forcht herfür getretten kame: vor dem Herren Jesu niderfiel/ und alles bekennete. Und wie Jesus sie nit strafft / dessen sie sich beförchtete; sondern mit tröstlichen Worten anredte/zu ihr sagend: **Mein Tochter/ gehe hin im Frieden/dan dein Glaub hat dir geholffen.**

Allhie sehe an / wie diß Weib so grossen Trost und Frewde empfunden. Erfrewe dich mit ihr / daß sie nit allein die Gesundheit ihres Leibs wider erlangt; sondern vom Herren Jesu wegen ihres Glaubens gelobt worden. Dan gleich wie der jenige/ welcher von Christo gestrafft/warhafftig sträfflich ist; also ist der/ welcher von Christo gelobt wird/ warhafftig lobens werth.

Zum 2. So hab ein grosses Vertrawen auff deinen Herren Jesum Christum/unangesehen daß du eine oder die andere Unvollkommenheit an dir hast/wie diß Weib hatte/und darfür hielte/ daß es den Saum deß Kleyds deß Herrn Jesu berühren könte/ ohne daß er solches gewahr würde: dan der Herr Jesus wird solches nicht in Ungutem auffnehmen; ja so gar ein Wohlgefallen daran haben / und dich seine Tochter oder seinen Sohn nennen/ welches die gröste Ehr/ so du jemahl haben kanst.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit dem Herren Jesu; berühre ihn im Geist und dancken/mit allen Gliedern deines Leibs und Kräfften deiner Seel / damit er alle Dmässigkeit an denselben benehme und erhalte.

Die 17 Betrachtung.

Für den Freytag der 3. Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus das Töchterlein eines Obersten in der Synagog vom Todt erwecke. Matth. 9.

1. Punct.

Sehe an diß Töchterlein von zartem Geschlecht/ ein einiges Kind des Obersten der Synagoga / im zwölfften Jahr ihres Alters; und erwege bey dir/ der Todt keines verschönt: er siehet weder auf Adel / noch die Reichtumb/ noch auf das junge Alter an; niemand ist/der sich vor ihm verthätigen oder verbergen könne/ wann Gott vergönnet einer oder den andern zu zugreiffen.

Hierauß sollstu Ursach nehmen / daß was in dieser Welt ist/zu verachten/ als groß als es wölle/ dan nichts für den Todt helffen kan. Item den Todt zu fürchten. Dan zur Zeit deines Todts wird dein theil entweder zur Seligkeit / oder zur dannus über dich gesprochen werden. reite dich zum selbigen deinem besten gen nach: dan du hast kein wichtigers grösser Geschäfft auff Erden. Ergib gäntzlich an die Fürsichtigkeit Gottes

du einen oder den andern seheſt in seinem jungen und blühendem Alter sterben. Dan solches ist der Will Gottes/ damit er entweder die Elteren / welche zu Zeiten ihre Kinder gar zu viel/ ja unsinniger Weiß lieben/ allhie zeitlich mit dem Todt ihrer Kinder straffet: oder damit er die Kinder / welche gleich in ihrer Jugend anfangen zu sündigen/ von der Gelegenheit zu sündigen befreye / oder verhindere / daß die Sünd die unschüldige und reine Seelen nit beflecke / wan sie länger leben solten: oder auch wegen anderer heimlichen und gerechten Ursachen / von welchen wir nichts sagen können.

2. Punct.

Erwege wie daß deß verstorbenen Töchterlein sein Vatter zum Herzen Jesu kame/ vor ihm nider fiel / und ihn bate / daß er in sein Hauß kommen / die Händ auff das Töchterlein legen / und wider lebendig machen wölte.

Hierauß sollstu Ursach nehmen / einen grausen zu fassen wider die Sünd/ welche die Seel tödtet/ und von ihr selbsten nit zum Leben kommen kan/ es sey dan/ daß die Kirch Gottes/ und andere andächtige Seelen für sie betten. Deßgleichen sollstu weiters auß Lieb und hertzlichem Mitleyden gegen dich selbsten und andere Sünder betten / und andere gute andächtige Werck verrichten/ damit der gütige Gott mit seiner allmachtigen Hand deine/ und aller anderer Sünder Seel berühre und bekehre.

3. Punct.

Erwege bey dir / wie der Herr Jesus/ nach dem er die Bitt und das Begehren deß Vatters angehöret / demselbigen in sein Hauß nachfolgte, und underschiedliche Personen darin funde/ so den Todt deß verstorbenen Töchterleins beweinten / und dem Gebrauch nach heuleten. Item wie er zu ihnen sagte: **daß es nit gestorben wäre/ sondern schlieffe** / darauff mit dem Vatter und mit der Mutter / und dreyen Aposteln/ dem H. Petro/ Jacobo und Johanne in das Gemach eingieng / in welchem das verstorbene Töchterlein lage.

Hiebey hastu dich über die grosse Güte und Freundlichkeit deß Herrn Jesu zu verwundern. Dan als er sahe die grosse Demuth deß Vatters dieses Töchterleins/ (ungeachtet daß sein Glaub nicht vollkommen war/ und darfür hielte/ daß er seine Tochter nit lebendig machen könte / er hätte ihr dan seine Händ auffgelegt) straffte er ihn nit/ oder warff ihm seinen Unglauben nit für / wie er dem Höffling oder Königlein zu Capharnaum gethan; sondern folgte ihm gleich in sein Hauß/ also daß gemelter Vatter wohl von grossem Glück zu sagen hatte / und die Güte deß Herrn Jesu zu loben. Lehrne weiters hiebey/ wie man auß tieffer Demuth begehren solle/ was man zu erlangen begehret. Uber das so lehrne von Christo die Demuth/ in dem er diß grosse Wunder gleichsam in geheim verrichtet / und befehlen thut / daß mans heimlich halten soll.

4. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / unangesehen/ daß man ihn außlachte und seiner spottete/ da er sagte: daß das Töchterlein nit gestorben wäre/ sondern schlieffe / (dadurch er zu verstehen geben wolte / daß es ihm eben eins wäre / den Menschen vom Todt und vom Schlaff zu erwecken / nit underließ das Töchterlein bey der Handt zu nehmen/ und zu ihm zu sagen: **Stehe auff**; Item wie es sich gleich darauff auffrichtete / auffstund

stund und anfieng zu gehen. Endlich wie er befahl / daß man ihm zu essen herbringen solte; darob sich seine Eltern überauß sehr entsetzten; dan diß war der erste / welchen Christus von den Todten erweckte.

Hierauß hastu zu lehrnen / daß die Sünder/welche an ihrer Seelen durch die Sünd/ in welche sie etwan auß menschlicher Blödigkeit fallen/sterben/ (und durch diß Töchterlein verstanden werden) von Christo durch die Ergreiffung bey der Hand / und Benehmung solcher Schwachheit/ wider lebendig gemacht werden/anfangen zu wandeln, das ist/zu arbeiten / den Müssiggang zu fliehen/ sich in guten Wercken zu üben / und auff dem Weg der Tugenden fort zu gehen: Item auß seinem Befelch anfangen zu essen/ das heilige Sacrament deß Altars zu genieſſen / sich mit dem Wort Gottes zu stärcken/ welche geistliche Speiß ihnen von den Priestern/als ihren geistlichen Vättern/ dargereichet wird.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle endlich mit Christo an / und begehre von ihm / daß er dir mit seiner liebreichen Hand dein Hertz rühren wölle/dir befehlen von dem Todt auffzustehen/auff dem Weeg seiner Gebotten anfangen zu gehen / und dich mit keiner anderen Speiß/als seinem Fleisch und Blut speisen wölle.

Die 18. Betrachtung.

Für den Sambstag der zweyten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus zween Blinden sehend/ und einen Stummen so vom Teuffel besessen/ gesund machte.

1. Punct.

Erwege/wie zween Blinden der Jesu/ als er auß dem Hauß des Obersten der Synagog gieng/nachfolgten und nachrieffen: Jesu du Sohn David/ **barme dich über uns**; ja als sich [illegible] ein ander Hauß begab / nachgingen und vor ihn stelleten. Item wie Jesus sie fragte: **Ob sie meynten und glaubten daß er sie sehend machen könte**? Jener antworteten: **Ja wir glauben es gentzlich**. Endlich wie Jesus mit seinem [illegible] Finger ihre Augen berührte und sprach: **Es geschehe nach eweerem Glauben**/ und auff sie gleich sehend wurden.

Allhie hastu erstlich die Umbständ[illegible] Wunderwercks zu bedencken / und [illegible] Nutz zu machen.

Erstlich / wie der Herr Jesus nit [illegible] guts zu thun / und gleichsam von [illegible] Hauß gehe / nit Kurtzweil halten / [illegible] zum Trost der andern/und guts [illegible] Lehrne erstlich/daß man nimmer [illegible] der verdrüssig werden soll andern gu[illegible] thun/und nimmer andere zu besuch[illegible] dan der Meynung / daß du andern [illegible] thun mögest.

Zum 2. Daß Christus mit einem [illegible] eyfferigen Glauben will gebetten [illegible] wir hoffen zu erlangen / was wir [illegible]

Zu dem so muß es ein geringes Ding seyn/ das nit werth/ daß mans begehret. Item daß man in dem / wan man etwas an einem begehre/ darfür haltend / daß er es nicht geben könne/ nit werth sey/ daß unserem Begehren gnug geschehe. Widerumb so begehre das innerliche Liecht deines Verstands / damit du sehen mögest; und glaub festiglich/ daß dir Gott solches geben könne.

Zum 3. begehre / daß er die Blinden erleuchten / und in ihnen nach ihrem Glauben und Vertrawen würcken wölle.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus diesen zween Blinden/ nachdem er sie sehend gemacht/ verbotten / daß sie keinem Menschen davon sagen solten: dessen ungeacht giengen sie hin/ und thäten solches allenthalben außbreiten und ruchtbar machen.

Darauß du dich über die Demuth Jesu zu verwunderen hast / daß er diß Wunder nicht an einem öffentlichem Platz / sondern gleichsam in geheim im Hauß würcket/ und nit will/ daß es andere wissen sollen. Folge hierin dem Herrn Jesu / und begehre/ daß niemand deine gute Werck wisse/ als allein Gott; wofern du aber sie nit verbergen könnest/ alsdan gib allein Gott die Ehr / und niemand mehr.

3. Punct.

Bedencke wie diese zween Blinde/ so bald sie auß dem Hauß/ in welchem sie Christus sehend gemacht hatte/ außgiengen/ gleich mit Frewden anfiengen zu erzehlen / wie ihnen Christus ihr Gesicht wider gegeben; und Ursach waren / daß andere einen Stummen/ welcher vom Teuffel besessen/ zu Jesu Christo in dasselbige Hauß führeten / welchen Christus vom Teuffel erledigte / und wider reden machte.

Allhie hastu dich mit dem Herrn Jesu zu erfrewen/ daß seine grosse Macht allenthalben bekant werde / und daß ihm so gar die Teuffel gehorchē müssen. Folge der Liebe deren/ welche diesen armen Menschen zu JEsu führeten/ damit er von ihm geheylet würde. Hab ein Mitleyden mit den armen Stummen/ welche weder mit Gott/ noch von Gott/ oder ümb Gottes Willen zu reden wissen. Item denen/ welche dem bösen Geist durch die Sünd einen freyen Eingang in ihre Seelen lassen. Befleisse dich/ daß sie durch dein Gebett/ durch dein Predigen und freundliches Gespräch / durch dein aufferbäwliches Leben zu Christo geführet und gesund werden.

4. Punct.

Erwege wie diß Wunder von denen / so darbey waren/ und sahen/ so underschiedlich außgelegt wurde: dan der gemeine Man/ welcher solches gesehen / verwunderte sich höchlich hierüber / und sprachen für grosser Frewd: **Daß niemahl dergleichen im Jüdischen Land wäre gesehen noch gehöret worden**; die Phariseer aber und Schrifftgelehrten sagten: daß Jesus ein Zäuberer wäre / und die Teuffel durch den Fürsten der Teuffeln außtriebe.

Allhie hastu dich höchlich zu verwundern/ daß die Phariseer voll so grosser Boßheit/ hergegen aber Christus so grosser Gedult und Sanfftmuth. Lehrne/ wie daß dirs nit wunder vorkommen soll/ wan man das Gespott auß dir macht/ oder wegen deiner guten Werck übels nachredt; die Schlangen können den lieblichen Geruch der blühenden Reben nit leyden / noch die Gottlose das andächtige Leben der Frommen. Wan du

Jesum ansehen willst / so wirstu nichts auff alles Gespöts und Nachreden geben. Zu dem so kanstu dich wohl schämen / wan du zu Zeiten die gute Werck der anderen übel außgelegt/ und dich ihrer gespottet hast / und den gütigen Gott ümb Verzeyhung betten. Weiters so gibt dir Christus durch seine Beständigkeit ein schönes Exempel/ in dem er sich im geringsten nit an sich kehrete/ noch abließ Wunder zu würcken / seinem himlischen Vatter zu Ehren/ und den Menschen zum Nutz ; ungeachtet daß er wohl wiste/ daß sich seine Widersacher darüber spotten wurden/ und ihn schmähen ; ja Ursach nehmen ihm nach seinem Leben zu trachten. Endlich so lehret dich auch der gemeine Man/ daß du die Werck Gottes loben / und dich der tugendsamen Wercken der anderen nie spotten sollst.

COLLOQUIUM.

Endlich so richte dein Gespräch an den Herrn Jesum / stelle dich vor ihn als einen Blinden / Stummen / und der an seiner Seel mit dem Bösen Feynd besessen. Begehre das himlische Liecht/ daß du ihn sehen/ und recht erkennen mögest. Begehre die Sprach/ daß du gehertz und ohne Schew/ oder Forcht von ihm reden mögest ; einen Grausen und Abschewen von den Sünden/ welche anders nicht seynd als freywillige Teuffel/ damit du niemahl in keine Gemeinschafft mit dem Teuffel eingehest.

Die 19. Betrachtung.

Für den dritten Sontag in der Fasten.

Wie der Herr Jesus zu Jerusalem beym Schwemteich einen Gichtbrücht gesund machte.

1. Punct.

BEdencke wie der gütige Gott [illegible] bey den Juden befohlen/ daß in der Statt Jerusalem einen Weiher / Schwemteich machen solten/ das Opffer viel mehr das Opffer / sonderlich Schaaff und Lämmer/ das man Gott opfferen solte / erstlich darin zu säubern und zu waschē; daher er auch [illegible] ist Schaaffteich / auff Griechisch [illegible] Wörtlein προβατον, Schaaff genannt oder Bethsaida/ das ist / ein Haus der Eingiessung / oder auch der Barmhertzigkeit. Dieser Schwemteich hatte neben / [illegible] den fünff Pforten oder Eingang [illegible] Schopffen / in welchen eine grosse [illegible] krancker / blinder / lahmer und dergleichen Menschen lage/ welche warteten / bis der Engel vom Himmel kame/ das Wasser bewegte / (welches zu seiner Zeit zu geschehen pflegte) und wer der erste nach der Bewegung deß Wassers in den Teich hinab stiege/ der wurd gantz gesund / er hätte für Kranckheit was er wolte. Allhie haltē [illegible] sen / daß gleich wie das alte Gesätz [illegible] Figur und Vorbedeutung deß [illegible] vangelischen Gesätz ; also war auch [illegible] Schwemteich/ in welchem die Opffer [illegible] schen wurden/ eine Vorbedeutung [illegible] gen Tauffs und der Buß : durch welche uns die Verdiensten Christi (so [illegible]

für uns geopffert) im newen Gesätz der Gnaden zueignen und theilhafftig machen solten. Item so hastu dich weiter zu verwunderen über die grosse Güte Gottes / welcher zur Wohlfahrt und zum Heyl der Seelen so heylsame Mittel gegeben. Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für die Gnad / welche er im newen Gesätz erwiesen.

Dan der Teich der heiligen Sacramenten ohne einige Vergleichung besser / nützlicher und fürtrefflicher ist / als der Schwemteich im alten Gesätz: fürnemblich aber auß vier Ursachen.

Erstlich / dieweil er alle Sünd heylet / und die Seel / welche an der Sund gestorben / wider lebendig machet; der Schwemteich im alten Gesätz heylete allein die Kranckheiten deß Leibs / welchen andere Thier so wohl haben als wir; er brachte keinen Verstorbenen wider zum Leben.

Zum 2. Im alten Gesätz und Schwemteich muste man warten biß der Engel vom Himmel kam / und das Wasser bewegte / (welches nach Meynung deß H. Cyrilli umb Pfingsten herumb geschahe) wan man die Gesundheit erlangen wolte; Im newen Gesätz ist keine gewisse oder bestimbte Zeit / dan der Herr Jesus / der Engel deß Rahts ist allzeit bereit / wan der Krancke will / und sich darzu geschickt macht. Deßgleichen findet man die Priester / welche auch Engel genennet werden / zu jeder Zeit / ja alle Stund bereit.

Zum 3. So ist auch kein gewisser Orth hierzu bestimbt / gleich wie der Schwemteich allein bey den Juden zu Jerusalem war; dan dieweil die Kirch Gottes durch die gantze weite Welt außgebreitet / also seynd auch allenthalben die H. Sacramenten zu finden.

Zum 4. So werden durch die Sacramenten / oder im Wasser der Sacramenten alle Krancke gesund / wan ihrer schon unzahlbar viel wären: dan die Verdiensten Christi / deren wir durch die Sacramenten geniessen / seynd unendlich: In jenem Schwemteich wurd nur einer gesund / welcher der erst in das bewegte Wasser hinab stiege.

Darauß du eine grosse Hoffnung zu der Güte uñ unendlichen Barmhertzigkeit Gottes fassen sollst. Dan wie ist es möglich / daß uns der jenig / welcher uns so viel Mittel und Artzeney wider die Kranckheiten der Sünd gegeben / nit wölle und könne gesund machē? Bistu blind / so wird er dir dein Gesicht wider geben. Bistu krüppel und lahm / und hast eine krumme Meynung in deinen Wercken so wird er machen / daß du durch eine gerade und auffrichtige Meynung auff dem Weg der Tugenden gerad daher gehest. Bistu schwach und abgemergelt / so wird er dir Stärcke und Krafft geben zu arbeiten.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / als er bey gemeltem Schwemteich eine sehr grosse Zahl krancker Leuth sahe / under andern auch einen Gichtbruchtigen / welcher bey acht und dreyssig Jahr nie von seinem Bethlein gewichen / ersahe / wie er ihn fragte: Ob er begehrte gesund zu seyn. Der Krancke aber antwortete: daß er niemand hätte / welcher ihn in den Schwemteich / nachdem das Wasser vom Engel bewegt / hinab liesse / und daß ihm allzeit ein ander vorkäme.

Wer soll sich allhie nicht über die Lieb deß Herrn Jesu verwunderen? welcher auß unmässiger grosser Lieb sich an diß Orth / so gleichsam ein Spital / begeben / und den allerelendigsten / welcher weder Hülff / noch Trost / unersucht und ungebetten / auß eiteler Gutwilligkeit gesund machte. Auß dem daß er von diesem Krancken fragte / ob er gesund seyn wolte / hastu zu lehrnen / daß es zu dem Geschäfft unsers Heyls und

Gesundheit unser Seel nit gnug sey/ daß der gütige Gott solches begehre; sondern daß wir auch unseren eigenen Willen darin ergeben müssen: dan ohn unser Zuthun und Mitwürckung werden wir nimmer selig. Daher sagt der H. Paulus 1. Cor. 15. **Nit ich allein/ sondern die Gnad Gottes mit mir.** Von diesem Krancken hastu die Gedult zu lehrnen/ in welcher er sich acht und dreyssig Jahr geübt; seinen steiffen und ernstlichen Willen gesund zu seyn; die Erkantnus seiner Unvermöglichkeit/ wofern ihm die Hülff Gottes und der Herr Jesus/ welcher seinetwegen Mensch worden/ keine Hülff geleistet hätten.

3. Punct.

Erwege wie daß dieser Krancke/ so bald Jesus zu ihm gesagt hatte: **Stehe auff: nimb dein Beth/ und gehe davon**, gleich darauff gesund wurde/ sein Bethlein auff sich nahme/ und von dannen gieng.

Ach wie ist die Güte und Barmhertzigkeit deß Herrn Jesu so groß! Verwundere dich über den behenden Gehorsam dieses Kranckens; dan ungeacht/ daß er an einem Sambstag/ an welchem verbotten war sein Beth zu tragen/ gesund gemacht; dannoch auß Befelch Christi sein Bethlein auff sich nahme/ und trug; und denen/ welche ihn darumb anredten/ und strafften/ zur antwort gabe: der mich gesund gemacht/ der hat mir befohlen/ daß ich mein Bethlein auff mich nehmen/ und darvon gehen solte.

Hierauß hastu zu lehrnen/ daß es ein gewiß Wahrzeichen der Gesundheit sey/ wan man sein Bethlein auff seinen Achselen trägt: das ist/ wan der jenig/ welcher zuvor von seinem Leib und von seinen unordentlichen Anmühtungen und viehischen Begierden gegiert wurde/ dieselbe nachmahl nach [illegible] Vernunfft meistert und im Zaum halte.

4. Punct.

Erwege wie dieser Mensch/ so bald [illegible] gesund gemacht/ sich im Tempel zu Jerusalem finden ließ/ dem ewigen Gott zu danken: wie der Herr Jesus (als er ihn im Tempel antraffe) zu ihm sagte: Sehe du bist **dißmahl gesund worden/ sündige daß du ins künfftig nicht mehr sündigest; damit dir nit ein ärgers widerfahre**; und wie er hingieng/ und allenthalben bekant machte/ daß es der Herr Jesus wäre/ welcher ihn gesund gemacht hätte.

Hierauß sehestu/ daß uns die [illegible] Kranckheiten vielmahl wegen unserer Sünden widerfahren.

Zum 2. Wie daß man einen [illegible] ernstlichen Willen haben müsse [illegible] Sünden abzustehen.

Zum 3. Daß es ärger mit und um [illegible] stehe/ wan wir wider in die vorige Sünden rahten/ als zuvor.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gebett [illegible] dem Herrn Jesu an/ und ergib dich gantz [illegible] an seinen Göttlichen Willen.

Die 20. Betrachtung.

Für den Montag der dritten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus auß allen seinen Jüngeren zwölff Apostel erwehlete/dieselbige allenthalben außzuschicken/und das Evangelium zu predigen.

1. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus/nachdem er zuvor alles Volck / welches ihm nachfolgte/beurlaubt und von sich gelassen hatte/ mit seinen Jüngern auff einen Berg stiege/ und die gantze Nacht im Gebett zubrachte/ Luc 6. Item wie er den folgenden Morgen alle seine Jünger vor sich kommen ließ / und zwölff auß ihnen erwöhlte/ dieselbe Apostelnnennete / und ihnen Gewalt gab das Evangelium zu predigen / die Krancken gesund zu machen/ und die Teuffel auß den besessenen zu vertreiben; under andern auch den Verrähter Judam erwöhlte / welcher damahl from/wie andere Apostolen/ aber nachmahl durch seine Boßheit verkehret wurde.

Allhie hastu erstlich dem Herrn Jesu zu dancken und zu loben / daß er wachet und bettet /in dem daß andere Menschen GOtt erzörnen / und in ihrem Betten böses thun. Zum 2. Daß er auß allen Jüngeren zwölff erwehlet / und ihnen so grosse Gewalt oder Ansehen gegeben. Uber das so lehrne von ihm / daß du dich nimmer einiges wichtigen Handels oder Geschäffts underfangen solleſt/ du hast dan dasselbige zuvor Gott vorgetragen / und ihm in deinem Gebett anbefohlen. Gleich wie Christus / ehe er seine Apostel erwöhlte/ erstlich eine gantze Nacht im Gebett zubrachte. Endlich so sollu fleissig auff dich selbst acht geben/und zusehen / daß du die empfangene Wohlthaten Gottes nit mißbraucheſt / und wie ein Judas die Ehr und Gnad deß Apostolischen Berufs/durch deine Schuld und Boßheit zu einem Verrähter deines Herrns und Meisters werdeſt.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus seine Apostel als zween und zween zu predigen außschicke/ und zu ihne sage: **Machet die Krancken gesund/die Verstorbene wider lebendig/ reiniget die Außsätzigen/ treibet die Teuffel auß / und was ihr ümbsonst empfangen/das gebt ümbsonst.**

Allhie bedencke fürs erst/ daß er die Apostel zween und zween schicke; darumb daß einer dem andern helffen/beystehen/und in der Lieb vereiniget seyn solten / damit zween die Warheit bezeugen mögten. Endlich auch/ damit er hiemit den Nachkömlingen ein Exempel gebe / zween und zween zu gehen in Verkündigung deß H. Evangelii. Dan wie er anderstwo sagt/und verheisset: **Wo zweē in meinem Namen versamblet seynd/ da wil ich mitten under ihnen seyn.** Matth.18.

Für das 2. So erwege die grosse Macht/ Wunder und Zeichen zu thun/ und wie diß so nothwendig war / das H. Evangelium/ welches sie predigen solten/außzubreiten.

Für das 3. Wie er ihnen befahl ümbsonst zu geben/welches sie ümbsonst und ohne ihre Verdiensten oder Arbeit bekommen hätten; damit sie also bey ihrer Demuth blieben/und ihnen selbsten nichts zuschrieben ; damit sie lehrneten gegen dem Nechsten freygebig zu seyn / und die Belohnung von Gott zu erwarten/ in dem sie alles zu seiner Ehr/ und ihm allein zu gefallen thäten.

P.
J. Nadasi
Vol. II
Pars I

3. Punct.

Allhie hastu acht Tugenden / welche der Herr Jesus seinen Apostolen / ihr Ampt desto besser zu vertretten/anbefihlt/ zu erwegen. Zum ersten die Sanfftmuth/in dem er zu ihnen sagt: **Sehe ich schicke euch als Schäfflein mitten under die Wölff.** Zum 2. Die Gedult/ da er sagte/daß sie alles mit Gedult außstehen/was ihnen widerwärtiges begegnen werde. Zum 3. Die Liebe/da er zu ihnen sagte: daß sie liebreich seyn sollen/ und alles vergebens mittheilen. Zum 4. Ein gresses Vertrawen auff ihren Hirten / das ist auf Gott / welcher sie sicherlich für den Wölffen verwahren/ und machen daß sie die Wölff in Schäflein verändern würden. Zum 5. Die Klugheit der Schlangen/in dem er ihnen sagt/daß sie klug und verständig seyn solten wie die Schlangen ; welches in dem bestehet/daß ihnen die Wölff nicht an ihrem Haupt/das ist/an der Seel Schaden bringen würden / ob sie wohl den Leib beschädigē mögten/ob sie schon ihre Ohren vor dem H. Evangelio verstopffen würden. Zum 6. Die Einfalt/in dem er ihnen sagte: **Daß sie einfältig seyn solten wie die Tauben** / ohne Gall/Bosheit/Bitterkeit/und ohne einige andere Meynung/ allein die Ehr Gottes zum Ziel und End ihres predigen haben solten Zum 7. Die Armuth/ in dem er zu ihnen sagte/daß sie sich der Armuth befleissen solten/ daß sie nichts köstliches noch überflüssiges bey und mit ihnen tragen solten; sondern sich mit der Nothurfft lassen begnügen. Zum 8. Die Entschlagung überflüssiger Sorg für Essen und Trincken/ da er ihnen sagte / daß sie sich nit zu sehr ümb das Essen und Trincken bekümmeren solten; dan Gott/für welchen sie arbeiten/werde für sie sorgen/und ihnen dißfals nichts mangelen lassen.

Darauß du Ursach nehmen sollst dem Herrn Jesu zu dancken/daß er seiner Kirche solche Väter/ Vorsteher/ und andere mit grossen hohen Tugenden begabte Personen gegeben. Daß er seine Apostel solen/sich durch gemelte Tugenden geheit zu befürderen/und folgends durch ihr Exempel/heiliges frommes und kräfftige Wort zu Gott zu bekehren.

4. Punct.

Erwege wo von er ihnen zu predigen fohlen habe; nemblich von dem Reich und von der Buß: dan er sagt zu ihnen **het hin und prediget** / daß das **Reich Gottes herbey** nahe / **mahnet einen** jedweden zur B

COLLOQUIUM

Endlich stelle dein Gespräch mit an/und bitte ihn als den allerobersten seiner Heerd der Christlichen Kirchen seine Kirchen allzeit mit wahren Hirten und Nachkömlingen der H. Apo versehen wölle/ so wohl was ihr Leben auch acht gemelte Tugenden betrifft.

Die 21. Betrachtung.

Für den Dinstag der dritten Wochen in der Fasten.

Wie Jesus den Sohn der Wittfrawen in der Statt Naim von Todten erweckte.

1. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / seinen Jüngeren und grosser Volcks/nahe zu der Statpforten

kommen/einen verstorbenen Jüngling (welcher ein einiger Sohn seiner Mutter / so eine Wittib war/ und von den Furnehmsten der Statt zur Begräbnus begleitet wurde) antraffe. Dabey du erstlich zu bedencken / wie der Tod keinem verschöne / und weder Schöne/Reichthumb/noch auch junges Alter ansehe. Zum 2. wie daß durch diesen verstorbenen Jüngling der Sünder vorbedeutet werde/ dessen Seel geistlicher weiß durch die Sünd der ungestümmen und hefftigen unordentlichen bewegung deß Gemuhts stirbt / und in ihrem Leib gleich als in einer Todtenbahr gehalten wird (in dem sie an keine andere als fleischliche und sinnliche sachen gedencket/) ja so gar in gemelter Todtenbahr von den vier unmässigen und unordentlichen begirlichkeiten / von der Hoffart/ vom Geitz/ von der Unkeuschheit/und Rachgirigkeit getragen/ und endlich in die höllische Grub geworffen wird.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie man einen grösseren grausen und abscheuen vor dem innerlichen Tod der Seelen / als deß Leibs haben soll. Item wie du mit dir selbsten und mit so viel anderen elendigen Menschen ein Mitleyden haben solt / welche durch die hefftige Anmühtungen ihres Hertzens getödtet/dannoch zu leben vermeynen.

2. Punct.

Erwege die grosse Güte/ und kluge anleitung/ und schickung Gottes / daß er mit fleiß und nit ungefehrlich / wie etwan einer meynen mögte / der Pforten der Statt Naim eben zur selbigen Zeit/ in welcher man diesen verstorbenen Jüngling außtrug / zunahete: damit er ihn von den Todten erwecken mögte; darzu ihn doch niemand gebetten hätte/ wie jener Obrister der Synagog / und die zwo Schwester Lazari den Herrn Jesum baten/daß er ihre Todten wieder lebendig machen solte.

Sehe an / wie der Herr Jesus gleichsam eine Sonne sey / welche anders nichts thut/ als daß sie scheinet und leuchtet / und wie ein Fewr / welches allzeit zu wärmen pflegt. O unendliche Güte! wer soll dich nit lieben! O Herr warte nicht daß ich bette/ sondern komme mir mit deiner barmhertzigkeit vor.

3. Punct.

Erwege/wie der Herr Jesus auß Mitleyden zu dieser weynenden Wittib und Mutter deß verstorbenen Jünglings sage: **Höre auff zu weynen**; wie er der Todtenbahr grad zugehe / dieselbe berühre; darauff die Träger gleich still stundten. Allhie hast du zu sehen/wie daß das Weynen so viel vermöge/ das göttliche Hertz erweiche / und uns in unserm Elend und Widerwertigkeiten zu helffen bewege. Wan nun das ausserliche weynen und zähren / welche diese Wittib vergosse/ so viel bey Christo zu wegen brachte/ was wird dan das weynen der Seelen nit bey Gott außbringen? Dan eine jedwedere Zäher gleichsam mit heller Stimm zu Gott umb barmhertzigkeit schreyet. Weiters so hast du allhie zu mercken die Ordnung/welche Christus in aufferweckung dieses Jünglings hielte / und darauß zu lehrnen / wie man den Sünder vom Tod seiner Sünden aufferwecken soll: dan gleich wie Jesus die Todtenbahr mit seinen Händen berührte / und die Todtenträger darauff still stundten eben also beruhret er durch seine heilige Ansprechung / durch eine heylsame Forcht / oder Hoffnung die Hertzen der Menschen / und machet/daß die vier unmässige Anmühtungen / welche sie zu dem höllischen Grab tragen, inhalten und auffhören.

Diß soll dir Anleitung geben/ von ihm zu begeh-

begehren / daß er dir dein Hertz durch eine kräfftige Insprechung berühre; dergestalt/ damit er erkenne / daß du ihm gern folgest/ und im geringsten nit widerstehest.

4. Punct.

Erwege/ wie daß / so bald der Herr Jesus zum Verstorbenē gesagt hatte: **Jüngling/ ich sage und gebiete dir/ daß du wieder lebendig werdest**/ sich gleich in seiner Todtenbahr auffrichtete / und anfieng zu reden. Darauff ihn der Herr Jesus zu seiner Mutter leitete / und ihr übergabe: welches Wunder dem Herrn Jesu ein sehr groß Ansehen und Verwunderung bey andern machte; also daß das gantze Volck anfing dem allmächtigen Gott zu dancken und zu loben.

Allhie hast du fürs erste zu bedencken/ wie der Herr Jesus diesen verstorbenen Jüngling nit in geheim / wie die Tochter deß Obersten in der Synagog; sondern öffentlich vor allem Volck vom Todten erwecket; damit er männiglichen zu verstehen gebe/ daß er der wahre Sohn Gottes wäre; nit zu einer eytelen Ehr / sondern alle zu lehren/ daß einer mit dem andern ein Mitleyden haben solle. Fürs 2. daß er nit den Todten/ sondern die Bahr mit seinen Händen berühre / und dem Todten gebiete / daß er auffstehen soll; damit man die krafft seiner Wort erkennete/ und wissen solte / wie dieselbe in den heiligen Sacramenten so kräfftiglich würcken. Für das 3. daß dieser Jüngling nit gleich anfieng zu gehen/ wie das Töchterlein deß Obersten in der Synagog; sondern sich in der Todten-bahr sitzend auffrichtete / und anfieng zu reden; hiedurch zu erkennen zu geben/ daß diejenige / welche auß hefftiger bewegung ihres Hertzens und unmässigen Anmühtungen sündigen / allgemach von ihren Sünden befreyet werden: Dan die böse Gewonheiten/ welche sie an ihnen haben/ verliehren sie so bald / ungeachtet daß sie reden / und ihre Mängel oder Sünd beichten und bekennen. Für das 4. wie der Herr Jesus diesen Jüngling / ungeachtet daß er ihn für sich hätte nehmen behalten/ und zu einem Jünger machen / dannoch seiner Mutter übergeben hat / mit sie eine Frewd und Trost an ihrem Alter haben mögte. Diesem Jüngling kanst du folgen; wan du dich meiden Sünde gefallen/ gleich auffrichtest und ein rühiges Gemüht gleichsam [illegible] durch eine rechte Beicht der Sünden öffentliche bekantnus der empfangenen Wohlthaten anfangest zu rechen / zu deiner Mutter der Kirchen begebest selben eine Frewd machest/ und die Seligkeit/ welche sie in deinem geistlichen Pfunde/ gäntzlich benennest.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Herrn Jesu / nachdem dir deine Sünden und der H. Geist ingeben wird.

Die 22. Betrachtung.

Für den Mittwoch der [illegible] Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus in [illegible] Predig / welche er vor dem [illegible] Volck thäte/ lehrete: Daß man sich selbsten verlaugnen / sein Creutz auff sich nemmen / und ihm folgen müsse.

NAch dem vorgehenden Gleichnus seyn / als wan der Herr Jesus [illegible] und allem Volck predigte / und [illegible] himmlische Vatter zu dir sagte: [illegible]

mein geliebter Sohn / den ihr anhören sollet. Darauff begehre von ihm / daß du seine Predig wohl anhören / alles wohl begreiffen / und dir zu Nutz machen mögest.

1. Punct.

Bedencke / wie der verdammte und verfluchte Lucifer / der Fürst dieser Welt und der Finsternus auff einem fewrigen Thron sitze / allenthalben mit Fewr und stinckendem Rauch umbgeben / in einer sehr abschewlicher Gestalt / mit einem grausamen Angesicht / und rings umb ihn herumb voller anderer Teufel. Wie er sich mit ihnen berahtschlaget und verschwöret Christum Jesum zu bestreiten / seine Lehr zu vernichtigen / und den Nutz seines Predigens / ja seines Leydens und Sterbens zu verhinderen / und auffzuheben. Item wie sie zu diesem End dreyerley Sünd und List gebrauchen wöllen / damit sie die Menschen in ihr Netz / und under ihre Gewalt bringen mögen. Der erste fund ist / daß sie die Menschen durch die begirlichkeiten der Augen / oder durch den Geitz an sich ziehen wöllen. Der 2. daß sie die Menschen durch die begirlichkeit deß Fleischs / oder durch die Unzucht von Christo abwendig machen wöllen. Der 3. daß sie die Menschen in das Netz der Hoffart / oder deß Ehrgeitz eintreiben / und also den meisten theil der Menschen / wo nit alle zur Höllen abstürtzen wöllen.

Darauß du dan zu lehrnen / was man für ein Grausen und Schröcken vor dem Lucifer / seinen Gesellen und ihrem Anschlag haben soll. Zum 2. solt du ein Mitleyden haben mit so vielen verblendten armen Seelen / so sich selbsten durch eine unglaubliche Thorheit in das Verderben stürtzen / und dem jenigen folgen / von welchem sie für ihren Lohn anders nichts zu gewarten haben / als das höllische Fewr. Sag dieser verfluchten und vermaledeyten Gesellschafft ab / und suche einen andern Meister und Herrn / welcher vom Himmel kommen.

2. Punct.

Sehe an / wie der Herr Jesus gegen über / auff einem flachen ebenem Feld / auff einem Thron der Ehren / mit freundlichem und lieblichem Angesicht sitze; wie seine Jünger und andere wenig Glaubige mehr umb ihn herumb stehen; und wie der Herr Jesus zu ihnen sage: **Wer bey und mit mir seyn wilt / der verlaugne sich selbsten / nemme alle tag sein Creutz auff sich / und folge mir also nach.** Allhie hast du mit fleiß alle Wort dieses Spruchs zu bedencken.

Erstlich wilt er / daß man sich selbsten verlaugnen solle / durch underdruckung und abtödtung seiner fleisch- und sinnlichen Gelüsten / seiner begirlichkeit zu den Reichthumben / und deß verlangens der eytelen Ehr und Hoffart: dan durch diese drey Stück bringt der Teufel die Menschen in seine Gewalt.

Zum 2. wilt er / daß man alle Tag sein Creutz tragen soll / daß man zu allem dem willig und bereit sey / welches gemelten Stricken und Sünden zuwider ist; dan das geistliche Creutz Christi hat drey Theil: nemlich einen Schmertzen / eine Verdemühtigung / und Armuht / welche den drey Sünden deß Teufels / der Hoffart / dem Geitz / und Unkeuschheit gerad zuwider. Diß Creutz wird uns alle Tag zu tragen befohlen.

Zum 3. so wilt er / daß man ihm folge / gleich wie Soldaten ihrem Obersten: die Jünger ihrem Meister: und die Kinder ihrem Vatter.

Allhie hast du weiter zu sehen / wie daß dieser Beruff der wahren Vernunfft so ge-

mäß: dan wan du Christo gemelter Gestalt folgest/ so wendest du von dir alles/ was dir schädlich seyn kan.

3. Punct.

Erwege bey dir selbsten / wie die drey Ursachen / mit welchen Christus die Menschen bereden wilt / daß sie ihm folgen / und diese seine himmlische Lehr annemmen sollen / so wichtig und rechtmässig seyen.

Die erste Ursach laut also: **Wer seine Seel selig machen wilt** / das ist: (Wer sein Leben / seine Ehr und sein Gut nicht verliehren/ sondern wider meinen Willen erhalten wilt) **der wird sie verliehren**: und wer sein Leben/ Ehr und Gut meinetwegen in die schantz schlagt/ der wird sie erhalten: dan ich wil ihm alles wiedergeben/ was er umb meines Nahmens willen verliehren wird; es sey Ehr/ Gesundheit/ Gelüsten/ ja so gar das Leben. Ich wil ihm mehr geben/ als er meinetwegen verlohren: Ich wil ihm ein ewiges für das zeitliche geben / und besser als er nie hätte können begehren.

Die andere Ursach laut also: **Was hat und nutzet es dem Menschen/ wan er schon die gantze Welt gewinnen/ und das heyl seiner Seelen darbey verlieren / oder in Gefahr stellen solte?** Was ist mit der Seelen zu vergleichen? was kan der Mensch köstlicher haben als seine Seel / oder was kan er für seine Seel annemmen?

Die dritte Ursach ist: daß der Sohn deß Menschens in der Herzlichkeit seines Vatters mit seinen Engelen kommen werde/ und einen jedwedern nach seinen Wercken belohnen; den Frommen die ewige Seligkeit/ und den Bösen das ewige höllische Fewr geben.

Allhie hast du dich billig gegen dem himmlischen Vatter zu bedancken / daß er seinen Sohn vom Himmel geschickt / uns eine hohe und heylsame Lehr vorzutragen. Je weniger hast du dich gegen dem Sohn zu bedancken / daß er uns solcher Gestalt geret hat. Endlich so hast du dich auch zu besorgen/ daß dich Gott straffen werde / fern dir diese göttliche Lehr nicht gefiele; umangesehen daß sie der verderbten menschlicher Natur wenig gefalle; und meine auff gemelte drey wichtige Ursachen gegeben wirst.

4. Punct.

Sehe wohl an / was unter dem deß leidigen Sathans und deß Herrn für ein grosser unterscheid sey: dann wer seynd die jenigen / welche der Welt zu ihnen ziehen und ruffen? An einer Seite ist der Herr Jesus / an der andern der Lucifer. Was haltest du nun von Jesu von dem Sathan? Zum 2. mercke auch wozu dich beyde beruffen. Der Herr beruffet dich zu hohen / ehrlichen vernünfftigen Sachen / welche einem Menschen wohl anstehen/ und einer Seelen die ersten Menschen (welcher von Gottes Seligkeit verordnet ist/ welcher ein Erbgen Lebens und Mit-Erbe Christi zimmen willen. Der Lucifer beruffet chen Sachen/ welche so wohl allhier und dort in jenem Leben einen böser außgang gewinnen; dan die Gesellschaft er zu geben verheisset / seynd nit allein derlauffenden Schmertzen / und ewigen der höllischen Pein und Quaal. Die Angst eines sündigen Gewissens gleichsam eine Höll allhie in diesem Zum 3. so gib ich dir zu bedencken / du in deinem Sterbstündlein werdest hangen und gefolgt haben. Kennet cher nicht dem Herren Jesu wolle

haben. Was du nun alsdan woltest gethan haben/das thue jetzt/ in dem du frisch und gesund bist.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo an / welcher dich so freund- und lieblich ruffet. Bedancke dich gegen ihm / daß er dich beruffe ; laß dirs leyd seyn / daß du diesen Beruff so langsam erkennet / und begehre auß Hertzen von ihm/daß er dich annemmen wölle.

Die 23. Betrachtung.

Für den Donnerstag in der dritten Wochen in der Fasten.

Wie der H. Joannes der Tauffer zween auß seinen Jüngeren zu Jesu sandte.

1. Punct.

ERwege / wie der H. Joannes (welcher den Herrn Jesum in dem Fluß Jordan getaufft ; welcher zugleich gesehen/ daß der H. Geist sichtbarlicher Weiß in der Gestalt einer Tauben vom Himmel herab kommen/ und die Stimm deß himmlischen Vatters gehöret/so da sagte: **Diß ist mein geliebter Sohn/welchen ihr hören solt**) als er in der Gefängnus / in welche ihn der König Herodes hatte werffen lassen / viel von Christo und seinen Wunderwercken gehöret hatte/ zween auß seinen Jüngeren/ so etwan daran zweiffelten / ob Jesus der wahre Messias/zu Jesu schickte/ und fragen ließ/ob er der von Gott verheissene Messias wäre/ welcher die Welt erlösen solte.

Allhie hast du erstlich die grosse Lieb deß H. Joannis zu mercken / daß er diß Mittel erfunden/ seinen Jüngern / welche etwan an Christo zweiffelten/ob er der wahre Messias wäre/ihren Zweiffel zu benemmen. Uns hiemit ein Exempel zu geben / wie wir uns nach der blödigkeit der anderen schicken/ ein Mitleyden haben / und befleissen sollen auff allerley Weiß zu helffen / nach dem Spruch deß H. Pauli / da er sagt/ 1. Cor. 9. **Ich hab mich nach allen geschickt / ich bin allen alles worden/ damit ich alle Christo gewinnen mögte** Weiters so erscheinet hierin die grosse Lieb Joannis gegen den Herrn Jesum / daß er so gar auß der Gefängnus nicht underließ durch seine Apostel den Herrn Jesum zu besuchen.

Zum 2. so hast du zu sehen die grosse Meynung/ welche Joannes von Jesu hatte/ und wie daß er in seiner Verfolgung und Widerwertigkeit keinen bessern Trost zu finden wiste/als bey dem Herrn Jesu.

Allhie hast du dich nicht wenig zu verwunderen / wie der gütige Gott mit seinen allerbesten Freunden umbzugehen pflegt; in dem daß er zugelassen / daß der H. Joannes gefänglich ingezogen wurde. O wie ist die schickung und anordnung Gottes mit den Seelen/ die er liebt/ so wunderbarlich! in dem er ihnen zu leyden schicket / und in der Demuht/in der Gedult und Liebe zu üben pflegt. Befleisse dich dem heiligen Joanni nachzufolgen/ und in allen deinen Widerwertigkeiten dich in gemelten dreyen Tugenden zu üben.

2. Punct.

Erwege die kluge und weißliche Antwort/ welche der Herr Jesus den Jüngeren deß heiligen Joannis gab. Dan als er in ihrer gegenwart unterschiedtliche Wunderzeichen gethan / sagte er endlich zu ihnen:

P.
J. Nasi
Vol. II
Pars I

Gehet hin / und saget dem Johanni wider/was ihr gesehen/und was ihr gehört habt: die Blinden werden sehend/die Tauben hören/die Lahmen fangen an zu gehen/ die Außsätzigen werden gereiniget / die Verstorbene werden vom Todt erweckt / den Armen wird das Evangelium geprediget.

Allhie sehe an / wie der Herr Jesus viel mehr mit dem Werck / und grosse unerhörte Wunder/als mit Worten darthut und erweiset/daß er der wahre Messias: dan es bat und nutzet wenig von schönen und guten Dingen reden/wan man nit auch guts darbey würcket. Daher von Jesu geschrieben/ Luc. 24. daß er gewaltig und kräfftig in Worten und in Wercken.

Zum 2. sollstu wissen/daß alle Werck und Wunder/ welche Jesus zur Erweisung und Darthuung daß er der wahre Messias zum Nutz und Heyl der Menschen gerichtet werden / und daß er in ihnen hiedurch so wohl geistlicher als leiblicher Weiß würcke: dan er gibt den Blinden ihr Gesicht wider/ und erleuchtet sie dabey innerlich mit dem Liecht deß Glaubens und Göttlichen Geheimnüssen. Er macht daß die Tauben hören / und zugleich durch Anhörung seiner heiligen Predigen ihre Hertzen erweichet / und zur Buß bekehret werden. Er macht daß die Lahmen gehen/ in dem er sie heylet / und gerad auff beyden Füssen leiblicher Weiß gehend machet/und gibt ihnen Gnad / daß sie in allem ihrem Thun und Lassen eine gerade auffrichtige Meynung haben / und mit Lust auff dem Weg der Tugenden daher gehen. Er reiniget die Außsätzigen / und in dem er den leiblichen Außsatz vertreibt / gibt er ihnen Gnad/daß sie durch den lieblichen Geruch ihres frommen Wandels und Handels sich bey anderen beliebt machen/ ohne daß sie niemand ärgeren/oder Böses lehren. Er erwecket die Verstorbene vom Todt: und wie er ihnen das zergängliche Leben wider bringt er die Seel wider zu Gnaden/ oder weckt sie vom Todt der Sünden. Er prediget das Reich Gottes / und underweiset die Armen; in dem er in Stätten und Dörfern ümbgehet / das Reich Gottes zu verkündigen; und in dem die frembden Seelen/ welche sich der Welt wenig achten / die Evangelische Warheit annehmen.

Hierauß hastu augenscheinlich/ daß du dich selbsten zu schämen / daß du unter frommen Christen Menschen / ja in einer geistliche Person/ so Gott über andere gesetzet/ und zu gröſſer Vollkommenheit berufen/gehalten seyn wilst / und doch in den geringsten an deinen Wercken nit bist. Begehre ernstlich von Christo / daß er geistlicher Weiß alle Wunder in dir wircken wölle/welche er leiblicher Weiß an den Jüngern deß H. Johannis thäte, damit du unfehlbarlich zu erkennen gebest/ daß Christus in die Welt kommen.

3. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus nach dem Jünger deß H. Johannis von dannen gegangen/überlaut vor männiglichen anfing H. Johannem zu loben/und zu sagen/ daß kein unbeständiger und leichtsinniger Mensch wäre / wie ein Wasser-rohr zu sein pflegt/ daß er nicht zart und weichlich bekleidet die/ so an grosser Fürsten und Herren Höfen wohnen; sondern daß er ein Prophet wäre/ und so gar mehr als ein Prophet wäre/ und so gar einer/ welchem Gott darumb geschickt / daß er ankommenden Messiä und Seelen den Weg bereitete. Mit einem Wort/ daß er der allergröste under allen Menschen wäre.

Hierauß hastu zu lehrnen/ daß du wenig auff das Lob der Menschen geben sollst/ dieweil sie miteinander liegen können/ und wissen/ daß es ein grosser Ruhm und Lob sey/ wan man von Christo gelobt werde: dan der/ welcher von Gott gelobt wird/ ist warhafftig aller Ehren und lobens werth. Endlich befleissige dich dem H. Johanni in Frombkeit deß Lebens nachzufolgen/ damit du würdig werdest von Christo gelobt zu seyn: insonderheit aber befleisse dich seiner Standhafftigkeit der Tugenden/ und sey nit wie ein Wasserrohr/ daß du dich von dem lieblichen und annehmlichen Wind deß Wohlstands und Glücks/ oder auch vom rawen und scharpfen Wind der Widerwärtigkeit hin und her treiben lassest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ nach dem dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben wird. Begehre von ihm/ daß du seine Ankunfft in deine Seel durch die Wüder/ so er in dir würcket/ erkennen mögest; und daß du bey männiglichen durch deinen frommen handel und wandel sehē lassest/ daß du Christi seyest. Endlich auch/ daß er dich beständiglich in seinem Göttlichen Dienst erhalte.

Die 24. Betrachtung.

Für den Freytag der dritten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus zu Nazareth so übel empfangen wurde.

1. Punct.

BEtrachte wie der Herr Jesus / nachdem er in viel andern Stätten/ Flecken und Dörffern geprediget / und mancherley Wunderwerck im Judischen und Galileischen Land gethan hatte/ endlich auch in die Statt Nazareth/ in welcher er empfangen und aufferzogen war/ kame/ in die Synagog gieng/ in welcher sich das Volck versamblet hatte/ die H. Schrifft in die Händ nahme/ und einen Theil auß dem 61. Capitel der Propheceyung Isaiä / in welchem die Zeichen deß wahren Messiä beschrieben werden/ vorlase. Die Wort auß gemeltem 61. Capitel lauten also: **Der Geist deß Herrens ist über mir/ deßwegen hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich** (das Evangelium) **den Sanfftmüthigen zu verkündigen gesandt; damit ich denen Hülff und Heyl bringen solte/ welche eines trawrigen zerschlagenen Hertzen/ und denen/ welche in der Dienstbarkeit/ oder gefangen/ die Freylassung predigen solte: daß ich** (sag ich) **ein gewünschtes/ freyes und frewdiges Jahr dem Herrn / und den Tag der Raach/ unserem Herrn Gott ansagen solte.**

Allhie thue dich gegen dem Herrn Jesu bedancken/ daß er vom hohen Himmel herab kommen/ gemelte Propheceyung zu erfüllen/ und im vorigen Spruch angedeutete Aempter zu verrichten. Nimb und erwege eins nach dem andern/ und sehe wie wichtig und fürträglich sie seyen. Neben dem so bedancke dich nit allein darumb/ daß er in seiner Person gemelte Aempter vertretten/ sondern seinen Aposteln und ihren Nachkömlingen in seiner Kirchen dieselbe hinderlassen.

2. Punct.

Erwege wie daß die Bürger der Statt Nazareth / nachdem sie seine Predig und Außlegung deß gemelten Capitels deß Pro-

pheten Isaiä angehöret und verstanden / sich höchlich entsetzten; dan sie könten nit wissen / woher er eine so hohe Lehr her hätte; andere beklagten sich gleichfals auß Mißgunst / daß er nit auch in seinem Heimet solche Wunder und Thaten erwiesen / wie er in der Statt Capharnaum und anderstwo gethan hätte; welchen er zur Antwort gab: **Daß niemal kein Prophet in seinem Heimet willkommen wäre.**

Allhie gib ich dir zu bedencken / wie der Herr Jesus so wichtige und erhebliche Ursachen gehabt / keine Wunder in seinem Vatterland zu thun.

Die erste war / dieweil die Nazarener auß Übermuht darfür hielten / als wan ihnen solches rechtswegen gebührete / und als wan Christus solches zu thun schüldig wäre / welches der Warheit nit gemäß; dan es stehet Gott frey seine Gaben mitzutheilen wem er wil: keiner ist / der solches von Gott als eine Vergeltung begehren könne.

Die 2. Ursach war / dieweil sie zwar Wunder und Zeichen von ihm begehrten / aber nit der Meynung / daß Gott durch dieselbe geehret / sondern damit ihre Statt desto berühmter und höher gehalten würde.

Die 3. Ursach / dieweil er vorsahe / daß die Wunder und Zeichen wegen ihres Unglaubens unnützlich und vergebens bey ihnen seyn würden / und ihnen zu gröſſer Verdamnus gereichen.

Die 4. Ursach war / dieweil sie den Capharnaitern mißgünten / daß Jesus so viel Wunder bey ihnen / und noch keine zu Nazareth gethan hätte.

Darauß du dich über die Schickung und kluge Anordnung Gottes in allem dem / was er allhie auff Erden thut / oder geschehen lasset / verwunderen sollst: dan alles was er thut / ist sehr wohl gethan / und auß rechtmässigen billigen Ursachen; also daß sich nie kein frommer und kluger Mensch darüber beklagen könne / noch für Ungut erkennen / daß er seine Gaben nach seinem Wohlgefallen austeile / und mit männiglichen umbgehe / wie er wölle. Item laß dir mißfallen / und schewe Abschewen ab der grossen Boßheit der Menschen / welche die Werck Gottes / die da geneigt ist guts zu thun / (ja mehr als die Sonne zu erleuchten / und das Ihre zu nehmen) durch ihre Boßheit understehen zu hindern / gleich wie die Inwohner Nazareth thäten / und den Herrn Jesum bitten wolten / daß er bey den Capharnaiten keine Wunder mehr thun solte. Exempel vom Herrn Jesu / daß er wegen deiner Bosheit / deiner unartigen Neygung nit lassen wölle / was er von Ewigkeit herauß zu seiner gröſſern Ehr / zu deinem und deines Nechsten Heyl fürgenommen hat / zu richten / sondern vielmehr auff seine milde Güte sehe.

3. Punct.

Erwege wie endlich die Nazarener mit grossem Zorn und Boßhafftigkeit gegen den Herrn Jesum verbittert wurden / daß sie ihn auß der Statt auff einen Berg führeten / und von der gähe dieß Berges in anderen Seyten herab zu stürtzen understanden; aber der Herr Jesus verblendete sie / daß sie ihn nit erkenneten / und gieng mitten durch der ihnen davon.

Darauß du die grosse Boßheit und undanckbarkeit der Nazarener zu merken / Schäme dich / daß du etwan der Nazarener auch ärger mit dem Herrn Jesu umbgehen biſt. Endlich so laß dirs mit wenigen kommen / und beklage dich nit / daß andere / denen du guts erwiesen / gegen dich undanckbar verhalten / dieweil sich auch Gott selbsten so undanckbar gegen Gott jederzeit

halten/bistu mehr als Gott selbsten/und besser als er gehalten seyn?

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gespräch an den Herrn Jesum/ und begehre demütig an ihn/damit er dir/der du gantz sein eigen bist/ durch seine Güte die innerliche Gnad erweisen wölle/(welche er sonsten wohl andern erweiset / welche ihm nit so hoch verbunden seynd als du) und nit zulassen/daß durch deine Boßheit sein Anschlag/welchen er mit dir fürgenommen/ jemahl verhindert/ oder zuruck gehalten werde.

Die 25. Betrachtung.

Für den Sambstag der dritten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus Mariam Magdalenam bekehrte.

1. Punct.

BEtrachte wie die Maria Magdalena/ nachdem sie etliche mahl den Herrn Jesum hätte hören predigen/ und vernommen/ daß er mit dē Sündern so gütig und freundlich ümbgieng; neben dem auch durch ein innerliches und Göttliches Liecht erleuchtet/ den elendigen Stand / in welchen sie durch ihre Sünd gerathen/die Grösse Gottes/welchen sie so offt und gröblich erzürnet/und die ewige Straff / welche sie in der Höllen außzustehen erkennet hätte; endlich bey ihr selbsten beschlosse / alles weltliches Bedencken auff ein Seyt zu setzen/ und sich vor die Füß deß Herrn Jesu/welcher bey einem Phariseer zu Mittag asse/zu werffen/und ümb Barmhertzigkeit und Nachlassung ihrer Sünden zu begehren.

Allhie hastu erstlich zu erwegen/ in was elendigem und erbärmlichē Stand die Magdalena war/ehe sie sich bekehrte / vonwegen deß bösen Geschrey / welches von ihr gieng/ und von wegen der grossen Aergernus/ und eingewürtzelten bösen Gewohnheit zu sündigen:(dan der Evangelist sagt: daß der Herr Jesus sieben Teuffel von ihr außgetrieben habe/das ist/allerley Sünd und Laster) dieweil nun kein gröſſer Elend und Stand als der Stand der Sünden/ weder allhie auff dieser/noch dort in jener Welt zu finden ist; so ist wohl zu erachten/ in was unglückhafftigem und erbärmlichem Wesen die Seel der Magdalena müsse gewesen seyn.

Zum 2. Wie hoch eine sündige Seel der kräfftigen Einsprechung und Hülff Gottes vonnöthen habe / es geschehe gleich eusserlich durch Predigen und Ermahnungen / oder innerlich durch Eingebung deß H. Geists/ Damit sie zu Gott komme/und von ihm wider zu Gnaden angenommen werde.

Zum 3. Was eine solche Seel für eine Tapfferkeit und Hertzhafftigkeit haben müsse/alle Beschwärnus/ welche in der Bekehrung und Veränderung deß Lebens vorfallen/so wohl innerlich im Hertzen/ wegen der unördentlichen und ungezäumbten Anmuthungen/als auch eusserlich/wegen menschliches und weltliches Bedencken / ritterlich zu überwinden.

Alles dieses soll dir einen Grausen und grosses Abschewen machen von der Sünd/ welche den Menschen zu einem so erbärmlichen Stand bringet ; es soll dir eine Forcht einjagen / dich sörglich für den Sünden zu hüten/und einen Fleiß / (wofern du etwan in eine oder andere Sünd gefallen wärest) die innerliche Göttliche Einsprechungen/ welche dich auß gemeltem Stand ruffen/ anzuhören/und alles menschliches und weltliches Bedencken / oder andere fürfallende

P.
Vol. II
Pars I

de Verhindernus auff eine Seyt zu stellen: dan wan du die innerliche Stim Gottes / so du jetzt höreſt/ nichts achteſt/ ſo iſt wohl zu beſorgen / daß du dieſelbige morgen etwan nit haben werdeſt.

2. Punct.

Sehe an wie die Büſſerin Magdalena ſo bald ſie in den Saal / in welchem Chriſtus beym Eſſen war/ankommen / ſich hinderwerts zu den Füſſen deß Herrn Jeſu machte/ und anfieng dieſelbe mit ihren Thränen zu wäſchen/ mit ihrem Haar zu trucken/ zu küſſen/mit köſtlicher Salben / oder gebränten Wäſſern / welche ſie in einem Geſchirr auß Alabaſter bey ihr trug/ zu beſtreichen.

Allhie haſtu erſtlich den groſſen Glauben/ und groſſe Meynung / welche dieſe Büſſerin von Chriſto hätte/zu erwegen: dan ſie glaubte daß er der Sohn Gottes wäre ; daß er Macht hätte die Sünd zu vergeben / und daß er gutwillig und gern die Sünd vergeben thäte/ wofern man auß gutem Hertzen zu ihm käme. Zum 2. Die klare Erkantnus deß groſſen Unglücks und Schadens / in welche die Sünd eine Seel zu bringen pfleget: Dan es kamen zwar viel zu Chriſto ihren leiblichen Schaden und Gebreſten hülff zu ſuchen ; aber die Magdalena kam allein darumb/ daß ſie an ihrer Seelen mögte geſund werden. Zum 3. Ihre groſſe Demuth/ und Verachtung ihrer eigenen Ehr: Dan ſie ſchämete ſich im geringſten nicht in Gegenwart deß Phariſeers und anderer / welche mit Jeſu zu Tiſch ſaſſen/ als eine arme Sünderin herbey zu ſchleichen / ungeachtet daß ſie wohl wiſte/ daß man ihrer höhnlich lachen und ſpotten würde ; zu dem ſo ſchätzte ſie ſich unwürdig vor dem Angeſicht deß Herrn Jeſu zu erſcheinen/ ſondern kam hinderwerts zu ſeinen Füſſen. Zum 4. Ihren innerlichen Schmertzen und groſſes Hertzleid/ welches ſie ſo gar euſſerlich in ihren Gebärden zu verſtehen gabe: Dan ſie thät dem Herrn Jeſu mit ihren Zähren ſeine Füß waſchen/ damit ſie die böſe Gäng und Schritt/ ſo ſie mit ihren Füſſen gethan / und die unzäumbte Begierden und Gelüſten ihres Gemüths abbüſſen mögte/ und in dem Waſſer ſeiner Göttlichen Gnaden abwäſchen ; trucknete ſeine Füß mit ihren Haaren/ damit ſie deſto reiner würden: ſie ſalbete ſie/ damit ſie mit den Tugenden geſalbet/ die Flecken der Laſter an ihrer Seel hinwegnehmen würden: ſie küſſet ihm ſeine Füß/ damit ſie von ihm den Kuß deß Friedens erlangen mögte / und ein völlige Verſöhnung mit Gott : mit einem Wort / ſo ſeynd ihre Zähren gleichſam Wort / mit welchen ſie umb Verzeyhung ihrer Sünden bate. Zum 5. Ihre euſſerliche Buß: dan ſie hatte zuvor geſündiget hätte/ das wolle ſie durch Gnugthuung für ihre Sünd / den Haar ihre Haar / ihre Leffzen und Mund mit wohlriechendes Gewäſſer oder Salben/ welchem du dich über ein ſo tapfere und ritterliche Tugenden an einer zu verwundern haſt; begehre von dem Herrn Jeſu/ daß du dergleichen thun mögeſt.

3. Punct.

Erwege/wie der Herr Jeſus/ nachdem Magdalenam wider den Phariſeer genem/ welcher ſie böſlich und frevenlich theilete/verthätiget hätte / dermaſſen die innerliche und euſſerliche Zähren der Büſſerin bewegt wurde/ daß er zu ihr: **Deine Sünd ſeynd dir vergeben / Glaub hat dir geholffen / gehe im Frieden.** Durch welche Wort nit allein die Schuld ihrer Sünden/ ſondern auch die Straff/ ſo ſie verdienet

liesse/und über das mit grosser Gnad begabte.

Allhie hastu dich mit der Magdalena zu erfrewen/ daß sie erlangte was sie suchte/ ja mehr als sie begehrte. Dan sie wurd gäntzlich versichert/daß ihr ihre Sünd vergeben.

4. Punct.

Erwege wie die Magdalena voller Frewd und Ruhe in ihrem Hertzen/mit grosser Ehrerbietigkeit darvon gieng/und niemahl wider in ihre vorige Sünd fallen thäte. Item wie sie / ungeachtet daß sie der Vergebung ihrer Sünden versichert / dannoch nit underließ strenge Buß zu thun / ja so gar ihr Leben in der Buß endete.

Allhie hastu zu lehrnen / wie du ihr nachfolgen sollest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an/nachdem dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben wird/ thue in allem wie die Magdalena/ damit du Verzeyhung deiner Sünden haben mögest.

Die 26. Betrachtung.

Für den vierten Sontag in der viertzigtägigen Fasten.

Wie der Herr Jesus fünff tausend Man mit fünff Gersten Brod und zween Fischen speisete. Joannis 6.

1. Punct.

Erwege erstlich / wie der Herr Jesus als er die grosse Mänge deß Volcks/welches ihm theils wegen seiner grossen und vielfältigen Wunder / theils auch auß Lust seine Göttliche Lehr anzuhören/ etliche Tag lang gefolget/ und mehr nicht zu essen hatten/anschawte / auß Mitleyden gegen demselben bey ihm selbsten beschlosse dasselbige zu speisen und zu ersättigen ; ungeachtet / daß es menschlicher Weiß darvon zu reden/ seinen Aposteln und andern mehr/unmöglich schiene. Darbey du dich mit diesem Volck zu erfrewen hast/daß sie einem so gütigen Meister folgen/die grosse Wunder mit Augen sehen/ mit ihren Ohren seine Predig anhören/ und einen solchen Lust darin empfinden / daß sie weder an Essen / noch an Trincken gedencken. Daher der heilige Bernardus sagt/wer einmahl die Göttliche Sachen gekostet hat/ der vergist bald und leichtlich für seinen Leib zu sorgen.

Lehrne hierauß wie man dem Herrn Jesu folgen / und anfänglich das Reich Gottes suchen solle/ dan das zeitliche darauff folgen wird: Christus hat und kan alles/und wie ist es möglich/ daß dir etwas mangle/ wofern du ihm folgest? Er weiß und erkennet deine Nothturfft/er kan dir Hülff thun. Zu dem so mangelt es ihm an keinem guten Willen/ er ist allzeit willig dir guts zu thun/er hat ein weiches und mitleydiges Hertz/ in dem er die Nothturfft der Menschen / so er für seine Brüder haltet/ansehet. Wessen hastu dich zu besorgen oder zu förchten?

Ergib dich gäntzlich an seine vätterliche Fürsichtigkeit : dan wan du dich auff die Menschen stewren willst/ so wirstu dich endlich betrogē finden; dieweil sie unvermöglich/ unwissend/und mehr für sich selbsten/als für andere sorgen; zu dem so seynd sie manchmal hart und unbarmhertzig.

P.
Vol. II
Pars I

2. Punct.

Sehe an/ wie der Herr Jesus/ als er willens war fünfftausend Mann/ ohne Weiber und Kinder/ zu speisen und zu ersättigen/ fünff Gersten-Brod und zween Fisch/ welche einer anderstwo her gebracht hatte/ auß den Händen seiner Apostel name/ verordnete/ daß sich das Volck ordentlicher Weiß / mit zuthun und anleitung der Apostel/ nidersetzte: Item wie er seine Augen gen Himmel erhebte/ seinem himmlischen Vatter danckete / das Brod segnete/ den Aposteln darreichete dasselbig unter das Volck außzutheilen/ und wie daß endlich / nachdem alle ihrem genügen nach gessen / zwölff Körb mit stücklein übrig blieben.

Hiebey hast du schöne Sachen zu bedencken/ und deinen Nutz darauß zu schöpffen.

Erstlich hast du zu bedencken die Armuht deß Herrn Jesu und seiner Jünger / wie wenig sie sich umb gut Essen bekümmerten; dann sie hatten für zwölff Personen und andere / so sich etwan zu ihnen gesellet / mehr nit als fünff Gersten-Brod und zween Fisch. Darauß du schliessen solt die grosse Thorheit der Menschen / welche so sörglich nach guten Bißlein trachten / ihren Leib so zart im essen und trincken halten/ der doch von den Würmen muß verzehret werden.

Zum 2. die Lieb und den Gehorsam der Aposteln/ daß sie auß Befelch ihres Meisters ihnen selbsten das Brod gleichsam vor dem Mund abschnitten / und anderen gaben: damit ihr Mitleyden gegen den andern an den Tag käme / und damit sie deß guts/ welches der Herr Jesus anderen thäte / durch ihre mitwürckung theilhafftig würden.

Zum 3. die schöne Ordnung/ welche die heilige Apostelen in auß theilung und nidersetzung deß Volcks hielten/ in dem sie als hundert und hundert / Item fünfftzig und fünfftzig zusammen setzten. Theils damit sie [illegible] Zahl desto besser wissen / theils daß sie [illegible] jedwedern das Brod desto besser außtheilen mögten.

Zum 4. die Andacht/ mit welcher der [illegible] Jesus das Brod und die Fisch verzehret in dem er seine Augen gen Himmel erhebt/ Gott seinem himmlischen Vatter danckt/ den Segen über das Brod sprach / wodurch dessen sich das Brod und die Fisch vermehret.

Zum 5. hast du zu erwegen/ auf welche sich das Brod durch die Allmächtigkeit in den Händen deß Herrn Jesu/ der Jünger und deren/ so es assen/ vermehret. Dann wol ein jeder nur ein stücklein Brod in Händen hatte und davon asse/ so nam dasselbige im essen nit ab / sondern [illegible] wurde gröser.

Zum 6. die grosse Wunder Gottes nachdem in dieser speisung so unterschiedliche Menschen waren am Alter / [illegible] Natur / und anderen ungleichheiten mit einerley Brod gesättiget / darmit einander wohl zu frieden / und ersättiget nach seinem Lust gessen hätte.

Zum 7. bedencke die zwölff Körb mit [illegible] lein / so von gemelten fünff Gersten [illegible] überblieben. Und wie Gott die Jünger [illegible] steln / welche sie gegen dem Nechsten [illegible] für die fünff Gersten-brod/ zweyer Fisch vergolten habe. Dann wer Gott gibt/ [illegible] liehret nimmer.

3. Punct.

Erwege/ wie diß Volck/ in bedencken so grossen Wunders/ willens war [illegible] Herrn Jesum zu einem König auffen; dann sie hielten sich für glückselig liebreichen und gutwilligen Herrn [illegible] aber Jesus schlug solche Ehr auß/ [illegible] auff einen Berg.

Allhie siehest du/ wie diß Volck so danckbar gegen dem Herrn Jesu/ und deßwegen lobens werth sey: befleissige dich dergleichen zu thun/ sonderlich wan du das heiligste Sacrament deß Altars genieſſest / und vom Brod der Engelen essen thust. Welches dir von den Priestern und Nachkömlingen der Apostelen gereichet wird. Neben dem so hast du vom Herrn Jesu die Demuht zu lehrnen; dan als die Juden in der Nacht nach dem Abendmahl kamen ihn zu fangen / und am Creutz zu tödten / flohe er nit allein nit/ sondern ging ihnen entgegen; da aber dieselbige Juden kamen / ihn zu ihrem König zu machen/ flohe er davon auff einen Berg.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an mit dem Herrn Jesu/ nachdem dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die 27. Betrachtung.

Für den Montag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus die Tochter deß Cananeischen Weibs vom Teufel erledigte. Matth. 15.

1. Punct.

ERwege / wie ein Cananeisch Weib den Herrn Jesum / welcher männiglich so wohl an der Seelen als an dem Leib bereit guts zu thun/ als er durch die Gräntzen Tyri und Sidonis reisete / auß Mitleyden gegen ihrer Tochter nachlauffen thäte / und betten / daß er sich über sie erbarmen wolte/ und ihre Tochter / welche vom bösen Geist übel geplagt wurde/ gesund machen.

Allhie hast du erstlich die Wunderwerck Gottes zu bedencken / welcher an diesem Weib so grosse Tugend sehen lasset / ungeachtet daß sie eine Heydin war. Dan erstlich hatte sie einen grossen Glauben an die Gottheit/ und glaubte für gewiß/ daß Jesus die Macht über die Teufel hätte.

Zum 2. hatte sie eine merckliche Lieb gegen ihre Tochter / dessen Unheyl ihr so sehr angelegen / als wan es ihr eygen Unglück gewesen wäre.

Zum 3. eine besondere Demuht; daher fiel sie vor Christo nider/ und name im geringsten nicht für übel auff / daß sie Christus mit einer Hundin verglieche.

Zum 4. ein eyffriges Gebett / ja vielmehr Geschrey; darauß wohl abzunemmen/ daß ihr Gebett auß grund deß Hertzens herkommen thäte/ und nit allein in den Worten bestunde.

Hierauß hast du zu lehrnen / daß du mit dergleichen Tugenden Christo nachruffen solt/ daß er sich über deine Seel und die Seel deiner Nechsten / welche mit so viel Teufeln besessen und geplagt / als sie Sünd auff ihnen haben (dan die Sünd ist ein gutwillig angenommener Teufel) erbarmen/ und befreyen wölle.

2. Punct.

Bedencke/ wie der Herr Jesus/ ungeacht daß er der allergütigster auff Erden/ und diesem Weib mehr guts zu thun gesinnet / als sie selbsten begehrte; anfänglich nichts auff ihre begehren antwortete / und thät als wan er es nit hörete. Deßwegen wendete sie sich zu den Aposteln / als zu Fürsprecheren/ welchen Christus auff ihre Fürbitt antwortete: daß er wegen deß Judischen Volcks/ und nit wegen der Heyden kommen wäre; da sie nun nit auffhörete anzuhalten / und

dem Herrn und seinen Aposteln nachzuschreien/und zu begehren / daß er ihre Tochter vom Teuffel erledigen wolte/ sprach Jesus zu ihr: **Es ist nit fein oder wohl gethan / daß man den Kinderen das Brod auß ihren Händen nehme/ und für die Hund werffe :** dan die Gnaden und Gutthaten/welche den Juden als Kindern Gottes geschehen/seynd nit für die Heyden und abgöttische Menschen: darauff ihm das Weib antwortete : **Ja Herr alles ist wahr wie du sagst / nit desto weniger so samblen und essen auch die Hund von den Bißlein Brod / welche von dem Tisch ihrer Herren abfallen.**

Allhie hastu dich über die ungewöhnliche Klug- und Weißheit Christi zu verwunderen/und denselben höchlich zu loben : Dan er lasset sich angehen als wan er es nicht hörte/ viel weniger aber / sie ihrer Bitt gewehren wolte: ja er redt sie starr an ; under dessen war er gleichwohl gutwillig / und begehrte ihrer Tochter zu helffen. Damit anzuzeigen/ daß sie die Gesundheit ihrer Tochter mit grosser Demuth / Gedult und Beständigkeit begehren solte. Darauß du zu lehrnen/ daß der gütige Gott / wan er dir nicht gleich gibt was du begehrest / solches thue deine Tugenden zu bewahren/ und dich würdiger zu machen dein Begehren zu erlangen. Ja daß du mit grosser Gedult desto hefftiger anhaltest/ und seine Außerwöhlten zu Fürsprechern braucheſt / wie diß Weib thäte. Befleisse dich den herrlichen Tugenden dieses Weibs zu folgen.

Fürs erste ihre Demuth; dan sie beklagte sich nit/ murrete auch nit wider Jesum / daß er sie abwiese.

Fürs 2. Ihre Klugheit / dan auß den Worten deß Herrn Jesu/und auß dem daß er sie mit einer Hundin vergliche / nahme sie Gelegenheit stärcker auff ihre Bitt zu treiben den Herrn Jesum zu erweichen / und erlangen was sie begehrte.

Fürs 3. Ihre Demuth/ dan sie [illegible] nit/daß sie einer Hundin gleich/und begehrte allein ein kleines Bißlein so ungesehen vom Tisch abfallet.

Fürs 4. Ihre Beständigkeit dan sie nit ab zu betten / biß sie erlangt was sie begehrte.

3. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus [illegible] welches er zuvor abgewiesen/ endlich zu loben/ über seinen steiffen Glauben zu wundern/und alles zu gestatten was ihm begehrte/ zu ihr sprechend : **O dein Glaub und Vertrauen ist groß dir geschehe nach deinem Willen** wegen gehe hin/ dan der Teuffel ist von ner Tochter außgefahren.

Allhie sehestu / wie die Wort [illegible] Jesu so kräfftig seyen/und wie es [illegible] sey von Christo selbsten gelobt werde solches geschicht ohne schmeichlen und einigen Betrug.

4. Punct.

Sehe an wie sich diß Weib [illegible] und höchlich gegen dem Herrn Jesu [illegible] cket / nicht allein wegen der Gesundheit Tochter: sondern auch wegen deß [illegible] an Christum/ und mit was Freuden der nach Hauß gangen.

Lehrne von ihr / wie man sich [illegible] leiblichen und geistlichen Wohlthaten Gott bedancken müsse ; dan dessen danckbare Erkantnus wird Gott [illegible] mögt / daß er uns mehr und gröſſere thaten erweise.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß wende dich zum Herzen Jesu/ und weiche oder lasse nit ab/ biß du erlangest / was du begehrest / und biß deine Seel von den Sünden befreyet sey. Nimm die heilige Apostelen zu Fürsprecher / damit du durch ihre Verdiensten außbringen mögest / was du durch deine Mängel und Unvollkommenheit nicht zu wegen bringen kanst.

Die 28. Betrachtung.

Für den Dinstag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie sich der Herr Jesus auff dem Berg Thabor vor seinen Jüngern verstellete/ oder eine andere Gestalt anname.

1. Punct.

SEhe an / wie der Herr Jesus / als er seinen Jüngern zuvor von seinem Tod geredt / und wie daß ein jedweder sein Creutz auff sich nemmen / und ihm folgen müste; (damit sie sich nit etwan an seinem Tod und Creutz; Item an den grossen Verfolgungen/ welche ihnen begegnen würden / ärgerten/ und den Muht fallen liessen) sechs Tag nach solcher vorsagung drey Apostelen/ den H. Petrum / Joannem und Jacobum zu ihm name / und mit ihnen auff einen hohen Berg stiege/ und wie er vor ihnen/ als er in seinem Gebett war / gantz eine andere Gestalt annamm. Wie sein Angesicht als eine Sonn glantzete; seine Kleyder weiß wie der Schnee: und also hiedurch zu verstehen gab / wie er nach seiner auffersthung von den Todten seyn wurde.

Allhie hast du zu erwegen / warumb der Herr Jesus eine so herrliche und glantzende/ und scheinende Gestalt vor seinen Jüngern hat annemmen wöllen.

Fürs erste: wolte er uns hiemit zu verstehen geben/ und sehen lassen die schöne Glory und Herrlichkeit / welche er unsertwegen under der menschlichen Gestalt bißher verborgen gehalten; und gleichsam durch ein Wunder verhindert / daß die herrlichkeit seiner Seel sich nit auch an seinem Leib erzeigte; auff daß er in der menschlichen Gestalt für uns leyden mögte.

Fürs 2. damit er seinen Apostelen einen Muht und Hertz machte ihr Creutz hertzhafftig zu tragen/ in erwegung daß sie eine so herrliche Belohnung haben würden.

Für das 3. damit er ihnen so gar in diesem zergänglichen Leben die himmlische Frewd und Seligkeit zu verkosten gebe.

Auß allem diesem befleiß dich einen geistlichen Nutzen zu schöpffen.

2. Punct.

Erwege neun Umbständ / welche bey dieser verstellung Christi zu finden seynd.

Erstlich bedencke: wie dieselbe abseyts auff einem sehr hohen Berg geschehen / und zwar auff dem Berg Thabor/ auff welchem Jesus seine erste Predig gethan/ oder aber auch auff welchem Sisara ein abgeschworner Feind deß Volcks Gottes durch Barac und Deboram überwunden Judicum 5. 4. Gott pflegt sich den frommen Seelen / welche ihre muhtwillige und unmässige bewegungen deß Gemühts und begierden ihres Hertzens im Zaum halten / und dempffen/ und den Teufel überwinden/ vielmehr in der innerlichen und äusserlichen Einsame zu erkennen und zu geniessen zu geben.

Zum 2. wie dieselbige geschahe / da der

Herr JEsus bettete / und nach dem er seinen Jüngeren vorgesagt/daß sie ihr Creutz tragen müsten. Allhie siehest du wie daß die Stille und Einöde dem Gebett so wohl bekommen. Ein Hertz und Gemüth/ welches sich durch das Gebett zu Gott erhebt / wird gleichsam an Leib und Seel verstelt und verändert ; ja ein Leib / welcher durch Untertruckung und gleichsam Abtödtung seiner muthwilligen Begierden an das Creutz gehefftet wird/ hat einen grossen Vortheil zur Glory und Herzligkeit / zu welcher er heut oder morgen mit dem gecreutzigten Herrn JEsu zu kommen hoffet.

Zum 3. So geschahe sie in Gegenwart der dreyen Apostelen / welche eifferiger als die anderen / und von Christo mehr als andere geliebt wurden. Der Herr JEsus theilet seine Gnaden und Gaben unglei ch auß/ wie es ihm gefällt. Neben dem so ist das Gebett eine Ursach / daß die Seel verstellet / oder eine andere Gestalt bekommet; insonderheit wan drey Tugenten / der Glaub / so durch den H. Petrum; die Hoffnung/so durch den H. Jacob ; und die Lieb / welche durch den H. Johannem angedeutet werden / sich darbey finden.

Zum 4. Under dessen daß die Verstellung wehrete/ward eine Stimm gehöret: **Diß ist mein geliebter Sohn / den ihr anhören sollet.** Darauff eine helle Wolcke die Apostelen umbgabe. Durch das Gebett offenbahret sich JEsus/und die H. Dreyfaltigkeit / und machet uns würdig deß göttlichen Schutzs.

Zum 5. In wehrendem Gebett begab sich diese Verstellung / in welcher Moyses und Elias gesehen wurden / und mit dem Herrn Jesu von seinem Leyden handleten. Gott ist allzeit Gott / im alten so wohl als im newen Gesätz. Jesus ist der Erlöser in einem so wohl als im anderen. Erinnere dich der Wärtigkeit/ wan dirs wohl gehet ; gleich sich Christus in seiner Herrligkeit und Sseines Leydens erinnerte / und von mit dem Moyse und dem Elia spradten

Zum 6. Wie der H. Petrus in der Verstellung zu Christo sagte **ist uns wohl allhie** / lasset uns **drey Hütten**/dir eine/dem Moyse **andere/ und die dritte dem Elia** richten.

Allhie siehest du wie der H. Petrus andere/ welche die himmlische Sü ein wenig versuchet/ keinen Lust dischen Sachen haben / und allzeit geistlichen und frommen Personen hen wolten.

Zum 7. Wie daß der H. Petrus dieses sagte/ nicht wisste was er thate te ; dan er wolte / daß der Herr JEsus allda in solcher Herrlichkeit und Glo bliebe/welches die Erlösung deß menschlichen geschlechts verhinderte und unmöglich Oder er wolte/ daß der Meister und gleicher Herzligkeit und Glory mit den nern Moyse und Elia wäre/in dem Hütten für alle drey begehrte ; Ob lich er begehrte / daß er der ewigen keit ohne Leyden und sterben werden mögte / welches miteinander seyn könte Darauß du zu lehren du nichts wünschen oder begehren ches göttlicher Anordnung zuwider

Zum 8. Wie diese drey Apostel Forcht und zittern wegen geschehener gehörter Sachen nider auff ihr fielen / und wie sich Christus zu ihnen te / mit seiner Hand berühret / und sagte / daß sie sich nicht förchten / auffstehen solten. Darbey du zu sehen die menschliche Blödigkeit mit taug

fähig sey so hohe Sachen zu verstehen / oder anzuschawen (welche Gott zu zeiten mittheilet) es sey dan sach daß er sie durch seine krafft stärcke. Es ist ein groß Glück / wan Gott einer Seel / so etwan gefallen ist / seine Hand reichet und aufhilfft.

Zum 9. wie der Herr Jesus den dreyen Apostelen / in dem er mit ihnen vom Berg herab ging / befohlen / daß sie niemand das geringste nicht von diesem Gesicht sagen solten / als nach seiner Aufferstehung von den Todten. Welches er darumb thäte / damit die andere Apostelen / welche bey solcher verstellung nicht gewesen / nicht in Mißgunst gerahten solten: Item darumb / damit das Volck / wan es von dieser erscheinung und herlichkeit etwas gehöret hätte / sich an seinem Leyden und Tod nicht ärgerte; dan darauß hätten sie vielleicht Ursach genommen den Herrn Jesum für einen Gauckler zu halten / welcher sich verstellen könte / wan und wie es ihm gefiele.

Endlich auch / damit du lehren solltest die göttliche Gnaden und Gaben zu verbergen / und niemand zu offenbaren / es sey dan daß solches die Ehr Gottes erfordert.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / und begehre von ihm / daß er dir durch die Verdiensten seiner glorwürdigen verstellung und erscheinung mittheilen wölle / was er in derselben an ihm selbsten empfunde; daß dein Verstand in geistlichen / göttlichen Sachen erleuchtet und hell werde wie die Sonn; daß deine Kleyder weiß und schön werden wie der Schnee; das ist / daß die Begirden deiner Seel von aller Unordnung und Unmässigkeit gereiniget werden.

Die 29. Betrachtung.

Für den Mittwoch der vierten Wochen in der Fasten.

Wie Jesus eine Ehebrecherin / welche von den Phariseern angeklagt wurde / unverdammt gehen ließ / Joann. 8.

1. Punct.

ERwege / wie daß die Güte und Barmhertzigkeit deß Herrn Jesu gegen den Sündern so groß / daß sie seinen Feinden in den Augen weh thäte / und daher ursach suchten ihn anzuklagen / als wan er gar zu barmhertzig / und das Gesätz überschritte. Zu diesem End kamen sie mit einer Ehebrecherin zu ihm in den Tempel / und wolten von ihm wissen / was man mit derselben anfangen solte; dan sie vermeyneten / daß er sagen würde / daß man sie nicht steinigen solte / wie Moyses in dem Gesätz Gottes befohlen hatte; oder aber wan er sagen würde / daß man sie / dem Gesätz gemäß / steinigen solte / daß sie ihn zu tadlen hätten / und hin und her zu sagen / daß er nicht so gütig und barmhertzig / als er sich außgeben / und als man vermeynete.

Allhie siehest du die grosse Boßheit der Phariseer / daß sie den Herrn Jesum in dem zu tadlen suchten / in welchem er alles lobens werth; und daß sie an dem jenigen etwas zu straffen suchten / an welchem nie nichts unbilliges oder sträffliches gesehen worden. Wer solte solche giftige Boßheit nicht verfluchen / und einen Grausen darab haben? Neben dem so hast du auch weiters zu sehen / wie daß sie so scharpff auff die Verbrechen und Sünde der anderen merckten / und straffften / ihre eygene Unvollkommenheiten aber

aber übersahen und übergingen. Endlich auch so hastu eine gute Lehr hierauß zu nemmen / und dich zu befleissen auff die Tugenden deines Nechsten zu sehen / ihn zu lieben / ihn zu entschüldigen / wan er von anderen angeklagt wird; deine Augen abzuwenden oder zuzuthun / wan du etwas sträffliches an ihm sehen solteſt / ja ihn allzeit für frömmer und besser zu halten als dich selbsten.

2. Punct.

Erwege / wie sich der Herr Jesus niderbückte / als wan er sein Angesicht von den boßhafftigen Phariseern abwendete / und anfing mit seinen Fingern auff der Erd / oder auff dem Boden zu schreiben. Was er nun geschrieben / die Sünde deren / welche das Weib anklagten / oder ob er ihnen ihre Gleißnerey verwiesen / kan man nit sagen. Hierauß hast du zu lehrnen / daß man zu wichtigen Sachen / an welchen viel gelegen / als da ist das Leben eines Menschen oder auch die Ehr unsers Nechstens / Zeit und Weyl nemmen / und nichts unbedachtsamer / gählinger Weiß thun noch reden solle. Gott selbsten spricht im Buch Genesis c. 18. Daß er vom Himmel herab steigen wolte / und sehen / ob das Geschrey der Sodomiter wahr wäre; uns zu lehren / daß wir nimmer leichtfertiger Weiß andere urtheilen sollen.

Darauß du dich selbsten wohl schämen kanst / daß du so leichtfertig die Wort und Werck der anderen urtheileſt. Da solches nit dir / sondern Gott zustehet und gebühret.

3. Punct.

Bedencke / wie sich der Herr Jesus auffrichtete / und zu den Anklägeren sagte: **Wer unter euch ohne Sünd ist / der werffe den ersten Stein auff sie:** und darauff in dem angefangenen Schreiben auff [illegible] Erd fortfahre. Item wie sie allgemachsam nach dem andern darvon gingen. Die ältesten waren die ersten. Allhie hast du zu [illegible] wie ihnen der Herr Jesus so klug und [illegible] lich antwortete; also / daß er nichts wider [illegible] Gesätz redte / oder thäte / noch auch das [illegible] verdammte. Wie er die Phariseer verlachte / und machte / daß sie in ihre eygene [illegible] sen ingingen / ihrer eygener Sünden [illegible] ten / und gedachten / daß sie ebenmäßig [illegible] Gesätz übertretten / ja etwan noch ärger [illegible] Ehebrecherin. Dal ab sie sich dermaßen [illegible] ren Hertzen schämten / daß sie nicht [illegible] ben dörffen / sondern einer nach dem andern sich davon machten.

Darauß du Ursach nemmen solt [illegible] ren Jesum zu lieben / und zu loben / [illegible] über seine Klug- und Weißheit [illegible] deren / welcher / dieweil er die Weisheit [illegible] Vatters selbst / durch keine menschliche [illegible] und Arglistigkeit kan hindergangen [illegible] Item so hast du zu lehrnen / daß man [illegible] Sündern vielmehr ein Mitleyden [illegible] als einen Unwillen / oder Unlust [illegible] schöpffen: dan wan du dich recht [illegible] wilt / so wirst du vielleicht finden / daß [illegible] so sehr / oder auch mehr als sie sündigest [illegible] digest du aber nit / so hast du [illegible] der Barmhertzigkeit Gottes [illegible] dan wie der H. Augustinus redt: [illegible] **schicht keine Sünd von einem / [illegible] che nit auch vom andern gesch[illegible] könne.**

4. Punct.

Sehe an / wie der Herr Jesus mit [illegible] hertzigen Augen diß Weib anschaut [illegible] wie er zuvor mit Unlust die Phariseer [illegible] sehen) und zu ihr sage: **Weib / wo [illegible] die / so dich anklagten / hinko[illegible]**

ist keiner der dich verdammet? Darauff sie antwortete: **Niemand/ Herr/ so wil ich dich auch nit verdammen/ Gehe hin/ und sündige in das künfftige nicht mehr.**

Begehre vom Herrn / daß er dich auch mit den Augen seiner Barmhertzigkeit/ und nit mit den Augen seines Zorns/ Unwillens und Rachgirigkeit ansehen wölle. Weiters so laß dirs ein grosser Trost seyn / wan dich Gott entschüldiget / in dem dich die Menschen anklagen / wan dich die Menschen verdammen/ Gott aber loß spricht. Gib wenig auff die Urtheil der Menschen / wan sie dich loben/oder straffen / und hergegen halt viel auff das Urtheil Gottes; dan in seiner Gewalt stehet dein Heyl und dein Verderben/ er urtheilet rechtmässig / und kan nit fehlen/ noch betrogen werden. Erkenne und sey danckbar für die ledigsprechung von deinen Sünden/ so du von Gott durch den Mund deß Priesters empfangen/ und hüte dich/ daß du nit wieder in Sünden fallest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß / stelle dein Gespräch an/ nachdem dir Gott und deine Andacht ingeben wird.

Die 30. Betrachtung.

Für den Donnerstag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus den Ehrgeitz der Kinder Zebedei inhielte und straffte. Matth. 20. Marci 10.

1. Punct.

Erwege/ wie zween auß anderen Apostelen / Joannes und Jacobus nemlich/

nachdem ihnen der Herr Jesus von seinem schmertzlichen Leyden und seiner herrlichen und siegreichen Aufferstehung von den Todten geredt hätte/ zu ihm tratten / und sagten: Herr/ wir sehen gern/ daß du uns unser Bitt gewähren wölleſt / und die Ehr anthun/ damit wir zween in deinem Reich und deiner Herrlichkeit/ der eine an deiner Rechten/ und der andere an deiner Lincken sitzen mögen; und wie ihnen Jesus zur Antwort gab: **Ihr wisset nit / was ihr begehret.** Allhie hast du zu sehen / wie daß ein ehrgeitziger Mensch so übel daran sey. Fürs erste: so redte Jesus von seinem bitteren und höhnlichem Tod / und von seiner sieghafften Urständ. Darauff diese zween Apostel gleich zufahren/ und sich an seine herrliche Aufferstehung hangen / und seines Tods vergessen/ als wan er dessen keine meldung gethan. Fürs 2. so war der Herr Jesus ihr Meister und Herr / welchem sie in allen Dingen ihren Willen schüldig zu underwerffen. Sie aber wolten/ daß der Herr seinen Willen ihrem Willen underwerffen solte / und geben/ was sie begehrten. Fürs 3. so bestissen sich diese zween Apostel auff das allerbeste/ daß sie zu ihrem Vorhaben kommen mögten : sie stelleten ihre Mutter an für sie beym Herren zu betten. Fürs 4. Ob sie wohl wisten / daß sie beym Herrn Jesu höher daran / als andere Apostelen/ außgenommen Petro; dannoch so thät es ihnen weh / daß ihnen Petrus vorgezogen wurd.

Auß allem diesem hast du zu lehrnen / wie man diß Laster flihen solle.

2. Punct.

Erwege/ wie daß der Herr Jesus / nachdem er ihre Bitt angehöret/ antworte: **Ihr wisset nicht/ was ihr begehret/ könnet ihr den Kelch trincken / welchen**

P. J. Pastor. Vol. II Pars I

ich trincken werde? Mit welchen Worten er ihnen zu verstehen gab / daß ihr begehren nit rechtmässig wäre / daß sie nach zeitlicher Hochheit und Ehr strebten / ohn daß sie wisten / ob solches der Will Gottes wäre / und obs zu ihrem Heyl gereichen würde oder nit: Oder auch daß sie nach geistlicher Hochheit / aber ohne einige rechtmässige und auffrichtige Meynung: Oder daß sie solche Sachen begehrten / welche sie nit verdienet / und deren sie nit fähig wären: Oder daß sie durch andere Weg und Mittel zu ihrem begehren zu kommen vermeynten / als es Gott verordnet hatte. Zu diesem End stellete er ihnen sein eygen Exempel vor Augen / und sagte / daß er durch den bittern Kelch seines Leydens zur Glory und Herzlichkeit kommen / und an der Rechten seines Vatters sitzen würde.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu / daß er seinen Jungeren ihren Ehrgeitz also verweise / und hüte dich / daß du selbsten nit auch ehrsüchtig werdest: dan wan die Apostelen / welche nunmehr etliche Jahr beym Herrn Jesu gleichsam in die Schul der Demuht gangen / dannoch an weltliche Hochheit und Ehren gedachten wie vielmehr hast du oder ein ander zu förchten / daß du von diesem Laster angefallen und überwunden werdest. Trachte nach der wahren Ehr und Hochheit deß Reichs Gottes durch die Demuht und Gedult zu kommen / wie Christus mit Worten und Exempel lehret.

3. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus den zween Apostelen / als sie sagten / daß sie den Kelch deß Herrn Jesu trincken könten / den endlichen Bescheid gab / und sprach: **Ihr werdet zwar meinen Kelch trincken / aber euch zu vergünnen / daß ihr an meiner Rechten und Lincken sitzen mögt / wie ihr begehret / das ist in meiner Gewalt.** Dan solches Gut wird denen widerfahren / welchen es von meinem himmlischen Vatter bereit ist.

Allhie hast du dich mit den zween Jüngern zu erfrewen / daß sie die Ehr haben werden eben den Kelch trincken werden / welchen ihr Herr und Meister getruncken. Dan der H. Jacobus wegen seines Meisters und seiner gelischer Lehr getödtet worden: Der H. Johannes ob er zwar nit gemartert und getödtet worden / so hat er doch solches gelitten / daß es genug wäre zu sterben. Hierauß kan man sich billich nemmen sich zu schämen / daß man nach Ruhe trachte / ehe man glaubens- und liebe lische Frewd und Süssigkeit meide / ehe man den bitteren Kelch deß Leydens gecken / gleich als wan wir ein newes ders Gesätz haben wolten / als denen schrieben / welche nach dem ewigen trachten.

4. Punct.

Erwege / wie die andern zehen Jünger nachdem sie vernommen / was die gebeten hätten / und vor allen den Vorgeben wolten / unlüstig darüber worden einen Unwillen wider sie fassetten / daß sie vielmal vom Herrn Jesu gehört die Ruhm- und Ehrsucht hoch strafft zu vermeiden wäre. Item wie sie der Jesus mit seiner gewöhnlichen Sanfftwieder zu recht und zur Einigkeit vor Augen stellete / was es mit ihren deren Fürsten und Herren dieser Welt eine gelegenheit und underscheid hätt er in seiner Schul für eine Lehr / und Welt in ihrer Schul hätte. Dan die dieser Welt wöllen / daß man ihnen gehorsame / auffwarte: sie wollen über

gebieten und herrschen. Aber bey mir hat es eine andere Meynung: die am höchsten daran seyn/ oder anderen vorgehen wöllen/ sollen die demühtigsten seyn / und anderen dienen und auffwarten.

Allhie hastu die Sanfftmuht und Weißheit Christi zu loben/ nachzufolgen / und dich zu befleissen Uneinigkeit unter anderen zu stillen/ ja die Demuht/ als ein Grundfest aller Heiligkeit in allem zu suchen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß/ stelle dein Gespräch mit Christo an / wie dir deine Andacht und der Geist Gottes ingeben wird.

Die 31. Betrachtung.

Für den Freytag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus einen Blindgebohrnen mit seinem Speichel / so er mit Erd vermischet/ sehend machte. Joan. 9.

1. Punct.

URwege / wie der Herr Jesus / als er vor einem Orth vorüber ging/ an welchem einer / so blind gebohren / sitzen thäte / still stuhnde / und den Blinden ansahe ; seine Jünger aber fragten / und zu wissen begehrten / ob er wegen seiner Sünd / oder wegen der Sünd seiner Eltern blind gebohren wäre / und wie er seinen Aposteln antwortete: daß weder er / noch seine Eltern gesündiget hätten ; sondern damit die Ehr und Wunderwerck Gottes an ihm solten offenbaret werden. Allhie hast du nachzusinnen/ warumb der ewige Gott von aller Ewigkeit her in seinem göttlichen Raht beschlossen seinen Außerwöhlten Unglück und Widerwertigkeit zuzuschicken ; ja biß auff heut nie unterlasset zu schicken. Obs der Ursachen geschehe / damit er ihre vorgangene Sünd straffe. oder damit er sie also verhindere/ daß sie mit sündigen ; oder damit er ihnen gelegenheit gebe desto grössere Cron im Himmel zu erlangen durch übung unterschiedtlicher Tugendten ; oder damit an ihnen die Allmacht / die Gerechtigkeit / die Weißheit/ Güte und Barmhertzigkeit Gottes offenbar werde ; oder auch anderer Ursachen halber.

Allhie hast du zu mercken / daß man sich gäntzlich in den Willen Gottes ergeben müsse / daß man sich zur Widerwertigkeit und zum Leyden schicken müsse; dan diß seynd die wahre Merck-zeichen der Kinder Gottes. Befleiß dich hierauß deinen nutzen zu schöpffen / welchen Gott selbsten dadurch in dir zu haben begehret.

2. Punct.

Bedencke/ wie der Herr Jesus / in erwegung daß sich die zeit seines Tods allgemach herbey nahete / anfing und sagte: Ich muß wurcken/ oder die Werck thun/ derentwegen mich mein himmlischer Vatter geschickt / so lang es Tag ist: es wird die Nacht nemlich meines Tods kommen / in welcher man nit arbeiten kan. Allhie hast du den Herrn Jesum zu loben und zu lieben / daß er so sorgfaltig ist/ und gelegenheit suchet das zu verrichten / zu dem ihn der himmlische Vatter gesandt hatte. Befleisse dich Gott zu Ehren/ und zum Nutz deiner Seligkeit deßgleichen zu thun/ so lang der Tag deines Lebens währet/ und erwarte nit die Nacht deines Tods/ in welcher man nichts thun kan / und in welcher man nit an Gott gedencket. Psal. 6.

P.
Vol. II
Pars I

Deßwegen dieweil die Stund und das Ziel deines Lebens ungewiß / so laß kein Augenblick gleichsam vorüber gehen/in welchem du nit etwas guts würckest ; damit daß wan der Todt kommen wird / dich immerdar in den Wercken der Ehr Gottes / oder deines Heyls bemühet finde.

3. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus als er auffgehört hatte zu reden / außspeyete auff die Erd; seinen Speichel mit derselben vermischte/dem Blinden seine Augen damit bestriche/und zu ihm sagte: Gehe hin/und wasche dich in dem Schweinteich Siloe. Darauff er hiengieng/sich waschen thäte/ und hell sehend wider kame.

Allhie sehe an die grosse Macht deß Herrens Jesu / daß er einen Blinden sehend zu machen sich deren Ding gebraucht/ welche natürlich davon zu reden/einen vielmehr verblenden/als sehend machen. Er brauchet sich der Armuth/andere reich zu machen ; Der Demuth einen hoch anzubringen; durch die Gefängnus deß Patriarchē Josephs/machte er denselben zu einem Herzen über gantz Egyptenland. Er ist Herr und Meister über alles; er gebrauchet sie zu solchen Sachen/ zu welchen sie weder Krafft noch Eygenschafft haben. Weiters so sehe an den behenden Gehorsam dieses Blinden; dan er im geringsten dem Herrn Jesu nit zu wider / sondern thät fleissig alles was ihm befohlen war. Item sehe an/ und folge der Ordnung / welche Christus mit diesem Blinden hielte/ damit du das Gesicht deiner Seelen / so dir deine Sünd benommen/ wider erlangest. Wisse daß du anders nichts seyest als Koth / und alles was du auſſerhalb Gott begehrest / ist mehr nicht als Koth. Auß der Erd unser Menschheit und Speichel der Göttlichen Weißheit under einander vermischet / wird gleichsam eine Augensalb gemacht/ uns sehend zu machen / wofern wir uns in das Bad der Buß zuvor waschen. Endlich besleisse dich auffs beste deinem Beichtvatter zu folgen/ und dem nachzukommen was dir fürschreiben wird.

4. Punct.

Erwege wie dieser Blind / nachdem er vom Herrn Jesu sehend gemacht worden / sonderlich vor allen / Jesum Christum bekennet an ihn glaubte/ und viel seinetwegen leiden müste/ (dan er wurd deßwegen auß der Synagog verstossen / oder in den grossen Ban gethan.) Item wie er von Jhme gestet und underwiesen wurde, und endlich gelebte / daß er verdienet in den Himmel kommen.

Folge ihm in allem nach / und setze groß Vertrawen auff Christum.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gesprech mit Christo an/begehre von ihm/ daß er die Seel erleuchte/und sprich mit dem Propheten David/Psal.12. Erleuchte/O Herr meine Augen/ damit ich nit im Todt entschlaffe. Psal.17. Mein Gott erleuchte mich/und vertreibe meine Finsternus.

Die 32. Betrachtung.

Für den Sambstag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus Lazarum vom Todten erweckte.

1. Punct.

BEdencke wie daß die zwo Schwestern Martha und Magdalena / als ihr Bruder Lazarus / welchen Jesus insonderheit / wie auch seine zwo Schwestern liebte / zu Bethanien kranck lage / einen Botten abfertigten / und ihm sagen liessen / daß der Jünger / welchen er liebte / kranck wäre / und wie Jesus auff solche Bottschafft antwortete: daß solche Kranckheit nit tödtlich / sondern zu der Ehr Gottes gereichen würde / damit der Sohn Gottes durch dieselbe bekant und berühmt werden solte. Allhie sehestu wie daß auch die beste Freund Gottes von den Kranckheiten nit befreyet seynd; dan Gott wird dadurch geehrt und gerühmt / wie an dem Lazaro zu sehen ist; ihre Tugenden / Getrew / und Beständigkeit im Dienst Gottes wird auff solche Weiß bewehret / wie sonsten durch andere Trübseligkeit auch geschicht / welche Gott zum Zeichen seiner Lieb zuzuschicken und Gelegenheit zu geben pflegt sich in den Tugenden / insonderheit in der Demuth / Gedult / und Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes zu üben. Befleisse dich den zweyen Schwestern Lazari in dem grossen Vertrawen auff Christum nachzufolgen; dan sie hatten das Vertrawen auff Christum / daß wan er allein wissen solte / wie es umb ihren Bruder stünde / daß er gleich Hülff thun / und ihn wider gesund machen würde. Neben dem so hastu dich über die kluge Antwort deß Herrn Jesu zu verwundern; dan ob er wohl vorsahe / daß Lazarus sterben würde / dannoch so sagte er / daß solche Kranckheit ihm nicht zum Todt gereichen (das ist / zu einem langen Todt / oder zum Todt seiner Seelen) sondern zu einem grossen Wunder dienen würde; entweder seine Schwestern zu trösten / oder ihren Glauben und Gedult zu bewahren; oder auch zu sehen ob sie ihren Willen in den Willen Gottes ergeben würden / wofern er wider ihre Hoffnung und Meynung sterben würde. Also wurd der Glaub deß Abrahams bewehret / als ihm befohlen seinen einigen Sohn / an welchem das gantze Geschlecht hieng / auffzuopffern.

2. Punct.

Erwege / wie daß der Herr Jesus am Orth da er war / sich noch zwen Tag verweilte / ehe er gen Bethanien gieng / nach verflossenen zween Tagen gab er den Aposteln zu verstehen / wie daß Lazarus gestorben wäre / und wie daß er willens wider in das Judische Land zu gehen / und denselben vom Todt zu erwecken. Die Apostel thäten ihm mißrathen daß er nit in das Judische Land gehen solte; dieweil die Juden nicht unlängst beschlossen hatten ihn zu tödten; aber Christus ließ sich von seinem Fürhaben nicht abwendig machen. Darauff der H. Thomas zu den anderen Aposteln sagte: Lasset uns miteinander gehen / und zugleich mit unserm Herrn sterben.

Allhie hastu zu erwegen / 1. Daß sich Christus mit allem Fleiß zween Tag verweilete / damit er Lazarum mit einem grossen Ruhm und Erklärung seiner Göttlichen Macht / von den Todten erwecken mögte.

2. Wie sich der Herr Jesus wegen der Einredt seiner Aposteln von seinem Fürhaben nit abweisen ließ.

P. J. Nissi
Vol. II
Pars I

3. Wie sich der H. Thomas auß Liebe zu seinem Herrn anbietet / mit ihm zu sterben/ und andere Aposteln deßgleichen zu thun anmahnet.

Alles dieses kanstu auff dich selbsten deuten/und dir zu Nutz machen.

3. Punct.

Erwege/wie daß der Herr Jesus/als er zu Bethanien ankommen/ befunde daß Lazarus gestorben/und vor vier Tagen begraben/ wie ihm Martha entgegen gieng/ und nachmahl ihre Schwester Magdalena. Wie ihnen Christus verhieß/ daß ihr Bruder wider zum Leben kommen solte: wie der Herr Jesus mit ihnen auß Mitleyden weinete/ einen Unlust hatte / wegen der Sünd deß ersten Menschen/ welche Ursach / daß alle sterben müssen/ auch wegen der Halßstarrigkeit der Juden/ welche auß der Aufferweckung deß Lazari Ursach nehmen würden denselben wider zu tödten.

Befleisse dich zu weinen / und vereinige dein Weinen mit dem Weinen Christi; damit du und alle andere Sünder vom Todt der Sünd mögest aufferweckt werden.

4. Punct.

Erwege die Ordnung / welche der Herr Jesus in Aufferweckung deß Lazari hielte: dan nachdem er geweinet/ergrimmete er also zu reden in ihm selbsten . Er ließ den Stein von dem Grab abweltzen : Er erhebte seine Augen gen Himmel: thät seinen himlischen Vatter betten: Er erhöhete seine Stim/als wan er einen von weitem ruffen wolte / und sagte: Lazare komme herfür. So bald er solches geredt / wurd Lazarus wider lebendig/ kame herfür/ aber eingewicklet in leinen Tücher/ und mit einem Schweißtuch auff seinem Angesicht: Endlich befahl der Herr Jesus den Aposteln / daß sie die Bänd auffsen/und ihn gehen lassen solten.

Alles diß deute auff dich selbsten, werd dirs zu Nutz. Insonderheit sehe in der Person deß Lazari an den elendigen Standen Sünders / welcher durch die Sünd Schuld stirbt/ zur Erden bestattet wird dem er sich von den irdischen Begierd winden lasset: mit einem schwären Sünd schwäret wird / in dem er in die Gruben gleichsam verhartet: übel riechend wird in dem er andern ein boß Exempel selbsten nit helffen / oder auß solchen kommen kan/ es sey dan daß die Heiligen Freund Gottes für ihn bitten/ und Jesus selbsten weine/ihn durch innerliche Einsprechung / und durch Predigen ruffe/ und herfur zu kommen fehle.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gebett den Herrn Jesum/ nach dem die betrachtet und der H. Geist eingeben wird.

Die 33. Betrachtung.

Für den fünfften Sontag in Fasten (Passionis genant.)

Wie die Phariseer sich berathschleten und wider Jesum zu Rahts gingen; darin dan endlich der Caiphas Anschlag gab daß Jesus des Todts werth.

1. Punct.

Erwege wie die Juden / welche Aufferweckung deß Lazari zugegen wesen/ und alles gesehen / hingingen

Phariseern/ und alles erzehlten was sich begeben hätte. Da nun diß grosse Wunder allenthalben kund und ruchtbar worden; alsdan versambleten sich die Hohepriester / die Schrifftgelehrten und Phariseer/hielten wider Jesum einen Rath und sagten: Wie sollen wir die Sach angreiffen? dieser Mensch thut viel Wunder; wan wir nicht bey Zeiten darzu thun/so wird männiglich an ihn glauben und ihm anhangen; die Römer werden kommen / und unser Land und Volck nehmen. Allhie hastu zu sehen wie es ein so giffti-ges und böses Ding sey ümb die Sünd/und in was erbärmlichem Wesen die jenige seynd welche sich vom Haß und Neyd überwinden lassen: also daß sie auß den Wunderwercken und andern Gutthaten deß Herrn Jesu Gelegenheit nahmen Böses zu thun ; dan auß den grossen Wunder/welche vom Herren Jesu geschehen/ und ihn aller Lieb werth machten / auß den vielfältigen und grossen Wohlthaten / welche er jederman erwiese/ und Ursach gaben/daß man ihn auffs höchste hätte sollen ehren / und in alleweg sein Leben verthätigen; nahmen sie Gelegenheit sich zu berahtschlagen/ wie sie ihm sein Leben/ und männiglichen deß grossen Nutz / so sie von ihm hätten/berauben mögten.

Hiebey hastu die heimliche Urtheil Gottes nit wenig zu förchten. Das Unglück und Unheil/dessen sich die Juden / wofern sie den Herrn Jesum nit ümbs Leben bringen würden/besorgten: ist ihnen ebē darumb zu Hauß kommen/dieweil sie den Herrn Jesum getödtet: hätten sie aber den Herrn geliebt/und geehret/so wäre ihnen solches nit widerfahren. Daher sagt der H. Augustinus tract. 49. in Joan. sie beförchteten sich ümb ihr zeitlichs zu kommen/ und gedachten nicht an das ewige/ deßwegen haben sie eins mit dem andern verlohren.

2. Punct.

Erwege/wie daß (da man in dieser Versamblung angefangen sich zu berathschlagen und ein jedweder seine Meynung vorgebracht hätte) der Caiphas/welcher im selbigen Jahr hoher Priester war/auffstund/und zu allen sagte: **Ihr verstehet miteinander nichts/wisset ihr nit daß es rathsamer sey / daß ein Mensch für das Volck sterbe/als das gantze Volck verderbe? Welches er nit auß ihm selbsten redte / sondern dieweil er hoher Priester war/so prophezeyte er/daß Jesus für das Jüdische Volck sterben würde/ damit die Kinder Gottes/welche in der gantzen Welt hin und her irreten/ versamblet würden.** Hiebey sehestu den hohen Muth und Stoltzheit dieses Hohenpriesters/ welcher alle so in dieser Versamblung für gering verständig und ungeschickt hielte; und wie er allein mehr wiste weder alle andere miteinander hätte er nit eben so wohl wie andere/ ohne solche stoltze Wort / seine Meynung sagen können ? Zum 2. Laß dir mißfallen den giftigen und boßhafftigen Außspruch deß Caiphá wider Jesum; **daß es rahtsamer wäre einen Menschen ümb sein Leben bringen/damit nicht das gantze Volck von den Römern ümbgebracht würde.** Es ist nimmer vergünnet Böses zu thun/ damit guts darauß erfolge; oder einige Sünd zu begehen damit man einem oder dem andern Unglück entgehen / oder auch diß oder jenes Gut erlangen und haben möge: viel weniger ists vergünnet/ daß man Christo dem wahren Gott und Menschen sein Leben nehme/damit man das zeitliche Unheyl der Juden verhindern könne. Zum 3. So kanstu wohl in dich selbsten gehē/ und dich schämen / daß du so offt in deinem Hertzen das Urtheil deß Todts über Christū ge-

P.
J. Pastr.
Vol. II
Pars I

gefellet/und in dir selbsten durch deine Sünd gecreutziget/wie der H. Paulus Hebr. 6. davon redt. Endlich so hastu dem allmächtigen Gott / welcher allzeit auß dem Bösen Guts erzwinget/zu folgen : dan durch die gottlose Zung dieses Caiphä erklärete er sein Fürhaben / daß Christus für das Heyl der Menschen sterben würde ; folge ihm/sag ich / und auß dem bösen Anschlag/den man gibt Christum zu tödten / mache bey dir einen guten Anschlag/und beschliesse bey dir selbsten/ auß dem Unheyl und Unglück / so dir der alte Mensch/ (welcher das Fewr der Sünden immerdar in dir anstecket)zufüget/ durch die Undertrückung und Dempffung der unmässigen und unzimlichen Begierden und Gelüsten denselben zu tödten.

3. Punct.

Erwege/ wie daß man die Meynung deß Caiphä gleich für die beste erkennete/ und beschliessen thäte / daß man Jesum ümbs Leben bringen solte / welcher sich von diesem Tag an wenig vor dem Volck sehen ließ/ sondern begab sich mit seinen Jüngern in eine Statt Ephraim genant / und hielte sich daselbsten ein Zeitlang auff.

Allhie sehestu/wie viel daran gelegen/ und was für übel darauß entstehe / daß man in einer Rathsversamblung einen gottlosen Menschen zu einem Vorsteher habe : dan sein Ansehen und die Forcht so man hat ihm zu widersprechen/machet daß alle andere seinem bösen Anschlag beyfallen / und gutheissen was er vorhaltet. Befleisse dich der Güte und Sanfftmuth deß Herrn Jesu zu folgen:dan ungeachtet/ daß er alles wohl wiste/ daß man beschlossen ihm sein Leben zu nehmen/so underließ er dannoch nit seine Feynd zu lieben/ und denselben guts zu thun. Er verhielte sich gegen ihnen als ein Lämblein/er beklagte sich nit über sie/er murrete nit/ gedachte sich nit zu rechnen/ er sahe in ihren bösen Anschlag viel mehr den Willen seines himlischen Vatters an / als die Bosheit/ Schalckhafftigkeit ihres Sins.

4. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus in die Ephraim (darin er sich mit seinen Jüngern begeben)mit ihnen freundlich handlet/ von seinem Leyden und Sterben warnet/ glaublich/redte ; auff daß sie ihm nit und Hertz bekämen zu leiden : oder an seinem Todt nit ärgerten / dan wohl was ihnen in seinem Todt begegnen.

Allhie hastu dem Herrn Jesu zu und zu loben/ daß er die blöde Gemüter ner Aposteln gemelter Gefahr fürhe frewe dich mit den Aposteln / folge nach/ halte steiff bey dem Herrn Jesu mercke auff sein Gespräch/ in dem er nen Aposteln von seinem Leyden thut.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gebet Christo/und begehre von ihm/ daß er (dieweil es einmahl von den Jüdern dem himlischen Vatter beschlossen/ sterben solle für das Heyl der Menschen gedenck seyn wölle/und nit zulasse sein Leyden und Todt an ihr verlohren seyn.

Die 34. Betrachtung.

Für den Montag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus fünff Tag vor seinem Leyden mit grossen Frewden und Frolocken deß Volcks in die Statt Jerusalem einritte.

1. Punct.

ERwege / wie daß der Herr Jesus fünff Tag vor seinem Todt / mit grossem Gepräng und Frewdenwesen in die Statt Jerusalem einritte; dadurch fürs erste zu verstehen zu geben / mit was Lust und Frewden er zu seinem Leyden und Todt gieng: dan es ist warhafftig ein grosser Trost / wan man etwas umb Gottes Willen leydet. Und ob er wohl in dem Garten am Oelberg grosse Schmertzen und Angst hätte: so gieng doch solches allein den eusserlichen Menschen / und natürliche menschliche Neygung an: dem innerlichem Menschen nach / hätte er keinen grösseren Lust / als seinem himlischen Vatter zu gehorchen und zu leyden. Fürs 2. Damit er sehen liesse / daß ihn die Schmach und Unehr (welche man ihm die drey Jahr in der Statt Jerusalem angethan hätte) von seinem Fürhaben guts zu thun / für sie zu sterben / und sie wider in Gnaden anzunehmen / (wofern sie sich zu ihm bekehren wolten) im geringsten nicht abwendig gemacht hätten. Für das 3. Damit er also sein Leyden desto schmertzlicher machte / welches auff eine so grosse Ehr / und prächtigen Einzug in die Statt Jerusalem folgen solte.

Alles diß sollstu dir zu Nutz machen / insonderheit aber dich befleissen / alles was dir zu leyden vorkommen wird / mit Lust und Frewden zu leyden; mit nichten den jenigen / welche dir Böses thun / ablassen guts zu thun; ja für die allergröste Ehr halten wegen der Gerechtigkeit etwas zu leyden haben; die Ehr / welche dir von dem Menschen angethan wird / dergestalt annehmen / daß du nachmahl desto mehr umb Gottes Willen leyden mögest.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / als er willens seinen Eingang in die Statt zu Jerusalem zu thun / zween auß seinen Jüngern / in einen Flecken / welcher gegen ihnen überlag / schickte und befahl eine Eselin / welche mit ihrem Füllen daselbst angebunden / herzu ihm zu führen. Welches die Jünger gleich verrichteten / ihre Kleyder oder Mäntel auff sie legten / und den Herrn Jesum darauff setzten.

Ach mein Herr Jesus! wie ist dein Königreich so wunderlich / und was für ein grosser Underscheid zwischen deinem Reich und den Königreichen dieser Welt! O wie wolte ich mich für glückselig schätzen / wan ich dein geringer und getrewer Underthan seyn / und einen Lust haben mögte an der Armuth / Demuth / und Sanfftmuth / welche du in diesem deinem Einzug erweiset. Befleisse dich / O meine Seel / wenig nach dem Exempel Jesu / auff den eusserlichē Pracht und Hochheit dieser Welt zu geben / und laß dirs leyd seyn / daß du so weit von der Armuth / Demuth / und Sanfftmuth deß Herrn Jesu / und deßwegen wenig tauglich einer auß seinen Underthanen und Dienern zu seyn. Mein hertzlieber Herr Jesu / schicke zu mir deine zwo Göttliche Einsprechung (gleich wie du zween Jünger die Eselin auffzulösen und herbey zu führen schicktest) nemblich die

P. J. Pfeffr.
Vol. II
Pars I

Erklärung meines Verstands / und den Lust und Verlangen meines Willens: damit meine Seel / welche durch die Sünd/ gleichsam zu einem vernunfftlosen Vieh worden/ und von den unzimlichen Anmühtungen und Bewegungen meines Hertzens angebunden ist/ auffgelöset/ zu dir geführet/ und von dir beritten werde.

3. Punct.

Bedencke wie der ewige Gott / als Jesus solcher gestalt auff einem Esel saß/ und in die Statt Jerusalem einritte/ das Volck innerlich bewegte/ und dahin vermögte/ daß es ihm entgegen gieng/ daß etliche ihre Mantel auff den Boden außbreiteten/ daß etliche den Weg mit grünen Zweigen und Aesten von den Bäumen bestreweten/ daß andere Palmenzweige in ihren Händen trugen / Gott lobten und preyseten/ und sprachen: Ehr und Glory sey dem Sohn Davids / Hosanna dem Sohn David: Gebenedeyet sey der da kommet im Nahmen deß Herrn : Ehr sey dem Allerhöchsten. Allhie hastu ein fein Beyspiel an diesem Volck / wie man Gott loben/ benedeyen/ und von Hertzen wünschen/ daß er von allen Menschen auff Erden gelobt/ geliebt/ und angebetten werde. Zum 2. Wie man sich der Güter und Ehren dieser Welt/ welche also zu reden Kleyder seynd/ entblössen solle den Herrn Jesum damit zu ehren. Zum 3. Wie man seine Kleyder / das ist/ seinen Leib / welcher ein Kleyd der Seelen/ auff dem Weeg außbreiten / das ist / im Zaum halten und dempffen soll. Zum 4. Wie man die Zweig von den Bäumen/ sonderlich den Oelbäumen abhawen / das ist/ den armen Nothtürfftigen mit dem Allmusen zu Hülff kommen. Zum 5. Wie man zum Zeichen deß Siegs über die unzimbliche Bewegungen unsers Hertzens und Anmühtungen Palmenzweig in den Händen tragen solle.

4. Punct.

Wie die Phariseer/ welche den Herrn auff den Todt hasseten/ und nit schmachten/ daß man ihm so grosse Ehr anthate/ zu ihm naheten/ und sagten: Meister straff deine Jünger/ und mache daß sie still schweigen: Jesus aber gab ihnē zur Antwort/ ja sey/ daß wan sie schweigen werden/ daß die Stein werden anfangen zu ruffen und zu reden. Hierbey betrachte das verborgene Urtheil Gottes zu bedencken/ daß das Volck und der gemeine ungeschickte Pöfel lobt und empfanget den Herrn Jesum mit Frewden/ die geschickte und gelehrte Phariseer verachten ihn/ und fangen gleichsam an zu rasen/ in dem sie sehen/ daß der Herr Jesus solcher gestalt gelobt/ geehrt und angebetten wird. Die Demuth deß Volcks ist die Ursach/ daß sie solches Glück und Ehr haben/ und die Hoffart der Phariseer machet/ daß sie dieses Glücks beraubt werden.

Darauß du einen Haß wider die Hoffart fassen sollst/ ja eine grosse Freud an derselben/ wan du sehest/ daß man Gott schmähet/ und daß viel seynd/ welche ihn ehren/ und getrewlich dienen. Item lehret uns hie ein groß Vertrawen auff Christum haben/ dieweil er sagt/ daß er so gar die Stein beredend machen/ so hastu zu hoffen/ daß auch dein Hertz/ ob es schon so hart wäre als ein Stein/ Gott zu lieben und ehren erweichen werde.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gebett zu Jesum/ und begehre von ihm/ daß er zum Einritt in deine Seel thun wölle/ daß er

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sünden aufflösen/ dich mit dem Kleyd seiner Gnaden bedeckē/ dich wider deine Feynd verthätigen/dir in allen nothwendigen Sachen Vorsehung thun wölle / und daß du hergegen thun mögest/was ein getrewer Underthaner seinem Herrn zu thun schüldig/ seinen Gebotten nachkommen/ seine Gesandten annehmen/ sein Wapffen tragen / ihm nachfolgen/ ihm hüldigen/ und seinen gebürlichen Zins fleissig ablegen.

Die 35. Betrachtung.

Für den Dinstag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus als er die Statt Jerusalem von weitem anschawte/ weinete/ und nach seinem Einritt in den Tempel gieng.

1. Punct.

Erwege/wie daß der Herr Jesus (in dem daß er mit einer grossen Menge Volcks in grossem Frolocken und Frewden auff dem Esel daher ritte/ und der Statt Jerusalem ansichtig wurd) gleich anfieng bitterlich über sie zu weinen. Welches darumb geschahe/ damit er entweder die grosse Frewd und den rühmlichen Einritt in die Statt/mit Trawrigkeit vermischte/ und zu verstehen gebe/ wie wenig er auff das prächtige Wesen dieser Welt hielte; oder dieweil ihm vor Augen die grobe und schwäre Sünden / welche in der Statt begangen würden, oder über wenig Tag solten begangen werden/ oder auch dieweil er vorsahe die grosse Straff/ und das erbärmliche Wesen / welches über die Statt kommen solte.

Auß diesem kanstu Ursach gnug nehmen dich zu schämen/ daß du dem Herrn Jesu so manche Ursach zu weinen durch deine Undanckbarkeit gegeben / und so wenig an das Unglück und Straff so über dich kommen werden/gedenckest. Item so hastu am Herren Jesu zu lehrnen/wie daß du deine Frewde und Gelüsten mit Weinen und Zähren vermengen sollst. Welche insonderheit wegen deiner und der andern Sünd sollen vergossen werden.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus vielmehr über die Inwöhner als über die Häuser und Gebäw weinete/ ja wegē viel weinens gleichsam mit reden mögte/und allein sagte: **Jerusalem/Jerusalem wan du so wohl erkenteſt und wiſteſt als du jetzt nit erkennest noch weist / was zu deinem Frieden und Wohlstand gehöret: dan deine Feynd werden dich belägeren/ mit einem Wall ümbgeben/ und rings ümb beängstigen/ sie werden dich verhergen / und keinen Stein auff dem andern lassen/ dieweil du die Zeit deiner Heimsuchung nit erkennet.**

Allhie hastu zwey fürnehme Unglück einer Seelen zu mercken. Das erste ist/ ihre Unwissenheit/ oder viel mehr daß sie nicht in sich selbsten gehet / und die Gnaden und Gaben nit bedencket/ welche ihr Gott erzeiget; insonderheit aber die Gnad der Menschwerdung / in welchem Geheimnus GOtt selbsten vom Himmel kommen / und sie besucht hat. Das andere ist/ Die Grobheit und der Unverstand / daß sie das Unheyl und das Unglück / welches über sie kommen wird/wofern sie sich nit bekehret/ nicht vorsehet. Sie sehet nit/ oder viel mehr sie will nicht sehen / wie daß sie den Teufflen ihren ärgsten Feynden zu Theil werden wird : Wie

P.
Vol. II
Pars I

daß das schöne Gebäw/welches sie durch ihre gute Werck aufferbawet / zu Boden soll gerissen werden. Wie daß sie die Verdiensten aller guter Werck/welche sie etliche Jahr her versamblet / durch eine einige Todtsund verliehren werde.

Lobe und preyse das mitleydige Hertz deß Herrn Jesu/daß er mit andern/so gar wegen ihres zergänglichen Guts ein Mitleyden hat; befleisse dich dem Herrn Jesu hierin nachzufolgen; bewege dich zum Mitleyden so wohl gegen dich selbsten / als auch gegen andere; nit allein in zeitlichem Schaden / sondern auch und viel mehr in geistlichem: welcher oder zwar nicht mit leiblichen Augen gesehen wird/dannoch viel gefährlicher und gröffers Mitleydens werth ist. Erwecke in dir selbsten einen grausen wider alle Todtsünden/ welche den Menschen zu einem so erbärmlichen Stand bringen/und in die Klawen deß höllischen Drachens lieberen.

3. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus nach seinem Eingang in die Statt Jerusalem sich in den Tempel begeben thäte/ Gott seinem himlischen Vatter zu dancken / in welchem er biß in die Nacht verbliebe/ und viel Blinde und Lahmen gesund machte. Aber die Phariseer wurden durch diese Gutthaten und Wunder im geringsten nit bewegt. So gar die Kinder versambleten sich umb ihn herumb/ und schrien/ gleich wie das Volck im Einritt deß Herrn geruffen hatte: O sanna dem Sohn Davids/ &c. Welches den Phariseern sehr schmertzte/und hart bisse; also daß sie zum Herrn Jesu sagten: Hörest du was die Kinder sagen und ruffen? Welchen er zur Antwort gab: Ja freylich/habt ihr aber nie gelesē was die Schrifft sagt: Auß dem Mund der Kinder/ und des reñ so die Brust ihrer Mutter nit saugen / hastu dein Lob vermehret. Nach allem diesem/als er sahe/ daß ihm mand sein Hauß oder Herberg und anbieten thäte / gieng er ungessen ungetruncken mit seinen Jüngern den Abend wider gen Bethanien.

Darauß du zu lehrnen/wie du Gott sein Hauß lieben sollst. Befleiß dich Hauß Gottes der guten Werck / du dir und andern dienlich seyn mögest ge der Güte / Einfalt und Gelassenheit Kinder / damit du würdig gehalten Christum zu loben; und daß du nicht der deine Widersacher verhängest Hüte dich für der Härtigkeit / und stockten Hertzen der Phariseer / welche der durch Gutthaten / noch durch Wunder mögten erweicht werden; ja wider stig wurden / so den Herrn Jesum Weiters so hüte dich für der Unachtsamkeit der Menschen: die gantze Statt lobte preysete den Herrn in seinem Einzug Statt Jerusalem; aber keiner daß ihm welcher ihm ein Bißlein Brod/ oder Trunck angebotten hätte. Endlich daß er bey dir einkehren wölle/ halte und setze ihm solche Speiß vor/ die er gern essen pflegt / das ist die Speiß der Werck.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gebett dem Herrn Jesu an/ nachdem dir dein dacht und der Geist Gottes eingeben

Die 36. Betrachtung.

Für den Mitwoch der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie der Judas / als der Herr Jesus in Bethanien zu Nacht essen thäte / Gelegenheit nahme seinen Meister zu verrathen.

Matth. 26. Marci 14.
Joan. 12.

1. Punct.

BEtrachte wie die Magdalena / (so allenthalben Gelegenheit suchte / wie sie sich gegen dem Herrn Jesu danckbar erzeigen mögte / dieweil er ihren Bruder vom Todt erweckt hatte) als sie vernommen hatte / daß er zu Bethanien das Abendmahl einnahme / sich auffmachte / ein Geschier von Alabaster / mit köstlichem und sehr wohlriechendem Wasser oder Salbe zu ihr nahme / in das Hauß kame / in welchem der Herr Jesus zu Nacht essen thäte / seine Füß netzte / und mit ihren Haaren reinigte / salbte / und endlich das übrige mit zerbrochenem Geschier über sein Haupt außgiessen thäte: also daß das gantze Hauß mit einem sehr annehmlichen Geruch erfüllet wurde.

Allhie hastu dich wohl zu schämen / daß du so wenig oder gar keine auß den Tugenden der Magdalenä an dir befindest. Befleisse dich derselben in das künfftig nachzufolgen / und gleich wie sie zweymahl die Füß deß Herrn Jesu gewaschen / zum ersten mahl in ihrer Bekehrung / damit sie Verzeyhung ihrer Sünden erlangte; zum andern mahl als heut / zur Danckbarkeit daß er ihren Bruder Lazarum von den Todten erweckt hätte; also wasche ihm auch geistlicher Weiß seine Füß / zur Erlangung Verzeyhung deiner Sünden / und zur danckbaren Erkantnus der empfangenen Wolthaten. Wende hiezu an das allerköstlichste das du hast / ein gutes und auffrichtiges Hertz / einen eyffrigen Willen / und deinen Leib / dessen Begierlichkeiten und unmässige Bewegungen du zuvor wohl unterdruckt und gedempffet. Anfänglich wasche ihm seine Füß / und nachmahl sein Haubt / in Erwegung der Schmach und Verhönung / welche er in seiner Menschheit für dich außgestanden / und seiner Gottheit / welche das Haupt ist / zu Ehren. Item wasche seine Füß durch eine tieffe Demuth; sein Haubt aber durch eine auffrechte unverfälschte Meynung. Mit einem Wort / stelle deinen Handel und Wandel also an / daß du mit deinem guten Exempel / und lieblichen Geruch deiner Tugenden die gantze Christenheit erfrewest.

2. Punct.

Erwege wie der Apostel Judas über ein so gutes und Gott angenehmes Werck unwillig wurd; und vielmehr auß Geitz und Unlust / als auß Mitleyden und Liebe gegen den Armen sagte: **Warumb hat man mit diese köstliche Salbe oder Wasser für drey hundert Süberling verkaufft / und das Gelt den Armen gegeben?** Dem Exempel deß Judä folgten auch die andere Aposteln / und murreten / daß man diese Salb so unnützlich verschwendte / und vergebene Unkösten anwendte.

Hier auß hastu dich wohl zu förchten / und deiner selbsten acht zu nehmen. Dann wan die / so sich für fromb außgeben thäten / und ein heiliges Leben zu führen vermeynten (gleich wie die Apostel) von guten und gottseligen Wercken / entweder auß böser Meynung / oder auß unbescheidenem Eyffer unrecht urtheileten; was kan dan dir nicht widerfahren? Befleiß dich in allem dem /

P.
J. Pastr.
Vol. II
Pars I

was andere guts thun dich zu erfrewen / sie zu lieben / und einen Muht machen mehr und mehr guts zu thun: dan wan du warhafftig Gott liebest/ so wird dir wohl darbey seyn/ daß Gott von allen geliebt/ geehret/ und bedienet werde: und auff diese Weiß wirst du der guten Werck / welche von anderen geschehen/ theilhafftig werden.

3. Punct.

Erwege die Antwort / welche der Herr Jesus seinen Jüngeren gab / und sagte: **Warumb werdet ihr über diß Weib unlüstig/ dieweil es ein gutes Werck an mir gethan: ihr werdet allzeit Armen genug unter euch haben / und denselben guts thun/ wan ihr wöllet; mich aber werdet ihr nit allzeit bey euch haben. Sie ist vorkommen/ und hat meinen Leib gleichsam zur Begräbnus gesalbet; Ich sag euch in der Warheit/ daß man allenthalben/ da mein Evangelium wird außgekündiget werden / sagen wird / daß sie diß zu meiner Gedächtnus gethan habe.**

Allhie hast du den Herrn Jesum zu loben und zu dancken/ daß er die Magdalenam also verthädiget / daß er den Judam und andere Aposteln so bescheidentlich und sanfftmuhtig straffet/ und so weißlich vorsagt: ja angeordnet/ daß diese Geschicht/ welche von den Aposteln getadlet wurde / allenthalben in der gantzen Welt bekant worden; die Ehr/ welche ihm die Magdalena angethan/ gleichsam hiemit zu vergelten. Allhie hast du von der Magdalena zu lehrnen/ wie man schweigen soll / wan man von anderen unschüldiger Weiß angetastet wird / und die verthädigung seiner Unschuld dem Herrn Jesu überlassen; Item so hast du weiters vom Herrn Jesu zu lehrnen / wie man seinen Nächsten wofern ihm andere böses nachreden und ventlich urtheilen solten/ verthädigen / der Güte die Mängel und Unvollkommenheit der anderen straffen: endlich auch heilig Evangelische Gesätz beschützen soll.

4 Punct.

Sehe an/ wie der Teufel den Judam der Zeit an in sein Hertz eingemischet / ging zu den hohen Priestern/ und ihnen den Herrn Jesum/ seinen Herrn ihre Hand zu liefferen: wie sie ihm Silberling zu geben versprachen/ und wie er täglich gelegenheit suchte/ Jesum re Händ zu liefferen.

Allhie befinden sich sieben Umbständche in dieser Verähterey und unsinnigen Kauff vorgangen.

Dan fürs erst wurd der Herr Jesus stus der wahre Sohn Gottes hierinn kaufft / welcher nie mit keinem Gelt Werth kan verglichen werden.

Fürs ander: so must du wissen/ daß Herr Jesus diese höhnliche verkauffung umb hat lassen geschehen / damit er für Sünd/ in dem du dem leidigen Teufel Seel für einen faulen Apffel / für eine Ehr / für eine viehische Gelüsten so verkaufft/ genug thun mögte. Auch darmit du ein Beyspiel der Demuht hättest; in dem er mit ihm lasset handlen mit einem Leibeigenen / welchen man Gelt zu kauffen pflegt.

Für das dritte: so wird er von einen seinen Apostelen / auß seinen Haußgesind verkaufft / welchem er so viel guts ja welchem er Gewalt gegeben die Kr gesund zu machen / die Teufel auß und andere grosse Wunder und Zeich thun. Vermaledeyet und verfluchet

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geitz / welcher den Judam / dieweil er ihm gleich anfänglich nicht widerstanden / allgemach unempfindlicher Weiß in ein so groß Unheyl und Unglück gebracht.

Für das vierte: so hat der leidige Teufel dem Judä solches in den Sinn gegeben / damit er ihn umb seine Seel / und den Herrn Jesum umb sein Leben bringen mögte; hierzu brauchte er die unmässige und unordentliche begierlichkeit deß Judä.

Für das fünffte: so wurd der Herr Jesus den hohen Priestern / den Schrifftgelehrten / den Phariseern und Aeltesten deß Volcks / welche dem Herrn Jesu Todfeind waren / und sich öffentlich darfür außgaben / verkaufft.

Für das sechste: so wurd er umb dreyssig Silberling verkaufft / mit welchem Werth die Juden gemeinlich ihre Knecht und Leibeygene zu kauffen pflegten. Zu dem so macht diesen Verkauff noch höhnlicher / daß der Judas zu ihnen sagte: **Was wolt ihr mir geben / so wil ich euch ihn überlieffern?** als wan er ihnen freystellete zu geben / was sie selbsten wolten.

Für das siebende: so wisse / daß der ehrlose Judas / nachdem er mit den hohen Priestern wegen deß Werths übereinkommen / verheissen den Herrn Jesum in ihre Händ zu liefferen / und hierzu alle gelegenheit suchte / sich wieder zum Herrn Jesu und zu den anderen Apostelen begeben thäte / als wan er von nichts böses wiste. Die hohe Priester / ob sie wohl in ihrem Raht beschlossen Jesum nicht vor dem Osterfest zu tödten / damit sich keine Unruh unter dem Volck erheben mögte; so wurden sie doch hertzlich froh / daß sie diese gelegenheit hatten / veränderten ihre Meynung / und beschlossen ihn umbzubringen / so bald er vom Juda geliefert woäre.

Allhie hast du dich über die verborgene Räht deß Herrn Jesu höchlich zu verwunderen / daß er den Judam zu einem Apostel angenommen / und so lang auff seine Buß gewartet / damit er die Lieb / die Gedult und Sanfftmühtigkeit gegen ihm erweisen mögte; ja du hast dich über die geheime Urtheil zu entsetzen / und dir selbsten nicht zu trawen / dieweil dieser Judas / so fast drey Jahr lang ein Haußgenoß und Jünger Jesu gewesen / und darnach endlich so elendig gefallen und verdorben. Gehe allhie in dich selbsten / und sehe an / wie du bißher dem leidigen Teufel die Gnaden und Gaaben / welche dir der Herr Jesus zuwegen gebracht / umb einen so geringen Werth / gleich wie jener Esau das Recht seiner Erstgeburt für ein Linsenmuß verkaufft. Und beschliesse bey dir in das künfftig den Herrn Jesum zu kauffen / dich selbsten für ihn zu geben; und dieweil er dich selbsten mit dem thewren Werth seines Bluts erkaufft / so kauffe ihn mit demselben Werth / aber mit einem unwiederrufflichen Kauff.

COLLOQUIUM.

Beschließ dein Gebett mit dem Gespräch an Jesum / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

P.
J. Pars
Vol. II
Pars I

Die 37. Betrachtung.

Für den Donnerstag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus im letzten Abendmahl das Osterlämmlein mit seinen Jüngern asse/ und ihnen ihre Füß wusche.

1. Punct.

BEdencke/ wie der Herr Jesus/ als die Zeit das Osterlämmlein / nach dem Gesätz/ zu essen herbey kommen/ zween auß seinen Jüngern/ Petrum und Joannem deß morgens von Bethanien nach Jerusalem schickte / den Orth / und was sonsten das Osterlämmlein mit seinen Jüngern zu essen vonnöhten war / zuzurüsten; und folgende Wort zu ihnen sagte: **Wan ihr in die Statt hinein gehet/ so werdet ihr einen antreffen/ welcher einen Eimer Wasser trägt / folget ihm nach / und sagt dem Haußmeister / in welches er gehen wird / daß ich in seinem Hauß das Osterlamb mit meinen Jüngern essen wil. Darauff wird er euch einen grossen wohlgerüsten Saal zeigen / in welchem ihr alles bereiten sollet / was zum essen deß Osterlambs gehöret.**

Allhie hast du vier schöne Tugenden an dem Herrn Jesu zu sehen.

Die erste. Wie genaw er das Gesätz halte: Dan ungeachtet daß er wohl wiste / daß er in der Statt Jerusalem solte gecreutziget werden / so gieng er dannoch nicht desto weniger gen Jerusalem / dieweil das Gesätz befahl / daß man das Osterlamb in der Statt Jerusalem essen solte.

Die 2. seine Weißheit: in dem er die zween Jünger schickte / welche am allertauglichsten waren alles zuzurüsten / was zum Osterlämmlein gehörig. Item damit er zu verstehen gebe/ daß die zwo beste Vorbereitungen wären vor unseren guten und andächtigen Werken hergehen sollen/ der Glaub und die Liebe seyen: durch Petrum wird der Glaub / durch Joannem die Liebe angedeutet.

Die 3. seine Güte und Sanfftmut / in dem er den Haußmeister / bey welchem das Osterlamb essen wolte / also freundlich anreden ließ; daß ihm gleich so frey gemachet wurde/ und auß angebung Gottes das aller gröste/ beste und schönste Gemach in seinem Hauß ingab.

Die 4. seinen Fleiß; in dem er zu der Zeit / oder auch so gar vor der Zeit / dem Haußmeister sagen ließ; **Mein Zeit nahe.**

2. Punct.

Sehe an/ wie der Herr Jesus/ da er auß Bethanien ging/ sich mit seiner Mutter letzte/ seinen Abscheid von ihr nahme/ und rung alles dessen/ was ihm zu Jerusalem derfahren würde/ und was er dafür leiden würde. Auß welchem die selige Mutter so betrübt wurde/ aber dannoch sich in Willen Gottes ergab.

Allhie ist es billig / daß du ein Mitleiden mit der seligen Jungfrawen habest/ und in allen deinen Widerwertigkeiten gelassen an den Willen Gottes ergebest.

3. Punct.

Sehe weiters an / wie der Herr / nach genommenem Abscheid von [illegible] nien nach Jerusalem ging / sich mit [illegible] Jüngeren in das bestellte Hauß [illegible] reit das Osterlamb zu essen / bis [illegible] dem er zu Tisch saß / zu seinen [illegible]

sprach: **Mit grossem Verlangen hab ich begehrt diß Osterlamb vor meinem Leyden mit euch zu essen.** Endlich wie er mit ihnen das Osterlamb/ wie es in dem Gesätz befohlen wird/ anfing zu essen. Erstlich hatte ein jeder seinen Stecken oder Stab/ gleich wie die Pilger oder Reysende zu haben pflegen/ in seinen Händen. Zum 2. war ein jedweder umbgürtet. Zum 3. hatten alle ihre Schuh an. Zum 4. sie assen behend. Zum 5. assen sie in der eyl/ mit ungesäwretem Brod und bitterem Salat. Zum 6. assen sie das Osterlamb nicht gekocht/ oder gesotten/ sondern gebraten.

Alle diese Ceremonien und Umbständ/ welche die Juden vorzeiten bey dem essen ihres Osterlambs zu halten pflegten/ solt du in der niessung deß H. Sacraments deß Leibs und deß Bluts Christi halten.

Dan fürs erste solt du durch die Hoffnung und das Vertrawen an das Creutz Christi/ und seine göttliche Regirung den Stab in deinen Händen haben.

Fürs 2. solt du deine Lenden mit dem Gürtel der Keuschheit umbgürtet haben.

Für das 3. solt du Schuh an deinen Füssen haben; das ist: du solt dein Hertz und die bewegung deines Gemühts in wahrer hut und bewahrung halten.

Für das 4. solt du es mit einem Eyffer und Fleiß in dem Dienst Gottes geniessen.

Für das 5. solt du es mit ungesäwrtem Brod und wildem oder bitterem Salat essen; das ist: in reinigkeit deines Hertzens/ ohne vermengung einiger Sünd/ mit einer underdrückung und dempffung deiner fleischlichen und unmässigen Begirden.

Für das 6. solt du es weder gekocht noch gesotten essen/ sondern gebraten in dem Fewr der Liebe Gottes.

R. P. Suffren 3. Bund.

4. Punct.

Erwege/ wie der Herr Jesus (nachdem er das Oster lamb gessen/ und Gott gedancket) auffstunde/ seinen Rock ablägte/ mit einem leinen Schurtz umbgürtet Wasser in ein Becken gosse/ und seinen Apostelen anfieng ihre Füß zu waschen/ und mit dem Schurtz/ mit welchem er umbgürtet/ zu trucknen.

Allhie hast du wohl zu bedencken/ wer der jenig sey/ welcher seinen Apostelen ihre Füß waschet. Es ist kein Diener/ sondern der Meister selbsten/ der Sohn Gottes/ ja Gott selbsten/ in dessen Gewalt alles stehet/ vor welchem nichts verborgen seyn kan/ welcher völliglich über alle seine Creaturen herrschet.

Zum 2. was er thue/ daß er anderen ihre Füß wasche/ welches ein verächtliches werck/ so man niemand als den Dieneren anmuhten und befehlen kan.

Zum 3. wenen er ihre Füß wasche/ nemlich schlechten armen Fischern/ seinen Apostelen/ unter welchen auch der Verzähter Judas/ welcher willens ihn den hohen Priestern und Juden zu liefferen.

Zum 4. auff was Weiß er ihnen ihre Füß wasche: er legt seine Kleyder ab/ er umbschürtzet sich mit einem leinen Tuch/ er giesset Wasser in ein Becken/ er trägt das Becken mit dem Wasser/ da die Jünger sich nacheinander gesetzt hatten/ er kniet sich vor ihnen nider/ er waschet ihnen ihre Füß/ und trucknet sie mit dem Leinwat/ mit welchem er umbschürtzet/ ohne daß ihm niemand zur Hand ging.

Hierauß hast du dem Herrn Jesu für ein so schönes Exempel der Demuht zu dancken/ und dich zu schämen/ daß du so ungern und mit Unlust zu den Wercken der Demuht kommest/ und mit so grossem Lust

P.
J. Pastr.
Vol. II
Pars I

in eytelen Dingen dich auffhaltest. Endlich so mache dir diß Werck der Demuht deß Herrn Jesu zu Nutz / und sinne ein wenig nach / was diß Werck bedeutet. Dan was ist / das Jesus durch seine Menschwerdung nicht gethan? auß einem Sohn Gottes hat er sich zu einem Diener gemacht / er hat das Kleyd seiner Glory und Herrlichkeit abgelegt / er hat sich mit einem empfindlichen und sterblichem Fleisch umbgeben / er hat sein Blut wie das Wasser also zu reden / in die Becken der heiligen Sacramenten gegossen / die Füß und unreine Gelüsten und Begierden unserer Seel zu waschen. Für alles dieses kanst du ihm nit gnugsam dancken.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / nachdem dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die 38. Betrachtung.

Für den Freytag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus nach dem letzten Abendmahl das heilig Sacrament seines Leibs und Bluts insetzte / und eine Ermahnung an seine Apostel thäte.

Diese zwey Geheimnüs seynd anderstwo in anderen Betrachtungen vorgehalten. Das erste in dem siebenden Theil; das zweyte in dem fünfften Theil; deßwegen wil ich allhie obenhin darvon reden.

1. Punct.

Bedencke / wie der Herr Jesus / nachdem er mit seinen Jüngern das Osterlamb gessen / und ihnen ihre Füß gewaschen / das heiligste Sacrament deß Altars ingesetzt / das Brod und den Kelch mit dem Wein in seine gebenedeyte Hand name / und durch seiner Wort das Brod in seinen Leib / und den Wein in sein Blut verändert / oder wandlete; welchen Schatz er von der Zeit in seiner Kirchen zum Testamente oder gemächt hinderlassen. Alle seine Apostel zugegen / thaten auß seinem Befelch unter der Gestalt deß Brods seinen heiligen und under der Gestalt deß Weins sein theures steiffem Glauben / Lieb / Demuht und Andacht trincken / außgenommen der Verräter Judas / welcher solches zu seinem Urtheil empfing.

Allhie hast du zu bedencken / wie unser Heyland diß hochheilige Sacrament gesetzt / und in seiner Kirchen hinderlassen habe.

Erstlich / damit die Kirch Gottes allhie auf Erden ein stätiges / unauffhörendes Opfer hätte / welches alle Opfer deß alten Gesetzes in höchster Vollkommenheit in sich begreifft / durch welches man dem ewigen Gott alle schuldige Ehr erzeigte und darmit für die empfangene Wohlthaten danckte / und die zeyhung der begangenen Sünden erlangte / und alles erlangte / was zu unserm Heyl vonnöhten ist.

Zum 2. daß man eine stätige Gedächtnuß deß bitteren Leydens und Sterbens Christi vor Augen hätte / welches in diesem Opfer gar wohl vorgestellt wird.

Zum 3. damit die Christgläubige mit miteinander an dem geistlichen Leib Christi Glieder seynd / sich mit ihm vereinigen / durch ihn in der Gnad gestärcket / und in Heiligkeit zunahmen.

Zum 4. daß sie allhie in diesem Leben wahren Trost / in dem hinfahren zu ihrem

Leben eine Wegzehr / und endlich nach diesem Leben ein Pfand / und durch die Verdienstien deß vergossenen Bluts Christi ein Anspruch zum ewigen Leben hätten.

Zum 5. daß man in diesem hochheiligen Sacrament / als in einem klaren Spiegel / die göttliche Vollkommenheiten / seine Allmacht / seine Weißheit / Güte / Gerechtigkeit und Eyffer der Seelen zu bedencken hätte.

2. Punct.

Betrachte / wie der Herr Jesus / damit diß Opffer und diß hochheilige Sacrament in seiner Kirchen ohne ab oder undergang biß zum End der Welt erhalten wurde / eben damal auch zugleich seinen Apostelen Gewalt gabe / daß sie das Brod in seinen Leib / und den Wein in sein Blut verwandlen / diß Opffer verrichten / und solche Gewalt und dergleichen zu thun auch anderen ihren Nachkömlingen hinderlassen mögten.

Hierauß hast du Ursach dem Herrn Jesu für das grosse Verlangen / welches er hatte bey uns Menschen allhie auff Erden under den Gestalten deß Brods und deß Weins zu bleiben / und uns der Frucht seines Leydens theilhafftig zu machen / auffs höchste zu bedancken. Item alle Priester in grossen Ehren zu halten / dieweil nie kein Engel so grosse Gewalt gehabt als sie; dan der Herr Jesus auff ihre Wort vom Himmel herab kommet / welches viel gröser ist / als daß auff die Wort deß Josue die Sonne am Himmel still stunde.

3. Punct.

Bedencke / wie der Herr Jesus nach insetzung dieses hochheiligen Sacraments / und nachdem der Verrähter Judas von dannen gangen / seinen boßhafften Anschlag in das Werck zu richten / eine schöne tröstliche Ermahnung zu seinen Apostelen thäte / in welchem er sich für einen wahren Meister / getrewen Tröster und Fürsprecher erzeigte: dan er befahl ihnen erstlich als ein Meister / daß sie sich untereinander lieben solten; gleich wie er und sein Vatter untereinander liebten / und daß sich diese Lieb in haltung seiner Gebott vor männiglichen solte sehen lassen. Zum 2. daß sie neben dem auch ihren Nechsten lieben solten / und hiemit zu verstehen geben / daß sie warhafftig seine Jünger wären / ja daß sie den Nechsten lieben solten / wie er denselben geliebt. Endlich auch wie sie ihr Gebett mit grosser Demuht / Vertrawen / steiffem Glauben und Liebe verrichten solten. Als ein Tröster ermahnete er sie zur Gedult in den Verfolgungen / welche ihnen begegnen würden; mit fürgebung daß sie nicht lang wehren solten / daß sie grosse Belohnung darfür zu gewarten hätten / und daß er ihnen nach seiner Himmelfahrt einen andern Tröster den H. Geist senden wölle. Als ein Fürsprecher thäte er für sie so wohl als für alle Glaubige seinen himmlischen Vatter betten / und wünschen / daß sie eins wären / wie er und der Vatter eins waren.

Allhie hast du zu sehen die billigkeit seiner Lehr / wie gütig und kräfftig er in seiner Lehr / und wie die Apostel so fleissig auffmerckten.

COLLOQUIUM.

Endlich beschließ deine Betrachtung mit einem Gespräch an den Herrn Jesum / nachdem dir deine Andacht und der H. Geist insprechen wird.

P.
Vol. II
Pars I

Die 39. Betrachtung.

Für den Sambstag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus mit seinen Apostolen nach dem Oelberg in den Garten gieng / daselbsten sein Leyden anzufangen.

1. Punct.

ERwege wie der Herr Jesus nach der Ermahnung und nach dem Lobgesang/ den man gewöhnlich zur Danckſagung sprechen thäte/ mit seinen eilff Jüngern auß dem Hauß/ in welchem sie das Abendmahl gessen hatten / über den Regenbach Cedron in einen Garten an den Oelberg gieng. Mache dich zu ihnen / gehe mit ihnen an statt deß Verräthers Judä/ und sehe an/ wie der Herr Jesus so billige Ursach habe / diese Reiß zu thun: dan erstlich so wolte er von seiner löblichen Gewohnheit / so gar in seiner höchsten Bekümmernus und Angst/ sich nach seinen Predigen an ein einsames Orth zu begeben/ und ihm selbsten auffzuwarten nit ablassen. Zum 2. Damit er keine Ursach wäre/ daß seinem Haußwirth etwan ein Ungemach widerführe / und daß er desto gemächlicher gefangen würde. Zum 3. Damit er zu verstehen gebe/ wie gern er zum Todt gieng/ und daß er sich im geringsten nit verbergen thäte/ sondern an einem bekanten Orth finden ließ. Zum 4. Damit er im Garten anfieng für die Sünd/ welche im Garten erstlich begangen/ gnug zu thun.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus/ als er mit [illegible] ten ankommen/ seine Jünger hinder [illegible] und allein die drey/ welche bey ihm auf [illegible] Berg Tabor gewesen/ und seine Herrlichkeit gesehen hatten/ als Petrum/ Joannem und Jacobum/ mit ihm nahme: damit sie Zeugen wären seines Leydens und seiner [illegible] gegen den Menschen/ welchen zu [illegible] melte Herrlichkeit seines Leibs [illegible] Item damit sie wissen solten/ die [illegible] welchen Gott seinen Freunden [illegible] sem Leben gibt / ein Antrieb [illegible] und Widerwärtigkeit / welche [illegible] nen würde/ und daß wir bey [illegible] nit allein wan es uns wohl gehet/ [illegible] len / sondern auch wan es uns übel [illegible] Darauß du zu lehrnen / wie du ein [illegible] getrewer Freund deß Herrn Jesu [illegible] und ihm nicht allein anhangen und [illegible] wan du Frewd und Trost empfindest/ [illegible] dern auch/ wan du ohne Trost / in [illegible] und Nöthen bist.

3. Punct.

Bedencke wie der Herr Jesus/ nach [illegible] er mit gemelten dreyen Aposteln [illegible] ters im Garten fortgangen / [illegible] Angst / Unlusts und Trawrigkeit [illegible] sagte: **Meine Seel ist betrübt [illegible] den Todt / bleibt allhie [illegible] mit mir.** In Meynung daß ihm [illegible] Trost bringen / und seine Angst/ [illegible] trewlich bey ihm wachten/ [illegible] Allhie sehe den Herrn an/ wie er [illegible] Unlust / Angst und Trawrigkeit [illegible] den sinlichen Theil seiner Natur/ [illegible] Neigung gewehren lasse; und sich [illegible] freywillig alles empfindlichen Trosts [illegible] chen er von dem vernünfftigen [illegible]

können herhaben/entschlage: wie er die herbe Speiß der Angst / und deß Unlusts abschlucke/uñ dē bittern Kelch trincke. Diese Forcht/ Zitteren / und innerliche Angst kame ihm an in Erwegung der grossen Pein und Marter/ welche sich herbey naheten / und hauffenweiß innerlich in seinem Gemüth vorstellten / und gleichsam dreweten / durch welche er für die Frechheit und Unverschämbtheit deren/welche so kecklich und frech Gott erzürnen dörffen/gnug thäte. Der Unlust und Verdruß in allen Dingen kam ihm daher/ dieweil der vernünfftige und höchste Theil seiner menschlichen Natur allen Lust / Trost/ welchen sie dem sinlichen und nidrigsten Theil seiner menschlicher Natur hätte können lassen zukommen/ entziehen thäte/ gleich wie im finstern / wan die Sonn ihre Stralen zurück ziehet/ weder Lust noch Frewde ist. Durch diesen Unlust und Verdruß thät er gnug für allen Verdruß und Unwillen / welchen wir in Ubung der Tugenden empfinden. Die innerliche Trawrigkeit / und Schwärmütigkeit / mit welcher er für die ungebührliche Kurtzweil und verbottenes Spielen gnug thäte/entstunde ihm erstlich auß Erwegung der Schmertzen und Marter/ welche seiner natürlicher fleischlicher Neigung zuwider waren. Zum 2. Auß Anschawung aller Sünden/so von Anbegin der Welt: Item heutiges Tags / und in das künfftig geschehen werden; welche also zu redē unzahlbar seynd/ den gütigen Gott höchlich schmähen / und dem Menschen überauß schadlich seynd: dan sie verdammen ihn zum ewigen Verderben. Zum 3. Auß dem/ daß sein Leyden und Sterben an dem meisten Theil der Menschen wenig baten/ ja gantz verlohren seyn würde; in dem sie zu ihrer Verdamnus/die heylsame Göttliche Artzeney/ und das heylsame Badt seines Bluts/welches er ihnen bereitete/mißbrauchen würden. Zum 4. Auß der Erinnerung der Schmertzen und der Marter/ welche seine Außerwöhlten für ihn außstehen würden/und ihn eben so schmertzlich ankommen thäten / als wan sie in eigener Person damahl gelitten hätte. Zum 5. Auß Bedenckung der Schmertzen/welche die S. Jungfraw seine Mutter in seinem Todt am Creutz haben würde.

Wan du alles dieses wohl erwegen wilst/ so wirstu dich nicht gnugsam verwundern können; wie daß Gott/ein Trost aller Betrübten in einem so erbärmlichen Stand sich finden lasse. Zum 2. So wirstu deine Sünd/ welche dessen ein Ursach seynd / nicht können gnugsam berewen. Zum 3. So wirstu kein groß gnug Mitleyden mit ihm haben können / wan du ihn anschawest mit so viel Aengsten überfallen. Zum 5. So wirstu nit lassen können ihm nachzufolgen / und dich understehen etwas an deinem Leib und an deiner Seelen ihm zu lieb zu leyden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den Herrn Jesum/nachdem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Damit man die Wochen vor Ostern (so man die Carwochen zu nennen pflegt/ und in den fürnehmsten Geheimnüssen deß Leydens Christi zubringt) zu seinem Nutz wohl anlegen möge, so will ich allhie in gemein etliche Anleitungen fürschreiben / wie solches geschehen könne.

P.
Vol. II
Pars I

Von etlichen andächtigen Underrichtungen/und geistlichen Anleitungen/ wie man auß den Betrachtungen deß Leydens Christi einen Nutz und Fortgang im guten schöpffen solle.

Der erste Underricht ist.

DAß man in sich selbsten gehe / und mit allem Fleiß auff sich/und sein thun acht gebe/sein Hertz in aller Reinigkeit halte. Diß erfordert von uns diese heilige Zeit mehr als sonsten keine Wochen das gantze Jahr durch: dan dieweil die Sünd der Menschen Ursach zu diesem Todt gegeben / wie kan es seyn / daß sich der Mensch nit von Sünden enthalte; zu der Zeit insonderheit/ in welcher er stäts an diesen Todt gedencket / und vor Augen gleichsam sehet? Zu dem/dieweil der Mensch zu solcher Zeit den köstlichen Leib und Blut deß Herzens in sein Hertz zu empfangen schüldig ist; wie kan er dasselbige nicht sauber und rein halten? Weiters so ist kein geringe Versamblung deß Hertzen / der innerlichen Kräfften und Sinn / ja so gar der eusserlichen Sinn zu dem vonnöthen / daß man Christum vom Garten am Oelberg/ biß zum Grab begleite. Welche Versamblung deß Gemüths man gewißlich nicht bey den Geschäfften und Handlen dieser Welt zu finden pflegt. Daher geschicht / daß man fast in allen Stätten diese Woche durch mit den Gerichtshändlen und Rechtsthädigungen einhaltet / und auff den hohen Schulen das Lehren einstellet.

Die 2. Underrichtung ist.

DJe Weiß/auff welche sich ein frommer Christ gemelte Woche durch anstellen soll. Diese Weiß haben wir auß dem zu lernen / was mit den unvernünfftigen Creaturen zur selbigen Zeit fürgieng / und auß ihr Zeugnus / welches sie zur Zeit deß Leydens und Sterbens Christi geben thäten. Da erstlich wurd Sonn und Mond verfinstert und legten/ also zu reden/gleichsam Trauerkleyder an. Darauß wir zu lehrnen / daß uns von aller Eytelkeit und Gepräng derlich in Kleydern/welche uns am Todts und Begräbnus unsers Bräutigams unserer Seele nit anstehen/enthalten sollen. In den Geschichten der Römer lesen wir/ daß den Rönnischen Bürgern/ deß gemeinen Leydwesen / als männiglich Aengsten und Betrübnus/ sich mit gecrönet / zum Todt verdammet. Der H. Bernardus sagt / daß stehe/wan sich die Glieder deß Leibs weichlich wollen bekleyden und zieren daß das Haupt mit Dörnen gecrönet. Als Moyses in einem brennenden Gott sehen wolte/thäte er seine und gieng barfüssig herzu. Wer betrübte Personen besuchen will / pflegt keine hochzeitliche Kleyder dan sie reymen sich nit hierzu/und solches für gut erkennen.

Zum 2. So zitterte und bebte darauß wir zu schliessen/ daß wir Forcht und Zittern wegen unser unserem Hertzen haben sollen. Dan Bürg und Unschüldige für die Sünden so hart gestrafft wird/ was wird dem Schüldigen widerfahren? wan am grünen Holtz geschicht / was nit am dürren Holtz geschehen? Verdiensten deß Leydens und Christi für aller Welt-Sünde genug und eines unendlichen Werths sey werden sie dannoch an gar viel

wegen ihrer eigenen Schuld unkräfftig gemacht und verlohren. Und wer kan mich versichern/ ob sie nit auch an mir werden verlohren seyn? Der Verzähter Judas/ welcher drey Jahr lang mit Christo als ein Haußgenossen ümbgangen/ wurd verdammet/ wie gleichfals auch der böse Schächer am Creutz eben am selbigen Tag/ an welchem Jesus für die Sünd aller Menschen sturbe; und an welchem/ wie man wohl hätte vermeynen können/ billig jederman über alle/ ja so gar die/ so in der Höllen selbsten/ Vergebung ihrer Sünd hätten sollen empfangen. Wer soll nun nit zittern/ wan einer solches wohl zu Hertzen führet? Wer ist/ welcher under dem Schein/ daß Christus für uns gestorben/ und uns selig machen wöllen/ seiner Sinnlichkeit/ und allen unzimblichen Begierden und Gelüsten alle Freyheit lassen wölle?

Zum 3. So thäten sich die Felsen zerspalten. Darauß wir zu lehrnen/ wie wir unser Hertz durch hefftiges trawren/ durch seufftzen und weinen/ gleichsam zerbrechen/ und mit zween Streichen deß heiligen Creutzes zerschlagen sollen/ gleich wie Moyses zweymahl auff den Felsen schlug/ ehe das Wasser herauß geflossen kame: das ist/ daß man sich in zweyen Dingen übe/ in Bereuung der begangenen Sünden/ welche so schwär und groß/ daß sie auff keine andere Weiß haben können vertilgt werden/ als durch den Todt Christi/ wahren Menschen und Gottes.

Zum 2. In dem Mitleyden/ in Ansehung der grossen Schmertzen und Mänge der Marter/ welche der unschüldige Herr Jesus außstehet/ gleich wie die Freund deß gedültigen Jobs sieben Tag und sieben Nacht lang bey ihm waren/ sein Elend beweinten/ ihre Kleyder zerrissen/ und Aschē über ihre Häupter streweten. Und gleich wie der König Darius nit zu Nacht essen wolte/ ja die gantze Nacht nit schlaffen thäte/ als man den Daniel seinen besten vertrawten Freund in die Löwen-Grub geworffen hätte.

Zum 4. so wurd der Vorhang im Tempel zu Jerusalem von oben herab biß auff den Boden in zwey Stück zerissen: darauß wir zu lehrnē/ daß wir den Vorhäg alles menschlichen Bedenckens und Schewens hinweg thun und zerreissen sollen; welches uns so manchmahl verhindert kecklich zu bekennen/ daß wir Kinder deß Creutzs und deß sterbenden Sohn Gottes seyen/ gleich wie er ein Sohn deß lebendigen Gottes ist. Welches uns so manchmahl verhindert/ daß wir vor andern nit sehen lassen/ wie unser Hertz gegen dem Herrn Jesu geschaffen/ und was Jesus für ein Hertz zu uns habe. Welches uns so vielmahl abhaltet/ daß wir nit bekennē dörffen/ wie die fürnehmste Vollkommenheit uñ Heiligkeit in dē bestehe/ daß wir unser Creutz mit ihm tragē/ Hohn/ Spott/ Verachtung/ Angst und Noht an der Seelen; Schmertzen am Leib; Schaden an unsern Gütern/ mit ihm leyden. Item daß wir auch das H. Evangelische Gesätz/ welches uns der Herr Jesus selbsten gelehret/ mit Worten und Exempel geprediget/ und endlich mit seinem eigenen Blut underschrieben und versiglet/ nit öffentlich und wohl bekennen mögen.

Zum 5. So eröffneten sich die Gräber der Todten; welches uns lehret/ wie daß wir unsern Mund eröffnen sollen unsere Sünd zu beichten/ ohn einige Verhelung/ Vermäntelung und Entschüldigung/ nach dem Exempel deß frommen Schächers am Creutz/ welcher seine Sünd bekennete/ daß er billig gecreutziget würde: und nach dem Exempel deren/ welche zwar etwan mit Lust zugesehen/ wie man den Herrn Jesum gecreutziget hätte; aber nachmahl mit Bereuung uñ Klopffung an ihre Brust wider nach Hauß giengen/ und sich sträfflich erkenten.

Zum 6. so erstunden viel Verstorbene von den

P.
Vol. II
Pars I

den Todten. Darbey wir zu lehrnen / wie daß wir zu einem newen Leben / welches uns Christus zuwegen gebracht/ aufferstehen sollen.

Der 3. Underricht ist.

DAß man wisse / wie daß das Leyden Christi auff zweyerley Weiß könne betrachtet werden. Erstlich mit Frewden und mit Hertzen lust ; daß man gleichsam das Hönig auß diesem harten Felsen deß Leydens herauß sauge / und das süsse Oel auß den Steinen. Dan diß ist die Quelle/ auß welcher die fromme Seelen allen Trost / alle Frewd und Lust her haben können ; in dem sie ansehen das grosse Gut/ welches Christus dem Menschen zuwegen gebracht. die grosse Lieb/ welche er gegen ihnen hat/ und wie hoch er sie schätzet; dieweil er dieselben so thewr erkaufft. Zum anderen mit einem Mitleyden/ und innerlicher Trawrigkeit/ in Ansehung was der Herr Jesus gelitten / und Erwegung der Sünden/ für welche er gelitten. Die erste Weiß das Leyden Christi zu betrachten / ist für die vollkommenen Christen/ welche gleich wie die Hirsch sich auff die hohe Berg begeben / daselbsten Rast und Ruhe zu haben, Die andere Weiß ist für die unvollkommene/ welche gleich wie die Igel/ so mit den spitzigen Stacheln ihrer Sünden ümbgeben/ sich in diesen Felsen verkriechen. Psal. 103 petra refugium herinaceis, oder wie eine trawrende Taube ihr Nest in den Felsen oder Löcher der Mawren machet. Esai. 19. Zu dem gleich wie der Herr Jesus auff zweyerley Weiß leyden thäte ; erstlich innerlich in seinem Hertzen/ welches er einen Kelch nennete/ den er zu trincken hatte. Zum 2. eusserlich an seinem Leib/ welches er einen Tauff oder Abwäschung nennete : also will sichs gebühren/ daß man diese Wochen / theils mit innerlichen Schmertzen deß Gewissens / Mitleydens und Andacht / theils auch in eusserlichen peinlichen Bußwercken / welche auß Raht deß Beichtvatters und nicht auß eigenem Sinn und Gutbedünken zusammen/ nützlich und wohl zübringe. Den Exempel deß H. Pauli gemäß : 1. Corinth. 4. setzet uns den Todt Jesu an unsern Leib ümbtragen / damit das Leben Jesu an uns offenbahr werde. Item Wir tragen die Streichmahl unsers Herrn Jesu an meinem Leib. Item Der Herr Jesus selbsten redet deß Propheten zu einer frommen Seelen spricht und sagt Thren. 3. Gedencke meiner Armuth/ meines Wermuts und der Gallen : darauff sie alsbald antwortete : Ich will dessen ungedencken und nimmer lassen auß meinem Hertzen kommen / ja meine Seel wird darob gantz sam in mir verschmachten und dürren: und wan ich diß bey mir bedencken werde/ alsdan will ich Hoffnung haben.

Der 4. Underricht oder Anleitung ist.

DAß man vier Ding oder Betrachtungen haben müsse/ das Leyden und Sterben deß Herrn Jesu wohl und mit Nutz zu betrachten / wie der H. Bonaventura underredt. Erstlich / daß man eine reine Andacht haben müsse/ daß man sich für unwürdig bekenne/ so grossen und hailigen Geheimnussen beyzuwohnen / und ein Zeug zu seyn solcher schwärer Marter und Angst deß Herrn Jesu: dan solches gleich als eine besondere Gnad den dreyen Aposteln / Petro / Jacobo und Johanni in dem Garten am Oelberg / seiner Mutter/ dem H. Johanni / Mariä Magdalena und wenig andern auff dem Calvariä vergünnet worden. Zum

sich schäme und ihn gleichsam nicht ansehen dörffe: dan wir miteinander in der Warheit sagen mögen/daß wir hierin schüldig seyen.

Zum 2. Ein Vertrawen und Zuversicht der unendlichen Verdiensten deß Leydens Christi theilhafftig zu werden. Dieweil er so liebreich ist/daß er für den Menschen leydet/ daß er am Creutz ein Fürsprecher der Menschen/und den Schächer am Creutz gerechtfertiget hat.

Das 3. Daß man gemeltes Leyden mit einem grossen Eyffer und Ernst betrachte/nit oben hin/noch schläffriger Weiß/also damit das Fewr der Liebe in unseren Hertzen zu brennen anfange.

Zum 4. Eine Reinigkeit deß Hertzens. Dan gleich wie man die Perlen nicht vor die Säw werffen soll; also soll man auch das köstliche Blut Christi in keine unreine Gefäß eingiessen.

Der 5. Underricht ist.

DAß gleich wie der Herr Jesus in seinem Leyden nichts hefftiger wünschet/als leyden/also auch einem frommen Christen welcher das Leyden Christi betrachtet / nichts höher angelegen seyn müsse / als wie er den ritterlichen und herrlichen Tugenden/ welche Christus in seinem Leyden erzeiget/ nachfolgen möge: dan er uns am Creutz gleich wie ein vollkommener Meister mit seinem Exempel lehret und sagt: Exodi 25. Sehe an/ und thue nach dem Vorbild / welches dir auff dem Schedelberg vorgestelt. Und gleich wie der H. Johannes sagt: daß ob uns Christus wohl allzeit geliebt / solches dannoch am meisten vor seinem End und Todt hab sehen lassen: also sag ich auch/ob er uns wohl sein gantz Leben durch ein Exempel in allerhand Tugenden gegeben / so hat er doch am meisten in seinem Leyden solches gethan/ und uns gleichsam als ein Erbgemächt hinderlassen; damit wir dessen nimmer vergessen solten/gleich wie die Kinder der letzten Wort ihrer Eltern nimmer zu vergessen pflegen. Was er im Anfang seiner Predigen auff dem Berg mit Worten / und sein Leben durch mit dem Exempel gelehret/eben dasselbig lehret er jetzt am End seines Lebens viel kräfftiger; doch gleichsam in einem kurtzen Begriff. Er lehret die Armuth/die Sanfftmuth / das Weinen und Trawren / die Barmhertzigkeit / den Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit/ das Mitleyden/ die Reinigkeit deß Hertzens / die Versöhnung/ die Gedult/ in dem er wegen der Gerechtigkeit leyden thäte. Eben allhie hat man zu sehen/ in was grosser Demuth er sich übte/ in dem daß er für einen Ubelthäter gehalten/ und wie ein Sünder zum Todt verdambt wurde. In was grosser Liebe/ in dem er sein Leben/sein Blut/ nit für seine Freund/sondern für seine Feynd hergeben thäte; in was grossem Gehorsam/ in dem er in so schwären und schmertzlichen Sachen gehorsamte / in allem was ihm sein himlischer Vatter aufferlägte/sich ohn einiges widersprechen/ murmelen / in die Händ der Gottlosen überlieberte/und mit ihm ümbgehen ließ/ wie es ihnen gefiel; und das zwar biß an das End seines Lebens / auß lauter Liebe gegen seinem himlischen Vatter: und eben darumb sagte er zu seinen Apostolen/ehe sie auß dem Hauß giengen / darin sie das Nachtmahl gessen hatten: **Auff daß die Welt erkenne/daß ich meinen Vatter liebe/ und daß ich alles verrichte/ wie er mirs befohlen: Stehet auff/und lasset uns von hinnen gehen.** Joan. 14.

Der 6. Underricht ist.

Daß alles / was man so wohl in gemein/

P.
Vol. II
Pars I

als auch insonderheit vom Leyden Christi betrachten kan / auff acht Umbständ ziehen könne.

Fürs erste: Daß man ansehe/ wer so unerhörte Sachē leyde; dan er ist die ewige Weißheit deß Vatters/ das unbefleckte Lämblein/ der Heilige aller Heiligen/ welchem Gott keinen Geist und seine Gnaden ohne und über alle maß gegeben: der jenige/ welchen Judas/ Pilatus/ die böse Geister/ und die/ so ihn creutzigten / unschuldig und gerecht zu seyn bekenneten ; der jenig / welcher Tag und Nacht dahin trachtete/ damit er den Menschen an Leib und Seel guts thun mögte/ und gleichsam ihr Vatter/ Meister/ ihr Artzt/ ihr Hirt / ja in der Wahrheit ihr Erlöser war.

Für das 2. Daß man behertzige was er leyde. Er leydet in allem/ an seinem Gut und Kleydung / dan er wurd gantz bloß an das Creutz genäglet; an seinen Ehren / dan man hielt ihn an dem Königlichen Hoff deß Königs Herodis für einen aberwitzigen Menschen/ in dem Hauß Pilati für einen Sünder und Ubelthäter; Er wurd für einen Verführer angeklagt; er wurd für einen Samaritaner / für einen Zauberer / Vollsäuffer/ Vielfraß/ Gotteslästerer gehalten/ und daß er den Teuffel bey ihm hätte. Er wurd wie ein anderer Leibeigener auch umb dreyssig Silberling verkaufft ; wie ein Dieb und Mörder gebunden / mit Geißlen und Ruthen zerhawen/ gecreutziget; wie man die verächtliche und nichtswertige Personen zu tödten pflegte. Mit einem Wort/ er wurd für einen solchen gehalten/ welcher von Gott und den Menschen verhasset und verworffen. Er litte weiter an seinen Freunden/ dan er wurd meistentheils von ihnen verlassen; die aber so bey ihm blieben / als seine Mutter und wenig mehr/ brachtē ihm mehr Schmertzen als trosts. Er litte an seinem Leib / welcher/ dieweil er sehr zart und durch [illegible] der vom H. Geist im Leib seiner Mutter ne Gestalt bekommen/ alle Schmertzen mehr und leichter als andere Menschen funde. Dieser Leib ward an allen seinen nen geplagt und gepeiniget. An seinen gen / in dem er das Grißgrammen unliche Gesichter/ so ihm die jenigen machen welche seiner spotteten/ ansahen; in dem weiters sahe / wie andere über ihn wie ihm andere in sein Gesicht seinen Ohren / in dem er ihre rung/ ihre falsche Zeugnus schmähen/ und das Urtheil ein ander Ubelthäter auch/ und leyden daß seiner so gar dem wicht am Creutz in seinen grösten tzen spottete. An seinem Geruch lerley Gestanck einnehmen muste. Geschmack/ dan er hatte sehr und wurd mit Essig und Gall An seiner Empfindlichkeit dan er wurd an seinem Geißlen und Ruthen zerhawen. Haupt wurden die spitzige Dornen eingetruckt/ und mit dem Rohr Händ und Füß wurden durch Backen und Angesicht wurd ihm sten zerschlagen ; das Haar und seines Barts wurd ihm seine Arm wurden ihm mit Creutz aufgedähnet und verrenket stalt / daß kein einiges Glid an tzen Leib gantz gesund/ und ihm verbliebe. Uber alles das hatte er seiner Seelen zu leyden: grösse druß/ Unlust/ Trawrigkeit/ Verlassung von seinem himmlischen selbsten/ unaußsprechliche Angst nem blütigen Schweiß zu schlieffen ist. Mit einem er Vir dolorum Isai. 53. Ein Mann

chem innerlich und eusserlich nichts ist weder Schmertzen.

Zum 3. So muß man bedencken/für wen daß er leyde. Er leydet für alle Menschen/ so vor uns gewesen / welche jetziger Zeit leben/ und welche noch in das künfftig kommen und leben werden. Er opffert für einen jedwedern/ insonderheit dem himlischen Vatter/ alle und jede seine Schmertzen. Daher sagt der H. Paulus: **Er hat mich geliebet/ und sich selbsten für mich dargegeben.** Er leydet für seine Feynd / welche ihn creutzigten; er begehret von seinem himlischen Vatter/ daß er sie entschüldigen/ und solche Sünd verzeyhen wölle. Er sahe an/ wie alle Menschen gesündiget/ im sündigen Gott beleydiget / und also umb die Gnad Gottes kommen / daß sie ihnen selbsten den Himmel verschlossen/ die Hölle eröffnet/ und sich selbsten an allen Kräfften ihrer Seel/ und an allen fünff Sinnen und Gliedern ihres Leibs beschädiget hätten. Darauff hat er einen Werth unendlicher Verdiensten/ gleich wie er seiner Person nach unendlich war/ angebotten/ die Unehr/ welche dem himlischen Vatter von dem Menschen geschehen/ wider gut gemacht; seinen gerechten Zorn gestillt; den Himmel eröffnet; den geschwohrnen Feynd der Menschen überwunden. Er hat an allen Kräfften seiner Seel und Gliedern seines Leibs gelitten/ damit er eine Artzeney für alle und jede Wunden deß Menschens bereitete. Mit seiner Schand und Schmach heylet er unsere Hoffart. Mit seiner Armuth und Bloßheit heylet er unsere Begierlichkeit der zeitlichen Güter. Mit den Wunden an seinem gantzen Leib heylet er die Begierlichkeit unsers Fleischs und üppige Gelüsten. Mit der Gall und Essig/ und mit seinem Hunger und Durst verbesserte er unseren Fraß. Mit den Schmertzen seiner fünff Sinn / den Fürwitz unser fünff Sinn. Mit dem schwären Creutz/ welches er auff seinen Achselen trug/ unsere Trägheit in Vollziehung deß Göttlichen Gesätz.

Zum 4. So hat man anzusehen/ warumb und auß was Ursachen er leyde / nemblich: damit der Mensch nit nach seinem Verbrechen immerdar zu leyden habe; damit er wider mit Gott in Gnaden komme; damit er dem Teuffel die Herrschafft / so er über die Menschen hatte/ benähme; damit er dem Menschen Krafft und Stärcke gebe / dem Teuffel widerstand zu thun: damit die Sünd und Laster vertrieben und außgetilget würden/ und die Tugenden wider in ihren vorigen Gang kämen; damit die Schwäre der Sünden auß der ungewöhnlichen und köstlichen Artzeney/ die man hierzu brauchen müste/ nemblich das Blut und den Todt Jesu Christi wahren Menschens und Gottes erkennet würde. Endlich auch / damit der Mensch wiste/ wie hoch er sich selbsten schätzen solte / dieweil ihn Christus selbsten so hoch geschätzt / daß er ihn mit Vergiessung seines Bluts erlöset.

Zum 5. daß man erwege/ von wem daß er leyde/ und wer ihn verfolge / nemblich von männiglichen/ von Juden/ von Heyden/ von seinen Feynden/ welche ihn plagen; von seinen Freunden/ welche ihn in seiner Noth stecken lassen. Einer auß seinen Apostolen verrathet ihn/ der ander verlaugnet ihn/ von Königen/ von Richtern/ von Priestern/ von Gelehrten und Ungelehrten / von Kriegsleuthen/ ja von denen / welchen er am meisten guts gethan hatte; alles dieses geschicht auß Anstifftung deß leydigen Sathans: und ob sie ihm wohl viel Ubels und Leyds anthun/ so mangelt es ihnen nit an dem bösen Willen ein ärgers und mehrers zu thun. Mit einem Wort: **Viel Hund** (wie die Schrifft redt/ Psalm. 21.) **haben ihn umbgeben/ viel junge Kälber/ viel feiste Ochsen**

haben ihn umbringet; Sie haben ihre Rachen über ihn auffgesperret/ gleich wie die brüllende und reissende Löwen. Mit ihrem heulen und geschrey haben sie ihn erschreckt; mit ihren Klawen haben sie ihn zerrissen; mit ihren Zähnen zerbissen; mit ihren Hörnern hin und her geworffen; sie haben ihn hin und her geschleiffet/ von einem Gerichtshauß zu dem andern/ und haben dermassen auff ihn geschlagen/ als wan er ein Stock/ und kein Mensch wäre.

Zum 6. Sehe an die Zeit/ in welcher er gelitten/ nemblich in seinem blüenden Alter/ als er den gesundesten und starckesten Leib hatte: Also daß alles Blut in seinem gantzen Leib/ alle lebhaffte Geister/ so in seinen Adern/ und alle Krafft und Stärcke/ welche in einem dreyssigjährigen Leib zu finden ist/ zur Ehr Gottes/ von welchem er alles empfangen/ und zum Heyl deß Menschens/ (dessentwegen er selbsten die menschliche Natur an sich genommen) angewendet und verbraucht würde.

Zum 7. Sinne nach/ wo/ und an welchem Orth er leyde/ nemlich mitten auff der Welt/ in der weitberühmten Statt Jerusalem. Er hat zu seiner Geburt das schlechte Stättlein Bethlehem/ aber zu seinem Leyden und Sterben die grosse Statt Jerusalem erwöhlet/ damit also sein Leyden bekanter und grösser würde; in dem er in einer so volckreichen Statt/ in welcher er männiglichen bekant; in welcher er so lange Zeit geprediget; und in welcher er so viel und grosse Wunder und Zeichen gethan/ zum Todt verurtheilt und gecreutziget würde.

Zum 8. So ist wohl zu verwunderen/ wie er so schwäre und vielfältige Marter hab leyden können. Hievon können wir Menschen nit reden/ Er weiß allein wie solches hat mögen geschehen. Ich laß mich mit dem begnügen/ daß er nit auß Nothzwang/ oder durch angethane Gewalt/ sondern auß seinem Willen und gern gelitten habe. Die Liebe welche er gegen seinem himlischen Vatter und gegen dem Menschen hatte/ haben ihm solche Krafft und Stärcke gegeben. Denn Liebe ist starck wie der Todt/ Cant. Auß dieser Lieb entstund das grosse Verlangen zu leyden/ wie auß seinen Worten zu nehmen/ da er sagt Luc. 12. Ich habe eine Tauff auffzustehen/ und wie bin ich hig seyn/ biß er fürüber. Item/ er ist bereit willig allzeit mehr außzustehen/ als seine Feynd erdencken mögten. Item/ in dem Leyden guthertzig und mit Lust/ und nit allein nit fliehen und sich wehren/ wie er thäte/ als sie ihn zum Königen wolten/ sondern seinen Feynden/ so ihn zu fangen/ entgegen gieng. Diese Feynden/ welche miteinander handlen/ rück fielen/ wider auffhelffen; daß er mit Hülff der Engeln/ so bereit ihm zu helffen gebrauchte; daß er seinen Feynden mit ihm umbzugehen wie sie wolten/ sich nit von dem ungerechten Urtheil Pilati auff einen höhern Richter berüffen/ er vor dem Herode keine Wunder thäte/ und also seinen Schutz und Gnad erwerben mögte.

Der 7. Underricht ist.

Daß du nicht allein die Schmertzen/ Tugenden deß Herrn Jesu/ sondern seine Mutter bey dir erwegst; deren Schmertzen waren sehr groß und ihre Lieb/ welche sie gegen ihm hatte/ gleichfalls welche mit nichten gering und schlecht könte.

Dan erstlich/ so war er ihr einiger/ der allerweiseste/ der allerheiligste/ der Gott und Mensch/ so aller Lieb wert

Zum 2. so war sie seine Mutter/ und

eine solche Mutter/ welche ihn ohn Zuthun eines Mans empfangen hatte / und daher nit allein wie eine Mutter / sondern auch als ein Vatter liebte.

Zum 3. so waren under ihr und ihrem Sohn fast gleiche Eygenschafften und Neygungen/ also daß der Schmertz deß Sohns auch der Schmertz der Mutter ; und alles was sie ihren Sohn leyden sahe / das empfunde sie in ihr selbsten.

Zum 4. dieweil sie grosse Gunst und Gnaden von ihm hatte / darer hatte sie zu seiner Mutter erwöhlet/ und folgends mit viel ungewöhnlichen Gaben begnadet.

Ihre Tugenden waren gleicher Gestalt nit schlecht und gering.

Dan erstlich sahe man an ihr/ wie sie sich in einer so schwären und wichtigen Sachen an den Willen Gottes ergabe.

Zum 2. eine sehr tieffe Demuth/ in dem sie sich öffentlich für eine Mutter dessen bekennete/ mit welchem man so übel ümbgangen/ und für einen öffentlichen Mißthäter zum Todt verurtheilt hatte; sie gestunde zum theil daß sie an seinem Todt schuldig/ nit zwar damit sie von Sünden gereiniget würde / dan sie niemahl gesündiget / sondern daß sie für den Sünden bewahrt wäre.

Zum 3. ein tapfferes und starckes Gemuth und Gedult/ in dem sie under und neben dem Creutz stund/ an welches ihr Sohn angenägelt/ und mit ihm zu sterben begehrte.

Zum 4. eine sehr eyfferige Lieb zum Heyl der Menschen/ ja so gar seiner Feynd/ gegen welchen sie vielmehr ein Mitleyden/ als einen Unlust und Unwillen hatte/ und bey ihr selbsten entschüldigte.

Jetzt folgen die Betrachtungen / in welchen acht gemelte Underricht zu halten.

Die 40. Betrachtung.

Für den Palm-sontag.

Wie der Herr Jesus im Garten bettete/ Blut schwitzte/ und vom Engel gestärckt wurde.

AN statt der Vorbereitungen in folgenden Betrachtungen hastu mehr nicht zu thun/ als daß du dir den Orth/ in welchem eines oder das andere Geheimnus vorgehet/ in deinen Gedancken einbildest/ und dich also verhaltest / als wan du persönlich zugegen/ und alles sehen thätest/ was der Herr Jesus leydet.

1. Punct.

Bedencke wie der Herr Jesus so bald er in den Garten am Oelberg kommen / sich mit den drey Aposteln / dem H. Petro/ Johanne und Jacobo / ein Stein wurff weiter für baß von ihnen abgesöndert; mit Forcht/ Verdruß / Angst und Trawrigkeit gantz überfallen/ sich zum Gebett verfügte; auff seine Knie und Angesicht fallen / und folgender Gestalt mit weinen und seufftzen betten thäte. **Mein Vatter/ dir ist alles möglich/ wan es seyn kan / so mache daß dieser Kelch deß Leydens von mir weiche; jedoch nicht mein/ sondern dein Will geschehe.** Diß Gebett widerholte er zu dreyen underschiedlichen Stunden.

Allhie sehe mit Fleiß an wie sich der Herr Jesus in seinen Gebärden anstelle/ mit was grosser Ehrerbietigkeit er seinen himlischen Vatter bette / und im Gebett einen Vatter nenne. Was Hertzenleyd / und Angst er habe wegen der grossen Marter und Pein so er außzustehen / und das zwar mit so wenig Nutz. In diesem Gebett hast du ein Wort

P.
J. Salfin
Vol. II
Pars I

nach dem anderen zu erwegen / und zu sehen/ auß was Hertzen sie herkommen / oder mit was Gemüht sie gesprochen werden. An einer Seyten seheſt du an Jesu Christo die natürliche empfindlichkeit / und wie sich die sinnlichkeit/ oder fleischliche neigung anstellet; wie sie sich vor dē schmählichen Tod schewe/ und sehr förchte das Leben mit ihrem guten Nahmen zu verliehren: An der andern Seyten/ der Vernunfft nach/ sieheſt du/ wie Christus sich gantz und gar in den göttlichen Willen ergebe/ und anders/ oder mehr nit wölle/ als so viel/ und auff was Weiß es seinem himmlischen Vatter gefalle.

Darbey haſt du zu lehrnen / wie das Gebett das gröſte und beſte Mittel in aller Angſt und Widerwertigkeit; daher spricht David: **Ich hab mich meines Gottes erinnert/ und mich in ihm erfrewet/ in meiner Trübsal schrie ich zu Gott.**

Zum 2. daß man mit grosſer Ehrerbietigkeit gegen Gott / mit welchem man im Gebett redet/ handlen / und mit grosſer beharrlichkeit betten solle/ und das Hertz nicht fallen lassen / wan man anfänglich nicht gleich erhöret werde. Item daß man fleiſſig im Gebett auffmercken soll/ und alle gelegenheit/ in zu werden/ vermeiden: daß man auß trewhertzigem Gemüht betten soll / und sein Gewiſſen und Noht trewlich offenbaren/ mit einer vollkommenen und gäntzlichen auffgebung seines eygenen Willens in den Willen Gottes / so gar in der allerschwäreſten Sachen/ welche unser natürlichen neigung durchauß zuwider. Ach gütiger Herr Jesu! wie iſt deine Liebe so wunderseltzam/ daß du dich so vielen Gebrechlichkeiten underworffen / mich hiemit zu lehren / wie ich mich verhalten soll. Ich ergib mich gäntzlich an dich/ thue mit mir hie zeitlich und dort ewig/ was dir gefält / in allen Sachen / so ich etwan wünschen und begehren kan / handle dergestalt mit mir / wie du es für gut erkennen wirſt.

2. Punct.

Erwege/ wie daß der himmliſche Vatter (nachdem Jesus zweymal von seinem Gebett auffgeſtanden/ und hingangen war zu den Apoſtel/ von welchen er sich etwan einen Wurff weit abgeſöndert / als er nun sie zu beſuchen / nachdem er sie alle drey gestrafft / daß sie für das bettē nit erwachten / und sich zum drittenmal hin begeben) einen Engel vom Himmel abgeschickte/ ihn zu tröſten. Item wie derſelbe Herr Jesum als seinen Meiſter und Herrn mit grosſer Demuht / Gebühr/ und Ehrbietigkeit anredte / und darthät / was nohtwendig wäre / theils zur Ehr seines himmlischen Vatters/ (deſſen Gutthätigkeit/ Gerechtigkeit/ Weißheit und Barmhertzigkeit mehr als sonſten auß keinem andern Werck erscheinen würde) theils auch zum Heyl der Menſchen/ welche ohne seine Hülff miteinander würden verdammt und in Ewigkeit verlohren seyn. Item wie er zu Verzeyhung der Sünden zuwegen bringen / den Himmel eröffnen / die leere Plätz der Engel im Himmel erfüllen / eine heilige Kirch auff Erden auffrichten / und eine unzehliche Zahl der Gnaden-Kinder haben würde. Weiters so stellete er ihm vor/ wie der Kelch seines Leydens bald vergehen würde/ und in wenig Stunden sein Leyden enden haben / nach seinem Tod in grösſer Herrlichkeit seines Leibs wieder auffſtehen/ ewiger Ruhe und Frewden leben/ und seine sehr hoch erhöhet / und ewiglich haben / und endlich im Himmel herrſchen würde.

Ach mein Seel wie gehet das zu/ daß so andere Betrübte zu tröſten pflegſt/ [illegible]

eines Trosts bedarff! daß eine Creatur ihren Erschaffer tröstet! der Erschaffer aller Ding sich so tieff verdemühtige / daß er mit Gedult einen Engel anhöre / und einen Trost / als eine grosse Wohlthat von ihm empfange! Ach Herr Jesu / in den Aengsten / in welchen du steckest / wie ich sehe / begehrest du und kanst du von keinem Engel getröst werden. Die viehische Menschen machen dir deine schmertzen grösser / die englische Seelen trösten dich: verleyhe mir / O Herr / damit ich ein Engel seyn könne dich zu trösten; gleich ich dich durch meine Sünd geplagt und gepeiniget habe.

3. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus (nachdem der Engel von ihm gewichen / und dem himlischen Vatter fürgebracht / wie sich sein Sohn gäntzlich in seinen Willen / und in den Tod ergeben thäte) noch ein zeitlang in seinem Gebett verharrete; da dan wegen seines innerlichen Streits under der Forcht / Grausen deß Tods / Schröcken vor der Marter / und grossen Peinen / und under dem Eyffer zu der Ehr seines himmlischen Vatters / und zum Heyl der Menschen die Trawrigkeit und Angst dermassen sich vermehreten / daß er an seinem gantzen Leib anfing das Blut zu schwitzen / so überflüssig / daß die Erd selbsten davon befeuchtiget und roht wurde.

Ach meine Seel / wie seynd deine Sünd so groß! dieweil allein die inbildung derselben Christo den blütigen Schweiß außtreibt. Es war an seinem weynen / und Zähren auß seinen Augen nicht genug deine Sünde abzuwaschen / sondern er muste die Blutstropffen seines Schweiß darzu hergeben.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß rede den Herren Jesum dieser oder dergleichen Gestalt an. O mein gütiger Herr Jesu! wan das Erdreich in dem Garten die Ehr gehabt / daß es von deinem Blut befeuchtiget worden; so thue mir zum wenigsten die Gnad / daß mein unfruchtbares Hertz mit einem tröpfflein deines Bluts möge besprenget werden: damit es tauglich werde geistliche Früchten zu tragen. Ich nimm mir von dieser Stund an / nach deinem Exempel / ernstlich vor wider die Sünd zu streiten so gar biß zur vergiessung meines Bluts / und ist mir von Hertzen leyd / daß ich bißher solches nicht gethan habe; diß ist der einige Trost / welchen ich dir / O mein Herr / in deinen Aengsten geben kan / zu welchem ich deinen Segen demühtig begehre.

Die 41. Betrachtung.

Für den Montag in der Char-Wochen.

Wie der Herr Jesus vom Juda verrahten / und von den Juden gefangen und gebunden worden.

1. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus (nachdem er von seinem Gebett auffgestanden / gantz matt und krafftloß wegen deß blütigen Schweiß: jedoch innerlich gestärckt je mehr und mehr für den Menschen zu leyden) zu seinen Jüngeren kame dieselbige vor Traurigkeit schlaffen funde / und zu ihnen sagte: **Ruhet und schlaffet jetzt.** Aber nicht lang darnach / da er sahe / daß sich der Judas und der Soldaten Schaar herzu nahete / diesel-

P.
Vol. II
Pars I

dieselbige neben den anderen acht Jüngeren/ welche weiter von ihm geblieben waren/ auffweckete; damit sie Zeugen wären alles dessen/ was mit ihm fürgehen würde; auch darumb/ damit sie desto sicherer/ und ohne Gefahr bey ihm wären.

Sihe/ O meine Seel/ diß ist die Zeit/ in welcher man wachen/ und nit schlaffen soll; **dan dein Heyl ist näher / als du gemeynest.** Rom. 13. Sihe wie gut es sey dem Herrn dienen/ welcher so grosse Sorg für die seinige hat/ daß er für sie arbeitet und wachet/ und sie ruhen lasset. Muntere dich auff mein Seel/ halte dich beym Herrn Jesu/ und verlaß ihn nimmer/ gedenck/ daß du bey ihm in der Herrlichkeit und Glory seyn wirst/ wofern du ihn in seinem Leyden nit verlassest.

2 Punct.

Bedencke/ wie der Herr Jesus/ als er sahe daß die/ so ihn fangen solten/ und von dem Verrähter Juda geführt wurden/ (welchen er zum Zeichen den Kuß Jesu gegeben hätte) herbey kommen thäten/ ihnen gehertzt entgegen ging/ sie nach empfangenem Kuß anredte und sprach: **Wen suchet ihr?** Item wie sie/ nachdem sie geantworet: **Jesum von Nazareth** / und von ihm verstanden/ daß er es wäre/ gleich miteinander hinder sich zurück fallen/ und ihre Sinn und Krafft verliehren thäten. Aber vom Herrn Jesu ihre Sinn und Stärcke wieder bekamen/ mit Befelch/ daß sie seine Apostelen nicht berühren solten/ unter welchen Petrus/ auß Lieb und Eiffer seinen Meister zu verthätigen/ sein Wehr zückte/ und dem Malcho einem Diener deß hohen Priesters sein recht Ohr abhawen thäte/ welches ihm doch der gütige Herr Jesus gleich wieder ansetzte und heylete.

Allhie hast du dich sehr zu verwunderen über den Verrähter Judam/ daß er/ (nachdem er von Jesu zu einem Apostel gemacht/ drey Jahr lang bey ihm als bey seinem Meister auß- und ingangen/ nachdem er so viel Wunderzeichen im Nahmen seines Meisters gethan/ welchem sein Meister der liebe Jesus nit lang zuvor seine Hände gewaschen/ seinen Leib zu essen/ und sein Blut zu trincken gegeben hatte) daß er/ sag ich/ jetzt als ein Verrähter seines Meisters daher kommen/ und die Seinige führet/ und anleitung gibt/ wie man den Herrn Jesum gefangen nemmen solle.

Ach Gott/ wie seynd deine Gerichte so schröcklich! wer soll sich nicht förchten vor seiner Undanckbarkeit? ja daß er die ihm vorgenene Gnad mißbrauche? wer solle nicht erschrecken die grosse Macht und Gewaltthätigkeiten/ welcher sich bald hernach von allen wolte richten lassen/ ja richten zum Tod/ ja zum Feind dergestalt zu Boden geworffen? Was für eine Macht wird er dort mit zeigen/ wan er kommen wird in aller Herrlichkeit und Majestät zu richten? Ja dem/ ists nicht eine vermaledeyte Verrätherey/ daß der Judas under dem Schein eines Kuß seinen Meister verrähtet/ und den Feinden in die Händ lieffert? wer ist so verhertzig/ daß er die Gütedeß süssen Herrn Jesu nicht lieben könne? dan er schätzig der Liebe deß Judä nicht auß/ er nennet ihn noch Freund. Endlich so fasse ein grosses Vertrawen auff den Herrn Jesum/ daß er die Sorg für die seinigen hat/ daß er mit seiner eygenen Person so übel lasset umbgehen/ und darbey befehle/ daß seine Feind seinen Apostelen nichts leyds thun sollen. Ja er mit einem Wort seine Feind zu Boden geworffen/ so kan er allein mit seinem Willen/ Feind/ das ist/ deine Sünd vertilgen.

3. Punct.

Erwege/ wie der Herr Jesus/ ungeacht

daß er gar wohl hätte können darvon kommen / und den Händen und Bänden seiner Feinden entgehen / sich etwan unsichtbar machen / ihnen alle ihre Krafft und Stärcke nemmen / gleich wie er vielen auß seinen Außerwöhlten gethan / sich dannoch gutwillig hat fangen und binden lassen / dieweil solches der Will deß himmlischen Vatters war. Weiters erwege / wie sie über ihn fielen / als die Wölff über ein Schäfflein: wie sie ihn nider auff den Boden werffen / schänden / schmähen / mit Fussen tretten / und wie einen Mörder hart binden. Wie er alles solches mit grosser Gedult ohne einige Draw- oder andere Wort außstunde / und anders nichts ansahe als den Wohlgefallen seines himmlischen Vatters. Wie er zum Petro sagte: **Wilt du dan nicht / daß ich den Kelch trincke / welchen mir mein Vatter gegeben?** Endlich wie ihn alle seine Apostel verlassen und davon fliehen.

Allhie gehe in dich selbsten / mein frommer Christ und bedencke / warumb du dich so unmässig bekümmerest / wan dich die Menschen verfolgen / schänden / schmähen / ja so gar schlagen. Sehe deinen Gott und Herrn an / welcher ihnen solches auß billigen Ursachen zulasset / so wird dir solches nicht wunder vorkommen / sondern einen genügen daran haben. Uber das so hast du dich auch wohl zu schämen / daß du deinem Gott so offt deine Händ gebunden / und verhindert / daß er dir nicht nach seinem Willen guts gethan. Ja daß du dich selbsten als einen Leibeigenen durch die Sünd gutwillig hast binden lassen. Endlich so folge in diesem Fall den Apostelen nit nach / bleibe bey dem Herrn Jesu einen Weg wie den andern / es gehe dir wohl oder aber übel.

R. P. Suffren z. Bund.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / und begehre von ihm / daß er die Bänd deiner Sünd auffl̈osen wölle / daß er sich mit dir verbinde und verknüpffe / auff daß / wo einer ist / auch der andere sey / also daß du im Leben und im Tod bey ihm seyest.

Die 42. Betrachtung.

Für den Dinstag in der Char-Wochen.

Wie der Herr Jesus gebunden in das Hauß Annä und Caiphä geführet wurde.

1. Punct.

BEtrachte / wie der Herr Jesus hart und übel gebunden / unmenschlicher Weiß durch den Thal Josaphat über den Regenfluß Cedron / auff den Berg Sion in das Hauß deß hohen Priesters Annä / als ein grosser Ubelthäter mit vielem Gespött / unleydlichem Muthwillen / und Gewaltthätigkeit geführet / ja geschleifft wurde; wie er alles diß mit sehr grosser Gedult und freundlichem Angesicht litte. Wie sich in gemeltem Hauß die Schrifftgelehrten beyeinander funden / über seine Lehr zu urtheilen. Wie man ihn von seinen Jüngern und seiner Lehr fragte; und als er bescheidentlich antwortete / daß er allzeit öffentlich / und im Tempel / da männiglichen zusammen kommen pflegt: gelehret; und daß man vielmehr die fragen solte / welche ihn angehöret / daß er niemal etwas böses und unbilliges geprediget / wie ihm seine eigene Feind dessen Zeugnus geben wurden; Als er (sag ich) solcher Gestalt antwortete / von einem auß den Soldaten

P.
J. Vol. II
Pars I

einen harten Backenstreich bekame. Darauff er antwortete: **Hab ich übel geredt/ so thue es dar/ und zeige worin: hab ich aber wohl geredt/ warumb schlagest du mich?**

In erwegung dieser Sachen hast du dich erstlich über die Zucht / Erbarkeit und freundliche Weiß zu handlen deß Herrn Jesu zu verwunderen.

Zum 2. über seine Gedult / in dem er mit blossem Haupt / gebundenen Händen vor seinen Richteren stuhnde/ welche nacheinander mit bedeckten Häuptern saffen ; in dem seine himmlische Lehr / welche er von seinem Vatter hatte/ erforschet/ und von ungeschickten Leuthen widersprochen wurde : in dem man ihn für einen ungeschickten / oder boßhafftigen/ oder unverschamten Menschen im reden hielte/ und als einem unnützen und untüchtigen Mann einen harten Backenstreich gab.

Zum 3. seine Weißheit / daß er den Richtern so bescheidentlich zur Verantwortung seiner und seiner Lehr/ und dem/ welcher ihm den Backenstreich gegeben / so gütlich und freundlich zuredte.

2. Punct.

Erwege/ wie gemelter Herr Jesus also gebunden mit gleichmässiger Gewaltthätigkeit und Muhtwillen von dem Anna in das Hauß Caiphä geführet wurd / in welchem man über geistliche Sachen zu urtheilen pflegte. Allhie hatten sich die Priester / die Phariseer und Aeltesten deß Volcks versammlet / und suchten allerley / so wohl falsche/ als andere untaugliche Zeugnus wider die Unschuld deß Herrn Jesu. Alle dise Zeugnüs hörete er an mit grosser Gedult / und gab gar nichts / sich zu entschüldigen / zur Antwort/ biß daß ihn der hohe Priester Caiphas im Nahmen Gottes beschwure / ob er gegen / oder der Sohn Gottes wäre / oder nicht. Darauff der Herr Jesus / wegen seiner Ehrbietigkeit gegen seinen Vatter/ antwortete : **Du hasts gesagt** / dann ich bin der **Sohn Gottes ; weiters so sag ich euch in der Warheit/ daß ihr über wenig Zeit den Sohn deß Menschen werdet sehen sitzen an der Rechten Gottes/ und wie er kommen werde in den Wolcken die Welt zu richten.** Auff diese Antwort zerriß der hohe Priester seine Kleider/ und fing überlaut zu ruffen: **Was dörffen wir nicht Gott lästeren? was dörffen wir andere Zeugnüs?** Darauff alle miteinander anfingen zu sagen : **Er hat den Todt verdienet.**

Ach mein gütiger Herr Jesu/ wer wird dir Trost bringt dir deine Unschuld unter so vielen falschen und nichtswerthigen Zeugnüssen! O meine Seel/ wan du vor Gott schüldig wärest / so würdest du dich nicht umb das schmähen und schänden der Menschen bekümmeren! O meine Seel/ wan du dich selbsten ein grausen und abscheuen hast / Haß und Neyd gegen dem Nechsten / wie du siehest / wie weit diß Laster den Caiphä und andere gebracht hat/ daß sie solcher gestalt wider den unschuldigen Herren Jesum handleten. Endlich so hast du und ein jeder ander euch wohl zu förchten : dann der Herr Jesus / welcher jetzt unschuldig vor Weiß von den Menschen verurtheilet wird / verdammet / der wird heut oder morgen kommen alle und jede menschen zu richten.

3. Punct.

Sehe an / wie die jenige / welche ihn gefangen hielten / so bald diß Urtheil deß Todts über ihn ergangen / gleich angefangen denselben auffs new zu schmähen / zu

und auff underschiedliche Weiß zu plagen; welches Spiel sie die gantze Nacht durch biß auff den Morgen trieben.

Dan erstlich speyten sie ihm in sein freundliches und liebliches Angesicht / welches die Seraphin und Engeln begehren zu sehen / und nit gnugsam anschawen können.

Ach meine Seel! wie offt hastu ihm in sein Angesicht gespeyet / wan du unverschämter Weiß sündigtest?

Zum 2. So verbunden sie ihm seine Augen / damit sie mit ihm desto muthwilliger umbgiengen / und von ihm nit gesehen würden.

Ach meine Seel! wie offt hastu dem Herrn seine heilige Augen verbunden / wan du im verborgenen gesündiget / und bey dir gedacht als wan er solches nit sehe? Weistu nit / daß er durch Mawren und Felsen sehen thut? ja so gar das allerheimlichste / was in deinem Hertzen ist.

Zum 3. So schlugen sie ihn mit Fäusten / gaben ihm Backenstreich / und stiessen ihn hin und her an seinem Leib.

Zum 4. So rupfften sie ihm sein Haar auß seinem Bard und Haupt.

Zum 5. So trieben sie mit ihm ihr Gespott mit höhnlichen und schandbaren Worten / als mit einem falschen Propheten / oder sonsten einem untüchtigen groben Menschen. In und mit allem diesem thät er gnug für dein unnütz Geschwätz / ränck und schwänck / und ungebührliche Wort.

Hierbey hastu / O meine Seel / dich höchlich über die grosse Thorheit / Grausamkeit und Unmenschlichkeit der Juden / und grosse Gedult / innerlichen Frieden / Vereinigung mit Gott / Stille und Zucht deß Herrn Jesu zu verwundern. Befleisse dich deinem Heyland nachzufolgen / und deine Sünd / welche ihn die Nacht durch also geplagt / zu verbessern.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit dem Herren Jesu an / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die 43. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der Char-Wochen.

Wie der Herr Jesus vor den Pilatum und König Herodem geführet.

1. Punct.

BEtrachte / wie der Herr Jesus obgemelter Gestalt gebunden von dem Hauß Caiphä mit gewöhnlicher Muhtwilligkeit und höhnlichem Gespött vor den Pilatum den Römischen Pfleger geführet ward; wie er von den hohen Priestern und Schrifftgelehrten / welche ihm folgten / vor dem Pilato angeklagt wurde / so gleich anfiengen und sagten: **Wan dieser kein Vbelthäter wäre / so würden wir ihn nicht vor dir anklagen** / es soll dir billig genug seyn / daß wir ihn vor dich führen. Da aber Pilatus wissen wolte / was er übels begangen / fingen sie an / und sagten / daß er das Volck mit seinem Predigen zur Auffruhr auffgewicklet / daß er verbotten dem Käyser den Zinß zu geben / und daß er sich für Christum den König außgegeben.

Hierauß hast du Ursach genug dich zu verwunderen / ein Mitleyden mit ihm zu haben / und dergleichen mehr.

2. Punct.

Sehe an / wie Pilatus den Herrn Je-

P.
J. Salfire
Vol. II
Pars I

im Gerichthaus vorstellet und fragt / insonderheit wie er ihn fragte: Ob er sey ein König der Juden. Auff welche Frag ihm Jesus bescheidentlich und weißlich antwortet und sagt: Erstlich / daß sein Königreich nit irdisch / noch von dieser Welt. Zum 2. Daß er zwar ein König / aber ein himlischer und geistlicher König sey. Zum 3. Daß er darumb gebohren und auff die Welt kommen / damit er der Warheit Zeugnus gebe. Zum 4. Daß alle / so die Warheit lieben / seine Stim anhören / und seiner Lehr und Gebotten nachkommen.

Diese vier Antwort erwege bey dir / und schöpffe deinen geistlichen Nutz darauß. Pilatus thät auß dieser Antwort schliessen / daß der Herr Jesus unschüldig / und bekennete solches öffentlich. Deßwegen ihn die Juden auffs new anklagten: darauff der Herr Jesus kein einiges Wort sich zu entschüldigen antwortete. also daß sich Pilatus sehr hefftig darüber verwunderte.

Darauß du Ursach zu nehmen / nimmer zörnig und böß über andere zu werden / noch dich zu beklagen / wan dich die Menschen schänden und schmähen. Deine Unschuld / so Gott bekant / soll dich in diesem Fall trösten.

3. Punct.

Erwege wie daß Pilatus / als er auß den Worten der Juden vernommen / daß der Herr Jesus auß Galiläa / und under dem Gebiet deß Königs Herodis / ihm gebunden zum Herode schickte; damit er also vor ihm fürgestelt / gefragt / und verdammet würde. Darab sich Herodes erfrewte / dieweil er vermeynte / daß Jesus in seiner Gegenwart ein Wunder oder Zeichen thun würde. Er fragte ihn von vielen Sachen / aber Jesus gab ihm kein einige Antwort. Entweder dieweil Herodes wegen der Blutschand / deß er entwegen er den H. Johannem hatte lassen haupten / gleichsam im geistlichen Bann oder dieweil er die Fürwitzigkeit deß dis nit für gut hielte; oder aber auch damit er desto mehr zu leyden bekäme: dann er wohl / wie Herodes / wan er ihm nichts wortete / noch Zeichen vor ihm thäte / ihm umbgehen würde.

Darauß du zu lehrnen / daß man vor Herrn Jesu nit auß Eytelkeit / Hoffart / dergleichen Bedencken handlen soll.

4. Punct.

Sehe an wie der König Herodes er ihm nichts antwortete für das / das hätte sollen loben / und für unschüldig nen / anfieng zu verachten / und höhnen eines aberwitzigen und ungeschickten schens / mit seinen Höfflingen / einem langen weissen Kleyd / Käyser trugen / anthun ließ / und desto mehr verspottet würde / mit grossem schrey / Gelächter / und Verhönung zum Pilato sendete.

Allhie hastu / O meine Seel / was man für ein Mitleyden mit dem Jesu haben solle / welcher / dar da deß himlischen Vatters / von den Menschen für thorächtig gehalten wird / ja wohl lassen leyd seyn / daß deine Sünd Ursach / daß der Herr Jesus für einen ächtigen Menschen gehalten wird. dem so gedenck wie du hinfüro die närrische Urtheil der Menschen sollst. Dan der jenig / welchen die für einen Thoren halten / würdern die ewige Weißheit / erkennet; und Menschen für weiß halten / das Gott für eine Thorheit geschätzt. wünsche / daß du mit einem weissen das ist / der Reinigkeit deß Hertzens

angethan werden / dan diß ist das wahre Mittel Gott anzuschawen.

5. Punct.

Sehe an / wie daß die Uneinigkeit zwischen dem Herode und Pilato auffhörete / so bald Herodes sahe / daß ihm Pilatus die Ehr thäte / ihm gleichsam wiche / und Jesum als seinen Underthanen zu fragen und zu richten überschickte.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie viel so gar die geringste Verdemütigung bey denen / welche uneinig seynd / vermöge. Und wie Jesus ein so groß Wohlgefallen an dem habe / daß man sich miteinander vereinige / daß er deßwegen die gröste Verspottung und Verhönung mit hat wöllen außschlagen. Befleiß dich vor allen zu verdemutigen / damit du mit allen einig / und jederman zum Freund habest.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo Jesu an / nachdem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 44. Betrachtung.

Für den Grünen donnerstag in der Carwochen.

Wie Barrabas dem Herrn Jesu vorgezogen wird / Jesus aber im Hauß Pilati gegeisselt / und mit einer dörnern Cron gecrönt.

1. Punct.

Erwege wie Pilatus / in Meynung den Herrn Jesum loß zu lassen / den Juden die Gewohnheit (durch welche er ihnen zu Oesterlicher Zeit einen auß den Gefangenen / welchen sie begehrten / loß zu lassen pflegte) fürhielte; zu diesem End benente und stellete er ihnen zween vor / daß sie auß beyden einen begehren solten: den auffrührischen Todtschläger Barrabam / und den Herrn Jesum. Darauff der gemeine Man / von den Priestern und Aeltesten deß Volcks angehetzt / Barrabam loß begehrten / und trieben / daß man Jesum verdammen solte.

Mein frommer Christ / wer ist der sich über diese Wahl / über diese Priester / und das Volck nit billig verwundern soll. O gütiger Herr Jesu / was ein spott ist es / daß du mit einem so boßhafftigen gottlosen Mörder verglichen wirst / und zur Wahl vorgestelt? der du der allerheiligste / frömbste und gütigste Mensch auff Erden; ja ohne welchen niemand heilig seyn kan. O barmhertziger Vatter / über wen soll ich mich mehr erzürnen? über die Juden / welche deinem Sohn / und folgends dir selbsten so grosse Unbilligkeit anthun; oder über mich selbsten / daß ich so offt die fleischliche viehische Gelüsten / die eytele / und wie der Rauch verschwindene Ehr / das Silber und Golt / deinem Sohn vorgezogen und höher geachtet hab! daß ich die teuffliche Gesätz der Welt / deinen heiligen Gebotten; meinen eigenen Willen deinem heiligen Wohlgefallen? die Gemächlichkeit meines Leib / und meiner fünff sinnen dem Heyl meiner Seelen vorgezogen habe? O unglückhafftige Wahl! O mich unglückhafftigen! von nun an biß in Ewigkeit soll mir diß mehr nit widerfahren. Ich begehre daß Jesus in meinem Hertzen lebe / und allen Dingen vorgehe.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie wenig auff die Urtheil der Menschen zu geben / welche den allerboßhafftigsten und ärgsten Menschen der gröstẽ Ehr würdig schätzen / und die from-

P.
J. Pilatus
Vol. II
Pars I

frommen Unschüldigen für die gröste Ubelthäter halten.

2. Punct.

Erwege wie Pilatus/ da er die Halßstarrigkeit und Ungestümme deß Volcks/ welches Christum zum Todt begehrte/ ansahe; Befelch ertheilte/ daß man Jesum mit Geißlen und Ruthen zerhawen solte: der Meynung/ daß er entweder durch diese Geißlung die Hertzen der Juden erweichte/ oder auch zum Mitleyden (wan sie sehen würden/ daß er an seinem gantzen Leib verwundet) bewegē mögte. Auff diesen Befelch thät ihn das Henckersgesindlein gantz nackend an eine Säule binden/ und dermassen mit Ruthen und Geißlen zerhawen/ daß ihm der meiste Theil seines Leibs verwundet/ der andere mit Blut besudlet/ ja die Säule und der Boden selbsten mit Blut besprenget wurde.

Allhie hastu zu erwegen/ wie diese Geißlung dem Herrn Jesu so schmählich uñ spötlich gewesen: Erstlich dieweil gewöhnlich das gar unnütz Gesindlein/ die Leibeigne/ Knecht und andere verächtliche Personen auff gemelte Weiß gestrafft wurden. Zum 2. Dieweil es ihm sehr höhnlich an eine Säule nackend und bloß gebunden werden: dan er war der allerschamhafftigste auff Erden. Zū 3. Dieweil sein H. Leib sehr zart und empfindlich/ die Geißlē und Ruthen aber gar scharff. Zum 4. Dieweil er an seinem gantzen Leib mit Geißlen zerhawen. Zum 5. Dieweil diese Geißlung lang wehrete: dan wie etliche sagen wollen/ so hat er 5146. Streich empfangen. Darbey du dich billig verwundern/ ein Mitleyden mit ihm zu haben/ deine Sünd zu bereuen/ und dich befleissen ihm zu folgen. Sehe an die grosse Gedult/ in welcher er sich übet/ und die zarte Lieb/ mit welcher er die Menschen liebt.

3. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus/ als er nach der Geißlung von der Säulen abgelöst/ auß grosser Schwachheit auff die Erd niderfallen thäte; auff Händen und Füssen herumkriechen seine Kleyder zu suchen/ und sich damit bedecken. Darauß die Henckersknechte/ dieweil sie sahē/ daß Pilatus anderstwo zu thun/ ihr gelächter und muthwillen trieben/ auch andere Soldaten in den Saal/ da vorhin Jesus gegeißlet/ herzu ruffeten/ mit ihm Kurtzweil mit Jesu zu treiben. Sie thäten ihm seinen Rock wider außziehen/ legten ihm einen alten Purpurmantel an und setzten sich seines Königreichs/ sie setzten und satzten ihm eine Cron von Dörner gebogen auff sein Haubt; sie gaben ihm ein Rohr/ einem Scepter in seine Hand: sie fielen ihm spotsweiß vor ihm nider; grüsseten ihn als einen König der Juden; sie schlugen ihn mit dem Rohr; gaben ihm Backenstreich und speyeten ihm in sein Angesicht.

Ach wie ist die Boßheit der Menschen groß! was erfunden und erdachten sie auß Einblasung deß leydigen Teuffels Christo zu leyd zu thun? wie ist die Gütte und Gedult deß Herrn Jesu so unbegreiflich/ daß er sich im geringsten nit beklagt/ und alles diß auß Liebe gegen den Menschen so wenig und gering halte!

Hierauß hastu dich billig zu schämen/ daß du so zart und weich bist zum Leyden/ da doch dein Haupt so viel gelitten/ daß du manchmahl Gott deinen Herrn vergessen/ und mit ihm als mit einem verächtlichen und unnützen Diener umbgangen/ dem Herrn Jesu eine Ursach gegeben zu diesem Leyden/ mit welchem er für deine Sünd/ so dir gleichsam als spitzige Pfeil deine Seel verwundet/ und ihr die ewige Ruhe benommen/ gnug gethan. Darum

dich auch gegen dem Herrn Jesu/daß er mit seinem alten Purpurmantel/und Verspottung/ das purpur Kleyd der ewigen Seligkeit; mit seiner dörner Cron die Cron der ewigen Glory/ mit seinem holen und lähren Rohr die Beständigkeit im guten / mit seinem verspotten/die Ehr; mit seinen Schmertzen die Frewd ; und mit seiner Mühe und Arbeit die ewige Ruhe/verdienet und zu wegen gebracht habe.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem Herrn Jesu an / wie dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 45. Betrachtung.

Für den Carfreytag.

Wie Jesus berauß zum Volck geführt/ zum Creutz verdambt/ sein Creutz tragen / und endlich am selben gecreutziget wurde.

DJeweil dieser Tag insonderheit dem Leyden Christi gleichsam zugeeignet/ und in Behertzigung desselben soll angewendet werden: also will ich sie ümb etwas weiter erstrecken / damit man sich zu underschiedlicher Zeit deß Tags darin auffhalten möge.

1. Punct.

Bedencke wie daß Pilatus / als er in das Gerichthaus kame/ und sahe daß Jesus dermassen übel zugerichtet / und zergeißlet war/ daß er fast einem Menschen nit mehr gleich sahe/viel weniger einem König: ihn in seinem Purpurmantel mit einer dorner Cron auff seinem Haubt/und Rohr in seiner Hand an einem hohen Orth/ da ihn das gantze Volck sehen könte / herauß führte / dem gantzen Volck zu sehen vorstellete / und zu ihnen sagte: **Sehet was für ein Mensch!** in Meynung daß das Volck also zum Mitleyden/ zur Barmhertzigkeit/ uñ dahin bewegt würde / daß es nit mehr von seinem Todt reden solte. Aber das Gegentheil geschahe; dan der Haß der Juden je länger/je mehr zunahme/ also daß sie anfiengen zu ruffen: Hinweg mit ihm/Creutzige ihn.

Allhie kanst du wohl erachten / wie dem Herrn Jesu müsse zu gemüht gewesen seyn/ als man ihn also zugerichtet und verstelt/ auff eine so erbärmliche und spötliche Weiß herauß vor das Volck führen thäte/ welcher nit lang zuvor auff dem Berg Tabor in so grosser Herrlichkeit/ Schöne / Glantz seines Angesichts / und Weisse seiner Kleyder erschienen war. Zum 2. Wie daß die Unbarmhertzigkeit und das Grimmen der Juden so groß müsse gewesen seyn ; daß sie in Anschawung eines so übel zugerichteten Menschēs/ nit allein zum Mitleyden nit erweichet; sondern so gar grawsamer und grimmiger wider ihn wurden; und daß sie ihren Haß nicht stillen/noch ihren muth kühlen mögten/ als mit dem Todt deß Herrn Jesu. Zum 3. Erwege / was du dir hierauß zu Nutz machen könnest. Sehe an in was erbärmlichē Stand er sey/sehe an wie daß er mehr als ein Mensch/ ja ein Sohn Gottes/und dannoch allhie weniger als ein Mensch / damit er der Gerechtigkeit Gottes für die Sünd der Menschen gnug thäte. Sehe an wie daß er / als die Schrifft sagt/Psal. 21. **Ein verächtlichs Würmblein und kein Mensch / ein Spott und Hohn deß Volcks sey.** Endlich laß dir seyn/ als wan dir der himlischer Vatter seinē Sohn vorstelle/und zu dir sagte; **Sehe an diesen Menschen**/ja als

wan

P.
J. Paffire
Vol. II
Pars I

wan der Herr Jesus sich selbsten dir vor Augen stellete und sagte: **Sehe an diesen Menschen**/ damit du in Anschawung dessen sehen mögest/ was er für dich gethan/ und gelitten habe/ und den erbärmlichen Stand/ zu welchem ihn deine Sünd/ und deine Undanckbarkeit gebracht haben. Uber das so kanstu ihn auch dem himlischen Vatter vorstellen/ seinen Grimm und Zorn zu versöhnen/ seiner Gerechtigkeit gnug zu thun/ und zur Barmhertzigkeit zu bewegen.

2. Punct.

Erwege wie Pilatus den Herrn Jesum nachdem er ihn abermahl in geheim gefragt hätte/ mit heller Stim vorm gantzen Volck für unschüldig erkente. Aber dieweil die Juden starck darauff trungen/ daß er Jesum solte lassen creutzigen/ und ihm gleichsam dreweten/ daß er kein Freund deß Käysers wäre/ wofern er ihn nit würde lassen creutzigen: Item damit er beym Käyser in keine Ungnad käme/ also ließ er sich bereden/ und verdambte den Herrn Jesum zum Todt/ ungeachtet daß er ihn für unschüldig erkennete/ und in Wäschung seiner Händ vor allem Volck sagte: **Ich bin unschüldig an diesem Gerechten Blut.** Sein Urtheil war/ daß er an ein Creutz gehangen/ und daran sterben solte. Welches letzte Urtheil der gütige Herr Jesus mit grosser Demuth/ Gedult und Liebe/ viel mehr von seinem himlischen Vatter/ als von dem Pilato annehmen/ und diesen bittern Kelch viel mehr auß Lieb gegen seinem himlischen Vatter/ als auß Noth zwang der Juden trincken thäte.

Allhie sehestu wie die Sünd deß Haß so sehr zu vermeyden/ und wo einen endlich der Haß/ und das weltliche Bedencken und Schew hinbringe/ welches den Pilatum bewegte/ daß er einen ungerechten Außspruch oder Urtheil wider den unschüldigen Jesum unangesehen daß er es besser wüste/ außgeschè thäte. Zu dem so sehestu auch seine Gottlosigkeit/ in dem er vor Gott unschüldig zu sein vermeynte/ wan er seine Händ vor dem Volck gewaschen hätte. Uber dis alles hastu zu lehrnen/ wie man sich in allen Widerwärtigkeiten und Zufällen/ welche zu weilen den Creaturen zustehen können/ in Göttliche Fürsichtigkeit/ und seine gerechte Verordnung schicken soll: dan als Pilatus zu Jesu sagte: daß es in seiner Gewalt stünde/ ihn lassen zu creutzigen/ oder loß zu geben/ antwortete ihm Jesus/ daß er gar keine Gewalt haben würde/ wofern ihm solches nicht were herab von Gott nit zugelassen worden. Der gedültige Job sagte niemahls/ daß der Teuffel sein Gut benommen/ und ihn der umbgebracht/ sondern er erkennete allein Gott zu/ ohne dessen Zulassung weder die Teuffel/ noch die Menschen gantz und gar nichts thun können.

3. Punct.

Erwege was die Juden/ als sie beschlossen theil zum Todt gehört/ für ein Frewden sen anstelleten/ wie sie frolockten/ wie sie Soldaten den Purpurmantel abzogen/ und sein gewöhnliches Kleyd anlegten; wie sie ihm sein Creutz/ welches zu ten/ 15. Schuch lang/ aufflegten/ wie sie andere Ubelthäter und Mörder zu Kercker herbey brachten/ damit sie mit außgeführt/ und gecreutziget würden/ wan er/ wie sie/ den Todt verdient hette. he allhie an/ wie unmenschlich sie umbgehen/ und wie er hergegen so fromb andere anseht/ und das Creutz auff sich fel nehme/ wie sie ihm obgemeldte zu Gesellen geben/ wie Jesus sich sellschafft durchauß nit weigert;

Mühe und Arbeit er den schwären Last seines Creutzes nach ihm schleiffte: dan er war gantz matt und außgemergelt / theils wegen seines vergossenen Bluts/theils wegen seiner Arbeit hin und her gehens / auch dieweil er von seinem Abend mahl her weder gessen noch getruncken: wie offt er mit dem Last seines Creutzes nider auff den Boden gefallen/und endlich mehr nit fortgehen mögte/ also daß die Juden gezwungen wurden den Simonem Cyrenäum/welcher vom Feld kam/ zunehmen / damit er ihm sein Creutz nachtragen solte. Wie Jesus under wegs etliche tugentsame und andächtige Weibspersonen von Jerusalem antreffen(under welchen wie glaublich/auch die S. Jungfraw seine Mutter war)welche heuleten und weinten. Wie der Herr Jesus zu ihnen sprach: **Ihr Weiber von Jerusalem weinet nicht über mich / sondern über euch und über ewere Kinder; dan wan diß am grünen Holtz geschicht/ was wird nit am dürren geschehen?** Allem diesem sinne fleissig nach/nachdem der heilige Geist deinen Verstand erleuchten wird / und befleiß dich auß einem jedwedern deinen Nutz zu schöpffen.

Hiebey hastu erstlich zu sehen / wie schwär und abscheulich die Sünd seyen/welche Jesum mehr als kein Creutz beschwären und nidertrucken thäten. Zum 2. Leyde gedültig alle Schmach / dan du leydest so viel als du wölleſt / so wirstu nimmer so grossen Hohn und Spott leyden/als der Herr Jesus. Zum 3. Befleisse dich das Creutz mit dem Herrn Jesu zu tragen/ dan wofern du deines theils durch Undertrückung und gleichsam Abtödtung der unördentlichen Bewegungen und Gelüsten deines Gemüths und Hertzens/ zur Erlangung deines Heyls nicht mitwürckest/und daß deine darzu thust/ so wird dir das Creutz Christi wenig nutzen; zu dem so trage es nit gezwungener Weiß/wie der Simon Cyrenäus thäte. Für das 4. So besorge dich der strengen Gerechtigkeit Gottes/ dan wan der Unschüldige / welcher für den Schüldigen Bürg worden / so streng von Gott gehalten und gestrafft wird/ wie wird dan der Schüldige nicht hergenommen und gestrafft werden? Wan das Fewr der Gerechtigkeit das grüne Holtz also verbrent/ wie wird es dan nit an dem dürren brennen? Endlich laß dirs nit gnug seyn / daß du auß Mitleyden gegen dem Herrn Jesu weineſt/ sondern berewe und beweine deine und deines Nechsten Sünd/welche Ursach/daß sich Christus in einem so erbärmlichen Stand befinden thut.

4. Punct.

Bedencke wie dem Herrn Jesu/so bald er auff den Schedelberg/auff welchem sich eine unsägliche Mänge deß Volcks/so allenthalben zum hohen Fest der Ostern zu Jerusalem zusammen kommen war / versamblet hatten/angelangt; seine Kleyder gleich außgezogen wurden vor allem Volck; wie er nider auff sein Creutz geworffen/ mit Händen und Füssen angenägelt/und nachmahl in die Höhe auffgerichtet wurde in Gegenwart seiner Mutter. Auß beyden Händen und Füssen thät das Blut/gleich als auß vier Brun-Quellen herfür flieſſen.

Ach was Hertzenleydt hat die seligste Mutter nit empfunden!

Allhie sehe erstlich den gecreutzigten Herrn Jesum an / gleichsam als in einem Thron seiner höchsten Schmach und Unehr; und wie daß er vielmehr mit dem Nagel der Lieb gegen den Menschen / mit dem Nagel deß Gehorsams seinem himlischen Vatter / und mit dem Nagel deß Göttlichen Eyffers seiner Ehr und Glory / und unser Heyl zu be-

P.
Vol. II
Pars I

fürderen; als mit den dreyen groben eisenen Nägeln angehefftet sey.

Zum 2. sehe ihn an als einen hohen Priester/so das Opffer an einem Altar thut; dan er opffert sich selbsten auff/als ein Versöhnopffer für die Sünd aller Menschen. Sein Bischofflicher Huth ist eine dörnere Cron; sein Bischofflicher Stab ist der Stam deß H. Creutz; die Ring an seinen Fingern seynd die grobe Nägel; sein Priesterliches Kleyd auß underschiedlichen Farben/ ist sein verwundter/zerissener und blutfärbiger Leib.

Zum 3. sehe ihn an seinem Creutz an/ als einen Lehrer/Meister und Prediger auff seinem Lehr- und Predigstuhl; an welchem er mit seinem Exempel alles lehret/ was er zuvor mit Worten gelehret hatte und gedencke/als wan dir gesagt würde Exod. 25. Inspice, & fac secundum, &c. Sehe an/und thue alles nach dem Vorbild/ so dir auff dem Berg gezeigt worden.

Zum 4. sehe ihn an als einen starcken und ritterlichen Feld-obersten/ welcher an seinem Creutz die drey Heer und Kriegsmacht deß Teuffels; die Hoffart durch seine Demuth und Verspottung; den Geitz oder Begierlichkeit der Reichtumb und zeitlicher Güter/ durch seine Blösse und Arbeit; die Begierlichkeit deß Fleischs/ durch seine bittere grosse Schmertzen und scharpffe Pein überwindet. Endlich sehe ihn an/ wie er die sieben Köpff deß höllischen Drachens/ das ist/ die sieben Hauptsünde/ durch Ubung der sieben widrigen Tugenden/zertrette/ und mit seinem Creutz zerknursche.

5. Punct.

Behertzige die sieben Wort/ welche der Herr Jesus am Creutz vor seinem Todt sprach; Sinne einem jedwedern nach/ und mache dir alles zu Nutz.

Auß dem ersten: Als er zu seinem himmlischen Vatter sagte: Vergib ihnen Vatter denn sie wissen nit was sie thun/ lehrnen wir daß man ein groß Vertrauen auff die Barmhertzigkeit Gottes haben soll/ dieweil er bereit die jenigen entschüldigte/welche ihn gecreutziget; wie daß man niemahl die Unbilden/ oder Schmach/welche uns geschehen/ gering machen solle/oder auch gedencken/ sie zu rechnen.

Auß dem anderen Wort: Er dem Schächer am Creutz/ welcher mit gehrte/daß er seiner ingedenck sein wan er in sein Reich kommen würde antwortet: Wahrlich sag ich dir/ heut wirst du mir seyn im Paradeyß/ haltet uns daß man nimmer an dem Heil dieses ders/er sey so groß als er wölle/ verzagen solle. Neben dem/daß man voll vermessentlicher Weiß auff Gottes Barmhertzigkeit sündigen soll/ under dem Schein Vorwendung/ daß der Schächer auch Verzeyhung seiner Sünden erlangt habe dan Judas und der böse Schächer sind gar an diesem Tag in die Höll verstossen worden.

Auß dem dritten Wort/ da zu seiner Mutter sagte: Weib/ sehe deinen Sohn/ und zum H. Johanne: Sehe deine Mutter/ sollst du lehrnen/wie man die Eltern ehren solle/ihrer Sorg haben/ und auff dieselbige acht geben/welche dir anbefohlen seynd. Haben auß diesen Worten hastu dich gantz zu eben daß du/ dieweil du zu einem Bruder Herrn Jesu angenommen/ auch unter Schutz der seligen Mutter seyn werdest.

Auß dem vierten Wort/ als er zu seinem himlischen Vatter schrie: Mein Gott/ mein Gott/ wie hastu mich verlassen? hastu zu lehrnen/ wie daß die Urtheil Gottes so heimlich und verborgen seynd/ daß er seinen einigen Sohn in so erbärmlichen

Todt

Stand ohne einigen empfindlichen Trost gelassen/damit er desto mehr zu leyden hätte/ und daß wir/wan wir in den Widerwärtigkeiten dieses zeitlichen Lebens keinen Trost empfinden/desto gedültiger seyen.

Auf dem fünfften Wort/als er sagte: **Es dürstet mich**/sollstu lehrnen/daß du einen grossen Eyffer und Verlangen nach deinem und deines Nechsten Heyl haben sollst. Item daß du deinem Geschmack abbrechen/ und Lust im Essen und Trincken underdrücken sollst; sintemahl der Herr Jesus in seinem Durst mit Essig und Gall getränckt wurde.

Auß dem sechsten Wort / als er sprach: **Es ist vollbracht**/hastu zu sehen/wie Jesus alle Prophecyungen / Figuren und Vorbedeutungen deß alten Gesätz so vollkommentlich vollbracht/die Sünden vertilget/die Erlösung deß menschlichē Geschlechts deßwegen er auff diese Welt kommen / zum End gebracht. Item daß du in der Stund deines Absterbens nie keine Ruhe in deinem Gewissen haben wirst / es sey dan / daß du das Göttliche Gesätz völliglich erfüllet hast.

Auß dem siebenden Wort / als er zu seinem himlischen Vatter sagte: **Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geist**/ lehrne/wie daß eine Seel/welche in den Händen Gottes ist/so wohl versichert sey / dan niemand kan sie auß seinen Händen reissen. Item wie daß nirgend/noch allhie/noch dort in jenem Leben/ die wahre Ruhe seyn könne/ als in den Händen Gottes. Neben dem so lehrne weiters/ wie daß du wenig für deinen Leib/für deine Ehr/Gut und dergleichen sorgen sollst / sondern für deine Seel / welche wan sie selig wird/so ist alles gut; wird sie aber verdambt/so ist alles verlohren.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle endlich mit Jesu an/ nicht anders / ja mit eben solchem Hertzen und Gemüth/Andacht und Eyffer/als wan du persönlich zugegen gewesen wärest / und den Herrn Jesum in seinem Hinscheiden angeredt hättest. Thue auff dein Hertz/begehre von ihm nur ein Tröpfflein seines Bluts/ damit du von deinen Sünden und Unvollkommenheiten mögest gereiniget werden. Halte diese Zeit seines Abscheids in grossen Ehren/an welcher das Heyl aller Menschen hanget/deßgleichen vergiß nit die selige Mutter anzureden. Endlich beichte geistlicher Weiß/wie im 6. Artickel deß 3. Capitels soll gesagt werden.

Die 46. Betrachtung.

Für den Sambstag in der Carwochen.

Wie die Seyten deß Herrn Jesu mit einer Lantzen durchstochen/ wie er vom Creutz abgenommen und begraben wurd.

1. Punct.

Betrachte/wie einer auß den Soldaten dem Herrn Jesu nach seinem Todt mit einem Spehr einen Stich in seine Seyte gab/welches ob wohl der Herr Jesus nicht empfunde / so thäte doch solches der seligen Mutter / in dessen Gegenwart es geschahe/ gleichsam ihr Hertz durchstechen.

Allhie hastu Ursach nachzusinnen / warumb dem Herrn Jesu seine Seyten durchstochen und eröffnet.

Fürs erste wird hiemit angezeigt / daß er

P.
Vol. II
Pars I

nit allein die Sünd / welche eusserlich in den Wercken begangen werden / sondern welche allein im Hertzen innerlich geschehen / hinweg nehme.

Fürs 2. Damit er so gar das übrige Blut welches noch in seinem Hertzen / für uns vergiessen thäte.

Für das 3. Damit er uns sein Hertz eröffnete / und seine hertzliche Liebe gegen uns Menschen sehen liesse.

Für das 4. Damit wir durch sein Hertz / als durch eine Pfort zum Himmel eingiengen : auch damit wir ein Orth hätten / uns für dem Zorn Gottes zu verbergen / gleich wie Noe eine Thür an der Seyten der Archen oder grossem Schiff hätte / durch welches alles Gethier eingieng / und vom Todt oder Sündfluth erhalten würde.

Für das 5. Damit auß seiner Seyten die Kirch Gottes herkäme / gleich wie auß der Seyten oder Rippen deß ersten Adams die Eva erschaffen wurde. Neben dem so bedencke das Geheimnus / welches in dem Blut und im Wasser / welches auß seiner Seyten geflossen kam / bestehet. Das Blut war uns in dem H. Sacrament deß Altars zu einer Speiß / das Wasser aber in dem H. Sacrament deß H. Tauffs zu einem Badt unsere Sünden abzuwaschen. Auß dem Blut haben wir die Lieb / so wir Gott schüldig seynd zu erkennen; also daß wir bereit für ihn unser Blut zu vergiessen. Auß dem Wasser haben wir die Reinigkeit unsers Gewissens / in welcher wir vor ihm leben sollen / abzunehmen. Das Blut ist uns anzutreiben / damit wir freygebig seyen gegen Gott; das Wasser ist für die unordentliche Begierden und Verlangen außzulöschen.

2. Punct.

Erwege / wie daß der barmhertzige GOtt nach dem Todt Christi / dem Joseph von Arimathia / einem reichen und fürnehmen Man / welcher einer auß seinen Jüngern war / das Hertz und den Geist eingabe zu Pilato zu gehen / und kecklich den todten Herrn Jesu von ihm zu begehren / auf daß er ihn begraben mögte. Wie ihm Pilatus solches vergünnete / und wie er darauf mit dem frommen Nicodemo mit weissem gutem Leynwad / und bey die hundert Pfund Salben auß Myrrhen und Aloe / Christi Jesu zu salben / auff den Schoß seiner Wie sie seinen heiligen Leib mit grosser Erbietigkeit / Andacht / Mitleiden und weinenden Augen vom Creutz / in Gegenwart der seligen Mutter / deß H. Johannes / Magdalenä / und anderer andächtiger Frawen mehr / vom Creutz abgenommen.

Allhie kanstu wohl erachten / was für gen Mutter damahls zu hertzen gangen / sie ihren Sohn in ihre Armen empfangen / vor ihr auff ihrem Schoß ligen haben. Wie sich Magdalena angestelt / seine Füß geküsset / und mit ihren Zähren das Blut gewaschen. Item wie dem H. Johanne Muht gewesen. Wie er an der Seyten und Brust / auff welcher er im letzten Abendmal gelegen / geweinet habe. Mache dich auch herbey zu ihnen / und küsse mit grosser Andacht die Wunden seiner Füß / Hand und Seyten / wie ich am zweyten Articul deß dritten Capitels gelehret / und thue alles was du sonst gethan hättest / wan du mit darzugegen gewesen / da man den Herrn Jesum vom Creutz abgenommen / und dergleichen von ihm / was du alsdan hättest begehren wöllen.

3. Punct.

Sehe an / wie man den gewaschenen / salbten / und in ein rein Leynwad eingie-

leten Leib deß Herrn Jesu / nachdem man sein heiliges Haupt in ein rein Schweißtüchlein eingewicklet / mit grosser Andacht / vielen Zähren / und bey den Juden gebräuchlichen Ceremonien zum Grab / welches in einem nahe gelegenem Garten / in einem Felsen außgehawen war / und in welchem noch niemand begraben worden / truge; und von der seligen Mutter / dem H. Johanne / Magdalena / und andern mehr begleitet / und endlich begraben wurde.

Mache dich in deinen Gedancken auch herbey / gehe mit der Leich wie sie. Kehrne darneben / daß du / wofern du ein wahres Glied an seinem geistlichen Leib seyn willst rein und weiß von allen Sünden seyn müsseſt / daß du mit Myrrhen und Aloes gesalbt seyn muß / das ist / die unördentliche Begierden / und unmässige Bewegungen deines Hertzens undertrucken / und gleichsam abtödten. Daß du in dem reinen Leynwad der Gnad eingewicklet / und allenthalben durch dein frommes Leben einen guten Geruch geben müsseſt. Endlich so wisse / daß du / wan du ein newes Hertz haben wirst; wan du dich befleissen wirst ein Garte zu seyn; wan du in deinem Fürhaben steiff wie ein Felß seyn wirst; daß du (sag ich) alsdan würdig seyn werdest den Leib deß Herrn Jesu zu empfangen.

4. Punct.

Erwege wie daß die selige Mutter / der H. Johannes / Magdalena / und andere mehr / nachdem der Leib begraben / wider gen Jerusalem kehreten; sich beyeinander hielten / und von andern frommen Jüngern Christi getröstet wurden.

Halte dich auch bey ihnen / und rede mit ihnen / wie sein Todt so grossen Nutz schaffen werde / was für ein Verlangen du hast / daß sein Creutz und Todt an dir Nutz schaffe / und endlich mit ihm vom Todt wirst auffersiehen.

Das III. Capitel.

Etliche besondere Underricht und Anleitungen / Vergebung der Schuld und der Straff aller Sünden deß gantzen Lebens durch eine wahre Buß / die viertzigtägige Fasten durch zu erlangen.

DIeweil / wie ich im ersten Capitel gesagt / die viertzigtägige Fasten under andern Ursachen mehr darumb ingesetzt; damit man durch offt widerholte Buß / das ist / durch wahre Rew und Leyd über seine Sünd; durch eine wahre Beicht / und durch eine genügige Gnugthuung alle Sünd deß gantzen Lebens außlösche; und was etwan an den drey gemelten Theilen der Buß abgangen / verbessere und gut mache. Neben dem / dieweil die Sachen / von welchen allein in gemein geredt wird / niemal so kräfftig durchtringen / und so grossen Nutz schaffen / als wan man insonderheit davon handlet: also bin ich fürhabens in diesem Capitel die-

P.
Vol. II
Pars I

(d'eweil ich durch die Erfahrnus erkennet/ wie grossen Nutzen die beschr
re Anleitung und Mittel bey denen/ welche sie die Fasten durch gebr
und sich nach denselbigen noch alle Jahr richten/ geschafft haben/ beyzu
Underricht und Anleitung vorzutragen / und absonderlich zu lehren
was zur vergebung der Schuld und Straff / und zur reinigung einer
von ihren Sünden und Unvollkommenheiten beförderlich und nutzlich
wird. Damit ein frommer Christ also mit gereinigtem Hertzen und
Seel/ als in einem wohlgesäuberten Gefäß / das köstliche Blut des
Jesu am H. Charfreytag auffangen und halten möge. Endlich auch
umb / damit ein Christ durch dieselbige Anleitungen und Mittel sich
süglicher zu einem glücklichen Sterb-stündlein schicken und bereiten
ne/ darzu man uns an dem Aschermitwoch mit der Aschen/ weiche
auff das Haupt streuet/ ermahnen thut.

Auff daß du aber keinen Unlust oder Verdruß hierin empfindest/ so
ich dieselbe in unterschiedliche Wochen der Fasten außtheilen/ und
ten / erstlich wie und auff was Weiß man die Sünd jeines Lebens
durchsehen und überlauffen soll Zum 2. unterschiedliche Bedencken
sachen vortragen / durch welche unser Hertz wahre rechte Bereuung
Leyd über ihre Sünd haben könne. Zum 3. wie man unterschiedliche
heimnüs und Stück auß dem Leyden Christi hiezu brauchen solle/
daß durch seine Verdiensten die Mängel/ so hierin begangen/ ge
werden. Zum 4. Mittel und Weg dieselbe zu besseren. Zum 5. unterschie
che Bußwerck/ sich der Straff/ so wegen der Sünd verdienet/ zu
Zum 6 unterschiedliche Merckzeichen/ bey welchen man erkennen
man den sieg wider seine sünd erhalten/ und meister über dieselbige
Ich wil mich allhie nit auffhalten in erklärung wie und was Gestalt
insonders von Gott verzeyhung seiner Sünden begehren soll; wie man
vor seinem Gott und Herrn verschämen soll; wie man öffentlich seine
wider die Sünd bezeugen und kundmachen, wie man festiglich bey ihm
sten beschliessen nit wieder zu den Sünden zu kehren/ und andere Zeichen
nes wahren bußfertigen Menschens erweisen soll. Dan ich halte es dar
daß die jenigen / welche sich schon wohl in den Sachen und Anleitungen
übt/ welche ich im 2. Theil deß 1. Buchs am 12. Cap. von erforschung des
wissens; Item im 8. Cap deß 3. Theils von der Beicht; Item im 2. Cap. des
Theils von der gemeinen Beicht/ oder vor Gott/ oder vor dem Priester
in keine beschwärnus empfinden werden.

Wan dirs seltzam und wunder vorkommet/ daß ich so offt von dieser
chen von der Buß handle/ so gib ich dir dieselbige Antwort/ welche der
annes denen geben thäte/ welche Verdruß hätten/ daß er ihnen so offt
der Liebe predigte/ und sagte: daß solches der Befelch deß Herrns/
es genug wäre/ wan man demselben fleissig nachkommen würde. Wi
sen wohl was der Herr Jesus beym H. Luca am 13. sagt/ Nisi pœnitentiam

tis, &c. Es sey dan sach daß ihr Buß thut/ so werdet ihr miteinander verderben. Darbey wohl zu mercken/ was der H. Ambrosius lib. 2. de pœnit. sagt/ plures sunt, qui servaverunt innocentiam, &c. Ich hab mehr Personen gefunden welche in ihrer ersten unschuld geblieben/ und nie gesündiget/ als die/ welche nach ihrem Fall eine wahre und rechte Buß gethan.

Endlich wan du dir selbsten etwan schmeichlen wilt und sagen/ daß du alle deine Sünd dem Priester schon gebeichtet/ daß du weiters nit daran zu gedencken/ oder dieselbe vor Gott zu berewen und abzubüssen hast; so lese/ was ich im 2. Artickel deß 1. Cap. im 5. Theil deß 1. Buchs; und im 2. Cap da ich erweise/ daß die offt wiederholte übersehung und berewung der Sünden vor Gott wohl in H. Schrifft gegründet/ und von den heiligen Außerwöhlten/ angesehen daß sie wohl versichert daß ihnen ihre Sünd vergeben/ fleissig geübet worden.

Der 1. Artickel.

Wie man sich die erste Wochen in der Fasten in wahrer Buß/ die sieben Haupt-Sünd betreffend/ üben soll.

DJe erste Wochen in der Fasten bringe zu in erwegung und verfluchung der sieben Haupt-sünden/ auß welchen alle andere Sünd herfür quellen/ und befleisse dich der göttlichen Gerechtigkeit/ für dieselbe genug zu thun. Hierzu nimm dir die gelegneste Zeit/ so du den Tag durch haben kanst.

Für den Sontag in der ersten Wochen.

Wie die Sünd der Hoffart durch wahre Buß abzubüssen.

Erster §.

1. SOltu die Hoffart bey dir erwegen/ uñ einen Haß oder Grollen wider sie fassen. Sie ist anders nichts als ein Verlangen und unzimliche Begierd/ in weltlichen/ zergänglichen/ oder auch in geistlichen Sachen hoch angesehen/ und vor anderen hochgehalten zu seyn. In dieser Sünd kanstu dich furnemlich folgender gestalt versündigen.

Erstlich durch eine eytele Ehr/ wan du darumb guts thust/ damit du von anderen mögest gelobt werden/ und solches Lob vielmehr dir selbsten/ als deinem Gott und Herren zuschreibest.

Zum 2. durch den ausserlichen Ruhm/ wan man sich vor anderen groß und breit machet/ und sachen oder guts von ihm außgibt/ das man nit hat; ja so gar noch mit Lügen umbgehet: wan man sich in einer oder der andern Sünd berühmet: wan man auß Eytelkeit die natürliche oder übernatürliche Gaben die man von Gott hat/ offenbaret/ und sich angehen lasset/ als wan man sie nit von Gott/ sonder von ihm selbsten her hätte.

Zum 3. durch einen Ehrgeitz. Wan man gar zu hefftig suchet die Ehr/ deren man nit würdig ist: wan man durch ungebührliche Mittel zu denselben zu kommen begehret: wan mans leichtlich empfindet/ in dem uns andere verachten/ und nit von ihnen wöllen gestrafft werden.

Zum 4. durch vermessenheit/ wan man sich etlicher Sachen auß Hochmuht understehet und annimt/ zu welcher emer untauglich ist; darauß dan auch entstehet/ daß man seinen Vorstehern nit gehorsamen wölle/ und sein eygen Urtheil besser halte als der andern.

Zum

P.
J. Jesuite
Vol. II
Pars I

Zum 5 durch Gleißnerey. Wan man sich für einen anderen oder höheren außgibt / als man ist / und vor den Menschen besser seyn wöllen / als man vor Gott selbsten ist.

Zum 6. durch halßstarrigkeit. Wan man zuviel auff sein eygen Urtheil gibt / also daß man den anderen nit glauben / noch ihrem Raht und vernünfftigen Ursachen folgen wölle / viel weniger ihres Rahts pflegen.

Zum 7. durch verachtung der anderen / sie seyen wie sie wöllen / höher / nidriger / oder auch deines gleichen ; solche verachtung geschehe gleich in Gedancken / oder mit Worten / und Wercken.

2. Wan du gemelter Gestalt dein Gewissen in der Hoffart erforschet / und mit allem Fleiß nachgesännen / vor Gott gebeichtet / und dich selbsten verhöhnet und verschämet: alsdan solt du dich durch folgende Antrieb zur Rew und Leyd / zum haß und verfluchung derselben zwingen.

Und fürs erst ansehen / wie die Hoffart Gott so nachtheilig / und so groß Unrecht thue; in dem der Hoffärtige Gott die gebührende Ehr benimmt / und ihm selbsten anmasset.

Fürs andere / wie sie anderen so schädlich sey / in dem sich ein hoffärtiger Mensch bey der Gesellschafft der anderen unleydlich machet; in dem er nit leyden kan / daß man andere lobt / und vor allen anderen wilt angesehen seyn ; in dem er nie mit der Ehr / welche ihm geschicht / zu frieden / stäts andere verachtet / daher sagt die Schrifft Eccles. 10. **Ein Hoffärtiger wird von Gott und den Menschen verhasset.**

Für das 3. wie die Hoffart dem Hoffärtigen selbst unrecht thut. Dan sie macht ihn dem Teufel gleich / welcher der erste in der Hoffart gesündiget / und ein König aller Hoffärtigen ist. Job 41. Sie verschlieffet ihm die Thür zu den Gnaden Gottes / welche allein den Demühtigen gegeben werden Jacob. 4. Sie macht / daß er wegen seiner kurtzer Ehr und Lob umb die ewigwehrende Belohnung komme / welche den guten Wercken / so auß Demuht geschehen / gegeben wird. Sie bringt an den Tag / daß der Hoffärtige kein Hirn noch Witz hat / sich selbsten nit erkennen könne: darvon er meynet zu seyn / was er nit ist. Sie macht / daß er auß nichts herkommen / und einen elendigen Stand sey / in welchen er durch Hoffart seiner Hoffart gebracht hat.

Fur das vierte. Wie den Hoffärtigen grosse Pein und Quaal von Gott bereitet werden / welche er mehr hassender als andere Sünder: dan erstlich benimmt er ihm alles / was sie haben. Zum 2. nichts / sondern zugelassen auß allem dem / was schön ren. Zum 3. für das / daß sie begehren und vor anderen erhöhet zu seyn / setzet sie von Gott ernidriget / verhöhnet / vermet / und den anderen zum Gespött und lächter gemacht: er entzichet ihnen seine und hülff / also daß sie von einer Sünd andere fallen / damit sie so wohl allhier ser als dort in jener Welt zu schanden den. Alles dieses ist hell und klar an dem fer / welcher der erst in der Hoffart hat. Ach was ein thorächtiges daß man wegen einer so kurtzen ewigwehrender verhöhnung und dung verdammet!

3. Wan du nun durch vier ob dergleichen andere Bedencken so dir Gott eingeben / ein abscheuen grausen wider diese Sünd selbsten / der du sie begangen / begehre von newem von Gott Damit du aber solche desto leichter mögest / so begehre sie durch die der verdemühtigung unsers Christi / sonderlich aber in seinem

Sterben; Item durch die Verdiensten der seligen Jungfrawen und anderer Außerwöhlten Gottes mehr / welche fürtrefflich in dieser Tugend vor Gott gewesen.

4. Fasse von newem ein tapffer Gemüht dich stäts dieser Sünd zu widersetzen / und dich in der Demuht zu üben: welche der Herr Jesus und die selige Mutter allzeit so hoch geschätzt. Zu diesem End nimm die Mittel/ welche im folgenden Artickel am 1. §. zu finden seynd/ für die Hand.

5. Befleiß dich am Sontag der göttlichen Gerechtigkeit für diese Sünd gnug zu thun. Erstlich in übung unterschiedtlicher Wercken/ welche den Wercken der Hoffart zuwider seynd; wie bald hernach soll gesagt werdē.

Zum 2. durch enthaltung einer oder der andern Speise. Durch entziehung dieser oder jener Wollust und Kurtzweil: durch Allmusen geben / oder andere züchtigung und casteyung deines Leibs / nach gutheissen deines Beichtvatters.

Zum 3. durch das Gebett / als deß ersten Bußpsalmens oder auch aller sieben mit den vier Gebettlein / so nach der Litaney folgen/ wofern du der Weyl hast: hast du aber keine Zeit/ so bette den ersten am Sontag/ und die andere sechs an den anderen sechs Tagen in der Wochen / und richte solches Gebett wider die Hoffart / welche sonderlich in sieben Wercken begangen wird / wie nachmal soll gesagt werden.

Zum 4. durch das Opffer der H. Meß/ welches ein Versöhn-Opffer / und in welchem die verdemühtigung Christi gar bescheidentlich zu sehen ist.

Zum 5. durch Ablaßpfennig oder dergleichen / vermittelst deren du verzeihung der Straff für deine Sünd erlangen kanst.

Obgemelter Genugthuungen kanst du dich auch in den sechs folgenden Tagen gebrauchen/ mit veränderung wenig Sachen/ damit ich nit gezwungen werde an einem jedwedern Tag dieselbe zu wiederholen.

Für den Montag in der ersten Wochen der Fasten.

Wie die Sünd deß Neyds abzubüssen.

Zweyter §.

1. AN diesem Tag erforsche dein Gewissen in dem Neyd (welcher die Hoffart zu einer Mutter und den Zorn zum Gesellen hat) fasse einen Haß und Grollen wider ihn/ und beichte solche Sünd vor dem gütigen Gott / und wisse / daß der Neyd anders nit sey als eine unordentliche und unmässige Trawrigkeit / darumb daß es einem anderen in zeitlichen/ irdischen/ oder auch in geistlichen Sachen besser weder dir selbsten gehet / oder aber eine unzimliche Frewd und Wohlgefallen / daß es einem andern in irdischen oder geistlichen Sachen übel / und dir hergegen wohl gehet. In dieser Sünd kan man auff siebenerley Weiß Gott erzürnen.

Erstlich: wan man ein abschewen von seinem Nechsten hat; und seinen Wohlstand/ oder Glück in zeitlichen Gütern / in Ehren/ Gunst und Gnad bey hohen Stands Personen/ in der Güte/ Schöne/ Wissenschafft/ Tugenden / und dergleichen mehr ungern und mit Unwillen sehen thut.

Zum 2. wan man sich in seinem Unglück erfrewet.

Zum 3. wan man sich innerlich im Hertzen und äusserlich in den Geberden wegen seines Wohlstands trawrig erzeiget.

Zum 4. wan man das Lob / so unserem Nechsten gebühret/ seine Tugenden/ natürliche und übernatürliche Gaaben und Vollkommenheiten gering und klein machet; oder

P.
J. Natter
Vol. II
Pars I

auß Mißgunst seine Werck und Meynung böslich urtheilet und zum ärgsten außlegt.

Zum 5. wan man sich in dem erfrewet/ daß man böses von ihm reden höret.

Zum 6. wan man sein Glück und Vortheil verhindert; es geschehe gleich durch Nachreden/ oder andere Werck/ so man der Meynung thut/ damit man ihm im Liecht stehe/ und sein Ansehen/ Ruhm und Vortheil zurück halte.

Zum 7. wan man wünschet/ daß ihm eins oder das andere Unglück zu Hauß komme; ja so gar daß er sterbe/ damit du allein seyn/ und alle Ehr/ Gunst und Nutz an dich ziehen mögest.

2. Wan du dich obgesagter Gestalt in dem Neyd erforschet/ und mit verhöhnung und verschämung deiner selbsten diese Sünd vor deinem Gott und Herrn gebeichtet; alsdan erwecke in dir selbsten durch folgende Mittel eine wahre Rew/ Leyd und Haß wider gemelte Sünd.

Fürs erste in erwegung/ wie der Neid dem gütigen Gott so groß unrecht thue/ dan ein neidiger Mensch wilt/ also zu reden/ daß Gott nit gütig und miltreich wäre/ das ist/ daß er seine Gnaden und Gaaben anderen nit mittheilen thäte/ welches wider seine göttliche Güte ist/ und so gar wider seine Weißheit: dan er tadlet sie/ als wan Gott in der Wahl deren/ welchen er seine Gnaden und Güter mittheilet/ nicht weißlich gnug handle/ und besser anderen geben könne: endlich so zeiget ein neidiger Mensch an/ daß er Gott nit liebe; dan wan er ihn liebte/ so würde er ihn in seinen Gnaden und Gutthaten lieben/ sie seyen in wem sie wöllen: wer den Herrn liebt/ wie man zu sagen pflegt/ der liebt auch seinen Hund.

Zum 2. in erwegung/ wie dem Nechsten so unbillig vom Neid geschehe: dan ein neidiger Mensch benimmt mit seinem Willen/ wiewol mit allzeit mit dem Werck/ dem [illegible] deren das Gut und die Gaaben/ welche [illegible] Gott gegeben/ in dem es ihm leyd/ daß [illegible] andere mit solchem Gut von Gott begabet/ und sich understehet ihm dasselbe zu nemmen und entweder gantz/ oder zum theil abzuwenden/ durch welches er die Liebe gegen dem Nechsten erlöschet/ welche ihm [illegible] Jesu Christo befohlen wird: dann [illegible] eigentlich der Liebe zu dem jenigen/ welchen sie liebet/ guts wünschen/ sich [illegible] erfrewen/ und trawrig seyn/ wan [illegible] gehet.

Zum 3. in erwegung/ wie ein neidige Person ihr selbsten so übel thue: dann [illegible] Neid macht sie sich fürs erst dem [illegible] gleich/ welcher durch seinen Neid das [illegible] menschliche Geschlecht zum Fall [illegible] Sie macht sich gleich dem Cain/ [illegible] seinen Bruder Abel auß Neid [illegible] umbs Leben brachte. Sie machet sich [illegible] den verzweiffelten Juden/ welche [illegible] Jesum auß Neid umbbrachten/ [illegible] seine Tugenden/ seine Heiligkeit und [illegible] derwerck nit dulden mögten. Zum [illegible] so verhindert sie sich selbsten/ daß sie [illegible] Verdiensten der guten Wercken/ [illegible] von anderen geschehen/ nicht [illegible] werde/ welches sonsten geschähe/ [illegible] sie das gute/ und die gute Werck an [illegible] Nechsten lieben würde. Fürs dritte [illegible] let und peiniget sie sich selbsten an [illegible] Seel/ ohne daß sie einigen Nutz [illegible] habe: dan sie sey so neidig als sie wil/ [illegible] wird sie noch mehr/ noch weniger haben [illegible] ihres Nechsten Gut und Gnaden zu [illegible] bringen. Der Neid deß Königs Saul [illegible] dem David seine Gnad nicht benom[illegible] Esau hat dem Jacob an seinem Gut [illegible] geschädiget/ so haben auch die Juden [illegible] Herrn Jesu nichts abgewunnen. Die [illegible] digen haben keinen ärgern Feind [illegible]

Neid/ dan er quälet sie Tag und Nacht/ er macht/ daß sie außdörren und verschmachten/ er ist gleich wie ein Wurm/ welcher sie allhie auff Erden und dort in der Höllen nagen wird.

3. Nach gefastem abschewen und haß wider den Neid begehre abermal von Gott verzeihung durch die Verdiensten der Liebe deß Herrn Jesu gegen den Menschen/ welchen er so reichlich und freygebig seine Güter/ seine Ehr/ seine Gunst/ Herzlichkeit und sich selbsten mitgetheilet. Ja gewolt/ daß wir ein Theil an seinem himmlischen Erbtheil haben/ und seine Mit Erben seyn solten: welches sonderlich an ihm zu sehen/ da er am Creutz hangend den frommen Schächer seines Reichs theilhafftig machte/ und allen Menschen einen Anspruch zum Reich/ welches er durch vergiessung seines Bluts zu wegen gebracht/ geben thäte. Daher der H. Bernardus de Circumcisione sagt: Er hat sich gäntzlich für mich dargegeben/ ja alles für mich angewendet. Eben zu diesem End kanst du die Verdiensten der Werck/ in welchen sich die selige Jungfraw und viele Außerwöhlten Gottes mehr/ so wohl im alten als im newen Gesätz/ diesem Laster zuwider geübt haben/ bey Gott fürwenden.

4. Faß ein groß Hertz diß Laster deinem besten nach zu bestreiten. Zu diesem End brauche die Mittel deß folgenden Artickels im 2. §.

5. Befleiß dich der göttlichen Gerechtigkeit für diese Sünd am heutigen Tag gnug zu thun/ wie oben auch gesagt worden: insonderheit aber durch die Werck der Liebe gegen denen/ welchen du mißgünstig bist. Lobe sie; gehe freundlich mit ihnen umb; verthätige sie; erfreue dich mit ihnen/ wan ihnen etwas guts widerfahret; hab ein Mitleyden mit ihnen in ihrem Unglück und Widerwertigkeit; wünsche von Gott/ daß er sie bey ihren Gütern und Wohlstand erhalte. Endlich auch/ wan er erkennet/ daß deine Güter und deine Gaaben besser an anderen angelegt seyen/ daß er sie von dir nemmen und anderen geben wölle. Neben obgemelten Wercken vergiß nicht deß Allmusen gebens/ deß Fastens/ Gebetts/ deß Opffers der heiligen Meß/ und dergleichen mehr.

Für den Dinstag in der ersten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd deß Geitzs abbüssen soll.

Dritter §.

1. JN diesem Tag gehe in dich selbsten/ und erforsche dein Gewissen in der Sünd deß Geitzs/ welcher anders nichts ist/ als ein schädlicher mißbrauch deß Gelts/ Reichthumb/ und dergleichen irdischen Güter; und eine unzulässige/ unordentliche/ schädliche Lieb und Wohlgefallen/ welches man zu den Reichthumben und weltlichen Gütern zu tragen pflegt. Man pflegt gemeinlich auff siebenerley Weiß Gott hierin zu beleydigen.

Fürs erst/ wan man gar zu hefftig und eyfferig gemeltem Gut nachgehet/ zugrosse Mühe/ Arbeit und Sorgen hat gemeltes Gut zu erlangen; ja so gar von dem Fleiß/ den man zu seiner Seligkeit haben soll/ etwas nachlassen thut.

Fürs andere/ wan man mit Unrecht und Unbilligkeit solche Güter an sich bringet: durch liegen und triegen/ schwören/ stehlen/ rauben/ wucheren/ verkauffung geistlicher Pfründen/ und dergleichen Listen und Fünd mehr.

Für das dritte. Wan man mehr haben will/ als sein Stand und Beruff erfordert/ auß Eytelkeit/ Hoffart oder Begierlichkeit.

Für das vierte. Wan man nit wider gibt/ was man mit unrecht gewunnen/ und wan man seine Schulden nit zahlet.

Für das fünffte. Wan man keine Allmusen gibt/ wofern man die Mittel darzu hat; es geschehe gleich durch Unbarmhertzigkeit gegen den andern / oder auß unmässiger Lieb zum Gelt.

Für das sechste. Wan man zu hart an seine Güter und an das Gelt gebacken ist/ und zu sorgfältig/ daß man nit darumb komme/ oder dieselbe verliehre: oder daß man sich unmässiger Weiß betrübe / wan einem etwas an seinen Gütern abgangen.

Für das 7. Wan man seine Güter unnützlich verschwendet / an vergebliche Sachen anlegt.

Die jenigen/ welche im geistlichen Stand/ und die Armuth Gott verlobt haben / sollen nachsinnen / wie und auff was Weiß sie sich wider das Gelübd der Armuth versündiget haben. Die jenigen/ welche die Güter der andern zu verwalten/ und under Händen haben / sollen sich erinneren / ob sie dasselbig trewlich verrichten.

II. Nach solcher Erforschung/ und vor Gott gethaner Beicht soll man sich zur wahrer Rew und Leyd / und zum Haß dieser Sünd durch folgende Mittel erwecken.

Erstlich soll man gedencken / wie der Geitziger und der Verschwender GOtt so groß unrecht anthun: dan ein Geitziger handlet wider die Göttliche Fürsichtigkeit/ und wider die Sorg / mit welcher er allen Creaturen Vorsehung thut. Er vertrawet mehr auff seinen eigenen Fleiß / Arbeit und Sorg/ als auff die Fürsichtigkeit Gottes. Er verachtet Gott/ und halte: mehr auff ein Stück Silber oder Golts: dan er hat kein Bedencken darin / daß er ihn ümb ein Stück Gelts zürne/ und seine Gnad verliehre. Er hat das hinderst zuforderst/ und stosset alle Ordnung ümb. Er brauchet sich der Gottes / damit er Gelt und Gut bekommen könne; dan wie der H. Augustinus sagt: varus frui vult nummo, &c. Er begehret das Gelt und Gut nit darumb mit er Gott dienen möge: sonder der gebrauchet sich vielmehr Gott damit er Gelt haben möge.

Ein Verschwender mißbrauchet die Miltigkeit und Freygebigkeit Gottes sein Gut hat er deßhalben von Gott er ihm damit diene/ ihn rühme/ seiner eigen Nothturfft dasselbig

Zum 2. Soll man gedencken / Geitziger seinem Nechsten so schädlich Dan der Geitziger ist fast nimmer gerechtigkeit: entweder in Erobe in Außspendung der gewunnenen Gut

Zum 3. muß man bedencken/ tiziger ihm selbsten unrecht thue: grosse Mühe und Arbeit; er bekümmert sehr/ wie er Gelt und Gut zusammen möge/ da er doch vielmehr verdurfft che Güter/ und einen Schatz im Himmel versambleu. Er bemühet sich in schädlichen und verächtlichen Sachen/ und wird sam ihr Leibeigener/ da er doch mit rühmlichen Sachen ümbgehen und Freyheit der Kinder Gottes nach Reichthumen und Schätzen trachten Er eröffnet durch diß Laster deß Thür und Thor allen Lastern: dan H. Leo sagt/ da er vom Judanit nichts guts in einer Seelen seyn/ ben / in welcher der Geitz seine Wo hat. Mit einem Wort/ er macht unwürdig/ daß Gott für ihn sorge; wider den Willen Gottes und mit gung deſſelben gar zu sehr und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sten sorget. Er beraubt sich selbsten der Verdiensten / welche er durch Allmusen geben/ und durch andere Werck der Lieb/vermittels seiner Reichtumb haben könte.

III. Mit grossem Hertzenleyd/Abschewen/ und Unwillen über diese Sünd / zu welchen dich obgemelte Bedencken beweget/ begehre von Gott demütige Verzeyhung. Brauche und mache dir zu Nutz die Verdiensten der Armuth und der Freygebigkeit deß Herrn Jesu / welcher in seiner ersten Predig auff dem Berg die Armen im Geist lobte / und seine Zuhörer zur Verachtung der Reichtumb anmahnete / welcher am Creutz gantz bloß gestorben/ und sein gantz Leben durch so wenig/ja keine Gemächlichkeit/ und bißweilen seine Nothurfft selbsten nit hatte / und gezwungen wurd ein Trunck Wasser von einer Samaritanerin zu begehren. Uber das so mache dir weiter zu Nutz die Verdiensten aller Werck/welche von der seligen Mutter/ von den lieben Apostelen / und von so vielen geistlichen Personen wider den Geitz geschehen.

IV. Mache dir selbsten einen grossen muth diß Laster zu vertilgen/und die rechte Mittel/ von welchen im folgendem Artickel soll geredt werden/für die Hand zu nehmen.

V. Befleiß dich der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun/wie anfänglich gesagt/mit Allmusen geben/deinem vermögen nach. Besorgestu dich etwan frembdes Gut zu haben/ so sehe wie du solches wider geben / oder gut machen mögest / damit du in deinem Sterbstündlein in deinem Gewissen keine Angst empfindest.

Für den Mitwoch in der ersten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd der Unkeuschheit abbüssen soll.

Vierter §.

I. AN diesem Tag gehe in dich selbsten/erforsche dich / was die Unkeuschheit anlangt/ welche in den unmässigen/unzulässigen Begierden/und Mißbrauch der fleischlichen Gelüsten bestehet: in dem man wider die Anordnung und Zulassung Gottes / und wider die rechte Vernunfft die fleischliche Gelüsten deß Leibs zu begehren / und zu suchen pflegt. (Diese Erforschung soll vielmehr mit einem Unlust und Abschewen geschehen/ gleich als wan man eine stinckende Mistlacke vor unsern Nasen bewegte; als mit einer gar zu genawen Nachsinnung und Vorbildung deren Ding/welche wir begangen; damit uns nit etwan eine newe Versuchung und Begierlichkeit deß Fleischs anstosse. In dieser Sünd kan man sich auff siebenerley Weiß versündigen.

Zum ersten: Wan man zu bösen Gedancken/oder unreinen Vorbildungen Gelegenheit gibt oder suchet ; wan man sich darin auffhält/ seinen Lust damit hat/ und gleichsam damit spielet/ ungeachtet daß man weiters nichts böses zu thun im Sinn habe. Endlich auch / wan man sie nit gleich seinem besten Vermögen nach zurück treibt / und auß dem Sinn schlagt.

Zum 2. Wan man böse Begierden und Verlangen hat zu unzüchtigen Sachen: als nemblich / ungebührliche Sachen wöllen sehen/hören/lesen/berühren oder thun wöllen/ allein seinen Lust darin zu haben / ohne daß

P.
Vol. II
Pars I

man solches Verlangen weiter in das Werck zu richten willens sey.

Zum 3. Wan einer wohl wolte/ daß er solche Sachen gesehen/ gehöret/ gelesen/ oder auch gethan hätte: Oder wan es einem leyd thut/ daß er solche Sachen nit gesehen/ gehöret/ gelesen/ berühret/ oder auch gethan habe/ in dem sich die Gelegenheit erzeiget: Oder in dem man sich in Erinnerung dessen / was vormahl geschehen/ erfrewet / und gleichsam noch einen Lust daran hat/ sich dessen berühmet; ungeachtet daß mans gebeicht habe.

Zum 4. Wan man auß unkeuschem Gemüth/ Bilder/ Gemähls/ oder dergleichen mehr anschawet/ und andern zu sehen gibt.

Zum 5. Wan man unehrbare Lieder singet/ leset/ anhöret/ abschreibet/ welche entweder außtrücklich unehrbar/ oder eine Unehrbarkeit andeuten/ oder auch einen zweyfachigen Verstand haben.

Zum 6. Wan man andere durch Briefflein/ durch drewen/ liebkosen/ Verheissungen und Lügen/ oder Betrug/ zur Unzucht anreitzet.

Zum 7. Wan man an ihm selbsten/ oder auch an andern ungebührliche Bewegungen deß Fleischs freywillig verursachet: Oder auch so gar mit Fleiß darzu antreibt: durch küssen/ antasten/ oder dergleichen Sachen mehr/ sie seyen wie sie wöllen. Es geschehe gleich mit Verheyrathen oder Unverheyrathen/ mit Jungfrawen/ mit Verwandten/ geistlichen oder weltlichen Personen. Endlich auch/ wan man sich in dem Ehstand selbsten unvernünfftig und der natürlichen Ordnung ungemäß verhaltet/ und viel mehr viehischer als menschlicher Weiß handlet.

II. Nach solcher Erforschung/ damit du dich zur Rew und Leyd / zum Haß und zum Abscheuen von der Unkeuschheit bewegen könnest/ so bedencke folgende Sachen.

Zum ersten: Was ein unkeuscher Mensch Gott für eine Unbilligkeit anthut. Dann er vertreibt den H. Geist auß seinem Hauß und Wohnung/ dieweil unsere Leiber eine Wohnung seynd deß H. Geistes / welcher nit in einem Menschen bleibt/ so nach dem Fleisch lebet. Er besudlet die Bildnus deß lebendigen Gottes/ welche in seine Seel eingetruckt durch den Wust und Unflat der fleischlichen Wollüsten. Er haltet mehr auff die unsaubere Gelüsten/ als auff die Göttliche und Englische: als wan sie Gott mit ebenmässiger Frewden erfüllen könne/ als alle andere Menschen. Er verunehret den Herrn Jesum an dessen geistlichem Leib er ein Glied ist: und welchen ein Unkeuscher in Nemung deß H. Sacraments in seinen unsäuberen Leib annehmet. Daher der H. Augustinus de verbis Dom. sagt: Parce in te Christo, honora te Christum. Verschöne/ ehe Christum dir an/ und erweise ihm die Ehr.

Zum 2. Was ein unkeuscher Mensch seinem Nechsten für unrecht thue. Dann bey Sünd geschicht selten allein: Er hat gemeinlich einen andern/ mit welchem er sündiget. Er reitzet seinen Nechsten zu solcher Sünd an. Er gibt seinem Nechsten ein böses Exempel/ und böse Aergernus. Diese Sünd bringt viele in ein böß Geschrey, macht Unehrligkeit und Ehscheidung under den Verheyrathen. Sie machet Dieb/ damit sie Geld haben in ihrer Unkeuschheit zu verthun. Sie verursachet viel Todtschläg/ damit sie niemand in ihren schändlichen Gelüsten und Buhlschafft verhindere. Sie machet daß offt die Kinder ihren Eltern widersetzen und ungehorsamen: sie machet in einer Stadt grosse Auffruhr.

Zum 3. Was für Ungemach ein Unkeuscher ihm selbsten mache. Dann er tödtet sein eigene Seel / in dem er die Gnad Gottes

verliehret; er verdunckelt seinen Verstand; er verderbet seinen Willen; verändert seine Gedächtnus; benimbt seiner Vernunfft ihre Freyheit. er stärcket und gibt eine Halsstarrigkeit seinen viehischen unordentlichen Begierden und Anmüthungen deß Hertzens; er vertreibt die gute Gedancken / auß welchen gleich als auß einem guten Samen / die gute Werck wachsen. Er schwechet seinen Leib / verkürtzet ihm sein Leben. Er benimbt ihm seine Krafft / er gibt ihm selber Ursach zu vielen / ja bißweilen gar höhnlichen und gefährlichen Kranckheiten. Er hat immerdar gleichsam Durst und Hunger nach viehischen Gelüsten / und kan ihm selber nit gnug thun. Er beschädiget seine fünff Sinn / welche ihm seine Seel zu Göttlichen Gelüsten zu erheben gegeben. Er machet ihm selbsten einen bösen Nahmen / Unehr und Schand. Daher sagt die Schrifft Eccles. 9. **Ein hurerisches Weib würd verachtet / und getretten werden wie der Koth auff der Gassen.** Er bringt sich selber úmb seine Güter und Reichtumb / und verthut sie wie jener verlohrne Sohn / mit Huren und Bubengesindlein / Luc. 15. Endlich so ist es gleichsam mit solcher Person verzweiffelt: dan sie schämet sich ihre unflätige Sünden zu beichten / und kan nit darvon abstehen / ob schon der Galg selbsten vor der Thür stünde.

III. Damit dieser Haß und das Leyd über diese Sünd desto mehr Nutz bringe / und du Verzeyhung deiner Sünden erlangest; so brauche und mache dir zu Nutz die Verdiensten der Liebe / welche der Herr Jesus zur Keuschheit hatte; Item die Verdiensten alles dessen / was er an seinem Leib ungemächliches außgestanden / so wohl in seinem Leben als in seinem Leyden und Sterben: insonderheit aber seiner Geisselung / welche er zu der Gnugthuung der Unkeuschheit auffopfferte. Weiters so mache dir zu Nutz / und wende für die Verdiensten der Keuschheit der seligen Jungfrawen und Mutter deß Herrn Jesu / und anderer vieler Außerwöhlte mehr / welche sich Englischer Keuschheit beflissen haben. Endlich auch die Verdiensten deren / welche nach ihrem Fall strenge Buß gethan; als David / der H. Augustinus / Magdalena / Pelagia / und andere mehr; und vergiß darbey deren nit / welche / damit sie nicht von der Unkeuschheit überwunden würden / newe Fünd und List erdacht derselben zu widerstehen; wie der H. Benedictus / welcher sich bloß in Nesselen / Disteln und Dörnern; der H. Franciscus / welcher sich im Schnee úmbweltzen thäte.

IV. Nimb dir selbsten für tapffer wider diß Laster zu streiten / und brauche die Mittel welche in folgendem Artickel zu sehen.

V. Die Weiß für diese Sünd gnug zu thun / hastu auß dem ersten . abzunehmen. Insonderheit aber befleisse dich deinem Leib / und deinen Sinnen / so sich hierin vergriffen / eine Ungemächlichkeit zu machen.

Für den Donnerstag der ersten Wochen in der Fasten.

Fünffter §.

Wie man die Sünd deß Zorns abbüssen soll.

I. GEhe in dich selbsten / und erforsche deine Seel in dem Zorn / welcher nichts ist / als eine unzimliche Begierd sich zu rechnen: Oder auch die Raach selbsten / welche du gegen dem / das dir zuwider / übest. Berewe und verfluche solche Sünd / welche auff siebenerley Weiß kan begangen werden.

Fürs erste: Wan man einen Haß oder Unwillen / Verschmähung und Raachgierig-

P.
Vol. II
Pars I

rigkeit im Hertzen trägt wider die/so uns beleydiget haben.

Fürs 2. Wan man Nachred wider sie führet/schmähliche und bissige Wort wider sie außwirfft/ oder mit Worten verfluchet/ und alles Ubel an den Hals wünschet.

Für das 3. Wan man einen Lust daran hat/daß andere böses von ihnen reden: oder wan man mit Lust leset das Böse/ so etwan andere von ihnen geschrieben: oder endlich/ wan man eine Ursach daran ist/ daß andere Schmäh- und Schmachschrifften von ihnen machen.

Für das 4. Wan man die verachtet/ so uns leyds gethan haben: wan man gern höret/daß sie von andern verachtet werden/und also hierin unser mühtlein kühlen.

Für das 5. Wan man einen Argwohn auff sie hat/und freventlich urtheilet. Wan man sie schmählicher Weiß und überzwerg ansehet: oder wan man sie auß Haß und Zorn nit ansehen/noch mit ihnen reden oder grüssen wölle.

Für das 6. Wan man sie verhindert/daß sie diß oder jenes Gut/ Ampt/ oder dergleichen/welches sie mit recht und fug hätten haben können/nit erlangen. Oder wan man sie auß Zorn úmb eins/ oder das andere Gut/ Ampt/ und dergleichen bringt/ es geschehe gleich wie es wölle/ heimlicher oder öffentlicher Weiß.

Für das 7. Wan man seine Raachgierigkeit oder Zorn in dem Werck erzeigt mit schlagen/verletzen/tödten; oder dergleichen andere Schaden mehr zufügt/ oder Ursach ist/daß solches von andern geschehe/oder auch sich darin erfrewet/ daß solches geschehen/ oder auch noch geschehen soll.

II. Nach solcher Erforschung erwecke in dir Rew und Leyd/einen Haß und Abscheuen wider diese Sünd / in Erwegung folgender Sachen.

Erstlich/wie ein zörniger Mensch dem gerechtigen Gott eine so grosse Unbilligkeit gethue/ dan dieweil Gott die Liebe/Gütigkeit und Sanftmuth selbsten ist: so kan es nit seyn/daß solche Vollkommenheit Gottes den Zorn nicht ihr zuwider ist/nit nachtheilig sey. Zumahl weil der Mensch ein wahres Ebenbild Gottes ist; so muß nothwendig das Unrecht/ welches dem Menschen geschicht/auch Gott selbsten geschehen. Neben dem ist es auch außtrückliche/und so offt wider das Gebot Gottes seinen Nechsten zu lieben/ der Zorn übertretten. Endlich so verursacht ihm Gott die Raach selber nicht/ sondern habe/und uns verbotten an andern zu rächen/ der zörnige und raachgierige Mensch benimbt Gott/was er ihm selbsten vorbehalten hat.

Zum 2. Wie ein zörniger Mensch seinem Nechsten unrecht thue. Dan er beraubt ihn deß grösten Guts/welches er von ihm haben hätte; nemblich der Liebe und Freundschafft/welche ein wahrer Nechster ihm wohl zu vermuthen/ höher schätzet als Gold und Silber. Zu dem so ist er Ursach/daß zumahl der Nechste seine Liebe und Freundschafft entziehe/ und gleicher Gestalt auch Haß und Grollen auff ihn fasse/welches ein sehr grosses Unheyl ist. Weiters so gebe er der Kirchen Gottes und einer gantzen Gemein eine grosse Aergernus: dan er beschicht Eynigkeit/ welche under den Gliedern eines Leibs seyn soll. Er macht sich bey männiglichen unwerth und unleidlich; dieweilen niemand gern mit einem zörnigen Menschen zu thun hat. Endlich wan er seinem Zorn gantz den Zaum schiessen lasset/ so schadet er auch mit Worten und mit Wercken auff mancherley schiedliche Weiß.

Zum 3. So ist ihm ein zörniger Mensch selbsten sehr schädlich und nachtheilig/ dan er ersehet oft an/ daß ihm Gott einen [illegible]

steten und gestelten Leib gegeben/ und mit der Vernunfft begabt hat/ sondern er verdunckelt seine Vernunfft. Er verstelt und verändert die seine Ordnung seines Leibs; dan was ist grewlicher anzusehen / als ein zörniger Mensch? Seine Augē fewren ihm im Kopff/ sein Mund schaumet ihm; er zittert für Zorn in seinem reden; alle seine Gebärden seynd einem unsinnigen und würtendem Menschen gleich; er thut ihm selbsten mehr und grössern Schaden/ als keinem andern : über das so verliehret er die grosse Verdiensten der Gedult/ von welcher Christus sagt Luc. 21. **In ewer Gedult werdet ihr ewere Seelen besitzen.** Er beschädiget/ ja tödtet seine eigene Seel/ welcher Schad ohne Vergleichung viel gröſſer ist/ als der/ welchen er seinem Nechsten an seinen Gütern / an seinen Ehren und gutem Nahmen / oder auch an seinem Leib zufügen will. Er ist Ursach/ daß niemand mit ihm zu thun / oder ümbgehen will. Er macht sich an manchem Unglück/ so andern wegen seines Zorns zu Hauß kommet/ schüldig/ er verdammet sich selbsten/ und begehret durch seinen Zorn und Raachgierigkeit / daß sich Gott wider ihn erzürne und an ihm rechne/ übel mit ihm ümbgehe/ überzwerch ansehe/ und durchauß keine Freundlichkeit erzeige: dan das Gesätz Gottes bringt mit sich/ daß man uns mit der Maß einmässen soll/ mit welcher wir andern außmessen. Matth. 7.

III. Damit deine Rew/ Leyd/ Grausen/ und Abscheuen über diese Sünd desto leichter Vergebung der Straff und der Schuld erlange; so brauche oder mache dir selbsten eigen und zu Nutz die Verdiensten der Gedult und Sanfftmuth deß Herrn Jesu/ welche er in seinem gantzen Leben/ und fürnemblich in seinem Leyden erwiesen hat: in dem er denen guts thäte/ welche ihm übels thäten; in dem er für die bettete/ welche ihn creutzigten/ in dem er seinen Verzähter den Judam so freundlich anredte/ in dem er Petrum/ welcher ihn verlaugnete / so freundlich ansahe; und uns über alles befehlen thut/ daß wir von ihm die Demuth und Sanfftmuth seines Hertzen lehrnen sollen. Weiters so mache dir eigen und zu Nutz die Verdiensten der Gedult der seligen Jungfrawen und Mutter Christi Mariä / und anderer vieler Außerwöhlten Gottes Diener und Dienerin/ welche in dieser Tugēd fürtrefflich gewesē seynd: als deß Moysis / welchen die H. Schrifft Num. 12. **den sanfftmüthigsten under allen Menschen** nennet. Deß König Davids/ welcher Gott bittet/ daß er seine Sanfftmuth ansehen wölle. Psal. 131. Memento Domine David, &c. und geben was er von ihm begehret : dan ob er wohl grossen Bedrang und Unbilligkeit vom Saul erlitte/ und viel von seinem eigenen Sohn Absalon/ von dem Semey/ und andern seinen Feynden mehr außstunde/ so hat er sich doch nimmer an ihnen gerechnet: deß Jobs/ welcher sich niemahl in dem Unglück seiner Feynden erfrewet/ viel weniger denselben böß an den Hals gewünscht Job. 31. Der heiligen Apostelen/ von welchen der H. Paulus sagt: Maledicimür & benedicimus. 1. Corinth. 4. **Man wünschet uns böses / dargegen wünschen und begehren wir ihnen alles guts.**

IV. Mache dir selbsten einen steiffen Fürsatz/ diß Laster durch die Mittel im folgenden Artickel zu überwinden und zu meistern.

V. Was die Gnugthuung anlangt / so kanstu dich nach dem richten / was im ersten §. gesagt worden / insonderheit aber befleisse dich in den Wercken der Gedult und Sanfftmuht / wan es die Gelegenheit hin und her geben wird/ zu üben. Wäre es aber / daß du einen oder den andern auß Zorn nicht anreden/ oder besuchen thätest/ so laß die Sonne

P.
Vol. II
Pars I

nit undergehen/ du hast dich dan zuvor mit ihm auß Hertzen und in der That verglichen. Uberwinde dich hierin selbsten / thue deinem Gott und Herrn solches zu gefallen / so wird er dir deßgleichen thun.

Für den Freytag der ersten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd deß Fraß abbüssen soll.

Sechster §.

I. AN diesem Tag gehe in dich selbsten/ und erforsche dein Gewissen in der Sünd deß Fraß: welcher eine unmässige und zu grosse Begierlichkeit ist zum Essen und Trincken. Fasse einen Grausen und Haß wider sie/ und beichte sie vor deinem Gott. Diese Sünd wird fürnemblich auff siebenerley Weiß begangen.

Fürs erst: Wan man mehr isset und trincket als man soll / mit Beschädigung seiner Gesundheit deß Leibs und der Seel / oder Vernunfft.

Fürs 2. Wan man ohne Zulassung/ ohne Noth verbottene Speiß / oder auch ausserhalb der Zeit isset.

Fürs 3. Wan man viel mehr auß eigener Lieb/ und seinem Leib zu zärtlen/ als auß wahrer Nothurfft die gebottene Fastag nit haltet.

Für das 4. Wan man gar zu schleckerhafftige und köstliche Bißlein suchet/ und zu diesem End groß Gelt außspendet und verschwendet.

Für das 5. Wan man sich zu sehr beklagt daß die Speisen nit bereit wie sie sollen. Oder daß man zu grossen Lust hat in den wohlbereiteten und geschmäckigen Speisen.

Für das 6. Wan man stats auff Essen und Trincken gedencket/ und der Schnabelweid nachgehet: wan man sich rühmet daß man weidlich gessen und getruncken / und fast immerdar von solchen Sachen mit andern redet.

Für das 7. Wan man weder Zucht noch Ehrbarkeit im Essen haltet / und sich gleich wie das Vieh anstellet / zu gierig sey / zu Muthwillen/ grossem Gelächter/ ungeschickten Worten und dergleichen mehr.

II. Nach dieser Erforschung gehe dan zur Rew und Leyd/ zu einem Abscheuen und Grollen wider diese Sünd / in Betrachtung

Erstlich: Wie sie Gott unmächtig [illegible] wie ein frässiger Mensch Gott und [illegible] er achtet die gute Bißlein höher und [illegible] Gott und Herrn; dieweil er ehe Gott [illegible] net als ein gutes Bißlein dahinden [illegible] wölle. Er macht ihm wie der H. Patriarch Philip 3. seinen Bauch zu einem Gott und thut übeler als der Esau / welcher das Recht seiner Erstgeburt für ein [illegible] geben thäte; und als die Juden welche die Zwibeln und Knoblauch deß Egyptenlands höher achteten / als das Manna oder das Himmelbrod; er macht den Außschlag das Fürhaben Gottes / welchen er über gemacht/ zu nichten/ dan er sich mit [illegible] leiblichen Speisen anfüllet wie das Vieh / er doch viel edler als das andere Vieh / von Gott mit geistlicher und [illegible] Speisen versehen. Er erneuwert den Ungehorsam/ welchen der Mensch im Paradeyß begehen thäte. Er gibt sich in Gefahr [illegible] Straff/ gleich wie unsere erste Eltern [illegible] radeyß wegen deß Fraß von Gott [illegible] wurden: und gleich wie der leydige Satan Gott zum Trutz und zum Spott den [illegible] Menschen im Paradeyß dahin brachte / er von der Frucht/ welche er ihm verbotten essen thäte; also gebraucht er sich deß [illegible] noch heutiges Tags Gott zu verunehren

dem er ihn dahin treibt daß er esse was ihm verbotten/oder daß er nit dergestalt esse/ wie sichs gebühren will.

Zum 2. Wie er seinem Nechsten so nachtheilig sey ; dan er entziehet den Armen das Allmusen / mit welchem er ihrer Nothturfft hätte können zu hülff kommen; ja was mehr ist/wan man die Wort deß H. Ambrosii anhören will/(quem non pavisti, occidisti, **den welchen du nit gespeiset/hastu gleichsam getödtet**) so gibt er den Armen so viel Stich oder tödtliche Schläg/so viel Bißlein Brod oder Allmusen als er ihnen entziehet. Er ist seinen Haußgenossen und andern ärgerlich/welche wan er nit wäre/ mässiglicher lebten ; er gibt ihnen Ursach zu murren/also daß sie mit gutem Fug wohl sagen können/ ut quid perditio hæc? wozu nutzen solche vergebliche Unköstẽ? Er verzehrt allgemach sein Gütlein/ und thut seinen Kindern groß Unrecht. Er schadet denen/welche er zum Essen und Trincken ladet / und zwingt mehr zu trincken und zu essen als sie tragen mögen.

Zum 3. Wie er ihm selbsten so grossen Schaden thue: dan je mehr er in die Gewonheit deß Fraß kommet / je viehischer er wird/ dieweil man im Essen und trincken dem unvernünfftigem Vieh gleich ist/ wie man sonsten im Gebett den Englen in der Gleichheit zu nahe. Weiters so macht sich ein Fraß untüchtig und untauglich zu allen Aemptern daran etwas gelegen : dan je mehr der Leib mit Speisen überladẽ/je mehr wird der Geist undertrückt / und die Vernunfft beschwärt. Zu dem so könte man die Zeit / welche man mit schlaffen/ und am Tisch sitzen zubringt/ wohl in andern nützlichen Geschäfften / in freundlichem Gespräch/oder lesen/so in geistlichen und weltlichen Sachen dienlich / mit grossem Nutz anwenden. Er beschädiget seine Gesundheit / er verkürtzt ihm selbsten die Tag seines Lebens: dan wie man gemeinlich sagt / so seynd mehr durch die Unmässigkeit ümbkommen/als durch das Schwerd. Er macht sich zu einem Leibeignẽ seines Bauchs/ und viehischen Gelüsten. Mit einem Wort/ er verliehrt alles gutes/was er an seiner Seel und seinem Leib haben könte/ sein Gelt und Gut/seine Ehr und gutes Gerücht / wie ich gnug im ersten Buch 2. p. cap. 8. art. 1. gesagt habe.

III. Damit du aber durch deine Rew/Leyd/ Haß und Unlust über diß Laster/desto leichtlicher Verzeyhung erlangest/ so brauche/ja mache dir eigen und zu nutz die Verdiensten der Mässigkeit deß Herrn Jesu / seines viertzigtägigen Fastens/seines Dursts/als er von der Samaritanerin zu trincken begehrte/ seiner Nüchterkeit / welche er im Essen/allen/ oder bey andern zu halten pflegte/ insonderheit aber der Gallen und deß Essigs/mit welchen er am Creutz zur Gnugthuung für das unmässige Essen und Trincken der Menschen getränckt wurde. Neben dem so mach dir eigen die Verdiensten der Werck/ in welchen sich diesem Laster zu wider die S. Jungfraw und andere viel fürnehme Heiligen GOttes mehr/bey ihrem Leben geübt haben/und von uns mit Verwunderung gelesen wird.

IV. Fasse einen tapffern Muth diß Laster under deine Fuß zu bringen / und die Mittel im folgenden Artickel an die Hand zu nehmen.

V. Was die Gnugthuung anlangt/so richte dich nach dem ersten §. dieses Artickels; insonderheit kanstu an diesem Tag fasten/ weniger essen / gröber und schlechter zubereite Speisen essen/ von einem oder dem andern Schleckerbißlein und annehmlichem Tranck enthalten wie David thäte/da ihm das wasser auß dem Brunnen bey Bethlehem gebracht wurde / welches er hefftig begehrt hätte.

P.
J. Natter
Vol. II
Pars I

Für den Sambstag der ersten Wochen in der Fasten.

Die Sünde der Träaheit und Hinlässigkeit abzubüssen.

Siebender §.

1. GEhe in dein Hertz / und besehe wie du in dieser Sünd Gott beleydiget: verfluche / vermaledeye und beichte sie vor Gott deinem Herrn/damit du Verzeyhung derselben erlangest. Diese Trägheit ist anders nichts/ als ein Verdruß / Unlust und Trawrigkeit in den Wercken und Ubungen der Tugenden/ welche einen Menschen dahin bringt/daß er nichts guts thun wölle/ oder sich in keinen Tugenden üben wölle; dieweil er grosse Beschwärnus darin zu finden vermeynet/ welche ihm unmöglich zu überwinden. In dieser Sünd erzürnet man Gott auff siebenerley Weiß.

Erstlich: Wan man von den Wercken/ und Ubung in den Tugenden einen grausen und abschewen hat/und deßwegen allenthalben vor denselben fliehet.

Zum 2. Wan man langsam/ schläffrig und mit Verdruß den andächtigen Wercken außwartet: dem Gebett/dem Opffer der H. Meß/der Erforschung seines Gewissens/ der Beicht/Niessung deß H. Sacraments/ Lesen geistlicher Bücher / und dergleichen mehr.

Zum 3. Wan man die Zeit mit müssig gehen zubringt/nichts thut/oder zum wenigsten nichts guts thut.

Zum 4. Wan man unbeständig und veränderlich ist in seinem guten Fürnehmen/ und wegen der geringsten Ungemächlichkeit/ so sich darin befindet / davon abhalten lasset.

Zum 5. Wan man kleinmüthig ist/ und nit Hertz gnug hat eins oder das andere gute Werck Gott zu Ehren/und seinem Nächsten zu Nutz / oder auch zu seinem eigenen Vortheil anzugreiffen.

Zum 6. Wan man sich zu viel mit den weltlichen irdischen Sachen ergibt/ damit man etwas fürzuwenden / sich zu entschüldigen/und von Geistlichen/ Göttlichen Sachen außzudrehen habe.

Zum 7. Wan man säumig und nachlässig/seinem Stand und Beruff zuwider/ einer von Gott beruffen/gemäß zu leben/ und dadurch grosse Unordnung/ Unruhe und Verwirrung in ihm selbsten/ und bey andren verursachet.

II. Nach gemelter Erforschung soll dich durch folgende Bedencken zu dem Leyd und zum Unwillen über diese Sünd wecken.

Erstlich: Wie unbillig sich ein träger und säumiger Mensch gegen Gott verhalte/ wie er handlet der Meynung und dem Willen Gottes zu wider / welcher den Menschen zur Arbeit/gleich wie den Vögel zum fliegen geschaffen/Job. 5. Daher ihn Gott gleich nach seiner Erschaffung in den irdischen Paradeiß führete/ damit er denselbigen arbeitete/ und in seine Verwahrung nehme. Er müßig gehet und legt die Zeit / welche ihm Gott verliehen sein Heyl zu würcken/ übel an. Item wie man an jenem Tag vor einem jeden Wort Rechenschafft geben soll / müssen man dan nit von der übel angewendten Zeit thun müssen? ein hinlässiger fauler Mensch bekümmert sich wenig umb Gott: dann er dencket vielmahl/ etliche Tag lang nit an Gott/welcher doch stäts / ja zu jeder Stunden her an ihn gedacht. Weiters so ist er auch wenig auff die ewige Seligkeit / welche ihm Gott vorbereitet / und durch Tugendheit zu verdienen fürgestellt; dieweil er

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bige säumig und schläffrig verrichtet; hergegen aber die ärdische und weltliche Sachen mit grossem Fleiß ; ja gröſſern als er thun solte. Er macht Gott einen Unwillen; er ist ihm zu wider gleich wie denen geschicht/ welche auß Unwillen die genossene Speiß außwerffen wöllen. Daher sagt er in der Offenbahrung deß H. Johannis cap. 3. **Es wäre besser daß du kalt oder warm wärest; die weil du aber lawlich bist / weder kalt noch warm/ so will ich dich auß meinem Mund außspeyen.**

Zum 2. Wie er seinem Nechsten so schädlich sey/ dan er verhindert mit seinen Worten andere/ damit sie nit arbeiten / und thun wie er; und ist ein Ursach/ daß andere durch sein böß Exempel den Muth in ihrer Arbeit fallen lassen. Er verkehret die gute Ordnung in einer Gemein. Er ist der Kirchen Gottes und Versambtung der Christen ein Schand und Unehr Er entziehet seinem Nechsten die Hülff und den Beystand/ so er von ihm hätte können erwarten.

Zum 3. Wie groß unrecht er ihm selbsten thue. Dan er muß eines grossen Guts und geistlichen Schatz entbehren und entrathen/ mit welchen sich die stärcken/ das ist/ die Fleissigen bereichen than / wie Salomon sagt Prov. 11. **Die Seel dessen/ welcher tapfer arbeitet / würd feist werden**; der Faule aber wird allzeit Noth haben. Er ist gleich wie ein dürres truckenes Erdreich/ darauff Salomon wohl sagt/ Prov. 3. cap. 21. **Ich bin vor dem Acker eines faulen Menschens vorübergangen/ und gesehen/ daß er ganz mit Nesselen/ Distel und Dörner überwachsen war.** Er kommet ümb all sein geistliches Gut / welches er an sich hätte bringen können: dan die gute Gewohnheit vergehet allgemach/ wan man sich nit in den Tugenden übt. Es sey ein Hauß so wohl gebawt und bedeckt als es wölle/ so gehet es doch ab und verfault / wan man nit acht gibt/ damit es in seinem Wohlstand erhalten werde. Der König David sagt Psal. 118. **Meine Seel ist schläffrig worden für Unlust.** Die 70. Dolmetscher sagen: mein Seel hat angefangen zu rinnen und außzuflieſſen: wie das gebrente Wasser auß einem Helm zu tröpfflen pflegt. Salomon deßgleichen sagt/ daß die Balcken und die Bünen in einem Hauß / von wegen der Nachlässigkeit verfaulen und einfallen. Der H. Paulus will/ daß der/ welcher nit arbeitet auch nit essen soll/ 2. Thessal. 3. Jene weise uñ starcke Fraw wird in H. Schrifft gelobt/ daß sie ihr Brod niemahl mit müssig gehen gessen habe. Die Heyden selbsten haben solches wohl erkent / dan der weise Aristoteles sagt l. 1. de cœlo. Unumquodque est propter operationem suam Alle Ding seynd/ damit sie ihrem Wesen gemäß arbeiten: daher zu schlieſſen/ daß die Trägen nicht würdig auff der Welt zu seyn: viel weniger under den lebendigen Christen / von welchen er verdienet abgesöndert zu seyn / gleich wie ein todter Mensch von den lebendigē verworffen wird: dan nach Meynung deß H. Augustini/ so ist under einem trägen faulen Menschen/ und todten ein geringer Underscheid. Mit einem Wort / gleich wie ein fleissiger und eyffriger Mensch einen innerlichen Frieden und Trost hat in seiner Seel/ und die himlische Frewd gleichsam noch in diesem Leben anfangt zu verkosten: also hat ein säumiger und träger Mensch eine grosse Unruh und Mißtrost in seinem Hertzen/ welches wie der H. Bernardus an underschiedlichen Orthē sagt/ gleichsam ein Anfang der höllischen qual und pein.

III. Damit du endlich der berewten und verfluchten Sünden desto leichtlicher Verzeyhung erlangen mögest / so brauche oder mache dir eigen und zu nutz die Verdiensten unsers Herrn Jesu Christi / welcher so gar

P.
J. Natter.
Vol. II
Pars I

kein Augenblick müssig gewesen in seinem gantzen Leben; Er ist nimmer müd oder verdrussig worden das verlohrne Schäfflein zu suchen. Bey der Nacht bettete er vielmahl ohne einigen Schlaff/ deß morgens stund er früh auff in den Tempel zu gehen/ und den armen Leuthen zu helffen. Neben dem so mache dir eigen und zu nutz die Verdiensten deß Fleiß und deß Eyffers/ welche die selige Mutter hatte/ und so gar kein Augenblick/ wie der H. Bonaventura schreibt/ müssig fürüber gehen ließ. Item anderer vieler Außerwöhlten Gottes mehr/ welche mit grossem Eyffer und Fleiß dem Dienst Gottes außwarteten/ und allem Müssiggang die Thür verschliessen thäten/ zu welchem End sie allerley Fund und List erdichteten/ so gar biß in ihr höchstes Alter.

IV. Fasse einen grossen Muth diesem Laster Thür und Thor zu versperren/ und brauche zu diesem End die Mittel/ welche im folgenden Artickel fürgeschrieben werden.

V. Die gebührende Gnugthuung/ so an diesem Tag geschehen soll/ ist fast den obgemelten gleich. Insonderheit aber befleiß dich den heutigen Tag wohl und nützlich zuzubringen. Sehe zu/ daß deine Werck aneinander hangen/ gleich wie an einer Ketten/ und daß der geringste Müssiggang nicht mit deinen Wercken underlauffe.

Der 2. Artickel.

Wie man sich in der anderer Wochen der Fasten in wahrer Buß/ was die Mittel und geistliche Artzeney wider die sieben Hauptsünden anlangt/ üben soll.

ES hilfft und batt wenig/ daß man die Kranckheit eines Menschens erkenne/ja so gar daß man ihn von seiner Kranckheit gesund mache/ wan man ihm nit zugleich vorschreibt/ wie er sich in das künfftig verhalten solle/ damit er nit wider in seine Kranckheit gerathe: gleiche Meynung hat es an hier Fall. Es ist nicht gnug/ daß ein wahrer bußfertiger Christ die erste Wochen dan fleissig in den sieben Hauptsünden/ wan biß auff gegenwärtige Stund gen/ erforschet/ Reew und Leidwesen habt/ und einen Unwillen wider sie gefasset; wan er nit auch sich mit Ernst und gerüst machet denselben zu dienen damit er nit wider darin falle. Nachdem Diesem Artickel willens zu thun/ wie im ersten Buch/ 2. Theils/ 12. Cap. 2. Art. 6. verheissen.

Für den zweyten Sonntag in der Fasten.

Mittel und geistliche Artzney wider die Hoffart und Begierdnus/ so man empfindet/ wan man von andern verachtet wird.

Erster §.

AN diesem Tag solltu den Unwillen/ Haß/ welchen du vergangnen Sonntag wider die Hoffart gefasset/ erneuren/ und die Mittel gebrauchen/ dich in das künfftig für der Hoffart zu hüten/ und den Haß der sie je länger je gröser zu machen.

I. Das erste Mittel ist/ daß du dich fleissigst wohl erkennest/ und ansehest/ was für die Sachen/ so dir Ursach zur Hoffart geben werth seyen. Führe zu Gemüth/ daß du ein gantzes natürliches Wesen auß nichts kommest: alles was an dir ehrens oder lobens werth/ kommet von Gott/ und

von dir / du hasts von Gott als eine Allmuß empfangen. Es ist eine geleihete Sach/ so einem andern/ und nicht dir zugehöret / welche er von dir forderen und nemmen kan / wan es ihm gefält. Wie darffst du mit denen Dingen prangen / und dich groß machen/ so durchauß nicht dein seynd? Ist es nit eine unleydliche stinckende Hoffart / den jenigen/ so dir solches geliehen und zu gebrauchen gegeben/ dem es eygenthümblich zustehet/ nicht loben/sondern ihm selbsten zumessen wollen? heisset das nicht Gott lästeren/einer Creatur wöllen zuschreiben / was dem Erschaffer gebühret?

2. Das 2. Mittel ist / daß du dich erinnerst / wie manche und grosse Sünd du begangen / durch welche du mehr nicht verdienet als Schmach / Schand / Verhöhnung und Verachtung: durch welche du dich zu einem Feind Gottes gemacht / zu einem Leibeygenen deß Teufels / zu einem Gesellen deß unvernünfftigen Viehs/ja ärger; durch welche du die höllische und ewige Pein verdienet / und auff das höchste verächtlich gemacht/ so gar/ daß man dich mit Füssen/ wie den Koth auff den Gassen zertretten soll. Gleich wie nun die Bienlein / wan es sehr windet / im fliegen ein kleines Steinlein fassen / damit sie nicht so leichtlich von dem Wind hinweg getrieben werden ; also soll dir die erinnerung und schwäre deiner Sünden dienen; damit du nicht von dem Wind der Hoffart und eytelen Ehr hin und her getrieben werdest.

3. Das dritte Mittel ist/ daß du dich keinem vorzieheſt/und niemand verachteſt. Sehe an deine Sünd und Unvollkommenheiten/und die Tugenden der andern : dan vielleicht verachteſt du den jenigen/welchen Gott hoch achtet / und vorsiehet / wie er heut oder morgen vollkommener und heiliger seyn wird/weder du. Wisse / daß die Tugenden im Hertzen deß Menschen seyen; und daß die tugendhafftigste Personen ihre Tugenden am wenigsten sehen lassen : wan der jenig/ welchem du dich vorzieheſt / und höher achteſt/ solche gnad wie du hätte / und innerlich erleuchtet wäre wie du / wie weist du / ob er nicht hundertmal mehr und besser thun würde als du?

4. Das 4. Mittel ist / daß du bißweilen/ wan du in der stille und allein bist / dem jenigen / das dir anleitung gibt zur Hoffart/ nachdenckeſt und nachsinneſt. Stoltziereſt du mit deinem wohlgestalten und schönem Leib/so sehe an die unsätigkeit desselben; und wie daß er mehr nicht sey / als ein Madensack / ein Misthauff / oben her mit weissem Schnee bedecket. Die Schöne/die Stärcke/ behendigkeit und dergleichen mehr werden gleichsam in einem umbsehen verlohren ; die Gottlosen und Verdammten haben eben so viel als du;ja zuzeiten mehr. Uberheöst du dich über andere wegen deines Verstands/ und deines Gemühts/ und Seel? so sehe au/ wieviel dir noch an demselben mangele. Wie ungeschickt und unwissend derselbe sey / wie sie voller Böſheit stecke/ wie viel böse innerliche Bewegungen / und unzimbliche Begierden an ihr / wie sie mit so manchen Sünden beladen/ ja gantz verstelt sey / welche dich vor Gott und seinen heiligen Engelen straffmäſsig/ und aller Schand und Schmach würdig machen: was kanst du dan hierin stoltzieren? wilt du aber in deinen Sünden hoffärtig seyn / so wisse / daß solches ein grewel vor Gott/ und die allerhöchste Hoffart seye.

5. Das 5. Mittel ist/ daß du die gelegenheit zur Hoffart vermeydeſt / und vielmehr sucheſt/ was dich verdemühtigen möge; dan gleich wie man/wie der H. Bernardus sagt/ durch die Verdemühtigung oder Werck der Demuht zur Demuht kommet / und gleich wie die Tugend der Keuschheit mitten

under

P.
J. Saffre.
Vol. II
Pars I

unter dem weichen / zarten Leben in Gefahr kommet; und hergegen bey einem rawen/ strengen und harten Leben erhalten wird: also wird auch die Demuht zuwegen gebracht/ wan man die gelegenheit der eytelen Ehr fliehet/ und sich in den Wercken/ so zu der Verdemühtigung dienen/ übet.

6. Daß du einen grausen und abscheuen für der Hoffart/ welche so sehr von Gott gehasset wird/ in dir erweckest. Dan diese sund ist die allererst auß allen Sünden. Sie hat auß schönen Engeln die abscheulichste Teufel gemacht; sie benimmt dem Menschen alle innerliche Ruhe und Fried; sie macht den Menschen unerträglich/ und bey allen anderen menschen verhast; sie verhindert alle göttliche Gnad und Gunst; dan Gott (wie der H. Jacobus sagt) ist den Hoffärtigen allzeit zuwider/ und theilet seine Gaaben auß unter die Demühtige.

7. Das 7. Mittel ist/ daß du die Tugend der Demuht/ welche der Hoffart zuwider/ allzeit hoch achtest: dan sie ist Christo allzeit sehr lieb und werth. Er wilt/ daß wir sie von ihm lehrnen sollen er hat sich von seiner Empfängnus an biß an den letzten Athem darin geübet; er zeiget sie noch täglich in dem heil. Sacrament deß Altars; sie ist ein Grundfest aller Heiligkeit; sie ist gleichsam eine Mutter aller Tugenden; dan ein wahrer demühtiger Mensch ist gedültig / wan er geschändet und geschmähet wird. Er ist unbeweglich und beständig / wan er verachtet wird. Er ist liebreich gegen seinen Nechsten / sanfftmühtig gegen den Stauren und Wilden. Er ist gesellig/ gesprächich/ und bey allen beliebt; und erlangt also vermittels der Demuht alle Tugenden. Sie ist das einige Mittel sich bey Gott allhie auff Erden und dort im Himmel hoch anzubringen. Dan die Schrifft sagt/ Luc. 19. **Wer sich ernidriget/ der wird erhöhet werden.**

8. Begehre von Gott auß gantzem Hertzen die Tugend der Demuht / die Hoffart damit zu bestreiten / durch die Verdienst deß Herrn Jesu und seiner heiligen Mutter. Übe dich insonderheit am selben Tag in den Wercken der Demuht / und gebrauche darbey der kurtzen Gebettlein deß Königs Davids/ Psalm. 61. und deß H. Augustini und sprich: **Warumb soll sich meine Seel Gott nicht underwerffen / da ich doch all mein Gut und gest von ihm her habe?** Item Psalm. 130. **Mich keine Hoffart ankommen / noch von keiner Gewalt deß Sünders (des Teufels) bewegt werden.** Item sprich mit dem H. Augustino in Medit. **Mein Herr und Heyland / treib den Geist der Hoffart weit von mir / und gib mir gnädiglich den Schatz der Demuht.**

Für den Montag der ersten Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Artzney wider den Neid.

Zweyters.

An diesem Tag solt du den Haß/ Unwillen/ Rew und Leyd/ welche du am Sontag in der vergangenen Wochen wider den Neid gefasset/ erneweren / und je länger je grösser machen. Welches du auch in den folgenden Tagen thun solt/ damit es desto fertig so offt zu wiederholen.

1. Das erste Mittel ist / daß du dich gewöhnest die Tugenden / Gnaden Gaben und Vollkommenheiten / welche an andern gespüret werden / anzusehen / und zu bewundern / gleich als Gaaben Gottes / und in acht geben / ob du dieselbige hast / oder nicht. Dan wan du warhafftig Gott liebest /

best du auch seine Gaaben / welche er nicht ungefehrlich und unbedachtsam; oder wegen eines oder deß andern Bedencken / sondern mit grosser Weißheit / Güte und Billigkeit / wem er wilt / außzutheilen pflegt: so soltest dich vielmehr an einer so gerechten außtheilung der göttlichen Gaaben und Geschenck erfrewen. Tadlest du Gott / daß er sein Gut nit außspende / wie er soll? bist du kluger weder er? vermeynest du es besser außzutheilen als er selbsten / welcher Meister über sein eygen Gut ist?

II. Das 2. Mittel. Behertzige und gründe dem fleissig nach / was ich jetzt sagen wil. Entweder gibt Gott dieselbige gnaden (sie seyen natürlich oder übernatürlich) den anderen / welche er dir gegeben; oder aber gibt ihnen mehr und grössere gnaden als dir? Hat er anderen eben so grosse und viele gnadē gegeben als dir / so solt du dich billig hierin erfrewen / daß Gott so gut und freygebig sey / und sich anderen mittheile. Gott wilt / daß er von vielen geehret werde / und daß sich viel befleissen ihm zu dienen; darzu er sie durch seine Gaaben und Geschenck antreibt und verbindet. Sehest du nicht / daß er andere ihm zu dienen durch seine Freygebigkeit verpflichte? Wäre es nicht ein lächerliches Ding / wan du darumb trawren wolltest / daß andere Leuth Menschen seynd wie du; daß anderen die liebe Sonne scheinet / wie dir? Gibt aber Gott anderen mehr und grössere Gaaben als dir / so hast du eben so wenig Ursach zu trawren / als im vorigen. Ja es soll dir lieb und angenehm seyn / daß solches die göttliche Weißheit zu ihrer Glory und deinem Heyl für rahtsam erkennet; und vorsiehet / daß / wan du eben so grosse und viele gnaden hättest wie andere / dieselbe etwan mißbrauchen / und zu deinem Verderben anwenden würdest. Endlich wilt du dich das verdriessen lassen / daß Gott zu erkennen gibt / daß er vollkommener Meister über sein Gut / und daß er niemand nichts schüldig / hergegen daß ihm alle andere verpflicht und verbunden seyen?

Die schattirung und dunckele Farben an den wohl und künstlich gemahlten Bildern machen / daß die helle Farben desto schöner und hüpscher herfür scheinen: seynd aber beyde von einem Mahler auffgetragen. Wan Gott wilt / daß du unter anderen Menschen / welchen er grössere und mehr gnaden gegeben als dir / eine dunckele Farb / und gleichsam ein Schatten seyn solt / so selt du hieran kein Mißfallen haben / ja du solt es für eine Ehr halten / daß du von einem so kunstreichen Mähler in diesem Gemähls für eine schattirung gebrauchet werdest / damit seine Gaaben und Gnaden desto herrlicher an anderen erscheinen.

III. Das 3. Mittel ist / daß du die Gaaben und Gnaden Gottes an anderen / wider welche du einen Neid in deinem Hertzen spürest / lobest und preysest / Gott darfür danckest / bey ihm anhaltest / daß er sie erhalten und mehren wölle. Erfrewe dich mit ihnen / und widerspricht nimmer dem Lob / welches man ihnen gibt.

IV. Das 4. Mittel ist / daß du das Zeitliche und Zergängliche allhie in diesem Leben für gering haltest / und nach dem Ewigen und Geistlichen / welches dir Gott anbietet; ja zu welchem er dich beruffet / und zu welchem du eben so wohl als andere durch seine Hülff kommen kanst / nach deinem besten vermögen trachtest. Der jenig / welcher Gelts und Golts genug hat / fragt wenig darnach / ob ein ander viel Stroh und Sprewer habe. Die Frewd / welche du auß Lieb gegen dem Gut eines andern hast; der Sieg / durch welchen du dich selbsten überwindest; und die Trawrigkeit / welche dir der Neid verursachet; Item die übergebung deines eygenen

P.
J. Natter,
Vol. II
Pars I

nen Willens in den Willen Gottes / mit welchem er sein Gut gibt / wem er wilt / machet dich viel reicher als alle das Gut/ welches du von anderen / über welche du neidig/ hätte st haben können.

5. Gedencke bißweilen/ und sehe an/ wie die Heilige Außerwöhlten im Himmel untereinander handlen. Die Lieb/ welche sie gegen einander haben / machet/ daß sie sich miteinander wegen ihrer Gaaben / die sie von Gott haben/ erfrewen/ und gleichsam einer dem andern Glück darzu wunsche. Der geringste Außerwöhlte erfrewet sich der Gaaben und Gnaden deß höchsten eben so sehr/ als wan er selbst der gröste wäre : begehrest du heut oder morgen bey ihrer Gesellschafft zu seyn/ und dich mit ihnen zu erfrewen/ so fange bey Zeiten allhie auff Erden mit anderen also zu leben / und dich ihrer Gaaben halber zu erfrewen/ wie sie jetzt im Himmel thun.

6. Sehe an/ wie der Neid den neidigen Menschen so schädlich ist / und in was Unglück und Unheyl er sie bringe. Neben dem/ was ich im vorigen Artickel p. 2. gesagt/ kanst du weiters sehen/ daß dem Neid gleichsam nicht zu helffen ist: man schämet sichs zu beichten; es gehet grausamer Weiß mit dem neidigen Menschen umb: er dürret seinen Leib auß/ dan wie die Schrifft sagt : **So verdürren die Bein von der trawrigkeit und Neid.** Er machet/ daß so gar die Seel verschmachtet: dan er entziehet ihr alles Gut der anderen/ dessen sie (wofern sie das Gut an ihnen liebte und darin erfrewete) hätte können theilhafftig seyn. Er macht sie den Teufelen gleich / welche einen unsäglichen Haß wider die Menschen und das Gut haben/ welches ihnen von Gott geschicht.

7. Understehe dich die Liebe Gottes und deß Nechstens zu haben / so wirst du starck gnug seyn diesem Laster widerstand zu thun: dan die Liebe Gottes wird machen / daß du auch die Gaaben und Gnaden Gottes welche an anderen seynd / liebest / und dich darin erfrewest. Deßgleichen wird auch diese Liebe deß Nechsten. Weist du nit/ daß du die Liebe verpflichtet / so gar unser Leben unsern Nechsten darzu geben/ wofern es nöhten wäre? und warumb wilt du dich viel an dir stehet / das Gut / welches Gott gegeben / durch deine Mißgunst benennen? in dem du wilt / daß jener es habe/ und wan er dasselbige genutzet hette/ bist du darumb reicher / oder vermögender als zuvor?

8. So begehre auß gantzem Hertzen von Gott die Liebe / damit du alle den Verstand thun mögest : begehre sonderliches durch die Verdiensten der Liebe Christus und seine selige Mutter Maria/ und übe dich am selben Tag in dem Werck der Liebe / und sprich mit dem Propheten Moyse/ Num. 11. Quis mihi det, omnes prophetent. Wolte Gott daß alle prophecyeten / und den Geist Gottes hätten. Item sag mit dem H. Joanne dem Täuffer : Joan 3. In diesem habe ich meine völlige Frewd/ daß er (nemlich der Herr) wachse/ und ich abnemme. Endlich sage mit dem H. Paulo / Philipp. 1. Dum modo omni modo annuntietur Christus. Wofern nur das Evangelium geprediget werde/ was ist daran gelegen/ durch wen es geschehe/ so erfrewe mich/ und wil mich immerdar erfrewen.

Für den Dinstag der zweyten Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Artzeney wider den Geitz.

Dritter T.

AN diesem Tag ernewere anfänglich den Haß/ꝛc. wie oben in den vorigen Puncten gesagt.

I. Das erste Mittel ist / daß du ansehest/ wie wenig auff Gelt/und Gut/und andere zergängliche Güter zu halten sey: dan fürs erste: so seynd sie mehr mit als ein D. Fürs 2. so wehren sie eine geringe Zeit/sie verliehren sich und gehen ab / in dem man sie brauchet und ihrer geniesset; sie können uns wider unsern Willen abgenomm n und gestohlen werden; wir müssen sie endlich in unserm Sterbstündlein verlassen. Fürs 3. so machen sie uns grosse Sorg/ Mühe und Arbeit / ehe wir sie zuwegen bringen können; wan wir sie erlangt/ so haben wir Noht und Angst dieselbe zu erhalten. Fürs 4. wan man darumb kommet/so hat man grosse Schmertzen und Leyd. Für das 5. so werden sie gemeinlich mit Sünden zuwegen gebracht/nach Meynung deß H. Pauli/1. Timoth. 6. Radix omnium malorum. **Die begierlichkeit zu Gelt und Gut ist eine Wurtzel und Anfang alles Vnheyls.** Item Galat. 5. **Der Geitz ist eine Abgötterey.** Endlich in dem er sagt/1. Timoth. 6. Qui volunt divites fieri, &c. **Die/ so nach Reichthumben streben / und viel Gelt und Gut versammlen wöllen/ gerahten in Versuchungen / ja so gar in die Strick deß Teufels selbsten/ bekommen viel unnütze schädliche Begierden / welche den Menschen in das ausserste Verderben bringen** Zum Beschluß ist wohl zu mercken/ daß die Schrifft sagt/ Eccles. 10. Avaro nihil est, &c. **Niemand ist gottloser und lasterhafftiger als ein Geitziger / und nichts ist ungerechter oder ärger als das Gelt lieben.**

II. Das 2. ist/ daß du ein steiffes und beständiges Vertrawen auff Gott habest / daß er dir in allen nohtwendigen Dingen/ wofern du ihm trewlich dienen wirst / vorsehung thun/und nichts werde manglen lassen. Daher sagte der fromme Tobias zu seinem Sohn: **Wir werden groß Gelt und Gut haben wofern wir Gott vor Augen haben / und förchten werden.** Welches folgender Gestalt zu verstehen. Dieweil entweder die Forcht Gottes an ihr selbsten ein groß Gut ist / oder dieweil Gott insonderheit für die/ welche ihn förchten/sorgen thut. Die ihn förchten und from̃ seynd/ haben entweder viel Guts / oder wenig; die/ so viel haben / haben keine Noht; denen/ so wenig haben/gibt Gott die gnad/ daß sie mit ihrem wenigen zu frieden seynd (welches ein groß Gut ist) ja eben so wohl zu frieden/ als die/so viel haben. Was kan man mehr wünschen und begehren? der jenige/so viel hat/ist nit allzeit der reichste / oder für reich zu schätzen; sondern der/ welcher weniger begehret/ und sich mit dem/ was er hat/ begnügen lasset. Wan es aber zu Zeiten sich zutragt/ daß ein Frommer/Armer Noht leydet/gleich wie der armer Lazarus/welcher die Brosamlein/ so vom Tisch deß Reichen fallen thäten / nit haben könte / so muß du wissen/ daß solches ein gröſſer Gut sey/ als wan er ihm Gelt und Golt gegeben hätte / und Lazarus selbsten hätte die Verdienſten seiner Gedult mit allem Gut deß reichen Manns / ja der gantzen Welt/ nit wöllen vertauschen.

III. Halte viel auff die geistliche Güter und Reichthumb; dan gleich wie einer / so die himmlische Frewd einmal gekostet / alle Frewd dieser Welt leichtlich verachtet; ja so

P.
J. Sattler
Vol. II
Pars I

gar nit davon hören will: also geschichts auch mit dem/ welcher einen Schatz von Tugenden und Gnaden versamblet/ sich davon erfrewet/ und nach der ewigen Glory trachtet; dan er ist mit seiner Nothurfft zu frieden: es ist ihm wohl darbey/ daß er in zeitlichen Sachen Ungemächlichkeit empfinde/ die himlische Reichtumb zu erlangen.

IV. Mache dir selbsten Lust und Liebe zur freywilligen Armuth / in welcher die erste Seligkeit bestehet/ in welcher du dich deinem Stand und Beruff gemäß üben kanst / in dem du die Güter und Reichtumb mit keiner unordentlichen oder unzimblichen Lust und Begierd besitzest : in dem du dich mit dem begnügen lassest/ was du hast ; in dem du dasselbig wohl anlegest und brauchest ; in dem du das Allmusen under die Armen außtheilest ; in dem du dir zu Zeiten selbsten abbrechest/ und freywillig mangel leydest/ oder auch daß du einmahl für allemahl alles zeitliches Gut / durch ein Gelübd der Armuth verlassest/ wofern dich Gott zum geistlichen Stand beruffet.

V. Erinnere dich offt der Armuth deß Herren Jesu/ seiner seligen Mutter und anderer Außerwöhlten Gottes/ welche durch die Armuth in den Himmel kommen / und das ewige Reich Gottes erkaufft haben.

Für den Mitwoch der zweyten Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Artzeney wider die Unzucht.

Vierter §.

ERrewere anfänglich den Haß wider diese/ wie oben gesagt.

I. Das erste Mittel ist/ daß du mit tapffe-

rem Hertzen alle/ so gar die allergeringste Gelegenheit zu dieser Sünd vermeidest/ deine Augen/ damit sie nichts unerbahres sehen/ weder an den unvernünfftigen Creaturen/ noch an Gemählen/ noch an Bildsäulen oder auch andern. Wofern aber Noth solches erfordern solte/ so erhebe [illegible] lich dein Hertz zu Gott / und bewahre [illegible] dich in keine Versuchung wölle [illegible] Verstopffe deine Ohren / damit du nichts unehrbares anhören / es geschehe gleich auß Sinlichkeit/ Fürwitzigkeit / oder dergleichen Ursachen mehr ; dan wenigen dein Zeit wissen/ ist das allerbeste und sicherste/ in [illegible] ne Bulen oder dergleichen unnütze Bücher oder Schrifften mehr under den Schein lehrnen zierlich zu reden / oder dergleichen Vorwendungen mehr; ja höre [illegible] lesen/ schaffe sie gäntzlich ab: dann [illegible] daß man dißfals ungeschickt sey und nit wisse/ und darbey ein Freund Gottes sey/ daß man höfflich und zierlich rede / und [illegible] der Ungnad Gottes lebe. Wan man [illegible] eigene Augen/ wie unser Heyland im Evangelio redt / wegen der Aergernus auß [illegible] Kopff reissen soll/ und von sich werffen [illegible] viel mehr ist man nicht verbunden die Wissenschafft müssig zu gehen/ welche [illegible] dammen thut? Der H. Augustinus [illegible] ihm selbsten/ daß er zwar/ als er den Fronsium deß Ciceronis / wegen der Zierlichkeit im reden lesen thäte/ anfänglich auff [illegible] liche Wort und Weiß zu reden gehalten [illegible] allgemach nit mehr auff die Wort/ sondern auff den Inhalt derselben auffgemerckt [illegible] Seine Wort lauten also: Wan du aber wenden willst und sagen / ich suche [illegible] nichts als eine Weiß zierlich und reichlich den/ so gib ich dir zur Antwort; daß [illegible] Ablesung solcher unehrbaren und [illegible] chen Worten du chauß mit lehrne [illegible] reden; sondern daß man desto ungeziemter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und ohn einige Schamhafftigkeit die Unzucht und Unehrbarkeit lehrne. Ich tadle nit die Wort selbsten/welche gleichsam als schöne und zierliche Geschier seynd; sondern den Wein / welchen man uns in denselben vorstellet/und zu trincken gibt. Laß dich mit bey gefährlicher Gesellschafft finden / sonderlich aber der Weibspersonen: Dan die natürliche Blödigkeit gibt gnug zu verstehen / daß gleich wie ein Schwam / wan er an ein naß und feuchtes Orth gelegt wird/ alle Feuchtigkeit an sich zihet also auch die Gedancken die Unreinigkeit leichtlich annehmen / nachdem die Personen/mit welchen man úmbgehet/beschaffen seynd. Wer mit Pech úmbgehet/der wird vom selben besudlet. Die Völcker Parthi genant/stritten wider ihre Feynd im zurück weichen und fliehen. Für dieser Sünd kan man sich besser nit hüten/als wan man alle Gelegenheit/und was sonsten hierzu anreitzen kan / meyden und fliehen thut. Daher sagt der H. Paulus: Fugite fornicationem. **Fliehet die Hurerey.** Hierzu sagt weiter der H. Augustinus / daß das fliehen und vermeyden der Gelegenheit eine newe Weiß sey die Marter-cron zu erlangen. Die jenigen/welche die Gelegenheit zu leyden fliehen thäten/verlohren die Cron der Marter; aber in diesem Laster/wer die Gelegenheit zur Unkeuschheit vermeydet / derselb erlangt die Cron der Marter/wegen der Gewalt/welche er seiner verkehrten Natur anthut/ und mit Mühe und Arbeit überwindet.

II. Das 2. Mittel/daß du dich gleich anfänglich den unkeuschen Gedancken widersetzest/und von dir abschuttelst/ gleich wie du zu thun pflegst / wan dir ein Fewrfuncken auff deine Hand oder Kleyder springt: dan ob er wohl zu Zeiten nicht grossen Schaden thut/ so lasset er doch einen Flecken. Es ist leicht/ wie der H. Hieronymus sagt/ seinen Feynd zu überwinden eh er sich stärcket. Item einen allererst gepflantzten Baum außzureissen; aber wan er nunmehr eingewürtzlet / alsdan kan man ihn schwärlich außreissen.

III. Befleiß dich/ daß du allzeit gute Gedancken in deinem Sinn und Hertzen habest / damit also die unreine Gedancken keinen Platz im selbigen finden. Wofern sie aber unverhuter Weiß hinein geschlichen wären/ so treib sie ohne Verzug wider hinauß/ und gedencke hergegen / das ist nit recht. Item daß man Gott erzürne : wie/ wan dich jetzt der Todt überfallen solte/ wie würdestu vor Gott bestehen? Gedencke daß es Gott und die heilige Engel sehen wie daß sie acht geben/ wie du dich in diesem Streit verhalten thust/ damit er dir für deine Beschwärnus/ Mühe und Arbeit eine Cron im Himmel geben möge.

IV Sehe zu/daß du allzeit ein ernsthafftiges Geschäfft vorhanden hast: dan der Müssiggang führet dich zur Unkeuschheit. So lang der König David die Kriegsorgen auff ihm hätte/gedachte er an keinen Ehbruch; aber so bald er in seinem Pallast müssig gieng/ thät er den Ehbruch begehen.

V. Matte und mergle deinen Leib ab/halte ihn im Zaum / damit er der Vernunfft underworffen sey. Gib ihm mässig zu essen und zu trincken; nit in Vberfluß/sondern die blosse Nothurfft. Enthalte dich vom Wein so viel möglich : dan der Wein zündet die Geylheit an. Der H. Hieronymus schreibt an die Jungfraw Eustochium / daß sie sich vor dem Wein / als vor einem Gifft hüte. Der H. Paulus vergünnet seinem Jünger Timotheo wegen der Blödigkeit seines Magens nur ein wenig Weins zu trincken. Suche kein Eytelkeit/Zärte/und Weiche in deinen Kleydern/sondern sey in denselben züchtig und ehrbar. Dan es ist eine gründliche Warheit/ daß ein keusche Person nie lust ha-

P.
J. Natter
Vol. II
Pars I

be an fürwitzigen / eytelen und prächtigen Kleydern. Endlich so züchtige deinen Leib mit härinen Kleydern/ mit geißlen / mit wachen/ und dergleichen mehr. Der H. Paulus ungeacht daß bey ihm keine Gefahr der Unkeuschheit/ so züchtigte er dannoch seinen Leib/ bey seiner Keuschheit beständig zu verharren.

VI. Befleisse dich deß Gebetts und Betrachtens / welches neben dem daß es dem Leib ungemach bringt / den Geist zu Gott/ welcher die Reinigkeit selbsten/ erhebt. Es macht daß man den Englen dißfals gleich werde / deren Werck gantz sauber und rein. Es macht daß man die himlische Frewd verkoste / und ein abschewen bekomme von den viehischen Gelüsten. Endlich so bringt es uns gar in den Himmel / in welchen durchauß nichts unreines eingehen kan.

VII. Brauche und geniesse offtermahl das H. Sacramēt deß Altars/ welches der Prophet das Brod der Außerwöhlten nennet. Christus hat durch die Menschwerdung unsere Leiber zu einem höhern uñ edlern Stand erhebt; in dem er einen menschlichen Leib mit der Göttlichen Person vereiniget. Durch die Niessung deß H. Sacraments vereiniget er sich mit dem jenigen/ welcher ihn geniesset/ oder empfanget; wie ist es dan nit billig/ daß wir unsere Leiber in grosser Rein- und Sauberkeit halten? welche durch die Menschwerdung und Niessung deß H. Sacraments gleichsam zur Gottheit erhöhet werden?

VIII. Mache dir selbsten einen Lust und Liebe zu dieser Englischen Tugend der Keuschheit: lese so viel herliche Bücher / welche von dieser Tugend handlen / ihre Vortheil und Herrlichkeit an den Tag bringē/ und so hoch rühmen. Alsdan wirstu sehen die Abschewlichkeit der Unkeuschheit/ und wenig Pein haben dich für derselben zu hüten. Hab eine besondere Andacht zu Christo/ und seiner H. Mutter/ welche das Fähnlein der Keuschheit erst auffgerichtet haben. Begehre offtmahl diese Tugend von Gott/ dan sie ist ein Gabe Gottes; Daher sagt der weise Salomon: **Ich kan nicht keusch seyn/ es seye daß mir Gott solches gebe.**

Für den Donnerstag der 3. Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Artzney wider den Zorn.

Fünffter §.

ERnewere den Haß/ &c. wie oben gesagt. 1. Das erste Mittel ist: wan dich Unbilligkeit oder Schmach/ welche dir andern geschicht/ zörnig machen/ und dahin treiben / daß du dich rächen wilt: wan dichs schwär ankombt/ gemeldte und Unbilligkeit zu vergessen; so sollen sen und gedencken/ daß die Schmach dir geschehen/ v. elmehr allein in deiner nung und dem Schein nach/ als in der und Warheit selbsten geschehen. den heiligen Johannem Guldenmund ursachet zu erweisen/ ad populum Antioch. Quod nemo lædatur nisi à seipso: daß du **ner a's von ihm selbsten beschädiget werde.** Deßwegen wan du zu rächen mehr Lust und Liebe hast als zum andern wan du wenig auff dich selbsten hältst du auff das loben und tadlen/ das ehren verachten der Menschen wenig gibst/ dan solches billig und der Vernunfft gemäß wan du das Urtheil Gottes und seinen borgenen Anschlag / welchen er von dir macht/ ansehen willst/ und nach demselben richten, so wird dir die Schmach und Unbilligkeit der Menschen gar nichts oder wenig zu thun geben.

II. Daß du (wan man dich verachtet/ oder auch etwas wider dich thut/ welches dich zörnig macht) alsdan gedenckest/ wie Gott wegen der Lieb / so er gegen dich trägt / solche schmähliche Wort oder Werck wider dich zulasse; deine Trew zu erfahren/ dich in den Tugenden zu befestigen/ durch solche Gelegenheit zu leyden/ deine Verdiensten zu vermehren/ und an den Tag zu bringen/ wie viel die Göttliche Gnad in der blöden menschlichen Natur vermöge; wie er an dem gedultigen Job sehen liesse / von welchem geschrieben: Quis homo sicut. &c. **Wo wird man einen finden welcher dem Job gleich?** welcher das verachten/ schmähen und außlachen annimbt / gleich wie man das Wasser zu trincken pflegt. Warumb willstu nun wegen deines unmässigen Zorns / und deinen Muht an andern zu kühlen/ dich selbsten eines so grossen Guts berauben? deinem Nechsten ein gutes Exempel entziehen/ und Gott die Ehr / welche er auß deiner Gedult hätte können haben/ nit gunnen?

III. Wan dich einer mit schmähen oder schelten böß und zörnig macht/ alsdan erheb erstlich dein Hertz und Augen zu Gott/ welcher dir/ in dem du leydest/ zusehet/ uñ solches auß billigen Ursachen zulasset. Sehe an den Himmel/ welcher dir bereitet wird; sehe an die heilige Engeln so deiner erwarten/ welche dich droben im Himmel loben / in dem du allhie auff Erden geschmähet wirst.

Zum 2. Schlag deine Augen auff die Höll oder Fegfewr / welches du verdienet/ und von welchem du dich durch das Leyden und Gedult befreyen kanst.

Zum 3. Sehe dich selbsten an/ wie du auß nichts herkommē; daß du nichts auß dir vermögest; daß du weder ehren noch lobens werth: wie du so manche und viele Sünden begangen/ durch welche du wohl ein schwärers und grössers verdienet hättest. Aller dieser Sünd kanstu Verzeyhung haben / wan du andern gern verzeyhest/ und gedültig leydest.

Zum 4. Laß dir seyn/ als wan du den Herren Jesum am Creutz veracht / verlacht/ verhönet/ und auff das höchste versportet/ vor dir sehen thätest; welcher (wie Tertullianus sagt) durch schmähen und schelten gleichsam feist wurde: Laß dirs eine Ehr seyn/ daß du mit ihm und auff seine Weiß leyden mögest. Endlich schäme dich / daß du so weich und zart seyest / und daß du das geringste Stichwörtlein nit mit Gedult ertragen könnest.

Zum 5. Sehe umb und ümb/ und laß dir zu Hertzen gehen/ wie daß die heilige Außerwölten ohn einige Vergleichnus mehr als du gelitten. Item was die jenigen/ welche in der Welt leben/ leyden müssen / sie thuns gern oder ungern/ und solches nit verhindern können.

IV. Hüte dich für aller Gelegenheit zu zürnen/ und verstopffe die Quelle/ auß welcher der Zorn herkommet. Als da ist: erstlich/ daß man die zeitliche Güter/ die Ehr/ das Lob und Ansehen bey andern gar zu hoch achte. Ein wohlhäbiger und reicher Man fragt wenig darnach / ob er etliche Garben Stroh verliehre/ ob man ein Krug voll Wasser ümbstosse/ ob man einen irdenen Hafen zerbreche; dan er achtet solche Sachen für gering. Wan du wenig auff das schelten oder ehren der Menschen hieltest/ alsdan würdestu dich wenig bekummeren / wan dir dergleichen Sachen widerfahren.

Zum 2. Daß man zu viel auff sich selbsten halte: als wan man nicht fehlen/ oder keine Mängel begehen könte / als wan man alle Ding besser thäte/ weder andere; als wan man von aller Schmach/ Spott und Verhönung (welcher doch niemand entgehen kan) befreyet seyn wolte/ und daß es uns besser gehen solte als andern.

Zum

P.
J. Natter
Vol. II
Pars I

Zum 3. Daß man gar zu wenig Liebe gegen dem Nechsten habe: dan wan man seinen Nechsten liebte/ so würde man mit ihm in seinem Vnheyl und in der Sünd / welche er begangen / in dem er uns gescholten und geschmähet/ ein Mitleyden haben. Man soll gedencken/ daß er eben ein Mensch wie wir/ gleicher Natur/ und daß er unsere Mängel und Unvollkommenheit eben so wohl / als wir seine gedülden müsse. Item daß er viel guter Ding an ihm habe/ welche aller Liebe und Ehren werth seynd. Daß er gleich sey einem wohl besäeten Feld oder Acker/ auff welchem hin und her etliche Distel mit under wachsen. Endlich daß er dein grosser Wohlthäter sey/ dan durch sein schelten / schmähen und verachten gibt er dir Gelegenheit dich in den schönsten Tugenden der Gedult / der Demuth und der Liebe zu üben / und deine Verdiensten bey Gott zu vermehren.

Zum 4. Daß man sich selbsten zu wenig recht liebet; dan in dem man über einen andern zörnig wird/ und seinen Muth an ihm kühlet/ wie man zu sagen pflegt / thut einer ihm selbsten mehr und grössern Schaden/ als man einem andern hätte thun können. Man bringt seine Seel in Schaden/ seinem Nechsten aber kan man mehr nit thun/ als an seinem Leib/ seinen Gütern/ und seinen guten Nahmen verletzen/ welcher Schad viel geringer ist/ als der Schad unser Seel. Man verliehret und kommet úmb die newe Gnaden und Vermehrung der Glory im Himmel/ welche man durch die Gedult und Außstehung der Unvollkommenheiten der andern hätte gewinnen können; insonderheit in Erwegung/ daß einem das schmähen und schelten nichts nehmen oder geben könne / und daß man allzeit der bleibe/ der einer ist; gleich wie Gott allzeit der Gott bleibt der er ist/ allzeit mächtig/ weiß / gütig und dergleichen mehr / ob er schon (weiß nit wie) von den Menschen verachtet werde. Gott bleibt immerdar Gott / ob es schon die jenigen so ihn Gott kennen/ für Kupffer oder Messing halten. Wan du warhafftig from bist/ so mißt daß das schelten / verspotten und verachten dir deine Tugend und deine Frombkeit nit benehmen können/ sondern daß du dich vielmehr úmb die Tugenden bringest/ daß du aus einem frommen ein böser Mensch und Feind Gottes werdest; wofern du dich mit einem andern rechnest; wan du den schilts/ der dich schilt/ den verachtest welcher dich verachtet/ dem unrecht thust welcher dir unrecht than.

V. Sehe gleichsam vor/ so viel dir möglich/ die Gelegenheiten zu zürnen; und gehe als wan du gleich auff der stell auff einen andern zörnig würdest/ und wie du dich alsdan verhalten woltest. Die Pfeil/ so von weitem herkommen/ sehet/ schadet weniger / dan man ihnen weichen und ausgehen kan. Die Gelegenheit der Ungedult und des Zorns kommen nit so schwär an/ wan man sie fernen gesehen werden. Mit einem Wort/ gedencke was du / wan die vorgesehene Gelegenheit gegenwärtig wäre / antworten woltest. Dan eine sanffmütige Antwort bricht den Zorn/ wie der Weltman sagt; gleich wie eine eiserne Kugel welche wider einen Sack voll Wollen geworffen keinen Schaden thut.

VI. Wan dich zu allem Unglück der Zorn überwunden hätte/ als dan laß ihn gleich ruhen/ und vergleiche dich mit dem welcher dich erzürnt hat; gleich wie der H. Paulus sagt Epheſ. 4. Lasset die Sonne über eurem Zorn nit undergehen. Wan der jenige welcher dich erzürnet/ úmb Verzeyhung ersuchet/ so sollstu ihn nit abweisen/ sondern empfange ihn wie du woltest daß dich Gott empfangen solte/ liebe ihn/ sprich ihm freundlich zu/ bitte Gott für ihn/ thu ihm gütlich

achtet daß er solches von dir nit erwarte: dan gleich wie die Gutthaten das Hertz unser Feynden erweichen/ also wird durch dieselbige der Zorn eines erzürnten Menschen undertrücket.

VIII. Mache dir selbsten einen Lust und Liebe zur Sanfftmuth und Gedult deß Herren Jesu; laß dir seyn als wan du ihn vor Augen hättest/ und seheſt/ wie er sich in der Gelegenheit zu zürnen/ in welcher du jetzt bist/ verhalten/ was für Antwort geben würde: wie er sich die drey und dreyssig Jahr seines Lebens / wan er Gelegenheit zu zürnen gehabt/ verhalten habe. Endlich halte dirs für eine Ehr/ daß du seiner Schmach/ und seiner Gedult theilhafftig werden könneſt. Andere Mittel für den Zorn findeſtu im 1. Buch/ 2. Theil/ 12. Cap. Art 2. §. 6.

Für den Freytag der anderen Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Artzeney wider den Fraß.

Sechster §.

ZUm Anfang thue ihm / wie in anderen Puncten.

I. Das erste ist: daß du fleissig nachsinneſt/ wie es ümb das Essen und Trincken schlechtes und verächtliches Ding sey: dan wir solches mit dem unvernünfftigen Vieh gemein haben. Item was der Fraß für Schaden und Ungemach dem Leib und der Seelen zufüge/ und wie das grosse Gut/ welches die Mässigkeit und Abbruch zu verursachen pflegt/ durch den Fraß benommen wird. Alles solches haſtu am Freytag vorgehender Wochen zu sehen. Item weitläuffiger im 1. Buch/ 2. Theil/ Cap. 8.

II. Das 2. Mittel ist/ dieweil man nothwendig essen und trincken muß/ und unsere Nahrung gleich als eine Artzeney einnehmē/ wie der H. Augustinus sagt; also nimb deine Nahrung zu rechter und gebührlicher Zeit/ und laß dich nit von dem Lust ausserhalb gewöhnlicher Zeit zum Essen und Trincken bewegen: speise dich mässig/ nachdem du es vonnöthen haben wirst/ nicht länger/ als die Vernunfft fürschreiben wird.

III. Wan du zu rechter Maß/ welche du im Essen halten sollst / und welche zu deiner Gesundheit erfordert wird / kommen willst/ so thue eins/ und brich dir selbsten/ nach dem Raht deß H. Augustini / eine Woche oder 14. Tag lang etwas ab in deinem Essen und Trincken / und mercke under dessen wie viel deine Natur erfordere/ oder vonnöthen habe die Maß/ welche du durch eigene Erfahrnus gelehrnet / befleisse dich nachmahl auff das genaweste zu halten.

IV. Under dem Essen sollstu in deinem Sinn und Gemüth mit guten Gedancken ümbgehen. Wie ich dich im 1. Buch/ 2. Theil Cap. 8. von der Nahrung deß Leibs gelehret.

V. Befleiß dich eine besondere Andacht zu Christo zu haben. Nimb dir seine Weiß zu essen und zu trincken zu einer Regel / wie ich anderstwo weiters gelehret.

Für den Sambstag der zweyten Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Artzeney wider die Trägheit.

Siebender §.

ANfänglich thue wie in allen vorigen Puncten geschehen.

I. Das erste Mittel ist/ daß man wohl in

P.
J. Sattler
Vol. II
Pars I

seinem Hertzen erwege/ was diß Laster einer frommen Seel für grossen Schaden bringe: Dan erstlich macht es den Menschen grob und ungeschickt/ schwärmütig/ trawrig/ voller eyteler Forcht; es beraubt ihn alles Göttlichen Trosts; es macht ihn untüchtig zu allen rühmlichen fürnehmē Aemptern und Geschäfften; es ist gleich den Motten uñ Schaben/ welches alle gute Werck verderbt: der Fall und Verderben eines Gewissens; das Abnehmen der Verdiensten/ und Häuffung der künfftigen Mühe und Arbeit. Ein fauler und träger Mensch hat anders nit zu erwarten als die Vermaledeyung / welche beym Propheten Jerem. c. 48. steht: **Vermaledeyet sey der Mensch / welcher die Werck Gottes fauler und nachläßiger Weiß verrichtet.** Besehe den Sambstag in voriger Wochen.

II. So mustu wissen/ daß die Zeit dieses vergänglichen Lebens welches dir Gott gegeben / in derselbigen den Himmel zu gewinnen sehr kurtz und köstlich sey. In Erwegung dieses sollstu billig kein einigē Augenblick unnützlicher noch nachläßiger Weiß lassen vorübergehen. Neben dem so sollstu weiters wissen/ daß du nimmer etwas anders oder mehr guts einernden wirst / als was du in deinem Leben außgesäet. Je mehr Zeit wir allhie auff Erden mit müssig gehen zubringen / je weniger werden wir im Himmel erhöhet/ wofern wir nit gar außgeschlossen werden.

III. Das 3. Mittel ist/ daß wir ernstlich bedencken/ was wir einer so grossen Majestät schüldig seyen/ wiewohl er ümb uns verdienet/ daß wir ihm mit allem Eyffer und auffs allergenauste dienen/ theils wegen seiner eigenen Hochheit/ theils auch/ dieweil er so grosse und wunderne Ding unserthalben gethan/ ja so schwäre und unaußsprechliche Marter für uns gelitten. Endlich auch dieweil er unser Heyl und Seligkeit mit so grossem Eyffer und Ernst befürdert / und nie müd worde uns guts zu thun. Dawid deutet auff dein Fleiß und Eyffer / da er von Christo sagt daß er gleich wie ein Rieß seinen Weg dahin gangen; er hat nie abgelassen biß er das Werck unserer Erlösung / welches ihm von seinem Vatter anbefohlen / biß zum End getrieben. Deßwegen er dan auß trucklich die Herrlichkeit seines Leibs / und Erhöhung seines Nahmens von seinem himlischen Vatter begehret/ da er sagt Joan. 7. Clarifica me mavi, &c **Ich hab das Werck/ welches du mir anbefohlen/ vollbracht.** Deßwegen ist es jetzt an dem / daß du deinen Sohn berümbt und herrlich machst.

IV. Das vierte Mittel ist/ daß du dein auf die Tugenden und geistliche Güter also dan gleich wie ein Geitzhals nichts verlieren lässet / und die geringste Gelegenheiten Schatz und sein Gut zu vermehren nicht vorüber gehen; eben also thut auch ein Gott welche die Tugend und geistliche Güter hoch schätzet.

V. Das 5. Mittel ist/ daß du deine Werck und alles was du zu thun hast/ in guter Ordnung thust/ damit stäts eins auf das andere folge / und der geringste Müssiggang nit mit underlauffe/ und damit man dir nit vorwerffen möge/ was Cassianus in Collat. 21. trum einem müssigen fürwarffen / und in seiner grossen Verhönung ein Küssen des Teuffels nennete/ dan gleich wie ein Küssen nit ist/ wan er sich auff ein weich Küssen könne ligen/ oder sitzen könne: oder auff dem sässiglich schlaffen; also ist dem Teuffel besser/ als seine Ruhe in einer müssigen Seel haben. Gedenck hieran/ und schaue daß du keinen Platz in dir finde.

Da-

Der 3. Artickel.

Wie man sich die dritte Woch durch in der Fasten / in der wahren Buß üben/und erkennen soll/ob man sich der sieben Hauptsünden befreyet/und dieselbe gäntzlich überwunden habe.

VIel seynd / die ihnen selbsten schmeichlen/und vermeynen gantz von den sieben Hauptsünden rein und sauber zu seyn. Sie vermeynen den Sieg erhalten zu haben/und sehen nit an / daß sie mehr als überwunden seynd. Sie vermeynē weiß und klug zu seyn/ da sie doch (wie der H. Paulus Rom. 1. sagt) die gröste Narren seynd. Sie halten sich für from / da sie doch eben so grosse / ja grössere Sünder seynd/weder andere.

Damit sich nun ein frommer Christ für diesem Betrug und falscher Meynung hüten möge / so will ich ihm in dieser Wochen die wahre Merckzeichen zu bedencken geben/ bey welchen er erkennen könne/ob er über die sieben Hauptsünden / welche er sich in vorigen zweyen Wochen zu erkennen / und außzureuten understanden/meister worden oder nit. Erkennet er auß allhie gesetzten Merckzeichen / daß er den Sieg wider sie erhalten/ und daß er die Tugend / so gemelten sieben Hauptsünden zu wider/an ihm habe/alsdan hat er Gott zu dancken / und das Te Deum laudamus , oder Benedicite omnia opera Domini Domino zur Danckſagung zu sprechen: dan dieser Sieg von ihm herkommet; und zugleich Beystand und Hülff zu begehren/daß er darbey erhalten werde. Wofern er aber befindt/daß er nit meister sey/ so hat er sich zu schämen/und úmb Verzeyhung anzuhalten / das Miserere mei Deus zu betten/ und auff ein newes anfangen zu streiten.

Für den Sontag in der dritten Wochen in der Fasten.

Wahre Merckzeichen/ darbey zu erkennen/ob einer die Hoffart überwunden habe.

Erster §.

ANfänglich erwecke in dir einen Grausen und Abscheuen wider die Hoffart. Besehe die fürnehmste Merckzeichen deß Siegs wider die Hoffart/und die wahre Merckzeichen der Demuht / welche der Hoffart zuwider. Eben diß thue in den sechs folgenden Tagen/ damit es nicht vonnöhten so offt zu widerholen.

I. Das erste Merckzeichen ist/wan du deine gute Werck/so viel dir möglich/zu verbergen pflegst/ und gern hast/ daß sie niemand sehe/oder davon wisse/(es sey dan/daß solches zu gröſſer Ehr Gottes gereicht / und den Nechsten zu einem guten Exempel diene) wan man sich begnügen lasset/ daß sie Gott/ dem sie zu ehren geschehen/ und von wem du die Vergeltung hoffest/allein bekant seynd.

II. Das andere Merckzeichen ist/ wan du warhafftig eine geringe Meynung von dir selbsten hast/ dich aller Ehren unwürdig / ja aller Unehr/ Schmach / Verachtung und dergleichen werth haltest/in Ansehung dessen was du an dir und auß dir selbsten bist / in Ansehung deiner Sünden / und aller Gebrechen und Unvollkommenheiten deines Leibs und deiner Seelen.

III. Wan du nichts gibst auff das Lob der Menschen/sondern mit dem/ daß dich Gott lobe / begnügest. Wan du dich nicht bekümmerst darumb / daß man dich nicht lobe/ oder anderen das Lob gebe; oder wan du dich schämest/ und roht werdest/ in dem

P.
Vol. II
Pars I

dich andere loben/ und mit dem H. Martyrer Ignatio sagest: **Die mich loben/ die geisselen mich.** Item mit dem König David: **Nit uns/ O Herr/ nit uns/ sondern deinem Nahmen gib die Ehr.**

IV. Wan du einen Lust und Wohlgefallen an der Demuth empfindest: als nemblich an dem/ daß man die Krancken/ die Kercker und Kranckenhäuser besuche/ wan man zu Zeiten in seinem eigenen Hauß etliche Sachen verzichtet/ darzu sich etwan ein ander zu gut zu seyn vermeynen würde. Wan du zu Zeiten in Sachen/ so dir frey stehen/ das geringste und schlechteste erwehlest. Wan du in fürfallender Gelegenheit dich zu demütigen/ dir selbsten Gewalt anthust.

V. Wan du Gott und deinen Obern oder Vorstehern gern und behend gehorsamest: dan der Gehorsam ist gleichsam der Erstgebohrne der Demuth.

VI. Wan du niemand verachtest/ und dich für den geringsten under andern haltest; du kanst niemand als dich selbsten verachten/ dieweil du deine Untugend erwegen/ und die Tugenden der andern ansehen sollst.

VII Wan man auffrichtig ohn einige Verhälung seine begangene Mängel bekennet und gestehet/ ohne Entschüldigung oder Außreden. Item wan dichs nit verdriesset/ daß man deine Mängel an den Tag vor die Leuth bringe/ damit du also grössere Ursach haben mögest dich zu verdemütigen. Wan du diesen Merckzeichen nachgedacht/ alsdan dancke entweder Gott/ oder aber schäme dich vor deinem Gott/ wie oben angedeutet ist.

Für den Montag der dritten Wochen in der Fasten.

Wahrzeichen/ auß welchen man erkennen kan/ ob man den Neid oder Mißgunst überwunden habe.

Anderer §.

THue ihm anfänglich/ wie oben im ersten Paragrapho gesagt.

I. Das erste ist/ wan dirs nit leyd thut/ wan dem du seyest/ daß es andern in geistlichen und weltlichen Sachen wohl gehet.

II. Wan du gern hörest/ daß es andern wohl gehe/ daß man andern lobe.

III Wan du dich im Wohlstand andern erfreweste/ und gleichsam Gluck wünschest.

IV. Wan du andere lobest/ und auf die erzehlest/ was sie guts geredt/ oder gethan haben.

V. Wan dirs leyd thut/ wan du hörest/ daß es andern nit recht noch wohl gehe/ und willig oder bereit dieselbe zu trösten/ zu Beystand und Hülff zu leysten.

VI. Wan du die Mängel und Unvollkommenheit der andern verbergest/ und niemand davon redest/ als denen dirs eigentlich wissen können/ oder welche sonsten dieselbe rechtswegen wissen sollen.

VII. Wan du die zeitliche Sachen gering haltest/ und allein nach geistlichen Sachen trachtest. Dan die Liebe zu ewigen Sachen vertilget die Mißgunst.

Zum Beschluß thue ihm/ wie oben gesagt.

Für den Dingstag der dritten Wochen in der Fasten.

Wahrzeichen/auß welchen zu erkennen/ ob man über den Geitz meister sey.

Dritter §.

THue anfänglich wie oben im ersten Paragrapho gesagt.

I. Das erste Zeichen ist/ wan du an Gelt und Gut nit angebacket bist/ und keinen Unlust in dem empfindest/ wofern dich Gott etwan arm/ und dürfftig haben wolte.

II. Wan du in deinem Hertzen die Reichtumb und andere köstliche Sachen mehr/ welche an ihnen selbsten mehr nicht seynd als Erden/ für gering haltest.

III. Wan du einen Lust und Frewde hast an dem Allmusen geben; und andern gern von deinen Gütern Gott zu Ehren/ oder deinem Nechsten zu helffen/ mittheilest.

IV. Wan du dich nicht sonderlich bekümmerst/ wofern dir an deinen Gütern ein Unglück oder Schad begegne. Wan du nit böß und zörnig darüber wirst/ und wider Gott murrest/ sonder mit dem gedültigen Job sagest; Der Herr hats gegeben/ der Herr hat es genommen/ der Nahm deß Herrn sey gebenedeyt; wan du so gar/ sag ich/ auß der Zahl deren bist/ von welchen der H. Paulus Heb. 10. schreibt und sagt: **Daß sie den Schaden an ihren zeitlichen Gütern mit Frewden angenommen/ wohl wissend/ daß sie im Himmel ein grosses Gut bekommen würden.**

V. Wan du dein Gut und Gelt wohl und nutzlich anlegest/ alle vergebliche Unkösten abschaffen thust/ und dich mit dem was nothwendig ist/ begnügest.

VI. Wan du/ in dem dir etwas an nothwendigen Sachen abgehet oder mangelt/ dich nit zu sehr darüber bekümmerst: noch wider die/ so zu deinem Schaden Ursach gegeben/ unlüstig oder zörnig wirst.

VII Wan du wenig Lust an dem hast/ oder wenig darnach frageſt/ daß man von Reichtumben und zeitlichen Gütern rede; daß man die Reichen für glückselig und groß schätze/ es sey dan daß sie warhafftig tugentsame Personen seyen.

Für den Mitwochen der dritten Wochen in der Fasten.

Merckzeichen/ auß welchen zu erkennen/ ob man den Sieg wider die Unkeuschheit erlangt.

Vierter §.

THue ihm anfänglich wie in vorigen Paragraphis geschehen.

I. Das erste: Wan du ohne besondere Beschwärnus und Mühe/ die unkeusche Gedancken und unreine Einbildungen auß deinem Sin schlagen kanst. Wan du vorbawest und sie verhinderst/ ehe daß sie kommen; und wan sie kommen/ gehling zurück treibest. Wan du alle Bewegungen deines Leibs dem Geist underworffen haltest: also daß alles was dir dißfals begegnet/ wider deinen Willen sey.

II. Wan du einen Unlust/ und Unwillen hast an den unehrlichen Gemähl/ unehrbaren Worten/ und muthwilligen geilen Gebärden.

III. Wan du einen Lust und Liebe an der Englischen Tugend der Keuschheit empfindest/ und ein Wohlgefallen an dem hast/ daß du mit keuschen/ züchtigen/ und ehrbaren

P.
J. Pfeffer
Vol. II
Pars I

Personen umbgehen mögest. Wan du das geringste nit wider diese Tugend noch mit hören / noch mit reden/ oder auch mit lesen/ oder mit gar zu geheimer Gemeinschafft zu thun begehrest. Wan du so gar vor deinen Haußgenossen und getrewesten Freunden an deinem Leib nichts blosses sehen lassest ohne rechtmässige Ursach/ oder Nohtturfft.

IV. Wan du sörglich deine fünff Sinn bewahren thust: dan die Unkeuschheit understehet durch das ansehen/ hören/ schmecken/ reichen und antasten in das Hertz inzudringen.

V. Wan du dich leichtlich und behend auß den vorfallenden gelegenheiten herauß reissen kanst/ ungeachtet/ daß sie nit viel scheinen zu bedeuten zu haben; Item daß du/ wan du dieselbige nit vermeiden kanst/ ihnen tapffern widerstand thuest.

VI. Wan du deinen Leib nit zu weich und zart haltest: dan gleich wie die Rosen mitten under den Dörnern erhalten werden; also bleibt die Keuschheit bey der harte und strenge Weiß zu leben/ und ungemächlichkeit deß Leibs unverletzt: hergegen geben die Zarte und Weiche / in welcher man dem Leib küntzlet/ grosse ursach zur Unkeuschheit.

VII. Wan du dich befleissest nit allein deine eigene Person in der Keuschheit zu erhalten; sondern auch andere zu dieser Tugend anreitzest / bey derselben erhaltest / und im geringsten nit leydest / daß andere in deiner gegenwart etwas unkeusches reden/ oder auch begehen.

Für den Donnerstag der dritten Wochen in der Fasten.

Wahrzeichen / ob man über den Zorn obsiege.

Fünffter.

THue ihm anfänglich/ wie in nachgehender Paragraphis.

I. Das erste Wahrzeichen ist/ wan die äusserliche bewegungen zum Zorn/ die Schmachwort/ das überzwerch und scheele ansehen und andere äusserliche Zeichen deß Zorns inhalten kanst.

II. Wan du die innerliche bewegungen zum Zorn bezwingen kanst/ und darüber bist/ daß solches einem wahren und rechten Christen nit gebühren wolle; dieweil das Evangelische Gesätz solches verbiett/ und Christus uns insonderheit in seinem Gesätz die Sanfftmuht befehle.

III. Wan man sich nit lasset angelegen sein/ wan man zum Zorn bewegt werde/ und man sich nit beklagt über die Unbilligkeit/ welche uns entweder mit Worten / oder auch mit dem Werck angethan: es wäre dan sach/ daß wir verbunden wären unsere Ehr und guten Nahmen zu verthätigen.

IV. Wan du deinem Zorn (gesetzt daß er nohtwendig zürnen müsseste) mit der rechten Vernunfft vorkommest/ ihm Zil und Ziel fürschreibest/ und nit weiters gehen lassest als die rechte Vernunfft für gut erkennen wird.

V. Wan du vor Gott deinem Herrn welcher biß in den Abgrund deines Hertzens sihet thut/ dein Hertz von allem Haß frey und ledig erkennest. Wan du keinen Unwillen spürest: wan du in der Lieb gegen andern nit erkaltest: wan du sie nit verachtest/ noch ihnen zu rechnen begehrest/ und dergleichen Sachen mehr.

VI. Wan du die jenige / welche dich erzürnet/ bey dir selbsten entschüldigest/ gleich wie der Herr Jesus die entschuldigte / welche ihn creutzigten.

VII. Wan du mit dem / so dich erzürnet/ deßwegen nit underlassest zu reden/ ihn zu besuchen/ und mit ihm umbzugehen/ ja bereit bist das böse mit gutem zu vergelten. Zum Beschluß thue wie oben gesagt.

Für den Freytag der dritten Wochen in der Fasten.

Zeichen / auß welchen einer abnemmen kan / ob er seinen Graß überwunden.

Sechster §.

THue anfänglich / wie in vorigen Paragraphis.

I. Das erste ist: wan du dich immerdar besorgest/ daß du im essen und trincken nit zuviel thuest / und von der begierlichkeit überwinden lassest.

II. Wan dir die Gedancken zum essen und trincken vielmehr eine Beschwärnus/ als ein Wohlgefallen bringen ; gleich wie die Gedancken der Artzeney einen Unlust zu bringen pflegen.

III. Wan deine Meynung im essen und trincken nit auff den Lust / sondern auff die Nohtturfft gehet ; damit du Krafft und Stärcke haben mögest Gott zu dienen.

IV. Wan du dich nit beklagest / wan die Speisen nit wohl zubereitet seynd ; wofern sie der gesundheit selbsten nit zuwider

V. Wan du Meister bist über deine Begierlichkeit und Lust zum essen / und dich zu Zeiten von einem oder dem andern Schleckerbißlein/ darzu dich dein Lust antreibt/ enthaltest. Gleich wie sich der König David von dem Wasser / welches ihm auß dem Brunnen bey Bethlehem gebracht wurde/ Gott zu Ehren enthielte / und gleichsam Gott durch außgiessung auffopfferte. Wan du an den Tagen / an welchen du besser in essen und trincken gehalten / oder bey anderen zum essen geladen wirst/ nit mehr issest/ als du sonsten gemeinlich zu essen pflegest / und der sinnlichkeit einen abbruch thust.

VI. Wan dir das reden vom essen und trincken mißfält/ und dich nimmer rühmest/ daß du im essen und trincken wohl ; oder hergegen beklagest / daß du übel gehalten worden.

VII. Wan du/ zum Zeichen / daß dir die irdische Speisen mißfallen / unter dem essen und trincken deine innerliche Sinn und Kräfften der Seelen in guten Gedancken auffhaltest ; und unter dessen / daß dein Leib mit essen und trincken gelabt wird/ auch die Seel ihre geistliche Nahrung habe / wie ich im 1. Buch Cap. 8. Art. 2. p. 2 gesagt habe. Zum Beschluß thue ihm/ wie in den vorigen Paragraphis.

Für den Sambstag der dritten Wochen in der Fasten.

Auß was Merckzeichen man erkennen soll/ daß man der Träg- und Faulheit nit underworffen sey.

Siebender §.

ANfänglich thue ihm / wie in den vorigen Paragraphis.

I. Das erste Merckzeichen ist: Wan du einen grausen und abscheuen hast von den täglichen Sünden / und niemain keine frey und muht williger Weiß begehest.

II. Wan du allzeit genaw und fleissig ver-

P.
J. Pfeffer
Vol. II
Pars I

verrichtest/ was du zu thun hast / wozu dich dein Stand und dein Beruff verbindet; wan du deine Zeit fleissig und genaw außtheilest.

III. Wan du embsig bist in allen deinen Wercken / nit allein zu welchen du verbunden/ sondern auch welche du freywillig thust.

IV. Wan du einen Mißfallen hast ab der Faul- und Trägheit / und ungern bey nachlässigen und langsamen Personen bist / dieweil du gern seheſt/ daß jederman Gott embsig und fleissig dienete.

V. Wan du in deinem Unlust und Mißtrost von deinen eyffrigen geistlichen Ubungen nit absteheſt / noch von dem Weg der Tugenden weicheſt; sondern einen Weg wie den andern dich der Vollkommenheit befleisseſt.

VI. Wan dir die geistliche Sachen gefallen / und die Sachen dieser Welt einen Unlust machen.

Zum Beschluß thue / wie in vorigen Paragraphis.

Der 4. Artickel.

Für die vierdte Woch in der Fasten.

Wie man sich in wahrer Busz üben soll / so viel die Sünd/ welche wider die zehen Gebott Gottes begangen/ antrifft.

DAmit die Seel von allerley Sünden gereiniget werde / und durchauß nichts unreines in derselben verbleibe/ so solt du folgende Wochen in erforschung / erkennung/ im Haß und Verfolgung/in berewung/ja in gäntzlicher verbesserung derselben anwenden. Deßwegen ich erstlich zu einem jedern Gebott setze die Sünd / welche gemein wider daſſelbe zu geschehen pflegen. Zum 2. gib ich anleitung / wie man solche Sünd bewen und beweynen könne. Zum dritten lere ich / wie für solche Sünd der gebührliche Gerechtigkeit genug zu thun sey.

Für den Sontag der vierdten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche das erste Gebott begangen abbüssen soll.

Erster §.

WIder das erste Gebott pfleget man gemeinlich auff folgende Weiß zu sündigen.

I. Wan man nit alle Artickel des Catholischen Glaubens glaubt / oder auch in einem oder dem anderen Artickel zweifflet / oder aber etwas vor anderen begehrt / welches dem Heydenthumb gleichet, und demselben gemäß scheinet.

II. Wan man den Uncatholischen wider die Catholischen beystehet/ und ihnen günstig ist: der Uncatholischen Bücher oder Schrifften leſet / oder glaubet / daß die Uncatholischen in ihrem Mißglauben säligklich sterben werden können.

III. Wan man sich abergläubischer Zeichen gebrauchet: als etlicher Briefflein / gewisser Kräuter/ Gebettlein/ und anderer dergleichen Sachen mehr; Item wan man den Wahrsägern / Zauberer / Hexen / dergleichen mehr gehet / ihres Raths pflegt / und dem / was sie sägen / vertrauet / oder Glauben zustellt. Item wan man die nit / welche ihre Zuflucht zu gemelten Leuthen haben/ nit verhindert/ wofern man kan.

IV. Wofern man vermessentlicher Weiß auff Gottes Barmhertzigkeit sündiget / und

auch auß Kleinmühtigkeit an derselben verzweiffelt.

V. Wan man die innerliche Insprechungen Gottes nichts achtet/ denselben widerstehet/ ja gar zurück und von sich treibet.

VI. Wan man in seinem Handel und Wandel keine auffrechte unverfälschte Meynung hat; und vielmehr auff seinen eygenen Nutzen/ und auff die Menschen/ als auff die Ehr Gottes gedencket.

VII. Wan man sich über das/ was Gott mit uns anordnet/ beklagt/ und darwider murret/ als wan Gott nit alles durch seine Fürsichtigkeit regirete/ oder auch nit alles weißlich anordnete.

VIII. Wan man sich selbsten und andere Creaturen mehr als Gott selbsten liebet; wan man sich mehr förchtet und scheuet die menschen/ als Gott selbsten zu erzurnen; wan einer ein grossen Mißfallen an dem hat/ daß man die Menschen und Creaturen als daß man Gott beleydiget/ wan es einem leider thut/ und mehr schmertzet/ daß den Menschen und Creaturen unrecht geschehe/ als daß Gott geschändet und geschmähet werde.

IX. Wan man undanckbar gegen Gott ist/ und nit allein seiner Wohlthaten vergisset/ oder nit erkennet/ sondern so gar das empfangene gut mit bösem vergelten thut.

X. Wan man nachläßiger und schläffriger Weiß den Dienst Gottes/ und andere Werck/ durch welche Gott verehret und angebettet wird/ verrichtet: als das Gebett/ das Opffer der H. Meß/ Predig/ Beicht/ und nieſſung deß heiligen Sacraments deß Altars/ oder auch wan man gemelte Stück underlasset/ insonderheit wan man kan und darzu verpflicht ist.

Zum andern. Wan du nun wargenommen/ worin du gesündiget/ und dasselbige vor Gott deinem Herrn gebeichtet; alsdan solt du dich zur Rew und Leyd/ und zum haß oder abscheuen wider die Sünd durch folgende Bedencken erwecken. Für das erste bedencke/ daß die Schmach und Unehr/ welche du Gott durch die Sünd angethan/ über alle massen sehr groß und unendlich sey: dergestalt/ daß sie in der boßheit alle Unehr/ welche man den Menschen und Engeln zugleich hätte können anthun/ übertreffe; darumb/ dieweil Gott das allerhöchste und unendliche Gut: darauß dan folgt/ daß du gröſſer Leyd und Schmertzen haben solt wegen der beleydigung Gottes/ als wan du alle Creaturen/ so je gewesen/ jetzt seynd/ und in das künfftig seyn können/ beleidiget hättest. Fürs 2. gedencke/ wie ein einiger Gott/ und mehr nicht seyn können/ daß ihm nimmer etwas gleich seyn könne. In dem du nun gesündiget/ hast du deinen Willen dem göttlichen/ deine unmässige Begirden den göttlichen Gebotten/ und die Creaturen ihrem Schäffer vorgezogen (und hiemit gleichsam gewöllet/ daß sie eine Gottheit hätten/ wie du einen bösen Willen hast. Für das 3. so ist Gott ewig/ und höret nimmer auff zu seyn/ in dem du gesündiget/ hast du gleichsam solches göttliche Wesen wollen zu nichten machen/ und die Creatur an sein platz stellen/ du hast ihm einen ewigen Unwillen gemacht; dan deine Sünd kommen ihm nimmer auß seinen Augen; dieweil er ein stätes abscheuen von denselben hat. Daher du dan grosse Ursach hast dich vor deinem Gott und Herrn zu schämen.

Zum dritten thue etliche Bußwerck/ die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen/ wie am Sontag der ersten Wochen gelehret worden.

P.
J. Pfeffer
Vol. II
Pars I

Für den Montag der vierdten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd wider das zweyte Gebott abbüssen soll.

Ander §.

ERstlich wider diß Gebott sündigt man auff folgende Weiß.

I. Wan man schwöret/oder Gott in einer Sachen/ ungeachtet daß sie wahr sey/ ohne Ehrerbietigkeit / ohne Noht zum Zeugen nimmt.

II. Wan man für eine öffentliche und bekante Lügen/ oder für ein Ding/ daran man zum theil zweifflet / es geschehe gleich innerhalb oder ausserhalb deß Gerichts/einem andern zu schaden/oder sich selbsten zu entschüldigen/schwören thut.

III. Wan man sich verheisset und verschwöret etwas böses zu thun.

IV. Wan man verheisset und schwöret etwas zu thun / das man doch nit willens zu thun.

V. Einen andern zum schwören bringen und antreiben. Einem andern Ursach geben fälschlich zu schwören / oder nit zu halten/ was er verheissen / oder auch wofür er geschworen.

VI. Wan man Gott und seine Heiligen Auserwöhlten lästert und schmähet. Wan man Gott etwas zueignet / welches ihm nit gebühret / oder wan man spöttlicher und lächerlicher Weiß etwas von Gott und seinen Heiligen redet.

VII. Wan man den Teufel nennet und anruffet/ wan man sich demselben ergibt / etwas von ihm zu erlangen.

VIII. Wan man sich selbsten oder andere verfluchet und verwünschet / oder begehret/ daß anderen ein Unglück oder was böses an Leib und Seel begegne.

IX. Wan man Gott etwas gelobt/ ohne Willen dasselbige zu vollbringen.

X. Wan man die Versprechung oder das Gelübt/ so man Gott gethan/ nit halte/ oder andere von dem abhaltet / was sie Gott versprochen.

Zum andern. Wan du diese Sünd erkennet / und vor deinem Gott gedenckest / alsdan treib dich zu wahrer Rew und Leyd an/ durch erwegung/ wie daß Gott mit seiner Weißheit und unendlichen Wissenschafft alles sehe/ alles wisse/ ja die verborgenste heimlichkeit deß Hertzens durchsehe/ und wie du/ in dem du gesündiget/ eine Ehrerbietung und Schamhafftigkeit vor seiner gegenwart gesündiget und übel gethan. Daher der König David sagte: Ich habe **vor dir und in deinem** zuziehen **diget und böses** gethan. Neben dem bedencke weiters/wie Gott durch seine Allgreifflichkeit wesentlich in allen Dingen gegen sey. Er erfüllet Himmel und Erden/ bist in ihm/gleich wie der Fisch im Wasser und der Vogel in der Lufft. In dem du gesündiget/hast du den jenigen beleidiget / welcher mit allen Kräfften deiner Seel/ welcher mit allen Gliedern und Sinnen deines Leibs. Wofür eine Sünd ist diß / daß du seine Wohnung und den Orth/ in welchem er sich aufhaltet/ also verunreinen darfest / da du das Liecht mit der Finsternus/ die Reinigkeit mit der Unsauberkeit/und den Herrn Jesum mit dem Teufel in ein Orth schlüssen wolltest.

Zum dritten versöhne die göttliche Gerechtigkeit durch eins oder das ander Werck / wie in der ersten Wochen gemeldet worden.

Für den Dinstag der vierdten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd wider das dritte Gebott abbüssen soll.

Dritter §.

NUm ersten so versündiget man sich wider dis Gebott folgender Gestalt.

I Wan man an Son- und Feyrtägen arbeitsame Werck / handtwerckliche und dienstmässige Arbeit verrichtet/ oder anderen zu thun anbefehlet.

II. Wan man an Son- und Feyrtägen sich nit bey dem Ampt der heiligen Meß finden lasset.

III. Wan man andere verhindert/daß sie das Ampt der H. Meß nit anhören.

IV. Wan man bey dem Ampt und Opfer der heiligen Meß freywillig mit anderen Gedancken umbgehet; oder die Zeit der heiligen Meß mit lachen/kosen/hin und her gapffen/ lesen vergeblicher und unnützer (ich wil nit sagen) sträfflicher Bücher/ oder dergleichen anderen Sachen mehr / welche wider die Ehrerbietigkeit und Auffmercksamkeit seynd/ vertreibet.

V. Wan man mit heiligen oder Gott-geweyheten sachen ohne Ehrerbietigkeit umbgehet; als mit andächtigen Gemähls/ Gebein der Heiligen / und anderen dergleichen Sachen mehr. Wan man sich in den Kirchen und geweyheten Oertern nit ehrerbietig und züchtig anstellet.

VI Wan man nit zu verpflichter Zeit beichtet / oder eine unvollkommene Beicht thut/ darumb daß man sich nit gnugsam erforschet. Daß man keine rechte Rew und Leyd gehabt. Daß man kein rechtes Fürnemmen und Meynung gehabt / die Sünde und nechste gelegenheit zu sündigen zu vermeiden. Oder daß man einem beichtet/ welcher keine Gewalt Beicht zu hören.

VII. Wan man nit zu befohlener Zeit das heiligste Sacrament geniesset / oder daß mans nit mit gebührender Ehr / oder auch gar unwürdig geniesset.

VIII. Wan man in der Fasten oder an anderen verbottenen Tägen ohne Noht und Urlaub verbottene Speiß isset.

IX. Wan man an den Fasttägen/ welche von der Kirchen/oder auch von dem Orden/ in welchem einer lebt/ befohlen/ seinem gefallen nach oder menschlichen bedenckens halber nit fastet. Oder wan man an den Tagen nit fastet / an welchen einer zu fasten sich verlobt hat.

X. Wan man Ursach ist / daß andere nit fasten / oder muhtwilliger weiß verbottene Speiß essen.

Zum andern. Nach erkantnus gemelter Sünden und vor Gott gethaner Beicht treib dich durch folgende erwegung an zu wahrer Rew und Leyd deiner Sünden. Erstlich erwege / wie daß der allmächtige Gott alle seine Krafft und Vermögen darzu anwende / damit er dir guts thue; wie du gar nichts ohn ihn thun könnest / wie er in- und mit allen Creaturen/ vernünfftigen und unvernünfftigen / sie leben / oder leben nit/ würcket : damit er dir in denselben diene und helffe. Wie groß ist dan nun nit deine Undanckbarkeit/ ja deine Boßheit / daß du dem jenigen übels thust / der dir so viel guts erwiesen ? daß du alle Stärcke und Kräfften deines Leibs angewendet / den zu erzürnen / welcher (gleichsam also zu reden) seine Allmacht unmächtig gemacht / damit du im Himmel und auff Erden bey Ehren wärest. Daß du die Creaturen / in- und mit welchen er würckte / dich an sich zu ziehen/ mißbrauchet : ja so gar die würckung und

P.
J. Nisfrel
Vol. II
Pars I

das mithelffen selbst (dan ohne sein Zuthun kanstu deinen geringsten Finger nit bewegen) mißbrauchet. Zum 2. Erwege wie daß Gott wegen seiner höchsten Güte würdig sey von allen Creaturen mit einer unendlichen Liebe geliebt zu werden/und wie du durch dein sündigen zu verstehen gibst/ daß du ihn nit allein nit liebest/sondern so gar ein Abschewen von dieser Güte tragest; daß du diese Güte außschliessest / die Boßheit in dein Hertz hinein lassest/und den hassest / welcher ewiger Liebe werth ist. O was ein Boßheit! Ach der grossen Undanckbarkeit!

Zum dritten versöhne die Göttliche Gerechtigkeit mit etlichen Bußwercken/wie anderstwo gesagt.

Für den Mitwoch in der vierten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd wider das vierte Gebott abbüssen soll.

Vierter §.

ZUm ersten so pflegt man wider diß Gebott auff folgende Weiß zu sündigen.

I. Wan man den Eltern ihre Gebühr nit anthut: wan man sie nit ehret noch liebet: wan man ihnen nit gehorsamet: wan man ihnen in ihren Nöhten nicht zu Hülff kommet.

II. Wan man seine Eltern verachtet: freventlich und böslich urtheilet / ihnen übels nachredt/oder auch dieselbige staur und hart anredt.

III. Wan man ihre gute Räht/Ermahnungen und Straff nit für gut auffnimbt/ sondern sich derselben spottet und verachtet.

IV. Wan man ihrem guten und vernünfftigen Befelch nit nachkommet.

V. Wan man seine Eltern betrübet in dem man ihnen in ihren Nothturfft nit zu Hülff kommet: zum wenigsten mit dem Gebett wo man anders nit kan.

VI. Wan man den Todt seiner Eltern begehret/damit man desto mehr Freyheit habe/oder auch daß man ihre Güter bekomme.

VII. Wan man seine Eltern gehasset/ unmässiger Weiß liebet/und Gut und Ehr mehr als seine Eltern erzürnen wölle.

VIII. Wan man sich nit gegen die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten / wie man zu thun schuldig. Wan man sie nit ehret/liebet/noch gehorsamet.

IX. Wan man nit sorget/ daß die Kinder wohl in dem Glauben / und in der Forcht Gottes aufferzogen werden: wan man sie verwunschet und vermaledeyet / wan man sie nit züchtiget oder straffet / indem man solches thun.

X. Wan man nicht acht gibt/ daß die Haußgesindlein / Knecht und Mägd thun wie sie leben sollen.

Zum andern. Nach erkanten und vor Gott gebeichteten Sünden sollstu dich zu einem Haß und Abschewen wider dieselbige antreiben / und fürs erste bekennen wie daß Gott von alle Ewigkeit her an dich gedacht und dich geliebet: nicht zwar daß du solches verdienet / sondern auß lauterer Barmhertzigkeit; auß grösse dieser Lieb gegen dich hat er dir bereitet alle die Gnaden und Gutthaten / alle Wohlthaten / welche du jetzt von ihm empfangen/und viel andere mehr/ so du von ihm zu empfangen hast/ wofern du dich deren nit unwürdig machest; je mehr und mehr/so lasset er von dieser Liebe nimmermehr: er thut dir einen weg wie den andern. Er erhaltet deine Seel und deinen Leib / und daß du zu sündigen pflegest. Er erhaltet dir die Kräfften und Stärcke deß Leibs und der Seelen/mit welchen du ihn beleydigest. Er

ben diese grosse Lieb ist ein Ursach/ daß er mit seiner Gerechtigkeit und Raach tausent und tausentmahl einhaltet / und die verdiente Straff nit über dich ergehen lasset. Ach der Güte! Ach der grossen Undanckbarkeit meines theils! daß ich dessen vergesse/ja denselben hasse / welcher von Ewigkeit her meiner im guten ingedenck gewesen/ und ohne Underlaß geliebt / so gar biß auff gegenwärtigen Augenblick. Zum 2. Bedencke/ wie daß dich derselbe / so dich von Ewigkeit her geliebt/ auch noch in alle Ewigkeit lieben werde ; in dem er dir die ewige künfftige Seligkeit bereitet; also daß du ihm die Schuld nit geben könnest / wan du nit zur selbigen gelangen werdest.

Zum dritten / begütige die Göttliche Gerechtigkeit durch etliche Bußwerck / wie in der ersten Wochen gesagt worden.

Für den Donnerstag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie die Sünd/welche einer wider das fünffte und achte Gebott Gottes begangen/ abzubüssen.

Fünffter §.

ICh setze diese zwey Gebott zusammen/ dieweil sie fast gleich seynd. Das fünffte sagt: Du sollst nit tödten. Das achte: Du sollst keine falsche Zeugnus geben. Durch das fünffte wird der Mensch an seinem Leben beschädiget: Im achten aber an seinen Ehren und gutem Nahmen / deren eins so lieb als das andere.

Zum ersten pflegt man wider diese zwey Gebott auff folgende Weiß zu sündigen.

I. Wan man sich auß Ungedult und Unwillen zu leben úmb das Leben bringen wolte/und gleichsam als auß Verzweifflung/ alle Mittel und Weg sein Leben zu erhalten/ außschlagen: Oder auch auß unmässigen Gelüsten seines Leibs sein Leben verkürtzen wöllen.

II. Wan man einen andern hasset/ ihm den Todt wünschet. Wan man sich understehet ihm sein Leben/durch sich selbsten/ oder durch einen andern zu benehmen/sich also an ihm zu rechnen. Wan man andere schlägt/ oder verletzet.

III. Wan man sich in dem Unglück deß andern erfrewet/ betrübt wan es ihm wohl gehet. Wan man ungern höret/ daß ein ander gelobt/und in seinem Wohlstand befürdert werde wegen deß Haß / so man auff ihn trägt.

IV. Wan man einem andern ein merckliches Unheyl und Unglück an seinem Leib/ an seinen Gütern/ an seinen Ehren / oder auch an seiner Seel wünschen thäte.

V. Wan man über ein andern zörnig und böß wird / schändet und schmähet. Wan man die Liebe/ welche ein Christ dem andern zu ergeigen schüldig ist/ nit erweiset. Wan man ihm nit vergeben will / in dem er uns úmb Verzeyhung bittet.

VI. Wan man böses von einem argwohnet/ihm übels nachredt/ oder gern anhöret/ daß ihm andere böses nachreden.

VII. Wan man offenbahret und außbringet / was man in geheim von andern weiß. Wan man heimliche Brieff der andern leset / insonderheit aber/wan solches unserem Nechsten nachtheilig / und schädlich seyn würde/oder daß es auß böser Meynung geschehe.

VIII. Wan man die Warheit verbirgt oder bemäntelt / in dem man sie zu bekennen verbunden ist / und also seinem Nechsten Schaden oder Ungelegenheit verursachet.

P.
J. Jesuiten
Vol. II
Pars I

IX. Wan man die Unschüldigen mit einem Laster bezüchtiget. Oder/ wan man sie nit verthätiget/in dem sie unschüldiger Weiß angeklagt werden. Item wan man die verborgene Laster und Verbrechen der andern an den Tag bringt/ in Meynung ihnen hiedurch zu schaden.

X. Wan man andern ein böß Exempel und zum Bösen Anleitung gibt/ und sie an ihrer Seel mit bösen Worten oder Exempel tödtet oder verletzet.

Zum andern. Nach solcher Erkantnus der Sünden und Beicht vor dem gütigen Gott/ treib dich zur Rew / Leyd und Haß solcher Sünden an/in Erwegung/ wie dich Gott auß nichts erschaffen/und zu einer vernünfftigen Creaturen gemacht/ das ist zu einem Göttlichen Ebenbild ; wie er dich zum Christenthumb beruffen/ in dem H. Tauff seine Gnad/ den Glauben / die Hoffnung/ Liebe/und andere Tugenden mehr eingegossen/und Ga[illegible]en deß H. Geists ertheilet. Wie er sich selbsten in dem H. Sacrament deß Altars zu einer Speiß gegeben ; wie er dir durch sein H. Wort die Evangelische Warheit offenbahret; wie er dich für so manchem Unglück an Leib und Seel bewahret/ darin du sonsten für gewiß gefallen wäreſt ; wie er dich zu einem Gnaden-Kind angenommen/ und wie du hergegen / in dem du sündigen thäteſt/ dein gantz natürliches Wesen mißbrauchtz das Ebenbild Gottes geschändet/ dein Christenthumb verächtlich gemacht/die Gnaden und Gaben / welche du von Gott empfangen/zu nichts gemacht; seine Göttliche Gunst mißbrauchet. Und wie kan es endlich seyn/daß du nit schamroht werdeſt/ und dich in dein Hertz schämeſt / wan du an alle gemelte Sachen gedenckeſt?

Zum dritten. Stille die Göttliche Gerechtigkeit mit etlichen Bußwercken/ wie im ersten Artickel gemeldet.

Für den Freytag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / so wider das sechste und neunte Gebot Gottes begangen/ abbüssen soll.

Sechster §.

DIese zwey Gebott setze ich zusammen/ dieweil ein geringer Underscheid unter ihnen ; Das sechste verbietet Unzucht zu treiben; Das neunte / daß man seines Nächsten Weib nit begehren soll.

Zum ersten / so pflegt man auff solche Weiß in diesen beyden Gebotten Gott zu beleydigen.

I. Wan man ihm selbsten muthwillige Weiß fleischliches und sinliches Wollust/ unsaubere und unkeusche Sachen vorstellt/ ungeachtet daß man mit willens dieselbe zu dem Werck zu vollbringen.

II. Wan man etwas unkeusches begehret zu begehen/ ungeacht daß solches nachmahls nit in das Werck gerichtet werde: dieweil entweder keine Gelegenheit darzu gibt/ oder daß man sein Fürhaben verändert. Item wan es einem leyd thut/ daß einer den guten Gelegenheit vormahl keine Unkeuschheit begangen.

III. Wan man unzüchtige Lieder/ schandbare Wörter / und unkeusches Gespräch anhöret; selbsten redt oder singt/ oder anstifftet.

IV. Wan man sich selbsten/ oder auch andere/ es sey Weibs oder Mans Gestalt/ ja wan es schon nur ein Gemähls oder Bildnus wäre/auß Geyl heit und unzimmerung/unzüchtiger Weiß anschauet.

V. Wan man sich understehet/ auch

durch Verheissung/ Geschenck und Gaben; oder mit dräwen zur Unzucht anzureitzen ob man schon nit zu seinem Fürhaben kommen kan.

VI. Wan man seinen Leib leichtfertiger und geiler Weiß mit böser Meynung bekleydet und zieret: oder auch/wan man auß böser Meynung die Mannskleyder mit Weibskleyder/oder hergegen verändert.

VII. Wan man andere Personen auß geilem und unkeuschem Hertzen kusset / oder sich küssen lasset.

VIII. Wan man sich selbsten / oder auch andere unzüchtiger Weiß berühret/und hierin seinen Lust suchet.

IX. Wan man unkeusche Werck mit ihm selbsten / oder auch mit andern begehet; welche Werck nach den Personen / mit welchen sie geschehen/ sollen underscheiden werden.

X. Wan man sich im Ehstand nicht der Gebühr nach haltet/und die Ordnung oder Weiß / welche von Gott und der Natur vorgeschrieben worden/überschreitet. Oder wan einer dem andern die ehliche Pflicht abschlagt.

Zum andern/ wan du nun die Sünd/in welchen du Gott beleydiget/ erkennet/ und vor ihm gebeichtet/alsdan treib dich zur Rew und Leyd gemelter Sünden an; in Bedenckung/wie daß der ewige Gott seinen Sohn auff diese Welt geschickt/die Menschen und nit die Teuffel zu erlösen. Er hat gewölt/daß er die menschliche Natur annehmen/ damit die Menschen in Anschawung der Menschwerdung Christi und Vereinigung Göttlicher Natur mit der menschlichen/ sich hoch/ ja zu gut schätzen solten/diese schändliche und viehische Sünd zu begehen. Item/damit sie in Erwegung der unmässigen Liebe Gottes an anders nichts gedencken solten/ als wie sie ihn wider lieben mögten: dan ob er wohl mit einem jedwederen auß seinen Wercken (dieweil alle und jede eines unendlichen Verdiensts seynd) den Menschen hätte können erlösen/ so hat er dannoch solches durch sein bitter Leyden und Sterben thun wöllen; hiemit die Grösse seiner Lieb zu verstehen zu geben/und uns anzureitzen/so gar(für grossem Schmertzen und Leyd/daß wir ihn erzürnet) zu sterben/wan solches seyn mögte. Die einige Ursach seines bittern Leydens und Sterbens seynd deine Sünd/ welche du und alle andere Menschen begangen/und welche ihm im Sinn lagen / als er in dem Garten am Oelberg Blut schwitzte / und als er am Creutz weinete und sturbe.

Zum dritten. Stelle die Göttliche Gerechtigkeit durch etliche Bußwerck zu frieden/ wie in der ersten Wochen gesagt worden.

Für den Sambstag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd/welche wider das siebende und zehende Gebott Gottes begangen/ abbüssen soll.

Siebender §.

DIese zwey Gebott/ deren das siebende zu stehlen / das zehende aber seines Nechsten Gut zu begehren verbietet / stehen gar wohl bey einander.

Zum ersten pflegt man wider diese 2. Gebott also zu sündigen.

I. Wan man gar zu grösse Lieb und Sorg für die zeitliche Güter hat/und zu viel gedencket/ wie man dieselbe vermehren und erhalten möge.

II. Wan man unördentlicher Weiß seines Nechsten Gut begehret.

III.

III. Wan man einem andern etwas stehlet/ oder wider sein wissen und Willen abnimbt.

IV. Wan die Früchten/Reben/Gärten/ und dergleichen Sachen mehr beschädigt/oder Ursach ist/daß dieser Schad und Verlust von andern zugefügt werde.

V. Wan man seine Schülden nit bezahlet/wofern man solches thun kan; und hiedurch verursachet/daß dem Schuldherrn etwas an seinem Gut und Nutz abgehe. Item wan man sein Haußgesind/als Knecht und Mägd nit außzahlet / und solches Gelt zu seinem Gewin / oder seiner Gemächlichkeit anderstwo zu gebrauchet.

VI. Wan man unrechter Weiß Gelt und Gut an sich bringet / oder andern hiezu behülfflich ist / wie dan in Erkauffung geistlicher Pfründen / in dem Wucher / in den betrüglichen Spielen/kauffen/verkauffen/ und dergleichen Verträgen / Gedingen und Gewerbung mehr zu geschehen pflegt.

VII. Wan man nit wider gibt was einer mit unrecht an sich gebracht/ oder auch was einer gefunden hat / wofern man wissen kan wem es zuständig.

VIII. Wan man sein Gelt und Gut übel anlegt / verschwendet/ und den Armen das Allmusen etziehet.

IX. Wan man einen andern verhindert daß er nit zum Gut kommen könne / zu welchem er Fug und Recht hat. Oder auch/daß man ihm zu geben / oder einzuliefferen unwillig war.

X. Wan man die jenige/ welche willens andern ihr Gut zu benehmen/nit zurück haltet und verhindert; sondern viel mehr mit Rath / Hülff und Befelch andern darzu helffe.

Zum andern. Wan du nun diese deine Sünd erkant/ vor deinem Gott und Herrn gebeichtet; alsdan erwecke dich zur Rew und Leyd/zum Haß und Abschewen derselbigen und erwege/ wie Gott gerecht sey/ wie die seine Gerechtigkeit deine Sünd rechen werde / wie viel daß jetzt in den höllischen Flammen brennen / welche nur einmahl Sünd auß denen so gemeldet begangen. Du aber hast sie offt und manchmahl begangen. Seine Güte hat die Gerechtigkeit angehalten / damit du bißhero nit bist gestrafft worden. Ein jedwedere Sünd/ sie sey gering als sie wölle / verdienet von Gott gestrafft zu werden/so gar in dieser Welt durch zeitliche Straff an Gütern/ an Ehren und guten Nahmen/ oder dergleichen. Gott hat dich bißhero nit / oder gar wenig für deine Sünd gestrafft. Item so erwege / wie Sathan so vielmahl von Gott begehrt daß er dir wegen deiner Sünd den Hals ümbdrähen/und dich in deinen Sünden würgen mögte / und wie ihm Gott solches nit wöllen zulassen (ungeacht daß du solches gar wohl verdienet hättest) sondern auf deine Buß warten; alles dieses unangesehen lassest du nit nach zu sündigen/ und Gott zu erzürnen. Ach was für eine Verbindung und grosse Undanckbarkeit ist das!

Zum 3. Befleiß dich die Göttliche Gerechtigkeit mit etlichen Bußwercken zu versöhnen und zu begütigen.

Der 5. Artickel.

Für die fünffte Woch in der Fasten.

Wie man sich in wahrer Abbüssung der Sünd/ welche mit den dreyen Kräfften unserer Seel / und den fünff Sinnen deß Leibs begangen/ verhalten soll.

Dieweil eigentlich die Sünd deß Menschens in dem Willen bestehet (dan wan sie nit auß freyem Willen geschicht / so ist sie keine Sünd) der Will aber nichts thun kan/es sey dan daß der Verstand zuvor würcke: deßgleichen wie der Verstand auch nichts würcken kan / es sey dan daß zuvor die innerliche und eusserliche Sinn ihm die Sachen vortragen und vorstellen/ davon er handlet: also will vonnöthen seyn / daß du diese Wochen durch den Anfang/ und die Quelle aller Sünden / welche eusserlich mit deinem Leib/ und innerlich mit den Kräfften deiner Seel begangen / wohl erwegest/ und die Unordnung/ welche vorgangen/ beseheſt: dieselbe bereweſt/ und mit gebührlicher Buß abbüſſeſt. Also / daß du vor aller Schuld durch eine wahre hertzliche Berewung / und von aller Straff durch die Gnugthuung/ welche du täglich der Göttlichen Gerechtigkeit thun solt/ gereiniget/ und gesaubert werdeſt. Zu welchem End du dich der Verdiensten der innerlichen Kräfften Christi unsers Heylands/ seiner S. Mutter/ und anderer Außerwöhlten Heiligen Gottes gebrauchen kanſt.

Für den fünfften Sontag in der Fasten.

Wie man die Sünd / so man durch die Gedächtnus und den Verstand begangen/ abbüſſen soll.

Erſter §.

Zum ersten. I. Diese Sünd bestehen in dem/ daß man nit wisse/ was zu seinem Heyl gehörig: daß man nit an Gott gedencke und seiner gleichsam vergesse.

II. Wan man die Wohlthaten Gottes vergisset / und nicht an die Sünd gedencket/ mit welchen man ihn erzürnet.

III. Wan man der Schmach und Unbilligkeit/ so man von den Menschen empfangen/ wohl ingedenckig ist: Item der begangenen Sünden sich darin zu rühmen / oder auch seinen Lust und Wohlgefallen daran zu haben.

IV. Wan man auß Fürwitz mehr wissen will/ als einem zu wissen gebühret: oder wan man gierig und eifferig/ allein auß Fürwitz/ oder Eytelkeit etwas zu wissen begehret.

V. Wan man gar zu halsstarzig ist/ und seinen Verstand und Urtheil andern nit underwerffen will/ oder auß gar zu grosser Meynung von ihm selbsten/ anderer Anschläg und gute Meynung verachte/ und nit annehmen wölle.

VI. Wan man in seinem reden und handelen gar zu gähling / unbedachtsamer und unweißlicher Weiß fortgehet.

VII. Wan man die Wort und Werck unsers Nechsten freventlich urtheilet/ tadlet/ argwohnet/ und ohn einige Ursach zum ärgsten außlägt.

VIII. Wan man in seinem guten Fürnehmen leichtfertig und unbeständig ist.

P.
J. Jesuiten
Vol. II
Pars I

IX. Wan man in Göttlichen/ geistlichen Sachen gar zu grob und ungeschickt ist/ und sich wenig umb solche Sachen bekümmert; hergegen aber in fleischlichen und weltlichen Dingen listig und klug allerley Mittel zu finden/zu seinem Fürhaben zu gelangen.

X. Wan man gar zu viel auff weltliche Sachen haltet, also daß man deßwegen vielmahl Gott erzürnet / und seines eigenen Heyls vergesse.

Zum andern / wan du nun diese Mängel erkennet / vor deinem Gott und Herrn gebeicht alsdan treibe dich an zu wahrer Rew und Leyd / welches du auff folgende Weiß thun kanst. Fürs erste: wan du bedenckest/ daß du deinen Verstand und Vernunfft (mit welchen du das Vieh übertreffen thust) darumb von Gott empfangen / damit du denselben zum guten gewehnen/ und mit allerley Tugenden herrlicher machen solst du aber hergegen solches nit allein nit thust/sondern denselben auß lauterer und grosser Undanckbarkeit verächtlicher / leydiger und abscheulicher machest. Fürs 2. Wan du bedencken willst / wie deine Gedächtnus und dein Verstand ein Ebenbild seyen deß himlischen Vatters und Sohns in der H. Dreyfaltigkeit (dan der Vatter/so den Sohn gebähren thut/ wird durch die Gedächtnus angedeutet/ welche die Sachen/ so durch den Verstand sollen erkennet werden / demselbigen vorhaltet: durch den Sohn/so auß dem Verstand und Erkantnus deß Vatters gebohren wird / wird dein Verstand/welcher die innerliche Wort und Erkantnus in deiner Seelen gebähren thut/bedeutet) und wie du durch heilige andächtige Gedancken / welche den Göttlichen Gedancken gleichmässig/und gleichsam innerliche Wort/gemelte Geburt der andern Person von dem Vatter / anderen vor Augen stellen solltest/ weit andere/ ja widrige Sachen gleichsam gebähren / und fürbringen thust. Für das 3. Wan du bedencken willst / wie dich Gott zu himlischer Frewden beruffen / und wie daß deine Seel durch das Liecht der Glori / so Gott ihr Verstand mitgetheilet/ fähig geschaffen worden/ daß sie ihn von Angesicht zu Angesicht schawe: und wie du hergegen durch den Mißbrauch allhie in diesem Leben dich unwürdig gemacht/zu einem so grossem Gut zu gelangen. Für das 4 Wan du betrachten willst/ wie daß du eben einen solchen Verstand hast wie Christus seiner Menschheit nach hat/ und wie du diesen deinen Verstand selber durch die Menschwerdung mit dem Verstand Christi vereiniget/ verunheiligt und besudlest. Für das 5. Wan du betrachten willst / wie daß du durch solchen Mißbrauch deiner Gedächtnus und deines Verstands dir selbsten den Weg zur Höllen zubereitet thust / in welcher du an deiner Gedächtnus und an deinem Verstand durch nur wenige Gedächtnus der vergangenen Sünden und Sünden/ welche dich zur Verdamnus gebracht: und durch Erkantnus aller Dingen so einem Angst und Leyd bringen können ohne einige Frewd und Trost ewiglich und ewig wirst geplagt werden.

Zum dritten begehre von Gott Verzeyhung aller dieser Sünden / und bessere sich der Göttlichen Gerechtigkeit für dein Genugthun: Erstlich durch ein mündliches steiffes Fürnehmen/ daß du diese und andere Sünden deiner Seel wohl und reuelich gebeichen wöllest/in Erinnerung deines Herrn Gottes/ihn zu verehren und anzubetten/ seiner Wohlthaten / ihm darfür zu danckbaren deiner Sünden/dieselbe zu bereuwen: in täglicher Ubung guter Gedancken von der Güte und Grösse Gottes / von der Gestalt der Tugenden der Creaturen/von der Schön der Tugenden / von der Abscheulichkeit der Sünden / von der Fürtrefflichkeit der himlischen und

von

Geringheit der zeitlichen Güter / von der Hochheit und dem edlen Stand einer Seelen/welche wohl von der Vernunfft geregirt wird. Und hergegen wie es ein elendiges wesen úmb eine Seel/ welche sich von ihren unmässigen Anmuthungen regieren lasset. Zum 2. durch die zumessung und eygenmachung der Verdiensten der Gedächtnus und deß Verstands deß Herrn Jesu / insonderheit in seinem Leyden; Item durch die Verdiensten der seligen Mutter und anderer Außerwöhlten Gottes. Zum 3. durch etliche Bußwerck/ als Meß anhören/ Allmusen geben/ Gebett/ Ablaß-pfennig / wie am ersten Sontag in der Fasten angedeutet worden.

Für den Montag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche durch den eigenen Willen geschehen / abbüssen soll.

Anderer §.

ZUm ersten so must du wissen / daß der Will die dritte Krafft der Seelen sey / und darumb zuweilen ein eigener Will genant werde; dieweil er auff anders nichts gehet/als auff seinen eignen Nutzen und eigene Gelüsten/dieweil er den Willen Gottes und deß Nechsten auff seyts stelle / sich weigere deselben sich zu underwerffen/und allein meister seyn wilt. Die fürnehmste Sünd/welche auß dem eigenen Willen entstehen/seynd

I. Wan man sich in gemein allen Gebotten Gottes / sie geschehen gleich von Gott selbsten/ oder von seinen Dieneren/ zu gehorsamen weigert.

II. Wan man in seinem Handel und Wandel eine verfälschte Meynung hat/und auff seine eytele und sinnliche Gelüsten / oder eigenen Nutzen/den man darin findt: und nit Gott zu gefallen / und auff die vollziehung seines heiligen Willens/ zu gehen pflegt.

III. Wan man ungedultig und unwillig wird / in dem uns etwas wider unsern Willen und Wünsch zu begegnen pflegt.

IV. Wan man auß lauter Neid und bösem Willen trawrig wird / in dem anderen was guts widerfahret; und hergegen sich erfrewet / wan ihnen etwas böses geschicht.

V. Wan man unmässiger und unordentlicher Weiß nach Ehren / Lob und anderen gemächlichkeiten deß Leibs verlanget.

VI. Wan es einem einen unmässigen Schmertzen und Leyd bringt/ daß man allhie auff Erden seine gemächlichkeit nicht habe/wie einer wolte.

VII. Wan man alles allein für sich zu haben begehret / es geschehe wie es wölle / der Nechste leyde Schaden und Verlust darbey oder nicht: und also die Liebe gegen dem Nechsten verletzet

Zum andern erwecke dich zur Rew und Leyd dieser deiner Mängel / in bedenckung folgender Puncten. Für das erste / wie daß Gott den Menschen begehre von wegen der Seel; die Seel aber wegen deß Willens/ an welchem das Heyl deß Menschens also hanget / daß / wofern sein Will mit dem Willen Gottes nicht zustimmet / nimmer selig werde. Wie wilt du nun dein Heyl erlangen/da dein Will so weit/ja dem Willen Gottes so gar zuwider? Fürs 2. wie dein Will ein Ebenbild sey deß H. Geistes in der H. Dreyfaltigkeit / welcher auß dem Willen und auß der Liebe deß Vatters und deß Sohns herkommet. Und wie kan es nun seyn / daß du dich nicht befleissest diß Ebenbild durch eine heilige und göttliche Liebe zu zieren? Ja (sag ich) wie ist es möglich / daß du gemeltes Eben-

P.
J. Pfeffer
Vol. II
Pars I

bild durch ungebührliches und unordentliches lieben/ insonderheit durch viehische Lieb verehrest und schändest? Fürs 3. wie dir Gott die himlische Frewd vorbereitet / in welcher dein Will in alle Ewigkeit in der Liebe Gottes brennen / und seiner vollkommentlich geniessen kan. Wie bistu dan so unglückhafftig/ daß du solches nit achtest? und dich nicht befleissest bey so grossem Gut zu erhalten? Für das 4. wie dein Will durch die Menschwerdung (dan Christus hat einen menschlichen Willen wie du) so hoch erhebt und geadelt; und wie daß du hergegen so liederlich/ daß du solches nit höher achtest/ daß du ihn nit anwendest/ wie er seinen angewendet; dan er hat nie anders gewölt / als was sein himlischer Vatter wolte. Für das 5. wie der Will der Verdambten in der Höllen dermassen im bösen verhärtet/ daß er nie in alle Ewigkeit was guts begehren / oder lieben könne; sondern in stätigem Haß und Unwillen wider Gott verbleibe; und wie gedencke stu dan nit / daß du fast eben in einem so elendigen Stand mit den Verdambten seyest / dieweil dein Will dem Willen Gottes stäts zu wider ist?

Zum dritten/ so begehre Verzeyhung aller dieser Sünd / und understehe dich der göttlichen Gerechtigkeit auff dreyerley weiß/ wie am vorigen Tag gemeldet / gnug zu thun. Brauche dich diesen tag durch etlicher kurtzer Gebett/ und begehre/ daß dein Will allzeit mit dem Willen Gottes überein komme. Sprich offt mit dem Herrn Jesu: **Nit mein/ sondern dein Will/ O Herr geschehe: Nit was ich/ sondern was du wilst: Nit wie ich/ sondern wie du wilst.** Item/ mit der H. Gertruden/ Ex Blosmonili. **Mein liebster Herr Jesu/ verleyhe daß dein heiliger Will allezeit durch mich/ in mir/ von mir/ und mit mir völlig geschehe.**

Quod cupis hoc cupiam, spernam quæ spernis, amamque
Quidquid amas; aliud nec posse velim.

Für den Dingstag der fürfasten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche durch unsere Einbildung/ oder lose und starrende Gedancken begangen / abbüssen soll.

Dritter §.

ZUm ersten. Die fürnehmste Sünden welche hierin geschehen/ sind:

I Wan man ihm selbsten auß gantz freyem Willen unehrbare und unnützliche Sachen einbildet; innerlich in seinem Gemüth gleich als eine Bildnus vorstellet/ sie mit Lust gleichsam anschawet/ und sich darin auffhaltet.

II. Wan man gleicher Weiß thut wegen Zorn und Raachgierigkeit anlangt/ und ihm selbsten in seinem Gemüth gleichsam auff einer Taffel abmahlet/ wie/ und wan man sich an andern rechnen möge.

III. Wan man in fürwitzigen/ närrischen/ lächerlichen/ unnützlichen/ und dergleichen Sachen mehr/ gleicher Weiß handlet/ sich auffhaltet/ und ein wohlgefallen darin hat.

IV. Wan man ihm selbsten stäts [illegible] trincken vorbildet/ und so starck saffet/ daß man fast an andere höhere Sachen nicht dencken kan. Diese vierley Einbildungen welche für die fürnehmste gehalten werden/ entstehen gemeinlich entweder auß Unbeständigkeit und Leichtfertigkeit des [illegible] chen Hertzens und Phantasey/ wie man [illegible]

nennen pflegt; welche gleich wie ein außgelassenes muthwilliges Roß/ wan mans mit im Zaum haltet / hin und her lauffet und rennet: Oder auß den unzähmigen und unordentlichen Begierden; oder auch endlich von dem bösen Geist vorgestellet werden.

Zum andern: Treib dich an zur Rew und Leyd über diese Sünde. Fürs erst: In Bedenckung/ wie so vielen Menschen auff Erden/ entweder von ihrer Geburt her / oder durch Kranckheiten und andere Zufäll / die Einbildung ihres Verstands verrücket/ und beschädiget sey / als den närrischen; denen/ welche ire in ihrem Haupt/ und dergleichen mehr; und daß dir solches eben so wohl als ihnen hätte können widerfahren. Item wie daß dich Gott auß grosser Güte für solchem Unheyl bewahret / damit du dieselbige mit rechter Vernunfft / wie ein ungezäumbtes Roß mit seinem Zaum / einhalten solteſt. Warumb thustu dan das Widerspiel/ und lässest deiner Einbildung alle Freyheit? Warumb stellestu dich auß deiner eigener Boßheit närrischer an/ als die / welche von ihrer Geburt her / oder durch andere Zufäll in ihrem Haupt verstellt seynd? Fürs 2. Wie daß dir Gott die Krafft eine oder die andere Sach einzubilden und vorzustellen / gleich wie eine Taffel oder außgespantes bereitetes Leinwat gegeben habe / etwas guts darauff zu mahlen oder abzureissen. Ist es dan nit zu erbarmen/ daß du anders nichts/ als närrische / ungereimbte und unflätige Sachen/ welche Gott und seinen Engeln einen Abscheuen und Unwillen machen / auff dieser Taffel abreissest? Für das 3. Wie daß der Herr Jesus seiner Menschheit nach/ eine Einbildung gehabt wie du hast/ von welcher deine gleichsam geadelt/ und durch die Menschwerdung erhöhet worden; und wie daß du/ in dem du deine also verunehrest/ auch die seine schändest. Für das 4. Wie du dich durch die eitele böse Gelüsten / welche du in deiner Einbildung angenommen/ der heiligen Einbildungen / mit welchen die heilige Außerwöhlten im Himmel erfrewet werden/ unwurdig; und hergegen der grausamen und erschröcklichen Einbildungen / mit welchen die Verdambten in der Höllen geplagt werden/ würdig gemacht; wie ist es nun möglich / daß dir diß alles keinen Grausen und Schröcken einjage / von böser Einbildung abzustehen / und deinem Gemüth gute heylsame Sachen innerlich vorzustellen?

Zum dritten. Bemühe dich der Göttlichen Gerechtigkeit auff fast dergleichen Weiß wie ich am Sontag gesagt / gnug zu thun/ und umb Verzeyhung zu begehren.

Für den Mitwoch der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd/ welche man durch sinnliche Begierlichkeiten / (so wohl hohe und wichtige / als auch lusthaffte und annehmliche Sachen betreffen thut.) Item durch die eilff Neygungen oder Bewegungen deß Gemüths (Passiones genant) begangen/ abbüssen soll.

Vierter §.

Zum ersten/ so befinden sich in dem menschlichen Gemüth / nach Meynung deren/ welche die natürliche Eygenschafften deß Menschens/ und anderer Sachen erkundigen/ eilfferley Bewegungen. Dan 1. wird der Mensch zur Liebe bewegt. Zum 2. zum Haß. Zum 3. zum Verlangen dieser oder jener Sach. Zum 4. zur Flucht/ Schew und Vermeydung. Zum 5. zur Frewd und Frolockung. Zum 6. zur Trawrigkeit. Zum 7. zur

P.
J. Saffrer
Vol. II
Pars I

Hoffnung. Zum 8. zur Verzweifflung. Zum 9. zu der Keck- und Künheit. Zum 10. zur Forcht. Zum 11. zum Zorn. Zu dem/ in allen obgemelten pflegt man Gott folgender weiß zu beleydigen.

I. Wan man liebt / was man nit lieben soll: wan man zuviel/ oder zu wenig liebt.

II. Wan man hasset/ was man lieben soll; oder wan man einen auß anderen Ursachen und Meynung hasset/ als man thun soll.

III. Wan man begehret/ was man nit begehren soll; Oder wan man etwas gar zu hefftig und angsthafftiger Weiß begehret; Oder auch wan man etwas gar zu schläffrig begehret.

IV. Wan man fliehet und meidet/ darnach man streben und trachten soll. Item/ wan man auß Trägheit keinen Lust hat einem oder dem andern Ding nachzusetzen; dieweil Mühe und Arbeit darzu gehöret.

V. Wan man sich in dem Unglück deß andern erfrewet; Oder wan man sich gar zu sehr in seinem Gut / wohlleben und äusserlichen gemächlichkeiten erfrewet; Oder auch wan einer all seine Frewde und Wohlgefallen in den Wollüsten / verächtlichen / viehischen und irdischen zergänglichen Sachen zu haben pflegt.

VI. Wan man sich geringer Ursachen halber betrübt/ und trawret/ oder auch sich mit bösem Exempel deß Nechsten über die schickung und anordnung Gottes beklagt/ oder murret.

VII. Wan man zu sehr auff menschliche Hülff vertrawet / und sich auff sich selbsten verlasset.

VIII. Wan man nit recht auff Gott vertrawet / und gleichsam an seiner Hülff verzweifflet; Oder auch/ wan man auß kleinmühtigem und verzagtem Hertzen die Sachen underlasset / welche Mühe und Arbeit erforderen.

IX. Wan man zu kühn und vermessenlich auff sich selbsten gehet/ und sich solcher sachen underfängt / welche seinen Verstand und Vermögen übertreffen.

X. Wan man auß eytelen und geringer Forcht etwas underlasset zu thun / oder zu sagen / das man schuldig zu thun / oder zu sagen.

XI. Wan man sich ohne Ursach ergürnet / oder mehr zürnet als man soll; Oder wan man für Zorn raset / drähet/ fluchet/ und schmähet.

Zum andern erwecke dich zur Rew und Leyd gemelter Mängel/ auff folgende Weiß. Fürs erste erwege / wie daß dich Gott zu einem vernünfftigen Menschen; dem Verstand nach den Engeln; dem Leib nach dem Vieh gleich erschaffen: wie er dir die Bewegungen deß Hertzens gegeben/ damit du dieselbige nach rechter Vernunfft regierest/ das Viehe übertreffen/ Gott ehrest und endlich den Himmel verdienen solteste: und wie du hergegen die Ordnung Gottes umbgekehret; den bewegungen deines Hertzens alle freyheit zugelassen; ja so gar über die rechte Vernunfft lassen Meister seyn / dich dargestelt und gehalten wie das Viehe/ und allen Sünden Thür und Thor auffgethan. Dan alle Laster kommen auß den unordenlichen bewegungen deß Hertzens her. Derowegen hast du grosse Ursach Rew und Leyd zu haben. Fürs 2 erwege / wie die Tugend eygentlich das beste Gut eines Menschen sey: sie ist ein Ding / so ehrlich: (andere Güter aber/ so nützlich und annehmlich/ sie sind) das Menschen mit dem Viehe gemein und deß theilhet in dem/ daß man die bewegung deß Hertzens wohl regiret und meistert. Und wie du dieweil du solches nit gethan / dein bestes Gut verlohren.

Fürs 3. so weiß man wohl/ daß es ein bärmlich Ding sey / und wohl wegen [illegible]

trawren werth / wan man einem Wüterig eder Tyrannen underworffen ; oder in der Dienstbarkeit lebt. Nun aber ist es gewiß / daß keine grössere Dienstbarkeit sey / als wan man sich von seinen ungezäumbten unbändigen bewegungen seines Hertzens muß regieren und meisteren lassen. Allhie hast du zu sehen / wie weit du kommen / dan du hast die freyheit der Kinder Gottes verlohren ; du hast dich auß der lieblichen und süssen regirung Gottes und der Vernunfft entzogen / und so grosser Tyranney undergeben. Für das 4. wie der Herr Jesus eben so viel bewegungen seines Hertzens hatte, als du (dan der Mensch kan ohne dieselbige nit seyn) und durch die regirung der seinigen dir ein Exempel geben wöllen / die deine nach rechter Vernunfft zu richten : aber du hast auff seine Lehr und Exempel nichts gegeben / und den seinen eine Schand und Unehr angethan. Für das 5. so hat dich der leidige Sathan nie zum Bösen angetrieben / als durch eine oder die andere auß den unordentlichen bewegungen deines Gemühts ; wie er den Adam durch die Evam antriebe. Du hast ihm durch deine unzimliche bewegungen einen Ingang in dein Hertz gelassen / und grosse Ursach gegeben deiner zu spotten.

Zum dritten begehre von Gott demühtige verzeyhung dieser deiner Sünden ; und bemühe dich die göttliche Gerechtigkeit durch etliche Bußwerck am selbigen Tag zu versöhnen.

Für den Donnerstag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche durch sehen und hören begangen / abbüssen soll.

Fünffter §.

ZUm ersten so wird Gott durch sehen und hören fürnemlich erzürnet.

I. Wan man einen auß Unwillen / Zorn und Grimmen ansehet.

II. Wan man an anderen / an ihm selbsten / an lebendigen Creaturen / oder auch am Gemähls unerbare Sachen anschawet.

III. Wan man auß Furwitz siehet / was andere thun / oder ihre Brieff wider ihren Willen leset.

IV. Wan man andere nit würdig haltet / daß man sie ansehe ; oder sich zu gut schätzet / daß man andere ansehe ; oder auß Haß oder auß Verachtung.

V. Wan man unzüchtig / frech / muhtwillig / hochtrabend und hoffärtig im ansehen ist.

Im Gehör I. Wan man unkeusches Geschwetz anhöret.

II. Wan man denen / so anderen naehreden / murren und klagen / willig und gern zuhöret.

III. Wan man gern höret / daß man uns schmeichlet / liebkoset und lobet.

IV. Wan man zuhöret / was andere heimlich reden.

V. Wan man fleissiger / lieber und ernstlicher allerley Possen und Schwenck / so gar von göttlichen heiligen Sachen zu treiben pflegt / oder sonst vergebliches Geschwetz anhöret : als sonsten das Wort Gottes / heylsame Lehr und gute underrichtung der Eltern / Schulmeistern / geistlicher Vätter / und dergleichen mehr anhöret.

Zum

P.
I. Fasc. 1
Vol. II
Pars I

Zum andern erwecke in dir Rew und Leyd wider obgemelte Sünden / und bedencke Fürs erste / wie so viele Menschen weder hören/ noch sehen / und wie du eben so wohl umb dein Gesicht und Gehör kommen kanst/ als sie. Gott hat dir diese Sinn gegeben/und erhaltet dich darbey. Wie ist es dan nit zu bedauren/daß du sie mißbrauchet/und ihn damit erzürnet hast? Fürs 2. so hat dir Gott deine Augen darumb gegeben / damit du durch anschawung der Geschäfft und Creaturen zur erkantnus deß Schöpffers selbsten und geistlichen Sachen kommen solte̅st: du aber bist durch den mißbrauch derselben nit allein nit zu ihm kommen / sondern so gar weiter von ihm gewichen; dich zu den Creaturen geschlagen / und ihren Erschaffer fahren lassen. Für das 3. so hat dir Gott darumb das Gehör gegeben / damit du durch dasselbige die wissenschafft der Heiligen erlangen solte̅st; damit du den Glauben bekommen mögte̅st / und im selbigen gestärckt würdest: dan wie der H. Paulus sagt: Rom. 10. **Kommet der Glaub durch das Gehör oder Ohren**/welche das Wort Gottes anhören: du aber hast solche wissenschafft außgeschlagen/ oder aber mit dem unnützen Geschwetz/Fürwitz/Possen und Schwenck/ und unflätigen und thorächtigen Sachen vermenget und verfälschet. Für das 4. so ist durch die Menschwerdung Christi dein Gehör und Sehen sehr hoch erhebt/und mit der Gottheit in Christo vereiniget; und warumb hast du durch deine Undanckbarkeit diese zwey Sinn so sehr verunehret? dieselbe zu viehischen und sehr verächtlichen Dingen gebraucht; und dem jenigen ein Spott angethan / welcher dir dein hören und sehen so hoch geadlet? Für das 5. die Gelüsten/welche du durch dein Gehör und Anschawen wider den Willen und Wohlgefallen Gottes empfangen/seynd nunmehr vergangen/und haben dich der ewigen Frewde/welche du in anschawung Gottes / in betrachtung der Menschheit unsers Herrn Jesu Christi / in anschawung der seligen Jungfrawen / und anderer heiligen Außerwöhlten mehr haben können haben/ gäntzlich beraubt; und zu ewigen Verdamnus würdig gemacht/ da in nichts/ als dicke Finsternussen/ die Qualen/ verdamte Menschen zu leyden und nit zu hören/ als lauter Gottslestern/ Verfluchungen und Vermaledeyungen/ hören sie/ siehest du/ was du gewünnen/ und wie zuviel Ursachen dich in den Hertz zu schamen/ wan du nit gar ein Bloch bist.

Zum dritten versöhne die göttliche Gerechtigkeit / wie in vorigen Puncten gesagt/ und begehre demühtig verzeyhung.

Für den Freytag der fünffte Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche durch den Geschmack/ durch den Geruch/ und durch das antasten begangen/ abbüssen soll.

Sechster.

Zum ersten Die Sünd/ welche durch diese drey Sinn begangen werden / seyn fürnemlich.

I. Wan man ohne billige Ursach und Erlaub verbottene Speiß isset.

II. Wan man zuviel isset und trincket/ und also die gesundheit seines Leibs und seiner Seelen beschädiget.

III Wan einer gar zu köstliches und leckerhafftiges essen und trincken suchet/ und seinem Stand und Vermögen nit gebühren wöllen.

IV Wan man gar zu girig/ unmässig/ mit zugroffer sinnlichkeit und Lust isset und

halb der Zeit/und ohne einige Nohtturfft.

V. Wan man die gebottene Fast- oder andere Tag / an welchen man Gelübts halber verbunden zu fasten/nit fastet.

VI. Wan man vor dem Essen nit bettet/ noch nach demselben dancket / und wie das Viehe essen thut.

VII. Wan man im essen und trincken keine auffrechte Meynung hat / und vielmehr auff seine sinnliche Gelüsten / als auff die Nohtturfft sein Leben zu erhalten / und den Willen Gottes/(welcher uns anbefohlen zu essen)zu erfüllen zu gehen pflegt.

Im Geruch versündigt man sich.

I. Wan man zugrossen Lust hat im köstlichen annehmlichen Rauchwerck / Oel/ Salben/ Blumen / gebränten Wässern/ Bisem / wohlriechenden Kleyderen und Leinwadt.

II. Wan man hiezu grosse Unkösten anwendet.

III. Wan man auß böser Meynung sich obgemelter Sachen zu gebrauchen pflegt.

IV. Wan man durchauß keinen übelen Geruch leyden wilt / wofern man sich etwan durch schickung Gottes darbey befinden thut.

Im antasten und berühren sündiget man.

I. Wan man auß lauter Sinnlichkeit / Geilheit/und nit auß Noht oder Ungemächlichkeit sich selbsten oder andere Weibs- oder Manns-Personen ungebührlicher und höhnlicher Weiß berühren thut.

II. Wan man sich selbsten / oder andere zu solchen Gelüsten anreitzet / oder Sachen treibt / welche ausserhalb dem Ehestand nit zugelassen seynd.

III Wan man sich gar zu weich und zart haltet in Kleyderen / Gelieger und anderen Sachen mehr; und die geringste ungemächlichkeit nit erfahren wölle.

IV. Wan man einen schlagen oder verletzen thut.

Zum andern / wan du diese Sünd erkennet und vor deinem Gott gebeichtet; alsdan bewege dich zur Rew und Leyd derselben in erwegung folgender Sachen. Fürs erste / wie daß dir Gott diese deine Sinn verwahret hat / welche Gnad viel andere Menschen nit gehabt: und wie daß eben darumb deine Undanckbarkeit desto gröser/dieweil du dieselbe mißbrauchet / und ihn zu beleidigen angewendet. Fürs 2. so hat dir Gott den Geschmack gegeben/damit du im essen und trincken dein Leben erhalten solteſt; das berühren und fühlen / damit du unter dem nützlichen und schädlichen einen underscheid machen mögteſt; den Geruch / damit du dein Hirn und Haupt stärckeſt/ und einen mässigen Lust empfündeſt. Du aber hast den Anschlag und Meynung Gottes durch deinen mißbrauch umbgekehret; warumb solteſt du dan solches nit berewen? Fürs 3. die Gelüsten / welche man in diesen dreyen Sinnen empfindet / befinden sich eben so wohl / ja mehr in dem Viehe; deßwegen je mehr du dich solchen Gelüsten ergeben / je mehr hast du dich dem unvernünfftigen Viehe gleich gemacht / wer soll solches nit berewen? Für das 4. so hast du diesen dreyen Sinnen / welche in Christo / seiner Menschheit nach / eben so wohl als in dir / und durch welche die deine hoch geadlet worden / eine grosse Unehr angethan / in dem du die deine mißbrauchet hast. Für das 5. erwege / wie daß diese drey Sinn im Himmel ihre besondere Frewd und Lust haben werden; der Geruch wird einen besondern Wohlgefallen an dem leiblichen Geruch haben/ welcher auß den Leibern der Außerwöhlten kommet; Neben dem so werden die Außerwöhlten im Himmel allzeit einen sehr annehmlichen Geschmack in ihrem Mund em-

P.
J. Salfrer
Vol. II
Pars I

pfinden. Endlich auch das berühren wegen der glorwürdigen Leiber der Heiligen im Himmel einen besonderen Lust bringen: umb alles diß bist du / wegen deß mißbrauchs deiner drey Sinn / kommen; und hergegen so hast du in der Höllen an diesen deinen Sinn überauß grosse Pein und Qual zu erwarten. Am Geruch wirst du einen überauß übelen Gestanck empfinden; In deinem Mund wirst du anders nichts haben weder bittere Gall und Essig; An deinem gantzen Leib wirst du die Hitz deß höllischen Fewrs / und die eusserste Kält darauff empfinden. Hast du dan nit Ursachen gnug deine Sünd zu berewen? umb verzeyhung zu betten und Buß zu thun?

Zum dritten befleiß dich durch etliche Bußwerck der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun/wie in den vorigen Puncten.

Für den Sambstag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / so mit der Zung begangen/abbüssen soll.

Siebender §.

ZUm ersten so pflegt man sich folgender gestalt mit der Zung zu versündigen.

I Wan man (ohne Ehrerbietigkeit/Noht und Wahrheit) schwöret.

II. Wan man wider Gott murret / und ihn lästert.

III. Wan man anderen böses nachredt/ wans schon nicht mehr als in geringen Sachen geschehe.

IV. Wan man mit harten und stauren Worten herauß fahret. Wan man mit Stich- und Schmach-worten umb sich wirfft/ und seinen Nechsten Leyds thuet.

V. Wan man lieget/sich entweder zu entschüldigen/zu lachen/ einem andern dem zu bedienen/ oder auch Leyds und Schaden zu thun.

VI. Wan man sich in unzüchtigen Geschwetz und dergleichen anderen Sünden aufhaltet.

VII. Wan man sich selbsten und seine Sach loben/und andere verachtet oder.

VIII Wan man anderen schmächet/ oder böses rahtet.

IX. Wan man das/was einem zu seiner vertrawet/anderen offenbaret.

X. Wan man sich entschüldiget / wan man schuldiger und billiger Weiß gestraft und ermahnet wird / und sich sündlich entweder Weiß beschönet.

XI. Wan man unnützliche / verglichen Wort redt/ welche nirgend zu dienen / und nohtwendig seynd.

XII. Wan man sich schemet andere derlich zu ermahnen / insonderheit wan man verbunden über sie zu sorgen / und acht zu haben.

Zum anderen / wan du nun deß deine Sünd erkennet / und vor deinem Gott und Herrn gebeichtet/alsdan fange an dieselbige zu berewen/ und zu gedencken. Fürs erste/ daß du darumb eine Zung hast / und standmässig reden könnest; damit du andern deine Gedancken und Begirden deines Hertzens erklären mögest / welches eigentlich dem Menschen zustehet. Die Stummen haben solche gnad von Gott nit bekommen. Was ihnen widerfahren / kan dir auch geschehen. Gott hat dich vor solchem Unfall behütet / wie gehet es dan zu / daß du diese Gnad nit erkennest/ und dich so undanckbar gegen Gott erzeigest? Furs 2. so ist die Zung gleichsam geheiliget / theils durch die Menschwerdung Christi/ theils auch durch die niessung deß Leibs Christi im hochheiligen Sacrament deß Altars / in welchem

du den Leib deines Heylands auff deine Zung empfangest. Wie darffest du dan gemelte Zung / welche so hoch von Gott geehret wird / verunreinigen und besudlen ? Ist solches nit berewen und weynens werth? Für das 3. in dem du deine Zung mißbraucheſt/ thueſt du dir selbsten groſſen Schaden ; dan du benimmeſt dir selbsten die Ehr / welche du hätteſt haben können/ und mit allen Außerwöhlten in alle Ewigkeit Gott loben : und haſt die ewige Verdammnus zu gewarten/ in welcher man nie kein gut Wort / sondern ewiges Gott läſteren und vermaledeyungen höret.

Zum dritten. Sey daran/ daß du der göttlichen Gerechtigkeit durch etliche Bußwerck gnugthueſt.

Der 6. Artickel.

Für die sechste Wochen in der Faſten.

Wie man sich in wahrer Buß üben soll/ etliche andere begangene Sünden betreffend.

Dieweil dieſe Buß in der Charwochen fallen thut/ so wil sichs gebühren/ daß man in derselben fleiſſiger sey/ als man in anderen geweſen : und das Vertrawen auff die Güte Gottes haben/ Daß das bittere Leyden seines Sohns / welches man in gemelter Wochen bedencket/ viel darzu helffen werde/ daß wir zu unserm begehren/ welches wir die vorgehende Zeit gewunſchet haben / gelangen mögen : nemlich zu völliger außreutung und vertilgung aller Sünden/ nit allein der Schuld / sondern auch der Straff zu einer vollkommener sauberung deß Hertzens ; damit man sich würdig mache das köſtliche Blut deß Sohns Gottes darin zu empfangen. Hierzu verpflichtet uns die heiligkeit dieſer Wochen / welche von dem H Joanne Güldenmund Homil. 30. in Genes. und von der Kirchen Gottes auff Latein Septimana major, das iſt/ die gröſſere Wochen genant wird ; nit darumb/ daß ſie gröſſer ſey/ oder mehr Stund oder Tag habe ; sondern dieweil uns in derselben groſſe Sachen und Geheimnüs vorgehalten werden.

Dan erſtlich wird uns vor Augen geſtellt die unmäſſige groſſe Barmhertzigkeit / welche der Menſch von Gott empfangen : in dem er mit ihm durch den Tod seines einigen Sohns wieder verſöhnet worden / welches der H. Leo Serm. 9. in Quadrageſim. ein ſehr hohes Geheimnus der göttlichen Barmhertzigkeit nennet. Uber das ſo ſagt der H. Paulus : Commendat Deus charitatem ſuam, &c. **daß uns Gott ſeine höchſte Lieb erwieſen ; dan da wir ſeine Feind waren/ hat er uns durch den Tod ſeines Sohns wieder zu Gnaden auffgenommen.**

Zum 2. wird uns vor Augen geſtelt die strenge Gerechtigkeit / welche Gott an dem Herrn Jeſu erzeiget / in dem er von ihm/ als einem / der ſich für die Menſchen verbürget hätte / eine unendliche genugthuung erfordert/ gleich wie die Schuld der Sünden unendlich war.

Zum 3. eine unbegreiffliche Böſßheit der Menſchen / welche den Sohn Gottes selbsten am Creutz umb sein Leben bringen dörffen.

Zum 4. ein wunder-groſſes Opffer/ welches alle Opffer deß alten Geſätz bey weitem übertreffen / und die Sünd aller Menſchen außlöſchen thäte.

Zum 5. die wunder-seltzame und unerhörte sachen/ welche sich in gemelter Wochen

P.
J. Nadasi
Vol. II
Pars I

zutrugen; dan Sonn und Mond wurden verfinstert/ die Erd zitterte/ die Felsen thäten sich zerspalten/ die Gräber eröffneten sich.

Zum 6. die grosse Schmertzen und das Hertzenleyd / so wohl deß Sohns Gottes/ welcher am Creutz sturb / als auch der seligen Mutter/ welche ihren Sohn am Creutz sterben sahe.

Zum 7. den grossen und unbegreifflichen Nutzen/ insondeeheit aber die befestigung der Kirchen Gottes / welche auß diesem Tod erfolget.

Der H. Bernardus nennet diese Woch eine schmertzliche/ oder peinliche Woch / nit allein dieweil wir die Pein und Schmertzen deß Herrn Jesu in derselben betrachten; sondern auch wegen der Pein und Schmertzen/ welche ein frommer Christ so wohl im Gemüht / als auch an seinem Leib empfinden soll; damit er der Schmertzen und Wehetagen seines Heylands theilhafftig sey.

Darauff sich gar wohl reimet / was der H. Epiphanius schreibt lib. 3. adversùs hæreses: hæres. 75. In diebus istis sint humi cubationes, &c. In diesen Tagen lasset uns auff der Erden schlaffen / in der Zucht und Keuschheit halten / betten/ wachen/ fasten/ und dem Heyl unserer Seelen durch heylsame Pein und Schmertzen außwarten. Der H. Papst Leo nennet sie eine heilige Woch; dieweil sie in heiligen und gottseligen Wercken soll zugebracht werden / auß welchen man die Ehr/ welche man zu ihr traget / abnemmen möge. Daher der H. Bernardus spricht: Wer ist je so außgelassen und rauchloß/ welcher in diesen tagen seine Sünd nicht berewe? wer ist so stoltz und hochmühtig/ welcher sich nicht verdemühtige? wer ist so zorn- und raachgirig/ welcher seinen Feinden nicht verzeyhen wölle / so geil/ unzuchtig und frässig / welcher sich nicht inhalte und faste? so gott- und heylloß / der nicht auffhöre zu sündigen / so boßhafftig/ daß er nicht Ursach Leyd habe?

Das beste Mittel ist dieselbige fleissig und heilig zuzubringen / daß man sich in wahren Wercken der Buß übe. Dieweil aber in den fünff vergangenen Wochen genugsam gelehret / und erkläret / was [illegible] che Buß verrichten soll/ so ist es nicht [illegible] in dieser Wochen derselben gleichwol einen kurtzen Außzug vorzustellen / und auch die Mittel/ sich selbsten zur Rew und Leyd zu bewegen / welche biß hieher gegeben worden; es sey gleich in diesem Capitel/ oder an anderen Oerthern deß ersten Buchs / in den acht Umbständen der Sünden/ im 3. Theil/ 8. Cap. 2. Art. 1. Punct. Exam. oder auch auß den acht göttlichen Vollkommenheiten am selbigen Orth / und an andere mehr/ 1. Buch/ 5. Theil/ Cap. [illegible] in den vier Betrachtungen desselben Buchs gezogen und angedeutet werden. Ihr sihe alles deiner Andacht und Klugheit [illegible] nimm und erwöhle für einen jeden Tag in dieser Wochen auß allem / was dir am nützlichsten zu seyn vermeynen wird. Ich wil allhie mehr nicht thun / als dir die Sündeverzeichnen und andeuten / welchen du täglich in dieser Wochen dein Gewissen erforschen / dieselbe bereuen und verfluchen solt.

Am Sontag erforsche dich in den Sünden / welche du dein gantz Leben durch wider Gott begangen hast; der Anleitung gemäß welche ich dir im zweyten Theil dieses Buchs am 30. Wintermonat in der erforschung welche uber das gantze Jahr zu thun / an die Hand gegeben habe: wenig Sünden seynd / welche du nach deiner beschaffenheit darvon nemmen / oder darzu thun kanst. Und damit dir diese Buß durch eine wahre besserung deines Lebens zu Nutz komme; so erdencke dir selbsten Mittel und Weg

du dich wohl gegen Gott verhalten könnest/ nach der Anleitung / so ich am 31. Tag deß Wintermonats gegeben.

Am Montag. Erforsche dich in den Sünden / welche du wider deinen Nechsten dein Leben durch begangen; hasse und verfluche sie/wie in der Erforschung über das gantze Jahr am 30. Wintermonat angedeutet worden; und setze darzu/ was am 31. Tag zur Besserung deines Lebens gesagt wird.

Am Dinstag. Erforsche dich in den Sünden / welche du wider dich selbsten begangen; der Anleitung gemäß/welche am 30. und 31. deß Wintermonats vorgetragen worden.

Am Mitwoch. Erforsche dich zu underschiedlichen Stunden im Tag in den sieben Hauptsünden / und thue ihm kürtzlich/ wie du der Länge nach in der ersten Wochen der Fasten gethan.

Am Donnerstag. Erforsche dich in den Sünden/ welche du wider die zehen Gebott Gottes begangen / berewe und verfluche sie kürtzlich/wie du in der vierten Wochen weitläuffig gethan.

Am Freytag/welcher der Tag deß grossen allgemeinen Ablaß ist für die Seelen / so durch das Creutz erlöset. Erwöhle dir selbsten eine Stund / Christo am Creutz hangend/ deine Beicht zu thun; gleich wie du gethan hättest / wan du leiblicher Weiß zugegen gewesen in der Stund / in welcher der Herr Jesus leiblich am Creutz hangen und sterben thate. Durchlauffe und durchsehe also under dem Creutz vor deinem gecreutzigten Heyland die fürnehmste Sünd deines gantzen Lebens/ insonderheit aber die/welche dir dein Hertz drücken. Ich sage nit/daß du deine Sünden mit Muhe / oder sörglich nachdencken und suchen sollst ; dan solches hastu die gantze Fasten durch gethan/sondern daß du dich in den Wercken der wahren und rechten Buß übest/und dich anstellest / wie eine recht bußfertige Seel zu thun pflegt: dergestalt daß du nit aufhörest / und von dem Creutz nit weichest/deine Seel seye dan zuvor mit dem Blut Christi von allen Sünden gereiniget/und habe fast eben die Wort gehöret/welche er zu der Büsserin Magdalena sagte. Diese Weiß allein im Geist zu beichten hab ich im ersten Buch am 5. Theil/Cap. 2. Art. 2. p. 2. weitläuffig gnug gelehret. Neben dieser Beicht so kanstu dich auch übe: in der Weiß deine Sünd zu beweinen/ und einē newen Eyffer zu fassen/ dein Leben in das künfftig zu besseren/ wie im ersten Buch/im 3. Theil/Cap. 8. Art. 2. P. 2. Sect. 2. und 3. Item im 4. Theil/Cap. 6. Art. 2. P. 3. gelehret worden.

Ich halte es darfür / daß du/ mein frommer Christ/ (dieweil du so offt die Lehr und Anleitung/welche ich von dieser so wichtigen Sachen hin und her in meinen Büchern gegeben/und an welchen so viel zu deinem Heyl gelegen/gelesen / ja so gar in das Werck gerichtet) hierin gar keine Beschwärnus empfinden wirst / dich in denselben am heutigen Tag zu üben/an welchem du grössere Ursach hast einer allgemeinen Ablaß von allen deinen Sünden zu hoffen/als sonsten an keinem andern Tag die gantze Fasten durch. Deßwegen laß dir fast den gantzen Tag durch seyn / als wan du den gecreutzigten Herrn Jesum vor Augen hättest. Erheb dein Gemüth zu Gott durch kurtze Gebettlein / ruffe ihn an ümb Gnad / bitte ihn umb Verzeyhung deiner Sünden / durch die Verdienst seines bittern Leydens und Todts; nimb das Crucifix in deine Hand/ wan du willst; gieß (also zu reden) dein Hertz vor ihm auß/ wie ich im ersten Buch im 4. Theil/ Cap. 6. Art. 2. P. 3. und 6. gelehret.

Am Sambstag. Bedancke dich gegen Gott für die Wohlthaten / welche er dir die

P.
J. Fabren
Vol. II
Pars I

Fasten durch erwiesen: gedencke wie du dich bey dem / was du die Fasten durch guts von Gott empfangen/erhalten mögest ; wie du deine gute Fürnehmen und Anschläg in d Werck richten / und mit dem Herrn Jes geistlicher Weiß auffersthen mögest.

Das IV. Capitel.

Von etlichen besonderen Underweisungen und geistlichen andächtigen Ubungen/in welchen ein frommer Christ die Zeit vom neunten Tag biß auff den vierten April/ wohl und nützlich zu seinem Heyl zubringen soll. Neben einem kurtzen Inhalt der Leben der lieben Heiligen Gottes/welche gemelte Zeit durch vorfallen.

DJese sechs und viertzig Tag fallen nit alle Jahr auff eine Zeit/oder treffen nit eben die elbe Geheimnus deß Lebens Christi an; Dan wan die Fasten am sechsten Tag nach Liechtmeß anfangen / so werden etliche gemelter Tag in Betrachtung deß Lebens Christi/welches er under den Leuthen geführet/zugebracht: die andere aber den Geheimnüssen nach der Aufferstehung Christi. Wofern aber die Fasten gespath einfallt/und lang nach Liechtmeß kommet / alsdan werden alle sechs und viertzig Tag in Betrachtung deß Lebens und Leydens Christi zugebracht/wie die Betrachtungen im 2. Cap. außweisen. Mit einem Wort: die Fasten oder sechs und viertzig Tag fallen wan sie wöllen / so hastu auff den Tag/auff welchem sie anfangt/zu mercken/zu sehen/ was an selben und folgenden Tagen für Heiligen zu verehren fürfallen/ es sey in was Monat/ oder an welchem Tag es wölle/hiernach hastu dich in obgemelter Veränderung zu verhalten.

Der 9. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt der Leben der heiligen viertzig Martyrer/und der H. Witwe Franciscä von Rom.

I. DJese viertzig heilige Martyrer waren Soldaten in dem Kriegsheer deß Käysers Sisinii / wurden in der Statt Sebasten als Christen gefangen / und den Kriegsrichter Agricolam geführt: welcher als er sie vom Glauben nicht abwenden machen mögte / dieselbe in eine Gefängnus einschliessen ließ/in welcher sie Tag und Nacht in dem Gebett zubrachten: und einander ermahneten / ehe alle Pein und Qual außzustehen / als den Christlichen Glauben zu verlassen. Da man sie nun auß der

fängnus vor ihren Hauptman stellete / zu versuchen / ob man sie durch grosse Verheissungen / oder auch durch schwäres dräwen von ihrem Fürhaben bringen mögte / und das geringste nit außrichtete / wurd das Urtheil uber sie gefelt / daß man ihnen mit Steinen ihre Zähn außschlagen / und ihre Mund zerschmetteren solte. Aber das Henckersgesindlein beschädigte sich selbsten / und die heilige Martyrer blieben unverletzt. Der Kriegsrichter / als er einen Stein auff einen auß den Martyrer werffen thäte / wurd selbsten an seinem Mund mit gemeltem Stein beschädiget.

Nach diesem führete man sie wider zur Gefängnus / in welcher als sie wie zuvor betteten / von Christo sichtbarlicher Weiß besucht / getröstet und gestarcket wurden. Am folgenden Tag wurd das Urtheil gefelt / daß man sie mit einander in eine See oder Weyer gantz nackend und bloß werffen solte / und also lassen zu todt frieren. Neben dem Weyer richtete man ein lawes warmes Bad auff / damit die / so die Kält nicht würden leyden können / und Christo absagen wolten / in das Bad auffgenommen würden. Einer auß ihnen ließ sich von der Kält überwinden / (starb aber in dem Bad) ungeachtet daß sie bey Gott fleissig anhielten / daß er an viertzig keinen wolte lassen abgehen / dieweil diese Zahl so sehr in der Schrifft berühmet

Mitten in der Nacht erschiene ein helles Liecht vom Himmel / zerschmeltzte das Eyß / und erwärmete das Wasser / die Engel kamen mit neun und dreyssig Cronen vom Himmel geflogen / und cröneten die neun uñ dreyssig / welche im See waren. Als solches einer auß der Wacht / so sie bewahrete / sahe / sagte er mit heller Stim: Ich bin ein Christ / und gieng zu den Martyrern in die See / damit an der Zahl keiner manglete.

Deß anderen Tags zoge man sie auß der See / und zerbrach allen ihre Schienbein; also gaben diese viertzig Martyrer ihre Seel auff in die Hand Gottes den 9. Martii im Jahr Christi 346. Ihre Leiber wurden in das Fewr geworffen. Als die Mutter deß Melitonis eines auß ihnen sahe / daß ihr Sohn noch mit gar todt / nahme sie ihn auff ihre Achselen / truge ihn zum Fewr / ermahnte ihn auch das Fewr zu leyden / wie er die Kälte außgestanden hätte. Under dessen gab er seinen Geist auff / und wurd also mit den anderen verbrennet. Ihre heilige Gebein und Aschen wurden in einen Fluß geworffen / aber Gott hielte sie bey einander / also daß sie auffgefangen / und gen Constantinopel gebracht wurden.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen / kan sie selbsten wohl erachten.

11. Die heilige Franciſca / Römische Wittib / wurd im Jahr Christi 1384. auff diese Welt gebohren. Sie hatte von ihrer Kindheit auff eine solche Lieb zur Reinigkeit / daß sie so gar nit leyden wolte / daß sie ihr eigener Vatter in ihrer Kindheit bloß berühren solte. Im zwölfften Jahr ihres Alters wolte sie mit Gewalt in ein Closter gehen / aber ihre Eltern thäten sie verheyrahten. In ihrem Ehstand führete sie gar ein eingezogenes Leben / gieng wenig mit ihres gleichen umb; ihr gröste Lust war mit Gott handlen / und bey den Göttlichen Aemptern und Predigen sich finden zu lassen. Sie lebte fast viertzig Jahr mit ihrem Gemahl ohne daß sie sich jemahl zweyeten; sie erzeigte ihm alle gebührende Ehr und Gehorsam; sie setzte ihr Gebett auff seyts / der nohtwendigen Haußhaltung und Geschäfften außzuwarten / und pflegte zu sagen: daß man von Gott / umb Gottes willen weiche / wan man thut / darzu man verpflicht ist. Es begab sich einsmahls / daß sie bey die viermahl fast nach einander ihr Gebett von der

Mut-

P.
J. Saffren
Vol. II
Pars I

Mutter Gottes/ welches sie täglich zu betten pflegte/ wegen vorfallender Haußgeschäfften verlassen muste; und wurd endlich gewahr/ daß gemelter Spruch/ an welchem sie auffgehöret/ mit gülden Buchstaben von ihrem Engel geschrieben war.

Unangesehen daß sie im Ehstand lebte/ so underließ sie doch nimmer ihren Leib mit hären Kleydern/ Geißlung und Fasten zu züchtigen. Sie pflegte nur einmahl im Tag zu essen/ thät keinen Wein trincken/ und asse gemeinlich mehr nit/ als Kräuter und Gemüß mit einem wenig Saltz ohn Oel gekocht. An ihrem Leib trug sie kein Leinwad. Sie war sehr sorgfältig/ daß ihre Kinder in der Forcht Gottes aufferzogen wurden.

Sie sahe ihren Schütz-Engel mit leiblichen Augen/ und wan sie etwan auß Blödigkeit in Gedancken/ Worten und Wercken etwas unordentlichs begieng/ thät sich der Engel vor ihren Augen verliehren; so bald sie aber wider in sich selbsten gieng/ und úmb Verzeyhung gebetten/ ließ er sich wider sehen wie zuvor. Wan sie bey der Gesellschafft der andern war/ und daß etwas ungebührliches in Worten oder Wercken vorfallen thäte/ sahe sie wie der Engel mit seinen Händen sein Angesicht bedeckte.

Sie war gegen jederman freundlich/ sonderlich gegen ihre Haußgenossen; ihre Diener liebte sie als Brüder/ und ihre Dienstmägd als Schwestern/ und ermahnte sie from und tugendsamlich zu leben. Wan sie dieselbige erzürnet/ begehrte sie úmb Verzeyhung. Sie thät nimmer keinem armen Menschen das Allmusen abschlagen; Gott vermehrte das Brod und den Wein in ihren Händen. So bald sie sich etwan in einem oder dem andern vergriffen und mißhandlet/ bate sie Gott gleich úmb Verzeyhung/ und büssete ihren Mangel ab. Wan sie mit der Zung gesündiget/ verbiß sie dieselbige so gar biß auff das Blut.

Sie trug eine sehr grosse Andacht zum Leyden Christi/ also daß sie an denselben Gliedern ihres Leibs/ an welchen Christus gelitten und gemartert/ grosse Schmertzen empfunde. Sie stifftete ein Closter für geistliche Jungfrawen/ und schrib denselben Regel und Weiß zu leben für/ welche sie am Weynacht-Abend vom H. Petro Apostel und der Magdalena empfangen haben/ und nachmahl vom Pabst Eugenio dem vierten bestättiget worden. Nach dem Absterben ihres Mans gieng sie selbsten in gemeldtes Closter/ und wurd gleich zu einer Vorsteherin desselben erwöhlet. Lebte darinnen sehr heiliglich/ und verschied seliglich im Herren den 9. Mertz im Jahr Christi 1440. im 72. Jahr ihres Alters.

Was du an ihr zu lehrnen und nachzufolgen/ kanstu selbsten wohl erkennen. Ihr ehre sie als eine heilige Witfraw.

Der 10. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Abts Attalus/ und Martyrers Quadrati.

I. DEr H. Attalus war ein gebohrner Burgunder/ wurd von dem Bischoff Arigio wohl und fleissig underwisen/ verließ endlich die Welt/ und begab sich in das Lyrinensische Closter. Dieweil er aber eine grosse Freyheit der München in denselben befunde/ blieb er nit lang; sondern gieng in das Luxanensische Closter/ welchem der H. Columbanus vorstunde. In diesem Closter nahme er dermassen in der Tugend zu/ daß er auch in der Vollkommenheit zu/ daß er nach dem Todt deß H. Columbani zum Abt und Vorsteher deß Closters erwöhlet wurde. Als er nun hart darauff trunge/ daß die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gel und Clösterliche Ordnung fleissig gehalten wurde / thäten sich etliche muthwillige außgelassene Münch wider ihn banden: verliessen ihn / und begaben sich in andere Clöster so an dem Meer waren / damit sie desto freyer leben mögten. Auß diesen geriehten etliche in das eusserste Verderben / und sturben elendiglich andere welche sich warhafftig bekehrten / wurden auß Gnaden wider in ihr Clöster auffgenommen. Er richtete und leitete mit seinem Stab / und mit dem Zeichen deß H. Creutz einen Fluß einen andern Weg. Er war in allen Tugenden fürtrefflich. Gott gab ihm 40. Tag vor seinem Todt sein sterbstündlein zu verstehen: zu welchem er sich auff sein allerbeste bereitete : und als er mit weinenden Augen sein Crucifix / zu welchem er eine besondere Andacht hatte, küssete / sahe er wie sich die Himmel eröffneten / gesegnete darauff seine Brüder / und gab seinen Geist auff den 10. Mertz im Jahr Christi 626.

II. Dem H. Quadratus starb seine Mutter als er noch ein Säugling war; also daß er gleichsam von allen verlassen / durch ein groß Wunder von den Wolcken und Taw / als von einer süssen Milch genehret wurde. Seine Jugend brachte er zu in Erlehrnung der Artzeney. Under den Käysern Decio und Valeriano ward er als ein Christ gefangen / und in der Statt Corintho mit fünff anderen Christen Cypriano / Dionysio / Anecto / Paulo und Crescentio vor den Statthalter Jasonem gestellet / und zur Enthauptung verdammet. An dem Orth / an welchem er und seine Gesellen enthauptet / und ihr Blut vergossen / entsprungen etliche frische Brunquellen.

Was auß beyder Leben zu lehrnen / und nachzufolgen / kanstu selbsten wohl erkennen. Verehre den H. Attalum als einen Abt / und den Quadratum als einen Martyrer Christi.

Der 11. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Priesters und Martyrers Eulogii.

DEr H. Eulogius wurd zu Cordua gebohren / und von Kindheit an den Tugenden ergeben: nach erlehrnter Göttlicher Wissenschafft wurd er zum Priester geweyhet / und gab männiglichen durch sein tugentsames und frommes Leben ein sehr gutes Exempel. Der Bischoff gemelter Statt / dieweil er es mit dem König der Mauren / welcher die Christen verfolgte / hielte; ließ ihn mit etlichen andern gefänglich einziehen. Als er über ein Zeitlang auß der Gefängnus erlöset wurde / wolte er viel lieber keine Meß lesen / als durch sein Meß lesen das handlen und wandlen deß Bischoffs / welcher ihm bey Straff deß geistlichen Bans befohlen Meß zu lesen / für gut erkennen. Verließ deßwegē die Statt Cordua / willens in Gällischland zu verreisen; under wegs hielte er sich ein Zeitlang in der Statt Pampelun auff / und machte sich bey allen lieb und werth. Als er nun nach etlichen Jahren berichtet / daß der König Mahumet die Christen grausamlich verfolgte / kehrete er wider zurück gen Corduam / und befließ sich seinem besten Vermögen nach die Schwachglaubigen im Glauben zu stärcken / denen welche vom Glauben abgefallen / wider auffzuhelffen / und allen ein Hertz zur Marter zu machen / theils mit Worten und Exempeln / theils auch mit schreiben und gemachten Büchlein.

Er bekehrte under andern eine edle Jungfraw zum Christlichen Glauben mit Nahmen Leocricia / deren Eltern Heyden waren. Damit er aber gemelte Jungfraw von dem wüten und toben ihrer Eltern befreyen mögte / verbarg er sie bey andern / tröstete sie / und er-

P.
A. Sabinen
Vol. II
Pars I

erzeigte ihr alle Hülff und Beystand. Da aber der Vatter den Orth außgekündiget hatte/führete er seine Tochter wider mit ihm nach Hauß; und klagte den H. Eulogium vor dem Richter an/vor welchem er hertzhaftig/ und ohn allen Schew und Forcht den Christlichen Glauben verthädigte. Einer auß seinen Freunden/welcher als ein Königlicher Rathsgeber bey dem König Mahomet viel vermögte/ wolte ihn überreden/ daß er den Mahomet mit dem Mund allein/ dem eusserlichen Schein nach/loben solte: aber er richtete nichts bey ihm auß/ ja er thät das Widerspiel/verachtete/straffte und redte gar starck wider den Mahomet; und lobte hergegen sehr Christum unseren Heyland. Deßwegen wurd er zum Schwerd verdammet. Als man ihn zum Todt außführete/ wurd er von vielen verspottet und verlachet; einer auß den Höfflingen deß Königs Mahomet gab ihm einen Backenstreich/ darauff ihm der Man Gottes den andern Backen reichte/und den zweyten Streich bekame. Vier Tag nach seinem Todt schlug man obgemelter edlen Jungfrawen/als man sie in keinem weg vom Christlichen Glauben abwendig machen könte/das Haupt ab/ und thät ihren Leib in den Fluß werffen/ wurd aber von den Christen auffgefangen/und begraben. Im Jahr Christi 860. wurden nachmal beyder Leiber gen Oviedo gebracht/da sie in grossen Ehren auffbehalten werden.

Hierauß hastu zu lehrnen/ wie steiff und standhafftig man sich bey dem Glauben halten solle. Sag ungeschewet mit dem H. Eulogio(wan du Priester bist) ich bin verbunden als ein Priester Gottes/alle die zu unterweisen/welche nach der Seligkeit verlangen.

Der 12. Tag im Merz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Pabsts und Kirchenlehrers Gregorii.

GRegorius war auß der Statt Rom gebürtig/ von edlem Geschlecht/ Enckel oder Vetter deß H. Pabsts Felicis und ein Kinds Kind der H. Tarsilæ Nonnen/ dem er nun in den freyen Künsten und allerley Wissenschafft wohl zugenommen/ er zum Statvogt der Statt Rom bey zeiten seines Vatters erhebt: Als aber sein Vatter nachmahl mit Todt abgieng/ erbawet er in Sicilien und in der Statt Rom underschiedliche Clöster/welcher mit seinen Gütern berehntete. Endlich gieng er für auch in eins auß gemelten Clöstern/ from und heilig in demselben/und nachmahlich zum Abt desselben erwehlet worden/ daß er solches mit allem Fleiß zu verrichten understunde.

Sein stätiges betten/und vielfältiges Fasten bruch im Essen und Trincken schwächten ihm gar sehr seinen Magen/ bey welchem ihm nichts überlästiger war/ als daß er mehr wie andere fasten mögte. Er hätte ein grosse Lieb gegen den Armen. Ein Engel in Gestalt eines Kauffmans/ welcher umb all sein Gut kommen/begehrte etliche mahl das Almosen von ihm. Er konte nit leyden daß seine Diener geitzig wären/ und Gott gab durch augenscheinliches Straffen zu verstehen/ wan ihm solches mißfiele/wan die Geistlichen das Gelübd der Armuth Gelt und dergleichen Sachen bey ihnen hätten.

Als er sahe/daß zu Rom schöne und wohlgestelte Kinder verkaufft wurden/ und dieselbe auß Engelland/welches noch im Heydenthumb lebte/gebracht wurden/ es ihm im Hertzen wehe/daß der Teufel

than die Seelen solcher irdischen Englen solte beherschen und inhaben. Hielte darauff hefftig bey dem Pabst Benedicto I. an/daß er etliche in Engelland schicken wolte/ dasselbige zum Christenthumb zu bekehren; ja er thät sich selbsten hierzu anbieten; erlangte solches / und begab sich mit andern auff die Reiß/aber durch Anhaltung deß Römischen Volcks wurd Benedictus gezwungen ihn wider zurück zu ruffen. Pabst Pelagius der II machte ihn zum Cardinal/schickte ihn gen Constantinopel zum Käyser Tyberius. Zu dieser Reiß erwöhlte er ihm etliche auß seinen München/damit er also mit ihnen sich in den geistlichen Übungen erhielte/und seines geistlichen Stands nit vergessen thäte. Auff dieser Reiß fieng er an eine Außlegung über das Buch deß heiligen Jobs zu beschreiben/welche er nachmahl zu Rom vollendete. Nach verrichteter Bottschafft und Geschäfften/ derentwegen er geschickt worden / kehrete er wider gen Rom / und brachte mit ihm einen Arm deß H. Apostels Andreä / und das Haubt deß H. Lucä.

Als er in seiner Widerkehr befunde/ daß Pabst Pelagius an der Pest gestorben/wurd er an seine statt zum Pabst erwöhlet / wider welches er sich mit aller Macht setzte / und hielte hefftig beym Käyser Mauritio als seinem besten Freund an / daß er solches ümbstossen wolte; under dessen daß die Antwort kahme/verkroche er und verbarg sich. In dem er nun sahe/daß die Pest gar übel under dem Römischen Volck hausete/ stellete er underschiedliche Creutz- und Bett-gäng an / ließ die Litaney/ wie mans nennet / singen und betten: Er ließ die Bildnus der seligen Mutter Gottes/so vom H. Luca gemahlet worden/ümbtragen/ und sahe wie die vergiffte Lufft wiche / wo das Bild ümbgetragen wurde; Item wie daß ein Engel auff dem Gebäw oder Begräbnus deß Käysers Adriani sein Schwerdt in die Scheid einstecke/zum Zeichen daß der Zorn Gottes auffhören würde: Daher dan gemeltes Gebäw biß auff den heutigen Tag das Schloß deß H. Engels genant wird.

Da nun die Antwort vom Käyser kame/ daß er ihm gefallen ließ daß Gregorius zum Pabst erwöhlet/ verkleidete er sich/ und verließ heimlich die Statt Rom / damit er von dem Pabstumb befreyet würde. Aber Gott gab durch eine fewrige Säulen / welche am Orth/ an welchem er sich verborgen / erschiene/zu verstehen/wo er verborgen wäre; also nahme und führete man ihn gleichsam mit Gewalt gen Rom / und weyhete ihn zum Römischen Pabst im Jahr Christi 509. Die gantze Zeit seines Pabstthumbs trachtete er/ wie er wider zu seinem rühigem stillem geistlichem Leben kommen mögte.

In seinem Pabstthumb verrichtete er grosse und fürnehme Sachen/und hinderließ seinen Nachkömlingen schöne und herrliche Exempel. Dan fürs erst / so wolte er an seinem Päbstlichen Hoff durchauß keine weltliche / sondern fürnehme und tugendsame Geistliche und andere Closter-Personen zu seinem Dienst haben.

Für das 2. In Außtheilung der geistlichen Pfründen und Aempter sahe er vielmehr auff das fromme tugentsame Leben / und auff die Geschicklichkeit der Personen / als auff die Reichtumb und auff das grosse Herkommen.

Für das 3. So merckte er fleissig und sorglich auff / damit die Göttliche Aempter/ angeordnete Ceremonien/und geistliche Gebräuch wohl und genaw gehalten würden. Er ernewerte den Kirchengesang/und lehrte denselben in eigener Person die Chor-Knaben oder Sänger.

Für das 4. Als er die Kirch der H. Agnetis / welche die Arrianer bißher ingehabt/

P.
J. Pfeffer
Vol. II
Pars I

und gebraucht hätten/ wider weyhete/ sahe man wie der Teuffel in der Gestalt einer Saw auß der Kirchen gieng.

Für das 5. Als ein Weib / welches den Teig zu den Hostien/ wie mans nennet/ bereitet/ und dieselbe gebacken/ zum H. Sacrament deß Altars gehen wolte/ und nit wohl glauben könte / daß es der Leib und Blut Christi wäre / veränderte sich durch das Gebett deß H. Gregorii das Brod oder die Hostien in Fleisch/ und wurd bald darauff wider zu Brod.

Für das 6. So war er gar mild und freygebig gegen den Armen/ er thät sie an seinen Tisch laden/ Wasser auff die Händ giessen und wäschen / under andern hätte er Christum selbst in der Gestalt eines Armen an seiner Taffel. Alle Nahmen der Armen welche in der Statt Rom/ in den Vorstätten und nechstligenden Orthern waren/ hätte er in einem Büchlein schrifftlich verzeichnet / und war einem jedwedern mit Allmusen behülfflich / nach dem es seine Nothturfft erforderte. Als er einsmahls berichtet wurde/ daß ein armer Mensch in einem Dorff gestorben wäre / gieng ihm solches dermassen zu Hertzen/ daß er etliche Tag lang sich deß Meß lesens enthielte; dieweil er sich besorgte/ daß er nicht etwan an seinem Todt schüldig wäre/ und daß er nit etwan hungers gestorben. Er ernährte in der Statt Rom bey die 3000. geistliche Weibs und Closter Personen. Er schickte eine grosse Summa Gelts gen Jerusalem ein Krancken-Hauß oder Spital daselbsten auffzurichten. Er straffte gar ernstlich die Bischoff / welche karch/ und wenig Allmusen geben thäten.

Für das 7. So hätte er einen sehr grossen Eyffer die Seelen zu bekehren/ insonderheit aber das Königreich Engeland. Zu diesem End sendte er auß seinem Closter den Augustinum mit etlichen andern München/ daß-

selbig zum Christentumb zu bekehren: welches Helbertum König zu Cantelberg mit einer grossen Zahl deß Volcks zum Glauben bekehrten. Er ließ alle junge Engelländer von 17. oder 18. Jahren/ so hin und her zu finden waren/ versamblen/ in underschiedlichen Clöstern wohl underweisen / und mit notwendiger Nahrung versehen.

Für das 8. So thät er schöne und zierliche Anordnung/ und machte nützliche Gesätz / wie man mit den geistlichen Sachen umbgehen / und dieselbige verwalten und außspenden solte.

Für das 9. So war er sehr demüthig/ verachtete oder verschmähete niemand/ thät einem jedwedern seine gebührende Ehr an/ nennete sich selbsten einen Diener der Diener Gottes. Er wolte durchauß mit keiner/ auch einige Weibsperson/ sie wäre wer sie wolte/ in den Brieffen/ welche sie an ihn schrieben/ sich in der Underschrifft seine Dienerin nennete. Er straffte ernstlich alle die/ welche ihn lobten/ oder sich zu ihm / als zu einem von Gott erleuchteten/ oder mit besonderen Gaben begabten Man begeben thäten. Als auff eine Zeit ein frommer andächtiger Priester auff der Gassen antraffe/ und vor ihm der auff die Knie fallen wolte / war Gregorius behender als er / und fiel vor ihm nider/ und wolte nit ehe auffstehen/ biß der Priester vor ihm auffgestanden wär. In seinen Brieffen pflegte er sich einen Sclaven zu nennen.

Für das 10. So war er mittm under den grossen Gütern und Reichtumen ein armer Man/ und hatte durchauß keinen Lust zu Gelt und Gut. Als ein frommer Christ von Gott Antwort bekame/ daß er mit seiner Armuth im Himmel mit mehr verdienen/ als Pabst Gregorius mit seiner / darüber er trawrig wurde/ und vermeynte/ daß solches nit wohl seyn könte: wurd ihm geantwortet/ daß

daß er mehr lusts und Liebe zu seinem Hündlein hätte / als Pabst Gregorius zu allen seinen Reichtumben.

Zur Belohnung so grosser Sorg und Mühe/so fleissiger Fortpflantzung deß Glaubens/ und der Tugenden/ wurd er gar von andern verfolgt / und muste viel außstehen. Als ein Römischer Ritter / welcher sein ehlich Weib verstossen / vom H. Gregorio in den Ban gethan wurde / brachte er durch heydnische Zauberey so viel zu wegen/daß sie den Teuffel in das Pferd/auff welchem Gregorius zu reiten pflegte/ banten/ der Meynung/daß es den H. Man/wan er sich seines Roß gebrauchen wolte/abwerffen und umbbringen solte : aber der Teuffel fuhr durch das Zeichen deß H. Creutz auß dem Roß/ und die Zauberer wurden blind: nachdem sie sich aber durch ein so groß Wunder zum Christlichen Glauben bekehrten/ wurden sie vom heiligen Gregorio getaufft/blieben aber blind / damit sie keine zauberische Bücher mehr lesen könten.

Der Käyser Mauritius wurd auß seinem besten Freund sein ärgster Feynd; darumb/ dieweil Gregorius die Gesätz und Anordnung / welche gemelter Käyser mit grossem Nachtheil der Kirchen Gottes gemacht/ nit gutheissen und bestättigen wolte; auch darumb / dieweil er eine geistliche Closter-person mit Nahmen Johannes/(so durch Gleißnerey und angenommene Andacht und Heiligkeit zum Patriarchen zu Constantinopel erwehlet worden) mit seiner Gunst und Hand verthätigte. Dieser Johannes stellete eine Versamblung der Bischoffen zu Constantinopel an/und verordnete / ja befahle/ daß man ihn einen allgemeinen Patriarchen der gantzen Kirchen Gottes nennen solte/ welches der Römischen Kirchen / und dem Nachkömling deß H. Petri sehr nachtheilig: Auß dieser Uneinigkeit deß Käysers und deß heiligen Gregorii nahme Aigulfus König in Lombardi Ursach die Statt Rom zu belägeren : dan er wiste wohl/daß Gregorius keine Hülff noch Beystand von dem Käyser Mauritio haben würde. Aber der heilige Pabst erlangte bey Gott/ daß Aigulfus gezwungen wurde seine Belägerung auffzuheben/und die Statt Rom zu verlassen. Eben im selben Jahr wurd der Käyser Mauritius mit seinem Ehgemahl und Kindern umbgebracht; und erkennete/daß ihn Gott darumb straffte / dieweil er sich dem heiligen Gregorio widersetzet hätte. Bald darauff starb auch Patriarch Johannes deß gähen Todts.

Endlich nachdem er dreyzehen Jahr grosse Mühe / Sorg und Arbeit in der Kirchen Gottes außgestanden / viel und grosse Widerwärtigkeit erlitten/ an Leib und Seel grosse Schmertzen und Angst übertragen/ mit Augen gesehen / daß ihn die Lombarder mit Fewr und Schwerd verfolgten / daß man alle Schand und Schmach auff ihn erdichtete/ und von seinen Feynden übel gehalten wurde. Item nachdem er von underschiedlichen Kranckheiten / und sonderlich von dem Zipperlein und Fußwehe geplagt/ dan sein gantzer Leib vor seinem Todt gleichsam außdürrete ; in welchen Schmertzen er seinen Trost und Zuflucht in dem Gebett der anderen zu suchen pflegte ; damit nicht etwan / wie er besorgte / seine Sünd und Mängel/ welche durch die Schmertzen können abgebüsset werden/ sich durch Ungedult vermehren mögten. Nach allen obgemelten Zuständen entschlieff er seliglich im Herren den 12. Mertz im Jahr Christi 604. Man hörete nit auff ihn so gar nach seinem Todt zu verfolgen : dan als sich die Armen über den Sabinianum / welcher dem heiligen Gregorio im Pabsttumb nachkame/beklagten/ und vorwurffen daß er karg / und nicht

P.
J. Nadasi
Vol. II
Pars I

wie Gregorius thäte; thät ihn solches übel verdriessen / und redte alle Schand und Schmach auff den Gregorium: Er nennete ihn einen Heuchler / eitelen Menschen/ und Verschwender der geistlichen Güter / und wolte so gar alle seine Bücher und Schrifften verbrennen lassen. Welches unfehlbarlich geschehen wäre/ wan Petrus Diaconus nicht mit einem öffentlichen Schwur und Eyd bestättiget hätte / daß er offtmal den heiligen Geist in der Gestalt einer Tauben über dem Haupt deß H. Gregorii / wan er schriebe / gesehen hätte. Vor seinem Eydschwur aber sagte er vor jederman / daß man darbey erkennen solte / daß sein Schwur wahr/ und nicht falsch wäre/ wofern er gleich nach seinem gethanen Schwur sterben würde; wan er aber nicht sterben würde/ alsdan solte man ihn für einen Lügner halten; und versichert seyn / daß er einen falschen Eyd gethan hätte / und daß man seine Bücher verbrennen solte. Alles geschahe / wie er zuvor gesagt hatte; er starb gleich nach gethanem Schwur.

Hierauß hast du zu lehrnen / erstlich wie daß so gar die seel- und leben-lose Ding / als die Lufft / die Bilder Gottes und der Heiligen gleichsam ehren / und wie daß sie den Menschen so nütz- und dienlich.

Zum 2. daß es zwar rühmlich und löblich sey die Ehr und weltliche Hochheit fliehen; aber doch daß man sich dem außtrücklichen Willen Gottes nicht widersetzen solle.

Zum 3. daß die geistliche Ordens-personen / wan sie zu Ehren erhebt werden / gar wohl daran thun / wan sie den Regeln und der Weiß ihres geistlichen Ordens / so viel möglich ist/ gemäß leben.

Zum 4. daß die jenige / welche in geistlichen Aemptern und Würden seynd/ nie keinen grössern Ruhm haben können/ als wan sie der gebühr ihrer Aempter fleissig nachkommen / und im geringsten nicht weder durch menschliches bedencken oder Scheuen noch auß Lieb ihres eigenen Nutzs/ oder Gmächlichkeit von dem weichen zu welchem Ampts halber verbunden seynd.

Zum 5. wie daß die Heiligen und Freu Gottes für den Verfolgungen nicht erschert; ja daß sie die Verfolger für Barmhertter halten/ wie auß den Worten deß Kayse Mauritii zu sehen/ welcher in seiner Verfolgung sagte: Ich bin ein elendiger Sünder und halte darfür / daß du Gott umsonst mehr versöhnest / und gröster gnad bey ihm verdienest/ je härter du mich verfolgst / als einen faulen unnützen Diener thätest.

Verehre ihn als einen heiligen Patriarch Lehrer der Kirchen / welcher mit seiner Lehr welche auff die Gebärden und erbare tugendsamen Wandel gehet / mehr gnugsam weder alle andere Kirchenlehrer in der Versammlung zu Toleto andeutet. Will du eine Betrachtung von diesem heiligen Mann anstellen/ so nimm die/ welche in dem vierten Theil deß ersten Buchs / Cap. 6. Art. 3. für die Bischoffe/ oder am 8. Artickel für die Kirchenlehrer gegeben.

Der 13. Tag im Merz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Jungfrawen Euphrosinæ.

DJese Jungfraw wurd zu Constantinopel von sehr reichen und edlen Eltern gebohren; dan ihr Vatter war dem Kayser Theodosio dem jüngern verwand. Ihre Eltern unterredten sich miteinander / und beschlossen in das künfftig in der Keuschheit beyeinander zu leben / und ihre Güter unter die Armen außzutheilen. Ihr Vatter starb am End deß Jahrs; das junge Töchterlein wurd im fünfften Jahr ihres Alters

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

fürnehmen Hoffherrn und Raht am käyserlichen Hoff zur Ehe versprochen; welcher/ dieweil er sahe / daß er gar zu lang auff die Hochzeit warten müste / einen Lust bekame sich mit der Mutter / so noch jung/ und nur zwey Jahr in der Ehe gelebt/ zu vermählen; aber er könte sie nicht überreden/unangesehen daß die Käyserin selbsten hierauff triebe. Dieweil sie sich aber besorgte/daß nicht etwan ein Ungemach und Unheyl hierauß entstehen mögte / verreiste sie mit ihrer Tochter in Egyptenland / da sie viel Güter hatte/ und gieng mit ihrer Tochter in ein Jungfraw-Kloster / in welchem man gar hart / streng und in grosser Buß lebte. Die Tochter blieb im selben Kloster/und verlobte sich im zwölfften Jahr ihres Alters an den ewigen Gott; die Mutter besuchte die Klöster in Thebaide gelegen / und theilete hin und her grosse Allmusen auß; kame endlich wieder in das Kloster zu ihrer Tochter / und verschiedt seliglich im selben.

Die Käyserin ließ einen Brieff an die Tochter abgehen/und ermahnete sie/ daß sie gen Constantinopel kommen / und sich mit ihrem vertrawetem oder versprochenem Bräutigam vermählen solte : aber sie thät sich entschüldigen / und die Käyserin höfflich abweisen. Neben dem so begehrte sie an der Käyserin / daß sie die Güter ihrer Eltern zu Constantinopel theils unter die Armen wolte lassen außtheilen/theils zu guten andächtigen Wercken / und zu erlösung der armen Gefangenen außspenden.

Diese fromme Tochter übte sich mit grossem Lust, Eyffer und Bestandigkeit in allen geistlichen standmässigen Wercken dermassen / daß sich alle andere über sie verwunderten / insonderheit aber über ihren behenden Gehorsam / welchen sie so gar in schwären Sachen erzeigte : über ihre unglaubliche strengheit zu leben. Dan sie trug stäts an ihrem blosen Leib ein härin Hembt/ ruhete deß Nachts auff der harten Erd/und asse einmal in acht Tagen nichts : über ihre grosse Gedult / in dem sie von etlichen/ so ihr übel wolten/und ihre Werck übel außlegten/schmach und Spott leyden müste : über ihr tapfferes Gemüht und Widerstand/ mit welchem sie die grosse und schwäre Anfechtung deß Teufels / welche sie ihrer Abtissin zu offenbaren pflegte/überwunde: dan er war ihr so gehässig und auffsetzig/daß er sie einsmals in einen Zihebrunnen stürtzte ; auff ein andermal machte er / daß sie von einer Steigen oder Trappen im Kloster herab fiele / und sich schwärlich verletzte ; abermal thät er sie von einem Wall/oder hochauffgeschüttem Erdhauffen herab stürtzen / ohne daß er sie auff einen siedenen Hafen / in welchem sie die Kräuter und Gemüß für die Gemein kochte/ werffen thäte:über ihre grosse Beständigkeit/ dan sie in allen geistlichen Ubungen unbeweglich verharzete : Endlich auch über ihre tieffe Demuht ; dan sie sich sehr gering achtete/ da doch Gott grosse Wunder durch sie thäte. Ihre Abtissin / welche auch eine fromme und heilige Person war / rieff sie einmal zu ihr / und sagen thäte : Wie daß ihr Gott geoffenbaret hätte / daß sie im Himmel hoch daran seyn würde/ und wie sie bald sterben würde. Dessen sich die H. Euphrosina sehr erfrewete / und von Gott begehrete / daß er ihr Leben noch umb ein Jahr verlängeren wolte / damit sie ihre begangene Sund beweynen / und abbüssen / und sich zum Tod bereiten mögte. Aber sie lag nit länger als vier- und zwantzig Stund am Fieber kranck: gab ihren Geist auff im dreyssigsten Jahr ihres Alters / und wurd zu ihrer Mutter in ein Grab gelegt. Als es fast an dem / daß sie verscheiden solte/ begehrete die Abtissin / und sonst noch eine andere auß ihren besten Freundin / mit Nahmen

Ju-

P. J. Pictoren
Vol. II
Pars I

Juliana/ von ihr/ daß sie bey Gott erhalten und erlangen wolte/ daß sie beyde bald sterben und bey Christo in den himlischen Frewden seyn mögten. Juliana aber sturb fünff Tag nach ihr/ die Abtissin aber am dreyssigsten Tag nach ihrem Tod/ und wurden zu ihr in ein Grab gelegt.

Was du hierauß zu lehrnen und nachzufolgen/ kanst du selbsten wohl erkennen; über alles hast du zu sehen/ wie viel die gnad Gottes in einer blöden Seelen und schwachen Creaturen vermöge/ wofern sie selbsten keine verhinderniß in den Weg stellet.

Der 14. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Lupini deß sechszehenden Bischoffs zu Charter (Chartre) und der H. Matilden Königin.

I. DEr H. Lupinus war auß Poictu geburtig/ und hatte von Jugend auff grossen Lust die freye Künsten zu lehrnen/ nach erlehrnten allerley Künsten ward er zum Priester geweyhet/ und lebte nachmal acht gantzer jahr im geistlichen Ordenstand. Er hielt sich ein zeitlang bey dem H. Avito in einem Forst Perchä genant auff/ und begab sich darnach zum H. Lupo/ bey welchem er fünff Jahr lang war/ nach welchen er wieder zum H. Avito kehrete/ und ein einsidlisch Leben führete. Als Avitus sein Meister mit Tod abgangen/ begab er sich in eine andere Einöde/ Carbonaria genant/ in welcher er sich fünff Jahr in Wasser und Brod auffhielte. Er wendete durch sein Gebett ein ungeheures und erschröckliches Wetter ab/ welches über seine Wohnung und Hütte zu kommen schiene. Er erlöschete etliche Fewrfuncken/ welche vom Himmel in eine Abtey in dem Stifft Chartres gefallen/ und sonsten weder mit Wasser/ noch durch andere Mittel mögten gelöschet werden. Er erlangte bey Gott/ daß er ihm von der Stein- und Nehren-wehe gesund machte. Als nun mitler Zeit der Bischoff zu Chartres mit Tod abging/ wurde er an seine Stat zum Bischoff erwöhlet/ in welchem Ampt er von seiner strengen Weiß zu leben das geringste nit nachließ. Endlich als er sieben Jahr lang an einer verdrußlichen Kranckheit gesuchlet/ sturb er seliglich im Herrn.

II. Die H. Matildis das Ehegemahl deß Käysers Henrici/ und Mutter deß Königs Ottho: war in dreyen Sachen sehr fürtrefflich. Erstlich in der Andacht zu göttlichen Sachen/ und zu der Kirchen/ in welcher sie gar bey der Nacht inschliche/ und von dannen nit wiche/ biß daß alle Messen und gottliche Aempter verrichtet waren. Zum 2. in der Demuht: dann sie lehrete ihre Haußgenossen selbsten lesen/ und andere Sachen mehr. Zum 3. in der Liebe gegen den armen Leuthen: sie wiese durchauß keinen dürfftigen Menschen ab/ sie dienete ihnen gantz freundlich mit eigenen Händen/ und ließ unter dessen nicht lang vor ihrem Tod alle ihre Güter außtheilen.

Was du auß diesen Leben zu lehren/ kanst du selbsten leichtlich erkennen.

Der 15. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Martyrers Longini/ und der H. Matronä.

I. LOnginus war ein Jud vō Geschlecht/ und Hauptmann über etliche Soldaten/ da man Christum creutzigte; Als er nun der Creutzigung zugegen war/ und die grosse unerhörte Wunder/ welche sich zur selben

Zeit

Item die wunderſame Aufferſtehung: als er mit den Soldaten nach dem Tod Chriſti das Grab bewahrete/mit Augen ſahe/ wurd ihm ſein Hertz von Gott gerühret / glaubte an Chriſtum/ bekehrete ſich/ und brachte unter den Juden auß / wie daß Chriſtus warhafftig von den Todten auffer ſtanden wäre. Dieweil er ſich aber vor der boßheit der Juden beſorgte / wiche er mit zween anderen ſeiner Soldaten/ und begab ſich in Cappadocien; predigte daſelbſten/ was er geſehen und gehöret / und bekehrete viel Menſchen zum Chriſtlichen Glauben. Pilatus ſchickte ihm auß anſtifftung der Juden nach / denſelben zu fangen/und umbs Leben zu bringen. Als ſie nun ihn unbekanter Weiß antraffen / wurden ſie wohl von ihm gehalten / ließ unterdeſſen ſeine zween Soldaten auch herbey kommen / kleydeten ſich in weiſſe Kleyder/ als wan ſie bald zur himmliſchen Hochzeit gehen ſolten / gaben ſich zu erkennen / umbfiengen ſie/ und ſagten uber laut / daß man ihnen nichts angenehmers thun könte ; als wan man ſie zu Chriſto in die himmliſche Frewd ſchicken wurde. Darauff ſie alle drey miteinander enthauptet wurden. Man haltet darfür / daß dieſer Longinus die Seyten Chriſti mit einem Speer durchſtochen habe.

II Die H. Matrona dienete einer heydniſchen Witfrawen zu Theſſalonica : da ſie nun heimlich Chriſtum verehrete / und drey unterſchiedtliche mal von ihrer Frawen in der Chriſten Kirchen ertappet/wurd ſie dermaſſen unmenſchlicher und grauſamer weiß zerſchlagen/daß ſie davon ſturbe.

Hierauß du zu ſehen / daß Gott nit die Perſon anſehe / und einer ſchlechten Dienſtmagd eben ſo groſſe Gnad verleyhe/ als einer Königin.

R. P. Süffren z. Bund.

Der 16. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Einſidlers Abrahami.

DJeſer Abraham war von edlen Eltern gebohren/ von kindheit auff der Andacht ſehr ergeben : da er nun wider ſeinen Willen von ſeinen Eltern verheyraht wurde / verließ er die letzte Nacht ſeiner Hochzeit Vatter/ Mutter/ Braut / gieng heimlich darvon in eine wilde Einöde / in welcher ihn doch ſeine Eltern / nachdem ſie ihn ſiebenzehen Tag lang geſucht/ endlich antraffen ; aber im geringſten nicht bereden mögten / daß er ein enges Häußlein (in welches er ſich hatte laſſen immauren / und mehr nit als ein kleines Fenſterlein / dadurch man ihm Waſſer und Brod zu erhaltung ſeines Lebens reichen könte/gelaſſen hätte) ja einen engen Kercker/ ſag ich/ verlaſſen/ und mit ihnen gangen wäre. Zehen Jahr lang verbliebe er an dieſem Orth ; nach dem Abſterben ſeiner Eltern theilete er alle ſeine Güter unter die Armen/ behielt mehr nit für ſich als einen groben Rock/ ſcharpffes härin Hembd/ ſeinen Leib damit zu bedecken / einen Stroh-ſack / darauff zu ruhen und zu ſchlaffen / und einen erdenen Hafen / das Waſſer darauß zu trincken.

Der Biſchoff am ſelbigen Orth thät ihm gebieten auß ſeinem Häußlein zu gehen: weyhete ihn zum Prieſter / und brauchte ihn zur bekehrung der Unglaubigen und der Heyden. In welchem Ampt er ſich drey Jahr lang bemühete/und wurd von ihnen dermaſſen übel gehalten/daß ſie ihn vielmal für todt ligen lieſſen : aber ſeine Gedult richtete ſo viel bey ihnen auß/daß er tauſend Heyden bekehrete/und tauffete/ und ein gantz Jahr lang wohl und gründlich im Glauben underwieſe ; nach welchem er ſich wieder in ſeine Ein-

P.
J. Jesuiten
Vol. II
Pars I

öde begab/ und von den Teufelen hart angefochten wurde / welche er miteinander durch die gnad Gottes überwunde.

Als man ihm ein kleines Mägdlein von sieben Jahren / welchem seine Freund und Eltern gestorben / und von allen verlassen war/als zu seinem nechsten Verwandten zuführete / hatte er mit dem Kind ein Mitleyden/übergab es denen/welche in dem Häußlein/ so an das seine anstiesse/wohneten; damit es also auffzogen und ernehret würde/ und damit er solches durch sein enges Fensterlein underweisen mögte. In diesem Hauß verblieb es 13. Jahr lang.

Nun begab sichs / daß ein junger Mensch in geistlicher kleydung den Abraham besuchte/und Lust zu diesem Mägdlein bekame/ wie es dan auch zu ihme / und endlich miteinander der sündigten. Dieweil nun der Teufel im brauch hat/daß er dem Menschen alle schamhafftigkeit vor der Sünd benimmt / und macht / daß er seiner selbsten vergisset ; aber nach begangener Sünd die schamhafftigkeit so groß macht / daß sie sich gleichsam zu todt schämen mögten : also trieb er diesem Mägdlein eine solche Schamhafftigkeit und Forcht in; daß es seinen Vetter verließ/ sich zween Tag Reyß weit in eine Statt begabe / und daselbsten auß Verzweifflung in öffentlicher Hurerey lebte. Gott eröffnete dem Abraham / daß sein Bäßlein in der Hurerey lebte / darauff er zwey Jahr lang Gott für sie embsig bettete und weynete: Und da er endlich in Erfahrnus kommen / wo sie wäre / verkleydete er sich wie ein Soldat / name einen Säckel voll Gelts zu ihm / verließ seine Einöde / machte sich auff zu Pferd / und kehrete in derselben Herberg in / in welcher sie sich auffhielte. Da er aber keine gelegenheit antraff mit ihr zu reden / ließ er sich angehen als wan er fleischliche Lieb zu ihr hätte / und mit ihr zu sündigen begehrte. Solches gab ihm [illegible] abseyts mit ihr zu reden / und sich zu erkennen/daß er ihr Vetter wäre/und daß er kommen wäre / sie zur Buß anzureitzen / sie zu trösten/und wiederumb mit ihm in sein Zellen zu führen : zu welchem sie [illegible] mit ihm zu der Einöde eilete/ [illegible] thäte. Endlich nachdem er [illegible] in grosser Strenge gelebt / verschiedet [illegible] lich im Herrn / seine Base [illegible] nach ihm.

Hierauß hast du die grosse Lieb [illegible] ligen Manns zu sehen / daß er den [illegible] verlassen / und sich aller menschlichen [illegible] schafft entschlagen / auff daß er dein [illegible] hinderter mit Christo umbgehen [illegible] Item daß er gleichsam seiner [illegible] sen/sich verkleydet/und angenohmen [illegible] er voller fleischlicher Lieb / damit er [illegible] seiner Base gewinnen / und sie wieder [illegible] einen rechten Weg bringen mögte.

Zum 2. hast du ein groß Vertrauen [illegible] Gott zu sehen / ungeachtet daß sein [illegible] gar grob und schwärlich gesündiget hat.

Zum 3. wie daß den geistlichen Personen nach dem Exempel dieses Abrahams / [illegible] wohl anstehe / ja nohwendig sey die Wohnung weiblichen Geschlechts zu meiden.

Der 17. Tag im Merz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens [illegible] H. Gertruden.

Die H. Gertrud war eine Tochter [illegible] Pepini / welcher oberster Hofmeister bey dem Dageberto König in Austrasien. Von ihrer Jugend auff hätte sie grosse Lust und Andacht zur Tugend und zur Keuschheit. Damit sie Christum zum Bräutigam haben mögte / [illegible]

Heyraht mit einem fürnehmen Herrn in Austrasien ab / und verlobte sich gäntzlich an Jesum Christum. Nach dem Tod ihres Vatters bawete sie und ihre Mutter Itta ein Frawen-Kloster / und versahen dasselbige mit guten Rehnten und Einkommen. Uber ein Zeit giengen sie beyde in gemeltes Kloster / und namen den geistlichen Stand an / ihnen folgten viel andere edle und reiche Weibspersonen ; also daß dieses Kloster in kurtzer Zeit weit und breit berühmbt wurde; welches den leidigen Teufel gar übel verdrosse / und allerley Verfolgungen wider sie erweckte. Aber die heilige Gertrud überwunde mit göttlicher Gnad und gutem Raht alles / und wurd von ihrer Mutter zur Abtissin gestellt. In welchem Ampt sie allen ihren Geistlichen in der Vollkommenheit ein fürtreffliches Exempel gab.

Sie ließ geschickte und gelehrte Männer anderstwo herkommen/ welche ihnen die H. Schrifft vorlesen und auflegen solten. Ihre weltliche Geschäfften/ welche ausserhalb dem Kloster fürfallen thäten/ übergab und befahl sie etlichen geistlichen Mannspersonen zu verwalten ; was aber die tägliche Haußgeschäfften angieng/ verrichtete sie durch andere kluge Weibspersonen damit sie/ von allen Geschäfften und Unruhe befreyet/ desto mehr und besser den geistlichen Sachen / dem Gebett und Betrachtung göttlicher Sachen außwarten mögte.

Neben ihrem innerlichem und mündlichem Gebett trug sie grosse sorg für die Armen / ließ ein Spital oder Armen-Hauß bawen/ die arme verlassene Wäißlein/ Witwen/ Gefangene/ und arme Priester darin zu nehren und auffzuhalten. Sie hielt ihren Leib gar hart und streng mit Fasten/ Wachen/ und dergleichen mehr /deßwegen sie in ein scharpffes Fieber fiel/ und folgends gezwungen wurd ihr Ampt ihrer Basen Wilfetruden (einer Jungfrawen von zwantzig Jahren / so von ihrer Kindheit an im selbigen Kloster aufferzogen) zu übergeben. Als sie nun das Fieber über eine Zeit verlassen/ wartete sie drey Jahr lang ihrer Andacht / und den geistlichen Ubungen auß / und als sie von einem frommen Geistlichen ermahnet wurde/ daß sie deß andern Tags in wehrender Meß sterben würde / brachte sie die gantze Nacht mit ihren Jungfrawen im Gebett zu/ ließ sich deß morgens umb 6. Uhr mit allen heiligen Sacramenten versehen / und da der Priester im heiligen Ampt die Stillmeß vollendet / gab sie seliglich ihren Geist auff. Den 17. Mertz im Jahr Christi 664. im 33 Jahr ihres Alters ; da sie zuvor Befelch gegeben / daß man das härinne Hembd an ihrem Leib lassen / und mehr nit als mit ihrem gewöhnlichem Weihel bedecken solte / sprechend : daß die geistliche Ordens-personen nichts weder in- noch auch nach ihrem Leben überflüssiges haben solten.

Hierauß kanst du selbsten wohl erkennen/ was man an dieser Jungfrawen zu verwunderen / und was man nachzufolgen habe.

Der 18. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt der Leben deß H. Bischoffs und Martyrers Narcissi/ und deß H. Cyrilli Patriarchen zu Jerusalem.

1. DEr H. Narcissus war ein Kind von Girona / und nachmal auch Bischoff daselbsten. Als nun Aurelianus die Christen streng verfolgte / flohe er mit seinem Diacon in Teutschland / das heilig

P.
A. Kirchen
Vol. II
Pars I

Evangelium zu predigen / auff seiner Reiß als er zu Augspurg bey der Afra einer verführten und unzüchtigen Person einkehrete/ brachte er dieselbe mit ihrer Mutter und dreyen Mägden zum Christlichen Glauben/ und tauffte sie/nach dem sie sieben Tag lang miteinander gefastet hätten. Dem Exempel der Afrá folgten gar viel andere Personen/ und nahmen den Christlichen Glauben an; also daß die Augspurger billig den H. Narcissum für ihren Apostel erkennen. Neun Monat lang verblieb er in der Statt Augspurg/bekehrte gar viel auß den Inwohnern/ und begab sich endlich / nachdem er ihnen Dionysium (Vettern der H. Afrá) zum Bischoff geordnet / wider gen Gironam in sein Bischtumb/ wurd daselbsten mit seinem Diacon Felix/als er das Opffer der H. Meß verrichtete/am Altar von den Heyden umbgebracht.

II. Cyrillus ein wohlgelehrter und tugendreicher Man/ ꝛc. kame Maximo dem Patriarchen zu Jerusalem in seiner Würde nach / regierte die Kirchen daselbst in aller Heiligkeit/war gar mild und freygebig gegen den Armen; und damit er denselben in grosser Hungers Noth desto besser helffen mögte/verkauffte er die Guter der Kirchen. Zu seiner Zeit erschiene ein grosses und glantzendes Creutz auff dem Calvari oder Schedelberg/ welches sich biß an den Oelberg erstreckete; und verblieb eine gute Zeitlang/ also daß es männiglich sehen konte. Viel Juden nahmen Ursach sich zu bekehren; und hätte billig den Käyser Constantium / welcher es mit den Arrianern hielte / im Catholischen Glauben sollen stärcken/wofern er der Göttlichen Einsprechung folgen wollen. Von der Zeit fieng man an gegen Auffgang der Sonnen den neunten Tag im Máy zu feyren/ und in der Andacht zuzubringen. Die Arrianische Bischoff stelleten mit dem Achatio eine Versamblung an/ und beschlossen unter dem Schein daß er die Kirchen-Güter verkaufft/und zur Noth der Armen angewendet hätte / daß er von seinem Ampt verstossen und in das Elend vertrieben wurde. Aber in einer andern Versamblung wurd er wider auß dem Elend beruffen / und in sein Ampt gesetzt. Under dessen aber liessen die Arrianer Constantius/Julianus und Valens nicht ab ihn zu verfolgen und zu vertreiben / bis Theodosius zum Käyserthumb kam; welcher ihm mit grossen Ehren sein Würde und Ehr wider gab. Endlich nach dem er 34. Jahr in Frieden seiner Kirchen fürgestanden / entschlieff er seliglich im Herrn den 18. Mertz im Jahr Christi 386.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen/kanstu selbsten leichtlich erachten.

Der 19. Tag im Merz.

Als heut begehet man den Tag des H. Josephi; welcher ob er wol seines Handwercks ein Zimmerman/ so war er doch auß Königlichem Geschlecht/ein Bräutigam der S. Jungfrawen und Mutter Jesu; und wurd von männiglichen für den Vatter des Herrn Jesu gehalten / welchen er auch mit seiner Handtarbeit neben der Mutter ernehrte und erhielte. Ihm zu Ehren will ich hie allein eine Betrachtung vorstellen/in welcher seine fürnehmste Tugenden sollen gesetzt werden. Man findet gleichsam nichts von ihm geschrieben/ als allein / daß er sich mit der vermählet/daß er/als er gewahr wurde daß seine Braut schwanger war/ von einem Engel berichtet/ wie solches von keinem Menschen/ sondern vom H. Geist herkäme; und endlich daß er mit dem Kindlein und Mutter in Egyptenland fliehen/und nachmahls auff Gottes mahnung deß Engels wider in das Jüdische Land gen Nazareth kehren solte.

Es

Betrachtung vom heiligen Joseph.

1. Punct.

BEdencke/wie daß der ewige Gott (nachdem beschlossen war / daß sein Sohn Mensch werden / und auß einer Jungfraw solte gebohren werden) von Ewigkeit her verordnete / daß diese Jungfraw mit einem Man solte vermählet seyn / und zu diesem End den H. Joseph auß dem Königlichen Geblüt Davids erwöhlte.

Die Ursachen dessen können seyn: Erstlich/ damit diß grosse Geheimnus vor den Menschen/und vor den Teuffeln/ biß zu seiner bestimbten Zeit unbekant bliebe.

Zum 2. Damit die selige Jungfraw in kein böß Geschrey geriethe · dan wan sie ausserhalb deß Ehstands ein Kindlein bekommen / so hätte man sie für eine unzüchtige Person gehalten/ja man hätte sie dem Gesätz gemäß zu todt gesteiniget.

Zum 3. Damit nicht etwan auch die Ehr und guter Nahm deß Herrn Jesu selbsten in Gefahr käme; dan wan er ausserhalb der Ehe gebohren/so hätte man ihn für unehlich und für ein Hurenkind gehalten / und wäre von den Juden verächtlich gehalten worden.

Zum 4. Damit man erkennete/ wie Joseph so grosser Ehren werth / in dem er zum Bräutigam der Mutter Gottes / und zu einem Nehr-vatter deß Sohns Gottes under allen andern Menschen auff Erden außerkohren.

Zum 5. Damit die selige Mutter in ihrer Mühe und Arbeit einen Trost an dem H. Joseph und trewlichen Beystand hätte/und sich mit dem Kindlein Jesu desto besser ernehren mögte.

Darbey du die grosse Wunder Gottes zu sehen / dich mit dem H. Joseph zu erfrewen/ und ihm zu solcher Ehr Glück zu wünschen/ ja endlich wahrzunehmen / wie die Tugend und Heiligkeit von Gott belohnet werde.

2. Punct.

Erwege / daß gleich wie die selige Jungfraw / darumb daß sie eine Mutter deß Sohns Gottes seyn solte / von demselben mit besonderen Gaben/ Gnaden und Freyheiten für andern Menschen geziert worden; also auch der H. Joseph/dieweil er ein Bräutigam dieser Jungfrawen seyn/ und für ein Vatter deß Herrn Jesu solte gehalten werden / einen besonderen Vorzug für andern Menschen bekommen habe. Andere Weibspersonen bekommen grosse Ehr und Ansehen von ihren Männern/mit welchen sie verheyraht werden: aber in dieser Vermählung hat der H. Joseph seine gröste Ehr von seiner Braut der seligen Jungfrawen Maria. Und gleich wie die selige Jungfraw mit zwölff Sternen gecrönet/ also kan man solches auch wohl von dem H. Joseph sagen.

Dan erstlich so wurd die selige Jungfraw ohne Erbsünd empfangen / und in dem Leib ihrer Mutter geheiliget: der H. Joseph/ob er zwar nit ohne Erbsünd empfangen/ so wurd er doch/nach etlicher Meynung/im Leib seiner Mutter geheiliget.

Zum 2. Gleich wie die selige Mutter keine unmässige Bewegungen und Neygungen deß Gemüths an ihr hatte/welche der rechten Vernunfft zuwider / gleich wie sie zu keiner Sünd angereitzt wurde/noch einige todt- oder läßliche Sünd begangen; also hatte auch der H. Joseph die Gnad/ daß er seine Neygungen/ Gelüsten und Bewegungen seines Leibs und Gemüths im Zaum halten könte. Daher er dan nie keine Todtsünd/ und gar wenig läßliche Sünden begangen.

P.
J. Saffren
Vol. II
Pars I

Zum 3. So war und blieb Maria allzeit eine reine Jungfraw/ wie gleichfals auch ihr Bräutigam der H. Joseph.

Zum 4. Gleich wie sie die erste durch Offenbahrung deß Engels Gabriel / das Geheimnus der Menschwerdung Christi verstanden; also wurd dasselbige nach dreyen Monaten auch dem H. Joseph von selbigem Engel offenbahret.

Zu 5. Gleich wie sie eine warhafftige Mutter deß Herrn Jesu und Erlösers der Welt/ also thät man recht und billig den H. Joseph für einen Vatter deß Herrn Jesu halten: dan dieweil der H. Joseph/ gleich wie andre Männer in dem Ehstand über ihre Weiber/ über die S. Jungfraw / als über seine vertrawte Braut/ Herr und Meister war; also war er auch Herr und Meister über die Frucht ihres Leibs/ über den Herrn Jesum. Item gleich wie der Man das Haupt im Hauß/ also war der H. Joseph das Haupt in diesem Hauß/ in welchem Jesus und Maria waren; der Herr Jesus war ihm gehorsam als seinem Vatter/ und Maria als ihrem Man.

Zum 6. Gleich wie die selige Jungfraw den Herrn Jesum in seiner Kindheit mit ihrer Milch säugte und ernehrte/ und hergegen von ihm in ihrem Wesen und geistlicher Weiß erhalten wurde: also ernehrete Joseph so lang er lebte/ den Herrn Jesum mit seiner Handarbeit / und wurd von ihm in seiner Seelen ernehret.

Zum 7. Gleich wie die selige Jungfraw dreyssig Jahr lang bey ihrem Sohn dem Herrn Jesu gelebt/ und offtermahls die drey Jahr/ in welchen er predigte / und die Menschen bekehrte/ zu folgen pflegte/ und hiedurch viel innerliche Gnaden und Gaben von ihm empfieng; also hat der H. Joseph auch mit ihr und mit dem Herrn Jesu fast bey die dreyssig Jahr lang in Egyptenland und in der Statt Nazareth gelebt/ gearbeitet/ und mit ihm täglich ümbgangen / ja biß in den Todt mit ihm geblieben wäre/ wofern er das Leben gehabt hätte.

Zum 8. Gleich wie sie für allen andern Weibspersonen/ ja über alle Engel mit Göttlichen Gnaden und Erkantnus Göttlicher Sachen begabt war; also übertraf der H. Joseph in Gnaden und himlischen Gaben alle andere Menschen/ dieweil er Christo und Mariä geheimer war/ ihren handel und wandel täglich ansahe/ ihrem Gespräch beywohnte/ und sich gleichsam als der nächste bey diesen zween Brunquellen der Göttlichen Gnaden ersättigte. Wan das Angesicht deß Mosi glantzete/ dieweil er vierzig Tag mit einem Engel auff dem Berg Sinai umbgangen; wie meynestu dan nit/ daß die Seel deß H. Josephi/ welcher nit mit einem Engel / sondern mit dem König und Königin der Engeln fast bey die dreyssig Jahr ümbgangen müsse geglantzet haben?

Zum 9. Gleich wie sie nicht auß leiblicher Kranckheit/ sondern auß grosser und anmütiger Lieb gegen Gott/ auß diesem Leben geschiede: also sturb er in beysein Jesu und Mariä / welche ihm sein Hertz gantz in der Liebe Gottes entzündeten.

Zum 10. Gleich wie sie nach dreyen Tagen wider lebendig / und mit Leib und Seel gen Himmel auffgehebt wurde: also ist recht zu vermuthen/ daß Joseph nach dreyen Jahren under andern mehr mit dem Herrn Jesu aufferstanden / und mit ihm gen Himmel gefahren sey.

Zum 11. Gleich wie die Mutter Jesu der allerhöchste im Himmel / und nechster bey ihrem Sohn dem Herrn Jesu: al'so offt man gedencken/ daß der H. Joseph der allernechste bey seiner Braut / und seinem Sohn dem Herrn Jesu.

Zum 12. Gleich wie sie im Himmel bey ihrem Sohn der betrangten Menschen an

Erden eine Fürsprecherin: also kan auch Joseph gar wohl ein Fürsprecher der Menschen bey der seligen Jungfrawen / und bey seinem Sohn gehalten werden.

Auß allem diesem sehestu / wie hoch der H. Joseph zu verehren sey. Wan der H. Gregorius von Nazianz / dē Mañ seiner Schwester Gorgoniä deßwegen alles Lobs werth schätzet und hoch preyset / dieweil er seine Schwester zum Ehgemahl gehabt; so ist billiger der H. Joseph zu loben und zu preysen / daß er Mariam zum Ehgemahl gehabt. Widerumb wan der H. Johannes der Tauffer gelobt und hoch gehalten wird / daß er ein Vorlauffer deß Herrn Jesu: Item die H. Apostel / daß sie seine geheime Jünger gewesen; wie rühmlich ist es dan mit dem H. Joseph / daß er den Herrn Jesum auff Erden genehret / und für seinen Vatter gehalten worde? Deßwegen sollstu dich billig mit dem H. Joseph erfrewen / ihm Glück wünschen; wie gleichfals auch mit der seligen Jungfrawen / daß sie eine solche Person zum Ehgemahl empfangen. Befleisse dich ihm nachzufolgen / dan seine fürnehmste Heiligkeit ist ihm darauß kommen / dieweil er so viel Jahr lang mit dem Herrn Jesu so freundlich und geheim úmbgangen / und auff beyder Leben Jesu und Mariä so wohl acht gegeben.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit gemeltem H. Joseph / und mit seinem Gemahl der seligen Jungfrawen Maria.

Der 20. Tag im Mertz.

Heut ist der Tag deß H. Joachim deß Vatters der H. Jungfrawen Mariä / von welchem ich mehr nit als eine Betrachtung vorzutragen habe.

Betrachtung vom H. Joachim dem Vatter der seligen Jungfrawen Mariä.

1. Punct.

Bedencke wie im ewigen Gottes Raht / in welchem von der H. Dreyfaltigkeit beschlossen wurd / daß der Sohn GOttes Mensch werden / und auß einer Jungfrawen solte gebohren werden; zugleich beschlossen wurde / daß solche Jungfraw und künfftige Mutter Gottes auß der Ehe deß Joachim und Annä solte erzeuget werden / ungeachtet daß sie beyde unfruchtbar / und zu ihrem hohen Alter kommen würden. Bedencke wie sie beyde in grosser Frombkeit lebten / wie sie Gott stäts in ihrem Gebett anrieffen / und mit einem besonderen Eyffer und Fasten bey ihm anhielten / daß er den Messiam in die Welt schicken wolte; wie sie ihre Güter in drey Theil außtheilten / und eins dem Tempel und zum Gottes-dienst hergaben; mit dem andern die arme Dürfftigen erhielten / den dritten endlich zu ihrer nothwendigen Haußhaltung anwendeten. Wie sie von andern / wegen ihrer Unfruchtbarkeit verachtet wurden / ja vielmahl vom Altar selbsten mit ihrem Opffer verstossen wurden.

Allhie hastu dich über die Allmacht Gottes zu verwunderen / welcher mit seinen Creaturen úmbgehet / wie es ihm gefallet; und dieselbe zu solchen Dingen gebrauchet / welche weit über alle natürliche Ordnung gehen. Widerumb so hastu dich mit dem heiligen Joachim zu erfrewen / und gleichsam Glück zu wünschen / daß er eine solche Jungfraw gebohren / welche höher und GOtt angenehmer / weder alle Menschen auff Erden und Engelen im Himmel. Setze ein starckes Vertrawen auff ihn: dan er hat underschiedliche Mittel und Weg zu helf-

P. J. Nissen
Vol. II
Pars I

helffen / wan menschlicher Weiß alles verzweiffelt ist. Er kan auß den Steinen auff der Gassen Kinder Abrahæ erschaffen/ Matt. 3. Er kan / wan es ihm gefalt / auß dir einen grossen Heiligen machen / ungeacht daß du gantz unfruchtbar seyest / und so gar die geringste gute Gedancken nicht auß dir haben könnest.

2. Punct.

Erwege die besondere Gnaden und Gaben/ welche Gott dem H. Joachim als künfftigem Vatter der Mutter deß Messiæ/ und Großvatter deß Herrn Jesu / mitgetheilet hatte: dan wan das Israelitische Volck darumb bey Gott in Ehren und Gnaden war/ dieweil der Messias auß demselben solte gebohren werden/ dieweil der Heyland auß ihrem Geblüt herkommen solte; wie hoch soll dan nit Joachim/ von welchem die Mutter Gottes persönlich solte gebohren werden/ und auß welcher der Sohn Gottes Fleisch und Blut annehmen solte/ hoch und werth geschätzt werden? Wan das Wasser ümb so viel heller und klarer / je naher es bey seiner Quelle ist / wie soll man nicht darfür halten/ daß die Wässer der Gnaden in der Seelen deß H. Joachim/ welcher so nahe bey diesem Brunnen war/ schön und hell gewesen? Wer näher bey der Quelle/ der hat auch heller und klarer Wasser weder andere/ welche weit und fern von der Quelle seynd. Wan es der seligen Jungfrawen ein grosses Lob und Ruhm ist/ daß sie den Sohn Gottes gebohren/ und in Bedenckung dessen von Gott mit so vielen und herlichen Gaben und Gnaden geziert worden; was soll es dan dem H. Joachim nit für ein Ruhm und Ehr seyn/ daß er eine solche Tochter gebohren/ welche über alles gehet/ was nit Gott ist; wan man auß der Frucht den Baum zu erkennen pflegt; was für ein herlicher Baum ist dan nit Joachim auß welchem eine so herliche Frucht herkommen? Wer kan dan nun daran greiffen daß Joachim/ in Bedencken daß er ein Vatter der Mutter deß Sohns Gottes seyn solle/ nit auch zugleich besondere Gnaden und Gaben/ so hierzu gehörten/ als nemlich einen steiffen Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ Gedult/ Demuth und dergleichen mehr bekommen habe?

Sage dem gütigen Gott Lob und Dank für alle diese Gnaden und Gaben. Befleiß dich der nechste bey dem Herrn Jesu und seiner Mutter zu seyn/ durch eine vollkommene Nachfolgung. Dan gleich wie der jenige näher bey der Sonnen/ oder bey einem hellen Fewr / mehr Wärme und Hitze empfindet; also wird der/ welcher sich nahe bey Christo als einer Quelle aller Tugend und Heiligkeit haltet/ tugentsamer und vollkommener als sonsten ein ander.

3. Punct.

Erwege / wie daß die Lieb/ welche Gott zu seinem Sohn und seiner Mutter hatte/ die erste Quell aller Gnaden / welche dem H. Joachim mitgetheilt worden; dan es gereichet der seligen Mutter und Jungfrawen zu einer grossen Ehr / daß sie fromme und tugentsame Eltern gehabt / und Christlichsten/ daß er einen gerechten und gottseligen Man zum Großvatter gehabt: was es sonsten im Gegentheil eine grosse Ursach den Kindern zu seyn pflegt / daß sie gottlose und lasterhafftige Eltern haben. Neben dem dieweil ein Kind schüldig ist seinen Vatter mehr zu lieben als alle andere Menschen; so ist sichs gebühren/ daß der Vatter liebens werth sey; nichts aber machet einen Menschen mehr liebens werth als die Tugend und Heiligkeit / und je gröſſer die Heiligkeit / je gröſſer

auch die Liebe seyn. Darauf dan folget/daß Gott dem H. Joachim grosse Heiligkeit und Tugend gegeben/auff daß sein Tochter Maria und ihr Sohn Jesus mehr Ursach hätten denselben zu lieben/ als alle andere Menschen auff Erden.

Befleisse dich Jesum und Mariam in höchsten Ehren zu halten/ ihnen fleissig und getrewlich zu dienen; dan Gott wird dich ihrentwegen mit Gaben und Gnaden erfüllen.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit dem H. Joachim an/ und begehre von ihm/daß du durch seine Fürbitt/ und seiner Tochter dem Herrn Jesu auffs beste nachfolgen/ und der Nechste bey dem Quell der Gnaden seyn mögest.

Der 21. Tag im Mertz.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Benedicti Abts und Stiffters eines geistlichen Ordens.

BEnedictus wurd zu Nursia in Italien von andächtigen und edlen Eltern gebohren / welche ihn gen Rom schickten die freye Künsten zu erlehrnen. Dieweil er nun schon damahl sehr eingezogen/ klug/ bescheiden / und in allem seinem Lassen und Thun ernsthafftig und ehrbar/ und keine leichtfertige Gesellschafft leyden mögte / also verließ er die Schul/die Statt Rom/seine Eltern/ und alles was er hatte/ damit er Gott in einem vollkommenem Leben dienen mögte: seine Säugam welche ihn sehr liebte/ folgte ihm/ welches ihm mißfiel / deßwegen er sie auch verließ / und heimlich davon gieng/ an ein Orth zwölff oder fünffzehn Meilen von Rom gelegen/an welchem etliche gottsförchtige Personen Gott dieneten; und legte im 14. Jahr seines Alters die geistliche Kleydung an. An diesem Orth lag er drey Jahr in einer Hölen verborgen/ und lebte von den Bißlein Brods/welche ihm ein ander Geistlicher zu bringen pflegte / biß daß ihm ein frommer Priester durch Gott ermahnt und angetrieben auff eine Zeit/ am H. Ostertag/ eine gute Mahlzeit brachte. Zu Zeiten kamen auch etliche Hirten/und gaben ihm von dem was sie hatten.

Der leidige Teuffel brauchte allerley Sünd ihn zu versuchen. Einsmahls versuchte er ihn so hefftig mit der Unkeuschheit / daß Benedictus diese böse Versuchung zu überwinden/sich nackend in den Disteln Nesseln und Dörnern so lang umb und umb weltzte/ biß er an seinem Leib gantz und gar zerkratzet/ voller Bluts. Und von der Zeit an wurd er nimmer von dem bösen Geist in der Unzucht versucht. Mitlerweil wurd er in einem Closter zum Abt erwöhlet; zu welcher Zeit man mehr nicht an ihm gleich wie in einem klaren Spiegel sahe/als lauter Heiligkeit und Vollkommenheit. Als solches die Münch gemelten Closters mit leyden noch sehen mögten/ beschlossen sie ihn mit Gifft umbzubringen. Dieweil er aber seinem Gebrauch nach/über das Glaß/ in welchem sie ihm das Gifft zubereitet hatten / das Zeichen deß H. Creutz machte/ zerbrach das Glaß / fiel mit dem Wein auff den Boden / und brachte ihren List an den Tag. Darauff er das Closter mit den München verließ/ wider an sein voriges Orth gieng/ und gleichsam ein Englisch Leben führte.

Sein heiliges Leben machte ihn weit und breit berühmt und bekant; also daß man allenthalben zu ihm geloffen kame/ und geist-

P.
H. Saffren
Vol. II
Pars I

che Underzichtung von ihm begehrte. Er ließ zwölff Clöster aufferbawen/in welchen man Gott andächtig dienete/ und neben dem die Kinder deren vom Adel underwiese und lehrte: underdessen waren zween mit Nahmen Maurus und Placidus / welche nachmahl seinen Orden annahmen. Der Teuffel understunde sich durch eine gott- und heylosen Priester seine Heiligkeit zu verdunckelen / ja so gar úmb sein Leben zu bringen: Dan er schickte ihm ein vergifftetes Brod / aber der Man Gottes berührte solches nit / sondern befahl einem Raben dasselbig so weit zu tragen/daß es niemand finden mögte. Auff ein andermahl schickte er sieben Huren gantz nackend und bloß in den Garten seiner Münch/dieselbige also zu verführen; deßwegen verließ der H. Man das Clöster/und begab sich anderstwo hin: aber Gott straffte gar bald darauff den heyllosen Priester Florentium; dan sein Hauß fiel gehling zu hauffen/und erschlug ihn. Als sich dessen Maurus sein Jünger erfrewte / gab er ihm einen harten Verweiß/und eine starcke Buß.

Er thät in seinem Leben unsäglich viele Zeichen und Wunder. Er kennete die heimliche Gedancken der Menschen/ sagte zukünfftige und weit gelegene Sachen zuvor. Durch sein eyffriges Gebett erlangte er was seinen Clöstern zu nothwendiger Nahrung vonnöthen war. Er befahl daß man einē Münch auß seinem Closter (welcher ohne wissen und Urlaub hingangen/seine Verwandten zu besuchen / und gleich im Eingang deß Hauß seiner Eltern gehling gestorben/ und deßwegen nit mögte begraben werden/dan die Erd hatte ihn zum andern mahl schon außgeworffen) das H. Sacrament auff seinen Leib stellen solte/welches so bald es geschehen/bliebe er in der Erd.

Als ihn auff eine Zeit seine Schwester Scholastica heimsuchte / den gantzen Tag mit ihm von geistlichen Göttlichen Sachen zu ihrem Heyl und gründlicher Underweisung gehörig/ gesprachet/ und gegen dem Abend seinen Abscheid von ihr nehmen wolte/ erlangte sie in ihrem Gebett von Gott einen so grossen und starcken Regen / daß er nit auß dem Hauß kommen mögte und gegangen wurde die gantze Nacht über gebetten/und in geistlichem Gespräch zugebracht. Uber drey Tag sahe er wie die Seel seiner Schwester in der Gestalt einer weissen Tauben gen Himmel fuhr. Er hat eine nützliche und schöne Regul für Münch schrifftlich verfasset/ an welcher er unter anderen den Obern beflicht / daß sie offen und eingezogen/ aber nicht angenehm sein sollen. Daß sie ihre Geistliche lieben/ und sie anwenden sollen daß sie von ihnen geliebt werden. Endlich daß sie keine jrrthum mit härtere Sachen verordnen und fürschreiben sollen/als ihr Stand und die Vollkommenheit ihres Ordens erfordert.

Seinen Todt sagte er sieben Tag zuvor/ am sechsten Tag/ als er gantz von einem hitzigen Fieber abgemattet/ließ er sich in die Kirchen tragen / empfieng das H. Sacrament deß Altars/und in dem er sich auff die Armen eines Geistlichen/welcher ihn zur Kirchen getragen / mit zusammen gelegten Händen stewrete/ gab er im Gebett seinen Geist auß in dem zwey und sechtzigsten Jahr seines Alters/im Jahr Christi aber 542. Maurus sein Jünger/welcher darmahl in Franckreich war/ sahe am Himmel gleichsam einen schönen und wohlgezierten Weg/ und einen helle zu ihm sagte: Diß ist der Weg auff welchem der Diener und Freund Gottes Benedictus gen Himmel zu Gott gefahren.

Betrachtung von dem heiligen Abt Benedicto.

1. Punct.

Erwege die erhebliche Ursachen / und heylsame Anschläg deß gütigen Gottes / welche er in Anstifftung der geistlichen Ordenständ in seiner Kirchen zu haben pflegt.

Dan erstlich thut er solches darumb / damit ihm von den Menschen auff underschidliche und allerley Weiß gedienet werde; nicht allein in Haltung seiner außtrücklichen Gebott; sondern auch seiner Räht / und seines heiligen Wohlgefallens / ob er denselbigen schon allein mit einem schlechten Zeichen zu verstehen geben thäte. Zum 2. Damit der Mensch seinem Gott zu lieb thue was er auß Lieb gegen dem Menschen gethan: und gleich wie Gott dem Menschen zu lieb viel mehr gethan / und noch täglich thut; als er ihm der natürlichen Ordnung nach zu thun schüldig ist / also auch der Mensch sich gegen ihm freygebig erzeigte / und mehr thäte als er zu thun schüldig. Zum 3. Damit er hiedurch zu verstehen gebe / wie die Göttliche Gnad in der blöden / unbeständigen menschlichen Natur so viel vermöge; in dem sie die Welt / den Teuffel / das geile Fleisch und sich selbsten überwindet. Zum 4. Damit der leidige Sathan desto mehr verhönet und verschändet würde / und mit Schmertzen sehen müste / daß sein Reich durch die Gelübd der Geistlichen zur Armuth / Keuschheit / und Gehorsam verherget und zerstöhret wird / welches ihm grössere Verhönung bringt / als die Judith den Affirier anthäte: in dem sie ihrem Feldobersten Holoferne das Haupt abschluge. Zum 5. Damit durch sie das Leben / welches unser Heyland allhie auff Erden geführet / durch underschiedliche Ordens-ständ / und ihre Weiß zu leben gleichsam vor Augen gestellet würde: dan in dem Orden deß H. Benedicti sehet man / also zu reden / das einsame Leben / welches Christus von der Gemeinschafft anderer Menschen abgesöndert / zu Nazareth biß in das 30. Jahr seines Alters führete / und sich in geheim in dem Gebett / innerlicher Versamblung / Beweinung der Sünden deß menschlichen Geschlechts / allen Menschen unbekant zu üben pflegte.

Sage dem gütigen Gott für einen so heylsamen Anschlag Lob und Danck; und vergiß nit ihm für solche so grosse Wohlthaten / wofern du in einem oder dem anderen geistlichen Stand bist / fleissig zu dancken. Erfreue dich mit dem H. Benedicto / und wünsche ihm gleichsam Glück / daß ihn Gott zu diesem hohen Anschlag als ein getrewes Werckzeug / hat gebrauchen wöllen: Bistu aber nit geistlich / so sollstu doch gleichwol nit underlassen eine grosse Hoffnung auff Gott zu haben / daß du / wofern du wöllest durch ein wahres Christliches Leben / und Haltung der Evangelischen Gebotten / Gott höchlich verehren / den leidigen Sathan zu schanden machen / und dem Herrn Jesu folgen könnest wie die geistliche Ordensleuth zu thun pflegen.

2. Punct.

Erwege / wie daß der allmächtige Gott dem heiligen Benedicto (in Bedenckung daß er ihn zu einem so hohen und wichtigen Werck gebrauchen wolte) auch besondere Gnaden und Gaben / so hierzu vonnöthen / mitgetheilt: Dan erstlich thäte er ihm so gar im 14. Jahr seines Alters die Welt / und alles weltliches Wesen verleyden / und zur Eynöde / und zum Stillschweigen einen besonderen Lust eingeben. Zum 2. Erweckte er in ihm einen besonderen Haß wider sich

P.
J. Maffæi
Vol. II
Pars I

selbsten und sein eigenes Fleisch / welches er mit Fasten und andern strengen Bußwercken gantz abmergelte. Zum 3. Gab er ihm einen grossen Wohlgefallen zur Demuth; also daß er gar offt zu sagen pflegte / von einem Menschen der nit auß Hertzen demütig / hat man nichts oder gar wenig zu gewarten. Zu 4. Eine grosse Klug- und Bescheidenheit / sich nach dem Willen und Wohlgefallen der andern zu schicken / und viel mehr in der Lieb- und Freundlichkeit / als in der Strenge zu regieren; alles nach Göttlicher Weißheit zu richten und anzustellen; in seinen Reglen den Geist der Andacht / und deß Gebetts mit täglicher Handarbeit zu vereinigen das stillschweigen und Einsamkeit mit der Gemeinschafft und Beywohnung der andern abzuwechselen / die strenge Haltung der Regel mit den wahren Zeichen der Liebe die Ehrerbietigkeit der Underthanen gegen ihre Oberen / mit der Freundlichkeit der Obern gegen die Underthanen zu milteren; die stätige Beywohnung der geistlichen Aempter in der Kirchen / mit den Aemptern / welche ein jeder zu versehen hätte / zu vermischen. Die Vollkommenheit deß geistlichen Lebens mit der natürlichen Blödigkeit zu vereinigen / die liebreiche Werck der Marthá / und Auffnehmung oder Beherbergung der Frembden mit der süßreichen Betrachtung der Magdalená zu vergleichen. Zum 5. Eine grosse Gedult / die Unvollkommenheit und Mängel der andern zu überstehen / und denen wider auffzu helffen / welche in eine oder die andere Sünd gefallen. Zum 6. Ein tapfferes grosses Gemüth und Vertrawen auff Gott / wan alles / menschlicher Vernumfft nach / so wohl in zeitlichen / zergänglichen / als geistlichen und innerlichen Sachen scheinet verlohren zu seyn. Zum 7. Einen grossen Eyffer die Ehr Gottes und das Heyl der Menschen zu befürderen / welcher ihn antriebe dieselbe von allem dem abzuhalten / was Göttlicher Majestät mißfallen thäte / und die Verbrechen der andern zu straffen und zu besseren; damit sie nit / wan sie ungestrafft bleiben / desto ärger und sicher in das künfftig sündigen. Zum 8. Eine grosse Sorg zum Gebett / zu öffentlicher Versamblung und Vereinigung mit Gott / zum geistlichen und heiligen Gespräch / durch welches der Geist Gottes / und Leben der Seelen einer geistlichen Person ernehret und erhalten wird.

Auß allem diesem hastu dich mit dem H. Man zu erfreuen / ihm Glück zu wünschen / dem ewigen Gott zu dancken / und ein gutes Vertrawen auff ihn zu haben.

3. Punct.

Sehe an wie der H. Benedictus / dieweil er dem Göttlichen Beruff gefolget / und ihm trewlich mitgewürcket / eine so grosse Belohnung allhie in dieser und dort in jener Welt empfangen habe. Dann er hat erstlich bey seinen Lebzeiten mit Augen gesehen / daß sein Orden sehr vermehret / daß seine Geist- und Münch in aller Heiligkeit lebten / die Kirchen Gottes eine grosse Ehr waren / und in Bekehrung der Seelen grossen Nutz schafften. Zum 2. Führete er ein heiliges und aufferbäwliches Leben / und war aller seiner Geistlichen ein lebendiger Spiegel. Zum 3. So gebrauchte ihn Gott als ein nutzbares Werckzeug unzahlbar viele Seelen zu Gott zu bekehren / und so viel läre Plätz der abgefallenen Engeln im Himmel zu erfüllen / als er Personen in seinen geistlichen Orden angenommen. Endlich so hat er auch viel heilige Personen auß seinem Orden herausgeben der Kirch Gottes allhie auff Erd zu regieren. Zum 4. So thät Gott schicken / daß man ihn in aller Welt hoch schätzte / und daß er der vornehmste Herr und Herrscher dieser Welt

ihren Ländern seine Geistliche zu haben begehrten/und denselben Clöster auffrichteten. Zum 5. So hat ihn der allmächtige Gott gar hoch in dem Himmel erhöhet; so wohl wegen seiner eigenen Verdiensten/ als auch der guten Werck und der Verdiensten seiner Geistlichen/an welchen er theilhafftig.

Auß allem diesem ziehe deinen geistlichen Nutz.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an/ wie dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben werden.

Der 22. Tag im Mertz.

DJe löbliche Gewohnheit dich drey Tag zu den hohen Festen Christi und seiner H. Mutter zu bereiten/ erfordert/ daß du vom heutigen Tag anfangest/ dich zum Fest der Verkündigung Mariä zu bereiten. Dieweil es aber eine Vorbereitung ist mit der/ welche vor dem Fest der Empfängnus Mariä hergehet/mit Veränderung weniger Sachen/ also will ich dich auff dieselbige Bereitung geschickt haben/ und allein das Leben etlicher Heiligen Gottes allhier setzen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Catharinä auß Schweden/ Tochter der H. Birgittä.

DJß Kindlein konte man nit dahin bringen/ daß es die Brust eines unehlichen und unzüchtigen Weibs saugete. So bald es nun entwehnet/ und von der Milch genommen/ gab mans einer Abtissin in einem Closter/in der Andacht und Forcht Gottes auffzuziehen; der Teuffel erschiene ihr auff eine Zeit in Gestalt eines wilden Ochsen/ in Meynung dasselbig gar ümb das Leben zu bringen: aber Gott ließ ihm mehr nit zu/als daß er das Kind mit seinen Hörnern auß seinem Bethlein hebte/ und mitten in das Gemach für halb todt nider warff. Als diß Mägdlein im siebenden Jahr seines Alters mit andern Gespielen/ und erst angehenden Geistlichen kurtzweilete/und mit Kinderpuppen spielte/ erschienen ihr deß Nachts der Teuffel in Gestalt der Puppen/ und zerstrichen es übel mit Ruthen; dadurch es Gott ermahnte/sich von solchen kindischen Spielen zu enthalten.

Als nun Catharina zu ihren manbahren Jahren kommen/befahl ihro ihr Vatter sich ohne weitern verzug zu verheyrathen/ welchē Gebott sie gehorsamlich nachkame; und beredte ihren Man/ daß er durch ein Gelübd die Keuschheit Gott versprechen solte; daher sie beyde miteinander in der Keuschheit lebten biß in ihren Todt/und stäts absonderlich auff der harten Erd schlieffen. Carolus ihr Bruder wurd gar unlüstig darüber/ aber sie gab wenig darauff; ja was mehr/so überredte sie ihr Ehgemahl/ daß sie allen weltlichen eytelen Pracht in der Kleydung ablegte.

Nach dem Todt ihres Vatters reisete sie gen Rom mit gutheissen ihres Mans/ ihre Mutter daselbsten zu besuchen; in dem sie auff der Reiß/sturb ihr Man. Viel fürnehme Herrn zu Rom begehrten sie zur Ehe/welche sie miteinander ehrlich abwiese; einer auß ihnen war willens sie mit Gewalt hinweg zu führen/ wann sie zur Kirchen gehen würde/ und sich mit ihr zu verheyrathen; aber Gott bewahrte sie für solchem Streich. Ein ander thät sich deßgleichen underfangen/aber Gott straffte ihn mit der Blindheit/und könte nit sehend werden/ biß er bey Gott und bey der H. Catharina ümb Verzeyhung gebetten hatte. Etliche Straffenräuber warteten an

P.
H. Laffren
Vol. II
Pars I

einem Ort / da sie vorüber ziehen müste/ willens sie zu berauben ; aber Gott straffte sie mit der blindheit/ daß sie Catharinam nicht sahen/ ungeacht daß sie vorüber gienge.

Wan man sie lobte / wurd sie gantz schamroht / und wan man sie straffte oder tadlete / erfrewete sie sich hierin ; sie redte mit jederman freundlich / und gieng mit den Krancken gar gemächlich und mit grosser Lieb umb. Alle tag betrachtete sie vier Stund lang das Leyden und Sterben Christi / bettete die sieben Buß-psalmen / Item die Psalmen / Kirchengesäng und Gebetter/ welche die Kirchen Gottes von der seligen Jungfrawen zu singen oder zu betten pflegt. Sie fieng nie nichts an / sie hätte dan zuvor mit dem Englischen Gruß Mariam begrüsset.

Nach dem Tod ihres Manns und ihrer Mutter gieng sie in ein Kloster / und ward zur Abtissin erwöhlet ; sie beichtete alle Tag/ ja zu Zeiten dreymal im Tag / so gar da ihr Mutter noch lebte / und blieb bey dieser gewohnheit biß in die Kranckheit / an welcher sie sturbe. Und dieweil sie wegen ihres blöden Magens das heiligste Sacrament nicht geniessen könte / ließ sie dasselbige herbey bringen/ und bettete es demühtig an ; sturb darauff im Jahr Christi 138[0]. den 22. Mertz. In dem sie sturbe / erschiene ein heller Stern über ihrem Kloster / welcher dem Leib biß zur Kirchen und zum Grab folgte / stuhnde still über der Bahr/ darin der Leib lage/ und verschwunde endlich/ so bald der Leib zur Erden bestattet. Der König Erricus trug ihren Leib auff seinen Achselen biß zum Grab.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen/ gib ich dir selbsten zu erkennen ; verehre sie als eine heilige Jungfraw.

Der 23. Tag im Mertz.

DIß ist der zweyte Tag der Octaven zum Fest der Verkündigung Mariä/ thue ihm / wie von ihrer Empfangnus gesagt.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Mönchs Benedicti, und deß H. Beichtigers Ethonis.

DIeser Benedictus war den H. Gregorio in der Landschafft Campanien gar wohl bekant. Als er sich zur Zeit Königs Totilä in seine Celle oder Häuslein eingeschlossen/ machten die Gothen rings umb ein grosses Fewr/ willens ihn darin zu verbrennen; aber Gott behütete ihn also daß ihm das Fewr durch ein groß Wunder nichts Leyds thäte. Da nun solches die Gothen sahen/ zogen sie ihn auß seiner Celle und schlossen ihn in einen feurigen Backofen/ und vermachten denselben/ daß er nicht herauß kommen/ und daran sich mögte deß andern Tags finden sie ihn aber gantz frisch und gesund.

Otto war ein gebohrner Römer / und erlehrnten freyen Künsten begab er sich auf das Kriegswesen / und ließ sich unter Käyser Lothario zur verthädigung deß Papst Innocentii wider den falschen Papst inschreiben. Nach der Zeit dienete er dem Papst Alexandro wider den Käyser Friderichum / wurd endlich gefangen/ in Verhaft gelegt/ aber von dem H. Bernardo/ welchen er umb Hülff anriefe/ erledigt. Da selbe der Stund an gedachte er das Kriegswesen Weltwesen zu verlassen / und thät sich zu Clarschen Benevent und Aseli in eine enge Celle inschliessen/ lebte gar hart und streng. Zu der Zeit aber setzte er sich wider die Simonianer genant/ und überredte sie/ daß

die Bildnus deß Abgotts Janus / welche sie in ihren Häusern und sonst offentlichen Oertheren auffgerichtet hatten / abwerffen / und die Bildnus Christi an seinen platz stellen solten.

Was hierauß nachzufolgen / und zu lehrnen kanst du selbsten wohl erkennen.

Der 24. Tag im Mertz.

DIß ist der dritte Tag der Vorbereitung zum Fest der Verkündigung Mariä; thue ihm / wie am dritten Tag vor dem Fest ihrer Empfangnus.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Priesters und Martyrers Pigmenionis.

DIeser Pigmenion war ein kluger / bescheidener und gelehrter Mann / wurd dem abtrinnigen Käyser Juliano in seiner Jugend zu einem Lehrer und Zuchtmeister zugegeben; aber als Julianus nachmal zum Käyserthumb kame / den Christlichen Glauben verläugnete / und die Christen verfolgte / schickte und verbannte er unter anderen diesen Pigmenionem / dieweil er die Leiber der Christen / so umb Christi willen umbgebracht wurden / zur Erden bestattete / in Persiam in das Elend. Im vierten Jahr seines Elends verlohre er sein Gesicht / welches Unglück er mit grosser Gedult annamm / und kehrete auß innerlicher göttlicher Inspirechung wieder gen Rom. Als er nun von einem auß seinen Dieneren über die Gassen in der Statt begleitet / den Julianum antraff / und hörete / wie er seinen falschen Götzen danckte / daß ihm sein Gesicht gut / und seine Götzen ansehawen mögte / sagte er zu ihm: Ehr / Lob und Danck sey meinem Herrn Jesu Christo / daß ich dich nicht ansehen kan. Welches den Julianum dermassen verdrosse / daß er ihn in die Tiber werffen und ertrencken ließ im Jahr Christi 362. Sein heiliger Leib wurd von den Christen auffgenommen und begraben.

Hierauß seheſt du erstlich die grosse Undanckbarkeit deß Juliani gegen seinen Lehr- und Zuchtmeister.

Zum 2. hast du zu lehrnen / daß die leibliche blindheit eine Gutthat Gottes sey; damit man die Gottlosen und Feind deß Herrn Jesu nicht sehe.

Zum 3. wie die weltliche Hochheiten und Ehr so gefährlich seyen / dieweil daß sie den Julianum / nachdem er so wohl und sörglich vom Pigmenione underwiesen / so bald verändert haben.

Der 25. Tag im Mertz.

DIß ist der Tag der wundersamen und unaußsprechlichen menschwerdung Gottes / an welchem sich Gott mit menschlicher Natur bekleydet; an welchem eine Jungfraw / ohne verlehrung ihrer Jungfrawschafft / ein Kindlein in ihrem Leib empfangen; an welchem die schlechte und verdunckelte menschliche Natur durch die persönliche vereinigung mit dem Wort oder Sohn Gottes gleichsam in eine hellglantzende Sonne verändert worden; und eine schlechte demühtige Jungfraw durch zuthuung deß heiligen Geistes den jenigen empfangen / welcher das Liecht der Welt genant wird / und also zu reden zu einer Sonne worden / welche die gantze Welt erleuchtet. Diß hohe Fest ist wohl werth / daß mans mit höchster Danckbarkeit zubringe; dieweil die Wohlthat / so wir am selben empfangen / überauß groß ist. Die vier Wochen vor Weinachten / und die 28. Betrachtungen / welche für dieselbe verordnet / geben genugsame

P.
M. Maffæi
Vol. II
Pars I

same Sachen an die Hand/ in welchen man seiner Andacht so gar acht Tag lang/ wofern einen die Andacht darzu antreiben würde/ (wiewol solches von der Kirchen Gottes nit fürgeschrieben wird) genug thun könne: doch ist darbey zu wissen / daß man die geistliche Ubungen und Betrachtungen der fürfallenden Zeit nit unterlassen solle/ es komme gleich in der Fasten-zeit / oder nach der Aufferstehung Christi. Es soll uns genug seyn / daß wir dem Herrn Jesu gleichsam zu Gemüht führen/ und von den Sachen mit ihm handlen / welche sich am selben Tag mit ihm und mit seiner Mutter zugetragen haben. Hierzu brauche dich der geistlichen andächtigen Ubungen und Anleitungen / davon in dem ersten Theil dieses zweyten Buchs geredt wird.

Als nemlich/ und fürs erste bedancke dich gegen Gott am heutigen und folgenden sieben Tagen / insonderheit/ daß er deinetwegen Mensch worden ; daß er dich nach seiner Menschwerdung erst hat lassen auff die welt kommen ; daß er dir den Glauben an diß so grosse Geheimnus gegeben hat. Fürs 2. verehre die neun Monaten/ welche Christus im Leib seiner Mutter gewesen / wie anderstwo gelehret. Für das 3. erweise dem Herrn Jesu und seiner Mutter die acht Gebühr / davon anderstwo gehandlet. 1. Hab allzeit eine sehr grosse Meynung von Christo und seiner werthen Mutter. 2. Erzeige ihnen innerliche und äusserliche Ehr. 3 Setze ein groß Vertrawen auff beyde. 4. Trag eine grosse Lieb zu ihnen. 5. Dancke ihnen. 6. Folge ihnen nach / und befleiß dich denselben ähnlich zu seyn. 7. Mache dir ihre Verdiensten eigen. 8. Ergib dich gäntzlich an sie. Für das 4. vereinige dein thun und lassen/ und all dein leyden mit dem Thun und Leyden Christi in dem Leib seiner Mutter ; damit du durch sein Thun und Leyden die Mängel deines thuns und leydens ergäntzen/ und für dieselbig genug thun mögest: Item daß du Stärck und Krafften erlangen mögest deine werck recht und vollkommentlich zu verrichten. Für das 5. so sprich den Englischen Gruß am heutigen Tag/ an welchem er erstlich allhie auff Erden gehöret worden / mit besonderer Andacht/ sonderlich die Wort : der Herr ist mit dir / und gebenedeyet ist die frucht deines Leibs. Neben dem solstu auch wohl sprechen/ Memento salutis auctor &c. das Te Deum laudamus, und sonderlich die Wort / Tu ad liberandum suscepturus hominem non horruisti Virginis uterum, welche der heilige Abt Odilo niemal als auff der Erd ligend zu sprechen pflegte. Für das 6. wilt du deine der Zeit nach fürfallende Betrachtung mit unterlassen / alsdann kanst du zwo Betrachtungen halten/ oder lesen/ gleich wie man an den Festtägen/ welche der Festen vorfallen/ zwey Evangelia zu lesen pflegt/ daß eine im mitten der Meß vom Fest/ das andere von der Fasten am End der Meß.

Betrachtung für den Tag der Verkündigung Mariä/ wie in dem ewigen göttlichem Raht beschlossen daß der Sohn Gottes Mensch werden solte.

1. Punct.

EIrwege/ wie der ewige allmächtige Gott nachdem er auß lauter Güte die Engelen/ und den ersten menschen/ als das Haupt aller anderen Menschen/ erschaffen: also aber auß den Engelen sich im Himmel wenden der ihren Erschaffer auffgelehnet; wie gleichfals auch durch den ersten Menschen alle andere Menschen Gott erzürnet hätten: also sag ich/ der allmächtige Gott in seinem ewigen Raht beschlossen / auß himmlischer und

ihm allein bekanten Ursachen den Engelen/ so wider ihn gesundiget/keine Gnad zu erzeigen/ noch Mittel zu geben von ihrer Sünd wieder auffzustehen; sondern ohne einige gnad gleich hinab zur Höllen zu stürtzen/ hiemit ein Exempel seiner göttlichen Gerechtigkeit und Zorns zu geben: dem Menschen aber Mittel zu geben wiederumb von seinem Fall auffzustehen/ und Gnad zu erlangen. Item wie er weiter beschlossen seinen Sohn zu diesem End auff Erden zu schicken / denselben zu verdemühtigen / zu vernidrigen / und gleichsam zu vernichtigen / den Menschen auß dem elendigen Wesen / in welches er durch die Sünd gefallen / zu erlösen/ auffzuhelffen und zu erhöhen.

Darauß du dich nicht genugsam zu verwunderen / und deinen Gott zu förchten/ ja zu loben und zu dancken hast.

2. Punct.

Sehe an / wie hell und klar die göttliche Vollkommenheiten auß diesem Rahtschluß erscheinen thun. Erstlich/wie man hieran eine so grosse Güte Gottes erkenne; in dem er sich selbsten uns Menschen durch die vereinigung der menschlichen Natur mit dem unendlichen Wort/und zweyte Person in der Gottheit unbegreifflicher Weiß mitgetheilet.

Zum 2. wie hierin eine so grosse Liebe erwiesen werde; in dem er uns die allerhöchste und gröste Wohlthat erzeigt/die er je auß aller seiner Macht hätte erzeigen können / und auß uns armen Menschen Verwandten und Kinder Gottes gemacht.

Zum 3. seine unbegreiffliche Barmhertzigkeit/ in dem er die blöde/ schwache menschliche Natur angenommen / uns von unser Blödigkeit und Schwachheit zu erlösen/ und desto leichtlicher ein Mitleyden mit uns zu haben.

Zum 4. seine gestrenge Gerechtigkeit/ in dem er dieselbe durch das Leyden seines unschüldigen Sohns an statt deß schüldigen Menschens mit einer unendlichen genugthuung hat wöllen stillen und befriedigen.

Zum 5. seine Weißheit/in dem er Mittel und Weg gefunden die Gerechtigkeit mit der Barmhertzigkeit zu vergleichen; den Erschaffer mit dem Geschöpff: Gott mit dem Menschen: das ewige mit dem zeitlichen: das sterbliche mit dem unsterblichen vereiniget; und den hoffärtigen Menschen durch einen demühtigen erlöset.

Zum 6. seine grosse Allmacht / in dem er an Christo unserm Heyland von der menschlichen Natur (welche er an ihm hätte) das jenige / durch welches dieselbe eigentlich in ihrem natürlichen Wesen bestehet / verbleibt und erhalten wird (in den Schulen Subsistentia genant) abgesöndert; und mit dem jenigen/ durch welches der Sohn Gottes/das einige Wort / in seinem göttlichen Wesen verbleibt und bestehet / Subsistentia divina mit der menschlichen Natur vereiniget und erhaltet / welches ohne die Allmacht Gottes nit geschehen kan. Item in dem er das ewige Wort/und zweyte Person in der Gottheit/ mit dem blöden Fleisch vereiniget; daß er gemacht / daß ein Weibsperson zugleich eine Jungfraw und Mutter sey; daß ein geringer menschlicher Verstand solches so grosse Geheimnus glaube; und endlich daß er durch eine blöde menschliche Natur die starcke Macht der Erden und der Höllen schwäche/ überwinde / und grosse Wunder würcke.

Zum 7. seine heiligkeit; in dem er uns an Christo Jesu ein vollkommenes Beyspiel aller Tugenden vorstellt / ihm in denselben nachzufolgen.

Zum 8. seine Grösse und Herrlichkeit/niemal kan man besser die fürtrefflichkeit eines

P. J. Pfeffren
Vol. II
Pars I

Meisters/als auß seinen Wercken erkennen: Nun aber ist einmal gewiß/ daß niemal kein fürtrefflichers und vollkommeners Werck jemaln hat können geschehen/als die Menschwerdung deß Sohns Gottes Wan Fürsten und Herrn dieser Welt ihre Herrlichkeit in dem Pracht und reichen Geschencken/ welche sie anderen thun / erzeigen ; so ist gewiß / daß nie keine grössere und reichere Gaab dem Menschen geschehen / als durch die Menschwerdung deß Sohns Gottes; alle andere Gaaben seynd gleichsam kleine Brodsamlein/ so von einer königlichen Tafel abfallen.

Für alles dieses hast du Gott höchlich zu loben und zu dancken / und dich selbsten zu hüten/ daß du nichts begehest/ welches deiner Ehr/zu welcher du an diesem Tag erhöhet bist/zuwider sey.

3. Punct.

Bedencke / wie der gütige Gott im selbigen göttlichen Raht beschlossen / daß sein Sohn im Leib eines Weibs solte empfangen werden/ und ein Weib zu seiner Mutter haben ; entweder das weibliche Geschlecht hiedurch zu verehren/ oder aber damit er desto grössere Ursach hätte sich zu verdemühtigen und zu gehorsamen / und uns durch sein Exempel zum Gehorsam und zur Demuht anzureitzen. Oder daß wir eine Mutter und Fürsprecherin bey seinem Sohn / welcher uns heut oder morgen richten wird / an der Maria haben solten. Oder auch daß er den Menschen / welcher durch einen Mann und durch ein Weib in das Verderben gebracht/ durch einen Mann und Weib wieder zu Gnaden gebracht würde.

4. Punct.

Erwege/ wie daß Gott unter allen andern Weiberen die Jungfraw Mariä Tochter deß H. Joachimi und Annä / auserkohren habe ; nit darumb/ daß sie solches verdienet ; sondern dieweil es ihm also gefallen/und wie er sie in bedenckung dieser Würde mit allen Gnaden und Gaaben/welche einer solchen Mutter gebühren wolten / gezieret habe/ insonderheit aber/daß er sie vor der Erbsünd bewahret. 2. Daß er sie von der Begierlichkeit und Zündlichen Stich der Sünden befreyet. 3. Daß er sie mit allerley Gnaden gleichsam überschwemmet. 4. Daß er sie in der Gnaden bestättiget. 5. Daß er ihr neben allerley Gaaben auch allerley Tugenden und übernatürliche Gnaden ausgetheilet.

COLLOQUIUM.

Endlich richte dein Gespräch an den Sohren Jesum und seine gebenedeyte Mutter / nach dem dir deine Andacht mehr wird.

Der 26. Tag im Marz.

DRey Ding fallen am heutigen Tag vor in welchen sich ein frommer Christ zu Nutz üben kan. Erstlich das Gedächtnuß deß Leydens Christi/ welches die Zeit/ der Ordnung nach/ mit sich bringt. Das 2. ist der zweyte Tag nach dem Fest der Verkündigung Mariä / an welchem du die Ankündigung deß Engels Gabriel zu der Jungfrawen Maria / und die frölige Botschaft der Menschwerdung deß Sohns Gottes gedencken hast ; wie du im 1. Theil in der 2. Betrachtung zu sehen hast/ zu welcher mit deinem Wort gleichsam wieder holen wilt

gehe

Erstlich bedencke/wie der gütige Gott/als die Zeit herbey kommen/ in welcher die zweyte Person in der Gottheit/ nach Gottes ewigem Raht / die menschliche Natur annemmen solte / einen Engel mit Nahmen Gabriel (welches eben so viel gesagt / als die Stärcke Gottes)zu einer Jungfrawen/welche einem Zimmermann vermählet / und bey wenig bekant war/abfertigte/ sie zu bereden/ daß sie eine Mutter deß Messiä und Sohns Gottes seyn solte.

Zum 2. wie dieser Engel die Gestalt eines wohlgestalten Jünglings annamme/ in das Kämmerlein der Jungfrawen ingieng/ und sie mit grosser Erbarkeit / Ehr und Zucht grüssete/und zu ihr sagte: **Gegrüsset seystu voller Gnaden / der Herr ist mit dir/ du bist unter allen weibern gesegnet.**

Zum 3. wie die Jungfraw diesen Gruß in grosser Zucht annamme; dan sie sich entsetzte / da sie sich mit einem Jüngling allein befunde: in grosser Demuht/dan sie verwunderte sich über einen so ungewöhnlichen Gruß und Lob; mit grosser Klugheit/dan sie gedachte was dieser Gruß auff sich hätte/und wo auff er ging: in grosser Zucht und Erbarkeit / dan sie wurd sehr schamroht darüber/ und antwortete viel mehr mit ihren Geberden und Erbarkeit ihres Angesichts als mit Worten.

Zum 4. wie der Engel zu ihr sagte: **Förchte dich nit Maria/ dan du hast gnad bey Gott gefunden.**

Das dritte ist das Leben der Heiligen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Bravoli Bischoffs zu Saragosse oder Cäsar-Augusti in Hispanien/ und Ludgeri Bischoffs zu Münster in Westphalen.

I. BRavolus hatte gar wohl in dē freyen Künsten und anderen Wissenschafften under dem H. Isidoro Bischoffen zu Sevilien/welcher ihn underwiese/ zugenommen/und zu einem Diacon/oder Altardiener in der Kirchen zu Saragossa geweyhet. Nach tödtlichem Abgang seines Bruders Joannis wurd er zum Bischoff daselbsten erwöhlet / wegen einer fewrigen Kugel/ welche auff seinem Haupt erschiene / und wegen einer Stimm/welche von allen gehört wurde: **Diß ist mein Diener/ welchen ich erwöhlet / und auff welchem mein Geist ruhet.** Er war bey dreyen Versamlungen der Bischoffen und Vorsteher der Kirchen/so zu Toleto gehalten wurden/ kehrete nachmal wieder in sein Bischthumb/ in welchem sich noch etliche Arrianer befunden. Er predigte gar offt und gar kräfftig: dan der H. Geist gab ihm alles in / was er predigte: welches unfehlbar auß dem abzunemmen/ dieweil man eine schnee-weisse Tauben auff seinen Achselen sitzen sahe/in dem er predigte. Er regierte sein Bischthumb 20. Jahr lang/ und verrichtete mit höchstem Fleiß / was einem Bischoff Ampts halber zu thun gebühren wil. Verschiede endlich selig im Herrn im Jahr Christi 646.

II. Der H. Ludgerus war ein Frießländer/ und hatte von seiner Kindheit an einen Lust mit Büchern umbzugehen / ja machte ihm selbsten Büchlein auß den zarten Rinden der Bäum. Er hatte den berühmbten Lehrer Alcuinum zum Meister / bey welchem er vier Jahr lang in Engeland in die Schul

P.
d. Jesuiten
Vol. II
Pars I

gieng/ und trefflich wohl zunahme; bekehrte Frießland innerhalb sieben Jahren zum Christlichen Glauben. Da nun die Christen von den Sachsen vertrieben wurden/ begab er sich gen Rom/ und wurd daselbsten vom Pabst Leone wohl empfangen. Im widerkehren reisete er durch Benevent in Italien/ und hielte sich daselbsten zwey Jahr lang auff in einem Closter deß H. Benedicti.

Carolus Magnus bekame Bericht von seiner Heiligkeit und Geschicklichkeit/ ließ ihn in Franckreich ruffen/ schickte ihn wider in Frießland/ darin ihm etliche Stätt underworffen. nach der Zeit stellete er ihn zum Bischoff zu Münster in Westphalen. Er thät seine Bischoffliche Einsegnung zwölff Jahr auffschieben/ und liebte mehr die Arbeit als die Bischoffliche Ehr und Hochheit. Endlich wurd er auß Raht und Eingeben Hildeboldi Ertzbischoffs zu Cöllen/ zum Bischoff geweihet/ thät seinem Ampt auffs fleissigste nachkommen/ war gar mildreich und freygebig gegen den Armen/ raw und streng aber gegen ihm selbsten: dan er fastete gar offt/ und trug stäts ein härin Kleid an seinem Leib. In seinem Gebett merckte er gar sehr auff sich selbsten/ und blieb gantz unverwirret. Einsmahls verwiese er einem Geistlichen welcher mit ihm bettete/ und in seinem Gebett gedachte eine Kertzen anzuzünden. Es begab sich auff eine Zeit/ daß ihn der Käyser in werendem Gebett dreymahl ruffen ließ/ welchem er antworten ließ/ daß er mit einem sehr grossen Herrn zu thun und zu reden hätte/ welchen er nit verlassen könne. Er starb endlich seliglich; der Käyser und andere mehr sahen von weitem wie seine Seel gen Himmel fuhre.

Was von diesen beyden Heiligen zu lehrnen/ und worin du ihnen nachfolgen könnest/ hastu selbsten wohl zu erkennen.

Der 27. Tag im Merz.

IN diesem Tag fallen ebenmässig hier vorigen drey Sachen vor/ was dar belangt/ so halte die Betrachtung welche Ordnung der Zeit mit sich bringt. Das dere gehet auff den driten Tag nach Verkündigung Mariä. Neben der Anweisung und Anleitung welche am 25. Tag für diß Fest gegeben/ so halte oder ist nöderlich die 15. Betrachtung im Advent/ ren du hiebey einen kurtzen Außzug zu nehmen.

Fürs erste bedencke/ wie daß der Engel seligen Jungfrawen zu verstehen gebe/ sich der Sohn Gottes also verdemüthe daß er sich zu einem Kind in ihrem Leib machen wölle. Neben dem/ so berichtet er was diß für ein Kind seyn werde. 1. Daß der Messias oder Heyland der Welt werde. Zum 2. Daß er so groß und hoch werde/ so wohl an seinem natürlichem Wesen (dan er ist Gott) als auch was sein Amt betreffen wird; dan er wird der Mittler zwischen Gott und dem Menschen seyn/ und was seine Schätz und Reichthumb anlangt/ dan alles stehet ihm zu. Zum 3. Daß er Sohn deß Allerhöchsten nicht auß Gnad oder Gunst/ sondern auß natürlicher Art kommen seyn werde. Zum 4. Daß er auf dem Thron deß Königs Davids nicht zeitlicher/ sonder geistlicher Weiß sitzen werde. Zum 5. Daß er in alle Ewigkeit in dem Hauß und Geschlecht Jacobs/ das ist in der Kirchen der Christgläubigen regieren und herschen werde.

Für das 2. Bedencke/ wie ihm die Jungfraw antworte/ und zu wissen begehre/ wie das zugehen werde/ dieweil sie ihr jungfrawschaft habe nie keinen Man zu erkennen. und wie ihr der Engel hierauff sagt/ daß Gott ihr in Mittel finden werde; daß der H. Geist

ber sie kommen / und daß sie die Krafft deß Allerhöchsten überschatten werde/daß sie ohne Zuthun einiges Mans / und ohne alle fleischliche Gelüsten empfangen solle / damit alles Gott zugeschrieben werde: Daher dan der Sohn/welchen sie gebähren solte/Heilig/ und ein Sohn Gottes seyn würde/von aller Unreinigkeit befreyet / mit welcher andere Menschen empfangen werden. Diese seine Wort bewährete und bekräfftigte der Engel mit dem Exempel der H. Elisabeth / welche dieweil sie unfruchtbar / und nunmehr alt/dannoch einen Sohn empfangen / und daß nichts bey Gott unmöglich sey.

Für das 3. Wie die Jungfraw nach verstandener Sach hierin verwilligte / und sagte: **Sehe ich bin ein Dienstmagd deß Herrn/mir geschehe wie du gesagt.** In welchen Worten sie ihre drey fürnehme Tugenden zu verstehen gibt/erstlich ihren Glauben/in dem sie darfür hielte / daß sie unversehrter Jungfrawschafft ein Kindlein gebähren könte. Zum 2. Ihre grosse Demuth/in dem sie sich selbsten für eine geringe Dienstmagd deß Herrens hielte/da sie doch so hoch und weit über alle Menschen und Engeln erhebt/ und würdig gehalten eine Mutter deß Sohns Gottes zu seyn. Zum 3. Ihren grossen Gehorsam / in dem sie ihren Willen so getrewlich in den Willen Gottes ergeben thäte.

Für das 4. Wie sich der Engel / gleich nach glücklich verrichteter Botschafft / mit Frewden wider nach dem Himmel begeben thäte / daselbsten seiner Bottschafft Rechnung zu geben / und sich zu allem anzubieten/ was seiner Göttlichen Majestät gefallen würde.

Das dritte betrifft das Leben etlicher Heiligen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Ruperti Bischoffs zu Saltzburg/und deß H. Johannis deß Einsidlers.

I. RUpertus war auß Königlichem Frantzösischen Geblüt / ein Man grosser Tugenden. Erstlich Bischoff zu Wormbs/ dieweil aber den gott- und heyllosen Menschen die Tugenden in den Augen weh thun/ so wurd er von ihnen mit Ruthen durch alle Gassen der Statt außgehawen / und von seinem Bischtumb verstossen. Theodon Hertzog in Bäyeren / unangesehen daß er noch ein Heyd/ ließ ihn zu ihm ruffen / empfieng ihn gar freundlich mit grossen Ehren in der Statt Regenspurg / und ließ sich von ihm mit vielen andern tauffen: von dannen begab er sich an andere underschiedliche Oerther/ und predigte das H. Evangelium den Noricis biß in under Ungarn / erwöhlte seine Wohnung und seinen Sitz zu Saltzburg/ und wurd also der erste Bischoff zu Saltzburg. Nachdem Theodon Hertzog in Bäyeren mit todt abgangen/ gewahn sein Sohn Theodebertus eine sonderliche Lieb zu diesem H. Man. Gab ihm Mittel München anzunehmen und zu nähren in einem Closter/welches er in einem grossen Forst und wilden Gewälts hatte lassen erbawen. Endlich nach dem er grosse Mühe und Arbeit in Bekehrung der Seelen gehabt/ verfügte er sich gen Javanam/ jetzt Saltzburg genant/ da ihn nun daselbsten ein hart Fieber angestossen/ underließ er dannoch nit am H. Ostertag das Opffer der Meß zu verrichten/ und nach dem er nach seiner Meß eine herliche Ermahnung zu seinen Jungern gehabt/ verschied er seliglich im Herrn. Viel sahen/wie daß seine Seel von den heiligen Engeln gen Himmel getragen wurde.

P. J. Nissren
Vol. II
Pars I

11. Der fromme Einsidler Johannes/damit er desto besser und geheimer mit GOtt handlen mögte/wolte nie zulassen/daß einer in seine Celle oder Hütlein eingehen solte/ in welcher er bey die fünfftzig Jahr verbliebe. Er pflegte zu sagen/ daß die leibliche Kranckheiten zur Reinigung der Seelen eben so hoch vonnöthen/als die Speiß/ oder das essen und trincken den Leib zu erhalten. Item daß die Sünd allen Frieden deß Hertzens zu benehmen pflegte. Drey Tag lang vor seinem todt wolte er mit niemand reden; starb endlich mit gebogenen Knien auff der Erd.

Was du von diesen Heiligen zu lehrnen/ und nachzufolgen/ gib ich dir selbsten zu erachten.

Der 28. Tag im Mertz.

WAs die Ordnung der fürfallenden Betrachtung der Zeit gemäß anlangt/ so sollstu derselbigen ihren Gang lassen.

Was den vierten Tag nach der Verkündigung Mariä antrifft/ so brauch die 16. Betrachtung in dem Advent/ deren du allhie einen kurtzen Inhalt zu sehen hast.

Zum 1. Erwege wie daß im selbigen Augenblick/ in welchem die selige Jungfraw einwerwilligte/ Christus in ihrem Leib durch Zuthuung der gantzer H. Dreyfaltigkeit seine Gestalt bekam; wie seine Seel auß nichts erschaffen/mit dem Leib vereiniget/ und beyde mit der zweyten Person in der Gottheit/ oder mit dem Göttlichem Wort/ mit unsäglicher Frewd der dreyen Personen in der H. Dreyfaltigkeit/ mit Frolockung der seligen Jungfrawen und deß gantzen himlischen Heers vereiniget wurden.

Zum 2. Wie daß Christus/ unangesehen daß ihm als einem wahren Menschen und Gott/ein unsterblicher und unempfindlicher Leib gebühren wolte/(dieweil er ohn die Erbsünd empfangen; dieweil seine Seel schon im Stand der Seligkeit/ und endlich dieweil es ein Leib deß Sohns Gottes und derwegen viel edler und vollkommener gewesen/ als die Leiber der andern Menschen) dannoch einen sterblichen Leib annehmen wollen/ in welchem er leyden/ und allerley Ungemächlichkeit empfinden mögte/ mit andern Menschen auch; damit er uns desto ähnlicher und gleichförmiger wäre/ für uns leyden und sterben mögte/ und uns also die rechte Zeichen seiner Lieb und seiner Demuth hinderliesse.

Zum 3. Ober weiters wohl einen vollkommenen gewachsenen Leib/ wie Adam im Paradeyß/ hätte können annehmen/ hat er doch lieber einen Leib eines kleinen Kindleins in dem Leib seiner Mutter annehmen wöllen; damit er uns desto gleicher wäre/ und grössere Ursach gebe ihn zu lieben/ uns selbsten zu verdemütigen/ und desto gedültiger seinetwegen etwas zu leyden.

Das dritte ist die Verehrung der Heiligen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Königs Guntramm.

GUntramus war auß Königlichem Geschlecht in Franckreich/ und einer auß den Königen zu Aurelien/ lebte in grosser Heiligkeit und Strengheit. Er theilte die Güter und das Einkommen seines Königreichs under die Armen/ das Reich deß Himmels also zu gewinnen. Es begab sich auff eine Zeit/ daß ihm Gott auff der Jagt einen Schatz in einer Hölen offenbahrte/ welches also geschahe: Einer auß seinen Höfflingen/ welcher beym König war/ als er auff der Jagt schlieff/ sahe/ wie daß auß dem Mund des Königs ein kleines Thierlein herauß fuhr

in eine Hölen kroche / und über eine Zeit wider in den Mund deß Königs einschliche: als solches dem König nach seinem Schlaff angezeigt / gieng er in die Höle / und fund daselbsten einen Schatz / welchen er theils under die Armen / zum theil zu andern guten andächtigen Wercken außspendete / also daß ihm gantz nichts davon übrig bliebe. Als er einsmahls zum Tisch deß Herrn / oder in die Mettē gehen wolte / understunde sich ein heilloser Mensch ihn ümbzubringen / aber der gütige Gott erhielte ihn. Der Saum seines Rocks heylete die Krancken / und vertrieb die Teuffel auß den besessenen Menschen. Endlich verschied er seliglich / und wurd zu Chalain begraben in der Kirchen deß H. Marcelli / welche er daselbst hatte bawen lassen.

Allhie hastu erstlich zu lehrnen / daß die wahre Königliche Herrlichkeit / an welcher Gott ein Gefallen hat / vielmehr in den Tugenden und Gnad Gottes / als auff Königliches Geblüt und grosses Herkommen gegründet.

Zum 2. Daß König und grosse Herrn / wan sie nit from und tugentsam seynd / keine Entschüldigung vor Gott fürzuwenden haben: dan sie haben grosse Gunst und Gnaden von Gott / es mangelt ihnen nit an Mitteln Gott zu ehren / und andern mit einem aufferbäwlichen Leben vorzugehen.

Zum 3. Daß der / welchen Gott bewahret / vor allem Unglück befreyet sey.

Der 29. Tag im Mertz.

Fürs erste halte die Betrachtung / welche der Ordnung und der Zeit nach zufolgen pflegt.

Fürs 2. So erinnere dich deß fünfften Tags nach der Verkündigung Mariä / und brauche dich der 18. Betrachtung im Advent dessen Außzug du allhie zu sehen hast.

Fürs erste / bedencke wie Christus wahrer Mensch eine Seel hatte / wie wir andere Menschen auch haben; und wie gemelte Seel gleich von seiner Empfängnus an mit fürtrefflichen Gaben und besonderen Gnaden für andern begabt gewesen. Mit einer Reinigkeit ohne Flecken; mit völliger Heiligkeit; mit der Seligkeit / oder hellen und klaren Anschawung Gottes; mit den Schätzen der Weißheit und Wissenschafft Gottes; mit der Macht Wunder zu würcken; mit einer besondern Macht und Herrlichkeit / durch welche er Meister über die Hertzen der Menschen / dieselbige zu bewegen und zu rühren / wan und wozu es ihm gefält; die Sünde zu vergeben; die H. Sacramenten / und allerley geistliche Gnaden und Gaben mitzutheilen.

Für das 2. Erwege wie alle diese Herrlichkeiten und Fürtrefflichkeiten so hoch seynd / daß sie höher nit seyn könten; so breit / daß sie sich auff alle Ding erstrecken; so lang und warhafftig / daß sie ewig verbleiben; so tieff und unergründlich / daß sie niemand außlegen und begreiffen kan.

Für das 3. So erwege / wie auß allen diesen Fürtrefflichkeiten die gantze Dreyfaltigkeit eine grössere Ehr empfange / als auß allen andern Gnaden / Gaben und Fürtrefflichkeiten / welche die Menschen und die Engel zugleich empfangē haben / oder auch jemahl empfangen können. Die gantze menschliche Natur wird durch gemelte Fürtrefflichkeiten hoch erhebt und geehret / ja alle Menschen und Engeln empfangen von ihnen / als auß einer Quelle / alles guts was sie haben oder haben können.

Das dritte ist die Verehrung der Heiligen.

Kur-

P.
H. Pfeffren
Vol. II
Pars I

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Eustachii Abts deß Luxovischen Closters.

DEr H. Eustachius war ein Burgunder/ auß edelem Geschlecht / und ein Jünger deß H. Columbani / wurd endlich Abt deß Closters Luxovii / hatte sechs hundert München under ihm/ welchen er in der Andacht/ Demuth/ Liebe und Strengigkeit deß Lebens mit einem herlichen Exempel vorgieng.

Er pflegte gar eifferig für die zu betten/ welche ihm beichteten; er beweinte ihre Sünden; thät Buß für sie/ und war gleichsam bey Gott ihr Fürsprecher. Er thät viele Wunderwerck/ und war dem König Clotario lieb und werth; wurd hart verfolget/ sonderlich von einem auß seinen München/ welcher under dem Schein das Evangelium zu predigen/ auß dem Closter gieng/ sich in der Statt Aquilegia zu den abtrinnigen Aquileern schluge/ dem H. Eustachio viel zu thun gab/ und hin und her wider die Regel und den Orden deß H. Columbani predigte: welches den König Clotarium verursachte/ daß er zu Mascum im Jahr Christi 617. eine Versamblung der Bischoffen anstellete/ bey welcher sich auch der H. Eustachius befunde. In dieser Versamblung ward Agrestius von den Bischoffen widerlegt und verdammet. Dessen unangesehen underließ er nicht etliche auß seinen München zu verkehren; under andern Amatum und Romaricum / welche Gott ernstlich straffte: dan es begab sich/ daß zwee Wölff in ein Closter geistlicher Weibspersonen/ welches sie zu regieren hatten / bey der Nacht einschlichen/ und beyde den Amatum und Romaricum übel beschädigten/ und zurichteten/ rasend machten / und für halb todt verliessen/ darab sie doch nachmahl in sich selbsten giengen / ihr mißhandlen erkenten / umb Verzeyhung baten / und selig sturben. Ein ander/ so willens ihren Irrtum anzunehmen/ stürtzte sich selbsten in ein See. Zwantzig andere/ welche denselben Haar waren/ wurden von einem Wetter und Donner erschlagen/ welches so gar das Dach der Kirchen abwarffe. Andere nicht under fünfftzig/ waren dermassen erschreckt/ daß sie gemach einer nach dem andern starben. Agrestius aber / welcher ein Anfänger dises Unheyls und dieser Auffruhr / ward von dem H. Eustachio in obgemelter Versamblung vor das Gericht Gottes beruffen / und dem H. Columbano seine Sach aufgeladen / wurd von seinem eigenen Diener / dem er ihm sein Weib mißbrauchte / jämmerlich umb sein Leben gebracht. Als nun dieser fromme Man sahe/ daß sich sein End herbey nahete/ ließ er alles ligen und stahen/ und bereitete sich zum Todt; dan er förchten sehr das strenge Urtheil Gottes. Es erschine ihm einer gantz mit Fewr flammen umgeben/ und fragte von ihm: ob er lieber noch 2 geringen Peinen im Fegfewr vierzig Tag lang/ in den Himmel gehen/ oder aber eher lieber in wenig Zeit hefftige und schärffe leyden / und also in den Himmel eingehen wolte? Darauff er das letzte begehrte/ damit er desto bälder Gott anschauen möge. Dreyssig Tag darnach ließ er seine Münch und Geistliche zusammen kommen/ thät ihn kurtze Predig zu ihnen/ ließ sich mit den heilgen Sacramenten versehen / und verschied seliglich im Herrn den 29. Merts im Jar Christi 617.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen/ was ein Beichtvatter für Lieb und Eyffer zu seinen Beichtkindern haben soll.

Zum 2. Wie Gott die jenigen/ welche die Reglen ihres geistlichen Ordenstands übertretten/ und sich wider ihre Obern auffwerffen/ so hart straffe.

Jst

Zum 3. Daß man keine ärgere Personen under der Sonnen finde / als die Geistliche / welche sich der Boßheit und den Lastern ergeben: gleich wie kein besser Essig ist / als der von gutem starcken Wein gemacht wird.

Der 30. Tag im Mertz.

Fürs erste so hastu die Betrachtung der vorfallenden Zeit und Ordnung.

Fürs 2. So hastu den sechsten Tag nach der Verkündigung Mariä / an welchem du dich erinneren sollst / wie sich Christus vom Anfang seiner Empfängnus gegen dem himlischen Vatter verhielte / wie in den Betrachtungen deß Advents erkläret worden.

Erstlich wie er seinen himlischen Vatter anbettete / und als den höchsten und ersten Anfang seines Wesens / von welchem all sein Gut herzühret / erkente.

Zum 2. Wie er seinen Gott als das höchste Gut liebte.

Zum 3. Wie er ihm für alle Wohlthaten / der Natur / der Gnaden und der Glory / und dergleichen mehr / so er von seiner milten und freygebigen Hand empfangen / danckte; und trachtete / wie er sie in einem oder dem andern Weg vergelten mögte.

Zum 4. Wie er sich in der Demuth übte / seine Nichtwärtigkeit (dem Menschen nach) erkennete / sich seinem himlischen Vatter underworffe / und gestehend / daß alles was er hätte / von ihm herkäme.

Zum 5. Wie er sich im Gehorsam gegen seinen himlischen Vatter übte / sich willig und bereit erzeigte / alles zu thun und zu leyden / es wäre so schwär als es wolte. Befleisse dich an diesem Tag in dergleichen Sachen zu üben.

Für das dritte / so hastu / wie du dich gegen den Heiligen Gottes verhalten sollst.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Joannis Climachi.

JOhannes Climachus begab sich im Wsechszehenden Jahr seines Alters in ein Closter auff dem Berg Sinay / wurd geistlich / und war bey die siebenzehen Jahr fürtrefflich in allen Tugenden und geistlicher Vollkommenheit. Nach siebenzehen Jahren begab er sich in die Wüste und Eynöde / an ein Orth Tole genant / zwo Meilen weit von der Kirchen / führete daselbsten in einer Hölen vielmehr ein Englisch als ein menschlich Leben / bey die viertzig Jahr lang; bemühete sich stäts mit Betten / Handarbeiten / Bücherschreiben. Weinete manchmahl die heisse Thränen / und aß gar wenig. Wan er vom Lust zu essen angefochten wurde / pflegte er zu seinem begierigen Fleisch zu sagen: schweig nur still / dan deine Wort seynd vergebens / du wirst mir nichts abgewinnen. Als einer auß den München von seinem muthwilligen Fleisch zur Unzucht angefochten / begab er sich mit ihm in das Gebett / und erlösete ihn also von dieser Versuchung. Viel wurden von seiner berühmten Heiligkeit dahin bewegt / daß sie zu ihm kamen / und von ihm begehrten underwiesen zu seyn. Seine Mißgünner tadleten und redten ihm übels nach. Aber er machte sie mit seiner Gedult / und seinem Stillschweigen zu schanden / also daß sie ihn nachmahl umb Verzeyhung baten / und von ihm begehrten underwiesen zu seyn.

Die Münch auff dem Berg Sinai begaben sich zu ihm / und begehrten von ihm / daß er ihr Abt seyn wolte / darzu er sich endlich bereden ließ. Eben zu dieser Zeit thät er das seine Büchlein / die geistliche Leyter genant / mit seinen dreyssig sprossen / auff welchen man zur Vollkommenheit auffsteiget / beschreiben. Worin du ihm nachzufolgen /

P. D. Patres
Vol. II
Pars I

und was du von ihm zu lehrnen/kanstu selbsten leichtlich sehen.

Der 31. Tag im Mertz.

Vbe dich erstlich in der Andacht/ welche die Ordnung der Zeit mit sich bringt.

Zum 2. Vergiß nicht deß siebenden Tags nach der Verkündigung Mariä: sondern sehe an/ wie sich Christus von seiner Empfängnus an gegen den Menschen verhalten; wie in den Betrachtungen deß Advents weiters angedeutet.

Erwege erstlich/ wie Christus/so bald er nach seiner Empfängnus gewahr worden/ wie die Menschen Hauffenweiß zur Höllen führen/ und die Teuffel über die Menschen herschten/einen hertzlichen Schmertzen empfunde/ wegen der grossen Unehr/welche hiedurch dem ewigen Gott angethan wurde/ und wegen deß Elends/in welches die Menschen geriethen.

Zum 2. Wie er/dieweil er sahe/daß es der Will seines himlischen Vatters/daß er durch seine Mühe und Arbeit/ durch sein Leyden und Todt/diesem Unheyl abhelffen solte: wie er/sag ich/ein groß Verlangen bekame/auffs eheste den Menschen durch seinen Todt zu erlösen/ und die Unehr/ welche seinem himlischen Vatter geschahe/wider gut zu machen. Zu welchem End er sich gäntzlich seinem himlischen Vatter auffopfferte/und mit dem Propheten David sagte Psalm. 19/ Sacrificium & oblationem, &c. **Du hast wenig auff das Opffer geachtet. Du hast mir einen Leib gegeben / deßwegen biete ich mich an/ deinen Willen/ O mein Gott/zu verrichten.**

Zum 3 wie diß Verlangen nit allein auff alle Menschen in gemein: sondern auff alle und jede insonderheit gieng: als wann nur ein Mensch auff Erden gewesen wäre/dahin der H. Paulus von ihm selbsten sagte: **Welcher mich geliebt / und sich selbsten für mich dargegeben.**

Zum 3. Sehe an die Verehrung der heiligen deſſelbigen Tags.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Jungfrawen Balbinä.

Balbina war ein Tochter deß Zuchtmeisters Quirini zu Rom/ sehr schön von Gestalt. Dieser Quirinus hatte den Pabst Alexandrum und Hermetem wegen deß Christlichen Glaubens gefänglich angezogen; deßwegen er dann von Gott gestrafet/ und durch solche Straff zum Glauben bekehrt wurde: dann er schickte diese seine schönen Tochter einen heßlichen Kneff an den Hals: also daß sich jederman vor ihr entsetzte/ und niemand zur Ehe nehmen wolte/ welches dem Quirino sehr leyd thäte/ und Ursach gab bey dem Pabst Alexandro Rath zu suchen/und zu verheissen daß er wolte seine Tochter gesund machen/ würde sich bekehren / und das abgöttische Wesen verfahren lassen. Darauff der Pabst mit den Stricken oder Ketten/ mit welchen Quirinus gebunden/ den Kropff seiner Tochter bestriche und berührte/ und gab ihr gesund machte; als nun Quirinus der Wunder ches sahe/ ließ er sich mit seiner Tochter und seinem gantzen Hauß gesind tauffen.

Die Tochter blieb eine Jungfrau bis an ihr End: dann als sie im Gesichte einen schönen Jüngling gesehen/ welcher eine angezündte Fackel in seinen Händen hätte/ wurde sie von solcher Fackel dermassen in der Liebe gegen den Herrn Jesum entzündet/ daß sie keinen andern Bräutigam/ als den Herrn Jesum haben wolte. Sie kame und küssete [illegible]

mahl die Ketten deß H. Alexandri/welcher sie ermahnete/ daß sie die Ketten/ mit welchen der H. Petrus gebunden/ suchen solte/ an welchem sie keinen Fleiß sparete/ biß sie dieselbe angetroffen: vor ihrem Todt übergab und befahl sie dieselbige der H. Theodorá der Schwester deß H. Hermetis/ ihr Vatter wurd nachmahl umb deß Glaubens willen gemartert.

Was du hierauß zu lehrnen und nachzufolgen/gib ich dir selbsten zu erachten.

APRILIS, der April.

DIeser Monat kommet zu Zeiten in/ zu Zeiten ausserhalb der Fasten. Brauche dich deiner Bescheidenheit nach/der Betrachtungen/ welche die Ordnung der Zeit/ vor oder nach Ostern/mit sich bringen wird. Und verehre die Heiligen/ welche der Zeit nach fürfallen werden.

Der erste Tag im April.

AN diesem Tag sollstu erstlich die monatliche Erforschung deines Gewissens/ davon im 4. Theil deß ersten Buchs gemeldet/ für die Hand nehmen.

Zum 2. So brauch dich der Betrachtung/ welche der Zeit gemäß am selbigen Tag vorfallen wird.

Zum 3. gedencke an den achten Tag nach der Verkündigung Mariä/ und erwege bey dir die Anmüthungen und das Verhalten der seligen Jungfrawen/ nachdem sie den Herrn in ihrem Leib empfangen.

Erstlich/ wie sie sich auff das allertieffeste verdemühtigte; als sie gewahr wurd/ daß sie eine Mutter deß Herrn seyn würde.

Zum 2. wie sie den allmächtigen Gott für eine so grosse Wohlthat lobte und danckte/ dessen Grösse sie umb so viel mehr und klärlicher verstunde/je mehr ihr Verstand in geistlichen und Göttlichen Sachen erleuchtet war.

Zum 3. wie sie eine so grosse Lieb gegen Gott/ und gegen dem Herrn Jesu ihrem Kindlein hätte/welcher seinen Leib auß ihrem Geblüt angenommen hätte.

Zum 4. wie sie sich selbsten anbieten und auffopffern thäte/ alles nach dem Wohlgefallen ihres Sohns zu thun und zu leyden.

Zum 5. wie sie anfieng die Menschen als ihre Kinder/ und Brüder ihres Sohns zu lieben: wie sie ein Mitleyden mit ihnen hätte/ daß sie durch die Sünd in so grosses Elend gerathen. Wie sie sich mit denen erfrewte/ so sich der Frombkeit befleissen: wie sie wünschte und von Gott begehrte/daß alle heilig und from.

Zum 3. so hastu heut folgende Heiligen zu verehren.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Hugonis Bischoffs zu Granoble.

DIeser Hugo war auß dem Delphinat gebührtig. Als seine Mutter mit ihm schwanger gieng/ sahe sie in einem Gesicht/ wie der H. Petrus ihr Söhnlein Gott im Himmel auffopfferte. Er wurd in seiner Kindheit und seiner Jugend in den Tugenden/freyen Künsten und Wissenschafften wol underwiesen und aufferzogen. Cardinal Hu-

P. A. Raffren
Vol. II
Pars I

go/welchen Pabst Gregorius der siebende in Franckreich schickte/ wolte ihn nicht von ihm lassen/er wurd von den Thunherrn zu Granobel zum Bischoff erwöhlet / welches er gäntzlich abschlug / ungeachtet daß die Thüherrn von Granobel hart bey ihm anhielten/ daß er ihn durch seinen Befelch darzu zwingen solte. Da er aber mit dem Cardinal gen Rom reisete / wurd er vom Pabst selbsten zum Bischoff geweyhet/ welcher ihm befahl zurück gen Granobel zu reisen / und das Bischtumb anzunehmen / welchem er gehorsamlich nachkame.

Als er in seinem Bischtumb ankommen/ befund er dasselbige in grosser Unruh und Verwirrung / und nachdem er zwey Jahr lang viel gearbeitet/und sich sehr bemühet alles in gute Ordnung zu bringen/ aber wenig außgerichtet/ verließ er das Bischtumb/begab sich in ein Closter deß Cluniacensischen Ordens Casa Dei genant / nahme im selbigen die geistliche Kleydung an/ und verblieb daselbsten biß ihm der Pabst befahl sein Bischtumb wider anzunehmen. Uber drey Jahr darnach kame der H. Bruno mit seinen sechs Gesellen zu ihm/welche er mit Frewden auffnahm / in ihrem Fürhaben stärckte/ gieng mit ihnen in eine Wüste/ oder rawes Gewälds/und gab ihnen ein Orth ein/Carthauß oder Chartusia genant / an welchem erstlich der Carthäuser Orden seinen Anfang genommen. Der H. Bischoff pflegte sie vielmahl zu besuchen/ und ihnen als ein Diener auffzuwarten / und wäre von Hertzen gern stäts bey ihnen geblieben / wofern ihn Bruno nit wider in sein Bischtumb geschickt hätte.

Uber seinem Essen ließ er täglich die H. Schrifft lesen. Wan er Beicht hörte/weinte er bitterlich. Niemahl beschawete er einige Weibsperson in ihrem Angesicht: es verdroß ihn übel/ wan man sich bey ihm über andere beklagte/und wider sie murrete/ und pflegte zu sagen: daß ein jedweder seine eigene Sünd wissen/beweinen/und beklagen solte/ und sich nit mit andern bekümmeren. Er thate das Böse mit gutem vergelten/ und Gott für die bitten/so ihn erzürnten. Er war gar freygebig gegen den Armen/ also daß er zur Hungers-Zeit seine Bischoffliche Ring und silbern Kelch verkauffte / damit er den Armen zu hulff käme. Die Uneinigen machte wider eins / und bate sie so gar auff seinen Knien daß sie sich vergleichen solten. Er predigte sehr eifferig und kräfftig / daß viel öffentlich ihre Sünden bekenneten. Under andern aber bekennete ein Weib / daß es ihren Man mit Gifft vergeben hätte. Er war sehr demüthig und hielt gar wenig auff sich selbsten. Er hielt gar stärck beym Pabst Honorio dem andern durch Schreiben an / jaer gienge selbsten zu Fuß gen Rom/und begehrte daß er von seinem Bischtumb mögte entlassen werden: aber weder Honorius / weder Innocentius verwilligten hierin.

Er gieng auffrichtig durch in allen seinen Geschäfften / gab nichts auff menschliches Bedencken; dann obwohl er und sein Vatter in vielen Dingen dem falschen Pabst Petro Leonis / von welchem er viel guts empfangen/verpflichtet war/so hätte er ihn dannoch in einer Versamblung in Franckreich ungesehen aller empfangenē Guthaten wegen der Zertrennung/die er in der Kirchen Gottes anstellete/ und für den Innocentium den zweyten Pabst seyn wolte/in den gebührenden Bann thun. Viertzig Jahr lang war er mit übel vom Bauch- und Hauptweh angelegt/ er überstund eine sehr harte Versuchung wegen der die Fürsichtigkeit Gottes/in dem er sahe daß den heyl- und gottlosen Menschen alles in dieser Welt glücklich abgieng und den Frommen allenthalben undertrückt wurde/ daß die Bischoffe und andere Vorsteher auff

Diener der Kirchen zu geistlichen Aemptern durch Gelt/ und nit durch ihre Tugend befürdert wurden.

In seiner letzten Kranckheit / an welcher er sturb / thäte er aller zergänglichen weltlichen Dingen vergessen. Die Psalmen und andere geistliche Gesäng und Gebetter pflegte er außwendig zu sagen/ohne daß er fehlete. Er begehrte nichts von denen/ welche ihm in seiner Kranckheit dieneten / und sonst besuchten / als allein Bettweiß Er erzeigte grosse Gedult in seinen hefftigen Schmertzen/sturb endlich im achtzigsten Jahr seines Alters/ und im Jahr Christi 1132.

Alles was ich in diesem Außzug seines Lebens beygebracht / ist voller Lehr/und wohl nachzufolgen.

Der 2. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Francisci auß der Statt Paula/ Stiffter deß geistlichen Ordens/ deren/ die man Minimos, oder der Geringsten zu nennen pflegt.

DIeser H. Mann war auß der Statt Paula in der Landschafft Calabrien gelegen. Seine Eltern waren fromme und auffrichtige / aber geringhälige Leuth/und hatten keine Kinder/ biß sie von Gott durch Fürbitt deß H. Francisci/ Stiffter der Barfüsser Orden/diesen Sohn bekamen / welchen sie Franciscum nenneten / und förglich in der Forcht Gottes aufferzogen. Im dreyzehenden Jahr seines Alters begab er sich in eine wilde Eynöde / und führete darin vielmehr ein Englisches als ein menschliches Leben. Als er nun sahe/ daß viel zu ihm in die Eynöde kamen/ und von ihm begehrten underwiesen zu seyn/ kehrete er wider gen Paulam/ bawte daselbsten im neunzehenden Jahr seines Alters ein kleines Kirchlein: wurd aber vom H. Francisco im Geist ermahnet / daß er eine grössere Kirch bawen solte / darzu er durch ein groß Wunder Allmusen und Gelts gnug bekam.

Auff diese Weiß fieng er seinen Orden an/und gründete denselben auff die Demuth und Liebe. Er nennete seine Geistliche Minimos, das ist/ die allergeringsten/ und wolte/ daß sie sich in der Warheit für die allergeringsten halten solten / in welchem er selbsten ihnen mit seinem guten Exempel vorgieng/ dan er dienete ihnen zu Tisch; er kehrete die Kirchen/er wusche ihnen/ so gar seinen angehenden Geistlichen ihre Kleider/ja wolte auß grosser Demuth keine geistliche Weyhung annehmen / ungeachtet daß ihn der Pabst zum Priester weyhen wolte. Neben so grosser Demuth lebte er in sehr grosser Strenge und Buß: dan er gieng allzeit an allen Oerthern mit blossen Füssen; lag auff der harten Erd/ geißlete sich alle Nacht / und bekleidete sich mit einem groben wüllen Rock; er pflegte mehr nit zu essen als ein wenig Brod / und das klare Wasser zu trincken / und das nur einmahl im Tag nach der Sonnen Undergang. Wan er sich ungewöhnlicher Weiß schwach befunde / alsdan ließ er ihm etliche Kräuter/Gemüß/ und dergleichen Sachen/ die man in der Fasten zu essen pflegt / zubereiten. Er verordnete daß seine Geistliche das gantze Jahr durch anders nichts essen solten als Fastenspeiß / außgenommen wan sie etwan kranck wären/und wolte daß sie sich mit einem Gelübd hierzu verbinden solten. Er hielte sich in stäter Jungfrawschafft; er wolte weiters/daß sein Orden die Lieb / (welche ihm ein Engel auff einem güldenen Schild/ under den Fewrflammen geschrieben / vom Himmel herab brachte) zum Merckzeichen haben solte. In allen seinen Wercken und

P.
J. Seraphica
Vol. II
Pars I

Worten sagte er/auß Liebe. Lasset uns auß Liebe gehen / dieses oder jenes auß Liebe thun.

Er thät so viel Wunderzeichen/ als wan ihm Gott völlige Macht und Gewalt über alle Creaturen gegeben hätte: er gieng durch das Fewr: er nahme dasselbige in seine Händ ohne einige Verletzung: er that in einen fewrigen Ofen kriechen / und das Fewr außlöschen. Er fuhr oder schiffte auff seinem Mantel mit seinem Gesellen auff dem Meer/ von Calabrien biß gen Sicilien; dieweil ihn die Schiffleuth/ darumb daß er kein Gelt hatte/ nit in ihr Schiff einnehmen wolten. Gott straffte mercklich Ferdinandum den Ersten/ König zu Neapolis / den Cardinal in Ungarn/ und den Hertzogen in Calabrien; dieweil sie die geistliche Personen dieses Ordens von einem Orth vertrieben / damit sie einen herrlichen Pallast daselbst aufferbawen mögten.

Ludovicus XI König in Franckreich/ dieweil er an einer langen und unheylsamer Kranckheit seuchlete und zu Beth lage / begehrte vom Pabst Sixto IV. daß er ihn in Franckreich schicken wolte/ in Hoffnung von ihm durch ein Wunderwerck gesund zu werden. Darauff der H. Man auß Gehorsam deß Pabsts in Franckreich kame.

Nachdem er nun Gott für den König gebetten/ und von ihm erkennet/ daß es sein Will wäre/ daß gemelter König von dieser Welt scheiden solte/ thät er alles dessen den König berichten / und denselbigen zu einem seligen Todt bereiten. Niemand mögte ihn dahin bereden/ daß er die geringste Gaab oder Geschenck angenommen hätte. Von der Zeit an verblieb Franciscus in Franckreich/ erbawte an underschiedlichen örthern Clöster / beschrieb dreyerley Regel / die erste für seine Münch und Mannspersonen; die andere für die geistliche Weibspersonen; und die dritte für die / so ihren Nahmen von der dritten Regel haben; verschied endlich an einem Karfreytag im ein und neuntzigsten Jahr seines Alters/ mit einem Crucifix in seinen Händen sprechend: In deine Händ/ O Herr befehl ich meinen Geist/ im Jahr Christi 1226. Am grünen Donnerstag kame er in die Kirch empfieng zur Wegzehrung das H. Sacrament deß Altars, umbfieng und küßte sich mit den Geistlichen; ermahnte sie zur Demuth und brüderlichen Lieb/ und allen andern Tugenden/ und gab am folgenden Freytag/ wie gesagt worden/ seinen Geist auff.

Betrachtung von dem heiligen Francisco auß der Statt Paula.

Im ersten Buch am 4. Theil / Cap. 3. Art. 11. hastu eine besondere Betrachtung/ welche auff die Stiffter der geistlichen Ordensständ gerichtet. Hastu kein Lust an derselben/ so brauch die folgende.

1. Punct.

Erwege wie daß der gütige Gott zum Trost und zum Schirm seiner Kirchen allhie auff Erden vō Anfang derselben sich underschidlicher Personen gebraucht habe / geistliche Ordensständ auffzurichten: und under andern ungefehr vor zwey hundert Jahren solche newen durch den H. Franciscum aufgerichtet / durch welchen er gleich als ein newes Kriegsheer seine Kirchen erweitert und den Nutz der Seelen befurderte.

Deßwegen du Gott loben und danken sollst/ daß er so sorgfältig das Heil der Menschen zu befurdern Ursach hat: erfreue dich mit dem H. Man/ und wünsche ihm gleichfalls Glück/ daß ihn Gott zu einem so wichtigen Ampt haben hat wollen gebrauchen.

2. Punct.

Zum 2. bedencke / wie der gütige Gott zu vollziehung seines Fürnemmens in seiner Kirchen durch diesen heiligen Mann einen newen Orden auffzurichten / den H. Franciscum zu verordneter Zeit auff die welt kommen / und von unfruchtbaren Eltern ließ gebohren werden; auff daß man alles vielmehr seiner Güte und seiner Allmacht / als anderen Ursachen zuschriebe. Item wie ihm Gott den zweyfachigen Geist seines Sohns Jesu Christi / den Geist der Demuht / und den Geist der Liebe nemlich hat mittheilen wöllen / wie er vorzeiten von dem Geist Moysis namm / und den fünffzig Alten auß dem Volck / welche mit dem Moyse das Volck Israel richten solten / mittheilete.

Allhie hastu dich der Werck der Demuht / in welchen er sich / wie sein Leben außweiset / geübet hat / zu erinneren. Item der grossen Lieb / welche machte / daß er alle Ding dieser Welt verachtete / damit er Gott haben mögte. Item wie er sich selbsten gantz abmergelte / und viel außstunde / die Ehr Gottes zu vermehren / und endlich wie er auß dem Geist der Demuht und der Liebe handlete / und von allen weltlichen und fleischlichen Gelüsten weit absönderte / damit er desto näher bey Gott seyn mögte.

Hierauß hast du zu sehen / wie groß dieser Mann Gottes / und sein Orden zu schätzen sey / welcher auff die Demuht und Liebe als auff einen fasten Felsen gegründet ist. Befleiß dich ihm in diesen zwo Tugenden nachzufolgen: dan sonsten hast du auff keinen Himmel zu gedencken; dieweil geschrieben stehet: **Der sich verdemühtiget / wird erhöhet werden / und wan ihr** (durch die Demuht) **nit seyn werdet / gleich wie die Kindlein / so könnet ihr nit in das Himmelreich kommen.** Item: **Wer nit in der Liebe / der ist todt. Und die vollkommenheit deß Gesätzes ist die Liebe.**

3. Punct.

Zum 3. sehe an / wie Gott diesen heiligen Mann so wohl in jenem / als in diesem Leben geehret und berühmbt gemacht habe: dan erstlich haben sich Fürsten und Herren für glückselig geschätzt / ihn zu sehen / mit ihm zu reden / und ein groß Vertrawen auff ihn und seine Fürbitt gehabt. Zum 2. seine und seines Ordens Feind seynd sehr von Gott gestrafft worden / haben ihre Schuld bekennet / auff ihren Knyen verzeihung von ihm gebetten / und in das künfftige grosse Ehr erwiesen. Zum 3. sein Nahm / wie auch sein Orden ist in aller Welt berühmbt / und je mehr er denselben hat ernidrigen und verbergen wöllen / je mehr hat ihn Gott erhöhet und berühmbt gemacht. Zum 4. so hat Gott einen wunderthätigen Mann auß ihm gemacht; dan er thät mit dem Fewr / Wassern und anderen Creaturen was er wolte. Zum 5. so hat er ihm im Himmel eine grosse Ehr und Glory erworben: dan so viel Seelen er und seines Ordens Person bekehret / und Gott gewunnen / so viele Kronen hat er im Himmel und so viel Werck der Demuht und der Liebe er allhie auff Erden gethan / umb so viel Stafflen ist er im Himmel höher.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / erfrewe dich mit dem heiligen Mann / und folge ihm nach.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit ihm an / nachdem dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Der

P.
J. Sabinen
Vol. II
Pars I

Der 3. Tag im Aprill.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Richardi Bischoffs zu Secestre in Engeland.

DJeser Richardus war ein gebohrner Engeländer/ und als er sahe/ daß sein ältester Bruder/ so sonsten von einem wohlhäbigen Geschlecht/ in Armuht gerahten: dieweil er lange Zeit wegen der Schülden seines Geschlechts nach dem Tod seines Vatters und seiner Mutter in der Gefängnus gelegen / thät er bey ihm selbsten beschliessen seinem Bruder zu dienen/ und zu arbeiten/ ja den Pflug selbsten zu ziehen / damit er ihm zu Hulff käme. Sein Bruder übergab ihm endlich all sein Gut; zu dem ward ihm eine ehrliche Jungfraw mit ihren Gütern zur Ehe angetragen / welches er miteinander auffschlug/ und sich gegen Ochsenfurth auff die hohe Schul begab / nachmal aber gen Pariß / da er mit seinen zween Gesellen sehr grosse Nothurfft erlitte / also/ daß sie alle drey nur einen Mantel / oder / wie andere wöllen/ nur einen Hudt hätten/ dessen sie sich einer nach dem andern gebrauchten/ wan sie zur Schul/ oder sonsten auß dem Hauß giengen. Gemeinlich assen sie schwartz grob brod/ und truncken das lautere Wasser. Nach diesem ließ er sich zu Ochsenfurth zum Meister in den freyen Künsten und wissenschafft der natürlichen Sachen machen und erklären.

Nach der Zeit begab er sich gen Bologneu in Italien / daselbsten auff der hohen Schul das geistliche und weltliche Recht zu erlehrnen. Allhie schlug er zum andermal einen reichen Heyrath auß/ und begab sich wieder in Engeland. Darauff ward er zu einem Cantzler auff der hohen Schul zu Ochsenfurth erwöhlet. Deßgleichen übergab ihm der Bischoff Edmundus die verwaltung seines Bischthumbs / welches er gar auffrichtig und getrewlich verwaltete biß an den Tod deß Bischoffs Edmundi/ nach welchem er wieder in Franckreich gen Aurelien oder Orleans / daselbst die heilige Schrifft zu lehrnen/ und Priester zu werden. Nachdem er nun Priester/ reisete er wieder nach Engeland/ und begab sich auff eine Pfarr zu Eybischthumb Cantelberg/ welche er neben der seiner Verwaltung deß Eybischthumbs ingehabt. Endlich wurd er zum Bischoff zu Secestre erwöhlet / und verordnet.

Henricus der vierte König in Engeland war mit sein Freund/ und thät ihm lend dz er zum Bischoff erwöhlet: deßwegen er alle seine zeitliche Güter innemmen ließ / und verachtet/ daß er gen Rom reisete/ und mit Papst in seinem Bischthumb bestätiget / er wolte doch der König von seinem Fürnehmen nit abstehen: Deßwegen wurd er gezwungen in seinem Bischthumb ein Hauß zu erkaufen / und bey anderen zwey Jahr lang sein Essen gleichsam zu betteln: nach zwey Jahren wurd der König durch sonderes verhalten und treiben deß Papsts dahin vermögt / daß er ihm sein Gut wieder innamte; aber er befund/ daß man gar übel in seinem gehauset hätte. Sein Bischthumb verwaltete er auffs allerbeste / und thät durchaus keinem auß seinen Freunden einige geistliche Kirchen ämpter und Pfründen geben / nach dem Exempel Christi / welcher mit dem Joanni / welcher sein Blutsverwandter war; sondern dem H. Petro seine Kirche anbefahle.

Wan er am Tisch und beym essen war ließ er gute und geistliche Bücher lesen; er hatte grosse sorg der Armen / und verkaufte ihrentwegen sein güldenes und silbernes Geschirr/ ja so gar sein eigen Roß/ auff welchem er zu reisen pflegte. Er gab so gar Allmosen denen/ so es nit begehrten; dann er pflegte

sagen / daß man gar zu thewr kauffte / was man mit bitten und flehen außbringen müste. Er ließ ein Spital erbawen für alte arme Leuth; und Gott ließ ihm so sehr seine Lieb und Freygebigkeit gegen den andern gefallen / daß er ein Brod in seinen Händen dermassen vermehrete / daß drey tausend Menschen davon zu essen hatten.

Er durchreiste fast gantz Engeland / auß Befelch deß Papsts einen jedwedern zur eroberung deß heiligen Lands zu ermahnen / auff dieser Reiß wurd er zu Douver mit einem harten Fieber angestossen / an welchem er / nachdem er das Crucifix in seinen Händen / und die heilige Wunden Christi mit grosser Andacht geküsset / seine Seel in die Hand Gottes befohlen / sich mit dem: Maria Mater gratiæ, Mater misericordiæ, der seligen Jungfrawen und Mutter Gottes befohlen / und die Priester / welche umb ihn herumb waren / gebetten / daß sie nit auffhören solten gemeltes Maria Mater gratiæ: Maria Mutter der Gnad / hilff daß uns der Feind nit schade / zu singen; gab er endlich seinen Geist seliglich auff. Im Jahr Christi 1255. seines Alters aber im sechs- und fünfftzigsten / nachdem er neun Jahr lang sein Bischthumb löblich geregiret.

Du siehest selbsten / was du an diesem Heiligen zu lehrnen und nachzufolgen hast.

Der 4. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Bischoffs Isidori / und deß heiligen Mönchs Sozimi.

I. DEr H. Isidorus war auß dem Geschlecht der Gothen / sehr wohl geschickt und gelehrt / ein Mann grosser Heiligkeit / und Bischoff zu Sevilien in Hispanien. Er handlete gar hart wider die Ketzer / so man Acephalos nennete / welche laugneten / daß zwo Naturen in Christo: und darbey sagten / daß die Gottheit leyden mögte. In einer Versammlung der Bischoffen und Vorsteher der Kirchen hielte er eine vollkommene Bekantnus deß Christlichen Catholischen Glaubens vom Geheimnus der Menschwerdung Christi vor / welche von der gantzen Versammlung gutgeheissen und gelobt wurde. Er hat sonsten viel andere schöne Bücher beschrieben / und als er seiner Kirchen vierzehen Jahr lang löblich vorgestanden / entschlieff er endlich seliglich im Herrn / nachdem er in der Kirchen geprediget / und seinem Volck den letzten Segen gegeben.

II. Der H. Sozimus hätte gantzer sieben Jahr lang / welche er im geistlichen Stand zubrachte / stäts und immerdar Gott vor Augen / dergestalt / daß er das geringste nit wider die Gesätz und Ordnung deß geistlichen Stands begieng. Er wurd vom bösen Geist versuchet / und hielt dermassen viel auff sich selbsten / daß er vermeynete mehr als alle andere zu wissen / und als wan er von niemand nichts zu lehrnen hätte. Er hörete eine Stimme / daß er an den Fluß Jordan gehen solte. Er ging hin / und thät die Mariam Egyptiacam antreffen / welche ihn / da sie ihn doch nimmer gesehen / oder gekennet / mit seinem eigenem Nahmen nennete; sie eröffnete ihm ihr Gewissen / und bekennete ihm / daß sie in der Hurerey gelebt / und wie sie vier Jahr lang strenge Buß gethan; sie sprach mit ihm von allerley geistlichen Sachen / und brachte die Sprüch auß der heiligen Schrifft herbey / als wan sie dieselbige gelehrnet hätte; und bate ihn endlich / daß er sie jährlich mit dem heiligsten Sacrament deß Altars versehen wolte / welches er drey Jahr thäte / und als er sie im dritten Jahr todt funde / begrub er sie. Da er nun in sich selbsten ging /

P.
J. Pastren
Vol. II
Pars I

und bedachte / wie diese grosse Sünderin zu einer so grossen Heiligkeit erhöhet / und so hoch von Gott erleuchtet / mögte er sich nit genugsam verwunderen/schämete sich in sein Hertz/und küssete die Erd/auff welcher sie gestanden und gegangen.

Der 5. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Vincentii von Ferrarien / auß dem geistlichen Orden deß H. Dominici.

DEr H. Vincentius war von Valentz in Spanien gebürtig/ er beschwärete seine Mutter / in dem sie mit ihm schwanger gieng/ nit im geringsten ; also daß sie niemal keinen Verdruß empfunde. Sie pflegte vielmal zu hören / als wan ein Hündlein in ihrem Leib bellen thäte / darauß man abnamme / daß er ein grosser Prediger seyn würde. Im zehenden Jahr seines Alters pflegte er sich in der Schul vor seinen anderen Mitgesellen im predigen zu üben / und zu wiederholen / was er hin und her in den Predigen gehöret hatte. Wan er vom Leyden Christi reden hörete/ giengen ihm seine Augen über. Wan man den Nahmen Maria nennete / thät ihm gleichsam sein Hertz für Frewden auffspringen. Er pflegte zweymal in der Wochen zu fasten: Am Freytag aber fastete er in Wasser und Brod. Im achtzehenden Jahr seines Alters gieng er in den Orden deß heiligen Dominici / und wurd geistlich zu Barcelona. Er beflisse sich zum höchsten dem H. Dominico nachzufolgen / zu welchem End er dan sein Leben stäts lase.

Nach seinem Prob-Jahr stellete man ihn in die Schul / die natürliche Wissenschafft oder Philosophiam zu lehren ; im 28. Jahr seines Alters wurd er Lehrer der heiligen Schrifft. Bald darauff predigte er 6. Jahr lang zu Valentz / mit unglaublichem geistlichem Nutzen. Sein Studiren vermischte er mit dem Gebett und Lesen : dan wan man also studiret/so hat man mehr Andacht in seinem Gebett / und der Verstand wird desto mehr erleuchtet. Der Teufel versuchte ihn auf allen Wegen/aber durch Hülff und Beystand der seligen Jungfrawen/ welche er stäts ehrte/ und beyzustehen verhiesse / überwand er alles. Ein heylloses unzuchtiges Weib welches eine ungebührliche Lieb zu ihm hatte/ ließ sich angehen als wan sie krand wäre und begehrte seiner/ihm zu beichten/da sie nun zu ihrem Fur haben kommen mögte / fing sie an den heiligen Mann zu beichten / als wan er ihr hätte wöllen Gewalt anthun. Gott ließ zu / daß sie vom Teufel besessen wurde / welcher durch keinen anderen / als durch den H. Vincentium außgetrieben werden mögte. Der Teufel selbsten gab seiner Unschuld Zeugnus / und nennete ihn einen Mann/welcher sich mitten under den Flammen nit gebrennet hätte. Ein andere unehrliches Weib unterdessen / daß er in der Kirchen bettete/ schlich heimlich in seine Cellen oder Kämmerlein / und verbarg sich under sein Bethlein / da er sie nun im wiederkommen antraffe/bekehrete er sie. In dreyssig Jahren hat er nichts bloßes an ihm selbsten gesehen weder seine Händ.

Er durchreisete mit predigen gantz Spanien/ Franckreich/ Engeland/ Schottland/ Irrland / Lombardi und den meisten Theil Italien / und thät einen unglaublichen Nutzen ; allein in Spanien bekehrete er zum Glauben fünff- und zwantzig tausend Juden/und achtzehenhundert Mehren. Es kame auff ein Zeit ein grosser Sünder zu ihme und begehrete zu beichten: und da er nun einer solcher Rew und Leyd / daß er [illegible]

nete / daß die sieben Jahr / welche ihm der Mann Gottes zur Buß aufferlegt hatte / viel zu wenig wären / seine Sünd abzubüssen; darauff ihm der H. Vincentius drey Vatter unser / und Gegrüsset seyest du Maria zu betten aufferlegte ; er hatte kaum das letzte außgebettet / da sturb er gählings für grosser Rew und Leyd / erschiene bald darnach dem H. Vincentio / und sagte ihm / daß er ohne einiges Fegfewr in den Himmel gangen wäre. Darauß zu sehen / wie die wahre Rew und Leyd so viel vermöge / und Gott so angenehm sey. Es kame auff ein andere Zeit ein ander / welcher sich mit seiner eigenen Handschrifft dem Teufel übergeben hätte / zum H. Vincentio / und begehrete von ihm / daß er ihm bey Gott verzeihung seiner Sünden erlangen wolte. Der heilig Mann begab sich darauff in das Gebett ; der Teufel kame nachmal under der Predig / und brachte die handschrifft vor allem volck / welche der heilig Mann vor männiglichen zerrisse / name den Schreiber zu seinem Gesellen / und befahl ihm / daß er die kleine Kinder in der Christlichen Lehr underweisen solte.

Christus unser Heyland erschiene ihm einsmals / und sagte zu ihm / daß er ihn sicherlich zur bekehrung vieler Seelen durch sein Predigen verordnet hätte / und daß er allenthalben von der Buß und vom letzten Gericht predigen solte / und berührte ihm zugleich mit seiner Hand sein Angesicht. Auff allen seinen Reisen / welche er gewöhnlich zu Fuß thäte / (dan wan er franck war / ritte er auff einem Esel) hielte er seine Regel und klösterliche Ordnung auffs aller genawste / und liebte insonderheit die Armuht / er fastete beynahe viertzig Jahr lang alle Tag / außgenommen die Sontäg ; enthielte sich von allem Fleisch essen / es trieb ihn dan die grosse Noht darzu. Seinen Schlaff und Ruhe namm er gemeinlich in seinen Kleydern auff dem Stroh oder Reiseren; wan er franck / brauchte er ein schlechtes Underbeth / geißlete sich von seiner Jugend an alle Nacht. Als er einsmals vor einem grossen Fürsten und Herrn predigen solte / bereitete er sich fleissig darzu / und thät eine sehr gelehrte und wohlgemachte Predig / welches dem Fürsten wenig gefiel. Deß andern Tags wendete er mehr Zeit im Gebett als zum Studiren an / und thät dem Fürsten ein besonders Genügen : da man ihn nun fragte / woher solches käme / gab er zur Antwort : Vincentius predigte gestern / aber heut hat Christus geprediget. Er predigte fast alle tägliche Tag; also daß in achtzehen Jahren nur fünffzehen Tag vorüber giengen / in welchen er nit predigte. Die jenige / welche / in dem er predigte / weit von ihm / verstunden ihn eben so wohl / als die nahe bey ihm waren. Welche der Spanischen Sprach unerfahren / verstunden ihn eben so wohl / als die gebohrne Spanier. Zu zeiten sahe man die Engel über seinem Haupt / wan er predigte.

Er thäte viel und grosse Wunder / unter anderen machte er in der Statt Morella ein Kindlein / welches seine wahnwitzige und närrische Mutter in Stücken zerhawen / und theils noch roh / theils halb gekocht war / wieder lebendig. Er pflegte manchmal künfftige Ding vorzusagen ; erkennete die heimlichkeiten der Hertzen / und legte sehr grosse Streit und Mißverständ unter anderen nider. Er war sehr fürtrefflich in der Demuht / thät das Bischthumb zu Lerida / und das Ertzbischthumb zu Valence abschlagen / und wolte durchauß kein Cardinal seyn. Den Obern seines Ordens / und anderen Vorstehern der Kirchen gehorsammte er vollkommentlich / und predigte in keinem Stifft oder Bischthumb / er hätte

P.
J. Pastren
Vol. II
Pars I

dan den Segen von dem Bischoff empfangen / ungeachtet daß er vom Pabst selbsten alle völlige Macht allenthalben zu predigen bekommen hätte.

Endlich kame er auch in Britanien in Franckreich/ predigte daselbsten zwey Jahr lang/ungeachtet daß er nunmehr alt und abgemattet.

Als er nun erkennete / daß sich sein Todt herzu nahete/gaben ihm seine Mitgesellen den Raht/daß er sich gen Valence begeben/ und daselbsten sein Leben beschliessen solte. Da er sich nun bey der Nacht auff die Reiß begab/ und ein stück Wegs gereiset zu haben vermeynte/befund er sich deß Morgens vor dem Thor der Statt Nantes/oder Vannes/auß welcher er verreiset war; darauß er abnahme/ daß er daselbsten sein Leben enden solte. Bald darnach stieß ihn ein stätiges oder hitziges Fieber an / in welchem er einem auß seinem Orden eine gemeine Beicht thäte / empfieng das H. Saerament deß Altars brauchte dē vollkommenen Ablaß / welchen ihm Pabst Martinus der fünffte in seinem Sterbstündelein zu gebrauchen gegeben hatte. Er ließ ihm das Leyden und Sterben Christi vorlesen; bettete die sieben Bußpsalmen/ nach welchen er im Jahr Christi 1419. und seines Alters im 75. oder 78. seinen Geist selig auffgab.

Auß diesem Leben hastu underschiedliche Sachen zu lehrnen und nachzufolgen. Erstlich/ wie die Gnad Gottes so kräfftig/ und wundere Sachen in uns und in andern würcke/wan man solches nit verhindert/und dem zuwider handle / was er in uns und andern willens ist zu würcken.

Zum 2. Wie die gröste Heiligen die gröste Versuchungen vom Teuffel außzustehen pflegen: dieweil ihnen der leydige Sathan solche Heiligkeit mißgünnet.

Zum 3. Wie die wahre Rew und Leyd ohne andere sonderliche Buß / Gott angenehmer ist weder alle / ja so gar die strengste Bußwerck ohne wahre Rew und Leyd.

Zum 4. Daß man mehr in dem Gebet und Gespräch mit Gott lehret / als auß allem studieren.

Zum 5. Wie daß die eyfferige Prediger welche warhafftig auff der Seelen Heyl gehen/und von nützlichen heylsamen Dingen als von der Buß/von den vier letzten Dingen deß Menschens/ vom Leyden und Sterben Christi predigen/die Ehr Gottes mehren/und mehr Seelen gewinnen als andere Prediger.

Zum 6. Daß sich die Keuschheit erhalten wan man die geringste Gelegenheit zur Unkeuschheit vermeydet.

Der 6. Tag im April.

Außzug deß Lebens deß H. Abts Wilhelmi.

DIeser Wilhelmus war von Paris gebürtig/und dem Hugoni/Abt zum H. Germano (des Prez genant) vermandt/welcher ihn in der Gottesforcht und freyen Künsten aufferziehen ließ / darnach wurd er zum Diacon geweyhet / und endlich Stifftherr zum H. Petro und Paulo/ jetzt aber zur H. Genovefa genant. Andere Stifftherren waren ihm wegen seiner Frombkeit mißgünstig/ dessen ungeacht wurd er zum Probst ernant. Als nun Pabst Eugenius in Franckreich kame/und erfuhre daß gemelte Stifftherren mit den Vorstehern und Beamptern gemeldts Stiffts nit einig waren / und keine Stifftherren wegen ihres Muthwillens und Freyheit zu leben/von ihnen annehmen wolten/ machte er auß gemeltem Stifft ein Closter/ setzte Odonem Abt zum H. Victore deß Ordens deß H. Augustini/zum Abt zur H. Genovefe/ welcher gleich mit zwölff Personen hin-

hin-

Geistlichen in gemeltes Stifft kam/ dasselbig in eine Abdey veränderte / die Stifftherren auff einen guten Weg zu bringen.

Alsdan ward Wilhelmus durch Anschawung eines Crucifix/ welches auff das Glaß in einem Fenster gemahlet/ und ihm vom Abt Odone gezeigt wurde / dermassen in seinem Hertzen bewegt/ daß er mit grosser Andacht den geistlichen Stand und Kleidung annahme / und sich gemeltem Abt zu underweisen und zu regieren undergabe / ja dermassen in kurtzer Zeit in den Tugenden zunahme / daß man ihn mit einhelliger Stim zum Obern machte.

Nach etlichen Jahren begehrte seiner der Bischoff zu Roscildre in Dennemarck / welcher vorzeiten mit ihm auff der hohen Schul zu Pariß die freye Künsten erlehrnet hatte/ eine Versamblung der geistlichen Stifftherren widerumb in gute Ordnung zu bringen. Der König Waldomarus / Sohn deß H. Canuti / und der Bischoff empfiengen ihn gar freundlich / und machten ihn gleich zum Abt. Er hatte grosse Mühe und Arbeit/ ehe daß er sie wider zu recht bringen mögte / und muste viel von ihnen leyden: aber durch seine grosse Gedult / und fürtreffliche Tugenden thäte er endlich die muthwillige und freye Münch / welche zuvor anders nichts als seinen Todt wünschten und suchten/ gewinnen. Gott offenbahrte ihm die Zeit seines Todts/ zu welchem er sich sieben Jahr lang bereitete. Endlich kam ihm ein langwiriges Fieber an / an welchem er sturbe im Jahr Christi 1202. im acht und neuntzigsten Jahr seines Alters/ nachdem er gemeltem Closter viertzig Jahr löblich vorgestanden.

Was man an ihm zu lehrnen und nachzufolgen / ist hell und klar / und darff keiner weiterer Außführung.

Der 7. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Martyrers Calliopii/ und deß Münchs Aiberti.

I. DEr H. Calliopus ward von dem Marimo/ Statthalter in Sicilien / als ein Christ gefänglich eingezogen/ und wolte sich durchauß nit mit seiner Tochter verheyrahten/ sprechend/ daß er willens einen reinen unbefleckten Leib vor den Richterstuhl Gottes zu tragen. Er wurd von den Heyden unmenschlicher Weiß geplagt und gemartert/ alle seine Gebein wurden ihm zerbrochen/ sein Bauch mit Ochsenriemen zerschlagen/ und an ein Rad voller spitzen Eisen gehefftet. Als er nun darauff in eine abscheuliche übelstinckende finstere Gefängnus gestossen/ besuchte ihn seine Mutter / kussete ihm seine Ketten/ umbfieng und ermahnte ihn standhafftig die Marter außzustehen. Endlich als sie sahe daß ihr Sohn zum Creutz verdambt/ gab sie dem Henckersgesindlein zehen Gülden / daß sie ihn mit dem Haupt under sich creutzigen solten; und wolte auß grosser Ehrerbietigkeit nit/ daß ihr Sohn/ wie unser Heyland/ solte gecreutziget werden.

II. Der H. Aibertus pflegte von seiner Jugend an deß Nachts auffzustehen / sich nider auff den Boden zu legen/ die Erd zu küssen/ und gar andächtig Gott zu betten. Er fastete so streng/ daß er vielmahl den gantzen langen Tag mehr nichts als ein Apffel zu essen pflegte. Als er das Leben deß H. Theobaldi gelesen/ verließ er die Welt/ begab sich in ein Gewälds zu einem Einsidler / und ließ sich von ihm underweisen / lebten beyde miteinander in so grosser Strenge / also daß sie viel Tag lang nichts anders assen / als wenig Wurtzlen und Kräuter. Der Abt deß Closters deß H. Crispini in Hennegaw gelegen/

I.
J. Fabricii
Vol. II
Pars I

nahme sie beyde auff der Reiß gen Rom zu Gesellen. Sie reiseten alle drey barfüssig/ mit hären Kleidern angethan/ in grosser Armut/ und nach verrichter Andacht kehrten sie wider in ihre Eynöde.

Nach etlichen Jahren gieng dieser Einsidler Albertus in das Closter deß heiligen Crispini: dieweil er im Schlaff sahe/ als wan ihm ein weisser Adler ein geistliches Kleyd brachte. In diesem Closter lebte er eine gute Zeitlang/ wurd von allen Geistlichen/ welche sich über seine Tugenden und strenge Weiß zu leben nicht gnugsam verwundern konten/ geliebt und hoch gehalten. Nach etlichē Jahren ließ er ihm mit Willen und Gutheissen deß Abts in der Wildnus ein kleines Cellelein bawen/ und thät sich selbsten drey Jahr lang in dasselbige einschliessen. Es begab sich einsmahls/ daß ein groß Gewässer seine Celle rings umbgab; also daß er in dreyen Tagen nit außgehen/ noch Meß hören könte; da er nun nichts zu essen hatte/ befahl er sich der seligen Jungfrawen und Mutter GOttes/ welche ihn im Schlaff tröstete/ und ihm ein Bißlein Brod in seinen Mund gabe/ davon er dermassen ersättiget wurde/ daß er nachmahl in zwey und zwantzig Jahren kein Brod mehr/ sondern lauter Kräuter/ Wurtzeln/ und dergleichen Sachen mehr asse. Er war stäts mit einem hären Kleid angethan. Er fiel hundertmahl im Tag nider auff seine Knie/ und sprach den Englischen Gruß. Er bekehrete gar viel auß denen/ welche ihn besuchten: under andern einen fürnehmen Gauckler. Nachdem er Priester worden/ that er mit Beicht hören viel guts/ und verhielte sich vielmehr wie ein Vatter/ als ein Richter.

Du seheſt selbsten/ was du hierauß zu lehrnen und nachzufolgen hast.

Der 8. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Perpetui Bischoffs zu Tours in Franckreich.

DEr H. Perpetuus war edel von Geschlecht/ reich an Gütern/ und derhalb der siebende Bischoff der Statt Tours. Im meisten Theil seiner Güter wendete er die Armen/ an Kirchen zu bawen. Under andern erbawete er die Kirch deß H. Martini/ und erhebte seinen H. Leib. Er richtete einen herrlichen Saal auff/ und versamblete mancherley und schöne Bücher darin/ die Leser auf denselben zu widerlegen/ und zu überwinden. Er verordnete underschiedliche Fasttäg das Jahr durch. Er war das Haupt in der ersten Versamblung/ welche zu Tours gehalten wurd. Er setzte die Kirchen seines Bischoffthumbs/ sonderlich deß H. Martini zu zum Erben aller seiner Güter/ und verschied endlich selig im Herrn im Jahr Christi 490.

Der 9. Tag im April.

Leben der heiligen Mariä Cleophä/ und deß H. Hugonis Ertzbischoffs zu Roven in Franckreich.

I. DJe Andacht/ welche du zur Mutter deß Herrn Jesu hast/ soll dich anreitzen auch eine Andacht und Lieb zu ihren Verwandtin Maria Cleophä zu haben. Sie war eine Mutter der zween Apostlen Judä und Jacobi deß Kleinern. Sie stunde mit dem H. Johanne/ mit Maria der Mutter Jesu/ und Magdalena under dem Creutz/ als Jesus am selbigen starb.

II. Der H. Hugo/ erstgebohrner Sohn deß Königs und Käysers Caroli Magni/ hatte

brachte seine Jugend in grosser Demuth zu. Im fünffzehenden Jahr seines Alters besuchte er die Kirche der heiligen Apostel Petri und Pauli zu Rom. Ward vom Pabst Leo wohl empfangen/ und zu einem Diacon geweyhet; darnach begab er sich neben vielen geistlichen und weltlichen fürnehmen Herrn wider in Franckreich / mit vielen Gebeinen und Heiligtumb der Heiligen Gottes/ welche ihm der Pabst verehret hatte. durch welche er auch underwegs den Teuffel von einem besessenen außtriebe. Nachdem er nun in Franckreich ankommen/ begehrten die von Roven vom Carolo Magno/ daß er ihnen den Hugonem zum Bischoff geben wolte/ welches er ihnen gar gern vergünte; doch dergestalt/ daß er erstlich zu Aix oder Aachen in der Landschafft Provence eine Versamblung hierüber hielte / und in derselben die Wahl deß Hugonis zum Bischoff bestättiget wurde. Blieb also in seinem Bischofftumb funff und zwantzig Jahr. Er ließ viel Kirchen hin und her aufferbawen; die Hurenhäuser niderwerffen ; und alle Armen auffschreiben/ damit er sie nehren mögte. Endlich nachdem er der Kirchen zu Roven viel Jahr lang löblich vorgestanden/ gieng er in ein Closter (Jumieges) genant/ under dem Abt Aicardo/ wurd geistlich und starb im selbigen im Jahr Christi 720 und seines Alters um 70. Jahr.

Auß diesem Leben hastu erstlich zu lehrnen / wie daß das hohe Herkommen nit allein die From- und Heiligkeit nit verhindert/ sondern sehr befürdert / und berühmter machet.

Zum 2. Daß der geistliche Stand so fürtrefflich sey/ daß ihn auch Kinder der Königen/ Käysern / und anderer grosser Fürsten und Herrn Kinder suchen.

Zum 3. Daß die Güter und Einkommen der Bischofftumb besser nicht können angewendet werden, als zu Göttlichen Wercken und Underhaltung der Armen.

Der 10 Tag im Aprill.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Antiochenischen Patriarchen Macharii.

MAcharius war auß der Landschafft Armenien geburtig/ und edel vom Geschlecht. Ein anderer Macharius Patriarch zu Antiochien / hatte ihn auß der Tauff gehebt/ von welchem er von seiner Jugend an wohl aufferzogen / und endlich zu seinem Nachkömling ernennet ; welches ihr die Geistlichkeit / ungeachtet daß er noch jung/ gefallen ließ. In diesem hohen Ampt machte er sich bey allen lieb und werth : dan er war ihm selbsten gar streng ; asse gar wenig ; er war schlechtlich bekleidet; weinete stäts in seinem Gebett für die Sünd deß Volcks; gab grosse Allmusen / und thät sein beste / die Sünd außzureuten/ und die Tugenden fortzupflantzen.

Dieweil er nun wegen deß Zulauffs der Menschen sich der eytelen Ehr beförchtet/ übergab er sein Ampt dem H. Eleutherio: verließ die Statt Antiochiam: besuchte Palestinam oder das Gelobte Land / und ward vom Patriarchen Johanne freundlich empfangen. Die Juden und Sarracener/ welche er auß H. Schrifft ihres Irthumbs überwiese/ und überwunde/ giengen unmenschlich mit ihm umb/ sie zogen ihn gefänglich ein/ sie nägleten ihn Creutzweiß auff die Erd/ schlugen und zerkratzten ihn/ legten ihm ein en grossen glüenden fewrigen Stein auff seine blossen Bauch/ in Meynung/ daß er davon sterben solte: aber Gott erlöste ihn wunderbarlich durch einen Engel. Als er nun gesund und unbeschädiget auß der Gefängnus kame/ begab er sich auff öffentlichem Platz vor vielen Sarracenern / welche er durch diß Wunder zum Christentumb bekehrte.

Sei-

P.
J. Laffren
Vol. II
Pars I

Seine Eltern und Verwandten wolten ihn mit Gewalt wider in Armenien ziehen/ aber die/ so Händ anlegten/ wurden gleich blind/welche er mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes wider sehend machte/und nit abließ sein Fürhaben zu vollziehen. Er verreiſete wider durch Beyerland und andere örther gen Gend. Da er nun sahe/ daß die Peſtilentz in gemelter Statt von Tag zu Tag übel hauſete / opfferte er sich selbsten für die Statt Gott zu einem Opffer auff. Darauff ihn über wenig Zeit die Peſtilentz anstiesse/an welcher er auch im Jahr Christi 1012. starb. Nach seinem Todt hörte die Peſtilentz an allen Orthen auff.

Hierauß hastu für das erste zu lehrnen/ daß der wahre Adel in den Tugenden beſtehe/und daß die tugentsame Leuth die Hertzen der andern an sich zu ziehen pflegen.

Fürs andere / daß man nicht soll ablaſſen guts zu thun / ob man schon übel belohnet werde. Für das 3. Wie es eine so grosse Lieb und Eyffer sey/ wan man sich für andere zu sterben anbietet/und Gott auffopffert.

Der 11. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Pabsts Leonis.

PAbst Leo war ein Toſcaner/wurd vom Pabst Sixto dem dritten in Franckreich gesandt/ eine grosse Uneinigkeit nider zu legen. In dem er nun in Franckreich/ sturb Pabst Sixtus / und Leo wurd abwesend an seinen Platz erwöhlet / regierte die Kirchen Gottes 21. Jahr lang. Under dessen befliſſe er sich auffs höchste die Laſter zu vertreiben/ und die Tugenden einzuführen: insonderheit aber understund er sich die Ketzereyen zu vertreiben: der Manicheer zu Rom; der Donatisten in Africa; der Priscillianisten in Spanien; der Pelagianer in Franckreich. Erhielte die Calcedonenſische Verſamblung an bey welcher sich 630. Bischoffen befunden/ die Ketzer Eutichen und Dioscorum verdamten / und den Glauben der Gehe[imnuß der] Menschwerdung Christi beſtätigten. Er verordnete / daß man keine Leibeigne in [die] geistliche Ordensständ annehmen solte ohne [...] auſtrückliche Vorwissen und Willen ihrer Herrn und Meiſter. Item daß die Münch und geistliche Personen sich mit unnützen Sachen auffhalten solten / noch so gar in Kirchen-geſchäfften. In Anrichtung und Weyhung der Prieſter und Bischoffen war er gar ernſthafftig: dieweil ihm (als er einmahls beym Grab deß H. Petri, bey welcher er 40. Tag wachete und bettete Vergebung seiner Sünden zu erlangen) der H. Petrus erschiene und zu ihm sagte: Ich hab Gott für dich gebetten / deine Sünd seynd dir vergeben; sehe wohl zu wem du die Händ auffleggest/ und welche du verdamen thust: dann du wirst Gott genawe Rechenschafft darvon geben müſſen. Er schrieb gar offt an weltliche Fürsten und Herrn/ daß ihnen Gott in ihrer weltlicher Regierung beystehen wurde/ wofern sie die Kirch Gottes verthätigen wurden.

Er zoge in seiner Päbstlicher Kleidung Attilä der Gothen König (welcher sich herzu nahete die Statt Rom zu belägern) entgegen/redte ihm kräfftig zu/ also daß er wider zurück zoge/ und der Statt Rom kein Leid thäte. Als sich nun etliche auß seinem Hoffherrn höchlich darüber verwunderten/ gab er zur Antwort: Daß er an beyden Seiten deß Leonis zween alte ansehnliche Männer gehen/welche ihm mit gezückter Wehr dräweten / wofern er dem Leoni nicht gutes thun würde. Gentericus der Vanner König/nachdem er die Landschafft Africam eingenommen / und nach Italien eylete / die Statt Rom zu verhergen/ thät weil er so

[...]

ders. Dan als ihm Pabst Leo entgegen zoge/ und von seinem Anschlag zu bringen vermeynte/richtete er nichts bey ihm auß: dan er nahme die Statt Rom ein / plünderte sie auß / und zoge mit grossen Schätzen/ vielem Gelt/und mit einer unsäglichen Mänge der Leibeigenen in 24. Tagen darvon. Endlich nachdem er die gantze Zeit seines Pabstthums in heiligen und andächtigen Wercken zugebracht / die Kirchen Gottes trewlich wider die Ketzer verthätiget/die wilde Gothen von Italien abgehalten / die Welt mit seinen Schrifften und Büchern erleuchtet/ sich berühmbt gemacht; also daß man ihn Leonem den grossen nennet / verschiede er seliglich im Herrn den 11. April im Jahr Christi 461.

Hierauß sehestu wie die Kirchen Gottes so glückhafftig sey / wan sich ihre Vorsteher eines frommen und heiligen Lebens befleissen.

Zum 2. Wie daß die Feynd der Kirchen Gottes bekennen müssen / daß sie durch die Tugenden der Vorsteher der Kirchen überwunden werden.

Zum 3. Wie der gütige Gott zulasse/daß die Christliche Kirch und Rechtglaubige zur Straff ihrer Sünden verfolgt und gestrafft werde; ungeachtet daß viel auß ihnen zur Abwendung wohl verdienter Straff / fleissig und unauffhörlich betten.

Der 12. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Bischoffs und Martyrers Zenonis.

ZEnon war auß der Statt Verona in Italien gelegen / gieng in seiner Jugend in ein Closter / hatte immerdar einen grossen Eyffer und Lust zu predigen / und begehrte von Gott die Gnad/ daß er Gelegenheit haben mögte zu predigen. Mit dem Zeichen deß H. Creutz vertrieb er die Teuffel auß den unvernünfftigen Thieren. Endlich machte man ihn zum Bischoff zu Verona. Der Käyser Galienus / welcher sonsten die Christen hart verfolgte / und sonderlich die H. Bischoff/ hatte eine Tochter / welche mit dem bösen Geist besessen: dieser Teuffel bekennete öffentlich/daß er von dannen nit weichen wolte/er würde dan vom Bischoff Zenone außgetrieben; deßwegen dan der Käyser hinschickte/ und ihn ruffen ließ. Er kame gen Rom/und erledigte seine Tochter vom Teuffel/darauff ihm der Käyser die Käyserliche Cron/ so eines grossen werths/verehrte / welche er gleich zu Gelt machte/ und under die Armen außtheilen ließ: neben dem so erlangte er die gnad vom Käyser/daß er in seinem Bischtumb eine Kirch für die Christen erbawen mögte. So bald er nun wider gen Verona kame/ ließ er die Abgötter abwerffen / predigte den Christlichen Glauben/ bekehrte viel Heyden/ und schrieb ein nützliches Buch zur Verthätigung deß Christlichen Glaubens; über eine Zeitlang wurd er beym Käyser angeklagt/ und da er sich weigerte die Abgötter anzubetten/wurd er übel gepeiniget/ und endlich úmb sein Leben gebracht.

Eine Kirch / welche in seinem Nahmen Gott zu Ehren aufferbawet/ward von grossem Gewässer/ und überlauffenden Flüssen rings úmbgeben/so gar daß das Wasser biß an die Fenster selbsten kame; und obwohl alles offen stunde/ so gieng doch durchauß kein Wasser in dieselbe Kirche/und alle die so darinnen waren / blieben gantz unbeschädiget; endlich nahme das Wasser durch seine Fürbitt von Tag zu Tag ab.

Hierauß sehestu / wie die Wunderwerck die verstockte und harte Hertzer der Menschen erweichen können.

2. So hastu wohl zu ermessen / wie groß und sträfflich die Undanckbarkeit der Men-

P.
J. Jaffren
Vol. II
Pars I

schen gegen Gott seyn müsse; dieweil die Undanckbarkeit deß Käysers gegen diesen heiligen Mann so sträfflich.

Zum 3. Wie die unvernünfftige Creaturen den Heiligen Gottes/und den Oerthern an welchen ihre Gebein ruhen/so grosse Ehr erweisen.

Der 13. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Justini deß Weltweisen oder Philosophi/und Hermenegildis deß Martyrers.

DEr H. Justinus war auß Palestina. Nachdem er nun alle freye Künsten erlehrnet/und mit underschiedlichen Weltweisen und Naturkündigern ümbgangen/ von ihnen zu lehrnen / und zur rechten wahren Wissenschafft zu kommen; aber mehr nit als Eytelkeit und Falschheit erfunde / verließ er sie miteinander/und begab sich auff die Philosophiam oder natürliche Lehr deß hochverstandigen Platonis zu erlehrnen. Zu diesem End entschlug er sich der Gemein- und Geselischafft fast aller Menschen. Als er auff eine Zeit an dem Meer auff und abgieng voller Gedancken/ erschiene ihm ein alter ansehnlicher Man/ halff ihm auß dem Traum/ wie man zu sagen pflegt/und sagte zu ihm/daß er nirgend die rechte Warheit uñ Weißheit/als in den Büchern der Propheten und anderer heiliger Männer Gottes antreffen würde.

Von dieser Zeit an bekame er ein grossen Eyffer und Lust die Bücher der Christen zu lesen/welche er gar hoch schätzte; dieweil er sahe daß sie so grosse Marter und Pein wegen deß Glaubens außstunden: welches ihm dan auch Ursach geben/sich zum Christlichen Glauben zu bekehren/ und tauffen zu lassen. Machte nachmahlen und beschriebe ein schönes kräfftiges Buch zur verthädigung deß Christlichen Glaubens wider die Heyden und übergab solches dem Käyser Antonino Pio, welcher in Ablesung dieses Buchs dermassen bewegt wurde/daß er ein Gebott außgehen ließ/ daß man niemand darumb anklagen und verdammen solte/ dieweil er ein Christ; ja so gar daß man ihne anklägere straffen solte. Nach dem Todt deß Käysers Antonini fiengen seine zween Nachkömlinge Marcus Aurelius/ und Lucius Verus die Verfolgung der Christen wider an/dardurch dan der H. Justinus verursachet wurde eine Schutzrede oder Verthädigung der Christen zum besten zu stellen / den Käyser und dem Römischen Rahr zu übergeben welches ihm Gott mit der Marter-cron vergolten thäte: dan der Statthalter oder Stathalter zu Rom / ließ ihm und seinen sechs Gehülffen das Haupt abschlagen im Jahr Christi 167.

Hermenegildus war der erstgeborne Sohn deß Visigotischen Königs Leuvigildis. Er war in seiner Jugend mit der Arrianischen Ketzerey behafft: Als er sich aber mit der Ingunde Tochter Sigiberti Königs in Franckreich/welche Catholisch/ vermählet wurd er vom Bischoff Leander underwisen und bekehrete sich zum Catholischen Glauben. Als solches vor seinen Vatter kam/ understunde er sich auff alle Weg seinen Sohn wider zu verkehren: und da er sahe/ daß er nichts bey ihm außrichten mogte/ beraubte er ihn aller Güter und Ehren: ja deß Königreichs selbsten/und verfolgte ihn mit Kriegsmacht. Hermenegildus verthädigte sich: da er aber durch die seine verrahten wurd/ ergabe er sich auff die Trew und Glauben seines Vatters ergeben / welcher ihn gleich mit Stricken und Ketten hart banden / in ein Gefängnus werffen / und sehr übel halten ließ. Under dessen begab sichs / daß der Vatter am H. Ostertag einen Sohn

richter / und einen Arianischen Bischoff in die Gefängnus schickte / mit Befelch das H. Sacrament auß den Händen deß Bischoffs zu empfangen ; welches als er sich zu thun weigerte / thät ihm der Hencker mit einer Axt das Haupt zerspalten. Im Jahr Christi 588. In seinem Todt hörete man einen lieblichen Gesang der Englen / und sahe dieselbe Nacht viel brennende Lampen. Von der Zeit an bekehreten sich die Vißgothen zum Catholischen Glauben.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie man den Eltern / wan sie etwas wider Gott befehlen / oder wider das Heyl unser Seelen / durchauß nit folgen solle.

Zum 2. Daß die rechte Wahr- und Weißheit nirgend als bey den Christen zu finden.

Zum 3. Daß man nie seinen Christlichen Glauben besser und getrewlicher bekennen könne / als wan man für denselben stirbt.

Der 14. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Valeriani / Tiburtii / und Maximi.

DEr H. Valerianus war der Bräutigam der H. Jungfrawen Cecilia / Tiburtius aber ein Bruder deß H. Valeriani. Als nun Valerianus zur Zeit der Hochzeit von der heiligen Cecilien berichtet ward / daß sie einen Engel zu ihrem Schutz hätte / welcher ihren Leib verwahrete / und daß er den Valerianum unfehlbar ümbbringen würde / wofern er sie berührete. Bekame er einen grossen Lust solchen Engel zu sehen ; dieweil sie ihm aber sagte / daß solches nicht ohne die Tauff geschehen mögte : schickte sie ihn zum Pabst Urbano sich lassen zu tauffe. So bald er nun wider gen Hauß kame / thät er die H. Cecilien sein Gemahl im Gebett finden / und den Engel in grossem Glantz und Schein bey ihr stehen / und in seinen Händen zwey schöne Kräntz von Rosen und Näglein-Blumen geflochten: ermahnte beyde zur Jungfrawschafft / und verhieß dem Valeriano im Namen Gottes alles zu geben was er begehren würde. Darauff er die Bekehrung seines Bruders Tiburtii begehrte / und erlangte. So bald nun Tiburtius getaufft / sahe er den Engel auch / bekame die Gnad die Krancken gesund zu machen / und von der Zeit an beflissen sie sich beyde in den Wercken der Andacht.

Als dieses vor den Statt-Vogt kame / befahl er ihnen die Abgötter anzubetten : da sie solches abschlugen / wurden sie unmenschlicher Weiß zergeißlet / zerhawen / und endlich zum Schwerd verdammet. Diß Urtheil zu vollziehen / und die zween Brüder ausserhalb der Statt vor einem Tempel deß Abgotts Jupiter zu enthaupten / thät gemelter Statt-Vogt einem auß seinen fürnehmen Freunden mit Nahmen Maximo anbefehlen : dieser Maximus hatte ein groß Mitleyden mit gemelten zween Brüdern / und beflißsich sie zu überreden / daß sie dem Willen deß Almachii nachkommen solten : Aber sie redten dem Maximo so hart zu / und thäten so kräfftige Beweiß fürbringen / daß sie ihn zum Glauben bekehrten. Darauff er sich mit seinem Haußgesind in gegenwart der H. Cecilien / welche einen Priester zu diesem End mit sich gebracht / tauffen ließ. Nit lang darnach schlug man den zween Brüdern in Gegenwart deß Maximi ihre Häupter ab / welcher öffentlich bezeugte / wie daß er gesehen / daß die Engel die Seelen der zween Brüder gen Himmel geführet : deßwegen sich dan etliche Heyden zum Christlichen Glauben bekehrten / welche Almachius in seinem Hauß so grewlich zerschlagen und zergeißlen ließ / daß sie davon sturben im Jahr Christi 232.

P.
H. Sabinen
Vol. II
Pars I

Hierauß hastu fürs erste zu lehrnen / was es für ein nützliches und heylsames Ding sey/die Engel gesehen haben.

Zum 2. Worin die wahre Lieb und Freundschafft under den Brüdern bestehe; daß sie auff Gott gegründet seyn müsse / und daß einer dem andern zur Seligkeit und nit zum Verderben helffen soll.

Zum 3. Wie daß man sich ohn grosse Beschwärnus der fleischlichen Gelüsten im Ehstand enthalten könne/wan man einmahl die geistliche Gelüsten recht verkostet habe.

Der 15. Tag im April.

Das Leben der heiligen Martyrer Marinas und Olympias.

BEyde waren auß Persien/und edel vom Geschlecht ; da sie nun beyde in der Statt Corduba vor den Käyser Decium als Christen geführt/ wurden sie gleich übel mit Stecken zerschlagen/und gefragt/wo ihre Güter und Reichtumb wären. Darauff sie antworteten: In der Liebe deß Herrn Jesu Christi; dan sie beyde vor langer Zeit den weltlichen Gütern und Reichtumben abgesagt hatten. Diese Antwort verdruß den Käyser übel / ließ sie deßwegen grewlicher schlagen als zuvor; Er ließ sie auff die Folter spannen ; er legte sie in ein eisenes Beth oder Gelieger mit glüenden Kohlen bestrewet. Darauff die Heiligen zu dem Henckersgesindlein sagten : Fahret tapffer fort in dem das ihr angefangen / und lasset euch keine Arbeit verdriessen ; dan auff diese Weiß reiniget ihr an uns was befudket und unrein ist. Nach dem schickte man sie zum Vitellio Amisto Statthalter deß Käysers/welcher Befelch gab/daß man sie mit Axen zu todt schlagen solte/ welches geschahe im Jahr Christi 252. Ihre Leiber wurden fünffzehen Tag lang den Hunden und andern Thieren zum Aaß vorgeworffen / blieben aber von denen unverletzt. Abdon und Semen ihre Verwandten thäten sie endlich in ihren Häusern begraben / und darumb wie sie mit den Martyrern gecrönet/ wie am 30. Hornung zu sehen.

Der 16. Tag im April.

Außzug deß Lebens der seligen Jungfrawen Engratiä oder Engratidä/neben andern 18. Martyrer zu Sarragoce oder Cæsar-Augusta.

DJe H. Engratia war eine Tochter eines fürnehmen Herrn in Portugal und einem Graffen auß Roussilon zur Ehe versprochen. Da sie nun mit achtzehen anderen vom Adel/ theils ihren Blutsverwanten / theils auch sonst guten Freunden auf der Reiß nach Roussilon waren und durch Cæsar-augustam oder Sarragoce reysten da der Käyser Dacianus sich damahls auch hielte / gieng sie auß ihr selbsten ungeheissen vor den Käyser/verwiese ihm sein Gott/ daß er die Christen so übel und unmenschlicher Weiß peinigen liesse/ und spottete seiner Abgötter. Darab der Käyser sich sehr erzürnte und so grimmete/ ließ sie etliche Tag nacheinander übel mit Ruhten zerstreichen. Er ließ sie an den Wadel eines Pferds binden/ und in allen Gassen der Statt umbschleiffen / ihre Haut mit eisen Kämmen biß auff die Beyweyd zerreissen/ein Stück von ihren Lebern reissen/die lincke Brust abschneiden/ als man ihr das Hertz im Leib sehen kunte ; ihr Kleid und Rock war voller Blut. Der Käyser selbsten muste sich über ihre Beständigkeit und Hertzhafftigkeit verwundern / ließ sie in ihrem Blut und Wunden ligen

führen / damit er sie nachmahln auff ein newes quelen mögte; und als man ihr endlich einen Nagel in die Stirn schlug / sturb sie im Jahr Christi 304. Die achtzehen Edelleuth ihre Mitgefehrten / wurden enthauptet.

Hierauß sehestu erstlich / wie die Gnad Gottes in dem blöden weiblichen Geschlecht so grosse Krafft habe / und mehr als männliche Stärcke und Tapfferkeit erzeige.

Zum 2. Wie daß Gott in seinen Anschlägen so wunderbarlich: dan als diese Jungfraw nach ihrem zeitlichem Bräutigam verreisete / irdische Hochzeit zu halten / wurd sie zu Christo ihrem ewigen Bräutigam geführt / und mit ihm im Himmel vermählet.

Der 17. Tag im April.

Das Leben deß heiligen Pabst Aniceti.

ANicetus war auß Syrien / wohl gelehrt und grosser Tugend / kam dem Pabst Pio dem erstē im Pabstthumb nach; machte viel heylsame Gesätz / die Heiligkeit der Kirchen zu befürdern / und die Geistlichen in guter Ordnung zu halten; wie auß einem seiner Schreiben an die Bischoff auß Franckreich offenbahr / in welchem er den Bischoffen in den fürnehmsten oder Haupt-stätten gute Ausrdnung thut / uñ verbietet / daß die Geistliche langes Haar tragen sollen / damit sie von den Weltlichen können underscheiden werden; gleich wie sie in der Weiß zu leben von ihnen underscheiden seyn sollen. Er widersetzte sich tapffer dem Ketzer Marcion / darüber sich der Käyser Marcus Aurelius sehr erzürnete / und ließ ihn im neunten Jahr seines Pabstthumbs / und im Jahr Christi 165. durch die Marter hinrichten.

Der 18. Tag im April.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Bischoffs Eleutherii und seiner Mutter.

ELeutherius war auß der Statt Rom gebürtig / von reichen und adelichen Eltern; sein Vatter verwaltete dreymahl das Bürgermeisteramt zu Rom. Seine Mutter hieß Anthia oder Eleanthia / welche gleich wie sie vom H. Paulo zum Glauben bekehret; also hatte sie grosse Sorg / damit ihr Sohn im wahren Christlichem Glauben wohl underwiesen würde / daher er nachmahl wegen seiner grossen Tugend und Geschicklichkeit erstlich zum Diacon / und darnach zum Bischoff in Sclavonien vom Pabst Aniceto geweyhet wurde. Der Käyser Adrianus verfolgte ihn starck / und stellete ihm allenthalben nach. Er befahl einem auß seinen Hauptleuten mit Nahmen Felix / daß er ihn fangen / und vor ihn bringen solte. Felix traff ihn in der Kirchen an / in dem er predigte / und ward auß Anhörung seiner Predig zu dem Christlichen Glauben bekehrt. Der H. Eleutherius / dieweil er wohl wiste / warumb daß er kommen / gieng / ungeacht seiner Bekehrung / mit ihm vor den Käyser: underwegs aber underwiese er ihn; und als sie zu einem Wasser kamen / tauffte er ihn. Da er nun vor den Käyser kame / und derselb seine Standhafftigkeit im Glauben / und die Verachtung deß abgöttischen Wesens an ihm gesehen / ward er zu grosser Pein und Quaal verdammet. Dan erstlich legte man ihn auff ein kupffernes Gelieger oder Beth / so voll glutheisser Kohlen; aber der H. Eleutherius blieb unverletzt. Zum 2. legte man ihn auff einen Roost / uber eine grosse Glut und brennendes Kohlfewr; aber das Fewr gieng gählings auß. Zum 3. thät man ihn in eine Pfann

P.
H. Jesuiten
Vol. II
Pars I

voller zerlassenes und fewriges Wachs/ Pech und Feist werffen / darin zu kochen/ blieb aber gleich wie zuvor unbeschädiget. Zum 4. thät man ihn in einen fewrigen messenen Backofen/ in welchem ringsumb spitzige und schneidende Stachel waren: aber das Fewr gieng abermaal auß/ und die spitzige schneidende Stachel krummeten sich umb/ durch welches Wunder viel Menschen bekehret wurden; unter anderen der Stattverwalter Corebo selbsten/ welcher solche Weiß/ den Mann Gottes zu plagen / dem Käyser ingeblasen hatte/ darauff er enthauptet wurde. Zum 5. führete man ihn wieder in die Gefängnus / damit er darin Hungers stürbe; aber Gott ließ ihn durch eine Taube speisen und erhalten. Zum 6. bunde man ihn hinden an einen Wagen / und wilde ungezähmte Roß darvor spannen; welche gleich so milt wurden/ wie die Lämmlein. Zum 7. wurd er einer sehr wilden Löwin zu zerreissen vorgeworffen / aber sie leckte ihm seine Füß / und thät ihm kein Leyd. Endlich wurd er mit seiner Mutter / welche ihm ein Hertz in seiner Marter machte/ enthauptet. Also ließ er endlich sein Leben im Jahr Christi 120. nachdem er zuvor für seine Verfolger gebettet hatte.

Auß allem diesem hast du dich nicht wenig über die unmenschliche grausamkeit der Tyrannen / und über die beständigkeit / so Gott durch seine gnad gibt/ zu verwunderen.

Zum 2. daß die gröste Sorg und Frewd der Eltern / wan ihre Kinder dem Christlichen Catholischen Glauben gemäß leben/ und für denselben sterben.

Der 19. Tag im April.

Leben deß heiligen Papst Leonis deß IX.

DIeser Leo war ein gebohrner Teutscher. Als er auff die Welt kame / sahe man/ daß sein Leib voller kleiner Creutzlein; wurd anfänglich zum Bischoff zu Tull gemacht/ und endlich dem Papst/ Damaso dem gemeten im Papsthumb/ mit ohne viel ungerner Zähren / nachgesetzt. Welches er auch sach gab zu sagen / daß ein solcher Papst verlohren seyn wurde. Er beichtete und bekennete öffentlich seine Sünd / damit man ihn unwurdig zum Papst erkennen solt.

Als er auff eine Zeit einen außsätzigen Menschen an seiner Thür antraffe / lage ihn in sein eygen Beth / und da er über Zeitlang kame denselben zu besuchen / funde er denselben nicht mehr. Darüber er sich entsetzte / daß er Christum in der Gestalt eines armen außsätzigen Menschen empfangen hätte. Er pflegte andere mit verwandten Augen zu straffen/ und zu zuchtigen/ dadurch er mehr aufrichtete / als andere mit Stöcken und Schlägen. Als er stund singen die Glocken in der Statt Rom an von ihm selbsten zu leuten / und seine Seel wurd von den Engelen in einer schönen und glantzenden Sänffte gen Himmel getragen.

Hierauß hast du zu lehrnen/ daß die Demuht den hohen Ehren und Würden ein groß Ansehen / und sehr berühmbt machet. Daher sagt der H. Geist in H. Schrifft: Je mehr du verehret und erhöhet bist / je mehr solt du dich verdemühtigen.

Zum 2. daß man die Armen in Ehren halten/ und nicht verachten soll / dan sich Christus vielmal in der Gestalt der Armen sehen lasset.

Der 20. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Agnes vom Berg Politiano/ auß dem Orden deß H. Dominici.

DJese Jungfraw wurd in einem Toscanischen Dorff gebohren/ mit Nahmen das alte Gracianum. In der Kammer / in welcher sie gebohren wurd / sahe man zur selbigen Zeit durch ein groß Wunder viel angezündete Fackelen. In kindlichen Tagen pflegte diß Mägdlein sich von anderen abzusönderen/und heimlich zu betten. Im neunten Jahr seines Alters verließ es die Welt/ und gieng in ein Kloster/auff dem Berg Politiano gelegen. Alle geistliche Personen im gemelten Kloster verwunderten sich über seine strenge Weiß zu leben/ über seinen Gehorsam und stätiges Gebett. In seinem vierzehenden Jahr/als es auff eine Zeit ein Crucifix umbfing und küssete / wurd es Elenbogen hoch von dem Boden in die Lufft erhebt. Die Mutter Gottes erschiene ihr einsmals / und gab ihr drey kleine Steinlein/ ermahnete sie zur Andacht gegen die H. Dreyfaltigkeit/und sagte ihr vor/ daß sie ein Hauß erbawen würde. Ehe daß sie ihr fünffzehende Jahr erreichete / wurd sie zu einer Vorsteherin durch vergünstigung Päpstlicher Heiligkeit in einem Kloster zu Porsenna/in der Grafschafft Orvietto gelegen/ gestellt. Verblieb im selbigen Kloster fünffzehen Jahr lang / und asse mehr nicht als ein wenig Brod / tranck lauter Wasser / und ruhete deß Nachts auff dem harten Boden. Wan sie von ihrem Gebett kame/ sahe man manchmal / daß sie gleichsam mit einem weissen Daw befeuchtiget/ welcher sich creutzweiß auff ihren Mantel gesetzt hätte.

Die selige Jungfraw und Mutter deß Herrn erschiene ihr auff eine Zeit an dem Festtag ihrer Himmelfahrt/gab ihr das Kindlein Jesus in ihre Arm ; und zum Zeichen der Lieb namm sie ein Creutzlein / welches das Kindlein an seinem Halß hangen hatte/ und gab es der heiligen Agnes. Diß Creutzlein zeigt man noch alle Jahr am ersten Tag deß Máy.

In ihrem Gebett hatte sie eine so grosse Frewd und Lust/ daß sie ihrer selbsten vergessen thäte ; und einsmals an einem Sontag von Morgens an biß fast auff den Abend in ihrem Gebett verbliebe. Als sie sich nun sehr bekümmerte/ daß sie keine Meß gehöret/ und daß sie die Psalmen und geistliche Kirchengesänger und Gebetter versaumet / wurd sie durch einen Engel getröstet / und empfing von ihm das heiligste Sacrament deß Altars. Sie hatte eine grosse Andacht und geistliche Frewd in den Heilthumben ; deßwegen ihr ein Engel ein wenig Erd vom berg Calvariá brachte / welche mit dem Blut Christi in seinem Leyden befeuchtiget. Auff ein andermal sahe sie vor ihr auff ihrem Schooß zwey Stücklein Tuchs / eins von dem Kleyd deß H. Petri / das zweyte von dem Rock deß H. Pauli. Sie vertriebe auß einem besessenen Menschen durch ihr Gebett den Teufel; deßgleichen vermehrete sich das Oel/ das Brod/ so gar das Gelt selbsten in ihrem Kloster.

Im dreyssigsten Jahr ihres Alters wurd sie von einer schwären Kranckheit angegriffen / und könte sich schwärlich überwinden dem Artzt/ welcher ihr befahl Fleisch zu essen/ zu gehorsamen : aber Gott veränderte das Fleisch in Fisch. Sie bettete auff eine Zeit Gott für einen auß ihren grossen Wohlthätern ; darauff ihr Gott im Gesicht zu sehen gabe / wie der Platz in der Hölle für diesen ihren Wohlthäter schon bereit wäre: dan er

hatte

P.
J. Pastren
Vol. II
Pars I

hatte von dreyssig Jahren her niemal recht gebeichtet. Diß thät ihm die H. Agnes vorhalten/ und zur Buß ermahnen; darauff er eine gemeine Beicht von seinem gantzen Leben anstellete; endlich sturb/ und in den Himmel auffgenommen wurde.

Nachdem sie fünffzehen Jahr lang dem Kloster zu Porsenna vorgestanden/ kehrete sie wieder gen Montem Politianum, bawete ein newes Kloster auff einem Berglein/ auff welchem sich verführete und übel lebende Weibs-personen auffhielten. Hierzu wurd sie von der seligen Jungfrawen Maria durch einen Engel ermahnet; diß Kloster wurd bald mit vielen Jungfrawen under der Regel deß H. Augustini und Kleydung deß H. Dominici erfüllet. Als sie nun abermal in eine schwäre Kranckheit fiele/ verordneten ihr die Aertzt/ daß sie das Bad zu Chianejano brauchen solte/ da sie von muhtwilligen Gesellen viel Gespöts und Gelächter außstehen müste. So bald sie in das Bad ingienge/ wurd sie von einem Daw Creutzweiß umbgeben. Zu dem so entsprung eine newe Quelle/ welche nachmal unterschiedtliche Kranckheiten heylete. Als sie bey anderen am Tisch ermahnet wurd/ daß sie essen solte/ und sahe daß kein Wein mehr vorhanden/ ließ sie Wasser auß dem nechsten Brunnen kommen/ welches gleich in Wein verändert wurde.

Nachdem ihr nun das Bad wenig batte und außrichtete/ kehrete sie wieder nach ihrem Kloster/ legte sich zu Beth/ und als sich die Stund ihres Tods herbey nahete/ thät sie eine sehr eyfferige und kräfftige Ermahnung an ihre geistliche Jungfrawen/ wie sie ihrem Stand/ Beruff und Ordens-satzung gemäß leben/ und sich untereinander lieben solten. Endlich verschiede sie seliglich den 20. April im Jahr Christi 1319. Nach ihrem Tod gab ihr Leib einen so süssen und lieblichen Geruch von sich/ daß das gantze Kloster darvon erfüllet wurde. Ihre Händ spürten einen sehr annehmlichen gleichsam Balsam in so grossem Uberfluß/ daß ihre Kleider darvon befeuchtiget wurden/ und deß man ein Glaß voll sammlen mögte/ welches man neben einem andern Glaß voll/ einem Himmel-daw gleich/ am ersten Tag deß Maij zeigen pflegt.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen/ gib ich dir selbsten zu erachten.

Der 21. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Anselmi.

DEr H. Anselmus war auß einer Statt mit Nahmen Ost/ zwischen Piedmond und Burgundien gelegen. Nachdem er nun in den freyen Künsten und weltlicher Wissenschafft wohl zugenommen/ begehrte er im fünffzehenden Jahr seines Alters in ein Kloster auffgenommen zu werden; aber darmit der Abt seinen Vatter förchtete/ wurd er von ihm abgewiesen/ darauff er den Geist und Eyffer zum geistlichen Stand durch beywohnung allerley Gemeinschafft allgemach neben der Zucht und Ingezogenheit verlohre. Als er sahe/ daß sein Vatter über ihn zürnet/ zoge er darvon in Burgundien und Franckreich/ und brachte drey Jahr zu zu lehrnung der heiligen Schrifft under dem berühmbten Lehrer Landfranco auß Italien/ in der Abdey/ Beck genant/ in Normandien. Endlich wurd er im sieben- und zwantzigsten Jahr seines Alters/ Christi die Welt zu verlassen/ und in gemeltem Kloster geistlich zu werden. Jedoch verschlage er sich zuvor mit seinem Meister Landfranco/ und mit dem H. Mauritio Ertzbischoffen zu Roven/ welcher damal alle Klöster deß H. Benedicti in Normandien regierte.

In diesem Kloster befliſſe er sich in allen Tugenden fürtrefflich zu seyn / und machte sich sonderlich durch seine Demuht und Sanfftmuht dermassen bey allen / auch so gar bey etlichen / welche ihm nicht wohl gewogen schienen zu seyn / lieb und werth / daß sie ihn zu ihrem Prior erwöhlten; denen / welche geringen Lust zu ihm hatten / pflegte er mehr Guts und gröſſere Freundschafft zu erweisen / als anderen. Er besuchte sie offt / wan sie kranck waren / gab ihnen gleichsam mit eigenen Händen zu essen und zu trincken; wan sie sturben / pflegte er so gar bißweiln ein gantz Jahr lang Meß für sie zu halten. Seine Geistliche ermahnete er offt zur reinigkeit deß Gewissens / und pflegte zu sagen / daß er lieber ohne Sünd in die Hölle / als mit einem besudleten Gewissen in den Himmel gehen wolte. Er gab einem Abt / welcher sorg hatte über die adeliche Jugend / (so vorzeiten in den Klöstern aufferzogen wurde) und gar hart und streng von ihm gehalten und gestrafft wurden / einen starcken Verwiß / und sagte zu ihm: Gleich wie die junge Pflänzlein oder Bäumlein in einem Garten / wan man sie zu hart an Pfähl bindet / und gleichsam zwingt / nicht frey wachsen / noch ihre Zweig außbreiten / noch Frucht bringen können; Eben also / wan man die adeliche Jugend zu streng und hart haltet / geben sie wenig auff ihre Meister / reden ihnen übels nach / halten sie für Plager / haben nie keinen Lust zu ihnen / und gehet also alle Underweisung ohn einigen Nutz und Frucht dahin.

Nach etlichen Jahren wurd er zum Abt selbsten in gemeltem Kloster erwöhlet / welches er in grosser heiligkeit / klug- und bescheidenheit regierte: dieweil aber sein Kloster viel Inkommens und grosse Güter in Engeland hatte / reisete er nach gemeltem Engeland / und wurd daselbsten gar wohl empfangen / insonderheit von dem König Wilhelmo / welcher sich mit gewehrter Hand deß Königthumbs bemächtiget hatte: Item vom Landfranco / vorzeiten seinem Meister und damaligen Ertzbischoff zu Cantelberg. Nach verrichteten Geschäfften kehrete er wieder in sein Kloster; als aber der König Wilhelmus bald darauff sturbe / hielten die fürnehmste Landherren starck bey ihm an / daß er in Engeland kommen wolte / den Sohn deß verstorbenen Königs (welcher seinem Vatter in der Regierung nachkommen / sich gar wild anstellete / und vielmehr wie ein Wüterich / als ein König über sein Volck herrschen / die Güter der Kirchen innemmen / die Geistlichkeit underdrucken thäte / und so wohl in geistlichen als weltlichen Sachen das Oberhaupt und Meister seyn wolte) durch seine klug- und bescheidenheit im zaum und seiner gebühr zu halten. Der König empfing ihn freundlich / und dieweil das Ertzbischthumb zu Cantelberg ohne ein Haupt / wurd er vom König zum Ertzbischoff benennet / und darauff ingeweyhet: aber die Freundschafft wehrete nicht lang; dan als der H. Anselmus die Gewalt und den Zwang / welchen er den Geistlichen anthäte / nicht gut hiesse / noch leyden wolte / daß er sich in geistliche Kirchen-sachen inmischen solte / wurd ihm der König gehässig / und thät alle Gunst bey ihm verlichren; welches ihn dahin vermögte / daß er Engeland verließ / und sich nach Rom zum Papst Urbano dem zweyten begab / von welchem er gar freundlich empfangen und gehalten wurde / und den Raht bekame / daß er sich ein zeitlang in einem Kloster deß H. Benedicti in der Statt Capua auffhalten solte / in welchem er durch sein Gebett einen Brunnen auß einem Felsen herfür brachte / dessen Wasser das Fieber und andere Kranckheiten vertriebe.

Nach der Zeit schickte ihn der Papst auff die Versammlung gen Bar / in welcher

P.
J. Jesuiten
Vol. II
Pars I

(gleich wie auch in einer andern Versammlung/ welche zu Rom gehalten wurde) seine grosse und ungewöhnliche Geschicklichkeit und Gelehrtheit an den Tag kame. Von Rom kame er nachmaln in die Statt Lyon. Unterdessen sturb der König in Engeland/ Henricus der erste sein Sohn kame ihm im Königreich nach/ und ließ ihn wieder in Engeland ruffen. Dieweil aber gemelter König mit dem Papst übel zufrieden/ daß er in einer Versammlung zu Rom alle die jenige/ welche in Engeland die Bischthumb/ geistliche Pfründen und dergleichen außtheilen/ oder auch von weltlichen Personen annemmen würden/ in den Bann gethan hatte: so ging er übel mit dem H. Anselmo umb / ließ alle Güter seines Ertzbischthumbs inziehen / und thät ihm darbey befehlen / daß er gen Rom zum Papst Paschali dem zweyten / welcher dem Papst Urbano nachkommen/ reisen solte/ und dahin bereden/ daß er gemelten geistlichen Bann auffheben solte; dessen sich Anselmus weigerte. Da aber der König Rahts wurde seine Gesandten zu diesem End gen Rom zum Papst zu schicken / könte er dem König nit abschlagen mit gemelten Gesandten zu reisen. Aber die Bottschafft richtete wenig auß/ der Papst wolte ihnen nichts wider die freyheit der Kirchen zulassen.

Endlich veränderte der König seinen haß in eine Lieb / seine Gewaltthätigkeit in eine Freundlichkeit / erkennete sein mißhandlen/ hielt sich gar ehrerbietig / gehorsambte dem Papst diß fals/ und hielt den H. Anselmum in grossen Ehren. Deßwegen ihm dan Gott die gnad thäte / daß er wider seinen Bruder Robertum den Sieg und das Hertzogthumb Normandien erhielte. Als nun Anselmus sein Ertzbischthumb in grosser Ruhe regirete / kame ihn ein starckes Bauchweh an/ darauff er sich zum Tod bereitete/ und seliglich / auff der Aschen und einem härin sack ligend/ seinen Geist auffgab im Jahr Christi 1109. seines Alters aber im 66.

Auß dem Leben dieses heiligen Manns hast du fürs erste zu lehrnen / daß man der göttlichen Beruff hoch schätzen / und werth halten solle; damit man denselben nit verliehre.

Fürs 2. daß mans für ein grosse Wolthat halten solle/ wan man einen guten Lehrmeister antreffe / und wohl regiren unterwiesen werde.

Für das 3. daß man durch Güt und Sanfftmuht vielmehr/ so wol über die Jugend als regierung geistlicher Personen als durch Strenge und Rawe aufsicht.

Für das 4. daß man nimmal hoffärtig grosser Fürsten und Herren gutdunken solle/ oder ihnen darin schmeichlen.

Für das 5. daß Fürsten und Herren welche der Kirchen Gottes gehorsamen/ sowol in geistlichen als in zeitlichen weltlichen Sachen von Gott gesegnet werden.

Für das 6. daß es viel besser sey ohne Sünd in die Höllen gehen/ als in der Sünd leben/ oder in den Himmel gehen mit der Sünd.

Verehre diesen heiligen Mann als einen Beichtiger und Bischoff / und bitt für die Vorsteher der Kirchen.

Der 22. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Epipodii Martyrers/ und der H. Jungfrawen Opportuna.

I. DEr H. Epipodius war gebürtig von Lyon in Franckreich/ von fürnemmen und adelichen Eltern. Er gieng mit dem H. Alexandro einem gebohrnen Griechen in die Schul / erlehrneten miteinander die freye Künsten/ und liebten einander innerlich. Als sie nun die Verfolgung der Chri-

sten under dem Käyser Antonio Vero und Marco Aurelio vernommen / flohen sie von einer Statt in die andere; und als sie einsmals im Hauß einer Wittwen ausserhalb der Statt Lyon verborgen waren / wurden sie erkündiget / als Christen gefangen / und vor den Richter geführet; welcher Alexandrum in eine Gefangnus werffen ließ / den Epipodium aber als den jüngsten name er zu sich / und befliß ihn vom Glauben abwendig zu machen. Da er aber sahe / daß er im Glauben fast und beständig / ließ er sein Angesicht und seine Backen mit Fäusten zerschlagen / auff die Folter außdehnen. Seine Haut und Fleisch mit eisenen Hacken und Klawen zerreissen / und endlich im Jahr Christi 179 das Haupt abschlagen.

11. Die H. Opportuna war auß Normandien / und eine Schwester deß H. Godegrani Bischoffs zu Sens. Sie beflisse sich in ihrer Jugend eines strengen Lebens. Als sie zur Ehe begehret wurde / schlug sie solches frey ab; zu dem als sie auß dem heiligen Evangelio gehöret / gehe hin / und verkauffe alles / was du hast / und folge mir / begehrete sie von ihren Freunden in einen geistlichen Ordenstand zu gehen / erlangte es / und begab sich in ein Kloster / im Bischthumb Sens gelegen. In welchem sie in kurtzer Zeit zu grosser Vollkommenheit gelangte; ihr heiliger Engel / welchen man offt bey ihr sahe / lehrete und underwiese sie / und legte ihr auß / was schwärlich in heiliger Schrifft zu begreiffen. Sie war fürtrefflich in der Demuht und Sanfftmuht / und hatte gar offt den spruch unsers Heylands in ihrem Mund: **Lehret von mir / dan ich bin sanfftmühtig und von Hertzen demühtig.** Sie trug stäts ein härin Hembt an ihrem Leib / sie nanck keinen Wein / asse kein Fleisch / sie schlieff und ruhete auff der harten Erd / mit einer rawen Decken bedecket. An Frey- und Sambstägen aß sie durchauß nichts; an anderen Tagen aber ein wenig Gersten-brod / und am Sontag ein wenig Fisch. Sie pflegte zu sagen / Adam hat uns durch sein essen / was er nit essen solte / auß dem Paradeiß verstossen / durch das Fasten müssen wir wieder hinein gehen. Sie erhebte fast stäts ihre Augen gen Himmel; dan ihre Gedancken gingen immerdar nach dem Himmel.

Nach dem Tod der Abtissin wurd sie an ihre statt erwöhlet / wolte aber mit nichten solches Ampt annemmen / sie hätte dan zuvor sich drey Tag lang mit Gott darüber berahtschlagt. Sie regirete mit grosser Klug- und Bescheidenheit ihre geistliche Jungfrawen. Sie bettete so lang für die Hartneckige / biß Gott ihre Hertzer erweichete. Sie sorgte fleissig für das zeitliche Gut deß Klosters / damit nit etwan die eigennützigkeit unter den Geistlichen einrisse. Als sie endlich merckte / daß das End ihres Lebens herbey ruckte / fiel sie vor allen nider auff die Erd auff ihre Knie / bate alle Geistliche umb verzeyhung / ermahnete sie zur Lieb und vollkommener haltung ihrer Regeln. Auff ihrem Todberhlein wurd sie von den heiligen Jungfrawen Cecilia und Lucia besuchet. Neben dem so ließ sich auch der böse Feind in Gestalt eines leidigen abscheulichen Mohren sehen. Sie zeigte ihn ihren geistlichen Jungfrawen / welche von der Zeit an einen grössern Haß als zuvor wider ihn fassten / und ihnen auff ein newes fürnamen sich fleissig für seinen Versuchungen zu hüten. Endlich nachdem sie das hochwürdigste Sacrament deß Altars empfangen / sahe sie die selige Jungfraw und Mutter Maria mit einer grossen Schaar der Jungfrawen zu ihr kommen / und da sie ihre Arm auffstreckte / sie zu empfangen / gab sie ihren Geist auff.

Du

P. J. Fabren
Vol. II
Pars I

Du kanst selbsten wohl sehen/was an dieser Jungfrawen zu lehrnen und nachzufolgen sey.

Der 23. Tag im April.

Außzug deß Lebens deß heiligen Martyrers Georgii.

DEr H. Georgius war auß Cappadocien/von edlen und Christlichen Eltern gebohren. Er gab sich dem Kriegswesen under dem Käyser Diocletiano / welcher ihn lieb und werth hielte / und zu einem Grafen erhöhete. Nun begab sichs auff eine Zeit/daß der Käyser seine fürnehmste Beampten zusammen kommen ließ/ und ihnen vortragen/ wie er willens das Christenthumb zu vertilgen. Alle andere erkenneten den Anschlag deß Käysers für gut/ außgenommen Georgius/ darbey man innen wurd / daß er ein Christ wäre. Da man nun an ihn setzte/ und understund vom Glauben zu bringen/ und weder mit grossen Verheissungen/noch mit dräwen dahin bereden mögte ; ließ ihn der Käyser in die Gefängnus führen / an Ketten legen/ auff dem Boden außstrecken / und einen grossen Stein auff ihn weltzen ; deß andern Tags ließ er ihn auff ein Rad voller spitzigen Eysen und schneidender Messer binden/ daß- selbe umbdrehen / alß daß sein Leib [illegible] geschnitten wurde. In dieser Pein und Qual erschiene ihm Christus / tröstet ihn / und sprach : Georgi, sey gehertzt und freche zu nit/ dan ich bin mit/ und bey dir. Neben ihm so sahe er einen in einem schöne-meßer und glantzen dem Kleyd neben ihm stehen welcher ihm seine Hand reichete/ umbfieng und ein Muht zum Leyden machte.

Die Beständigkeit in so grosser Marter bekehrete viel zum Christlichen Glauben unter anderen die zween Statt-Vögt Anatolium und Pratulum/ welche auch die Marter-kron empfiengen. Endlich so begabe sich der H. Georgius/ daß der Käyser mit ihm in den Tempel deß Jupiters gehen wolte. Als nun solches geschahe / thät Georgius in gegenwart deß Käysers und vieler anderen mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes alle Abgötzen im selbigen Tempel zu Boden werffen/ und die Teufel/ welche durch sie redeten/ zwingen/ daß sie bekennen müsten/ daß kein ander Gott wäre/ als welchen der H. Georgius predigte. Die Götzen-priester lagen dem Käyser an/ und trieben ihn so weit/ daß er den H. Georgium mit dem schwerdt tödten ließ im Jahr Christi 290.

Du seheſt allhie selbsten wohl / was du hierauß lehrnen und nachfolgen solt.

E N D E.

P.
J. Paffren

Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Raffren

Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Kiffren

Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Suffren

Vol. II
Pars I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN